image
not
available

mélodie par Naegeli.
mélodie de God save the King.
. — 18 Hermann's Lied
, mélodie de la Marseillaise ; les paroles forment le n° 93.
, mélodie d'un chant du recueil de Zofingue.
4.
26, mélodie de Salut amis, enfants de l'Helvétie.
27.
28, mélodie de Rule Britannia.
29, mélodie de Il est, amis, une terre sacrée, par Naegeli.
30, Vaterlands Trost.
35, barcarolle tirée de la Muette de Portici, par Auber (Amis, la matinée est belle).
42.
43, mélodie de J'irai revoir ma Normandie.
46. — 47 Lützow's wilde Jagd.
47
49, mélodie qui ressemble à celle de C'est là bas près du village, c'est au pied du clo= cher noir.
52.
58.
68, Schwertlied.
71.
72, mélodie de O sanctissima, o piissima.
76, mélodie connue.
78, mélodie connue.
79, mélodie connue, en 5/4.
90, mélodie de T'en souviens tu, disait un capitaine.
91, mélodie de la Chanson d'Yzolier.
92.
103, chanson par Robert Blum.
119, chanson d'Uhland sur le 18 Octobre 1816.
146, la première phrase, mélodie connue.
152, mélodie connue, fort belle.
156, mélodie connue.
157, mélodie connue.
160, la première phrase, mé
178, mélodie de la romance
182.
185, mélodie connue.

187, mélodie connue, fort belle.
190, mélodie connue.
199.
200.
201.
212, bonne mélodie ; paroles de Goethe.
215, mélodie de Des travaux et de l'étude, amis êtes vous lassés.
217, mélodie connue.
221, mélodie connue.
223, mélodie connue, belle.
227, mélodie connue.
236, contient l'air du refrain C'est l'eau qui nous fait boire, du vin, du vin, du vin.
262, mélodie de Glücklich allein ist die Seele die liebt ; les paroles, qui sont de Goethe, forment le n° 703.
268, mélodie connue, belle.
291.
300, chanson de la pipe de tabac, en allemand.
302, mélodie connue.
310, 311.
318, mélodie connue.
419, mélodie connue.
430.
437.
444.
445, Fidelin.
454, Morgenroth.
455, mélodie connue (O Strassburg)
460, mélodie connue.
464, mélodie de La neige a coulé des monts.
467, mélodie connue (aus dem Freischutz, von Weber).
470, mélodie connue.
484, les cinq premières lignes et les deux premières mesures de la sixième ligne, mélodie connue.
489, mélodie connue.
494.
498, mélodie connue.
499, mélodie connue.
501, mélodie connue.

502, mélodie connue.
510, la première page, mélodie connue.
527.
528.
541.
544, mélodie connue.
545.
546.
547.
548, mélodie connue.
551, mélodie connue.
559, bonne mélodie, paroles de Goethe.
567.
571.
577.
585, mélodie de C'est là-bas près du village, c'est au pied du clocher noir.
586, mélodie connue.
587, mélodie connue.
591.
600, mélodie connue.
603, mélodie connue.
604.
605, mélodie connue.
610, mélodie connue (Schweizerlied, paroles de Goethe).
613.
628, ressemble à la mélodie de la Parisienne.
631.
632, Die Kindesmörderin
641.
647, mélodie connue (die Leineweber haben eine saubere Zunft)
653.
657.
671.
676, les cinq dernières lignes.
678.
680.
681.
682.
686.

Göpel's

deutsches

Lieder- und Commers-Buch.

Sammlung

von

über siebenhundert der beliebtesten Lieder

mit

ihren Singweisen in mehrstimmiger Bearbeitung

herausgegeben

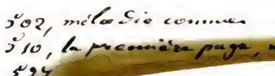
von

Th. Täglichsbeck und J. Müleisen.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Il manque dans cet exemplaire les pages 901 à 906.

Stuttgart.
Verlag von Karl Göpel.


502, mélodie connue
510, la première page, mélodie connue
527.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Anforderungen der heutigen akademischen Jugend an ein ihren Bedürfnissen gewidmetes Liederbuch gehen in mehreren Beziehungen weiter, als in früheren Jahren der Fall gewesen sein mag, in welchen die noch jetzt zahlreich cursirenden Liederbücher entstanden, oder als die in neuerer Zeit erschienenen zu befriedigen vermögen. Es ist einerseits, um nur Hauptsächliches zu erwähnen, die seit einiger Zeit erwachte Vorliebe für das Volkslied, welche eine ausgedehntere Berücksichtigung erheischt, als welche diesem bisher nur in dürftigem Maße zu Theil geworden; andrerseits lassen sich die seither gehobene musikalische Bildung und Geschmack nicht mehr an den bloßen Melodieen genügen, wie sie die vorhandenen Liederbücher der Mehrzahl nach enthalten, vielmehr giebt das beim Gesange meist bemerkbare Streben Einzelner, in harmonischer Begleitung zu singen, hinlänglich das Bedürfniß einer mehrstimmigen Bearbeitung der Melodieen kund. Dem Verleger dieses Buches, welcher seit einigen Jahren mit besonderer Vorliebe und unter vielseitig sich äußernder Anerkennung seitens des musikalischen Publikums die Herausgabe von Sammlungen für ein- und mehrstimmigen Gesang unternommen, mußte sich daher der Gedanke der Veranstaltung eines neuen „Lieder- und Commersbuches" sehr nahe legen, welches in den erwähnten Beziehungen von den bisher vorhandenen sich unterscheide; in dem vorliegenden Buche hat nun dieser längst gehegte Gedanke seine Verwirklichung gefunden.

Die Auswahl der aufzunehmenden Lieder wurde in Gemeinschaft mit dem Verleger von Studiosus Julius Müleisen besorgt. Es wurde dabei zunächst das „Liederbuch für die Tübinger Hochschule," eine besonders reichhaltige Sammlung, jedoch bloßer Texte, zu Grunde gelegt und für die weitere Auswahl, wie auch für die Melodieen, die mannigfachsten gedruckten Quellen benutzt. — Außerdem wurde eine nicht un-

bedeutende Zahl von Liedern aufgenommen, welche, entweder in Texten oder in Singweisen bisher nur im Munde des Volkes lebend, in keiner Sammlung enthalten sind, und, nach mündlichen Ueberlieferungen aufgezeichnet, hier zum erstenmal im Druck erscheinen.

Die mehrstimmige Bearbeitung der Melodieen, so weit sie sich nicht in solcher Gestalt vorfanden, in welcher sie belassen werden konnten, übernahm auf den Wunsch des Verlegers Hofkapellmeister Th. Täglichsbeck. Die Melodieen wurden nach verschiedenen Rücksichten vierstimmig oder drei- und zweistimmig gesetzt, in letzteren Fällen größtentheils in einzeiliger Partitur mit Bezeichnung der begleitenden Stimmen durch kleinere Noten, so daß sich die Melodie durch größere Noten hervorhebt, die Harmonie aber als eine angenehme Zugabe für diejenigen erscheint, welche sich derselben bedienen wollen. Auf diese Weise können sämmtliche Lieder — natürlich mit Ausnahme derjenigen, welche ihrer ganzen Anlage nach Mehrstimmigkeit erfordern — ganz nach Belieben einstimmig oder mehrstimmig gesungen werden. Aus diesem Grunde und der Bestimmung dieser Sammlung entsprechend wurden die begleitenden Stimmen so einfach wie möglich gehalten.

Die zugleich hiedurch erzielte Raumersparniß im Drucksatze hat es möglich gemacht, eine so große Anzahl von Liedern auf dem gegebenen Raume zu liefern. Bei dieser ungemeinen Reichhaltigkeit wird man schwerlich ein Lied vermissen, das sich in dem Gesammtleben des deutschen Volkes irgend eine Geltung erworben. Da sich das Buch überdies durch eine schöne und entsprechende Ausstattung und einen verhältnißmäßig ungewöhnlich billigen Preis auszeichnet, so steht zu hoffen, daß es in Kurzem nicht sowohl unter den Bürgern sämmtlicher Hochschulen, als auch ebensosehr in allen Ständen des Volks, in Gesangvereinen und geselligen Kreisen heimisch und ein Liebling derselben werde.

Wünsche und Vorschläge, sowie passende Beiträge für etwaige künftige Auflagen werden dankbar entgegengenommen werden und möglichste Berücksichtigung finden; es wird gebeten, dieselben auf Buchhändlerwege oder franco an den Verleger in Stuttgart übersenden zu wollen.

Im Spätjahr 1847.

Curriculum vitae.

(Vorwort zur zweiten Auflage.)

Empfangen unter den günstigsten Auspicien, im Jahre 1846, da Bacchus seinen glorreichen Triumphzug über den Erdkreis hielt, erblickte ich das Licht der Welt zu einer Zeit, die meinem Erzeuger, Pfleger und Namengeber wegen meines Fortkommens durch die Welt besorgt zu machen wohl geeignet war; ausgerüstet mit Vorzügen jeglicher Art um die Schwierigkeiten und Hindernisse leicht zu überwinden, welche die ihre Einbürgerung nur ihrem Alter und der längeren Gewohnheit ihres nebenbuhlerlosen Daseins verdankenden älteren Genossen andernfalls jedem Neulinge entgegenstellen würden, und um mich neben und vor jenen rasch zur Geltung zu bringen, berechtigte ich zu der Erwartung daß es mir bald gelingen werde, meinem Erzeuger die von ihm auf meine innere und äußere Ausstattung verwendeten vielen Mühen und großen Kosten dankbar zu lohnen, als wenige Monate nur nach dem Antritte meiner Wanderung der Sturm in die Zeit fuhr und so manche Existenzen wegfegte und bedrohte. Zu wundern wäre es nicht gewesen, wenn dieser Sturm auch mein junges Leben geknickt hätte; schwere Zeiten hatte er im Gefolge, unter deren Druck die bange Brust oft Mühe genug hatte zu athmen, und ihren Athem nicht zum Singen, vollends nicht zum fröhlichen Singen verschwenden konnte. Oftmals klopfte ich vergeblich um Einlaß an Thüren, die sich mir sonst mit Freuden geöffnet hätten: unverdrossen und muthig jedoch setzte ich indeß meinen Weg fort und meine gesunde Constitution hat die Unbilden des Sturms überdauert und die Oberhand behalten. Je rückhaltvoller und bedächtiger ich in meinen ersten beiden Lebensjahren aufgenommen wurde, in um so ausgedehnterem Maße wendete mir alsdann nicht bloß die deutsche Jugend, deren Dienst zunächst ich gewidmet war, insbesondere die akademische, ihre Gunst zu, sondern auch in den geselligen Kreisen reifer Männer aus allen Ständen wurde ich ein wohlaufgenommener, ja ein unentbehr-

licher Hausfreund. Aber nicht allein in der Heimath und so weit die deutsche Zunge klingt, habe ich mich niedergelassen; wo irgend in der Fremde Deutsche sich angesiedelt haben, auch dahin habe ich meinen Weg gefunden, und wie am Ohio und Mississippi, so bin ich an den Ufern des Bosporus und des Nils zu Hause. Unter der nun gewonnenen Gunst so zahlreicher Freunde hat sich im Verlauf der letzten Jahre die nicht unbeträchtliche Zahl meiner Exemplare unerwartet schneller erschöpft, als es meinem Erzeuger gelingen konnte, mich in neuer Auflage meinen harrenden Freunden entgegenzubringen.

Das Bessere ist stets ein Feind des Guten, und sofern mich auf meinem bisherigen Lebensgange Neid und Mißgunst älterer Genossen wegen meines überholenden Erfolges begleiteten, und ein jüngerer Nebenbuhler mir mit einigen sich lustig machenden „Redensartigkeiten" den Weg zu beschränken vermeinte, so habe ich auch Das nur als eine unfreiwillig mir gezollte Anerkennung meiner Ueberlegenheit aufzunehmen gehabt. „Wir sind keine Componisten," sagt unser erwähnter lustiger Kamerad, „und darum wird sich nicht läugnen lassen, daß andere Sammlungen da sind, die uns in dieser Hinsicht den Rang ablaufen, „„dickbäuchige Göpel-Werke"" mit vierstimmiger Musik begleitet, daß die zahlreichen Musenvereine deutscher Nation sie triumphirend begrüßen, aber der deutsche Musensohn und der muntere Handwerksbursch, der „„düstre Räuber und der heitere Spielmann"" schamroth davor stehen bleiben, weil ihnen nicht gegeben ist, vierstimmig zu singen." Daß und wie bei mir gesorgt worden ist, auch Diejenigen zu befriedigen, welchen nicht gegeben ist, vierstimmig zu singen, ist bereits in den bei meinem ersten Eintreten in die Welt mir mitgegebenen Begleitbriefe (s. Vorwort zur ersten Auflage) gesagt worden; im Uebrigen mögen jene so allgemein genannten Kategorieen — Musensohn und Handwerksbursch, Räuber und Spielmann — für das von unserem Kameraden ihnen gemachte Kompliment sich bei ihm bedanken, während er ihnen dagegen das viel größere Kunststück zumuthet, einige Melodieen statt im 3/4-Takt — im 6/8-Takt zu singen, und daraus sogar noch Auftakt und 5/8-Takt (!) zu machen, was sich sogar in einer zweiten Auflage wiederholt. Freilich, wer im Uebrigen das Geständniß seiner Schwächen so naiv ablegt, daß er für nicht immer richtiges Aufschreiben der Noten den Trost hat, ein „nicht überbildetes Ohr werde bei Detonationen von einem halben Ton immer noch ein Muster vollkommener Harmonie im Chore zu erkennen vermögen;" wer das „Einstimmig-Schmettern" so hochstellt, weil es ihm nicht anders gegeben ist, und doch in Einem Athem von „Harmonie im Chore" spricht — dem darf auch solches mit eingerechnet, und einem forcirten übersprudelnden Humor, der offenbar alle inneren und äußeren Mißbildungen aufwiegen soll, jener Vorwurf der Dickbäuchigkeit zu gut gehalten werden.

Daß ein solcher von dieser Seite gemachter Vorwurf meine Heraus-

geber nicht bestimmen konnte, bei einer abermaligen Ausrüstung mich auszuhungern und abmagern zu lassen, ihm diesen Gefallen nicht zu thun, versteht sich von selbst. Im Gegentheil, sie haben sich bemüht, mich noch mehr zu bereichern, und gleichwie sowohl der musikalische Theil, als auch der übrige Inhalt meiner ersten Auflage inzwischen von andern Sammlern, und insbesondere auch von gedachtem humoristischen Kameraden vielfach benutzt worden, so haben auch sie keinen Anstand genommen, von ihnen zu entlehnen, was in ihnen Gutes und Benutzbares zu finden sein mochte; das schien auch die praktischste Revanche, welche von jenem mehrerwähnten Lustigmacher genommen werden konnte. Daß indeß solche Benutzung nur auf seinen textlichen Theil sich beschränken konnte und dabei mit Kritik zu verfahren war, ergiebt sich aus dem bereits Gesagten von selbst: wer sich die Mühe einer genauen Vergleichung geben möchte, würde sich überzeugen, daß fast überall dem Zwecke angemessene Veränderungen und Verbesserungen angebracht, insbesondere auch zu manchem Texteswort entweder die gemangelten, oder pikantere „passende Klänge“ gefunden wurden.

Auf diese Weise erscheine ich in meiner jetzigen neuen Ausstattung sogar noch wesentlich umfangreicher und wohlbeleibter, und bringe, wie aus dem Register übersichtlich und speciell zu ersehen, meinen Freunden eine Vermehrung von mehr als 200 Texten und Melodieen mit, wovon sehr viele (unter der Rubrik Lumpidus, S. 453 u. flg., und in den andern Abtheilungen zerstreut) zur Würze heiterer Gelage dienend insbesondere die studirende Jugend zu erfreuen nicht verfehlen werden. Uebrigens ist die Vermehrung und Vervollständigung eine durch alle Theile gehende, und dadurch daß gestrebt wurde, jedes Lied das in irgend einer Schichte des Volkes Eingang gefunden, mir mitzugeben, hoffe ich immer mehr ebensowohl wie der studirenden Jugend, auch Sängern aller Stände ein willkommener ständiger Begleiter zu werden. Mag dann immerhin mein junger magerer Kamerad über meine Leibesbeschaffenheit die Nase zu rümpfen fortfahren — „darum keine Feindschaft nicht,“ um so weniger als es mir wohl beschieden ist, auch auf mancher „Bierbank“ friedlich mit ihm zusammenzutreffen; im praktischen Gebrauch unsre Kräfte messend haben wir aus demselben ohne Streitverkündigung und Vernehmlassung das Urtheil des Paris zu gewärtigen; das ist die Instanz, deren Spruch und Entscheidungsgründe ohne weitere Appellation den Ausschlag geben, wornach man sich zu achten.

Es erübrigt mir nur noch zu erwähnen, daß die Herausgeber, welche sich um meine erste Ausrüstung so verdient gemacht haben, sich leider an meiner dießmaligen Mitgift nur in beschränkterem Maße zu betheiligen vermochten. Herr Rechts-Consulent Müleisen, der wiederum die Auswahl der neu aufzunehmenden Lieder übernommen hatte, erkrankte nach der ihm dazu eingeräumten Frist und starb mit Hinterlassung eines nur in den ersten Umrissen entworfenen Planes, dessen Ordnung, Sich-

tung und Ausführung, Revision und Emendation der Texte nunmehr meinem Erzeuger und Pfleger allein anheim fiel. Es hat dieser unvorherzusehende Umstand hauptsächlich auch den verspäteten Antritt meines von Neuem zu beginnenden Lebensganges verursacht, und möge mich bei allen Freunden, die oft so ungestüm und ungeduldig nach meinem Wiedererscheinen verlangten, mich entschuldigen. Obschon auch Herr Hofkapellmeister Täglichsbeck wegen Entfernung seines jetzigen Wohnortes bei der Redaction des neu aufzunehmenden musikalischen Theils nicht selbstthätig sich betheiligen konnte, so sind doch die meisten dieser Nummern, sofern sie andern von ihm herausgegebenen Sammlungen entlehnt worden, seiner Bearbeitung entsprungen, während die Bearbeitung der übrigen mit dankenswerther Bereitwilligkeit von Herrn Musikdirector Steinhardt in Gmünd besorgt wurde. Wie nun Jeder den ersten Erzieher seiner Jugend, der den Grund zu seiner weiteren Ausbildung gelegt, in dankbarer Erinnerung bewahrt, so erheischt es auch die Pietät, der Namen meiner ersten Bildner und Erzieher auf meinem Titel dankbar zu gedenken.

Im August 1858.

Göpel's Lieder- und Commers-Buch.

Erste Abtheilung:

Lieder zu Schutz und Trutz.

(Vaterlands-, Kriegs- und Siegslieder. Gedächtniß-, Helden- und Ehrenlieder.)

№. 1—144, Seite 1—202.

Zweite Abtheilung:

Geselliges Treiben — Lebensgenuß.

(Studenten-, Commers- und Trinklieder. — Rundgesänge. — Gesellschafts-Lieder.)

№. 145—414, Seite 203—494.

Dritte Abtheilung:

Frühling, Heimath und Wanderschaft.

(Frühlingslieder, Heimath- und Berufslieder [Hirten-, Fischer- und Schiffer-, Bergmanns-, Soldaten- und Jägerlieder], Wanderlieder.)

№. 415—525, Seite 495—680.

Vierte Abtheilung:

Liebe, Lust und Leid.

(Balladen und Romanzen. — Liebeslieder. — Volkslieder. — Scherz- und Schelmenlieder.)
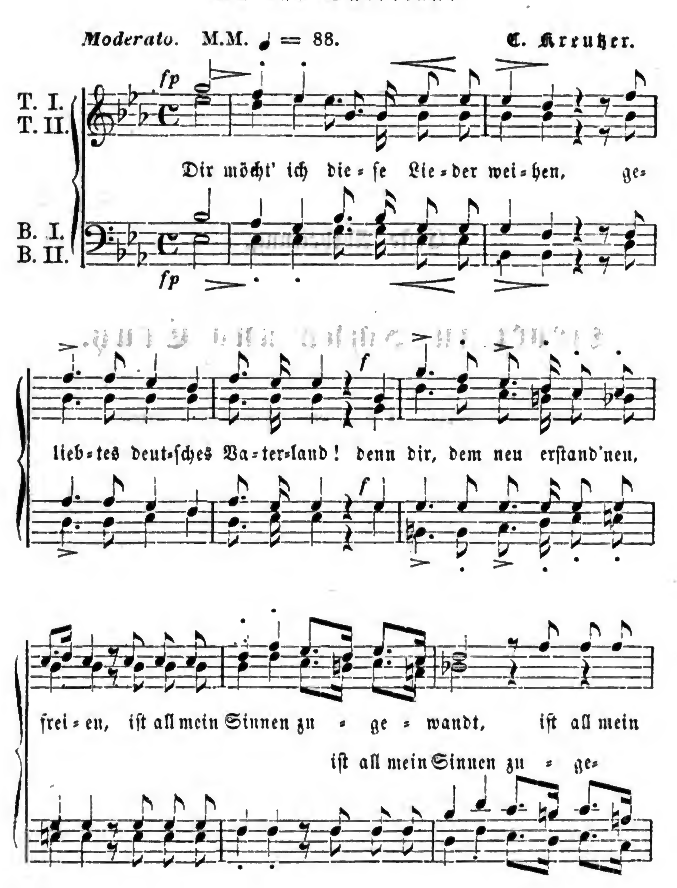
№. 526—705, Seite 681—909.
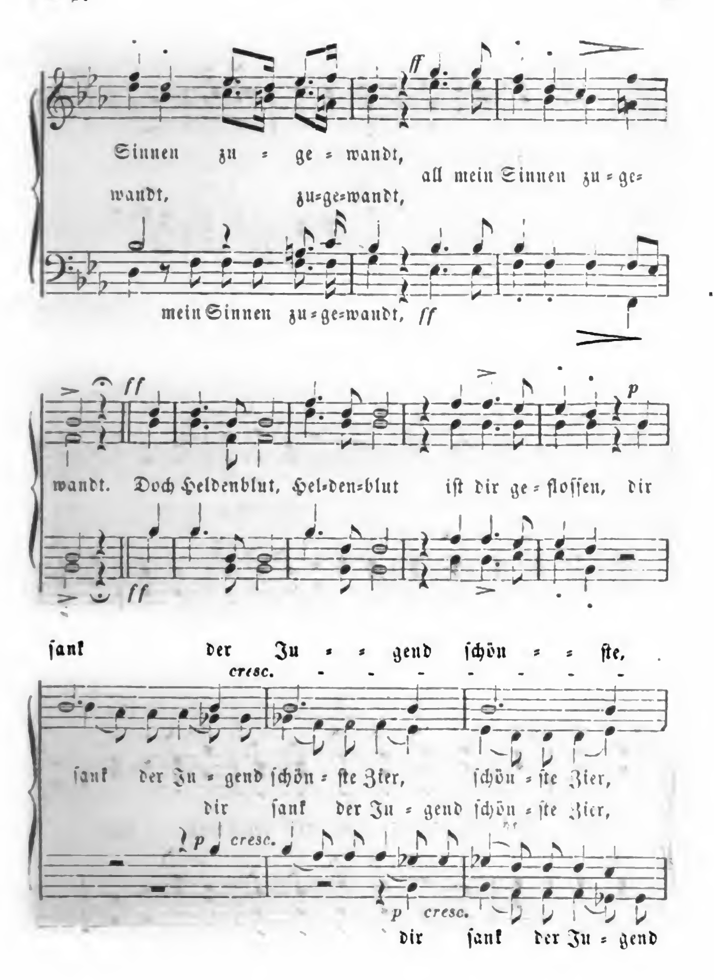
Erste Abtheilung.

Lieder zu Schutz und Trutz.
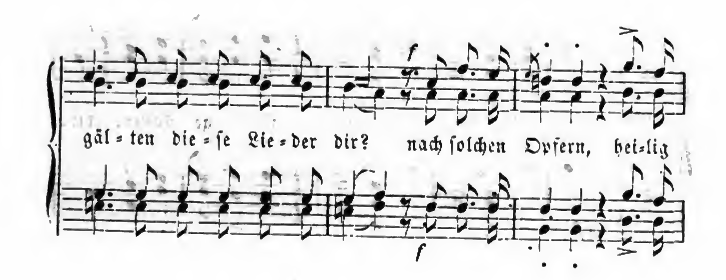
(Vaterlands-, Kriegs- und Siegslieder. Gedächtniß-, Helden- und Ehrenlieder.)
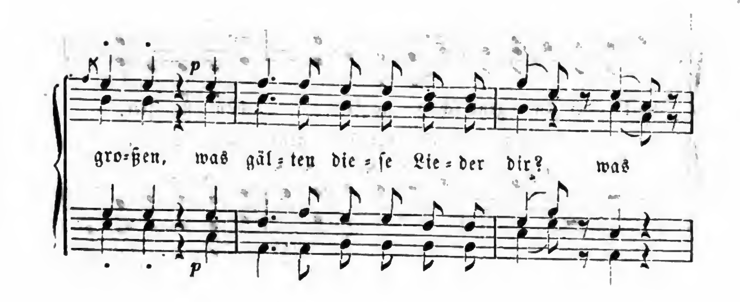
An das Vaterland.
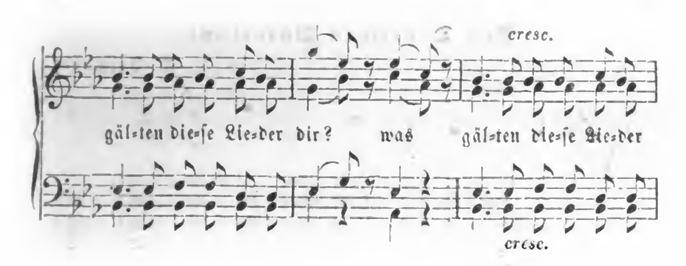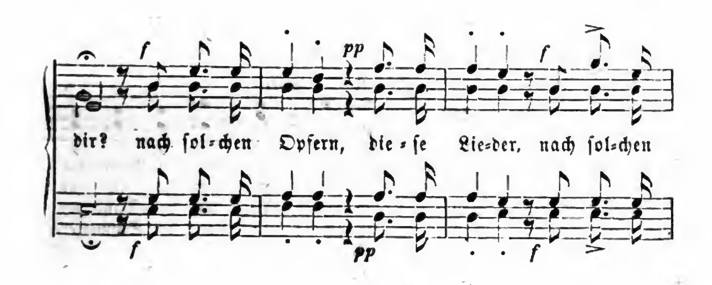



ff
Sinnen zu = ge = wandt,
all mein Sinnen zu = ge=
wandt, zu=ge=wandt,
mein Sinnen zu = ge=wandt, ff
ff
p
wandt. Doch Heldenblut, Hel=den=blut ist dir ge = flossen, dir
ff
sank der Ju = = gend schön = = ste,
cresc.
sank der Ju = gend schön = ste Zier, schön = ste Zier,
dir sank der Ju = gend schön = ste Zier,
p cresc.
p cresc.
dir sank der Ju = gend

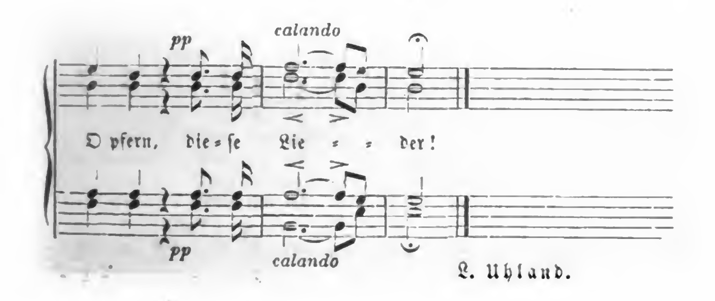

f
ff
pp
schön=ste Zier: nach solchen Opfern, hei=lig gro=ßen, was
f
ff
pp


f
gäl=ten die=se Lie=der dir? nach solchen Opfern, hei=lig
f


p
gro=ßen, was gäl=ten die=se Lie=der dir? was
p
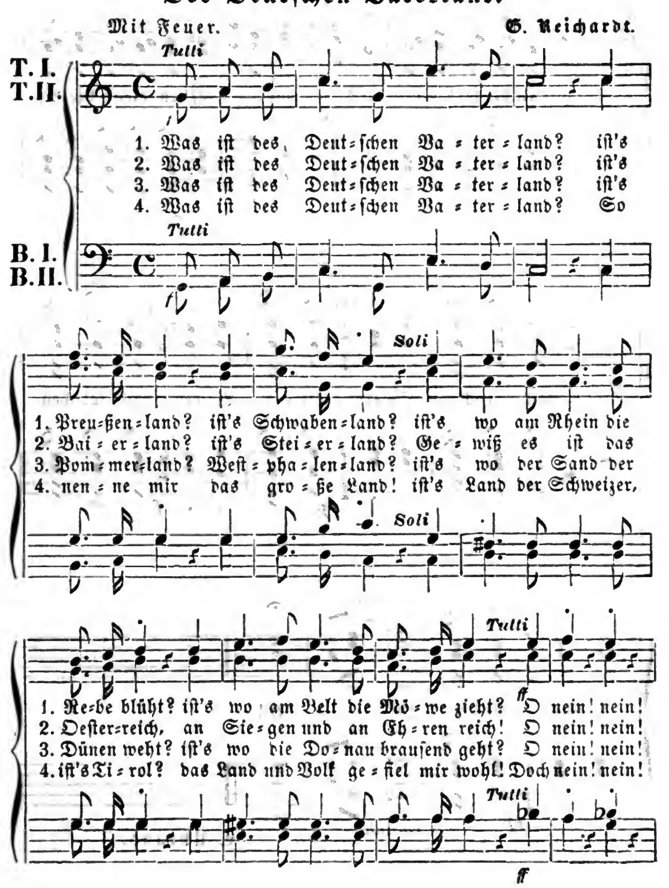

cresc.
gäl=ten die=se Lie=der dir? was gäl=ten die=se Lie=der
cresc.
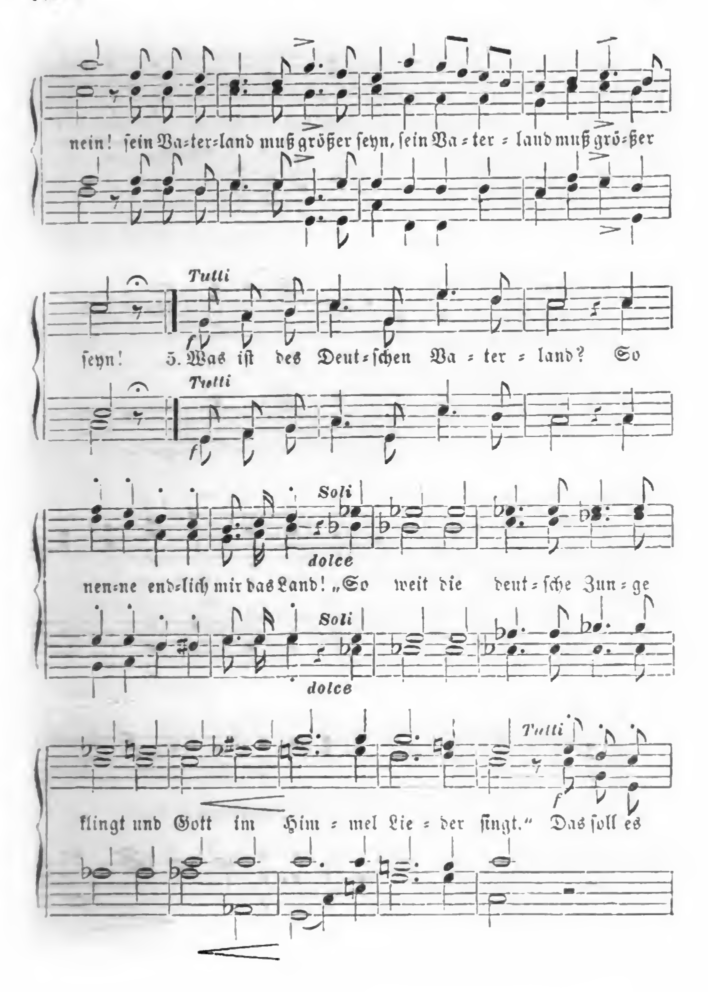

f
pp
f
dir? nach sol=chen Opfern, die=se Lie=der, nach sol=chen
f
pp
f
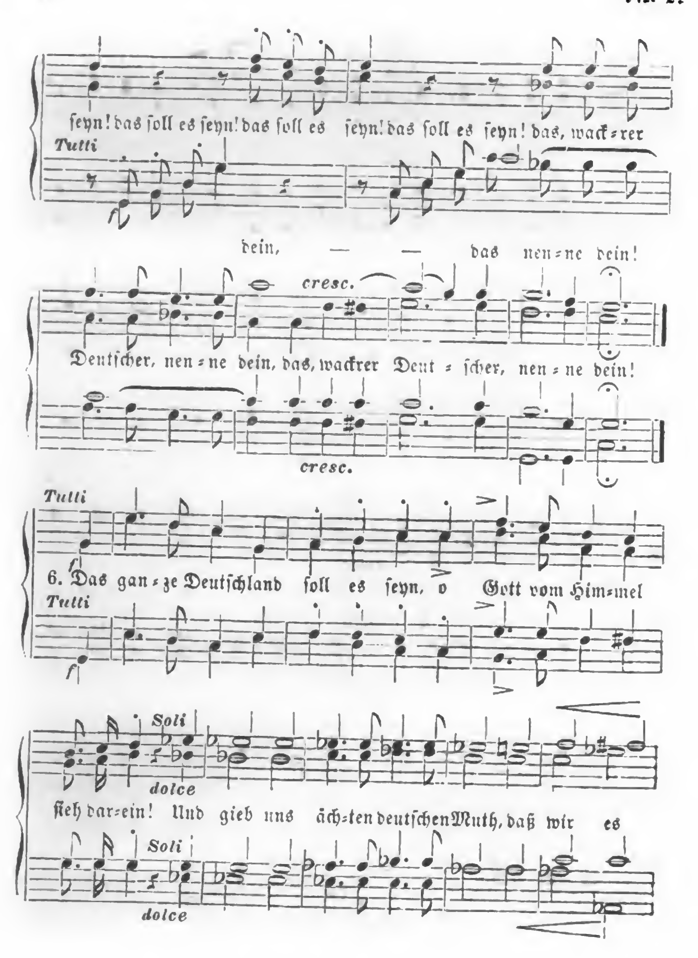

pp
calando
Opfern, die=se Lie = = der!
pp
calando
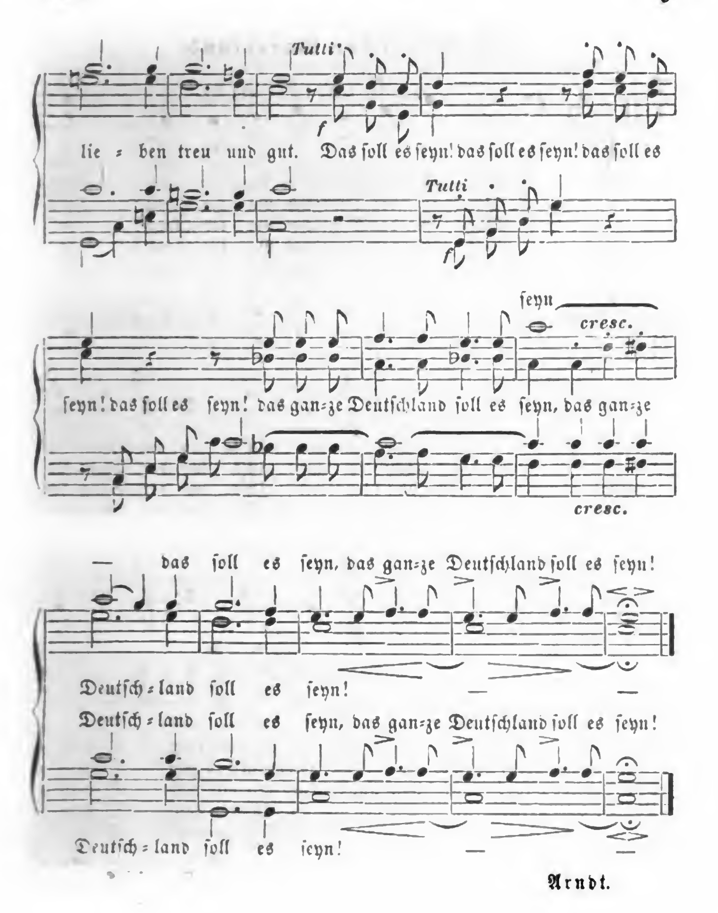
L. Uhland.
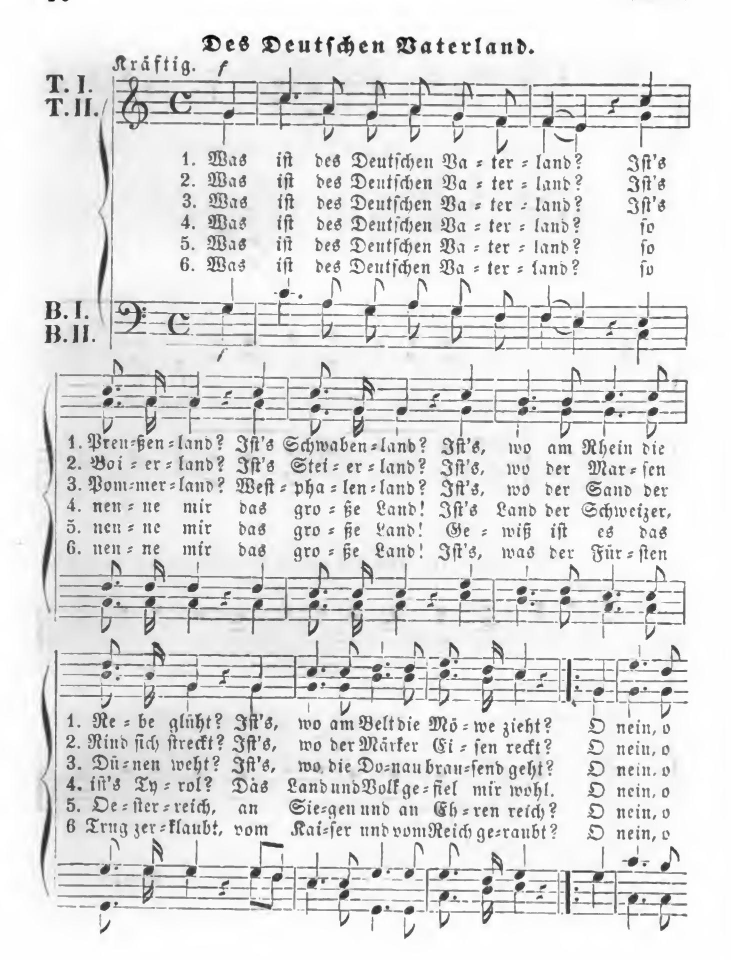
Des Deutschen Vaterland.
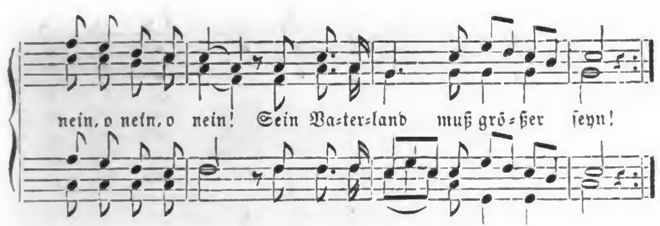



nein! sein Va=ter=land muß größer seyn, sein Va = ter = land muß grö=ßer
Tutti
seyn! 3. Was ist des Deut=schen Va = ter = land? So
Tutti
f
f
Soli
nen=ne end=lich mir das Land! „So weit die deut=sche Zun = ge
dolce
Soli
dolce
Tutti
f
klingt und Gott im Him = mel Lie = der singt.“ Das soll es


ſeyn! das ſoll es ſeyn! das ſoll es ſeyn! das ſoll es ſeyn! das, wack=rer
Tutti
dein, — — das nen=ne dein!
cresc.
Deutſcher, nen=ne dein, das, wackrer Deut=ſcher, nen=ne dein!
cresc.
Tutti
6. Das gan=ze Deutſchland ſoll es ſeyn, o Gott vom Him=mel
Tutti
Soli
dolce
ſieh dar=ein! Und gieb uns äch=ten deutſchen Muth, daß wir es
Soli
dolce


Tutti
lie = ben treu und gut. Das ſoll es ſeyn! das ſoll es ſeyn! das ſoll es
Tutti
ſeyn
cresc.
ſeyn! das ſoll es ſeyn! das gan=ze Deutſchland ſoll es ſeyn, das gan=ze
cresc.
— das ſoll es ſeyn, das gan=ze Deutſchland ſoll es ſeyn!
Deutſch = land ſoll es ſeyn!
Deutſch = land ſoll es ſeyn, das gan=ze Deutſchland ſoll es ſeyn!
Deutſch = land ſoll es ſeyn!
Arndt.


Des Deutschen Vaterland.
Kräftig.
f
T. I.
T. II.
1. Was ist des Deutschen Va = ter = land? Ist's
2. Was ist des Deutschen Va = ter = land? Ist's
3. Was ist des Deutschen Va = ter = land? Ist's
4. Was ist des Deutschen Va = ter = land? so
5. Was ist des Deutschen Va = ter = land? so
6. Was ist des Deutschen Va = ter = land? so
B. I.
B. II.
f
1. Preu=ßen = land? Ist's Schwaben = land? Ist's, wo am Rhein die
2. Bai = er = land? Ist's Stei = er = land? Ist's, wo der Mar = sen
3. Pom=mer = land? West = pha = len = land? Ist's, wo der Sand der
4. nen = ne mir das gro = ße Land! Ist's Land der Schweizer,
5. nen = ne mir das gro = ße Land! Ge = wiß ist es das
6. nen = ne mir das gro = ße Land! Ist's, was der Für = sten
1. Re = be glüht? Ist's, wo am Belt die Mö = we zieht? O nein, o
2. Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Ei = sen reckt? O nein, o
3. Dü = nen weht? Ist's, wo die Do=nau brau=send geht? O nein, o
4. ist's Ty = rol? Das Land und Volk ge = fiel mir wohl. O nein, o
5. Oe = ster = reich, an Sie=gen und an Eh = ren reich? O nein, o
6 Trug zer = klaubt, vom Kai=ser und vom Reich ge=raubt? O nein, o
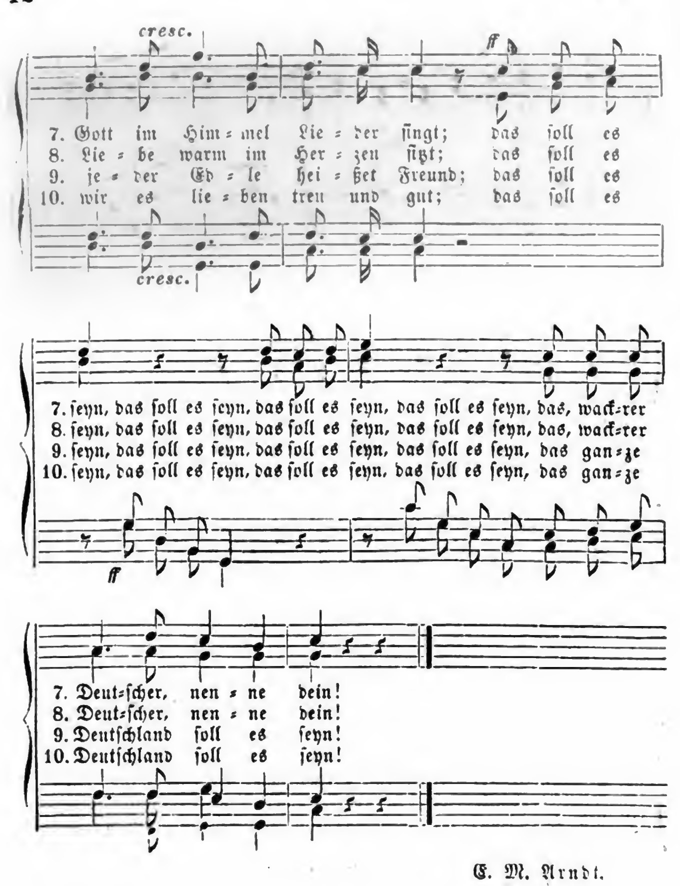


Lebhafter.

f
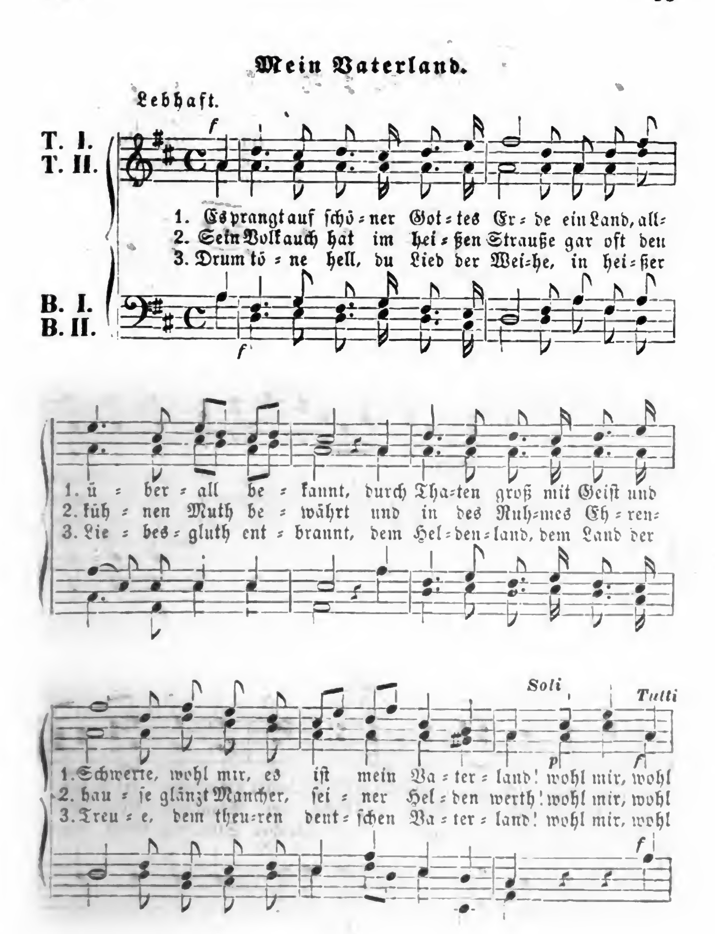
7 Was ist des Deutschen Va-ter-land? So nen-ne end-lich
8. Das ist des Deutschen Va-ter-land, wo Ei-de schwört der
9. Das ist des Deutschen Va-ter-land, wo Zorn ver-tilgt den
10. Das gan-ze Deutschland soll es seyn, o Gott vom Him-mel,
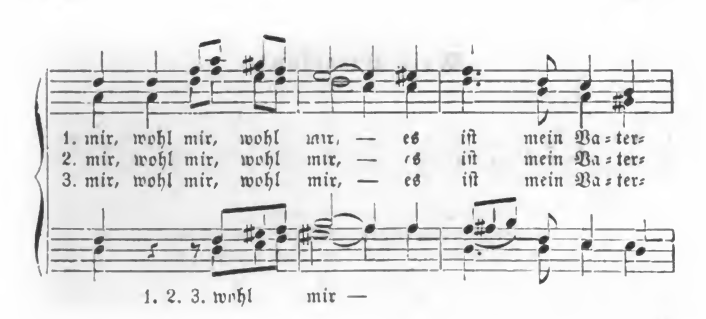
p
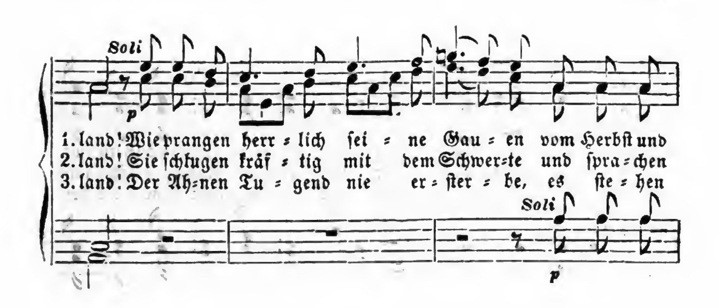
7. mir das Land! „So weit die deut-sche Zun-ge klingt und
8. Druck der Hand, wo Treu-e hell vom Au-ge blitzt und
9. wäl-schen Tand, wo je-der Frev-ler hei-ßet Feind, wo
10. sieh dar-ein, und gieb uns äch-ten deut-schen Muth, daß
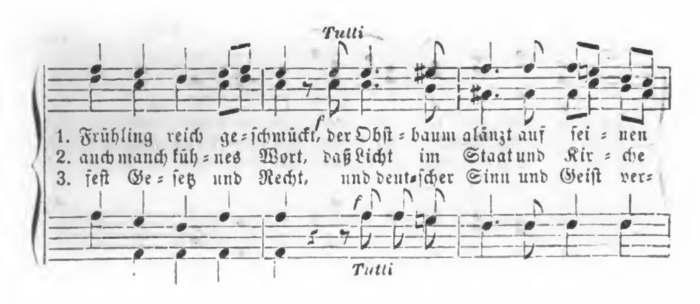

cresc.
ff
7. Gott im Him=mel Lie=der singt; das soll es
8. Lie=be warm im Her=zen sitzt; das soll es
9. je=der Ed=le hei=ßet Freund; das soll es
10. wir es lie=ben treu und gut; das soll es
cresc.
7. seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das, wack=rer
8. seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das, wack=rer
9. seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das gan=ze
10. seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das soll es seyn, das gan=ze
ff
7. Deut=scher, nen=ne dein!
8. Deut=scher, nen=ne dein!
9. Deutschland soll es seyn!
10. Deutschland soll es seyn!
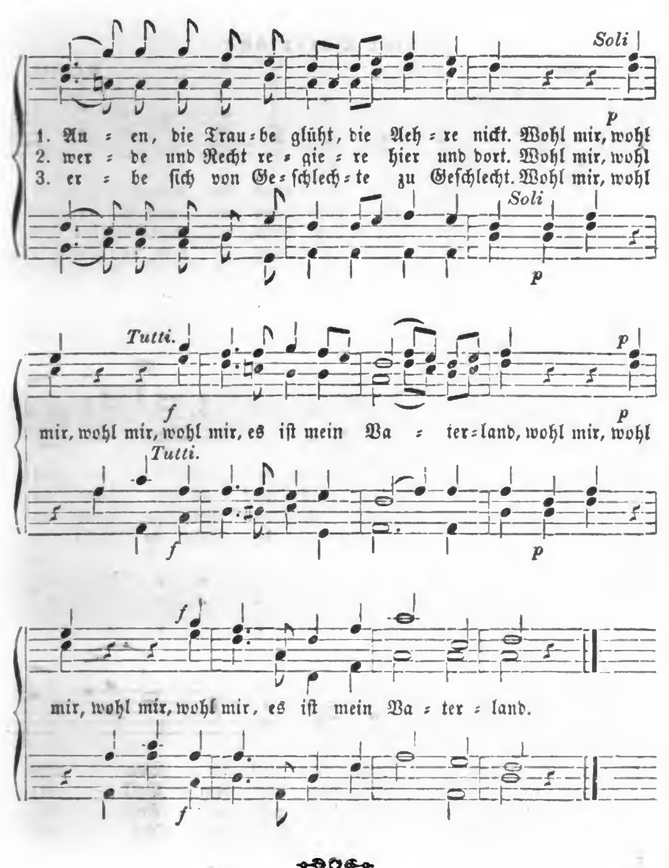
E. M. Arndt.
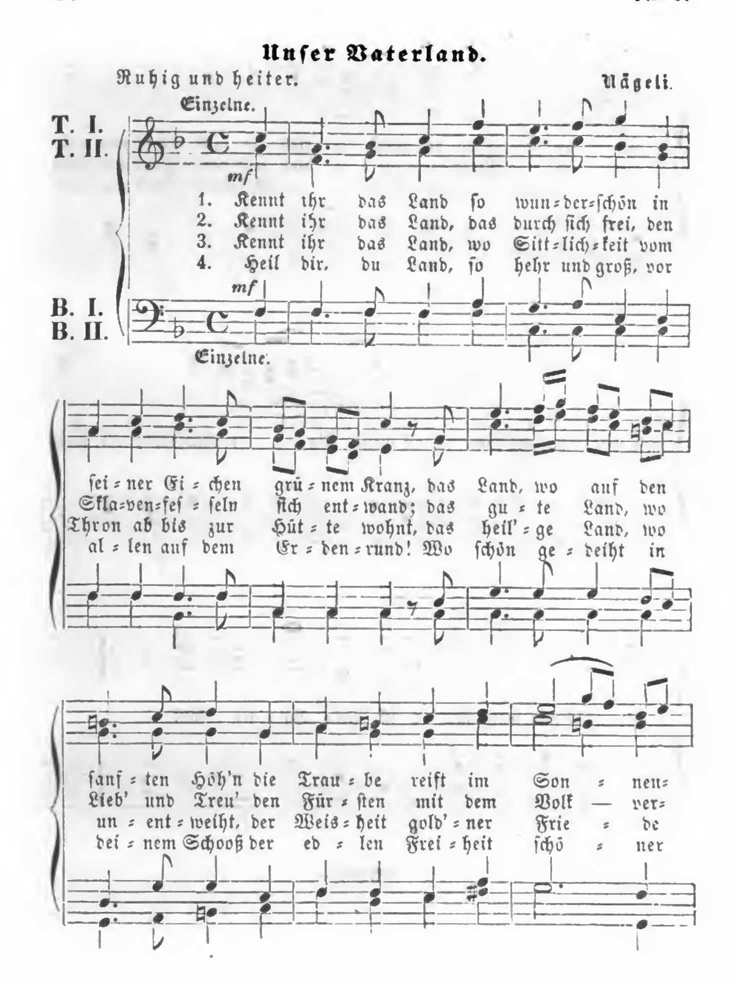

Mein Vaterland.
Lebhaft.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. Es prangt auf schö = ner Got = tes Er = de ein Land, all=
2. Sein Volk auch hat im hei = ßen Strauße gar oft den
3. Drum tö = ne hell, du Lied der Wei=he, in hei = ßer
f
1. ü = ber = all be = kannt, durch Tha=ten groß mit Geist und
2. küh = nen Muth be = währt und in des Ruh=mes Eh = ren=
3. Lie = bes = gluth ent = brannt, dem Hel = den = land, dem Land der
Soli
Tutti
p
f
1. Schwerte, wohl mir, es ist mein Va = ter = land! wohl mir, wohl
2. bau = je glänzt Mancher, sei = ner Hel = den werth! wohl mir, wohl
3. Treu = e, dem theu=ren deut = schen Va = ter = land! wohl mir, wohl
f


1. mir, wohl mir, wohl mir, — es ist mein Va = ter=
2. mir, wohl mir, wohl mir, — es ist mein Va = ter=
3. mir, wohl mir, wohl mir, — es ist mein Va = ter=
1. 2. 3. wohl mir —


Soli
p
1. land! Wie prangen herr = lich sei = ne Gau = en vom Herbst und
2. land! Sie schlugen kräf = tig mit dem Schwer=te und spra = chen
3. land! Der Ah=nen Tu = gend nie er = ster = be, es ste = hen
Soli
p


Tutti
f
1. Frühling reich ge = schmückt, der Obst = baum glänzt auf sei = nen
2. auch manch küh = nes Wort, daß Licht im Staat und Kir = che
3. fest Ge = setz und Recht, und deut=scher Sinn und Geist ver=
f
Tutti


Soli
p
1. An = en, die Trau=be glüht, die Aeh = re nickt. Wohl mir, wohl
2. wer = de und Recht re = gie = re hier und dort. Wohl mir, wohl
3. er = be sich von Ge = schlech = te zu Geschlecht. Wohl mir, wohl
Soli
p
Tutti.
f
p
mir, wohl mir, wohl mir, es ist mein Va = ter=land, wohl mir, wohl
Tutti.
f
p
f
mir, wohl mir, wohl mir, es ist mein Va = ter = land.
f


Unser Vaterland.
Ruhig und heiter.
Nägeli.
Einzelne.
T. I.
T. II.
mf
1. Kennt ihr das Land so wun=der=schön in
2. Kennt ihr das Land, das durch sich frei, den
3. Kennt ihr das Land, wo Sitt=lich=keit vom
4. Heil dir, du Land, so hehr und groß, vor
mf
B. I.
B. II.
Einzelne.
sei=ner Ei=chen grü=nem Kranz, das Land, wo auf den
Skla=ven=fes=seln sich ent=wand; das gu=te Land, wo
Thron ab bis zur Hüt=te wohnt, das heil'=ge Land, wo
al=len auf dem Er=den=rund! Wo schön ge=deiht in
sanf=ten Höh'n die Trau=be reift im Son=nen=
Lieb' und Treu' den Für=sten mit dem Volk — ver=
un=ent=weiht, der Weis=heit gold'=ner Frie=de
dei=nem Schooß der ed=len Frei=heit schö=ner

Chor.
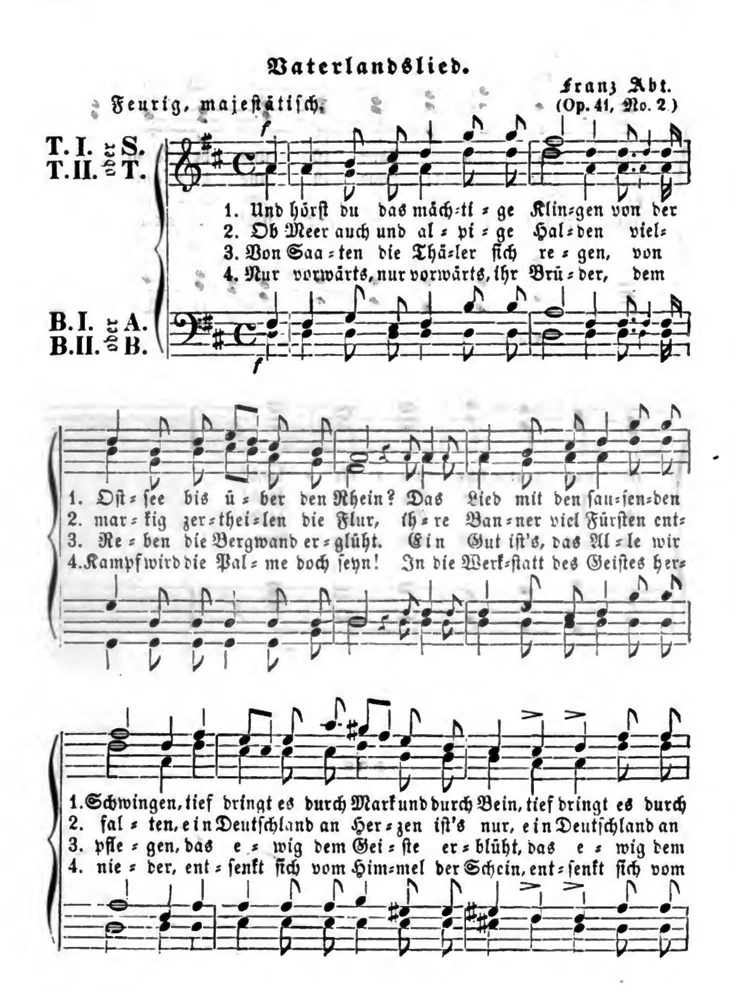
glanz? Das schö - ne Land ist uns be - kannt, es
band? Das gu - te Land ist uns be - kannt, es
thront? Das heil' - ge Land ist uns be - kannt, es
Bund. Drum wol - len wir uns stets dir weih'n, und
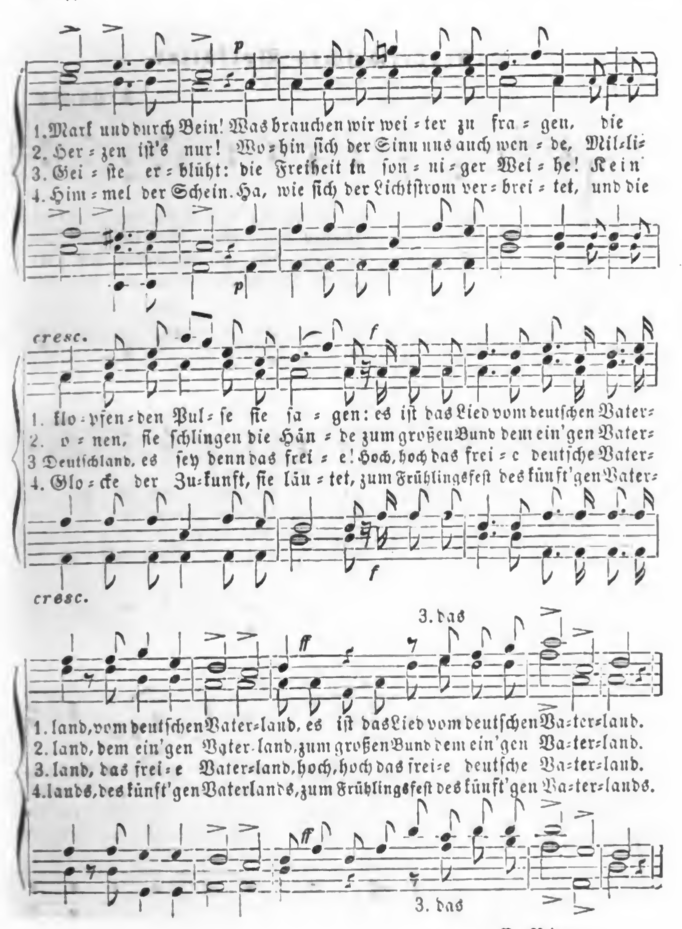
Chor.

ist das deut - sche Va - ter - land!
ist ja un - ser Va - ter - land!
ist ja un - ser Va - ter - land!
un - sers Lan - des wür - dig seyn.
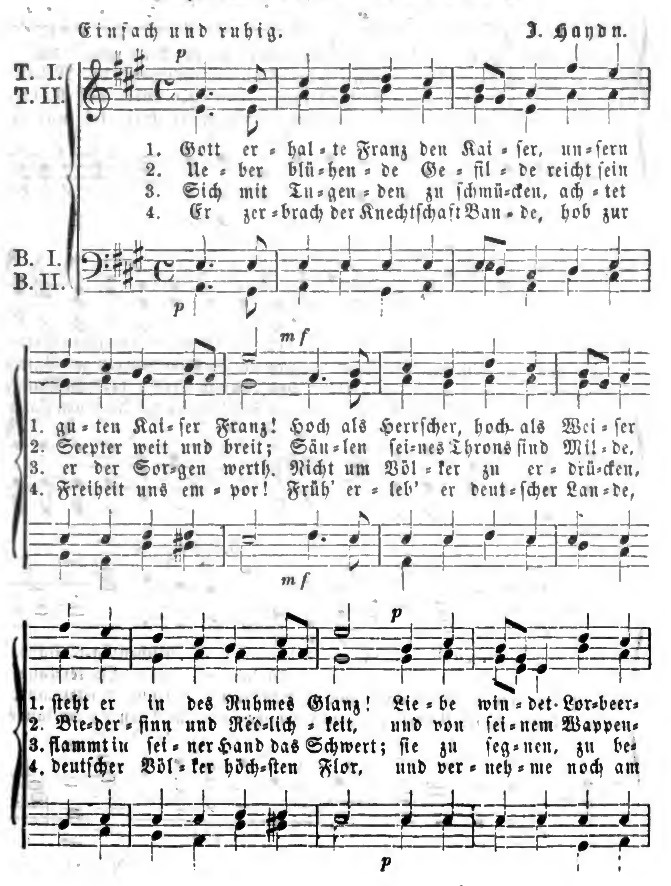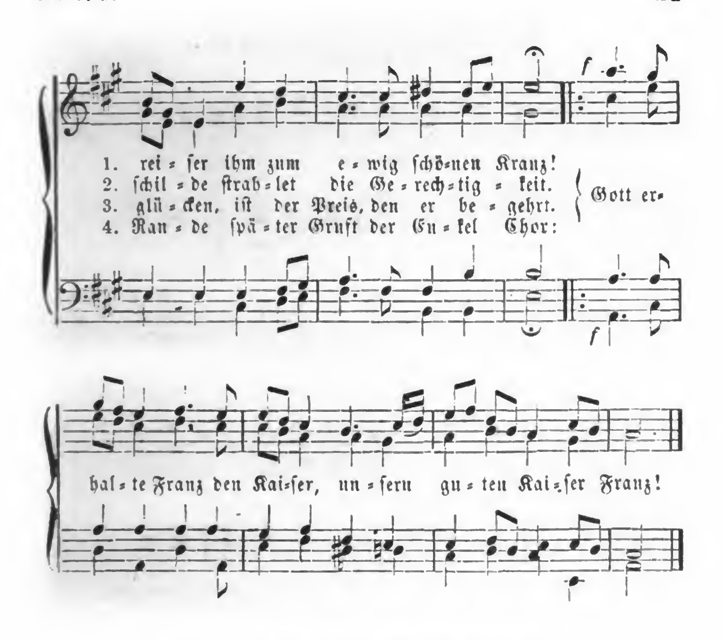





Vaterlandslied.
Franz Abt.
(Op. 41, No. 2.)
Feurig, majestätisch.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
1. Und hörst du das mäch=ti=ge Klin=gen von der
2. Ob Meer auch und al=pi=ge Hal=den viel=
3. Von Saa=ten die Thä=ler sich re=gen, von
4. Nur vorwärts, nur vorwärts, ihr Brü=der, dem
1. Ost=see bis ü=ber den Rhein? Das Lied mit den sau=sen=den
2. mar=kig zer=thei=len die Flur, ih=re Ban=ner viel Fürsten ent=
3. Re=ben die Bergwand er=glüht. Ein Gut ist's, das Al=le wir
4. Kampf wird die Pal=me doch seyn! In die Werk=statt des Geistes her=
1. Schwingen, tief dringt es durch Mark und durch Bein, tief dringt es durch
2. fal=ten, ein Deutschland an Her=zen ist's nur, ein Deutschland an
3. pfle=gen, das e=wig dem Gei=ste er=blüht, das e=wig dem
4. nie=der, ent=senkt sich vom Him=mel der Schein, ent=senkt sich vom


p
1. Mark und durch Bein! Was brauchen wir wei - ter zu fra - gen, die
2. Her - zen ist's nur! Wo - hin sich der Sinn uns auch wen - de, Mil - li -
3. Gei - ste er - blüht: die Freiheit in son - ni - ger Wei - he! Kein
4. Him - mel der Schein. Ha, wie sich der Lichtstrom ver - brei - tet, und die
p
cresc.
f
1. klo - pfen - den Pul - se sie sa - gen: es ist das Lied vom deutschen Vater -
2. o - nen, sie schlingen die Hän - de zum großen Bund dem ein'gen Vater -
3 Deutschland, es sey denn das frei - e! Hoch, hoch das frei - e deutsche Vater -
4. Glo - cke der Zu - kunft, sie läu - tet, zum Frühlingsfest des künft'gen Vater -
f
cresc.
3. das
ff
1. land, vom deutschen Vater - land, es ist das Lied vom deutschen Va - ter - land.
2. land, dem ein'gen Vater - land, zum großen Bund dem ein'gen Va - ter - land.
3. land, das frei - e Vater - land, hoch, hoch das frei - e deutsche Va - ter - land.
4. lands, des künft'gen Vaterlands, zum Frühlingsfest des künft'gen Va - ter - lands.
ff
3. das

C. Rinne.

Oesterreichisches Volkslied.





Der Deutschen Wahlspruch.
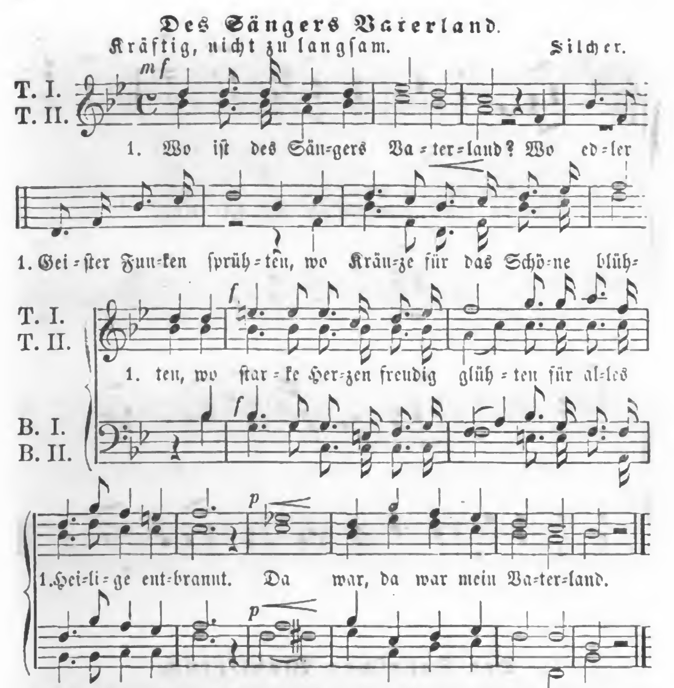
Mel.: „Gott erhalte Franz den Kaiser."

1. Deutschland! Ruhmesglanz und Ehre,
Dir, o uns'rer Väter Land!
Muthig, kühn zu deiner Wehre
Hebe sich des Mannes Hand.
Fluch und Schmach den feilen Knechten,
Die dein Heiligthum entweiht!
Freudig deines Volkes Rechten
Unser Leben sei geweiht!

2. Für der Menschheit ew'ge Rechte
Schließen wir den heil'gen Bund,
Von Geschlechte zu Geschlechte,
Jedem sei es offen kund;
Unser Wahlspruch soll bestehen:
Freiheit und Gerechtigkeit;
Finst'rer Nebel muß vergehen
Vor der Sonne Herrlichkeit.

Dr. Mebold.

Des Sängers Vaterland.



2. Wie heißt des Sängers Vaterland? Jetzt über seiner Söhne Leichen, jetzt weint es unter fremden Streichen; sonst hieß es nur das Land der Eichen, das freie Land, das deutsche Land! so hieß mein Vaterland.
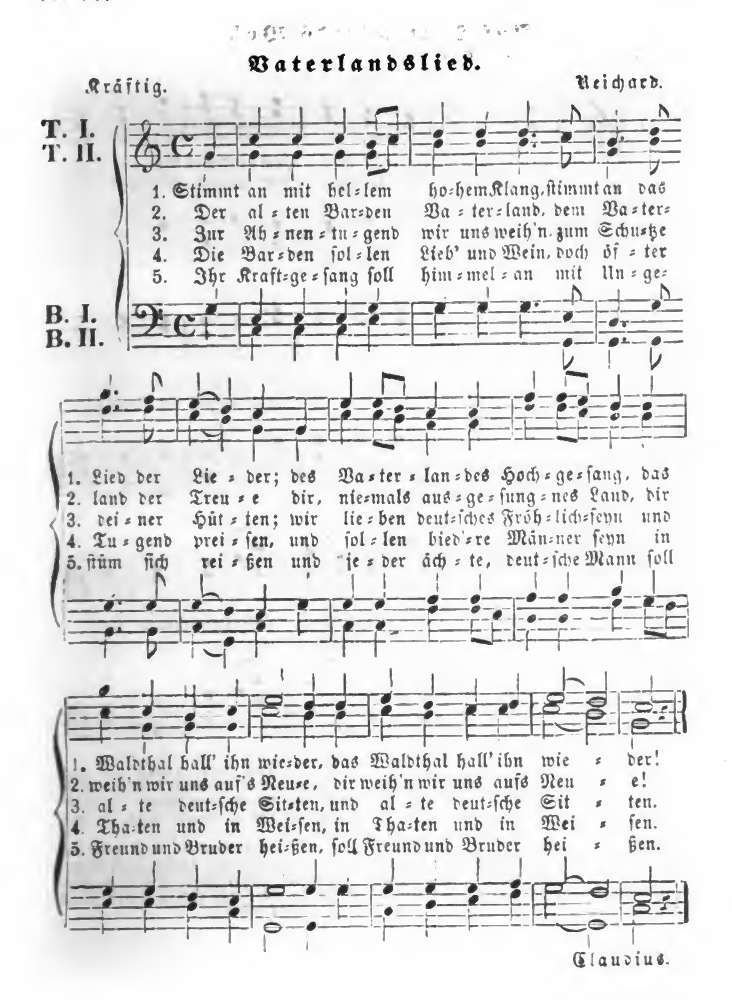
3. Was weint d. S. V.? Daß vor des Wüthrichs Ungewittern die Fürsten seiner Völker zittern, und ihre heil'gen Worte splittern, und daß sein Ruf kein Hören fand, drum weint m. V.
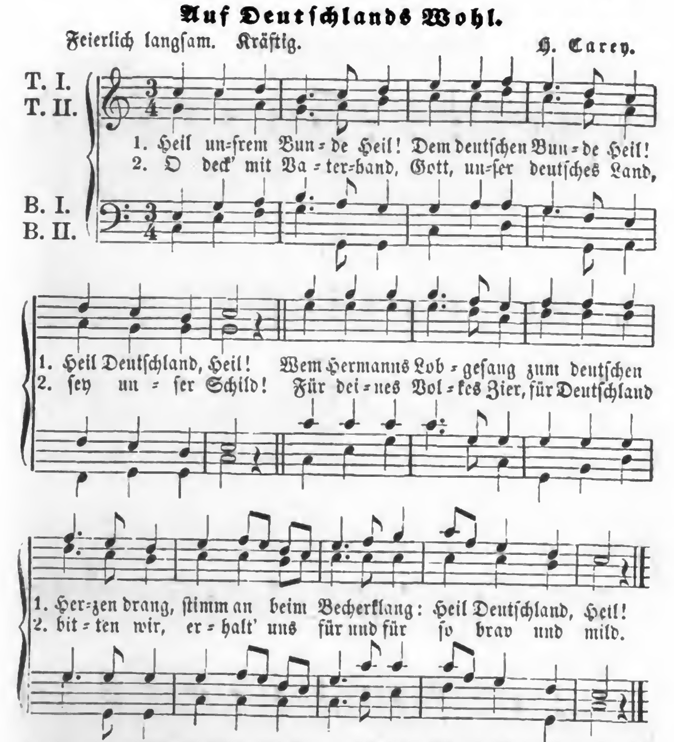
4. Wem ruft d. S. V.? Es ruft nach den verstummten Göttern, mit der Verzweiflung Donnerwettern, nach seiner Freiheit, seinen Rettern, nach der Vergeltung Rächerhand, der ruft mein Vaterland.

5. Was will d. S. V.? Die Knechte will es niederschlagen, den Bluthund aus den Grenzen jagen, und frei die freien Söhne tragen, oder todt sie betten unter'm Sand. Das will m. V.

6. Was hofft d. S. V.? Es hofft auf die gerechte Sache, hofft, daß sein treues Volk erwache, hofft auf des großen Gottes Rache, und hat den Rächer nicht verkannt; drauf hofft m. V.

Th. Körner (1813).


Vaterlandslied.
Kräftig.
Reichard.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Stimmt an mit hel=lem ho=hem Klang, stimmt an das
2. Der al = ten Bar=den Va = ter=land, dem Va=ter=
3. Zur Ah = nen = tu = gend wir uns weih'n, zum Schu=tze
4. Die Bar = den sol = len Lieb' und Wein, doch öf = ter
5. Ihr Kraft=ge = sang soll him = mel = an mit Un = ge=
1. Lied der Lie = der; des Va = ter = lan=des Hoch = ge = sang, das
2. land der Treu = e dir, nie=mals aus = ge = sung = nes Land, dir
3. dei = ner Hüt = ten; wir lie = ben deut=sches Fröh = lich=seyn und
4. Tu = gend prei = sen, und sol = len bied'=re Män=ner seyn in
5. stüm sich rei = ßen und je = der äch = te, deut=sche Mann soll
1. Waldthal hall' ihn wie=der, das Waldthal hall' ihn wie = der!
2. weih'n wir uns auf's Neu=e, dir weih'n wir uns aufs Neu = e!
3. al = te deut=sche Sit=ten, und al = te deut=sche Sit = ten.
4. Tha=ten und in Wei=sen, in Tha=ten und in Wei = sen.
5. Freund und Bruder hei=ßen, soll Freund und Bruder hei = ßen.
Claudius.



3. Wer nicht fühlt hohen Muth, war mit Thuiskons Blut niemals verwandt! Fürst sey er oder Sklav', er denkt nicht deutsch, nicht brav, verdienet Schmach und Straf um's Vaterland!
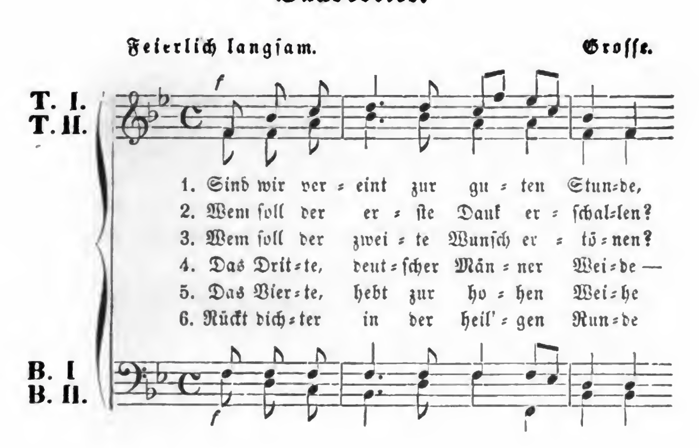
4. Wir fühlen hohen Muth und lassen Gut und Blut für's Vaterland. Für seine Freiheit ficht der deutsche Bursch vergnügt in jedem Kampf, und siegt für's Vaterland!
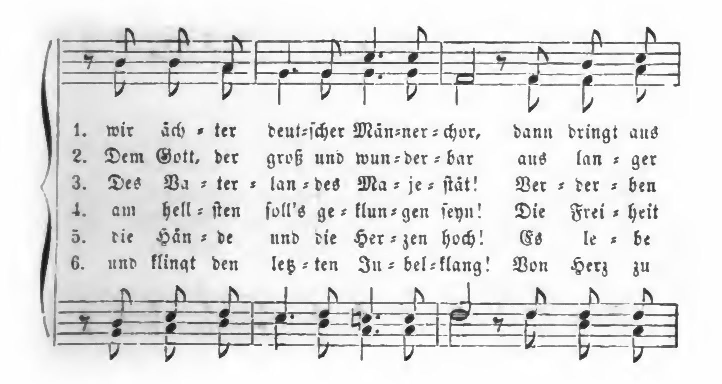
5. Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut, ihr stammt von Hermann's Blut, edles Geschlecht; wer wie ein Sklav' um Gold sein deutsches Blut verzollt, Fluch sey dem Knecht!
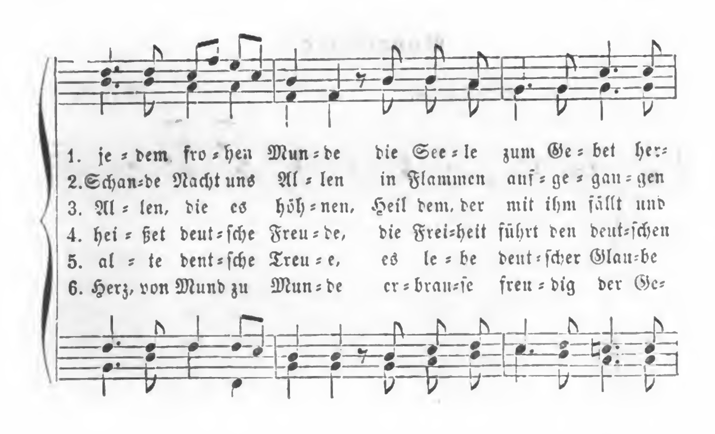
6. Bleibt, ächte Deutsche, singt Hermann ein Loblied, trinkt auf Deutschlands Wohl! oft geh' der Becher rund, froh thue jeder Mund das Lob des Helden kund! trinkt Deutschlands Wohl!
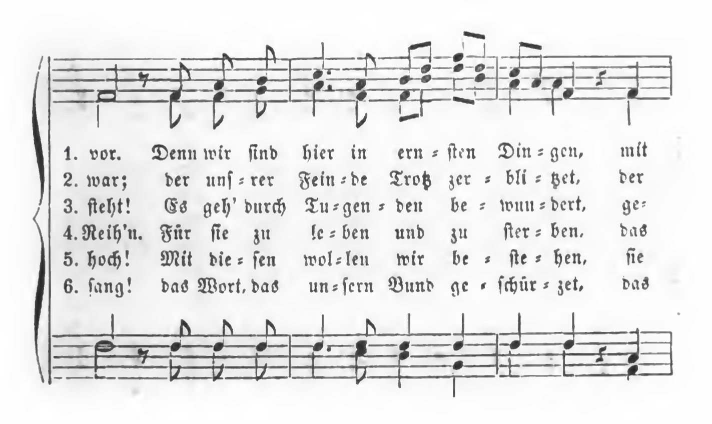
Bundeslied.

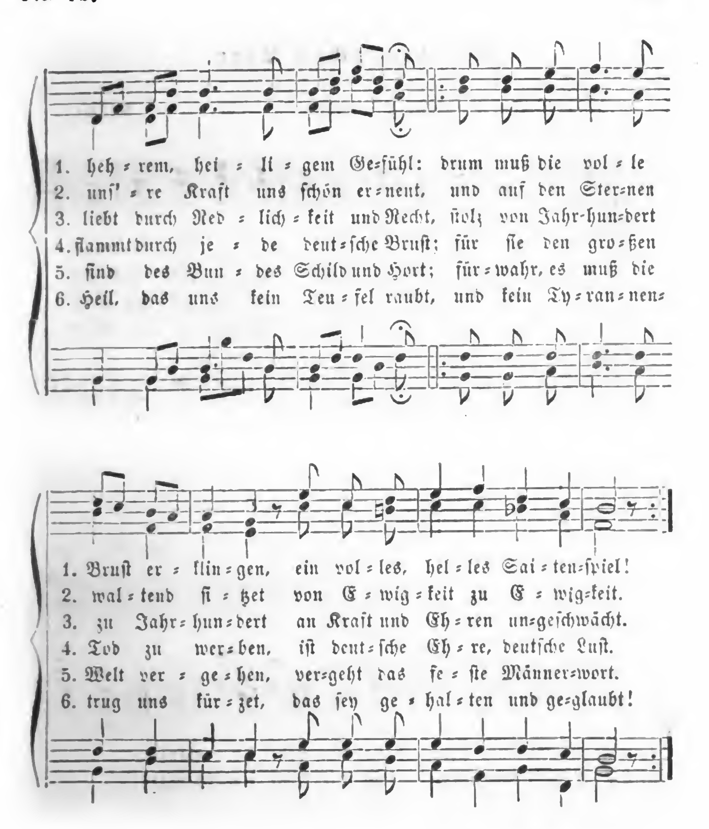
Feierlich langsam. Grosse.





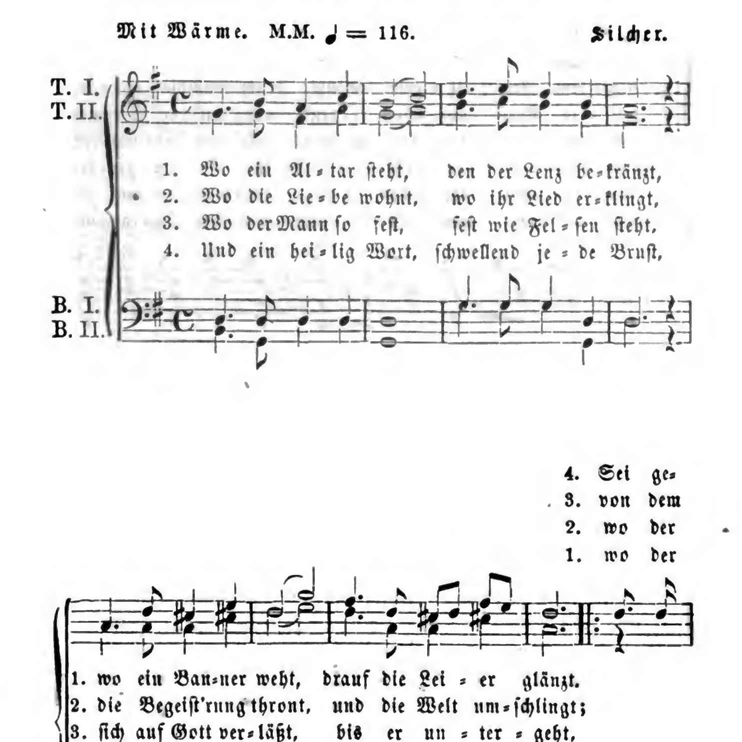

1. je = dem fro = hen Mun = de die See = le zum Ge = bet her=
2. Schan=de Nacht uns Al = len in Flammen auf = ge = gan = gen
3. Al = len, die es höh = nen, Heil dem, der mit ihm fällt und
4. hei = ßet deut = sche Freu = de, die Frei=heit führt den deut=schen
5. al = te deut = sche Treu = e, es le = be deut = scher Glau=be
6. Herz, von Mund zu Mun = de er = brau=se freu = dig der Ge=


1. vor. Denn wir sind hier in ern = sten Din = gen, mit
2. war; der uns = rer Fein = de Trotz zer = bli = tzet, der
3. steht! Es geh' durch Tu = gen = den be = wun = dert, ge=
4. Reih'n. Für sie zu le = ben und zu ster = ben, das
5. hoch! Mit die = sen wol = len wir be = ste = hen, sie
6. sang! das Wort, das un = sern Bund ge = schür = zet, das


1. heh = rem, hei = li = gem Ge=fühl: drum muß die vol = le
2. uns' = re Kraft uns schön er = nennt, und auf den Ster=nen
3. liebt durch Red = lich = keit und Recht, stolz von Jahr=hun=dert
4. flammt durch je = de deut = sche Brust; für sie den gro = ßen
5. sind des Bun = des Schild und Hort; für = wahr, es muß die
6. Heil, das uns kein Teu = fel raubt, und kein Ty = ran = nen=
1. Brust er = klin = gen, ein vol = les, hel = les Sai = ten=spiel!
2. wal = tend si = tzet von E = wig = keit zu E = wig=keit.
3. zu Jahr = hun = dert an Kraft und Eh = ren un=geschwächt.
4. Tod zu wer = ben, ist deut = sche Eh = re, deutsche Lust.
5. Welt ver = ge = hen, ver=geht das fe = ste Männer=wort.
6. trug uns kür = zet, das sey ge = hal = ten und ge=glaubt!
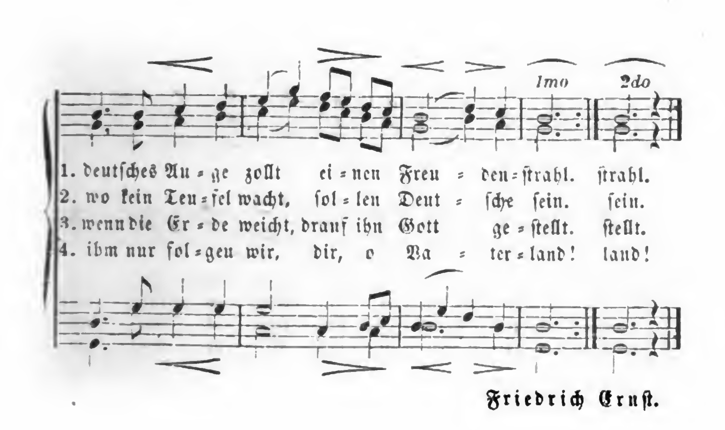
E. M. Arndt.

Ein deutsches Lied.
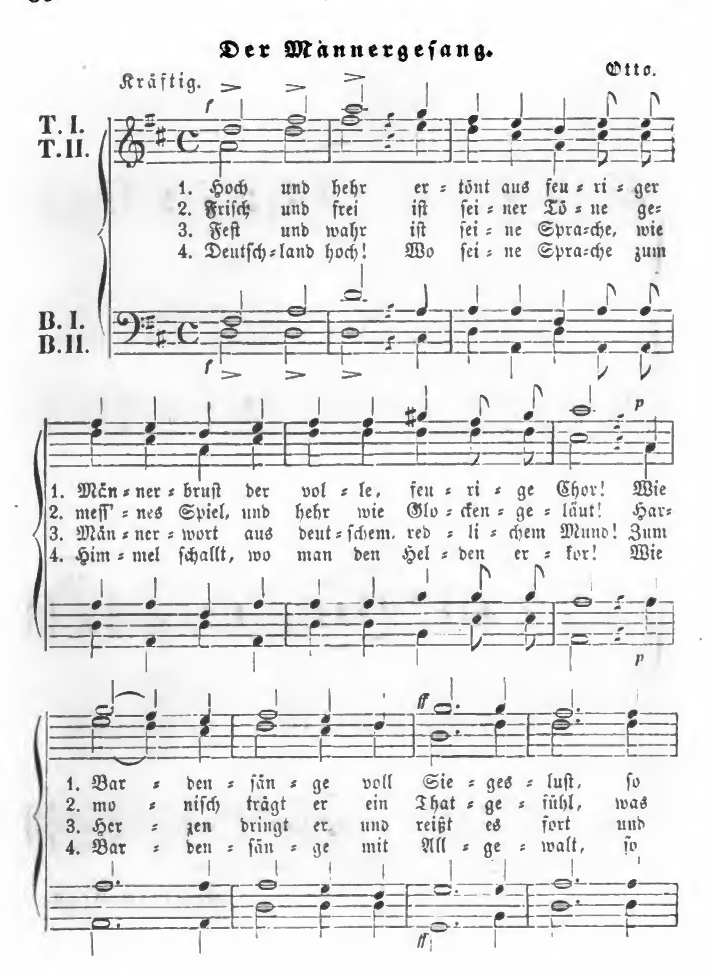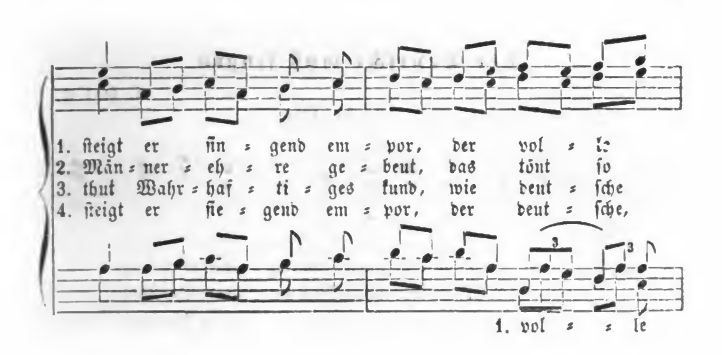


4. grüßt — Pa-nier! —
3. Tod — er-reicht, —
2. Him - - mel lacht —
1. Re - - be Gold —
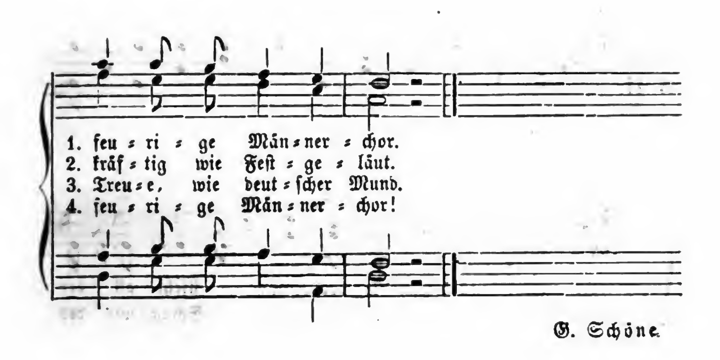
1. wo der Re-be Gold — schimmert im Po-kal,
2. wo der Him-mel lacht — in das Herz hin-ein,
3. von dem Tod er-reicht, — wie ein Fel-sen fällt,
4. Sei ge-grüßt Pa-nier! — schlin-get Hand in Hand,



Friedrich Ernst.


Der Männergesang.
Otto.
Kräftig.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Hoch und hehr er = tönt aus feu = ri = ger
2. Frisch und frei ist sei = ner Tö = ne ge=
3. Fest und wahr ist sei = ne Spra=che, wie
4. Deutsch=land hoch! Wo sei = ne Spra=che zum
1. Män = ner = brust der vol = le, feu = ri = ge Chor! Wie
2. meff' = nes Spiel, und hehr wie Glo = cken = ge = läut! Har=
3. Män = ner = wort aus deut = schem, red = li = chem Mund! Zum
4. Him = mel schallt, wo man den Hel = den er = kor! Wie
1. Bar = den = sän = ge voll Sie = ges = lust, so
2. mo = nisch trägt er ein That = ge = fühl, was
3. Her = zen bringt er und reißt es fort und
4. Bar = den = sän = ge mit All = ge = walt, so


1. steigt er sin = gend em = por, der vol = le
2. Män = ner = eh = re ge = beut, das tönt so
3. thut Wahr = haf = ti = ges kund, wie deut = sche
4. steigt er sie = gend em = por, der deut = sche,
1. vol = = le
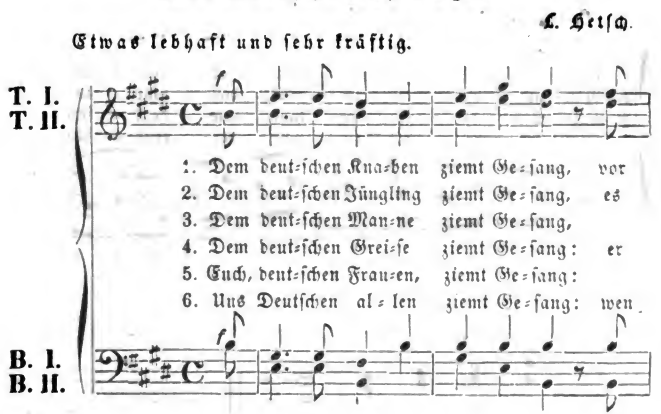

1. feu = ri = ge Män = ner = chor.
2. kräf = tig wie Fest = ge = läut.
3. Treu = e, wie deut = scher Mund.
4. feu = ri = ge Män = ner = chor!
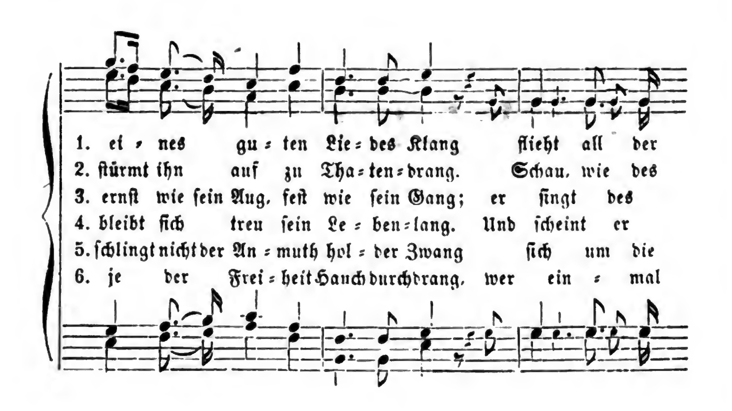
G. Schöne.
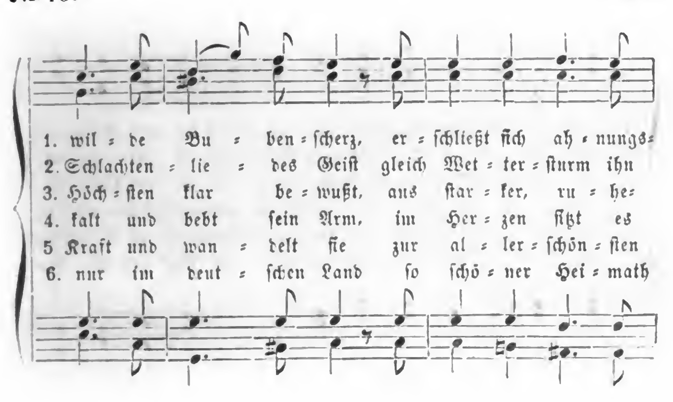
Der Deutsche muß singen.
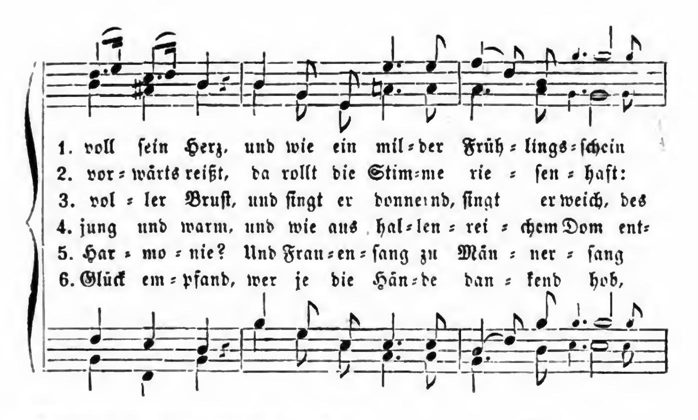
L. Hetsch.
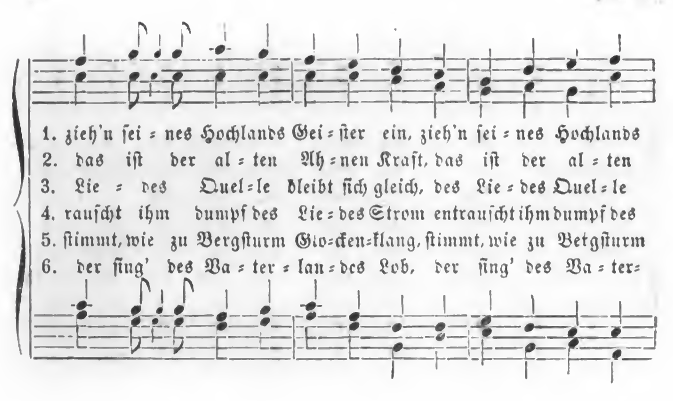
Etwas lebhaft und sehr kräftig.

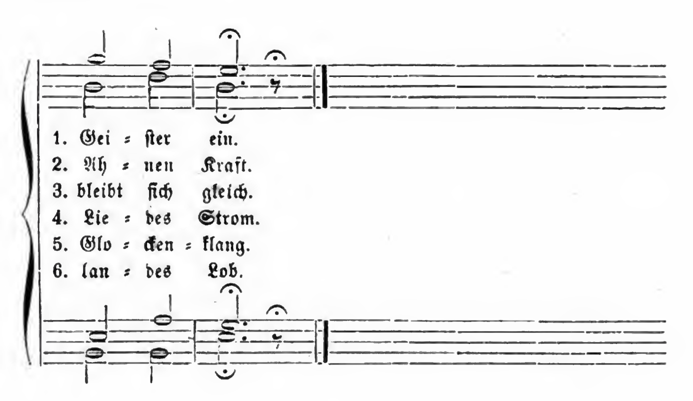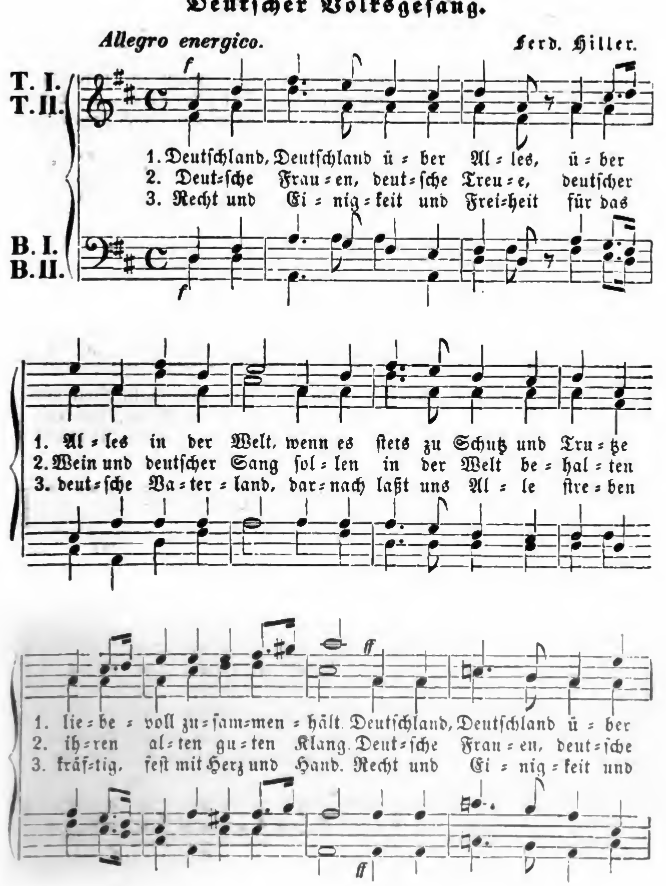





1. wil = de Bu = ben = scherz, er = schließt sich ah = nungs=
2. Schlachten = lie = des Geist gleich Wet = ter = sturm ihn
3. Höch = sten klar be = wußt, aus star = ker, ru = he=
4. kalt und bebt sein Arm, im Her = zen sitzt es
5 Kraft und wan = delt sie zur al = ler = schön = sten
6. nur im deut = schen Land so schö = ner Hei = math
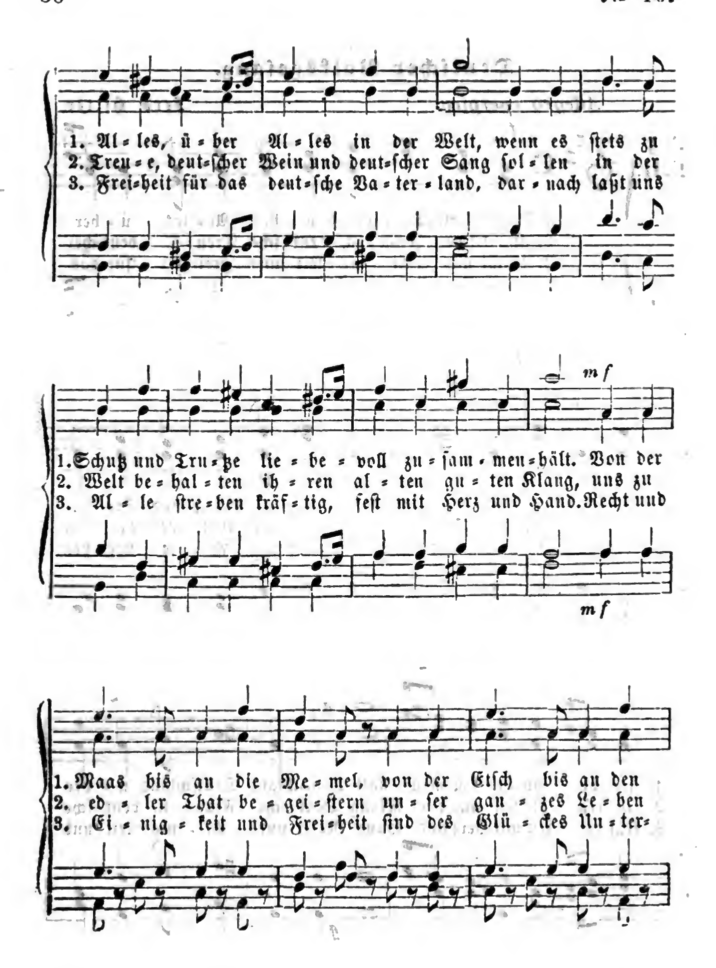

1. voll sein Herz, und wie ein mil=der Früh = lings=schein
2. vor=wärts reißt, da rollt die Stim=me rie = sen = haft:
3. vol = ler Brust, und singt er donnernd, singt er weich, des
4. jung und warm, und wie aus hal=len = rei = chem Dom ent=
5. Har = mo = nie? Und Frau=en=sang zu Män = ner = sang
6. Glück em = pfand, wer je die Hän=de dan = kend hob,
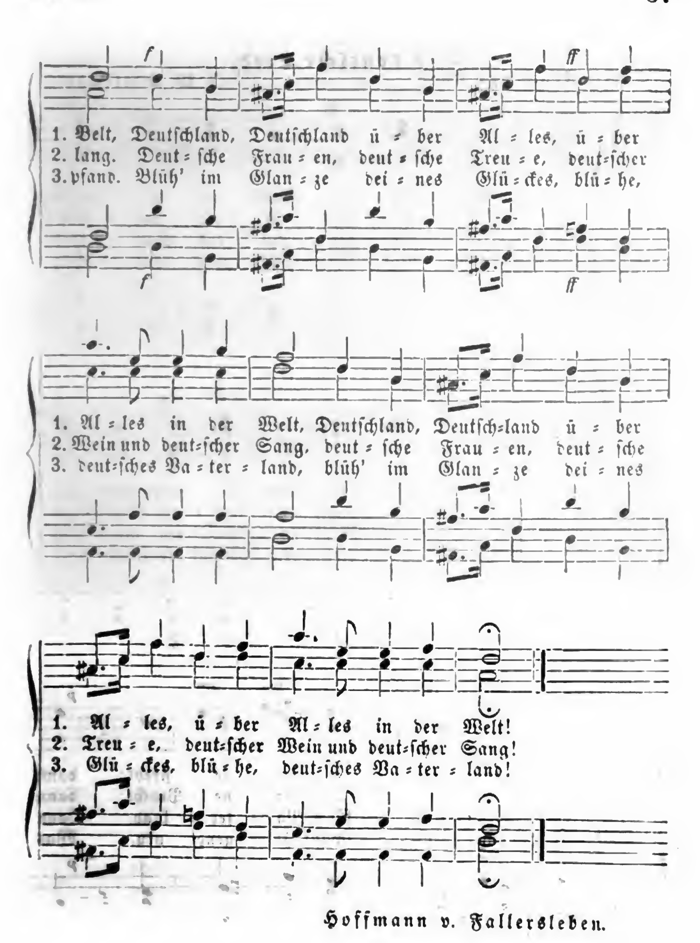

1. zieh'n sei = nes Hochlands Gei = ster ein, zieh'n sei = nes Hochlands
2. das ist der al = ten Ah = nen Kraft, das ist der al = ten
3. Lie = des Quel = le bleibt sich gleich, des Lie = des Quel = le
4. rauscht ihm dumpf des Lie = des Strom entrauscht ihm dumpf des
5. stimmt, wie zu Bergsturm Glo = cken = klang, stimmt, wie zu Bergsturm
6. der sing' des Va = ter = lan = des Lob, der sing' des Va = ter=


1. Gei = ster ein.
2. Ah = nen Kraft.
3. bleibt sich gleich.
4. Lie = des Strom.
5. Glo = cken = klang.
6. lan = des Lob.
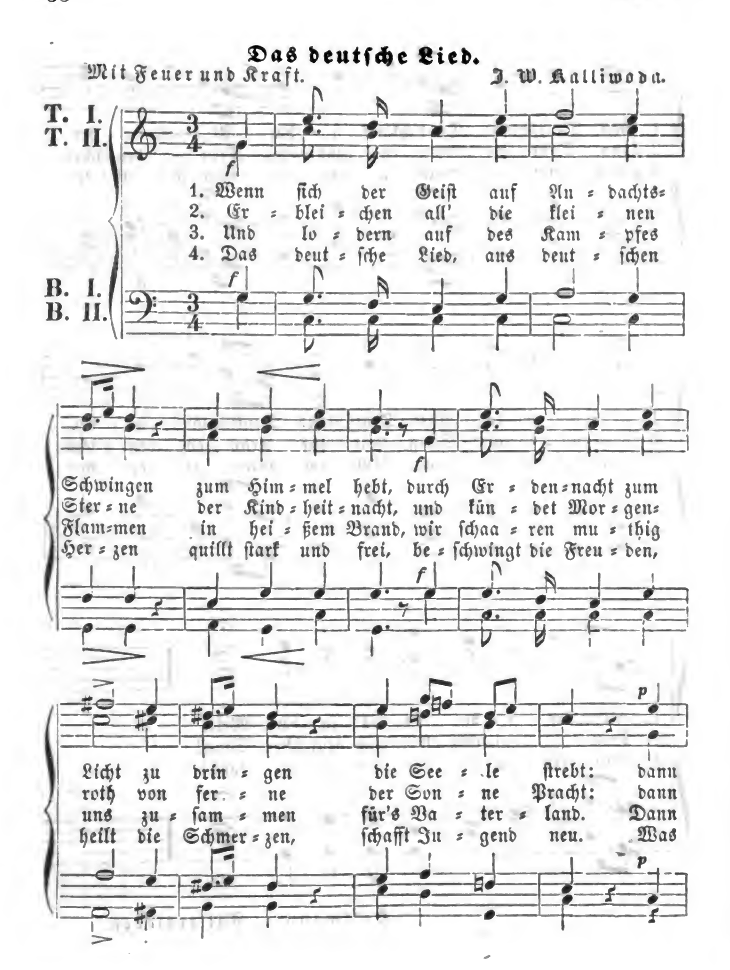
Deutscher Volksgesang.
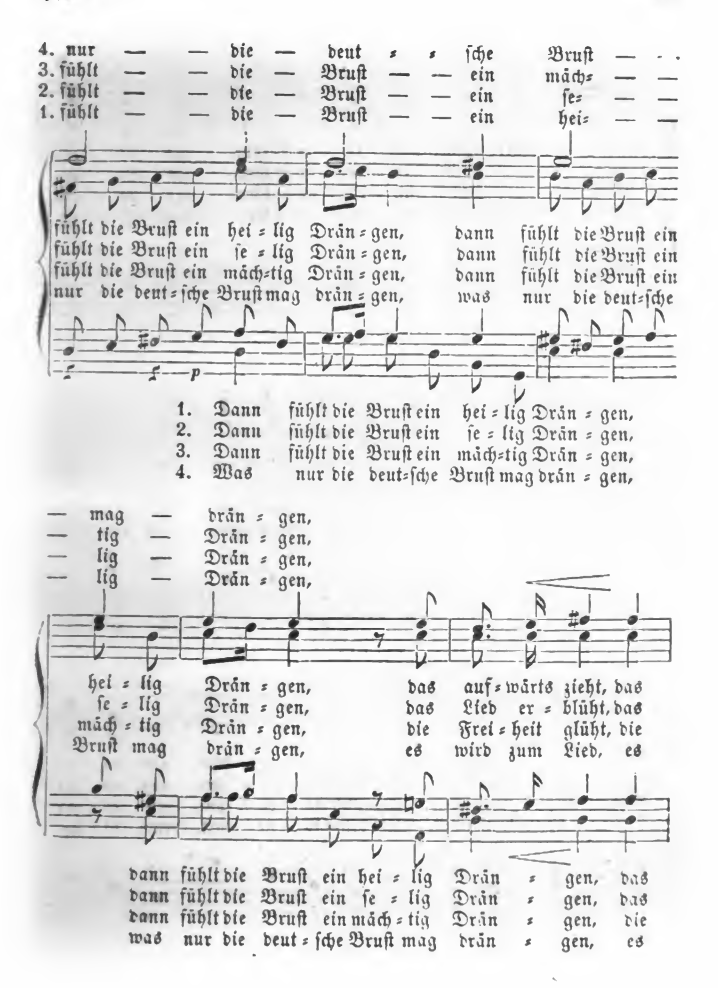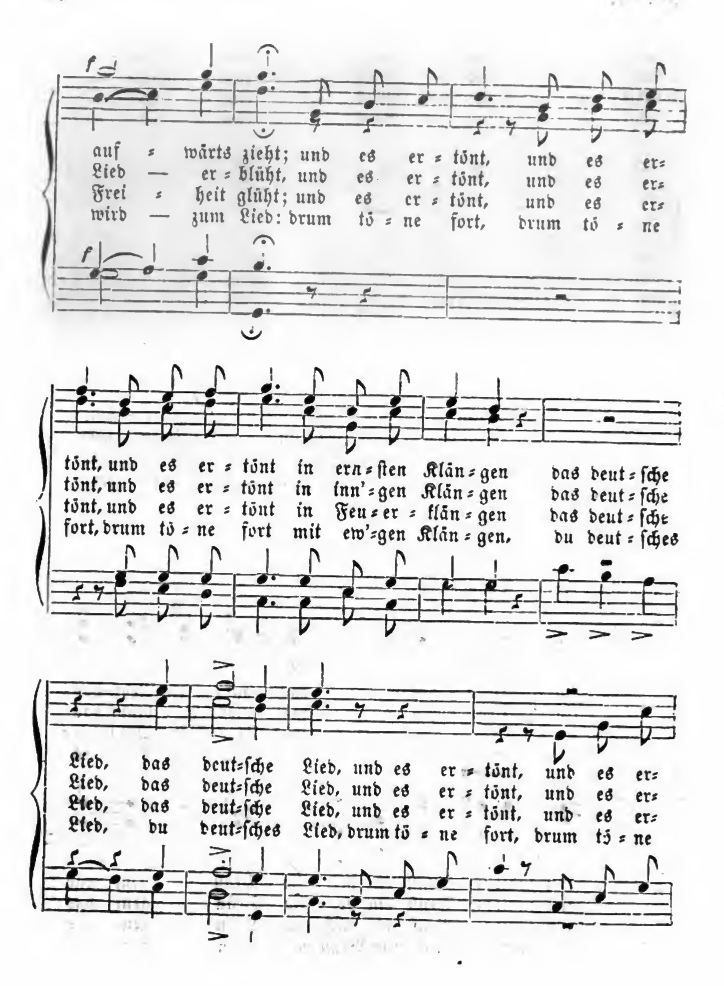



1. Al = les, ü = ber Al = les in der Welt, wenn es stets zu
2. Treu = e, deut=scher Wein und deut=scher Sang sol = len in der
3. Frei=heit für das deut=sche Va = ter = land, dar = nach laßt uns
mf
1. Schutz und Trut = ze lie = be = voll zu = sam = men=hält. Von der
2. Welt be = hal = ten ih = ren al = ten gu = ten Klang, uns zu
3. Al = le stre = ben kräf = tig, fest mit Herz und Hand. Recht und
mf
1. Maas bis an die Me = mel, von der Etsch bis an den
2. ed = ler That be = gei = stern un = ser gan = zes Le = ben
3. Ei = nig = keit und Frei=heit sind des Glü = ckes Un = ter=
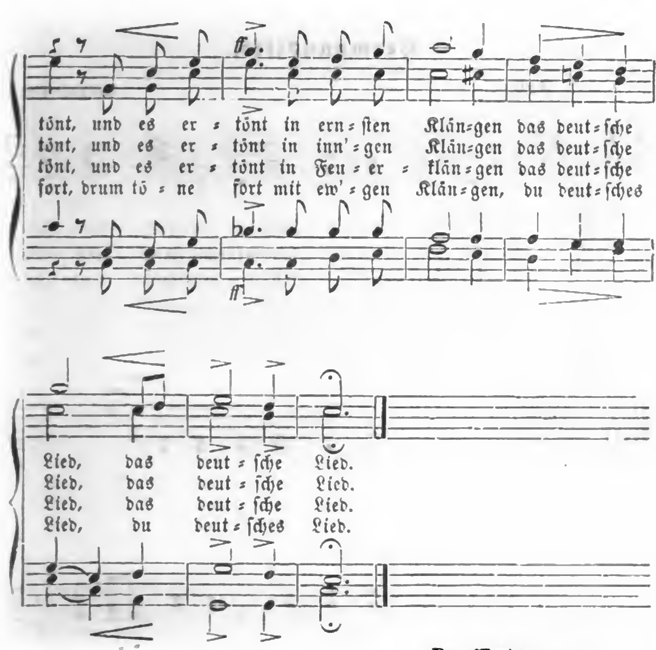


Hoffmann v. Fallersleben.


Das deutsche Lied.
Mit Feuer und Kraft.
J. W. Kalliwoda.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Wenn sich der Geist auf An = dachts=
2. Er = blei = chen all' die klei = nen
3. Und lo = dern auf des Kam = pfes
4. Das deut = sche Lied, aus deut = schen
Schwingen zum Him = mel hebt, durch Er = den=nacht zum
Ster = ne der Kind = heit = nacht, und kün = det Mor = gen=
Flam=men in hei = ßem Brand, wir schaa = ren mu = thig
Her = zen quillt stark und frei, be = schwingt die Freu = den,
Licht zu brin = gen die See = le strebt: dann
roth von fer = ne der Son = ne Pracht: dann
uns zu = sam = men für's Va = ter = land. Dann
heilt die Schmer = zen, schafft Ju = gend neu. Was
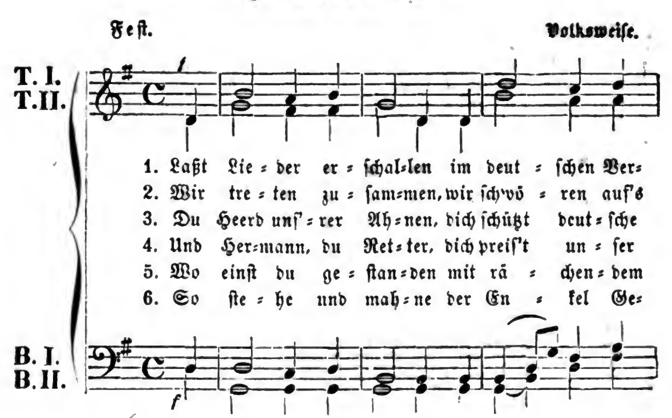

4. nur — — die — deut = = sche Brust — - .
3. fühlt — — die — Brust — — ein mäch= — —
2. fühlt — — die — Brust — — ein se= — —
1. fühlt — — die — Brust — — ein hei= — —
fühlt die Brust ein hei = lig Drän = gen, dann fühlt die Brust ein
fühlt die Brust ein se = lig Drän = gen, dann fühlt die Brust ein
fühlt die Brust ein mäch=tig Drän = gen, dann fühlt die Brust ein
nur die deut = sche Brust mag drän = gen, was nur die deut=sche
1. Dann fühlt die Brust ein hei = lig Drän = gen,
2. Dann fühlt die Brust ein se = lig Drän = gen,
3. Dann fühlt die Brust ein mäch=tig Drän = gen,
4. Was nur die deut=sche Brust mag drän = gen,
— mag — drän = gen,
— tig — Drän = gen,
— lig — Drän = gen,
— lig — Drän = gen,
hei = lig Drän = gen, das auf = wärts zieht, das
se = lig Drän = gen, das Lied er = blüht, das
mäch = tig Drän = gen, die Frei = heit glüht, die
Brust mag drän = gen, es wird zum Lied, es
dann fühlt die Brust ein hei = lig Drän = gen, das
dann fühlt die Brust ein se = lig Drän = gen, das
dann fühlt die Brust ein mäch = tig Drän = gen, die
was nur die deut = sche Brust mag drän = gen, es
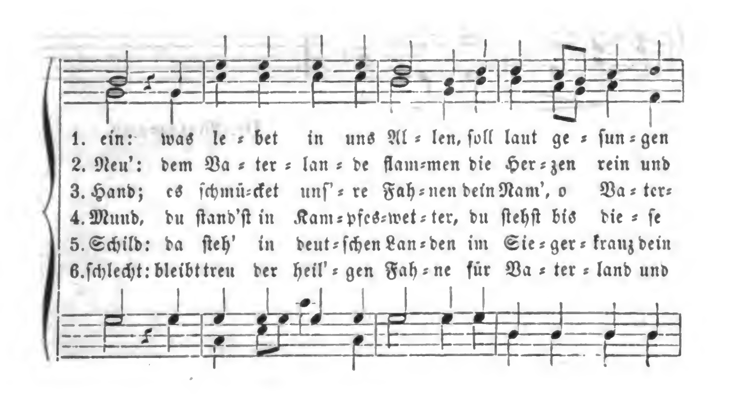

f
auf = wärts zieht; und es er = tönt, und es er=
Lied — er = blüht, und es er = tönt, und es er=
Frei = heit glüht; und es er = tönt, und es er=
wird — zum Lied: drum tö = ne fort, drum tö = ne
f
tönt, und es er = tönt in ern = sten Klän = gen das deut = sche
tönt, und es er = tönt in inn' = gen Klän = gen das deut = sche
tönt, und es er = tönt in Feu = er = klän = gen das deut = sche
fort, drum tö = ne fort mit ew'= gen Klän = gen, du deut = sches
Lied, das deut=sche Lied, und es er = tönt, und es er=
Lied, das deut=sche Lied, und es er = tönt, und es er=
Lied, das deut=sche Lied, und es er = tönt, und es er=
Lied, du deut=sches Lied, drum tö = ne fort, drum tö = ne

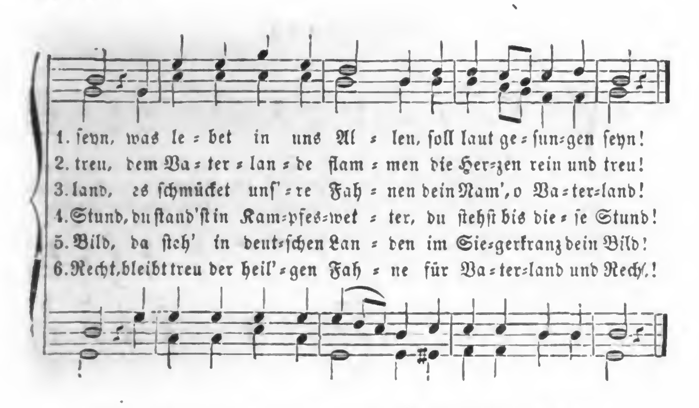

tönt, und es er = tönt in ern = sten Klän=gen das deut=sche
tönt, und es er = tönt in inn' = gen Klän=gen das deut=sche
tönt, und es er = tönt in Feu = er = klän = gen das deut=sche
fort, drum tö = ne fort mit ew' = gen Klän = gen, du deut=sches
Lied, das deut = sche Lied.
Lied, das deut = sche Lied.
Lied, das deut = sche Lied.
Lied, du deut = sches Lied.

Dr. Weismann.

Hermannslied.







Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

(Nach der vorstehenden Melodie.)

1. Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Und drin auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich,
So innig, so frei,
Den Schlechten ward es graulich,
Wir hielten gar zu treu.

3. Sie lugten, sie suchten
Nach Trug und Verrath,
Verleumdeten, verfluchten
Die junge, grüne Saat.

4. Was Gott in uns legte,
Die Welt hat's veracht't,
Die Einigkeit erregte
Bei Guten selbst Verdacht.

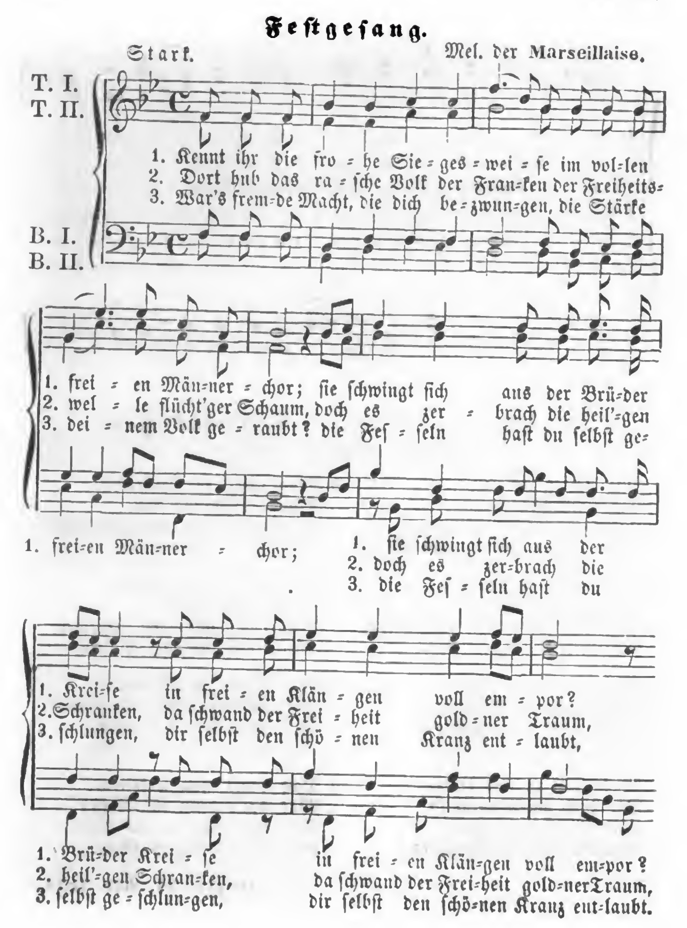
5. Man schalt es Verbrechen,
Man täuschte sich sehr;
Die Form kann man zerbrechen,
Die Liebe nimmermehr.
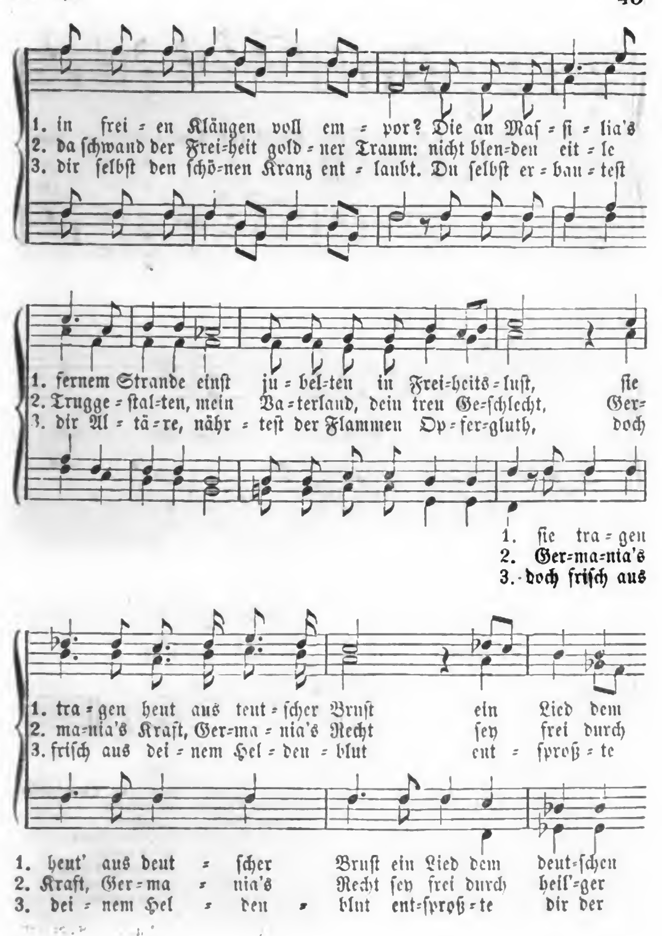
6. Die Form ist zerbrochen
Von außen herein,
Doch, was man drin gerochen,
Ist eitel Dunst und Schein.
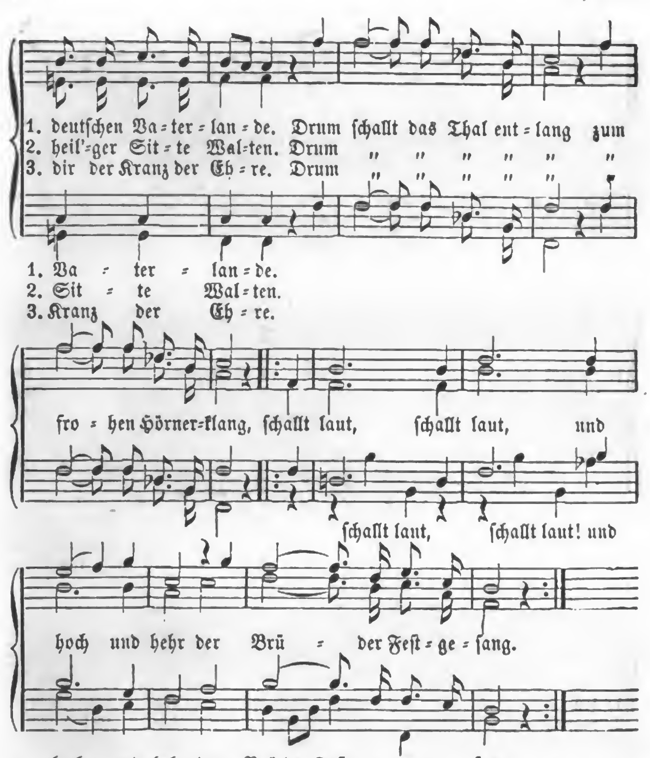
7. Das Band ist zerschnitten,
War schwarz, roth und gold,
Und Gott hat es gelitten,
Wer weiß, was er gewollt.

8. Das Haus mag zerfallen,
Was hat's denn für Noth?
Der Geist lebt in uns Allen,
Und unsre Burg ist Gott!

A. Binzer, 26. Nov. 1819.


Festgesang.
Stark.
Mel. der Marseillaise.
T. I.
T. II.
1. Kennt ihr die fro = he Sie = ges = wei = se im vol=len
2. Dort hub das ra = sche Volk der Fran=ken der Freiheits=
3. War's frem=de Macht, die dich be = zwun=gen, die Stärke
B. I.
B. II.
1. frei = en Män=ner = chor; sie schwingt sich aus der Brü=der
2. wel = le flücht'ger Schaum, doch es zer = brach die heil'=gen
3. dei = nem Volk ge = raubt? die Fes = seln hast du selbst ge=
1. frei=en Män=ner = chor;
1. sie schwingt sich aus der
2. doch es zer=brach die
3. die Fes = seln hast du
1. Krei=se in frei = en Klän = gen voll em = por?
2. Schranken, da schwand der Frei = heit gold = ner Traum,
3. schlungen, dir selbst den schö = nen Kranz ent = laubt,
1. Brü=der Krei = se in frei = en Klän=gen voll em=por?
2. heil'=gen Schran=ken, da schwand der Frei=heit gold=ner Traum,
3. selbst ge = schlun=gen, dir selbst den schö=nen Kranz ent=laubt.


1. in frei = en Klängen voll em = por? Die an Mas = si = lia's
2. da schwand der Frei=heit gold = ner Traum: nicht blen=den eit = le
3. dir selbst den schö=nen Kranz ent = laubt. Du selbst er = bau = test
1. fernem Strande einst ju = bel=ten in Frei=heits = lust, sie
2. Trugge = stal=ten, mein Va = terland, dein treu Ge=schlecht, Ger=
3. dir Al = tä=re, nähr = test der Flammen Op = fer=gluth, doch
1. sie tra = gen
2. Ger=ma=nia's
3. doch frisch aus
1. tra = gen heut aus teut = scher Brust ein Lied dem
2. ma=nia's Kraft, Ger=ma = nia's Recht sey frei durch
3. frisch aus dei = nem Hel = den = blut ent = sproß = te
1. heut' aus deut = scher Brust ein Lied dem deut=schen
2. Kraft, Ger = ma = nia's Recht sey frei durch heil'=ger
3. dei = nem Hel = den = blut ent=sproß = te dir der
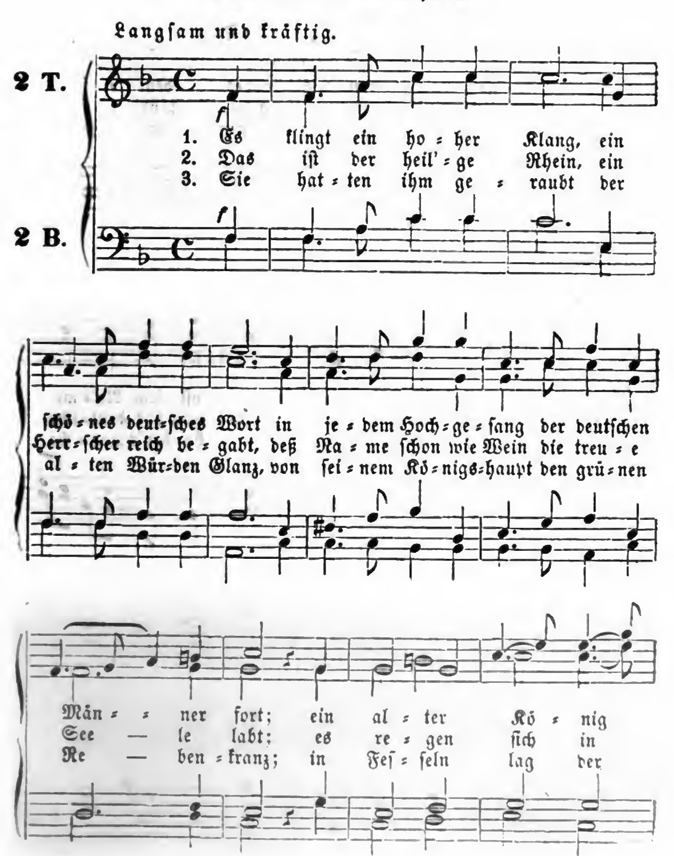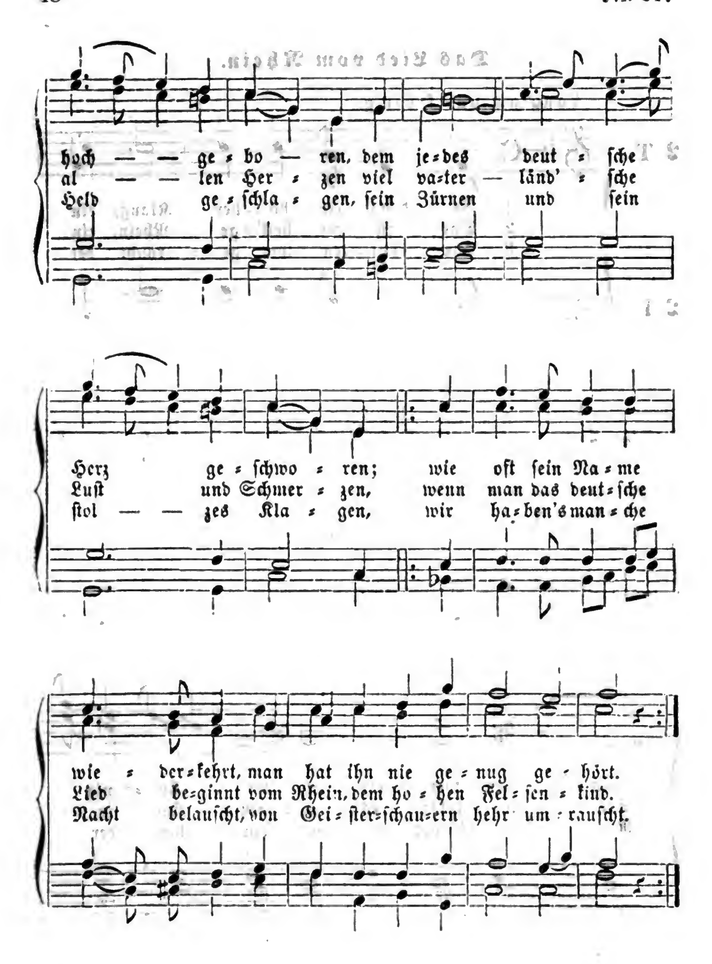


4. Was deine Jugend dir erkoren,
Was deiner Männer Kampf errang,
Für was dein Volk auf's Neu geschworen,
:,: Was uns wie Geisterruf erklang; :,:
Nicht frecher Raub, nicht Herrschergabe,
Nicht ist's ein irres Traumgebild';
Der Ew'ge spendet klar und mild
Vom Himmelsborn der Freiheit Labe.
Drum schallt u. s. w.

5. So schwing' dich auf, du Siegesweise,
In freien Klängen voll empor,
Begrüße über'm Sternenkreise
:,: Froh der gefall'nen Helden Chor :,.
Im Nachhall aber tönt es wieder,
Dort strahlt der Freiheit ew'ges Licht;
Aus jenen Kreisen bannt man nicht
Den Jubelschall der Freiheitslieder.
Drum schallt u. s. w.

W u r m weil. Bursch in Tübingen.

Das Lied vom Rhein.




hoch — — ge = bo — ren, dem je = des deut = sche
al — — len Her = zen viel va = ter — länd' = sche
Held ge = schla = gen, sein Zürnen und sein
Herz ge = schwo = ren; wie oft sein Na = me
Lust und Schmer = zen, wenn man das deut = sche
stol — — zes Kla = gen, wir ha = ben's man = che
wie = der = kehrt, man hat ihn nie ge = nug ge = hört.
Lied be = ginnt vom Rhein, dem ho = hen Fel = sen = kind.
Nacht belauscht, von Gei = ster = schau = ern hehr um = rauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied!
„O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht,
Von Treuen los und baar von Ehren!
Und willst du nimmer wiederkehren,
:,: Mein, ach, verstorbenes Geschlecht,
Und mein gebroch'nes deutsches Recht?“ :,:

5. „O, meine hohe Zeit! Mein goldner Lenzestag!
Als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag,
Und auf und ab am Ufer wallten
Die stolzen, adlichen Gestalten,
:,: Die Helden, weit und breit geehrt
Durch ihre Tugend und ihr Schwert!“ :,:

6. „Es war ein frommes Blut* in ferner Riesenzeit,
Voll kühnem Leuenmuth, und mild, als eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen,
Wie den erschlug der arge Hagen;
:,: Was ihn zu solcher That gelenkt,
In meinem Bette liegt's versenkt.“ ** :,:

7. „Ihr Sünder, wüthet fort! Bald ist der Becher voll;
Der Nibelungen Hort ersteht wohl, wenn er soll;
Es wird euch in die Seele grausen,
Wenn meine Schrecken euch umbrausen.
:,: Ich habe wohl und treu bewahrt
Den Schatz der alten Kraft und Art.“ :,:

8. Erfüllt ist jenes Wort! Der König ist nun frei,
Der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu;
Es sind die alten deutschen Ehren,
Die wieder ihren Schein bewähren:
:,: Der Väter Zucht und Muth und Ruhm,
Das heil'ge deutsche Kaiserthum. :,:

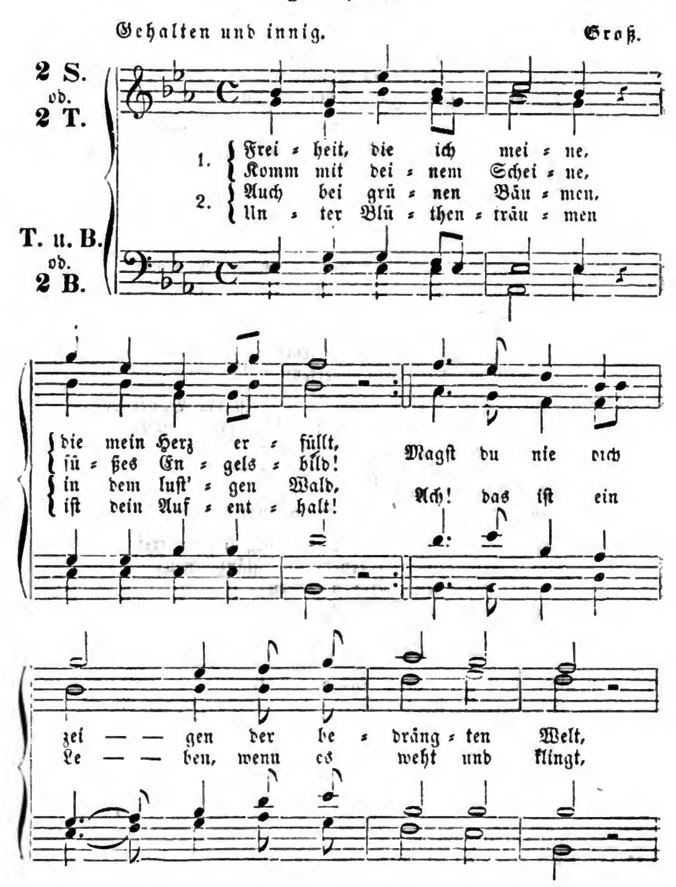
9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein,
Die Freiheit sey der Stern, die Losung sey der Rhein.
Wir wollen ihm auf's Neue schwören,
Wir müssen ihm, er uns gehören.
:,: Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließe frei in Gottes Meer. :,:
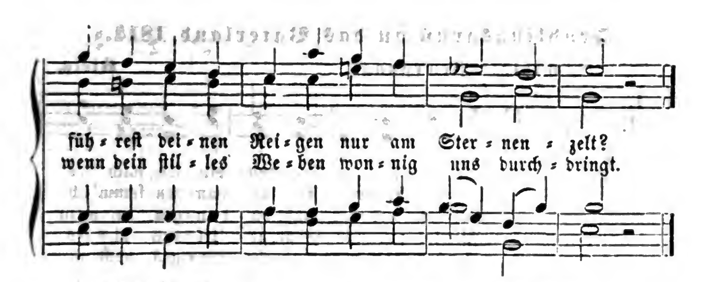
M. von Schenkendorf (1814).

* Siegfried, Held der Nibelungen.
** Der Schatz oder Hort der Nibelungen.

Freiheit.

Gehalten und innig. Groß.





3. Wenn die Blätter rauschen
Süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen
Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter
Nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter
Steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen
Kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen,
Was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garten,
Reift ihm doch ein Feld
Auch in jener harten,
Steinerbauten Welt.
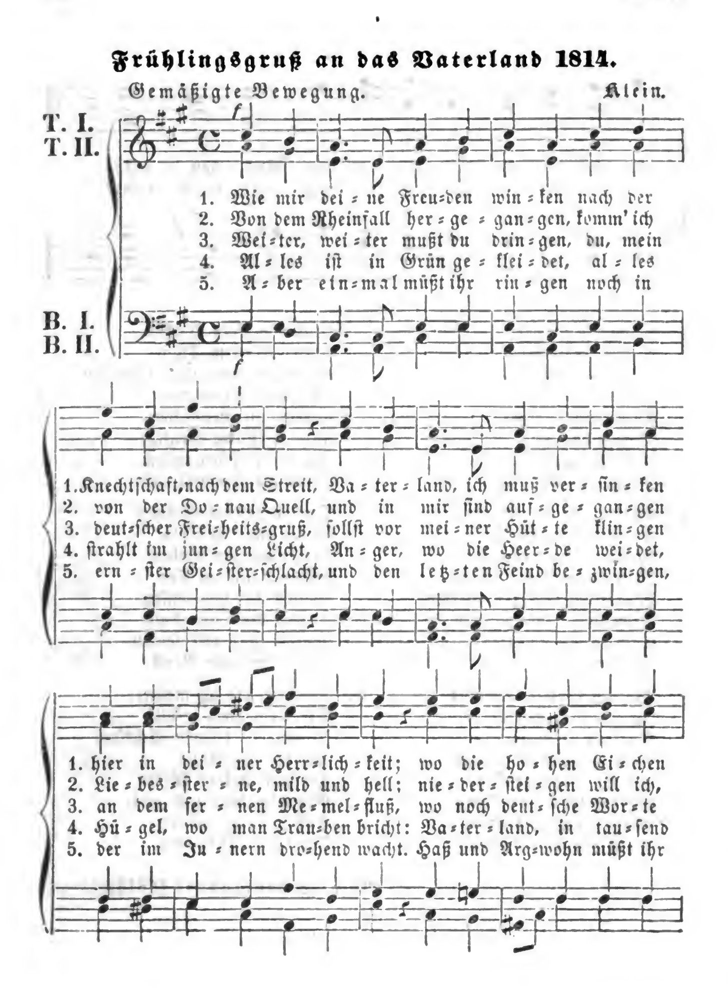
5. Wo sich Gottes Flamme
In ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt;
Wo sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Muthig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht
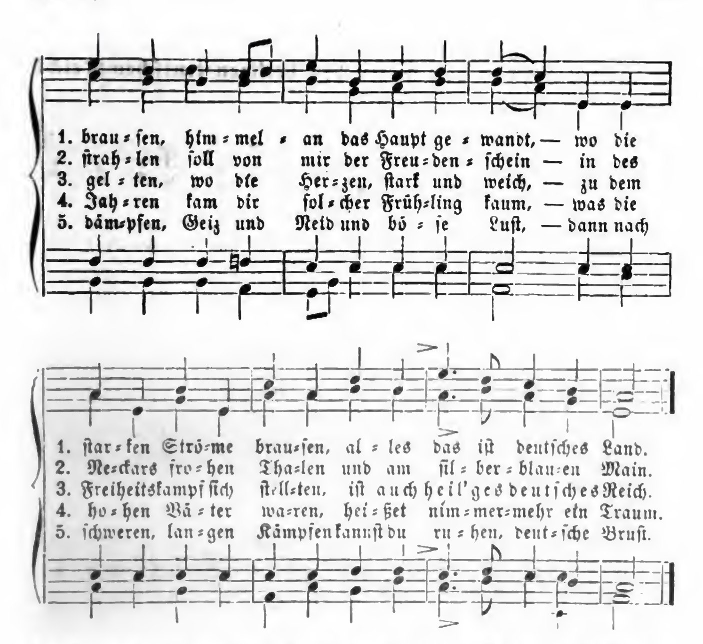
6. Hinter dunkeln Wällen,
Hinter eh'rnem Thor
Kann das Herz noch schwellen
Zu dem Licht empor;
Für die Kirchenhallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen,
Wenn die Freiheit ruft.

7. Das ist rechtes Glühen
Frisch und rosenroth:
Heldenwangen blühen
Schöner auf im Tod.
Wollest auf uns lenken
Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken
In die deutsche Brust.

8. Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen,
Gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang' erlesen
Dir die deutsche Art.

M. v. Schenkendorf (1813).


Frühlingsgruß an das Vaterland 1814.
Gemäßigte Bewegung.
Klein.
T. I.
T. II.
1. Wie mir dei = ne Freu=den win = ken nach der
2. Von dem Rheinfall her = ge = gan = gen, komm' ich
3. Wei = ter, wei = ter mußt du drin = gen, du, mein
4. Al = les ist in Grün ge = klei = det, al = les
5. A = ber ein = mal müßt ihr rin = gen noch in
B. I.
B. II.
1. Knechtschaft, nach dem Streit, Va = ter = land, ich muß ver = sin = ken
2. von der Do = nau Quell, und in mir sind auf = ge = gan = gen
3. deut=scher Frei=heits=gruß, sollst vor mei = ner Hüt = te klin = gen
4. strahlt im jun = gen Licht, An = ger, wo die Heer = de wei = det,
5. ern = ster Gei = ster=schlacht, und den letz = ten Feind be = zwin=gen,
1. hier in dei = ner Herr=lich = keit; wo die ho = hen Ei = chen
2. Lie = bes = ster = ne, mild und hell; nie = der = stei = gen will ich,
3. an dem fer = nen Me = mel = fluß, wo noch deut = sche Wor = te
4. Hü = gel, wo man Trau=ben bricht: Va = ter = land, in tau = send
5. der im In = nern dro=hend wacht. Haß und Arg=wohn müßt ihr
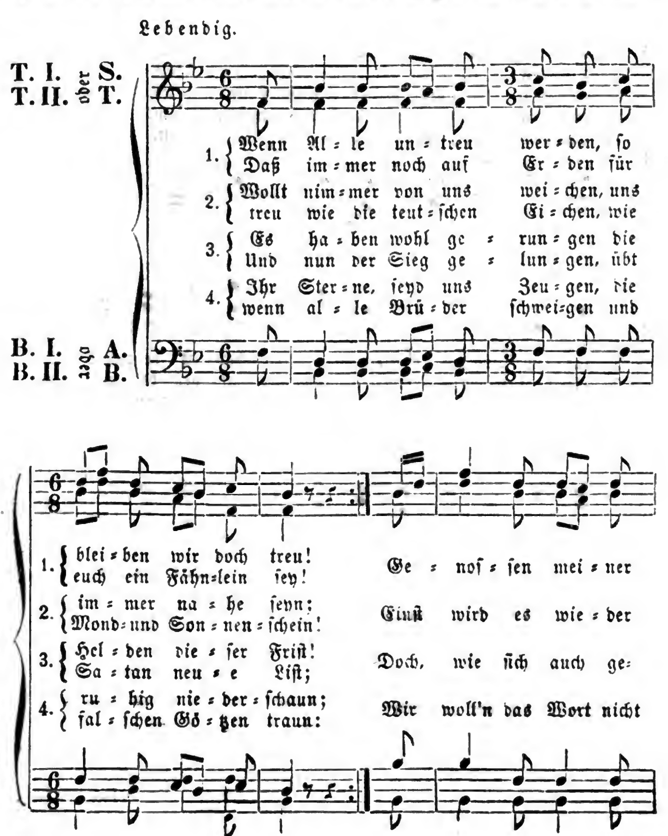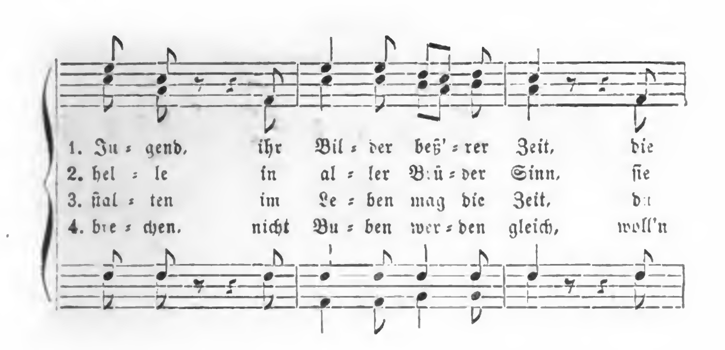


6. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht,
Manneslust in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht;
In der Brust ein frommes Sehnen, ew'ger Freiheit Unterpfand,
Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.
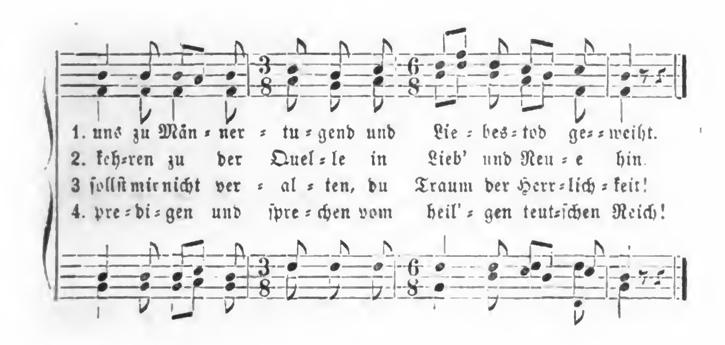
7. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land,
Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band,
Traute, deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seyd und treu.

M. v. Schenkendorf.
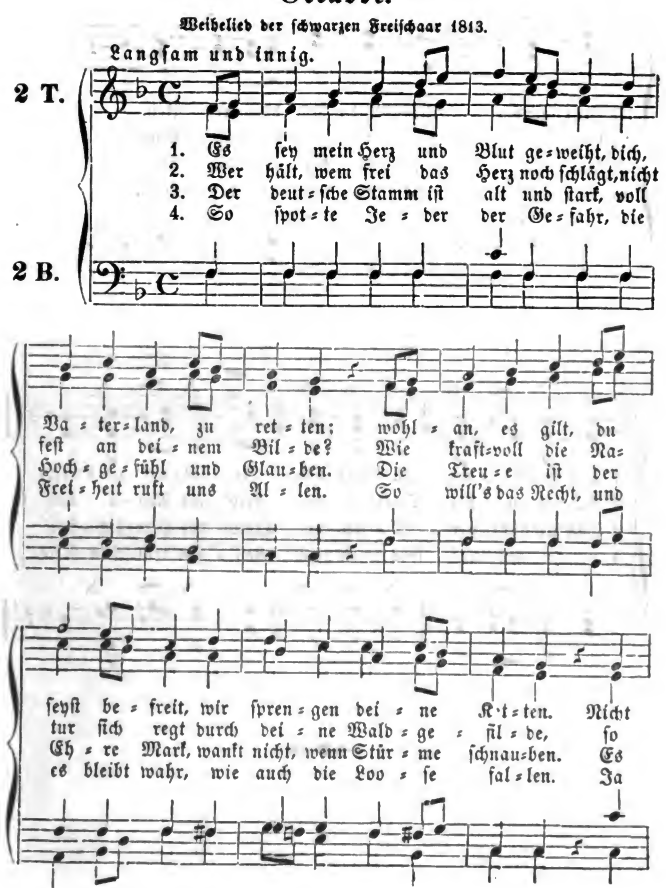
Erneuter Schwur von wegen des heiligen teutschen Reichs.
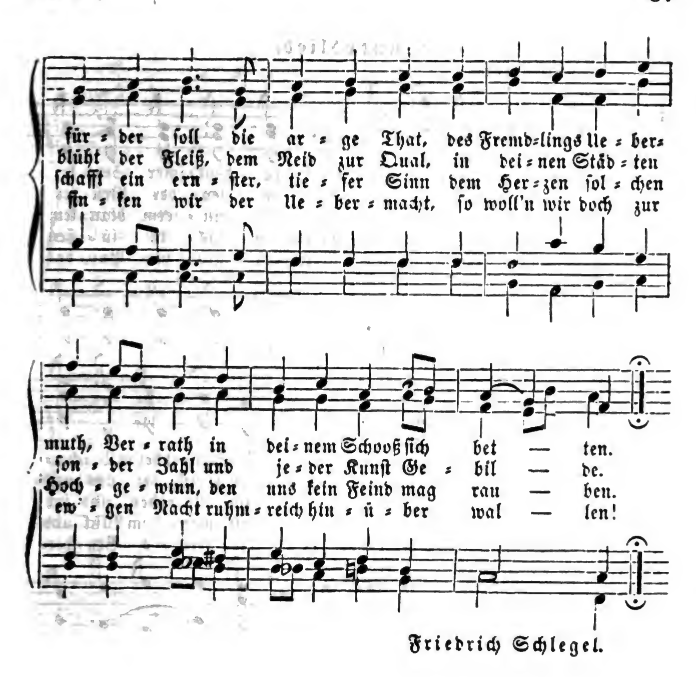



1. Ju = gend, ihr Bil = der beß' = rer Zeit, die
2. hel = le in al = ler Brü = der Sinn, ſie
3. ſtal = ten im Le = ben mag die Zeit, du
4. bre = chen, nicht Bu = ben wer = den gleich, woll'n


1. uns zu Män = ner = tu = gend und Lie = bes = tod ge = = weiht.
2. keh=ren zu der Quel = le in Lieb' und Reu = e hin.
3 ſollſt mir nicht ver = al = ten, du Traum der Herr = lich = keit!
4. pre = di = gen und ſpre = chen vom heil' = gen teut=ſchen Reich!
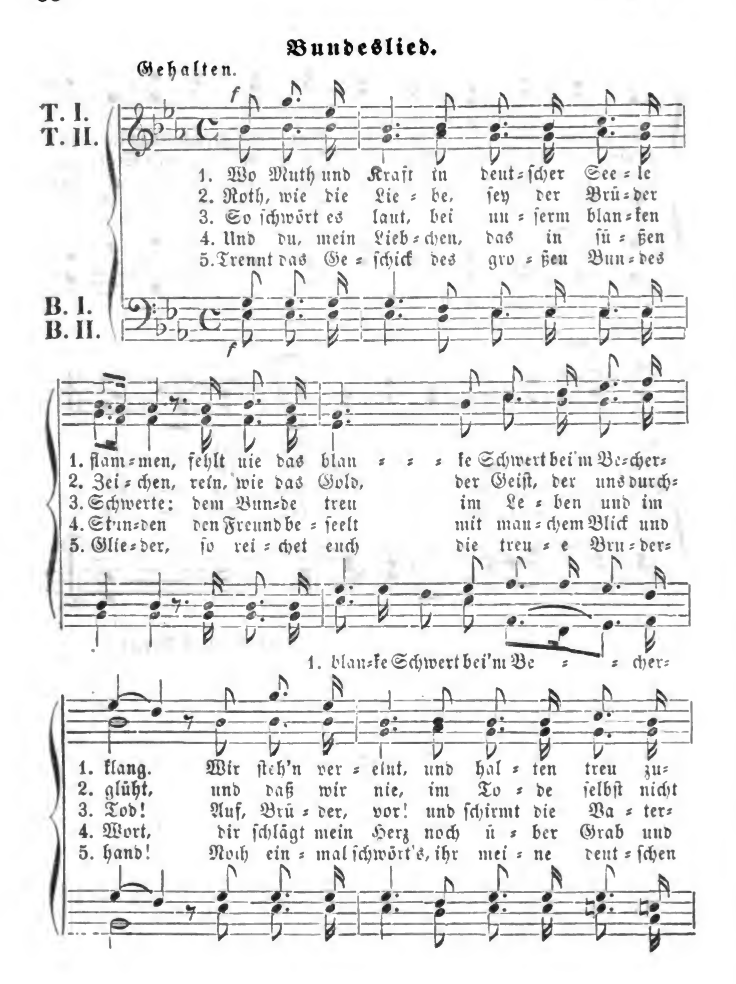
Gelübde.
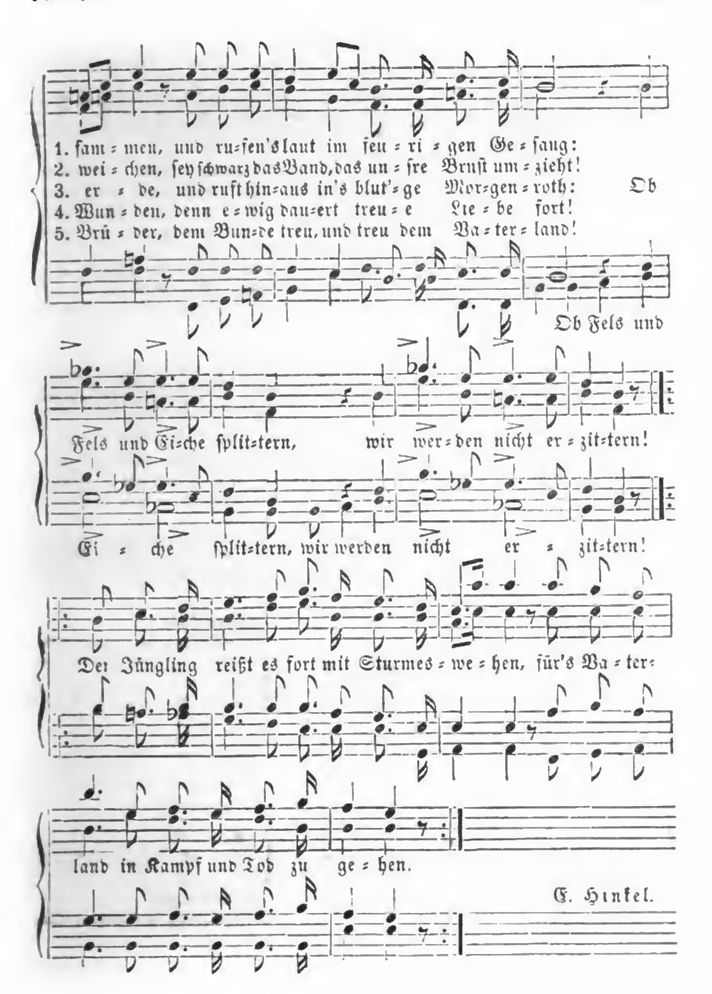

Weihelied der schwarzen Freischaar 1813.
Langsam und innig.
2 T.
2 B.
1. Es sey mein Herz und Blut ge-weiht, dich, Va-ter-land, zu ret-ten; wohl-an, es gilt, du seyst be-freit, wir spren-gen dei-ne K·t-ten. Nicht
2. Wer hält, wem frei das Herz noch schlägt, nicht fest an dei-nem Bil-de? Wie kraft-voll die Na-tur sich regt durch dei-ne Wald-ge-fil-de, so
3. Der deut-sche Stamm ist alt und stark, voll Hoch-ge-fühl und Glau-ben. Die Treu-e ist der Eh-re Mark, wankt nicht, wenn Stür-me schnau-ben. Es
4. So spot-te Je-der der Ge-fahr, die Frei-heit ruft uns Al-len. So will's das Recht, und es bleibt wahr, wie auch die Loo-se fal-len. Ja
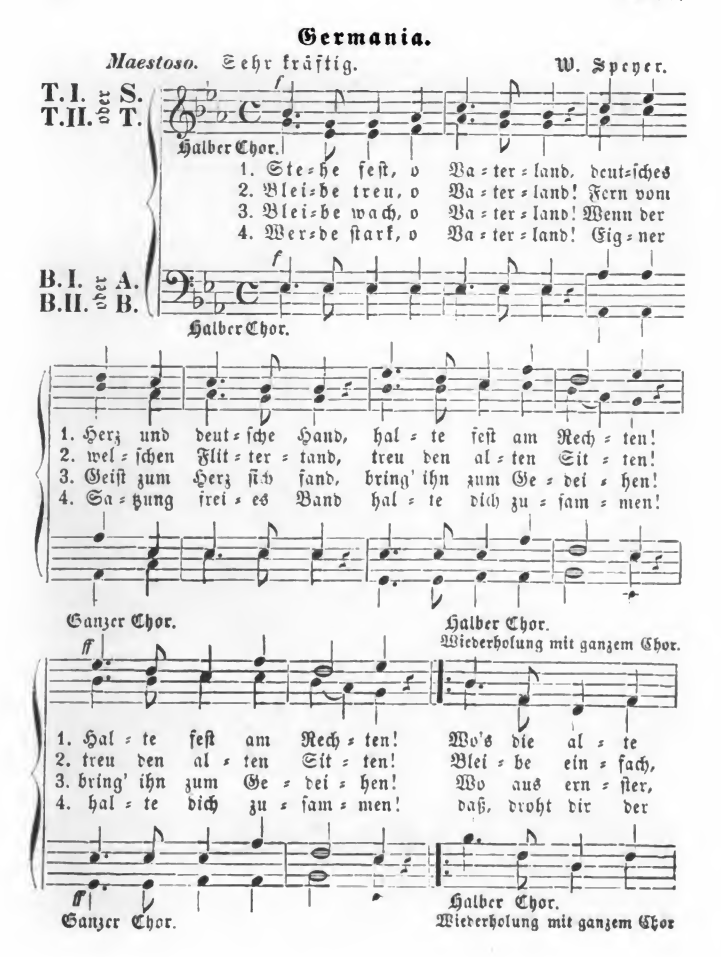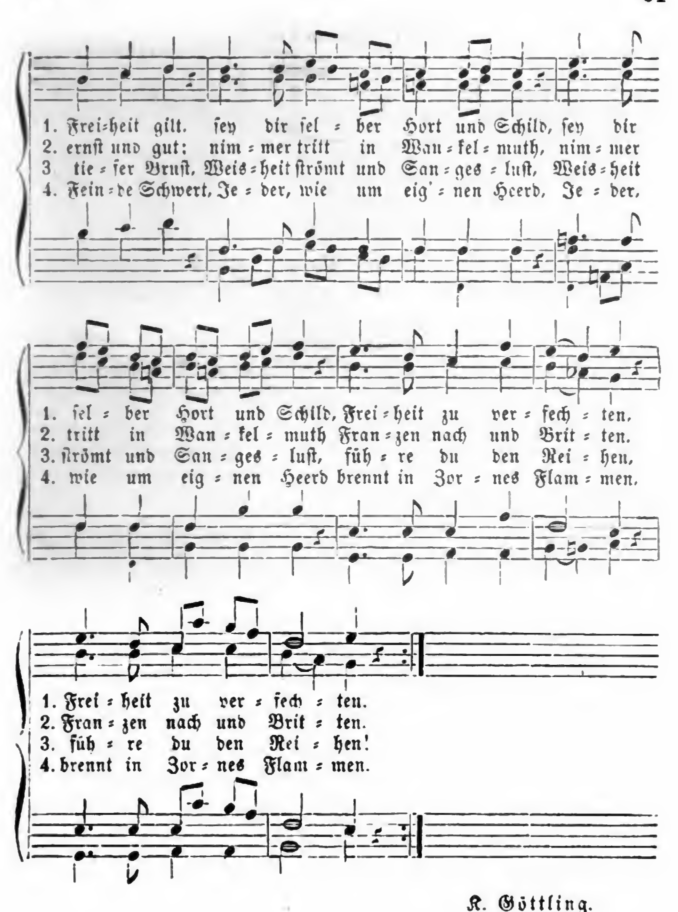


Friedrich Schlegel.

Bundeslied.
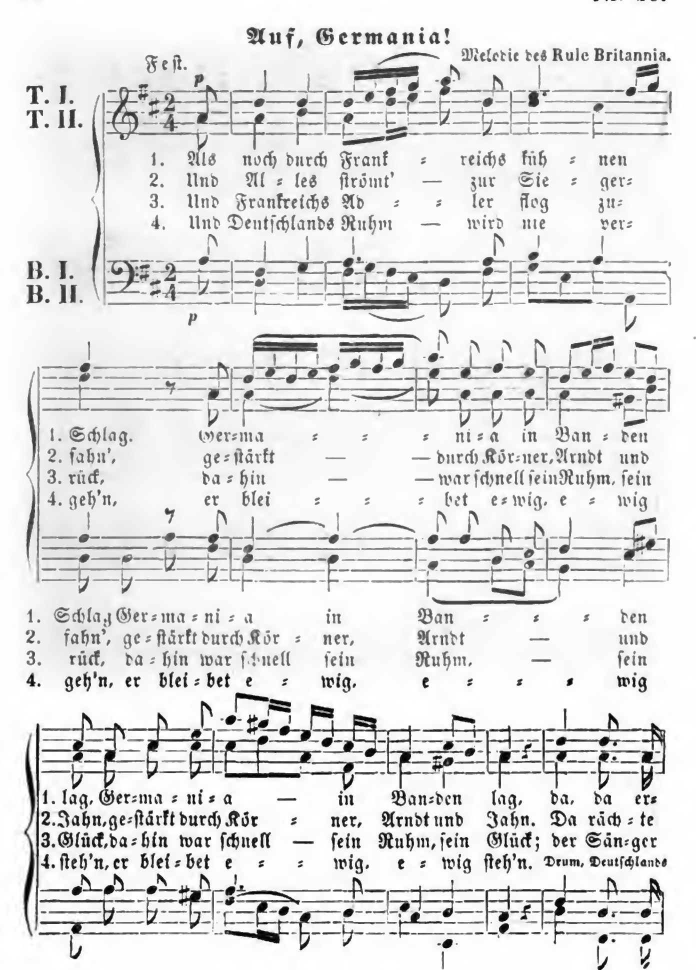

Gehalten.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Wo Muth und Kraft in deut=scher See=le
2. Roth, wie die Lie=be, sey der Brü=der
3. So schwört es laut, bei un=serm blan=ken
4. Und du, mein Lieb=chen, das in sü=ßen
5. Trennt das Ge=schick des gro=ßen Bun=des
1. flam=men, fehlt nie das blan=ke Schwert bei'm Be=cher=
2. Zei=chen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durch=
3. Schwerte: dem Bun=de treu im Le=ben und im
4. Stun=den den Freund be=seelt mit man=chem Blick und
5. Glie=der, so rei=chet euch die treu=e Brü=der=
1. blan=ke Schwert bei'm Be=cher=
1. klang. Wir steh'n ver=eint, und hal=ten treu zu=
2. glüht, und daß wir nie, im To=de selbst nicht
3. Tod! Auf, Brü=der, vor! und schirmt die Va=ter=
4. Wort, dir schlägt mein Herz noch ü=ber Grab und
5. hand! Noch ein=mal schwört's, ihr mei=ne deut=schen
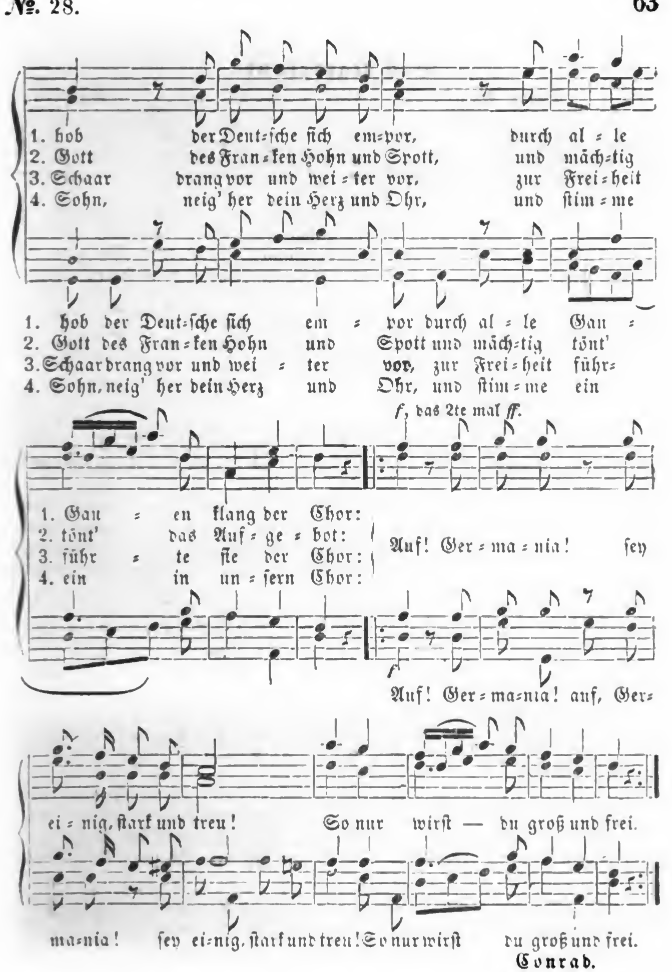

1. sam = men, und ru=fen's laut im feu = ri = gen Ge = sang:
2. wei = chen, sey schwarz das Band, das un = sre Brust um = zieht!
3. er = de, und ruft hin=aus in's blut'=ge Mor=gen = roth: Ob
4. Wun = den, denn e = wig dau=ert treu = e Lie = be fort!
5. Brü = der, dem Bun=de treu, und treu dem Va = ter = land!
Ob Fels und
Fels und Ei=che split=tern, wir wer = den nicht er = zit=tern!
Ei = che split=tern, wir werden nicht er = zit=tern!
Der Jüngling reißt es fort mit Sturmes = we = hen, für's Va = ter=
land in Kampf und Tod zu ge = hen.
C. Hinkel.
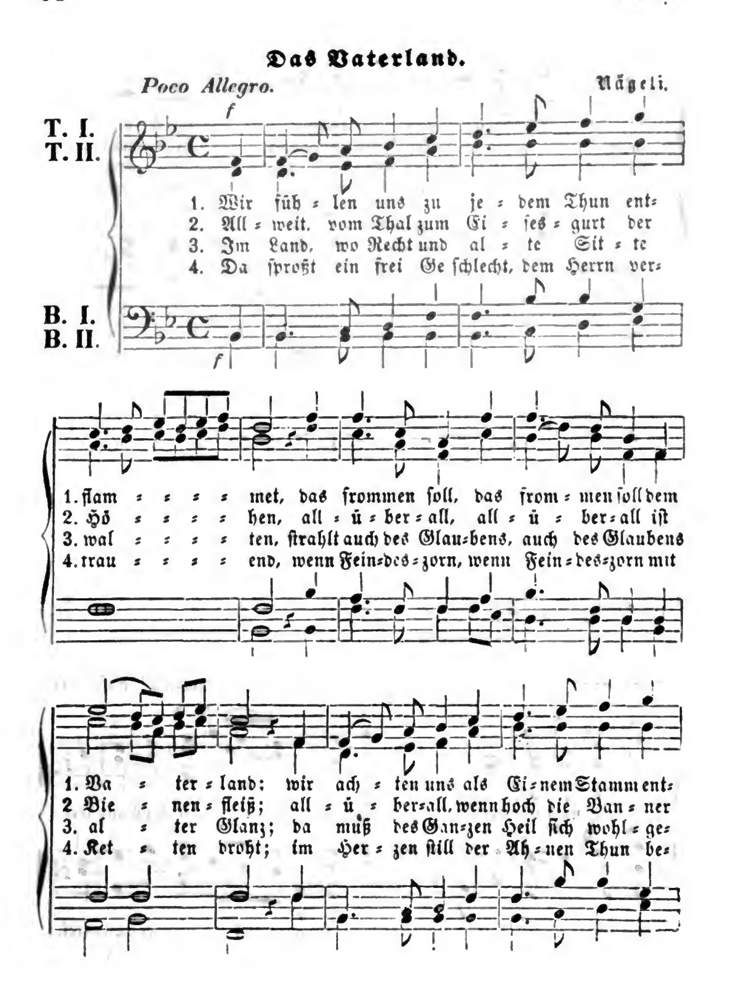

Germania.
Maestoso. Sehr kräftig.
W. Speyer.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
Halber Chor.
1. Ste-he fest, o Va-ter-land, deut-sches
2. Blei-be treu, o Va-ter-land! Fern vom
3. Blei-be wach, o Va-ter-land! Wenn der
4. Wer-de stark, o Va-ter-land! Eig-ner
B. I. oder A.
B. II. oder B.
Halber Chor.
1. Herz und deut-sche Hand, hal-te fest am Rech-ten!
2. wel-schen Flit-ter-tand, treu den al-ten Sit-ten!
3. Geist zum Herz sich fand, bring' ihn zum Ge-dei-hen!
4. Sa-tzung frei-es Band hal-te dich zu-sam-men!
Ganzer Chor.
Halber Chor.
Wiederholung mit ganzem Chor.
1. Hal-te fest am Rech-ten! Wo's die al-te
2. treu den al-ten Sit-ten! Blei-be ein-fach,
3. bring' ihn zum Ge-dei-hen! Wo aus ern-ster,
4. hal-te dich zu-sam-men! daß, droht dir der
Ganzer Chor.
Halber Chor.
Wiederholung mit ganzem Chor
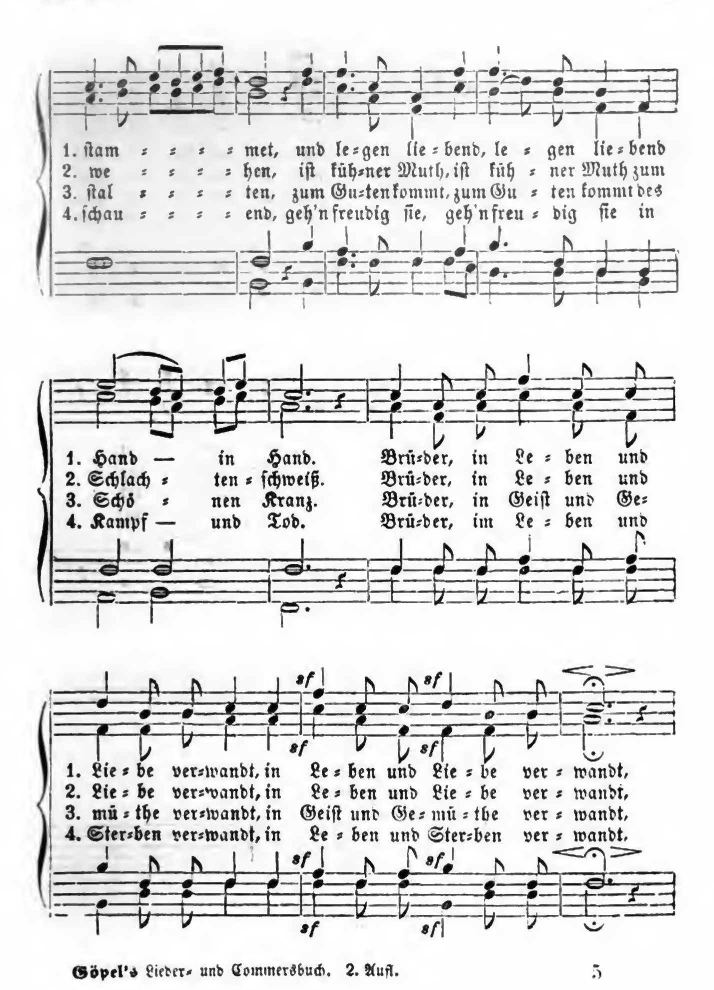

1. Frei-heit gilt. sey dir sel - ber Hort und Schild, sey dir
2. ernst und gut: nim - mer tritt in Wan - kel - muth, nim - mer
3 tie - fer Brust, Weis - heit strömt und San - ges - lust, Weis - heit
4. Fein - de Schwert, Je - der, wie um eig' - nen Heerd, Je - der,
1. sel - ber Hort und Schild, Frei - heit zu ver - fech - ten.
2. tritt in Wan - kel - muth Fran - zen nach und Brit - ten.
3. strömt und San - ges - lust, füh - re du den Rei - hen,
4. wie um eig - nen Heerd brennt in Zor - nes Flam - men.
1. Frei - heit zu ver - fech - ten.
2. Fran - zen nach und Brit - ten.
3. füh - re du den Rei - hen!
4. brennt in Zor - nes Flam - men.
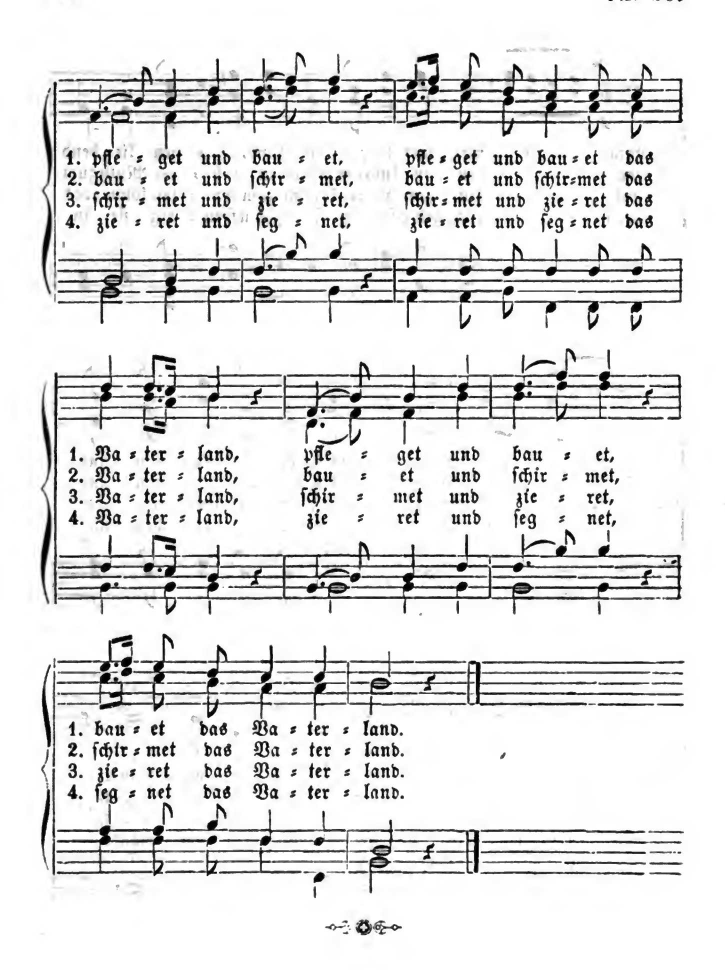
K. Göttling.
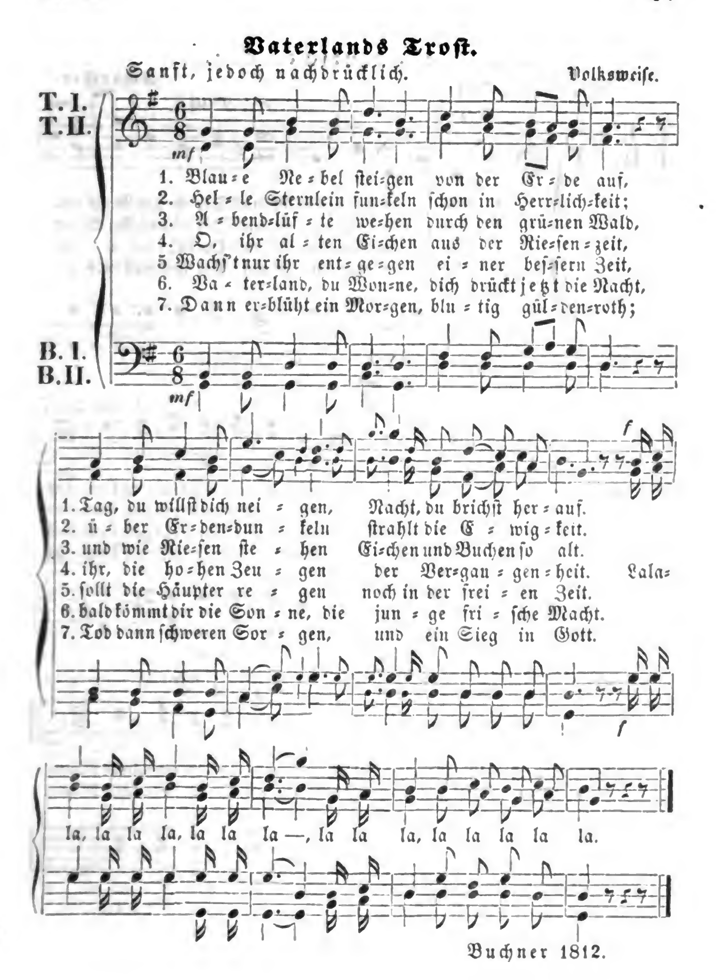

Auf, Germania!
Melodie des Rule Britannia.
Fest.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Als noch durch Frank = reichs küh = nen
2. Und Al = les strömt' — zur Sie = ger=
3. Und Frankreichs Ad = = ler flog zu=
4. Und Deutschlands Ruhm — wird nie ver=
1. Schlag. Ger=ma = = = ni = a in Ban = den
2. fahn', ge=stärkt — — durch Kör=ner, Arndt und
3. rück, da = hin — — war schnell sein Ruhm, sein
4. geh'n, er blei = = = bet e=wig, e = wig
1. Schlag Ger=ma=ni=a in Ban = = = den
2. fahn', ge=stärkt durch Kör = ner, Arndt — und
3. rück, da=hin war schnell sein Ruhm, — sein
4. geh'n, er blei=bet e = wig, e = = = wig
1. lag, Ger=ma = ni = a — in Ban=den lag, da, da er=
2. Jahn, ge=stärkt durch Kör = ner, Arndt und Jahn. Da räch = te
3. Glück, da=hin war schnell — sein Ruhm, sein Glück; der Sän=ger
4. steh'n, er blei = bet e = = wig, e = wig steh'n. Drum, Deutschlands


1. hob der Deut=sche sich em=por, durch al = le
2. Gott des Fran = ken Hohn und Spott, und mäch=tig
3. Schaar drang vor und wei = ter vor, zur Frei = heit
4. Sohn, neig' her dein Herz und Ohr, und stim = me
1. hob der Deut=sche sich em = vor durch al = le Gau =
2. Gott des Fran = ken Hohn und Spott und mäch=tig tönt'
3. Schaar drang vor und wei = ter vor, zur Frei = heit führ=
4. Sohn, neig' her dein Herz und Ohr, und stim = me ein
f, das 2te mal ff.
1. Gau = en klang der Chor:
2. tönt' das Auf = ge = bot:
3. führ = te sie der Chor:
4. ein in un = sern Chor:
Auf! Ger = ma = nia! sey
Auf! Ger = ma=nia! auf, Ger=
ei = nig, stark und treu! So nur wirst — du groß und frei.
ma=nia! sey ei=nig, stark und treu! So nur wirst du groß und frei.
Conrad.


Das Vaterland.
Poco Allegro.
Nägeli.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
f
1. Wir füh - len uns zu je - dem Thun ent-
2. All - weit, vom Thal zum Ei - ses - gurt der
3. Im Land, wo Recht und al - te Sit - te
4. Da sproßt ein frei Ge schlecht, dem Herrn ver-
1. flam - - - - met, das frommen soll, das from - men soll dem
2. Hö - - - - hen, all - ü - ber - all, all - ü - ber - all ist
3. wal - - - - ten, strahlt auch des Glau - bens, auch des Glaubens
4. trau - - - - end, wenn Fein - des - zorn, wenn Fein - des - zorn mit
1. Va - ter - land: wir ach - ten uns als Ei - nem Stamm ent-
2 Bie - nen - fleiß; all - ü - ber - all, wenn hoch die Ban - ner
3. al - ter Glanz; da muß des Gan - zen Heil sich wohl - ge-
4. Ket - ten droht; im Her - zen still der Ah - nen Thun be-
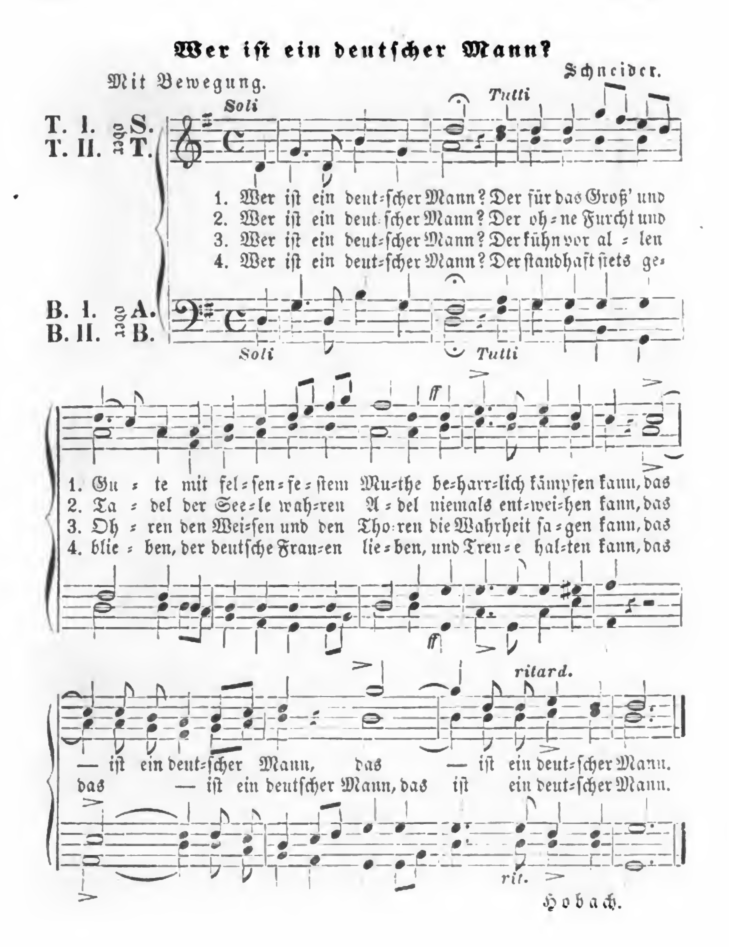

1. stam = = = = met, und le = gen lie = bend, le = gen lie = bend
2. we = = = = hen, ist küh=ner Muth, ist küh = ner Muth zum
3. stal = = = = ten, zum Gu=ten kommt, zum Gu = ten kommt des
4. schau = = = = end, geh'n freudig sie, geh'n freu = dig sie in
1. Hand — in Hand. Brü=der, in Le = ben und
2. Schlach = ten = schweiß. Brü=der, in Le = ben und
3. Schö = nen Kranz. Brü=der, in Geist und Ge=
4. Kampf — und Tod. Brü=der, im Le = ben und
1. Lie = be ver=wandt, in Le = ben und Lie = be ver = wandt,
2. Lie = be ver=wandt, in Le = ben und Lie = be ver = wandt,
3. mü = the ver=wandt, in Geist und Ge = mü = the ver = wandt,
4. Ster=ben ver=wandt, in Le = ben und Ster=ben ver = wandt.
sf


1. pfle = get und bau = et, pfle = get und bau = et das
2. bau = et und schir = met, bau = et und schir=met das
3. schir = met und zie = ret, schir = met und zie = ret das
4. zie = ret und seg = net, zie = ret und seg = net das
1. Va = ter = land, pfle = get und bau = et,
2. Va = ter = land, bau = et und schir = met,
3. Va = ter = land, schir = met und zie = ret,
4. Va = ter = land, zie = ret und seg = net,
1. bau = et das Va = ter = land.
2. schir = met das Va = ter = land.
3. zie = ret das Va = ter = land.
4. seg = net das Va = ter = land.


Vaterlands Trost.
Sanft, jedoch nachdrücklich.
Volksweise.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
mf
1. Blau = e Ne = bel stei=gen von der Er = de auf,
2. Hel = le Sternlein fun=keln schon in Herr=lich=keit;
3. A = bend=lüf = te we=hen durch den grü=nen Wald,
4. O, ihr al = ten Ei=chen aus der Rie=sen = zeit,
5 Wachs't nur ihr ent = ge=gen ei = ner bes=sern Zeit,
6. Va = ter=land, du Won=ne, dich drückt jetzt die Nacht,
7. Dann er=blüht ein Mor=gen, blu = tig gül=den=roth;
f
1. Tag, du willst dich nei = gen, Nacht, du brichst her = auf.
2. ü = ber Er=den=dun = keln strahlt die E = wig=keit.
3. und wie Rie=sen ste = hen Ei=chen und Buchen so alt.
4. ihr, die ho=hen Zeu = gen der Ver=gan = gen=heit.
5. sollt die Häupter re = gen noch in der frei = en Zeit.
6. bald kömmt dir die Son = ne, die jun = ge fri = sche Macht.
7. Tod dann schweren Sor = gen, und ein Sieg in Gott.
Lala=
la, la la la, la la la —, la la la, la la la la la.
Buchner 1812.

Wer ist ein deutscher Mann?

Schneider.

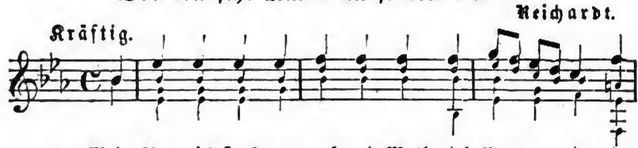


Hobach.



Der deutsche Knabe an seinen Vater.
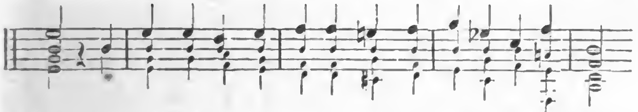
Reichardt.
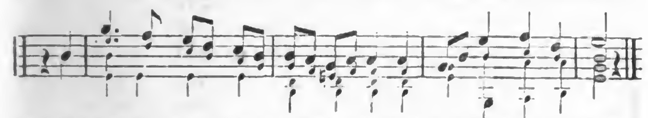


1. Mein Arm wird stark und groß mein Muth, gieb, Va = ter, mir ein
2. Schon früh in mei=ner Kind=heit war mein täg = lich Spiel der
3. Als neu=lich un = srer Krie=ger Schaar auf die = ser Stra=ße
4. Mein Arm wird stark und groß mein Muth, gieb, Va = ter, mir ein



1. Schwert; ver = ach=te nicht mein jun = ges Blut, ich bin der Vä = ter
2. Krieg, im Bette träumt' ich nur Ge=fahr, und Wun=den nur und
3. zog, und wie ein Vo = gel der Hu = sar das Haus vor = ü = ber
4. Schwert; ver = ach=te nicht mein jun = ges Blut, ich bin der Vä = ter



1. werth! ich fin = de für=der kei=ne Ruh' im weichen Knaben=stand;
2. Sieg. Mein Feld=geschrei er = weckte mich aus mancher Türken=schlacht,
3. flog: da gaff=te starr und freute sich der Knaben froher Schwarm;
4. werth; ich fin = de für=der kei=ne Ruh' im weichen Knaben=stand;
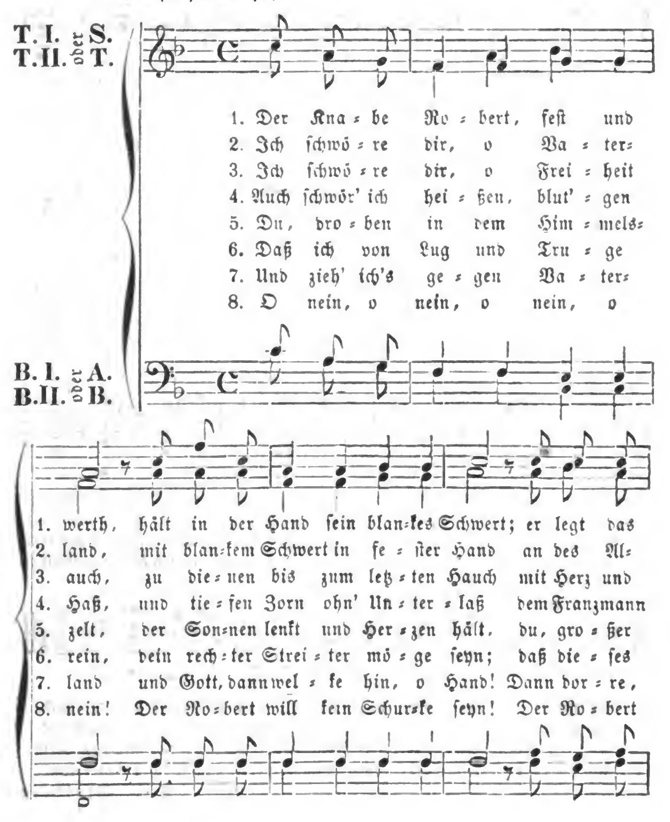


1. ich stürb', o Va = ter, stolz wie du, den Tod für's Va = ter=land.
2. noch jüngst ein Schwerthieb, wel = chen ich dem Bas = sa zu = ge=dacht.
3. ich a = ber, Va = ter, härm=te mich und prüf = te mei=nen Arm.
4. ich stürb', o Va = ter, stolz wie du, den Tod für's Va = ter=land.

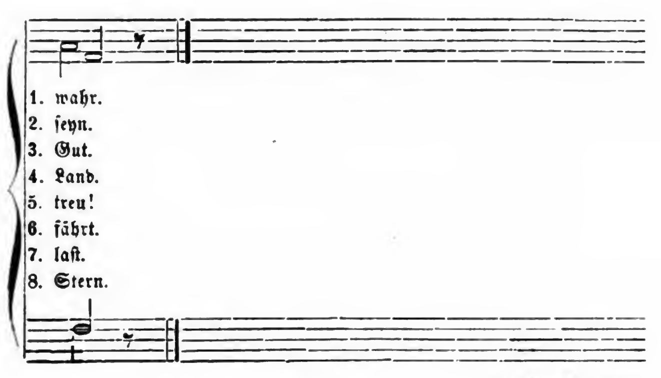
F. L. Stolberg.

Der Knabe Robert.
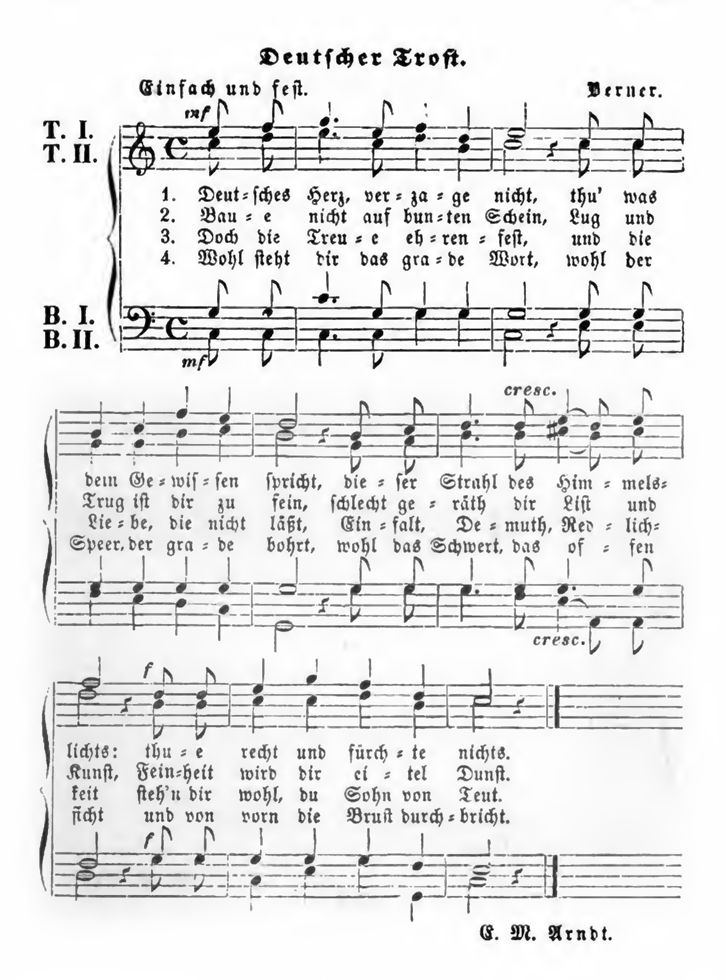
Einfach und fest.
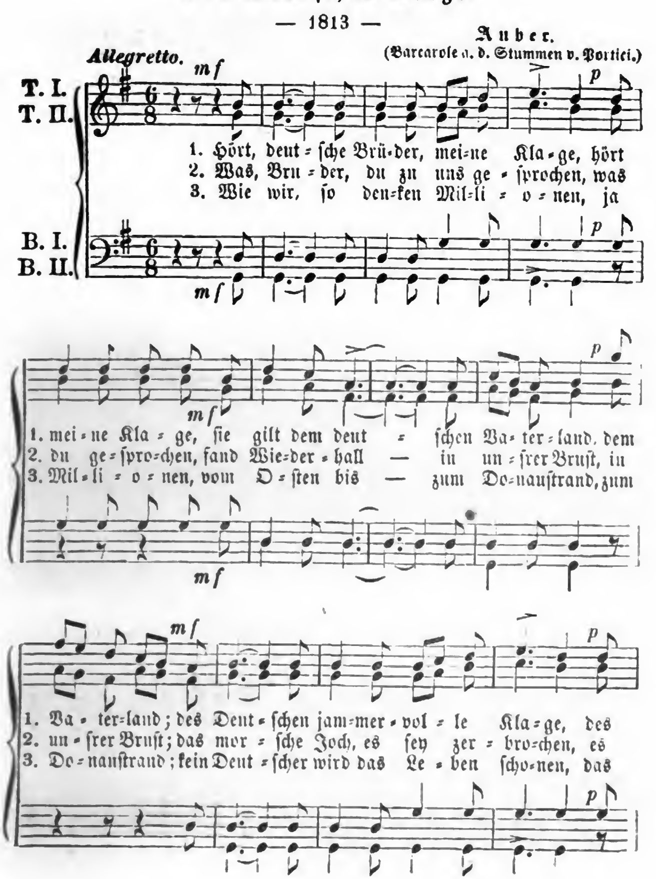


1. Schwert auf den Al - tar, und schwört beim Him - mel treu und
2. ta - res heil'-gem Schrein, bis in den Tod dir treu zu
3. See - le, Muth und Blut; du bist des Men-schen höch - stes
4. und dem fränk'schen Tand, daß nie sie schän - den deut - sches
5. Gott, o steh' mir bei, daß ich es hal - te wahr und
6. Ei - sen eh - ren - werth, für's Recht nur aus der Schei - de
7. Arm, zum dür - ren Ast, dann werd' ein Halm dir Cent - ner-
8. schwört's bei Gott dem Herrn; die Ehr' und Tu - gend bleibt sein
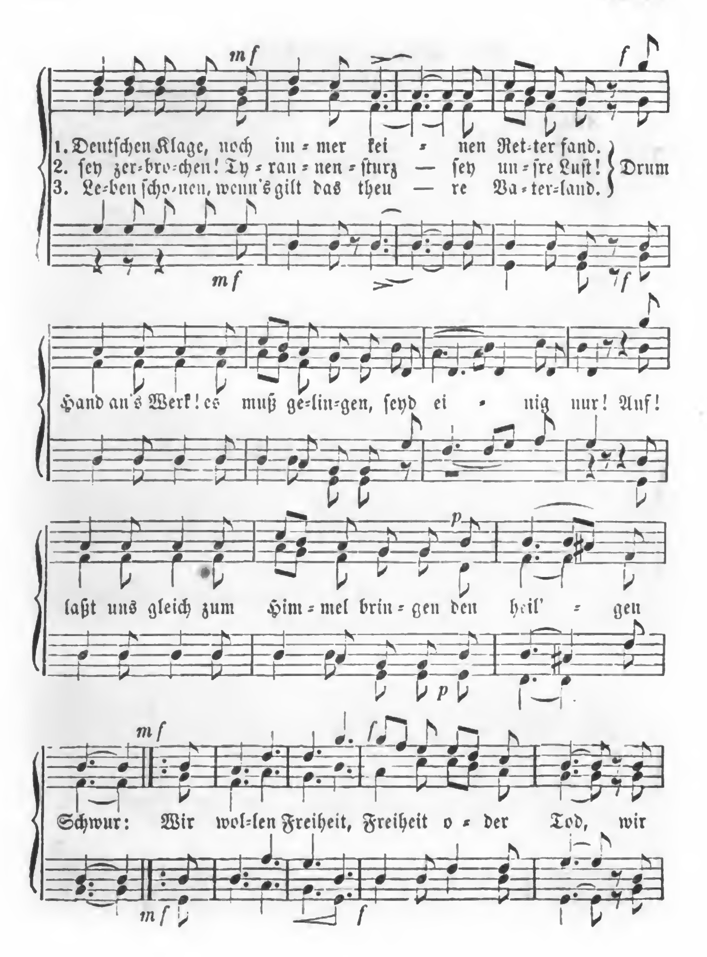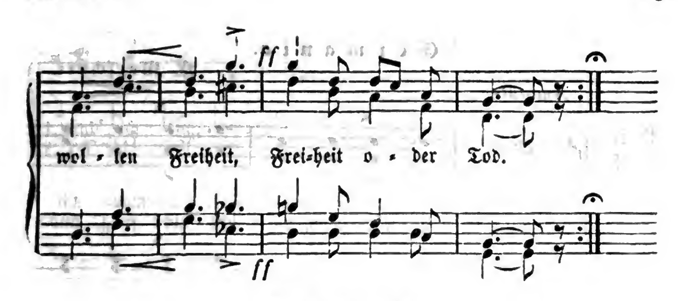


E. M. Arndt.


Deutscher Trost.
Einfach und fest.
Werner.
T. I.
T. II.
mf
1. Deut=sches Herz, ver=za=ge nicht, thu' was
2. Bau=e nicht auf bun=ten Schein, Lug und
3. Doch die Treu=e eh=ren=fest, und die
4. Wohl steht dir das gra=de Wort, wohl der
B. I.
B. II.
mf
cresc.
dem Ge=wis=sen spricht, die=ser Strahl des Him=mels=
Trug ist dir zu fein, schlecht ge=räth dir List und
Lie=be, die nicht läßt, Ein=falt, De=muth, Red=lich=
Speer, der gra=de bohrt, wohl das Schwert, das of=fen
cresc.
f
lichts: thu=e recht und fürch=te nichts.
Kunst, Fein=heit wird dir ei=tel Dunst.
keit steh'n dir wohl, du Sohn von Teut.
sicht und von vorn die Brust durch=bricht.
f
E. M. Arndt.

Des Deutschen Klage.




mf
f
1. Deutschen Klage, noch im = mer kei = nen Ret=ter fand.
2. sey zer=bro=chen! Ty = ran = nen = sturz — sey un = sre Lust!
3. Le=ben scho=nen, wenn's gilt das theu — re Va = ter=land.
Drum
mf
f
Hand an's Werk! es muß ge=lin=gen, seyd ei = nig nur! Auf!
p
laßt uns gleich zum Him = mel brin = gen den heil' = gen
p
mf
f
Schwur: Wir wol=len Freiheit, Freiheit o = der Tod, wir
mf
f
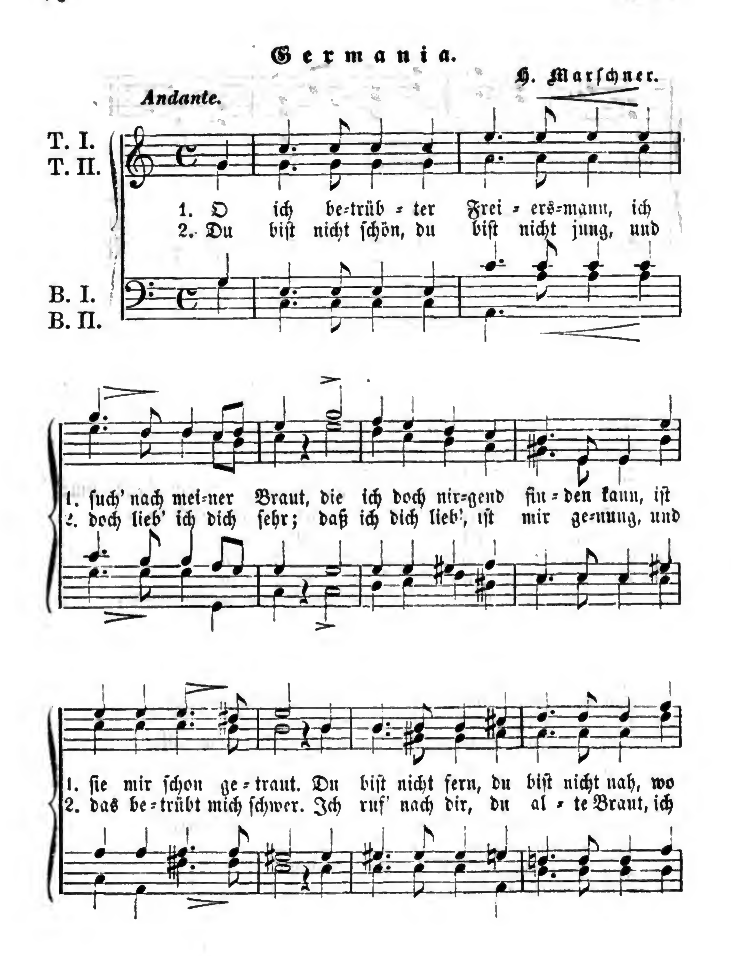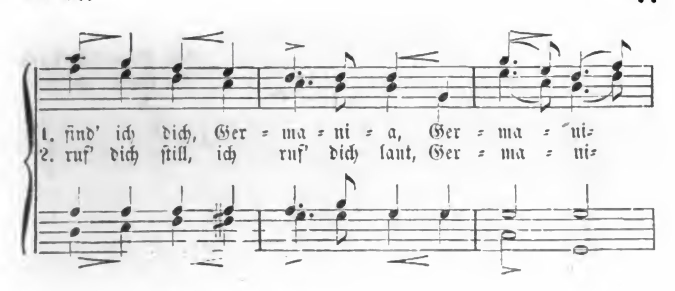


Barcarole
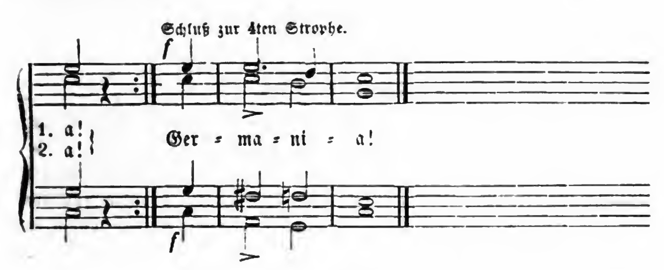
aus der Oper: die Stumme von Portici.

(Ursprünglicher Text zur vorstehenden Composition.)

1. Ihr Freunde, seht, es strahlt der Morgen (es strahlt der Morgen)
Und rufet euch an's Gestade hin, (er rufet euch;)
Besteigt das Schifflein ohne Sorgen (ohne Sorgen),
Wohlgemuth und mit frohem Sinn.
Doch schifft mit Vorsicht durch die Wogen, und haltet euch still;
So wird des Meeres Gott betrogen; ja haltet euch still;
:,: Nur so erreicht Ihr sicher euer Ziel. :,:
2. Erwartet fest die rechte Stunde (die rechte Stunde),
Dann greifet zu mit voller Macht (dann greifet zu),
Sind List und Muth mit euch im Bunde, (mit euch im Bunde),
So wird kühn unser Werk vollbracht.
Doch schifft mit Vorsicht u. s. w.
3. O seht, wie golden strahlt die Sonne, (es strahlt die Sonne)
Zur frühen Fischerfahrt hinaus (zur frühen Fahrt);
Schifft, Brüder, schifft in Seelenwonne (in Seelenwonne),
Auf, trotzet kühn des Sturmes Graus.
Nur Vorsicht immer im Geleite, und haltet euch still;
Zum Netze eilt die reiche Beute, ja haltet euch still,
:,: Wer ihn den Fluthenkönig selber will. :,:
4. Der Stunde, Brüder, harrt gelassen, (ja harrt gelassen),
Sie ruft, sie kommt zu rechter Frist, (sie ruft, sie kommt);
Wir werden muthig sie erfassen, (sie erfassen),
Den Sieg, ihr Brüder, verleiht uns List.
Nur Vorsicht immer u. s. w.


Germania.
H. Marschner.
Andante.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. O ich be=trüb=ter Frei=ers=mann, ich such' nach mei=ner Braut, die ich doch nir=gend fin=den kann, ist sie mir schon ge=traut. Du bist nicht fern, du bist nicht nah, wo
2. Du bist nicht schön, du bist nicht jung, und doch lieb' ich dich sehr; daß ich dich lieb', ist mir ge=nung, und das be=trübt mich schwer. Ich ruf' nach dir, du al=te Braut, ich





3.

Ich suchte dich am Donaustrand,
Und auch beim Vater Rhein,
Ich suchte dich im Böhmerland,
An Elbe, Weser, Main,
All überall Germania,
Und doch nicht hier, und doch nicht da,
Germania!

4.

Ach, bist du Mumie schon, derweil
Mein Herz noch glüht und blüht?
O komm doch endlich alleweil,
Bevor die Jugend flieht.
Jungfrau, Jungfrau Germania,
Annoch sind deine Freier da,
Germania! Germania!

Lied der Studenten aus „Kaiser Friedrich in Prag"
von Gustav Kühne.



Th. Täglichsbeck.

Mäßig, jedoch mit Feuer. M.M. ♩. = 76. 33. Werk. №. 5.

T. I.
T. II.

mf

1. In hel-ler Luft, im Sturm-ge-braus, auf
2. Und wie die Sonn' her-ü-ber blitzt', da
3. Es hat der Aar zwei schar-fe Klau'n, in

B. I.
B. II.

mf

cresc. *f*
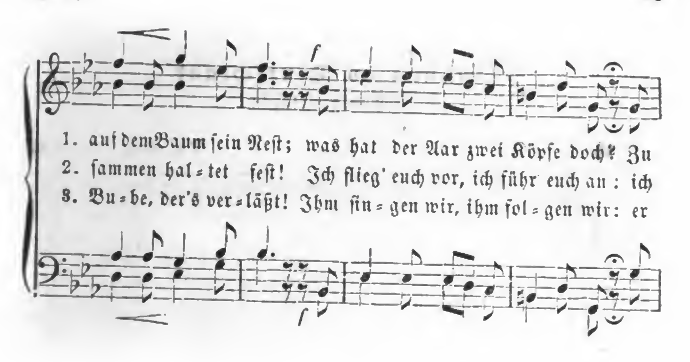
1. frei-em Ber-ges-raum, da brei-tet sei-ne Wipfel aus ein
2. schwang der Aar sich auf: „die ihr im Thale drunten sitzt, ihr
3. je-der Klau' ein Schwert, da kann er gu-te Streiche hau'n, wer
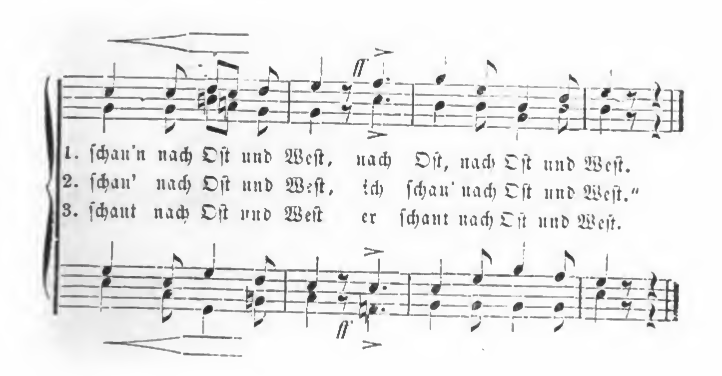
cresc. *f*

mf
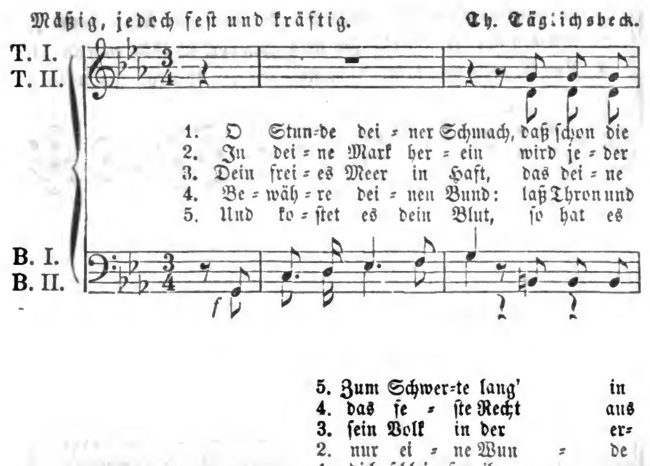
1. mächt'ger Eichen-baum; ein schwarzer Aar so stolz und hoch hat
2. Schläfer all', wacht auf! Nehmt Wehr und Waffen, Mann für Mann, zu-
3. tru-tzig deß be-gehrt. Wohl-auf, er sey uns Kriegspa-nier! Ein
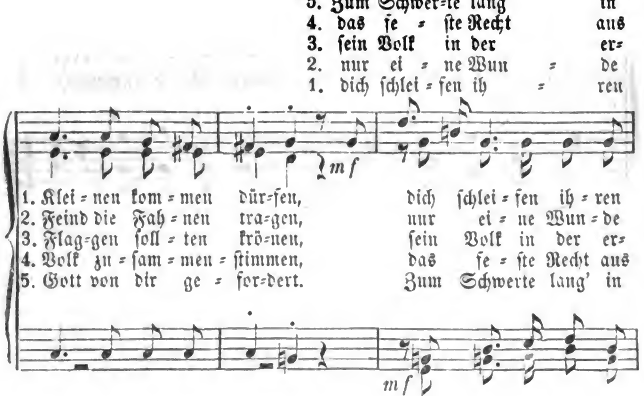
mf
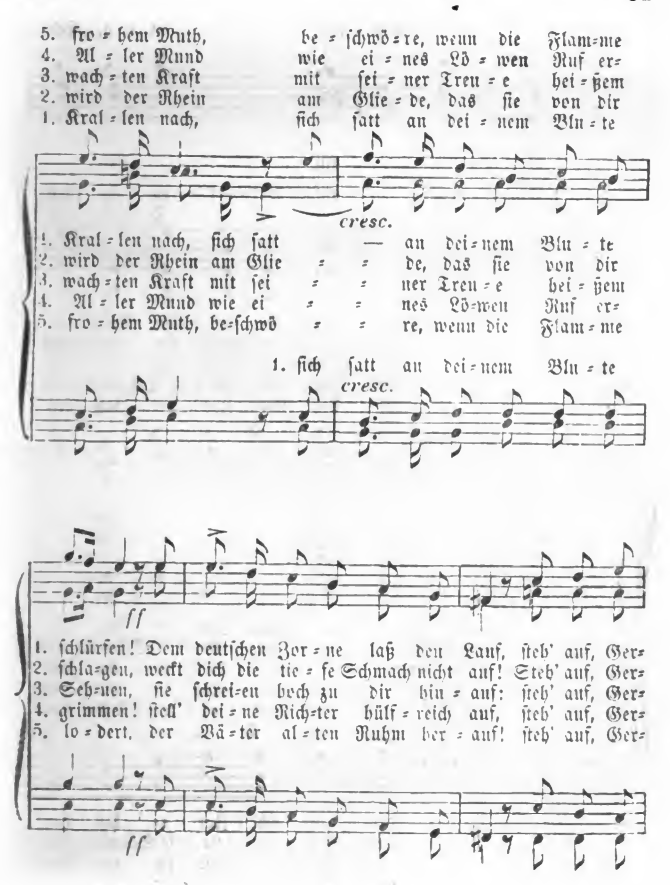

1. auf dem Baum sein Nest; was hat der Aar zwei Köpfe doch? Zu
2. sammen hal = tet fest! Ich flieg' euch vor, ich führ euch an: ich
3. Bu = be, der's ver = läßt! Ihm sin = gen wir, ihm fol = gen wir: er
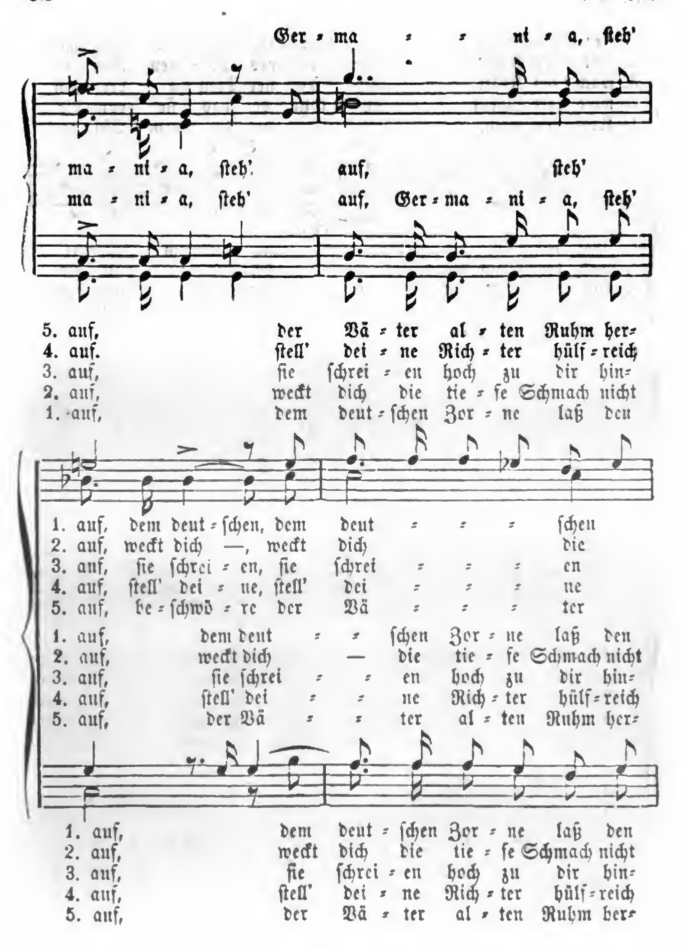

1. schau'n nach Ost und West, nach Ost, nach Ost und West.
2. schau' nach Ost und West, ich schau' nach Ost und West."
3. schaut nach Ost und West er schaut nach Ost und West.

Mahnung an Deutschland
für Schleswig-Holstein.






5. fro = hem Muth, be = schwö = re, wenn die Flam=me
4. Al = ler Mund wie ei = nes Lö = wen Ruf er=
3. wach = ten Kraft mit sei = ner Treu = e hei = ßem
2. wird der Rhein am Glie = de, das sie von dir
1. Kral = len nach, sich satt an dei = nem Blu = te
cresc.
1. Kral = len nach, sich satt — an dei=nem Blu = te
2. wird der Rhein am Glie = = de, das sie von dir
3. wach=ten Kraft mit sei = = ner Treu = e hei = ßem
4. Al = ler Mund wie ei = = nes Lö=wen Ruf er=
5. fro = hem Muth, be=schwö = = re, wenn die Flam = me
1. sich satt an dei=nem Blu = te
cresc.
ff
1. schlürfen! Dem deutschen Zor = ne laß den Lauf, steh' auf, Ger=
2. schla=gen, weckt dich die tie = fe Schmach nicht auf! Steh' auf, Ger=
3. Seh=nen, sie schrei=en hoch zu dir hin = auf: steh' auf, Ger=
4. grimmen! stell' dei = ne Rich=ter hülf = reich auf, steh' auf, Ger=
5. lo = dert, der Vä = ter al = ten Ruhm her = auf! steh' auf, Ger=
ff
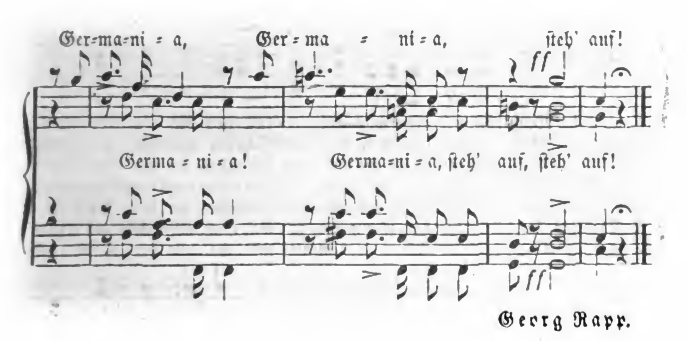

Ger - ma - - ni - a, steh'
ma - ni - a, steh'. auf, steh'
ma - ni - a, steh' auf, Ger - ma - ni - a, steh'
5. auf, der Vä - ter al - ten Ruhm her-
4. auf. stell' dei - ne Rich - ter hülf - reich
3. auf, sie schrei - en hoch zu dir hin-
2. auf, weckt dich die tie - fe Schmach nicht
1. auf, dem deut - schen Zor - ne laß den
1. auf, dem deut - schen, dem deut - - - schen
2. auf, weckt dich —, weckt dich die
3. auf, sie schrei - en, sie schrei - - - en
4. auf, stell' dei - ne, stell' dei - - - ne
5. auf, be - schwö - re der Vä - - - ter
1. auf, dem deut - - schen Zor - ne laß den
2. auf, weckt dich — die tie - fe Schmach nicht
3. auf, sie schrei - - en hoch zu dir hin-
4. auf, stell' dei - - ne Rich - ter hülf - reich
5. auf, der Vä - - ter al - ten Ruhm her-
1. auf, dem deut - schen Zor - ne laß den
2. auf, weckt dich die tie - fe Schmach nicht
3. auf, sie schrei - en hoch zu dir hin-
4. auf, stell' dei - ne Rich - ter hülf - reich
5. auf, der Vä - ter al - ten Ruhm her-

2—5. auf, }
1. Lauf, } steh' auf, Germa = ni = a, steh' auf!

1. Zor=ne laß — den Lauf,
2. tie = fe Schmach — nicht auf,
3. hoch zu dir — hin = auf:
4. Richter hülf = = = reich auf,
5. al = ten Ruhm — her = auf,
} steh' auf!

1. Lauf, }
2–5. auf, } steh' auf, Ger = ma = ni = a, steh' auf, steh' auf!

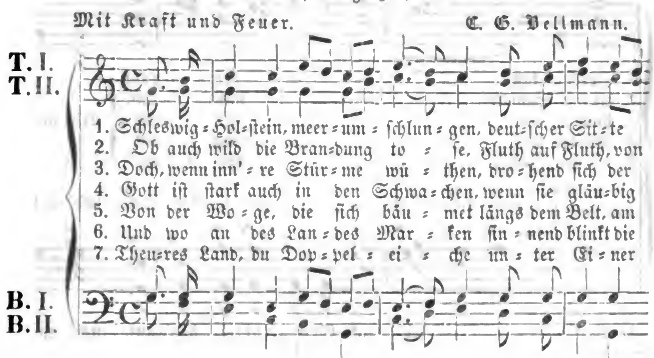
1. Lauf, }
2–5. auf, } steh' auf, Germa = ni = a, steh' auf, steh' auf!

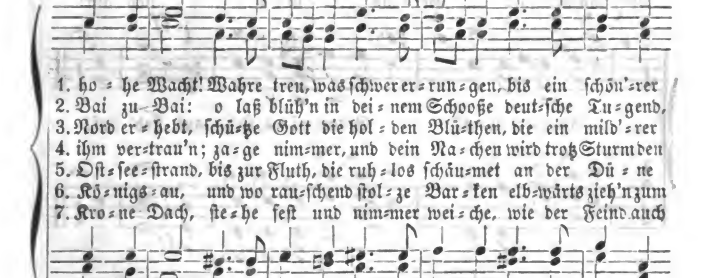


Georg Rapp.

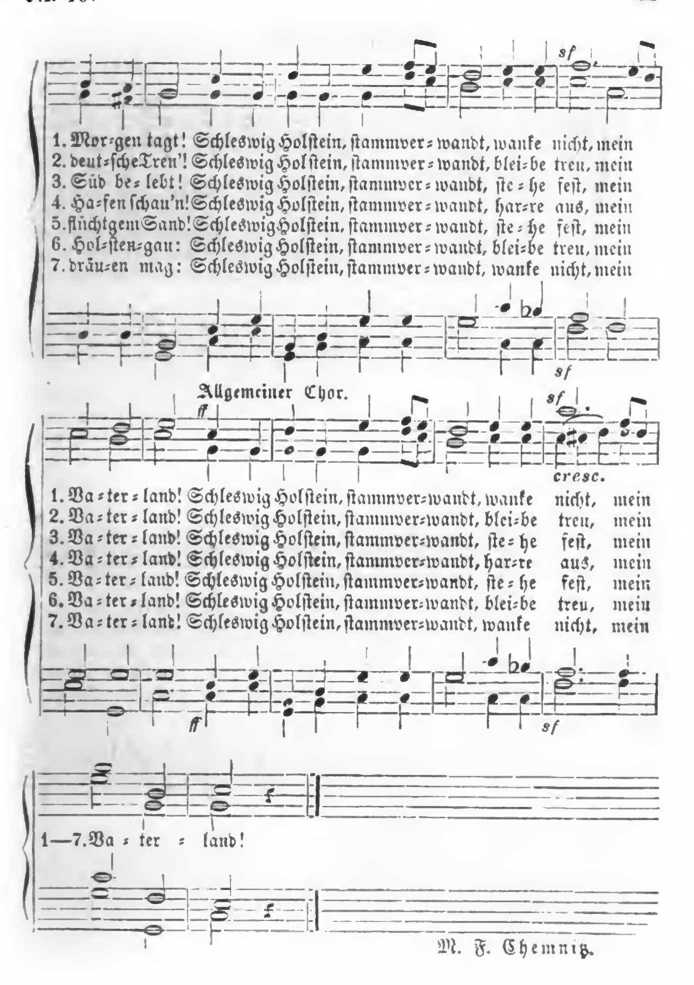
Wanke nicht, mein Vaterland!

Lied an Schleswig-Holstein.*
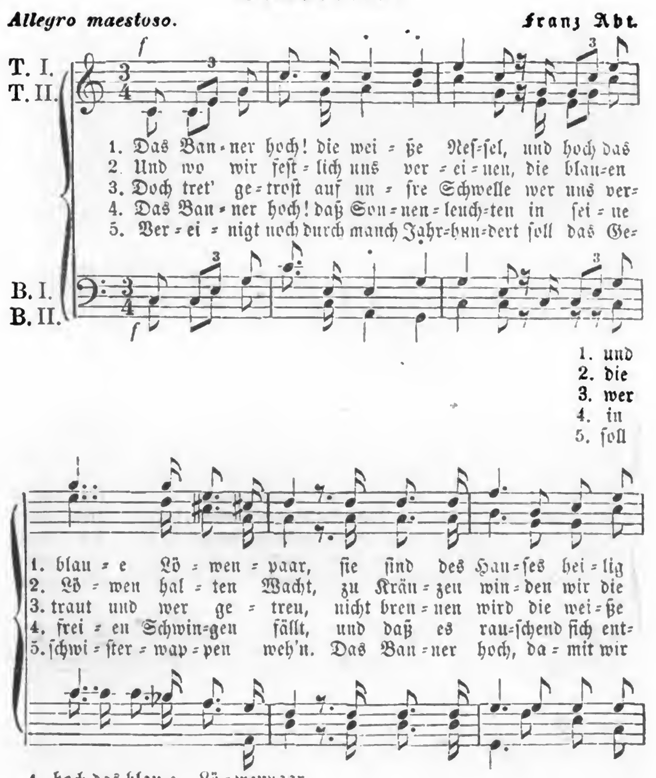




* Zuerst gesungen von der Schleswiger Liedertafel auf dem Sängerfeste in Schleswig den 21. Julius 1844; sodann von den Schleswig-Holsteinischen Sängern auf dem ersten großen deutschen Sängerfeste zu Würzburg (3—7. August 1845) unter den lebhaftesten Bezeugungen des Beifalls und der deutschen Gesinnungen für Schleswig-Holstein.
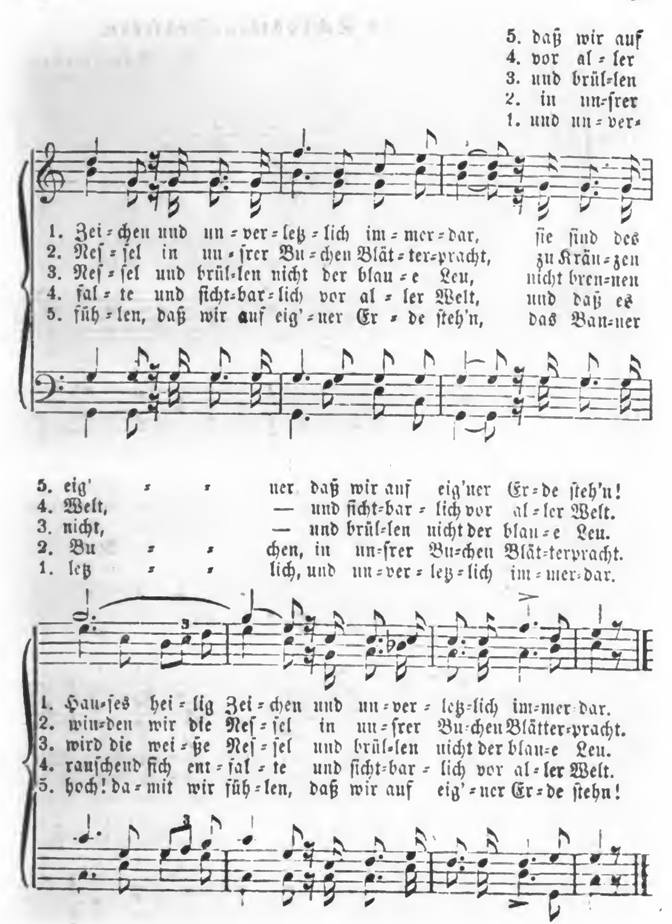

1. Mor-gen tagt! Schleswig Holstein, stammver-wandt, wanke nicht, mein
2. deut-sche Treu'! Schleswig Holstein, stammver-wandt, blei-be treu, mein
3. Süd be-lebt! Schleswig Holstein, stammver-wandt, ste-he fest, mein
4. Ha-fen schau'n! Schleswig Holstein, stammver-wandt, har-re aus, mein
5. flüchtgem Sand! Schleswig Holstein, stammver-wandt, ste-he fest, mein
6. Hol-sten-gau: Schleswig Holstein, stammver-wandt, blei-be treu, mein
7. dräu-en mag: Schleswig Holstein, stammver-wandt, wanke nicht, mein
sf
Allgemeiner Chor.
ff
cresc.
1. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, wanke nicht, mein
2. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, blei-be treu, mein
3. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, ste-he fest, mein
4. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, har-re aus, mein
5. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, ste-he fest, mein
6. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, blei-be treu, mein
7. Va-ter-land! Schleswig Holstein, stammver-wandt, wanke nicht, mein
1—7. Va-ter-land!
M. F. Chemnitz.
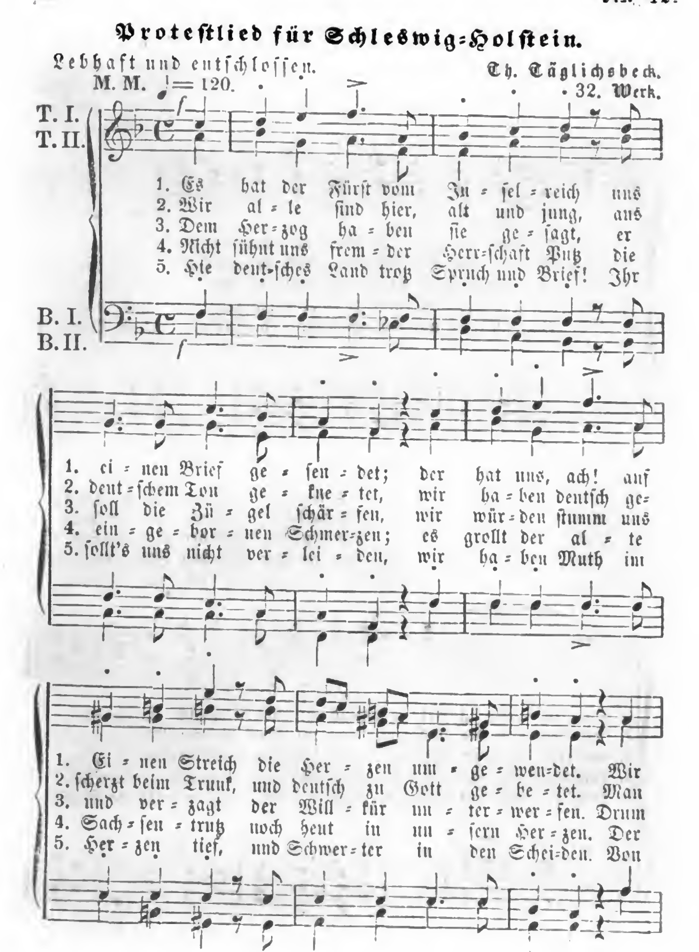
Bannerlied.

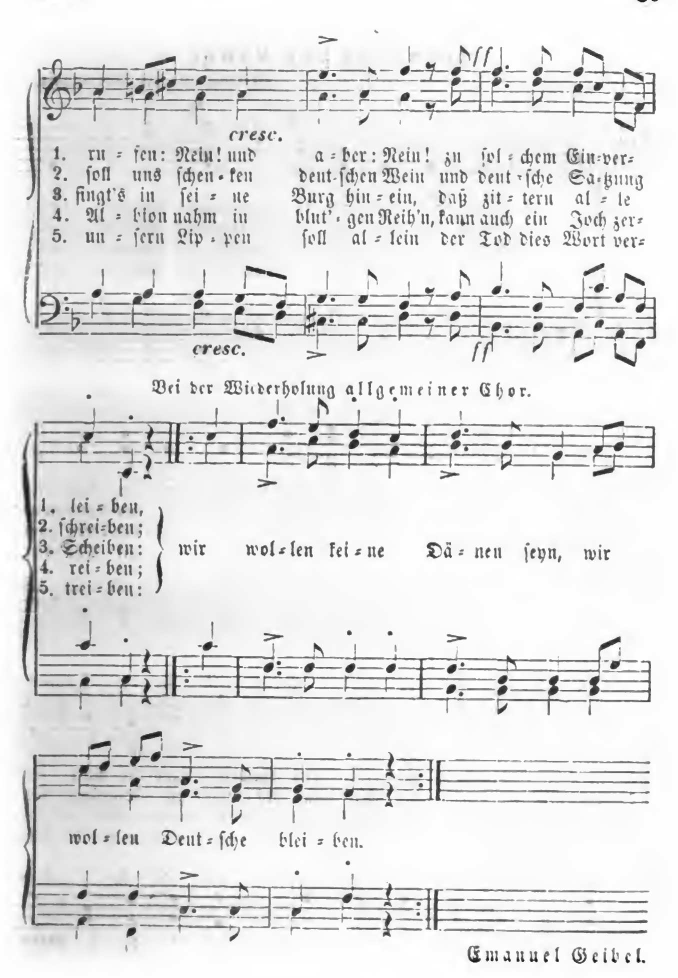
Allegro maestoso. **Franz Abt.**
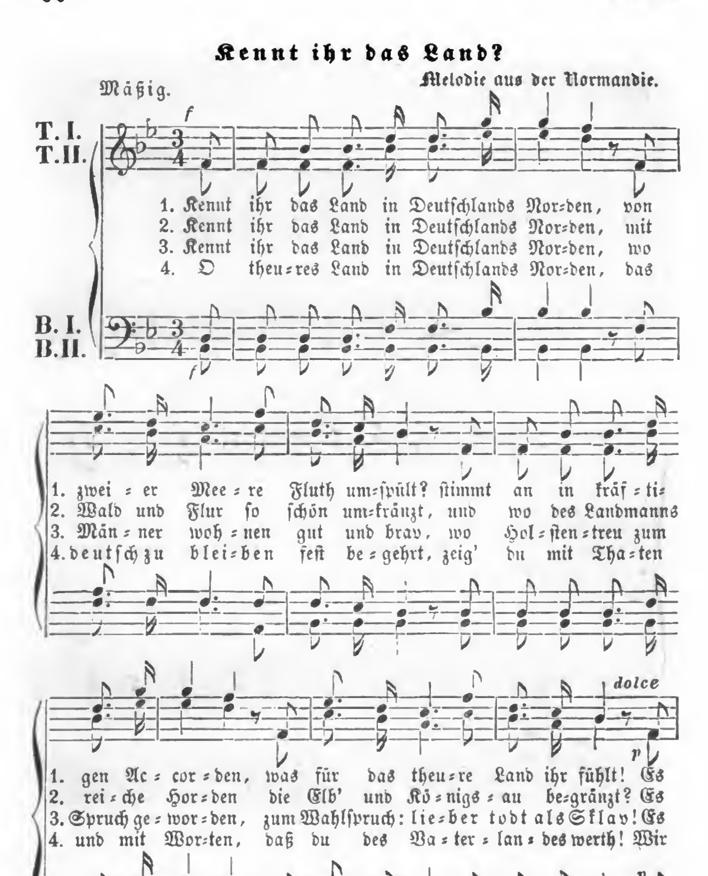


1. hoch das blau=e Lö=wenpaar,
2. blau=en Löwen hal=ten Wacht,
3. uns vertraut und wer ge=treu,
4. sei=ne frei=en Schwingen fällt,
5. das Ge=schwister=wap=pen weh'n.
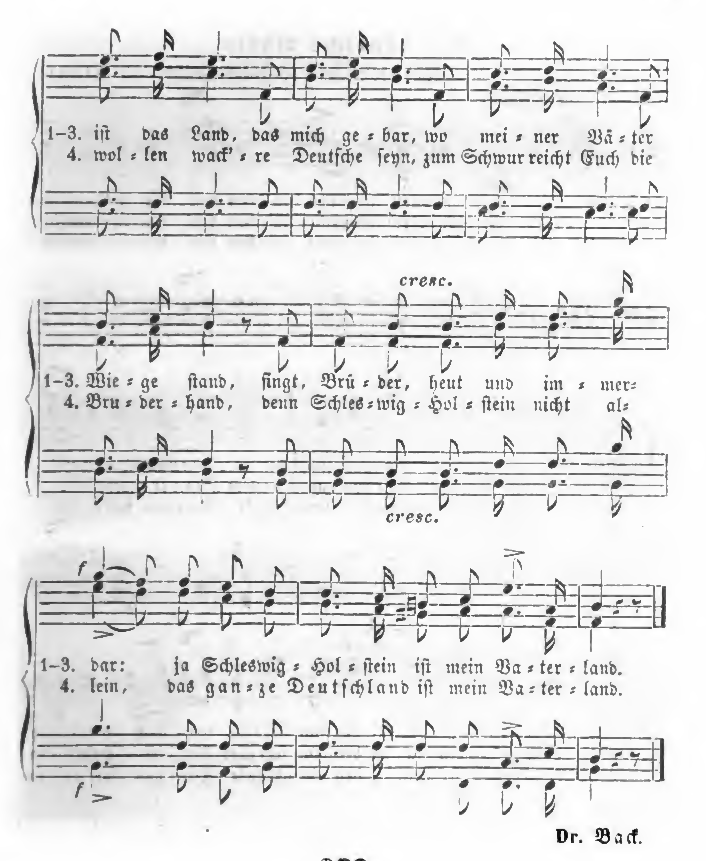

5. daß wir auf
4. vor al = ler
3. und brül=len
2. in un=ſrer
1. und un = ver=
1. Zei = chen und un = ver = letz = lich im = mer = dar, ſie ſind des
2. Neſ = ſel in un = ſrer Bu = chen Blät = ter=pracht, zu Krän = zen
3. Neſ = ſel und brül=len nicht der blau = e Leu, nicht bren=nen
4. fal = te und ſicht=bar=lich vor al = ler Welt, und daß es
5. füh = len, daß wir auf eig' = ner Er = de ſteh'n, das Ban=ner
5. eig' = = ner daß wir auf eig'ner Er=de ſteh'n!
4. Welt, — und ſicht=bar = lich vor al = ler Welt.
3. nicht, — und brül=len nicht der blau = e Leu.
2. Bu = = chen, in un=ſrer Bu=chen Blät=terpracht.
1. letz = = lich, und un = ver = letz = lich im = mer=dar.
1. Hau=ſes hei = lig Zei = chen und un = ver = letz=lich im=mer=dar.
2. win=den wir die Neſ = ſel in un = ſrer Bu=chen Blätter=pracht.
3. wird die wei = ße Neſ = ſel und brül=len nicht der blau=e Leu.
4. rauſchend ſich ent = fal = te und ſicht=bar = lich vor al = ler Welt.
5. hoch! da = mit wir füh = len, daß wir auf eig' = ner Er = de ſtehn!


Protestlied für Schleswig=Holstein.
Lebhaft und entschlossen.
M. M. 𝅗𝅥 = 120.
Th. Täglichsbeck.
32. Werk.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Es hat der Fürst vom In = sel = reich uns
2. Wir al = le sind hier, alt und jung, aus
3. Dem Her = zog ha = ben sie ge = sagt, er
4. Nicht sühnt uns frem = der Herr=schaft Putz die
5. Hie deut=sches Land trotz Spruch und Brief! Ihr
1. ei = nen Brief ge = sen = det; der hat uns, ach! auf
2. deut=schem Ton ge = kne = tet, wir ha = ben deutsch ge=
3. soll die Zü = gel schär = fen, wir wür = den stumm uns
4. ein = ge = bor = nen Schmer=zen; es grollt der al = te
5. sollt's uns nicht ver = lei = den, wir ha = ben Muth im
1. Ei = nen Streich die Her = zen um = ge = wen=det. Wir
2. scherzt beim Trunk, und deutsch zu Gott ge = be = tet. Man
3. und ver = zagt der Will = kür un = ter = wer = fen. Drum
4. Sach = sen = trutz noch heut in un = sern Her = zen. Der
5. Her = zen tief, und Schwer = ter in den Schei=den. Von


cresc.
1. ru - fen: Nein! und a - ber: Nein! zu sol - chem Ein-ver-
2. soll uns schen - ken deut-schen Wein und deut - sche Sa-tzung
3. singt's in sei - ne Burg hin - ein, daß zit - tern al - le
4. Al - bion nahm in blut' - gen Reih'n, kann auch ein Joch zer-
5. un - sern Lip - pen soll al - lein der Tod dies Wort ver-
cresc.
ff
Bei der Wiederholung allgemeiner Chor.
1. lei - ben,
2. schrei-ben;
3. Scheiben:
4. rei - ben;
5. trei - ben:
wir wol - len kei - ne Dä - nen seyn, wir
wol - len Deut - sche blei - ben.
Emanuel Geibel.

Kennt ihr das Land?
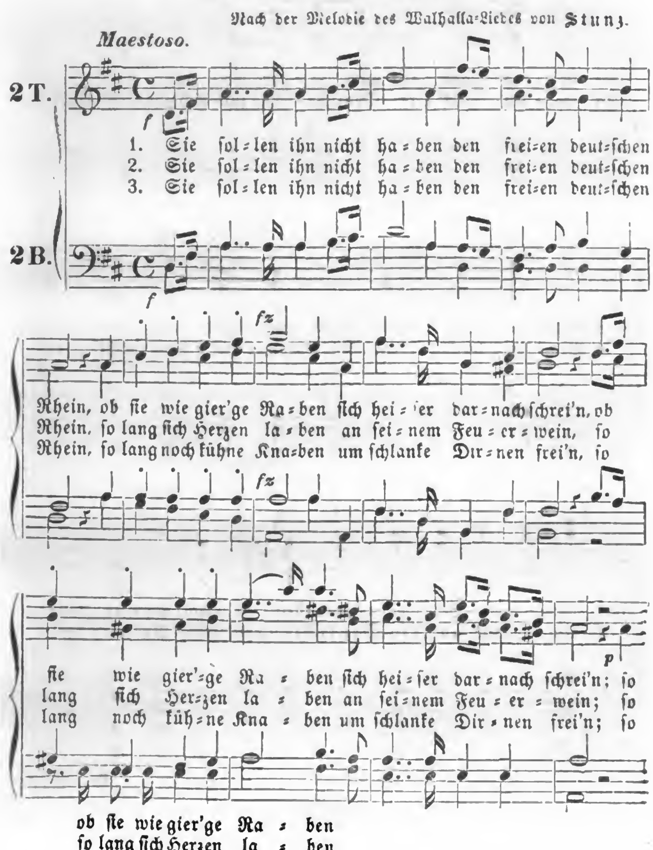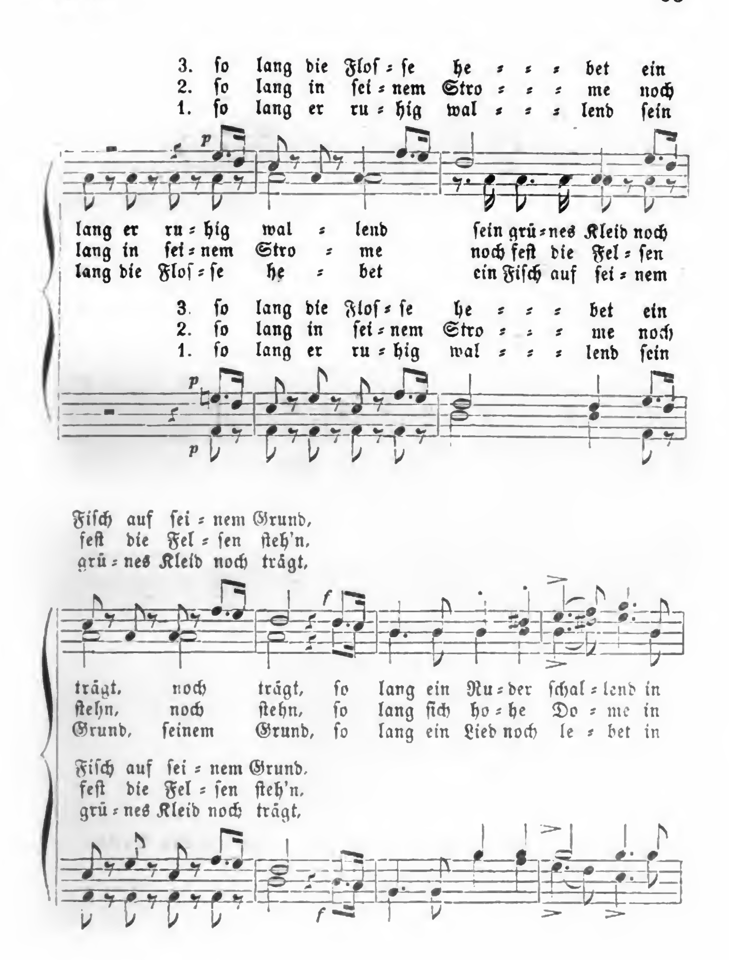



1–3. ist das Land, das mich ge = bar, wo mei = ner Vä = ter
4. wol = len wack' = re Deutsche seyn, zum Schwur reicht Euch die
cresc.
1–3. Wie = ge stand, singt, Brü = der, heut und im = mer=
4. Bru = der = hand, denn Schles = wig = Hol = stein nicht al=
cresc.
f
1–3. dar: ja Schleswig = Hol = stein ist mein Va = ter = land.
4. lein, das gan = ze Deutschland ist mein Va = ter = land.
f
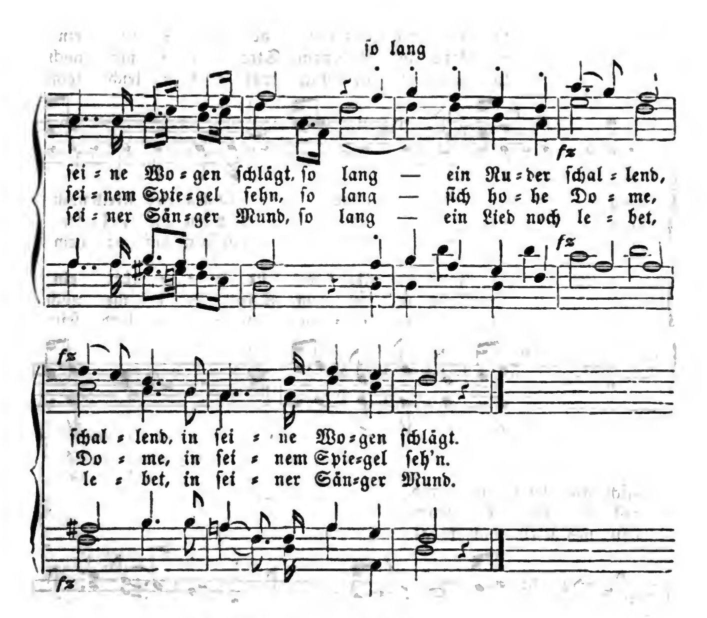
Dr. Back.

Der deutsche Rhein.

Nach der Melodie des Walhalla-Liedes von Stunz.
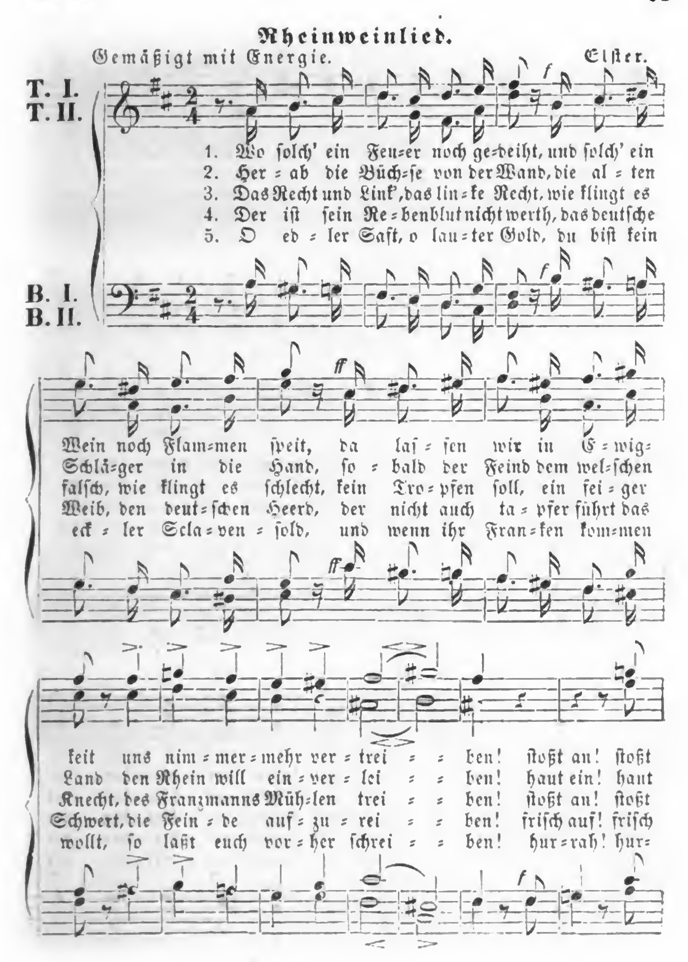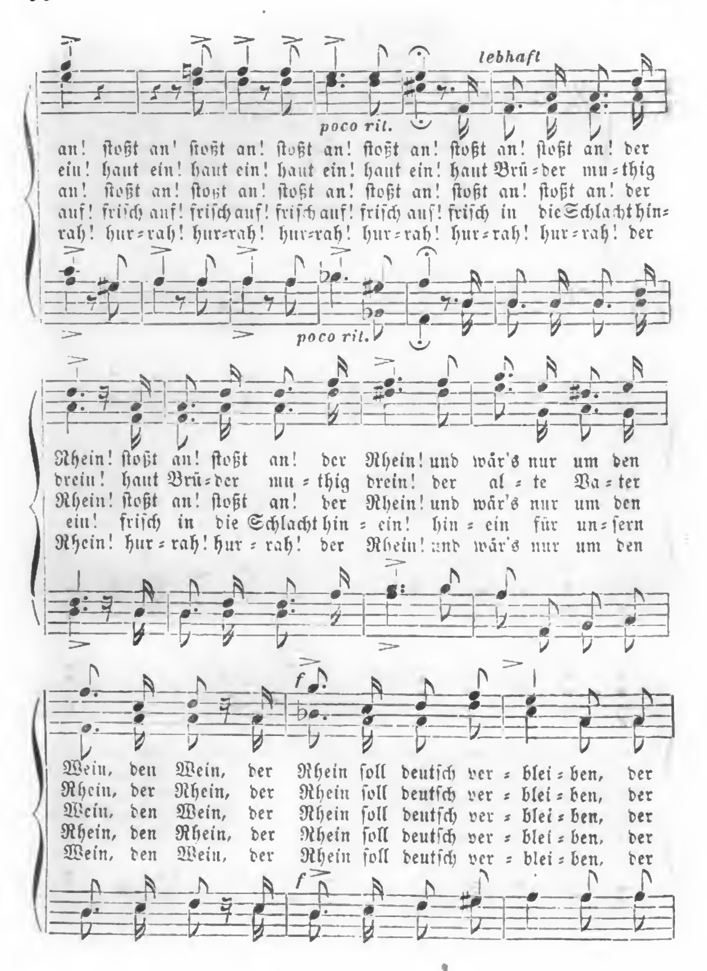



3. so lang die Flos = se he = = = bet ein
2. so lang in sei = nem Stro = = = me noch
1. so lang er ru = hig wal = = = lend sein
lang er ru = hig wal = lend sein grü = nes Kleid noch
lang in sei = nem Stro = me noch fest die Fel = sen
lang die Flos = se he = bet ein Fisch auf sei = nem
3. so lang die Flos = se he = = = bet ein
2. so lang in sei = nem Stro = = = me noch
1. so lang er ru = hig wal = = = lend sein
Fisch auf sei = nem Grund,
fest die Fel = sen steh'n,
grü = nes Kleid noch trägt,
trägt, noch trägt, so lang ein Ru = der schal = lend in
stehn, noch stehn, so lang sich ho = he Do = me in
Grund, seinem Grund, so lang ein Lied noch le = bet in
Fisch auf sei = nem Grund.
fest die Fel = sen steh'n.
grü = nes Kleid noch trägt,
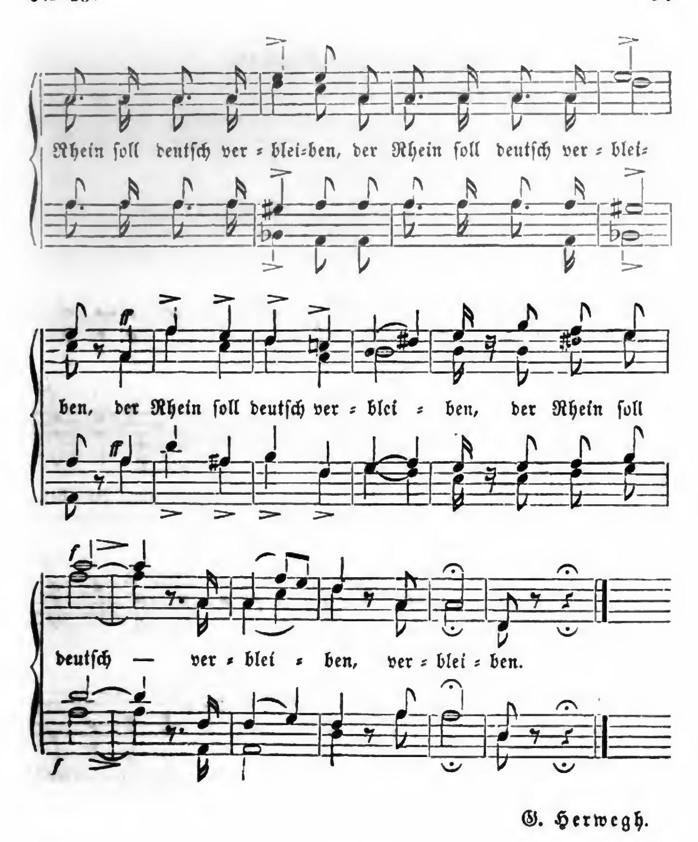


4. Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
:,: Bis seine Fluth begraben
Des letzten Manns Gebein; :,:
Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein,
:,: Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrei'n.

Nicolaus Becker.


Rheinweinlied.
Gemäßigt mit Energie.
Elster.
T. I.
T. II.
1. Wo solch' ein Feu-er noch ge-deiht, und solch' ein
2. Her-ab die Büch-se von der Wand, die al-ten
3. Das Recht und Link', das lin-ke Recht, wie klingt es
4. Der ist sein Re-benblut nicht werth, das deutsche
5. O ed-ler Saft, o lau-ter Gold, du bist kein
B. I.
B. II.
Wein noch Flam-men speit, da las-sen wir in E-wig-
Schlä-ger in die Hand, so-bald der Feind dem wel-schen
falsch, wie klingt es schlecht, kein Tro-pfen soll, ein fei-ger
Weib, den deut-schen Heerd, der nicht auch ta-pfer führt das
eck-ler Scla-ven-sold, und wenn ihr Fran-ken kom-men
keit uns nim-mer-mehr ver-trei - - ben! stoßt an! stoßt
Land den Rhein will ein-ver-lei - - ben! haut ein! haut
Knecht, des Franzmanns Müh-len trei - - ben! stoßt an! stoßt
Schwert, die Fein-de auf-zu-rei - - ben! frisch auf! frisch
wollt, so laßt euch vor-her schrei - - ben! hur-rah! hur-


lebhaft
poco rit.
an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! der
ein! haut ein! haut ein! haut ein! haut ein! haut Brü = der mu = thig
an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! stoßt an! der
auf! frisch auf! frisch auf! frisch auf! frisch auf! frisch in die Schlacht hin=
rah! hur = rah! hur=rah! hur=rah! hur = rah! hur = rah! hur = rah! der
poco rit.
Rhein! stoßt an! stoßt an! der Rhein! und wär's nur um den
drein! haut Brü = der mu = thig drein! der al = te Va = ter
Rhein! stoßt an! stoßt an! der Rhein! und wär's nur um den
ein! frisch in die Schlacht hin = ein! hin = ein für un = sern
Rhein! hur = rah! hur = rah! der Rhein! und wär's nur um den
f
Wein, den Wein, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der
Rhein, der Rhein, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der
Wein, den Wein, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der
Rhein, den Rhein, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der
Wein, den Wein, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der
f


Rhein soll deutsch ver = blei=ben, der Rhein soll deutsch ver = blei=
ben, der Rhein soll deutsch ver = blei = ben, der Rhein soll
deutsch — ver = blei = ben, ver = blei = ben.

G. Herwegh.
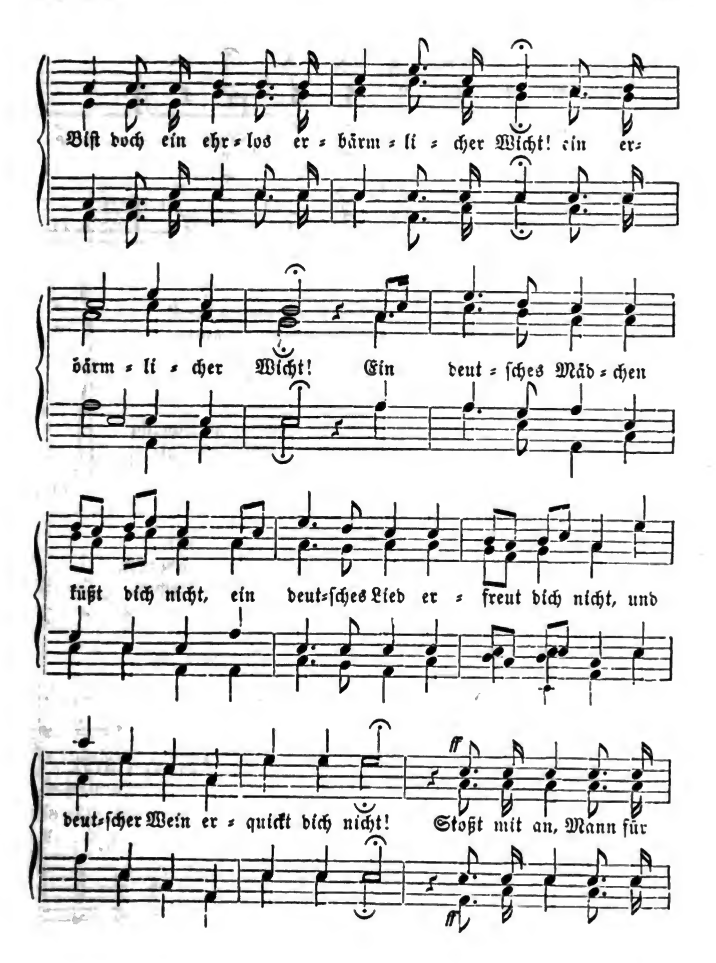


Männer und Buben.
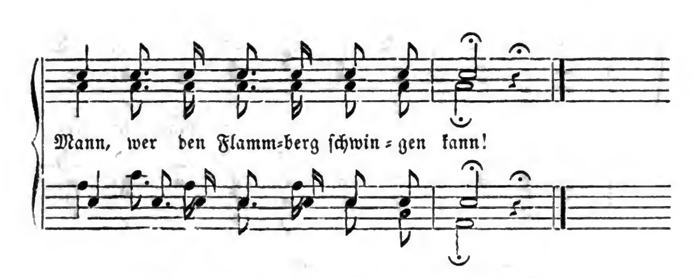
Schrittmäßig.

2 T.

2 B.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hän = de feig in den Schooß; pfui üb'r dich Bu = ben hin = ter dem O = fen, un = ter den Schranzen, un = ter den Zo = fen!
2. Wenn wir die Schau'r der Re = gen = nacht un = ter Stur = mes = pfei = fen wa = chend ver = bracht; magst du immer auf üp = pi = gen Pfüh = len wol = lü = stig träumend in Kis = sen wüh = len.
3. Wenn uns der Trompe = te rau = her Klang wie Don = ner Got = tes zum Her = zen drang, kannst du im Theater die Na — se we = tzen und dich an Trillern und Läu = fen er = gö = tzen.


Bist doch ein ehr = los er = bärm = li = cher Wicht! ein er=
bärm = li = cher Wicht! Ein deut = sches Mäd = chen
küßt dich nicht, ein deut=sches Lied er = freut dich nicht, und
deut=scher Wein er = quickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für
ff
ff



4. Wenn die Gluth des Tages versengend drückt,
Und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt,
Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du an brechenden Tafeln prassen.
Bist doch ein rc.

5. Wenn wir vor'm Donner der würgenden Schlacht
Zum Abschied an's ferne treu Liebchen gedacht,
Magst du zu deinen Maitressen laufen
Und dir mit Gold die Lust erkaufen.
Bist doch ein rc.
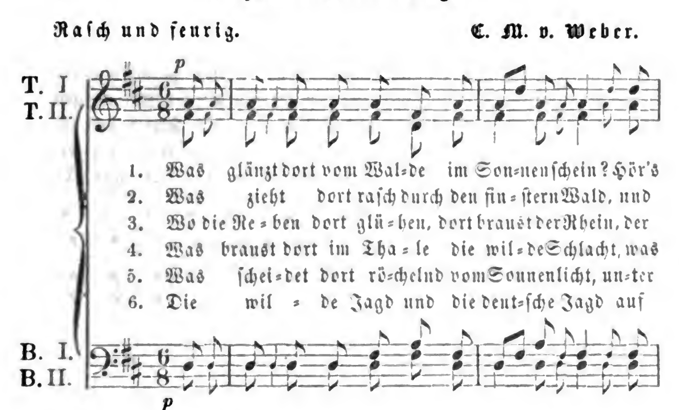
6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust,
Kannst du am Spieltisch dein Sept=Leva brechen,
Mit der Spadille den Buben stechen.
Bist doch ein rc.

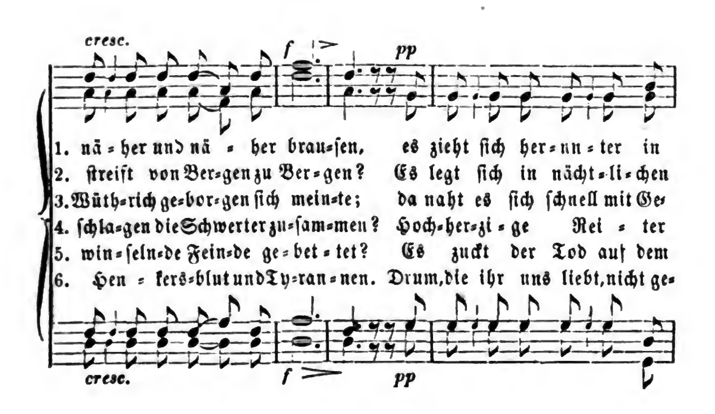
7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth —
Willkommen du sel'ger Soldaten=Tod!
Du mußt dann unter seidenen Decken,
Unter Merkur und Latwergen verrecken.
Bist doch ein rc.
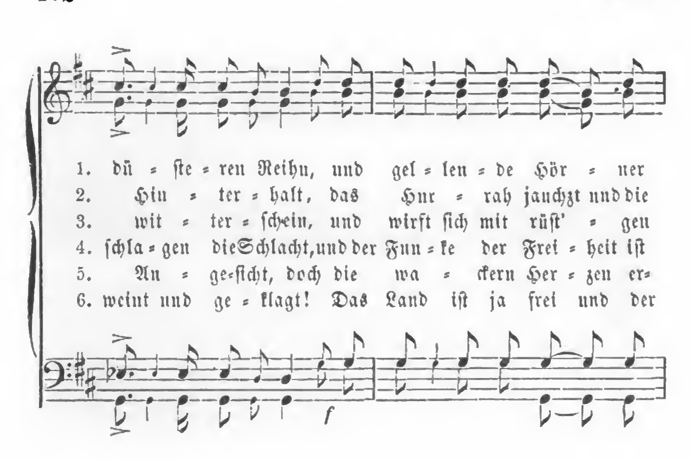
Th. Körner (1813).

Lützow's wilde Jagd.

Rasch und feurig. C. M. v. Weber.
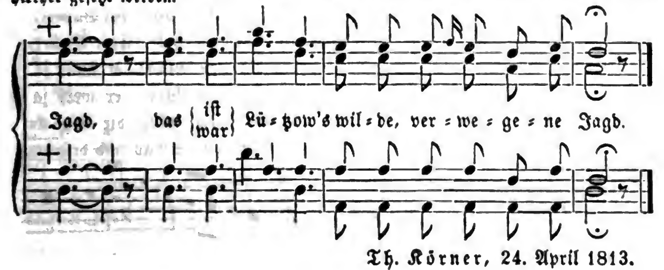






1. schal-len dar-ein, er - fül - len die See - le mit Grau-sen!
2. Büch - se knallt, es fal - len die frän - ki - schen Scher-gen.
3. Ar - men hin - ein, und springt ans U - fer der Fein - de.
4. glü - hend er - wacht, und lo - dert in blu - ti - gen Flam-men.
5. zit - tern nicht, das Va - ter - land ist ja ge - ret - tet!
6. Mor - gen tagt; wenn wir's auch nur ster - bend ge - wan - nen.

1. Und wenn ihr die schwarzen Ge-sel-len fragt:
2. Und wenn ihr die schwar-zen Jä-ger fragt:
3. Und wenn ihr die schwar-zen Schwimmer fragt:
4. Und wenn ihr die schwar-zen Rei-ter fragt:
5. Und wenn ihr die schwarzen Ge-fall'-nen fragt:
6. Und von En-keln zu En-keln sey's nach-ge-sagt:

1—4. das ist, das ist } Lü-tzow's wil-de, ver-we-ge-ne Jagd!
5 u. 6. das war, das war }
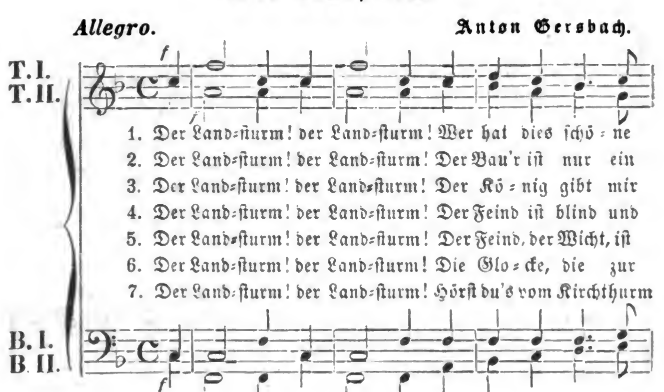
Obgleich nach dem Original nur der obige Schluß gilt, so hat doch der Volksgebrauch noch diese vier Takte hinzugefügt, welche zur beliebigen Benützung auch hierher gesetzt werden.
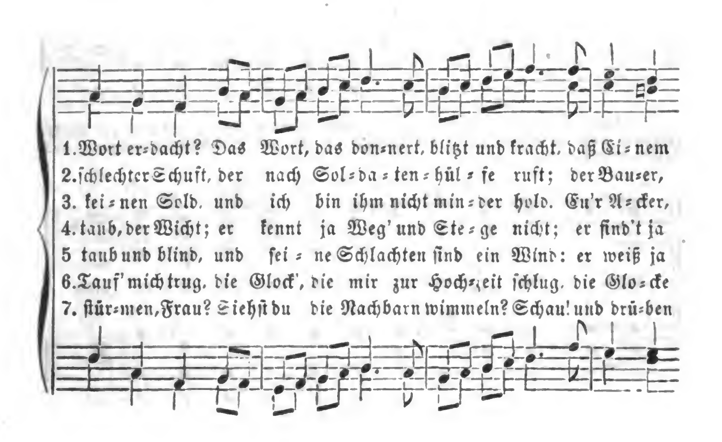


Th. Körner, 24. April 1813.

Der Landsturm.

Allegro. Anton Gersbach.

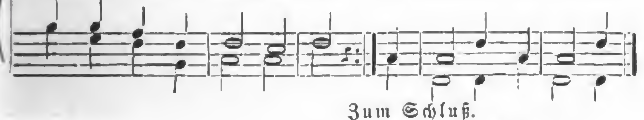




1. 's Herz im Lei - be lacht, wenn ganz ein Land im Sturm er-wacht. Wer
2. der sich selbst macht Luft, den Feind, den Schuft, selbst pufft und knufft, der
3. sprach er, ist eu'r Gold, drum, wenn ihr den be - wah-ren wollt, so
4. kei - nen Füh-rer nicht; das Land ist mein, wie kennt' ich's nicht? Drum
5. nicht, wo - für sie sind; ich hab' im Rü - cken Weib und Kind, ich
6. ruft mit lau-tem Zug; der Glo - cke Ruf ist nie - mals Trug; die
7. stürmt es auch im Gau. Ich muß hin - aus. Auf Gott ver - trau! Des

Zum Schluß.

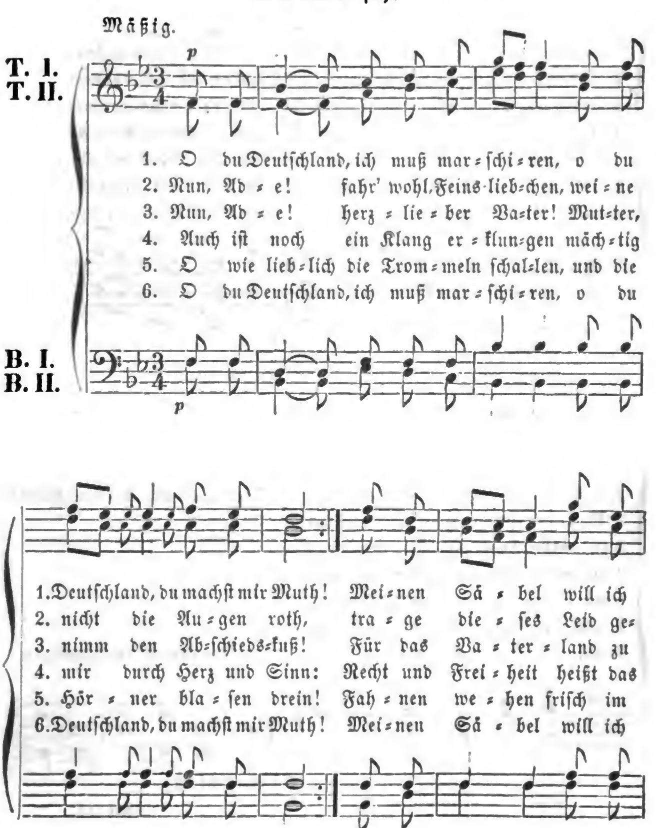
1. hat den Landsturm auf - ge - bracht? Der Landsturm! der Landsturm!
2. Bau - er ist kein schlech-ter Schuft.
3. schlagt den Feind, das ist eu'r Sold.
4. fürcht' ich auch vor'm Feind mich nicht.
5. weiß, wo - für die Schlachten sind.
6. Glo - cke ruft, das ist ge - nug.
7. Fein - des Blut ist Mor-gen - thau. Der Landsturm! der Landsturm!
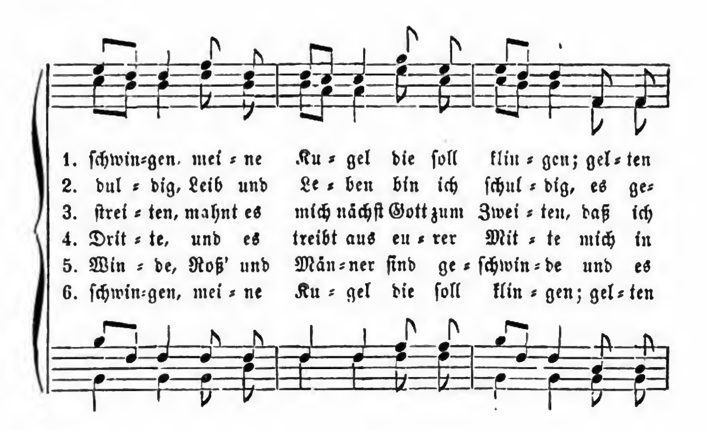


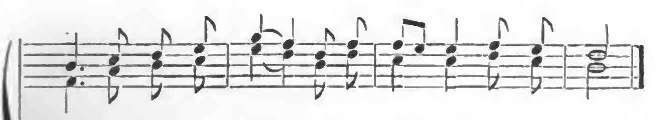
Zum Schluß.

Rückert.

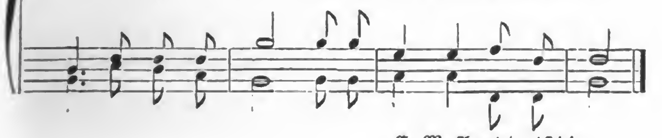
Ausmarsch.


Mäßig.
T. I.
T. II.
p
1. O du Deutschland, ich muß mar=schi=ren, o du
2. Nun, Ad=e! fahr' wohl, Feins-lieb=chen, wei=ne
3. Nun, Ad=e! Herz=lie=ber Va=ter! Mut=ter,
4. Auch ist noch ein Klang er=klun=gen mäch=tig
5. O wie lieb=lich die Trom=meln schal=len, und die
6. O du Deutschland, ich muß mar=schi=ren, o du
B. I.
B. II.
p
1. Deutschland, du machst mir Muth! Mei=nen Sä=bel will ich
2. nicht die Au=gen roth, tra=ge die=ses Leid ge=
3. nimm den Ab=schieds=kuß! Für das Va=ter=land zu
4. mir durch Herz und Sinn: Recht und Frei=heit heißt das
5. Hör=ner bla=sen drein! Fah=nen we=hen frisch im
6. Deutschland, du machst mir Muth! Mei=nen Sä=bel will ich

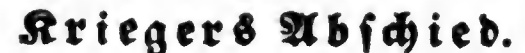




1. soll's Fran - zo - sen - blut, gel - ten soll's Fran - zo - sen - blut.
2. hört zum Er - sten Gott, es ge - hört zum Er - sten Gott.
3. von euch schei - den muß, daß ich von euch schei - den muß.
4. Tod und Schlachten hin, mich in Tod und Schlach - ten hin.
5. muß ge - schie - den seyn, und es muß ge - schie - den seyn.
6. soll's Fran - zo - sen - blut, gel - ten soll's Fran - zo - sen - blut.

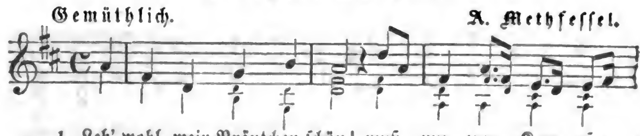


E. M. Arndt, 1814,
nach einem alten Soldatenliede.
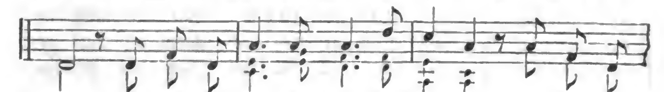


Kriegers Abschied.
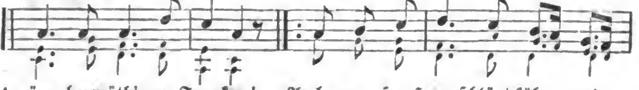
Gemüthlich. A. Methfessel.
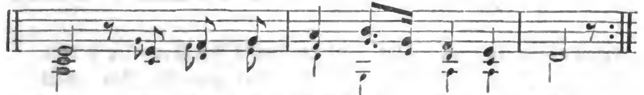


1. Leb' wohl, mein Bräutchen schön! muß nun zum Kam - pfe
2. O Lieb - chen, wei - ne nicht! Mich ru - fet heil' - ge
3. Du al - ter deut - scher Rhein, wie wohl wird uns dann



1. geh'n. Das Skla-ven-joch be - ginnt zu wan - ken; fort mit euch,
2. Pflicht! Wie sollt' ich hier al - lei - ne za - gen, wenn drau-ßen
3. seyn, wenn wir erst dei - ne Flu-then se - hen, wenn un - sre



1. ü - bermüth'-ge Franken! Auch un - ser Herz schlägt kühn und
2. sie die Fein-de ja - gen weit fort, fort ü - ber'n deut - schen
3. Sie - ges - fah-nen we-hen, an dei - nen U - fern schön und



1. warm, und Hel - den - kraft stählt un - sern Arm.
2. Rhein! Da - bei muß dein Ge - lieb - ter seyn.
3. grün, — die Fein - de za - gend heimwärts flieh'n!
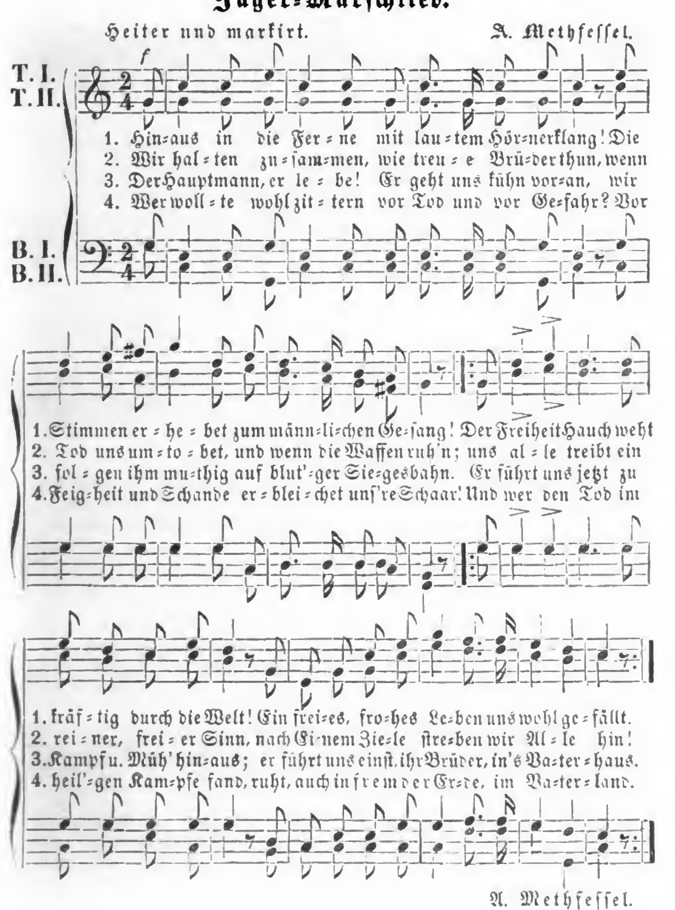
4.

Und kehr' ich einst zurück,
O Liebchen, welch ein Glück!
Die Arme, die dich dann umschlingen,
Die Freiheit halfen sie erringen.
Dann kannst du sagen stolz und laut:
„Auch ich bin eines Helden Braut!"

5.
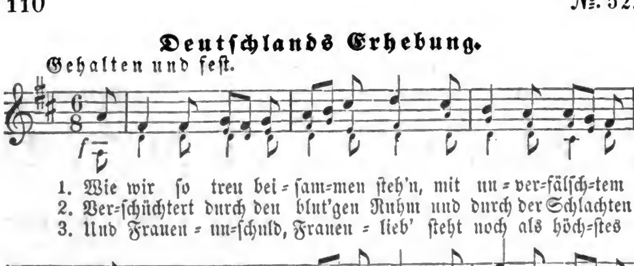
Und graben sie mich ein
Dort an dem schönen Rhein,
So jamm're nicht in bittern Klagen,
Des Kriegers Braut muß das ertragen;
Und wer für Freiheit gab sein Blut,
Mit dem ist's allewege gut!

Jäger-Marschlied.



Deutschlands Erhebung.
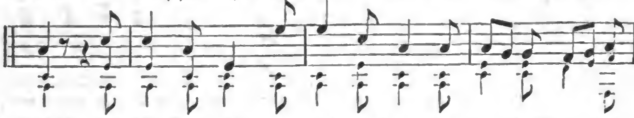
Gehalten und fest.



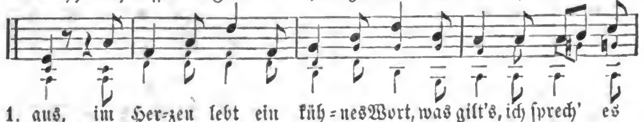
1. Wie wir so treu bei = sam=men steh'n, mit un = ver=fälsch=tem
2. Ver=schüchtert durch den blut'gen Ruhm und durch der Schlachten
3. Und Frauen = un=schuld, Frauen = lieb' steht noch als höch=stes



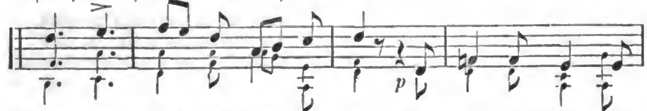
1. Blut! der Fei = er = stun=de hei = lig Weh'n schwellt meinen jun = gen
2. Glück, floh'n zu der See = le Hei = lig=thum die Künste scheu zu=
3. Gut, wo deutscher Ah = nen Sit = te blieb und deutscher Jünglings=



1. Muth. Es treibt mich rasch zum Lie = de fort, zum Har = fensturm hin=
2. rück; sind auch die Thä = ler jetzt verwais't, wo sonst ihr Tem=pel
3. muth; noch trifft den Frev = ler heil'=ger Bann, der die = sen Zau=ber

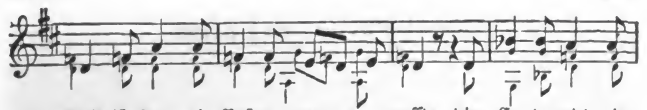


1. aus, im Her=zen lebt ein küh = nes Wort, was gilt's, ich sprech' es
2. war: es bleibt doch je = der rei = ne Geist ihr e = wi = ger Al=
3. stört; wer für sein Lieb nicht ster=ben kann, ist kei = nes Kus = ses

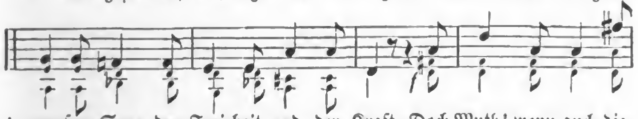


1. aus, was gilts, ich sprech' es aus! Die Zeit ist schlimm, die
2. tar, ihr e = wi = ger Al = tar. Und Freun=des = treu' und
3. werth, ist kei = nes Kus = ses werth. Auch du hast noch nicht

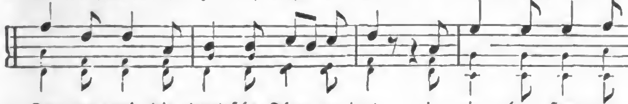
№. 52.



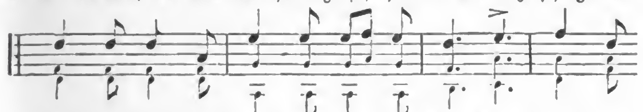
1. Welt ist karg, die Besten weg = ge = rafft; die Er = de wird ein
2. Wahrheit gilt noch ei = ne heil' = ge Pflicht; sieh' wie der Gießbach
3. aus = geflammt, du heil'ge Re = li = gion! was von der ew'=gen
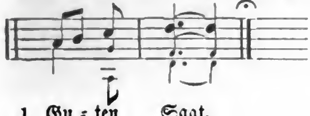


1. gro=ßer Sarg der Frei=heit und der Kraft. Doch Muth! wenn auch die
2. brausend schwillt! du rufst: mich schreckt er nicht. Und läg' es vor mir
3. Lie = be stammt, ist zeit=lich nicht ent=floh'n. Das Blut wäscht die Al=



1. Ty = ran = nei die deut=sche Flur zer=trat, in vie = len Her = zen,
2. wol=ken=weit, und stern=hoch ü = ber mir, beim Gott! ich hal = te
3. tä = re rein, die wir ent = hei = ligt seh'n; die Kreu = ze schlägt man



1. still und treu, keimt noch des Gu = ten Saat, keimt noch des
2. mei = nen Eid! schlag' ein, ich fol = ge dir! schlag' ein, ich
3. fre = velnd ein; doch bleibt der Glau = be steh'n, doch bleibt der
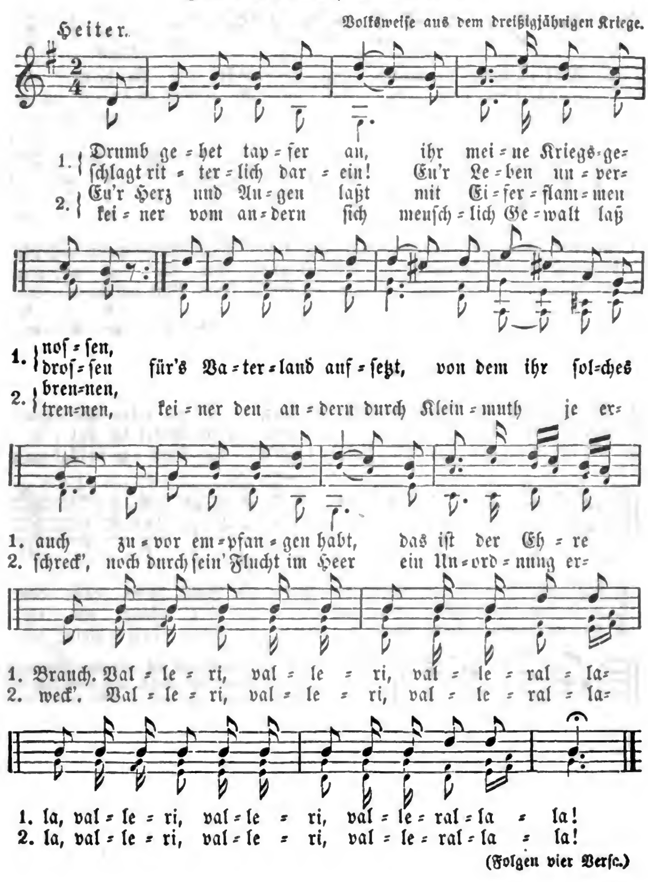


1. Gu = ten Saat.
2. fol = ge dir!
3. Glau=be steh'n.

4. Und noch regt sich mit Adlersschwung der vaterländ'sche Geist, und noch lebt die Begeisterung, die alle Ketten reißt; und wie wir hier zusammen stehen in Lust und Lieb' getaucht, so wollen wir uns wieder seh'n, wenn's von den Bergen raucht. Drum frisch, Gesellen! Kraft und Muth! Der Tag der Rache kömmt! bis wir sie mit dem eig'nen Blut vom Boden weggeschwemmt. — Und du im freien Morgenroth, zu dem die Hymne stieg, du führ' uns Gott, wär's auch zum Tod! führ' nur das Volk zum Sieg!

Körner.

Frisch drauf und dran.



3. Kann er nicht fechten mehr,
Er doch mit seiner Stimme,
Kann er nicht rufen mehr,
Mit seiner Augen Grimme
Den Feinden Abbruch thun,
In seinem Heldenmuth
Nur wünschend, daß er theu'r
Verkaufen mög' sein Blut.
4. Ein Jeder sey bedacht,
Wie er das Lob erwerbe,
Daß er in mannlicher
Postur und Stellung sterbe,
An seinem Ort besteh',
Fest mit den Füßen seyn,
Und beiß' die Zähn' zusamm'
Und beide Lefzen ein.

5. Daß seine Wunden sich
Lobwürdig all' befinden
Davornen auf der Brust
Und keine nicht dahinten,
Daß sich der Todte selbst
Auch in dem Tode zier',
Und man in sein'm Gesicht
Sein Ernst und Leben spür'.
6. So muß, wer Tyrannei
Geübriget will leben,
Er seines Lebens sich
Freiwillig vor begeben;
Wer nur des Tod's begehrt,
Wer nur frisch geht dahin,
Der hat den Sieg, und dann
Das Leben zu Gewinn.

Mannhold v. Sittewald.
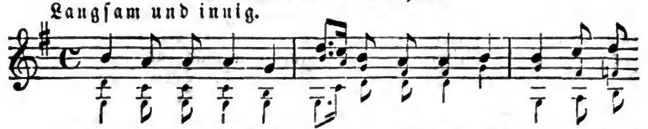
Soldatenleben.

Weise: Drumb gehet tapfer an.

1. Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man trinkt und ißt,
Und läßt sich gar nichts kränken;
Denn ein Soldat im Feld
Seinem Herrn dienet treu;
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei.
2. Sein Häuslein ist sehr klein,
Von Leinwand ausgeschnitten,
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh ist überschüttet;
Der Rock ist meine Deck',
Worunter ich schlaf' ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter seyn.
3. Wenn's heißt: der Feind rückt an,
Und die Kartaunen blitzen,
Da freut sich Jedermann,
Zu Pferd muß alles sitzen;
Man rückt in's weite Feld,
Und schlägt sich tapfer 'rum;
Der Feind kriegt Schläg' für Geld;
Wer's Glück hat, kommt davon.
4. Bekomm' ich einen Schuß,
Aus meinem Glied' muß sinken;
Hab' weder Weib noch Kind,
Die sich um mich bekränken;
Sterb' ich nun in dem Feld,
Sterben ist mein Gewinn;
Sterb' ich auf frischer That,
Vor'm Feind gestorben bin.
5. Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben
Mit Trommel und mit Spiel
Wie's die Soldaten haben;
Drei Salven giebt man mir
Wohl in das Grab hinein,
Das ist Soldat'n-Manier,
Laßt Andere lustig seyn.

Aus dem siebenjährigen Kriege.
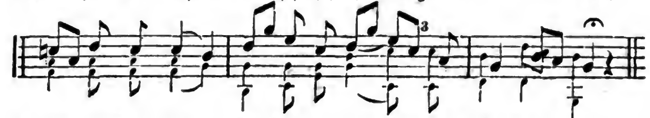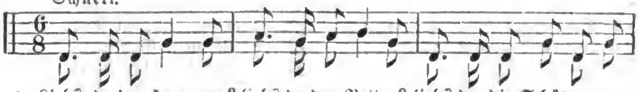




1. Va = ter=lands Söh=ne, trau = te Ge = nos = sen! o wie mein
2. Kennst du die ein = sam glü = hen = de Ro = se? ach, vor der
3. Va = ter=lands Söh=ne! To = des = ge = nos = sen! wie=der im
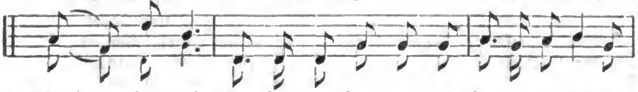


1. seh = nen = des Herz sich er = schlos=sen, seit wir ge = floch = ten den
2. Frei=heit Frühlings=ge = ko = se brach dich der Volks = schmach
3. Grab sind die Ah = nen ver=schlos=sen; Kla = gen er = tö = nen,
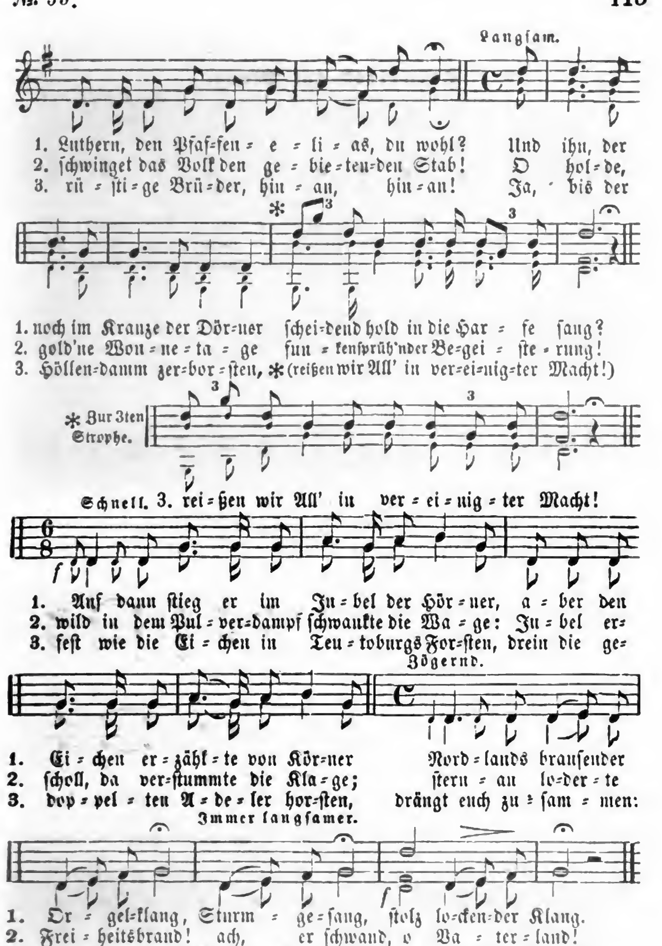


1. treu = en Ver = ein! O sey ge=grü = ßet, mein Ei = chen = hain!
2. herbst=li=cher Wind, treu = e Lu = i = se, Thus = nel = da's Kind!
3. Ju = bel ver=stummt; Sonn' ist in schwar = ze Trau = er gemummt.

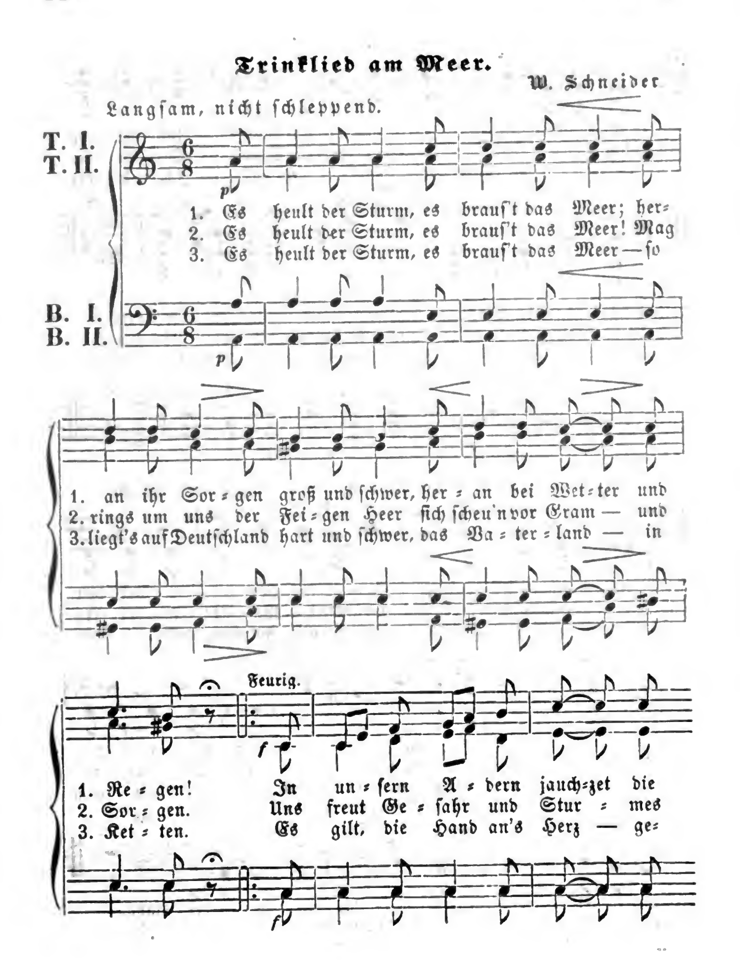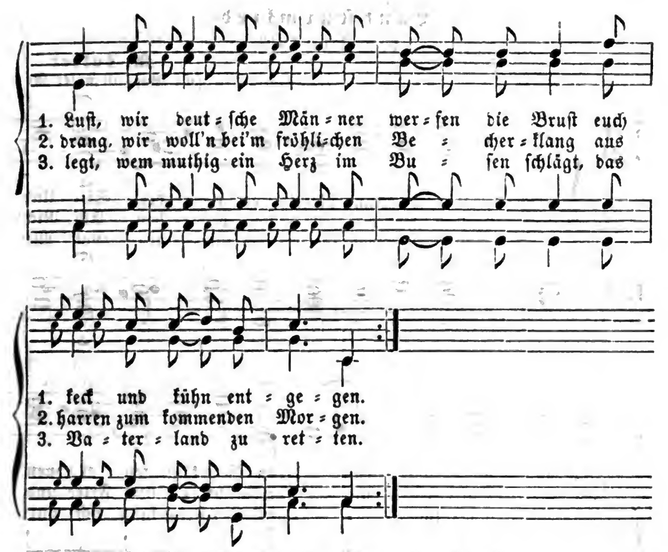


1. Liebst du den Hermann? liebst du den Retter? liebst du die Schützen von
2. Doch eh' des Grabsangs Tö = ne ver=hal=len, sprengen die Gei=ster der
3. A = ber in uns noch brau=set die Jugend, braust wie der Rhein durch den



1. Schweiz und Ty = rol, Ho = fer und Tell, und das feu = ri = ge Wetter,
2. Ah = nen das Grab. Ha, wie die Hermanns=drom=me=ten erschal=len,
3. grü = nen Plan; seht auf dem Mast ihr die Pal=me der Tugend?


Langsam.
1. Luthern, den Pfaf-fen-e-li-as, du wohl? Und ihn, der
2. schwinget das Volk den ge-bie-ten-den Stab! O hol-de,
3. rü-sti-ge Brü-der, hin-an, hin-an! Ja, bis der
1. noch im Kranze der Dör-ner schei-dend hold in die Har-fe sang?
2. gold'ne Won-ne-ta-ge fun-kensprüh'nder Be-gei-ste-rung!
3. Höllen-damm zer-bor-sten, *(reißen wir All' in ver-ei-nig-ter Macht!)
* Zur 3ten Strophe.
Schnell. 3. rei-ßen wir All' in ver-ei-nig-ter Macht!
1. Auf dann stieg er im Ju-bel der Hör-ner, a-ber den
2. wild in dem Pul-ver-dampf schwankte die Wa-ge: Ju-bel er-
3. fest wie die Ei-chen in Teu-toburgs For-sten, drein die ge-
Zögernd.
1. Ei-chen er-zähl-te von Kör-ner Nord-lands brausender
2. scholl, da ver-stummte die Kla-ge; stern-an lo-der-te
3. dop-pel-ten A-de-ler hor-sten, drängt euch zu-sam-men:
Immer langsamer.
1. Or-gel-klang, Sturm-ge-sang, stolz lo-cken-der Klang.
2. Frei-heitsbrand! ach, er schwand, o Va-ter-land!
3. Sturm er-wacht! Steig' aus der Nacht, o Her-mannsschlacht!
A. L. Follen.


Trinklied am Meer.
W. Schneider
Langsam, nicht schleppend.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Es heult der Sturm, es braus't das Meer; her=
2. Es heult der Sturm, es braus't das Meer! Mag
3. Es heult der Sturm, es braus't das Meer — so
1. an ihr Sor=gen groß und schwer, her=an bei Wet=ter und
2. rings um uns der Fei=gen Heer sich scheu'n vor Gram — und
3. liegt's auf Deutschland hart und schwer, das Va=ter=land — in
Feurig.
1. Re=gen! In un=sern A=dern jauch=zet die
2. Sor=gen. Uns freut Ge=fahr und Stur=mes
3. Ket=ten. Es gilt, die Hand an's Herz — ge=
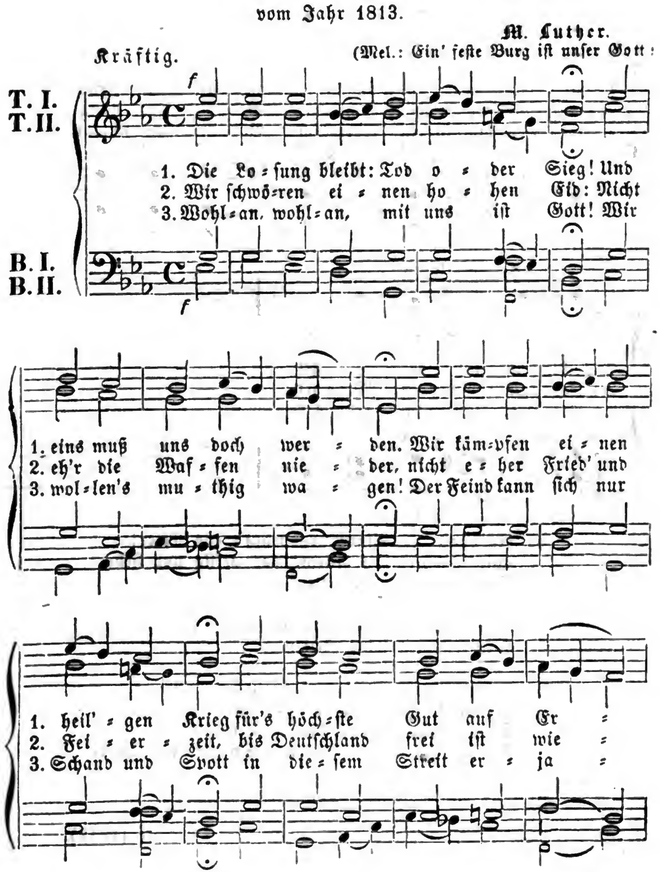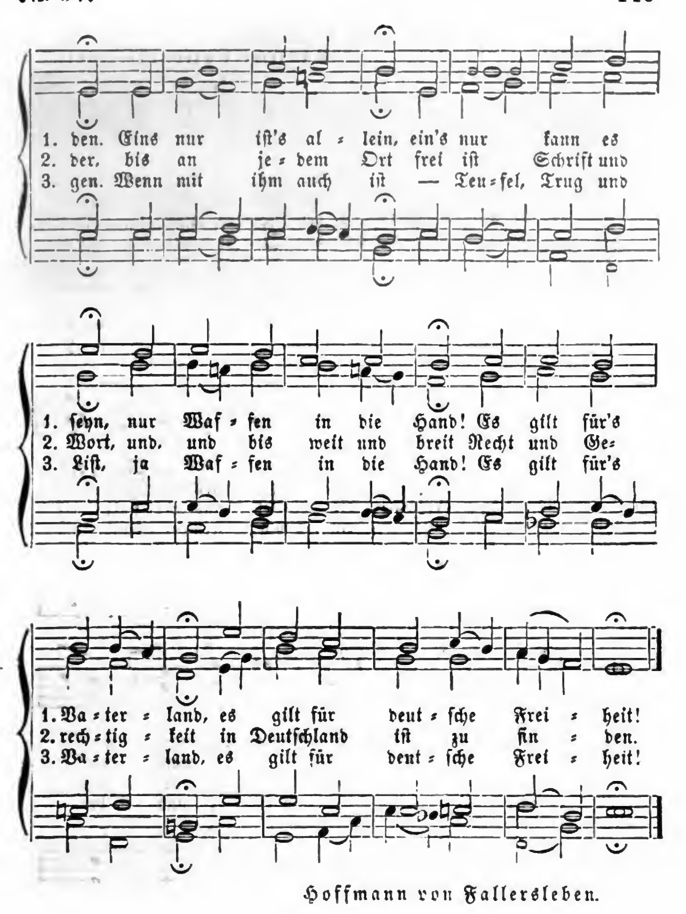


4. Es heult der Sturm, es brauſ't das Meer!
Wir ſchwören bei Allem, was heilig und hehr,
Das Vaterland zu retten!
:,: Ob auch der Feind wohl dräut und ſchnaubt,
Ob Allen er ſchon das Herz geraubt,
Wir ſprengen ſeine Ketten. :,:

5. Es heult der Sturm, es brauſ't das Meer!
Es zittert das Erdreich um uns her,
Drum fröhlich, ihr Männer, getrunken!
:,: Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand,
Bis wir befreit das Vaterland,
Und der Feind zur Hölle geſunken! :,:

Lange (1812).
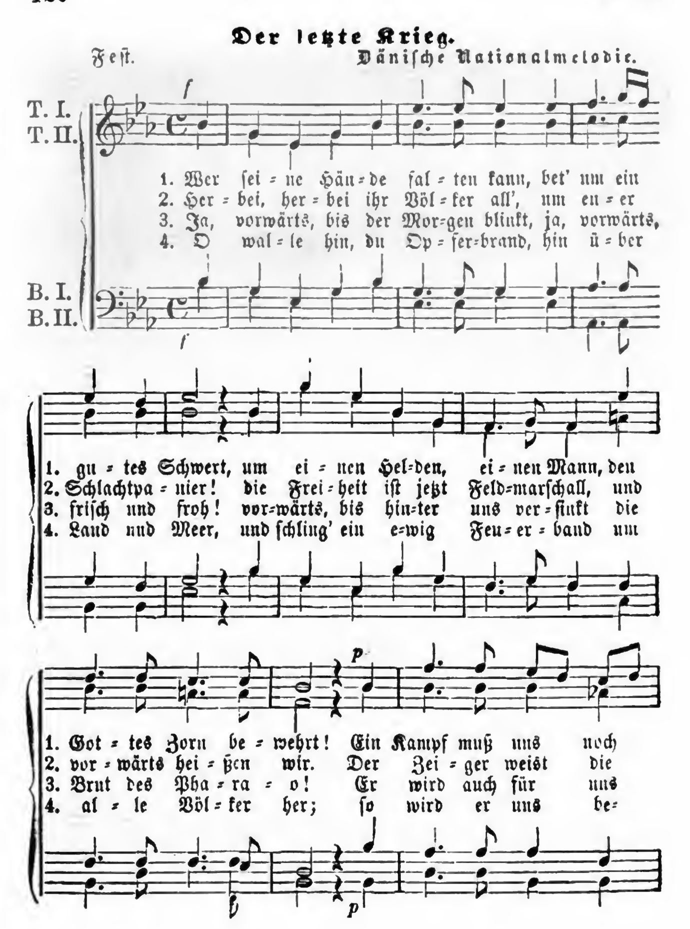
Landsturmlied
vom Jahr 1813.
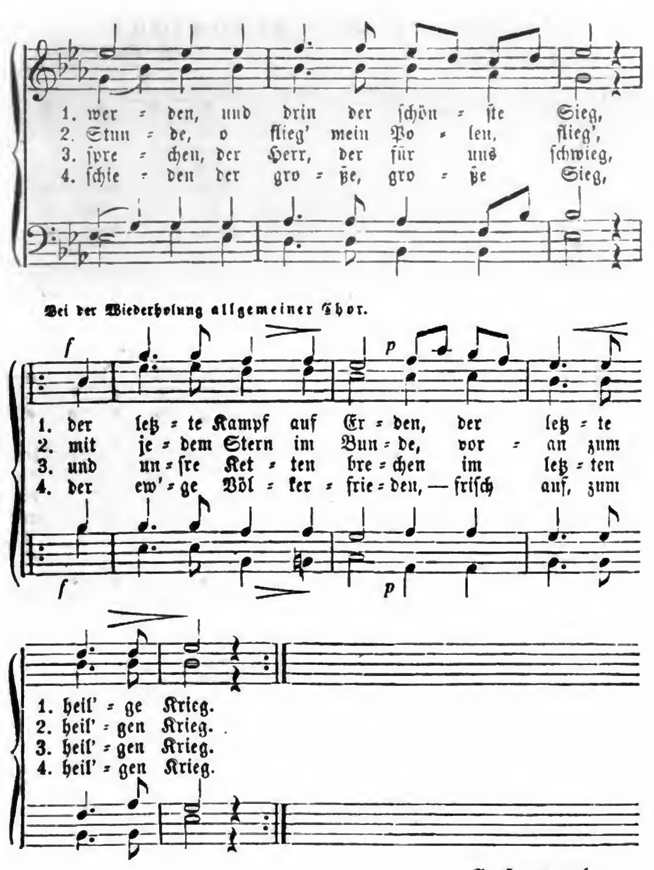



1. den. Eins nur ist's al - lein, ein's nur kann es
2. der, bis an je - dem Ort frei ist Schrift und
3. gen. Wenn mit ihm auch ist — Teu - fel, Trug und
1. seyn, nur Waf - fen in die Hand! Es gilt für's
2. Wort, und, und bis weit und breit Recht und Ge-
3. List, ja Waf - fen in die Hand! Es gilt für's
1. Va - ter - land, es gilt für deut - sche Frei - heit!
2. rech - tig - keit in Deutschland ist zu fin - den.
3. Va - ter - land, es gilt für deut - sche Frei - heit!
Hoffmann von Fallersleben.
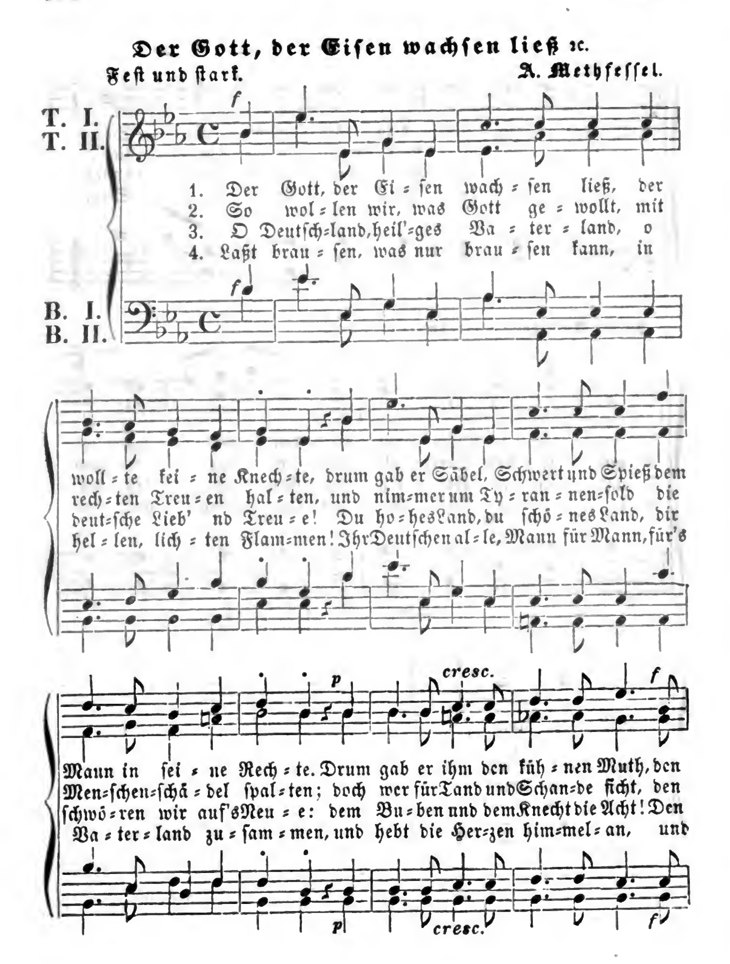
Der letzte Krieg.
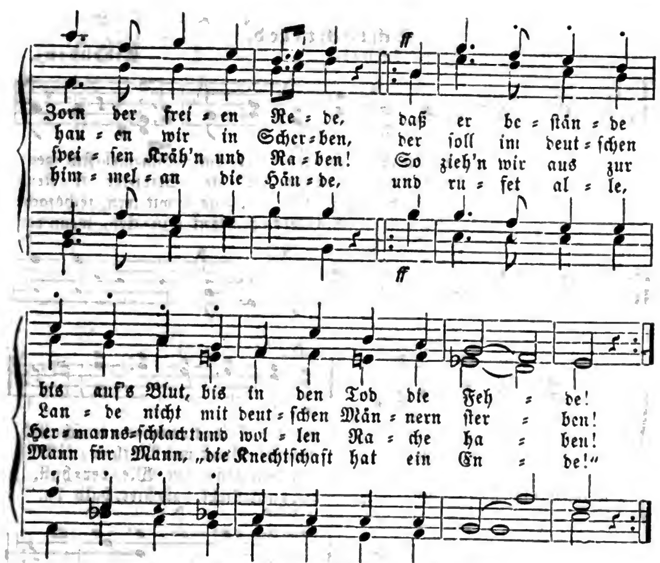
Fest. Dänische Nationalmelodie.




1. wer = den, und drin der schön = ste Sieg,
2. Stun = de, o flieg' mein Po = len, flieg',
3. spre = chen, der Herr, der für uns schwieg,
4. schie = den der gro = ße, gro = ße Sieg,
Bei der Wiederholung allgemeiner Chor.
1. der letz = te Kampf auf Er = den, der letz = te
2. mit je = dem Stern im Bun = de, vor = an zum
3. und un = sre Ket = ten bre = chen im letz = ten
4. der ew' = ge Völ = ker = frie = den, — frisch auf, zum
1. heil' = ge Krieg.
2. heil' = gen Krieg.
3. heil' = gen Krieg.
4. heil' = gen Krieg.

G. Herwegh.
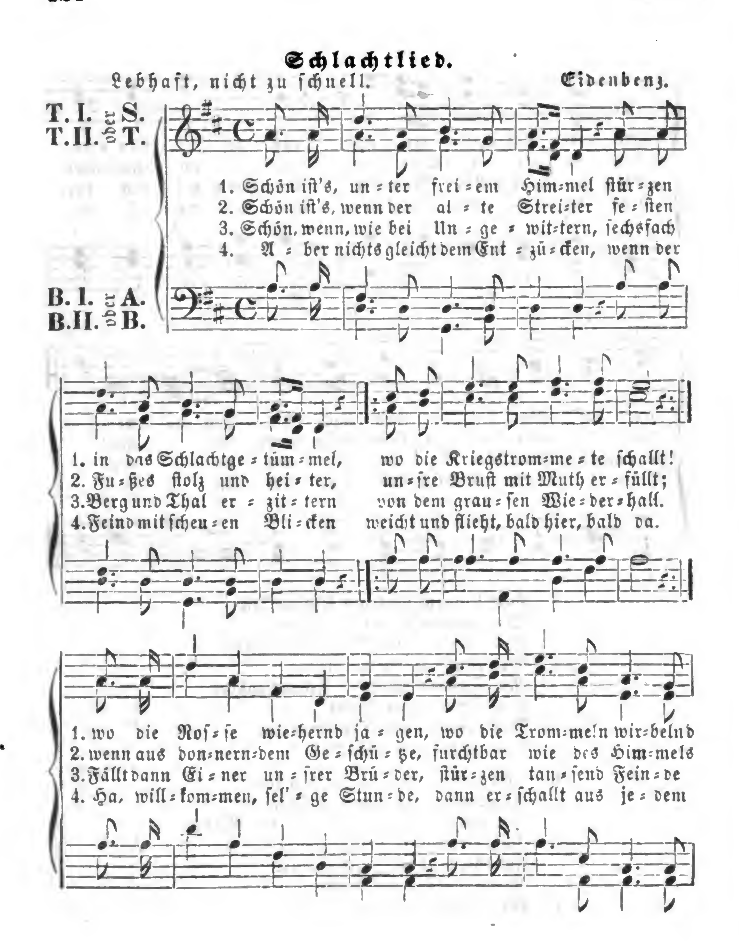

Der Gott, der Eisen wachsen ließ ꝛc.
Fest und stark.
A. Methfessel.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. Der Gott, der Ei = sen wach = sen ließ, der
2. So wol = len wir, was Gott ge = wollt, mit
3. O Deutsch=land, heil'=ges Va = ter = land, o
4. Laßt brau = sen, was nur brau = sen kann, in
woll = te kei = ne Knech = te, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem
rech = ten Treu = en hal = ten, und nim=mer um Ty = ran = nen=sold die
deut=sche Lieb' und Treu = e! Du ho = hes Land, du schö = nes Land, dir
hel = len, lich = ten Flam=men! Ihr Deutschen al = le, Mann für Mann, für's
p
cresc.
Mann in sei = ne Rech = te. Drum gab er ihm den küh = nen Muth, den
Men=schen=schä = del spal = ten; doch wer für Tand und Schan=de ficht, den
schwö = ren wir auf's Neu = e: dem Bu = ben und dem Knecht die Acht! Den
Va = ter = land zu = sam = men, und hebt die Her=zen him=mel = an, und
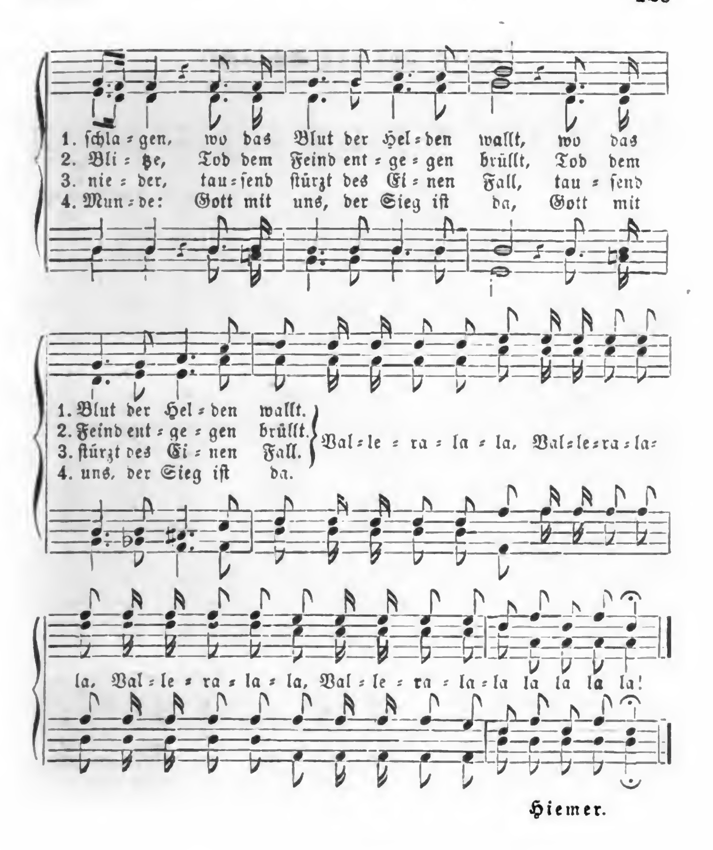


5. Laßt klingen, was nur klingen kann,
Die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann,
Mit Blut das Eisen röthen,
Mit Feindes Blut -- Franzosenblut,
O süßer Tag der Rache!
:,: Das klinget allen Deutschen gut,
Das ist die große Sache! :,:
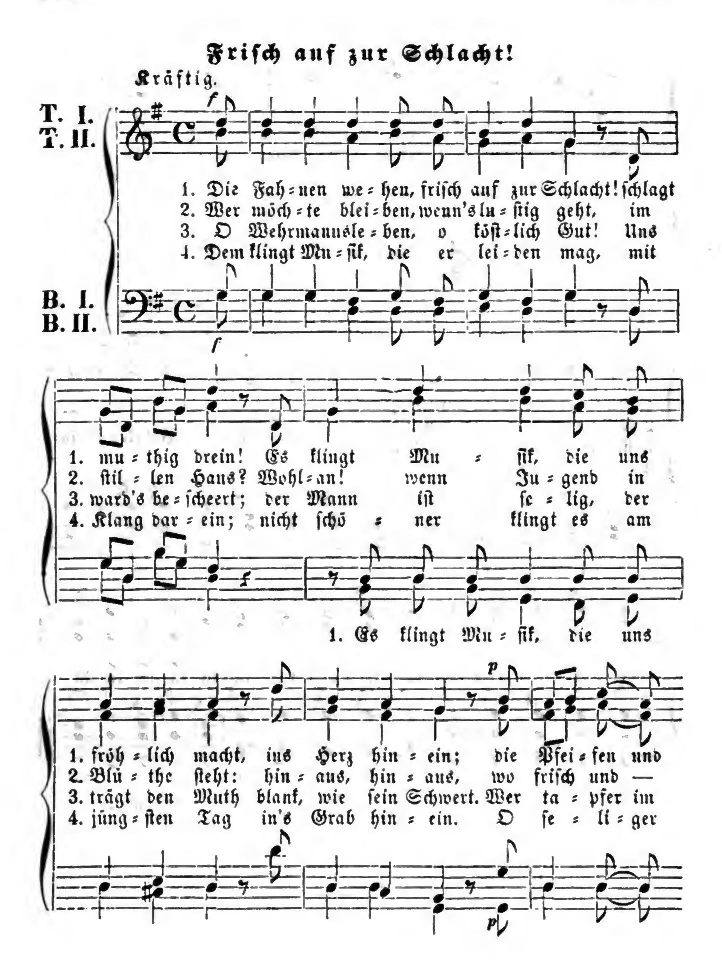
6. Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten weh'n und Fahnen!
Wir wollen heut' uns Mann für Mann
Zum Heldentode mahnen.
Auf, fliege, hohes Siegspanier
Voran den kühnen Reihen!
:,: Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien! :,:
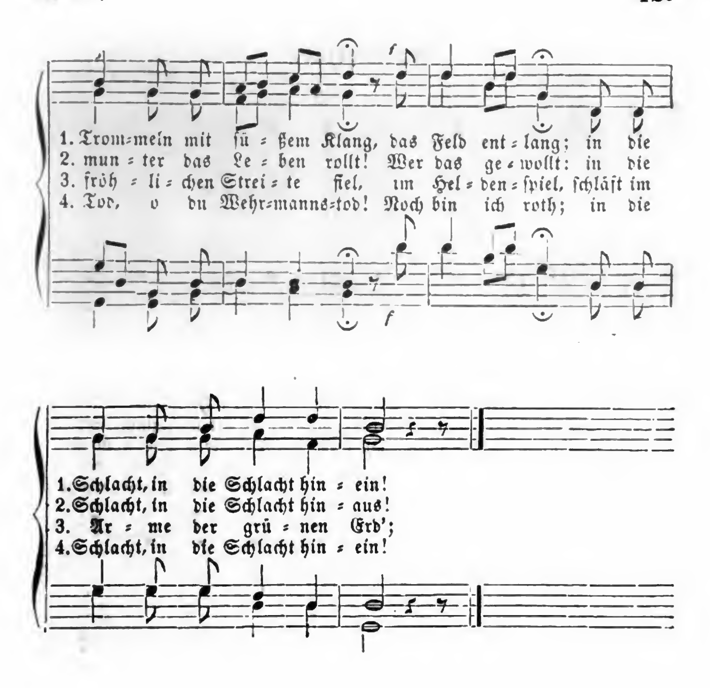
E. M. Arndt.


Schlachtlied.
Lebhaft, nicht zu schnell.
Eidenbenz.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
1. Schön ist's, un = ter frei = em Him=mel stür = zen
2. Schön ist's, wenn der al = te Strei=ter fe = sten
3. Schön, wenn, wie bei Un = ge = wit=tern, sechsfach
4. A = ber nichts gleicht dem Ent = zü = cken, wenn der
1. in das Schlachtge = tüm = mel, wo die Kriegstrom=me = te schallt!
2. Fu = ßes stolz und hei = ter, un = sre Brust mit Muth er = füllt;
3. Berg und Thal er = zit = tern von dem grau = sen Wie = der = hall.
4. Feind mit scheu = en Bli = cken weicht und flieht, bald hier, bald da.
1. wo die Ros = se wie=hernd ja = gen, wo die Trom=meln wir=belnd
2. wenn aus don=nern=dem Ge = schü = ße, furchtbar wie des Him=mels
3. Fällt dann Ei = ner un = srer Brü = der, stür=zen tau = send Fein = de
4. Ha, will = kom=men, sel' = ge Stun = de, dann er = schallt aus je = dem
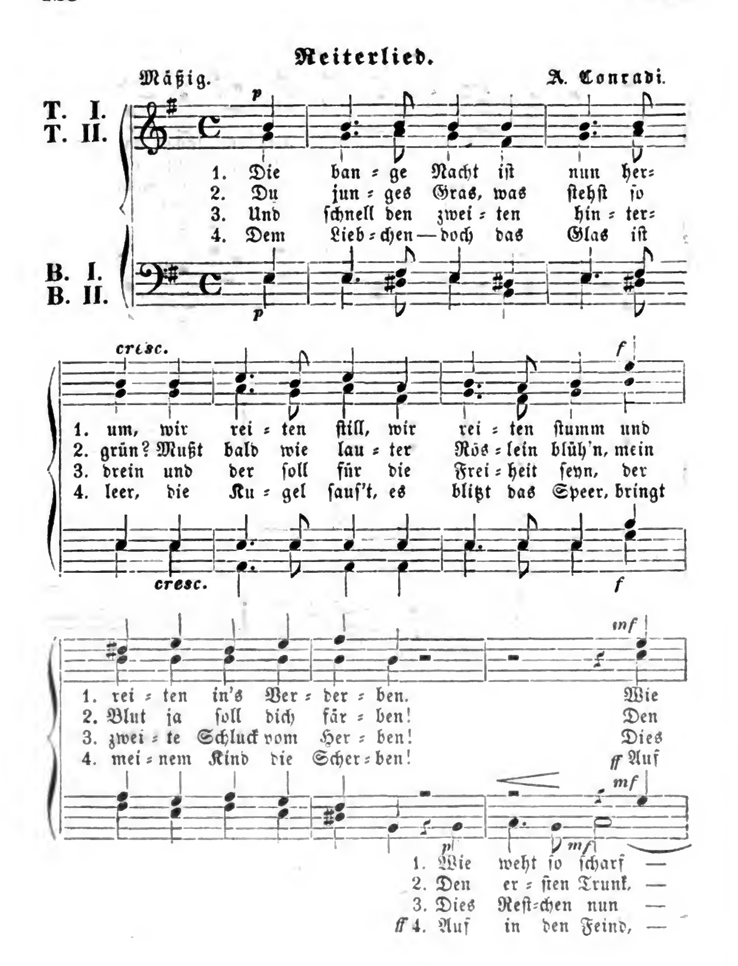

1. schla = gen, wo das Blut der Hel = den wallt, wo das
2. Bli = tze, Tod dem Feind ent = ge = gen brüllt, Tod dem
3. nie = der, tau = send stürzt des Ei = nen Fall, tau = send
4. Mun = de: Gott mit uns, der Sieg ist da, Gott mit
1. Blut der Hel = den wallt.
2. Feind ent = ge = gen brüllt.
3. stürzt des Ei = nen Fall.
4. uns, der Sieg ist da.
Val = le = ra = la = la, Val = le = ra = la =
la, Val = le = ra = la = la, Val = le = ra = la = la la la la la!
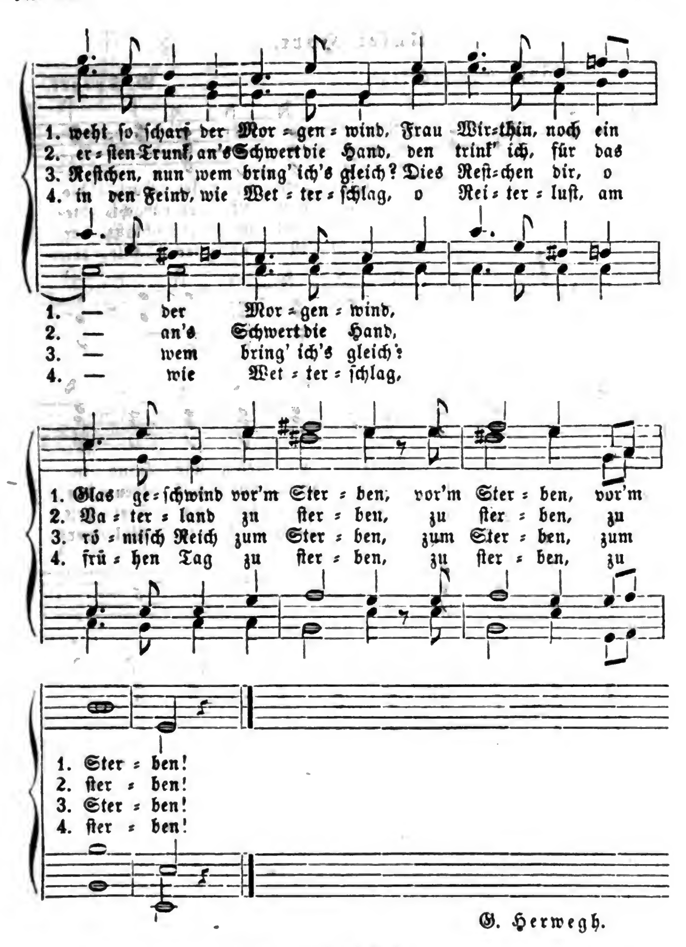
Hiemer.


Frisch auf zur Schlacht!
Kräftig.
T. I.
T. II.
f
1. Die Fah - nen we - hen, frisch auf zur Schlacht! schlagt
2. Wer möch - te blei - ben, wenn's lu - stig geht, im
3. O Wehrmannsle - ben, o köst - lich Gut! Uns
4. Dem klingt Mu - sik, die er lei - den mag, mit
B. I.
B. II.
f
1. mu - thig drein! Es klingt Mu - sik, die uns
2. stil - len Haus? Wohl - an! wenn Ju - gend in
3. ward's be - scheert; der Mann ist se - lig, der
4. Klang dar - ein; nicht schö - ner klingt es am
1. Es klingt Mu - sik, die uns
p
1. fröh - lich macht, ins Herz hin - ein; die Pfei - fen und
2. Blü - the steht: hin - aus, hin - aus, wo frisch und —
3. trägt den Muth blank, wie sein Schwert. Wer ta - pfer im
4. jüng - sten Tag in's Grab hin - ein. O se - li - ger
p


1. Trom=mein mit sü = ßem Klang, das Feld ent = lang; in die
2. mun = ter das Le = ben rollt! Wer das ge = wollt: in die
3. fröh = li = chen Strei = te fiel, im Hel = den = spiel, schläft im
4. Tod, o du Wehr=manns=tod! Noch bin ich roth; in die
1. Schlacht, in die Schlacht hin = ein!
2. Schlacht, in die Schlacht hin = aus!
3. Ar = me der grü = nen Erd';
4. Schlacht, in die Schlacht hin = ein!
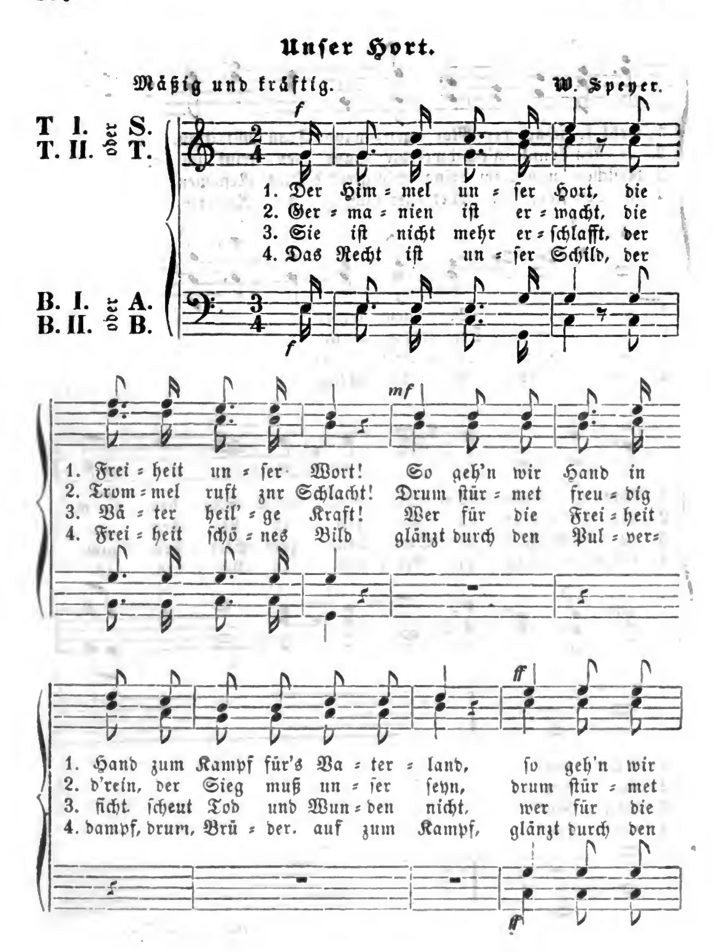
E. M. Arndt.
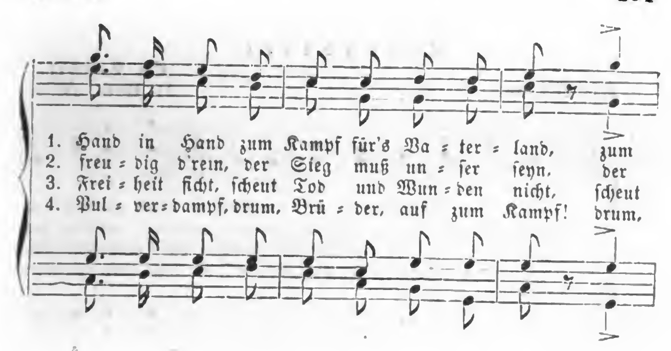

Reiterlied.
Mäßig.
A. Conradi.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
p
cresc.
f
mf
ff
1. Die ban = ge Nacht ist nun her=
2. Du jun = ges Gras, was stehst so
3. Und schnell den zwei = ten hin = ter=
4. Dem Lieb = chen — doch das Glas ist
1. um, wir rei = ten still, wir rei = ten stumm und
2. grün? Mußt bald wie lau = ter Rös = lein blüh'n, mein
3. drein und der soll für die Frei = heit seyn, der
4. leer, die Ku = gel saus't, es blitzt das Speer, bringt
1. rei = ten in's Ver = der = ben. Wie
2. Blut ja soll dich fär = ben! Den
3. zwei = te Schluck vom Her = ben! Dies
4. mei = nem Kind die Scher = ben! Auf
1. Wie weht so scharf —
2. Den er = sten Trunk, —
3. Dies Rest=chen nun —
4. Auf in den Feind, —
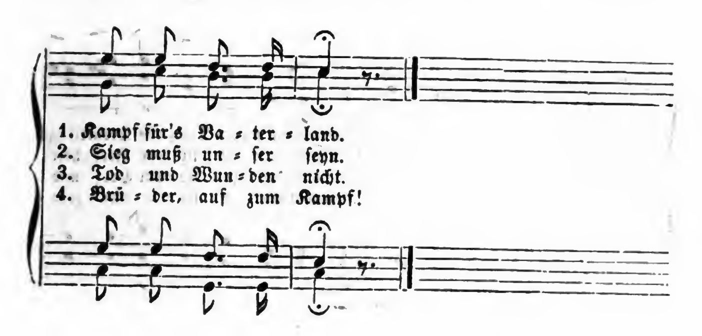

1. weht so scharf der Mor = gen = wind. Frau Wir=thin, noch ein
2. er = sten Trunk, an's Schwert die Hand, den trink' ich, für das
3. Restchen, nun wem bring' ich's gleich? Dies Rest=chen dir, o
4. in den Feind, wie Wet = ter = schlag, o Rei = ter = lust, am
1. — der Mor = gen = wind,
2. — an's Schwert die Hand,
3. — wem bring' ich's gleich?
4. — wie Wet = ter = schlag,
1. Glas ge = schwind vor'm Ster = ben, vor'm Ster = ben, vor'm
2. Va = ter = land zu ster = ben, zu ster = ben, zu
3. rö = misch Reich zum Ster = ben, zum Ster = ben, zum
4. frü = hen Tag zu ster = ben, zu ster = ben, zu
1. Ster = ben!
2. ster = ben!
3. Ster = ben!
4. ster = ben!
G. Herwegh.

Unser Hort.

Mäßig und kräftig. W. Speyer.



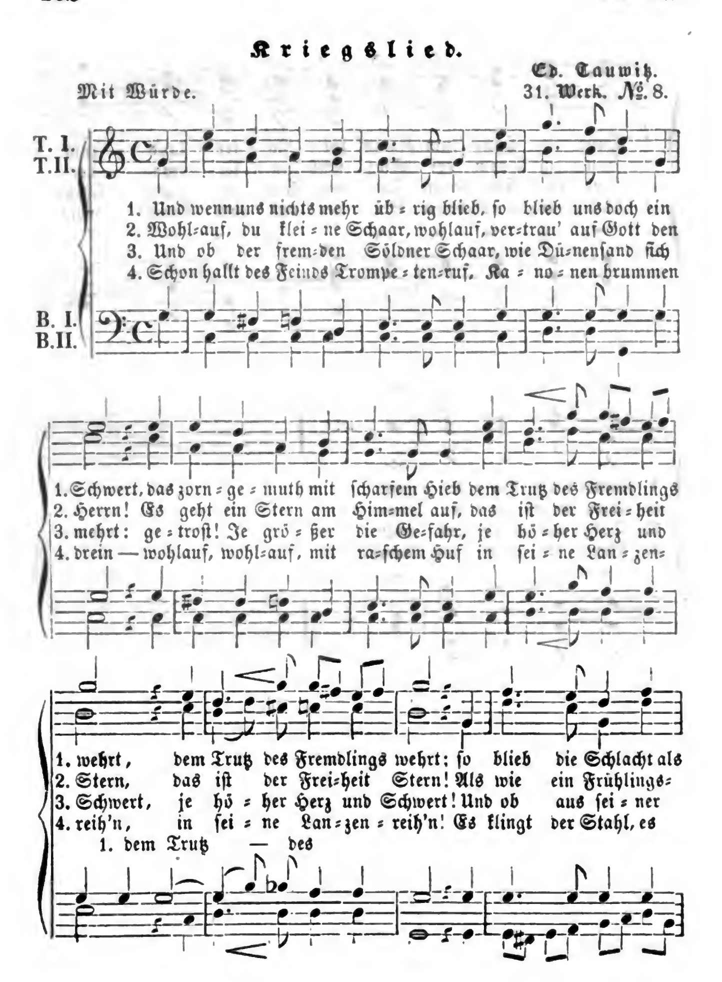

1. Hand in Hand zum Kampf für's Va = ter = land, zum
2. freu = dig d'rein, der Sieg muß un = ser seyn, der
3. Frei = heit ficht, scheut Tod und Wun = den nicht, scheut
4. Pul = ver=dampf, drum, Brü = der, auf zum Kampf! drum,
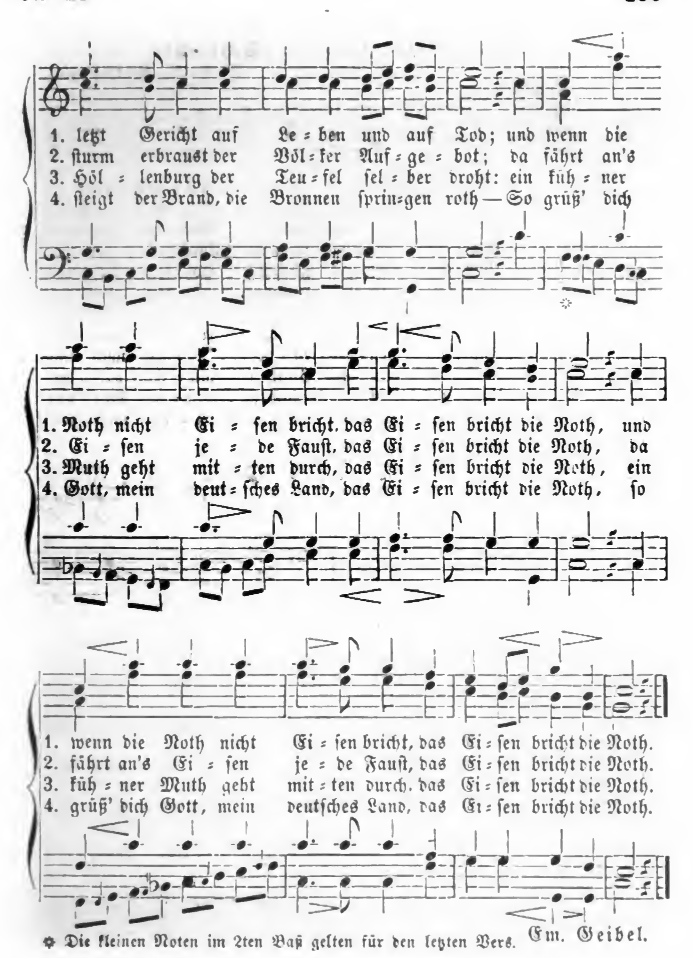

1. Kampf für's Va = ter = land.
2. Sieg muß un = ser seyn.
3. Tod und Wun=den nicht.
4. Brü = der, auf zum Kampf!

Kriegslied.

Ed. Tauwitz.
31. Werk. №. 8.

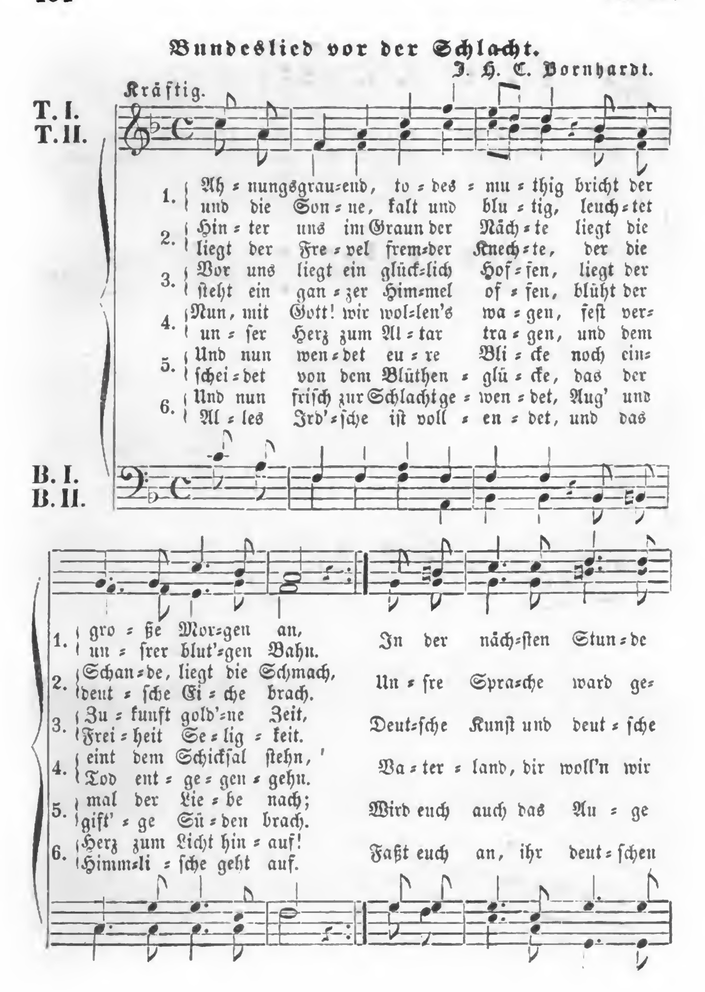
Mit Würde.
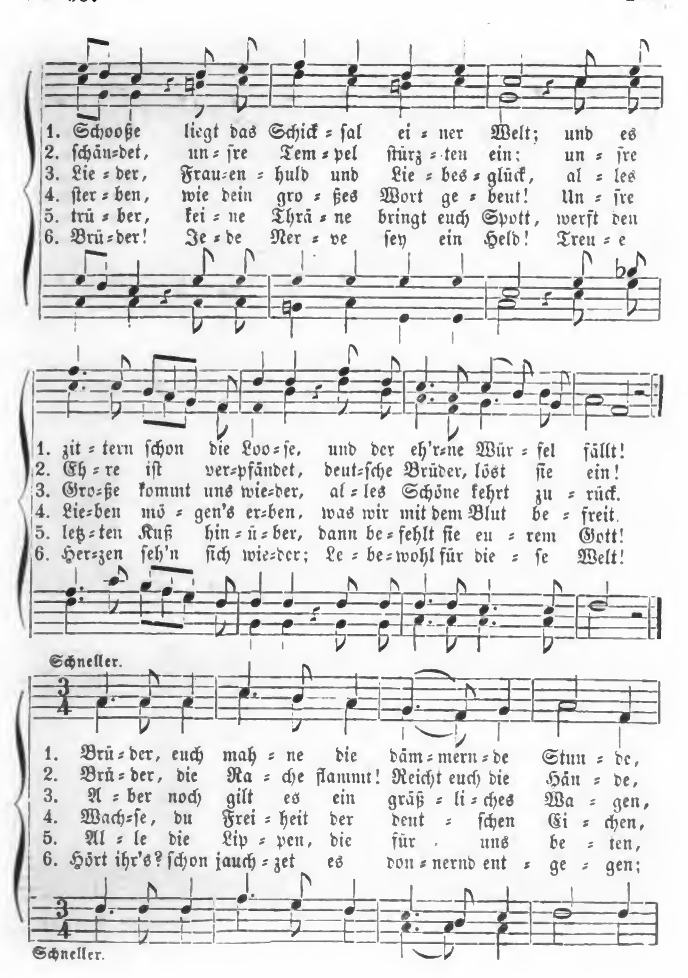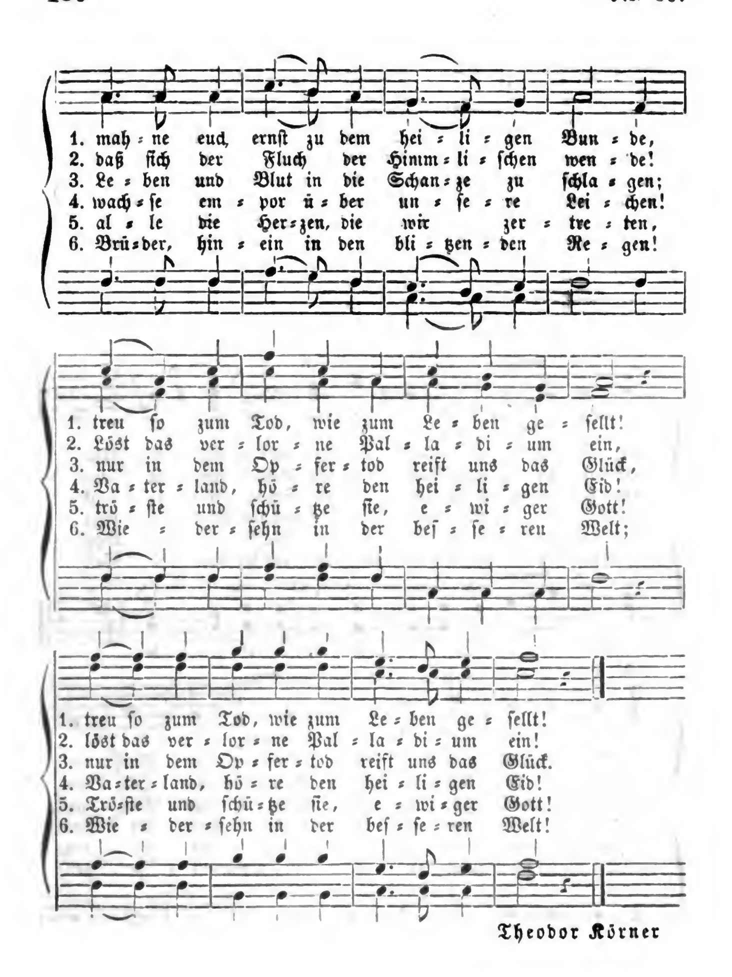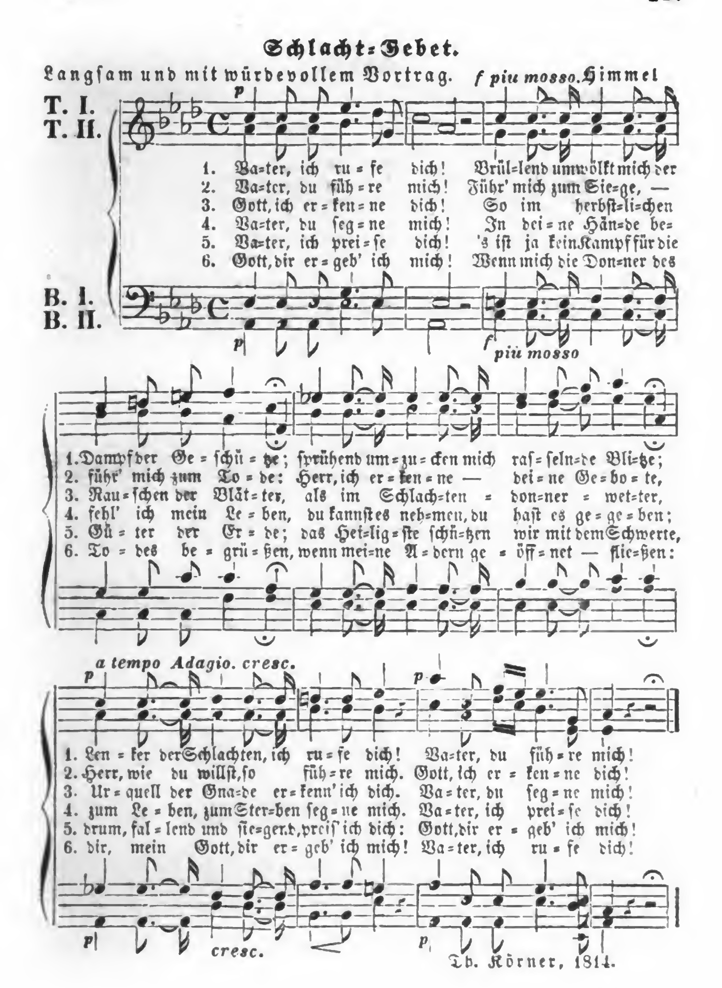




✲ Die kleinen Noten im 2ten Baß gelten für den letzten Vers.
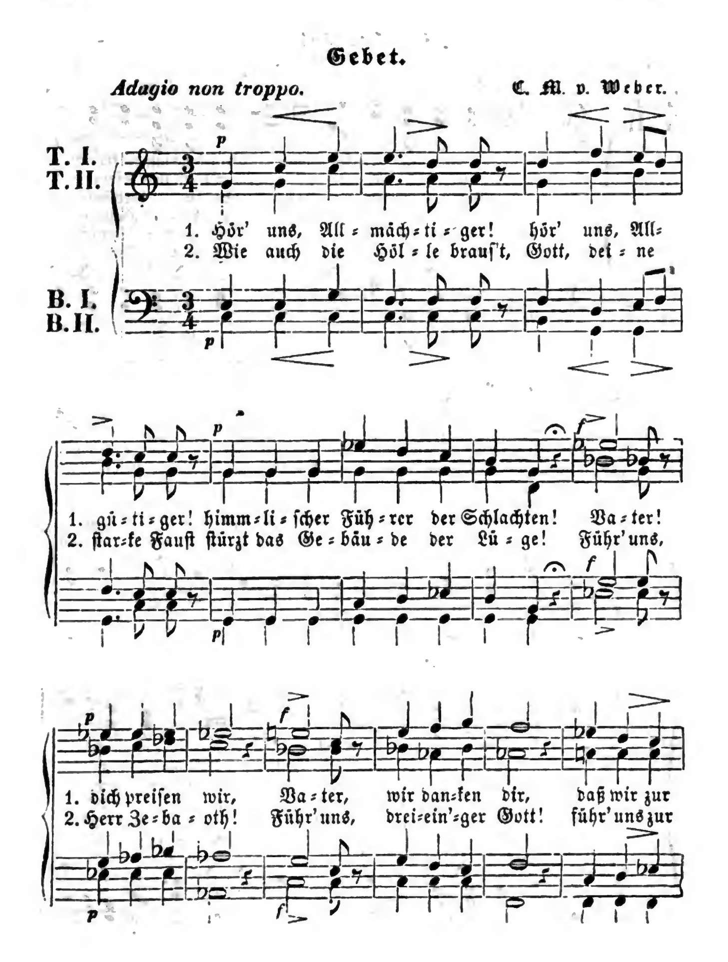
Em. Geibel.
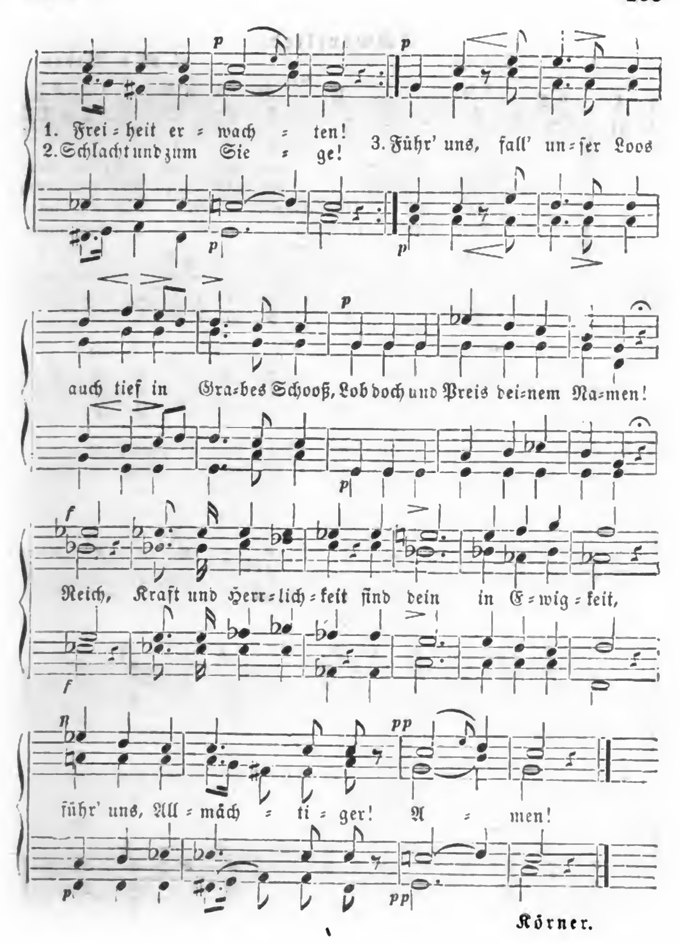

Bundeslied vor der Schlacht.
J. H. C. Bornhardt.
Kräftig.
T. I.
T. II.
1. Ah - nungsgrau-end, to - des - mu - thig bricht der
und die Son - ne, kalt und blu - tig, leuch - tet
2. Hin - ter uns im Graun der Näch - te liegt die
liegt der Fre - vel frem-der Knech - te, der die
3. Vor uns liegt ein glück-lich Hof - fen, liegt der
steht ein gan - zer Him-mel of - fen, blüht der
4. Nun, mit Gott! wir wol-len's wa - gen, fest ver-
un - ser Herz zum Al - tar tra - gen, und dem
5. Und nun wen - det eu - re Bli - cke noch ein-
schei - det von dem Blüthen - glü - cke, das der
6. Und nun frisch zur Schlacht ge - wen - det, Aug' und
Al - les Ird' - sche ist voll - en - det, und das
B. I.
B. II.
1. gro - ße Mor-gen an, un - srer blut'-gen Bahn.
2. Schan-de, liegt die Schmach, deut - sche Ei - che brach.
3. Zu - kunft gold'-ne Zeit, Frei - heit Se - lig - keit.
4. eint dem Schicksal stehn, Tod ent - ge - gen - gehn.
5. mal der Lie - be nach; gift' - ge Sü - den brach.
6. Herz zum Licht hin - auf! Himm-li - sche geht auf.
In der näch-sten Stun - de
Un - sre Spra-che ward ge-
Deut-sche Kunst und deut - sche
Va - ter - land, dir woll'n wir
Wird euch auch das Au - ge
Faßt euch an, ihr deut - schen


1. Schooße liegt das Schick = sal ei = ner Welt; und es
2. schän=det, un = sre Tem = pel stürz = ten ein: un = sre
3. Lie = der, Frau=en = huld und Lie = bes = glück, al = les
4. ster = ben, wie dein gro = ßes Wort ge = beut! Un = sre
5. trü = ber, kei = ne Thrä = ne bringt euch Spott, werft den
6. Brü=der! Je = de Ner = ve sey ein Held! Treu = e
1. zit = tern schon die Loo=se, und der eh'r=ne Wür = fel fällt!
2. Eh = re ist ver=pfändet, deut=sche Brüder, löst sie ein!
3. Gro=ße kommt uns wie=der, al = les Schöne kehrt zu = rück.
4. Lie=ben mö = gen's er=ben, was wir mit dem Blut be = freit.
5. letz = ten Kuß hin = ü = ber, dann be = fehlt sie eu = rem Gott!
6. Her=zen seh'n sich wie=der; Le = be=wohl für die = se Welt!
Schneller.
1. Brü = der, euch mah = ne die däm = mern = de Stun = de,
2. Brü = der, die Ra = che flammt! Reicht euch die Hän = de,
3. A = ber noch gilt es ein gräß = li = ches Wa = gen,
4. Wach=se, du Frei = heit der deut = schen Ei = chen,
5. Al = le die Lip = pen, die für uns be = ten,
6. Hört ihr's? schon jauch = zet es don = nernd ent = ge = gen;
Schneller.


1. mah - ne euch ernst zu dem hei - li - gen Bun - de,
2. daß sich der Fluch der Himm - li - schen wen - de!
3. Le - ben und Blut in die Schan - ze zu schla - gen;
4. wach - se em - por ü - ber un - se - re Lei - chen!
5. al - le die Her - zen, die wir zer - tre - ten,
6. Brü - der, hin - ein in den bli - tzen - den Re - gen!
1. treu so zum Tod, wie zum Le - ben ge - sellt!
2. Löst das ver - lor - ne Pal - la - di - um ein,
3. nur in dem Op - fer - tod reift uns das Glück,
4. Va - ter - land, hö - re den hei - li - gen Eid!
5. trö - ste und schü - tze sie, e - wi - ger Gott!
6. Wie - der - sehn in der bes - se - ren Welt;
1. treu so zum Tod, wie zum Le - ben ge - sellt!
2. löst das ver - lor - ne Pal - la - di - um ein!
3. nur in dem Op - fer - tod reift uns das Glück.
4. Va - ter - land, hö - re den hei - li - gen Eid!
5. Trö - ste und schü - tze sie, e - wi - ger Gott!
6. Wie - der - sehn in der bes - se - ren Welt!
Theodor Körner
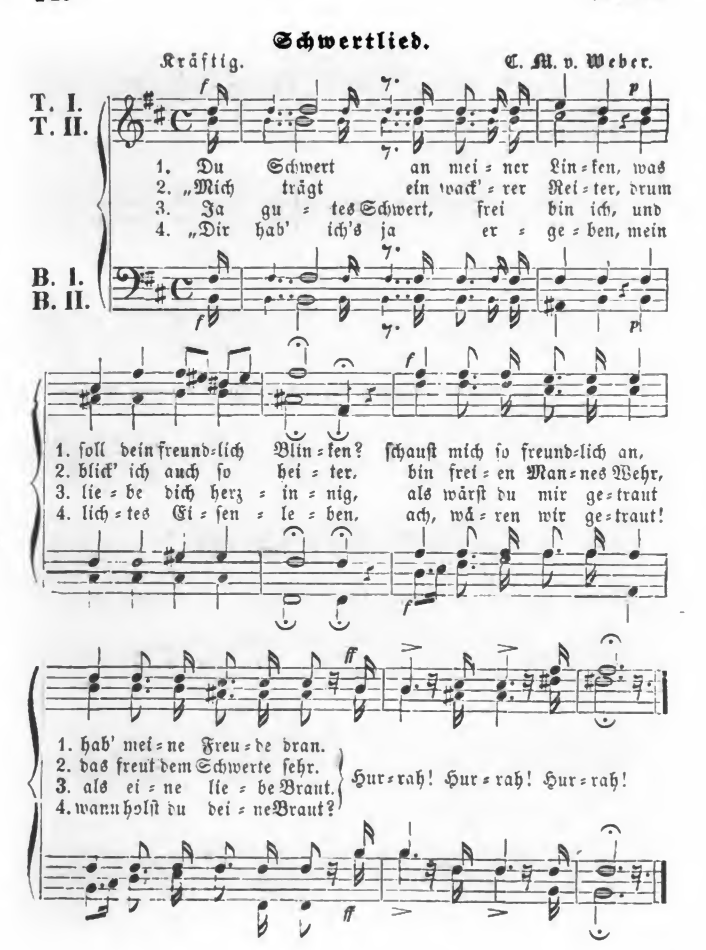

Schlacht-Gebet.
Langsam und mit würdevollem Vortrag.
f piu mosso.
Himmel
T. I.
T. II.
p
1. Va-ter, ich ru-fe dich! Brül-lend umwölkt mich der
2. Va-ter, du füh-re mich! Führ' mich zum Sie-ge, —
3. Gott, ich er-ken-ne dich! So im herbst-li-chen
4. Va-ter, du seg-ne mich! In dei-ne Hän-de be-
5. Va-ter, ich prei-se dich! 's ist ja kein Kampf für die
6. Gott, dir er-geb' ich mich! Wenn mich die Don-ner des
B. I.
B. II.
p
f
piu mosso
1. Dampf der Ge-schü-tze; sprühend um-zu-cken mich ras-seln-de Bli-tze;
2. führ' mich zum To-de: Herr, ich er-ken-ne — dei-ne Ge-bo-te,
3. Rau-schen der Blät-ter, als im Schlach-ten-don-ner-wet-ter,
4. fehl' ich mein Le-ben, du kannst es neh-men, du hast es ge-ge-ben;
5. Gü-ter der Er-de; das Hei-lig-ste schü-tzen wir mit dem Schwerte,
6. To-des be-grü-ßen, wenn mei-ne A-dern ge-öff-net — flie-ßen:
a tempo Adagio. cresc.
p
p
1. Len-ker der Schlachten, ich ru-fe dich! Va-ter, du füh-re mich!
2. Herr, wie du willst, so füh-re mich. Gott, ich er-ken-ne dich!
3. Ur-quell der Gna-de er-kenn' ich dich. Va-ter, du seg-ne mich!
4. zum Le-ben, zum Ster-ben seg-ne mich. Va-ter, ich prei-se dich!
5. drum, fal-lend und sie-gend, preis' ich dich: Gott, dir er-geb' ich mich!
6. dir, mein Gott, dir er-geb' ich mich! Va-ter, ich ru-fe dich!
p
cresc.
p
Th. Körner, 1814.


Gebet.
Adagio non troppo.
C. M. v. Weber.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Hör' uns, All-mäch-ti-ger! hör' uns, All-
2. Wie auch die Höl-le brauſ't, Gott, dei-ne
1. gü-ti-ger! himm-li-scher Füh-rer der Schlachten! Va-ter!
2. star-ke Fauſt ſtürzt das Ge-bäu-de der Lü-ge! Führ' uns,
1. dich preiſen wir, Va-ter, wir dan-ken dir, daß wir zur
2. Herr Ze-ba-oth! Führ' uns, drei-ein'-ger Gott! führ' uns zur


1. Frei = heit er = wach = ten!
2. Schlacht und zum Sie = ge!
3. Führ' uns, fall' un = ser Loos
auch tief in Gra = bes Schooß, Lob doch und Preis dei = nem Na = men!
Reich, Kraft und Herr = lich = keit sind dein in E = wig = keit,
führ' uns, All = mäch = ti = ger! A = men!

Körner.

Schwertlied.



5. Zur Brautnachts-Morgenröthe ruft festlich die Trompete, wenn die Kanonen schrei'n, hol' ich mein Liebchen ein. Hurrah! Hurrah! Hurrah!

6. „O seliges Umfangen! ich harre mit Verlangen. Du, Bräut'gam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich!" ꝛc.

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was klirrst du so? ꝛc.

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide, ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh! Drum, Reiter, klirr' ich so." ꝛc.

9. Bleib' doch im engen Stübchen! Was willst du hier, mein Liebchen? Bleib' still im Kämmerlein; bleib', bald hol' ich dich ein. ꝛc.

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigroth, und aufgeblühtem Tod!" ꝛc.

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide, heraus, mein Schwert, heraus! führ' dich ins Vaterhaus! ꝛc.

12. „Ach, herrlich ists im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen. Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" ꝛc.
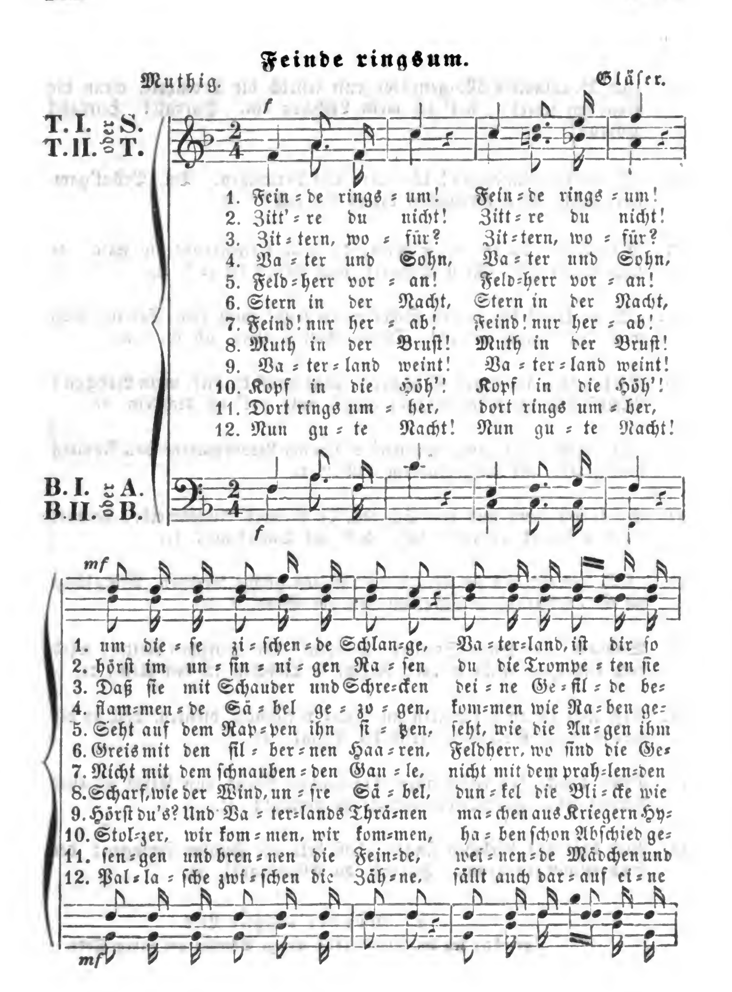
13. Wohlauf! ihr kecken Streiter! wohlauf! ihr deutschen Reiter! wird euch das Herz nicht warm? Nehmt 's Liebchen in den Arm! ꝛc.
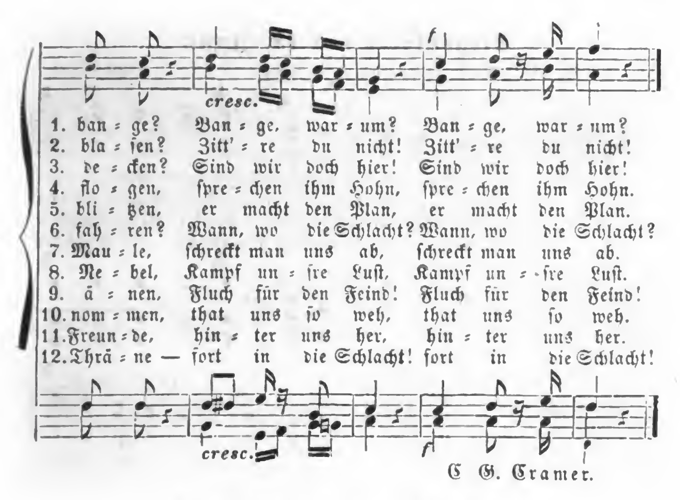
14. Erst that es an der Linken nur ganz verstohlen blinken, doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. ꝛc.

15. Drum drückt den liebeheißen, bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest. Fluch! wer die Braut verläßt! ꝛc.

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß hell die Funken springen; der Hochzeitmorgen graut. Hurrah, du Eisenbraut! ꝛc.

Th. Körner's letztes Lied,
gedichtet den 26. August 1813, wenige Stunden vor seinem Tode.


Feinde ringsum.
Muthig.
Gläser.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
f
mf
1. Fein = de rings = um! Fein = de rings = um!
2. Zitt' = re du nicht! Zitt = re du nicht!
3. Zit = tern, wo = für? Zit = tern, wo = für?
4. Va = ter und Sohn, Va = ter und Sohn,
5. Feld = herr vor = an! Feld = herr vor = an!
6. Stern in der Nacht, Stern in der Nacht,
7. Feind! nur her = ab! Feind! nur her = ab!
8. Muth in der Brust! Muth in der Brust!
9. Va = ter = land weint! Va = ter = land weint!
10. Kopf in die Höh'! Kopf in die Höh'!
11. Dort rings um = her, dort rings um = her,
12. Nun gu = te Nacht! Nun gu = te Nacht!
1. um die = se zi = schen = de Schlan = ge, Va = ter = land, ist dir so
2. hörst im un = sin = ni = gen Ra = sen du die Trompe = ten sie
3. Daß sie mit Schauder und Schre = cken dei = ne Ge = fil = de be =
4. flam = men = de Sä = bel ge = zo = gen, kom = men wie Ra = ben ge =
5. Seht auf dem Rap = pen ihn si = tzen, seht, wie die Au = gen ihm
6. Greis mit den sil = ber = nen Haa = ren, Feldherr, wo sind die Ge =
7. Nicht mit dem schnauben = den Gau = le, nicht mit dem prah = len = den
8. Scharf, wie der Wind, un = sre Sä = bel, dun = kel die Bli = cke wie
9. Hörst du's? Und Va = ter = lands Thrä = nen ma = chen aus Kriegern Hy =
10. Stol = zer, wir kom = men, wir kom = men, ha = ben schon Abschied ge =
11. sen = gen und bren = nen die Fein = de, wei = nen = de Mädchen und
12. Pal = la = sche zwi = schen die Zäh = ne, fällt auch dar = auf ei = ne



Trinklied vor der Schlacht.

(Nach der vorigen Melodie.)

1. Schlacht, du brichst an!
   Grüßt sie in freudigem Kreise,
   Laut nach germanischer Weise.
   Brüder heran!

2. Noch perlt der Wein!
   Eh' die Posaunen erdröhnen,
   Laßt uns das Leben versöhnen,
   Brüder, schenkt ein!
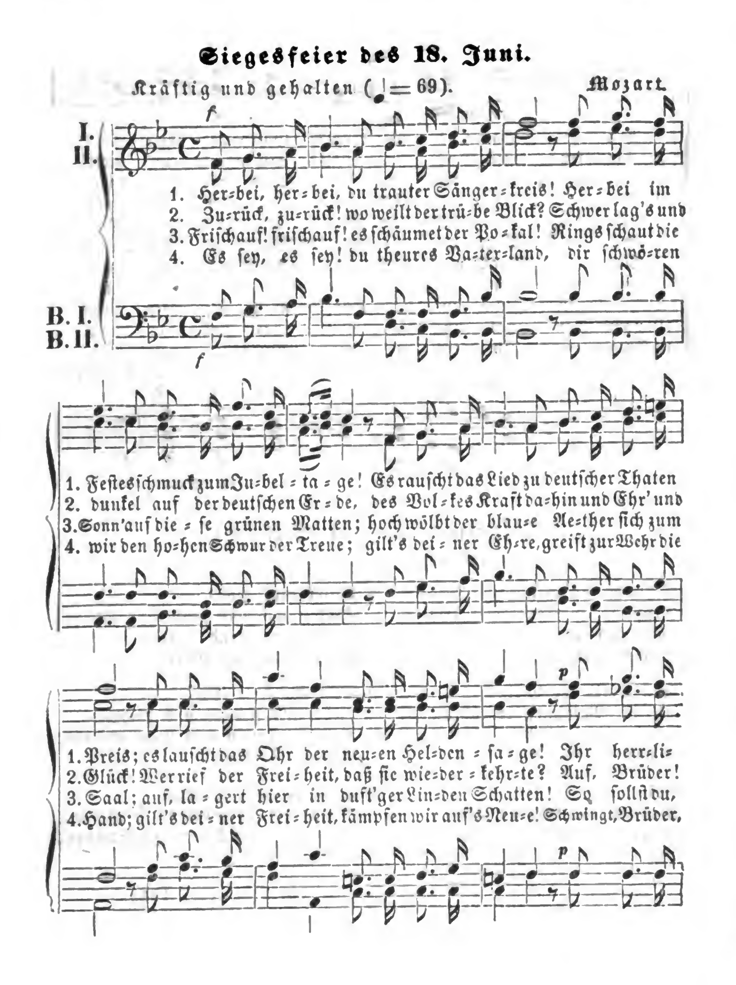
3. Gott Vater hört,
   Was an des Grabes Thoren
   Vaterlands Söhne geschworen.
   Brüder, ihr schwört!
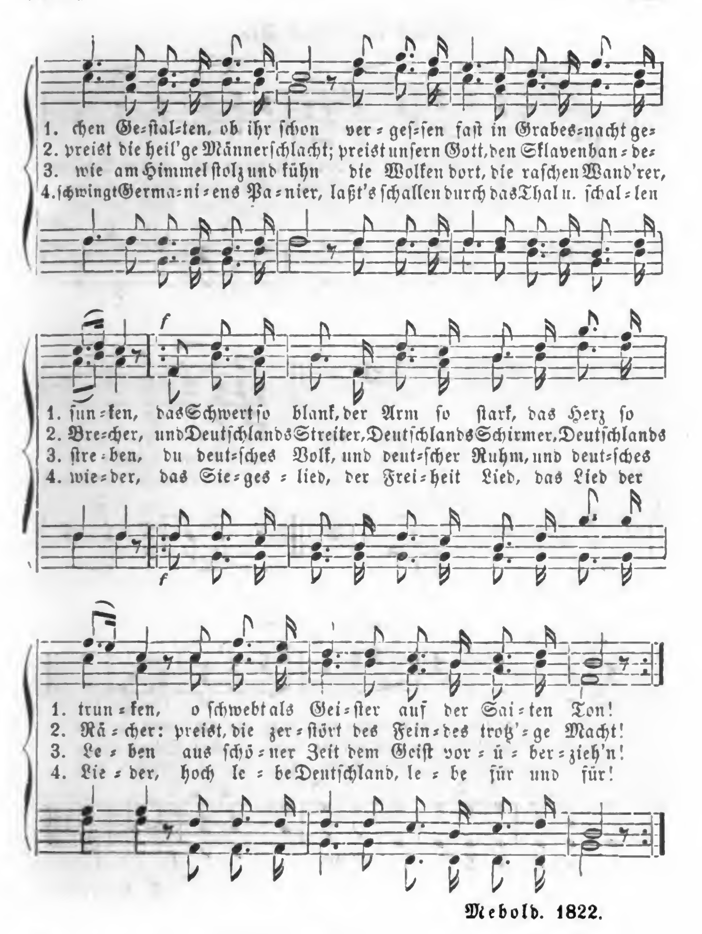
4. Vaterlands Hort
   Woll'n wir aus glühenden Ketten
   Todt oder lebend erretten.
   Handschlag und Wort!

5. Hört ihr sie nah'n?
   Liebe und Freude und Leiden,
   Tod, du kannst uns nicht scheiden!
   Brüder, stoßt an!
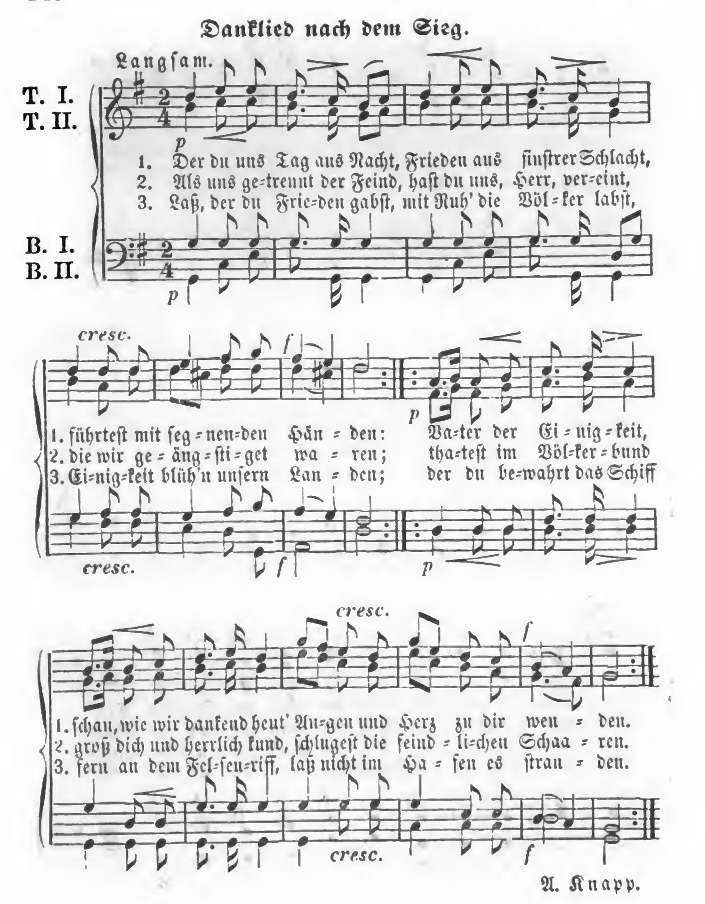
6. Schlacht ruft: Hinaus!
   Horch, die Trompeten, sie werben,
   Vorwärts, auf Leben und Sterben!
   Brüder, trinkt aus!
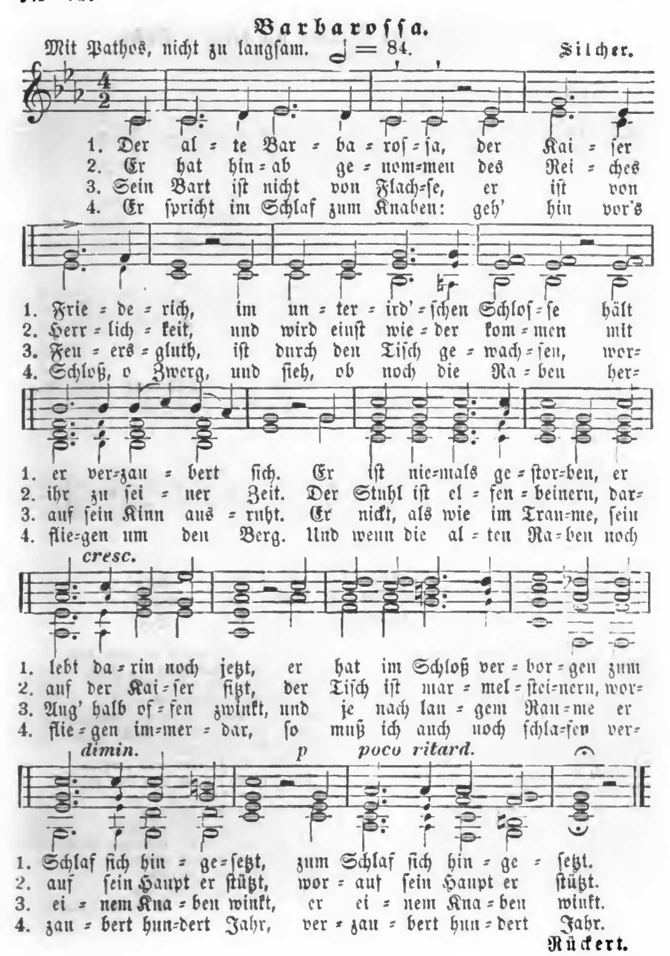
Th. Körner. 1813.


Siegesfeier des 18. Juni.
Kräftig und gehalten (♩ = 69).
Mozart.
I.
II.
f
1. Her=bei, her=bei, du trauter Sänger=kreis! Her=bei im
2. Zu=rück, zu=rück! wo weilt der trü=be Blick? Schwer lag's und
3. Frischauf! frischauf! es schäumet der Po=kal! Rings schaut die
4. Es sey, es sey! du theures Va=ter=land, dir schwö=ren
B. I.
B. II.
1. Festesschmuck zum Ju=bel=ta=ge! Es rauscht das Lied zu deutscher Thaten
2. dunkel auf der deutschen Er=de, des Vol=kes Kraft da=hin und Ehr' und
3. Sonn' auf die=se grünen Matten; hoch wölbt der blau=e Ae=ther sich zum
4. wir den ho=hen Schwur der Treue; gilt's dei=ner Eh=re, greift zur Wehr die
p
1. Preis; es lauscht das Ohr der neu=en Hel=den=sa=ge! Ihr herr=li=
2. Glück! Wer rief der Frei=heit, daß sie wie=der=kehr=te? Auf, Brüder!
3. Saal; auf, la=gert hier in duft'ger Lin=den Schatten! So sollst du,
4. Hand; gilt's dei=ner Frei=heit, kämpfen wir auf's Neu=e! Schwingt, Brüder,
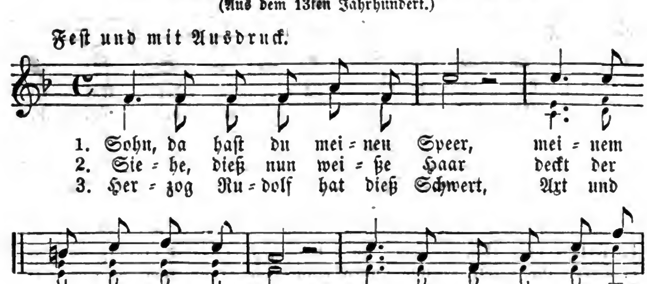


Diebold. 1822.


Danklied nach dem Sieg.
Langsam.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
p
1. Der du uns Tag aus Nacht, Frieden aus finstrer Schlacht,
2. Als uns ge=trennt der Feind, hast du uns, Herr, ver=eint,
3. Laß, der du Frie=den gabst, mit Ruh' die Völ=ker labst,
cresc.
f
1. führtest mit seg=nen=den Hän=den: Va=ter der Ei=nig=keit,
2. die wir ge=äng=sti=get wa=ren; tha=test im Völ=ker=bund
3. Ei=nig=keit blüh'n unsern Lan=den; der du be=wahrt das Schiff
cresc.
1. schau, wie wir dankend heut' Au=gen und Herz zu dir wen=den.
2. groß dich und herrlich kund, schlugest die feind=li=chen Schaa=ren.
3. fern an dem Fel=sen=riff, laß nicht im Ha=fen es stran=den.
A. Knapp.
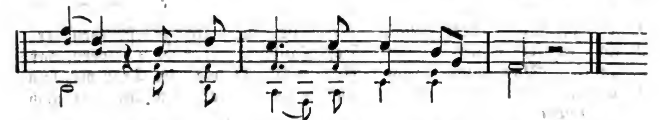

Barbarossa.
Mit Pathos, nicht zu langsam. 𝅗𝅥 = 84.
Silcher.
1. Der al - te Bar - ba - ros - sa, der Kai - ser
2. Er hat hin - ab ge - nom-men des Rei - ches
3. Sein Bart ist nicht von Flach-se, er ist von
4. Er spricht im Schlaf zum Knaben: geh' hin vor's
1. Frie - de - rich, im un - ter - ird' - schen Schlos - se hält
2. Herr - lich - keit, und wird einst wie - der kom - men mit
3. Feu - ers - gluth, ist durch den Tisch ge - wach - sen, wor-
4. Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Ra - ben her-
1. er ver-zau - bert sich. Er ist nie-mals ge - stor-ben, er
2. ihr zu sei - ner Zeit. Der Stuhl ist el - fen - beinern, dar-
3. auf sein Kinn aus - ruht. Er nickt, als wie im Trau-me, sein
4. flie-gen um den Berg. Und wenn die al - ten Ra - ben noch
cresc.
1. lebt da - rin noch jetzt, er hat im Schloß ver - bor - gen zum
2. auf der Kai - ser sitzt, der Tisch ist mar - mel - stei-nern, wor-
3. Aug' halb of - fen zwinkt, und je nach lan - gem Rau - me er
4. flie - gen im-mer - dar, so muß ich auch noch schla-fen ver-
dimin.
p
poco ritard.
1. Schlaf sich hin - ge - setzt, zum Schlaf sich hin - ge - setzt.
2. auf sein Haupt er stützt, wor - auf sein Haupt er stützt.
3. ei - nem Kna - ben winkt, er ei - nem Kna - ben winkt.
4. zau - bert hun-dert Jahr, ver - zau - bert hun - dert Jahr.
Rückert.

Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.

(Aus dem 13ten Jahrhundert.)



1. Arm wird er zu schwer! Nimm den Schild und dieß Ge=
2. Helm schon fünf = zig Jahr'! je = des Jahr hat ei = ne
3. Kol = be mir ver = ehrt; denn ich blieb dem Her = zog



1. schoß, tumm = le du fort = hin mein Roß!
2. Schlacht, Schwert und Streit = axt stumpf ge = macht.
3. hold, und ver = schmäh = te Hein = richs Sold.

4. Für die Freiheit floß das Blut
Seiner Rechten; Rudolfs Muth
That mit seiner linken Hand
Noch dem Franken Widerstand.

5. Nimm die Wehr', und wappne dich!
Kaiser Konrad rüstet sich!
Sohn, entlaste mich des Harms
Ob der Schwäche meines Arms.

6. Zücke nie umsonst dieß Schwert
Für der Väter freien Heerd!
Sey behutsam auf der Wacht!
Sey ein Wetter in der Schlacht!

7. Immer sey zum Kampf bereit!
Suche stets den wärmsten Streit!
Schone deß, der wehrlos fleht!
Haue den, der widersteht!

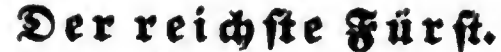
8. Wenn dein Haufe wankend steht,
Ihm umsonst das Fähnlein weht,
Trotze dann, ein fester Thurm,
Der vereinten Feinde Sturm!

9. Deine Brüder fraß das Schwert,
Sieben Knaben, Deutschlands werth;
Deine Mutter härmte sich
Stumm und starrend und verblich.

10. Einsam bin ich nun und schwach,
Aber Knabe, deine Schmach
Wär' mir herber siebenmal
Denn der sieben Andern Fall.

11. Drum so scheue nicht den Tod,
Und vertraue deinem Gott!
So du kämpfest ritterlich,
Freut dein alter Vater sich.

F. L. Stolberg.



Der reichste Fürst.

Kräftig.

1. Prei = send mit viel schö = nen Re = den ih = rer
2. Herr = lich, sprach der Fürst von Sach = sen, ist mein
3. Seht mein Land in üpp'=ger Fül = le, sprach der

1. Län=der Werth und Zahl, sa = ßen vie = le deut = sche
2. Land und sei = ne Macht, Sil = ber he = gen sei = ne
3. Kur=fürst von dem Rhein, gold'=ne Saa = ten in den

1. Für = sten einst zu Worms im Rit = ter = saal.
2. Ber = ge wohl in man=chem tie = fen Schacht.
3. Thä = lern, auf den Ber = gen ed = ler Wein.

4.

Große Städte, reiche Klöster,
Ludwig, Herr zu Baiern, sprach,
Schaffen, daß mein Land den euren
Wohl nicht steht an Schätzen nach.

5.

Eberhard, der mit dem Barte,
Würtembergs geliebter Herr,
Sprach: mein Land hat kleine Städte,
Trägt nicht Berge silberschwer.

6.
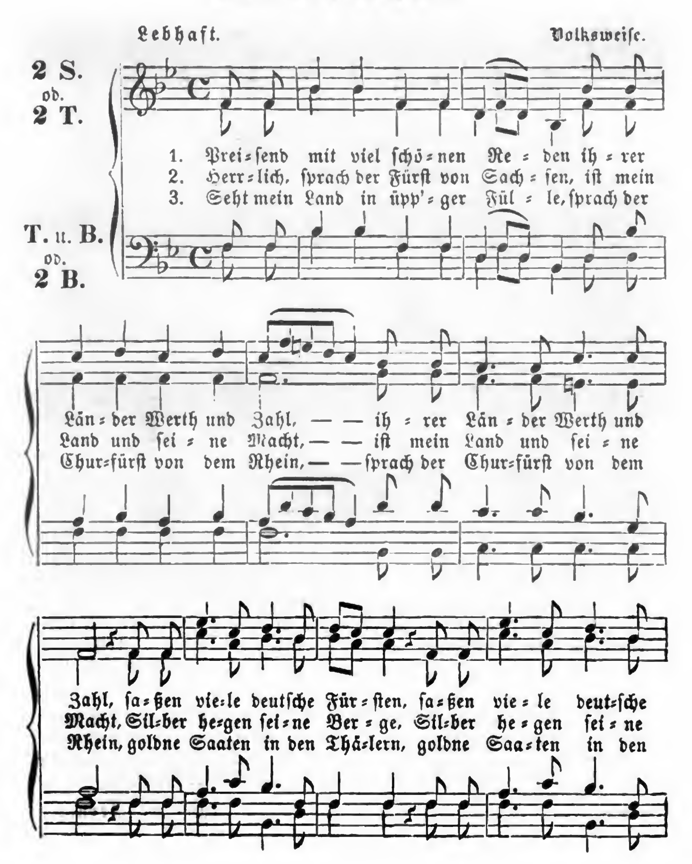
Doch ein Kleinod hält's verborgen:
Daß in Wäldern noch so groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schooß.
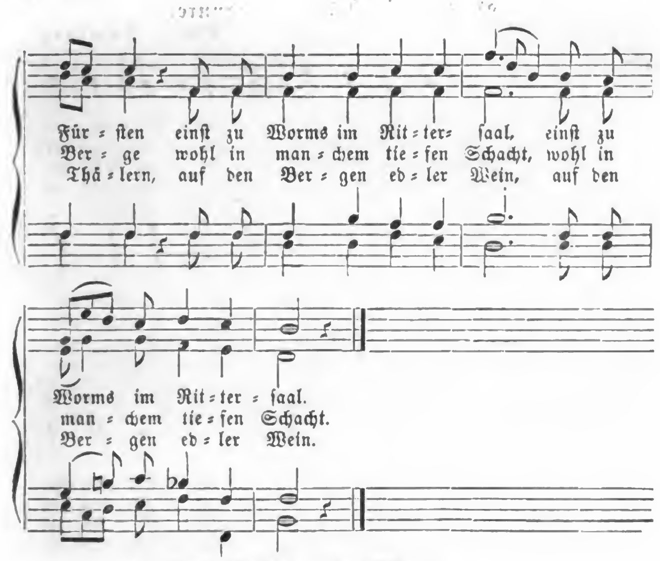
7.

Und es rief der Herr von Sachsen,
Der von Baiern, der vom Rhein:
Graf im Bart, Ihr seid der reichste,
Euer Land trägt Edelstein.

Justinus Kerner.

Der reichste Fürst.





4. Große Städte, reiche Klöster,
:,: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :,:
:,: Schaffen, daß mein Land dem euren :,:
:,: Wohl nicht steht an Schätzen nach. :,:
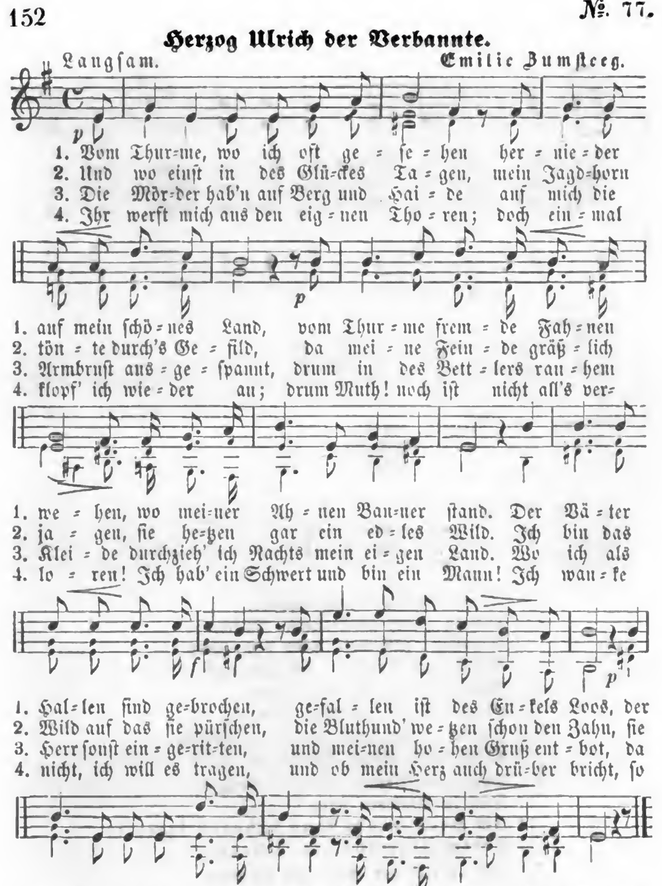
5. Eberhard, der mit dem Barte,
:,: Würtemberg's geliebter Herr, :,:
:,: Sprach: mein Land hat kleine Städte, :,:
:,: Trägt nicht Berge silberschwer. :,:

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen:
:,: Daß in Wäldern noch so groß :,:
:,: Ich mein Haupt kann kühnlich legen :,:
:,: Jedem Unterthan in Schoos. :,:

7. Und es rief der Herr von Sachsen,
:,: Der von Bayern, der vom Rhein: :,:
:,: Graf im Bart, ihr seyd der reichste, :,:
:,: Euer Land trägt Edelstein! :,:

Justinus Kerner.
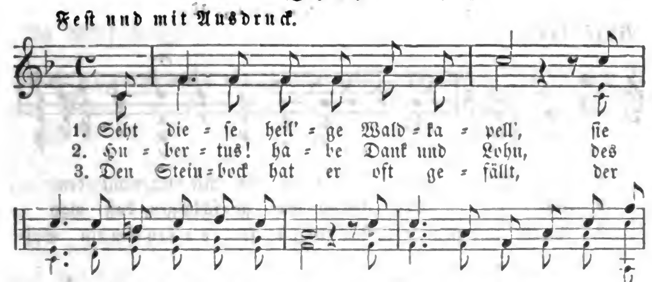
Herzog Ulrich der Verbannte.



1. birgt, besiegt und un = ge = ro=chen, sich in der Er=de tiefstem Schooß.
2. dürsten nach dem Schweiß des Hirschen, und sein Geweih stünd ihnen an.
3. klopf' ich schüchtern an die Hütten, und bett=le um ein Stückchen Brod.
4. sol=len mei=ne Fein=de sa=gen: er war ein Mann und wankte nicht.

W. Hauff.

Tell.



1. ist ge = baut zur sel = ben Stell', wo Geß = lers Hochmuth Tell er=
2. wackern Waidwerks Schutzpa=tron; Tell klomm, ein ra = scher Jä=gers=
3. Gems' in Wol = ken nach = ge = stellt; er scheu = te nicht den Wolf und

1. schoß, und ed = le Schwei=zer = frei = heit sproß.
2. mann, die Schlüft' hin = ab und al = pen = an.
3. Bär mit sei = ner gu = ten Arm=brust Wehr.

4.

Da rief ihn Gott zu höher'm Werk
Und gab ihm Heldenmuth und Stärk';
Vollbringen sollt' er das Gericht,
Das Geßlern Todes schuldig spricht.

5.

Hier in dem Hohlweg kam zu Roß
Der Landvogt mit der Knechte Troß;
Tell lauschet still und zielt so wohl,
Daß ihn sein Volk noch loben soll.

6.

Die Senne schnellt, es saust der Pfeil,
Des Himmels Blitzen gleich an Eil;
Es spaltet recht der scharfe Bolz
Des Geßlers Herz, so frech und stolz.

7.

Gepriesen sey der gute Schütz!
Er ist für manches Raubthier nütz;
Sein Aug' ist hell, sein Sinn ist frei,
Feind aller Schmach und Drängerei.

8.

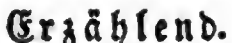
Sein bestes Ziel ein Zwingherr ist,
In Acht und Bann bei jedem Christ;
Kein Forstrecht, kein Gehege gilt
Zu Gunsten solchem argen Wild.
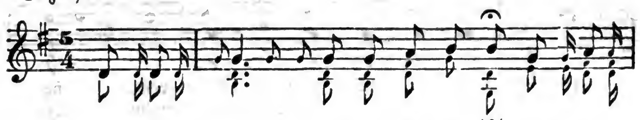
9.

Drum ehr't die heil'ge Waldkapell',
Allhier geweiht zu selber Stell',
Wo Geßlers Hochmuth Tell erschoß
Und edle Schweizerfreiheit sproß.
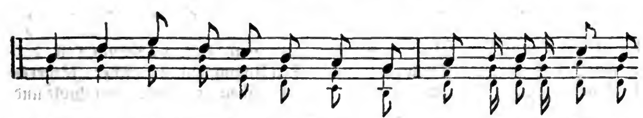
A. W. Schlegel.

Prinz Eugen vor Belgrad.

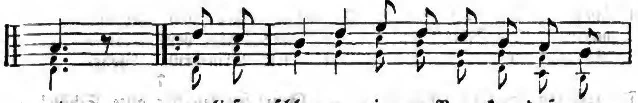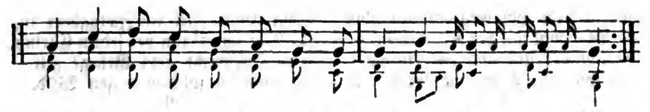




1. Prinz Eu = gen, der ed = le Rit = ter, wollt' dem
2. Als der Bru = cken nun war ge = schla = gen, daß man
3. Am ein und = zwan = zigsten Au = gust so e = ben kam ein Spi =



1. Kai = ser wie = d'rum krie = gen Stadt und Fe = stung Bel = ge =
2. kunnt' mit Stuck und Wa = gen frei paß = sir'n den Do = nau =
3. on bei Sturm und Re = gen, schwur's dem Prin = zen und zeigt's ihm



1. rad; er ließ schla = gen ei = ne Bru = cken, daß man
2. fluß; bei Sem = lin schlug man das La = ger, al = le
3. an, daß die Tür = ken fu = tra = gi = ren, so viel,



1. kunnt' hin = ü = ber = ru = cken, mit d'r Armee wohl für die Stadt.
2. Tür = ken zu ver = ja = gen, ihn'n zum Spott und zum Ver = druß.
3. als man kunnt' ver = spü = ren, an die drei = mal hundert = tausend Mann.

V. S.

4.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Sein' General und Feldmarschall'.
Er thät sie recht instrugiren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

5.

Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt' die Zwölfe zählen
Bei der Uhr um Mitternacht.
Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmutzen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

6.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still rückt man aus der Schanz;
Die Musketier' wie auch die Reiter
Thäten alle tapfer streiten;
Es war fürwahr ein schöner Tanz.

7.

Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Karthaunen, groß und klein,
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen all' davon.

8.

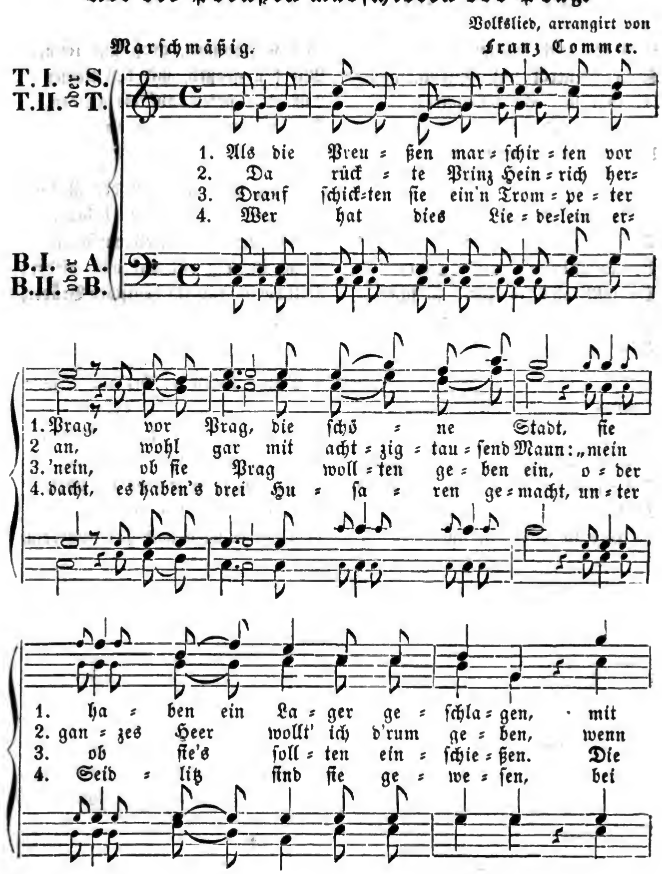
Prinz Eugenius auf der Rechten
Thät als wie ein Löwe fechten,
Als General und Feldmarschall,
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an.
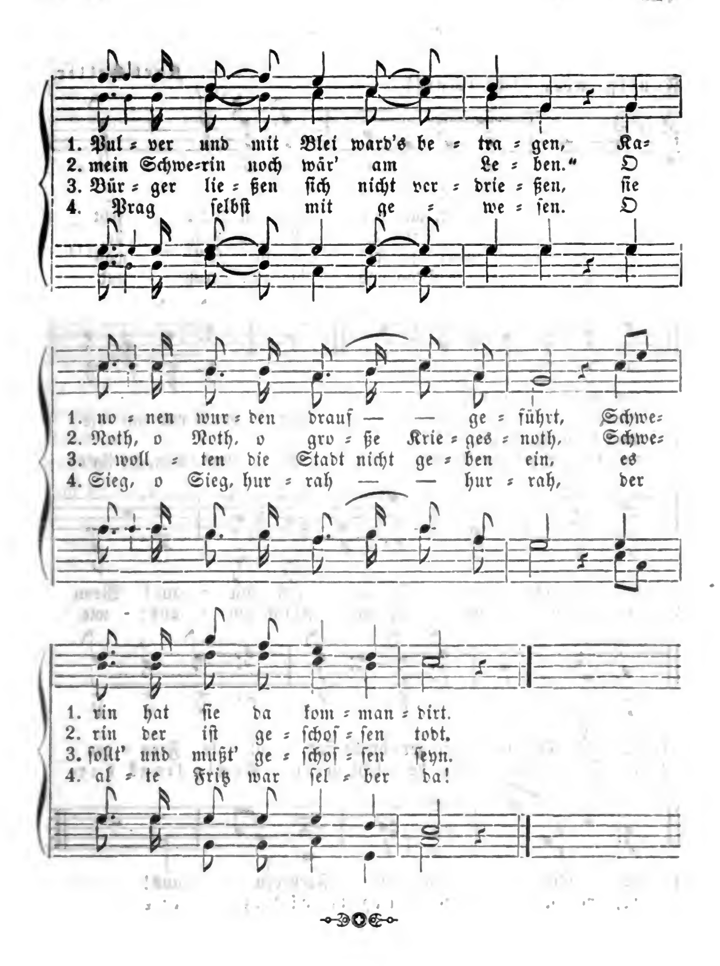
9.

Prinz Ludewig, der mußt aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

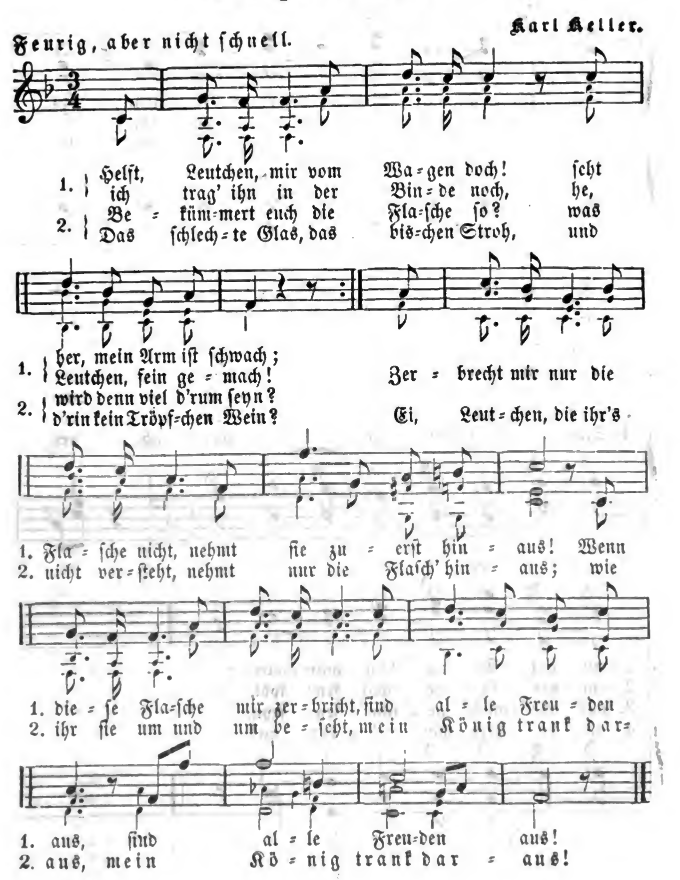
Als die Preußen marschirten vor Prag.

Volkslied, arrangirt von Franz Commer.




1. Pul = ver und mit Blei ward's be = tra = gen, Ka=
2. mein Schwe=rin noch wär' am Le = ben." O
3. Bür = ger lie = ßen sich nicht ver = drie = ßen, sie
4. Prag selbst mit ge = we = sen. O
1. no = nen wur = den drauf — — ge = führt, Schwe=
2. Noth, o Noth, o gro = ße Krie = ges = noth, Schwe=
3. woll = ten die Stadt nicht ge = ben ein, es
4. Sieg, o Sieg, hur = rah — — hur = rah, der
1. rin hat sie da kom = man = dirt.
2. rin der ist ge = schos = sen todt.
3. sollt' und mußt' ge = schos = sen seyn.
4. al = te Fritz war sel = ber da!

Die Feldflasche.



3.

Bei Leipzig draußen, wenn ihr's wißt,
War's just kein Kinderspiel:
Die Kugel hat mich hart begrüßt,
Da lag ich im Gewühl;
Man trug mich fort, dem Tode nah,
Zog mir die Kleider aus;
Doch hielt ich fest die Flasche da;
Mein König trank daraus!

4.

Mein König hielt in unsern Reih'n,
Wir sah'n sein Angesicht;
Kartätschen flogen auf uns ein,
Er hielt, und wankte nicht.
Er dürstete, ich sah's ihm an,
Nahm mir den Muth heraus,
Und bot ihm diese Flasche an,
Und er — er trank daraus!

5.

Er klopft' mich auf die Schulter hier,
Und sprach: schön Dank, mein Freund'
Dein Labetrunk behagte mir,
Er war recht wohl gemeint!
Das freute mich denn gar so sehr;
Kam'raden, rief ich aus —
Wer zeigt noch so ein Fläschchen her:
Mein König trank daraus.

6.

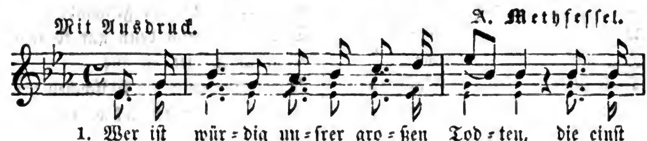
Die Flasche zwingt mir Niemand ab,
Sie bleibt mein bester Schatz,
Und sterb' ich, stellt mir sie auf's Grab,
Und unten hin den Satz:
Er focht bei Leipzig, — der hier ruht
In diesem stillen Haus, —
Die Flasche war sein bestes Gut
Sein König trank daraus!

(1814.)
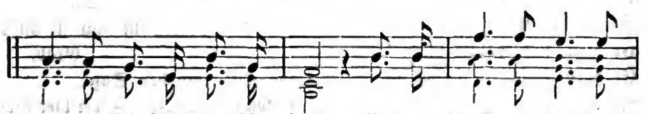
Scharnhorst.

Gebhard David Scharnhorst, geb. den 10. Nov. 1756 zu Hämelsee im Hannöverschen, ward den 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Groß-Görschen durch eine Kartätschenkugel verwundet, und starb zu Prag den 28. Juni.
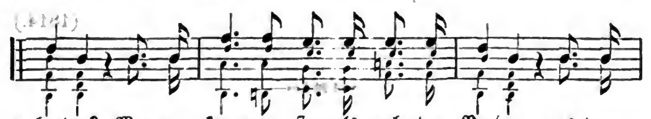
Mit Ausdruck. A. Methfessel.
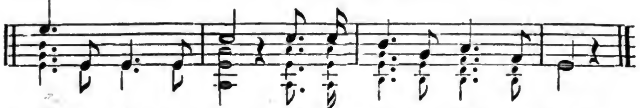


1. Wer ist wür-dig un-srer gro-ßen Tod-ten, die einst
2. Wer ist wür-dig, sol-che Mähr' zu brin-gen: auf-ge-
3. Wer mag Hermann sei-ne Rech-te rei-chen? und der



1. rit-ter-lich für's deut-sche Land ih-re Brust dem Ei-sen
2. stan-den sind die Söh-ne Teuts, Mil-li-o-nen Stimmen
3 Vä-ter An-ge-sich-te schau'n? wahr-lich kei-ne von den



1. bo-ten? Wen er-ken-nen sie als rech-ten Bo-ten aus dem
2. klingen; un-srer Schan-de Ket-ten sol-len springen; auch der
3. bleichen Seelen, die vor je-dem Sturmwind streichen; die zer-



1. al-ten Va-ter-land, aus dem al-ten Va-ter-land?
2. Donner klingt's des Streits, auch der Don-ner klingt's des Streits."
3. malmte schier das Grau'n, die zer-malm-te schier das Grau'n.

4.

Nur ein Held mag Heldenbotschaft tragen;
Darum muß der Deutschen bester Mann,
Scharnhorst muß die Botschaft tragen:
„Unser Joch das wollen wir zerschlagen,
Und der Rache Tag bricht an.“

5.

Heil dir, edler Bote! hohe Weihe
Gibt dein Gang dem deutschen Waffenspiel;
Jeder wird ein Held in Treue,
Jeder wird für's Vaterland ein Leue,
Wenn ein solcher blutig fiel.

6.

Heil dir, edler Bote, Männerspiegel!
Biedermann aus alter deutscher Zeit!
Ewig grünt dein Grabeshügel,
Und der Ruhm schlägt seine gold'nen Flügel
Um ihn bis in Ewigkeit.

7.

Und er steht uns wie ein heil'ges Zeichen,
Wie ein hohes festes Himmelspfand,
Daß die Schande wird entweichen
Von dem Vaterland der grünen Eichen,
Von dem deutschen Vaterland.

8.

(Wenn einst fromme Herzen deutsch sich finden
Ohne Eide mit dem Händedruck,
Werden hier sie Treue binden;
Bräuten, welche Hochzeitkränze winden,
Blühet hier ein Ehrenschmuck.)

9.

(Wenn sich Männer nächtlich still verschwören
Gegen Lug und Vaterlandsverrath,
Gegen Gaukler, die bethören,
Gegen Memmen, welche Knechtschaft lehren,
Lenken sie hierher den Pfad.)
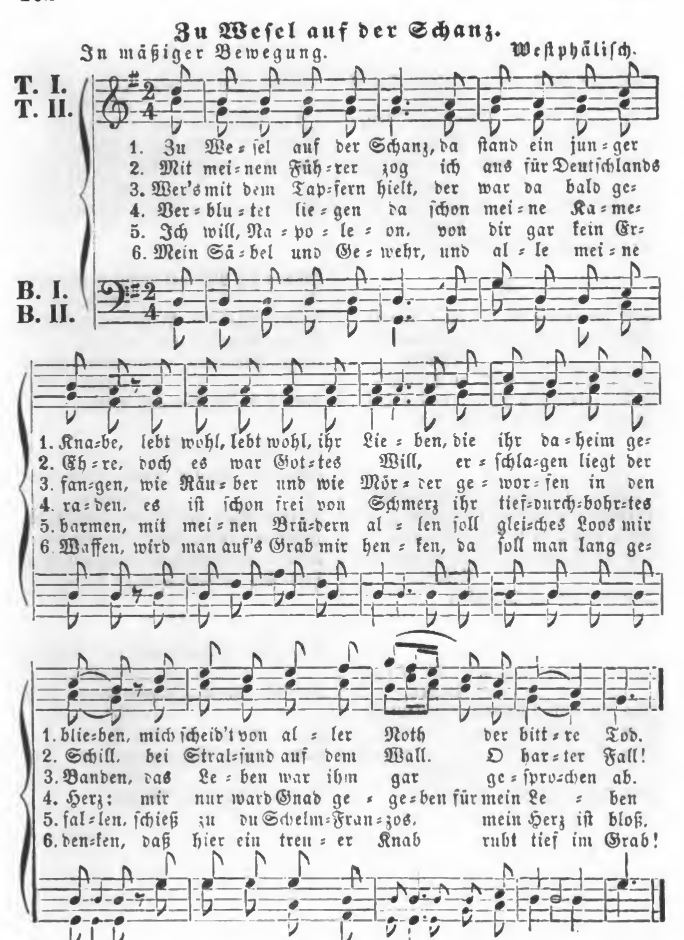
10.

(Will der Vater seinen Sohn bewehren,
Hierher führt er ihn im Abendschein,
Heißt ihn knien, heißt ihn schwören:
Treu des Vaterlandes hohen Ehren,
Treu bis in den Tod zu seyn.)
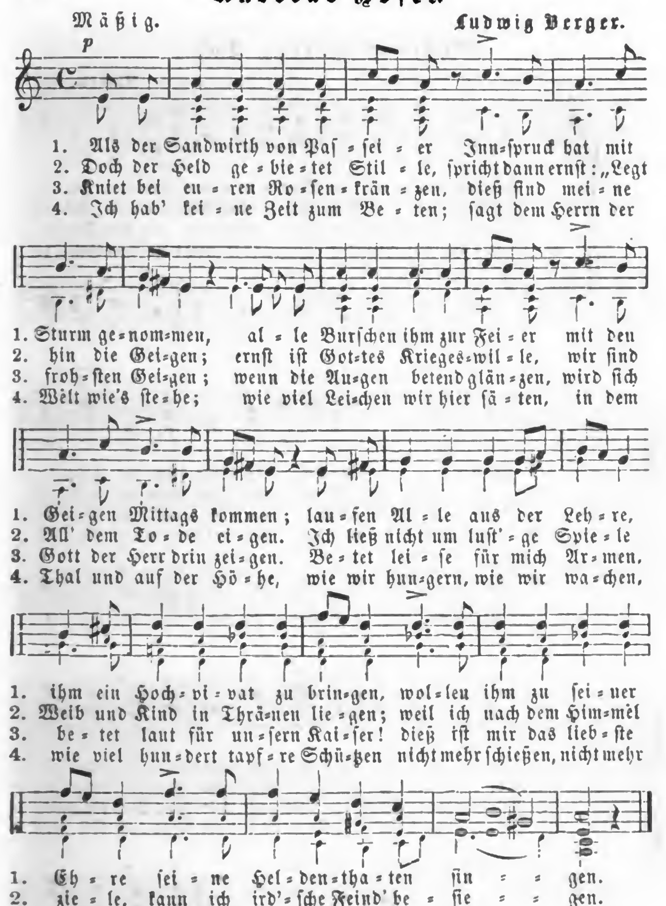
11.

So blüht Tugend aus der Tugend Samen
Herrlich durch Jahrhunderte zum Ziel,
Buben zittern bei dem Namen,
Edle rufen Scharnhorst wie ein Amen
Für das heiligste Gefühl.

Arndt.
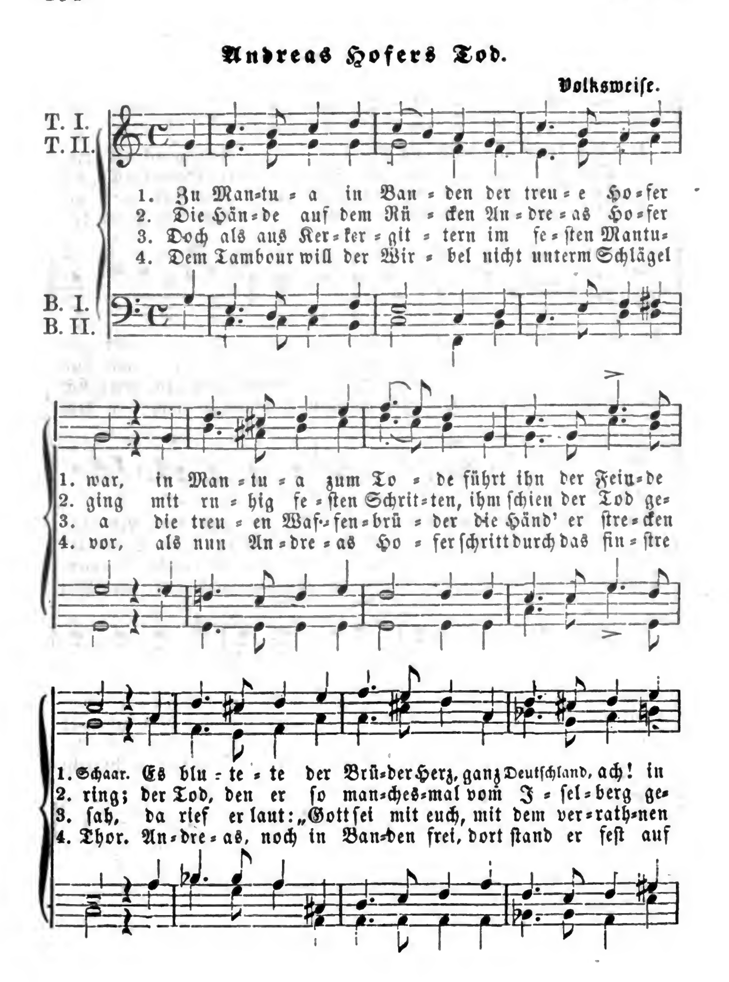

Zu Wesel auf der Schanz.
In mäßiger Bewegung.
Westphälisch.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Zu We-sel auf der Schanz, da stand ein jun-ger
2. Mit mei-nem Füh-rer zog ich aus für Deutschlands
3. Wer's mit dem Tap-fern hielt, der war da bald ge-
4. Ver-blu-tet lie-gen da schon mei-ne Ka-me-
5. Ich will, Na-po-le-on, von dir gar kein Er-
6. Mein Sä-bel und Ge-wehr, und al-le mei-ne
1. Kna-be, lebt wohl, lebt wohl, ihr Lie-ben, die ihr da-heim ge-
2. Eh-re, doch es war Got-tes Will, er-schla-gen liegt der
3. fan-gen, wie Räu-ber und wie Mör-der ge-wor-fen in den
4. ra-den, es ist schon frei von Schmerz ihr tief-durch-bohr-tes
5. barmen, mit mei-nen Brü-dern al-len soll glei-ches Loos mir
6. Waffen, wird man auf's Grab mir hen-ken, da soll man lang ge-
1. blie-ben, mich scheid't von al-ler Noth der bitt-re Tod.
2. Schill, bei Stral-sund auf dem Wall. O har-ter Fall!
3. Banden, das Le-ben war ihm gar ge-spro-chen ab.
4. Herz; mir nur ward Gnad ge-ge-ben für mein Le-ben
5. fal-len, schieß zu du Schelm-Fran-zos, mein Herz ist bloß.
6. den-ken, daß hier ein treu-er Knab ruht tief im Grab!
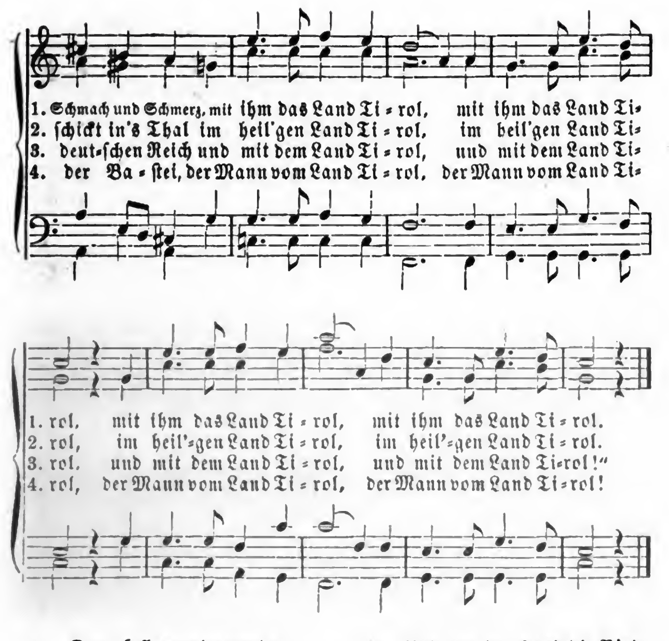
№ 84. Andreas Hofer.



Andreas Hofers Tod.

Volksweise.
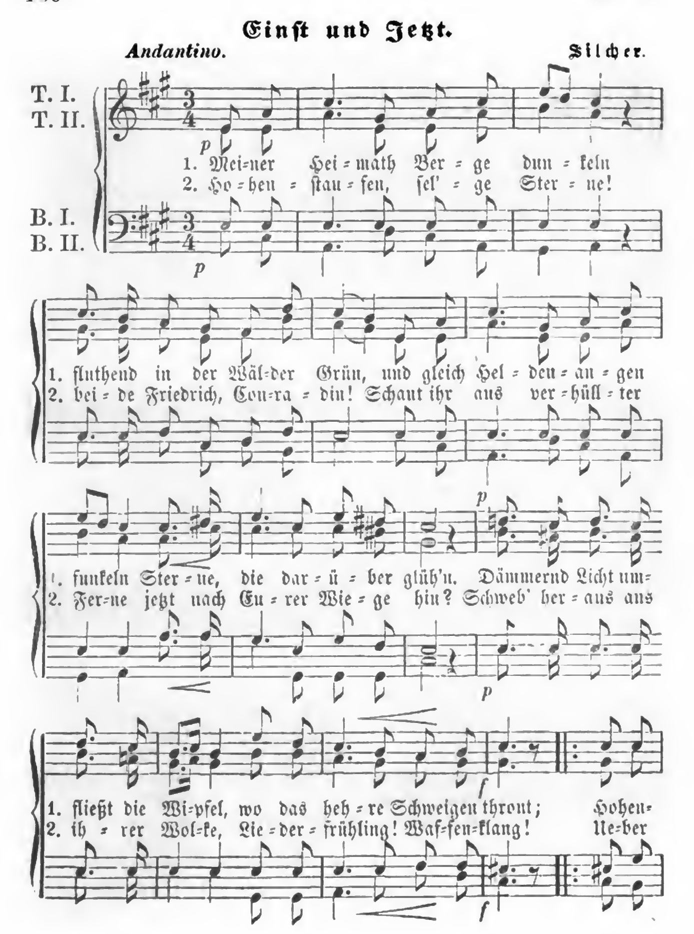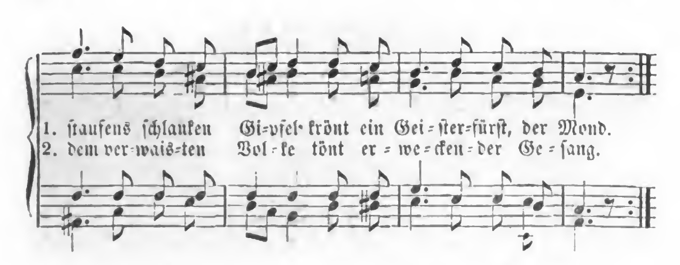




5. Dort soll er niederknien;
Er sprach: „Das thu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe,
Will sterben, wie ich stritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz;
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
:,: Mit ihm sein Land Tirol!" :,:

6. Und von der Hand die Binde
Nimmt ihm der Korporal,
Andreas Hofer betet
Allhier zum letzten Mal;
Dann ruft er: „Nun so trefft mich recht!
Gebt Feuer! ach, wie schießt ihr schlecht!
:,: Ade, mein Land Tirol!" :,:

Julius Mosen.

Einst und Jetzt.





3.

Kühner Rothbart! nicht gestorben
Bist ja du, du schlummerst nur,
Wo um Heil das Schwert geworben
Suchend des Erlösers Spur;
Aber in der Zauberhöhle
Hält dich harter Schlaf gebannt;
Wann erwachst du, Heldenseele,
Fliegst ein Sturm, verjüngt durch's Land?

4.

Kaiser Karl! von dem sie sagen,
Daß noch oft dein Banner rauscht,
Wenn du fliegst im Wolkenwagen
Und dein Volk dem Siegsruf lauscht,
Wo bist du? den Ruf zum Siege
Freilich hört kein Deutscher mehr,
Und der Glaube ward zur Lüge,
Harrt umsonst der Wiederkehr.

5.

Und du heiligster der Schatten,
Hermann, der als Opfer fiel,
Deutschlands sterbendes Ermatten,
Treibt dich's nicht vom blut'gen Pfühl?
Sagt man doch: Erschlag'ne kehren
Wieder, bis ihr Geist versöhnt; —
Kannst du ruhen, statt zu wehren,
Wo man deinen Schatten höhnt?
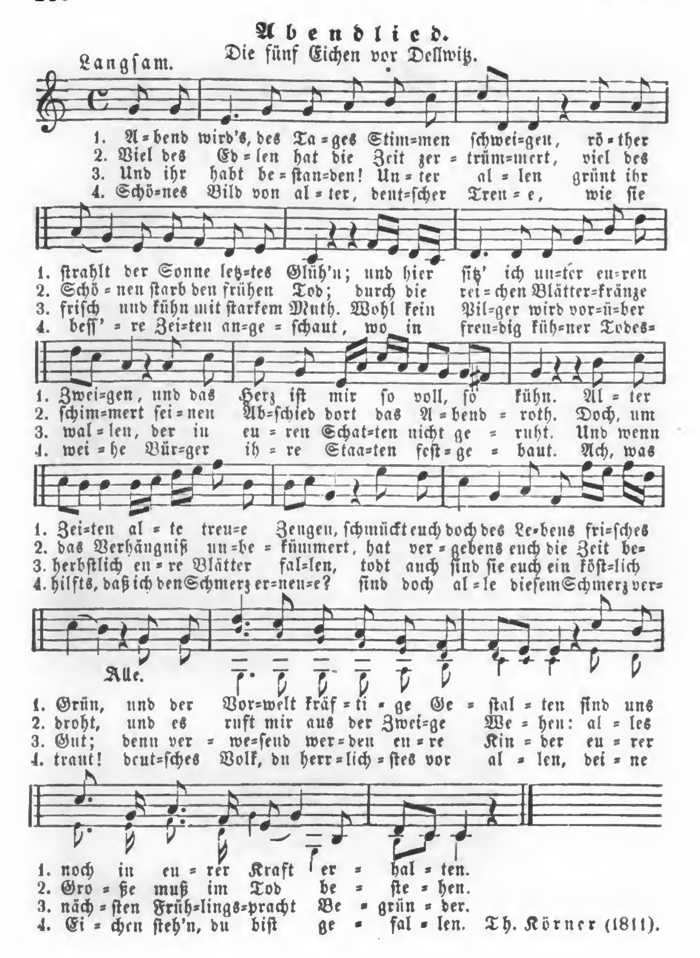
6.

Doch die Helden sind geschieden,
Die Vergangenheit ist todt!
Seele, von des Grabes Frieden
Wende dich zum Morgenroth,
Gleich dem Aar, der einst entflogen
Staufens Nachbar, und im Flug
Zollerns Ruhm bis an die Wogen
Des entlegnen Ostmeers trug.

7.
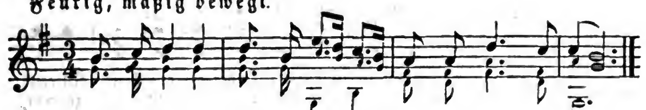
Adler Friederichs des Großen!
Gleich der Sonne decke du
Die Verlaßnen, Heimathlosen,
Mit der goldnen Schwinge zu!
Und mit mächt'gem Flügelschlage
Triff die Eulen, Rab' und Weih'!
Stets empor zum neuen Tage,
Sonnenauge kühn und frei!

Paul Pfizer.


Abendlied.
Die fünf Eichen vor Dellwitz.
Langsam.
1. A = bend wird's, des Ta = ges Stim=men schwei=gen, rö = ther
2. Viel des Ed = len hat die Zeit zer = trüm=mert, viel des
3. Und ihr habt be = stan=den! Un = ter al = len grünt ihr
4. Schö=nes Bild von al = ter, deut=scher Treu = e, wie sie
1. strahlt der Sonne letz=tes Glüh'n; und hier sitz' ich un=ter eu=ren
2. Schö = nen starb den frühen Tod; durch die rei = chen Blätter=kränze
3. frisch und kühn mit starkem Muth. Wohl kein Pil=ger wird vor=ü=ber
4. beff' = re Zei=ten an=ge = schaut, wo in freu=dig küh=ner Todes=
1. Zwei=gen, und das Herz ist mir so voll, so kühn. Al = ter
2. schim=mert sei = nen Ab=schied dort das A = bend = roth. Doch, um
3. wal = len, der in eu = ren Schat=ten nicht ge = ruht. Und wenn
4. wei = he Bür=ger ih = re Staa=ten fest = ge = baut. Ach, was
1. Zei=ten al = te treu=e Zeugen, schmückt euch doch des Le=bens fri=sches
2. das Verhängniß un=be = kümmert, hat ver = gebens euch die Zeit be=
3. herbstlich eu = re Blätter fal=len, todt auch sind sie euch ein köst=lich
4. hilfts, daß ich den Schmerz er=neu=e? sind doch al = le diesem Schmerz ver=
Alle.
1. Grün, und der Vor=welt kräf = ti = ge Ge = stal = ten sind uns
2. droht, und es ruft mir aus der Zwei=ge We = hen: al = les
3. Gut; denn ver = we=send wer=den eu = re Kin = der eu = rer
4. traut! deut=sches Volk, du herr = lich = stes vor al = len, dei = ne
1. noch in eu = rer Kraft er = hal = ten.
2. Gro = ße muß im Tod be = ste = hen.
3. näch = sten Früh=lings=pracht Be = grün = der.
4. Ei = chen steh'n, du bist ge = fal = len. Th. Körner (1811).

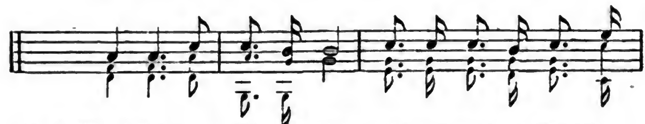
Polnisches Kriegslied.

Feurig, mäßig bewegt.
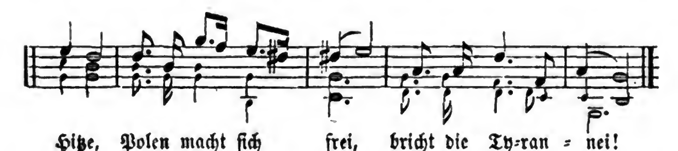


1. { Noch ist Po=len nicht ver=lo=ren, in uns lebt sein Glück;
was an Obmacht ging ver=lo=ren, bringt das Schwert zu=rück.

2. { Czar hat's blut'ge Schwert ge=zo=gen, schon fließt Po=len=blut;
doch sie sind zum Kampf ge=flo=gen, Sieg und Tod ihr Muth.



1. 2. Scrzy=nez=ky füh=ret uns, schon entbrennt des Kampfes



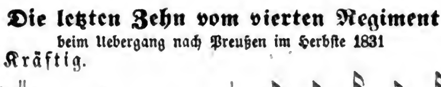
Hitze, Polen macht sich frei, bricht die Ty=ran=nei!

3.

Wo sind die geprief'nen Horden,
Die der Welt gedräut?
Polenblut ist heiß geworden,
Daß es sie nicht scheut.
Scrzynezky u. s. w.

4.

Weißer Adler, theurer, fliege,
Deinen Flug voll Ruhm,
Dann wird unser Land durch Siege
Freiheitsheiligthum!
Scrzynezky u. s. w.



Die letzten Zehn vom vierten Regiment

beim Uebergang nach Preußen im Herbste 1831

Kräftig.

T. I.
T. II.

1. In Warschau schwu-ren Tau-send auf den Knieen:
Tambour, schlag an! zum Blachfeld laßt uns zie-hen,
2. Und als wir dort bei Pra-ga blu-tig rangen,
und als wir dort den ar-gen Tod-feind zwangen,
3. Drang auch der Feind mit tau-send Feu-er-schlünden
doch wuß-ten wir sein dü-ster Herz zu fin-den,

B. I.
B. II.
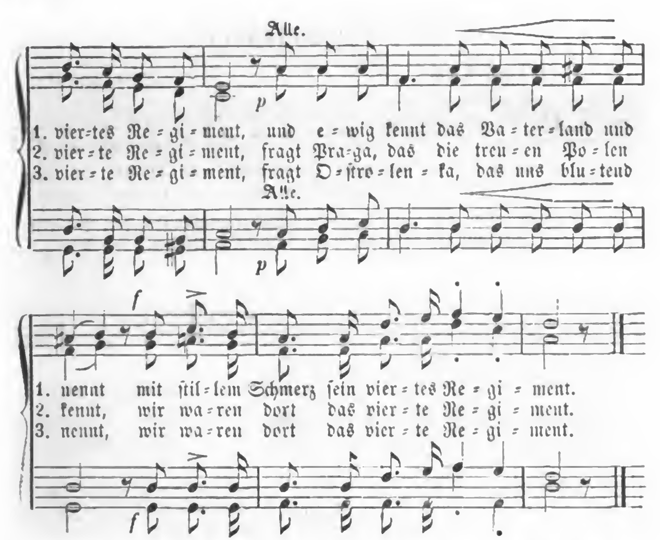
Einzelne. (getragen)

1. kein Schuß im heil'-gen Kampfe sey ge-than,
wir grei-fen nur mit Ba-jo-net-ten an! Und e-wig
2. hat von uns Kei-ner ei-nen Schuß ge-than;
mit Ba-jo-net-ten ging es d'rauf und d'ran; fragt Praga,
3. bei O-stro-len-ka grim-mig auf uns an,
mit Ba-jo-net-ten bra-chen wir uns Bahn. Fragt Ostro-

Einzelne. (getragen)

1. kennt das Va-ter-land und nennt mit stil-lem Schmerz sein
2. das die treu-en Po-len kennt, wir wa-ren dort das
3. len-ka, das uns blu-tend nennt, wir wa-ren dort das

№. 89.



4. Und ob viel wack're Männerherzen brachen, doch griffen wir mit Bajonetten an, und ob wir auch dem Schicksal unterlagen, doch hatte Keiner einen Schuß gethan; wo blutig roth zum Meer die Weichsel rennt, dort blutete das vierte Regiment!

5. Doch weh', das Vaterland verloren! ach fraget nicht, wer uns dieß Leid gethan! Weh Allen, die in Polenland geboren! Die Wunden fangen frisch zu bluten an; und fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt? Ach, Polen kennt sein viertes Regiment!

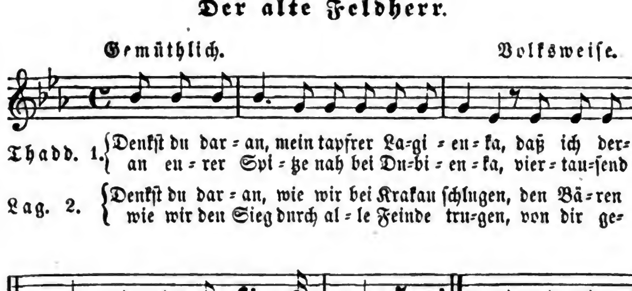
6. Gott mit Euch, Brüder, die vom Tod getroffen an uns'rer Seite dort wir stürzen sah'n! Wir leben noch, die Wunden stehen offen, und um die theure Heimath ist's gethan; Herr Gott im Himmel, schenk' ein gnädig End' uns letzten noch vom vierten Regiment!

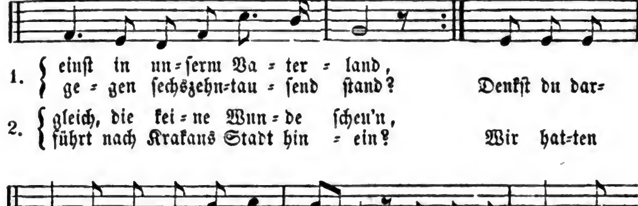
7. Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken zehn Grenadiere in das Preußenland, mit dumpfem Schweigen, gramumwölkten Blicken, ein „Wer da?" schallt — sie stehen fest gebannt, und Einer spricht: „Vom Vaterland getrennt, die letzten Zehn vom vierten Regiment!"

Julius Mosen.

Der alte Feldherr.

Gemüthlich. Volksweise.



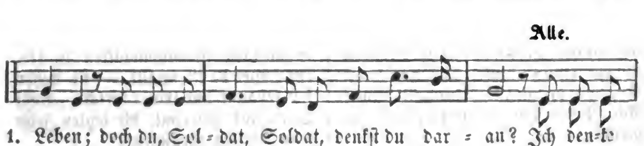


1. an, wie ich vom Feind um = ge = ben, mit Mü=he nur die
2. kei = ne kriegs=ge = rech = ten Waf=fen, die Sen=se nur schwang
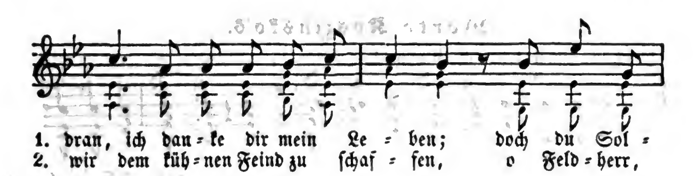


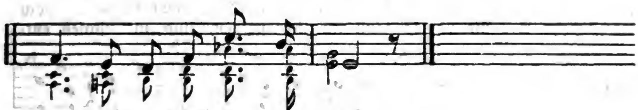
1. Frei=heit uns ge = wann? Ich den = ke dran, ich dan=ke dir mein
2. je = der A = ckers=mann; doch mach=ten wir dem kühnen Feind zu

Alle.



1. Leben; doch du, Sol = dat, Soldat, denkst du dar = an? Ich den=ke
2. schaffen, o Feldherr, sprich, gedenkst du noch dar = an? Doch machten





1. dat, Sol=dat, denkst du dar = an?
2. sprich, ge=denkst du noch dar = an?

3. Thaddäus.

Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren die Ehre Allem wußten vorzuzieh'n? gedenkst du an das tückische Verschwören meineid'ger Freunde, dort bei Scekoczyn? Wir litten viel, wir darbten, — doch wir schwiegen, die Thräne floß, das treue Herzblut rann — und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen; o sprich Soldat, Soldat, denkst du daran?

4. Lagienka.

Denkst du daran, daß in des Kampfes Wettern mein Säbel blitzte stets in deiner Näh', als du verlassen von des Sieges Göttern noch sinkend riefst: „Finis Poloniae!“ Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen, so vieler Heil in einem einz'gen Mann! daß damals mich dein Trauerblick getroffen — o großer Feldherr — denkst du noch daran?
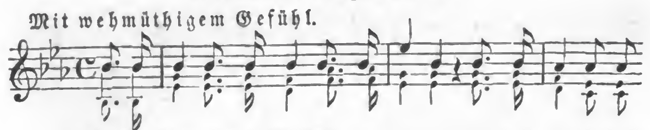
5. Thaddäus.

Denkst du daran, — weh, meine Stimme zittert, und hier verbleicht der Freude letzter Glanz; ich seh' im Sturm der Zeiten schon verwittert den ich geflochten — unsern Lorbeerkranz! Geh' du mit mir — und sinkt mein Haupt darnieder, umfang' ich einst den Tod als Held und Mann — dann schließe mir die müden Augenlieder, und scheidend sprich: Soldat, denkst du daran?
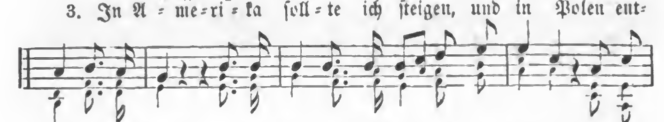
Karl von Holtei.

Worte Kosziusko's.

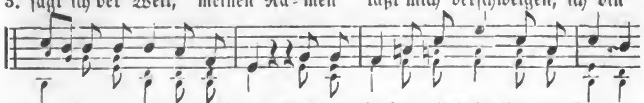
Mit wehmüthigem Gefühl.



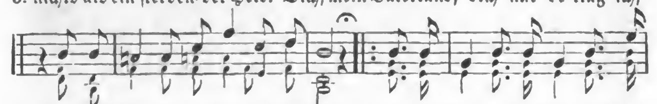
1. Fordre Niemand mein Schicksal zu hö=ren, dem das Leben noch
2. Kei=ne Hoffnung ist Wahrheit ge=worden, selbst des Jünglings hoch=
3. In A=me=ri=ka soll=te ich steigen, und in Polen ent=



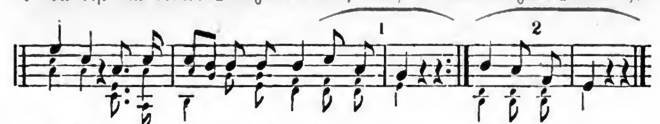
1. wonne=voll blinkt, ja wohl könn=te ich Gei=ster be=schwören, die der
2. klopfen=de Brust hat im lie=be=er=glü=hen=den Norden ih=rer
3. sagt' ich der Welt, meinen Na=men laßt mich verschweigen, ich bin



1. A=che=ron besser verschlingt. Aus dem Le=ben mit Schlachten um=ket=tet,
2. Lie=be ent=sagen ge=mußt; zu des Vaterlands Rettung be=ru=fen,
3. nichts als ein sterben=der Held. Dich, mein Vaterland, dich nur be=klag' ich,



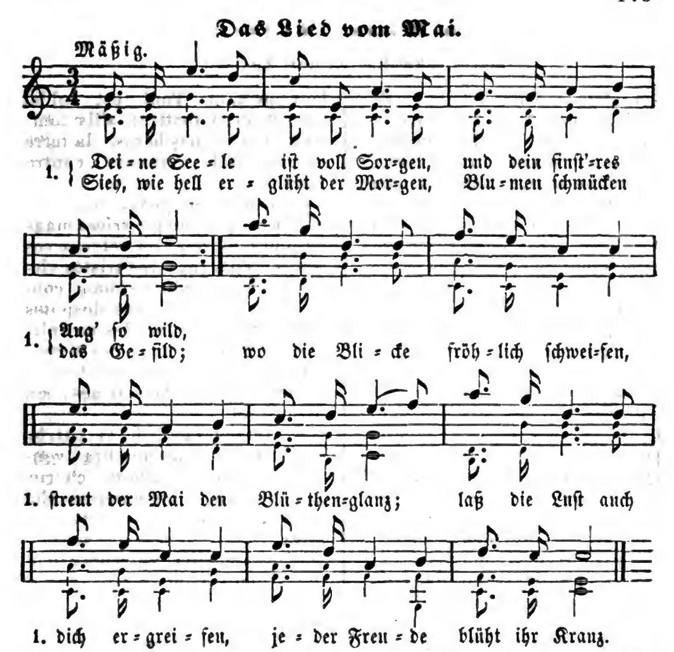
1. aus dem Kampfe mit Lorbeer umlaubt, hab' ich nichts, hab' ich gar nichts ge=
2. schwer verwundet, von Feinden umschnaubt, blieb mir un=ter den feindli=chen
3. du bist all deines Glanzes beraubt, dich be=weinend zum Grabe hin



1. ret=tet, als die Ehr' und dies al=tern=de Haupt, al=tern=de Haupt.
2. Hufen, nur die Ehr' und dies al=tern=de Haupt. al=tern=de Haupt.
3. trag' ich meine Ehr' und dies sin=ken=de Haupt, sin=ken=de Haupt.

Aus dem alten Feldherrn. 1830.

Das Lied vom Mai.



2. „Wem das Vaterland verloren und der Freiheit Hoffnung licht, dem wird nie ein Lenz geboren und die Freiheit winkt ihm nicht. Seh' ich traurig nicht die Brüder weinend ob dem großen Fall? Mir sind Mai und Frühlingslieder nur des Schmerzens Wiederhall.«

3. Muß ich nicht, wie du, auch tragen in der Brust den großen Schmerz? aber nimm aus fernen Tagen Labung für das wunde Herz! ruf' zurück in deine Seele alter Zeiten hohen Ruhm, der doch bleibt, ob Alles fehle, Vaterlandes Eigenthum.

4. „Wie vergrößert meine Qualen dieses Ruhms Erinnerung! zu der Sonne Flammenstrahlen ging des weißen Adlers Schwung. Einen Mai sah ich erscheinen, einen Mai, der Freiheit gab; laß uns nun zusammen weinen über dieser Freiheit Grab."

5. Armes Land, wo aus des Maien Pracht nur Schmerz und Sehn'ucht quillt, ja, wo seiner sich zu freuen, uns für ein Verbrechen gilt! dennoch soll bei Polens Söhnen dieser Mai die Losung seyn, die ihr Streben, ihre Thränen, ihrem Vaterlande weih'n.

6. Aus den Särgen seiner Braven wird er einstens auferstehn, unser Mai, der nur geschlafen; Freiheit kann nicht untergeh'n. Ob wir's sterbend auch bezahlen, zitt're unsers Feindes Macht! und Verderben soll ihm strahlen aus der Freiheit Wetternacht.

La Marseillaise.

Weise: „Kennt ihr die frohe Siegesweise."

1. Allons, enfans de la patrie, le jour de gloire est arrivé; contre nous de la tyrannie :,: l'étendard sanglant est levé.:,: Entendez-vous, dans les campagnes, mugir ces féroces soldats? Ils viennent jusque dans vos bras égorger vos fils, vos compagnes. Aux armes, citoyens! Formez vos bataillons! :,:Marchons, marchons! Qu'un sang impur abreuve nos sillons!:,:

2. Que veut cette horde d'esclaves, de traîtres, de rois conjurés? Pour qui ces ignobles entraves, :,: ces fers dès longtemps préparés? :,: Français, pour nous, ah, quel outrage! Quels transports il doit exciter! C'est nous qu'on ose méditer, de rendre à l'antique esclavage. Aux armes, citoyens, etc.

3. Quoi! des cohortes étrangères feraient la loi dans nos foyers! Quoi! ces phalanges mercenaires :,:terrasseraient nos fiers guerriers! :,: Grand Dieu! Par des mains enchainées nos fronts sous le joug se ploiraient; de vils despotes deviendraient les moteurs de nos destinées! Aux armes, citoyens, etc.

4. Tremblez, tyrans, et vous, perfides, l'opprobre de tous les partis! Tremblez! vos projets parricides :,: vont enfin reçevoir leur prix. :,: Tout est soldat pour vous combattre; s'ils tombent, nos jeunes héros, la terre en produit de nouveaux, contre vous tous prêts à se battre. Aux armes, citoyens, etc.

5. Français, en guerriers magnanimes, portez, ou retenez vos coups, épargnez ces tristes victimes, :,: à regret s'armant contre nous; :,: mais ces despotes sanguinaires, mais les complices de Bouillé, tous ces tigres, qui sans pitié déchirent le sein de leur mère. Aux armes, citoyens, etc.

6. Amour sacré de la patrie, conduis, soutiens nos bras vengeurs! Liberté, liberté chérie, :,: combats avec tes défenseurs!:,: Sous nos drapeaux que la victoire accoure à tes mâles accens! Que tes ennemis expirants voient ton triomphe et notre gloire! Aux armes, citoyens, etc.

7. Nous entrerons dans la carrière, quand nos aînés n'y seront plus, nous y trouverons leur poussière :,: et la trace de leurs vertus! :,: Bien moins jaloux de leur survivre que de partager leur cercueil, nous aurons le sublime orgueil de les venger ou de les suivre. Aux armes, citoyens, etc.

Rouget de l'Jsle.

Ostwind.

Weise: „Feinde ringsum.“

1. Ostwind, wozu? Wozu dein ewiges Blasen über die Felder und Rasen? Lass' uns in Ruh'!

2. Lass' doch dein Wehn! Kräuter und Gräser ersterben; Felder und Wälder verderben, müssen vergeh'n.

3. Schmeichle doch nicht! lockst ja nicht Blüthen und Blätter, weckest nicht Vögelgeschmetter, kalt ist dein Licht.

4. Ostwind, warum willst du dein Blasen nicht lassen, weißt ja, wie sehr wir dich hassen, werde doch stumm!

Hoffmann v. Fallersleben.

№. 95.

Deutschlands Blöße.

Weise: „Preisend mit viel schönen Reden.“

1. Mit wie herrlich weitem Kleide, ganz bedeckend deinen Leib, könntest du in Sammt und Seide prangen, Deutschland, edles Weib!

2. Da du aus dem Sack der Aschen, wo du hieltest lange Rast, aufstandst, und dein Kleid gewaschen in dem Blut der Feinde hast.

3. Wenn nur in der Hand des Bösen deines Kleides nicht ein Stück, statt es ganz dir einzulösen, man vergessend ließ zurück.

4. Wenn nur jetzt nicht deine Kinder in nicht liebevollem Streit, jedes für sich einen Flinder riss' aus ihrer Mutter Leib.

5. Mit wie herrlich weitem Kleide, ganz bedeckend deinen Leib, könntest du in Sammt und Seide prangen, Deutschland, edles Weib!

Fr. Rückert. 1814.

№. 96.

Der Adler auf Arkona.

Weise: „Freiheit, die ich meine.“

1. Auf Arkona's Berge ist ein Adlerhorst, wo vom Schlag der Wogen seine Spitze borst.

2. Spitze deutschen Landes, willst sein Bild du sein? Riss' und Spalten splittern deinen festen Stein.

3. Adler, setz' dich oben auf den Felsenthron, deutschen Landes Hüter, freier Wolkensohn!

4. Schau hinaus nach Morgen, schau nach Mitternacht, schaue gegen Abend von der hohen Wacht.

5. Ließ der deutsche Kaiser fliegen dich zugleich, als er brach in Stücken, ach! das deutsche Reich?

6. Hüte, deutscher Adler, deutsches Volk und Land, deutsche Sitt' und Zunge, deutsche Stirn u. Hand!

Wilhelm Müller.

Des Polen Mailied.

Weise: „Deine Seele ist voll Sorgen."

1. Brüder, laßt uns gehn zusammen in des Frühlings Blumenhaine! lasset unsre Herzen flammen auf in seligem Vereine! :,: Lieber Mai, holder Mai! Winters Herrschaft ist vorbei. :,:

2. Einst in solchen Maientagen ward ein Kleinod uns geschenket, muß das Herz nicht höher schlagen, wenn es jener Zeit gedenket? :,: Gott verleih', Gott verleih', daß uns blühe solch' ein Mai! :,:

3. Ach, es haben Feindes Mächte längst dies Kleinod uns geraubt, von dem theuersten der Rechte uns zu sprechen kaum erlaubt. :,: Trüber Mai, trüber Mai! wenn ein Volk nicht froh und frei. :,:

4. Doch nun wehen unsre Fahnen in den weiten freien Lüften, und der Ruhm der theuren Ahnen strahlt uns Sieg aus heil'gen Grüften: :,: Eil' herbei, eil' herbei, du ersehnter Freiheits-Mai! :,:

5. Seht, er ist herbeigekommen in der Freiheit Sonnenglanze; alter Muth ist neu erglommen und der Lorbeer grünt zum Kranze. :,: Tyrannei ist vorbei, sei willkommen, stolzer Mai. :,:

№. 98.

Leben und Sterben für's Vaterland.

Weise: „Laßt Lieder erschallen."

1. Ich habe mich ergeben mit Herz und mit Hand dir Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Freien, Frommen, du herrlich Hermannsland!

3. Ach Gott! thu' erheben mein jung' Herzensblut zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Muth!

4. Lass' Kraft mich erwerben in Herz und Hand, zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland!

G. Fr. Maßmann.

№. 99.

Die deutschen Ströme.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Laßt uns die deutschen Ströme singen im deutschen festlichen Verein, und zwischen durch die Gläser klingen, denn sie beschenken uns mit Wein. Auf ihre Töne laßt uns lauschen, die alle jetzt herüber wehn, und bald der Welle lautes Rauschen, bald ihren leisen Wink verstehn.

2. Zuerst gedenkt des alten Rheines, der fluthend durch die Ufer schwillt, und seines gold'nen Labeweines, der aus der Traube lustig quillt. Denkt seiner schön bekränzten Höhen, und seiner Burgen im Gesang, die stolz auf jene Fluren sehen, die jüngst das deutsche Volk bezwang.

3. Tief in des Fichtelberges Klüften, mit grauen Nebeln angethan,

umweht von nördlich kalten Lüften, beginnt der Main die Heldenbahn. Er kämpft in muthigem Gefechte sich hin bis zu dem Vater Rhein, und drängt, bekränzt mit Weingeflechte, in seine Ufer sich hinein.

4. Im Land der Schwaben auferzogen, eilt rasch und leicht der Neckar hin, wenn auch nicht mit gewölbten Bogen gewalt'ge Brücken drüber zieh'n; doch spiegeln, gleich den schönsten Kränzen, sich Dörfer in der klaren Fluth, und dunkelblau mit sanftem Glänzen der Himmel, der darüber ruht.

5. Gestiegen aus verborgnen Quellen, im grünen, lustigen Gewand, um welches tausend Falten schwellen, strömt weit die Donau durch das Land. Die Städte, die sich drin erblicken, erzählen von vergangner Zeit, und fragen dann mit stillem Nicken: Wann wird die alte Pracht erneut?

6. Durch alle Gau'n der freien Sachsen ergeht sich stolz das Riesenkind, es sieht, wie sonst, die Eichen wachsen, doch sucht es seinen Wittekind; und denkt es der gesunknen Helden, dann zögert es im raschen Lauf, und wünscht. was alte Sagen melden, herauf, aus ihrer Fluth herauf.

7. So nah' dem hochbeglückten Lande, wo Zwingherrnblut die Erde trank, und nach gelöst'em Sklavenbande das Römerjoch zu Boden sank, vernimm, o Weser, unsre Grüße, sie sollen jubelnd zu dir ziehn; voll Ernst und stiller Würde fließe, du Freiheitsstrom, zum Weltmeer hin.

8. Der Weichsel Münden sind uns theuer, sie halten Wach' am Landesschild: und stürmt die Steppe ungeheuer, sie ras't sich an drei Festen mild. Hier haben Ost und West gerungen, der Alle warf, brach nicht hindurch. Und Graudenz, Jungfrau unbezwungen, schirmt stark, wie sonst, Marienburg.

9. Es sei der Oder jetzt gesungen der letzte schallende Gesang, einst hat ja laut um sie geklungen das deutsche Volk im Waffenklang; als es sich still und stark erhoben in seiner ganzen Riesenmacht, da half der Helfer ihm von Oben, geschlagen ward die Völkerschlacht.

10. Bei allen, die zum Meere eilen in rastlos kühnem Küstenlauf, kann der Gesang nicht lange weilen; Vorkämpfer, führt den Reigen auf: die Warnow hat den Held gewieget, der brach des Zwingherrn Wütherei; als Land und See zur Sperr' geschmieget, da strömte die Persante frei.

11. So rauscht, ihr Ströme, denn zusammen in ein gewaltig Heldenlied, zum Himmel schlagt, ihr hellen Flammen, die ihr im tiefsten Herzen glüht: Eins wollen wir uns treu bewahren, doch Eins erwerben auch zugleich; du Herr, beschütz' es vor Gefahren, und zu uns komm' dein freies Reich.

M. v. Schenkendorf.

Der geheime Bund.

Weise: „Deutschland, Deutschland über Alles," oder: „Gott erhalte Franz den Kaiser."

1. Laut an off'ner Tafelrunde, wo auch Horchern nichts entschlüpft, singen wir von einem Bunde, den wir heimlich angeknüpft. Willkür und Gewalt erschrecken, wenn er handelt, wenn er spricht, doch er ist nicht zu entdecken, zu versprengen ist er nicht.

2. Sonst geschah's, daß man im Dunkeln sich mit Hand und Mund beschwor, sich berieth beim Sternefunkeln, sich besprach von Ohr zu Ohr. Andre Zeiten, andre Leute; denn die Leute sind die Zeit. Frank und frei bekennt man heute diesem Bunde sich geweiht.

3. Und so lassen wir ihn leben! Daß er sich in seiner Macht wie ein Löwe mög' erheben, der aus seiner Ruh' erwacht; daß er wie die Sonne wandle nach des Morgens Purpurlicht; daß er wachse, wirke, handle, bis die letzte Fessel bricht.

4. Leise keimt's in seinen Saaten, ja die Ernte kommt heran, und wir dürfen ihn verrathen, den man nicht verrathen kann. Von des Rheines gold'nen Fluthen bis an Polens blut'gen Sand ist's der stumme Bund der Guten für ein freies Vaterland.

Viktor Strauß.

№. 101.

Bundeslied.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Mag Alles wanken und sinken, halt fest, mein deutsches Volk zur Rechten und zur Linken! Halt fest, mein deutsches Volk!

2. Wenn treulos Alle weichen, von eit'lem Schein bethört, wir stehen fest wie Eichen, von Lügen ungestört.

3. Wir stehen fest in Treuen, ein ein'ges deutsches Volk, dem Feind gestellt gleich Leuen — halt fest, mein deutsches Volk!

4. Trotz aller Feindestücke halt fest, mein Bruderbund, vom Recht weich' nicht zurücke, halt fest, mein Bruderbund!

5. Nur Gott dir stets vor Augen, nur Gott im Herzen treu! Und Glieder, die nicht taugen, verworfen sonder Scheu!

6. So, stets nur stark entschlossen halt fest, mein Bruderbund! So halte dich umschlossen, halt fest, mein Bruderbund!

7. Wenn matt die Kraft dir sinket, die Losung: schwarz, roth, gold! zu neuem Kampf dir winket die Losung: schwarz, roth, gold!

8. Gestritten sonder Sorgen, gebaut mit fester Hand, dann leuchtet noch dein Morgen aus düsterm Feuers Brand.

9. Dann geht noch auf die Sonne, die Losung: schwarz, roth, gold! Dann in der Siegeswonne hoch lebe schwarz, roth, gold!

Weihelied.

Weise: „Wo Muth und Kraft.“

1. Auf, Brüder, auf! beginnt das Lied der Weihe, stimmt kräftig an den festlichen Gesang! Dem deutschen Land, dem Land der Kraft und Treue tön' unser Lied mit hellem Jubelklang! Dich haben wir erkoren, dir haben wir geschworen, o Vaterland, im Kampfe fest zu stehen, für dich, wenn's gilt, auch in den Tod zu gehn!

2. Dir weihn wir uns, du heil'ge Muttererde! Für dich sind wir zu kämpfen stets bereit, sei's mit dem Wort, sei's mit dem scharfen Schwerte, wir wanken nicht, wir halten unsern Eid. Dir bleiben wir ergeben, im Tode, wie im Leben! Für deinen Ruhm nur glühen unsre Herzen, dir sind wir treu in Freude, wie im Schmerz.

3. So blühe denn, o Deutschland, und gedeihe, im Frieden groß, siegreich in jedem Streit, und bleib', wie einst, das Land der festen Treue, die Heimath bleib' von Recht und Redlichkeit! Noch lange dir ertöne das Festlied deiner Söhne, und wo der deutschen Sänger Fahnen wallen, soll auch dein Preis erschallen, deutsches Land!

K. Pfaff.

№ 103.

Dem Vaterlande.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

1. Wo deutsche Männer sich vereinen zu ernstem Wort bei heiterm Mahl, will nur der rechte Sinn erscheinen und leuchten aus des Auges Strahl, wenn innig sie und fest umschlinget ein heilig Allen theures Band, ein Hochgefühl sie All' durchdringet: das Eine deutsche Vaterland.

2. Und sind die Zeiten schwer und trübe, ist kaum Errungenes bedroht, welkt, was wir pflegen voller Liebe, das kaum Lebend'ge schon zum Tod, so muß die Pflicht uns ernster mahnen, mit Muth und Treue Hand in Hand durch jeden Damm den Weg zu bahnen dem Einen deutschen Vaterland.

3. Der finstern Stürme blindes Wüthen, das stark und mächtig rückwärts treibt, zerknicket nur die äußern Blüthen, die Wurzel nicht, die ewig bleibt. Drum muß es aus dem Herzen stammen, und seine Wurzel festgebannt muß aus der tiefen Seele flammen, das Eine deutsche Vaterland.

4. So hebet denn nach deutscher Weise der Traube goldnes Feuerblut, und weiht mit ihm im weiten Kreise dem Vaterlande Kraft und Muth: wir wollen treu und männlich weben ein unzertrennlich Bruderband! Es soll in Kraft und Freiheit leben das Eine deutsche Vaterland!

Robert Blum.

Unsere Zuversicht.

Weise: „Wir kommen uns in dir zu baden."
oder: „Im Kreise froher muntrer Zecher."

1. Wir rufen dich mit freud'gen Blicken, und halten fest an deinem Wort! Die Hölle soll uns nicht berücken durch Aberwitz und Meuchelmord; und was auch rings in Trümmer geht, wir wissen's, daß dein Wort besteht.

2. Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube, solch Gut will schwer errungen sein; freiwillig tränkt uns keine Traube, die Kelter nur erpreßt den Wein; und will ein Engel himmelwärts, erst bricht im Tod ein Menschenherz.

3. Drum mag auch noch im falschen Leben die Lüge ihre Tempel bau'n, und mögen gold'ne Schurken beben, und sich vor Kraft und Tugend grau'n, und mit der Feigheit Schwindeldrehn vor dem erwachten Volke stehn.

4. Wir wollen nicht an dir verzagen, und treu und festen Muthes sein, du wirst den Wüthrich doch erschlagen, und wirst dein deutsches Land befrei'n. Liegt auch der Tag noch Jahre weit, wer weiß, als du, die rechte Zeit?

5. Die rechte Zeit zur guten Sache, zur Freiheit, zum Tyrannentod! Vor deinem Schwerte sinkt der Drache, und färbt die deutschen Ströme roth mit Sklavenblut und freiem Blut! — Du treuer Gott, verwalt' es gut.

Körner.

№. 105.

Kriegslied des Glaubens.

Eigene Weise, siehe Nr. 57: „Die Losung bleibt: Tod oder Sieg."

1. Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen; er hilft uns frei aus aller Noth, die uns jetzt hat betroffen. Der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint. Groß Macht und viel List sein' grausam Rüstung ist, auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren; es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du: wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär', und wollt'n uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, thut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht't, ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben. Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: lass' fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.

Dr. Martin Luther.

Heil dem Vaterland!

Weise: „Preisend mit viel schönen Reden.“

1. Freudensänge, deutsche Brüder, schwellen jeden Busen hoch; :,: lautes Echo, halle wieder: Heil dem Land, das uns erzog! :,:

2. Krönte schon vor grauen Jahren deutsche Heere Heldenruhm; :,: Tapferkeit und Treue waren stets des Deutschen Eigenthum. :,:

3. Nur in Deutschlands Schooß gedeihet jede Kunst und Fertigkeit. :,: Deutscher Geist und Sprache freuet auch den Fremdling weit und breit. :,:

4. Anmuthvoll verstreicht das Leben, wo man volle G'nüge find't. :,: Deutsche Erde kann sie geben; wohl uns, daß wir Deutsche sind! :,:

5. Drum so schwelle, deutsche Brüder, Freudensang den Busen hoch! :,: Lautes Echo halle wieder: Heil dem Land, das uns erzog! :,:

№. 107.

Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland.

Weise: „Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis.“

1. Hinaus, hinaus! es ruft das Vaterland! Eilt, Männer, eilt zu kämpfen und zu siegen! Im Glauben stark bewaffnet eure Hand! Ihr dürft nicht wanken, nicht erliegen; ihr streitet nicht um Ehre, Ruhm und Gold, das deutsche Recht erkämpfet ihr euch wieder; und deutsche Freiheit, deutsche Treue, deutsche Lieder erwarten euch als euer schönster Sold.

2. Zu lange schon ertragen wir die Schmach, die durch Verblendung wir erduldet; werft ab das Joch und werdet endlich wach, auf daß nicht eure Schande ihr verschuldet. Es gilt für Glaube, Vaterland und Weib, erkämpft den Sieg, bringt deutschen Sinn uns wieder, und deutsche Freiheit, deutsche Treue, deutsche Lieder erwarten euch als euer schönster Sold.

3. Gott war mit euch, er maß die Prüfungszeit, er gab euch Muth, den großen Kampf zu enden; er hat durch euch vom Feinde uns befreit, und Sieg empfangen wir aus seinen Händen. Ihr kämpftet treu für Gott und Vaterland, das deutsche Recht erkämpftet ihr euch wieder; die edle Freiheit, feste Treue, deutsche Lieder, sind nun des Vaterlandes Unterpfand.

№. 108.

Haltet Wacht!

Weise: „Es hat der Fürst vom Inselreich.“

1. Auf, deutsche Brüder! haltet Wacht, an eurer Väter Erbe, daß nicht das arge Reich der Nacht, der Freiheit Sieg verderbe. Am deutschen Eichenstamme steht als Engel mit dem Schwerte, daß nicht die Sonne untergeht, daß es nicht Abend werde!

2. Sie woll'n das freie deutsche Wort in niedre Fesseln schlagen,

könnt, Hermanns Söhne, diesen Mord des Geistes ihr ertragen? Nein, nein, und dreimal donnernd nein, steht auf von eurem Herde, laßt wachsam uns und rüstig sein, daß es nicht Abend werde!

3. Schon hat man List und Trug versucht, die Freiheit uns zu rauben, hat uns gefesselt und geflucht, verspottet unsern Glauben. Doch fest steht unsre Zuversicht, wie Felsengrund der Erde, wir stehen fest und zittern nicht, daß es nicht Abend werde.

4. Und wenn wir treu zusammenstehn, in Stürmen und Gefährden, wird nie die Sonne untergehn, wird's nimmer Abend werden. So lang noch Eine Eiche steht, so lange Hermanns Namen kein Spott ist, betet früh und spät, für Deutschlands Freiheit! Amen!

B. Glaß.

№. 109.

Fahnenlied.

Weise des Walhalla-Liedes von Stunz, s. „Sie sollen ihn nicht haben."

1. Sammelt euch, ihr Waffenbrüder, um das heilige Panier! Schließt euch fest in Reih' und Glieder, laßt uns halten treu bei ihr, unsrer Fahne, diesem Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Von der Fahne niemals weichen ist, was uns die Pflicht gebeut.

2. Wenn zu festlichem Geleite sie uns führt, die hohe Zier, wenn sie winket uns zum Streite, folgen hohen Muthes wir. An die Treu, die wir geschworen, unsrem theuren Vaterland, das der Freiheit neu geboren, mahnt das schwarz-roth-goldne Band.

3. Rausche denn, du Siegeszeichen, rausche durch die Lüfte kühn, selbst wenn wir im Tod erbleichen, soll das Herz für Freiheit glüh'n. Führest du in's Schlachtgewühle, führst du auch zu Kampf und Tod, leuchtet uns doch einst am Ziele ew'ger Freiheit Morgenroth!

A. Fischer.

№. 110.

Kriegers Morgenlied.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer aus der Ruh', schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenroth; man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott in Gnaden, schau her vom blauen Zelt! Du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld; lass' uns vor Dir bestehen, und gieb uns heute Sieg, die hohen Banner wehen, Dein ist, o Herr, der Sieg!

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen hell und klar, sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schaar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann! O brich, du Tag der Fülle, du Tag des Siegs brich an!

4. Dann Klang von allen Thürmen, und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust; dann schallt auf allen Wegen ein frohes Siegsgeschrei; und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max v. Schenkendorf.

№. 111.

Nachtlied der Krieger.

Weise: „Trauerweiden stehen."

1. Hohe Lorbeern stehen, wo der Krieger schläft, sanfte Winde wehen von der Sternenhöh'. Söhne der blutigen Schlacht, diese stille Nacht, diese heilige Ruh' bringt euch süße Labung zu.

2. Viele eurer Brüder hören nicht die Lieder, viele raffte schon der Tod. Hohe Lorbeern stehen, wo der Krieger schläft, sanfte Winde wehen, von der Sternenhöh'. Ihr, die ihr mit Kraft erfüllt die Heldenpflicht, schlummert, bis das Morgenroth zum Sieg euch ruft.

Th. Körner.

№. 112.

Die Körners-Eiche.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Bedeckt mit Moos und Schorfe, ein Eichbaum, hoch und stark, steht bei Wöbblin, dem Dorfe, in meckIenburger Mark; darunter ist von Steine ein neues Grab gemacht, d'raus steigt im Mondenscheine ein Geist um Mitternacht.

2. Er richtet auf die Rinden des Baums den Blick und liest den Namen, der zu finden dort eingegraben ist! Dann sucht er mit den Händen ein Schwert, das liegt am Ort, und gürtet um die Lenden sich dieses Schwert sofort.

3. Langt dann nach einer Leier, nimmt sie vom Ast herab, und setzt in stiller Feier sich singend auf sein Grab: „Ich war im Jugendbrause ein rascher Rittersmann, bis hier im dunkeln Hause ich Ruh' und Rast gewann."

4. „Ich war ein freier Jäger in Lützows wilder Schaar, und auch ein Zitterschläger, mein Schwertlied klang so klar. Nun reiten die Genossen allein auf ihrer Fahrt, da ich vom Roß geschossen, und hier begraben ward."

5. „Ihr mögt nun weiter traben, bis daß ihr kommt an's Ziel, ihr habet mich begraben, wie es mir wohl gefiel: Es sind die beiden Lieben, die mir im Leben werth, im Tode mir geblieben, die Leier und das Schwert."

6. „Ich seh' auch meinen Namen, daß er unsterblich sei, geschnitten in den Rahmen der Eiche schön und frei. Es sind die schönsten Kränze gegeben meiner Gruft, die sich in jedem Lenze erneu'n mit frischem Duft."

7. „Die Eich' ob meinem Scheitel, wie ist der Kranz so groß; mein Ringen war nicht eitel, ich ruh' in ihrem Schooß; man hat in Fürstengrüften bestatten mich gewollt, hier in den frischen Düften ihr ruhn mich lassen sollt!"

Rückert.

№. 113.

Vorwärts!

Weise: „Auf grünen Bergen ward geboren."

1. Und nun noch Eins zum guten Ende, drauf nehm' den Becher ich zur Hand, daß sich der gute Geist nie wende von dem geliebten Vaterland! :,:

2. Der Sänger will es euch vertrauen, was ahnend ihm die Brust erfüllt, denn in die Ferne kann er schauen und sieht der künft'gen Tage Bild. :,:

3. Was hinter uns, wär' wohl gewonnen, doch vor uns liegt auch noch ein Feld; nicht dauernd scheinen diese Sonnen, die Zukunft fordert ihren Held. :,:

4. Drum sollen alle Helden leben die für das Vaterland, im Streit, für Deutschland ihre Schwerter heben in dieser und in künft'ger Zeit! :,:

5. Und Einen nenn' ich Euch vor Allen, er bleibet uns der Erste doch, hinauf zum Himmel soll es schallen: * — — — — — — lebe hoch!

Chor: Ein Ritter heißt er uns vor Allen, er bleibet uns der Erste doch; hinauf zum Himmel soll es schallen: * — — — — — — lebe hoch!

Fr. Förster.

*) Der Marschall Vorwärts.

№. 114.

Auf Scharnhorst's Tod.

Weise: „Prinz Eugen, der edle Ritter."

1. In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General; lustig auf dem Feld bei Lützen sah er Freiheitswaffen blitzen, doch ihn traf des Todes Strahl.

2. „Kugel raffst mich doch nicht nieder! Dien' euch blutend, meine Brüder, bringt in Eile mich nach Prag. Will mit Blut um Oestreich werben, ist's beschlossen will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißet alle Blüthen ab; nennen dich mit leisen Schauern, heil'ge Stadt, zu deinen Mauern zieht uns manches theure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rathe, den, in ritterlichem Staate, ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott! ihr theuern Helden, kann euch frohe Botschaft melden: unser Volk ist aufgewacht; Deutschland hat sein Recht gefunden, schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht."

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle flehn verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Muth erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit wollt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, rei-

ner, näher stand dem König keiner, doch dem Volke schlug sein Herz; ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben, besser, als in Stein und Erz!

M. v. Schenkendorf.

№. 115.

Siegesfeier des 18. Juni.

Weise: „Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis."

1. Herbei, herbei, du deutsche Burschenschaft! Herbei am vaterländ'schen Freudentage! Es tönt das Lied von deutscher Männerkraft, es lauscht das Ohr der neuen Heldensage; der Geist gedenkend jener Herrlichkeit des Brudervolkes, sinnet hin und wieder, und freier schwebt und deutscher schwebt und licht hernieder der hehre Geist der neu erwachten Zeit.

2. Zurück, zurück! wo weilt der trübe Blick? Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde, der Ahnen Kraft dahin, der Ahnen Glück! Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf, Brüder, preis't die blut'ge Völkerschlacht. Preis't unsern Gott, der Sklavenbande Brecher, und Deutschlands Männer, Deutschlands Schirmer, Deutschlands Rächer, preis't die zerstört des Feindes trotz'ge Macht.

3. Frisch auf, frisch auf, es schäumet der Pokal! Rings schaut die Sonn' auf diese grünen Matten, hoch wölbt der blaue Aether sich zum Saal, auf, lagert hier in duft'ger Linden Schatten! So sollst du, wie in Lüften hoch und kühn die Wolken dort, die raschen Wanderer, streben, du deutsches Volk, und deutsche Kraft und deutsches Leben aus schöner Zeit dem Geist vorüberzieh'n.

4. Es sei, es sei! du deutsches Vaterland, dir schwören wir den hohen Schwur der Treue! Gilt's deine Ehre, greift zum Schwert die Hand, gilt's deine Freiheit, sterben wir als Freie. Schwingt, Brüder, schwingt die Schläger in die Luft! fern tönen soll's durch's Thal und tönen wieder — das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder, das uns zur heil'gen Festesweihe ruft!

Mebold,

weil. Bursch in Tübingen.

№. 116.

Siegesfeier des 18. Juni.

Weise: „Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis."

1. Seid mir gegrüßt im grünen Lindenhain, seid mir gegrüßt, ihr meine deutschen Brüder! Auf, sammelt euch in festlich frohen Reih'n, stimmt freudig an des Sieges Jubellieder: daß heut' der stolze Adler niedersank, daß sich mein Volk einlös'te mit dem Schwerte sein Heldenthum, der Freiheit Ruhm, die deutsche Erde: trag's zu den Wolken donnernder Gesang!

2. Trübt auch die Wolke unsers Festes Glanz, sind auch zerschlagen schon des Sieg's Altäre, die jüngst

noch in dem jungen Siegerkranz der Deutsche weihte seines Volkes Ehre; mög' Arglist auch und Trug mit finstrem Bann dem Siegervolke noch die Zunge binden, — Begeisterung, des Jünglings Dank soll's laut verkünden: „Wer dort gekämpft, fiel nicht für einen Wahn!"

3. Denn auferstehen soll ein neu Geschlecht, wir fühlen Kraft in uns, uns dran zu wagen, zu ringen für die Wahrheit und das Recht, und deutsch zu sein, wie in der Vorzeit Tagen. Ein hoher Sinn stieg auf aus blut'gem Streit, es kehrt der biedre Geist der Väter wieder, und stolzer stehn in deutscher Kraft, und frei — o Brüder! wir auf den Trümmern der vergangnen Zeit.

4. Drum tretet muthig in der Kämpfer Bahn, noch gilt es ja, das Ziel uns zu erringen; für's liebe Vaterland hinan! hinan! doch nur von Innen kann das Werk gelingen und nicht durch Völkerzwist, durch Waffenruhm, — nein, unser Weg geht durch der Weisheit Hallen, laßt uns vereint zum Ideal, zum Höchsten wallen, erschaffen uns ein ächtes Bürgerthum!

5. Ja, so ersteht ein freies Vaterland, o Bruderbund, dies hast du dir erkoren! Hebt in die Lüfte auf die treue Hand, dem Vaterlande sei es fest geschworen! O schöne Saat! — der junge Stamm erblüht, und schützend ragt er auf, wie Deutschlands Eichen: blüh', schöner Stamm, die Sonne kommt, die Schatten weichen, und fern dahin die dunkle Wolke zieht.

№. 117.

Siegesfeier des 18. Juni.

Weise: „Feinde ringsum."

1. Ehre sei dir, herrliches Volk der Germanen, Ehre des Vaterlands Fahnen und Lorbeerzier!

2. Adler, so kühn, als du zum Raube gezogen, rauschte der Pfeil von dem Bogen, warf dich dahin!

3. Schlachtfeld des Herrn, wo zum Gericht er gekommen, hoch über Leichen entglommen stand Deutschlands Stern!

4. Wahret es treu: Vaterland, dir nur ergeben wollen wir sterben und leben, Deutschland sei frei!

Barbili.

№. 118.

Trinklied zum 18. des Siegmondes.

Weise: „Bekränzt mit Laub."

1. Was brauset unten in dem Kellerhause, als gäb' es neuen Streit? Das ist der alte Wein in seiner Klause, er denkt vergangner Zeit.

2. Er denket, wie's mit ihm vor dem geschehen, da er empor geblüht, wie er so frisch auf freien Bergeshöhen im Sonnenlicht geglüht.

3. Er denkt der Zeit, da er als kühner Freier, von seiner Braut

getträumt; da er, berauscht im wilden Jugendfeuer, als junger Most geschäumt.

4. Kehrt nun dieselbe Zeit im Herbste wieder, und wär' er auch steinalt, ihn lockt der Ruf der jungen Bergesbrüder, er regt sich mit Gewalt.

5. Also auch wir: in den Octobertagen, sind wir emporgeblüht, da drängt es uns, zu singen und zu sagen, wie wir vor dem geglüht.

6. Mit Gott! für Freiheit, Vaterland! so trugen wir unsre Fahnen hoch; wir schwangen unsre Schwerter und zerschlugen zuerst das fremde Joch.

7. Und sollten wir auch drei und achtz'ger werden, die Freiheit unser Hort! die Flamme glüht, wo nicht auf Bergesheerden, doch in den Herzen fort.

Fr. Förster.

№. 119.

Zum 18. October 1816.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Wenn heut' ein Geist herniederstiege, zugleich ein Sänger und ein Held, ein solcher, der im heil'gen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld; der sänge wohl auf deutscher Erde ein scharfes Lied, wie Schwertesstreich, nicht so, wie ich es künden werde, nein, himmelskräftig, donnergleich:

2. „Man sprach einmal von Festgeläute, man sprach von einem Feuermeer, doch was das große Fest bedeute, weiß es denn jetzt noch irgend wer? Wohl müssen Geister niedersteigen, von heil'gem Eifer aufgeregt und ihre Wundenmale zeigen, daß ihr darein die Finger legt."

3. „Ihr Fürsten! seid zuerst befraget: vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht, an dem ihr auf den Knieen laget und huldigtet der höhern Macht? Wenn eure Schmach die Völker lös'ten, wenn ihre Treue sie erprobt, so ist's an euch, nicht zu vertrösten, zu leisten jetzt, was ihr gelobt."

4. „Ihr Völker, die ihr viel gelitten, vergaßt auch ihr den schwülen Tag? Das Herrlichste, was ihr erstritten, wie kommt's, daß es nicht frommen mag? Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat sich nichts gehellt, und Freie seid ihr nicht geworden, wenn ihr das Recht nicht festgestellt."

5. „Ihr Weisen, muß man euch berichten, die ihr doch alles wissen wollt, wie die Einfältigen und Schlichten für klares Recht ihr Blut gezollt? meint ihr, daß in den heißen Gluthen die Zeit, ein Phönix, sich erneut, nur um die Eier auszubruten, die ihr geschäftig unterstreut?"

6. „Ihr Fürstenräth' und Hofmarschälle, mit trübem Stern auf kalter Brust, die ihr vom Kampf auf Leipzigs Wälle wohl gar bis heute nichts gewußt, vernehmt! an diesem heut'gen Tage hielt Gott der Herr ein groß Gericht; ihr aber hört nicht, was ich sage, ihr glaubt an Geisterstimmen nicht."

7. „Was ich gesollt, hab' ich

gesungen, und wieder schwing' ich mich empor, was meinem Blick sich aufgedrungen, verkünd' ich dort dem sel'gen Chor: nicht rühmen kann ich, nicht verdammen, untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen und klopfen hört' ich manches Herz."

Uhland.

№. 120.

Zum Gedächtniß des Aufrufs der Freiwilligen
am 3. Februar 1813.

Weise: „Wenn Alle untreu werden.

1. Frisch auf zum fröhlichen Jagen! so rief der Hörner Klang, so rief in frohen Tagen der muntre Jagdgesang; verklungen sind die Lieder, die blanken Waffen ruh'n; wir aber fragen wieder: wo sind die Jäger nun?

2. Ein Kirchhof liegt gebreitet, kein' Mauer faßt ihn ein; kein Hügel ist bereitet mit hohem Leichenstein; der Pflüger pflügt darüber und fragt nicht nach dem Grab; der Wandrer zieht vorüber, schaut nicht auf euch hinab.

3. Sie freuen sich der Aehren, die euer Blut getränkt; sie schmücken sich mit Ehren, die euch der Tod geschenkt; sie brechen von den Kränzen, die euch der Sieg vertraut, sie fliegen zu den Tänzen mit eurer jungen Braut.

4. Die Welt will untreu werden, so bleiben wir getreu, damit die Lieb' auf Erden nicht ganz verschwunden sei. Das Fest, das wir begehen, hat euch dem Tod geweiht, mag es fortan bestehen, ein Zeichen eurer Zeit!

5. Frisch auf zum fröhlichen Jagen! so sangt ihr in der Schlacht, euch sei in diesen Tagen dies Lied zum Gruß gebracht. Und dürfen wir nicht jagen und schlagen auf den Feind! was kömmt, wir wollen's tragen, so treu wie ihr vereint.

Fr. Förster.

№. 121.

Wilhelm Tell.

Weise: „Holt Eichenlaub." oder: „Mit Thränen spricht."

1. Nein, vor dem aufgesteckten Hut, du Mörderangesicht, bückt sich kein Mann voll Heldenmuth, bückt Wilhelm Tell sich nicht.

2. Knirsch' immer, du Tyrannenzahn! Wer frei ist, bleibet frei, und wenn er nichts mehr haben kann, hat er doch Lieb' und Treu!

3. Der Landvogt, voll von Rache, schnaubt ihn an: „Schieß' deinem Kind schnell einen Apfel weg vom Haupt, sonst würg' ich dich geschwind."

4. Tell hört's und seufzt — „Ach, der Tyrann! Ich sterbe, Sohn, für dich! Doch Sohn! — ich schieße — ja ich kann erretten dich und mich!"

5. Nimmt eilends Pfeil und Bogen, spannt, blickt scharf, fest steht der Knab', und drückt mit unbewegter Hand, und schießt den Apfel ab.

6. „Hätt' der ihn nur ein Haar gefehlt, der zweite träfe doch!" „„„Wen?"" „Geßler dich, du lägst entseelt, und Tell — wär' frei vom Joch."

7. Der Vogt, von Rach' und Wuth entflammt, bind't schnell ihm Händ' und Füß, und schäumt und stampfet und verdammt den Tell zur Finsterniß.

8. Gebunden bleibt der Held ein Held, in Ketten Tell noch Tell. Gott, dem die Freiheit stets gefällt, sieht ihn und hilft ihn schnell.

9. Er ruft dem Sturm, der Sturm braust her, die Schiffer stehn erblaßt und bebend, keine Rettung mehr, wenn Tell das Steu'r nicht faßt.

10. Des Helden losgebund'ner Arm arbeitet fort zum Strand: Tell springt und steht, von Freiheit warm, (das Schiff prallt weg) — am Land.

11. Die Wogen rauschen fürchterlich in des Tyrannen Ohr, Tell sieht zu Gott auf, stärket sich, und läuft ihm schnell zuvor.

12. Er kommt, auf seiner Stirne Zorn, Verwirrung im Gehirn; Tell sieht ihn hinter einem Dorn, sieht Tod auf seiner Stirn.

13. Da zielt' er, drückte, Heil dir! los, der Pfeil zischt in die Brust, des Mörders schwarzes Blut zerfloß, das sahe Tell mit Lust.

14. Die Freiheit seines Vaterlands steht auf mit Geßler's Fall, und bald verbreitet sich ihr Glanz, bald strahlt sie überall.

№. 122.

Den Volksvertretern.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Und wieder schwankt die ernste Wage, der alte Kampf belebt sich neu; jetzt kommen erst die rechten Tage, wo Korn sich sondert von der Spreu; wo man den Falschen von dem Treuen gehörig unterscheiden kann, den Unerschrock'nen von dem Scheuen, den halben von dem ganzen Mann.

2. Den wird man für Erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist; den wird man einen Ritter nennen, der nie sein Ritterwort vergißt; den Geistlichen will man verehren, in dem sich regt der freie Geist; der wird als Bürger sich bewähren, der seine Burg zu schirmen weiß.

3. Jetzt wahret, Männer, eure Würde, steht auf zu männlichem Entscheid, damit ihr nicht dem Land zur Bürde, dem Ausland zum Gelächter seid! Es ist so viel schon unterhandelt, es ist gesprochen fort und fort, es ist geschrieben und gesandelt — so sprecht denn euer letztes Wort!

4. Und kann es nicht sein Ziel erstreben, so tretet in das Volk zurück! Daß ihr vom Rechte nichts vergeben, sei euch ein lohnend stolzes Glück! Erharret ruhig und bedenket: der Freiheit Morgen steigt herauf; ein Gott ist's, der die Sonne lenket, und unaufhaltsam ist sein Lauf.

Ludwig Uhland.

Nachruf an die Volksvertreter.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet, so auserwählt kein ird'scher Mann, daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet, er sie mit Freiheit tränken kann, daß er allein in seinen Händen den Reichthum alles Rechtes hält, um an die Völker auszuspenden so viel, so wenig ihm gefällt.

2. Die Gnade fließet aus vom Throne, das Recht ist ein gemeines Gut, es liegt in jedem Erdensohne, es quillt in uns wie Herzensblut; und wenn sich Männer frei erheben, und treulich schlagen Hand in Hand, dann tritt das inn're Recht ins Leben und der Vertrag giebt ihm Bestand.

3. Vertrag — es ging auch hier zu Lande von ihm der Rechte Satzung aus; es knüpfen seine heil'gen Bande den Volksstamm an das Fürstenhaus. Ob Einer im Palast geboren, in Fürstenwiege sei gewiegt, als Herrscher wird ihm erst geschworen, wenn der Vertrag besiegelt liegt.

4. Solch' theure Wahrheit ward verfochten, und überwunden ist sie nicht. Euch, Kämpfer, ist ein Kranz geflochten, wie der beglückte Sieg ihn flicht. Nein, wie ein Fähurich, wund und blutig, sein Banner rettet im Gefecht, so blickt ihr, tief gekränkt, doch muthig und stolz auf das gewahrte Recht.

5. Kein Herold wird's den Völkern künden mit Pauken- und Trompetenschall, und dennoch wird es Wurzel gründen, in deutschen Gauen überall: daß Weisheit nicht das Recht begraben, noch Wohlfahrt es ersetzen mag, daß bei dem biedern Volk in Schwaben das Recht besteht und der Vertrag.

Ludwig Uhland.

№. 124.

Deutschlands Freier.

Weise: „Prinz Eugen."

1. O du Deutschland, edle Fraue, welch' ein' schlimme Wittwentrauer ist ergangen über dich seit dein weiland Mann und Kaiser stieg hinab in den Kiffhäuser, Barbarossa Friederich!

2. Freier kamen genug gelaufen, kamen gar zu hellen Haufen, sechsunddreißig an der Zahl. Warum thatst du alle nehmen? Edle Frau, du mußt dich schämen, sechsunddreißig auf ein Mal.

3. Ei, du hast es bald gespüret, wie die Herrn dich angeführet, und in's Fäustchen sich gelacht. Sechsmal sechs ist sechsunddreißig; rührtest du dich noch so fleißig, hast es doch zu nichts gebracht.

6. Deinen Söhnen auch vor Allen wollte nimmermehr gefallen solch' verzwicktes Regiment. Und sie schrieen Weh' und Zeter: aber ach, die Herren Väter machten bald dem Schrein' ein End'!

5. Endlich nahm's den Herrgott Wunder, da man Anno Achtzehnhundert achtundvierzig schrieb im März. Machte nicht viel Federlesen mit dem ganzen tollen Wesen, daß uns leichter ward um's Herz.

6. Jetzo mag vor allen Dingen, Eines noch nach Wunsch gelingen, so man nicht erkämpfen kann: unser Herrgott sei so gnädig, daß Frau Deutschland nicht bleib' ledig, send' er einen mächt'gen Mann.

7. Nicht den morschen, alten Kaiser, der verzaubert im Kyffhäuser ganz verträumet sitzen soll: nein, ein frisches junges Leben, allem Deutschen heiß ergeben, aller Kraft und Treue voll.

8. O du Deutschland, edle Fraue, fröhlich im Gemüth vertraue: neue Hochzeit hebt dir an, wenn ein Freier wird erscheinen, den wir grüßen, wie noch Keinen: nun Gottlob, das ist ein Mann!

Paul Heyse.

№. 125.

Trinklied.

Weise: „Wir sind nicht mehr am ersten Glas."

1. Das arme deutsche Volk sind wir. Drum trinken wir Eins und singen hier in Deutschland — ach, von Deutschland.

Wir trinken und singen vom heiligen Reich, vom vaterländischen Rheine; die graue Vorzeit wundergleich taucht auf in rosigem Scheine. Da wallen die Deutschen zur Kaiserwahl und lagern auf grünem Gefilde; den Besten küren sie allzumal und setzen ihn auf die Schilde!

2. Das arme deutsche Volk u. s. w.

Wir trinken und singen vom deutschen Geist, dem großen Befreier der Geister, der halten wird, was er verheißt, und sein Werk vollführen als Meister. Ob jetzt noch Brüder von Brüdern getrennt, Mühsal erdulden und Nöthe: sieh' dort am dunkeln Firmament flammt schon die Morgenröthe!

3. Das arme deutsche Volk u. s. w.

Wir trinken und singen vom Freiheitskrieg: da lagen die Herren im Staube; da lebt' im Volk an Triumph und Sieg der weltüberwindende Glaube. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los — ström' hin, mein Herzblut, fließe, damit aus deutscher Erde Schooß ein neuer Lenz ersprieße!

4. Das arme deutsche Volk u. s. w.

Wir trinken und singen vom Bundestag, dem für Freiheit und Einheit im Grunde die Kompetenz zu fern nur lag, sonst wären wir frei zur Stunde. Märzveilchen mit berauschendem Duft, die stiegen ihm in die Nase, die Brust beklemmt ihm die Märzenluft — bald lag er still im Grase.

5. Das arme deutsche Volk u. s. w.

Wir trinken und singen von Schwarz=Roth=Gold, vom deutschen Parlamente, von Fürsten, deutscher Freiheit hold, — wer all' die Namen nennte! — Von Treu' und Glauben: „ein Wort — ein Mann", und wie wir die Dänen geschlagen, von unsrer deutschen Flotte dann, — und dann — von kommenden Tagen!

Das arme deutsche Volk sind wir, drum trinken wir Eins und singen hier in Deutschland — ach, von Deutschland.

B. Arnold, Ostpreuße. (1852.)

Im Jahre 1812.

Weise: „Gott erhalte Franz den Kaiser."

1. Wenn der Kaiser doch erstände! ach! er schläft zu lange Zeit; unsre Knechtschaft hat kein Ende und kein End' hat unser Leid.

2. Auf dem schönen deutschen Lande ruht der Fluch der Sklaverei; — mach' uns von der eignen Schande, von dem bösen Fluche frei!

3. Kaiser Friedrich, auf! erwache! mit dem heil'gen Reichspanier komm' zu der gerechten Rache! Gott der Herr, er ist mit dir! —

4. Ach! es krächzen noch die Raben um den Berg bei Tag und Nacht, und das Reich, es bleibt begraben, weil der Kaiser nicht erwacht!

Hoffmann von Fallersleben.

№. 127.

Der Eichenbaum.

Weise: „Lauriger Horatius."

1. O Eichenbaum, o Eichenbaum! wie grün sind deine Blätter! An Eicheln und Galläpfeln reich strebst du empor zum Himmelreich! O Eichenbaum 2c.

2. O Zollverein, o Zollverein, wie ist so groß dein Segen! Verknüpft uns auch kein Herzensband, wir haben doch den Zollverband; o Zollverein 2c.

3. O Eisenbahn, o Eisenbahn, wie schnell bringst du uns weiter! Hält auch der Hemmschuh noch den Geist, mit dir man doch wie'n Vogel reist; o Eisenbahn 2c.

4. O Denkmalwuth, o Denkmalwuth, wie herrlich ist dein Streben! Wenn auch der Dichter hungern muß, im Tod giebt's Geld im Ueberfluß; o Denkmalwuth 2c.

5. O deutsches Reich, o deutsches Reich, wie wohl bist du berathen! hat auch dein Glück so manches Loch, so hältst du doch zusammen noch; o deutsches Reich, o deutsches Reich, wie wohl bist du berathen!

Ernst Ortlepp.

№. 128.

Das Lied vom deutschen Philister.

Weise: „Wohlauf noch getrunken."

1. Der deutsche Philister das bleibet der Mann, auf den die Regierung vertrauen noch kann, :,: der passet zu ihren Beglückungsideen, der läßt mit sich Alles gutwillig geschehn. :,: Juvivallera 2c.

2. Befohlener Maßen ist stets er bereit, zu stören, zu hemmen den Fortschritt der Zeit, :,: zu hassen ein jegliches freie Gemüth und Alles was lebet, was grünet und blüht. :,: Juvivallera 2c.

3. Sprich, deutsche Geschichte, bericht' es der Welt, wer war doch dein größter, berühmtester Held? Der deutsche Philister, der deutscheste Mann, der Alles verdirbt, was man Gutes begann.

4. Was schön und erhaben, was wahr ist und recht, das kann er nicht leiden, das findet er schlecht. So ganz wie er selbst ist, so kläglich gemein, hausbacken und ledern soll Alles auch sein.

5. So lang der Philister regieret das Land, ist jeglicher Fortschritt daraus wie verbannt: denn dieses erbärmliche, feige Geschlecht, das kennet nicht Ehre, nicht Tugend und Recht.

6. Du Sklav' der Gewohnheit, du Knecht der Gewalt, o käme dein Simson, o käm' er doch bald! Du deutscher Philister, du gräßlichste Qual, o holte der Teufel dich endlich einmal!

7. Doch leider hat Beelzebub keinen Geschmack an unsern Philistern, dem lumpigen Pack, und wollten sie selber hinein in sein Haus, so schmiss' er die Kerle zum Tempel hinaus.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 129.

Das erwachte Bewußtsein.

Weise: „Ein Jäger aus Kurpfalz."

1. Bei einer Pfeif' Taback, bei einer guten Pfeif' Taback, und einem Glase Bier politisiren wir. Ju, ja, ju, gar glücklich ist fürwahr der Staat, der solche Bürger hat.

2. Da wird dann viel erzählt, gar Viel und Mancherlei erzählt, gestritten und gelacht und mancher Witz gemacht. Ju, ja, ju 2c.

3. Dann stoßen wir auch an, auch auf die deutsche Freiheit an! und unsre Polizei sitzt fröhlich mit dabei. Ju, ja, ju 2c.

4. Und wenn die Stunde schlägt, und wenn die Bürgerstunde schlägt, löscht man die Lichter aus und wir, wir geh'n nach Haus. Ju, ja, ju 2c.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 130.

Geschichte des neuesten Liberalismus.

Weise: „'s war mal eine kleine Mann."

1. (Einzeln.) Alle Welt ist liberal, (Chor) he juchhe! (Einzeln.) Drum werd' ich's auch einmal — he bidel bidel bim bim bim heirassassa! (Chor.) Drum werd' ich's auch einmal, he bidel bidel bim bim bim heirassassa.

2. Mein Nachbar spricht zu mir: — He juchhe! — :,: die Gescheiten sind nur wir. He bidel bidel bim bim bim heirassassa! :,:

3. Mein Nachbar ist liberal 2c., drum werd' ich's auch einmal 2c.

4. Unser Pastor denkt sehr frei, haßt alle Sklaverei.

5. Ist unser Pastor liberal, dann werd' ich's auch einmal.

6. Von unserm Herrn General sagt man, er sei liberal.

7. Ist ein General liberal, dann werd' ich's auch einmal.

8. Als ich's geworden war, ward mir das Ding erst klar.

9. In einer Zeitung stand: Verschiedne sind verbannt.

10. Verschiedne sind entdeckt und sofort eingesteckt.
11. Verschiedne sind zuletzt von ihrem Amt entsetzt.
12. Und die war'n allzumal, allzumal liberal.
13. Steht solche Strafe drauf, geb' ich das Ding gleich auf.
14. Seid liberal — bei meiner Ehr'! He juchhe! ich bleib' es nun nicht mehr. He bidel bidel dim dim dim heirassassa.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 131.

Der Bürgermeister von Seckenheim.

Bekannte Weise.

1. Der Amtmann, der Amtmann, der schmunzelt und spricht: Ich bitt' euch, ihr Bauern, o wählt den doch nicht! Valleralla la la! valleralla la la! ich bitt' euch, ihr Bauern, o wählt den doch nicht!
2. Weil's Bessere noch und Gescheitere giebt, die sind nur bei unsrer Regierung beliebt. Valleralla la la rc.
3. Doch wenn ihr nach unserm Willen nicht thut, so geht es euch Bauern wahrhaftig nicht gut:
4. Es kann die Regierung euch schaden gar viel, wenn ihr die Liberalen nicht laßt aus dem Spiel!
5. Der Bürgermeister nicht lang sich besinnt, antwortet dem Amtmann geschwind wie der Wind:
6. „Herr Amtmann, Herr Amtmann, ei was er auch spricht von Nutzen und Schaden, das kümmert uns nicht.“
7. „Wir wählen nach unserm Bauerverstand zum Besten für uns und das Vaterland.“
8. „Wir Bauern wir brauchen zu unserm Gedeihn nichts weiter als Regen und Sonnenschein.“
9. „Und Regen und Sonnenschein gebt ihr uns nicht, und Regen und Sonnenschein nehmt ihr uns nicht.“

Hoffmann von Fallersleben.

№. 132.

Der Magier des Nordens.

Weise: „Als Noah aus dem Kasten war.“

1. (Einzeln.) Der Döbler ist ein Zaubermann, was der doch schöne Kunststück' kann! Zum Beispiel legt er auf den Tisch ein Ei, das ganz gesund und frisch; er stülpet eine Glocke drauf — was wird daraus? nun passet auf! (Chor.) Er stülpet eine Glocke drauf — was wird daraus? nun passet auf!
2. Seht, wie er hebt die Glock' empor, da kommt ein General hervor, ein General ganz wundernett mit Degen, Spor'n und Epaulettes. :,: Der Döbler macht, o Teufelei! macht General' aus einem Ei. :,:
3. Der Döbler reicht den Korb herum, spricht: Hochgeehrtes Publikum! das ist fürwahr gar keine Sach', das Kunststück macht mir Jeder nach. Mein Herr, versuchen Sie's einmal! In jedem Ei ein General.

4. Es nimmt ein Herr ein Ei, glückauf! legt's hin und stülpt die Glocke drauf. Er hebt die Glocke dann empor, was aber kommt, was kommt hervor? Diesmal kein General es ist, 's ist ein gemeiner Polizist.

5. Drob wundert sich denn mancher Tropf, und schüttelt drob gar sehr den Kopf. Der Döbler untersucht's und find't heraus den wahren Grund geschwind, und Alles sperret auf das Maul, als Döbler spricht: Das Ei war faul.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 133.

Mäßigkeit ohne Maß.

Weise: „Das Schiff streicht durch die Wellen."

1. O wär' doch mehr vorhanden Mäßigkeit! Was fehlt in allen Landen? Mäßigkeit. :,: Wenn man Vereine macht, die Vereine sind alleine immer auf den Schnaps bedacht. Haltet mehr auf Mäßigkeit. :,:

2. Gut ist in allen Sachen Mäßigkeit, zumal im Schuldenmachen Mäßigkeit. :,: Dem Staat auch kann's geschehn: ohne Trinken kann er sinken, ohne Schnaps zu Grunde gehn. Haltet mehr auf Mäßigkeit! :,:

3. Laßt überall drum walten Mäßigkeit! Auch im Soldatenhalten Mäßigkeit! sonst werden wir es sehn, daß die Staaten durch Soldaten überall zu Grunde gehn. Haltet mehr auf Mäßigkeit!

4. So ist auch ohn' Verhehlen Mäßigkeit im Regieren zu empfehlen, Mäßigkeit! Dem Volk fehlt Geist und Kraft; denn nicht minder als die Kinder stehn wir unter Vormundschaft. Haltet mehr auf Mäßigkeit!

5. Doch wollt nicht nur für Andre Mäßigkeit, an euch der Ruf auch wandre: Mäßigkeit! und greift euch allezeit bei dem Glase an die Nase, ob ihr selber mäßig seid! Haltet selbst auf Mäßigkeit!

Hoffmann von Fallersleben.

№. 134.

Die Fremdherrschaft.

Eigene Weise.

1. (Einer.) Deutsch zu sein in jeder Richtung fordert jetzt das Vaterland: aus dem Leben, aus der Dichtung sei das Fremde ganz verbannt! :,: Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht? :,: (Vom Chor wiederholt.)

2. Ach, es ist doch zum Erbarmen, wenn man hört von Polizei, Militair, Censur, Gensdarmen, Diplomaten, Tyrannei! :,: Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht? :,:

3. Schaffet ab die fremden Worte, die Bedeutung aber auch! Rein soll sein an jedem Orte deutsche Sitt' und deutscher Brauch! :,: Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht? :,:

4. Drum allaf! Fluch und Vernichtung allem diesen fremden Tand! Deutsch zu sein in jeder Richtung fordert jetzt das Vaterland. :,: Ist das Fremde was ihr sprecht, ist das Fremde denn nicht alles schlecht? :,:

Hoffmann von Fallersleben.

№. 135.

Ewige Gränzsperre.

Weise: „Im Wald und auf der Haide."

1. Was kann aus Rußland kommen zu unserm Nutz und Frommen? die russische Cultur, die paßt für Rußland nur. Da wachsen zu viel Ruthen und Kantschu, Peitschen, Knuten; bei meiner Seel' und Haut, schlecht schmeckt ein solches Kraut.

2. Was kann uns Rußland fruchten mit seinem Talg und Juchten? die Lichter stinken sehr, die Juchten noch viel mehr. Auf Fuchs und Zobel schießen und die Gedanken spießen, ist zwar nicht fein und zart, doch ächte Russenart.

3. Wer etwas frei gesprochen, der hat schon viel verbrochen, muß nach Sibirien gehn, sich dort mal umzusehn. Drum woll' uns Gott bewahren vor jedem weißen Zaaren und Rußlands Herrlichkeit für jetzt und allezeit!

Hoffmann von Fallersleben.

№. 136.

Nadowessische Klage.

Weise: „'S giebt kein schöner Leben."

1. Ach, wir armen Narren hoffen stets und harren, daß der Freiheit Morgenroth beginnt. Dürfen doch kaum klagen, leise, leise sagen, daß wir alle arg betrogen sind. Kommt denn gar kein Tag, der uns trösten mag? Ist denn Alles, Alles nun vorbei? Ist denn gar kein Weg, ist denn gar kein Steg, der uns führt aus dieser Sklaverei?

2. All ihr hoch Geloben ist wie Staub zerstoben, und die Täuschung ward nur unser Theil. Doch im blut'gen Kampfe und im Pulverdampfe sprachen sie von unserm künft'gen Heil. Kommt denn gar kein Tag, u. s. w.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 137.

Der deutsche Rhein.

Weise: „Der Bierstaat, nur der Bierstaat sei es."

1. In jedem Haus ein Klimperkasten, in jedem Hause Stimm' und Hand, in jedem Hause Enthusiasten für's liebe deutsche Vaterland.

2. Und die Begeist'rung nimmt kein Ende, sie macht sich Platz bei Tag und Nacht, sie dringt durch Thüren, Schränk' und Wände, daß man noch aus dem Schlaf erwacht.

3. Du stehest auf, du legst dich nieder, du hörst vom freien deutschen Rhein, du wachest auf und

hörest wieder, vom freien deutschen Rheine schrei'n.

4. Du magst nun ruhen, gehen, traben, du hörst in tausend Melodein: „sie sollen, sollen ihn nicht haben" von Tilsit bis nach Wesel schrei'n.

5. Ganz Deutschland singt — und unterdessen, der liebe freie deutsche Rhein! Da schmeißen uns die blinden Hessen ihm Quaderstein ins Bett hinein.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 138.

Das Weingespenst.

Weise: „In einem kühlen Grunde."
(V. 1 ist schnell, 2—4 sind langsam zu singen.)

1. Die grünen Römer blinken, wir trinken daraus mit Lust; das ist ein fröhlich Leben, das hebt die junge Brust.

2. Was liegt denn an der Schwelle dort für ein bleiches Weib, zerschlagen und gebunden den edelschönen Leib?

3. Wie kommt so kranke Dirne denn unserm Jubel nah'? O, schleudert weg die Becher, das ist Germania!

4. Wir nehmen still die Hüte und schleichen aus dem Schank, wie Einer, der ein Räuschchen sich am Charfreitag trank.

№. 139.

Es lebe das Vaterland!

Weise: „Es hatten drei Gesellen."

1. Es saßen viel muntre Gesellen im Schenkhaus voller Lust, sie tranken gar fröhlich zusammen und sangen aus voller Brust.

2. Sie sangen so frohe Lieder von Liebeslust und Wein, die klangen hinaus durch die Fenster, weit in die Nacht hinein.

3. Nur Einer sitzt im Kreise, stumm mit beklommener Brust, der stimmt nicht ein in die Lieder von Wein und Liebeslust.

4. Da huben vom Vaterlande sie an ein kühnes Lied, das scholl wie wenn durch Eichen ein wildes Wetter zieht.

5. Laut klangen die Gläser zusammen, es klirrte in jeder Hand, und jauchzend ward es gesungen: Hoch lebe das Vaterland!

6. Das gab ein helles Klingen, ein Jauchzen im ganzen Chor, da fuhr der stumme Träumer gar rasch vom Sitz empor.

7. Er hat das Glas ergriffen, gefüllt mit gold'nem Wein, und still vom blauen Auge fiel eine Thrän' hinein.

8. Und kräftig angestoßen hat er auf's Vaterland — da brach in lauter Scherben das Glas in seiner Hand.

Carl Paruker.

Wer ist ein freier Mann?

Weise: „Wer ist ein deutscher Mann."

1. Wer ist ein freier Mann? Der, dem nur eigner Wille und keines Zwingherrn Grille Gesetze geben kann; der ist ein freier Mann.

2. Wer ist ein freier Mann? Der das Gesetz verehret, nichts thut, was es verwehret, nichts will, als was er kann; der ist ein freier Mann!

3. Wer ist ein freier Mann? Der auch in einem Heiden den Menschen unterscheiden, die Tugend schätzen kann; der ist ein freier Mann.

4. Wer ist ein freier Mann? Dem nicht Geburt noch Titel, nicht Sammetrock noch Kittel den Bruder bergen kann! Der ist ein freier Mann!

5. Wer ist ein freier Mann? Der bei des Todes Rufe keck auf des Grabes Stufe noch rückwärts blicken kann; der ist ein freier Mann!

Pfeffel.

№. 141.

Der Freiheit eine Gasse!

Weise: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ."

1. Vorm Feinde stand in Reih' und Glied das Volk um seine Fahnen, da rief Herr Struthan Winkelried: „Ich will den Weg euch bahnen! Dir, Gott, befehl' ich Weib und Kind, die ich auf Erden lasse —" und also sprengt er pfeilgeschwind der Freiheit eine Gasse.

2. Das war ein Ritter noch mit Fug, der wie ein heiß Gewitter die Knechte vor sich niederschlug — o wär' ich solch' ein Ritter, auf stolzem Roß von schnellem Huf, in schimmerndem Kürasse, zu sterben mit dem Donnerruf: Der Freiheit eine Gasse!

3. Doch zittert nicht! Ich bin allein, allein mit meinem Grimme; wie könnt' ich euch gefährlich sein, mit meiner schwachen Stimme? Dem Herrscher bildet sein Spalier, wie sonst, des Volkes Masse und Niemand, Niemand ruft mit mir: Der Freiheit eine Gasse!

4. Ihr Deutschen ebnet Berg und Thal für eure Feuerwagen, man sieht auf Straßen ohne Zahl euch durch die Länder jagen; auch dieser Dampf ist Opferdampf, — glaubt nicht, daß ich ihn hasse — doch bahnet erst in Streit und Kampf der Freiheit eine Gasse!

5. Wenn alle Welt den Muth verlor, die Fehde zu beginnen, tritt du, mein Volk, den Völkern vor, lass' du dein Herzblut rinnen! Gieb uns den Mann, der das Panier der neuen Zeit erfasse, und durch Europa brechen wir der Freiheit eine Gasse!

Georg Herwegh.

Leicht Gepäck.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Ich bin ein freier Mann und singe mich wohl in keine Fürstengruft; und Alles was ich mir erringe, ist Gottes liebe Himmelsluft. Ich habe keine stolze Veste, von der man Länder übersieht, ich wohn', ein Vogel nur, im Neste, mein ganzer Reichthum ist mein Lied, mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

2. Ich durfte nur wie Andre wollen, und wär' nicht leer davon geeilt, wenn jährlich man im Staat die Rollen den treuen Knechten ausgetheilt; allein ich hab' nie zugegriffen, so oft man mich herbei beschied, ich habe fort und fort gepfiffen, mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

3. Der Lord zapft Gold aus seiner Tonne, und ich aus meiner höchstens Wein; mein einzig Gold — die Morgensonne, mein Silber all — der Mondenschein! Färbt sich mein Leben herbstlich gelber, kein Erbe, der zum Tod mir rieth, denn meine Münzen prägt' ich selber; mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

4. Gern sing' ich Abends zu dem Reigen, vor Thronen spiel' ich niemals auf; ich lernte Berge wohl ersteigen, Paläste komm' ich nicht hinauf; indeß aus Moder, Sturz und Wettern, sein goldnes Loos sich Mancher zieht, spiel' ich mit leichten Rosenblättern; mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

5. Nach dir, nach dir steht mein Verlangen, o schönes Kind, o wärst du mein! Doch du willst Bänder, du willst Spangen, und ich soll dienen gehen? Nein! Ich will die Freiheit nicht verkaufen, und wie ich die Paläste mied, lass' ich getrost die Liebe laufen; mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

Georg Herwegh.

№. 143.

Lied an die Freiheit.

Weise: „Heil unsrem Bunde, Heil."

1. Heil dir im Sternenglanz, Heil dir im Blüthenkranz, Heil, Freiheit, dir! Du aller Völker Glück, wende den milden Blick auf unser Vaterland! Heil, Freiheit, dir!

2. Wie klingt dein Name schön! als ob zu Himmelshöh'n schwebt unser Geist. Freiheit, du süßes Wort, töne von Ort zu Ort, bis deine Melodie den Winter schmelzt.

3. Leben ist Leben nicht, wo nicht dein rosig Licht alles umfließt. Menschen sind Menschen nur, ringt aus der Creatur liebend die Seele sich, Freiheit, zu dir!

4. Geist, Muth und Kraft erglüht, Schönheit und Tugend blüht an deinem Thron. Stolzer schlägt jedes Herz, kleiner wird jeder Schmerz; es fühlt der Aermste sich glücklich in dir.

5. Heil dir im Sternenglanz, Heil dir im Blüthenkranz, Heil, Freiheit, dir! Du, aller Völker Glück, wende den milden Blick auf unser Vaterland! Heil, Freiheit, dir!

Adolf Glaßbrenner.

Erndtelied.

Weise: „Ein Schifflein sah ich fahren.“

1. (Einzeln.) Der Sommer ist gekommen für das deutsche Vaterland. Frisch auf drum, deutscher Michel, jetzt nimm die Sens' und die Sichel! :,: Alle Welt fort ins Feld, frisch und froh wie ein Held! Nimm die Sichel, nimm die Sichel, nimm die Sichel in die Hand, und schneide, und schneide, schneid' und erndte! :,: (Vom Chor wiederholt.)

2. Was haben wir ausgesäet für das deutsche Vaterland? Wir sä'ten des Freisinns Saaten, jetzt erndten wir die Thaten. Alle Welt 2c.

3. Wer wird die Erndt' uns wehren für das deutsche Vaterland? Wir sind nicht mehr die Knechte, wir kennen unsre Rechte. Alle Welt 2c.

4. Der Sommer ist gekommen für das deutsche Vaterland. Frisch auf drum, deutscher Michel, jetzt nimm die Sens' und die Sichel! Alle Welt 2c.

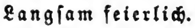
Hoffmann von Fallersleben.

Zweite Abtheilung.

Geselliges Treiben — Lebensgenuß.

(Studenten-, Commers- und Trinklieder. — Rundgesänge. — Gesellschaftslieder.)

Landesvater.



(Das erstemal Präses allein, das zweitemal Chor.)

T.

2 B.

1. Al = les schwei=ge! Je=der nei=ge ern=sten Tö=nen
2. Deutschlands Söh=ne! Laut er = tö=ne eu = er Va=ter=
3. * — — le = be! Ihn er = he=be je=der bra = ve

(wie oben.)

nun sein Ohr! *f* Hört, ich sing' das Lied der Lie=der, hört es,
lands=ge = sang! Dem Be = glü = cker sei = ner Staaten, dem Voll=
Mu = sen = sohn! Herz und Hand dir, Herr, zu wei=hen, sam=meln

mei=ne deutschen Brü=der, hall' es, hall' es wie=der, fro=her Chor!
en=der ed = ler Tha=ten, tö = ne, tö = ne eu = er Lob=ge = sang!
wir uns hier in Rei=hen, seg = nen, seg=nen dich auf ** — Thron.

* Name des Regenten.
** Name des Landes.

4. Präses. Hab und Leben Dir zu geben, Sind wir allesammt bereit.
Chor. Hab und Leben ꝛc.
Präses. Sterben gern zu jeder Stunde, Achten nicht des Todes Wunde, Wenn das deutsche Vaterland gebeut.
Chor. Sterben gern ꝛc.

5. Präses. Lied der Lieder, Hall es wieder: Groß und deutsch sey unser Muth!
Chor. Lied der Lieder ꝛc.
Präses. Seht hier den geweihten Degen; Thut wie brave Bursche pflegen, Und :,: durchbohrt :,: den freien Hut!
Chor. Seht hier ꝛc.

6. Präses. Wer's nicht fühlet, Selbst nicht zielet Stets nach deutscher Männer Werth,
Chor. Wer's nicht fühlet ꝛc.
Präses. Soll nicht unsern Kreis entehren, Nicht bei diesem Schläger schwören, Nicht :,: entweih'n :,: das deutsche Schwert.
Chor. Soll nicht ꝛc.

7. Präses. Seht ihn blinken In der Linken Diesen Schläger, nie entweiht!
Chor. Seht ihn blinken ꝛc.
Präses. Ich durchbohr' den Hut, und schwöre: Halten will ich stets auf Ehre, Stets ein braver deutscher Bursche seyn.
Chor. Ich durchbohr' ꝛc.
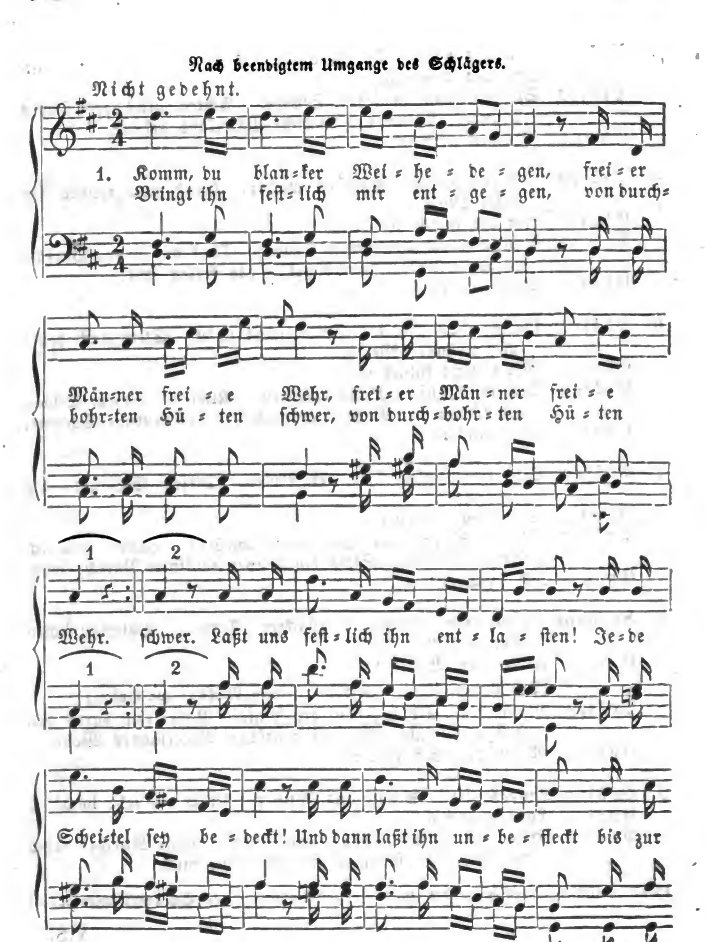
8. Sequens. Nimm den Becher, Wackrer Zecher, Vaterländ'schen Weines voll!
Chor. Nimm den Becher ꝛc.
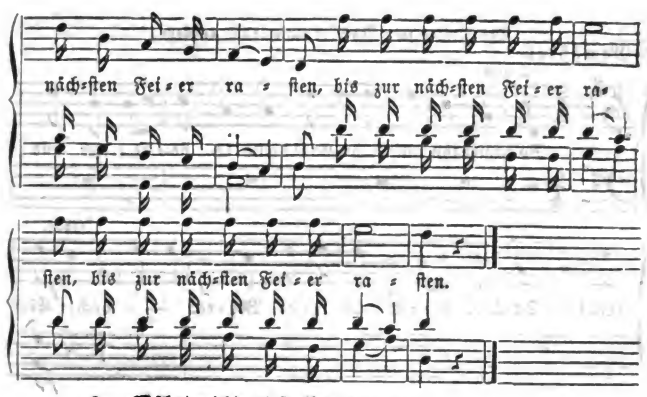
(Der Präses giebt den Schläger seinem Nachbar zur Linken.)

Präses. Nimm den Schläger in die Linke, Bohr ihn durch den Hut und trinke Auf des deutschen Vaterlandes Wohl!
Chor. Nimm den Schläger ꝛc.

9. Präses. Landesvater, Schutz und Rather, Unser — lebe hoch!
Chor. Landesvater ꝛc.
Präses. Ewig soll mein König leben, Und mein Mädchen auch daneben, Er für alle, sie allein für mich.

(Der 8. und 9. Vers wird bis zum völligen Umgange des Schlägers wiederholt.)
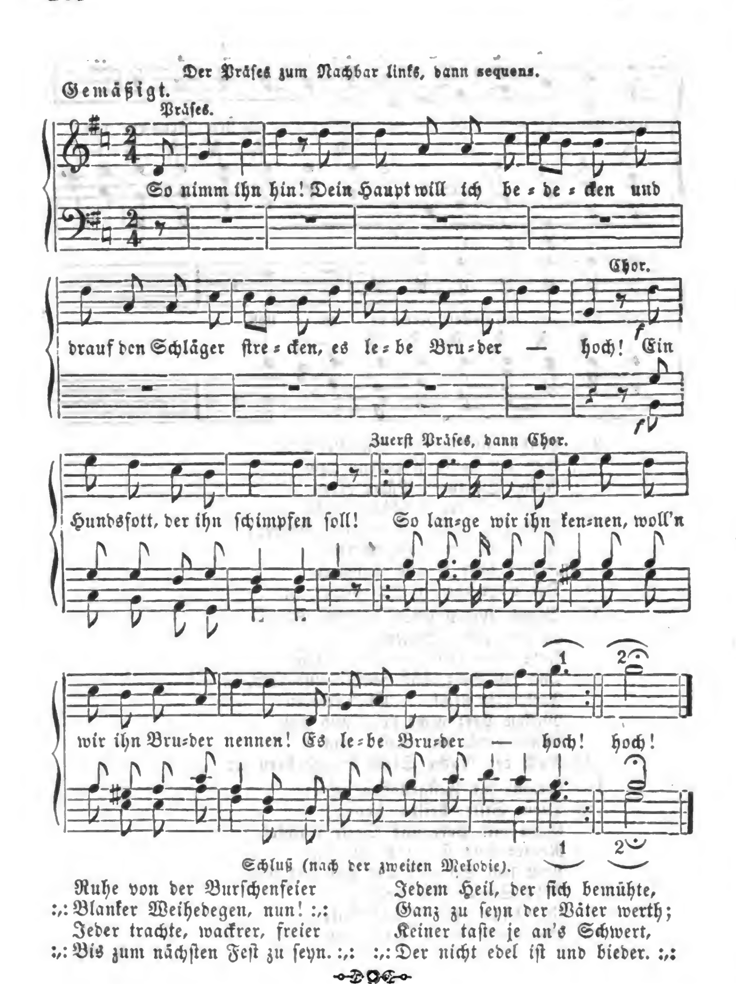

Nach beendigtem Umgange des Schlägers.
Nicht gedehnt.
1. Komm, du blan-ker Wei-he-de-gen, frei-er Män-ner frei-e Wehr, frei-er Män-ner frei-e Wehr.
Bringt ihn fest-lich mir ent-ge-gen, von durch-bohr-ten Hü-ten schwer, von durch-bohr-ten Hü-ten schwer.
1
2
Laßt uns fest-lich ihn ent-la-sten! Je-de Schei-tel sey be-deckt! Und dann laßt ihn un-be-fleckt bis zur



2. Wähnt nicht, diese Burschenweise
:,: Sey ein neuer Freudenbrauch! :,:
Nein! In eurer Väter Kreise
:,: Blinkte so der Schläger auch. :,:
Froh zum Fest, ihr trauten Brüder;
Jeder sey der Väter werth!
Keiner taste je ans Schwert,
:,: Der nicht edel ist und bieder. :,:

3. Blank, sprach jeder, wie die Klinge
:,: Müssen Aller Herzen seyn, :,:
Jeder von den Brüdern bringe
:,: Uns ein Herz, das deutsch und rein. :,:
Fort, wer nicht die Ehr' erkoren!
Wessen Herz nicht brav und gut,
Müsse einst, wie diesen Hut,
:,: Auch der Rache Stahl durchbohren. :,:

4. Drum, ihr Festgenossen achtet
:,: Diese Sitte, heilig, schön; :,:
Ganz mit Herz und Seele trachtet,
:,: Reiner stets sie zu begehn! :,:
Laßt das Schwert uns nun entlasten'
Jede Scheitel sey bedeckt!
Und dann laßt es unbefleckt
:,: Bis zur nächsten Feier rasten! :,:
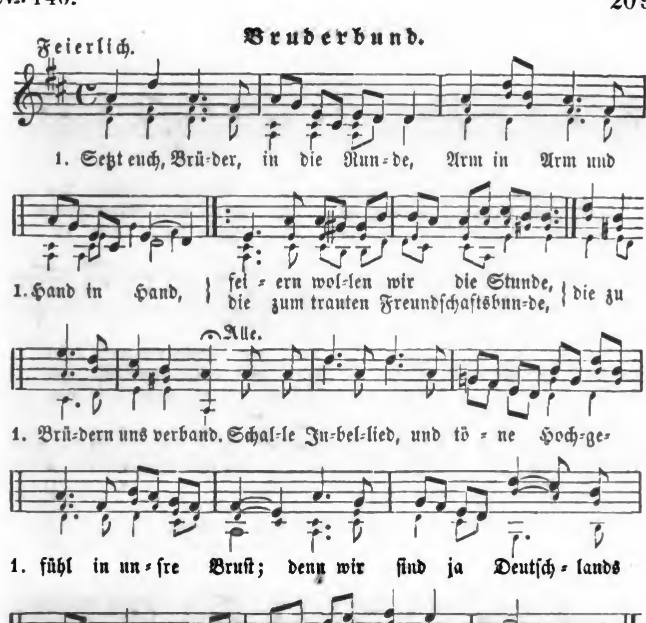


Schluß (nach der zweiten Melodie).

Ruhe von der Burschenfeier
:,: Blanker Weihedegen, nun! :,:
Jeder trachte, wackrer, freier
:,: Bis zum nächsten Fest zu seyn. :,:

Jedem Heil, der sich bemühte,
Ganz zu seyn der Väter werth;
Keiner taste je an's Schwert,
:,: Der nicht edel ist und bieder. :,:

Bruderbund.

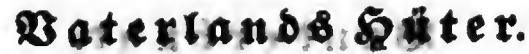


2. Treue, heil'ge Brudertreue, fülle unsre Seelen ganz; kein Partheigeist je entweihe, keine Zwietracht je entzweie Söhne eines Vaterlands. Nein, dem Dienst der Treue fröhne Jeder gern mit Gut und Blut! Erbten denn nicht freie Söhne, freier Väter Geist und Muth?

3. Nur der Ehr', der Freiheit weihe ich mein blankes Burschenschwert! meinen Brüdern schwur ich Treue, und kein falscher Sinn entweihe dieses Herz, das euch gehört! Auf, zum Sternenhimmel töne feierlich mein Lied empor! Hört's, ja hört's, Germaniens Söhne, was ich eurem Bunde schwor.

4. Senke, Freiheit, dich hernieder, sey du unsres Bundes Zier! Dich verehren brave Brüder, dir erschallen unsre Lieder, weihen schöne Thaten dir. — Keinem Despotismus fröhne, wer sich deutscher Abkunft rühmt; wir sind frei, — Thuiskon's Söhne, wie sich's Hermann's Enkeln ziemt.

Straferjan.



Vaterlands Hüter.

Kräftig. a)

1. Uns deutschen Bur=schen stolz und kühn er = blüht das
2. Den Ei=nen sen = det Va = ter Rhein, vom Meer=strand
3. O Va=ter = land, du hei = lig Land, du hast ja

1. Le = ben hell und grün, wir sind gar frisch und wohl = ge=
2. zieht der An=dre ein; der Ein' in Ber = ges = luft ge=
3. all' uns aus = ge = sandt, zu wer=den ein männlich frei Ge=

1. muth, im Her=zen rollt uns Le = bens = gluth; wir
2. säugt, der An=dre, wo die Flur sich neigt: doch um=
3. schlecht, zu wer=den Frei=heit dir und Recht; zu

1. steh'n in des Le = bens Mor = gen = glanz, die
2. schlingt uns al = le Ein Bruder = band, al = le
3. wah = ren des Va=ter = lands Hei = lig = thum, sey

1. kom = menden Hü = ter des Va = ter = lands.
2. Strei = ter dem Ei = nen Va = ter = land.
3. un = sre Eh = re, sey un = ser Ruhm.

4. O Vaterland, du heilig Land, an Helden reich von Herz und Hand, wo Hermann einst das Eisen schwang, und Luther für den Glauben rang, dir weih'n wir unser junges Blut; o weih' uns zu Männern voll Ernst und Muth!

5. Und wer das Vaterland nicht ehrt, ist auch der eig'nen Ehr' nicht werth; und wer die Brüderschaft verglimpft, und wer die Burschenschaft beschimpft: den treffe hart unser Burschenschwert, das der Ehr' und der Freiheit angehört.
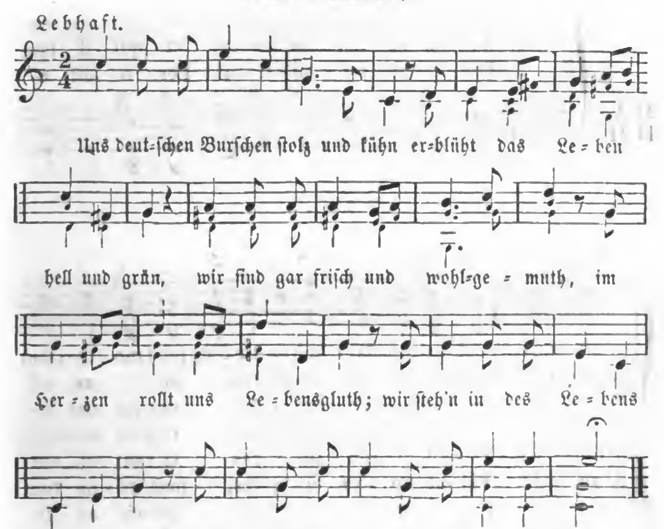
6. So halten fest wir, treu und gut, und haben rechten Lebensmuth; so sind wir frisch und fromm und frei, und bleiben auch im Tode treu; dann mag sich einst lösen das Jugendband, wir bleiben doch alle im Vaterland.

7. Nach Gottes wahrer Wissenschaft wir streben hier mit Muth und Kraft, wir stählen uns zur Lebenswehr, zu stehen einst wie Fels im Meer! Und wenn dann des Lebens Ernst uns begehrt, so sind wir Männer wohl bewährt.

H. F. Maßmann,
weil. Bursch in Jena.
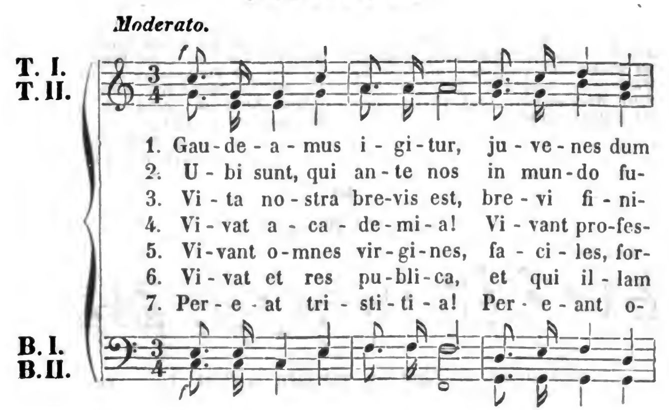
b)
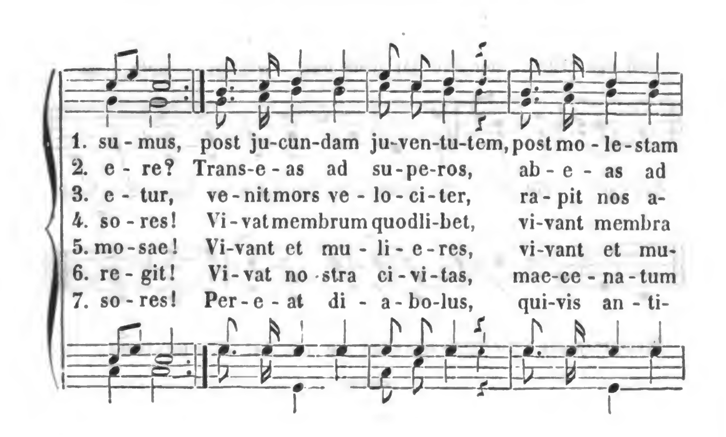
Andere Melodie.
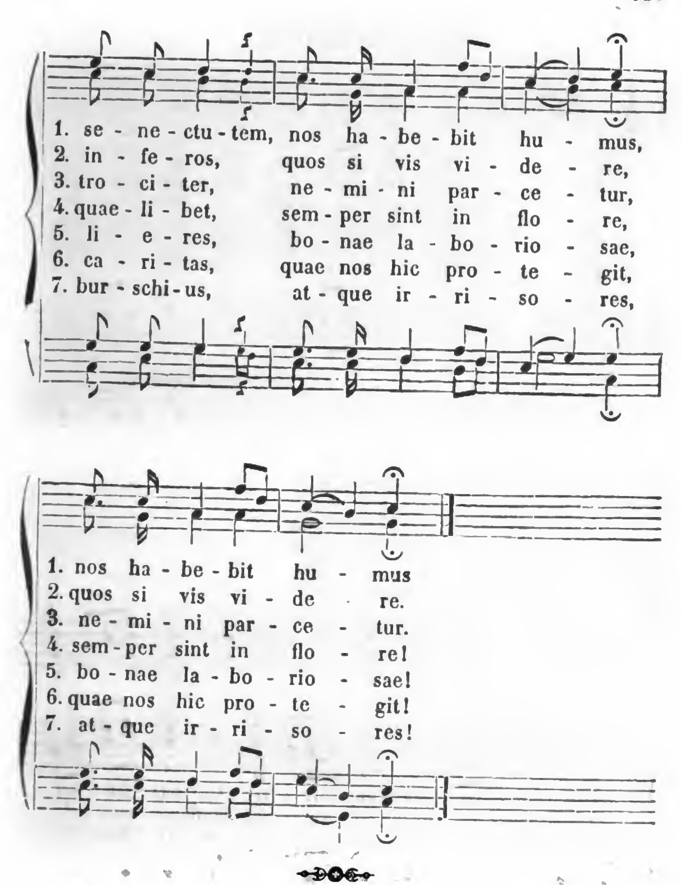


Gaudeamus.
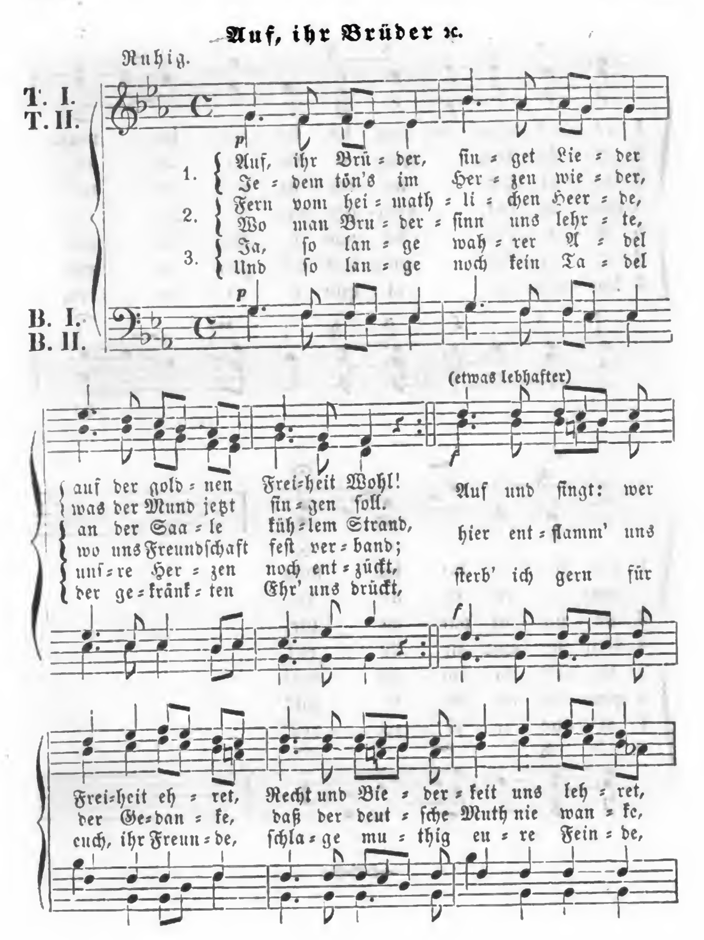
Moderato.
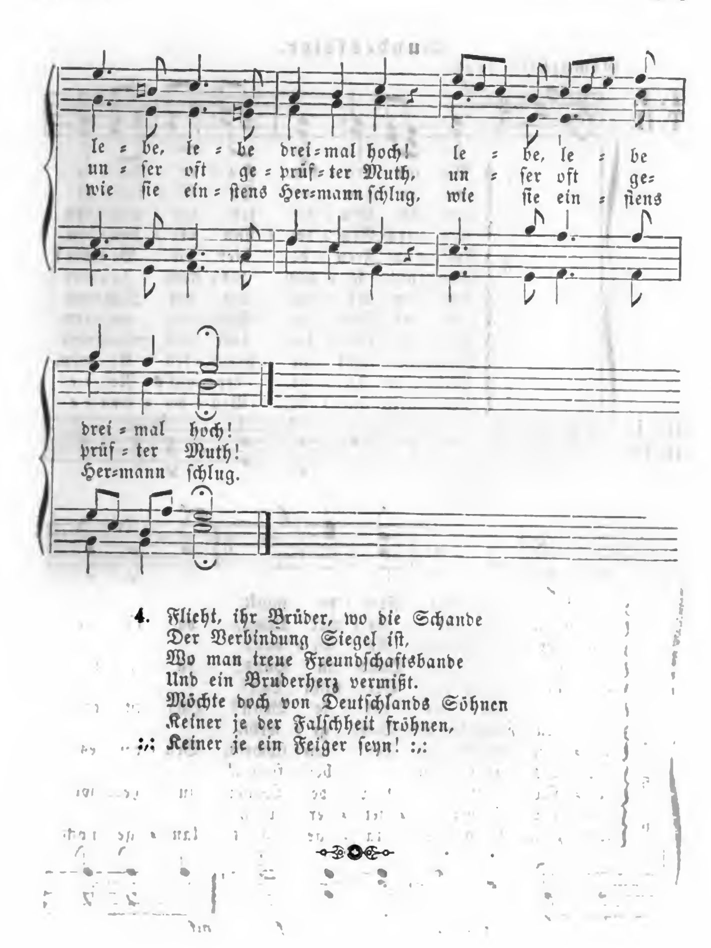





1. se - ne - ctu - tem, nos ha - be - bit hu - mus,
2. in - fe - ros, quos si vis vi - de - re,
3. tro - ci - ter, ne - mi - ni par - ce - tur,
4. quae - li - bet, sem - per sint in flo - re,
5. li - e - res, bo - nae la - bo - rio - sae,
6. ca - ri - tas, quae nos hic pro - te - git,
7. bur - schi - us, at - que ir - ri - so - res,
1. nos ha - be - bit hu - mus
2. quos si vis vi - de - re.
3. ne - mi - ni par - ce - tur.
4. sem - per sint in flo - re!
5. bo - nae la - bo - rio - sae!
6. quae nos hic pro - te - git!
7. at - que ir - ri - so - res!

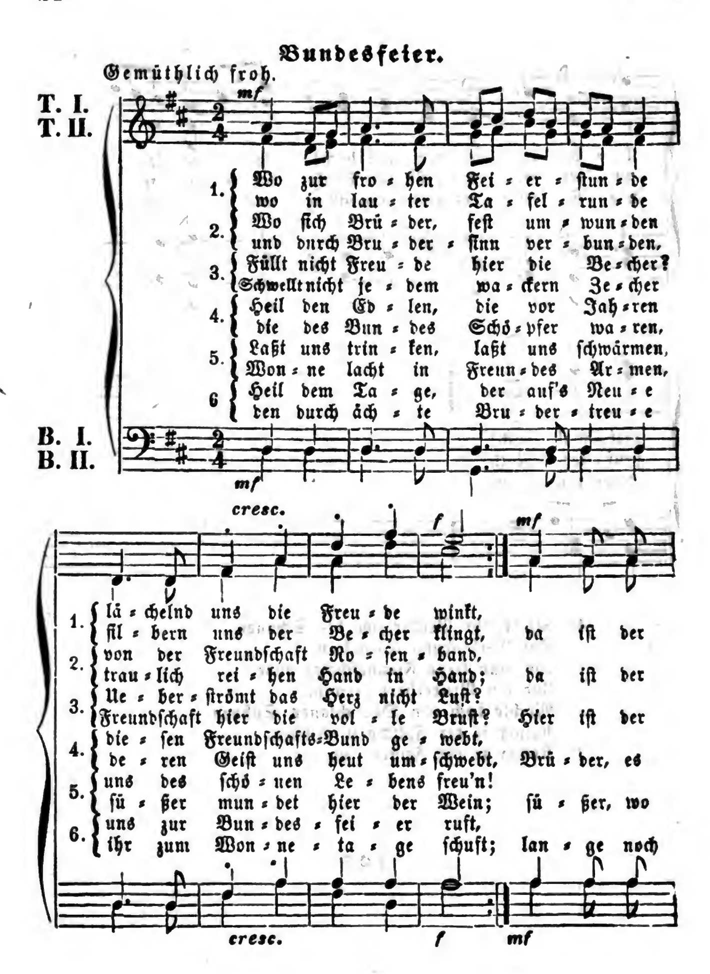
Auf, ihr Brüder ꝛc.
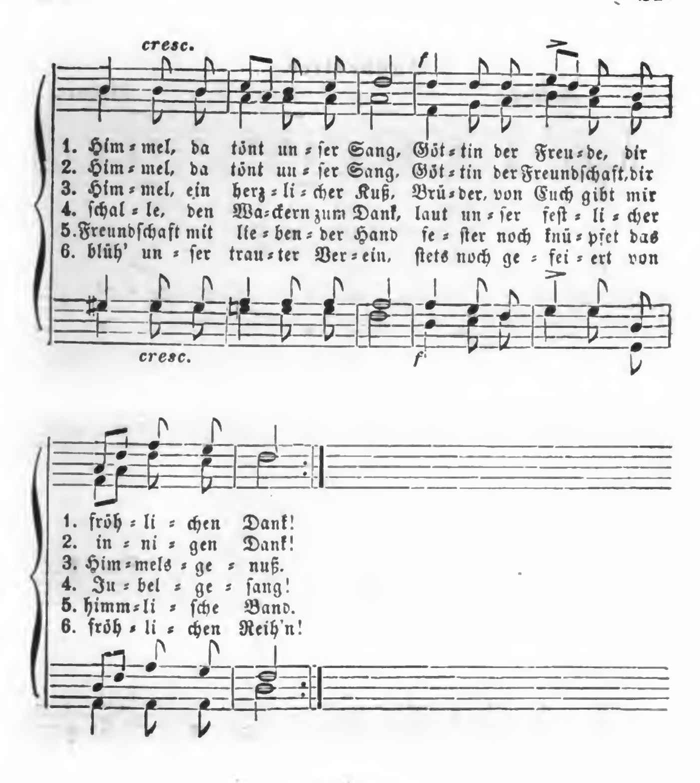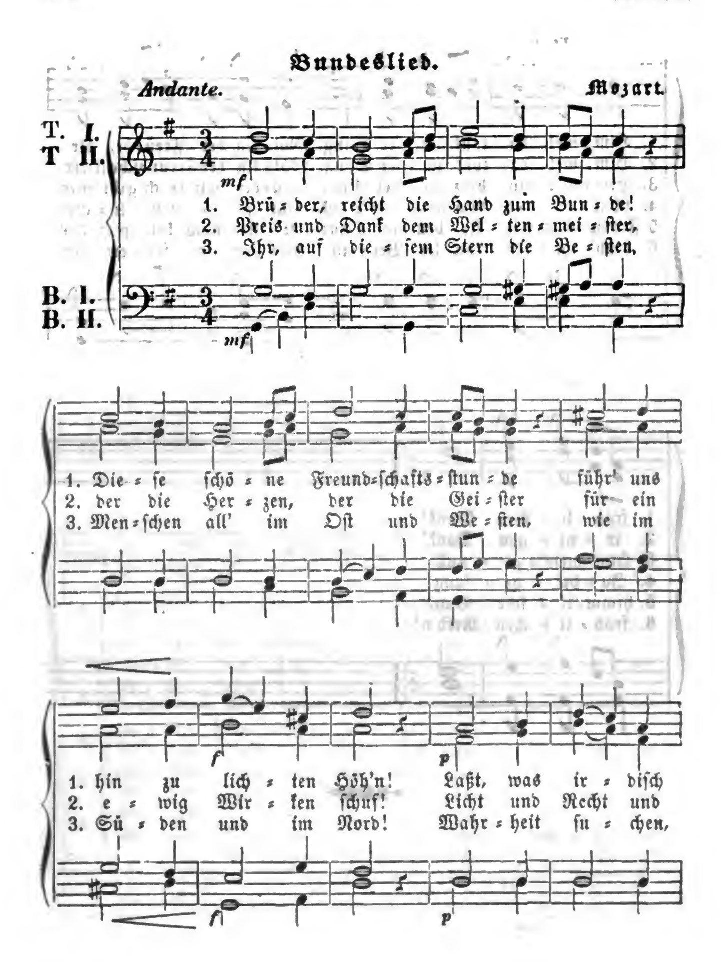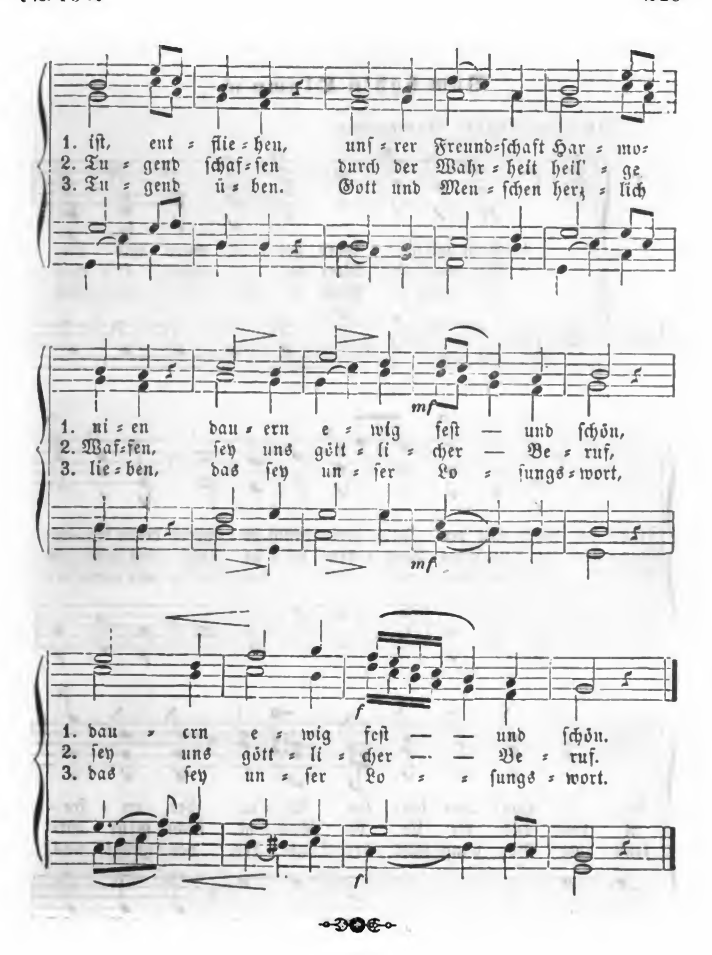




4. Flieht, ihr Brüder, wo die Schande
Der Verbindung Siegel ist,
Wo man treue Freundschaftsbande
Und ein Bruderherz vermißt.
Möchte doch von Deutschlands Söhnen
Keiner je der Falschheit fröhnen,
:,: Keiner je ein Feiger seyn! :,:

Bundesfeier.
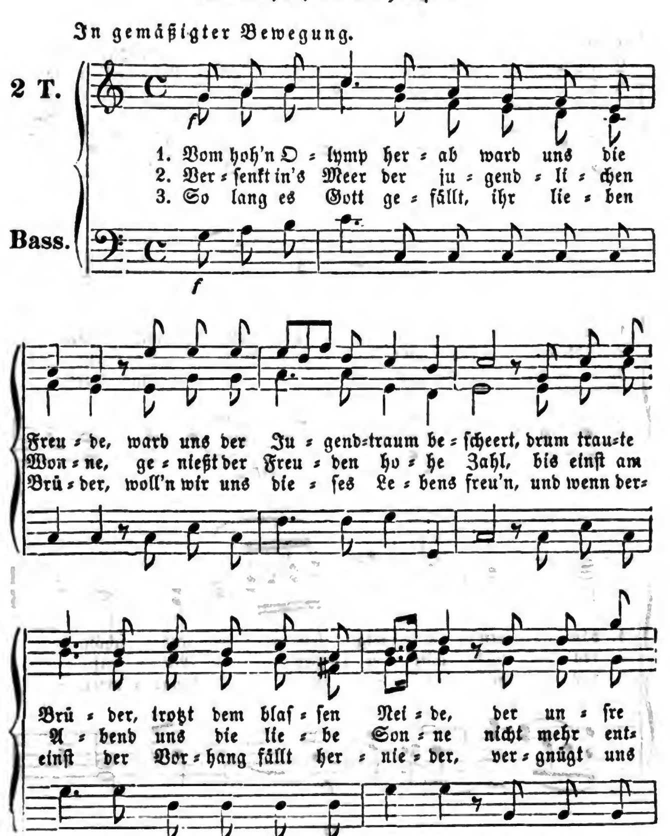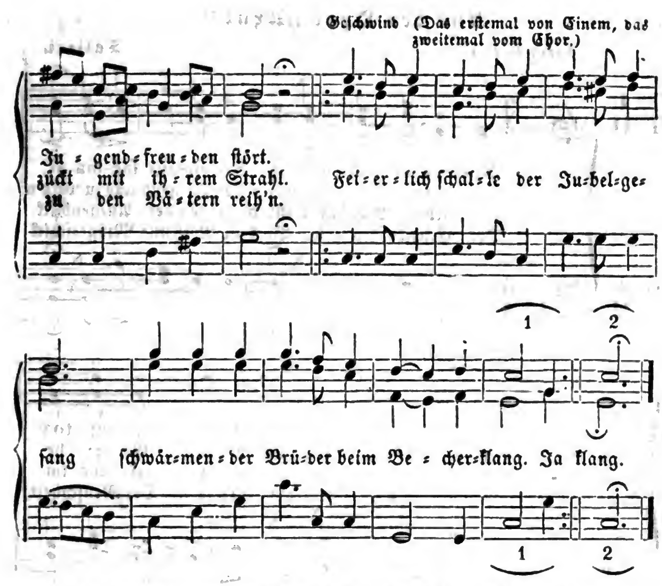



cresc.
1. Him = mel, da tönt un = ser Sang, Göt = tin der Freu = de, dir
2. Him = mel, da tönt un = ser Sang, Göt = tin der Freundschaft, dir
3. Him = mel, ein herz = li = cher Kuß, Brü = der, von Euch gibt mir
4. schal = le, den Wa = ckern zum Dank, laut un = ser fest = li = cher
5. Freundschaft mit lie = ben = der Hand fe = ster noch knü = pfet das
6. blüh' un = ser trau = ter Ver = ein, stets noch ge = fei = ert von
cresc.
f
1. fröh = li = chen Dank!
2. in = ni = gen Dank!
3. Him = mels = ge = nuß.
4. Ju = bel = ge = sang!
5. himm = li = sche Band.
6. fröh = li = chen Reih'n!


Bundeslied.
Andante.
Mozart.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
mf
1. Brü = der, reicht die Hand zum Bun = de!
2. Preis und Dank dem Wel = ten = mei = ster,
3. Ihr, auf die = sem Stern die Be = sten,
1. Die = se schö = ne Freund=schafts = stun = de führ' uns
2. der die Her = zen, der die Gei = ster für ein
3. Men = schen all' im Ost und We = sten, wie im
f
p
1. hin zu lich = ten Höh'n! Laßt, was ir = disch
2. e = wig Wir = ken schuf! Licht und Recht und
3. Sü = den und im Nord! Wahr = heit su = chen,


1. ist, ent = flie = hen, uns = rer Freund=schaft Har = mo=
2. Tu = gend schaf = fen durch der Wahr = heit heil' = ge
3. Tu = gend ü = ben. Gott und Men = schen herz = lich
1. ni = en dau = ern e = wig fest — und schön,
2. Waf=fen, sey uns gött = li = cher — Be = ruf,
3. lie = ben, das sey un = ser Lo = sungs = wort,
mf
mf
1. dau = ern e = wig fest — — und schön.
2. sey uns gött = li = cher — — Be = ruf.
3. das sey un = ser Lo = = sungs = wort.
f
f
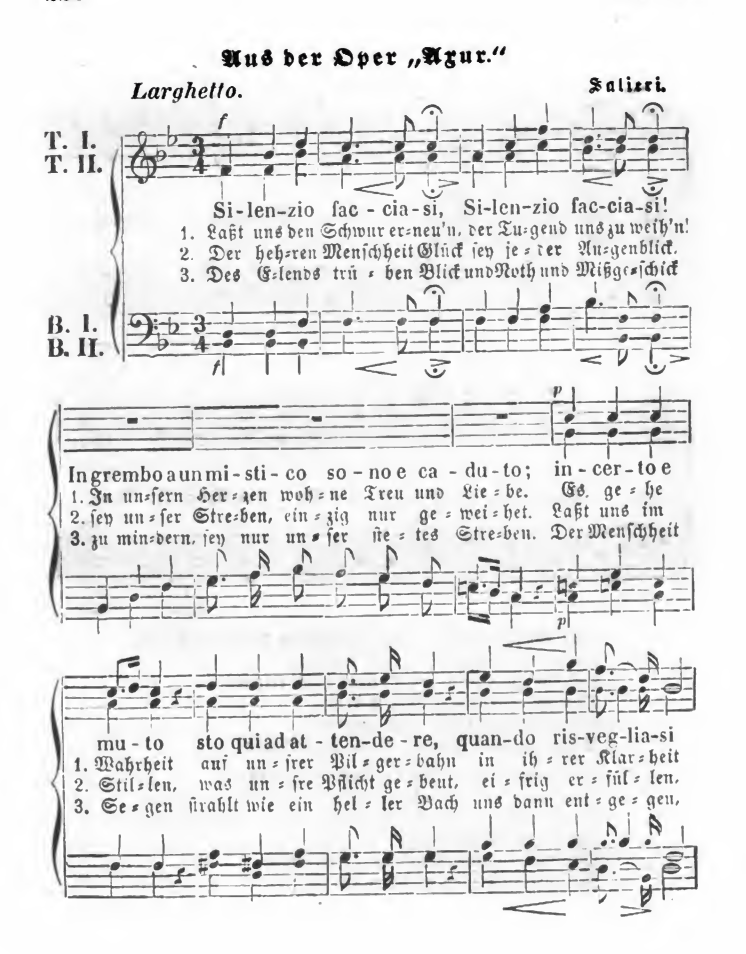
Vom hoh'n Olymp ꝛc.
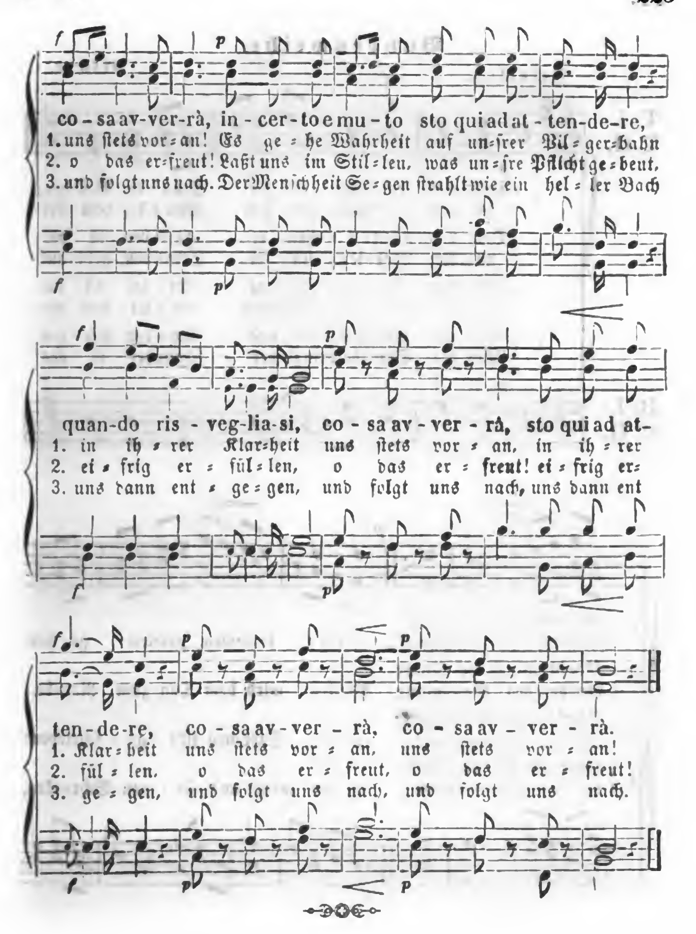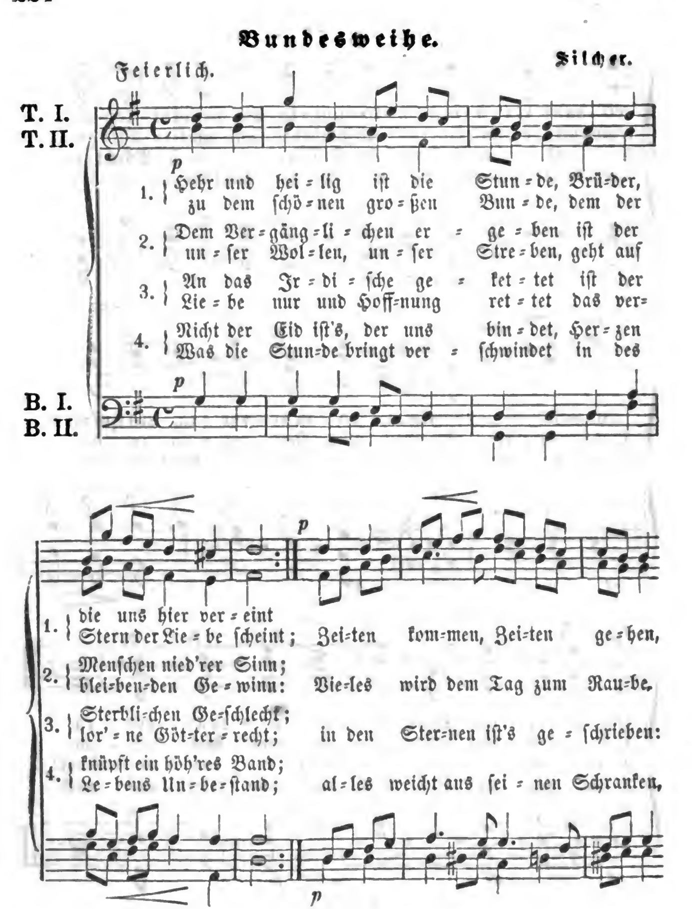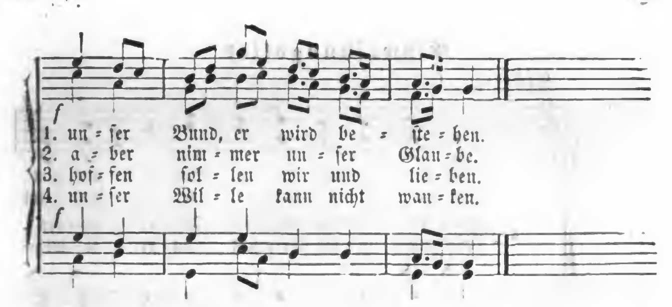




4. Herr Bruder, trink's auf's Wohlseyn deiner Schönen,
   Die deiner Jugend Traum belebt;
   Laß ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen,
   Das ihr durch jede Nerve bebt!
   :,: Feierlich schalle der Jubelgesang
   Schwärmender Brüder beim Becherklang. :,:

5. Ist einer uns'rer Brüder einst geschieden,
   Vom blassen Tod gefordert ab:
   Dann weinen wir, und wünschen Ruh' und Frieden
   In unsres Freundes stilles Grab;
   :,: Wir weinen und wünschen Ruh' hinab
   In unsres Freundes stilles Grab. :,:


Aus der Oper „Azur."
Larghetto.
Salieri.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
Si-len-zio fac-cia-si, Si-len-zio fac-cia-si!
1. Laßt uns den Schwur er-neu'n, der Tu-gend uns zu weih'n!
2. Der heh-ren Menschheit Glück sey je-der Au-genblick.
3. Des E-lends trü-ben Blick und Noth und Mißge-schick
In grembo a un mi-sti-co so-no e ca-du-to; in-cer-to e
1. In un-sern Her-zen woh-ne Treu und Lie-be. Es ge-he
2. sey un-ser Stre-ben, ein-zig nur ge-wei-het. Laßt uns im
3. zu min-dern, sey nur un-ser ste-tes Stre-ben. Der Menschheit
mu-to sto qui ad at-ten-de-re, quan-do ris-veg-lia-si
1. Wahrheit auf un-srer Pil-ger-bahn in ih-rer Klar-heit
2. Stil-len, was un-sre Pflicht ge-beut, ei-frig er-fül-len.
3. Se-gen strahlt wie ein hel-ler Bach uns dann ent-ge-gen,


co - sa av-ver-rà, in - cer- to e mu - to sto qui ad at - ten-de-re,
1. uns stets vor = an! Es ge = he Wahrheit auf un=srer Pil = ger=bahn
2. o das er=freut! Laßt uns im Stil = len, was un = sre Pflicht ge = beut,
3. und folgt uns nach. Der Menschheit Se = gen strahlt wie ein hel = ler Bach
quan-do ris - veg-lia-si, co - sa av - ver - rà, sto qui ad at-
1. in ih = rer Klar=heit uns stets vor = an, in ih = rer
2. ei = frig er = fül = len, o das er = freut! ei = frig er=
3. uns dann ent = ge = gen, und folgt uns nach, uns dann ent
ten-de-re, co - sa av - ver - rà, co - sa av - ver - rà.
1. Klar = heit uns stets vor = an, uns stets vor = an!
2. fül = len, o das er = freut, o das er = freut!
3. ge = gen, und folgt uns nach, und folgt uns nach.


Bundesweihe.
Feierlich.
Silcher.
T. I.
T. II.
p
1. Hehr und hei = lig ist die Stun = de, Brü=der,
zu dem schö = nen gro = ßen Bun = de, dem der
2. Dem Ver = gäng = li = chen er = ge = ben ist der
un = ser Wol = len, un = ser Stre = ben, geht auf
3. An das Ir = di = sche ge = ket = tet ist der
Lie = be nur und Hoff=nung ret = tet das ver=
4. Nicht der Eid ist's, der uns bin = det, Her = zen
Was die Stun=de bringt ver = schwindet in des
B. I.
B. II.
1. die uns hier ver = eint
Stern der Lie = be scheint; Zei=ten kom=men, Zei=ten ge = hen,
2. Menschen nied'rer Sinn;
blei=ben=den Ge = winn: Vie=les wird dem Tag zum Rau=be.
3. Sterbli=chen Ge=schlecht;
lor' = ne Göt=ter = recht; in den Ster=nen ist's ge = schrieben:
4. knüpft ein höh'res Band;
Le = bens Un = be = stand; al = les weicht aus sei = nen Schranken,



5.
Alles Wahre, Schöne, Gute
Kommt uns von der Erde nicht;
Mit des Adlers kühnem Muthe
Blicken wir in's Sonnenlicht.
Die nicht um Gemeines ringen,
Kann auch das Geschick nicht zwingen.
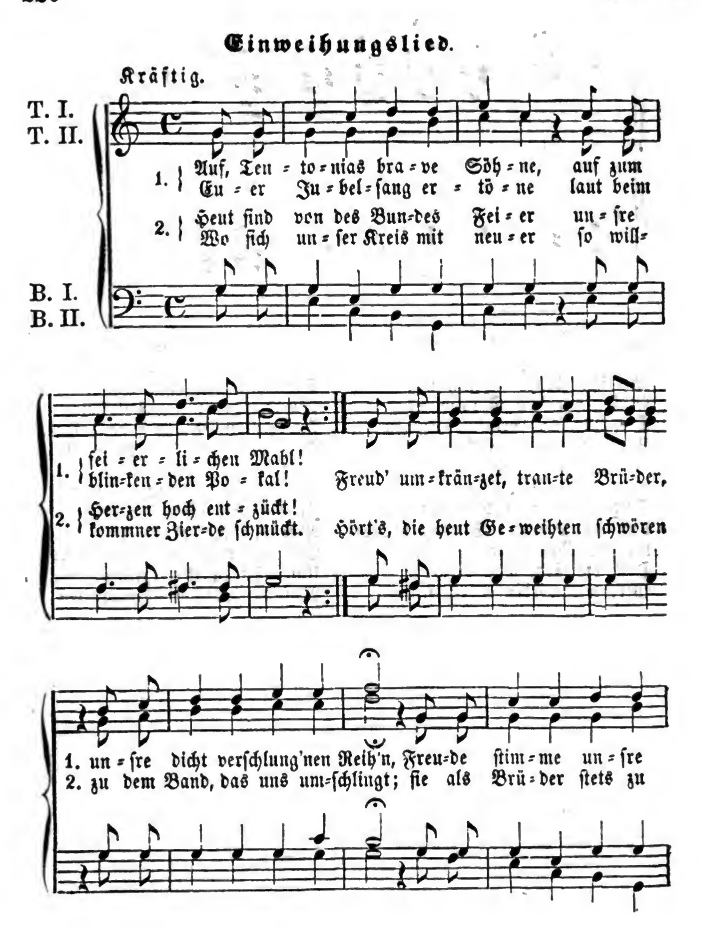
6.
Grauenvolle Nacht umhüllet
Oefter ird'schen Lebenspfad,
Und des Donners Stimme brüllet,
Und die Macht der Hölle naht;
Doch die Erde mag vergehen,
Wir, wir werden ruhig stehen!
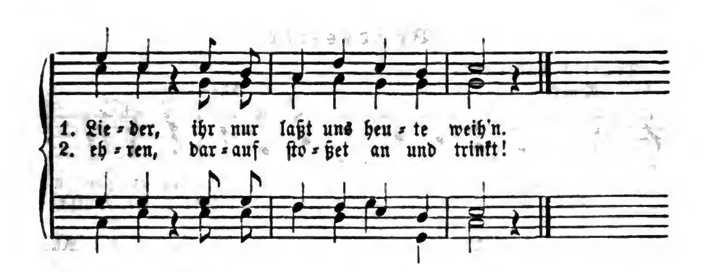
7.
Brüder, bietet euch die Hände,
Die ihr euch dem Bund geweiht,
Ohne Anfang, ohne Ende,
Wie der Ring der Ewigkeit;
Die den Preis des Lebens kennen,
Mag das Irdische nicht trennen.

8.
Von der Erde reicht die Kette
Zu des Schöpfers Flammenthron,
Aber aus dem Kreise trete,
Wer nur buhlt um schnöden Lohn;
Unser Tagewerk vergelten
Muß der Meister aller Welten!

A. Schreiber.

Einweihungslied.





3.

Uns mit Brudersinn zu lieben,
Heischet unser Bund als Pflicht,
Sein Gesetz laßt treu uns üben,
Seinen Zweck vergesset nicht.
All' ihr Freunde, schwört auf's neue
Aus des vollen Herzens Drang
Unserm Bunde ew'ge Treue!
Schwört's beim hellen Schlägerklang!

4.

Eintracht wohn' in unsrer Mitte,
Reiche uns die weise Hand,
Leite alle unsre Schritte,
Knüpfe fester unser Band.
Brüder, inn'rer Zwist zerstöret
Selbst den festesten Verein:
Wenn ihr Lieb' und Eintracht ehret,
Wird kein Feind euch furchtbar seyn.

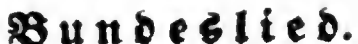
5.

Achtet unsers Bundes Lehre,
Krönt durch ächte Tugend ihn;
Heilig sey euch wahre Ehre,
Euer Stolz sey Biedersinn!
Muthig dient dem Vaterlande,
Fechtet kühn pro patria!
Heil dem — — Bande!
Vivat hoch — — ia!

6. Einer.

Edle Brüder, ja, ich schwöre,
Euch mein Leben stets zu weih'n!
Heilig sey mir wahre Ehre,
Brav will ich und bieder seyn.
Gern dien' ich dem Vaterlande,
Fechte kühn pro patria!
Heil dem — — Bande!
Vivat hoch — — ia!

Vivat sequens!



Kräftig und rasch.

Einer. Alle.

1. Die Treu = e, die uns Brü=der band, sey dau = ern = der als
2. Für Eh = re, Frei=heit, Va = ter = land schlägt tap = frer Burschen

Einer. Alle.

1. Erz!
2. Herz!

3. Dem — — — — — schwur auch ich, die
(Zur deut=schen Fah = ne schwör' auch ich die

Einer.

3. Frei=heit sey's Pa = nier! — 4. Wir käm = pfen gut und

Alle.
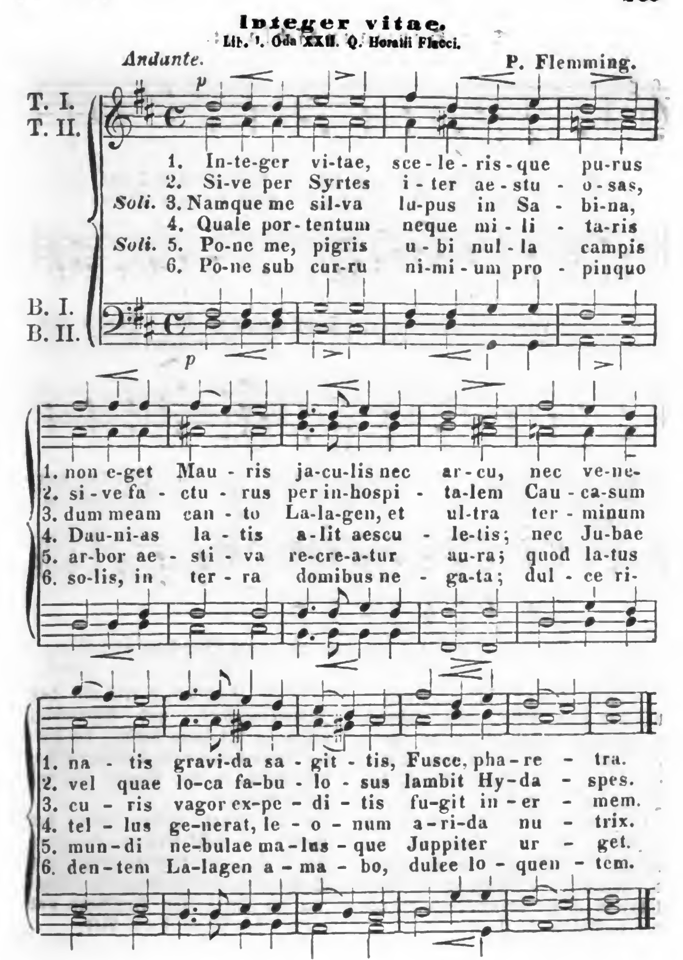
rit = ter=lich, so, Brü=der, sie = gen wir, val = le = ra, so,

Brü = der, sie = gen wir!
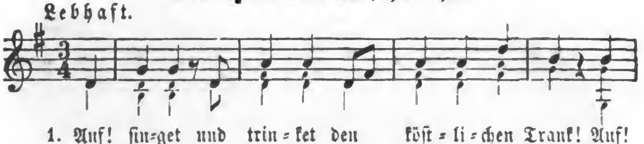
Integer vitae.

Lib. 1. Oda XXII. Q. Horatii Flacci.
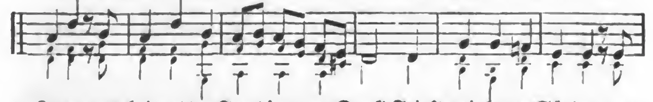
Andante. P. Flemming.



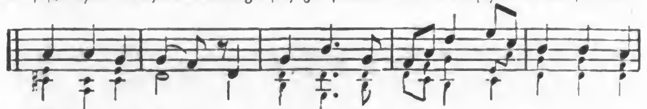




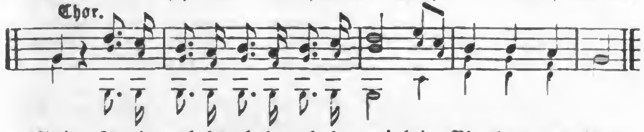
1. Auf! sin-get und trin-ket den köst-li-chen Trank! Auf!
2. Aus goldnen Po-ka-len trank Rom sei-nen Wein, bei



1. singet und bringet der Freund' eu-ren Dank! Trinkt, rei-che-re Sünder, aus
2. festli-chen Mahlen des Sieg's sich zu freu'n: der Deutsche der Ger-ste weit



1. Gold eu-ren Wein, wir freu'n uns nicht min-der beim Bier-krug von
2. ed-le-ren Saft; war da-für der Er-ste an Muth und an



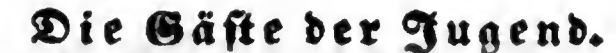
1. Stein. Ju-vi-val-le-ral-le-ral-le-ra! beim Bier-krug von Stein.
2. Kraft. „ „ „ „ „ „ an Muth und an Kraft.

3. Noch schnarchten Roms Krieger, besieget vom Wein, und wähnten die Sieger der Deutschen zu seyn; da stürmten wie Wetter, wie Wirbel im Meer, des Vaterlands Retter, Teut's Söhne daher.

4. Im Osten erblinkte der Morgenstern schön, sein Flammen, es winkte in's Schlachtfeld zu geh'n; da schwangen die Mannen im fürstlichen Rath ihr Trinkhorn zusammen der trefflichen That.

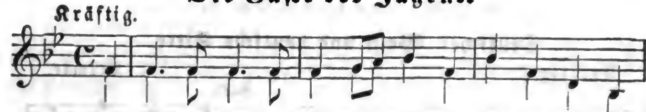
5. Vom Schlachtfeld erschallte das Jammergeschrei, und Römerblut wallte in Strömen herbei; da hatten Roms Krieger den blutigen Lohn, und Hermann, der Sieger, zog jubelnd davon.

6. Da konnte Roms Kaiser des Sieg's sich nicht freu'n; er weinte sich heiser, und trau'rte beim Wein. Doch höher nun schwangen die Mannen im Fried' ihr Trinkhorn und sangen der Freiheit ein Lied.



Die Gäste der Jugend.

Kräftig.
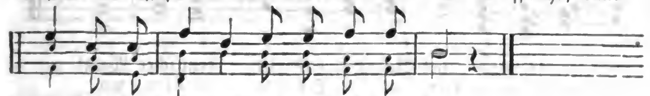


1. Holt Ei-chen-laub zu schmü-cken hier den al-ten Fest-po-
2. Der Wa-ckre nur soll Zeu-ge seyn, wie uns die Wan-ge
3. Hin-weg, wer schüchtern um sich schaut, nicht frei sein An-ge-



1. kal, val-le-ra, den al-ten Fest-po-kal, val-le-ra! Denn
2. glüht, val-le-ra, wie uns die Wan-ge glüht, val-le-ra! soll
3. sicht, val-le-ra, nicht frei sein An-ge-sicht, val-le-ra! er-



1. deut-sche Männer la-den wir zum fro-hen deutschen Mahl, valle-
2. ko-sten un-sern ed-len Wein, mit-sin-gen un-ser Lied, valle-
3. he-ben darf, so bald man laut vom Va-ter-lan-de spricht, valle-



1. ri, val-le-ra, zum fro-hen deut-schen Mahl.
2. ri, val-le-ra, mit-sin-gen un-ser Lied.
3. ri, val-le-ra, vom Va-ter-lan-de spricht.

4. Und wem der Höfe Schmeichelkunst
Mehr ist als deutscher Sinn,
Wer den verkauft um Herrengunst,
Um schändlichen Gewinn;

5. Weil er, was Menschen kann erhöh'n,
Nach Ehrenstellen mißt,
Und, selber oben anzusteh'n,
Des Volkes Schmach vergißt.

6. Nicht so der deutsche Mann; er tritt
Hervor mit Wort und That.
Ihm dünket jeder bange Schritt
Des Kleinmuth ein Verrath.

7. Sein Herz bleibt hohen Muthes voll,
Droht ihm der Mächt'ge gleich,
Er schweigt nicht, wenn er reden soll,
Nicht um ein Königreich.
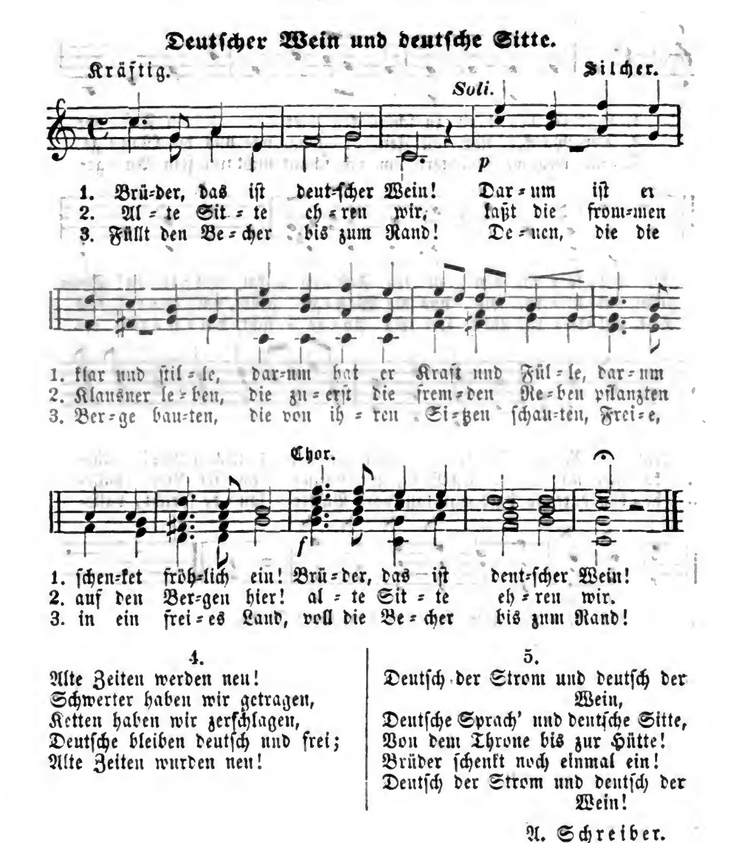
8. Hinblickend auf sein Vaterland,
An dem er nie verzagt,
Harrt er, bis Himmel abgesandt
Ein beff'rer Morgen tagt.

9. Und tagen wird's! drum schmücken wir
Den alten Festpokal,
Und laden deutsche Männer hier
Zum frohen deutschen Mahl.

J. G. Jakobi.

Deutscher Wein und deutsche Sitte.

Kräftig. Silcher.



4.
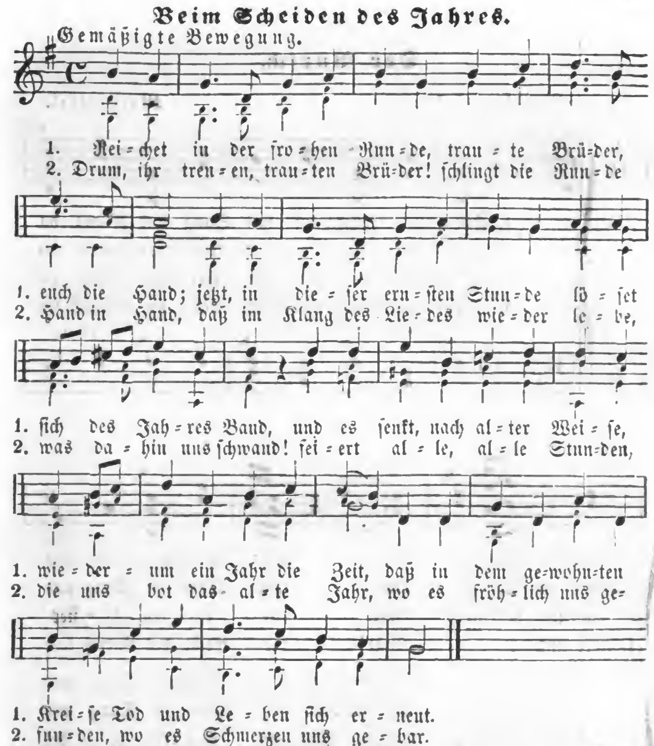
Alte Zeiten werden neu!
Schwerter haben wir getragen,
Ketten haben wir zerschlagen,
Deutsche bleiben deutsch und frei;
Alte Zeiten wurden neu!

5.

Deutsch der Strom und deutsch der Wein,
Deutsche Sprach' und deutsche Sitte,
Von dem Throne bis zur Hütte!
Brüder schenkt noch einmal ein!
Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

A. Schreiber.

Beim Scheiden des Jahres.



3. Denn die Freuden sind die Schwingen, daß das Herz zum Himmel steig', daß den Geist die Blicke bringen in des Vaters Sterneureich; doch kein Aar wird irr' getrieben von des Sturmes Drang und Macht; also muß die Seel' sich üben in der Schmerzen Sturmesnacht.

4. Seht, auf des Gebirges Höhen steht der alte Gott der Zeit, Stromesrau'chen, Waldeswehen ist sein ernstes Nachtgeleit, und die große Zeitenwaage hebt er über Meer und Land, wägt die froh' und schlimmen Tage schweigend mit der hehren Hand.
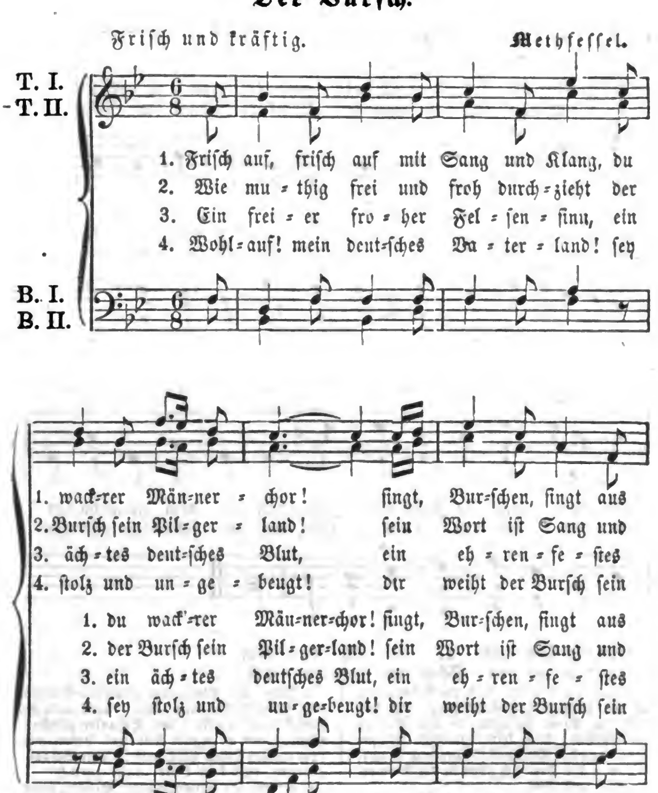
5. Wenn der Klang der zwölften Stunde nun versenkt das alte Jahr, senkt auch er zum Meeresgrunde seiner Schaalen gleiches Paar, und er segnet Tod und Leben mit dem ernsten stillen Blick, was in seine Schaal' gegeben, ruft kein Opfer mehr zurück!
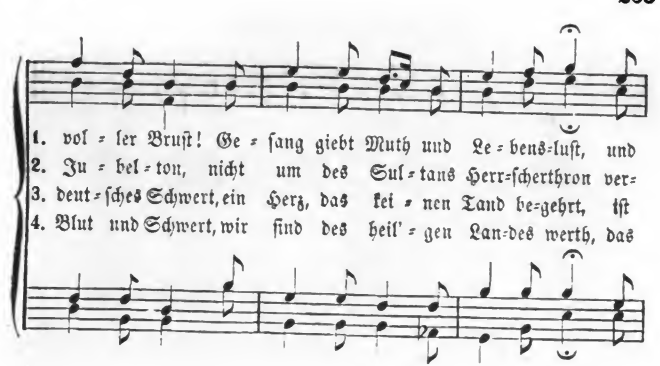
6. Drum, ihr treuen, trauten Brüder, singt dem Jahre Segen nach, kehrt auch keine Stunde wieder, wird auch kein Entschlaf'ner wach, darf doch Freude den nicht fliehen, der noch Wein und Leben trinkt, dem die Augen noch erglühen, wenn der Strahl der Sonne blinkt.

Fresenius.

Der Bursch.

Frisch und kräftig. Methfessel.
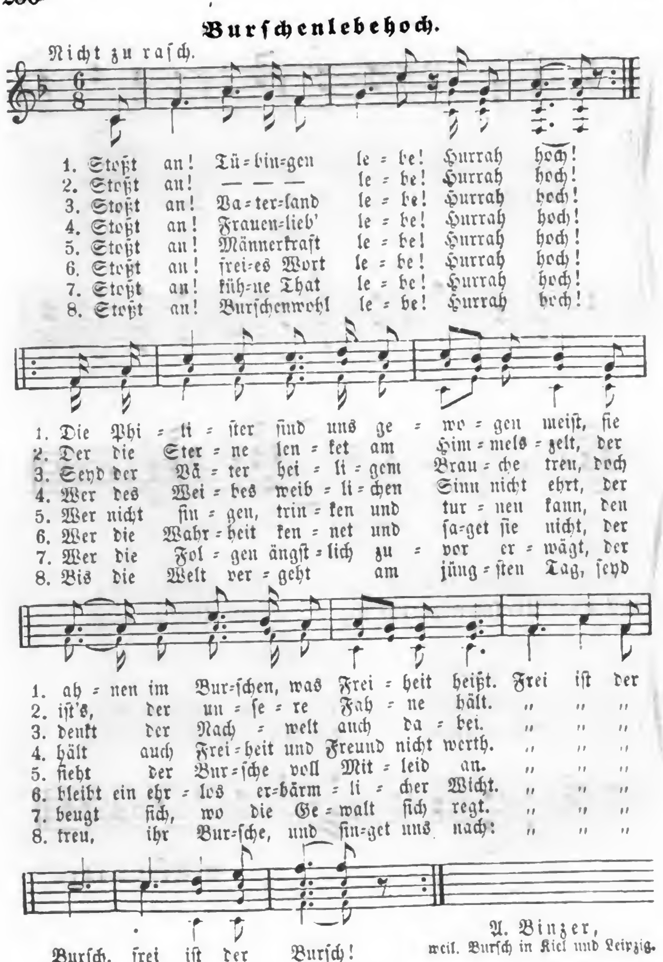




1. hebt das Herz em = por, und hebt — das Herz em = por.
2. tauscht er sei = nen Stand, ver=tauscht — er sei=nen Stand.
3. deutscher Burschen Gut, ist deut = scher Burschen Gut.
4. Erz und Ei = sen zeugt, das Erz — und Ei = sen zeugt.

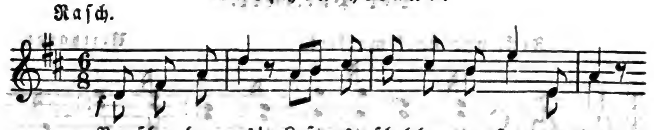
1. hebt das Herz em = por, und hebt das Herz em = por.
2. tauscht er sei = nen Stand, ver=tauscht er sei=nen Stand.
3. deutscher Burschen Gut, ist deut=scher Burschen Gut.
4. Erz und Ei = sen zeugt, das Erz und Ei = sen zeugt.

E. Krummacher.


Burschenlebehoch.
Nicht zu rasch.
1. Stoßt an! Tü-bin-gen le-be! Hurrah hoch!
2. Stoßt an! — — — le-be! Hurrah hoch!
3. Stoßt an! Va-ter-land le-be! Hurrah hoch!
4. Stoßt an! Frauen-lieb' le-be! Hurrah hoch!
5. Stoßt an! Männerkraft le-be! Hurrah hoch!
6. Stoßt an! frei-es Wort le-be! Hurrah hoch!
7. Stoßt an! küh-ne That le-be! Hurrah hoch!
8. Stoßt an! Burschenwohl le-be! Hurrah hoch!
1. Die Phi-li-ster sind uns ge-wo-gen meist, sie
2. Der die Ster-ne len-ket am Him-mels-zelt, der
3. Seyd der Vä-ter hei-li-gem Brau-che treu, doch
4. Wer des Wei-bes weib-li-chen Sinn nicht ehrt, der
5. Wer nicht sin-gen, trin-ken und tur-nen kann, den
6. Wer die Wahr-heit ken-net und sa-get sie nicht, der
7. Wer die Fol-gen ängst-lich zu-vor er-wägt, der
8. Bis die Welt ver-geht am jüng-sten Tag, seyd
1. ah-nen im Bur-schen, was Frei-heit heißt. Frei ist der
2. ist's, der un-se-re Fah-ne hält. " " "
3. denkt der Nach-welt auch da-bei. " " "
4. hält auch Frei-heit und Freund nicht werth. " " "
5. sieht der Bur-sche voll Mit-leid an. " " "
6. bleibt ein ehr-los er-bärm-li-cher Wicht. " " "
7. beugt sich, wo die Ge-walt sich regt. " " "
8. treu, ihr Bur-sche, und sin-get uns nach: " " "
Bursch, frei ist der Bursch!
A. Binzer,
weil. Bursch in Kiel und Leipzig.
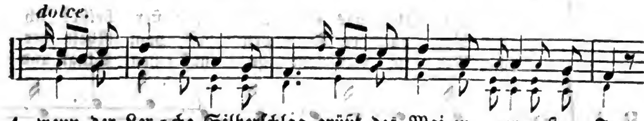


Rasch.
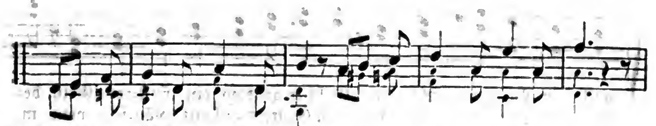


Bur-schen her-aus! Laßt es schal-len von Haus zu Haus,

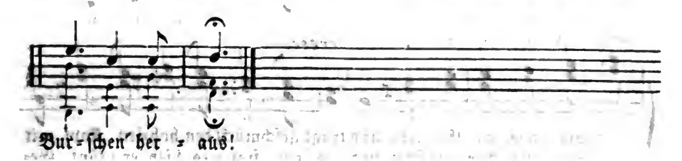
dolce.



1. wenn der Ler-che Silberschlag grüßt des Mai-en er-sten Tag,
2. ruft um Hülf' die Po-e-sei ge-gen Zopf und Phi-li-ste-rei,
3. wenn es gilt für's Va-ter-land, treu die Klin-gen dann zur Hand,
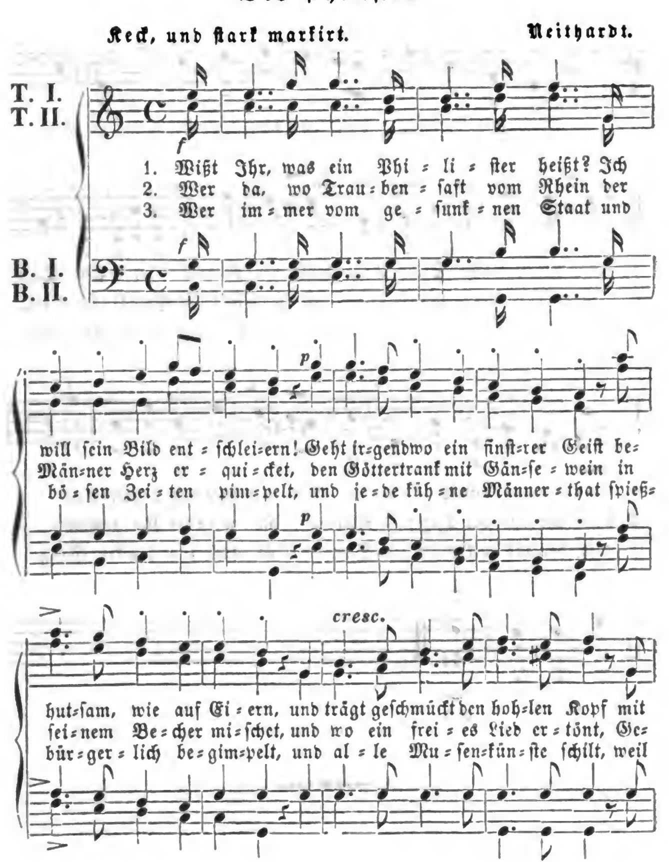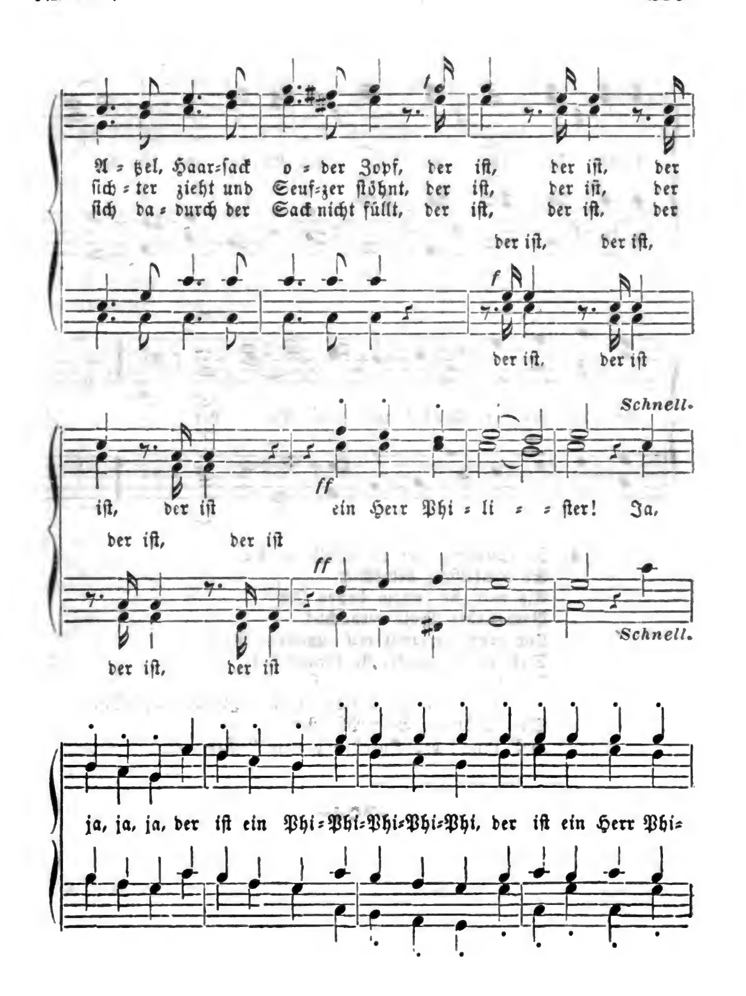


1. dann her-aus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lauten-spiel,
2. dann her-aus bei Tag und Nacht, bis sie wie-der frei gemacht,
3. und her-aus mit muth'gem Sang, wär' es auch zum letz-ten Gang,
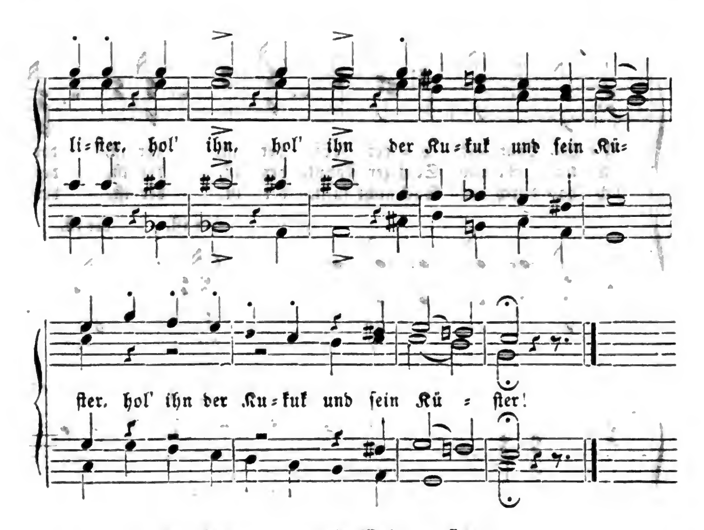


Bur-schen her-aus!
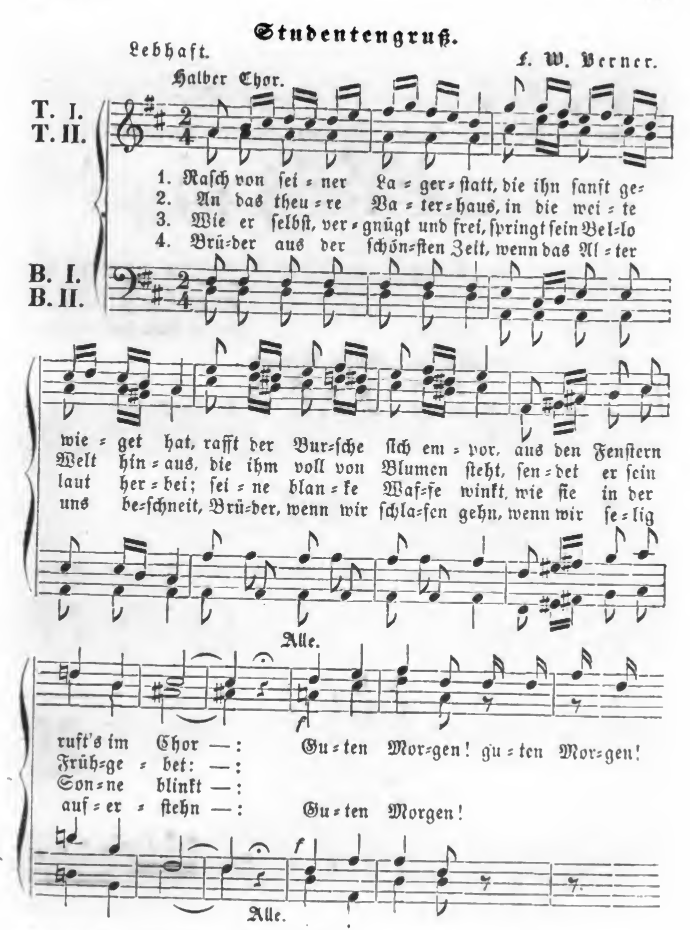
Der Philister.
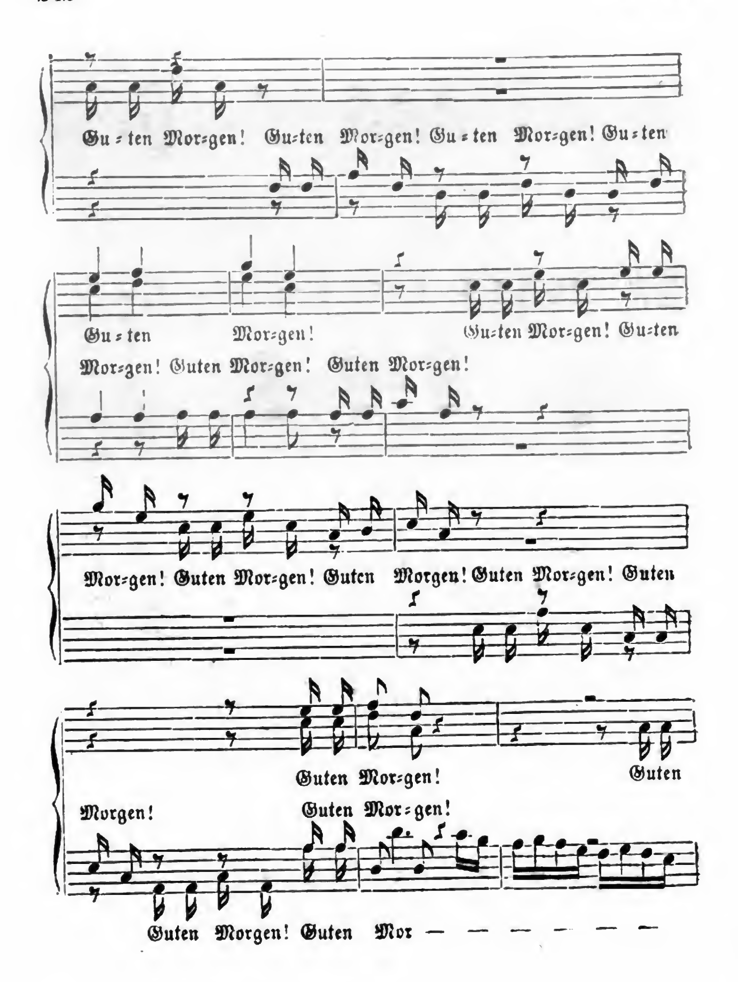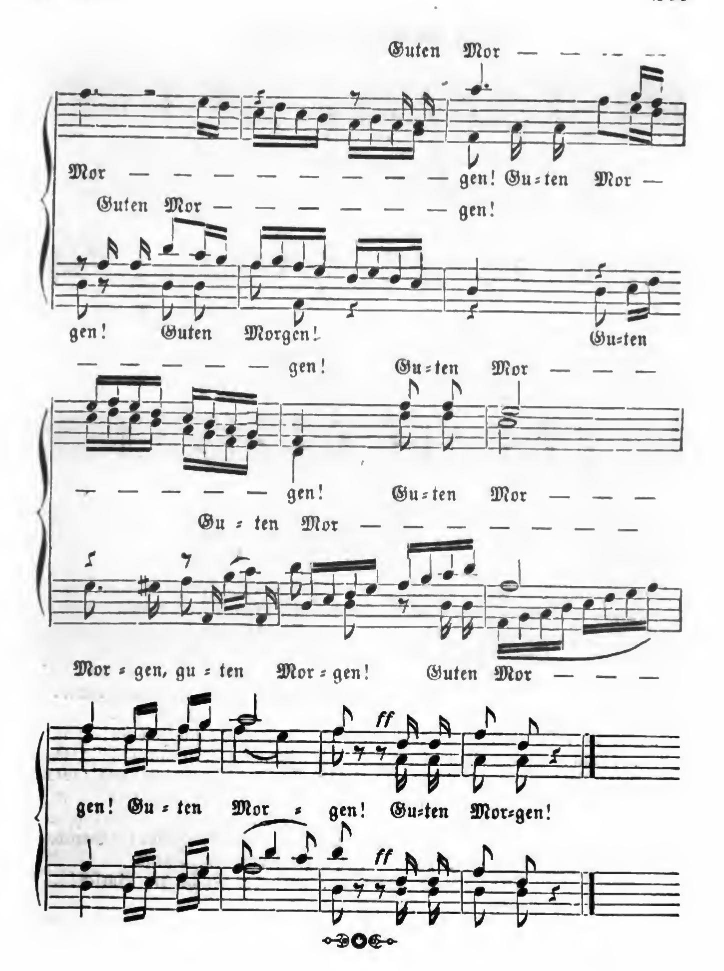



A = ʒel, Haar=ſack o = der Zopf, der iſt, der iſt, der
ſich = ter zieht und Seuf=zer ſtöhnt, der iſt, der iſt, der
ſich da = durch der Sack nicht füllt, der iſt, der iſt, der
der iſt, der iſt,
der iſt, der iſt
Schnell.
iſt, der iſt ein Herr Phi = li = = ſter! Ja,
ff
der iſt, der iſt
ff
Schnell.
der iſt, der iſt
ja, ja, ja, der iſt ein Phi = Phi=Phi=Phi=Phi, der iſt ein Herr Phi=
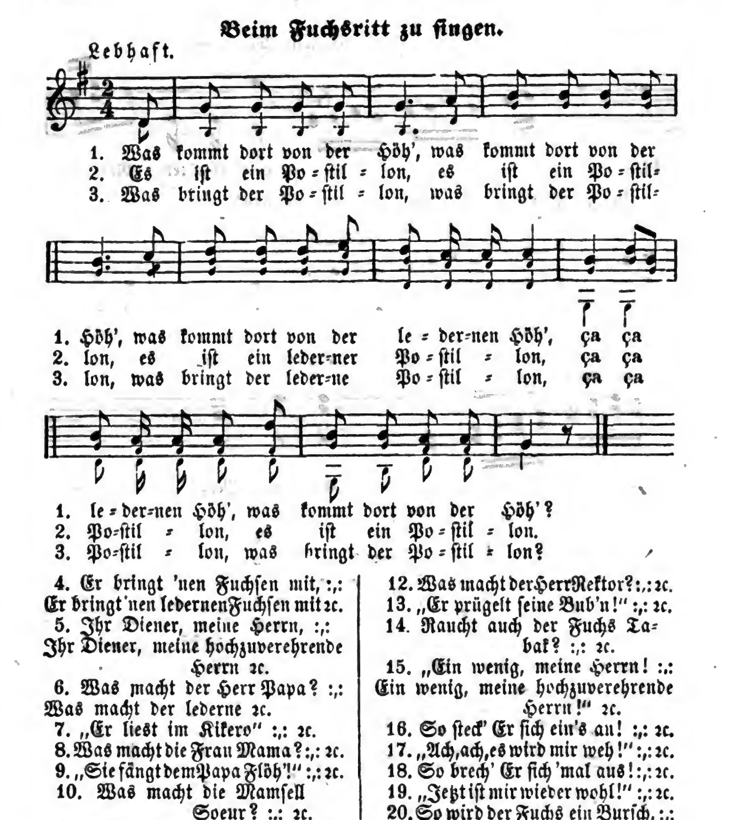


4. In Summa, wer die Welt um sich
So dünkelstolz betrachtet,
Als wär' sie seinem hohen Ich
Vom lieben Gott verpachtet,
Und drum verlangt mit dummem Groll,
Daß wie er pfeift, sie tanzen soll,
:,: Der ist und bleibt :,: ein Herr Philister:
Ja, ja, ja, ja, der bleibt ein Phi=Phi=Phi=Phi=Phi=
Der bleibt ein Herr Philister;
:,: :,: Hol' ihn :,: der Kukuk und sein Küster. :,:


Studentengruß.
Lebhaft.
F. W. Berner.
Halber Chor.
T. I.
T. II.
1. Rasch von sei = ner La = ger = statt, die ihn sanft ge=
2. An das theu = re Va = ter = haus, in die wei = te
3. Wie er selbst, ver = gnügt und frei, springt sein Bel=lo
4. Brü=der aus der schön=sten Zeit, wenn das Al = ter
B. I.
B. II.
wie = get hat, rafft der Bur=sche sich em = por, aus den Fenstern
Welt hin = aus, die ihm voll von Blumen steht, sen = det er sein
laut her = bei; sei = ne blan = ke Waf=fe winkt, wie sie in der
uns be=schneit, Brü=der, wenn wir schla=fen gehn, wenn wir se = lig
Alle.
ruft's im Chor —: Gu = ten Mor=gen! gu = ten Mor=gen!
Früh=ge = bet: —:
Son=ne blinkt —:
auf = er = stehn —: Gu = ten Morgen!
Alle.


Gu = ten Mor=gen! Gu=ten Mor=gen! Gu = ten Mor=gen! Gu = ten
Gu = ten Mor=gen! Gu=ten Mor=gen! Gu=ten
Mor=gen! Guten Mor=gen! Guten Mor=gen!
Mor=gen! Guten Mor=gen! Guten Morgen! Guten Mor=gen! Guten
Guten Mor=gen! Guten
Morgen! Guten Mor = gen!
Guten Morgen! Guten Mor — — — — — — —


Guten Mor — — — — —
Mor — — — — — — — — — — gen! Gu=ten Mor —
Guten Mor — — — — — — — gen!
gen! Guten Morgen! Gu=ten
— — — — — — gen! Gu=ten Mor — — —
— — — — — — gen! Gu=ten Mor — — —
Gu = ten Mor — — — — — — — —
Mor = gen, gu = ten Mor = gen! Guten Mor — — —
gen! Gu = ten Mor = gen! Gu=ten Mor=gen!
ff
ff
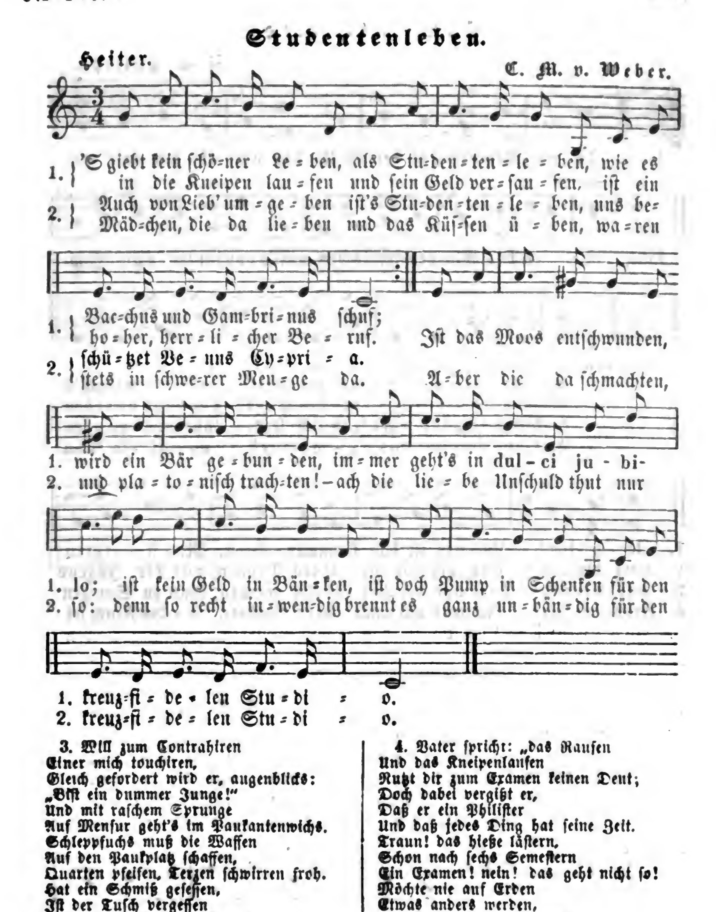
Beim Fuchsritt zu singen.



4. Er bringt 'nen Fuchsen mit, :,:
Er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit 2c.
5. Ihr Diener, meine Herrn, :,:
Ihr Diener, meine hochzuverehrende Herrn 2c.
6. Was macht der Herr Papa? :,:
Was macht der lederne 2c.
7. „Er liest im Kikero" :,: 2c.
8. Was macht die Frau Mama? :,: 2c.
9. „Sie fängt dem Papa Flöh'!" :,: 2c.
10. Was macht die Mamsell Soeur? :,: 2c.
11. „Sie sitzt zu Haus und näht!" :,: 2c.
(Alias: Sie strickt dem Papa Strümpf'! :,: 2c.)

12. Was macht der Herr Rektor? :,: 2c.
13. „Er prügelt seine Bub'n!" :,: 2c.
14. Raucht auch der Fuchs Tabak? :,: 2c.
15. „Ein wenig, meine Herrn! :,:
Ein wenig, meine hochzuverehrende Herrn!" 2c.
16. So steck' Er sich ein's an! :,: 2c.
17. „Ach, ach, es wird mir weh!" :,: 2c.
18. So brech' Er sich 'mal aus! :,: 2c.
19. „Jetzt ist mir wieder wohl!" :,: 2c.
20. So wird der Fuchs ein Bursch, :,:
So wird der lederne Fuchs ein Bursch,
Ça ça Fuchs ein Bursch,
So wird der Fuchs ein Bursch!
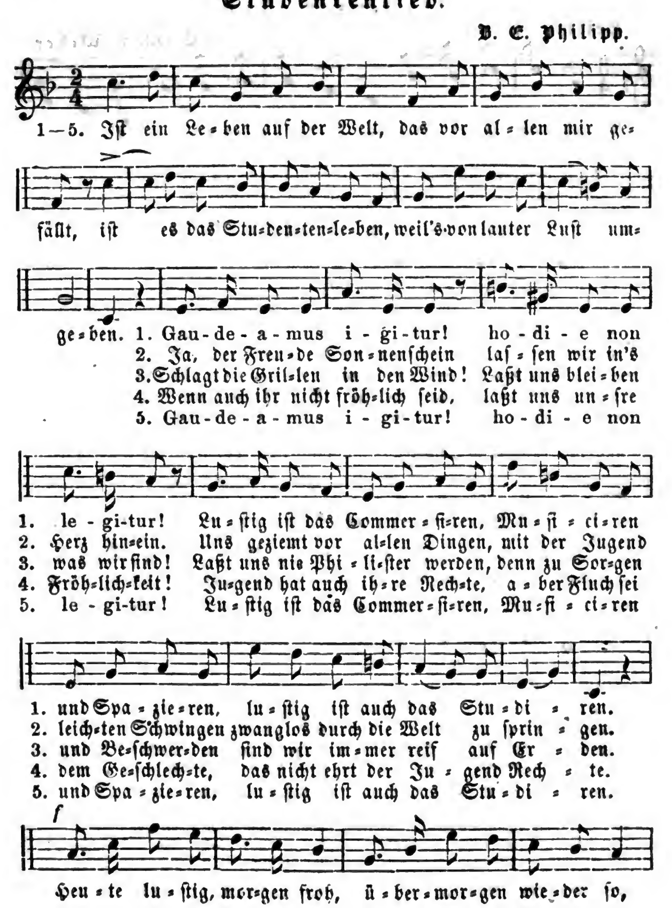
Studentenleben.
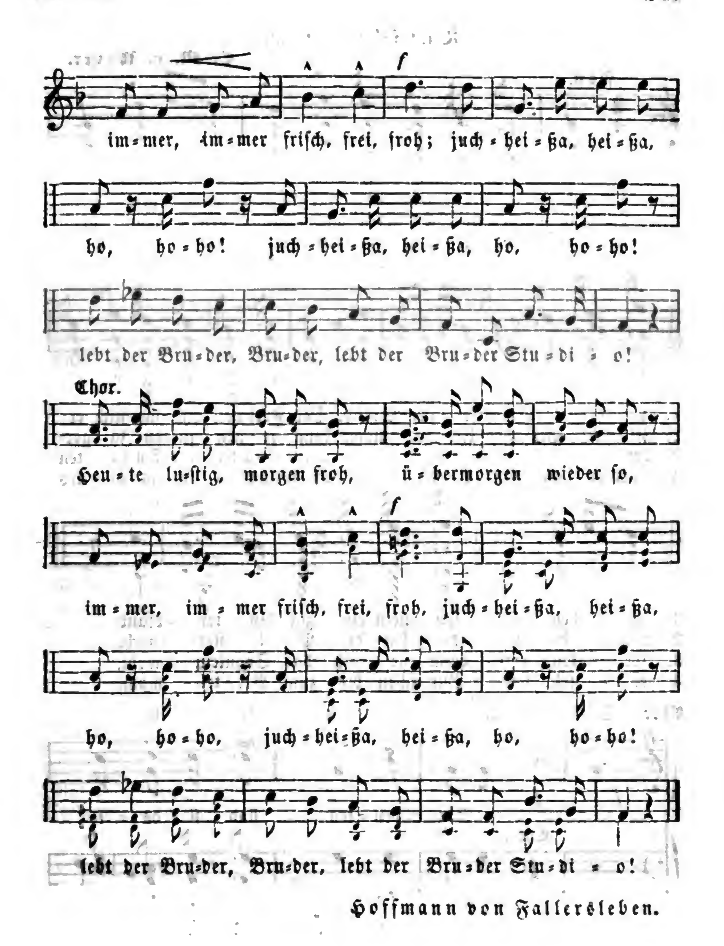


3. Will zum Contrahiren
Einer mich touchiren,
Gleich gefordert wird er, augenblicks:
„Bist ein dummer Junge!"
Und mit raschem Sprunge
Auf Mensur geht's im Paukantenwichs.
Schleppfuchs muß die Waffen
Auf den Paukplatz schaffen,
Quarten pfeifen, Terzen schwirren froh.
Hat ein Schmiß gesessen,
Ist der Tusch vergessen
Von dem kreuzfidelen Studio.
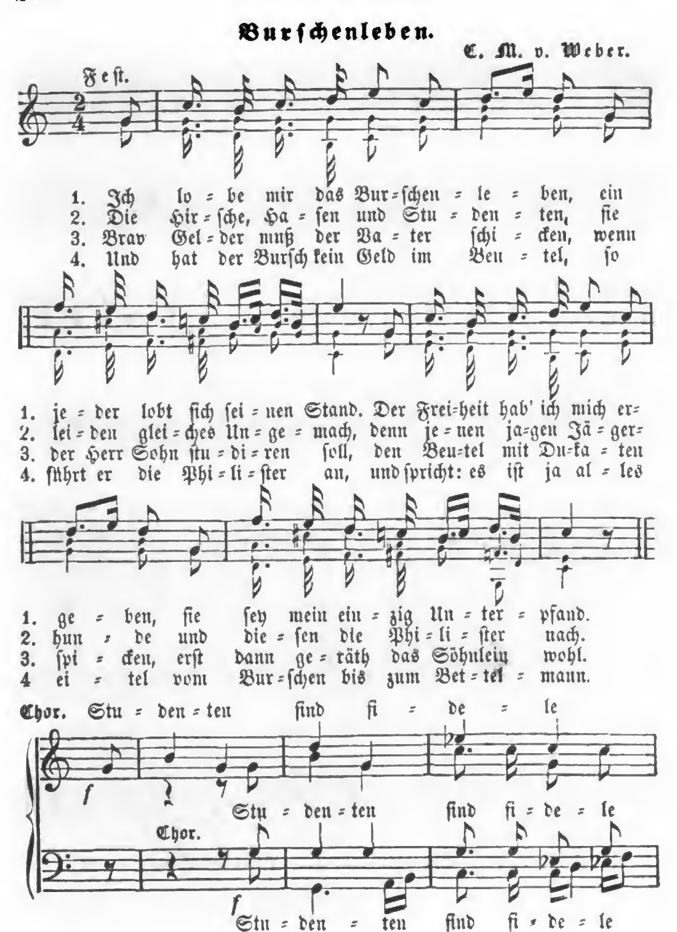
4. Vater spricht: „das Raufen
Und das Kneipenlaufen
Nutzt dir zum Examen keinen Deut;
Doch dabei vergißt er,
Daß er ein Philister
Und daß jedes Ding hat seine Zeit.
Traun! das hieße lästern,
Schon nach sechs Semestern
Ein Examen! nein! das geht nicht so!
Möchte nie auf Erden
Etwas anders werden,
Als ein kreuzfideler Studio.
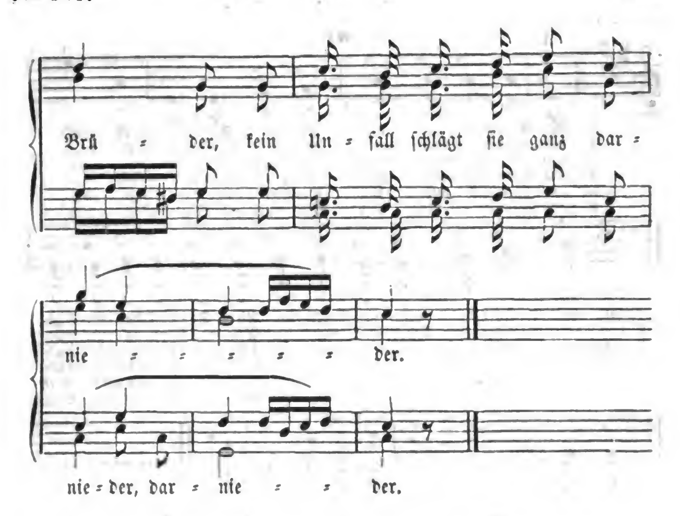
Studentenlied.





Hoffmann von Fallersleben.


Burschenleben.
C. M. v. Weber.
Fest.
1. Ich lo = be mir das Bur=schen = le = ben, ein
2. Die Hir = sche, Ha = sen und Stu = den = ten, sie
3. Brav Gel = der muß der Va = ter schi = cken, wenn
4. Und hat der Bursch kein Geld im Beu = tel, so
1. je = der lobt sich sei = nen Stand. Der Frei=heit hab' ich mich er=
2. lei = den glei = ches Un = ge = mach, denn je = nen ja=gen Jä = ger=
3. der Herr Sohn stu = di = ren soll, den Beu=tel mit Du=ka = ten
4. führt er die Phi = li = ster an, und spricht: es ist ja al = les
1. ge = ben, sie sey mein ein = zig Un = ter = pfand.
2. hun = de und die = sen die Phi = li = ster nach.
3. spi = cken, erst dann ge = räth das Söhnlein wohl.
4 ei = tel vom Bur = schen bis zum Bet = tel = mann.
Chor. Stu = den = ten sind fi = de = le
f
Stu = den = ten sind fi = de = le
Chor.
f
Stu = den = ten sind fi = de = le
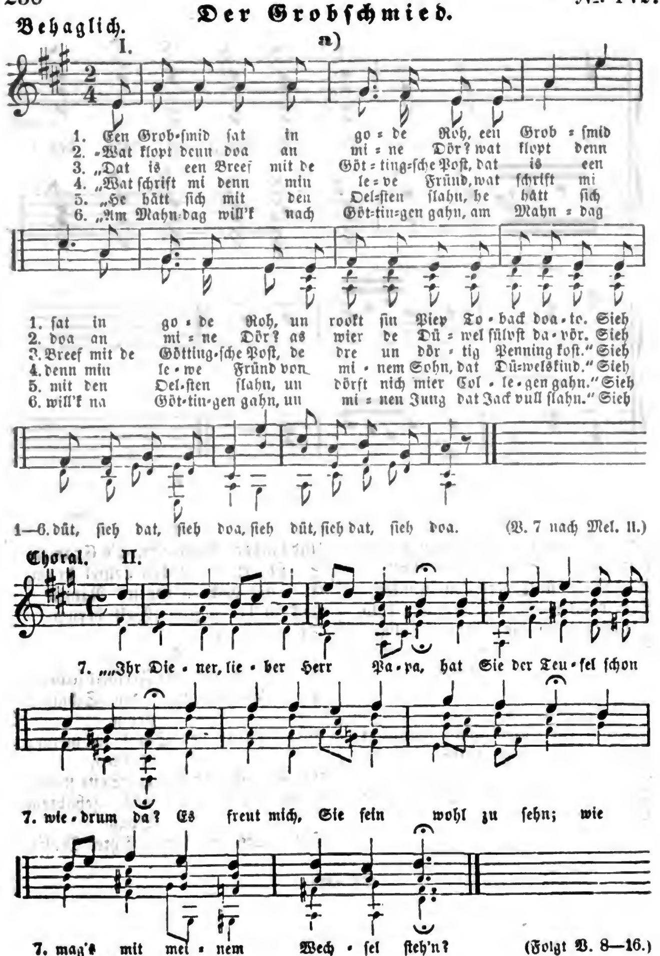


5.
Ach! wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flott verkeilen müßten,
Sie weinten sich die Aeuglein roth.
Indessen thun die Herren Söhne
Sich dann und wann gar trefflich bene.

6.
Und hat der Bursch nun ausstudiret,
So reiset er in patriam;
Mit Manuscripten ausstaffiret,
Heißt er ein grundgelehrter Mann.
Studenten ꝛc.

7.
Und fällt der Bursche durch's Examen,
So scheert er sich den Teufel drum,
Er reiset doch in Gottes Namen
Keck in der ganzen Welt herum.
Studenten ꝛc.

8.
Soll ich für Ehr', für Freiheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger zieh'n,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n.
Dann trinkt man nach gehabtem Spaße
Ein volles Glas aus ächter Masse.



Der Grobschmied.
Behaglich.
I.
a)
1. Een Grob-smid sat in go = de Roh, een Grob = smid
2. „Wat klopt denn doa an mi = ne Dör? wat klopt denn
3. „Dat is een Breef mit de Göt = ting=sche Post, dat is een
4. „Wat schrift mi denn min le = ve Fründ, wat schrift mi
5. „He hätt sich mit den Oel=sten slahn, he hätt sich
6. „Am Mahn=dag will'k nach Göt=tin=gen gahn, am Mahn = dag
1. sat in go = de Roh, un rookt sin Piep To = back doa = te. Sieh
2. doa an mi = ne Dör? as wier de Dü = wel sülvst da = vör. Sieh
3. Breef mit de Götting-sche Post, de dre un dör = tig Penning kost." Sieh
4. denn min le = we Fründ von mi = nem Sohn, dat Dü=welskind." Sieh
5. mit den Oel-sten slahn, un dörft nich mier Col = le = gen gahn." Sieh
6. will'k na Göt-tin-gen gahn, un mi = nen Jung dat Jack vull slahn." Sieh
1—6. düt, sieh dat, sieh doa, sieh düt, sieh dat, sieh doa.
(V. 7 nach Mel. II.)
Choral. II.
7. „„Ihr Die = ner, lie = ber Herr Pa = pa, hat Sie der Teu = fel schon
7. wie = drum da? Es freut mich, Sie sein wohl zu sehn; wie
7. mag's mit mei = nem Wech = sel steh'n?
(Folgt V. 8—16.)
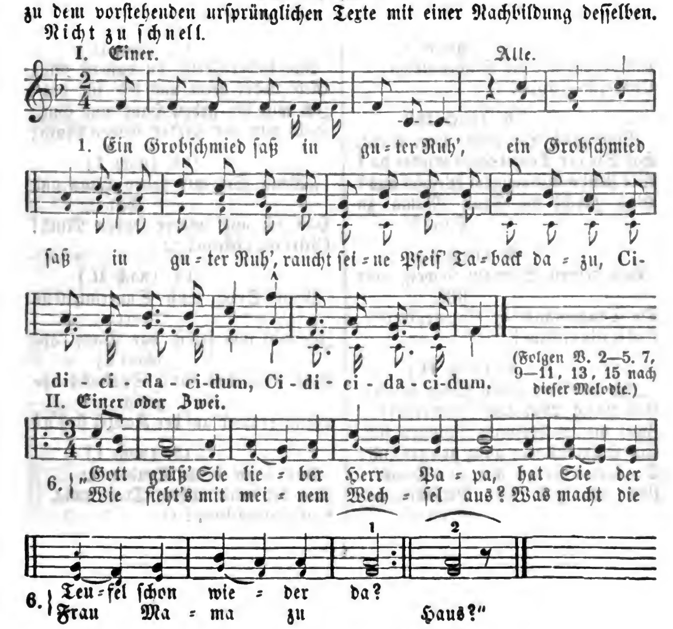
8. (nach I.) „Du Düwelsjung, wat häst du dahn, :,:
Du häst di mit den Oelsten slahn." rc.
9. (nach II.) „„Ei, ei, mein lieber Herr Papa,
So fährt man keinen Burschen an!
Die ganze Woch' hab' ich studirt
Und drauf am Sonntag commerschirt!
10. (nach I.) „Dat Kommerscheeren sast du blieben lahn, :,:
Wend' du din Geld to Böker an." rc.
11. (u. II.) „„Zwei Freunde duellirten sich,
Ein Schmaus war ganz gelegentlich;
Da kamen sie zu mir in's Haus
Und ich gab den Versöhnungsschmaus.
12. (nach I.) „Du sast mi ward'n een Grobsmidsknecht, :,:
Un so geschüht di Düwel recht." rc.

13. (n. II.) „„O allerwerthster Herr Papa,
Lass'n Sie mich nur noch diesmal da,
Ich hab' ja noch nicht ausstudirt
Und meinen Cursum absolvirt.
14. (n. I.) „Na dit mal sall dit schenken sin. :,:
Un doa fohr dat Dunner und Wetter drin." rc.
15. (nach I.) „Nu will'k man werre na Huse gahn, :,:
Un düchtig up'n Ambos slahn." rc.
16. (u. II.) „„O allertheuerster Herr Papa,
Was macht die werthe Frau Mama?
Was machen die zarten Schwesterlein?
Und schicken Sie brav Wechsel ein!""
17. (nach I.) „Se sünd noch all recht fett u. ruud, :,:
Se seggen, du bist en Swinehund." rc.
18. (nach I) „Gott segne deine Studia! :,:
Aus dir wird nichts. Halleluja!" rc.

b)

Andere Melodie

zu dem vorstehenden ursprünglichen Texte mit einer Nachbildung desselben.



2. (nach I.)
Was klopft dort vorn an meiner Thür? :,:
Wer will schon wieder her zu mir?
Cidicidacidum! :,:

3. (nach I.)
Es ist ein Brief von der — — Post, :,:
Der sechs und dreißig Kreuzer kost't;
Cidicidacidum! :,:

4. (nach I.)
Der Kerl hat sich herumgeschlag'n, :,:
Und eine Schlapp' davongetrag'n.
Cidicidacidum! :,:

5. (nach I.)
Ich muß nur selbst nach — — geh'n, :,:
Und sehen, wie die Sachen steh'n!
Cidicidacidum! :,:

6. (nach II.)
„Gott grüß' Sie, lieber Herr Papa,
Hat Sie der Teufel schon wieder da?
Wie sieht's mit meinem Wechsel aus?
Was macht die Frau Mama zu Haus?"

7. (nach I.)
Von deinen Wechseln schweig' mir still! :,:
Du Taugenichts, du Lumpenkerl!
Cidicidacidum! :,:

8. (nach II.)
„Ich hab' die ganze Woch' studirt,
Ein einzig Mal nur commersirt!
Zwei meiner Freunde schlugen sich,
Ein Schmaus war ganz gelegentlich;
Da kamen sie zu mir in's Haus,
Und ich gab den Versöhnungsschmaus!"

9. (nach I.)
Das Schmausen sollst du bleiben lassen! :,:
Du Taugenichts, du Lumpenkerl!
Cidicidacidum! :,:

10. (nach I.)
Du mußt mit mir nach Hause geh'n, :,:
Und mit mir vor den Ambos steh'n.
Cidicidacidum! :,:

11. (nach I.)
„Und eh' ich wieder Grobschmied werd', :,:
So werd' ich eh'r Soldat zu Pferd!"
Cidicidacidum! :,:
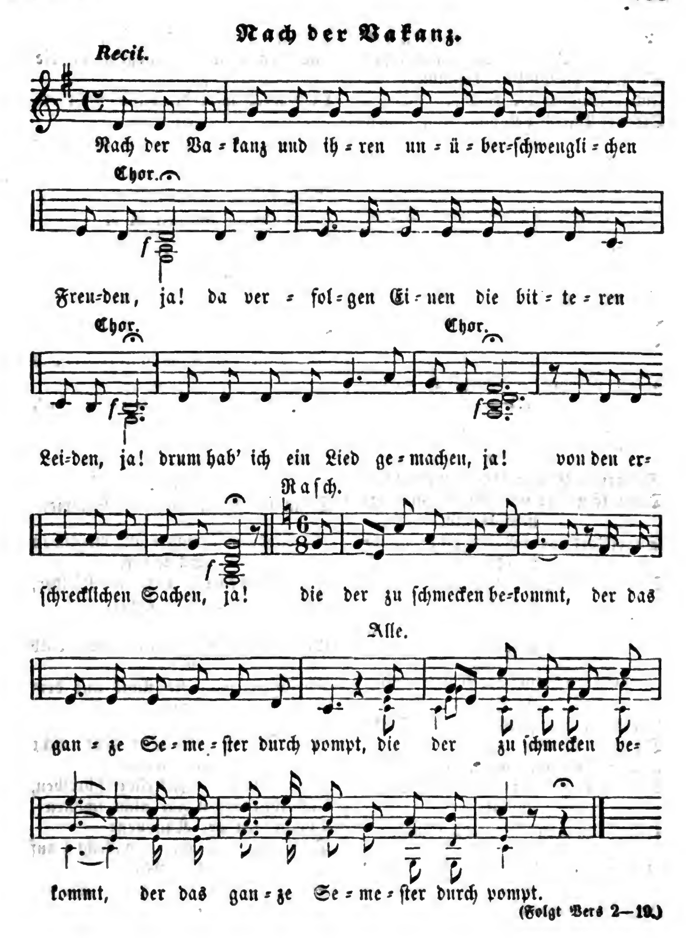
12. (nach II.)
Ach, lieber Fritz, du dauerst mich,
Geh' lieber heim und leb' für dich!
Ich will dir geben Haus und Gut,
Hab' mir nur wieder frohen Muth!

13. (nach I.)
„Wenn Sie mir geben Haus und Gut, :,:
Hab' ich nur wieder frohen Muth!
Cidicidacidum! :,:

14. (nach II.)
Mein Sohn muß Superintendus werd'n,
Ich will ihm selbst das Haar abscheer'n;
Was wird das für'n Spektakel abgeb'n,
Wenn er wird auf der Kanzel steh'n!

15. (nach I.)
Gott segne deine Studia, :,:
Aus dir wird nichts, Tralirumla.
Cidicidacidum! :,:

Nach der Vakanz.



2. Wenn die Herren Studenten aus
der Vakanz zurückkommen, ja!
So thun die Philister brummen, ja!
Und verlangen die Gelder, ja!
Die der Bursch bekommt von seinen
Eltern, ja!
Doch da macht er alle mögliche Pfiff
Und zahlt kein'm Philister kei'n Kniff.

3. Ist man in der Kneip', so kommt
die Frau Haagen,
Und spricht: ich will Ihnen was
sagen,
So viel und so viel Gulden,
Thun Sie mir noch schulden;
Doch man gibt ihr ein tröstliches
Wort,
Dann schiebt sie sich gleich wieder
fort.

4. Ist man aber draußen auf dem
Museo,
So geht's Einem fast eben so schleo,
Denn käm' der Herr Brecht mit sei-
nem Conto,
So erklärt mein Vater mich mund-
to (dt),
Doch Herr Brecht hat noch so viel
Verstand,
Daß er Einen nur freundschaftlich
mahnt.

5. Alsdann kommt der Messerschmied
Fack,
Und zieht 'nen Zettel aus dem Sack:
Da thu' ich was bringen,
Für Spor'n und Rappierklingen;
Auch für ihn ist mein Beutel zu
schmal,
Drum komm' er ein andersmal.

6. Da kommen auch die beiden
Säckler Reiser,
Jetzt die Kerle laufen an in alle Häuser,
Von wegen der Lederhosen,
Aus denen sie herausgemacht die
Mosen,
Doch wird man durchaus nicht er-
weicht
Und auch ihnen wird gar nichts ge-
reicht.

7. Dann spricht der Kostphilister:
Herr, vierzig Gulden ist er
Mir schuldig;
Doch nur geduldig,
's g'schieht Ihm recht, daß Er so
lang ausbleibt,
Ich hab' jetzt schon Alles verkneipt.

8. Will der Hausphilister etwas
haben,
So thut man auch ein bischen schaben,
Man gibt ihm keinen Batzen,
Sondern schneidet ein paar Fratzen,
Oder droht ihm gar mit dem Ver-
schiß;
Dann schiebt er sich, auf Cerevis.

9. Alsdann kommen alle möglichen
Schneider,
Und brummen von wegen der Kleider,
Sie meckern wie die Böcke,
Von wegen der polnischen Röcke;
Und geht das Gemecke nicht bald
aus,
So wirft man sie flugs aus dem
Haus.

10. Der Schuhmacher thut nicht
ausbleiben,
Auch er thut sein Zettelchen schreiben,
Und thut Einen gar nicht schonen
Von wegen der Kanonen;
Doch dem gibt man ein Recht's auf
das Maul,
Dann jagt er nach Hauf' wie ein
Gaul.

11. Baur und Uhland thun auch nicht fehlen,
Und sagen Einem genau, wie viel Ellen
Tuch man bei ihnen genommen,
Und warum sie jetzt gekommen;
Denen gibt man den köstlichen Trost:
Man erwarte stets Geld von der Post.

12. Alsdann kommen einige Kutscher,
Die beständigen Herumrutscher,
Auch Pferdephilister,
Mit einem schrecklichen Register;
Doch die werden dann alle erweicht,
Denn auch ihnen wird gar nichts gereicht.

13. So kommen noch mehrere Leute,
Theils dumme, theils gescheidte,
Mit verschiedenen Klagen,
Es ist nicht zum Sagen;
Doch keiner bekommt einen Kniff,
Und der Bursche behält seine Püff.

14. Da geht wieder die Thüre auf,
Und herein tritt der Hauff,
Mit seinem Zettel,
's ist zwar nur ein Bettel,
Für Rauchtaback, Zundel und Stein;
Doch sagt man auch Diesem: Nein!
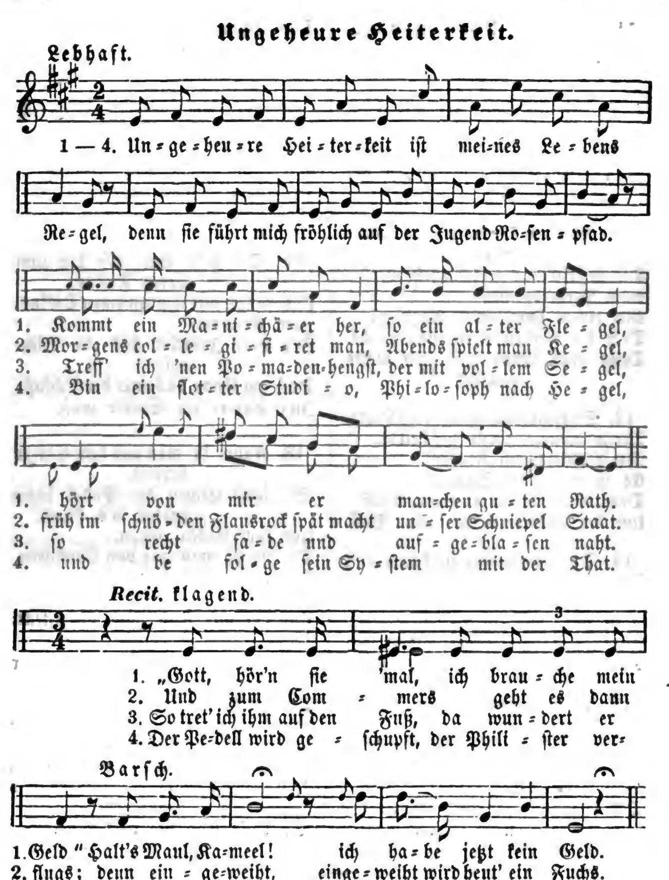
15. Nach einem kleinen Viertelstündle
Erscheint dann der Beindrechsler Händle,
Von wegen der Bestecken,
Die man noch vor der Vakanz haben wollt' um's Verrecken;
Den begleitet man schweigend nach Haus,
Und nimmt sich was Neues heraus.

16. Auf einmal kommt gar schnell,
Der wuselige Pedell,
Der Pudel,
Mit einem schrecklichen Gesudel,
Drin steht buchstäblich und klar:
Morgen früh zum Herrn Justitiar.

17. Da geht man also hin zum Herrn Fiskus,
Und fangt mit ihm an einen Diskus,
Zum Exempel:
Der Herr Justitiar sind ein Simpel;
Doch am Ende, da lautet der Schluß:
In's Carcer der Studio muß.

18. Kaum ist man aus dem Carcer heraus,
So lauft Einem der Pudel schon wieder in's Haus,
Und thut Einen citiren,
Da spricht man gar von Consiliren,
Wenn die Schulden nicht werden gedeckt,
Und der alte Witz ganz aufgesteckt.

19. Alsdann thut man zum Dessauer eilen,
Und alles Mögliche verkeilen,
Mit dem Geld zahlt man aber die Pömpe,
Und fidel bleibt man alleweil semper,
Und kommt noch ein Unstern in's Haus,
So beißt man sich wieder heraus.


Ungeheure Heiterkeit.
Lebhaft.
1 — 4. Un = ge = heu = re Hei = ter = keit ist mei=nes Le = bens
Re = gel, denn sie führt mich fröhlich auf der Jugend Ro=sen = pfad.
1. Kommt ein Ma = ni = chä = er her, so ein al = ter Fle = gel,
2. Mor = gens col = le = gi = si = ret man, Abends spielt man Ke = gel,
3. Treff' ich 'nen Po = ma=den=hengst, der mit vol = lem Se = gel,
4. Bin ein flot = ter Studi = o, Phi = lo = soph nach He = gel,
1. hört von mir er man=chen gu = ten Rath.
2. früh im schnü = den Flausrock spät macht un = ser Schniepel Staat.
3. so recht fa = de und auf = ge = bla = sen naht.
4. und be fol = ge sein Sy = stem mit der That.
Recit. klagend.
1. „Gott, hör'n sie 'mal, ich brau = che mein
2. Und zum Com = mers geht es dann
3. So tret' ich ihm auf den Fuß, da wun = dert er
4. Der Pe=dell wird ge = schupft, der Phill = ster ver=
Barsch.
1. Geld " Halt's Maul, Ka=meel! ich ha = be jetzt kein Geld.
2. flugs; denn ein = ge=weiht, einge = weiht wird heut' ein Fuchs.
3. sich, ich tret' ihn noch 'mal, da är = gert er sich.
4. höhnt, geht's 'mal — schlimm, wird der Prorec = tor ver = söhnt.

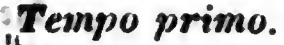
(Gesprochen:)

1. Verziehe dich, Bejammernswerther, gib Pech oder ich verabfolge dir einen langen Tresorschein mit 5 Sgr. Agio. (auf seinen Stock und dann die fünf Finger zeigend.)

2. Stille, Fuchs, nicht mitgeredet, wenn alte bemooste Häupter reden. „Ach Gott, ich kann das viele Gesundheittrinken nicht vertragen, mir wird so übel." — Halt's Maul, Fuchs, hast ja erst neunzehn Schoppen verwerflichen Cerevisiams ausgerottet, nicht der Rede werth.

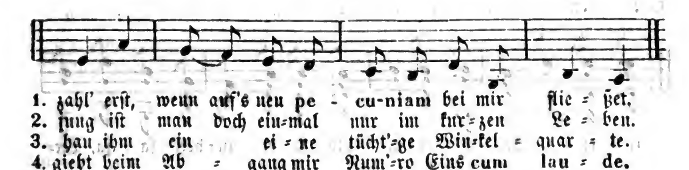
3. „Hören Sie 'mal, geschah das mit Vorsatz?" — Nein, mit dem Absatz! „So? Na das finde ich ja sonderbar!" Thun Sie mir den einzigen Gefallen, finden Sie hier nichts sonderbar; Sie sind ein dummer Junge.
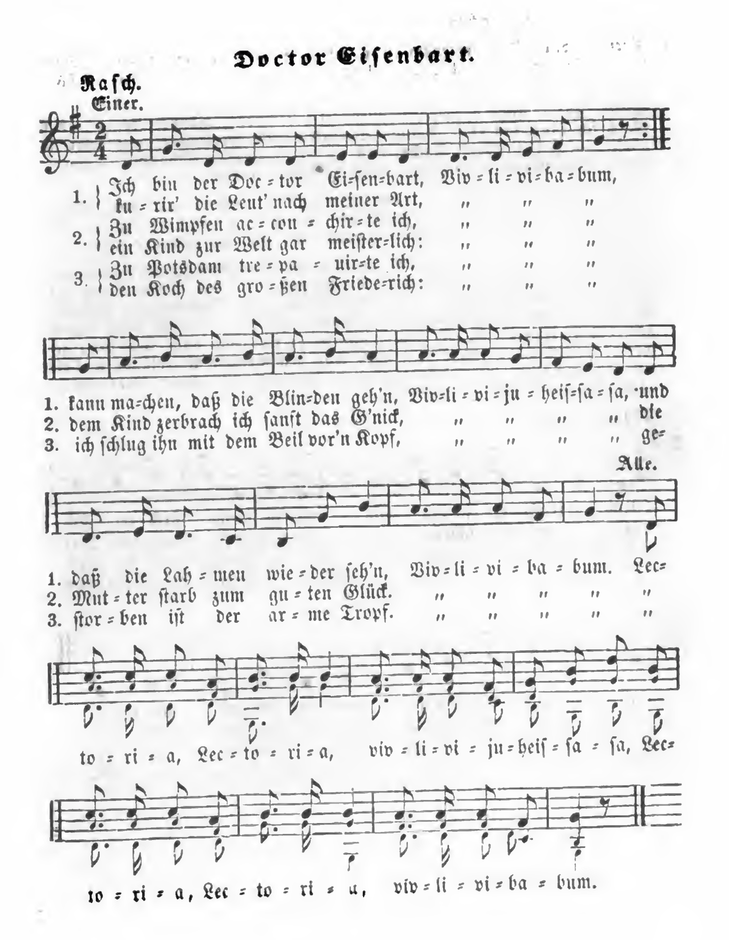
4. „Sie haben ja in voriger Nacht schon wieder fünf Nachtwächter geprügelt, dafür kommen Sie vier Wochen in's Karzer." — Ew. Magnificenz, ich mache mir nichts daraus. — „Sie werden so lange Nachtwächter prügeln, bis man Ihnen das Consilium abeundi gibt!" — Jugend muß austoben, das ist eine alte Regel; Ew. Magnificenz sind doch auch 'mal jung gewesen, freilich schon lange her; hoffe trotz dem meinem Vaterlande 'mal als ein tüchtig braver Kerl recht nützlich zu werden und Ihrem Prorectorate dann besonders Ehre zu machen.





1. Und da trollt er lu-stig sich und ich la-che fürch-ter-lich,
2. Und so com-mer-schiren wir hei-ter stets bei Wein und Bier,
3. Und die Pan-ke-rei geht los, der Witz, der ist wahr-haf-tig groß,
4. Drob ver-gießt er ei-ne Thrän', denkt sei-ner Jugend, 's war doch schön,




Doctor Eisenbart.
Rasch.
Einer.
1. Ich bin der Doc = tor Ei=sen=bart, Viv = li = vi = ba = bum,
ku = rir' die Leut' nach meiner Art, " " "
2. Zu Wimpfen ac = cou = chir = te ich, " " "
ein Kind zur Welt gar meister=lich: " " "
3. Zu Potsdam tre = pa = nir=te ich, " " "
den Koch des gro = ßen Friede=rich: " " "
1. kann ma=chen, daß die Blin=den geh'n, Viv=li = vi = ju = heis=sa = sa, und
2. dem Kind zerbrach ich sanft das G'nick, " " " " die
3. ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf, " " " " ge=
Alle.
1. daß die Lah = men wie = der seh'n, Viv = li = vi = ba = bum. Lec=
2. Mut = ter starb zum gu = ten Glück. " " " " "
3. stor = ben ist der ar = me Tropf. " " " " "
to = ri = a, Lec = to = ri = a, viv = li = vi = ju = heis = sa = sa, Lec=
to = ri = a, Lec = to = ri = a, viv = li = vi = ba = bum.

4. Zu Ulm kurirt' ich einen Mann,
Daß ihm das Blut vom Beine rann:
Er wollte gern gekuhpockt seyn,
Ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

5. Des Küsters Sohn in Dudeldum
Dem gab ich zehn Pfund Opium,
D'rauf schlief er Jahre, Tag und Nacht,
Und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

6. Sodann dem Hauptmann von der Lust
Nahm ich drei Bomben aus der Brust,
Die Schmerzen waren ihm zu groß;
Wohl ihm! er ist die Juden los.

7. Es hatt' ein Mann in Langensalz
Ein'n zentnerschweren Kropf am Hals:
Den schnürt' ich mit dem Hemmseil zu,
Probatum est, er hat jetzt Ruh'.

8. Zu Prag da nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib;
Der letzte war ihr Leichenstein;
Sie wird wohl jetzt kuriret seyn.

9. Jüngst kam ein reicher Handelsmann,
Auf einem magern Klepper an;
Es war ein Schacherjud' aus Metz:
Ich gab ihm Schinken für die Krätz'.

10. Vor Hunger war ein alter Filz
Geplagt mit Schmerzen an der Milz:
Ich hab' ihn Extrapost geschickt,
Wo theure Zeit ihn nicht mehr drückt;

11. Heut' früh nahm ich ihn in die Kur,
Just drei Minuten vor zwölf Uhr;
Und als die Glocke Mittag schlug,
Er nicht mehr nach der Suppe frug.

12. Ein alter Bau'r mich zu sich rief;
Der seit zwölf Jahren nicht mehr schlief:
Ich hab' ihn gleich zur Ruh' gebracht,
Er ist bis heute nicht erwacht.

13. Zu Wien kurirt ich einen Mann,
Der hatte einen hohlen Zahn:
Ich schoß ihn 'raus mit dem Pistol,
Ach Gott! wie ist dem Mann so wohl!

14. Mein allergrößtes Meisterstück
Das macht' ich einst zu Osnabrück:
Podagrisch war ein alter Knab';
Ich schnitt ihm beide Beine ab.
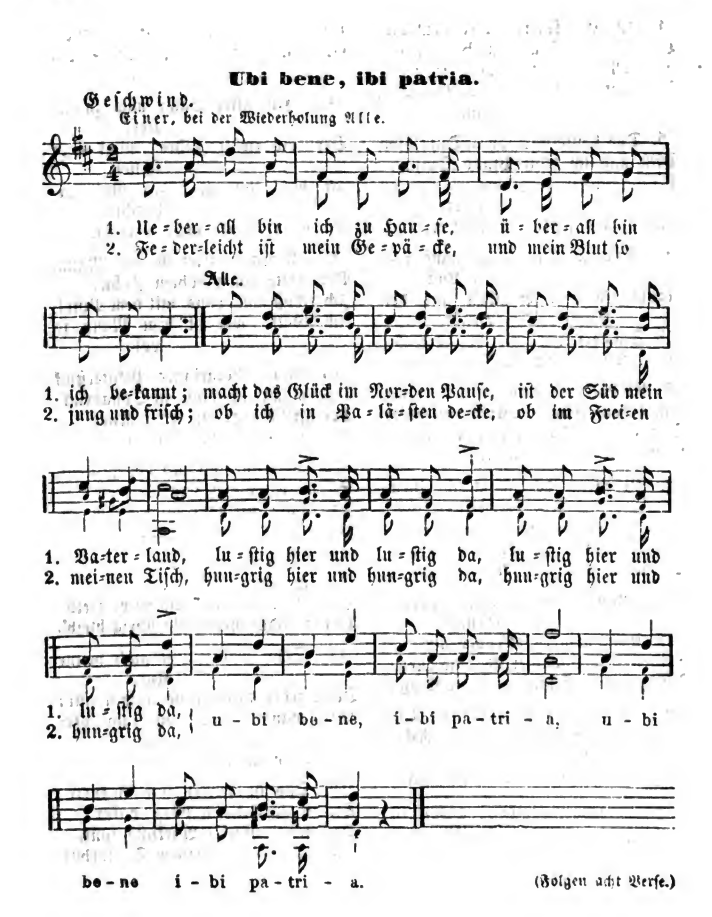
15. Vertraut sich mir ein Patient,
So mach' er erst sein Testament;
Ich schicke Niemand aus der Welt,
Bevor er nicht sein Haus bestellt.

16. Wem ich einmal die Ader schlug,
Hat für sein Lebenlang genug;
Das Blut ich aus dem Leibe treib',
Damit nichts mehr d'rin übrig bleib'.

17. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur,
Denn jeder braucht sie einmal nur;
Was mancher nicht im Jahr' vermag,
Kurire ich an einem Tag.

18. Das ist die Art, wie ich kurir,
Sie ist probat, ich bürg' dafür;
Daß jedes Mittel Wirkung thut,
Schwör' ich bei meinem Doctorhut.

Ubi bene, ibi patria.



(Folgen acht Verse.)

3.

Alles was ich eigen habe,
Trag' ich in der Tasche fort, :,:
Und es muß mit mir zu Grabe,
Muß mir bleiben hier und dort.
Lustig hier und lustig da :,:

4.

Eine Pfeife, wie ein Fäßchen,
Wenig Münze, Rock und Hut, :,:
Und ein kleines Stiefelgläschen —
Seht, das ist mein Hab und Gut.
Trinke hier und rauche da :,:

5.

Freilich, manches Pumpregister
Kennt mich; doch das drückt mich nicht, :,:
Denn ein jeglicher Philister
Borgt mir auf mein froh Gesicht.
Borge hier und borge da :,:

6.

Hab' so manche Stadt gesehen,
Manche Universität :,:
Wollt' es mir nach Wunsch nicht gehen,
Hab' ich schnell mich umgedreht.
Lerne hier und lerne da :,:

7.

Wo man mir aus hellem Stolze
Weder Roß noch Wagen lieh, :,:
Ritt ich auf dem Ziegenholze,
War mir selbst Cavallerie.
Gehe hier und reite da :,:

8.

Winkt mir hinterm vollen Glase
Amors süßes Minnespiel, :,:
Wähl' ich bald die nord'sche Nase,
Bald das griechische Profil.
Küsse hier und trinke da :,:
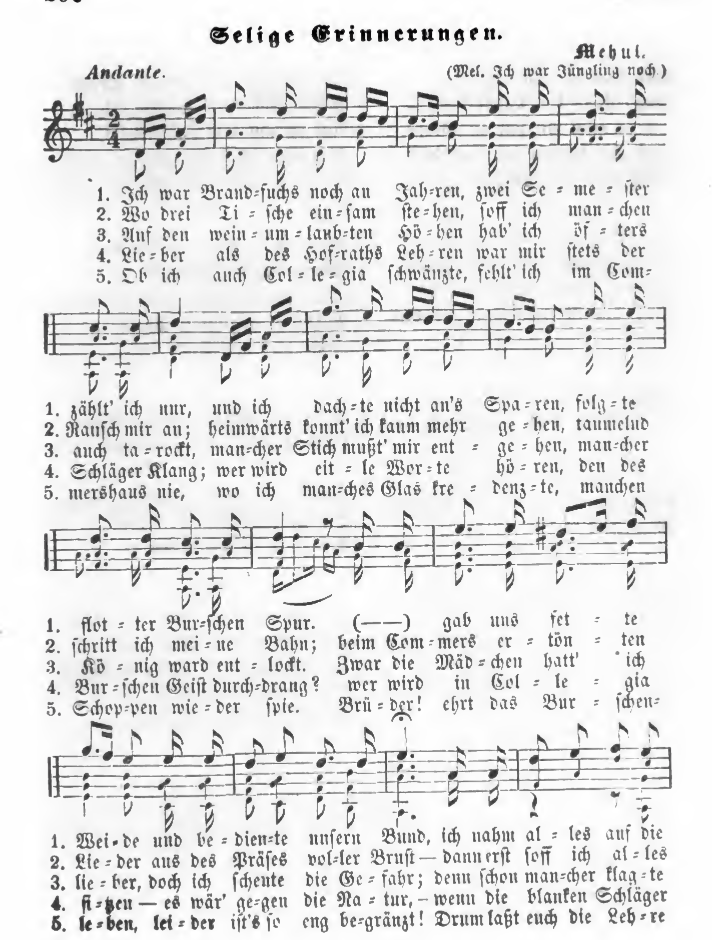
9.
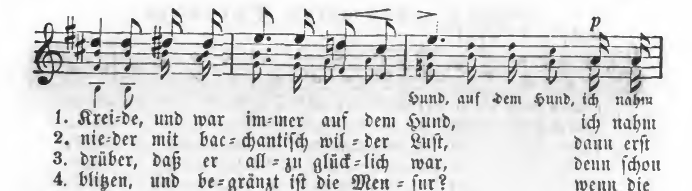
Ruft mich hinter'm vollen Glase
Einst Freund Hain hinaus zum Streit, :,:
Streckt er mich zum kühlen Grase,
Bin zu jeder Stund' bereit.
Erde hier und Erde da :,:

10.

Und so komm ich durch das Leben,
Bin vergnügt in jedem Land, :,:
Denn wo's Küsse gibt und Reben,
Bin ich überall bekannt.
Lustig hier und lustig da :,:

Selige Erinnerungen.





1. Krei=de, und war im=mer auf dem Hund, ich nahm
2. nie=der mit bac=chantisch wil=der Lust, dann erst
3. drüber, daß er all=zu glück=lich war, denn schon
4. blitzen, und be=gränzt ist die Men=sur? wenn die
5. ge=ben: schlagt euch wa=cker, sanft und schwänzt! drum laßt

1. al=les auf die Krei=de, und war im=mer auf dem Hund, und war
2. soff ich al=les nie=der mit bac=chantisch wil=der Lust, mit bac=
3. mancher klagte drü=ber, daß er all=zu glück=lich war, daß er
4. blanken Schläger blitzen, und be=gränzt ist die Men=sur? und be=
5. euch die Lehre ge=ben: schlagt euch wa=cker, sanft u. schwänzt! schlagt euch



1. im=mer auf dem Hund.
2. chan=tisch wil=der Lust.
3. all=zu glück=lich war.
4. gränzt ist die Men=sur?
5. wa=cker, sanft und schwänzt!

Lied eines unmündigen Volkes im tiefen Asien.

Melodie: Ich war Brandfuchs noch an Jahren.

1.

Wir sind Kinder noch an Jahren
Und zur Freiheit reif noch nicht,
Haben wenig noch erfahren,
Brauchen nicht zu vieles Licht;
Haben nichts darnach zu fragen,
Wie man über uns regiert,
Haben Lasten nur zu tragen,
Und sind fürchterlich petschirt.

2.

So ging's schon vor hundert Jahren,
Und so geht es heute noch;
Fräß man uns mit Haut und Haaren,
Müßten wir es leiden doch!
Ach, es fehlen uns die Kräfte,
Um uns selber zu befrein!
Unser Arm ist ohne Säfte,
Ach! und unser Muth ist klein.

Aus den Liedern eines politischen Tagwächters von Ortlepp. Stuttgart 1843.



Klage eines alten Burschen.

Mäßig bewegt.

1. { Was fang' ich ar-mer Teu = fel an? Die Gel-der sind ver-zeh-ret;
mein Hab und Gut ist all' ver-than, der Beu-tel aus = ge = lee-ret.

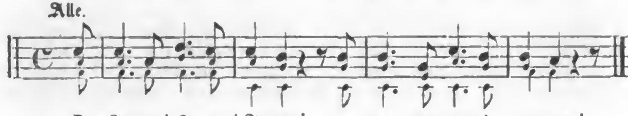
2. { Und Wä-sche hab' ich auch nicht mehr, als nur ein ein = zig Hemde,
das thut mir in der See = le weh, und däucht mir gar zu fremde.

3. { Nach Han-se darf ich auch nicht mehr, da hat man mich ver-ges-sen,
seit = dem ich Doctor wor = den, bin im Sau-fen und im Fressen,



1. Und daraus folgt der har-te Schluß: daß ich aus — — — wandern muß.
2. Ein'n alten Gott-fried hab' ich noch, der hat am Arm ein großes Loch.
3. gespielt, getanzt und commer-sirt, und die Ge-sund = heit ru = i-nirt.

Alle.



O Jerum! Jerum! Jerum! o, quae mu-ta-tio rerum!

4.

Auf's Kirchgeh'n hielt ich auch nicht viel,
Die Kneipe war mir lieber.
Beim Bier-Rams und beim Pereat-Spiel
Da gieng ich nie vorüber,
Und statt in das Collegium
Zog ich bei Mädchen oft herum.
O Jerum! ꝛc.

5.

In meiner Stub' ist alles leer,
Da ist nichts mehr zu finden,
Als nur ein altes Mordgewehr,
Das will ich um mich binden,
Und gegen die Franzosen zieh'n,
Vielleicht wird da mein Glück mir blüh'n.
O Jerum! ꝛc.

6.

Am besten ist's, ich werd' Soldat,
Und ziehe fort zu Felde;
Da finden keine Sorgen statt,
Und mangelt's nicht an Gelde.
In einer Schlacht, da soll es seyn,
Wo ich will schlafen ruhig ein.
O Jerum! ꝛc.

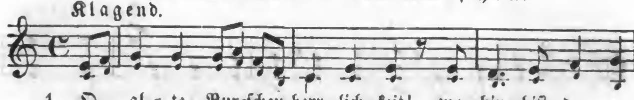
7.

Und werd' ich dann gestorben seyn,
So habt mit mir Erbarmen;
Hüllt mich in — — — ein,
Schließt mich in eure Arme!
Dann bin ich trefflich balsamirt,
Und euch zu Ehren conservirt.
O Jerum! ꝛc.
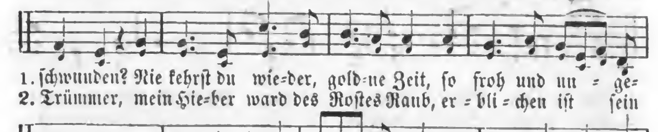


Rückblick eines alten Burschen.

Klagend.
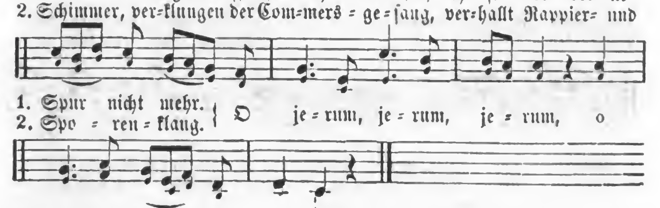


1. O al = te Bur=schen=herr = lich = keit! wo = hin bist du ver=
2. Den Bur=schen=hut be = deckt der Staub, es sank der Flaus in



1. schwunden? Nie kehrst du wie=der, gold=ne Zeit, so froh und un = ge=
2. Trümmer, mein Hie=ber ward des Rostes Raub, er = bli = chen ist sein

1. bun=den! Ver = gebens spä=he ich um = her, ich fin = de dei = ne
2. Schimmer, ver=klungen der Com=mers = ge = sang, ver=hallt Rappier= und



1. Spur nicht mehr. } O je = rum, je = rum, je = rum, o
2. Spo = ren = klang.
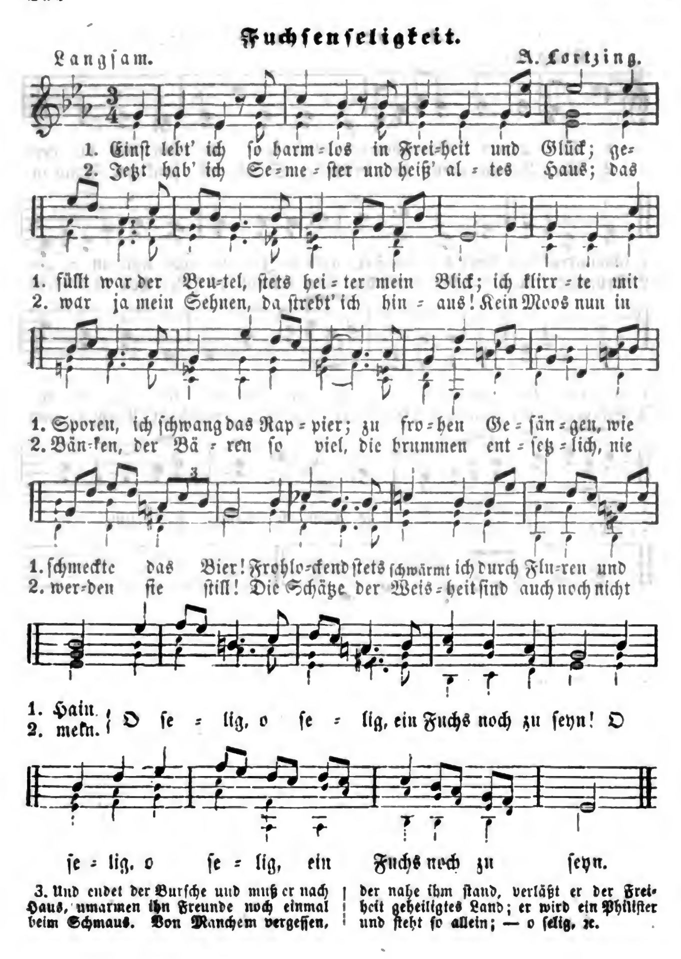
quae mu - ta - tio re - rum.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die, ohne Kniff, bei Scherz und Wein, den Herr'n der Erde glichen? — Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum 2c.

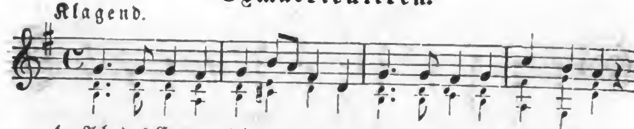
4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht der eine Relationen, der andre seufzt bei'm Unterricht, und der macht Recensionen; der schilt die sünd'ge Seele aus, und der flickt ihr verfallnes Haus. O jerum 2c.

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten. Im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale ist nur fern, geblieben ist uns doch der Kern, :,: und den laßt fest uns halten! :,:
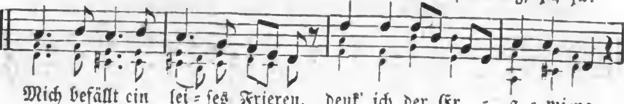
6. Drum Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an, und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, :,: noch lebt die alte Treue! :,:


Fuchsenseligkeit.
Langsam.
A. Lortzing.
1. Einst lebt' ich so harm=los in Frei=heit und Glück; ge=
2. Jetzt hab' ich Se=me=ster und heiß' al=tes Haus; das
1. füllt war der Beu=tel, stets hei=ter mein Blick; ich klirr=te mit
2. war ja mein Sehnen, da strebt' ich hin=aus! Kein Moos nun in
1. Sporen, ich schwang das Rap=pier; zu fro=hen Ge=sän=gen, wie
2. Bän=ken, der Bä=ren so viel, die brummen ent=setz=lich, nie
1. schmeckte das Bier! Frohlo=ckend stets schwärmt ich durch Flu=ren und
2. wer=den sie still! Die Schätze der Weis=heit sind auch noch nicht
1. Hain.
2. mein.
O se=lig, o se=lig, ein Fuchs noch zu seyn! O
se=lig, o se=lig, ein Fuchs noch zu seyn.
3. Und endet der Bursche und muß er nach Haus, umarmen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus. Von Manchem vergessen, der nahe ihm stand, verläßt er der Freiheit geheiligtes Land; er wird ein Philister und steht so allein; — o selig, ꝛc.

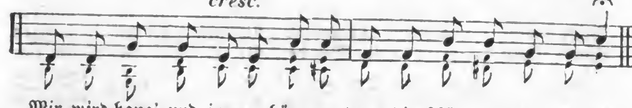




1. Ach das Ex=ma = tri=cu = li=ren ist ein bö=ses Ding, ja, ja!



Mich befällt ein lei = ses Frieren, denk' ich der Ex = a = mi=na.



Mir wird bang' und immer bän=ger, denn die schö = ne Zeit ist aus!



Zögern darf ich nun nicht länger, muß zu = rück in's Va=ter=haus!
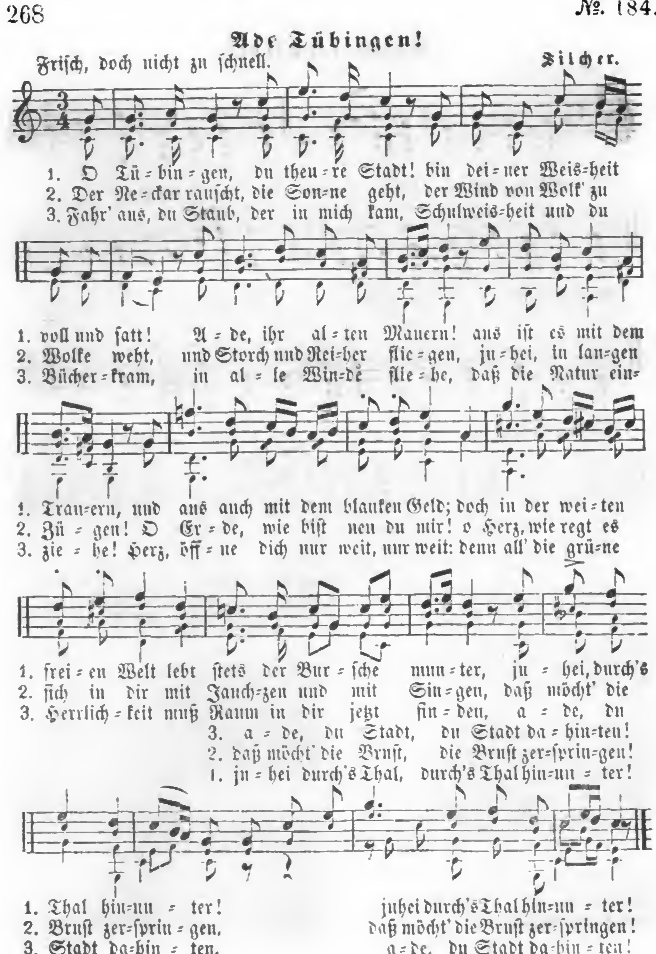
2.
Der Papa, der schreibt posttäglich:
»Lieber Sohn, bist fertig du?«
Fertig, ja, und das ist kläglich,
Fertig mit dem Geld im Nu.
Aber sollte ich mich zeigen
Fertig in Gelehrsamkeit: —
Ach, ich kann mir's nicht verschweigen,
Darin kam ich nicht zu weit.

3.
Wohlgespitzt die scharfe Feder,
Und den Spicker dintenvoll,
Saß ich da vor dem Katheder,
Dem der Weisheit Wort entquoll.
Alles wurde nachgeschrieben
In den Heften, schwarz auf weiß;
Doch da ist es auch geblieben,
In den Kopf kam nicht mein Fleiß.

4.
Hatte ja so viel zu denken
An Commers und Comitat;
Mußte meinen Sinn oft lenken
Zum fidelen Burschenstaat.
Ei, da war gar lang' zu sparen,
Wußte kaum noch, wo und wie?
Fehlt' es mir auch an dem Baaren, —
An den Bären fehlt' es nie.

5.
Anders werden jetzt die Zeiten:
Prosa wird die Poesie;
Alle unsre Herrlichkeiten
Sind verraucht und kehren nie.
Nun Valet soll ich dir geben,
Du fidele Burschenwelt!
Muß nun als Philister leben,
Der die Welt im Gleis erhält.

6.
Burschen, ihr bemoosten alten,
Unser Leben war so schön! —
Das Gesicht in schweren Falten
Werden wir uns wiederseh'n.
Doch wir denken gern, ihr Lieben,
An die Stunden freudenhell;
Klassisch war, was wir getrieben,
Klassisch selber der Pedell!


Ade Tübingen!
Frisch, doch nicht zu schnell.
Silcher.
1. O Tü = bin = gen, du theu = re Stadt! bin dei = ner Weis=heit
2. Der Ne = ckar rauscht, die Son=ne geht, der Wind von Wolk' zu
3. Fahr' aus, du Staub, der in mich kam, Schulweis=heit und du
1. voll und satt! A = de, ihr al = ten Mauern! aus ist es mit dem
2. Wolke weht, und Storch und Rei=her flie = gen, ju=hei, in lan=gen
3. Bücher = kram, in al = le Win=de flie = he, daß die Natur ein=
1. Trau=ern, und aus auch mit dem blanken Geld; doch in der wei = ten
2. Zü = gen! O Er = de, wie bist neu du mir! o Herz, wie regt es
3. zie = he! Herz, öff = ne dich nur weit, nur weit: denn all' die grü=ne
1. frei = en Welt lebt stets der Bur = sche mun = ter, ju = hei, durch's
2. sich in dir mit Jauch=zen und mit Sin = gen, daß möcht' die
3. Herrlich = keit muß Raum in dir jetzt fin = den, a = de, du
3. a = de, du Stadt, du Stadt da = hin=ten!
2. daß möcht' die Brust, die Brust zer=sprin=gen!
1. ju = hei durch's Thal, durch's Thal hin=un = ter!
1. Thal hin=un = ter! juhei durch's Thal hin=un = ter!
2. Brust zer=sprin = gen. daß möcht' die Brust zer=springen!
3. Stadt da=hin = ten, a = de, du Stadt da=hin = ten!
Just. Kerner.



Munter.

1. Brü-der, sam-melt euch in Rei-hen um den schäumen-
den wir hier der Frei-heit wei-hen bei der Freu-de
2. Fei-ern wol-len wir die Stunden uns'-rer fro-hen
denn das Herz wird nur ge-fun-den, wo es sich der

1. den Po-kal,
Be-cher-mahl. Al-le Brü-der sol-len le-ben,
2. Bur-schen-zeit,
Freundschaft weiht! Of-fen lie-gen al-le Her-zen,

1. die der Freundschafts-bund ver-eint, je-den soll ein
2. wo der Be-cher trau-lich blinkt, und ver-hüllt ent-
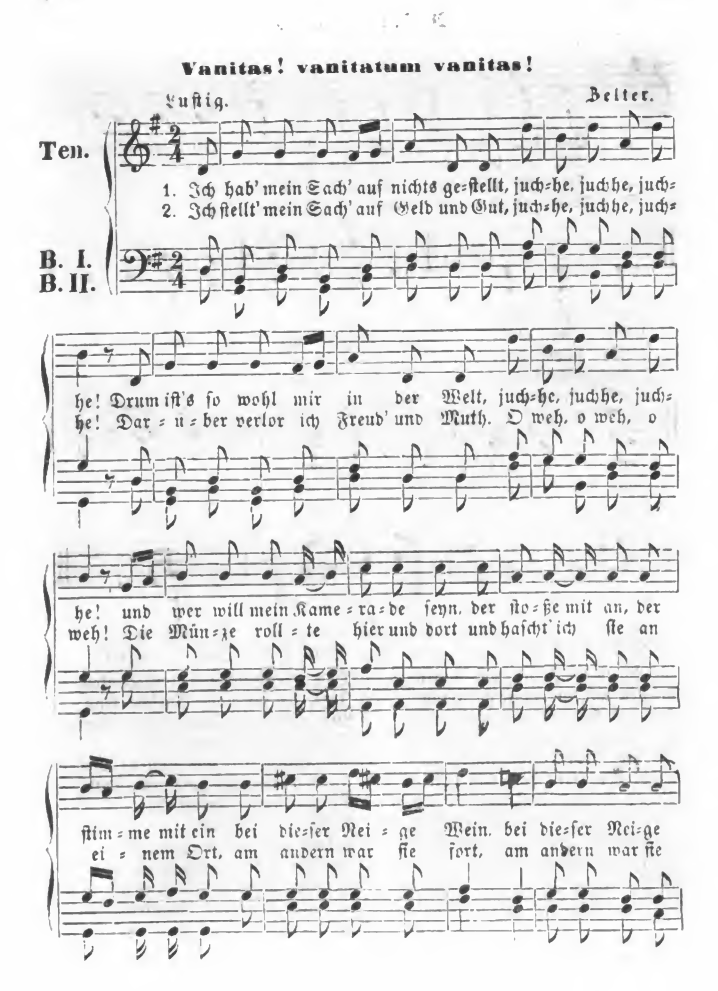
1. Hoch er-he-ben, der es red-lich mit uns meint.
2. flieh'n die Schmerzen, wo uns Lieb' und Treu-e winkt.
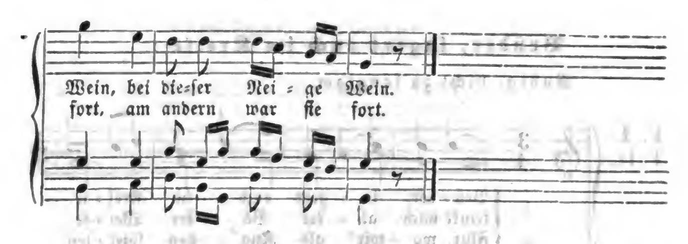
3. Wenn die Feinde uns umringen,
Reichen wir die muth'ge Hand,
Und des Kerkers Riegel springen
Vor dem treuen Bruderband.
Wo sich Brüder froh umarmen,
Flieht der Haß, der blasse Neid;
Nur die Freundschaft mag erwarmen,
In dem Schooß der Fröhlichkeit.

4. Zwar der Trennung bange Stunde
Winkt uns oft nur allzufrüh,
Reißt uns aus dem schönen Bunde,
Der uns manchen Freund verlieh;
Doch verscheuchet den Gedanken,
Jetzt, da ihr noch Bursche seyd;
Nie wird unsre Freundschaft wanken,
Dauert unsre Biederkeit.

5. Finden wir uns einstens wieder,
In der Heimath gold'nem Land,
Preisen unsre Jubellieder
Noch — — Band;
Feiern wir das Angedenken
An die flotte Burschenzeit,
Bis sich unsre Blicke senken
In das Meer der Ewigkeit.

Vanitas! vanitatum vanitas!





3. Auf Weiber stellt' ich nun mein Sach', juchhe, juchhe, juchhe!
Daher mir kam viel Ungemach. O weh, o weh, o weh!
Die Falsche sucht sich ein ander Theil,
Die Treue macht mir Langeweil:
:,: Die Beste war nicht feil. :,:

4. Ich stellt' mein Sach' auf Reis' und Fahrt, juchhe, juchhe, juchhe!
Und ließ meine Vaterlandesart. O weh, o weh, o weh!
Und mir behagt' es nirgends recht,
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
:,: Niemand verstand mich recht. :,:

5. Ich stellt' mein Sach' auf Ruhm und Ehr', juchhe, juchhe, juchhe!
Und sieh! gleich hatt' ein And'rer mehr. O weh, o weh, o weh!
Wie ich mich hatt' hervorgethan,
Da sahen die Leute scheel mich an,
:,: Hatt' Keinem Recht gethan. :,:
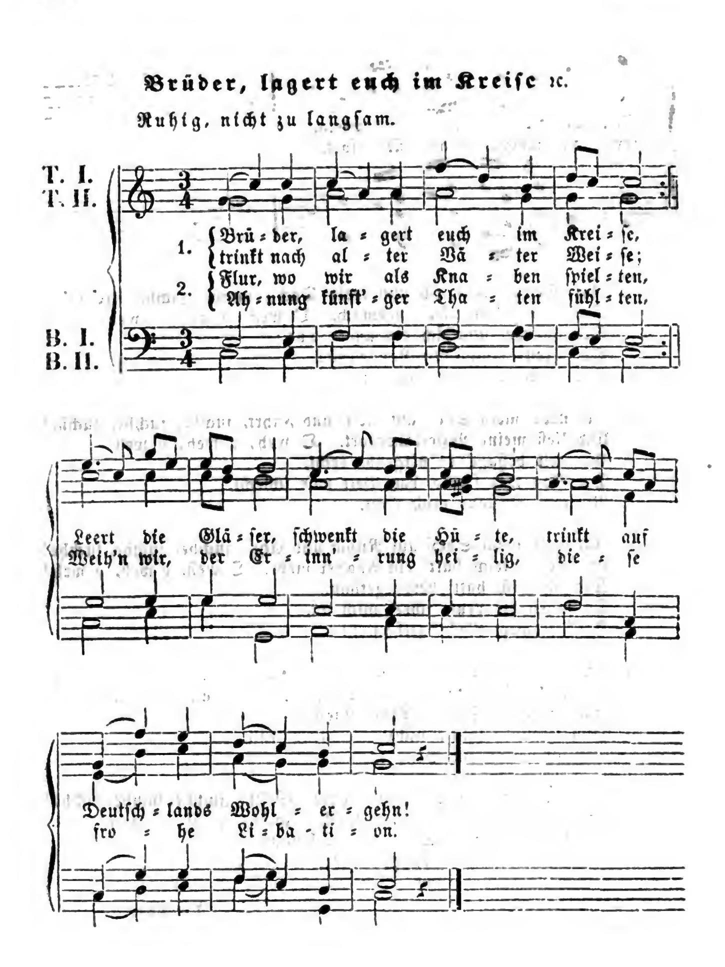
6. Ich setzt' mein Sach' auf Kampf und Krieg, juchhe, juchhe, juchhe!
Und uns gelang so mancher Sieg. Juchhe, juchhe, juchhe!
Wir zogen in Feindes Land hinein,
Dem Freunde sollt's nicht viel besser seyn,
:,: Und ich verlor ein Bein. :,:

7. Nun hab' ich mein Sach' auf nichts gestellt! Juchhe, juchhe, juchhe!
Und mein gehört die ganze Welt. Juchhe, juchhe, juchhe!
Zu Ende geht nun Sang und Schmaus.
Nur trinkt mir alle Neigen aus;
:,: Die letzte muß heraus. :,:

Goethe.

Brüder, lagert euch im Kreise ꝛc.

Ruhig, nicht zu langsam.



3. Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den deutschen Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sey ein schäumend Glas gebracht.

4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten,
Selbst ihr Fall sey heilig mir.

5. Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sey ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren
Unsers Bundes Glieder waren,
Die der Bund stets liebt und ehrte,
Sey ein schäumend Glas gebracht!
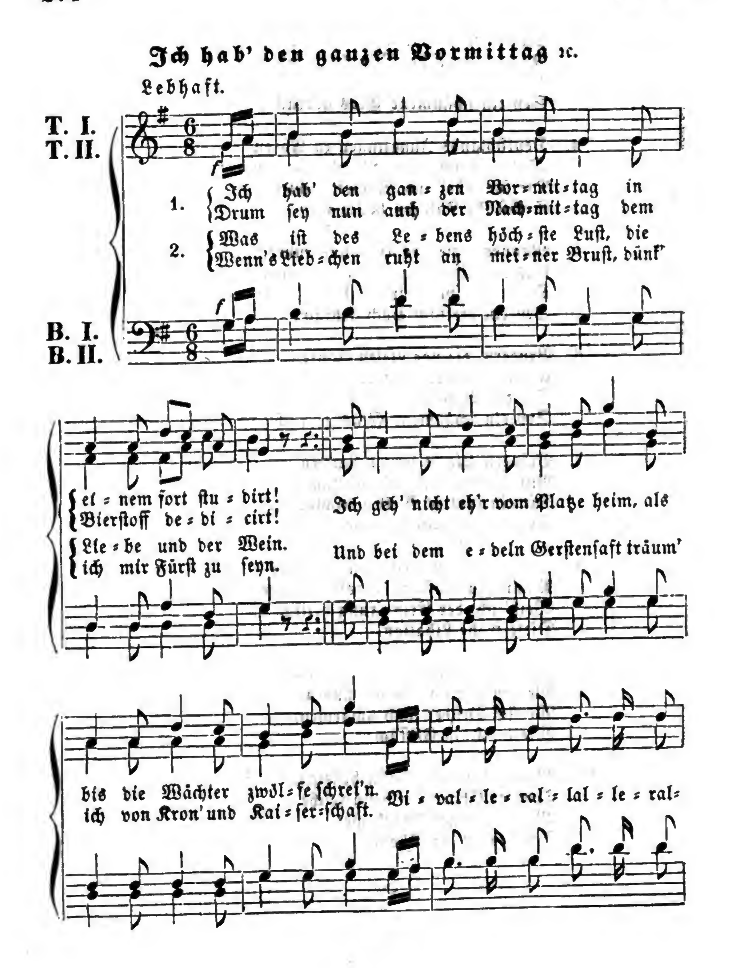
7. Brüdern, die in fernen Landen
Ruhe, Brod und Obdach fanden,
Die ein sanftes Weib umschlinget,
Sey ein dreifach Hoch gebracht.
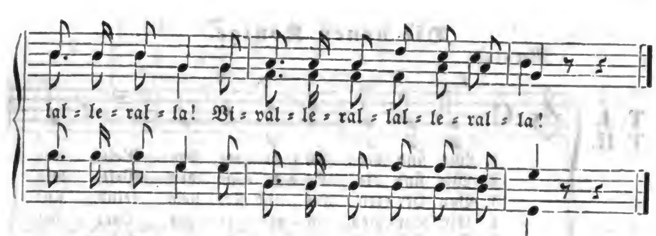
8. Brüdern, die befreit vom Kummer
Ruh'n den sanften Todesschlummer
Weih' ich, der Erinn'rung heilig,
Diese frohe Libation.

9. Unterm Schatten kühler Linden
Werden wir uns wieder finden,
Wo sich Brüder noch umarmen,
Wie im Hain Elisiums.

10. Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o dann reiche
Mir noch einen Labebecher
Für den letzten Obolus.

Ich hab' den ganzen Vormittag ic.
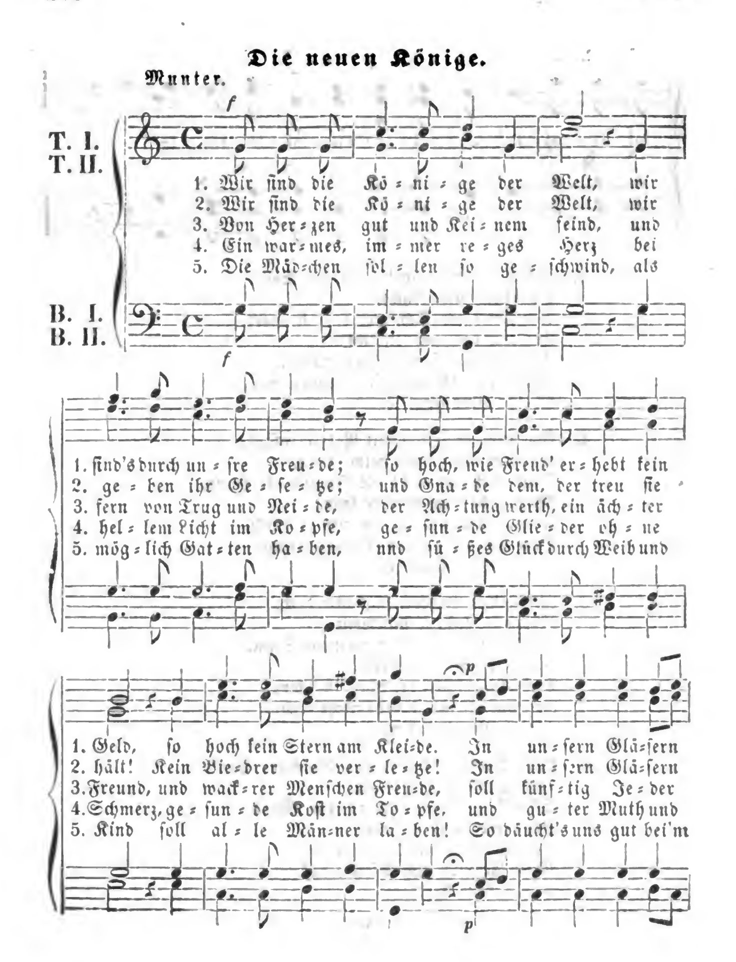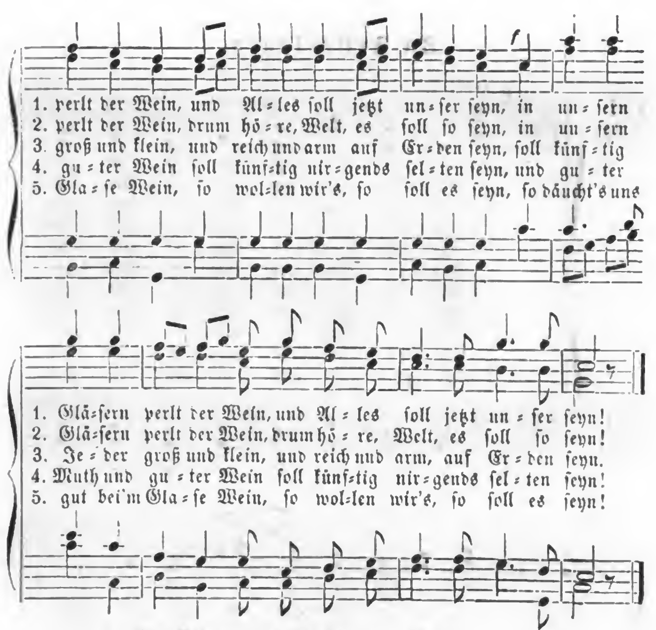




3. Schon oft hab' ich bei meiner Seel'
Darüber nachgedacht,
Wie gut's der Schöpfer dem Kameel
Und wie bequem gemacht;
Es trägt ein Faß im Leib daher,
Wenn nur Champagner drinnen wär'!
Vivalleral ꝛc.

4. Wer nie der Schönheit Reiz empfand,
Wer sich nicht freut beim Wein,
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,
Mag nicht sein Bruder seyn;
Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,
Dem Felde, das nur Dornen bringt.
Vivalleral ꝛc.

5. Ihr lieben Brüder, sagt mir doch,
Wo der Verstand mir weilt,
Es kömmt mir vor in meinem Sinn,
Als wär' ich fast bekeilt;
Das Auge lallt, die Nas' ist schwer
Und meine Zunge sieht nicht mehr.
Vivalleral ꝛc.

6. Herr Wirth, nehm er das Glas zur Hand
Und schenk' er wieder ein,
Schreib' er's nur dort an jene Wand,
Gepumpet muß es seyn!
Sey er fidel, ich laß ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da!
Vivalleral ꝛc.


Die neuen Könige.
Munter.
T. I.
T. II.
1. Wir sind die Kö = ni = ge der Welt, wir
2. Wir sind die Kö = ni = ge der Welt, wir
3. Von Her = zen gut und Kei = nem feind, und
4. Ein war = mes, im = mer re = ges Herz bei
5. Die Mäd = chen sol = len so ge = schwind, als
B. I.
B. II.
1. sind's durch un = sre Freu = de; so hoch, wie Freud' er = hebt kein
2. ge = ben ihr Ge = se = tze; und Gna = de dem, der treu sie
3. fern von Trug und Nei = de, der Ach = tung werth, ein äch = ter
4. hel = lem Licht im Ko = pfe, ge = sun = de Glie = der oh = ne
5. mög = lich Gat = ten ha = ben, und sü = ßes Glück durch Weib und
1. Geld, so hoch kein Stern am Klei = de. In un = sern Glä = sern
2. hält! Kein Bie = drer sie ver = le = tze! In un = sern Glä = sern
3. Freund, und wack = rer Menschen Freu = de, soll künf = tig Je = der
4. Schmerz, ge = sun = de Kost im To = pfe, und gu = ter Muth und
5. Kind soll al = le Män = ner la = ben! So däucht's uns gut bei'm
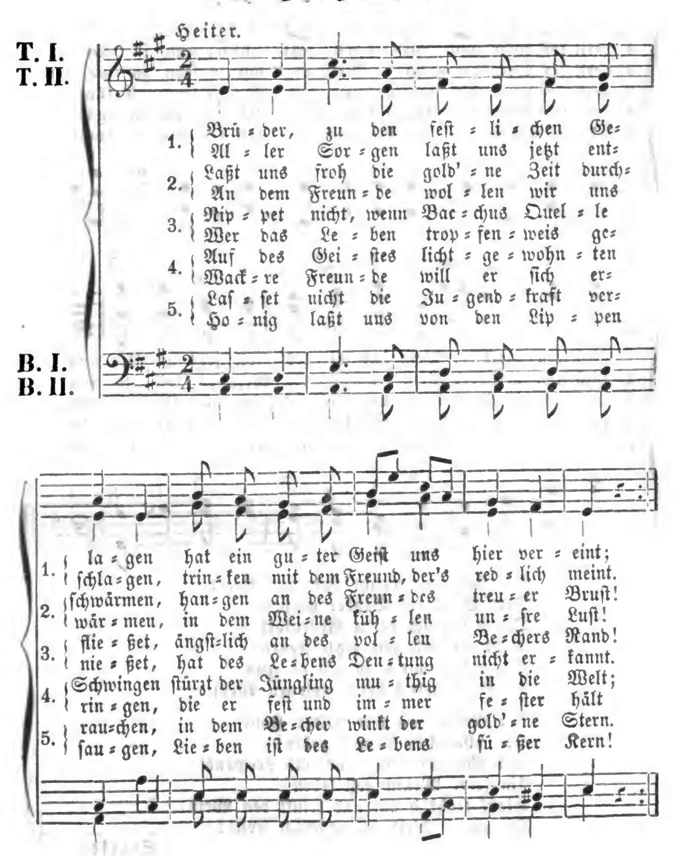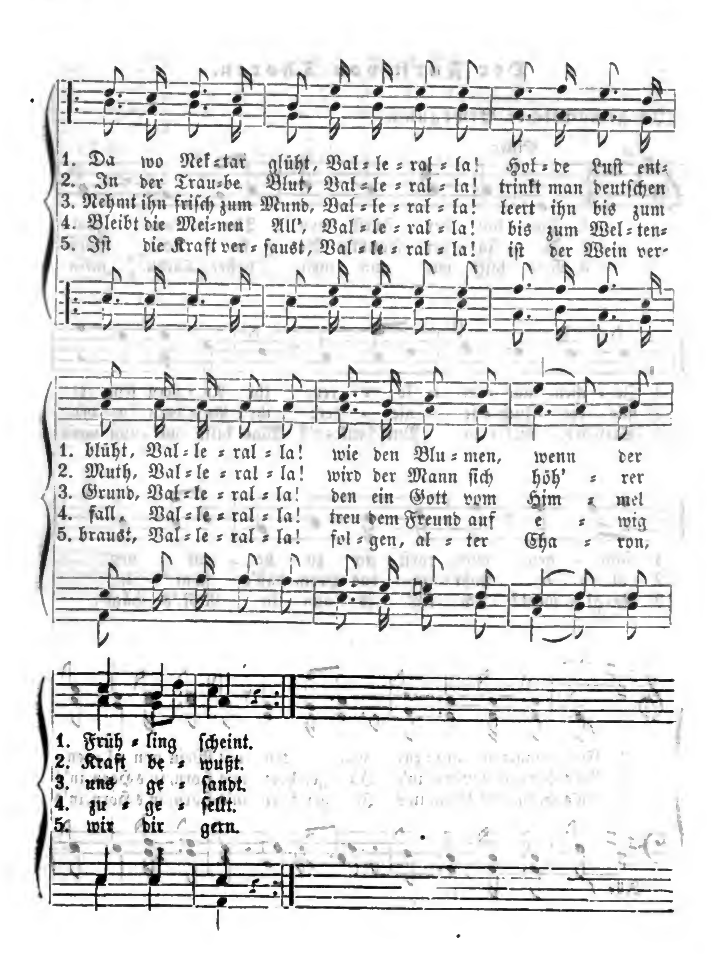


6. Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Brüder weihen,
Die sollen sich bei'm Rebensaft
Recht oft, wie wir jetzt, freuen.
:,: So wollen wir's, so soll es seyn,
So fügen wir's bei'm goldnen Wein. :,:

7. Der Reiche soll mit milder Hand
Den schwachen Armen geben!
Wir Menschen sind uns nah verwandt;
Ein jeder Mensch soll leben!
:,: Stoßt fröhlich an, und trinkt den Wein:
Die ganze Welt soll glücklich seyn! :,:

Starke.

Zu Festgelagen.
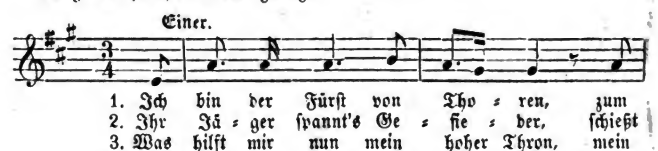



1. Da wo Nek = tar glüht, Val = le = ral = la! Hol = de Lust ent=
2. In der Trau=be Blut, Val = le = ral = la! trinkt man deutschen
3. Nehmt ihn frisch zum Mund, Val = le = ral = la! leert ihn bis zum
4. Bleibt die Mei=nen All', Val = le = ral = la! bis zum Wel = ten=
5. Ist die Kraft ver = saust, Val = le = ral = la! ist der Wein ver-
1. blüht, Val = le = ral = la! wie den Blu = men, wenn der
2. Muth, Val = le = ral = la! wird der Mann sich höh' = rer
3. Grund, Val = le = ral = la! den ein Gott vom Him = mel
4. fall, Val = le = ral = la! treu dem Freund auf e = wig
5. braust, Val = le = ral = la! fol = gen, al = ter Cha = ron,
1. Früh = ling scheint.
2. Kraft be = wußt.
3. uns ge = sandt.
4. zu = ge = sellt.
5. wir dir gern.

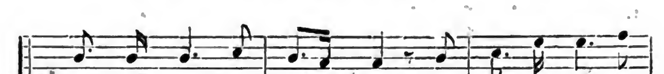
Der Fürst von Thoren.

In gemächlicher Bewegung.

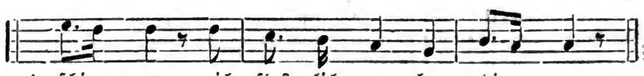
Einer.



1. Ich bin der Fürst von Tho = ren, zum
2. Ihr Jä = ger spannt's Ge = fie = der, schießt
3. Was hilft mir nun mein hoher Thron, mein
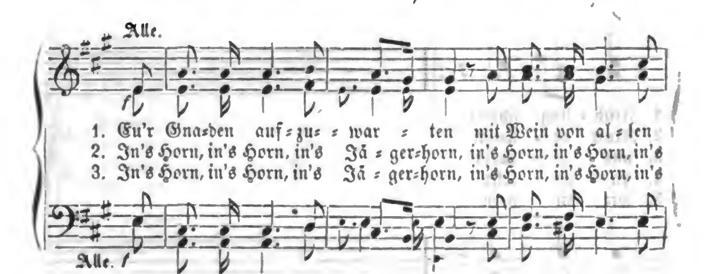


1. Ze = chen aus = er = ko = ren, ihr An = dern seyd er=
2. mir die Füch = se nie = der; ihr An = dern a = ber
3. Scep=ter, mei = ne Burschenkron'? Was hilft mir nun mein
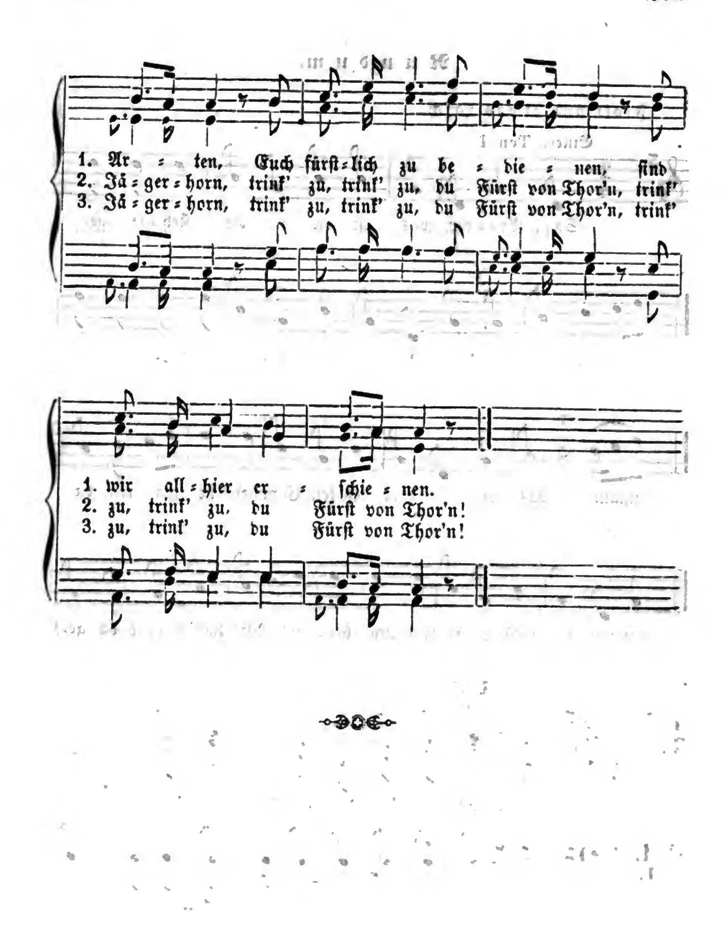


1. schie = nen, mich fürst = lich zu be = die = nen.
2. al = le, stoßt in das Horn, daß's schal = le.
3. Re=gi = ment? Ich leg' es nun in N.N.'s Händ'.

Alle.
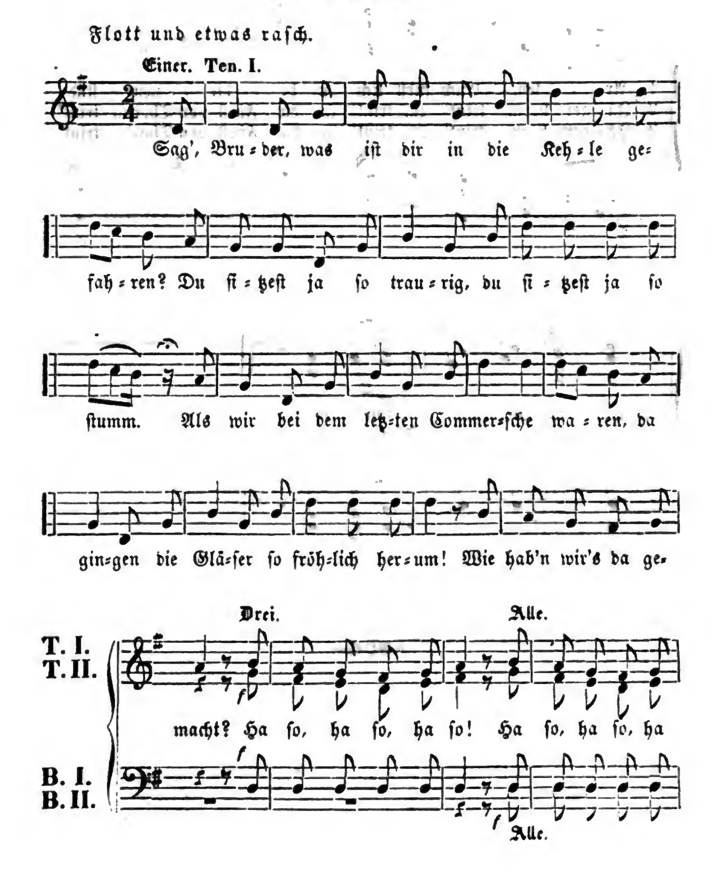


1. Eu'r Gna=den auf = zu= = war = ten mit Wein von al = len
2. In's Horn, in's Horn, in's Jä = ger=horn, in's Horn, in's Horn, in's
3. In's Horn, in's Horn, in's Jä = ger=horn, in's Horn, in's Horn, in's
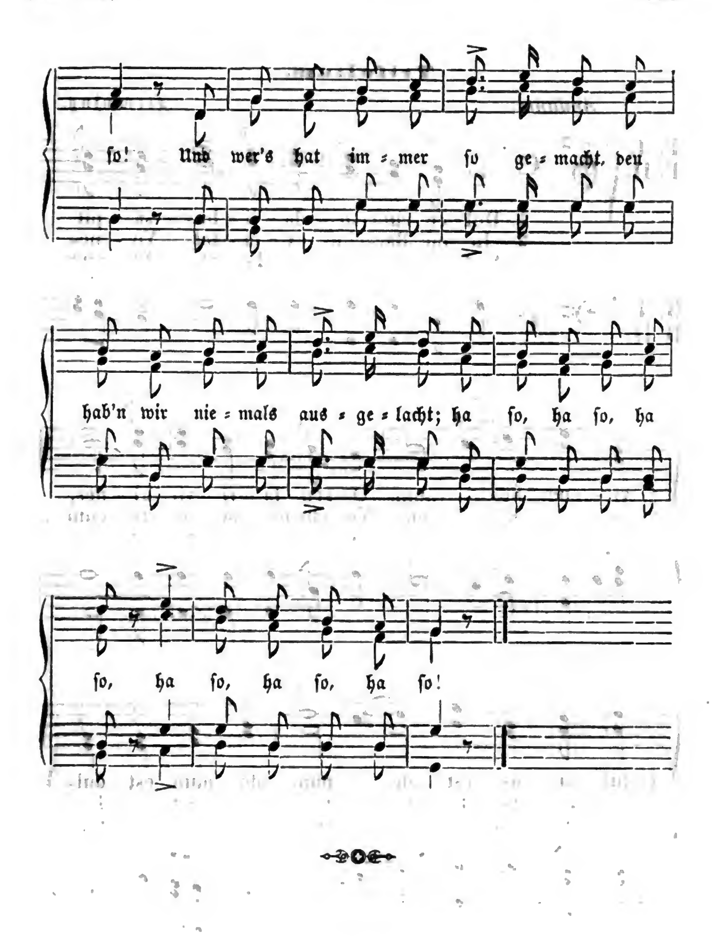
Alle.
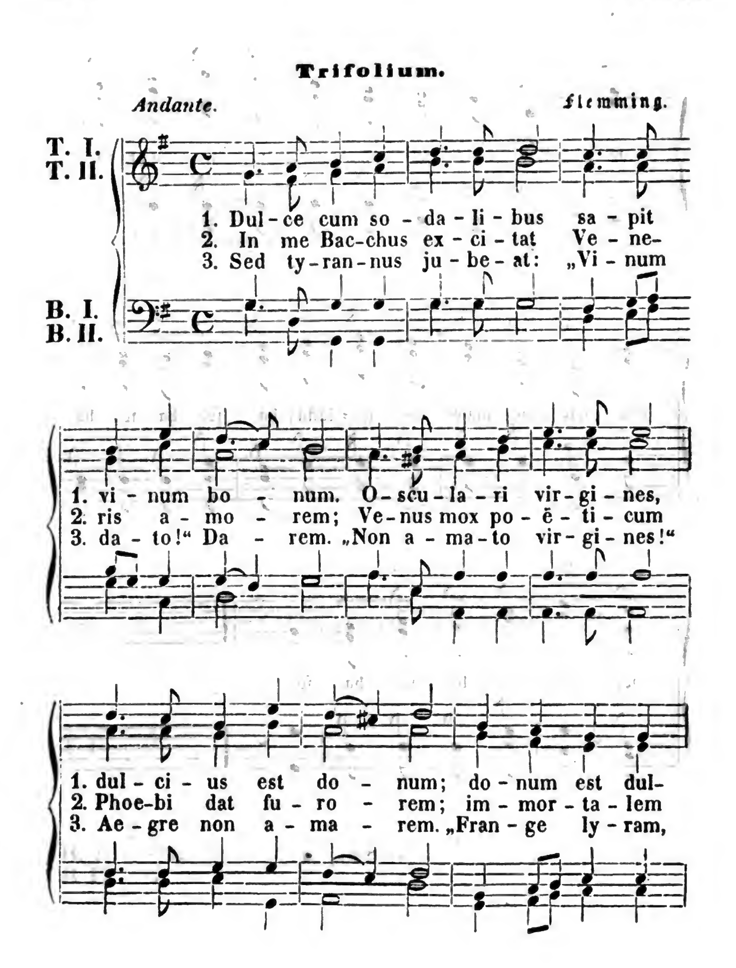

1. Ar - ten, Euch fürst-lich zu be - die - nen, sind
2. Jä - ger - horn, trink' zu, trink' zu, du Fürst von Thor'n, trink'
3. Jä - ger - horn, trink' zu, trink' zu, du Fürst von Thor'n, trink'
1. wir all - hier er - schie - nen.
2. zu, trink' zu, du Fürst von Thor'n!
3. zu, trink' zu, du Fürst von Thor'n!
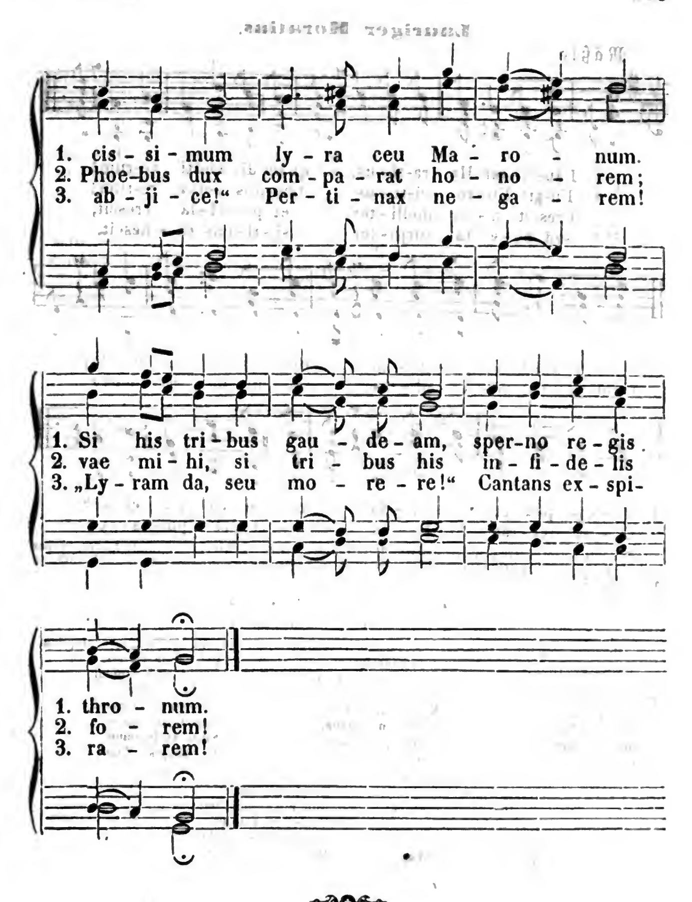
Rundum.



Flott und etwas rasch.
Einer. Ten. I.
Sag', Bru-der, was ist dir in die Keh-le ge-
fah-ren? Du si-tzest ja so trau-rig, du si-tzest ja so
stumm. Als wir bei dem letz-ten Commers-sche wa-ren, da
gin-gen die Glä-ser so fröh-lich her-um! Wie hab'n wir's da ge-
Drei.
Alle.
T. I.
T. II.
macht? Ha so, ha so, ha so! Ha so, ha so, ha
B. I.
B. II.
Alle.

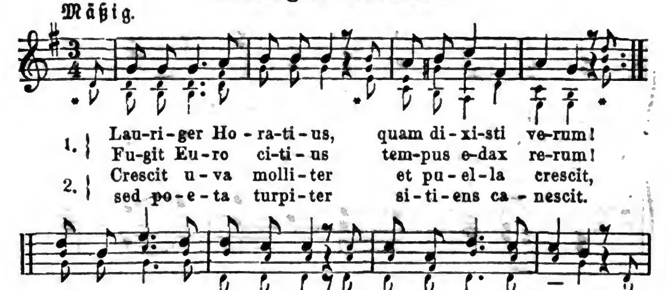

so! Und wer's hat im = mer so ge = macht, den
hab'n wir nie = mals aus = ge = lacht; ha so, ha so, ha
so, ha so, ha so, ha so!


Trifolium.
Andante.
Flemming.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Dul - ce cum so - da - li - bus sa - pit
2. In me Bac-chus ex - ci - tat Ve - ne-
3. Sed ty-ran-nus ju - be - at: „Vi - num
1. vi - num bo - num. O-scu-la - ri vir-gi - nes,
2. ris a - mo - rem; Ve-nus mox po - ë - ti - cum
3. da - to!" Da - rem. „Non a - ma-to vir-gi - nes!"
1. dul - ci - us est do - num; do - num est dul-
2. Phoe-bi dat fu - ro - rem; im - mor - ta - lem
3. Ae - gre non a - ma - rem. „Fran - ge ly - ram,
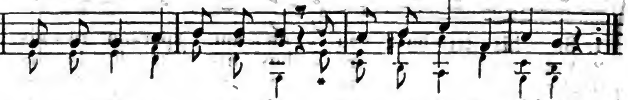

1. cis - si - mum ly - ra ceu Ma - ro - num.
2. Phoe-bus dux com - pa - rat ho - no - rem;
3. ab - ji - ce!“ Per - ti - nax ne - ga - rem!
1. Si his tri - bus gau - de - am, sper-no re - gis
2. vae mi - hi, si tri - bus his in - fi - de - lis
3. „Ly - ram da, seu mo - re - re!“ Cantans ex - spi-
1. thro - num.
2. fo - rem!
3. ra - rem!



Lauriger Horatius.



1. U-bi sunt, o po-cu-la dul-ci-o-ra mel-le;
2. Quid ju-vat ae-ter-ni-tas no-mi-nis, a-ma-re



1. ri-xae, pax et o-scu-la ru-ben-tis pu-el-lae?
2. ni-si ter-rae fi-li-as li-cet et po-ta-re?

* Die mit einem Sternchen bezeichneten Auftakt-Noten gelten für die Texte einiger Lieder, welche auch nach dieser Weise gesungen werden, z. B. Gott grüß' dir, Bruder Straubinger, — und: Ich bin als craſſer Fuchs daher, u. s. w.

Cantilena potatoria.

Weise: Lauriger Horatius, oder: Ich will einst bei Ja und Nein.

1. Mihi est propositum,
In taberna mori;
Vinum sit appositum
Morientis ori;
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
„Deus sit propitius
Huic potatori!"

2. Poculis accenditur
Animi lucerna;
Cor, imbutum nectare,
Volat ad superna.
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit
Praesulis pincerna.

3. Suum cuique proprium
Dat natura munus.
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Posset puer unus;
Sitem et jejunium
Odi tanquam funus.
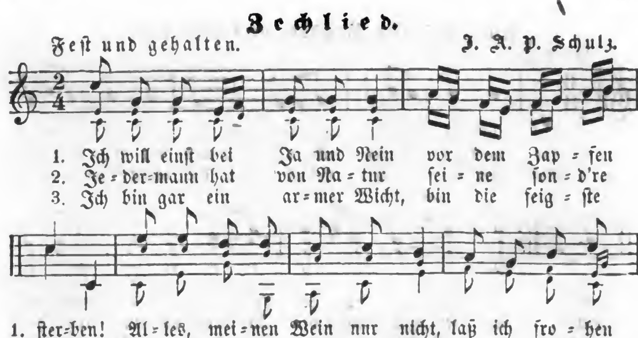
4. Tales versus facio,
Quale vinum bibo;
Neque possum scribere
Nisi sumto cibo;
Nihil valet penitus,
Quod jejunus scribo;
Naso, de post calices
Carmine praeibo.

5. Mihi nunquam spiritus
Prophetiae datur,
Non nisi, cum fuerit
Venter bene satur.
Cum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

Gualterus de Mappés.

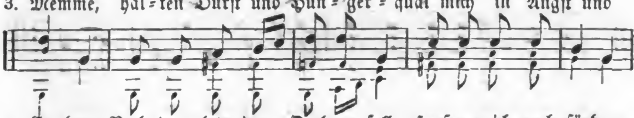
Zechlied.

Fest und gehalten. J. A. P. Schulz.

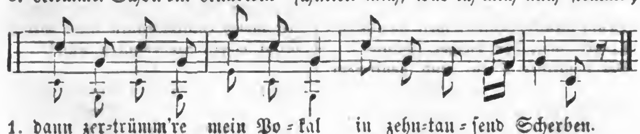


1. Ich will einst bei Ja und Nein vor dem Zap = fen
2. Je = der=mann hat von Na = tur sei = ne son = d're
3. Ich bin gar ein ar = mer Wicht, bin die feig = ste

1. ster=ben! Al = les, mei = nen Wein nur nicht, laß ich fro = hen
2. Wei = se. Mir ge = lin = get je = des Werk nur nach Trank und
3. Memme, hal = ten Durst und Hun = ger = qual mich in Angst und



1. Er = ben. Nach der letz = ten Oe=lung soll He=fen mich noch färben;
2. Spei=se. Speis' und Trank er = hal=ten mich in dem rech = ten Gleise;
3. Klemme. Schon ein Knäblein schüttelt mich, was ich mich auch stemme;



1. dann zer=trümm're mein Po = kal in zehn=tau = send Scherben.
2. wer gut schmiert, der fährt auch gut auf der Le = bens = rei = se.
3. ei = nem Rie = sen halt' ich Stand, wenn ich zech' und schlemme.

4. Aechter Wein ist ächtes Oel zur Verstandeslampe, gibt der Seele Kraft und Schwung bis zur Sternenkampe. Witz und Weisheit dünsten auf aus gefüllter Wampe; daß glückt Harfenspiel und Sang, wenn ich brav schlampampe.

5. Nüchtern bin ich immerdar nur ein Harfenstümper; mir erlahmen Hand und Griff, welken Haupt und Wimper. Wenn der Wein in Himmelsklang wandelt mein Geklimper, sind Homer und Ossian gegen mich nur Stümper.

6. Nimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen, bis ich meinen lieben Bauch weidlich vollgeschlungen. Wenn mein Capitolium Bacchus Kraft erschwungen, sing' und red' ich wundersam gar in fremden Zungen.

7. Drum will ich bei Ja und Nein vor dem Zapfen sterben; nach der letzten Oelung soll Hefen mich noch färben. Engelchöre weihen dann mich zum Nektarerben: „diesem Trinker Gnade, Gott! laß ihn nicht verderben!"

Bürger.
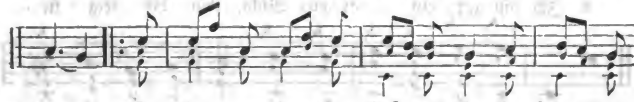


Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh!

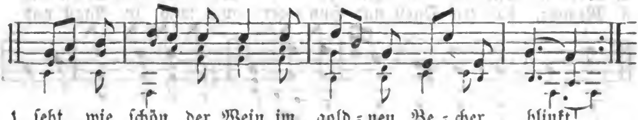
Bewegt.



1. Auf, auf, ihr Brü=der, und seyd froh, die hol = de Freu=de
2. Auf schnellem Fit=tig eilt die Zeit, und mit ihr Lust und
3. Bald ruft un = wi=der = steh=lich uns die schau=er = vol = le



1. winkt! sie lädt zu ho = her Lust uns ein, o kommt und
2. Scherz; nicht fer = ne lauscht des Al=ters Qual, nur aus dem
3. Nacht, wo uns nicht mehr die Freu=de blüht, nicht mehr des



1. seht, wie schön der Wein im gold = nen Be = cher blinkt!
2. schäu=men = den Po = kal quillt Geist und Muth ins Herz!
3. Mädchens Wan = ge glüht, der Be = cher nicht mehr lacht!

4.

Drum pflücket Rosen, weil sie blüh'n,
Trinkt, weil der Becher schäumt,
Bei deutscher Treu' und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten seyn;
Ihr Glück ist nur erträumt!

5.

Hoch lebt, ihr theuern Brüder, all',
Durch Biedersinn vereint!
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sey brüderlich von uns gegrüßt,
Sey ewig unser Freund!

6.

Und niedre Falschheit sey verbannt
Aus eines jeden Brust;
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der reinsten Lust!

7.

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit.
So fest, wie Deutschlands Eichen steh'n,
Steh' er, bis wir zu Grabe geh'n,
Sein Ziel sey Ewigkeit!

8.

Drum kränzet Blumen um das Glas.
Und füllt's mit deutschem Wein.
Stoßt an, es lebe, was uns liebt.
Es lebe, was uns Freude giebt!
Und Jubel schalle drein!

Wagenseil.

Aufruf zur Freude.

Bewegt.

1. Brü = der, ge = nie = ßet der flüch = ti = gen Ta = ge,
2. Seht, wie die schäu=men=den Glä = ser uns blin = ken,

1. bald ist das Feu = er der Ju=gend ver = glüht; sam=melt euch
2. auf! denn sie blin=ken nicht im = mer so schön; auf! wo Ver=

1. mun=ter zum Freuden = ge = la = ge, bald sind die Ro = sen der
2. gnü=gen und Freu=de uns win = ken! Laßt uns, ihr Brü=der, die

1. Wan = gen ver = blüht; und in das küh = le be = schat = te = te
2. Win = ke ver = steh'n! Scheu = chet die Sorgen, scheucht fin = ste = ren

1. Grab dringt nicht der Ju = bel der Freu = de hin = ab,
2. Harm, sinkt in des Bruders um = schlin=gen=den Arm,
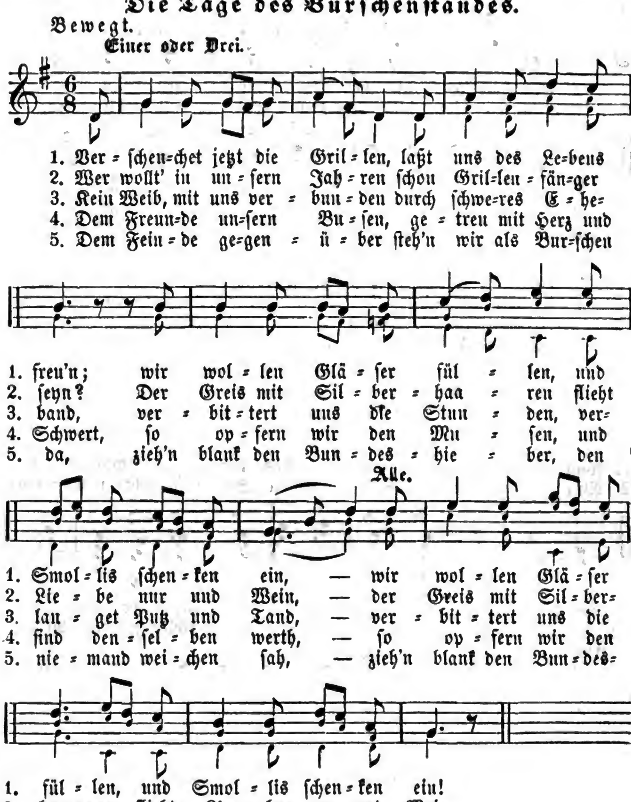
Alle.

1. dringt nicht der Ju = bel der Freu = de hin = ab.
2. sinkt in des Bruders um = schlingen = den Arm!

3. Brüder, der lieblichsten Blüthe des Lebens sey noch ein schäumender Becher geweiht! Rauh ist der Pfad zu dem Ziele des Strebens, wenn ihn nicht Liebe mit Rosen bestreut. Drum jedem braven — — ischen Mann schließe ein liebendes Wesen sich an, schließe ein liebendes Wesen sich an.
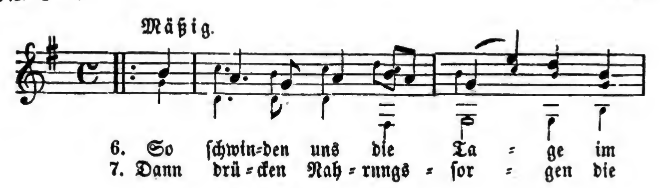
4. Wenn mich die Schauer des Todes umringen, wenn sich die Nacht der Verwesung mir zeigt, dann soll mich Freundesarm tröstend umschlingen, dann mache Liebe das Scheiden mir leicht. Brüder, dann seg'ne mein sterbender Blick noch unsres Bundes erhabenes Glück, noch unsres Bundes erhabenes Glück!
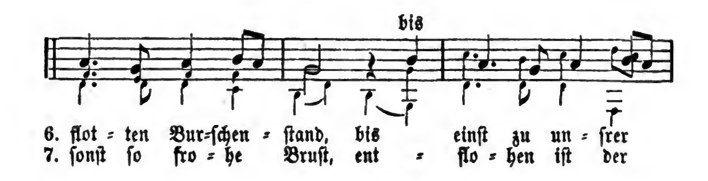
Die Tage des Burschenstandes.

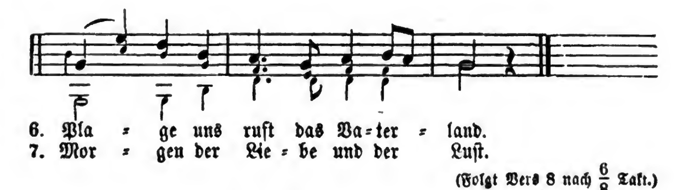


(Folgt Vers 6 u. 7.)

№. 199.
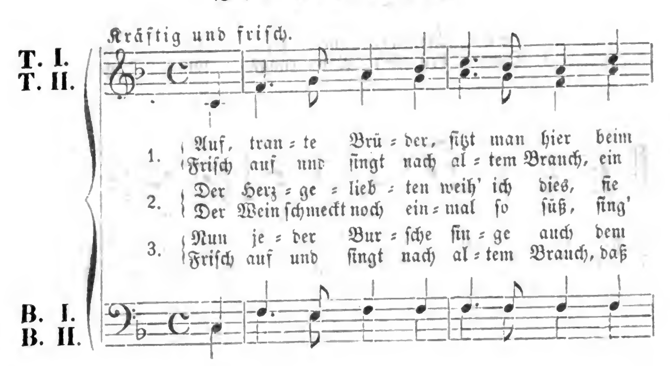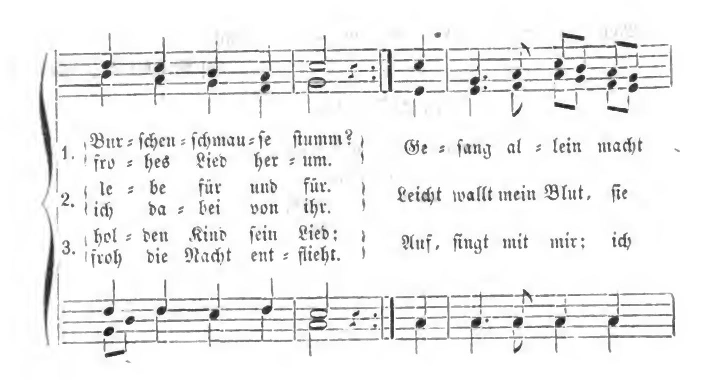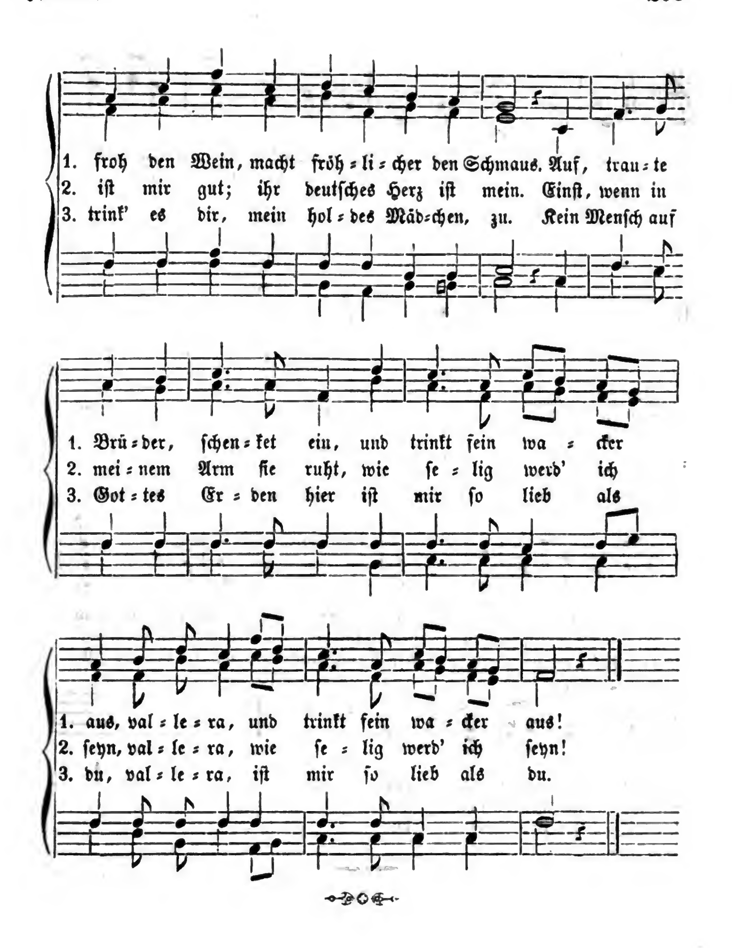






8. (nach $\frac{6}{8}$ Takt.)

Drum, Brüder, laßt uns trinken,
Genießt die Burschenzeit,
Weil euch noch Gläser winken,
Und Scherz und Fröhlichkeit.
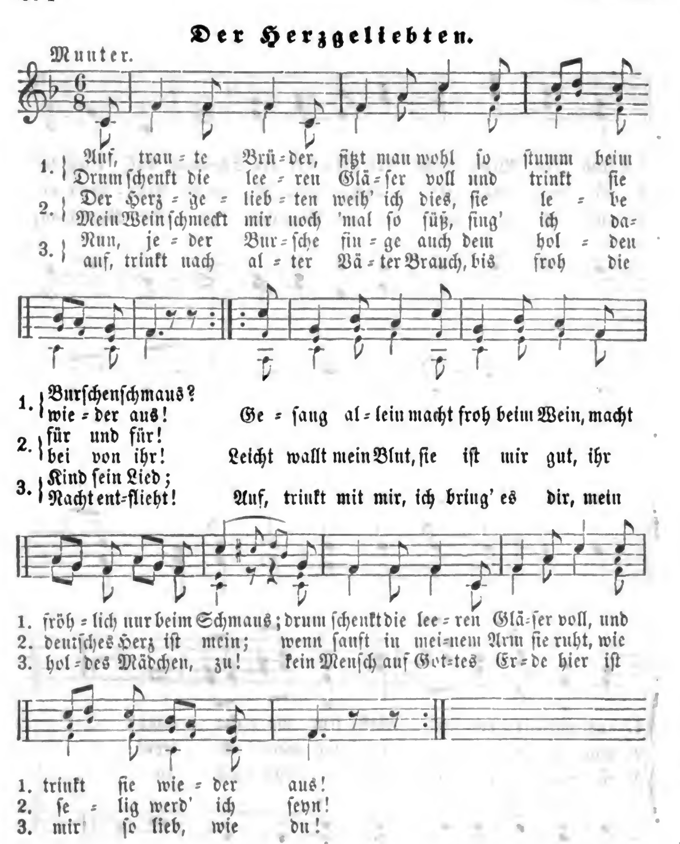
Der Geliebten.





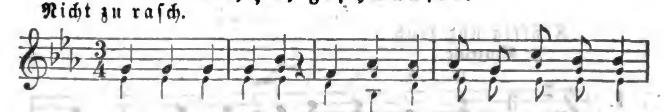

1. froh den Wein, macht fröh = li = cher den Schmaus. Auf, trau = te
2. ist mir gut; ihr deutsches Herz ist mein. Einst, wenn in
3. trink' es dir, mein hol = des Mäd = chen, zu. Kein Mensch auf
1. Brü = der, schen = ket ein, und trinkt fein wa = cker
2. mei = nem Arm sie ruht, wie se = lig werd' ich
3. Got = tes Er = den hier ist mir so lieb als
1. aus, val = le = ra, und trinkt fein wa = cker aus!
2. seyn, val = le = ra, wie se = lig werd' ich seyn!
3. du, val = le = ra, ist mir so lieb als du.

Der Herzgeliebten.





Nicht zu rasch.
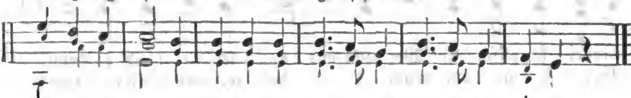


1. Ça ça ge=schmauset, laßt uns nicht rap=pel = köp=fisch seyn,
2. Der Herr Pro=fes = sor lies't heut kein Col = le = gi = um,
3. Trinkt nach Ge = fal=len, bis ihr die Fin=ger dar=nach leckt,
4. Auf, auf, ihr Brüder, er = hebt den Bacchus auf den Thron,
5. So lebt man immer, so lang der jun = ge Lenz uns blinkt,

Alle.



1. wer nicht mit hau=set, der bleibt da = heim.
2. drum ist es bes=ser, man trinkt eins 'rum.
3. dann hat's uns Al=len recht wohl ge=schmeckt.
4. und setzt euch nieder! wir trin = ken schon.
5. und Ju = gendschimmer die Wangen schminkt.

} E - di-te, bi - bi-te



Col - le-gi - a-les! post multa sae-cu-la po-cu-la nulla!

6. Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Rekommandirt.
Chor. Edite, etc.
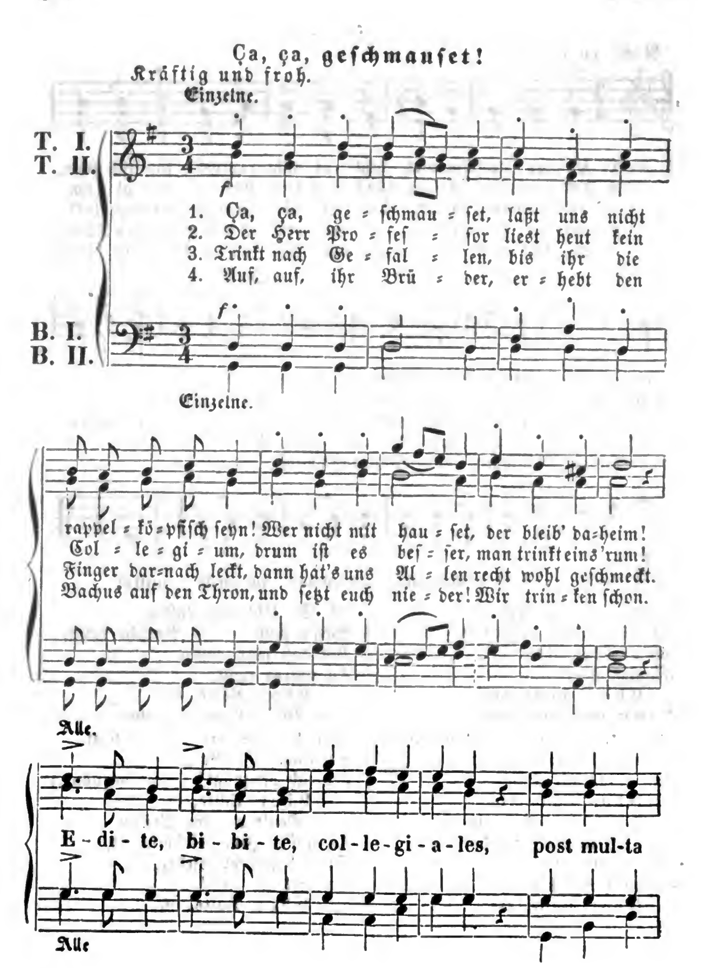
7. Hat dann ein Jeder
Sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder
Sein Glas zur Hand.
Chor. Edite, etc.

8. Schiebt das Vergnügen
Nicht bis zum Ehestand hinaus,
Beim Kinderwiegen
Kommt nichts heraus.
Chor. Edite, etc.
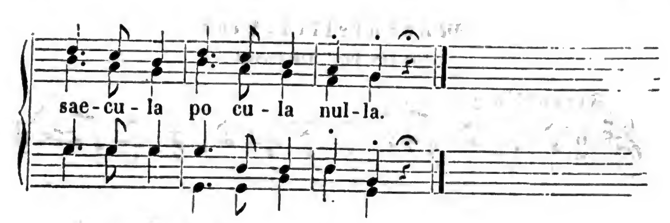
9. So lebt man lustig,
Weil's noch — — Bursche heißt,
Bis daß man rüstig
Ad patres reist.
Chor. Edite, etc.

10. Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird besiegt,
So lang, ihr Brüder,
Leb' ich vergnügt! (vivat sequens.)
Chor. Edite, etc.

11. Denkt oft, ihr Brüder,
An uns're Jugendfröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder,
Die gold'ne Zeit!
Chor. Edite, etc.



Ça, ça, geschmauset!
Kräftig und froh.
Einzelne.
T. I.
T. II.
1. Ça, ça, ge = schmau = set, laßt uns nicht
2. Der Herr Pro = fes = sor liest heut kein
3. Trinkt nach Ge = fal = len, bis ihr die
4. Auf, auf, ihr Brü = der, er = hebt den
B. I.
B. II.
Einzelne.
rappel = kö = pfisch seyn! Wer nicht mit hau = set, der bleib' da=heim!
Col = le = gi = um, drum ist es bes = ser, man trinkt eins 'rum!
Finger dar=nach leckt, dann hat's uns Al = len recht wohl geschmeckt.
Bachus auf den Thron, und setzt euch nie = der! Wir trin = ken schon.
Alle.
E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi - a - les, post mul - ta
Alle



5. So lebt man immer,
So lang der schöne Lenz uns winkt,
Und Jugendschimmer
Die Wangen schminkt.
Edite etc.

6. Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Recommandirt.
Edite etc.

7. Hat nun ein Jeder
Sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder
Das Glas zur Hand.
Edite etc.
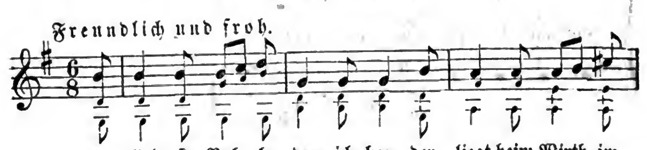
8. So lebt man heiter,
Weil es noch flotter Bursche heißt,
Bis daß man, leider!
Ad patres reist.
Edite etc.

9. Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird besiegt,
So lang', mein Lieber!
Leb' ich vergnügt!
Edite etc.

10. Denkt oft, ihr Brüder!
An unsre Jugendfröhlichkeit!
Sie kehrt nicht wieder
Die goldne Zeit!
Edite etc.

Muskateller=Lied.

Aus dem 16ten Jahrhundert.
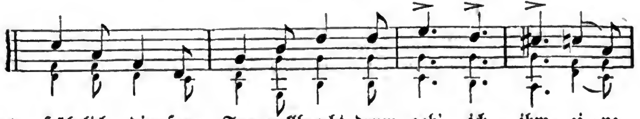


1. { Der lieb = ste Buh = le, den ich han, der liegt beim Wirth im
er hat ein höl=zern Röck=lein an und heißt der Mus = ka=

2. { Von die = sem Buh=len, den ich mein', will ich dir bald eins
es ist der al = ler = be = ste Wein, macht lu = stig mich zum

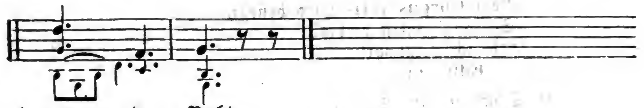


1. { Kel = ler,
tel = ler. Er hat mich näch = ten trun = ken g'macht, und

2. { brin = gen;
Sin = gen; frischt mir das Blut, giebt frei = en Muth; sieh



1. fröh=lich die = sen Tag vollbracht, drum geb' ich ihm ei = ne
2. selbst, was er für Wun=der thut, sieh selbst, was er für
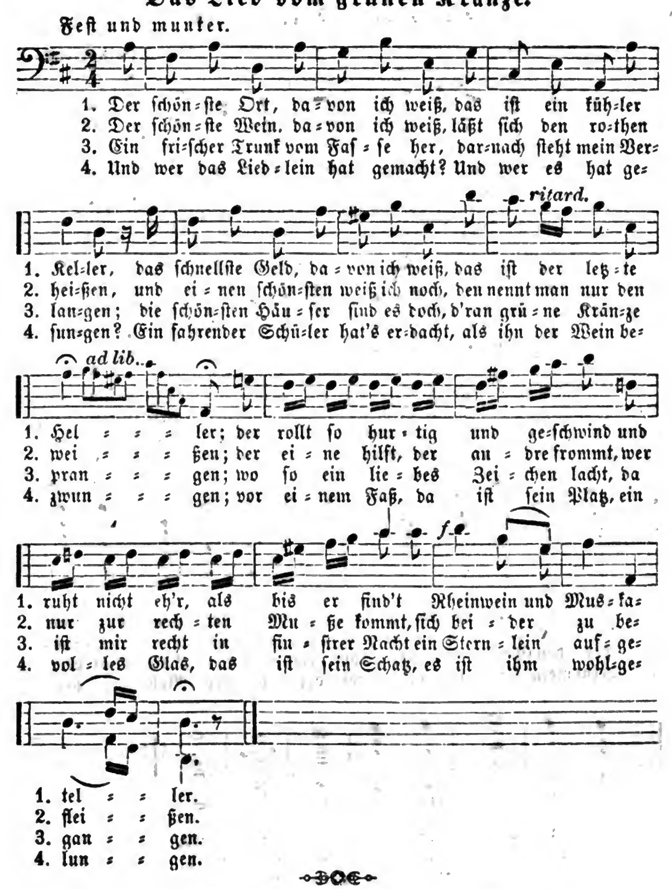


1. gu = te Nacht.
2. Wun = der thut.

Fischart.

№. 205.
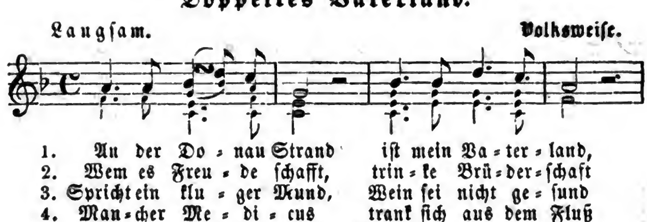
Das Lied vom grünen Kranze.
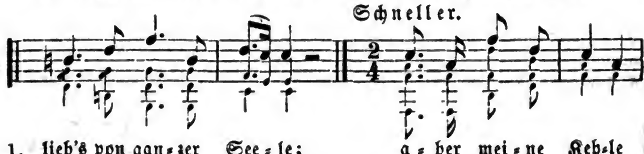




Doppeltes Vaterland.

Langsam. Volksweise.
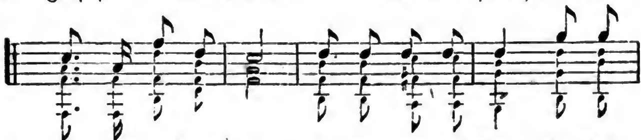


1. An der Do = nau Strand ist mein Va = ter = land,
2. Wem es Freu = de schafft, trin = ke Brü = der = schaft
3. Spricht ein klu = ger Mund, Wein sei nicht ge = sund
4. Man = cher Me = di = cus trank sich aus dem Fluß

Schneller.



1. lieb's von gan = zer See = le; a = ber mei = ne Keh = le
2. mit den kal = ten Frö = schen; mei = nen Durst zu löschen,
3. ei! so trink er kei = nen. Doch mir will es scheinen,
4. Flüs = se in die Glie = der; Wein und fro = he Lie = der



1. ist zu Haus am Rhein, dür = stet nur nach Wein, dür = stet
2. hol' ich mir vom Rhein, le = bens = war = men Wein, le = bens =
3. der den Geist er = freut, thut dem Leib kein Leid, thut dem
4. heißt mein Re = ci = pe wi = der je = des Weh, wi = der



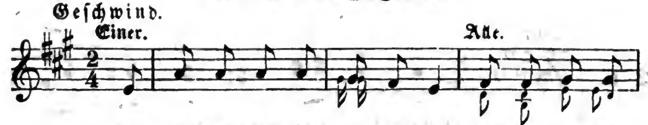
1. nur nach Wein, dür = stet nur nach Wein.
2. war = men Wein, le = bens = war = men Wein.
3. Leib kein Leid, thut dem Leib kein Leid.
4. je = des Weh, wi = der je = des Weh.

Wilhelm Müller.



Vive la Compagneia!
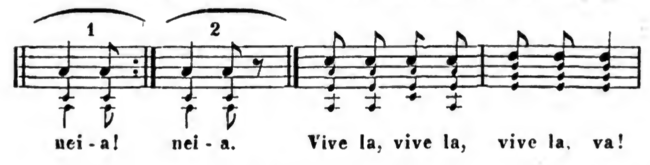
Geschwind.
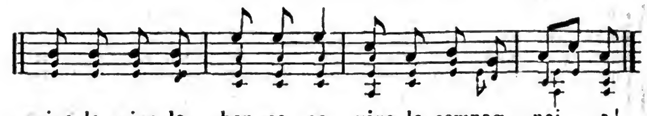


1. { Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compag-
 und fahr' da = mit in's Un = ter=land, vive la Compag-

2. { Ich hol' das Gläschen wieder her=vor, vive la Compag-
 ich halts' an's recht' und lin = ke Ohr, vive la Compag-

3. { Ich setz' mein Gläschen an den Mund, vive la Compag-
 und leer' es aus bis auf den Grund, vive la Compag-



nei - a! nei - a. Vive la, vive la, vive la, va!
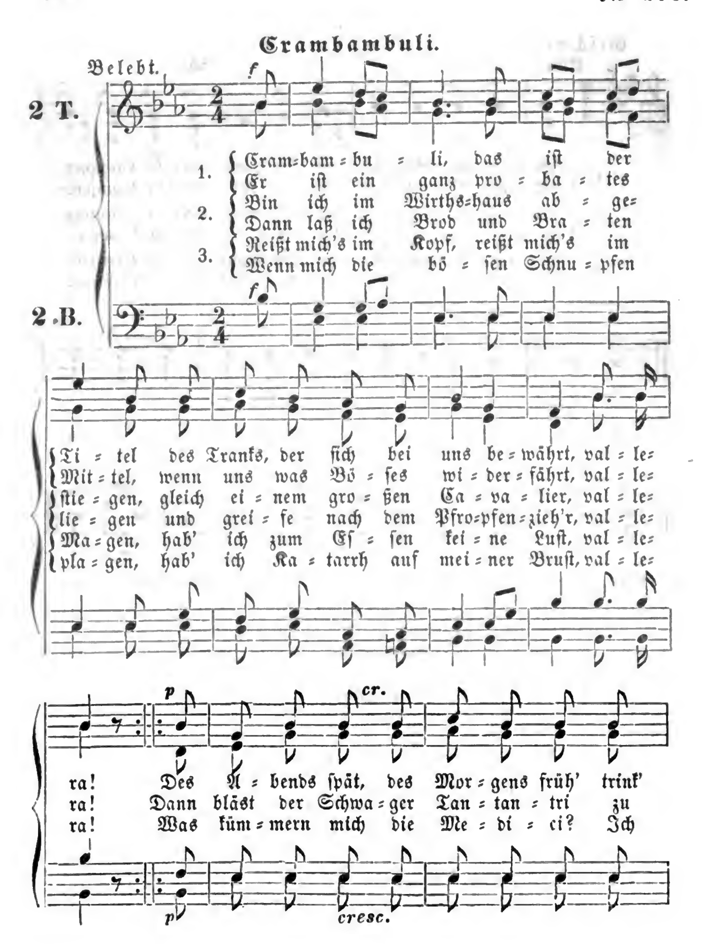


vive la, vive la, hop - sa - sa, vive la compag - nei - a!
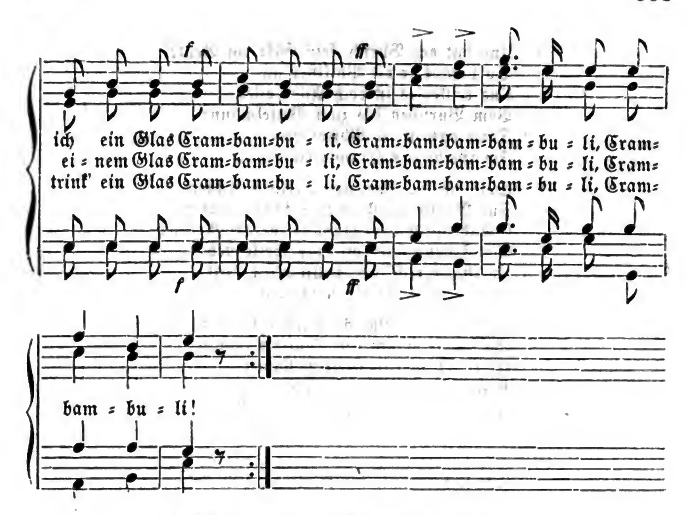
4.

Dem Gläschen ist sein Recht gescheh'n,
Vive la Compagneia!
Was oben ist, muß unten steh'n;
Vive la Compagneia!
Vive la, vive la, etc.

5.

Das Gläschen, das muß wandern,
Vive la Compagneia!
Von einer Hand zur andern,
Vive la Compagneia!
Vive la, vive la, etc.


Crambambuli.
Belebt.
2 T.
2 B.
f
1. Cram-bam-bu-li, das ist der Ti-tel des Tranks, der sich bei uns be-währt, val-le-ra!
Er ist ein ganz pro-ba-tes Mit-tel, wenn uns was Bö-ses wi-der-fährt, val-le-ra!
2. Bin ich im Wirths-haus ab-ge-stie-gen, gleich ei-nem gro-ßen Ca-va-lier, val-le-ra!
Dann laß ich Brod und Bra-ten lie-gen und grei-fe nach dem Pfro-pfen-zieh'r, val-le-ra!
3. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Ma-gen, hab' ich zum Es-sen kei-ne Lust, val-le-ra!
Wenn mich die bö-sen Schnu-pfen pla-gen, hab' ich Ka-tarrh auf mei-ner Brust, val-le-ra!
Des A-bends spät, des Mor-gens früh' trink'
Dann bläst der Schwa-ger Tan-tan-tri zu
Was küm-mern mich die Me-di-ci? Ich
p
cr.
cresc.



4. Wär' ich zum großen Herrn geboren,
Wie Kaiser Maximilian,
Wär' mir ein Orden auserkoren,
Ich hängte die Devise d'ran:
:,: „Toujours fidèle et sans souci,
„C'est l'ordre du Crambambuli!" :,:

5. Ist mir ein Wechsel ausgeblieben,
Hat mich das Spiel labet gemacht,
Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben,
Ein'n Trauerbrief die Post gebracht:
:,: Dann trink' ich aus Melancholie
Ein volles Glas Crambambuli. :,:

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flott verkeilen müßten,
Sie weinten sich die Aeuglein roth;
:,: Indessen thun die Filii
Sich bene beim Crambambuli. :,:

7. Und hat der Bursch' kein Geld im Beutel,
So pumpt er die Philister an,
Und denkt: es ist doch Alles eitel
Vom Burschen bis zum Bettelmann;
:,: Denn das ist die Philosophie
Im Geiste des Crambambuli. :,:

8. Soll' ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für Burschenwohl den Schläger zieh'n,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n;
:,: Zu ihm sprech' ich: mon cher ami,
Zuvor ein Glas Crambambuli. :,:
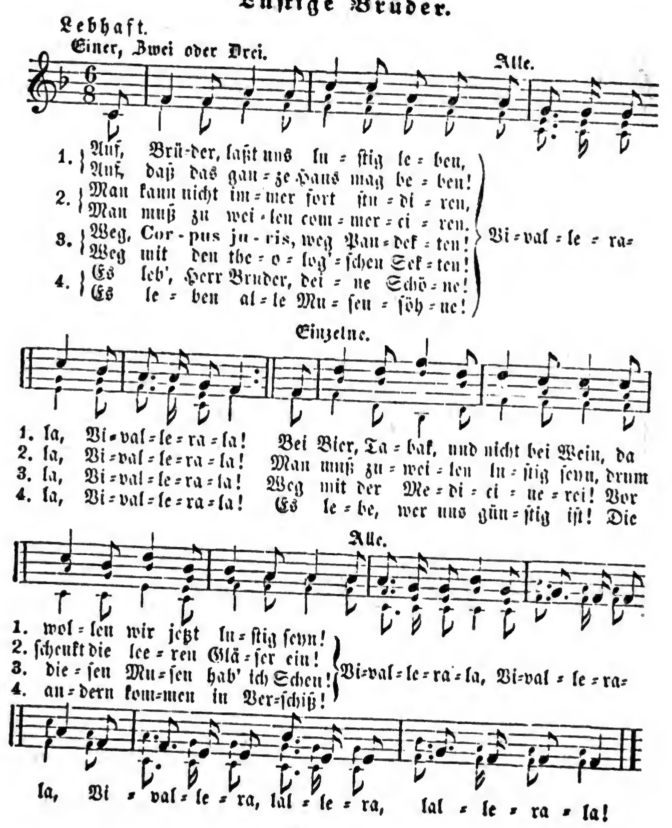
9. Und fällt der Bursche durch's Examen,
So schiert er sich den Teufel d'rum;
Er reiset doch in Gottes Namen
Keck in der ganzen Welt herum,
:,: Und denkt: das war verlor'ne Müh'!
Doch Muth, mir bleibt Crambambuli! :,:

10. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren,
Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein;
Zu Eseln seyd ihr auserkoren,
Und dorten wollt ihr Engel seyn.
:,: Sauft Wasser, wie das liebe Vieh,
Und meint, es sey Crambambuli! :,:
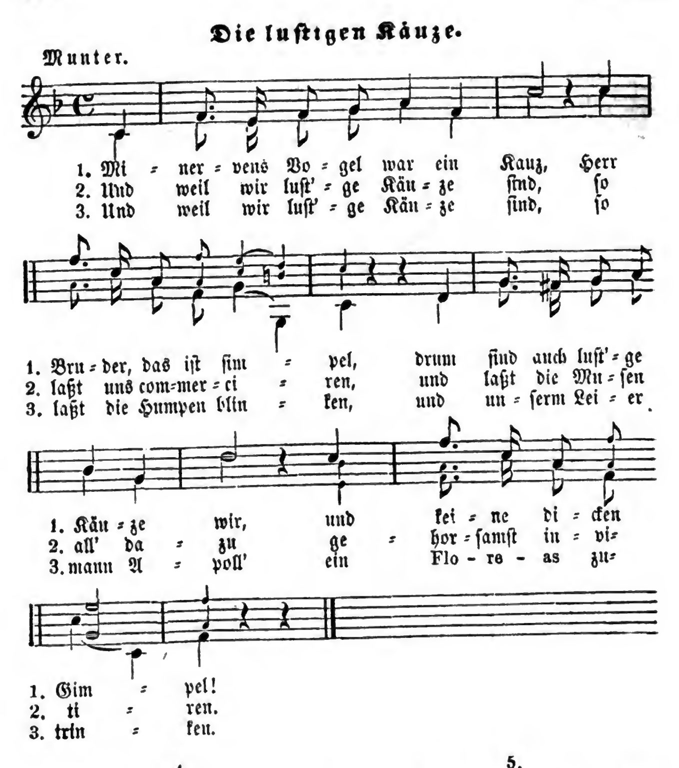
11. Crambambuli soll mir noch munden,
Wenn jede andre Freude starb,
Wenn mich Freund Hain bei'm Glas gefunden
Und mir die Seligkeit verdarb;
:,: Ich trink' mit ihm in Compagnie
Das letzte Glas Crambambuli. :,:

12. Wer wider uns Crambambulisten
Sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft;
:,: Ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie,
Nicht einen Schluck Crambambuli. :,:

Lustige Brüder.



Die lustigen Käuze.

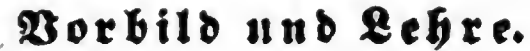


4.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
So mag es uns nicht schmecken,
Will uns die Stockphilisterei
In ihren Käfig stecken.

5.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
Und wollen es auch bleiben,
So soll der Zopf die Vögel sich
Wo anders her verschreiben!



Vorbild und Lehre.

Leicht und heiter.

1. Trin-ken sang A - na - kre - on, trin-ken sang Ho - raz;
2. Trank im grau-en Al - ter-thum schon der Wei - se Wein,
3. So - kra - tes, der Phi - lo-soph, voll Raf - fi - ne - rie,
4. Was - ser - trin-ker Di - o - gen hat zur Woh-nung doch

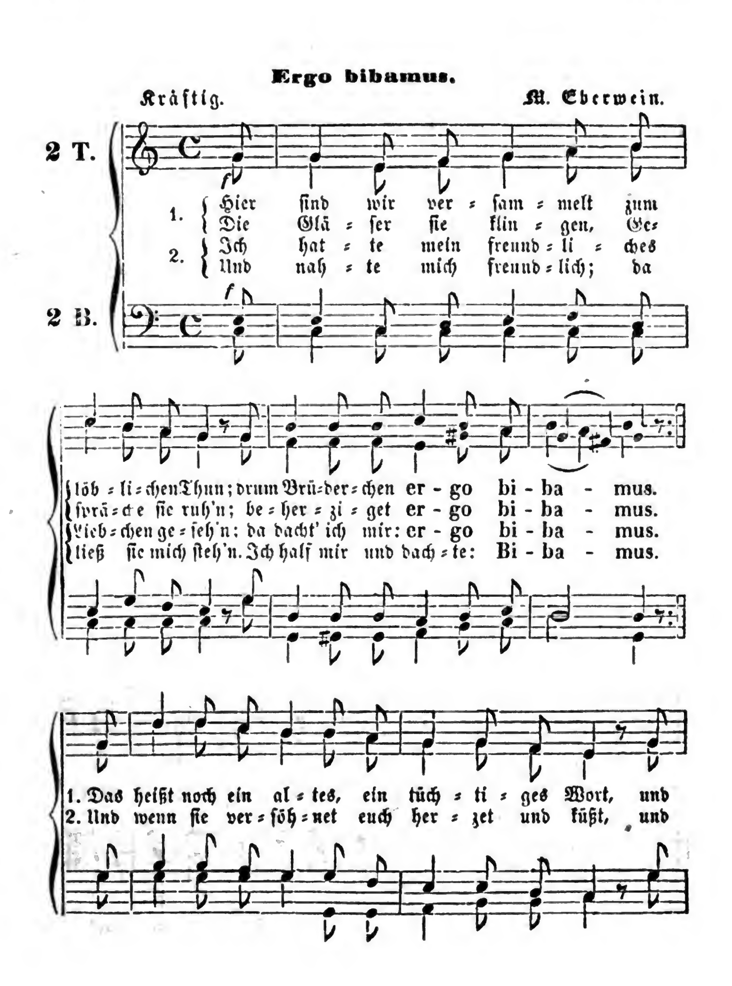
1. dar - um trink', o Mu - sen-sohn, denn die Vor-welt that's.
2. sollt's im E - van - ge - li - um denn ver - bo - ten seyn?
3. macht' dem Bac - chus oft den Hof, wenn Xan-tip - pe schrie.
4. ei - ne Tonn' sich aus - er-seh'n, die nach Wei-ne roch.

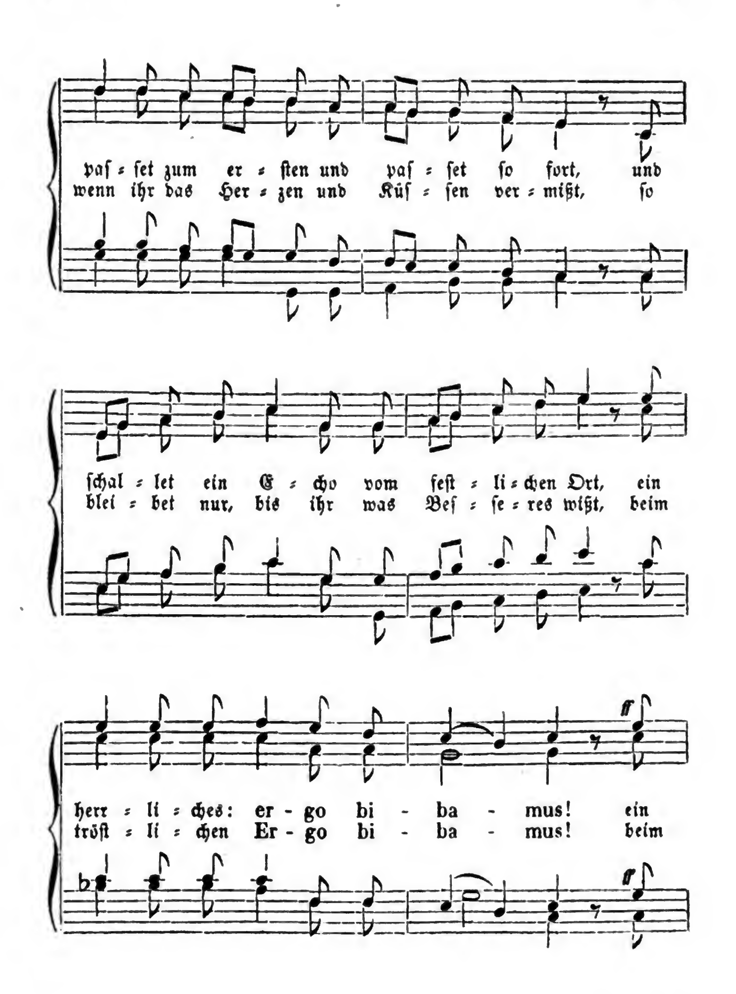
Trink sechs Räuschchen wö - chent-lich, lehrt dich Hip-po - krat;
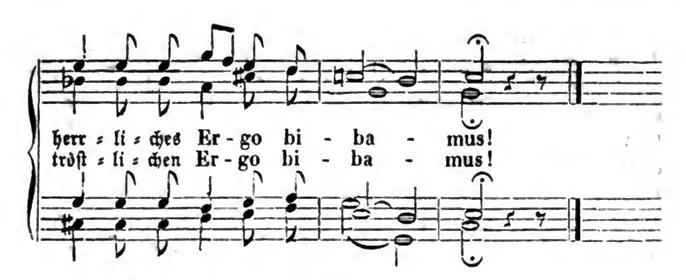
Griech' und Rö - mer mah-nen dich, fol - ge wei-sem Rath.

Brüder, Brüder, Brü-der auf zur That, auf zur That, auf zur That!

Brüder, Brüder, Brü-der, auf zur That, auf zur That, auf zur That!


Ergo bibamus.
Kräftig.
M. Eberwein.
2 T.
2 B.
1. { Hier sind wir ver = sam = melt zum löb = li = chen Thun; drum Brü = der = chen ergo bi - ba - mus.
{ Die Glä = ser sie klin = gen, Ge= sprä = che sie ruh'n; be = her = zi = get ergo bi - ba - mus.
2. { Ich hat = te mein freund = li = ches Lieb = chen ge = seh'n; da dacht' ich mir: ergo bi - ba - mus.
{ Und nah = te mich freund = lich; da ließ sie mich steh'n. Ich half mir und dach = te: Bi - ba - mus.
1. Das heißt noch ein al = tes, ein tüch = ti = ges Wort, und
2. Und wenn sie ver = söh = net euch her = zet und küßt, und


paſ - ſet zum er - ſten und paſ - ſet ſo fort, und
wenn ihr das Her - zen und Küſ - ſen ver - mißt, ſo
ſchal - let ein E - cho vom feſt - li - chen Ort, ein
blei - bet nur, bis ihr was Beſ - ſe - res wißt, beim
herr - li - ches: er - go bi - ba - mus! ein
tröſt - li - chen Er - go bi - ba - mus! beim
ff
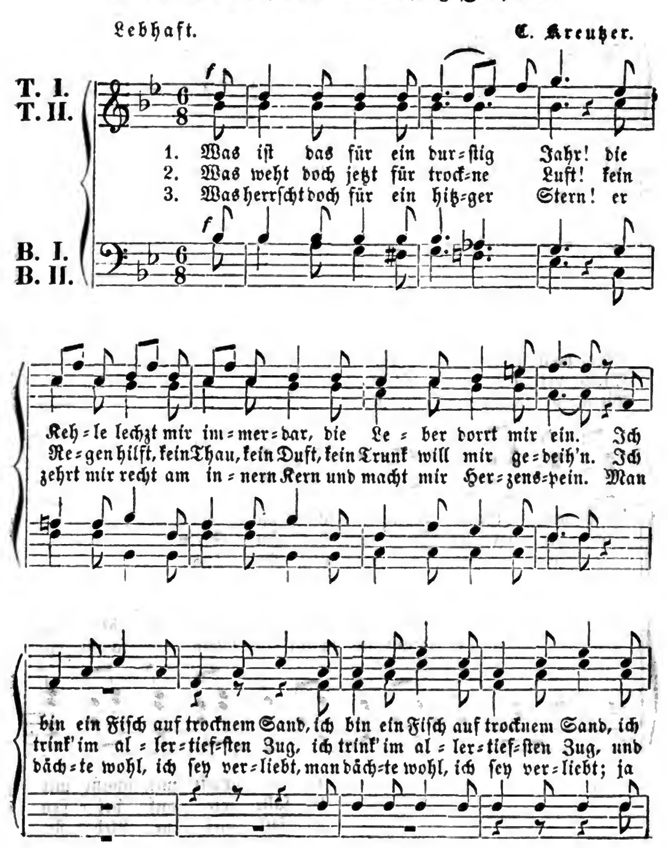


3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg;
Ihr Redlichen! Ergo bibamus!
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes Ergo bibamus.
Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt;
:,: Drum Brüderchen Ergo bibamus! :,:
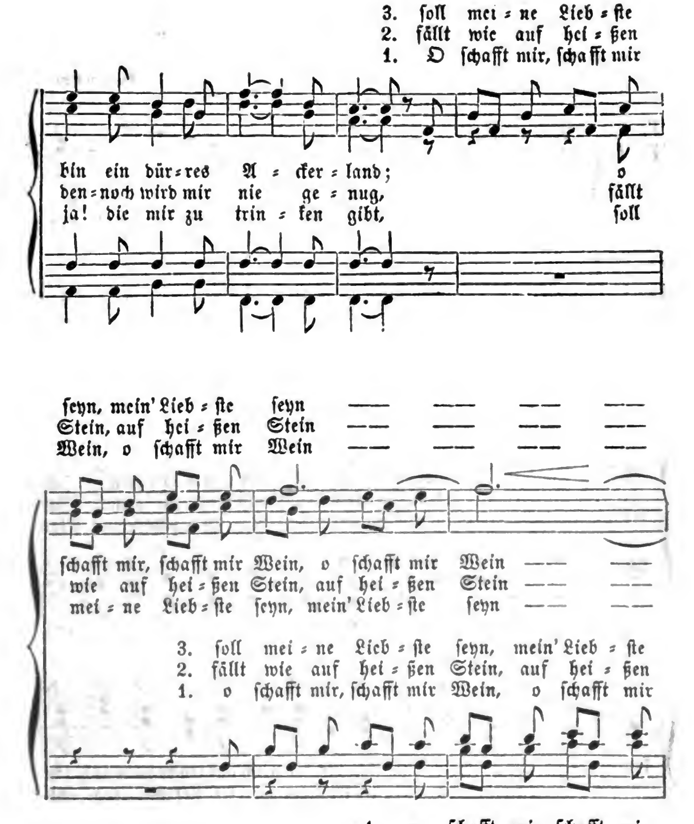
4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
Ich dächte nur: Ergo bibamus.
Er ist nun einmal von besonderem Schlag;
Drum immer auf's Neue: Bibamus.
Er führet die Freude durch's offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor;
:,: Wir klingen und singen Bibamus! :,:

Goethe.
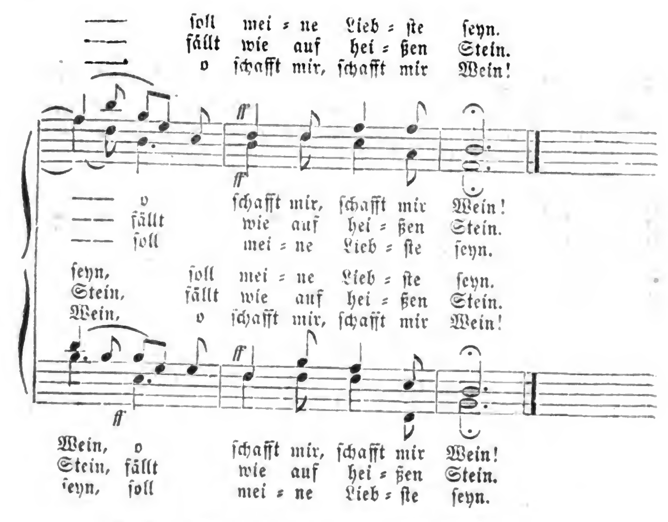
Was ist das für ein durstig Jahr 2c.

Lebhaft. C. Kreutzer.



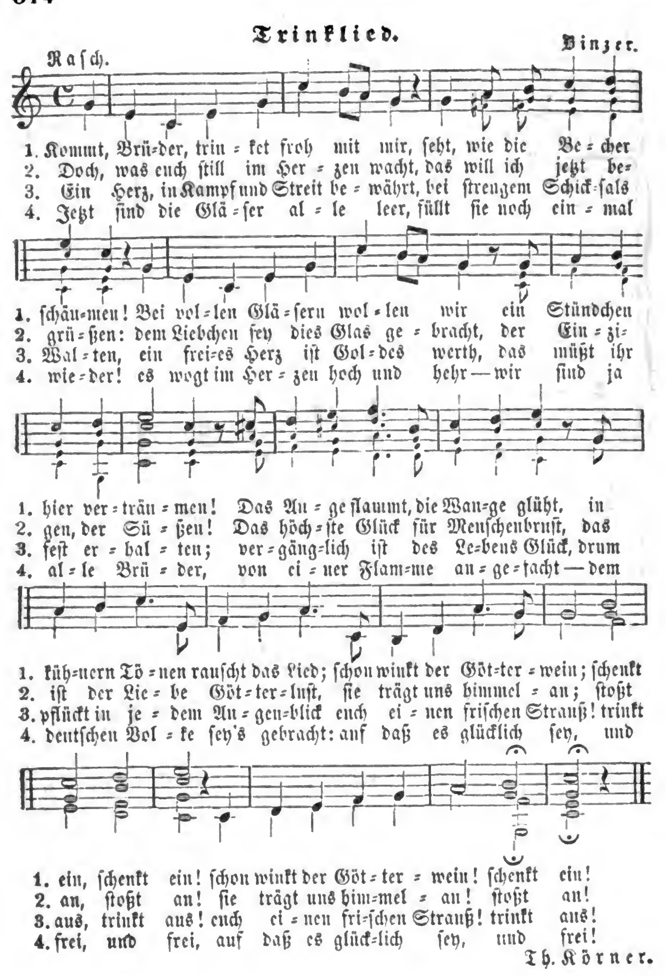


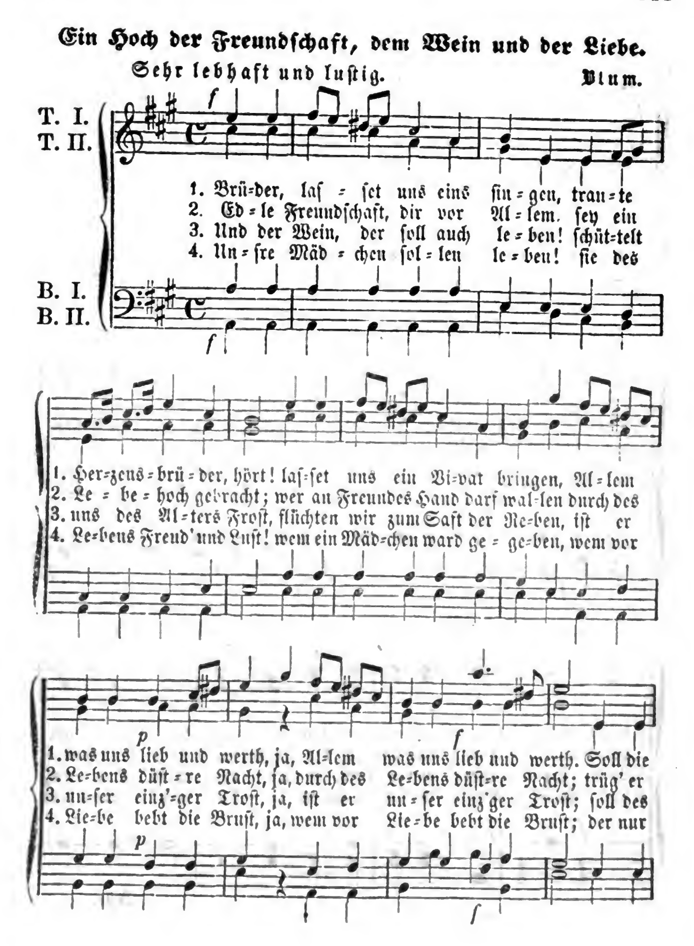
1. o schafft mir, schafft mir
2. fällt wie auf hei = ßen
3. soll mei = ne Lieb = ste
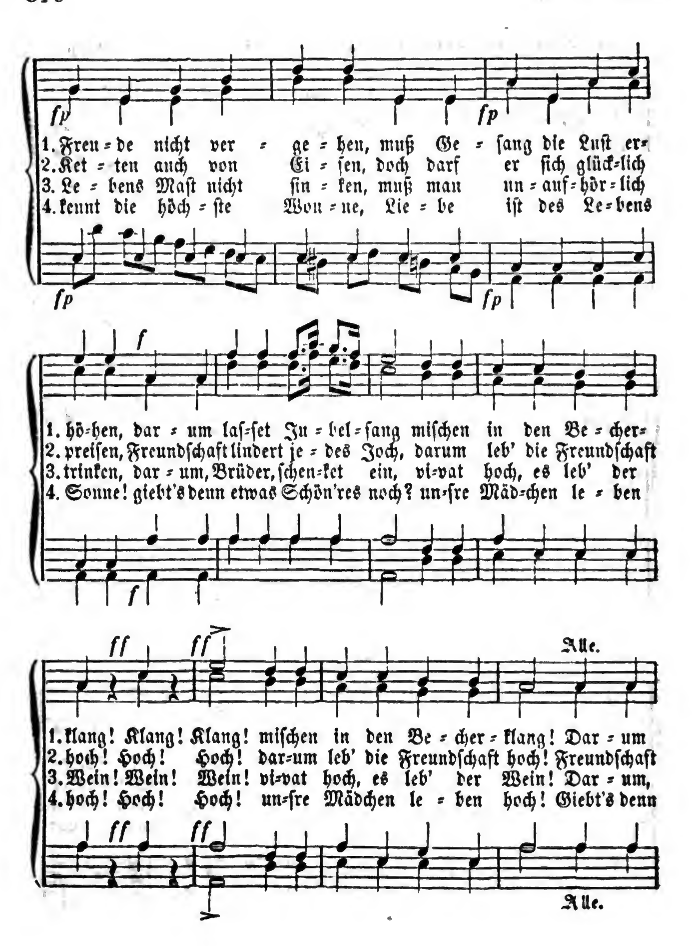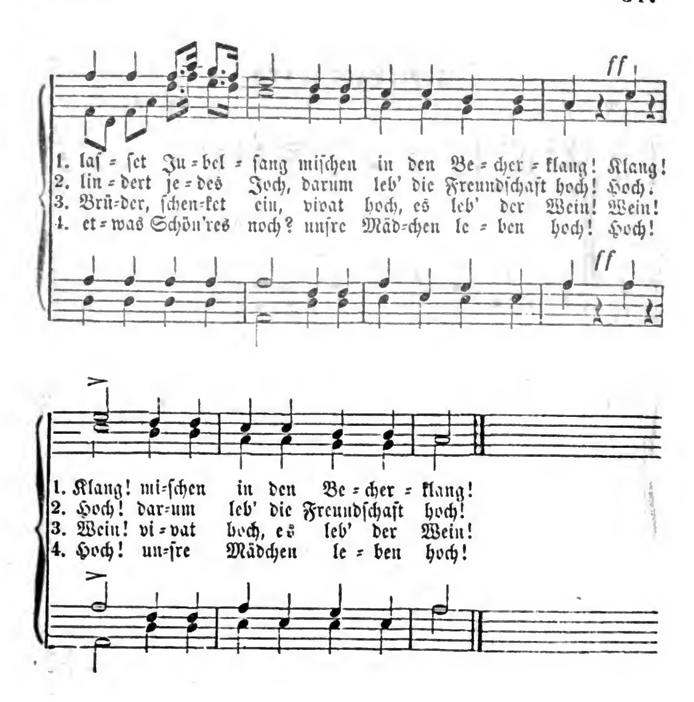


4. Und wenn es euch wie mir ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein:
:,: O heil'ger Urban, schaff uns Trost! :,:
Gieb heuer uns viel edeln Most,
:,: Daß wir dich benedein. :,:
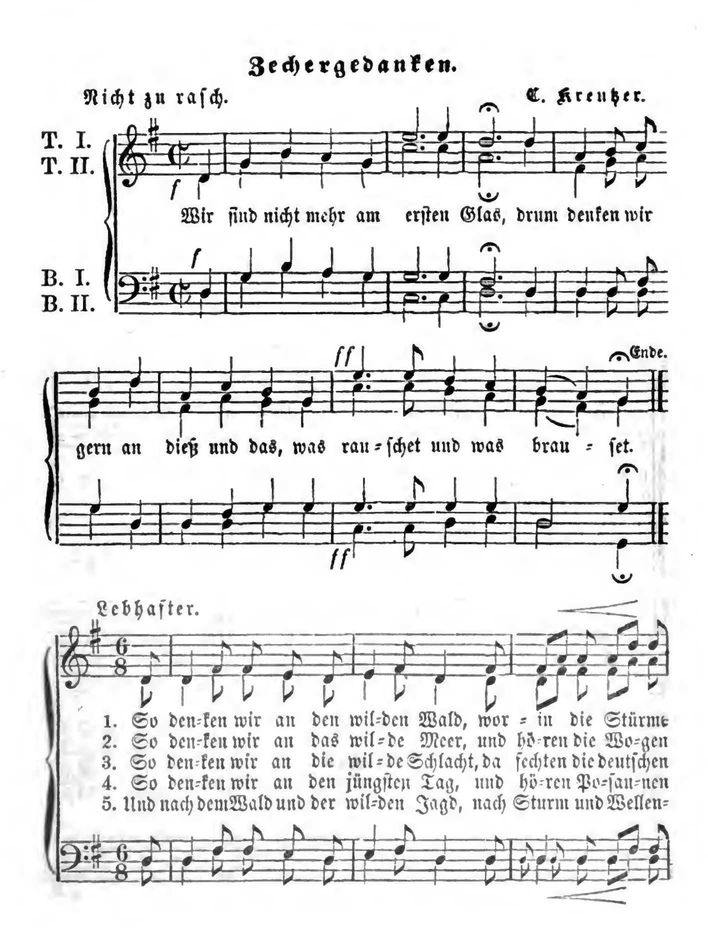
Uhland.
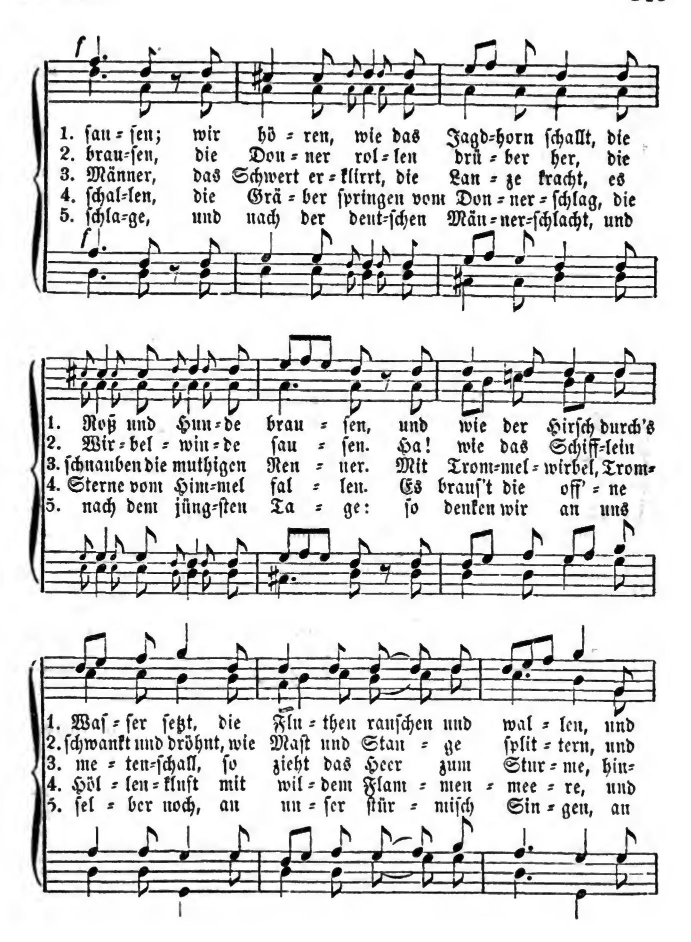

Trinklied.
Binzer.
Rasch.
1. Kommt, Brü-der, trin-ket froh mit mir, seht, wie die Be-cher
2. Doch, was euch still im Her-zen wacht, das will ich jetzt be-
3. Ein Herz, in Kampf und Streit be-währt, bei strengem Schick-sals
4. Jetzt sind die Glä-ser al-le leer, füllt sie noch ein-mal
1. schäu-men! Bei vol-len Glä-sern wol-len wir ein Stündchen
2. grü-ßen: dem Liebchen sey dies Glas ge-bracht, der Ein-zi-
3. Wal-ten, ein frei-es Herz ist Gol-des werth, das müßt ihr
4. wie-der! es wogt im Her-zen hoch und hehr — wir sind ja
1. hier ver-träu-men! Das Au-ge flammt, die Wan-ge glüht, in
2. gen, der Sü-ßen! Das höch-ste Glück für Menschenbrust, das
3. fest er-hal-ten; ver-gäng-lich ist des Le-bens Glück, drum
4. al-le Brü-der, von ei-ner Flam-me an-ge-facht — dem
1. küh-nern Tö-nen rauscht das Lied; schon winkt der Göt-ter-wein; schenkt
2. ist der Lie-be Göt-ter-lust, sie trägt uns himmel-an; stoßt
3. pflückt in je-dem Au-gen-blick euch ei-nen frischen Strauß! trinkt
4. deutschen Vol-ke sey's gebracht: auf daß es glücklich sey, und
1. ein, schenkt ein! schon winkt der Göt-ter-wein! schenkt ein!
2. an, stoßt an! sie trägt uns him-mel-an! stoßt an!
3. aus, trinkt aus! euch ei-nen fri-schen Strauß! trinkt aus!
4. frei, und frei, auf daß es glück-lich sey, und frei!
Th. Körner.
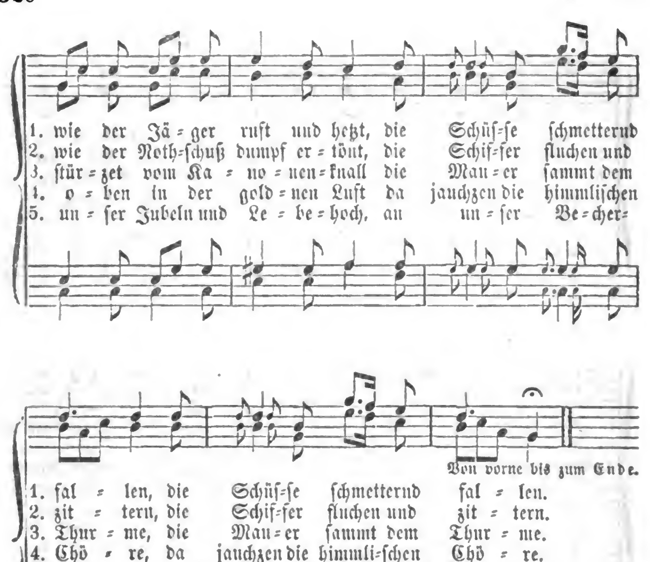

Ein Hoch der Freundschaft, dem Wein und der Liebe.
Sehr lebhaft und lustig.
Blum.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. Brü-der, las - set uns eins sin - gen, trau - te
2. Ed - le Freundschaft, dir vor Al - lem sey ein
3. Und der Wein, der soll auch le - ben! schüt-telt
4. Un - sre Mäd - chen sol - len le - ben! sie des
1. Her-zens - brü - der, hört! las-set uns ein Vi-vat bringen, Al-lem
2. Le - be - hoch gebracht; wer an Freundes Hand darf wal-len durch des
3. uns des Al-ters Frost, flüchten wir zum Saft der Re-ben, ist er
4. Le-bens Freud' und Lust! wem ein Mäd-chen ward ge - ge-ben, wem vor
p
f
1. was uns lieb und werth, ja, Al-lem was uns lieb und werth. Soll die
2. Le-bens düst - re Nacht, ja, durch des Le-bens düst-re Nacht; trüg' er
3. un-ser einz'-ger Trost, ja, ist er un - ser einz'ger Trost; soll des
4. Lie-be bebt die Brust, ja, wem vor Lie - be bebt die Brust; der nur


1. Freu = de nicht ver = ge = hen, muß Ge = sang die Lust er=
2. Ket = ten auch von Ei = sen, doch darf er sich glück=lich
3. Le = bens Mast nicht sin = ken, muß man un = auf = hör = lich
4. kennt die höch = ste Won = ne, Lie = be ist des Le = bens
1. hö=hen, dar = um las=set Ju = bel = sang mischen in den Be = cher=
2. preisen, Freundschaft lindert je = des Joch, darum leb' die Freundschaft
3. trinken, dar = um, Brüder, schen=ket ein, vi=vat hoch, es leb' der
4. Sonne! giebt's denn etwas Schön'res noch? un=sre Mäd=chen le = ben
Alle.
1. klang! Klang! Klang! mischen in den Be = cher = klang! Dar = um
2. hoch! Hoch! Hoch! dar=um leb' die Freundschaft hoch! Freundschaft
3. Wein! Wein! Wein! vi=vat hoch, es leb' der Wein! Dar = um,
4. hoch! Hoch! Hoch! un=sre Mädchen le = ben hoch! Giebt's denn
Alle.

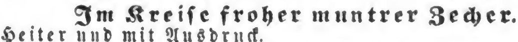

ff
1. laſ = ſet Ju = bel = ſang miſchen in den Be = cher = klang! Klang!
2. lin = dert je = des Joch, darum leb' die Freundſchaft hoch! Hoch!
3. Brü=der, ſchen=ket ein, vivat hoch, es leb' der Wein! Wein!
4. et = was Schön'res noch? unſre Mäd=chen le = ben hoch! Hoch!
ff
1. Klang! mi=ſchen in den Be = cher = klang!
2. Hoch! dar=um leb' die Freundſchaft hoch!
3. Wein! vi = vat hoch, es leb' der Wein!
4. Hoch! un=ſre Mädchen le = ben hoch!


Zechergedanken.
Nicht zu rasch.
C. Kreutzer.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
Wir sind nicht mehr am ersten Glas, drum denken wir
ff
Ende.
gern an dieß und das, was rau-schet und was brau-set.
ff
Lebhafter.
1. So den-ken wir an den wil-den Wald, wor-in die Stürme
2. So den-ken wir an das wil-de Meer, und hö-ren die Wo-gen
3. So den-ken wir an die wil-de Schlacht, da fechten die deutschen
4. So den-ken wir an den jüngsten Tag, und hö-ren Po-sau-nen
5. Und nach dem Wald und der wil-den Jagd, nach Sturm und Wellen-
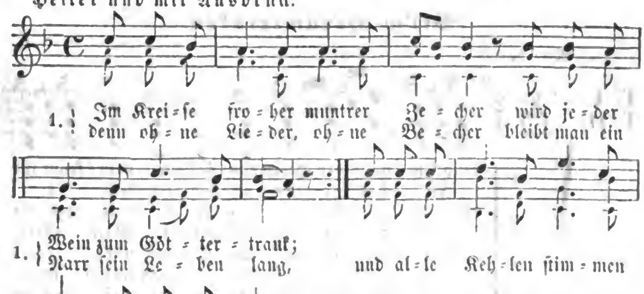

1. sau = sen; wir hö = ren, wie das Jagd=horn schallt, die
2. brau=sen, die Don = ner rol = len drü = ber her, die
3. Männer, das Schwert er = klirrt, die Lan = ze kracht, es
4. schal=len, die Grä = ber springen vom Don = ner = schlag, die
5. schla=ge, und nach der deut=schen Män = ner=schlacht, und
1. Roß und Hun = de brau = sen, und wie der Hirsch durch's
2. Wir = bel = win = de sau = sen. Ha! wie das Schiff=lein
3. schnauben die muthigen Ren = ner. Mit Trom=mel = wirbel, Trom=
4. Sterne vom Him=mel fal = len. Es braus't die off' = ne
5. nach dem jüng=sten Ta = ge: so denken wir an uns
1. Was = ser setzt, die Flu = then rauschen und wal = len, und
2. schwankt und dröhnt, wie Mast und Stan = ge split = tern, und
3. me = ten=schall, so zieht das Heer zum Stur = me, hin=
4. Höl = len = kluft mit wil = dem Flam = men = mee = re, und
5. sel = ber noch, an un = ser stür = misch Sin = gen, an


1. wie der Jä = ger ruft und hetzt, die Schüs=se schmetternd
2. wie der Noth=schuß dumpf er = tönt, die Schif=fer fluchen und
3. stür = zet vom Ka = no = nen=knall die Mau = er sammt dem
4. o = ben in der gold = nen Luft da jauchzen die himmlischen
5. un = ser Jubeln und Le = be = hoch, an un = ser Be = cher=
Von vorne bis zum Ende.
1. fal = len, die Schüs=se schmetternd fal = len.
2. zit = tern, die Schif=fer fluchen und zit = tern.
3. Thur = me, die Mau = er sammt dem Thur = me.
4. Chö = re, da jauchzen die himmli=schen Chö = re.
5. klin = gen, an un = ser Be = cher = klin = gen.

Uhland.



Im Kreise froher muntrer Zecher.



ein: es le=be hoch Ge=sang und Wein!

2.
Wir Menschen sind ja alle Brüder,
Und jeder ist mit uns verwandt,
Die Schwester mit dem Leinwands=
mieder,
Der Bruder mit dem Ordensband;
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wird das letzte Glas geleert.

3.
**Der gute Fürst im Reiche lebe,
Mit Allem, was ihm angehört;
Und unser Vaterland umschwebe
Der Friedensengel ungestört;
Der Mensch sey Mensch, der Sklave
frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei.**
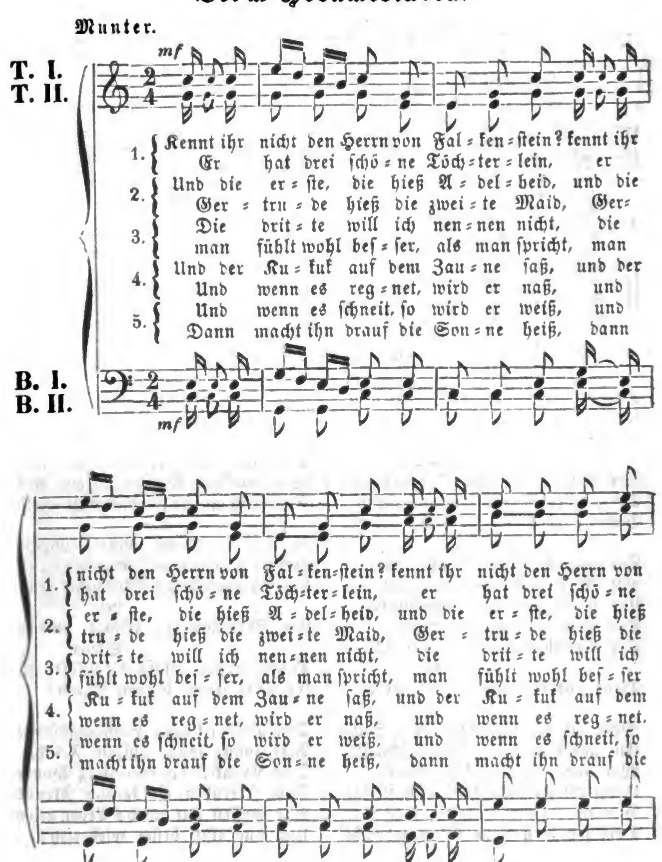
4.
Wem für der Menschheit edle Sache
Ein gutes Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache,
Und gegen Freunde Freundschaft hegt;
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sey dieß volle Glas gebracht.
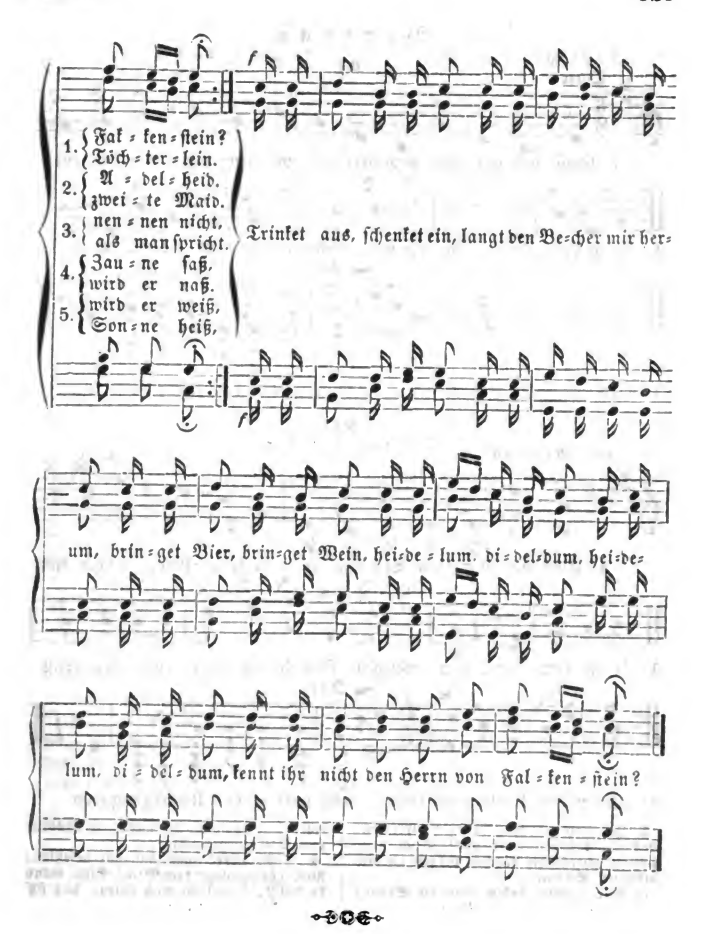
5.
Wer aus Fortuna's Lotterädchen
Den Treffer seines Werthes zog;
Wer einem edlen deutschen Mädchen,
Das treu ihn liebt, nie Liebe log;
Wer deutscher Weiber Tugend ehrt,
Sey ewig unsrer Freundschaft werth.

6.
**Beim Silberklange voller Humpen
Gedenken wir des Armen gern;
Ein Menschenherz schlägt unter Lum=
pen,
Ein Menschenherz schlägt unter'm
Stern.
Drum, Brüder, stoßt die Gläser an:
Es gelte jedem braven Mann!**
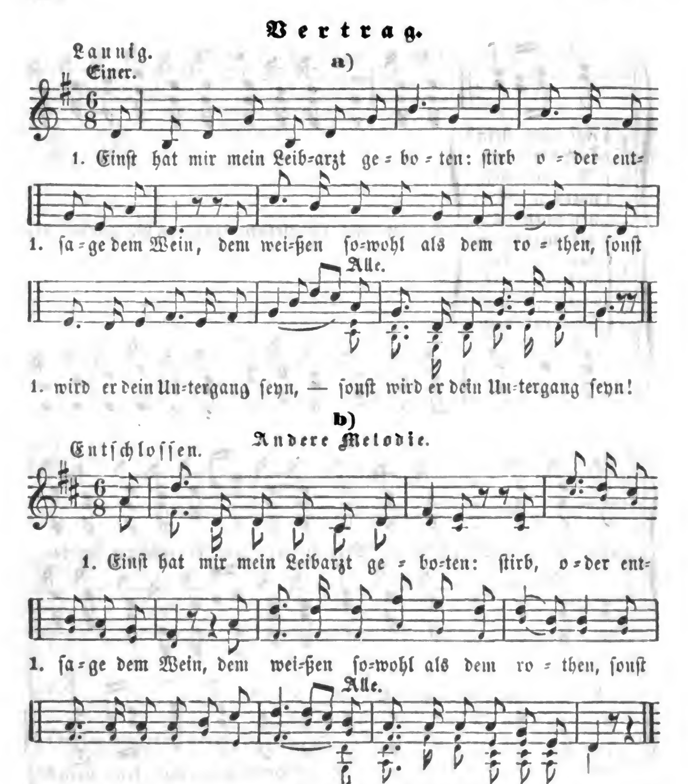
7.
**Dem Dulder strahle Hoffnungssonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Irrenden ein sanfter Freund
Wir wollen gut durch's Leben geh'n,
Und uns einst besser wiederseh'n.**

Bei'm Herumtrinken.




1. Fal = ken = stein?
Töch = ter = lein.
2. A = del = heid.
zwei = te Maid.
3. nen = nen nicht,
als man spricht.
4. Zau = ne saß,
wird er naß.
5. wird er weiß,
Son = ne heiß,
Trinket aus, schenket ein, langt den Be=cher mir her=
um, brin=get Bier, brin=get Wein, hei=de = lum. di = del=dum, hei=de=
lum, di = del = dum, kennt ihr nicht den Herrn von Fal = ken = stein?

Vertrag.
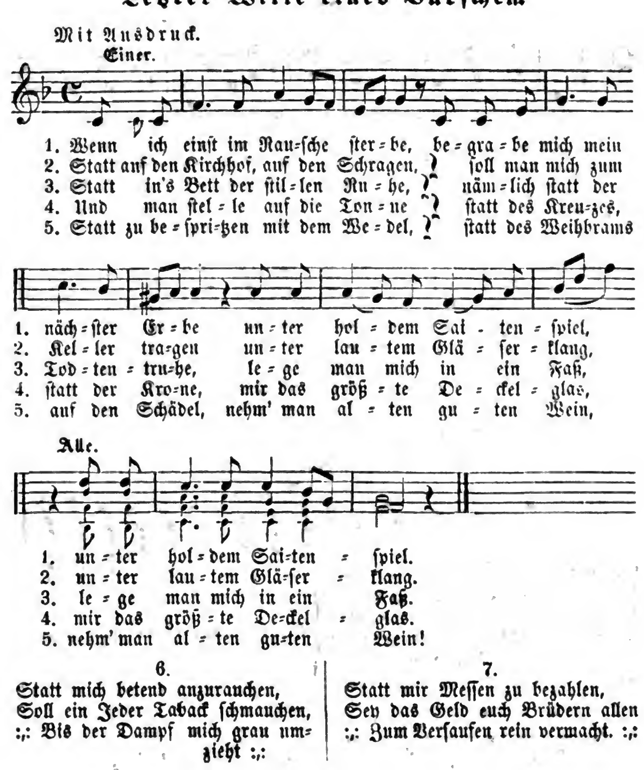


2. Ich hab' es ihm heilig versprochen, auf etliche Jahre zwar nur! Doch nach zwei so schrecklichen Wochen vergaß ich den albernen Schwur.

3. Wie trefflich bekam mir die Speise! Wie schlief ich so ruhig die Nacht! Wie war ich so munter, so weise, so fröhlich zum Sterben gemacht.

4. Tod, höre! man hat mir befohlen: stirb, oder entsage dem Wein! Sieh, wann du willst, kannst du mich holen; hier sitz' ich, und schenke mir ein.

Letzter Wille eines Burschen.



6.

Statt mich betend anzurauchen,
Soll ein Jeder Taback schmauchen,
:,: Bis der Dampf mich grau umzieht :,:
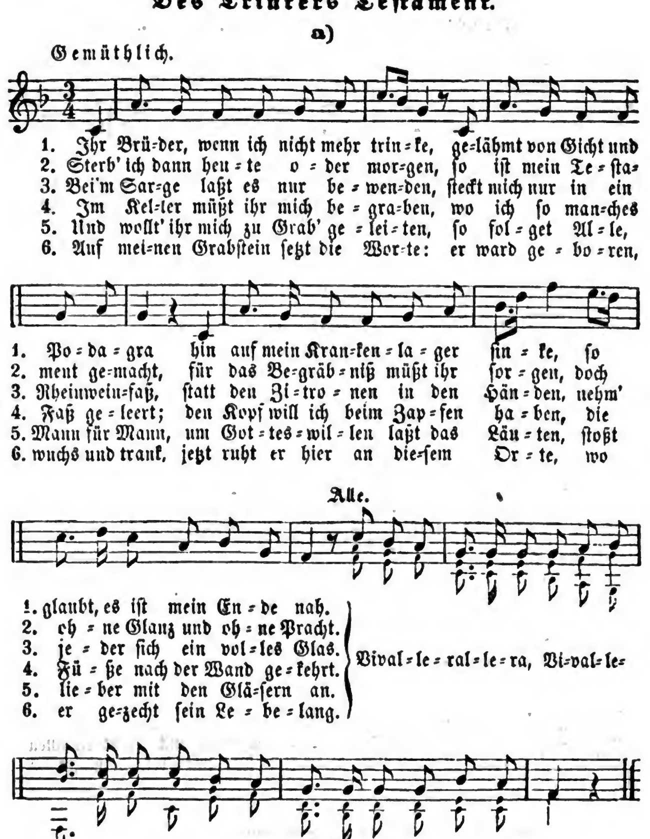
7.

Statt mir Messen zu bezahlen,
Sey das Geld euch Brüdern allen
:,: Zum Versaufen rein vermacht. :,:

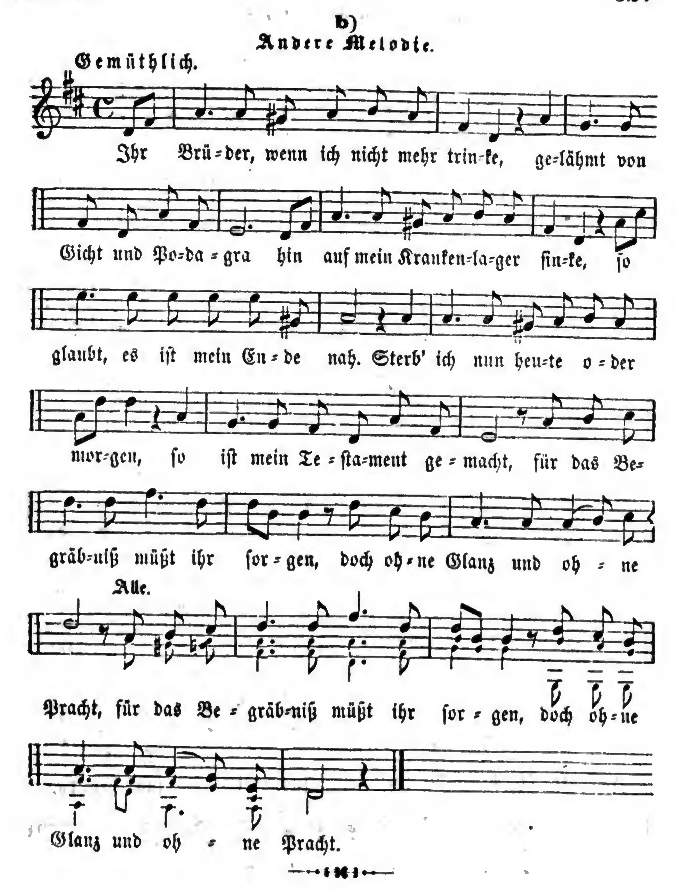
8.

Denn man solle in den Schenken
Später meiner noch gedenken,
:,: So lang' man scherzt und küßt und lacht. :,:
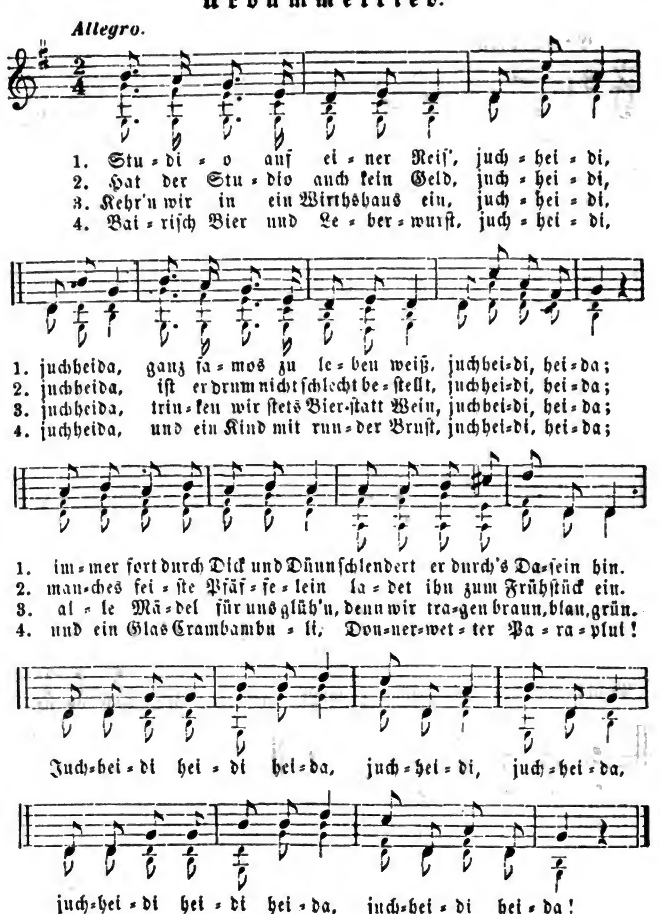
Des Trinkers Testament.
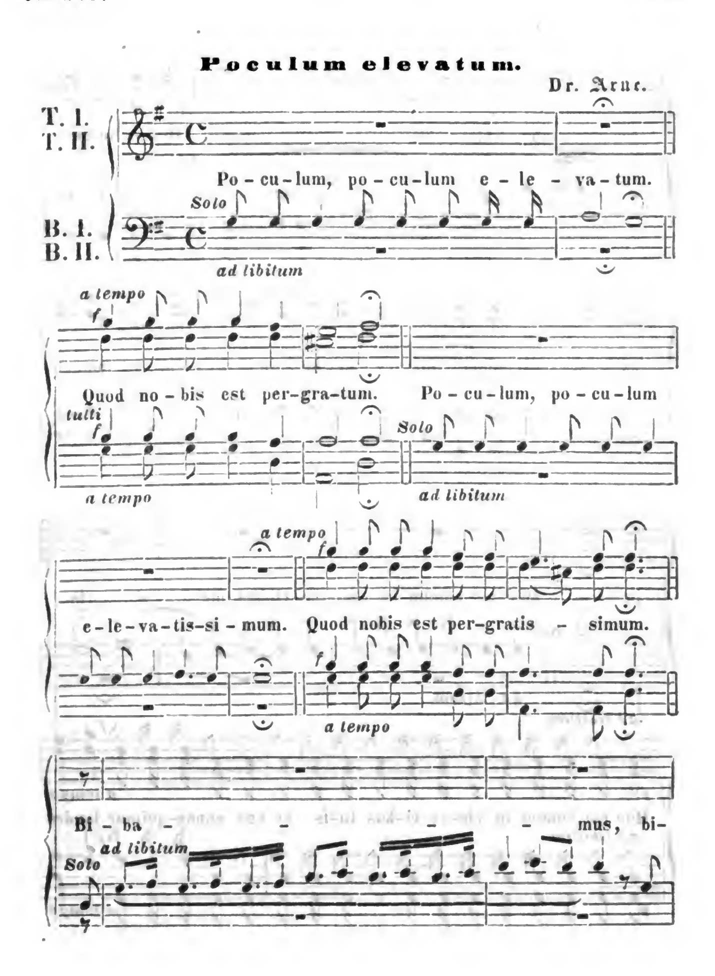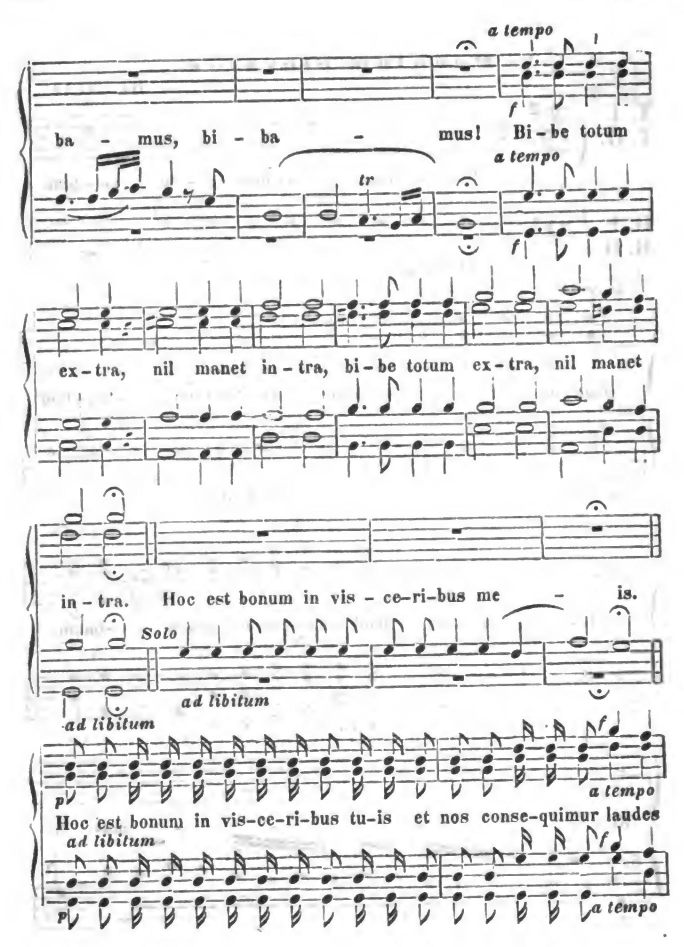


b)
Andere Melodie.
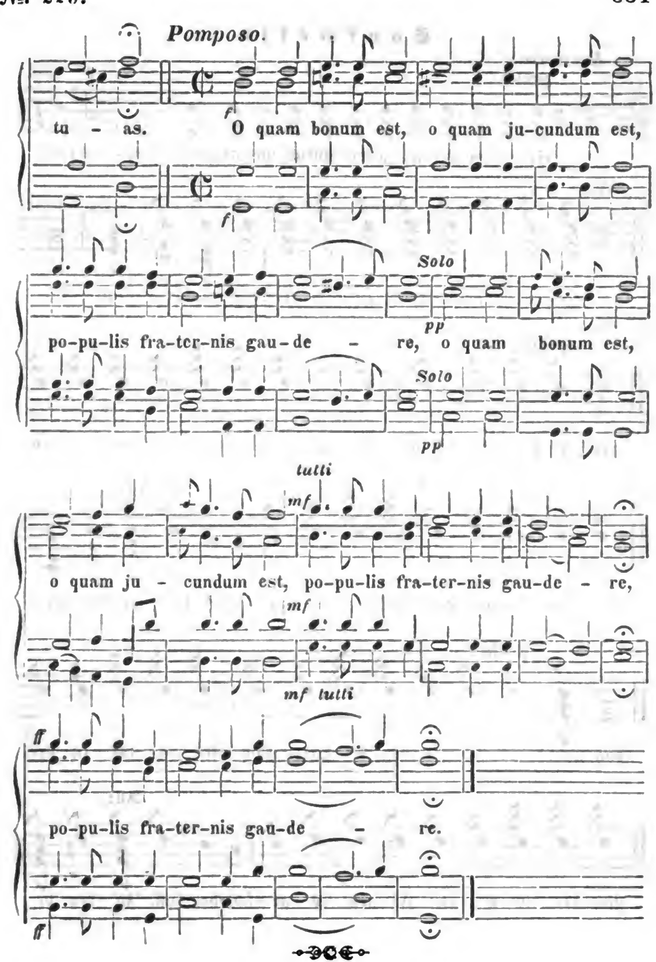


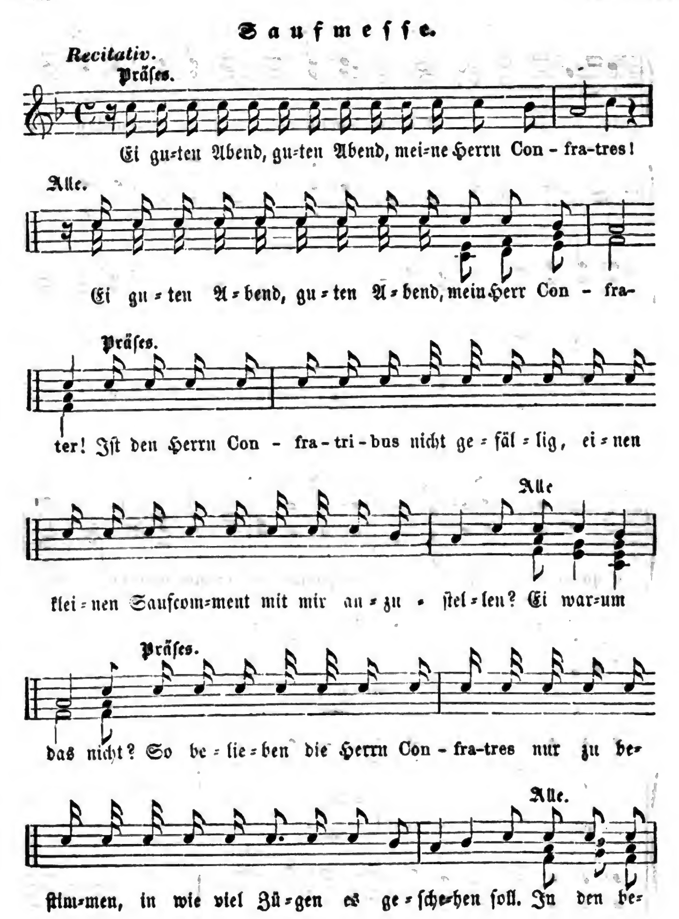
Urbummellied.
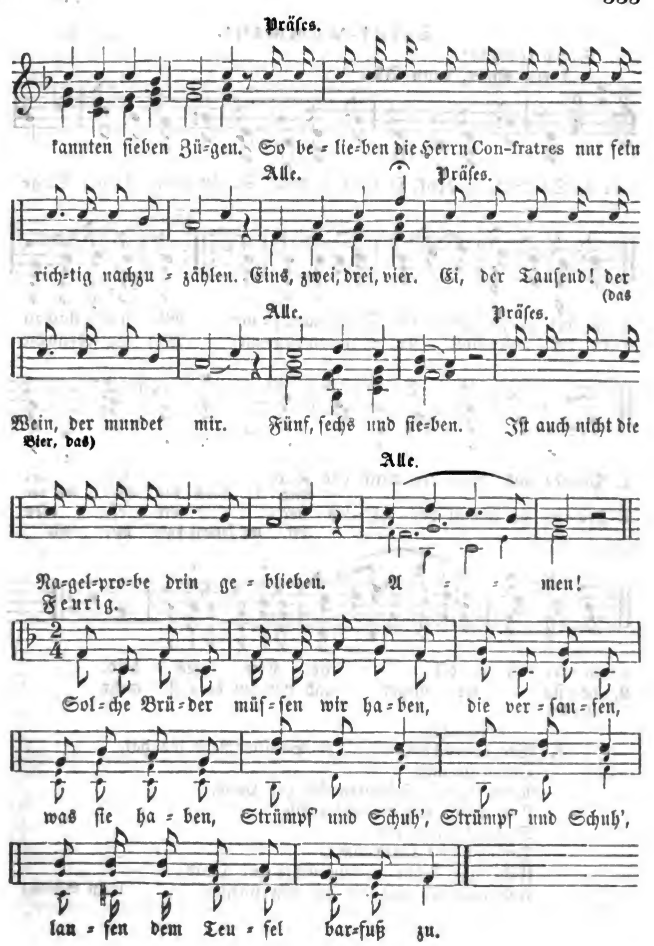



Poculum elevatum.
Dr. Arne.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
Solo
ad libitum
Po - cu - lum, po - cu - lum e - le - va - tum.
a tempo
tutti
Quod no - bis est per - gra - tum. Po - cu - lum, po - cu - lum
ad libitum
e - le - va - tis - si - mum. Quod nobis est per - gratis - simum.
Solo
ad libitum
Bi - ba - - - - mus, bi -


a tempo
ba - mus, bi - ba - mus! Bi-be totum
a tempo
tr
ex-tra, nil manet in-tra, bi-be totum ex-tra, nil manet
in-tra. Hoc est bonum in vis - ce-ri-bus me - is.
Solo
ad libitum
ad libitum
a tempo
Hoc est bonum in vis-ce-ri-bus tu-is et nos conse-quimur laudes
ad libitum
a tempo


Pomposo.
tu - as. O quam bonum est, o quam ju-cundum est,
f
f
populis fraternis gau-de - re, o quam bonum est,
Solo
pp
Solo
pp
tutti
mf
o quam ju - cundum est, po-pu-lis fra-ter-nis gau-de - re,
mf
mf tutti
ff
po-pu-lis fra-ter-nis gau-de - re.
ff


Saufmesse.
Recitativ.
Präses.
Ei gu=ten Abend, gu=ten Abend, mei=ne Herrn Con - fra-tres!
Alle.
Ei gu = ten A = bend, gu = ten A = bend, mein Herr Con - fra-
Präses.
ter! Ist den Herrn Con - fra - tri - bus nicht ge = fäl = lig, ei = nen
Alle
klei = nen Saufcom=ment mit mir an = zu = stel = len? Ei war=um
Präses.
das nicht? So be = lie = ben die Herrn Con - fra-tres nur zu be-
Alle.
stim=men, in wie viel Zü = gen es ge = sche=hen soll. In den be-

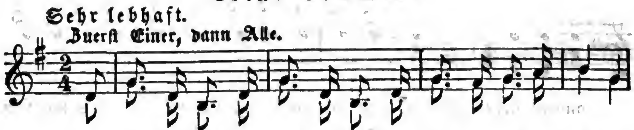

Präses.
kannten sieben Zü-gen. So be-lie-ben die Herrn Con-fratres nur fein
Alle.
Präses.
rich-tig nachzu-zählen. Eins, zwei, drei, vier. Ei, der Tausend! der
Alle.
Präses.
Wein, der mundet mir. Fünf, sechs und sie-ben. Ist auch nicht die
(das Bier, das)
Alle.
Na-gel-pro-be drin ge-blieben. A-men!
Feurig.
Sol-che Brü-der müs-sen wir ha-ben, die ver-sau-fen,
was sie ha-ben, Strümpf' und Schuh', Strümpf' und Schuh',
las-sen dem Teu-fel bar-fuß zu.



Trink=Comment.

Sehr lebhaft.

Zuerst Einer, dann Alle.

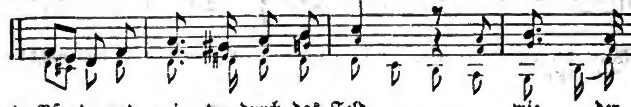


1. 2. Sa donk, sa donk, sa donk, sa donk! So leb'n wir al = le Ta=ge

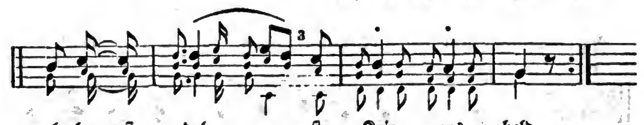
Eben so.



1. in der al=ler=flott = sten Saufcompag = nie. Wir si=tzen flott zu
2. in der al=ler=flott = sten Saufcompag = nie. Was sagen denn die



1. Pfer=de und rei = ten durch das Feld, wie der
Feld, ja durch das Feld, wie der
2. Leu = te, wo kommt das al = les her, wir es = sen
her, wo kommt das her, wir
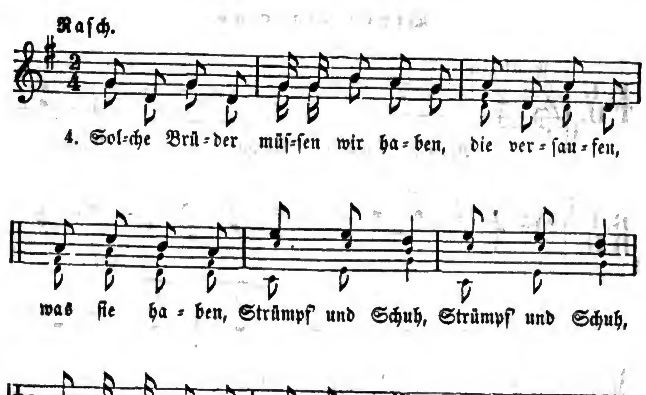


1. al = ler = fi = del = ste Krie = ges = held.
2. de = sto we = ni=ger und trin=ken de = sto mehr.
es = sen

(Gesprochen:)
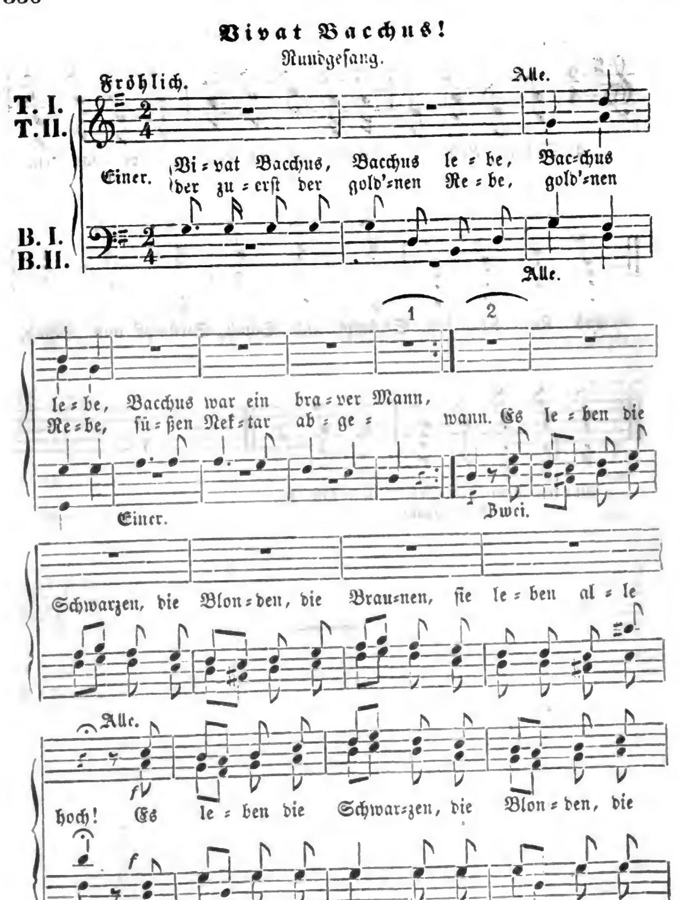
3. Wer den ächten — — er Saufcomment los hat,
Der stehe auf,
Nehm' seinen Schnurrwichs zur Hand,
Und wichse sich dreimal rechts,
Dreimal links und
Dreimal den Knebelbart,
Und dann nehm' er sein Glas zur Hand
Und trink' es aus bis auf den Grund.
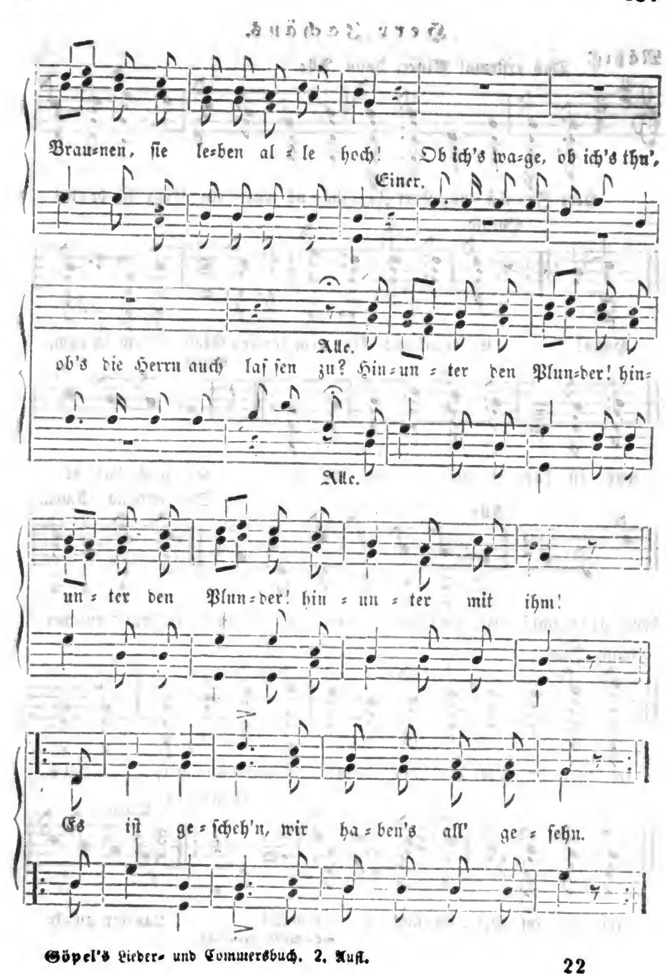
(folgt Schluß.)


Rasch.
4. Sol-che Brü-der müs-sen wir ha-ben, die ver-sau-fen,
was sie ha-ben, Strümpf' und Schuh, Strümpf' und Schuh,
lau-fen dem Teu-fel bar-fuß zu.
(Wirthshaus)
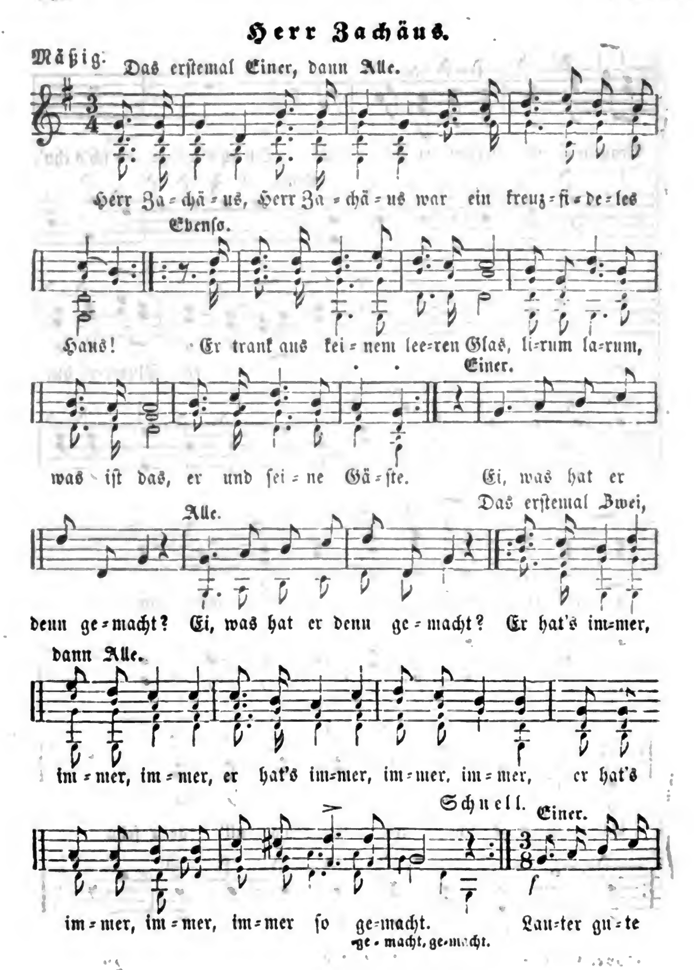
Vivat Bacchus!
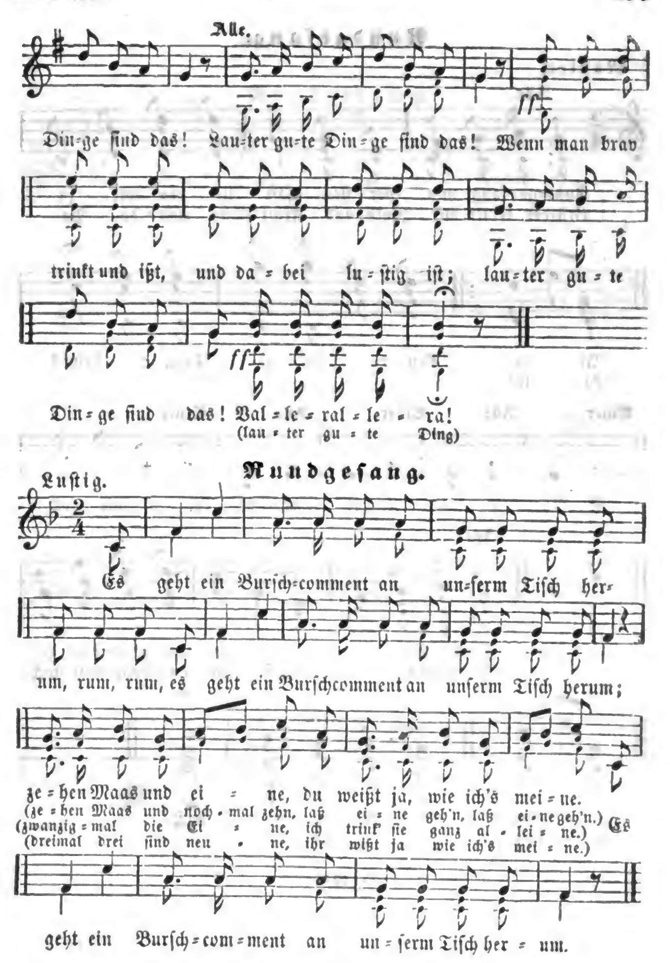
Rundgesang.
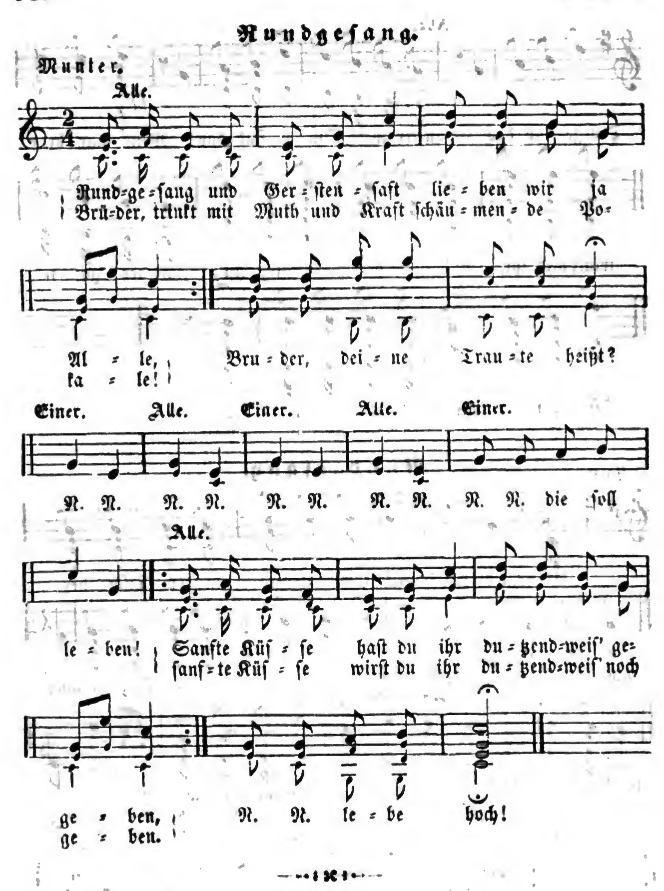



Brau=nen, sie le=ben al = le hoch! Ob ich's wa=ge, ob ich's thu',
Einer.
ob's die Herrn auch las sen zu? Hin=un = ter den Plun=der! hin=
Alle.
Alle.
un = ter den Plun=der! hin = un = ter mit ihm!
Es ist ge = scheh'n, wir ha = ben's all' ge = sehn.

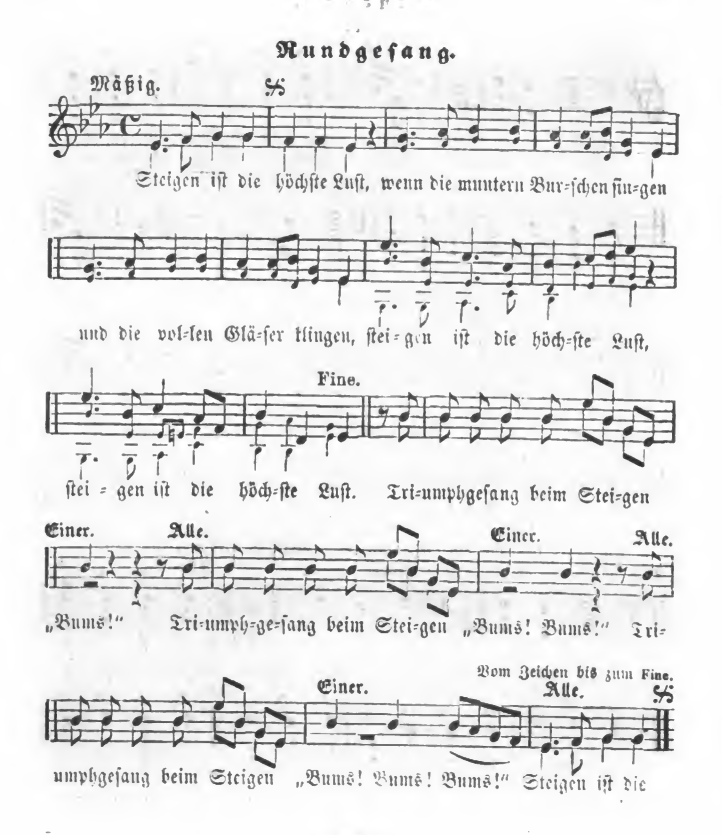
Herr Zachäus.
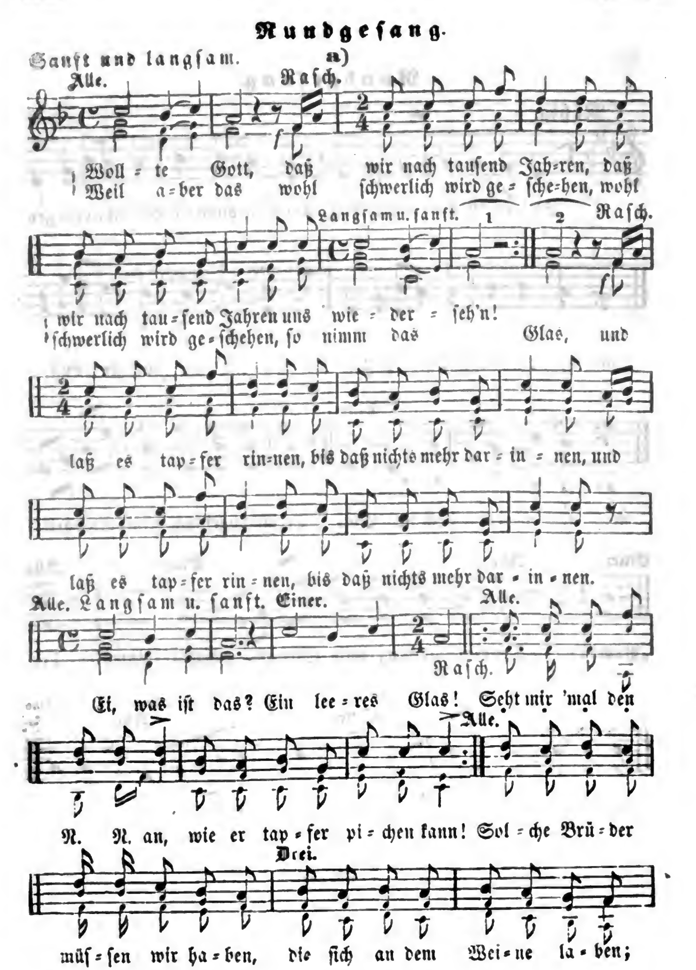



Alle.
Din=ge sind das! Lau=ter gu=te Din=ge sind das! Wenn man brav
trinkt und ißt, und da=bei lu=stig ist; lau=ter gu=te
Din=ge sind das! Val=le=ral=le=ra!
(lau=ter gu=te Ding)
Rundgesang.
Lustig.
Es geht ein Bursch=comment an un=serm Tisch her=
um, rum, rum, es geht ein Burschcomment an unserm Tisch herum;
ze=hen Maas und ei=ne, du weißt ja, wie ich's mei=ne.
(ze=hen Maas und noch=mal zehn, laß ei=ne geh'n, laß ei=ne geh'n.)
(zwanzig=mal die Ei=ne, ich trink' sie ganz al=lei=ne.)
(dreimal drei sind neu=ne, ihr wißt ja wie ich's mei=ne.)
Es
geht ein Bursch=com=ment an un=serm Tisch her=um.
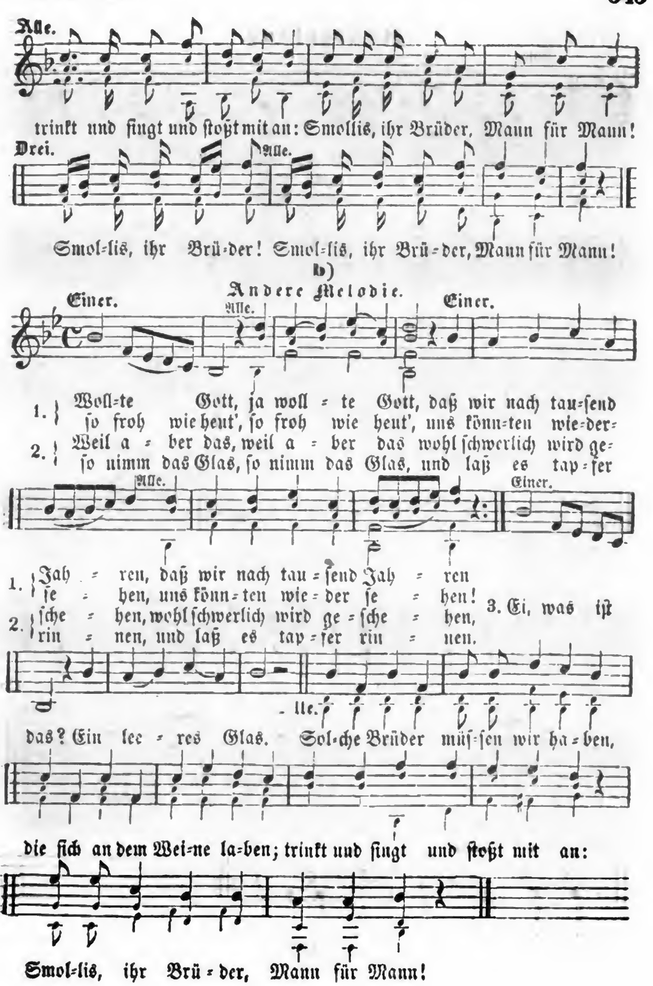

Rundgesang.
Munter.
Alle.
Rund=ge=sang und Ger=sten=saft lie=ben wir ja
Brü=der, trinkt mit Muth und Kraft schäu=men=de Po=
Al=le, Bru=der, dei=ne Trau=te heißt?
ka=le!
Einer. Alle. Einer. Alle. Einer.
N. N. N. N. N. N. N. N. N. N. die soll
Alle.
le=ben! Sanfte Küs=se hast du ihr du=tzend=weis' ge=
sanf=te Küs=se wirst du ihr du=tzend=weis' noch
ge=ben, N. N. le=be hoch!
ge=ben.

Rundgesang.
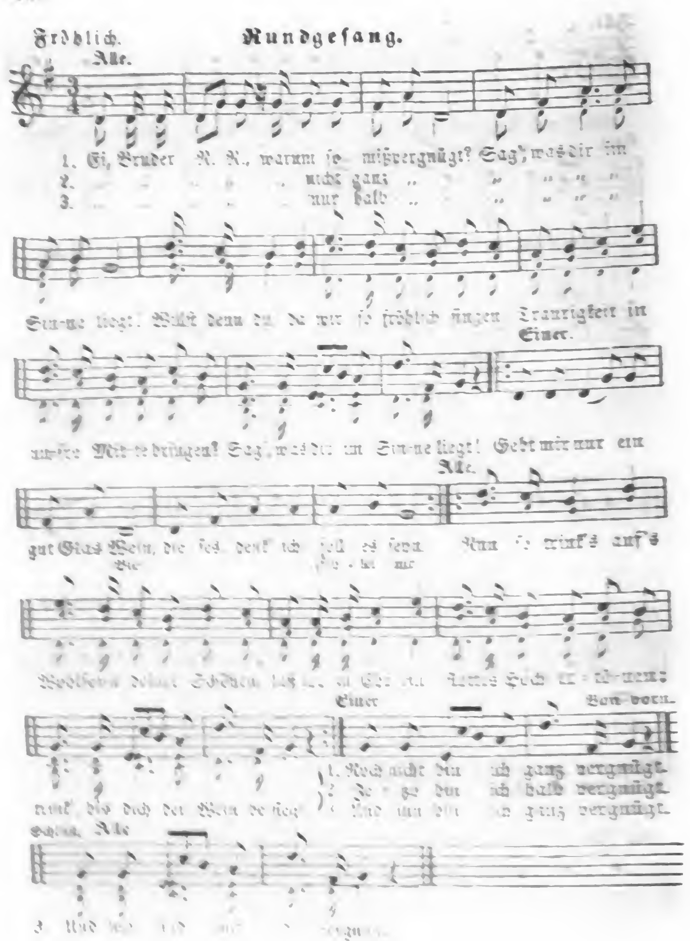

Mäßig.
Steigen ist die höchste Lust, wenn die muntern Bur-schen sin-gen
und die vol-len Glä-ser klingen, stei-gen ist die höch-ste Lust,
Fine.
stei-gen ist die höch-ste Lust. Tri-umphgesang beim Stei-gen
Einer. Alle. Einer. Alle.
„Bums!" Tri-umph-ge-sang beim Stei-gen „Bums! Bums!" Tri-
Vom Zeichen bis zum Fine.
Einer. Alle.
umphgesang beim Steigen „Bums! Bums! Bums!" Steigen ist die

Rundgesang.
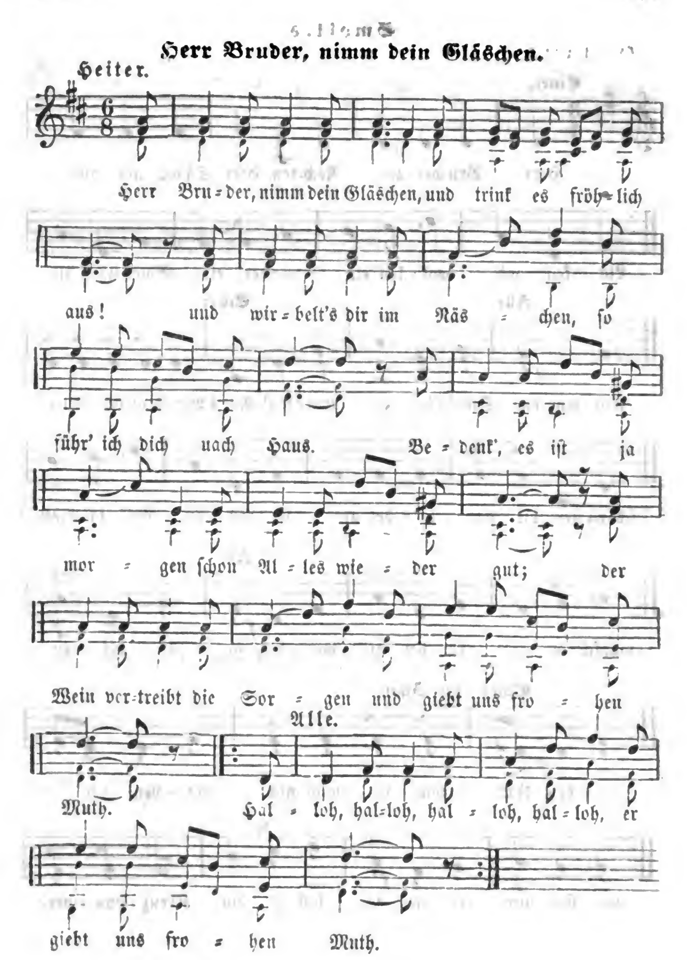

Sanft und langsam.
a)
Alle.
Rasch.
Woll = te Gott, daß wir nach tausend Jah=ren, daß
Weil a=ber das wohl schwerlich wird ge = sche=hen, wohl
Langsam u. sanft.
1
2
Rasch.
wir nach tau=send Jahren uns wie = der = seh'n!
schwerlich wird ge=schehen, so nimm das Glas, und
laß es tap=fer rin=nen, bis daß nichts mehr dar = in = nen, und
laß es tap=fer rin = nen, bis daß nichts mehr dar = in = nen.
Alle. Langsam u. sanft. Einer.
Alle.
Rasch.
Ei, was ist das? Ein lee = res Glas! Seht mir 'mal den
Alle.
N. N. an, wie er tap = fer pi = chen kann! Sol = che Brü = der
Drei.
müs = sen wir ha = ben, die sich an dem Wei = ne la = ben;
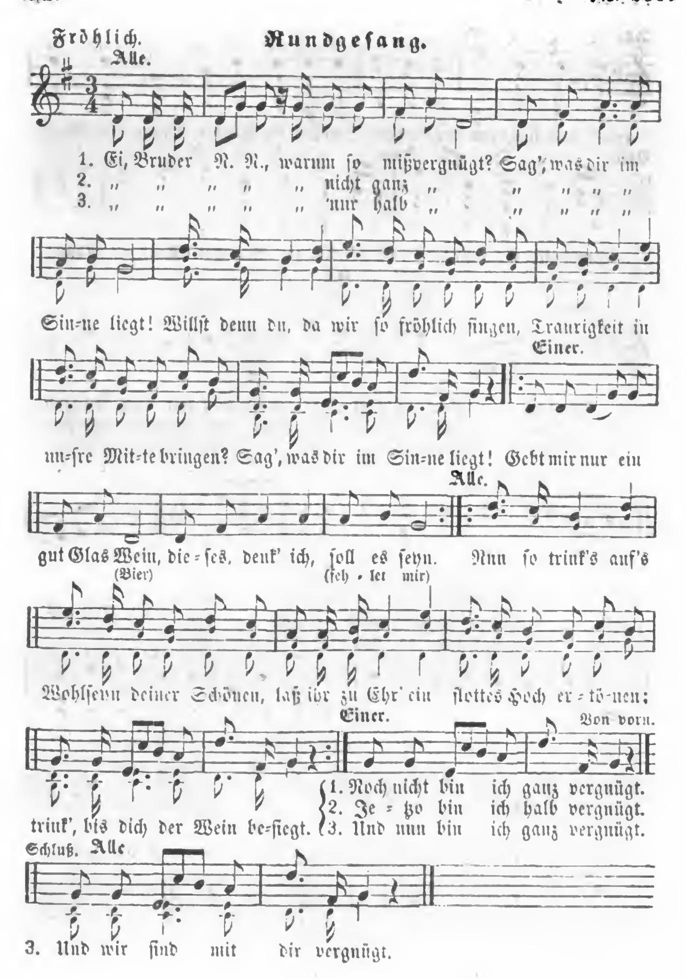


Alle.
trinkt und singt und stoßt mit an: Smollis, ihr Brüder, Mann für Mann!
Drei.
Alle.
Smol=lis, ihr Brü=der! Smol=lis, ihr Brü=der, Mann für Mann!
b)
Andere Melodie.
Einer.
Alle.
Einer.
1. Woll=te Gott, ja woll = te Gott, daß wir nach tau=send
so froh wie heut', so froh wie heut', uns könn=ten wie=der=
2. Weil a = ber das, weil a = ber das wohl schwerlich wird ge=
so nimm das Glas, so nimm das Glas, und laß es tap=fer
Alle.
Einer.
1. Jah = ren, daß wir nach tau=send Jah = ren
se = hen, uns könn=ten wie=der se = hen!
2. sche = hen, wohl schwerlich wird ge=sche = hen,
rin = nen, und laß es tap=fer rin = nen.
3. Ei, was ist
- lle.
das? Ein lee = res Glas. Sol=che Brüder müs=sen wir ha=ben,
die sich an dem Wei=ne la=ben; trinkt und singt und stoßt mit an:
Smol=lis, ihr Brü = der, Mann für Mann!


Fröhlich.
Rundgesang.
Alle.
1. Ei, Bruder N. N., warum so mißvergnügt? Sag', was dir im
2. nicht ganz
3. nur halb
Einer.
Alle.
Einer
Von vorn.
1. Noch nicht bin ich ganz vergnügt.
Und nun bin ich ganz vergnügt.
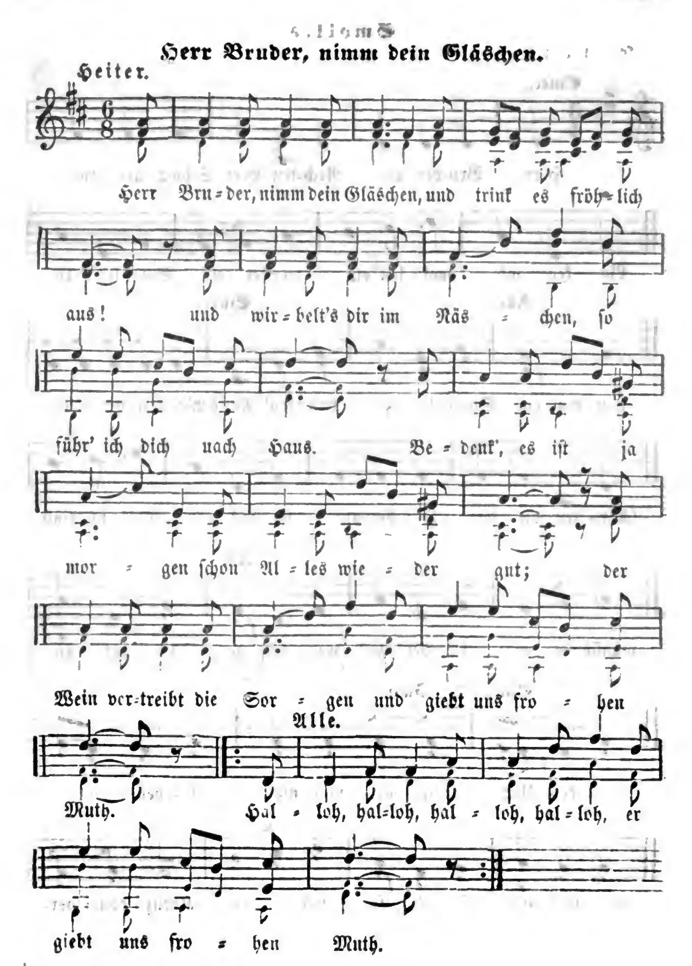
Herr Bruder, nimm dein Gläschen.




Fröhlich.
Rundgesang.
Alle.
1. Ei, Bruder N. N., warum so mißvergnügt? Sag', was dir im
2. " " " " " nicht ganz " " " " " "
3. " " " " " nur halb " " " " " "
Sin=ne liegt! Willst denn du, da wir so fröhlich singen, Traurigkeit in
Einer.
un=sre Mit=te bringen? Sag', was dir im Sin=ne liegt! Gebt mir nur ein
Alle.
gut Glas Wein, die=ses, denk' ich, soll es seyn. Nun so trink's auf's
(Bier) (feh=let mir)
Wohlseyn deiner Schönen, laß ihr zu Ehr' ein flottes Hoch er=tö=nen;
Einer.
Von vorn.
trink', bis dich der Wein be=siegt.
1. Noch nicht bin ich ganz vergnügt.
2. Je=tzo bin ich halb vergnügt.
3. Und nun bin ich ganz vergnügt.
Schluß. Alle
3. Und wir sind mit dir vergnügt.
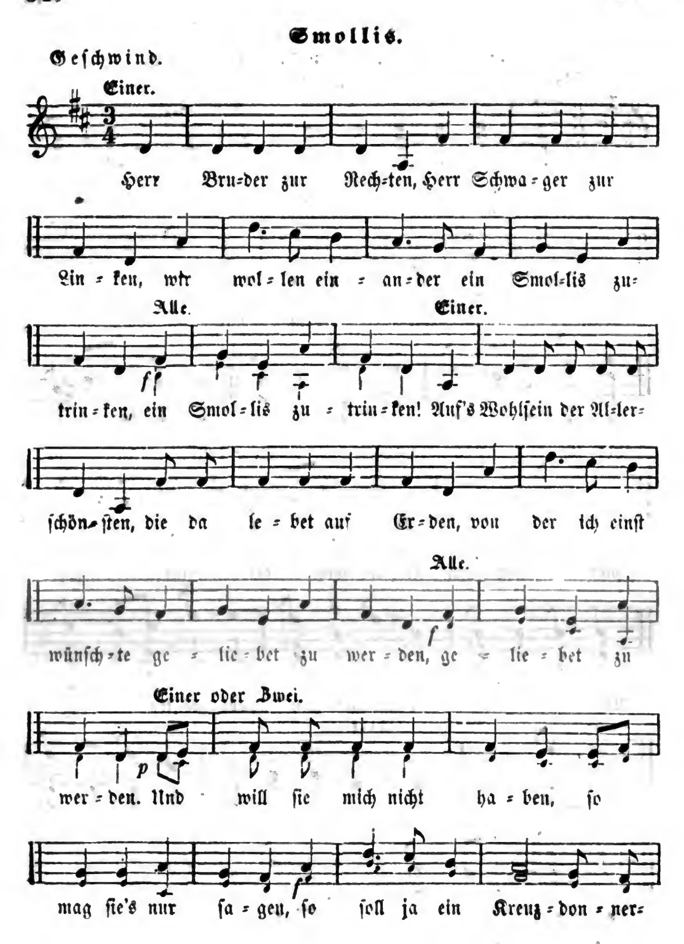
Herr Bruder, nimm dein Gläschen.
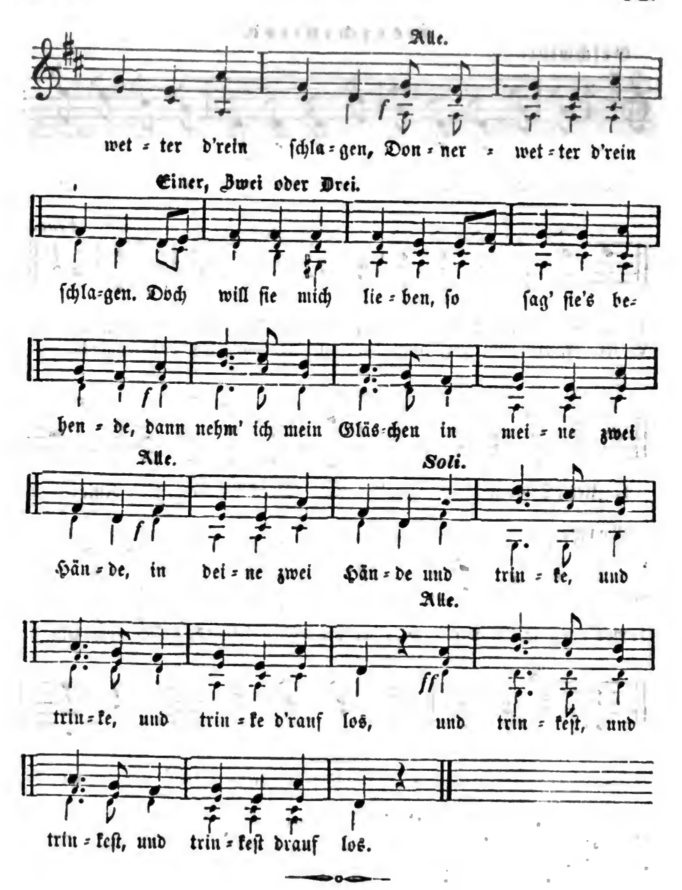
Heiter.
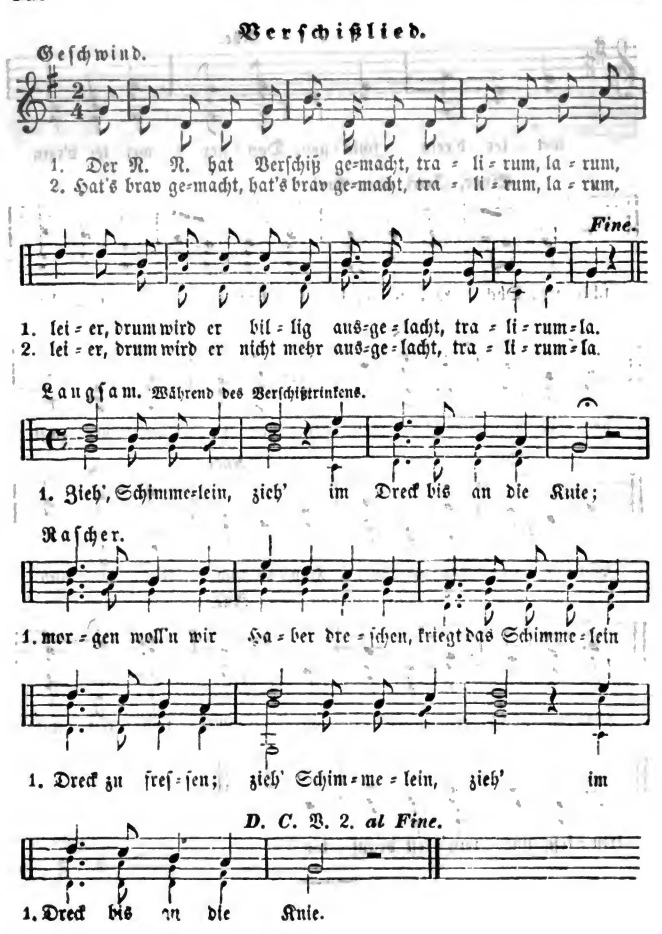


Smollis.

Geschwind.
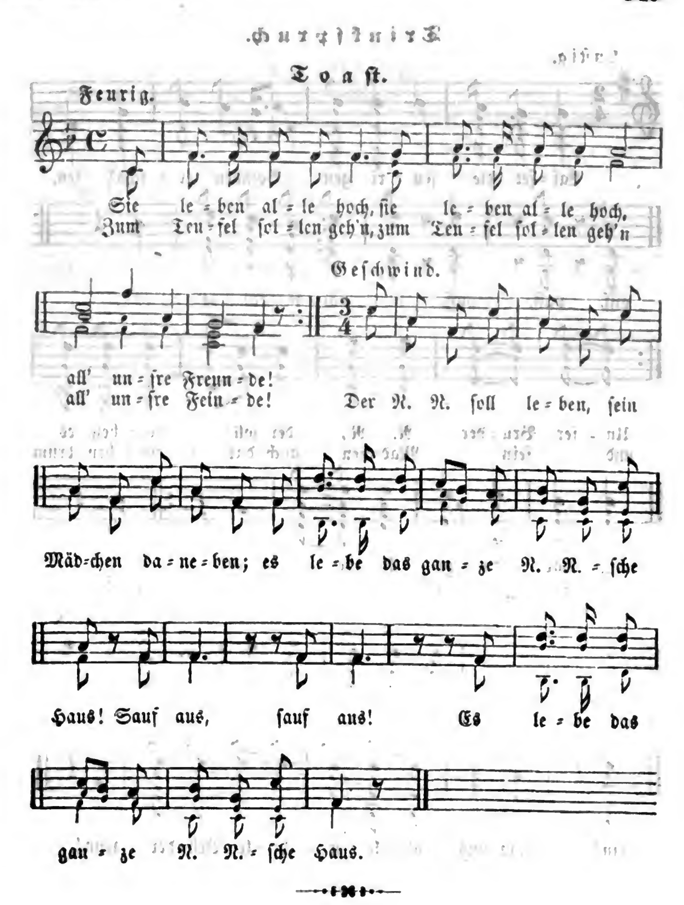



Alle.
wet = ter d'rein schla = gen, Don = ner = wet = ter d'rein
Einer, Zwei oder Drei.
schla=gen. Doch will sie mich lie = ben, so sag' sie's be=
hen = de, dann nehm' ich mein Gläs=chen in mei = ne zwei
Alle.
Soli.
Hän = de, in dei = ne zwei Hän = de und trin = ke, und
Alle.
trin=ke, und trin = ke d'rauf los, und trin = kest, und
trin = kest, und trin = kest drauf los.
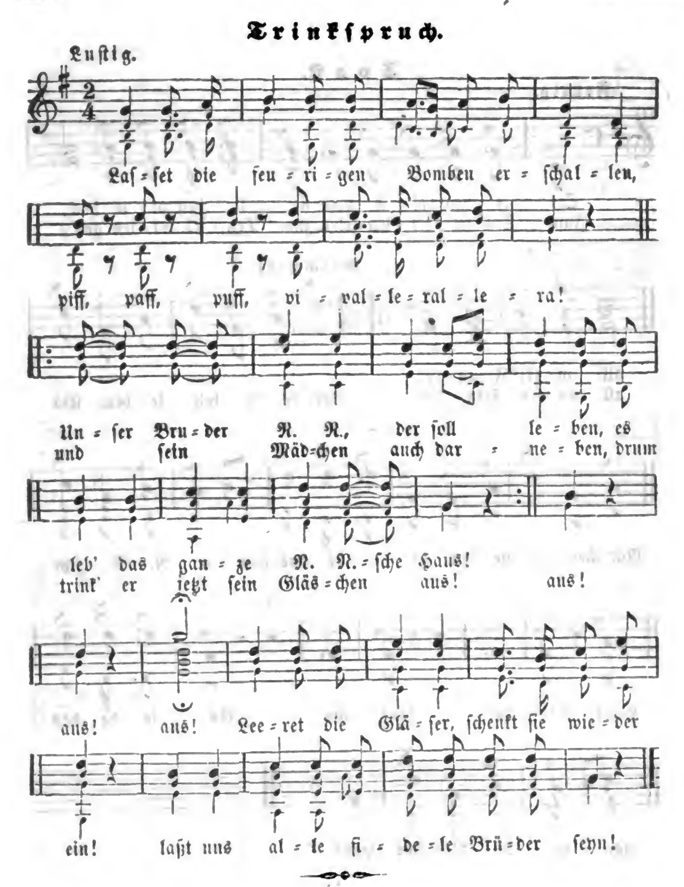
Verschißlied.
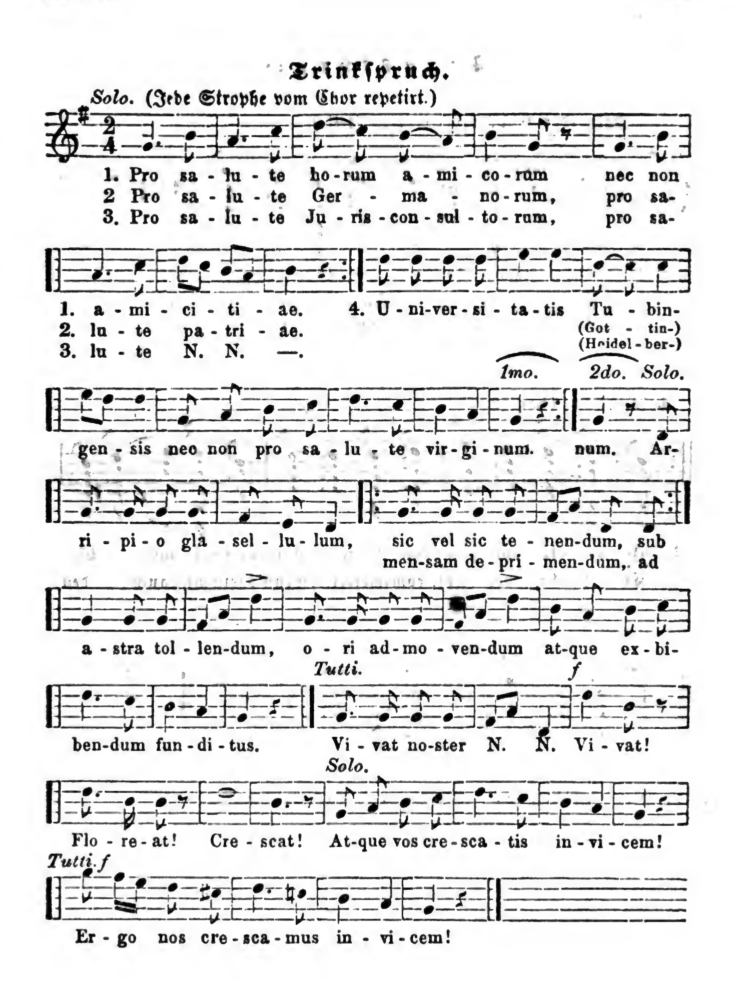


Toast.


Feurig.
Sie le = ben al = le hoch, sie le = ben al = le hoch,
Zum Teu = fel sol = len geh'n, zum Teu = fel sol = len geh'n
all' un = sre Freun = de!
all' un = sre Fein = de!
Geschwind.
Der N. N. soll le = ben, sein
Mäd=chen da = ne = ben; es le = be das gan = ze N. N. = sche
Haus! Sauf aus, sauf aus! Es le = be das
gan = ze N. N. = sche Haus.

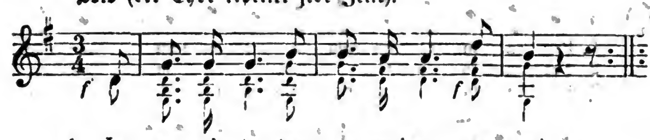
Trinkspruch.




Trinkspruch.
Solo. (Jede Strophe vom Chor repetirt.)
1. Pro sa - lu - te ho-rum a - mi - co - rum nec non
2 Pro sa - lu - te Ger - ma - no-rum, pro sa-
3. Pro sa - lu - te Ju - ris - con - sul - to - rum, pro sa-
1. a - mi - ci - ti - ae.
2. lu - te pa - tri - ae.
3. lu - te N. N. —.
4. U - ni-ver - si - ta - tis Tu - bin-
(Got - tin-)
(Heidel - ber-)
1mo. 2do. Solo.
gen - sis nec non pro sa - lu - te vir - gi - num. num. Ar-
ri - pi - o gla - sel - lu - lum, sic vel sic te - nen-dum, sub
men-sam de - pri - men-dum, ad
a - stra tol - len-dum, o - ri ad - mo - ven-dum at-que ex - bi-
Tutti. f
ben-dum fun - di - tus. Vi - vat no-ster N. N. Vi - vat!
Solo.
Flo - re - at! Cre - scat! At-que vos cre - sca - tis in - vi - cem!
Tutti. f
Er - go nos cre - sca - mus in - vi - cem!

Trinkspruch.
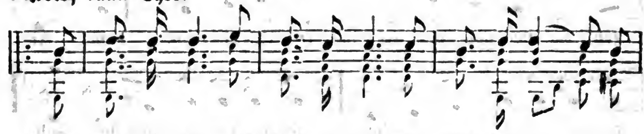




1. In sa - ni - ta - tem o - mni-um, ça ça!
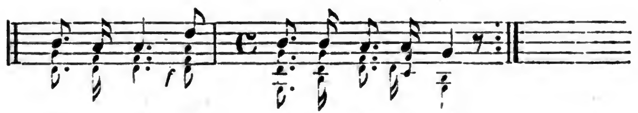
2. Es le - ben wah - re Freun-de hoch! ça ça!
Es le - be auch mein Mädchen hoch! ça ça!





1. ab - sen - ti - um, prae-sen - ti - um, stri - ctis - si - me bi-
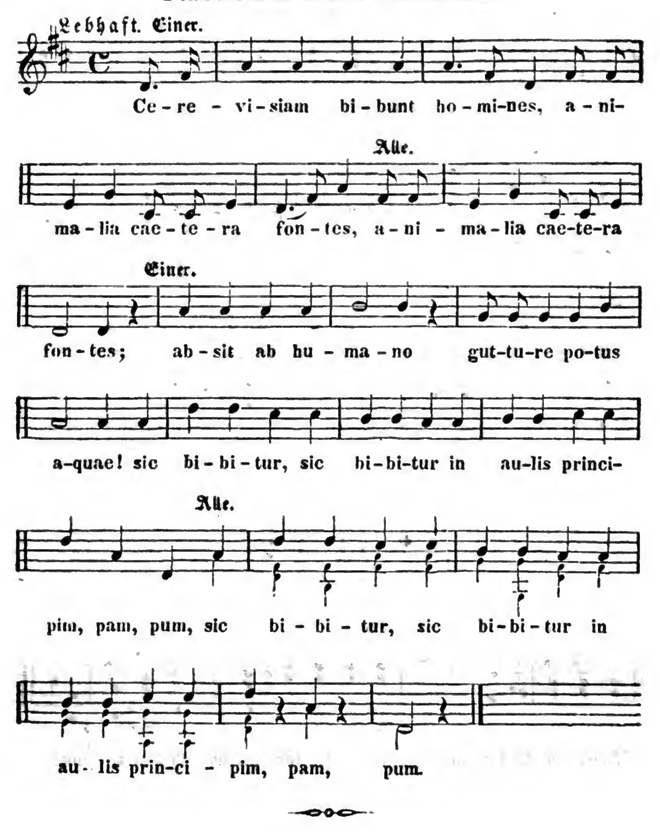
2. Es le - be, wer flott com-mer-cirt, wenn's sein muß auch den
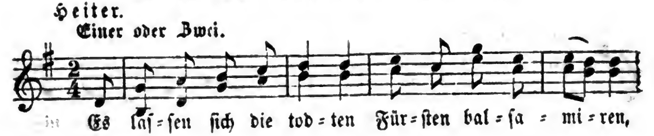


1. ben - ti - um, ça ça ça ça ça ça!

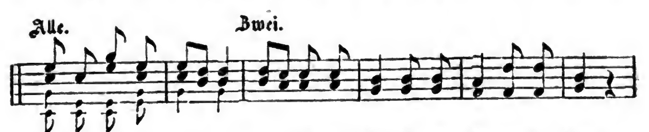
2. Bie - der führt, ça ça ça ça ça ça!
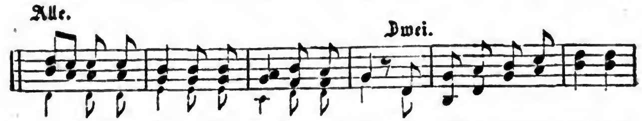
Cerevisiam bibunt homines.
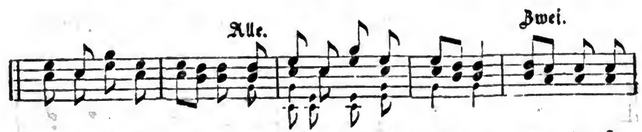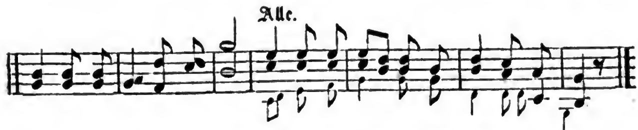



Todes- und Lebens-Verlängerung.


Heiter.
Einer oder Zwei.
Es las-sen sich die tod-ten Für-sten bal-sa-mi-ren,
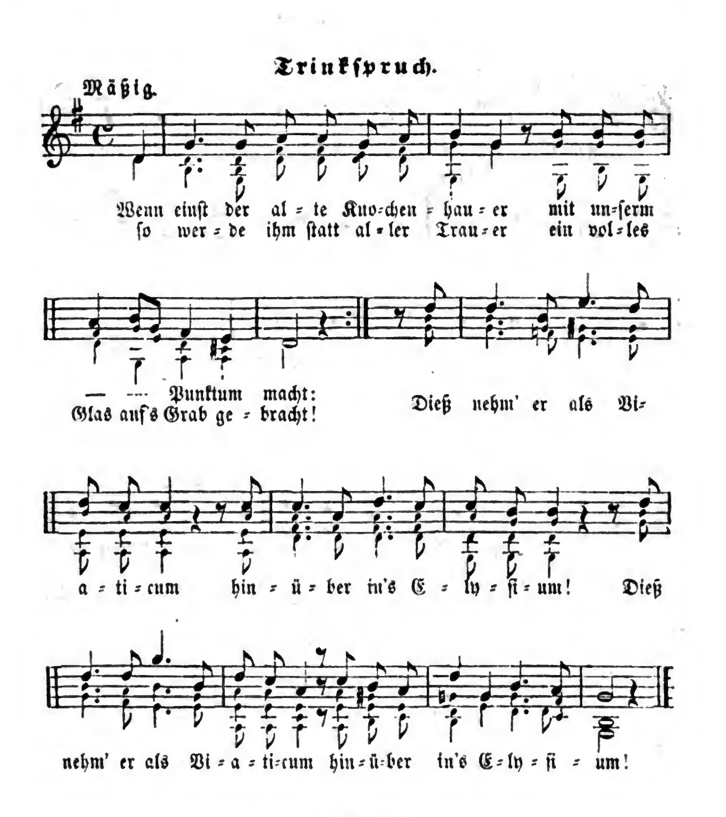

Alle.
Zwei.
Fürsten bal-sa-mi-ren, um de-sto län-ger im To-de zu seyn;


Alle.
Zwei.
um de-sto länger im To-de zu seyn; wir a-ber wollen uns im


Alle.
Zwei.
Le-ben balsa-mi-ren, im Leben bal-sa-mi-ren, um de-sto

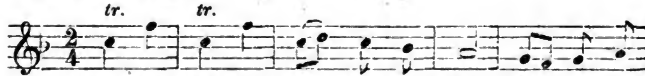

Alle.
länger im Le-ben zu seyn, um de-sto län-ger im Le-ben zu seyn!

Trinkspruch.
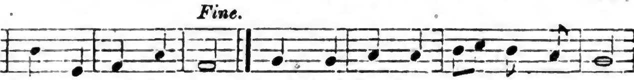


Alles genug!





Kein Geld, kein Bier, kein Rauch=ta = bak, kein ein = zig

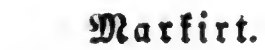


Haar mehr auf dem Frack. Kein Geld, kein Bier, kein Rauch=ta = bak,
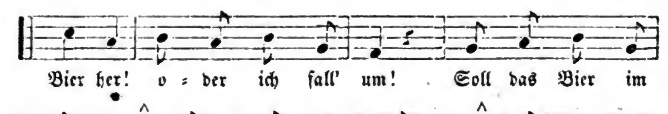


kein ein=zig Haar mehr auf dem Frack! *Da Capo al Fine.*

Bier her!



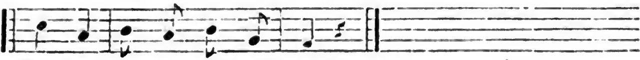


Bier her! Bier her! o = der ich fall' um, juch = he! Bier her!
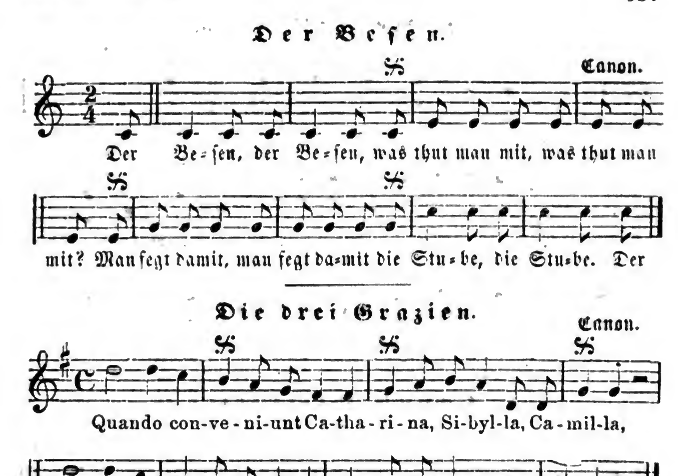


Bier her! o = der ich fall' um! Soll das Bier im
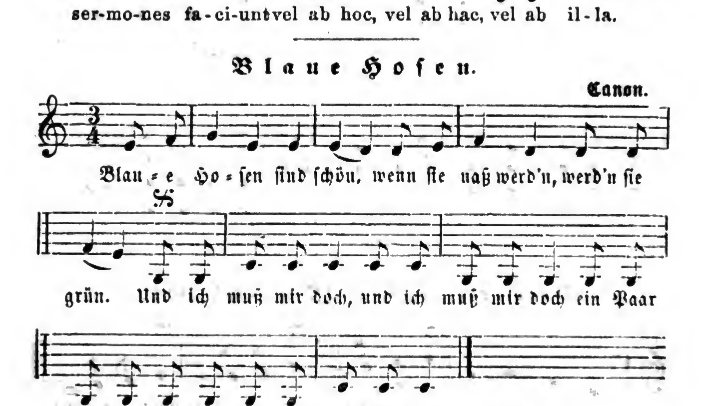
Kel = ler lie = gen, und ich hier die Ohnmacht krie = gen? Bier her!



Bier her! o = der ich fall' um!

Der Besen.


Canon.
Der Be=sen, der Be=sen, was thut man mit, was thut man
mit? Man fegt damit, man fegt da=mit die Stu=be, die Stu=be. Der
Die drei Grazien.
Canon.
Quando con-ve-ni-unt Ca-tha-ri-na, Si-byl-la, Ca-mil-la,

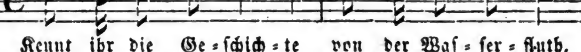

ser-mo-nes fa-ci-unt vel ab hoc, vel ab hac, vel ab il-la.
Blaue Hosen.
Canon.
Blau=e Ho=sen sind schön, wenn sie naß werd'n, werd'n sie
grün. Und ich muß mir doch, und ich muß mir doch ein Paar
blau=e Ho=sen las=sen ma=chen noch.

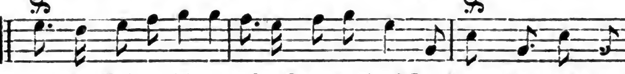


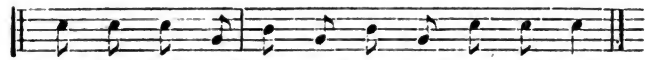
Von der Wasserfluth.

Canon.
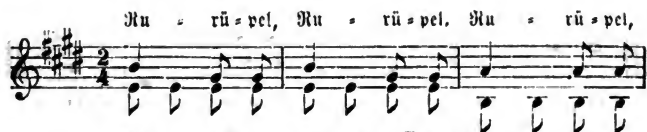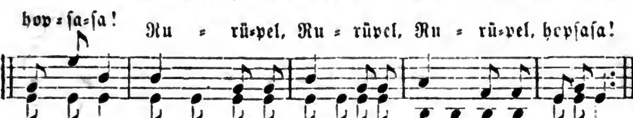








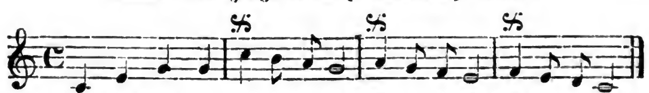
Canon militaris.
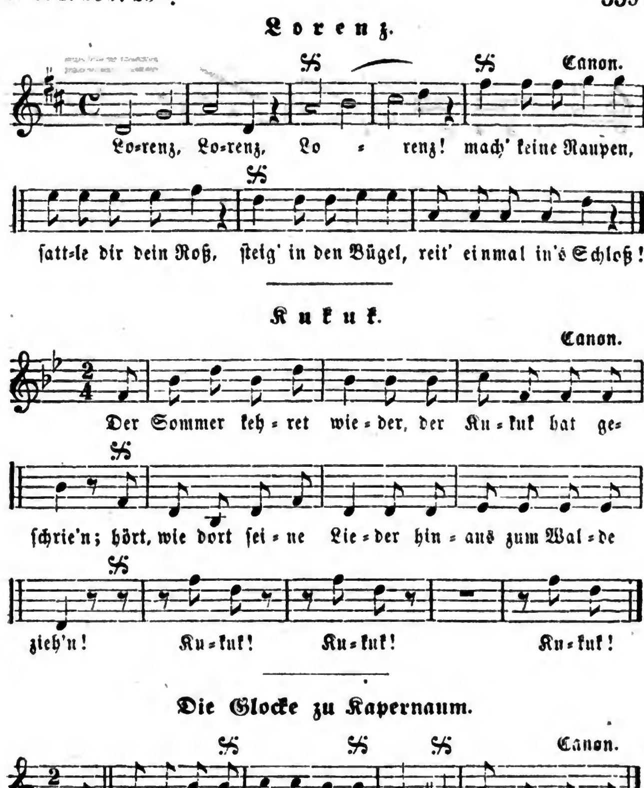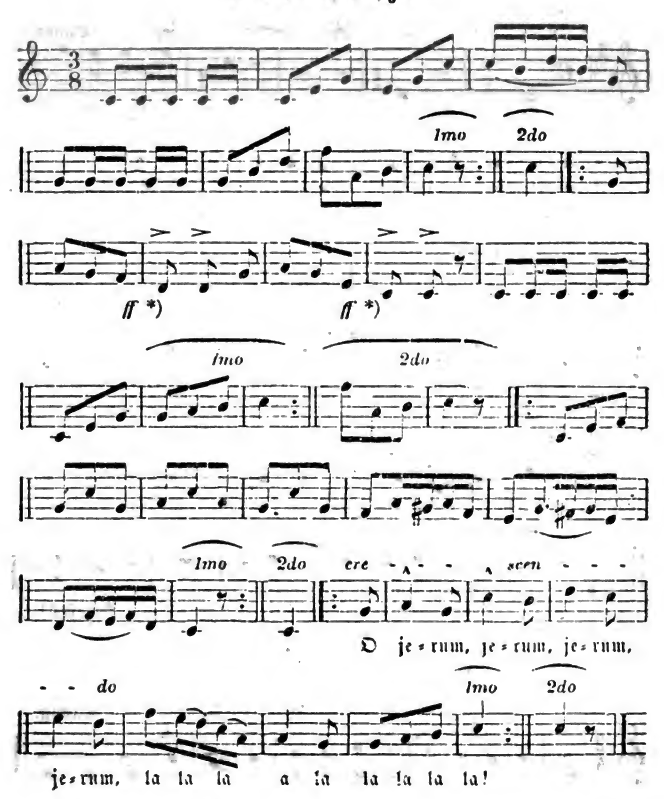




Da capo accelerando

Canon des ziegenden (Quinten=) Bocks.
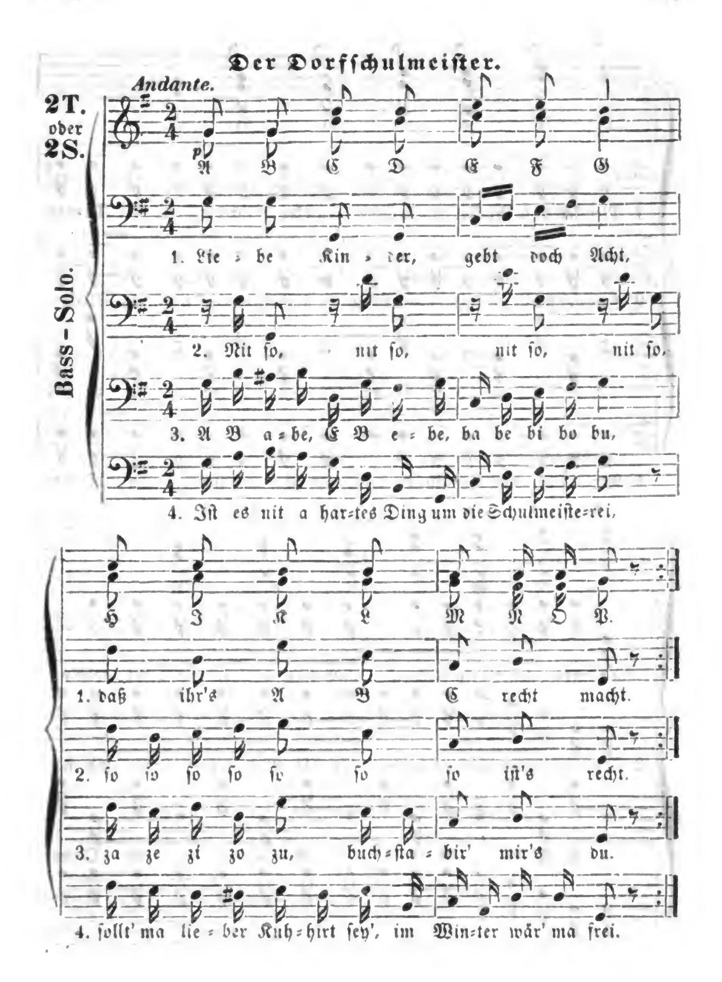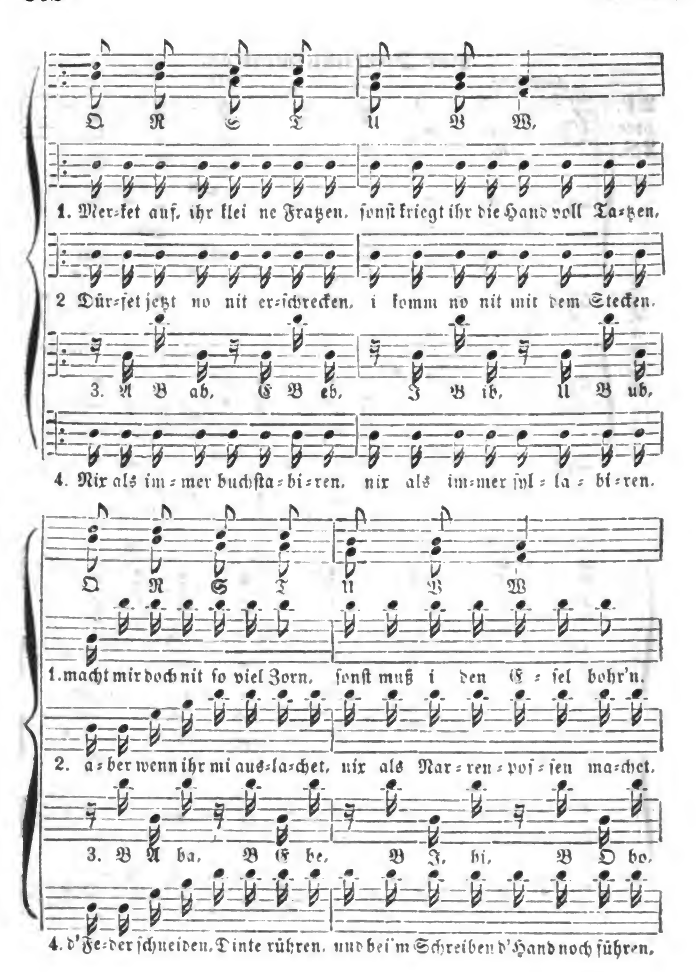



Lorenz.
Canon.
Lo-renz, Lo-renz, Lo - renz! mach' keine Raupen,
sattle dir dein Roß, steig' in den Bügel, reit' einmal in's Schloß!
Kukuk.
Canon.
Der Sommer keh - ret wie - der, der Ku - kuk hat ge-
schrie'n; hört, wie dort sei - ne Lie - der hin - aus zum Wal - de
zieh'n! Ku - kuk! Ku - kuk! Ku - kuk!
Die Glocke zu Kapernaum.
Canon.
Die Glo-cke zu Ka - per-na-um geht bum bam bum bum bum. Die
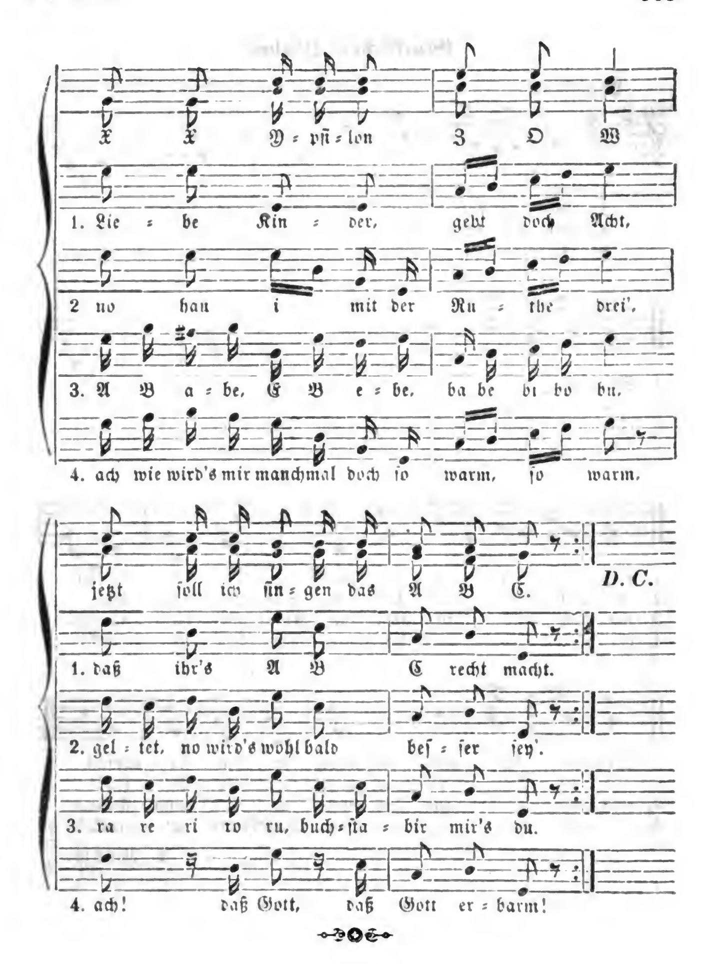
Vierwalzer.



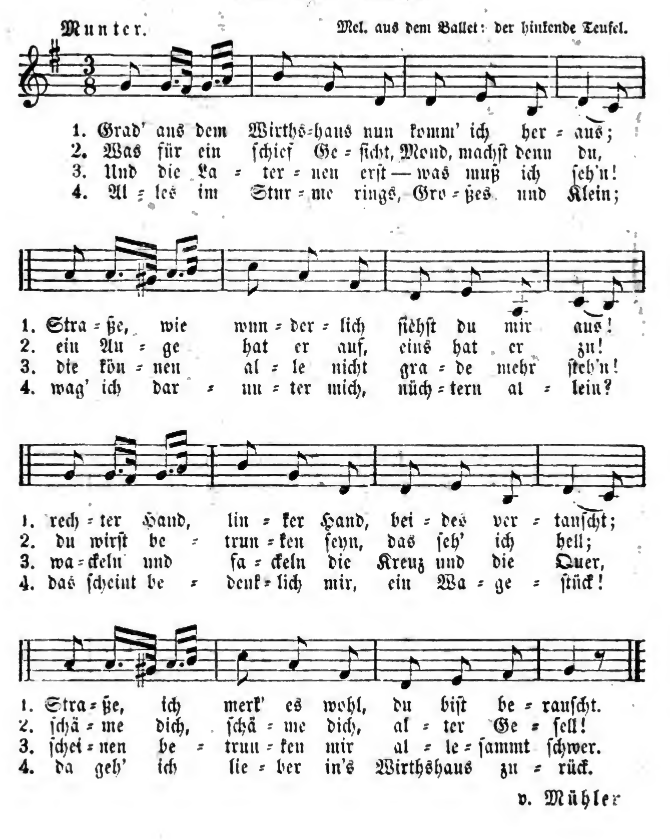
*) Bei diesen beiden Noten wird das Signal zum 3ten Theile gegeben, nämlich abwechselnd gehustet, gepfiffen, gelacht, genies't, mit den Füßen gestampft, mit Messern oder Schlüsseln an die Gläser geklopft, mit den Gläserdeckeln geklippert, mit den Stühlen gerutscht u. s. w., welche Verrichtung während des 3ten Theils fortdauert. Bei der letzten Wiederholung des Ganzen werden sämmtliche Funktionen, welche zuvor unter die Mitwirkenden zu vertheilen sind, zugleich vollzogen.


Der Dorfschulmeister.
Andante.
2T. oder 2S.
Bass-Solo.
p
A B C D E F G
1. Lie = be Kin = der, gebt doch Acht,
2. Nit so, nit so, nit so, nit so,
3. A B a = be, E B e = be, ba be bi bo bu,
4. Ist es nit a har=tes Ding um die Schulmeiste=rei,
H J K L M N O P.
1. daß ihr's A B C recht macht.
2. so so so so so so so ist's recht.
3. za ze zi zo zu, buch=sta = bir' mir's du.
4. sollt' ma lie = ber Kuh=hirt sey', im Win=ter wär' ma frei.


D R S T U B W.
1. Mer=ket auf, ihr klei ne Fratzen, sonst kriegt ihr die Hand voll Ta=tzen,
2 Dür=fet jetzt no nit er=schrecken, i komm no nit mit dem Stecken.
3. A B ab, E B eb, I B ib, U B ub,
4. Nix als im = mer buchsta = bi = ren, nix als im=mer syl = la = bi=ren.
D R S T U B W
1. macht mir doch nit so viel Zorn, sonst muß i den E = sel bohr'n.
2. a = ber wenn ihr mi aus=la=chet, nix als Nar = ren = pos = sen ma=chet.
3. B A ba, B E be, B I bi, B O bo.
4. d'Fe=der schneiden, Tinte rühren, und bei'm Schreiben d'Hand noch führen.
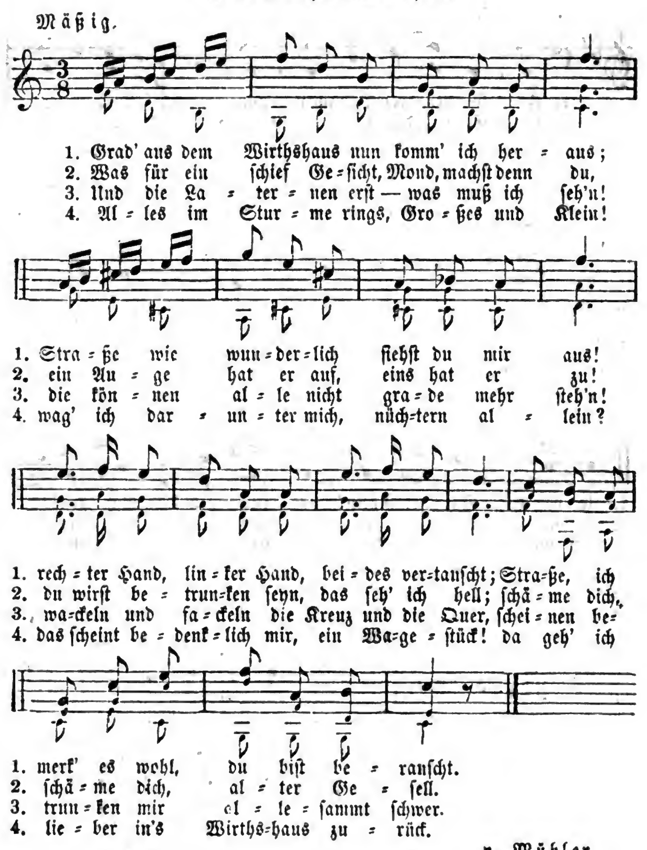

X X Y = psi = lon Z O W
1. Lie = be Kin = der, gebt doch Acht,
2 no hau i mit der Ru = the drei',
3. A B a = be, E B e = be, ba be bi bo bu.
4. ach wie wird's mir manchmal doch so warm, so warm.
jetzt soll ich sin = gen das A B C.
D. C.
1. daß ihr's A B C recht macht.
2. gel = tet, no wird's wohl bald bes = ser sey'.
3. ra re ri ro ru, buch = sta = bir mir's du.
4. ach! daß Gott, daß Gott er = barm!

Glücklicher Wahn.
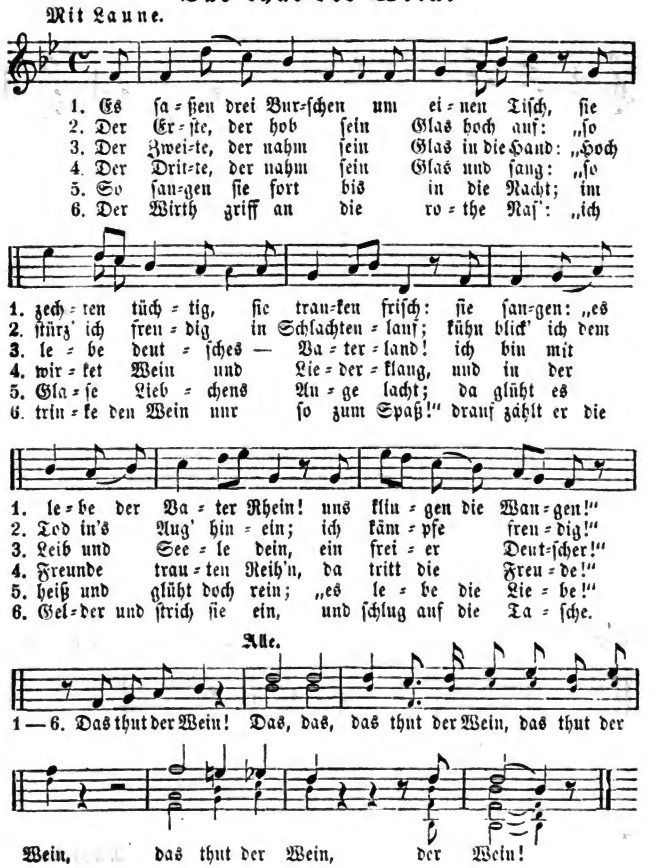


v. Mühler

Glücklicher Wahn.
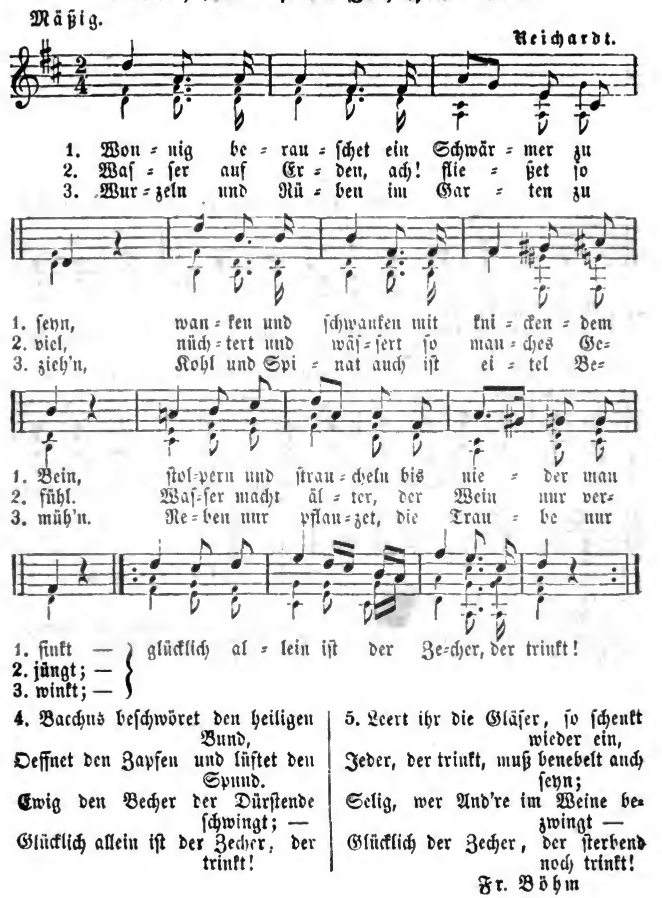


v. Mühler.

Das thut der Wein!



Glücklich allein ist der Zecher, der trinkt.



4. Bacchus beschwöret den heiligen Bund,
Oeffnet den Zapfen und lüftet den Spund.
Ewig den Becher der Dürstende schwingt; —
Glücklich allein ist der Zecher, der trinkt!

5. Leert ihr die Gläser, so schenkt wieder ein,
Jeder, der trinkt, muß benebelt auch seyn;
Selig, wer And're im Weine bezwingt —
Glücklich der Zecher, der sterbend noch trinkt!

Fr. Böhm

Lob der Mäßigkeit.



Munter. Wenzel Müller.

1. Wer nie=mals ei = nen Rausch ge=habt, der ist kein bra = ver
   Wer sei = nen Durst mit Ach = teln labt, fang' lie = ber gar nicht
2. Doch zu viel trin=ken ist nicht gut, drei Quart sind e = ben
   da steht auf ei=nem Ohr der Hut, ist nur der Wein auch

1. Mann, juch = he, der ist kein bra = ver Mann.
   an, juch = he, fang' lie = ber gar nicht an. Da dreht sich
2. recht, juch = he, drei Quart sind e = ben recht,
   ächt, juch = he, ist nur der Wein auch ächt. Trinkt un = ser

Fine.

1. Al = les um und um in un = serm Ca = pi = to = li = um, in
2. ei = ner zu viel Wein, find't er sich nicht zum Haus hin = ein, find't



1. un=serm Ca = pi = to = li = um.
2. er sich nicht zum Haus hin = ein.

Da Capo al fine.

3. Ich sag' halt allweil: modice!
Ich steh' noch allweil grad', juchhe,
Doch liegt man auf dem podice,
Ist's um den Wein nur Schad', juchhe,
Das ist ein Weinchen wie ein Rack!
Hübsch g'rad, hübsch g'rad und nicht zick zack!

4. Wenn rein wie Gold das Rebenblut
In unsern Gläsern blinkt,
Sich jeder Zecher wohlgemuth
Sein kleines Räuschchen trinkt,
Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht
Für muntre Trinker nur gemacht.

5. Ein jeder Trinker lebe hoch,
Der bei dem vollen Glas
Schon oft der Arbeit hartes Joch,
Des Lebens Müh' vergaß.
Wer dich verschmäht, du edler Wein,
Der ist nicht werth, ein Mensch zu seyn.

6. Drum trink' ich, weil ich trinken kann
Und mir der Wein noch schmeckt,
So lange bis der Sensenmann
In's kühle Grab mich streckt.
Dann endet sich mein Lebenslauf,
Dann hört mit mir der Durst auch auf.



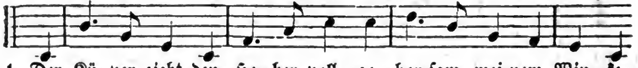
Nicht zu schnell.



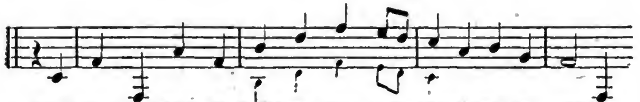
1. { Im küh = len Kel = ler sitz' ich hier auf einem Faß voll Re=ben,
bin fro = hen Muths und las = se mir vom al=ler=be=sten ge=ben.

2. { Mich plagt ein Dä=mon, Durst genannt, doch um ihn zu verscheuchen,
nehm' ich mein De = ckel = glas zur Hand, und laß mir Rheinwein reichen.

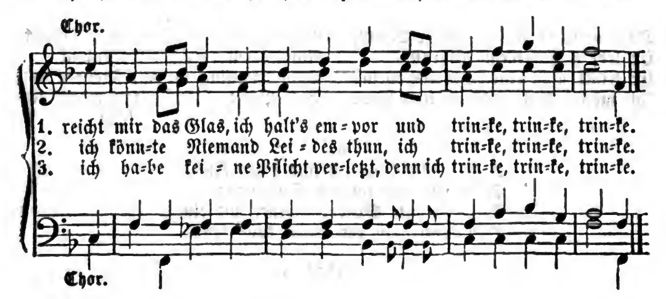
3. { Al = lein mein Durst ver=mehrt sich nur bei je=dem vol=len Becher;
dieß ist die lei = di = ge Na=tur der ächten Rheinweinzecher!
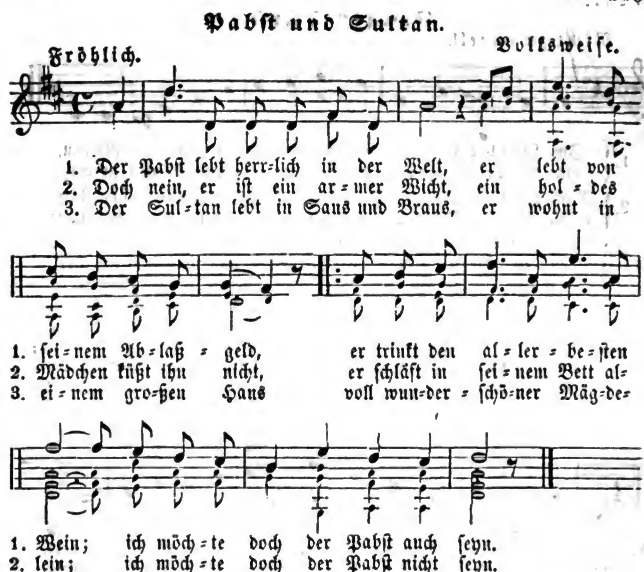


1. Der Kü = per zieht den He = ber voll, ge = hor=sam mei=nem Win = ke,
2. Die gan = ze Welt er=scheint mir nun in ro = sen = ro=ther Schminke;
3. Doch tröst' ich mich, wenn ich zu = letzt vom Faß zu Bo=den sin = ke,



1. reicht mir das Glas, ich halt's em = por und trin=ke, trin=ke, trin=ke,
2. ich könn = te Nie=mand Lei=des thun, ich trin=ke, trin=ke, trin=ke,
3. ich ha = be kei = ne Pflicht verletzt, denn ich trin=ke, trin=ke, trin=ke,





4.

Doch nein, er ist ein armer Mann,
Er lebt nach seinem Alkoran,
Er trinkt nicht einen Tropfen Wein;
Ich möchte doch nicht Sultan seyn.
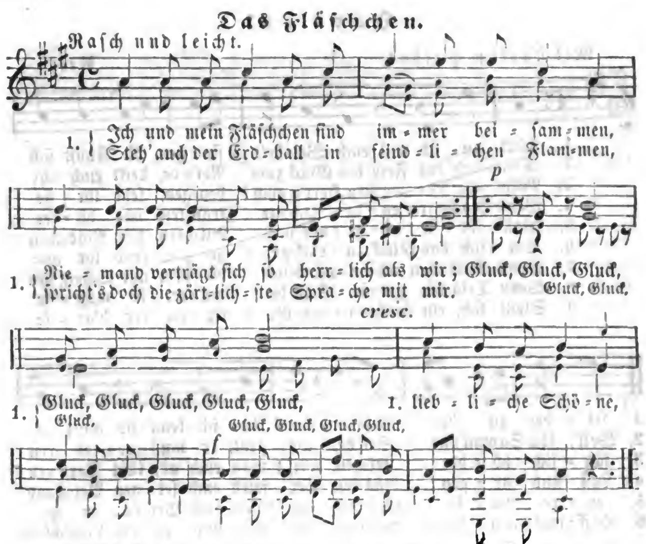
5.

Getrennt wünscht' ich mir beider Glück
Nicht einen einz'gen Augenblick,
Doch das ging' ich mit Freuden ein:
Bald Pabst, bald Sultan möcht' ich seyn.

6.

Drum, Mädchen, gib mir einen Kuß,
Denn jetzt bin ich der Sultanus;
Drum, traute Brüder, schenkt mit ein,
Damit ich auch der Pabst kann seyn.

Das Fläschchen.



1. zaub'rische Tö-ne, und sie ver-ste-het der Mohr und Kal-muck.

2. Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben, höfelt und härmet und schmachtet sich krank; denn auch den rosigen Lippen entschweben oft genug Grillen und Launen, und Zank. Gluck, Gluck ꝛc. spricht nur die Schöne, welcher ich fröhne, und sie begehret nicht Kleider, nicht Schmuck.

3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüstet, wider mich frohen Gesellen erbost, und mir den Garten der Freude verwüstet, dann ist das Fläschchen mein einziger Trost. Gluck, Gluck ꝛc. flüstert die Treue, und wie ein Leue trotz' ich dem Schicksal und sage nicht Muck.

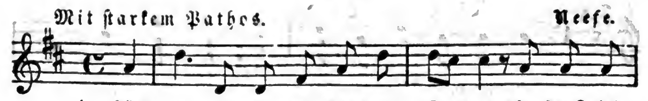
4. Ich und mein Fläschchen, wir scheiden uns nimmer, bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt, und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer schreckbar ein ewiges Dürsten beginnt. Gluck, Gluck ꝛc. dich sollt' ich missen, dorthin gerissen, unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

5. Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben, jenen die Todten erweckenden Ruf; köstlichen Wein muß es oben doch geben, wo er regiert, der die Reben erschuf. Gluck, Gluck ꝛc. klingt es dort wieder, himmlische Brüder, reichet mir einen verjüngenden Schluck.

Langbein.

Hört zu!

Mit starkem Pathos. Neefe.



1. Hört zu, ich will euch Weisheit sin = gen, die Kunst sich
2. Reizt euch des Fein=des Glück zum Nei = de, deckt euch nur
3. Müßt ihr vor gro=ßen Herr'n euch beu=gen, seht ihr sie
4. Wenn Nachbarn eu = re Rech = te krän=ken mit bö = ser
5. Wollt ihr in an = ge = neh=men Bil=dern den Mäd=chen
6. Hat sich das Glück zu = rück=ge = zo = gen, seyd ihr von
7. Wenn Mäd=chen un=em = pfind=lich blei=ben, nur Scherz mit
8. Wenn Trin=ken gro=ße Sün=de wä = re, so müß = te
9. Stellt sich, ein furchtba = res Ge = rip = pe, der blaſ = se
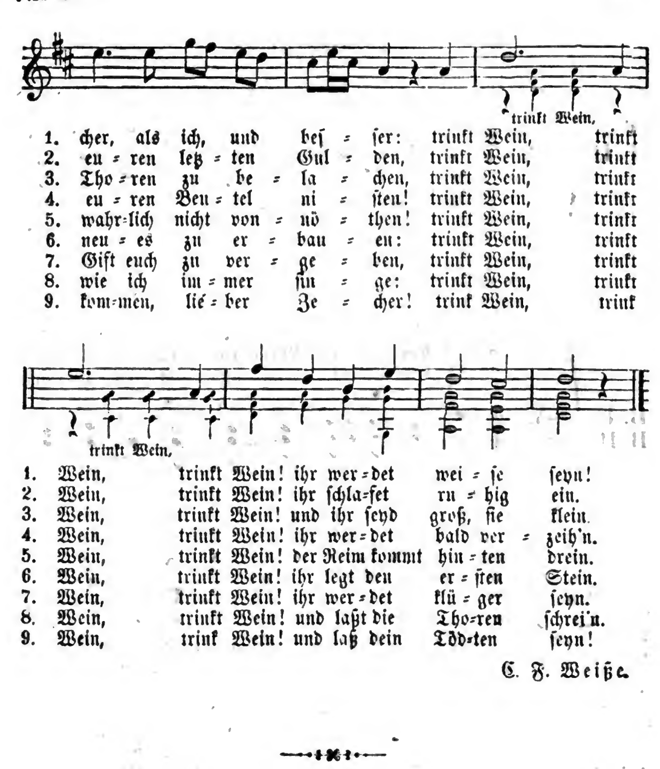


1. sel = ber zu be = zwingen, kenn' ich, ich kenn' sie ganz al=
2. Woll', ihn Sammt und Sei=de, ihr geht, er muß ge = fah = ren
3. täg = lich hö = her stei=gen, weiſ't man euch ab, läßt Nar = ren
4. Lust und ar = gen Rän=ken, wer wird euch sei = nen Bei=stand
5. eu = re Lie = be schildern, und dünkt euch Pro=sa zu ge=
6. Hoff = nun = gen be = tro=gen, fällt hier und da ein Lustschloß
7. eu = rer Lie = be trei=ben, und spot = ten eu = rer Herzens=
8. ja, bei mei = ner Eh=re! die hal = be Welt des Teu=fels
9. Tod mit sei = ner Hip=pe bei euch un = an = ge = mel = det
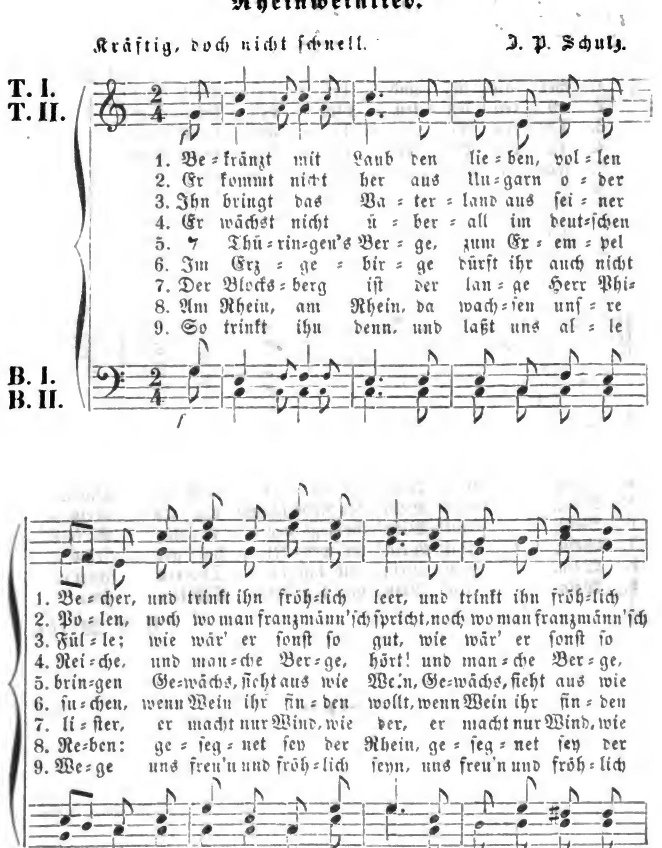


1. lein; es lehrt kein Dok = tor, kein Pro = fes = sor sie gründ=li=
2. seyn; er fahr' und ü = ber = rech = ne Schulden, und ihr, für
3. ein; laßt sie nur Re = ve = reu = zen ma=chen, und um die
4. leih'n? Geht ja nicht zu den Ra = bu = li = sten, die sich in
5. mein: geht ja nicht hin zu den Po = e = ten, ihr habt sie
6. ein; laßt ab, Ru = i = nen zu be = schauen, sucht euch ein
7. pein; rast ja nicht ge = gen eu = er Le=ben, und statt mit
8. seyn. Glaubt ja nicht sol = che Nar=ren = din=ge und singt, so
9. ein; greift rasch nach ei = nem vol=len Becher, u. sprecht: will=
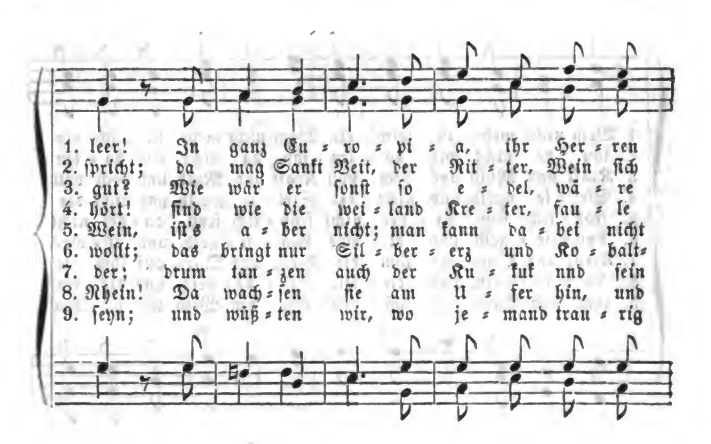
№. 267.


trinkt Wein,
1. cher, als ich, und bes - ser: trinkt Wein, trinkt
2. eu - ren letz - ten Gul - den, trinkt Wein, trinkt
3. Tho - ren zu be - la - chen, trinkt Wein, trinkt
4. eu - ren Beu - tel ni - sten! trinkt Wein, trinkt
5. wahr-lich nicht von - nö - then! trinkt Wein, trinkt
6. neu - es zu er - bau - en: trinkt Wein, trinkt
7. Gift euch zu ver - ge - ben, trinkt Wein, trinkt
8. wie ich im - mer sin - ge: trinkt Wein, trinkt
9. kom-men, lie - ber Ze - cher! trink Wein, trink
trinkt Wein,
1. Wein, trinkt Wein! ihr wer-det wei - se seyn!
2. Wein, trinkt Wein! ihr schla-fet ru - hig ein.
3. Wein, trinkt Wein! und ihr seyd groß, sie klein.
4. Wein, trinkt Wein! ihr wer-det bald ver - zeih'n.
5. Wein, trinkt Wein! der Reim kommt hin - ten drein.
6. Wein, trinkt Wein! ihr legt den er - sten Stein.
7. Wein, trinkt Wein! ihr wer - det klü - ger seyn.
8. Wein, trinkt Wein! und laßt die Tho-ren schrei'n.
9. Wein, trink Wein! und laß dein Tod-ten seyn!

C. F. Weiße.

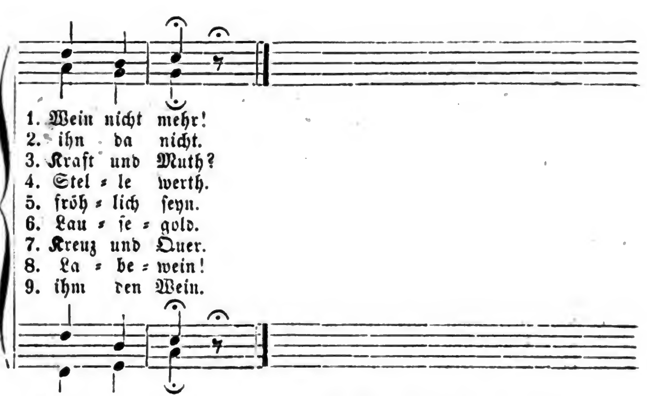
Rheinweinlied.
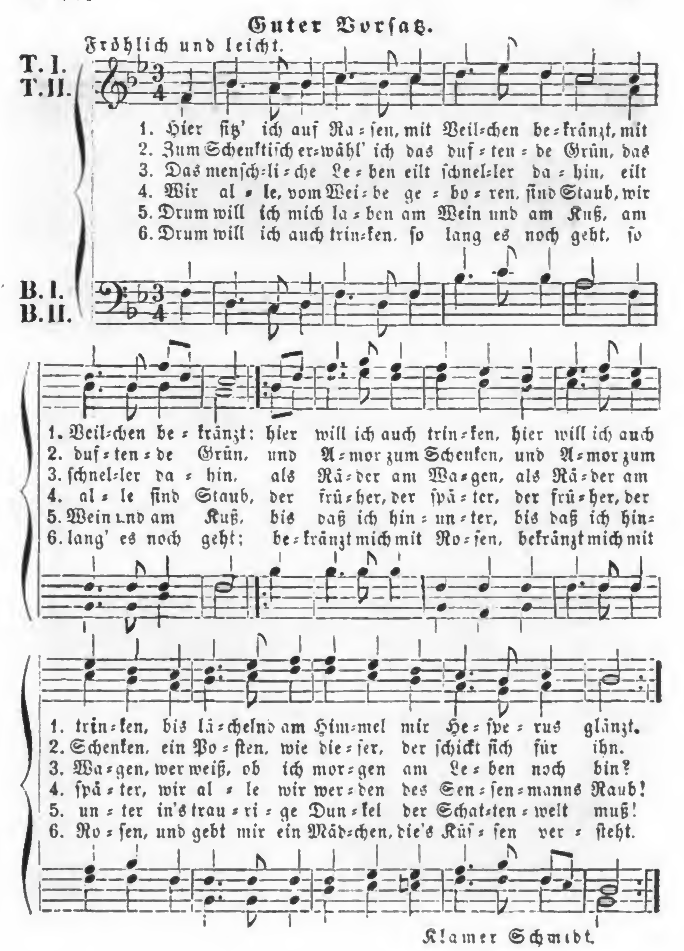




1. Ze = cher, ist solch' ein Wein nicht mehr, ist solch' ein
2. ho = len, wir ho = len ihn da nicht, wir ho = len
3. stil = le, und doch voll Kraft und Muth, und doch voll
4. Bäu = che, und nicht der Stel = le werth, und nicht der
5. sin = gen, da = bei nicht fröh = lich seyn, da = bei nicht
6. ku = chen, und et = was Lau = se = gold, und et = was
7. Kü = ster, auf ihm die Kreuz und Quer, auf ihm die
8. ge = ben uns die = sen La = be = wein, uns die = sen
9. lä = ge, wir gä = ben ihm den Wein, wir gä = ben

1. Wein nicht mehr, ist solch' ein Wein nicht mehr, ist solch' ein
2. ihn da nicht, wir ho = len ihn da nicht, wir ho = len
3. Kraft und Muth, und doch voll Kraft und Muth, und doch voll
4. Stel = le werth, und nicht der Stel = le werth, und nicht der
5. fröh = lich seyn, da = bei nicht fröh = lich seyn, da = bei nicht
6. Lau = se = gold, und et = was Lau = se = gold, und et = was
7. Kreuz und Quer, auf ihm die Kreuz und Quer, auf ihm die
8. La = be = wein, uns die = sen La = be = wein, uns die = sen
9. ihm den Wein, wir gä = ben ihm den Wein, wir gä = ben



Matth. Claudius. 1777.
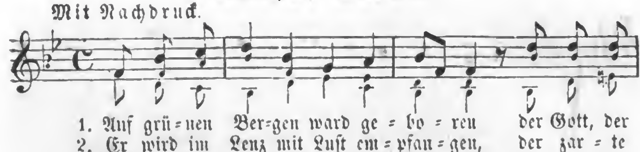


Klamer Schmidt.

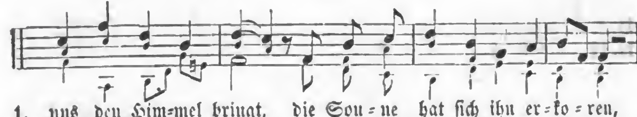


Bacchus Geburt.

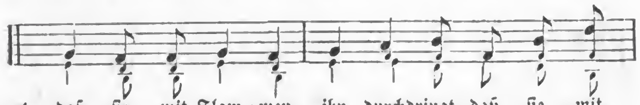
Mit Nachdruck.



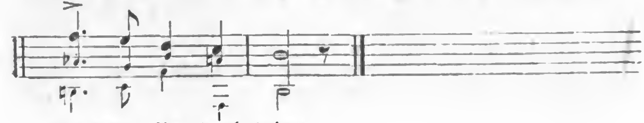
1. Auf grü-nen Ber-gen ward ge-bo-ren der Gott, der
2. Er wird im Lenz mit Lust em-pfan-gen, der zar-te
3. Sie le-gen ihn in en-ge Wie-gen, in's un-ter-
4. Es na-he kei-ner sei-ner Kam-mer, wo er sich
5. Denn un-sicht-ba-re Wäch-ter stel-len, so lang er



1. uns den Him-mel bringt, die Son-ne hat sich ihn er-ko-ren,
2. Schoß quillt still em-por, und wenn des Herbstes Früchte prangen,
3. ir-di-sche Ge-schoß, er träumt von Fe-sten und von Sie-gen,
4. un-ge-dul-dig drängt, und je-des Band und je-de Klammer
5. träumt, sich um ihn her, und wer be-tritt die heil'gen Schwellen,



1. daß sie mit Flam-men ihn durchdringt, daß sie mit
2. springt auch das gold-ne Kind her-vor, springt auch das
3. und baut sich man-ches luft'-ge Schloß, und baut sich
4. mit ju-gend-li-chen Kräf-ten sprengt, mit ju-gend-
5. den trifft ihr luft-um-wund-ner Speer, den trifft ihr



1. Flam-men ihn durch-dringt.
2. gold-ne Kind her-vor.
3. man-ches luft'-ge Schloß.
4. li-chen Kräf-ten sprengt.
5. luft-um-wund-ner Speer.

B. 6—11.

6. So wie die Schwingen sich entfalten,
Läßt er die lichten Augen sehn,
Läßt ruhig seine Priester walten,
:,: Und kommt herauf, wenn sie ihn flehn. :,:

7. Aus seiner Wiege dunklem Schooße
Erscheint er im Kristallgewand;
Verschwiegner Eintracht volle Rose
:,: Trägt er bedeutsam in der Hand. :,:

8. Und überall um ihn versammeln
Sich seine Jünger hocherfreut,
Und tausend frohe Zungen stammeln
:,: Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit. :,:

9. Er spritzt in ungemeßnen Strahlen
Sein inn'res Leben in die Welt;
Die Liebe nippt aus seinen Schalen,
:,: Und bleibt ihm ewig zugesellt. :,:

10. Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten
Von jeher sich des Dichters an,
Der oftmals seine Lieblichkeiten
:,: In trunknen Liedern aufgethan. :,:

11. Er gab ihm, seiner Treu zu Ehren,
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,
Und daß es keiner ihm darf wehren,
:,: Thut Gott durch ihn es allen kund. :,:

Novalis.

1811r Rheinweinlied.

Melodie: „Auf grünen Bergen ward geboren."

1. In liebender Umarmung brannten
Die Sonne und der Erdenkreis,
Und Kinder ohne Zahl entstanden
:,: Hellprangend zu der Eltern Preis! :,:

2. Ein Zeuge der Vermählungswonne,
Erglänzt ein Stern in stiller Nacht,
Und Strahlen sendend gleich der Sonne,
:,: Ist er ein Herold ihrer Macht. :,:

3. Doch einen lieben Sohn vor Allen
Erzeugt der Mutter reicher Schoos.
Und zu der Eltern Wohlgefallen
:,: Blüht er, ein Jüngling, stark und groß. :,:

4. Des Vaters und der Mutter Züge
Trägt er im Sinn und Angesicht;
Der Sonne Sohn kennt keine Lüge,
:,: Der Erde Kind strebt nach dem Licht. :,:

5. Und alle Elemente bringen
Dem Liebling ihre Gaben dar;
So Glut als Wasserklarheit dringen
:,: Aus seinem Wesen wunderbar. :,:
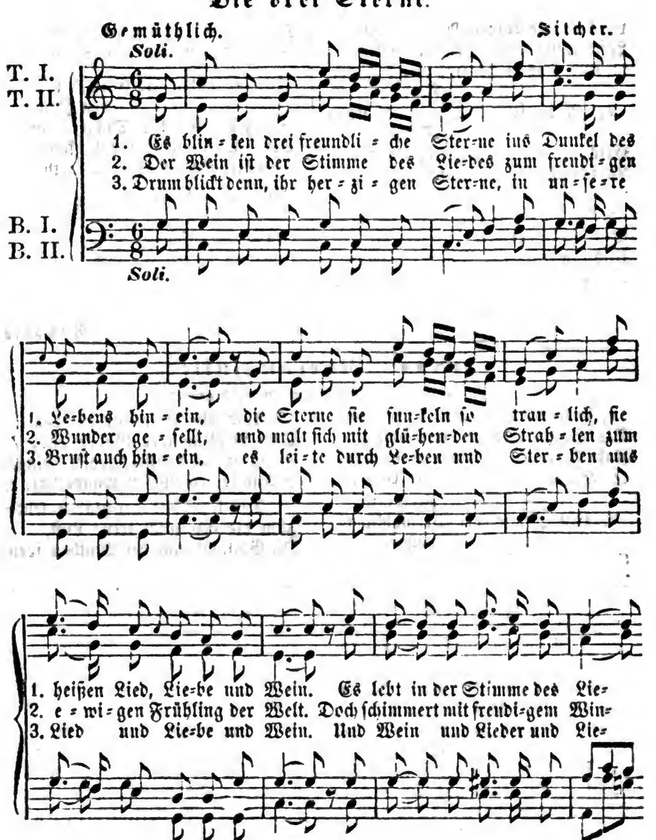
6. Die köstlichste der Gaben sendet
Ihm die beweglich treue Luft,
Die Balsamhauch der Blüthen spendet,
:,: Und aller Blumen süßen Duft. :,:
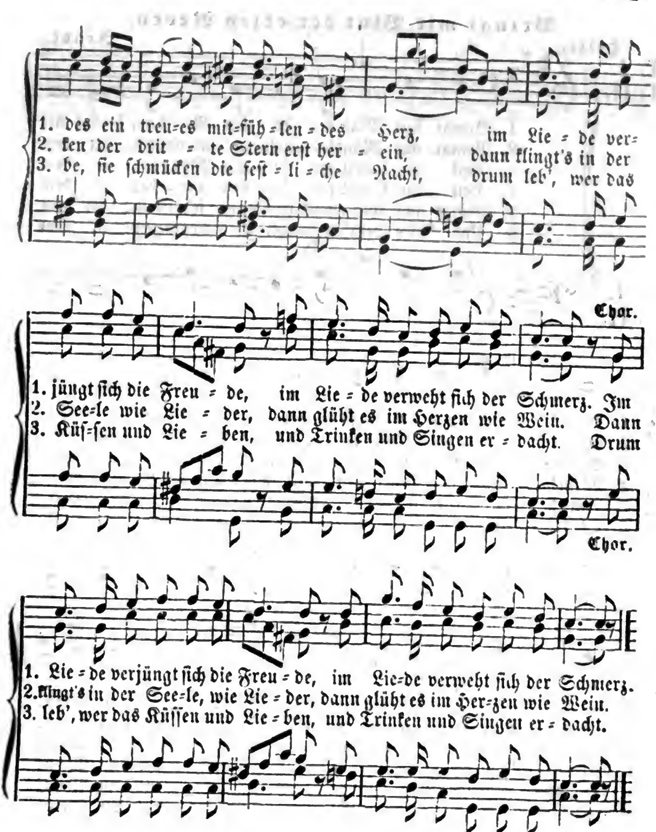
7. So steht er himmlisch ausgestattet,
Im Jünglingsalter schon ein Mann,
Der gern sich allen Freuden gattet,
:,: Mit Kraft und Milde angethan. :,:
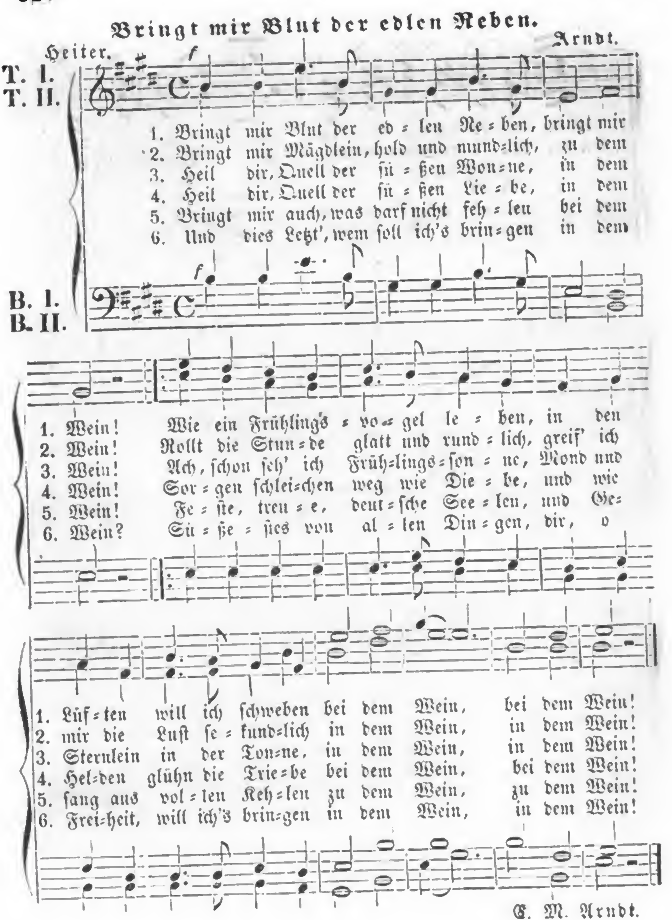
8. Sein Wohnsitz ist am deutschen Rheine,
Doch läßt er gern bei uns sich seh'n,
Wenn wir im traulichen Vereine,
:,: Das hohe Götterkind versteh'n! :,:

Dr. E. Conradi.

Die drei Sterne.

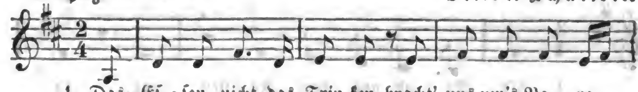



1. des ein treu=es mit=füh=len=des Herz, im Lie=de ver=
2. ken der drit = te Stern erst her = ein, dann klingt's in der
3. be, sie schmücken die fest=li=che Nacht, drum leb', wer das
Chor.
1. jüngt sich die Freu = de, im Lie = de verweht sich der Schmerz. Im
2. See=le wie Lie = der, dann glüht es im Herzen wie Wein. Dann
3. Küs=sen und Lie = ben, und Trinken und Singen er = dacht. Drum
Chor.
1. Lie = de verjüngt sich die Freu = de, im Lie=de verweht sich der Schmerz.
2. klingt's in der See=le, wie Lie = der, dann glüht es im Her=zen wie Wein.
3. leb', wer das Küssen und Lie = ben, und Trinken und Singen er = dacht.


Bringt mir Blut der edlen Reben.
Arndt.
Heiter.
T. I.
T. II.
1. Bringt mir Blut der ed = len Re = ben, bringt mir
2. Bringt mir Mägdlein, hold und mund=lich, zu dem
3. Heil dir, Quell der sü = ßen Won = ne, in dem
4. Heil dir, Quell der sü = ßen Lie = be, in dem
5. Bringt mir auch, was darf nicht feh = len bei dem
6. Und dies Letzt', wem soll ich's brin = gen in dem
B. I.
B. II.
1. Wein! Wie ein Frühlings = vo = gel le = ben, in den
2. Wein! Rollt die Stun = de glatt und rund = lich, greif' ich
3. Wein! Ach, schon seh' ich Früh=lings=son = ne, Mond und
4. Wein! Sor = gen schlei=chen weg wie Die = be, und wie
5. Wein! Fe = ste, treu = e, deut = sche See = len, und Ge=
6. Wein? Sü = ße = stes von al = len Din = gen, dir, o
1. Lüf = ten will ich schweben bei dem Wein, bei dem Wein!
2. mir die Lust se = kund=lich in dem Wein, in dem Wein!
3. Sternlein in der Ton=ne, in dem Wein, in dem Wein!
4. Hel=den glühn die Trie = be bei dem Wein, bei dem Wein!
5. sang aus vol = len Keh = len zu dem Wein, zu dem Wein!
6. Frei=heit, will ich's brin=gen in dem Wein, in dem Wein!
E. M. Arndt.



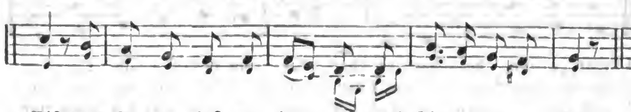
Mäßig. Friedr. Schneider.



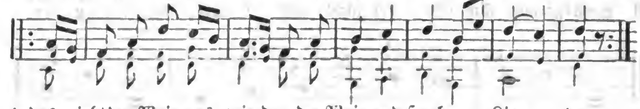
1. Das Es = sen, nicht das Trin=ken bracht' uns um's Pa = ra=
2. Und als die Welt auf's Neu = e in Bacchesluſt ver=



1. dies; was A = dam einſt ver = lo = ren durch ſei = nen ar = gen
2. ſank, und in der Sün = de Flu = then die Kre = a = tur er=



1. Biß, was A = dam einſt ver lo = ren durch ſei=nen ar=gen Biß,
2. trank, und in der Sün = de Flu = then, die Kre = a = tur er = trank,



1. das giebt der Wein uns wie=der, der Wein und fro=he Lie = der.
2. blieb No = ah doch am Le = ben, der Pflanzer ed=ler Re = ben.

3.
Er floh mit Weib und Kindern
Wohl in ſein größtes Faß,
Das ſchwamm hoch auf den Fluthen,
Und keiner wurde naß.
So hat der Wein die Frommen
Dem Waſſertod entnommen.

4.
Und als die Fluth zerronnen,
Da blieb das runde Haus
Auf einem Berge ſitzen,
Und alle ſtiegen aus,
Begrüßten froh das Leben
Und pflanzten neue Reben.

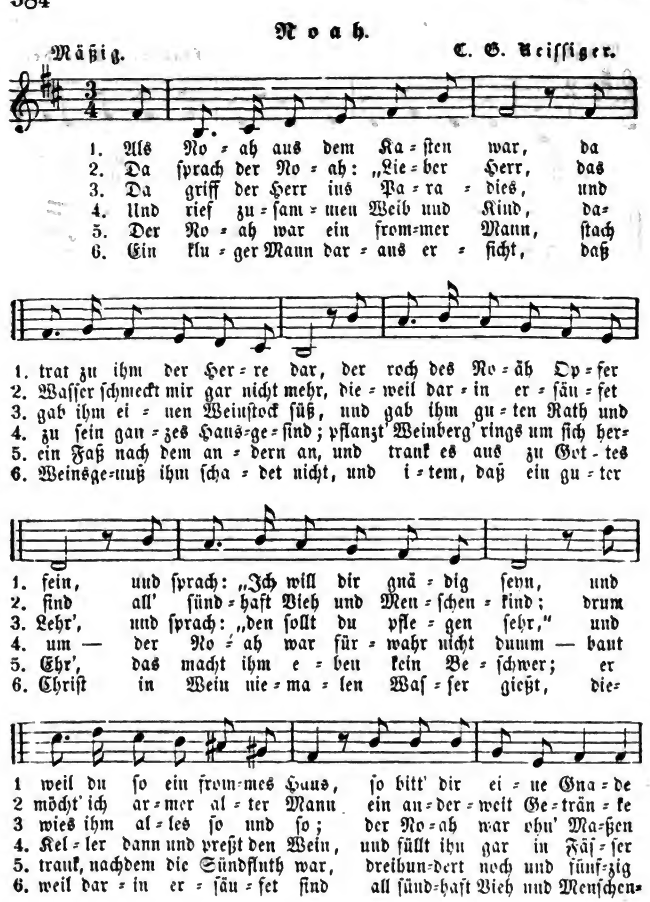
5.
Das Faß blieb auf dem Berge
Zum Angedenken ſteh'n,
Zu Heidelberg am Neckar
Könnt ihr es ſelber ſeh'n.
Nun wißt ihr, wer die Reben
Am Rhein uns hat gegeben.
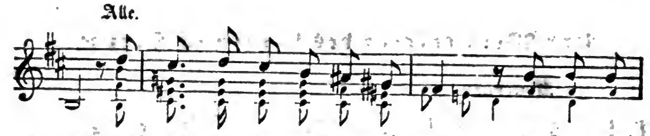
6.
Und will noch einer wagen,
Den heil'gen Wein zu ſchmäh'n,
Der ſoll in Waſſerfluthen
Erbärmlich untergeh'n.
Stoßt an und ſingt, ihr Brüder,
Der Wein und frohe Lieder!

Wilh. Müller.

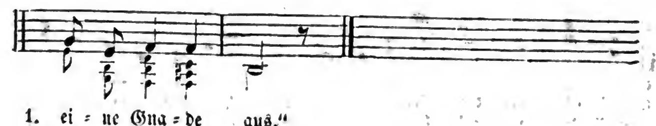
Noah.

Mäßig. C. G. Reissiger.
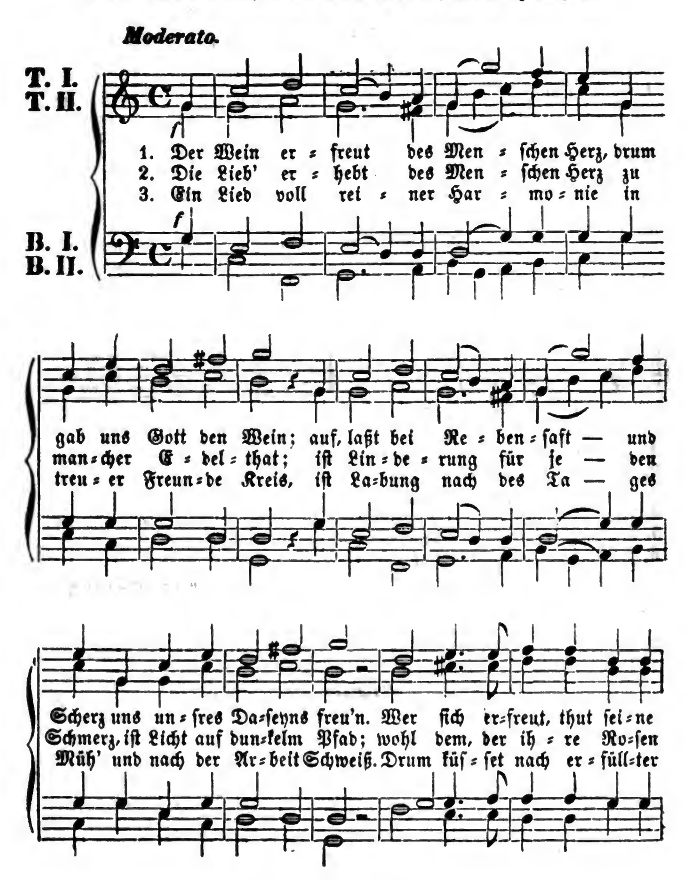




1. aus. Und weil du so ein from-mes Haus, so bitt' dir
Haus, so bitt' dir
2. han. Drum möcht' ich ar-mer al-ter Mann ein an-der-
Mann ein an - der -
3. froh. Und wies ihm al-les so und so der No-ah
so; der No - ah
4. ein. Baut Kel-ler dann und preßt den Wein, und füllt ihn
Wein, und füllt ihn
5. Jahr. Er trank, nach-dem die Sünd-fluth war, drei-hun-dert
war, drei-hun - dert
6. kind. Die-weil dar-in er-säu-fet sind, all sünd-haft
sind, all sünd - haft
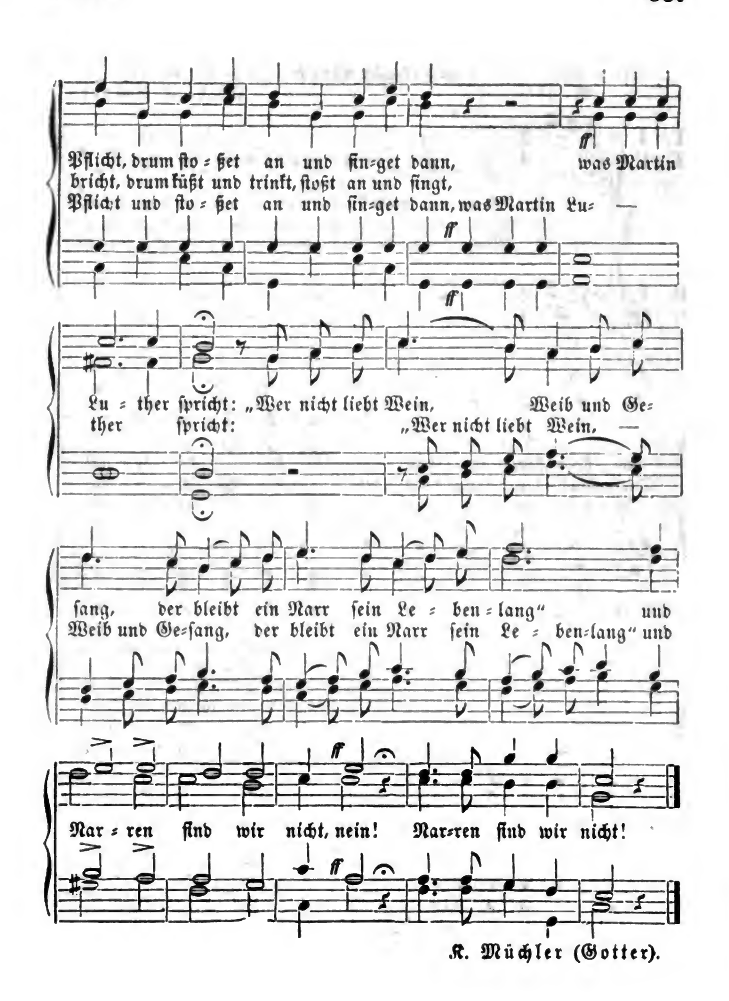


1. ei-ne Gna-de aus."
2. weit Ge-trän-ke han."
3. war ohn' Ma-ßen froh.
4. gar in Fäs-ser ein.
5. noch und fünf-zig Jahr.
6. Vieh und Menschen-kind.
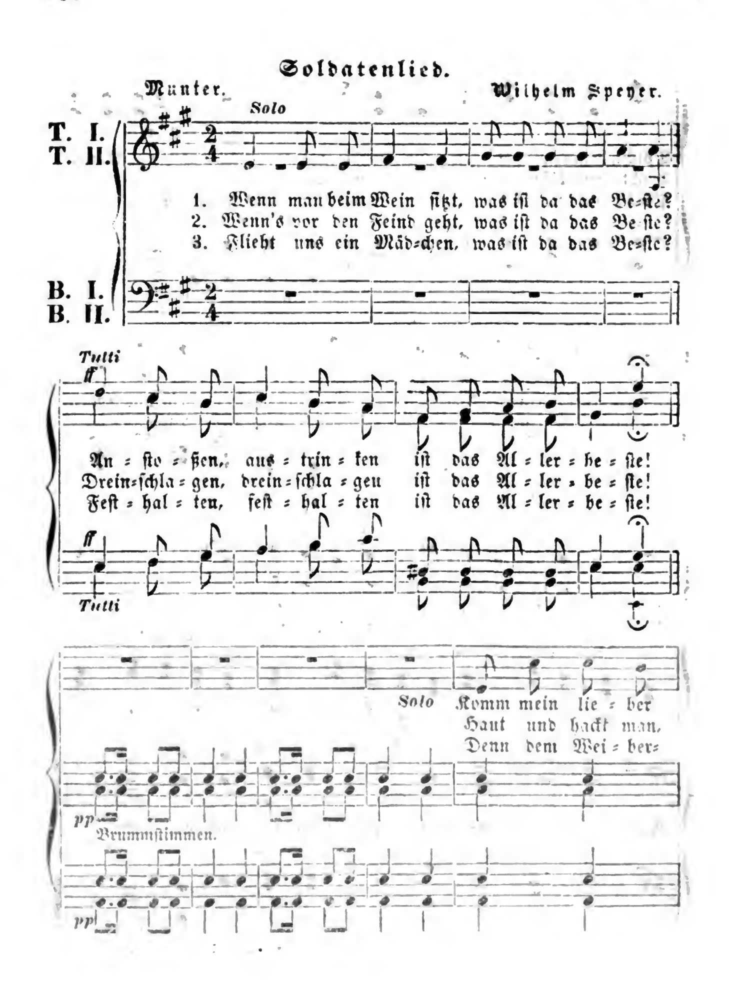
Aug. Kopisch.
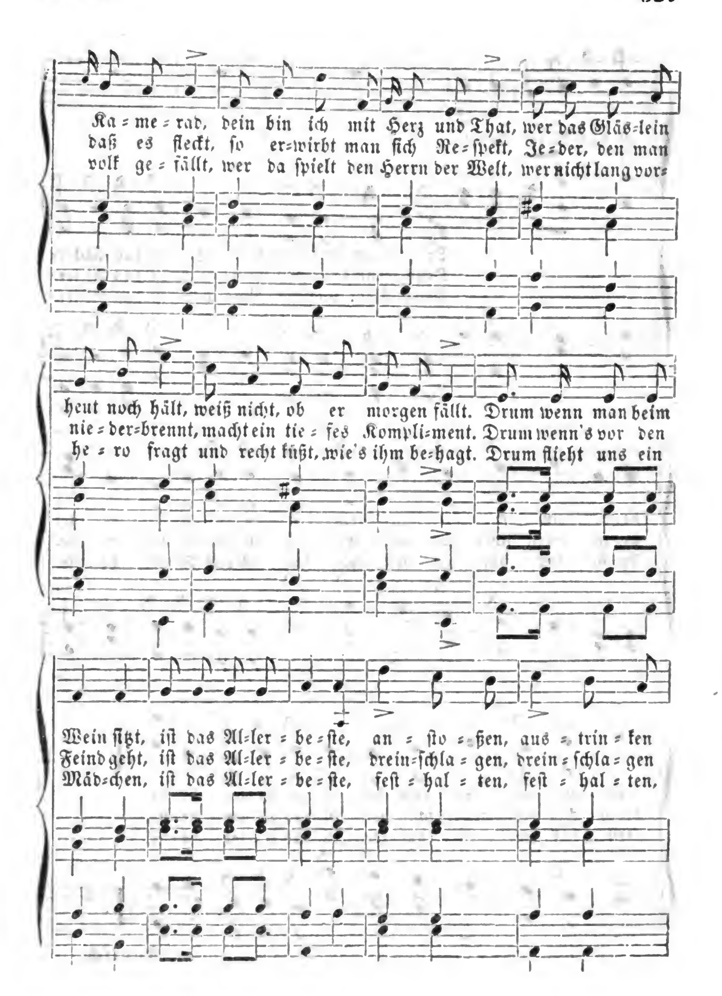
Der Wein erfreut des Menschen Herz rc.
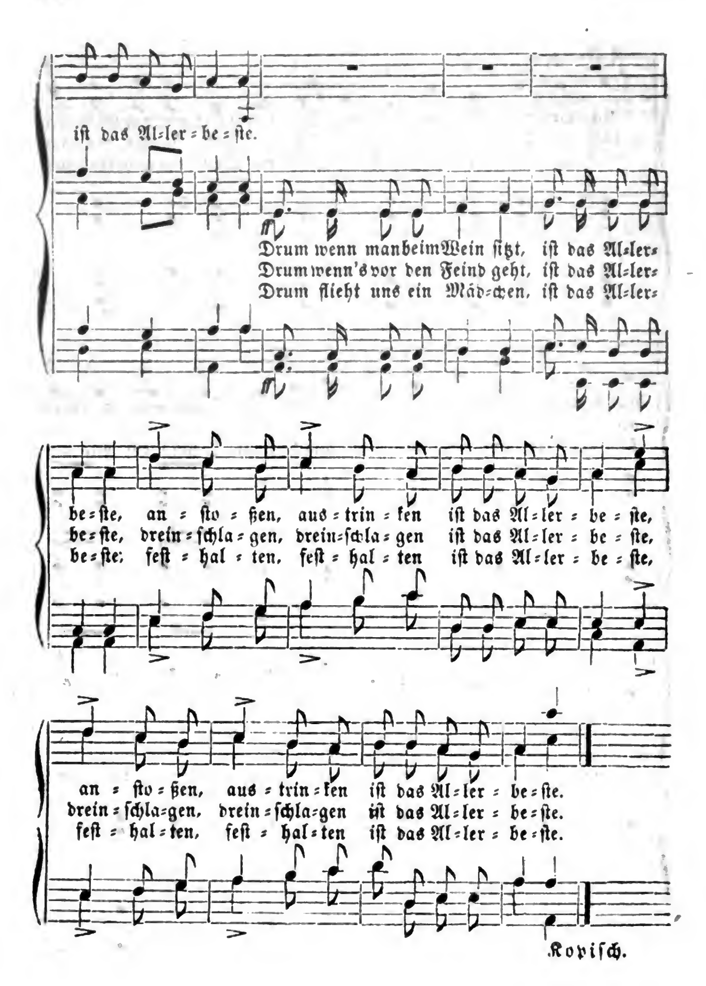




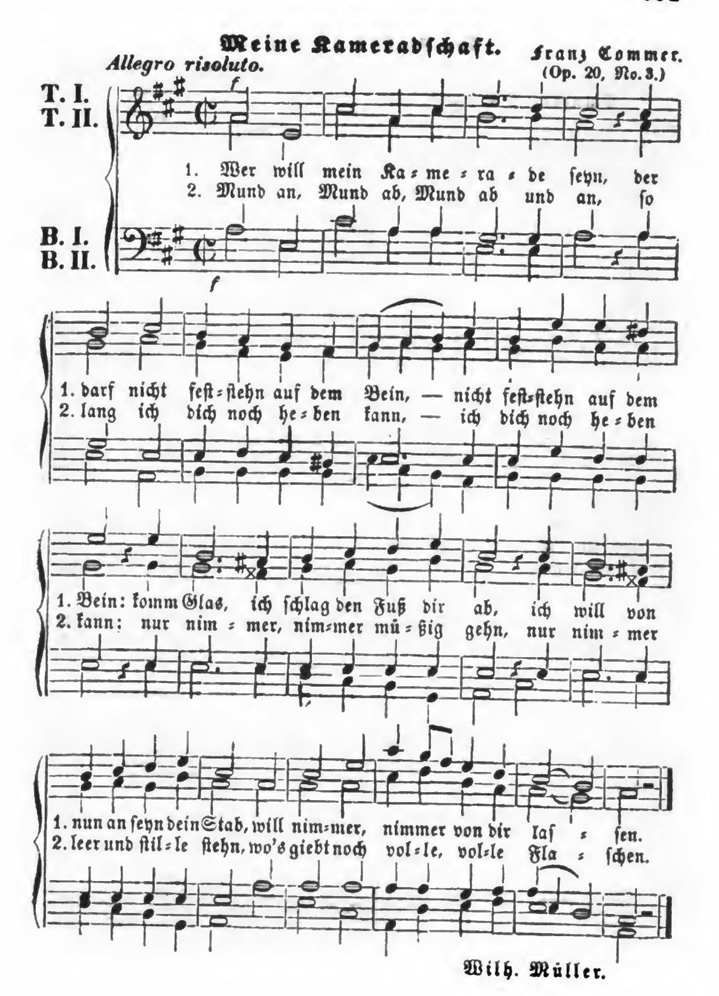
K. Müchler (Gotter).


Soldatenlied.
Munter.
Wilhelm Speyer.
Solo
T. I.
T. II.
1. Wenn man beim Wein sitzt, was ist da das Be=ste?
2. Wenn's vor den Feind geht, was ist da das Be=ste?
3. Flieht uns ein Mäd=chen, was ist da das Be=ste?
B. I.
B. II.
Tutti
ff
An = sto = ßen, aus = trin = ken ist das Al = ler = be = ste!
Drein=schla = gen, drein = schla = gen ist das Al = ler = be = ste!
Fest = hal = ten, fest = hal = ten ist das Al = ler = be = ste!
ff
Tutti
Solo
Komm mein lie = ber
Haut und hackt man,
Denn dem Wei = ber=
pp
Brummstimmen.
pp


Ka = me = rad, dein bin ich mit Herz und That, wer das Gläs=lein
daß es fleckt, so er=wirbt man sich Re = spekt, Je = der, den man
volk ge = fällt, wer da spielt den Herrn der Welt, wer nicht lang vor=
heut noch hält, weiß nicht, ob er morgen fällt. Drum wenn man beim
nie = der=brennt, macht ein tie = fes Kompli=ment. Drum wenn's vor den
he = ro fragt und recht küßt, wie's ihm be=hagt. Drum flieht uns ein
Wein sitzt, ist das Al=ler = be = ste, an = sto = ßen, aus = trin = ken
Feind geht, ist das Al=ler = be = ste, drein=schla = gen, drein = schla = gen
Mäd=chen, ist das Al=ler = be = ste, fest = hal = ten, fest = hal = ten,

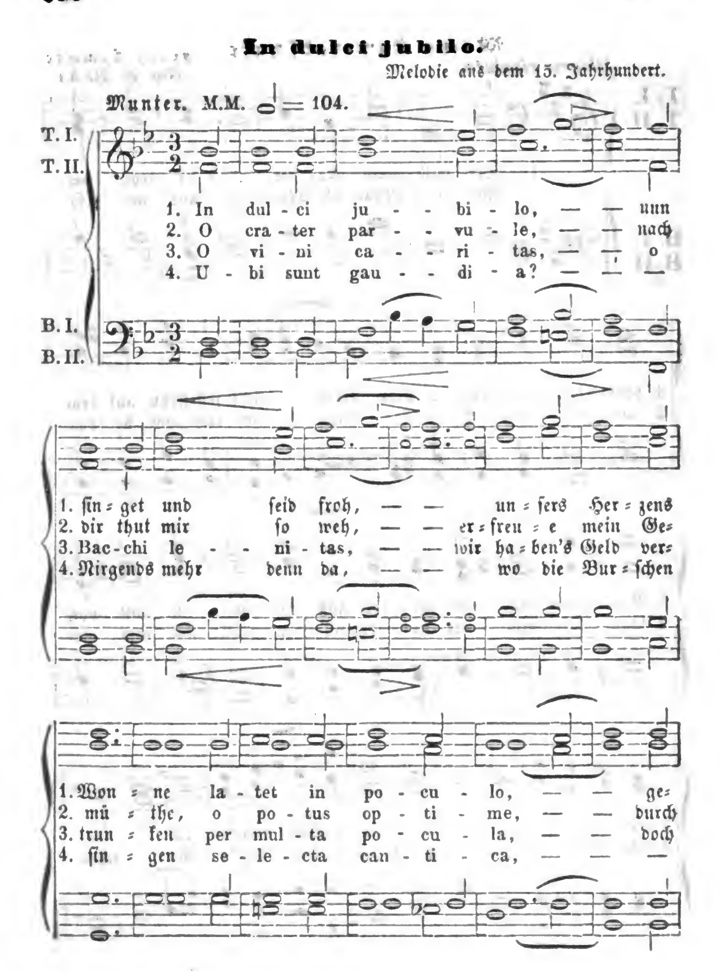

ist das Al=ler=be=ste.
Drum wenn man beim Wein sitzt, ist das Al=ler=
Drum wenn's vor den Feind geht, ist das Al=ler=
Drum flieht uns ein Mäd=chen, ist das Al=ler=
be=ste, an=sto=ßen, aus=trin=ken ist das Al=ler=be=ste,
be=ste, drein=schla=gen, drein=schla=gen ist das Al=ler=be=ste,
be=ste; fest=hal=ten, fest=hal=ten ist das Al=ler=be=ste,
an=sto=ßen, aus=trin=ken ist das Al=ler=be=ste.
drein=schla=gen, drein=schla=gen ist das Al=ler=be=ste.
fest=hal=ten, fest=hal=ten ist das Al=ler=be=ste.
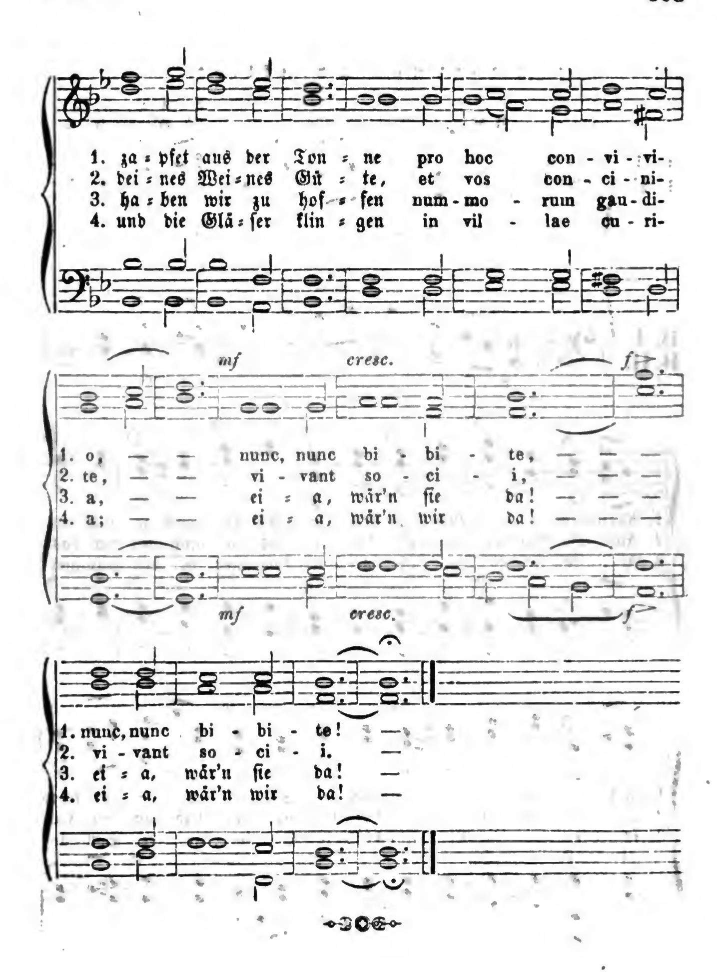
Kopisch.


Meine Kameradschaft.
Franz Commer.
(Op. 20, No. 3.)
Allegro risoluto.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Wer will mein Ka = me = ra = de seyn, der
2. Mund an, Mund ab, Mund ab und an, so
1. darf nicht fest = stehn auf dem Bein, — nicht fest=stehn auf dem
2. lang ich dich noch he = ben kann, — ich dich noch he = ben
1. Bein: komm Glas, ich schlag den Fuß dir ab, ich will von
2. kann; nur nim = mer, nim=mer mü = ßig gehn, nur nim = mer
1. nun an seyn dein Stab, will nim=mer, nimmer von dir las = sen.
2. leer und stil = le stehn, wo's giebt noch vol = le, vol=le Fla = schen.
Wilh. Müller.

In dulci jubilo.

Melodie aus dem 15. Jahrhundert.




1. za - pfet aus der Ton - ne pro hoc con - vi - vi-
2. dei - nes Wei - nes Gü - te, et vos con - ci - ni-
3. ha - ben wir zu hof - fen num - mo - rum gau - di-
4. und die Glä - ser klin - gen in vil - lae cu - ri-
mf
cresc.
f
1. o, nunc, nunc bi - bi - te,
2. te, vi - vant so - ci - i,
3. a, ei - a, wär'n sie da!
4. a; ei - a, wär'n wir da!
mf
cresc.
f
1. nunc, nunc bi - bi - te!
2. vi - vant so - ci - i.
3. ei - a, wär'n sie da!
4. ei - a, wär'n wir da!



Carl Geißler.
87. Werk. №. 4.

Feurig. M.M. ♩. = 92.
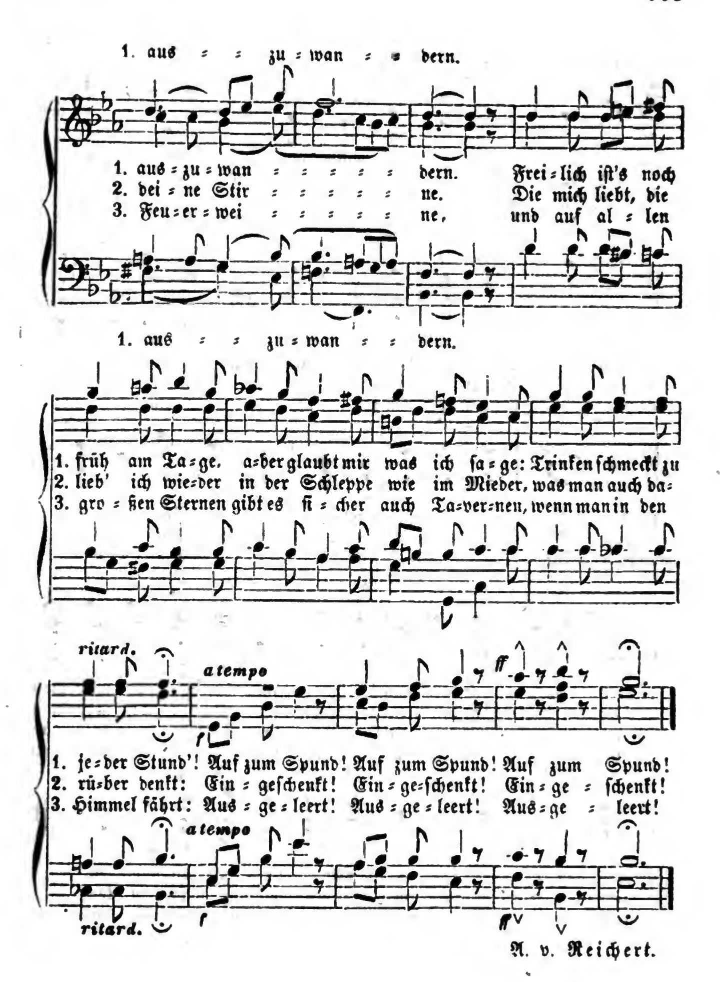
T. I.
T. II.
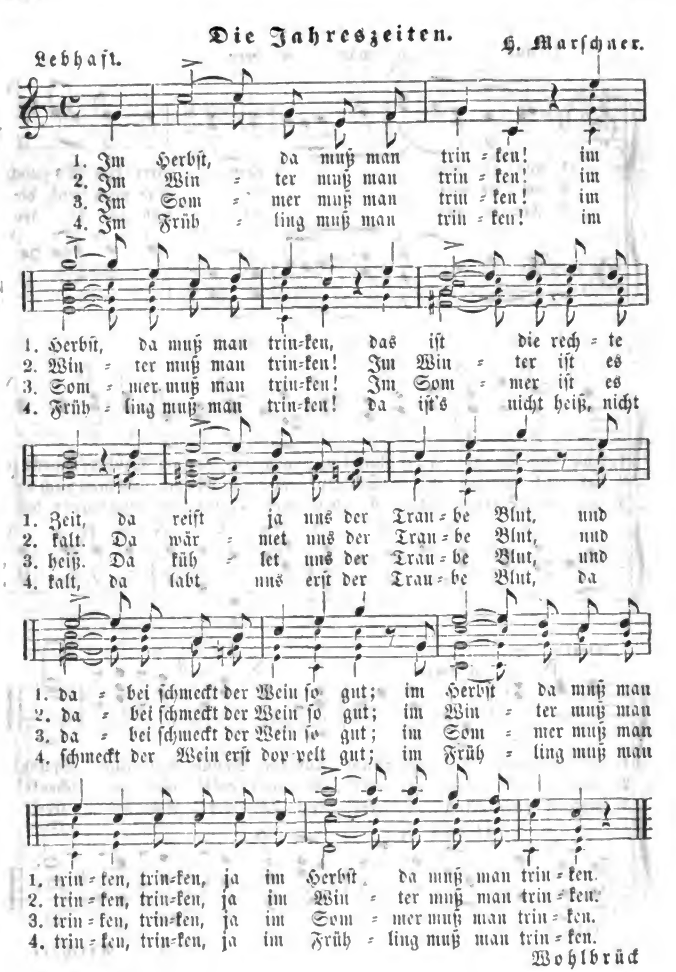
1. An = ge = zapft! An = ge = zapft! An = ge = zapft!
2. Ein = ge = schenkt! Ein = ge = schenkt! Ein = ge = schenkt!
3. Aus = ge = leert! Aus = ge = leert! Aus = ge = leert!

B. I.
B. II.

1. Rheinwein o = der Bier aus Flan = dern! Auf der durst = ge = quäl = ten
2. Füll' die Glä = ser, schmu = cke Dir = ne, eins für mich, für dich das
3. Al = le Ze = cher, wie ich mei = ne, kom = men in den Him = mel

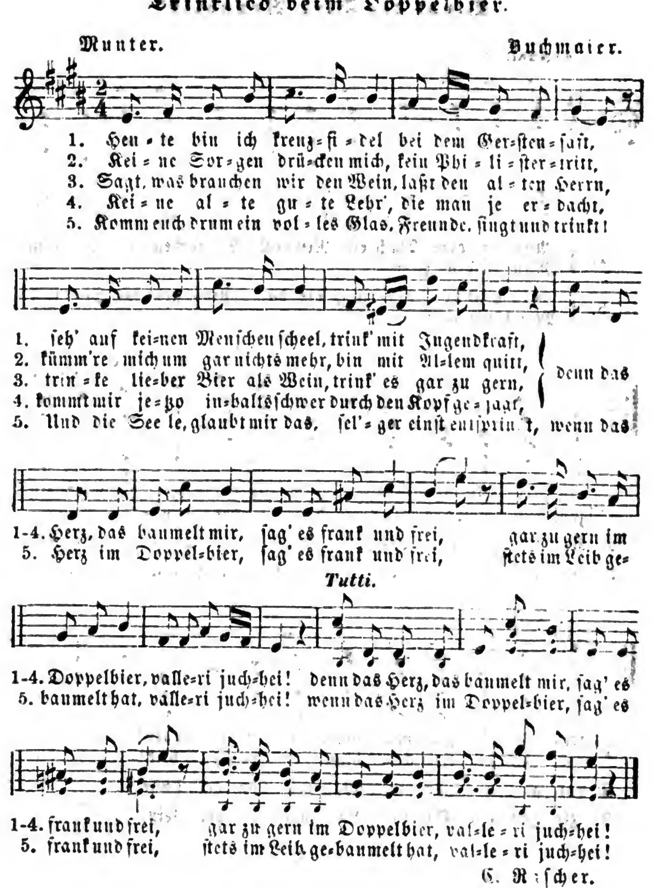
1. Keh = le sitzt er = mat = tet schon die See = le, um ver = zwei = felnd
2. an = dre, wenn ich fröh = lich wei = ter wan = dre, bleib' auch hei = ter
3. schnel = ler, denn im Mond gibt's küh = le Kel = ler für der Son = ne


1. aus = = zu = wan = = dern.
1. aus = zu = wan = = = = = = dern. Frei = lich ist's noch
2. dei = ne Stir = = = = = = ne. Die mich liebt, die
3. Feu = er = wei = = = = = = ne, und auf al = len
1. aus = = zu = wan = = dern.
1. früh am Ta = ge, a = ber glaubt mir was ich sa = ge: Trinken schmeckt zu
2. lieb' ich wie = der in der Schleppe wie im Mieder, was man auch da =
3. gro = ßen Sternen gibt es si = cher auch Ta = ver = nen, wenn man in den
ritard.
a tempo
ff
1. je = der Stund'! Auf zum Spund! Auf zum Spund! Auf zum Spund!
2. rü = ber denkt: Ein = geschenkt! Ein = ge = schenkt! Ein = ge = schenkt!
3. Himmel fährt: Aus = ge = leert! Aus = ge = leert! Aus = ge = leert!
a tempo
f
ritard.
ff
A. v. Reichert.


Die Jahreszeiten.
H. Marschner.
Lebhaft.
1. Im Herbst, da muß man trin - ken! im Herbst, da muß man trin-ken, das ist die rech - te Zeit, da reift ja uns der Trau - be Blut, und da - bei schmeckt der Wein so gut; im Herbst da muß man trin - ken, trin-ken, ja im Herbst da muß man trin - ken.
2. Im Win - ter muß man trin - ken! im Win - ter muß man trin-ken! Im Win - ter ist es kalt. Da wär - met uns der Trau - be Blut, und da - bei schmeckt der Wein so gut; im Win - ter muß man trin - ken, trin-ken, ja im Win - ter muß man trin - ken.
3. Im Som - mer muß man trin - ken! im Som - mer muß man trin-ken! Im Som - mer ist es heiß. Da küh - let uns der Trau - be Blut, und da - bei schmeckt der Wein so gut; im Som - mer muß man trin - ken, trin-ken, ja im Som - mer muß man trin - ken.
4. Im Früh - ling muß man trin - ken! im Früh - ling muß man trin-ken! da ist's nicht heiß, nicht kalt, da labt uns erst der Trau - be Blut, da schmeckt der Wein erst dop-pelt gut; im Früh - ling muß man trin - ken, trin-ken, ja im Früh - ling muß man trin - ken.
Wohlbrück

Trinklied beim Doppelbier.
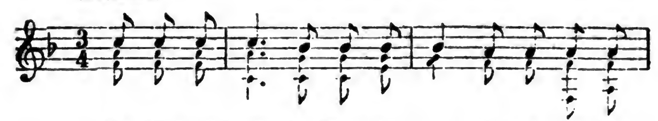
Munter. Buchmaier.



C. Fischer.

Vivat die Bier-Republik!
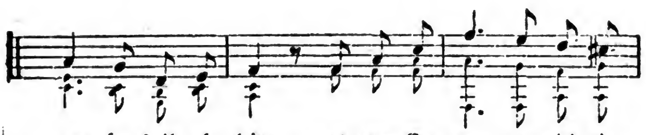
Andante.



1. { Der Bierstaat, nur der Bierstaat sei es, in ihm liegt
   Man säuft als wie ein Kan- ni - ba - le, im Ka - tzen-

2. { Auf je- dem Dach ein Nest voll Stor- chen, in je - dem
   Man säuft u. s. w.
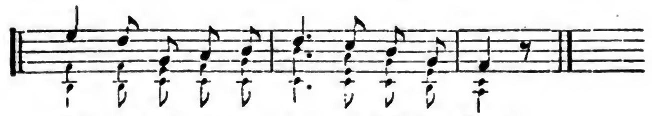
3. { Ge - brat'ne Hä - ring, die da flie - gen mit Senf in's
   Man säuft u. s. w.



1. { un - ser Heil al - lein, und ganz Eu - ro - pa wird ein
   jam-mer kommt das Glück; das ist die neu - e so - ci-

2. Kel - ler ein Faß Bier, all-üb'r - all Wir- the, die gern

3. off' - ne Maul hin - ein, vor kei - nem Mensch die Mütz' ab-
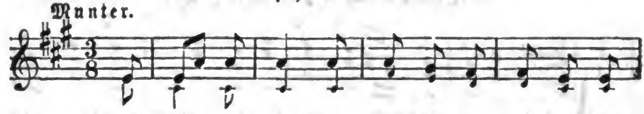


1. { frei - es, ein per - ma - nen - tes Lich - ten - hain!
   a - le, die veil- chen - blau - e Re - pu - blik!
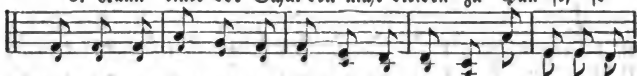
2. bor - gen, und schö - ne Mä - del vor der Thür.

3. zie - gen, ein Da - la' La - ma sel - ber sein.

Baierisches Bierlied.

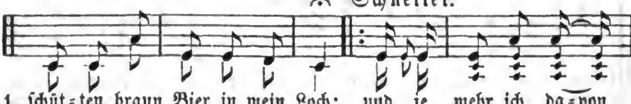


1. Das Jahr ist gut, braun Bier ist ge = ra = then, drum
2. Und seh' ich ein braun Bier, o welch ein Ver = gnü = gen! da
3. Kann einer vor Schul=den nicht bleiben zu Han = se, so
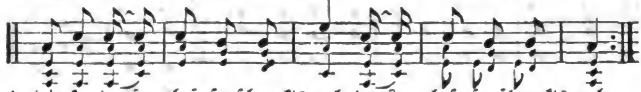


1. wünsch' ich mir nichts, als drei=tau = send Du = ka = ten, da = mit ich kann
2. thu' ich vor Freu=den den Hut a = be = zie = gen, be=tracht' das Ge=
3. geht er in's Wirthshaus und setzt sich zum Schmause, er setzt sich zum

Schneller.



1. schüt = ten braun Bier in mein Loch; und je mehr ich da = von
2. wäch = se, o gro = ße All = macht! Das aus ei = nem
3. Brau=nen und thut, was er kann, und wer ihm da



1. trin=ke, de = sto bes = ser schmeckts noch, de = sto bes = ser schmeckts noch.
2. Traur'gen einen Lu = sti = gen macht, ei = nen Lu = sti = gen macht.
3. fordert, der kommt ü = bel an, der kommt ü = bel an.
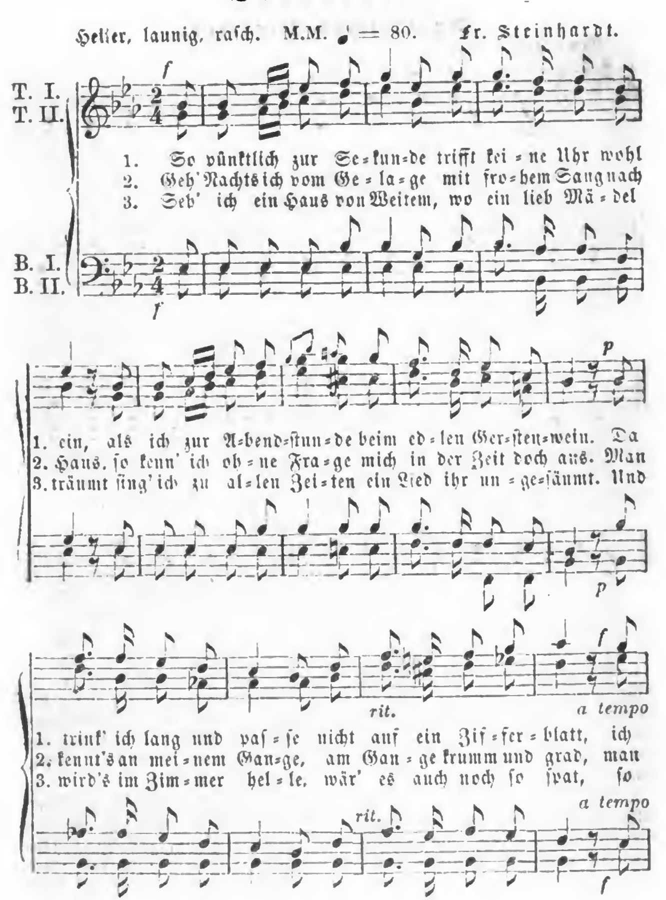
4. Bei der ersten Halbe ist es mäusle stille, weil keiner mit einer was anfangen wille, die zweite wird kritisch, die dritte muß zieg'n, bei der vierten giebt's Schläg', daß die Haar' davon flieg'n.
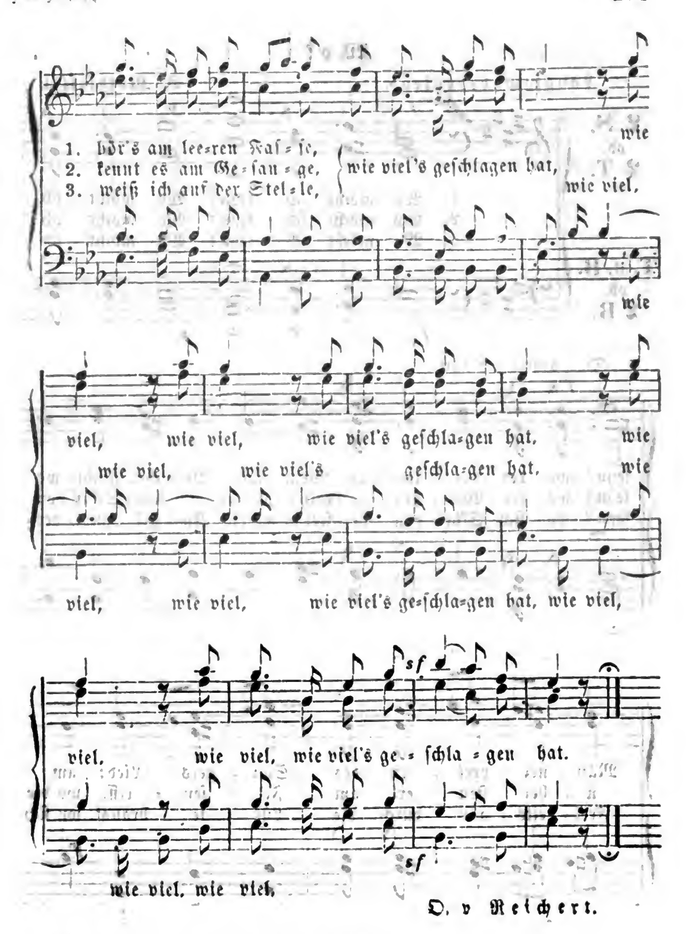
5. Unser Herrgott im Himmel muß selber drob lachen, was die Menschen für närrische Sachen thun machen, planiren, plattiren, plattiren, planiren, und z'letzten da thun sie wohl gar appellir'n.

6. Wenn ich einstens sterbe, so thut mich begraben nicht unter den Kirchhof, nicht über den Schragen, Hinunter in Keller, wohl unter das Faß! Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' allweil gern naß.

7. Auf meinem Grabsteine da könnt' ihr's einst lesen, was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen, beständig besoffen, zuweilen ein Narr, doch ein ehrlicher Kerle, und das letzte ist wahr.

Trinklied.
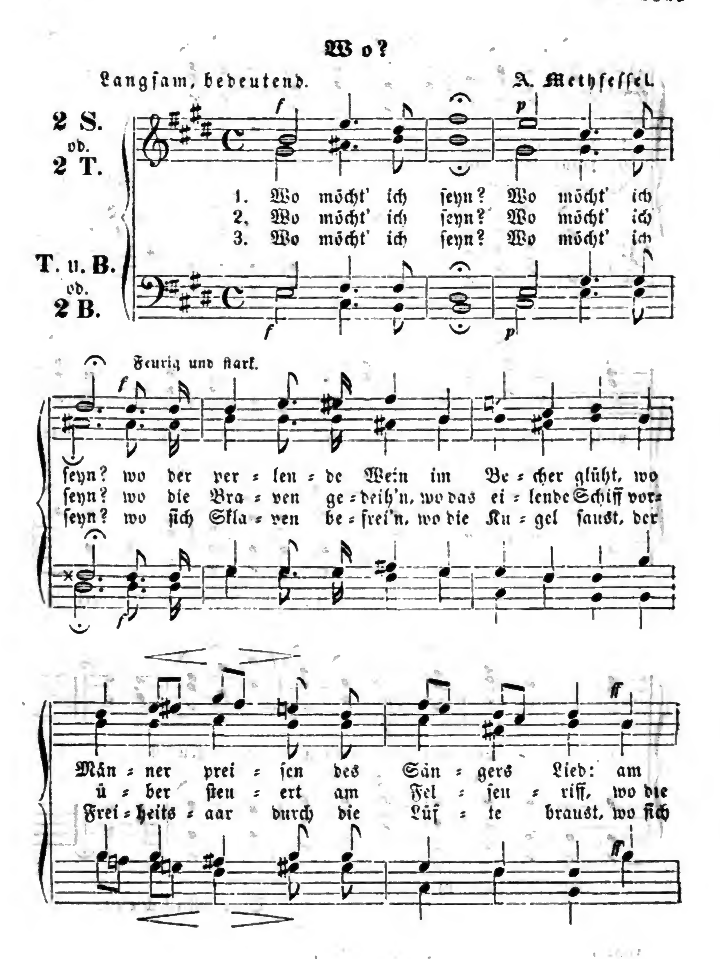

Heiter, launig, rasch. M.M. ♩ = 80.
Fr. Steinhardt.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. So pünktlich zur Se-kun-de trifft kei-ne Uhr wohl
2. Geh' Nachts ich vom Ge-la-ge mit fro-hem Sang nach
3. Seh' ich ein Haus von Weitem, wo ein lieb Mä-del
1. ein, als ich zur A-bend-stun-de beim ed-len Ger-sten-wein. Da
2. Haus, so kenn' ich oh-ne Fra-ge mich in der Zeit doch aus. Man
3. träumt sing' ich zu al-len Zei-ten ein Lied ihr un-ge-säumt. Und
rit.
a tempo
1. trink' ich lang und pas-se nicht auf ein Zif-fer-blatt, ich
2. kennt's an mei-nem Gan-ge, am Gan-ge krumm und grad, man
3. wird's im Zim-mer hel-le, wär' es auch noch so spat, so
rit.
a tempo
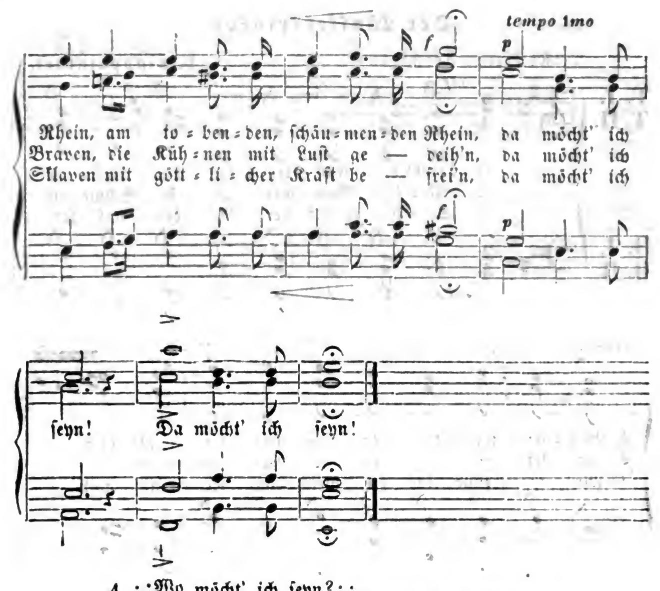

1. hör's am lee-ren Kas-se,
2. kennt es am Ge-san-ge,
3. weiß ich auf der Stel-le,
wie viel's geschlagen hat,
wie viel,
wie
wie
viel, wie viel, wie viel's geschla-gen hat. wie
wie viel, wie viel's geschla-gen hat. wie
viel, wie viel, wie viel's ge-schla-gen hat, wie viel,
sf
viel, wie viel, wie viel's ge-schla-gen hat.
sf
wie viel, wie viel,
O. v Reichert.

№. 286.

Wo?

Langsam, bedeutend. A. Methfessel.





4. :,: Wo möcht' ich seyn? :,:
Wo zwei Freunde sich weih'n auf Lebenszeit
Einander zu lieben in Lust und Leid,
Wo zwei wackere Männer der Freundschaft sich weih'n.
:,: Da möcht' ich seyn! :,:

5. :,: Wo möcht' ich seyn? :,:
Wo das Liebchen mein, hold. Brust an Brust
In's Auge mir schaut mit unendlicher Lust,
Wo mich hold umfaßt die Geliebte mein!
:,: Da möcht' ich seyn! :,:

O. L. B. Wolff.



Der Wassertrinker.

Kräftig, geschwind. P. Lindpaintner.
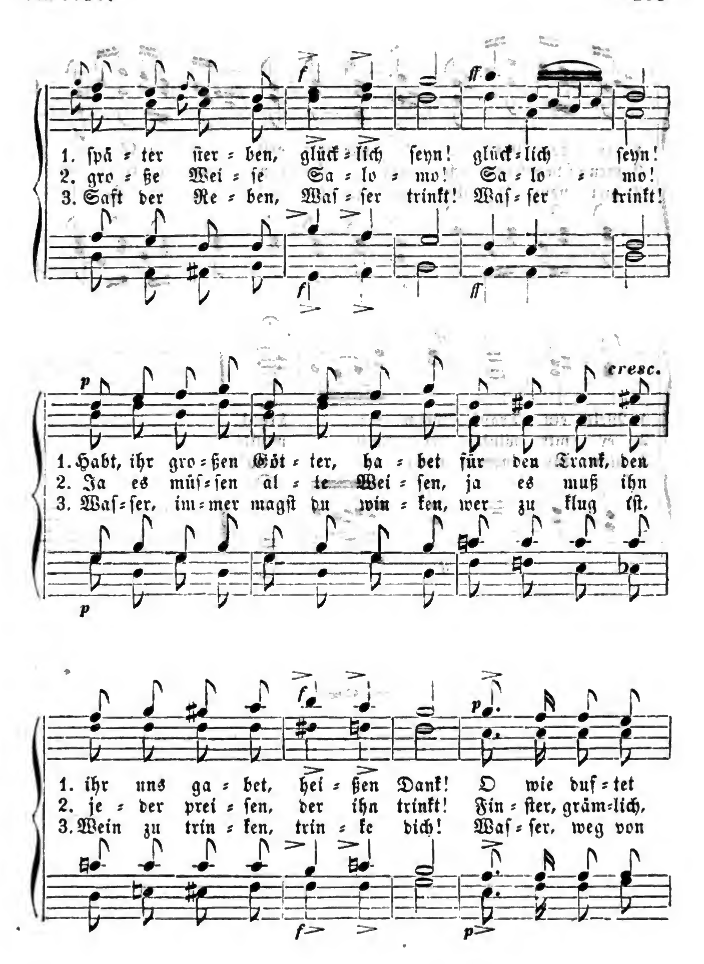
T. I. T. II.
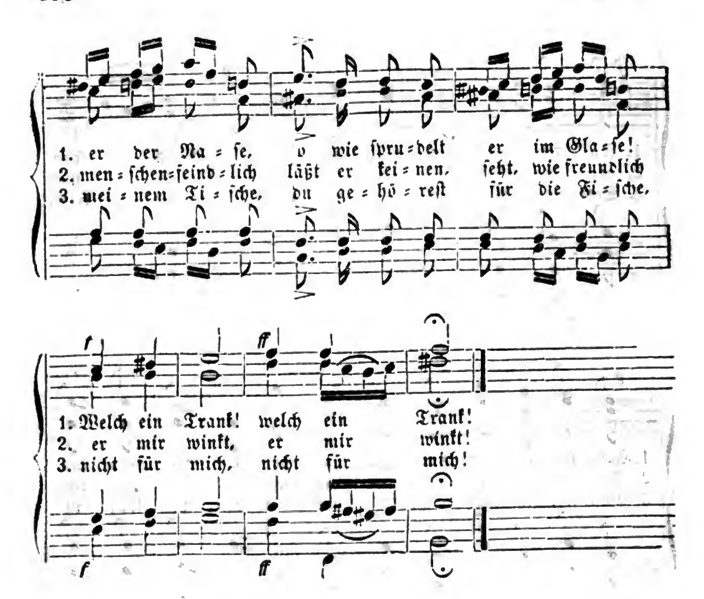
B. I. B. II.
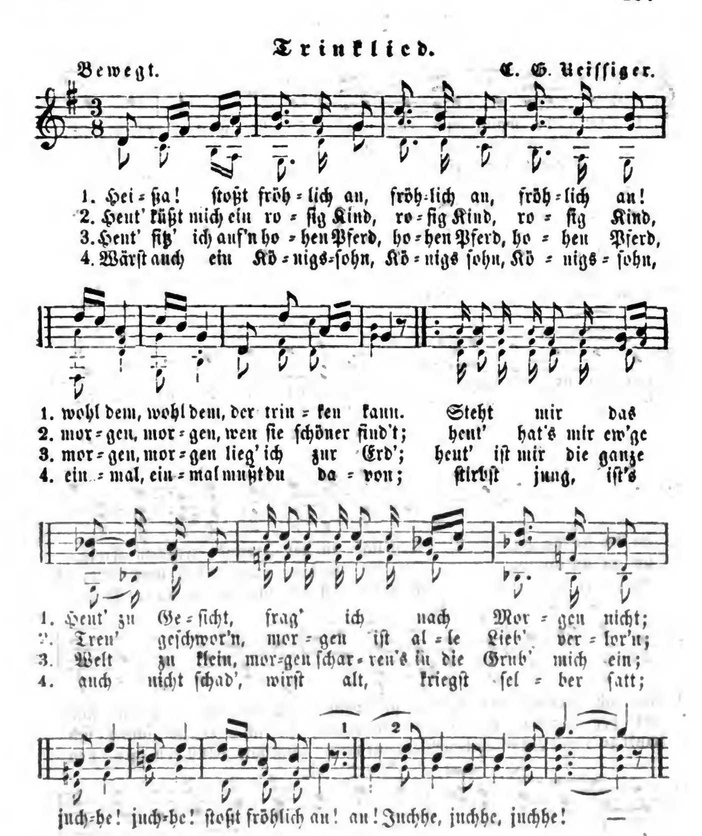
1. Trink! be = trüb = ter tod = ten = blas = ser Was = ser = trin = ker, Re = ben = has = ser, trink' doch Wein! dei = ne Wan=gen wirst du fär = ben, wei = ser wer = den,

2. Al = len Kum = mer, al = le Schmerzen töd = tet er und al = le Her = zen macht er froh! dur = stig sang zu sei = nem Prei = se die = ses schon der
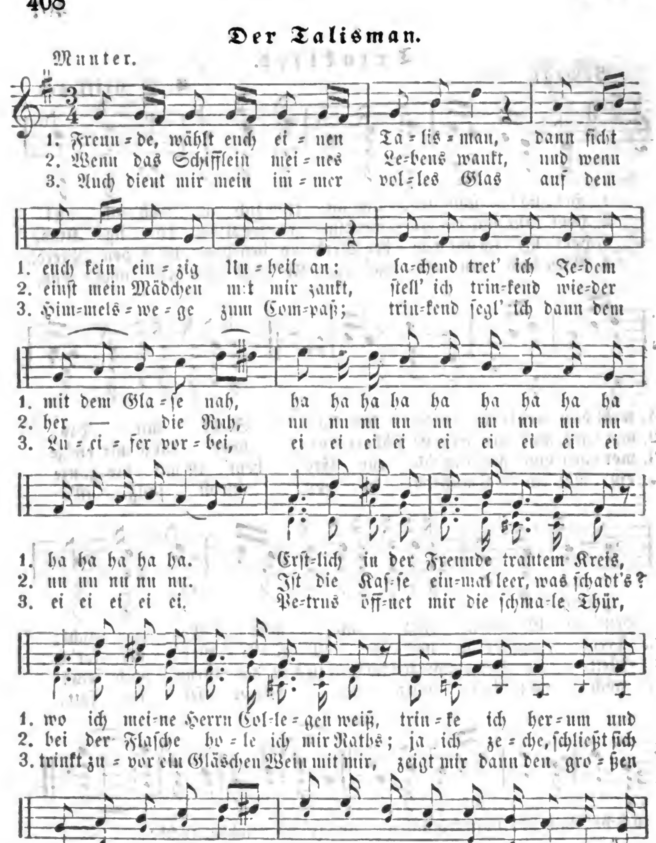
3. Sie = he, spricht der Re = ben = has = ser, wie so freund = lich da mein Was = ser mir auch winkt! ern = ster Weisheit bleibt er = ge = ben, wer, ein Feind vom
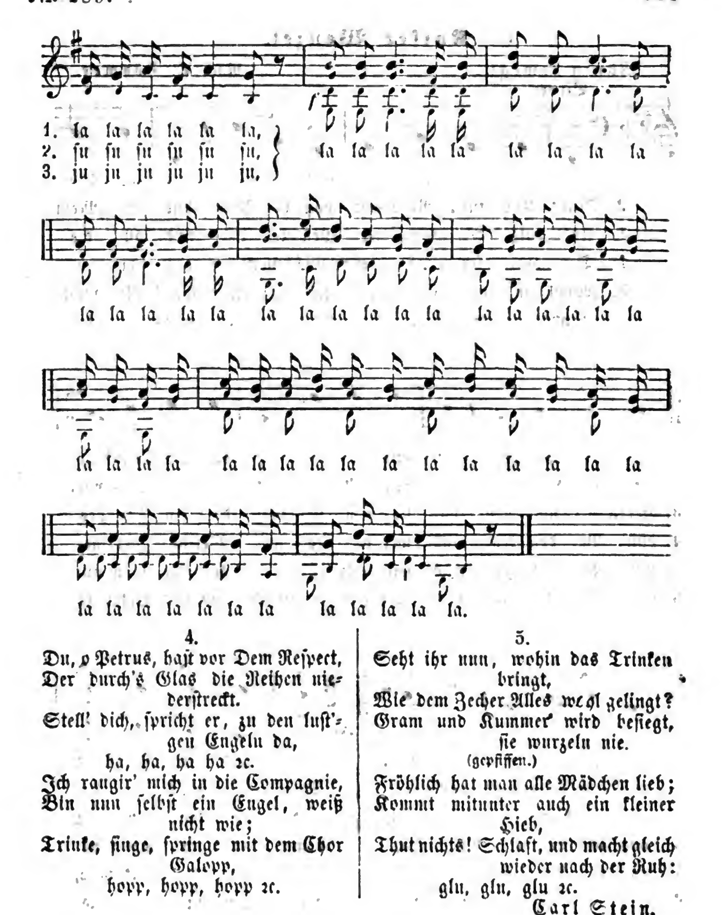

f
ff
1. spä - ter ster - ben, glück - lich seyn! glück - lich seyn!
2. gro - ße Wei - se Sa - lo - mo! Sa - lo - mo!
3. Saft der Re - ben, Was - ser trinkt! Was - ser trinkt!
f
ff
p
cresc.
1. Habt, ihr gro - ßen Göt - ter, ha - bet für den Trank, den
2. Ja es müs - sen al - le Wei - sen, ja es muß ihn
3. Was - ser, im - mer magst du win - ken, wer zu klug ist,
p
p
1. ihr uns ga - bet, hei - ßen Dank! O wie duf - tet
2. je - der prei - sen, der ihn trinkt! Fin - ster, gräm - lich,
3. Wein zu trin - ken, trin - ke dich! Was - ser, weg von
f
p


1. er der Na = se, o wie spru = delt er im Gla = se!
2. men = schen=feind = lich läßt er kei = nen, seht, wie freundlich
3. mei = nem Ti = sche, du ge = hö = rest für die Fi = sche,
1. Welch ein Trank! welch ein Trank!
2. er mir winkt, er mir winkt!
3. nicht für mich, nicht für mich!


Trinklied.
Bewegt.
C. G. Reissiger.
1. Hei = ßa! stoßt fröh = lich an, fröh = lich an, fröh = lich an!
2. Heut' küßt mich ein ro = sig Kind, ro = sig Kind, ro = sig Kind,
3. Heut' sitz' ich auf'n ho = hen Pferd, ho = hen Pferd, ho = hen Pferd,
4. Wärst auch ein Kö = nigs = sohn, Kö = nigs sohn, Kö = nigs = sohn,
1. wohl dem, wohl dem, der trin = ken kann. Steht mir das
2. mor = gen, mor = gen, wen sie schöner find't; heut' hat's mir ew'ge
3. mor = gen, mor = gen lieg' ich zur Erd'; heut' ist mir die ganze
4. ein = mal, ein = mal mußt du da = von; stirbst jung, ist's
1. Heut' zu Ge = sicht, frag' ich nach Mor = gen nicht;
2. Treu' geschwor'n, mor = gen ist al = le Lieb' ver = lor'n;
3. Welt zu klein, mor = gen schar = ren's in die Grub' mich ein;
4. auch nicht schad', wirst alt, kriegst sel = ber satt;
juch = he! juch = he! stoßt fröhlich an! an! Juchhe, juchhe, juchhe! —

Der Talisman.





4.

Du, o Petrus, hast vor Dem Respect,
Der durch's Glas die Reihen niederstreckt.
Stell' dich, spricht er, zu den lust'gen Engeln da,
ha, ha, ha ha 2c.
Ich rangir' mich in die Compagnie,
Bin nun selbst ein Engel, weiß nicht wie;
Trinke, singe, springe mit dem Chor Galopp,
hopp, hopp, hopp 2c.

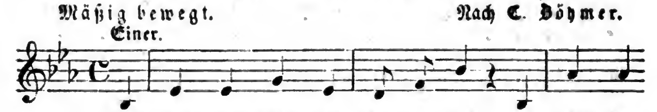
5.

Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt,
Wie dem Zecher Alles wohl gelingt?
Gram und Kummer wird besiegt, sie wurzeln nie.
(gepfiffen.)
Fröhlich hat man alle Mädchen lieb;
Kommt mitunter auch ein kleiner Hieb,
Thut nichts! Schlaft, und macht gleich wieder nach der Ruh:
glu, glu, glu 2c.

Carl Stein.

Kaiser Wenzel.
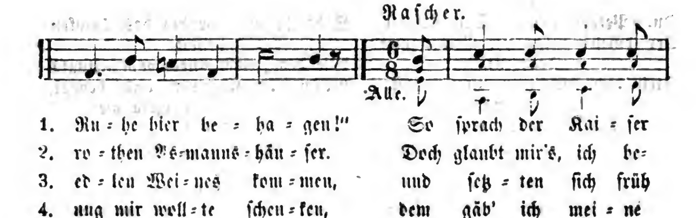
Mäßig bewegt. Nach C. Böhmer.
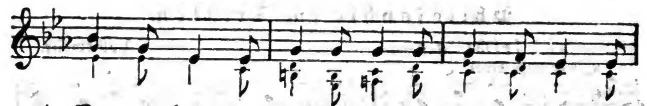


1. „Was schiert mich Reich und Kai - serprunk mit all den
2. Drauf Kur - fürst Ru-precht von der Pfalz hub an: „Mein
3. Und als der Kai - ser Wen - zel das und all die
4. Der Kai - ser sprach: „der Wein schmeckt mir, das sag' ich
5. „Wohl - an, den Han - del geh' ich ein!" sprach Ru-precht
6. „Nimm Scep-ter, Her - me - lin und Kron', nimm Al - les,
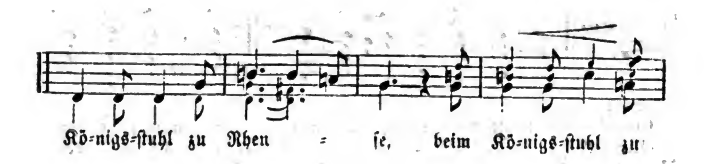


1. bö - sen Pla - gen, will mir viel bes - ser doch ein Trunk in
2. Herr und Kai - ser! ihr sprecht all - da mit vie - lem Satz vom
3. Herrn ver - nom-men, da lie - ßen sie von dort ein Faß des
4. ohn' Be - den - ken; und wer des ed - len Wei-nes hier ge-
5. mit Be - ha - gen. „Ich will statt eu - er Kai - ser seyn und
6. was ich tra - ge; doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so
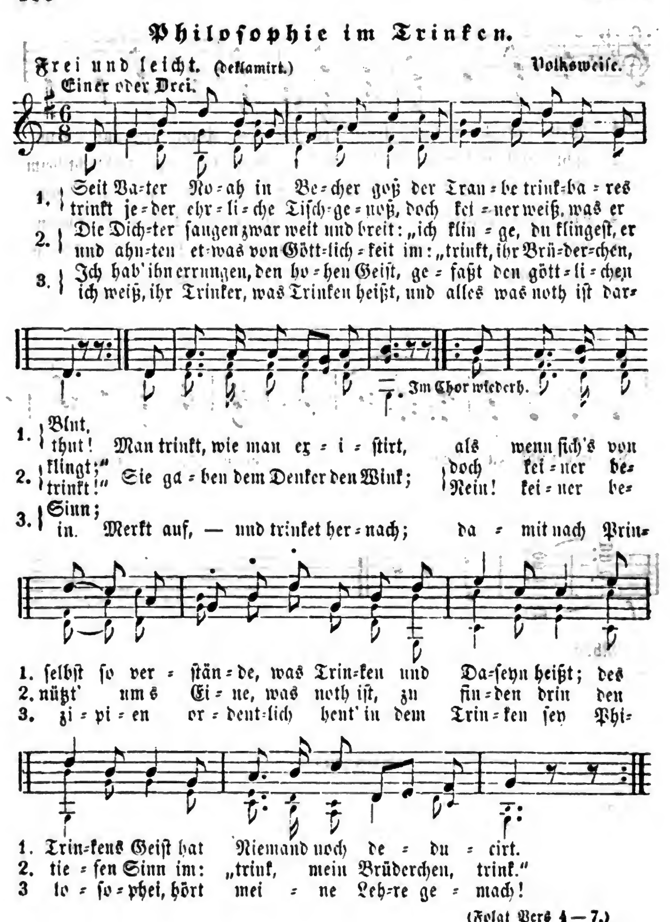


1. Ru - he hier be - ha - gen!" So sprach der Kai - ser
2. ro - then Aß-manns - häu - ser. Doch glaubt mir's, ich be-
3. ed - len Wei - nes kom - men, und setz - ten sich früh
4. nug mir woll - te schen - ken, dem gäb' ich mei - ne
5. eu - re Kro - ne tra - gen; vier Fu - der, dünkt mich,
6. denk' an mich und sa - ge: der Wein ist mehr als



1. Wen = zes = laus, und trank den vol = len Hum = pen aus beim
2. richt' euch recht: auch Ba = cha = ra = cher schmeckt nicht schlecht beim
3. Ta = ges dran, und schenk=ten ein und stie = ßen an beim
4. Kron' zum Dank!" Er sprach es, schwieg und trank, und trank beim
5. sind ge = nung, die die = nen euch der = weil zum Trunk beim
6. Kro = nen werth; das hat ein Kai = ser mich ge = lehrt beim







(Folgt Vers 4 — 7.)

4.

Ich setze mich hier an den Tisch
voll Wein,
Ihr Andern setzt euch herum;
Gesetzt muß jeder Selbsttrinker seyn,
Sonst purzelt am End' er doch um.
So sind wir denn Alle gesetzt!
Nun setz' ich mir richtig Gesetztem
entgegen das volle Glas;
Thut ihr auch das!
Jetzt kommt das Beste zuletzt.
Alle. Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle Glas,
Gethan ist das!
Nun kommt das Beste zuletzt.

5.

Das bloße Setzen ist Theorie,
Man dürstet immer dabei;
Die Praxis ist eben die wahre
Sophie
In unserer Philosophei.
Und nun, wie machen wir das?
Ich schlürf' aus dem Glase den d'rin
mir entgegengesetzten Wein
In mich hinein,
Ein Jeder leere sein Glas!
Alle. Er schlürft aus dem Glase den
d'rin ihm entgegengesetzten Wein
In sich hinein
Und jeder leeret sein Glas.

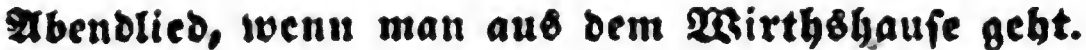
6.

Ihr merkt, ihr Freunde, beim
ersten Trunk,
Die Lehre führe zu was,
Ich philosophire nicht blos zum
Prunk,
Docire nicht blos zum Spaß!
Zwar trunken sind wir noch nicht,
Doch führt uns allmählig das Füllen
und Leeren zum höchsten Zweck,
Wenn Jeder keck
Erfüllt die zechende Pflicht.
Alle. Doch führt uns allmählig rc.

7.

Drum mach' ein Jeder, so oft als ich
Den Wein im Glase kapott!
Am Ende findet er sich, wie mich,
Den wahren sophischen Gott!
Denn ist verschlungen der Wein,
Und gleichsam ein Ich, das das
Nicht-Ich verschlang, sitzt man
trunken da:
Tralirumla!
Drum heissa! juchheissa! schenkt ein!
Alle. Ja, gleichsam ein Ich, das
das Nicht-Ich verschlang, sitzt
man trunken da:
Tralirumla!
Das wahre Nicht-Ich ist Wein!

J. E. Baggesen.



Abendlied, wenn man aus dem Wirthshause geht.

A. Methfessel.

Vergnügt.

1. Jetzt schwingen wir den Hut; der Wein, der Wein war
2. Der Wirth, der ist be - zahlt, und kei - ne Krei - de
3. Und wer sein Gläs - chen trinkt, ein lu - stig Lied - lein
4. Jetzt, Brü - der, gu - te Nacht! der Mond am Him - mel

1. gut. Der Kai - ser trinkt Bur - gun - der Wein, sein
2. malt den Na - men an die Kam - mer - thür, und
3. singt in Frie - den und mit Sitt - sam - keit, und
4. wacht; und wacht er nicht, so schläft er noch, wir
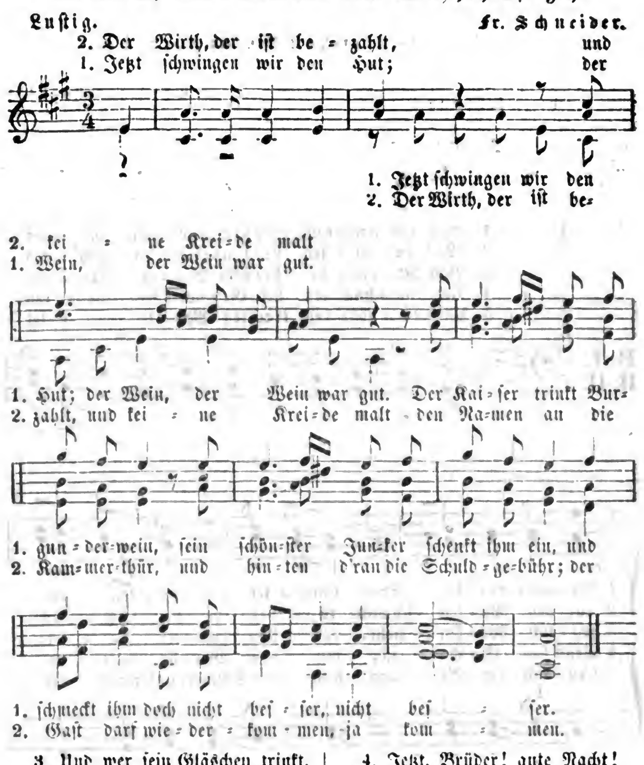
cresc

1. schön - ster Jun - ker schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht
2. hin - ten d'ran die Schuld - ge - bühr; der Gast darf wie - der -
3. geht nach Haus zu rech - ter Zeit, der Gast darf wie - der -
4. fin - den Weg und Haus - thür doch, und schla - fen aus in

1. bes - ser, nicht bes - ser.
2. kom - men, ja kom - men.
3. keh - ren in Eh - ren.
4. Frie - den, in Frie - den!

Hebel.

Abendlied, wenn man aus dem Wirthshause geht.
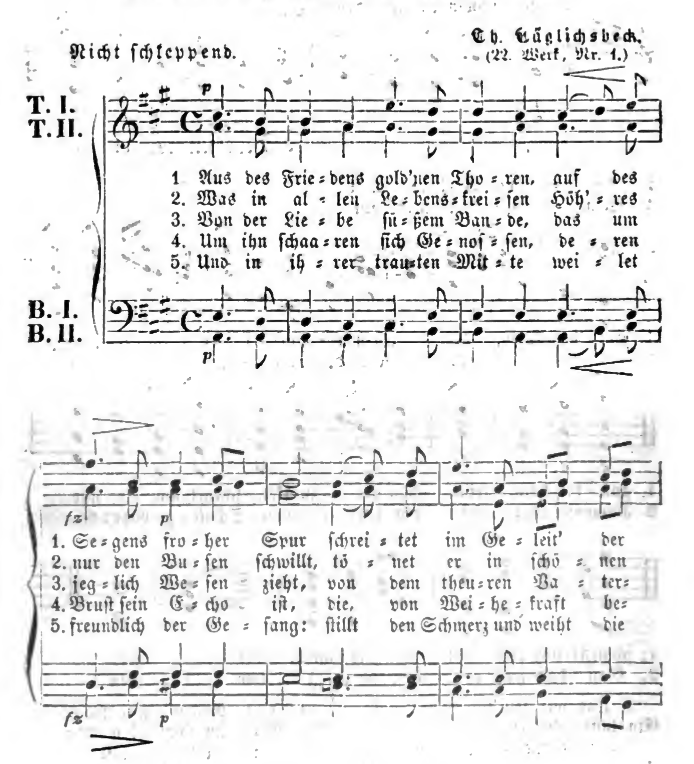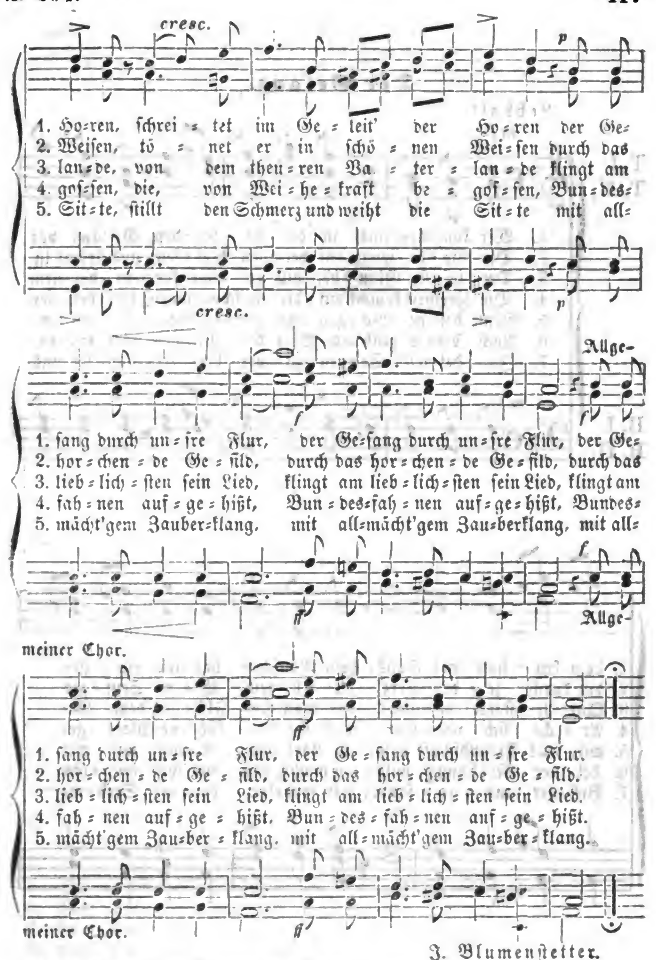


3. Und wer sein Gläschen trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und mit Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren in Ehren.

4. Jetzt, Brüder! gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch,
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus in Frieden!
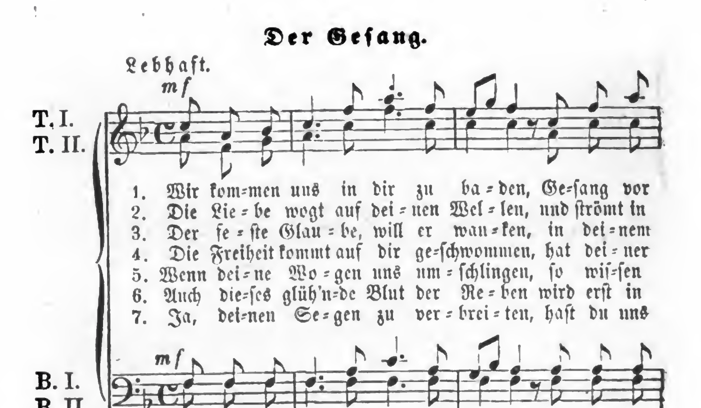
Hebel.
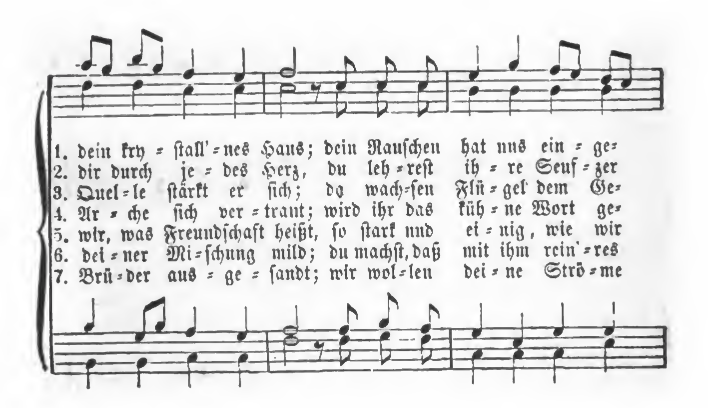
Die vaterländischen Gesangvereine.
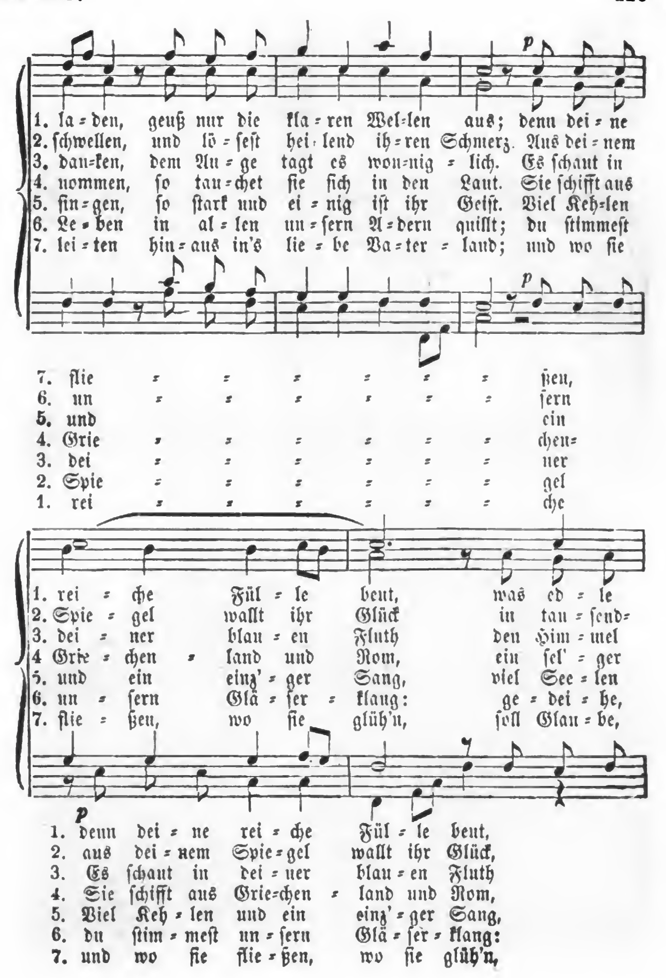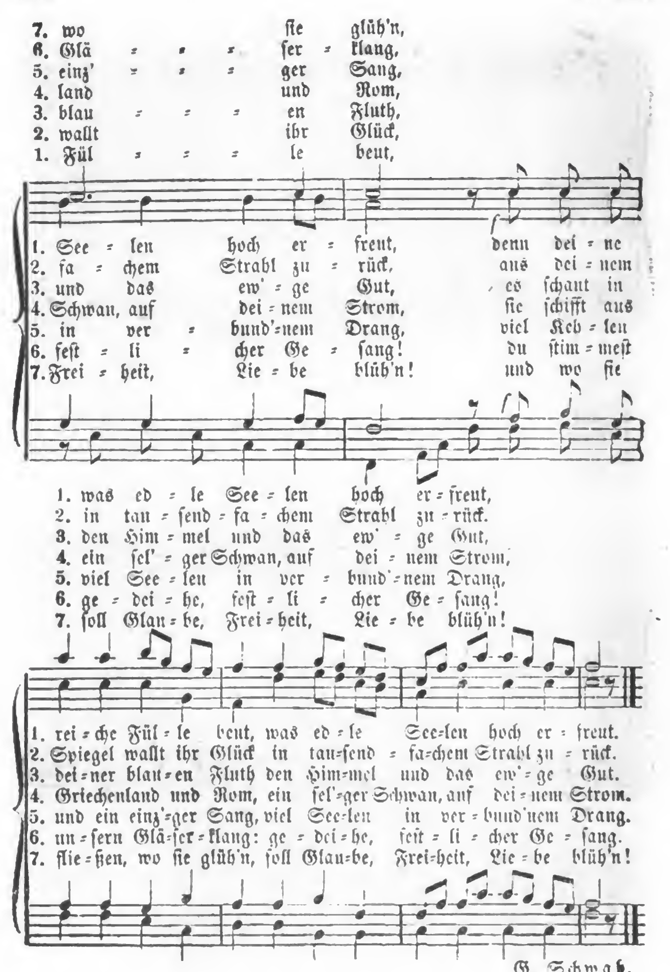



cresc.
p
1. Ho=ren, schrei = tet im Ge = leit' der Ho = ren der Ge=
2. Weisen, tö = net er in schö = nen Wei = sen durch das
3. lan=de, von dem theu = ren Va = ter = lan = de klingt am
4. gos=sen, die, von Wei = he = kraft be = gos = sen, Bun = des=
5. Sit=te, stillt den Schmerz und weiht die Sit = te mit all=
cresc.
p
Allge-
f
1. sang durch un = sre Flur, der Ge=sang durch un=sre Flur, der Ge=
2. hor = chen = de Ge = fild, durch das hor = chen = de Ge = fild, durch das
3. lieb = lich = sten sein Lied, klingt am lieb = lich = sten sein Lied, klingt am
4. fah = nen auf = ge = hißt, Bun = des=fah = nen auf = ge = hißt, Bundes=
5. mächt'gem Zauber=klang. mit all=mächt'gem Zau=berklang. mit all=
f
ff
Allge-
meiner Chor.
ff
1. sang durch un = sre Flur, der Ge = sang durch un = sre Flur.
2. hor = chen = de Ge = fild, durch das hor = chen = de Ge = fild.
3. lieb = lich = sten sein Lied, klingt am lieb = lich = sten sein Lied.
4. fah = nen auf = ge = hißt. Bun = des = fah = nen auf = ge = hißt.
5. mächt'gem Zau=ber = klang. mit all = mächt'gem Zau=ber = klang.
ff
meiner Chor.
J. Blumenstetter.

Der Gesang.


Lebhaft.
mf
T. I.
T. II.
1. Wir kom=men uns in dir zu ba = den, Ge=sang vor
2. Die Lie = be wogt auf dei = nen Wel = len, und strömt in
3. Der fe = ste Glau = be, will er wan = ken, in dei = nem
4. Die Freiheit kommt auf dir ge=schwommen, hat dei = ner
5. Wenn dei = ne Wo = gen uns um = schlingen, so wis=sen
6. Auch die=ses glüh'n=de Blut der Re = ben wird erst in
7. Ja, dei=nen Se = gen zu ver = brei = ten, hast du uns
mf
B. I.
B. II.


1. dein kry = stall' = nes Haus; dein Rauschen hat uns ein = ge=
2. dir durch je = des Herz, du leh = rest ih = re Seuf = zer
3. Quel = le stärkt er sich; da wach=sen Flü = gel dem Ge=
4. Ar = che sich ver = traut; wird ihr das küh = ne Wort ge=
5. wir, was Freundschaft heißt, so stark und ei = nig, wie wir
6. dei = ner Mi = schung mild; du machst, daß mit ihm rein' = res
7. Brü = der aus = ge = sandt; wir wol = len dei = ne Strö = me


p
1. la = den, geuß nur die kla = ren Wel=len aus; denn dei = ne
2. schwellen, und lö = sest hei lend ih = ren Schmerz. Aus dei = nem
3. dan=ken, dem Au = ge tagt es won=nig = lich. Es schaut in
4. nommen, so tau = chet sie sich in den Laut. Sie schifft aus
5. sin = gen, so stark und ei = nig ist ihr Geist. Viel Keh=len
6. Le = ben in al = len un = sern A = dern quillt; du stimmest
7. lei = ten hin = aus in's lie = be Va = ter = land; und wo sie
p
7. flie = = = = = = ßen,
6. un = = = = = = sern
5. und ein
4. Grie = = = = = = chen=
3. dei = = = = = = ner
2. Spie = = = = = = gel
1. rei = = = = = = che
1. rei = che Fül = le beut, was ed = le
2. Spie = gel wallt ihr Glück in tau = send=
3. dei = ner blau = en Fluth den Him = mel
4 Grie = chen = land und Rom, ein sel' = ger
5. und ein einz' = ger Sang, viel See = len
6. un = sern Glä = ser = klang: ge = dei = he,
7. flie = ßen, wo sie glüh'n, soll Glau = be,
p
1. denn dei = ne rei = che Fül = le beut,
2. aus dei = nem Spie = gel wallt ihr Glück,
3. Es schaut in dei = ner blau = en Fluth
4. Sie schifft aus Grie=chen = land und Rom,
5. Viel Keh = len und ein einz' = ger Sang,
6. du stim = mest un = sern Glä = ser = klang:
7. und wo sie flie = ßen, wo sie glüh'n,

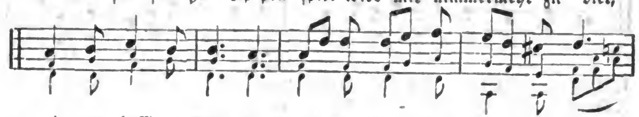

7. wo sie glüh'n,
6. Glä = = = ser = klang,
5. einz' = = = ger Sang,
4. land und Rom,
3. blau = = = en Fluth,
2. wallt ihr Glück,
1. Fül = = = le beut,
1. See = len hoch er = freut, denn dei = ne
2. fa = chem Strahl zu = rück, aus dei = nem
3. und das ew' = ge Gut, es schaut in
4. Schwan, auf dei = nem Strom, sie schifft aus
5. in ver = bund'=nem Drang, viel Keh = len
6. fest = li = cher Ge = sang! du stim = mest
7. Frei = heit, Lie = be blüh'n! und wo sie
1. was ed = le See = len hoch er = freut,
2. in tau = send = fa = chem Strahl zu = rück.
3. den Him = mel und das ew' = ge Gut,
4. ein sel' = ger Schwan, auf dei = nem Strom,
5. viel See = len in ver = bund'=nem Drang,
6. ge = dei = he, fest = li = cher Ge = sang!
7. soll Glau = be, Frei = heit, Lie = be blüh'n!
1. rei = che Fül = le beut, was ed = le See=len hoch er = freut.
2. Spiegel wallt ihr Glück in tau=send = fa=chem Strahl zu = rück.
3. dei=ner blau=en Fluth den Him=mel und das ew' = ge Gut.
4. Griechenland und Rom, ein sel'=ger Schwan, auf dei = nem Strom.
5. und ein einz'=ger Sang, viel See=len in ver = bund'nem Drang.
6. un=sern Glä=ser=klang: ge = dei=he, fest = li = cher Ge = sang.
7. flie=ßen, wo sie glüh'n, soll Glau=be, Frei=heit, Lie = be blüh'n!

G. Schwab.
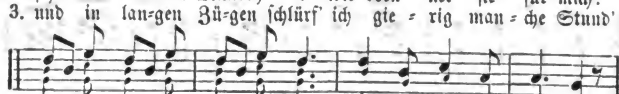
Mein Liebchen.

Gemüthlich.

1. Mei-ner Viel-ge-lieb-ten gleich ist kein Mädchen in dem Reich;
2. Kaum, eh' noch der Morgen graut, hängt die Lieb-li-che ver-traut
3. Die-ses sü-ße Lip-pen-spiel wird mir nimmermehr zu viel,



1. ei-ne bess'-re Beu-te macht kein Fürst; drum trag' ich sie
2. schon an mei-nem Munde; o wie bren-net sie für mich!
3. und in lan-gen Zü-gen schlürf' ich gie-rig man-che Stund'



1. auf den Hän-den, las-se nie sie von mei-ner Sei-te.
2. Wer ist fro-her dann als ich, auf dem Er-den-run-de?
3. aus dem schön ge-form-ten Mund La-bung und Ver-gnü-gen.

4.
Manches Silberkettchen wand
Meine pflegerische Hand,
Manches Band von Seiden
Um den schönen Hals; es muß,
Wer sie sieht, mir den Genuß
Dieser Holden neiden!

5.
Schwirrt der Sorgen düst'rer Schwarm
Mir vor Augen, drückt der Harm
Meine Seele nieder;
O dann fühl' ich ihren Werth,
Denn aus ihrem Munde kehrt
Ruh' und Friede wieder.

6.
Abends bei dem Mondenschein
Lieg' ich oft mit ihr allein
Hingestreckt im Grase;
Manches Mädchen, jung und schön,
Rümpft dann im Vorübergeh'n
Ueber sie die Nase.
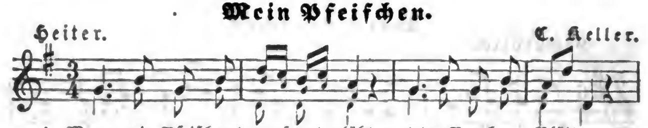
7.
Mancher reiche Muselmann
Schafft sich deren viele an,
Liebt sie alle treue,
Wird von einer heut beseelt,
Und am andern Morgen wählt
Er sich eine neue.

8.
Laß, o Schicksal, sie mir nur;
Sie ist mir von der Natur
Eine süße Gabe.
Feste, Gunst der großen Herrn,
Tanz und Spiel verlaß ich gern,
Wenn ich sie nur habe.
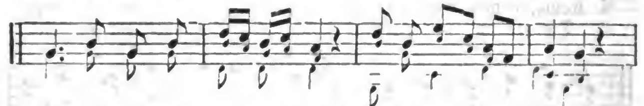
9.
Wenn man schmählich von ihr spricht,
Thu' ich, als bemerkt' ich's nicht,
Ob ich's gleich begreife;
Mag sie auch verschmähet seyn,
Sie bleibt dennoch immer mein,
Meine Tabackspfeife!

Mein Pfeifchen.
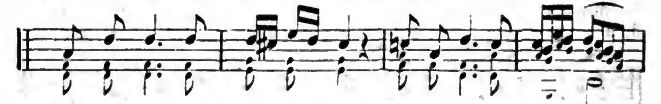
Heiter. C. Keller.



1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, und der Rauch von Blättern
2. Ed = les Kraut, du stär = kest mich, gibst mir Kraft zum Le = ben,
3. Wenn mein Mädchen sprö = de thut, hab' ich nichts da = wi = der,



1. sanft mir durch die Na = se zieht, tausch' ich nicht mit Göttern.
2. könnt' ich, ed = ler Ta = bak, dich nach Gebühr er = he = ben!
3. neh = me meinen Stock und Hut, geh' zu euch, ihr Brüder;



1. Schwindet dann der Rauch im Wind, fang' ich an zu la = chen,
2. Him = mel schenke die = sem Kraut früh und spät den Re = gen,
3. dann heißt's: Bruder, rauch' und schmauch', lach' der Mädchen Spröde,
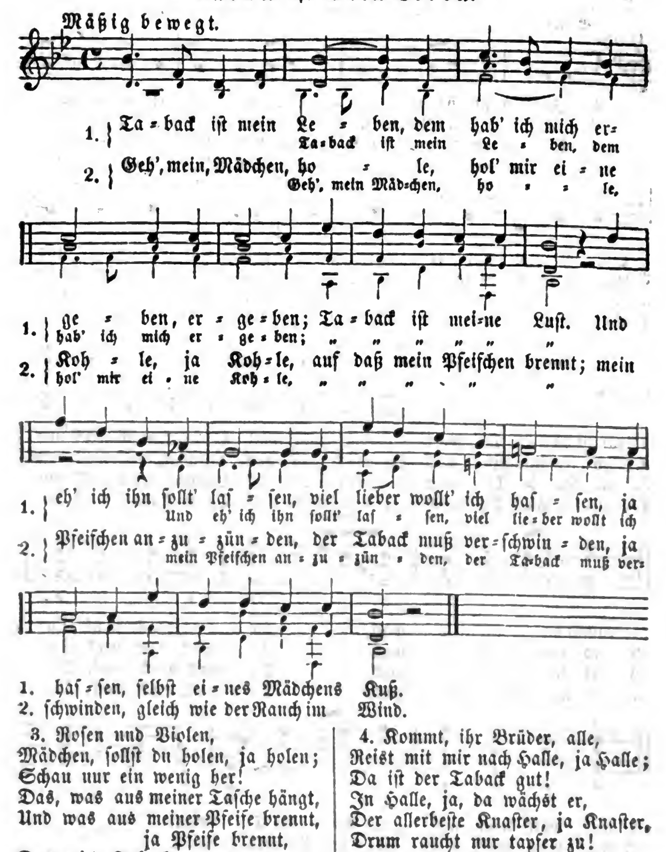


1. und denk': so ver = gäng = lich sind al = le un = sre Sa = chen.
2. und dem Landmann, der es baut, lau = ter Glück und Se = gen!
3. denn es ist der All = ge = brauch: Mädchen thun oft blö = de.

4. Sitz' ich in der Einsamkeit,
An des Freundes Stelle,
Nehm' ich mit Zufriedenheit
Meine Pfeife schnelle;
Fühle ich dann deine Kraft
Tief in meiner Seele,
O, dann macht der Gerstensaft
Süßer meine Kehle.

5. Knasterpfeifchen können zwar
Nur die Reichen schmauchen,
Sollt' ich aber darum gar
Keinen Tabak rauchen?
Ha, ihr Herrn, das wäre fein;
Nein, ich bin gescheidter,
Lasse Knaster, Knaster sein,
Rauche deutsche Kräuter.
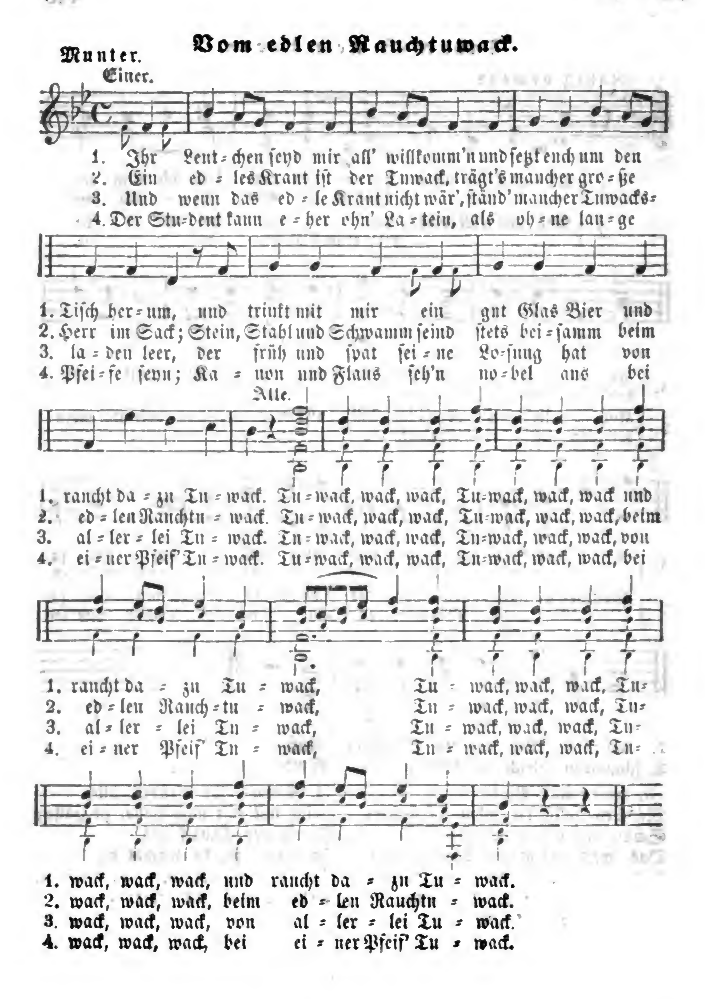
G. C. Pfeffel († 1809).

Taback ist mein Leben.



3. Rosen und Violen,
Mädchen, sollst du holen, ja holen;
Schau nur ein wenig her!
Das, was aus meiner Tasche hängt,
Und was aus meiner Pfeife brennt,
ja Pfeife brennt,
Das wird Taback genannt.

4. Kommt, ihr Brüder, alle,
Reist mit mir nach Halle, ja Halle;
Da ist der Taback gut!
In Halle, ja, da wächst er,
Der allerbeste Knaster, ja Knaster,
Drum raucht nur tapfer zu!


Vom edlen Rauchtuwack.
Munter.
Einer.
1. Ihr Leut=chen seyd mir all' willkomm'n und setzt euch um den
2. Ein ed = les Kraut ist der Tuwack, trägt's mancher gro = ße
3. Und wenn das ed = le Kraut nicht wär', ständ' mancher Tuwacks=
4. Der Stu=dent kann e = her ohn' La = tein, als oh = ne lan = ge
1. Tisch her=um, und trinkt mit mir ein gut Glas Bier und
2. Herr im Sack; Stein, Stahl und Schwamm seind stets bei=samm beim
3. la = den leer, der früh und spat sei = ne Lo=sung hat von
4. Pfei = fe seyn; Ka = non und Flaus seh'n no=bel aus bei
Alle.
1. raucht da = zu Tu = wack. Tu=wack, wack, wack, Tu=wack, wack, wack und
2. ed = len Rauchtu = wack. Tu = wack, wack, wack, Tu=wack, wack, wack, beim
3. al = ler = lei Tu = wack. Tu = wack, wack, wack, Tu=wack, wack, wack, von
4. ei = ner Pfeif' Tu = wack. Tu = wack, wack, wack, Tu=wack, wack, wack, bei
1. raucht da = zu Tu = wack, Tu = wack, wack, wack, Tu=
2. ed = len Rauch=tu = wack, Tu = wack, wack, wack, Tu=
3. al = ler = lei Tu = wack, Tu = wack, wack, wack, Tu=
4. ei = ner Pfeif' Tu = wack, Tu = wack, wack, wack, Tu=
1. wack, wack, wack, und raucht da = zu Tu = wack.
2. wack, wack, wack, beim ed = len Rauchtu = wack.
3. wack, wack, wack, von al = ler = lei Tu = wack.
4. wack, wack, wack, bei ei = ner Pfeif' Tu = wack.

5. Der Bub' zum Rauchen noch nicht reif,
Stiehlt seinem Vater eine Pfeif',
Und freut sich sehr
An der Stadtmauer
Auf eine Pfeif' Tuwack.

6. Der Soldat auf der Wach' nicht schlafen kann,
Steckt er sich eine Pfeife an,
Und raucht für sich
Geheimiglich
Eine stille Pfeif' Tuwack.

7. Der Nachtwächter auf kalter Straß',
Erwärmt sich an der Pfeif' die Nas';
Er ruhet nur,
Wenn er ruft die Uhr,
Raucht gleich nachher Tuwack.

8. Der Invalid' auf einem Bein
Läßt dennoch nicht das Rauchen seyn;
Hat spat und früh
In der Physiognomie
Eine Pfeif' und raucht Tuwack.

9. Sogar die Marketenderin,
Mit Kind und Fäßchen thut sie zieh'n;
Ihr Kind sie säugt
Und dabei räucht
Sie eine Pfeif' Tuwack.

10. Dem Kutscher fehlt das Mittelstück,
Steckt in den Wassersack das Elastick,
Und ziehet sehr
Durch Saft und Schmeer,
Geschmackvoll Rauchtuwack.

11. Zwei Handwerksburschen auf Reisen seyn
Und hatten nur der Pfeifen ein';
So rauchen sie
Per Compagnie
Aus einer Pfeif' Tuwack.

12. Der Mann im eh'lichen Verdruß
Schmaucht Brunzlow und Prätorius,
Und pustet sehr
Dann um sich her
Den edlen Rauchtuwack.

13. Der alte Mann, schon ohne Zahn,
Die Pfeife nicht mehr halten kann,
Nimmt flugs dann Garn,
Umwickelt warm
Die Röhr' und raucht Tuwack.

14. Aus ird'ner Pfeife raucht Mynheer,
Der wohlgenährte Holländer,
Raucht Maryland
Aus erster Hand,
Den edelsten Tuwack.

15. Und wer im Rauchen recht erfahr'n,
Der rauche Havannah-Cigarr'n;
Hat am Tuwack
Dann doppelt Geschmack,
Er kaut und raucht Tuwack.

16. Der bärt'ge Türk', der meint, er wärsch,
Er schlägt die Beine untern Aersch,
Bläst durch den Bart
Nach Türkenart
Den feinsten Rauchtuwack.

17. Der Chines' mit seinem curiosen Sitz
Raucht den Tuwack aus Bernsteinspitz',
Zieht Dampf hervor
Durch's Weichselrohr,
Und rauchet Tentuwack.
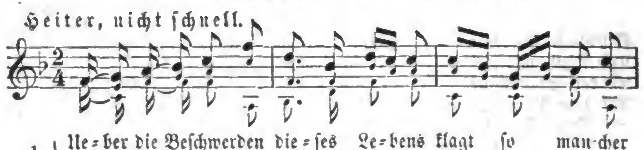
18. Hier seht auch rauchen den Franzos,
Er dampft ein klein Cigarrchen blos;
Er hat ganz recht,
Es wird ihm schlecht
Bei einer Pfeif' Tuwack.

19. Und wenn wir in den Krieg thun zieh'n,
So muß die Pfeife immer glüh'n,
Und nach dem Krieg
Er folgt der Sieg
Bei einer Pfeif' Tuwack.

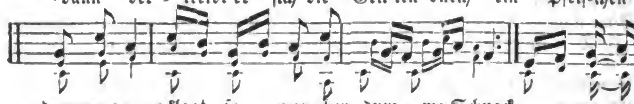
20. Sie sollen ihn nicht haben, nein,
Den freien alten deutschen Rhein,
Ueber kurz und lang
Vertreibt sie der Gestank
Von einer Pfeif' Tuwack.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens.
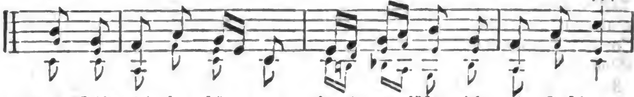
Heiter, nicht schnell.
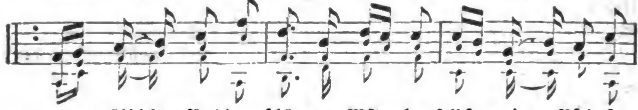


1. { Ue = ber die Beschwerden die = ses Le = bens klagt so man-cher
   Mich neckt al = le Noth ver = ge=bens, hab' ich nur mein Pfeifchen
2. { Hungert der Soldat mit Wi = der = wil = len, fehlt dem Ma = tro=sen
   dann ver = treibt er sich die Gril=len durch ein Pfeif=chen



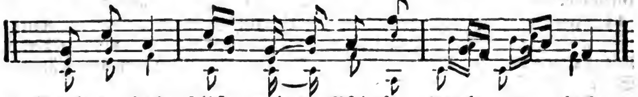
1. { dum=me Schnack, klagt so man=cher dum = me Schnack.
   Rauchta=back, hab' ich nur mein Pfeifchen Rauch = ta = back. Heut' a = ber
2. { Rum und Rack, fehlt dem Ma=tro = sen Rum und Rack,
   Rauchta = back, durch ein Pfeif=chen Rauch = ta = back. Doch erscheint ein



1. will sich's nicht be = stät' = gen, heut' ver=läßt mich mein Geschmack;
2. Mäd=chen, schön von Zü = gen, da macht schnell sein Herz: tick = tack!
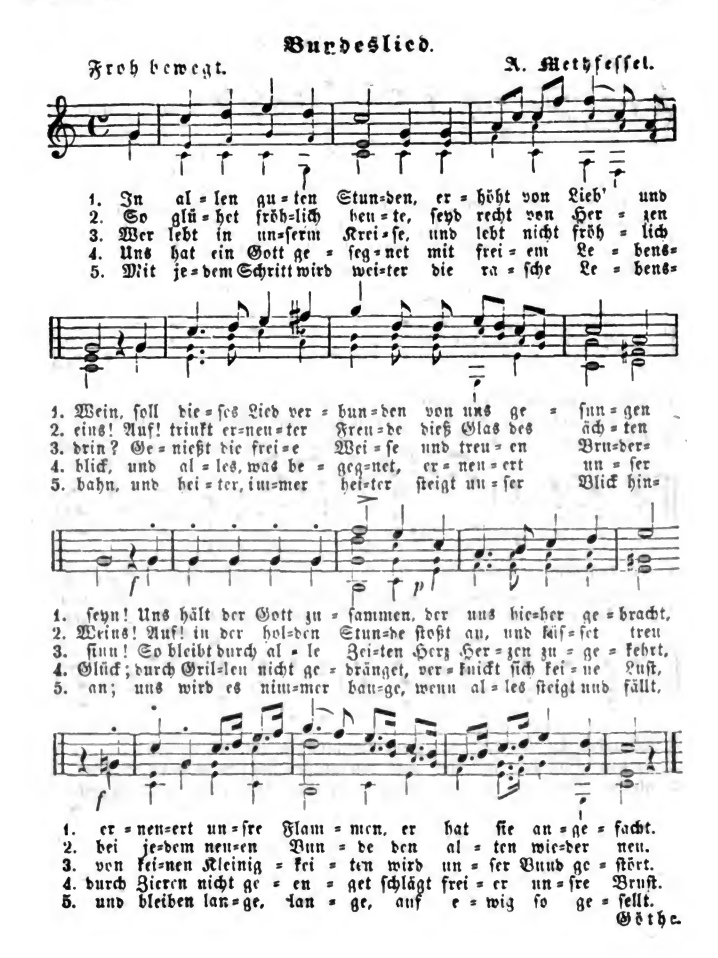


1. gern gäb' ich für dies schö = ne Mäd = chen selbst mei = ne Pfei = fe
2. Ja, ihm er = löscht wohl vor Ver = gnü = gen selbst sei = ne Pfei = fe
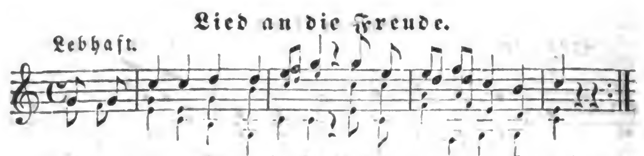


1. Rauch = ta = back, selbst mei = ne Pfei = fe Rauch = ta = back.
2. Rauch = ta = back, selbst sei = ne Pfei = fe Rauch = ta = back.

3. Ich befolge stets die weise Lehre des berühmten Herrn von Krack, weil ich beides sehr verehre, schöne Mädchen und Taback. In des Krieges Donnertönen trug er stets im Reisesack das Gemälde seiner Schönen und sein Pfeifchen Rauchtaback.
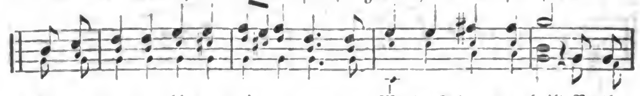

Bundeslied.
Froh bewegt.
A. Methfessel.
1. In al = len gu = ten Stun=den, er = höht von Lieb' und
2. So glü = het fröh=lich heu = te, seyd recht von Her = zen
3. Wer lebt in un=serm Krei = se, und lebt nicht fröh = lich
4. Uns hat ein Gott ge = seg = net mit frei = em Le = bens=
5. Mit je = dem Schritt wird wei=ter die ra = sche Le = bens=
1. Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen
2. eins! Auf! trinkt er=neu=ter Freu = de dieß Glas des äch = ten
3. drin? Ge = nießt die frei = e Wei = se und treu = en Bru=ders=
4. blick, und al = les, was be = geg=net, er = neu = ert un = ser
5. bahn, und hei = ter, im=mer hei=ter steigt un = ser Blick hin=
1. seyn! Uns hält der Gott zu = sammen, der uns hie=her ge = bracht,
2. Weins! Auf! in der hol=den Stun=de stoßt an, und küs=set treu
3. sinn! So bleibt durch al = le Zei=ten Herz Her = zen zu = ge = kehrt.
4. Glück; durch Gril=len nicht ge = dränget, ver = knickt sich kei = ne Lust,
5. an; uns wird es nim=mer ban=ge, wenn al = les steigt und fällt.
1. er = neu=ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.
2. bei je=dem neu=en Bun = de den al = ten wie=der neu.
3. von kei=nen Kleinig = kei = ten wird un = ser Bund ge = stört.
4. durch Zieren nicht ge = en = get schlägt frei = er un = sre Brust.
5. und bleiben lan = ge, lan = ge, auf e = wig so ge = sellt.
Göthe.

Lied an die Freude.
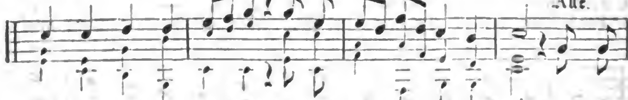
Lebhaft.



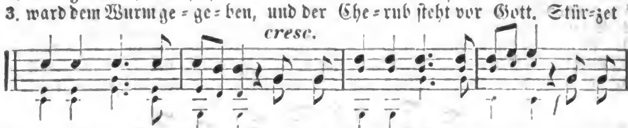
1. { Freu=de, schöner Göt=ter=fun=ken, Tochter aus E=ly=si=um!
   { Wir be=tre=ten won=ne=trunken, Himmli=sche, dein Hei=lig=thum!
2. { Wem der gro=ße Wurf ge=lun=gen, ei=nes Freundes Freund zu seyn,
   { wer ein holdes Weib er=rungen, mi=sche sei=nen Ju=bel ein!
3. { Freu=de trinken al=le We=sen an den Brüsten der Na=tur;
   { al=le Guten, al=le Bö=sen fol=gen ih=rer Ro=sen=spur.



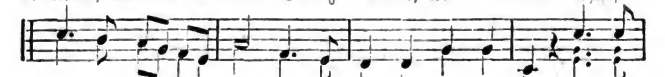
1. Dei=ne Zauber binden wieder, was der Mo=de Schwert getheilt; Bettler
2. Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Er=denrund! und wer's
3. Küs=se gab sie uns und Reben, ei=nen Freund ge=prüft im Tod; Wollust
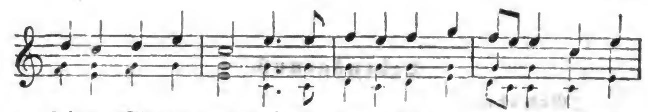


1. wer=den Für=sten=brü=der, wo dein sanf=ter Flü=gel weilt. Seyd um=
2. nie ge=konnt, der steh=le weinend sich aus unserm Bund! Was den
3. ward dem Wurm ge=ge=ben, und der Che=rub steht vor Gott. Stür=zet



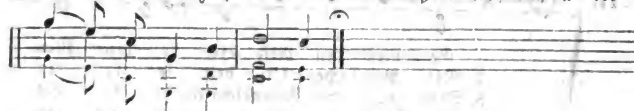
1. schlungen, Mil=li=o=nen! Seyd umschlungen, Mil=li=o=nen! die=sen
2. großen Ring be=woh=net, was den großen Ring be=woh=net, hul=di=
3. nieder, Mil=li=o=nen! Stür=zet nieder, Mil=li=o=nen! Ahnest



1. Kuß der gan=zen Welt, die=sen Kuß der gan=zen Welt! Brüder,
2. ge der Sym=pa=thie! hul=di=ge der Sym=pa=thie! Zu den
3. du den Schöpfer, Welt? Ah=nest du den Schöpfer, Welt? Such' ihn



1. Ü-berm Sternen-zelt muß ein gu-ter Va-ter wohnen, muß ein
2. Sternen lei-tet sie, wo der Un-be-kann-te thro-net, wo der
3. Ü-berm Sternen-zelt, ü-ber Sternen muß er woh-nen, ü-ber



1. gu - ter Va-ter woh-nen.
2. Un - be-kann-te thro-net.
3. Ster - nen muß er woh-nen.

4. Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr;
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.
Alle. Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen weh'n,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel steh'n.
Alle. Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die bess're Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

6. Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreu'n!
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todfeind sey verzieh'n;
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn!
Alle. Unser Schuldbuch sey vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Richtet Gott — wie wir gerichtet.

7. Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube gold'nem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth. —
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen!
Dieses Glas dem guten Geist!
Alle. Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preis't,
Dieses Glas dem guten Geist
Ueberm Sternenzelt dort oben!
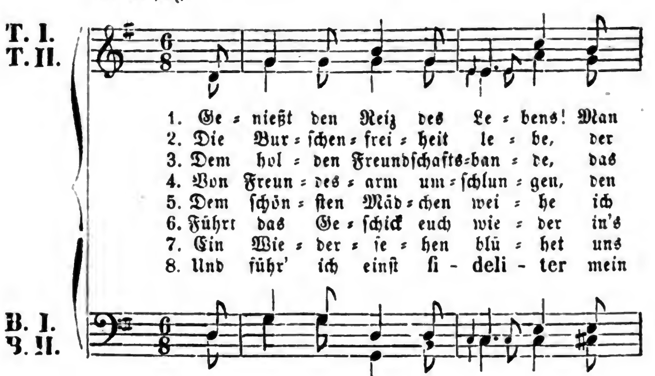
8. Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwor'nen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen, —
Brüder, gält' es Gut und Blut,
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!
Alle. Schließt den heil'gen Cirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn;
Schwört es bei dem Sternenrichter!
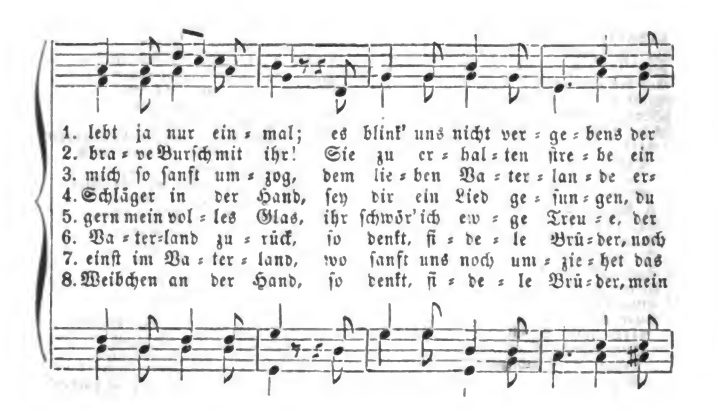
9. Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn.
Alle. Eine heit're Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!
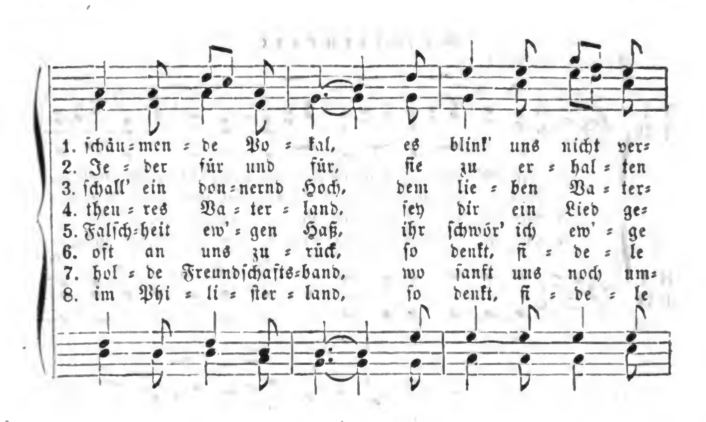
Fr. Schiller.
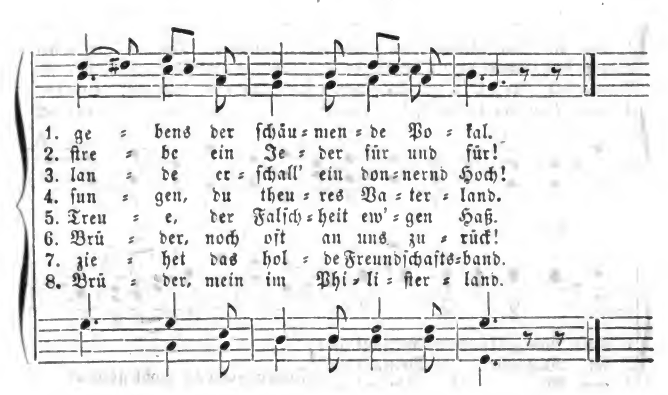
Lebensgenuß.

Gemäßigt.
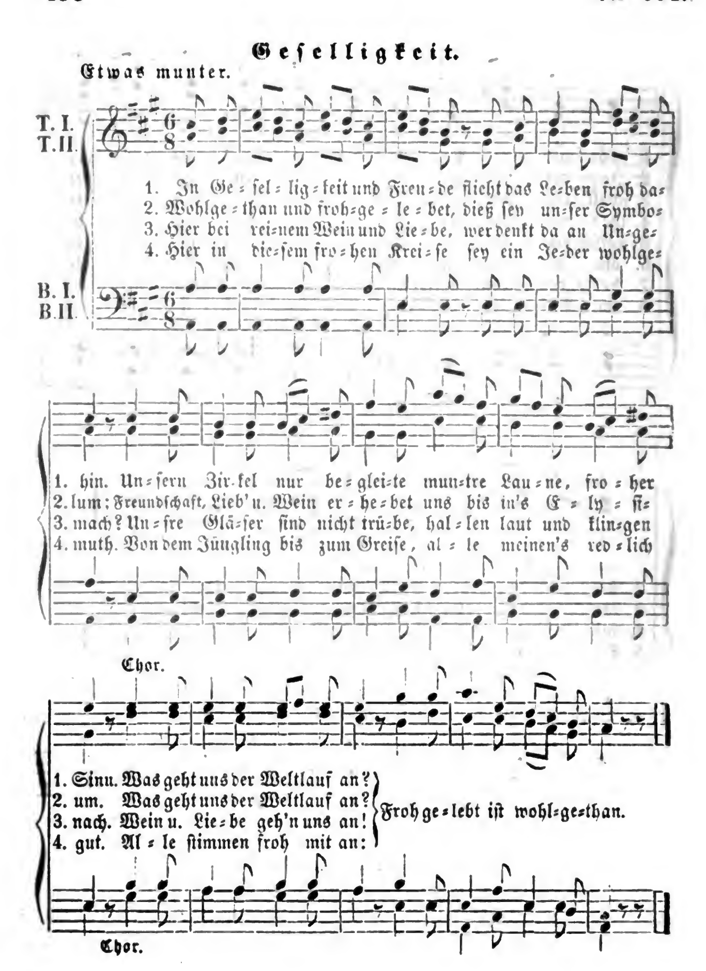




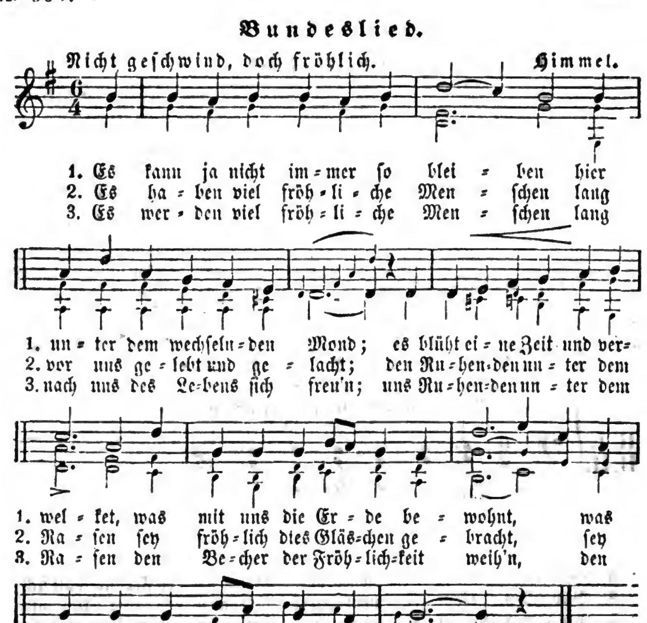

1. schäu - men - de Po - kal, es blink' uns nicht ver-
2. Je - der für und für, sie zu er - hal - ten
3. schall' ein don - nernd Hoch, dem lie - ben Va - ters-
4. theu - res Va - ter - land, sey dir ein Lied ge-
5. Falsch - heit ew' - gen Haß, ihr schwör' ich ew' - ge
6. oft an uns zu - rück, so denkt, Ii - de - le
7. hol - de Freundschafts - band, wo sanft uns noch um-
8. im Phi - li - ster - land, so denkt, Ii - de - le


1. ge - bens der schäu - men - de Po - kal.
2. stre - be ein Je - der für und für!
3. lan - de er - schall' ein don - nernd Hoch!
4. sun - gen, du theu - res Va - ter - land.
5. Treu - e, der Falsch - heit ew' - gen Haß.
6. Brü - der, noch oft an uns zu - rück!
7. zie - het das hol - de Freundschafts - band.
8. Brü - der, mein im Phi - li - ster - land.

Geselligkeit.



Bundeslied.



4.

Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben einander so lieb,
Erleichtern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

5.

Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freude recht fest;
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

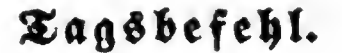
6.
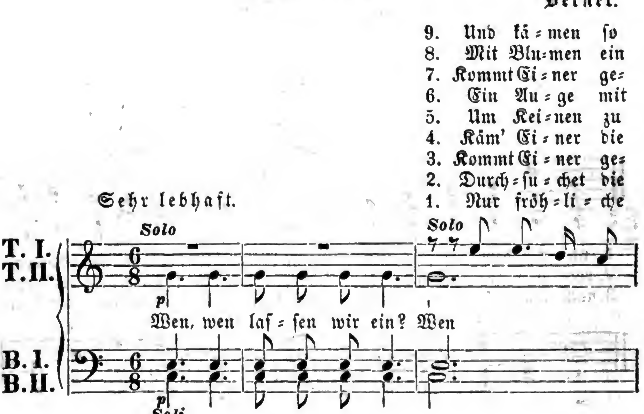
Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah'!
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

7.

Und kommen wir wieder zusammen
Auf weise verhülleter Bahn;
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an!
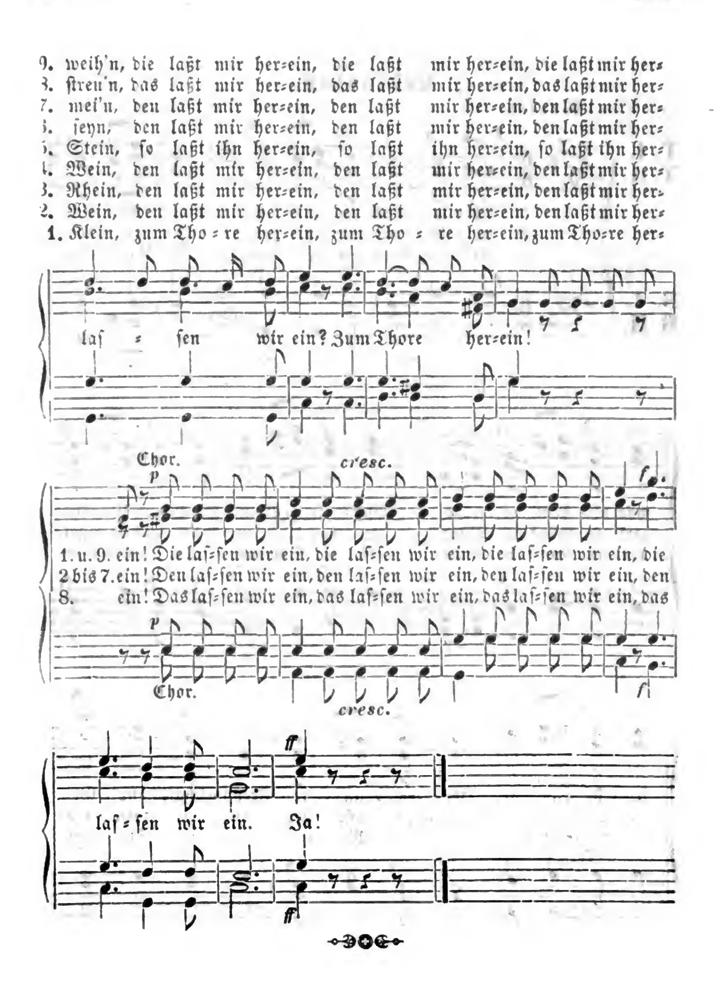
A. v. Kotzebue.
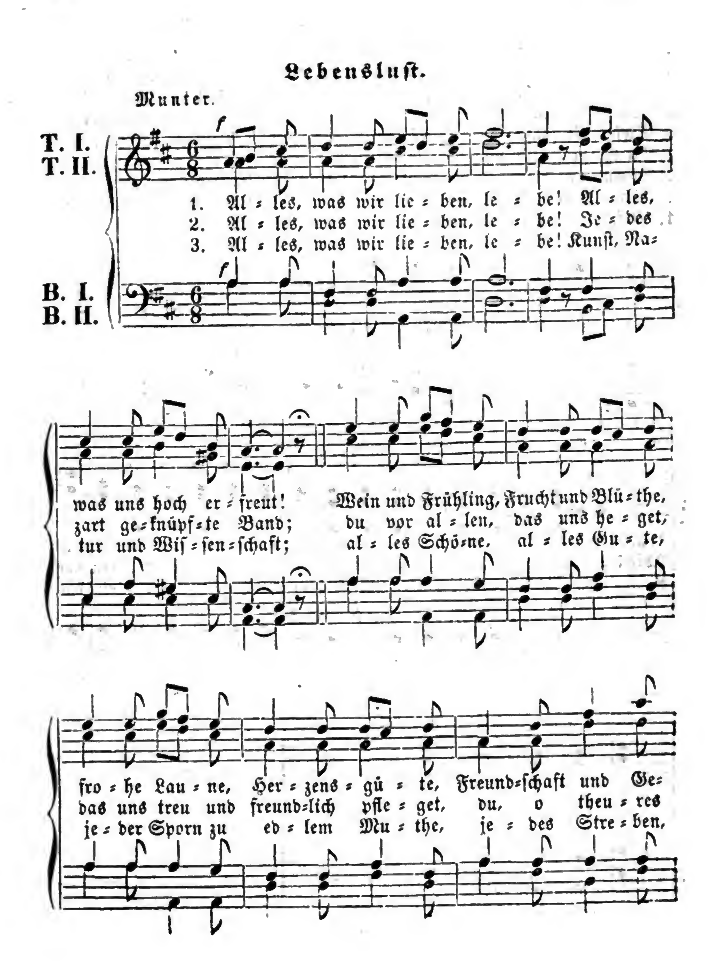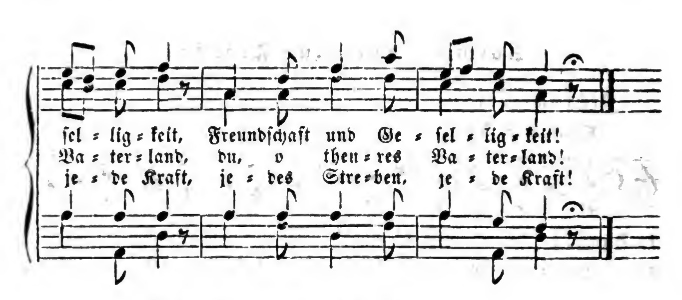




9. Zwei = e, die e = wi = ger Treu = e der Freundschaft sich
8. Büb = chen, die sei = nem Herz = lieb = chen es zärt = lich will
7. sprun = gen, kommt Ei = ner ge = sun = gen mit Geig' und Schal=
6. Spi = tzen und gei = sti = gen Bli = tzen, sollt' Ei = ner so
5. schmer=zen, greift Je = dem zum Her = zen, und ist's nicht von
4. Que = re, der fröh = lich gern wä = re, und hät = te nicht
3. rit = ten, der mu = thig ge = strit = ten für Frei = heit am
2. Ta = schen; kommt Ei = ner mit Fla=schen, mit gei = sti = gem
1. Leu = te laßt, Freun=de, mir heu = te, sey's Groß o = der

las = sen wir ein, wen


9. weih'n, die laßt mir her=ein, die laßt mir her=ein, die laßt mir her=
8. streu'n, das laßt mir her=ein, das laßt mir her=ein, das laßt mir her=
7. mei'n, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=
6. seyn, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=
5. Stein, so laßt ihn her=ein, so laßt ihn her=ein, so laßt ihn her=
4. Wein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=
3. Rhein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=
2. Wein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=ein, den laßt mir her=
1. Klein, zum Tho = re her=ein, zum Tho = re her=ein, zum Tho=re her=
las = sen wir ein? Zum Thore her=ein!
Chor.
cresc.
p
1. u. 9. ein! Die las=sen wir ein, die las=sen wir ein, die las=sen wir ein, die
2 bis 7. ein! Den las=sen wir ein, den las=sen wir ein, den las=sen wir ein, den
8. ein! Das las=sen wir ein, das las=sen wir ein, das las=sen wir ein, das
f
Chor.
ff
las = sen wir ein. Ja!

Lebenslust.


Munter.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Al - les, was wir lie - ben, le - be! Al - les,
2. Al - les, was wir lie - ben, le - be! Je - des
3. Al - les, was wir lie - ben, le - be! Kunst, Na-
was uns hoch er - freut! Wein und Frühling, Frucht und Blü - the,
zart ge-knüpf-te Band; du vor al - len, das uns he - get,
tur und Wis - sen - schaft; al - les Schö-ne, al - les Gu - te,
fro - he Lau - ne, Her - zens - gü - te, Freund-schaft und Ge-
das uns treu und freund-lich pfle - get, du, o theu - res
je - der Sporn zu ed - lem Mu - the, je - des Stre - ben,



4. Alles, was wir lieben, lebe!
Jede Blume sey gepflückt!
Jede Freude sey willkommen,
Die uns düst'rer Sorg' entnommen,
:,: Die Gemüth und Geist entzückt! :,:

5. Alles, was wir lieben, lebe!
Bis das Leben uns entweicht! —
Wer, wenn los die Lust sich kettet,
Sich sein reines Herz gerettet,
:,: Den deckt auch die Erde leicht. :,:

Ritter.

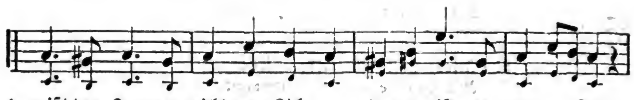
Aufmunterung zur Freude.

Nicht schleppend.
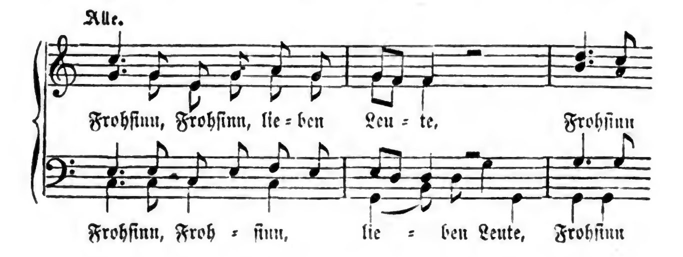
Einer oder Zwei.
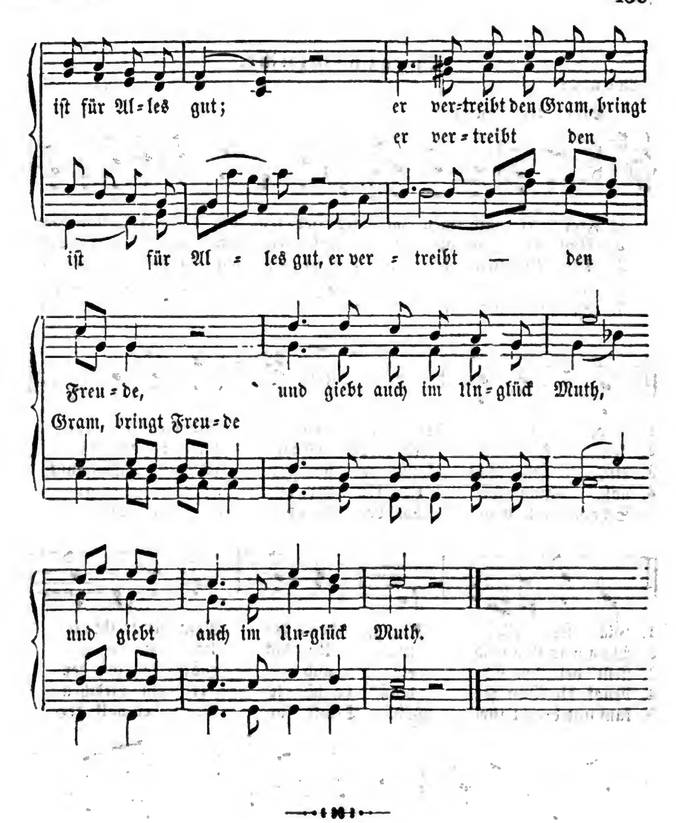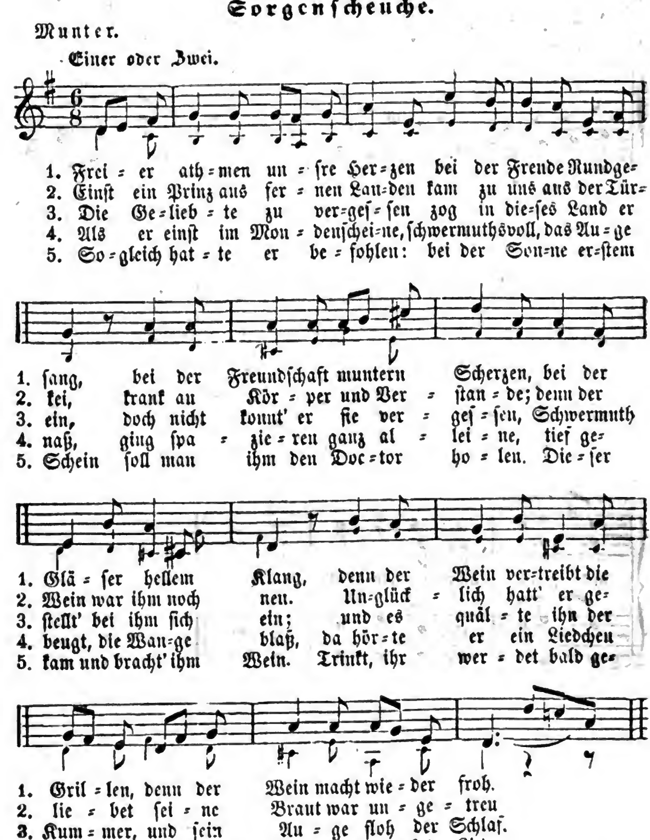


1. Streicht die Fal-ten vom Ge-sich-te, ringt euch frei vom Schmerzgewichte,
2. Nützt es, wenn im Gram ihr bliebet? Freunde lacht und lebt und liebet,
3. Hat die gan-ze Welt den Sparren, zieht man rückwärts an dem Karren,
4. An-dre laßt an Gal-le sterben, denkt: da giebt es brav zu erben,
5. Jubelnd laßt die Glä-ser blinken, doch wenn küh-ne Tha-ten winken,
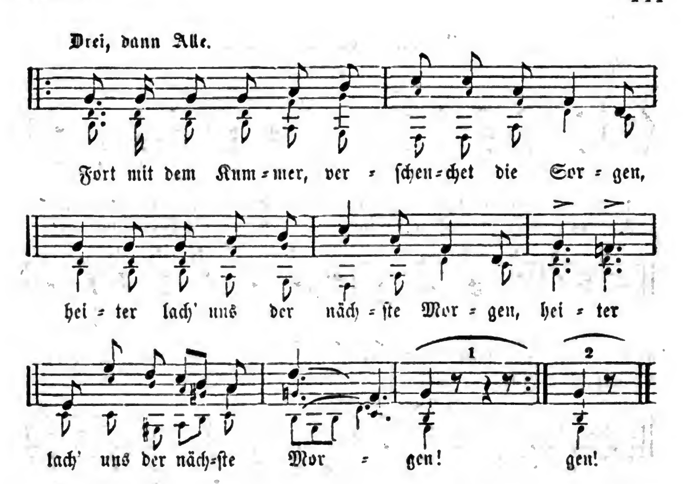


1. reißt den Jammer nicht zum Lich-te, da-zu ist es morgen Zeit.
2. die Ge-dan-ken-qual ver-schie-bet, da-zu ist es morgen Zeit.
3. schel-tet Nar-ren drum nicht Nar-ren, da-zu „ „ „ „
4. denn zum Sterben und Ver-der-ben, da-zu „ „ „ „
5. ru-fe Je-der: laßt das Trinken! Da-zu „ „ „ „




ist für Al=les gut; er ver=treibt den Gram, bringt
er ver=treibt den
ist für Al = les gut, er ver = treibt — den
Freu=de, und giebt auch im Un=glück Muth,
Gram, bringt Freu=de
und giebt auch im Un=glück Muth.


Sorgenscheuche.
Munter.
Einer oder Zwei.
1. Frei = er ath = men un = sre Her = zen bei der Freude Rundge=
2. Einst ein Prinz aus fer = nen Lan=den kam zu uns aus der Tür=
3. Die Ge = lieb = te zu ver=geſ = ſen zog in die=ſes Land er
4. Als er einſt im Mon = denſchei=ne, ſchwermuthsvoll, das Au = ge
5. So = gleich hat = te er be = fohlen: bei der Son=ne er=ſtem
1. ſang, bei der Freundſchaft muntern Scherzen, bei der
2. kei, krank an Kör = per und Ver = ſtan = de; denn der
3. ein, doch nicht konnt' er ſie ver = geſ = ſen, Schwermuth
4. naß, ging ſpa = zie = ren ganz al = lei = ne, tief ge=
5. Schein ſoll man ihm den Doc = tor ho = len. Die = ſer
1. Glä = ſer hellem Klang, denn der Wein ver=treibt die
2. Wein war ihm noch neu. Un=glück = lich hatt' er ge=
3. ſtellt' bei ihm ſich ein; und es quäl = te ihn der
4. beugt, die Wan=ge blaß, da hör=te er ein Liedchen
5. kam und bracht' ihm Wein. Trinkt, ihr wer = det bald ge=
1. Gril = len, denn der Wein macht wie = der froh.
2. lie = bet ſei = ne Braut war un = ge = treu
3. Kum = mer, und ſein Au = ge floh der Schlaf.
4. ſin = gen, und das Lied war die = ſes Lied:
5. ne = ſen, ſprach der Arzt und ſang da = bei:
V. S.



6. Und der Kranke ward genesen,
Stark an Körper und Verstand!
Seine Braut hat er vergessen,
Und mit ihr sein Vaterland.
Und da sitzt er nun, ist fröhlich,
Trinkt den Wein und singt dabei:
Chor: Fort mit dem Kummer ꝛc.

7. Und er kaufte sich am Rheine,
(Jene Gegend ist bekannt
Von dem edelsten der Weine)
Sich sein eig'nes Morgenland.
Jedem, der ihn dort besuchet,
Schenkt er freundlich ein und spricht:
Chor: Fort mit dem Kummer ꝛc.

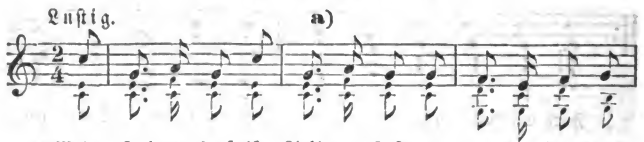
8. D'rum laßt diesen Wein hochleben,
Der mit Stärke uns begabt!
Laßt euch noch ein Gläschen geben,
Wenn ihr ausgetrunken habt!
Denn der Wein vertreibt die Grillen,
Denn der Wein macht wieder froh.
Chor: Fort mit dem Kummer ꝛc.

9. Auch die Mädchen sollen leben!
Doch die treuen mein' ich nur;
Und sollt's auch untreue geben,
Ist der Wein die beste Kur.
Dann, dann haltet's mit dem Prinzen,
Trinkt wie er, und singt dabei:
Chor: Fort mit dem Kummer ꝛc.
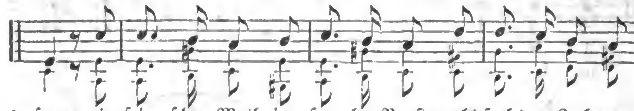
C. Magenau.

Mein Lebenslauf.

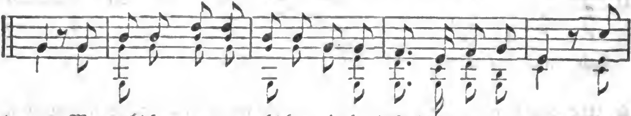
Lustig. a)
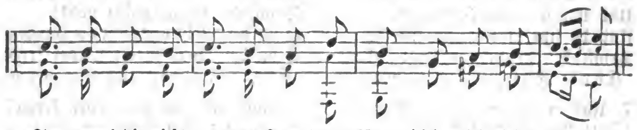


1. Mein Le-bens-lauf ist Lieb' und Lust und lau-ter Lie-der-
2. Es wird ja auch der jun-ge Most ge-kel-tert und ge-



1. sang; ein fri-scher Muth in fro-her Brust macht froh den Le-bens-
2. preßt, doch braust er auf, wie Göt-ter-kost, be-rei-tet man-ches

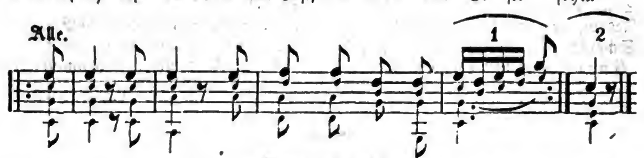


1. gang. Man geht bergan, man geht bergein, heut g'rad und morgen krumm; durch
2. Fest. Und wund'r' ich mich, mir geht es just nicht anders, wie dem Wein; drum



1. Sorgen wird's nicht an-ders seyn, drum kümmr' ich mich nichts drum,
2. braus' ich auf in Lieb' und Lust, das wird das Be-ste seyn.

Alle.



Hei-da! Juch-he! {1. drum kümmr' ich mich nichts drum. drum.
{2. das wird das Be-ste sein. sein.

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
Sich mancher ohne Noth;
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du, Freude, komm zum Mahl,
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal!

4. Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht,
Und wer den Scepter führt!
Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert.
Dier Krone nehme Bacchus hin,
Nud der soll König seyn,
Unie Freude sey die Königin,
Die Residenz am Rhein.

5. Beim großen Faß zu Heidelberg,
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der hochwohlweise Rath.
Der Herrn Minister Regiment
Sey beim Burgunder-Wein,
Der Kriegsrath und das Parlament
Soll in Champagnen seyn.

6. So sind die Rollen ausgetheilt
Und alles wohl bestellt,
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich,
Stoßt an und trinket aus.
Denn Freud' und Wein macht Alles gleich,
Macht froh den Lebensschmaus.

Frisch und heiter. **b)** A. Methfessel.

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und lau-ter Lie - der-sang; ein frischer Muth in froher Brust macht froh den Le - bens-gang. Man geht bergauf, man geht bergab, heut grad und mor-gen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders seyn, drum kümmr' ich mich nichts drum! Heida, hei-da, juch - he, juch-he! Hei - da, juch-he!

Weg mit den Grillen und Sorgen.

Mäßig bewegt.

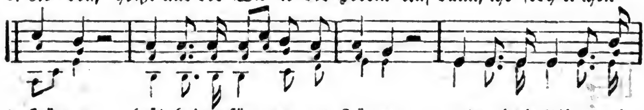


1. Weg mit den Gril-len und Sor-gen, Brüder, es lacht uns der
2. Flüch-tig ver-rin-nen die Jah-re, schnell von der Wie-ge zur
3. Fröh-lich zu wal-len durch's Le-ben, trin-ken vom Saf-te der
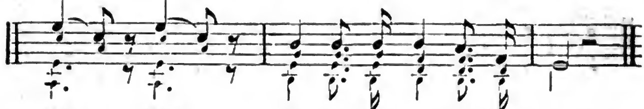
Heiter.



1. Morgen nur in der Jugend so schön. Laßt uns den Becher be-
2. Bah-re trägt uns der Fit-tig der Zeit; noch sind die Ta-ge der
3. Re-ben, heißt uns der Wil-le des Herrn. Auf dann, ihr fröh-li-chen



1. kränzen, laßt bei Gesän-gen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt
2. Rosen, schmeichelnde Lüftchen um-ko-sen Bu-sen und Wangen uns
3. Becher, singt sei-ne Gü-te beim Becher, Fröhli-che sieht er so

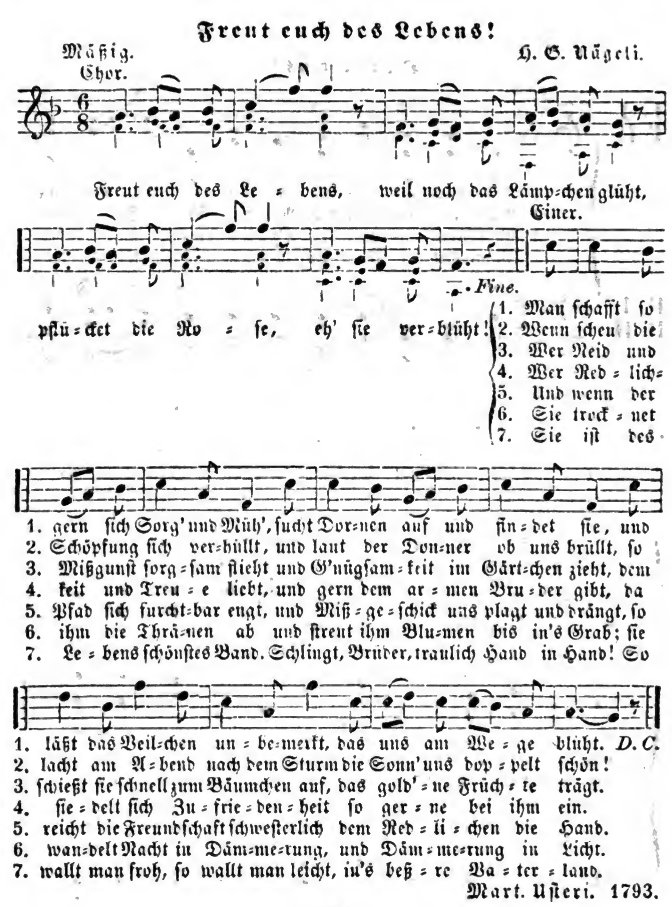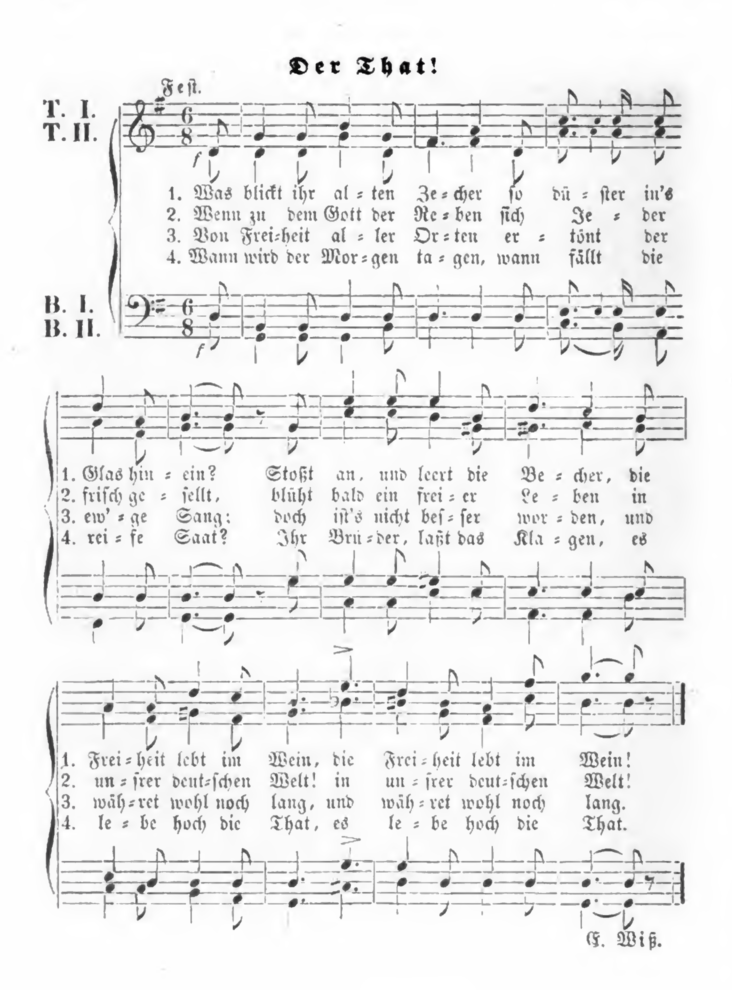


1. geh'n, geh'n, bis uns Cy-pres-sen um-weh'n.
2 heut', heut'; Brüder, ge-nie-ßet die Zeit.
3. gern, gern; preiset den gü-ti-gen Herrn!

4. Seht, in Osten und Westen,
Keltert man Trauben zu Festen,
Gott gab zur Freude den Wein;
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein;
Liebet und trinket den Wein!
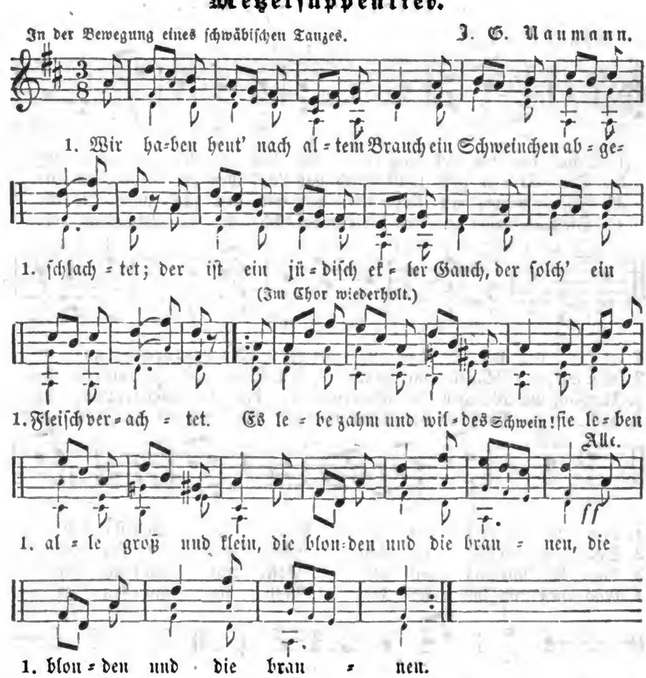
5. Dräut auch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen,
Hoffnung macht Alles uns leicht;
Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hain uns beschleicht,
Mache den Abschied uns leicht!

Mahlmann.


Freut euch des Lebens!
Mäßig.
H. G. Nägeli.
Chor.
Freut euch des Le = bens, weil noch das Lämp=chen glüht,
pflü = cket die Ro = se, eh' sie ver=blüht!
Einer.
Fine.
1. Man schafft so
2. Wenn schon die
3. Wer Neid und
4. Wer Red = lich=
5. Und wenn der
6. Sie trock = net
7. Sie ist des
1. gern sich Sorg' und Müh', sucht Dor=nen auf und fin = det sie, und
2. Schöpfung sich ver=hüllt, und laut der Don=ner ob uns brüllt, so
3. Mißgunst sorg = sam flieht und G'nügsam = keit im Gärt=chen zieht, dem
4. keit und Treu = e liebt, und gern dem ar = men Bru = der gibt, da
5. Pfad sich furcht=bar engt, und Miß = ge = schick uns plagt und drängt, so
6. ihm die Thrä=nen ab und streut ihm Blu=men bis in's Grab; sie
7. Le = bens schönstes Band. Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand! So
1. läßt das Veil=chen un = be=merkt, das uns am We = ge blüht. D. C.
2. lacht am A = bend nach dem Sturm die Sonn' uns dop = pelt schön!
3. schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das gold' = ne Früch = te trägt.
4. sie = delt sich Zu = frie = den = heit so ger = ne bei ihm ein.
5. reicht die Freundschaft schwesterlich dem Red = li = chen die Hand.
6. wan=delt Nacht in Däm=me=rung, und Däm = me=rung in Licht.
7. wallt man froh, so wallt man leicht, in's beß = re Va = ter = land.
Mart. Usteri. 1793.


Der That!
Fest.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Was blickt ihr al = ten Ze = cher so dü = ster in's
2. Wenn zu dem Gott der Re = ben sich Je = der
3. Von Frei=heit al = ler Or = ten er = tönt der
4. Wann wird der Mor = gen ta = gen, wann fällt die
1. Glas hin = ein? Stoßt an, und leert die Be = cher, die
2. frisch ge = sellt, blüht bald ein frei = er Le = ben in
3. ew' = ge Sang: doch ist's nicht bes = ser wor = den, und
4. rei = fe Saat? Ihr Brü = der, laßt das Kla = gen, es
1. Frei = heit lebt im Wein, die Frei = heit lebt im Wein!
2. un = srer deut=schen Welt! in un = srer deut=schen Welt!
3. wäh = ret wohl noch lang, und wäh = ret wohl noch lang.
4. le = be hoch die That, es le = be hoch die That.
C. Wiß.

Metzelsuppenlied.



2. So säumet denn, ihr Freunde, nicht,
Die Würste zu verspeisen,
Und laßt zum würzigen Gericht,
Die Becher fleißig kreisen!
Es reimt sich trefflich: Wein und Schwein,
Und paßt sich köstlich: Wurst und Durst;
Bei Würsten gilt's zu bürsten.
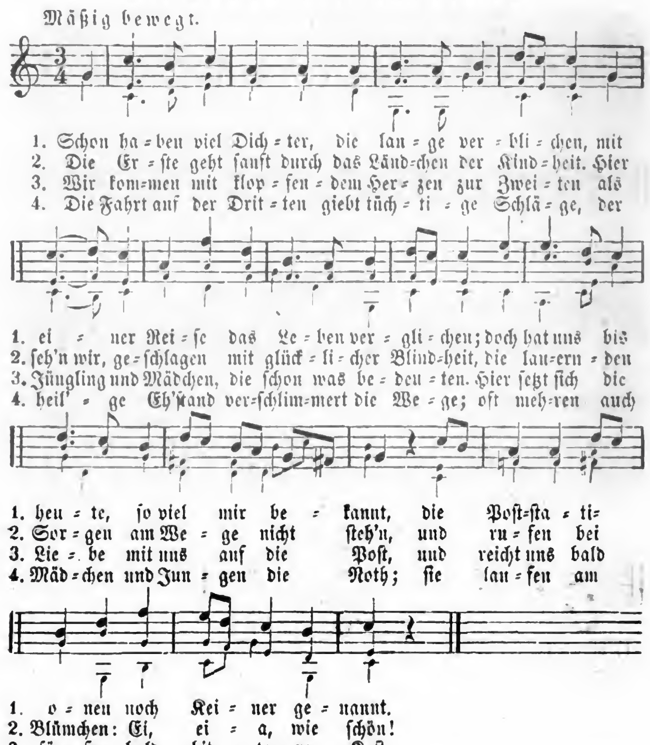
3. Auch unser edles Sauerkraut,
Wir sollen's nicht vergessen;
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
Drum ist's ein deutsches Essen.
Wenn solch' ein Fleischchen, weiß und mild,
Im Kraute liegt, das ist ein Bild,
Wie Venus in den Rosen.

4. Und wenn von schönen Händen dann
Das schöne Fleisch zerleget,
Das ist, was einem deutschen Mann
Gar süß das Herz beweget.
Gott Amor naht und lächelt still,
Und denkt: nur daß, wer küssen will,
Zuvor den Mund sich wische.

5. Ihr Freunde, tadle keiner mich,
Daß ich von Schweinen singe!
Es knüpfen Kraftgedanken sich
Oft an geringe Dinge.
Ihr kennet jenes alte Wort,
Ihr wißt: es findet hier und dort
Ein Schwein auch eine Perle.

Uhland.

Die Poststationen des Lebens.

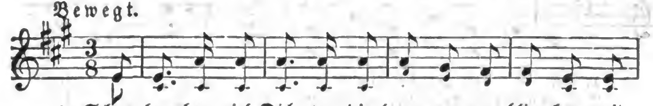


5. Noch ängstlicher ist auf der Vierten die Reise, für steinalte Mütter und wankende Greise. Der Tod auf dem Kutschbock, als Postillon, jagt wild über Hügel und Thäler davon.
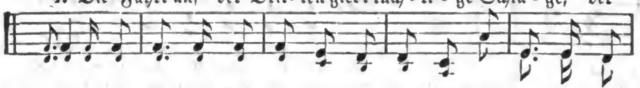
6. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren, beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren; doch alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh'. Nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr' zu!

Die Poststationen des Lebens.
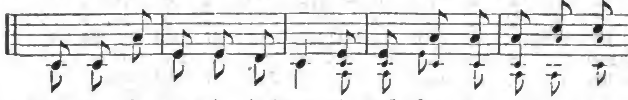
Bewegt.



1. Schon ha = ben viel Dich = ter, die lan = ge ver = bli = chen, mit
2. Die Er = ste geht sanft durch das Ländchen der Kind = heit. Hier
3. Wir kom=men mit klop = fen = dem Her = zen zur Zwei = ten als
4. Die Fahrt auf der Drit = ten giebt tüch = ti = ge Schlä = ge, der

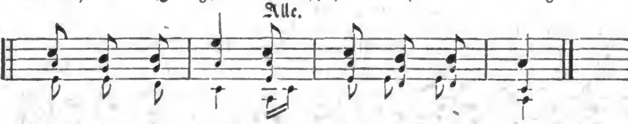


1. ei = ner Rei = se das Le = ben ver = gli = chen; doch hat uns bis
2. seh'n wir, ge = schlagen mit glück = li = cher Blindheit, die lau = ern = den
3. Jüngling und Mädchen, die schon was be = deu = ten. Hier setzt sich die
4. heil' = ge Eh'=stand ver=schlimmert die We = ge; oft meh=ren auch



1. heu = te, so viel mir be=kannt, die Post = sta = ti = o = nen noch
2. Sor = gen am We = ge nicht steh'n, und ru = fen bei Blümchen: Ei,
3. Lie = be mit uns auf die Post, und reicht uns bald sü = ße, bald
4. Mäd=chen und Jun-gen die Noth; sie lau = fen am Wa = gen und

Alle.
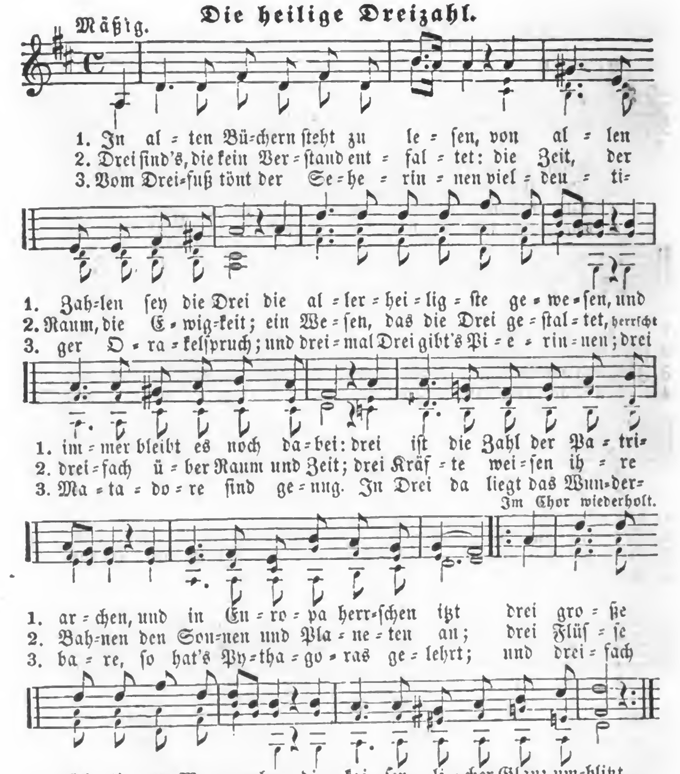


1. Kei = ner ge = nannt, noch Kei = ner ge = nannt.
2. ei = a, wie schön, ei, ei = a, wie schön!
3. bit = te = re Kost, bald bit = te = re Kost.
4. schrei = en nach Brod, und schrei = en nach Brod.

5. Noch ängstlicher ist auf der Vierten die Reise, für steinalte Mütter und wankende Greise. Der Tod auf dem Kutschbock, als Postillon, jagt wild über Hügel und Thäler **davon.**

6. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren, beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren; doch alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh'. Nun, ehrlicher Schwager, **wenn das ist, fahr' zu!**

Die heilige Dreizahl.



4. Drei ist die Zahl der Charitinnen; den Dreizack schwingt Oceanus; drei unsern Lebensfaden spinnen; drei Köpfe hat der Cerberus; auch darf wohl nicht das Kleeblatt fehlen; und wer vermag die lange Reih' von dem, was dreifach, zu erzählen? Kurz, aller guten Ding' sind drei.

5. Und ist mein Lied mir wohl gelungen, so füllt mit Wein mir den Pokal, und singt in reinen Huldigungen die hochgeprief'ne Wunderzahl! Laßt dreimal hoch die Gläser klingen! Trinkt Alle dreimal rund herum, und laßt das Lob der Treu' uns singen: Treu' ist des Deutschen Symbolum.

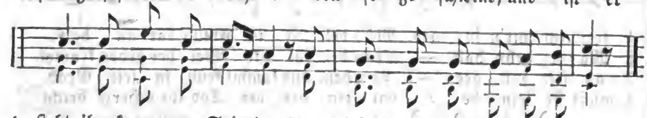
Die Welt eine Bierbouteille.

Heiter. Himmel.

1. Die Welt gleicht ei-ner Bier-bou-teil-le, wir Men-schen-kin-der sind das Bier.
Dies Gleich-niß pas-set à mer-veil-le, es zu be-wei-sen steh' ich hier: der Schaum be-deu-tet gro-ße Leu-te, als Bier sieht man den Bür-ger an, als He-fe steht ihm kaum zur Sei-te der viel-ge-plag-te Bau-ers-mann, als He-fe steht ihm kaum zur Sei-te der viel-ge-plag-te Bau-ers-mann.

2. Und wird der Kork hin-weg-ge-zo-gen, so prä-sen-tirt sich gleich der Schaum;
Nach ihm wird der Ge-halt ge-wo-gen, das Ue-bri-ge be-merkt man kaum. Doch kann nur Kraft im Bie-re lie-gen, der Schaum ist wei-ter nichts als Wind, und ist er noch so hoch ge-stie-gen, fällt er doch e-ben so ge-schwind, und ist er
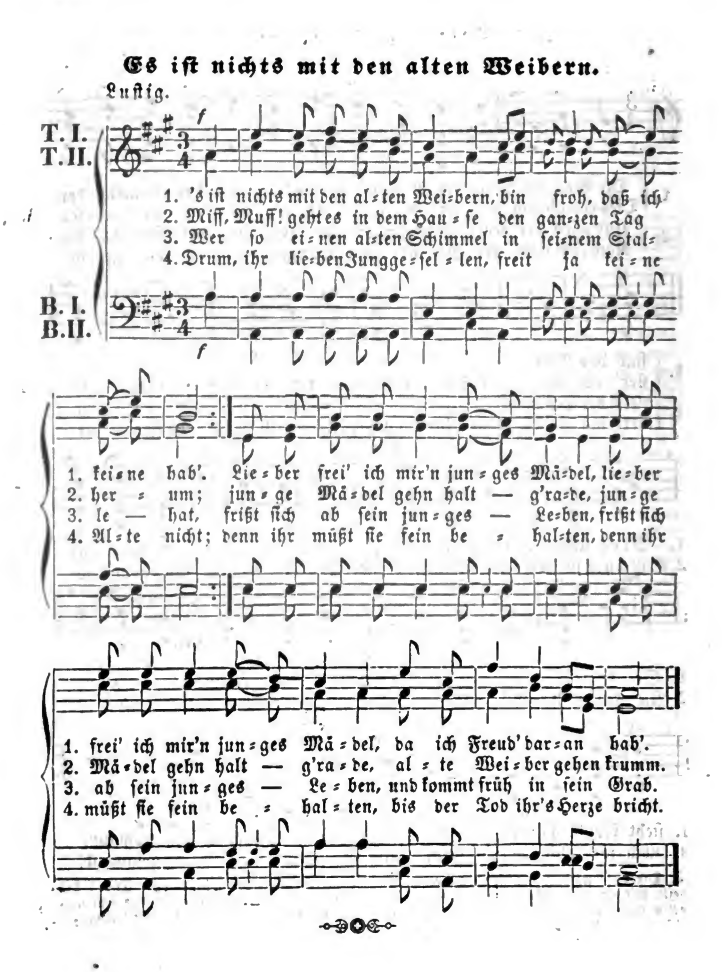
Alle.



noch so hoch ge-stie-gen, fällt er doch e-ben so geschwind.

3. Die Hefe wird gar nicht geachtet, man weiß, wie gern der Undank schweigt, und wenn man es beim Licht betrachtet, sie ist's, durch die der Schaum nur steigt.

Von meinem Liede hört das Ende: der Tod kommt unverhofft in's Haus und leeret ohne Complimente den Schaum zusammt der Hefe aus.


Es ist nichts mit den alten Weibern.
Lustig.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. 's ist nichts mit den al = ten Wei = bern, bin froh, daß ich
2. Miff, Muff! geht es in dem Hau = se den gan = zen Tag
3. Wer so ei = nen al = ten Schimmel in sei = nem Stal =
4. Drum, ihr lie = ben Jungge = sel = len, freit ja kei = ne
1. kei = ne hab'. Lie = ber frei' ich mir'n jun = ges Mä = del, lie = ber
2. her = um; jun = ge Mä = del gehn halt — g'ra = de, jun = ge
3. le — hat, frißt sich ab sein jun = ges — Le = ben, frißt sich
4. Al = te nicht; denn ihr müßt sie fein be = hal = ten, denn ihr
1. frei' ich mir'n jun = ges Mä = del, da ich Freud' dar = an hab'.
2. Mä = del gehn halt — g'ra = de, al = te Wei = ber gehen krumm.
3. ab sein jun = ges — Le = ben, und kommt früh in sein Grab.
4. müßt sie fein be = hal = ten, bis der Tod ihr's Herze bricht.

Lumpidus.

№. 321.

Wunsch.

Weise: „Seht, wie die Fahnen wehn!“ (oder: „Heil Dir, mein Vaterland,“ aus der Oper: die Regimentstochter.)

1. Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär', möcht' ich ein Haifisch sein, schlürfte nur Wellen ein!

2. Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär', wär' ich viel lieber noch ein Schiff mit großem Loch.

3. Ging' ich dann auch zu Grund', schlürft' in der letzten Stund' ich deinen Schaum noch ein, glüh'nder Champagner-Wein.

H. Stieglitz.

№. 322.

Guter Vorsatz.

Weise: „Wohlan die Zeit ist kommen.“

In meinen jungen Jahren, will ich fidel und lustig sein, und keinen Heller sparen, versoffen muß er sein!

№. 323.

Von fruh bis spat.

Weise: „Sa donk, sa donk.“

Sa donk, sa donk, sa donk, sa donk, so leb'n wir alle Tage, in der allerschönsten Saufcompagnie! Des Morgens bei dem Branntewein, des Mittags bei dem Bier, des Abends bei dem Mägdelein, ist das nicht ein Plaisir?

№. 324.

Zum Urquell.

Weise: „Lauriger Horatius.“

Und wollt' ihr wissen, wer ich bin? ich bin der lust'ge Finke. Wenn ich mein Geld versoffen hab', geh' ich an'n Born und trinke. Rudirallala 2c.

№. 325.

In den Abgrund.

Weise: „A, B, C, D, E, F, G.“

All' mein Silber, all' mein Gold, ist mir's Gürgele abeg'rollt; all' meine Aeckerle, all' meine Wiese, sind mir's Gürgele abekriese; all' mein Silber, all' mein Gold, ist mir's Gürgele abeg'rollt.

№. 326.

Noah's selige Erben.

Weise: „Als Noah aus dem Kasten war.“

Es war einmal ein Candidat, der ganz entsetzlich saufen that, die Kehle hing ihm in den Bauch, wie ein Hamburger Spritzenschlauch, das ganze Consistorium und selbst den Bischof soff er um.

№. 327.

Im Katzenjammer.

Bekannte Weise.

1. Muß i denn sterben, bin no so jung, jung, jung!:,: Wenn des der Vater wüßt', daß i schon sterben müßt', der thät sich kränken bis in den Tod.

2. Muß i denn u. s. w. — Wenn des die Mutter wüßt', wenn des die Schwester wüßt', thäten sie sich härmen bis in den Tod.

3. Muß i denn u. s. w. — Wenn des mei Mädel wüßt', daß i schon sterben müßt', es thät sich grämen bis in den Tod.

№. 328.

Immer aufrichtig.

Weise: „Wenn ich dich bei mir betrachten thu'," oder: „Z' Lauterbach hab' i mein'n Strumpf verlor'n."

Nocte si venio ebrius, atque fenestras adsto, heia! quaerit me uxor, quis foras sit: tuus maritus, dico. Heia etc.

Uebersetzung:

Nachts wenn i heimko und hab'n Rausch, klopf' i an's Fensterle a, heia! Fragt mi mei Weiberl, wer ist denn draus? sprech' i: dei b'soffener Ma! Heia ꝛc.

№. 329.

Trümmer vergangener Herrlichkeit.

Weise: „Fordre Niemand mein Schicksal."

Fordre Niemand mein Schicksal zu hören, dem der Beutel noch wonnevoll strahlt. Ach könnt' ich einen Philister bethören, der mir meine Schulden bezahlt! Schon als Füchslein an's Pumpen gekettet und von Schulden umhäuft sitz' ich hier, habe Nichts, habe gar Nichts gerettet als dies Flaus und ein altes Rappier.

№. 330.

Unverzagt.

Weise: „Bist mein Hannchen", oder: „Lott is todt", oder: „Rundgesang und Rebensaft."

Zittre nicht, zage nicht, sei nicht ungeduldig; was du nicht bezahlen kannst, bleib' den Leuten schuldig!

№. 331.

Vom versoffnen Hammerschmied.

Weise: „O sehet hin", oder: „Lauriger Horatius."

Das schöne Lied, das neue Lied, von dem versoffnen Hammerschmied. Und wer das Lied nicht weiter kann, der fang' es halt von vorne an, das schöne Lied, das neue Lied von dem versoffnen Hammerschmied.

№. 332.

Theilung der Arbeit.

Weise: „Ha, das Gold ist nur Chimäre!"

Juch! mein Mann das ist der Schneider, und ich bin des Schneiders Frau; juch, mein Mann der macht die Kleider, und ich setz' die Fransen drauf.

№. 333.

Alles zu seiner Zeit.

Weise: „Bier her, Bier her!"

Stille, stille, kein Geräusch gemacht, bei der Nacht! stille, stille, kein Geräusch gemacht! Der Windmüller mahlt, wenn der Wind weht, und küßt seine Frau, wenn's ihm ansteht! Stille, stille, kein Geräusch gemacht, bei der Nacht!

№. 334.

Entbehrung.

Bekannte Weise.

So lang, so lang hab' ich mein Schätzel nicht gesehn, so lang, so lang hab' ich's nicht gesehn! Heidibn, didn, heididn didn, heididn, didn, hopsassa! Heididn, didn, heididn, didn, hopsassasa!

№. 335.

In der Jugend und im Alter.

Weise: „Lauriger Horatius," oder „Herbei, herbei, zu meinem Sang."

1. Der David und der Salomo, das waren arge Sünder, sie trieben weidlich sich herum und hatten viele Kinder. (Hi, ha, hopsassa, valleri, juchheirassa, von England nach Amerika sie hatten viele Kinder.)

2. Doch als sie nicht mehr konnten so von wegen hohen Alters, da schrieb die Sprüche Salomo, und David seine Psalters. (Hi, ha, hopsassa, valleri, juchheirassa, von England nach Amerika schrieb David seine Psalters.)

№. 336.

Sollte es nicht Verläumdung sein?

Bekannte Weise von „Lott is todt," oder: „Rundgesang und Rebensaft," oder: „Lauriger Horatius," oder „Bin kein Freund von Traurigkeit."

Wißt ihr denn, wo Halle liegt? Halle liegt im Thale, darin so viele Jungfrau'n sind, als Wallfisch in der Saale.

№. 337.

Metamorphose.

Weise: „Fahret hin, fahret hin!"

Robinson, Robinson, fuhr in einem Luftballon, in die Höh', in die Höh' mit der Jungfer Salome. Als sie wieder 'runter kam, war sie eine jung' Madam, in der Höh', in der Höh' g'schlossen war die Eh'. — Juchhe!

№. 338.

Viribus unitis.

Weise: „Der Wein, das Spiel — der Wein, das Spiel, die Schönen" (aus der Oper: Robert der Teufel).

Der Bier, die Wein und das verfluchte Liebe, die hab'n, die hab'n mich auf den Hund gebracht, der Bier, die Wein, und das verfluchte Liebe, die hab'n, die hab'n mich auf den Hund gebracht.

№. 339.

Eine alte Dorfgeschichte, doch bleibt sie immer neu.

Bekannte Weise.

:,: Und die dicke, dicke, dicke Viehmagd hat den Saubub' so gern, :,: und der Viehbub' hat die Saumagd und der Saumagd hat die Viehbub', und die dicke, dicke, dicke Viehmagd hat den Saubub' so gern.

№. 340.

Ursprünglichkeit.

Weise: „Z' Lauterbach hab' i."

Dierndl, was thut dir der Baurenbub', Dierndl, was hat er dir thoa? Führt mich der Spitzbub' in 'n Garten 'naus, leint mich an Zwetschenbaum a.

№. 341.

Der beste Pfühl.

Weise: „Lauriger Horatius."

O wohl dem, der in dieser Zeit bewahrt ein gut Gewissen; er ruht auf Seide, ruht auf Sammt, wird er hinausgeschmissen.

№. 342.

Mehr Thatsache als Gewohnheit.

Weise: „Lauriger Horatius," oder „Was fang' ich armer Teufel an."

1. Und wer des Lebens Unverstand mit Wehmuth will genießen, der stelle sich an jene Wand und strample mit den Füßen. 2. Und wer des Lebens Wehmuth will mit Unverstand genießen, der stell' sich auch an jene Wand und strample mit den Füßen.

№. 343.

Auf dem Mühlendamm.

Weise: „'s giebt kein schöner Leben."

Auf dem Mühlendamm, da sitzt ein Mann mit Schwamm, da kommt ein Landwehrmann und kooft sich Schwamm; er schlug wohl eenmal an, er schlug wohl zweemal an, er schlug wohl eenmal, zweemal, dreimal an: „das ist jo Luderzeug, das man hier bei Euch kreit, solch' Luderzeug von Schwamm, des koof' ich nich!"

№. 344.

Kinderfabel.

Weise: „Wohlan die Zeit ist kommen."

Es ging ein Frosch spazieren, an einem schönen Sommertag, wollt' lassen sich frisiren an einem grünen Gartenhag. Da sprach der Herr Frisirer: Ihr Frösch', ihr seid ein dummes Corps, wie kann mer euch frisire, ihr habt ja gar keen Hoor!

№. 345.

Trau, schau, wem?

Weise: „Herbei, herbei zu meinem Sang."

1. Zwei Löwen gingen einst selband in einem Wald spazoren, und haben da, von Wuth entbrannt, einander aufgezohren. Hi, ha, hopsassa, valleri, juchheirassa, von England nach Amerika einander aufgezohren.

2. Da kamen eines Tags daher des Wegs zwei Freunde edel, die fanden von dem Kampf nichts mehr, als beider Löwen Wedel. Hi, ha, hopsassa, valleri, juchheirassa, von England nach Amerika der beiden Löwen Wedel.

3. Daraus geht nun für Groß und Klein die weise Lehr' hervor: Selbst mit dem besten Freunde dein im Walde nie spazor'! Hi, ha, hopsassa, valleri, juchheirassa, von England nach Amerika im Walde nie spazor'!

№. 346.

Conditio sine qua non.

Weise: „Bier her, Bier her!"

:,: Haarig, haarig, haarig ist die Katz', juchhe! :,: Wenn die Katz' nicht haarig wär', fing' sie keine Mäuse mehr; haarig, haarig, haarig ist die Katz'!

№. 347.

Kurz und erbaulich.

Weise: „A, B, C, D, E, F, G."

Dort in jenem Berge 1, 2, 3, sitzen kleine Zwerge 1, 2, 3.

№. 348.

Landschaftsbild.

Nach bekannter Weise.

Lepus, ein Hase, sedebat, er saß, in via, auf der Straße, edebat, und fraß.

№. 349.

Blaues Wunder.

Weise: „Ein Jäger aus Kurpfalz.“

Mich wundert nix als das, als daß der Bock kein' Milch nicht giebt, und frißt doch nix als Gras, und frißt doch nix als Gras.

№. 350.

Präludium.

Weise: „Preisend mit viel schönen Reden.“

1. Thier' und Menschen schlufen feste, selbst der Hausprophete schwie-a-i-a-ieg, selbst der Hausprophete schwieg; :,: als ein Schwarm geschwänzter Gäste, (ja Gäste) :,: von die nächsten Dächer stie-a-ieg, von die nächsten Dächer stieg.

2. In dem Vorsaal eines Reichen stimmten sie ihr Liedchen a-a-a-a-an, stimmten sie ihr Liedchen an, :,: so ein Lied, das Stein' erweichen, (ja weichen) :,: Menschen rasend machen ka-a-ann, Menschen rasend machen kann. :,:

(Recitando) **Nämlich:** (z. B., oder ein Anderes).

Weise des Refrains von „Schleswig-Holstein, meerumschlungen.“

Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland! (Coro con fuoco): Schleswig-Holstein, stammverwandt —

höflichst dankend

Hildebrandt.

(Aus Göttingen.)

№. 351.

Warnungs-Tafel.

Weise: „Blaue Nebel steigen.“

Wer den Baum verletzet wird an Leib und Seel' empfindlich gestrafet.

Stadtschultheißen-Amt.

№. 352.

Freut euch des Lebens.

(Travestie.)

Eigene Weise.

1. Alle: Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Einer: (in der Melodie fortfahrend) Ein toller Wolf in Polen fraß den Tischler sammt dem Winkelmaß. Alle: Und ließ das Veilchen unbemerkt, das dort am Wege blühet.

2. Alle: Freut euch des Lebens, ꝛc. Einer: Bei a und e in prima hat das Femininum allzeit statt. Alle: Und läßt das Veilchen unbemerkt ꝛc.

(Jeder an der Kneiptafel Sitzende ist verbunden, einen neuen Vers zu machen. Um unpoetische Gemüther aus der Verlegenheit zu reißen, mögen noch einige Beispiele hier stehen, die wir älteren Dichtern entlehnt haben.)

3. Alle: Freut euch des Lebens ꝛc. Einer: Der Ungar meint, der Russe sei, von Ungeziefer nicht ganz frei.

4. Der Affe gar possierlich ist, zumal, wenn er vom Apfel frißt.

5. Was man nicht dekliniren kann, das sieht man als ein neutrum an.

6. Am Kirchhof wächst ein Fliederstrauch, der Dorfschulmeister orgelt auch.

7. Um das Rhinoceros zu sehn, beschloß einst Gellert auszugehn.

8. Mit Hülfe der Geometrie mißt du der Gurke Inhalt nie.

9. Der Bär der ist ein faules Thier, die Bäckenzunft kann nichts dafür.

10. Dem Junker steht der Adel an, der Jodel ist ein Grobian.

11. Das Kalb wird später Ochs genannt, der Fähndrich wird ein Lieutenant.

12. Das Was? und das Warum? und Wie? erklärt dir die Philosophie.

13. Und das Woher? und das Wohin? das lehret dich die Medicin.

14. Und wenn man nicht mehr weiter kann, fängt man das Lied von vornen an.

№. 353.

Eventualitäten.

Weise: „Wenn ich an den letzten Abend gedenk'."

1. Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem Zündloch der Kanone ohne Sekundanten paukt, und die kleinste Creature in dem Centrum der Nature Thymian zu wittern glaubt — dann ade, ade, ade, dann ade, ade, ade, dann ade, Schatz, lebe wohl!

2. Dann ergreift die Hyacinthe, ach! voll Wehmuth ihre Flinte, und der Harung, auch nicht faul, nimmt, das Vaterland zu retten, nebst zehntausend Bajonetten noch ein Trommelfell ins Maul. Dann ade, ade, ade u. s. w.

3. Wenn die Sonn' am Firmamente mit dem Mond im Viereck rennte und ihm treue Liebe schwört, und die Menschheit hochbeklommen, ob der Dinge, die da kommen, tiefe Seufzer fahren hört — dann ade, ade, ade u. s. w.

4. Wenn der Engel mit dem Teufel auf dem Schneegebirg der Eifel an der Schnapsflasch' sich ergötzt, und St. Petrus dann im Himmel, wie ein Erzphilisterlümmel Hunde auf die Jungfrau'n hetzt — dann ade, ade, ade u. s. w.

5. Wenn die Mosel mit dem Rheine in dem finstern Sonnenscheine überschwemmt der Tugend Pfad; und der Senior der Westphalen alle Pümper soll bezahlen, die die Krone Englands hat — dann ade, ade, ade u. s. w.

6. Wenn das Meer mit allen Flüssen unter Wolkenregengüssen sich in Bierstoff umgestalt't, und der Vesuv mit der Hölle sich zur köberreichen Quelle schaffen läßt durch Dampfgewalt — dann ade, ade, ade u. s. w.

7. Wenn das Krokodil mit Freuden ob der christ-kathol'schen Leiden Abd-el-Kadern haranguirt, und der Floh mit dreien Läusen nebst zwei englisirten Mäusen der Wallhalla Fronten ziert — dann ade, ade, ade, u. s. w.

№. 354.

Zur Verherrlichung des unvergleichlichen „leichten Kanasters Nr. 5" von J. H. Schirmer

kann folgendes von ihm in alle Welt erlassenes und jedem Tabackspacket beigefügte Schreiben nach beigesetzten Melodieen mit Solo und Coro vorgetragen werden.

Weise: „Heil unserm Bunde, Heil!"

Coro. (Mit Würde. ff.) **Leichter Kanaster, leichter Kanaster Numero fünf. Leichter Kanaster, leichter Kanaster, leichter Kanaster Numero fünf.**

Weise: „'s war mal eine kleine Mann."

Solo. (Jeder Satz wird vom Chor wiederholt. p.) **Einige Fabrikanten,** he juchhe! :,: **haben sich erlaubet**, notti, notti, notti bumsvallera, hopsasasa! :,:

2. (Mit Entrüstung.) **Mein Siegel nachzuahmen**, he juchhe! :,: **und ich füge daher**, notti, notti, notti bumsvallera, hopsasasa! :,:

3. **Um ein verehrliches Publikum**, he juchhe! :,: **vor Täuschung zu bewahren**, notti, notti, notti bumsvallera, hopsasasa! :,:

4. **Meine Namensunterschrift hier bei**, he juchhe! :,: (ff.) **Johann Heinrich Schirimer**, notti, notti, notti bumsvallera, hopsasasa. :,:

Coro. **Leichter Kanaster** u. s. w.

№. 355.

Feuer-Salamander.

Ein Trink-Exercitium,

erfunden und vortrefflich executirt von der Carlsruher freiwilligen Feuerwehr.

Commando:	Ausführung:
Achtung!	Es wird das Glas ergriffen.
Kameraden, es brennt!	Das Glas wird kreisend auf dem Tische gerieben, wobei die Masse brummend, Einzelne etwas lauter ihre bezüglichen Commando und Signale nachahmen.
Spritz' — fertig!	Das Glas wird zum Munde geführt.
Los!	Es wird das Glas geleert.
Achtung, protzt — ab!	Ein Schlag mit dem Glas auf den Tisch.
Vorwärts, Führer links — Marsch!	Es wird mit dem Glase das bekannte Signal „Kamerad komm'" getrommelt, und auf das Commando:
Trab — Marsch!	in Wirbel übergegangen.
Compagnie — halt!	Das Glas wird erhoben.
Auf der Stelle — ruht!	Aufschlag auf den Tisch.

(Um den Salamander mit gutem Effect zu reiben, muß die Mannschaft keine zufällig geworbene, sondern bereits eingeübte sein, welche die Commandos in militairischer Weise Schlag auf Schlag wie Ein Mann ausführt.)

Musensöhne, es ertöne u. s. w.

Weise: „Alles schweige, Jeder neige."

1. Musensöhne, es ertöne feierlich ein Rundgesang! füllt bei diesem frohen Mahle voll die blinkenden Pokale, füllet sie mit Evans Trank!

2. Singet alle, daß es schalle bis zum blauen Himmelszelt; und genießet euer Leben, das ein guter Gott gegeben; herrlich ist's auf seiner Welt!

3. Von der Jugend leite Tugend bis zum Alter unsre Bahn. Laßt bei diesem Glas uns schwören: Ewig woll'n wir sie verehren! nimmer uns dem Laster nah'n.

4. Singt und scherzet, küßt und herzet! Für den Menschen schuf Gott Wein; Weiber hat er uns gegeben, zu beglücken unser Leben, uns durch Liebe zu erfreu'n.

5. Ehr't der Liebe heil'ge Triebe! bleibt dem Mädchen treu und hold, das im seligen Genusse euch im nektarsüßen Kusse giebt der Treue schönsten Sold.

6. Lied, erhebe dich, es lebe hoch mein Mädchen, das mich liebt! das mir jeden Gram verscheuchet, jede Kummerfalte gleichet, feuervolle Küsse giebt.

№. 357.

Greift zum Becher!

Weise: „Alles schweige, Jeder neige."

1. Greift zum Becher, wackre Zecher, füllet ihn mit deutschem Wein! Nicht gesäumt, zur guten Stunde, nicht gesäumt, in trauter Runde treuer Brüder froh zu sein!

2. Dir vor allen soll erschallen, Vaterland, der Hochgesang! Unser Herzblut, unser Leben freudig für dich hinzugeben, schwören wir beim Becherklang!

3. Euch, ihr Süßen, zu begrüßen, töne nun das zweite Glas! Deutsche Mädchen, deutsche Frauen, schönster Schmuck der deutschen Auen, schwört der fremden Sitte Haß.

4. Deutscher Sitte bringt das dritte, deutscher Zucht und deutscher Treu'! Fort mit fremder Thoren Sitte, fort mit ihr aus unsrer Mitte, alte Zeit sei wieder neu!

5. Treu vereinten, wackern Freunden bringen wir das vierte dar! tragt sie treu in eurem Herzen, wie in Freuden so in Schmerzen, und wie heut', so immerdar.

6. Endlich klinget All' und singet: hoch, wer Freiheit ehrt und Recht! Hoch die wackern Deutschen alle! Doch zur tiefsten Hölle walle feiger Miethlinge Geschlecht!

7. Was wir lieben, ist's schon drüben, wandelt's auf der Erde noch! Drüben einen süßen Schlummer! Hier ein Leben ohne Kummer! Freunde, stimmt zum letzten Hoch!

K. Pfaff.

Arthur's Tafelrunde.

Weise: „Auf, singet und trinket."

1. Es schlingt sich die Runde, es kreis't der Pokal; so saß, sagt die Kunde, Fürst Arthur im Saal, und um ihn die Helden gewaltig an Kraft, und Sänger, zu melden, was kühn sie geschafft.

2. Wollt ihr ihnen gleichen, des Ritterthums Zier, sei Tugend das Zeichen und Muth das Panier; bewahret der Ehre geheiligtes Pfand, kein Schlechter entehre das heilige Band.

3. Bei Abendroths Glühen, bei Sternenlichts Pracht, da schwinden die Mühen des Tages in Nacht. Dann sitzen die Brüder in traulichen Reih'n, da klingen die Lieder, da mundet der Wein.

4. Und zieht dann am Morgen die Sonne heran, erwachen die Sorgen auf borniger Bahn; dann wieder gerungen mit männlicher Kraft; stets ist es gelungen, was Kühne geschafft.

5. Der Hölle Gewalten entgegen mit Macht, so wollen wir's halten in Wetter und Schlacht; so wollen wir sitzen in traulichem Rund, und Hermann wird schützen des Vaterlands Bund!

Zuccarini.

№. 359.

Rheinwein-Lied.

Weise: „Holt Eichenlaub, zu schmücken."

1. Mit Eichenlaub den Hut bekränzt! wohlauf und trinkt den Wein, der duftend uns entgegenglänzt! ihn sandte Vater Rhein!

2. Ist Einem noch die Knechtschaft werth, und zittert ihm die Hand, zu heben Kolbe, Lanz' und Schwert, wenn's gilt für's Vaterland:

3. Weg mit dem Schurken, weg von hier! er kriech' um Schranzenbrod, und sauf' um Fürsten sich zum Thier, und buhl' und lästre Gott!

4. Und putze seinem Herrn die Schuh', und führe seinem Herrn sein Weib und seine Tochter zu, und trage Band und Stern!

5. Für uns, für uns ist diese Nacht! für uns der edle Trank! man keltert' ihn, als Frankreichs Macht in Hochstätts Thälern sank!

6. Drum Brüder, auf! den Hut bekränzt! und trinkt und trinkt den Wein, der duftend uns entgegenglänzt! uns sandt' ihn Vater Rhein.

7. Uns, uns gehöret Hermann an, und Tell, der Schweizerheld, und jeder freie deutsche Mann! wer hat den Sand gezählt?

8. Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht der freie deutsche Mann. Trompet' und Trommel ruft zur Schlacht! Weht, Fahnen, weht voran!

9. Des Feindes Heer ist uns ein Spott, es rauscht mit stolzem Klang: Eine feste Burg ist unser Gott! und Klopstock's Schlachtgesang.

10. Sie flieh'n! der Fluch der Länder fährt mit Blitzen ihnen nach; und ihre Rücken kerbt das Schwert mit feiger Wunden Schmach!

11. Auf rothen Wogen wälzt der

Rhein die Sklavenäser fort, und speit sie aus und schluckt sie ein und jauchzt am Ufer fort.

12. Der Rebenberg am Leichenthal tränkt seinen Most mit Blut. Dann trinken wir beim Freudenmahl, Triumph! Tyrannenblut.

Joh. Heinr. Voß, um 1780.

№. 360.

Der Bursche und Philister.

Weise: „Holt Eichenlaub, zu schmücken hier," oder: „Mein Lebenslauf ist."

1. Ein Wille, fest und scharf wie Stahl, gar fleckenlos und blank, der fegt, wie Gottes Donnerstrahl, den wüsten Höllenstank. — Die Feigheit pflanzt sich auf den Mist, auf daß sie baß gedeiht, und spürt sich, wenn kein Schwein sie frißt, ganz in Behaglichkeit.

2. Wen jener Stahl und Strahl vergnügt als Seelenlicht und Sporn: der, ob er schustert oder pflügt, ist Bursch von Schrot und Korn. Doch diesen Pflanzer auf dem Mist, ob er studirt, regiert, ja den, obgleich nicht viel er ist, das Wort „Phil=ist=er" ziert.

3. Den Burschen rühret fremde Noth; er lacht, wenn er entbehrt, doch wenn dem Volk ein Unhold droht, dann fährt die Faust an's Schwert! Zwar rührt die Noth im Vaterland auch das Philisterpack, nur fährt ihm, statt an's Schwert, die Hand verzweifelt an den Sack!

4. Des Freiheitsgeistes Sturmwindgang ergreift mit Hermannslust, wie Harf' und Schlachtdrommetenklang, des Burschen tapfre Brust. Philister wimmern: Laßt uns doch den Sausewind vom Hals! Er bläst uns von der Suppe noch den langgesparten Schmalz.

5. Dann auf, ihr Burschen, frei und schnell, ihr Brüder, du und du! wenn bellt der Kampf= und Schmalzgesell und läßt uns keine Ruh! Auf! mäht das reife Korn und streut's, die stolze Freiheitslust schmückt, wappnet als ein eisern Kreuz des Vaterlandes Brust!

6. Das spürst du nicht, Philisterwurm! wie Wodan's Odem braust, wie wenn ein kühner Nordlandssturm in todte Eichen saust. Wir fassen auf mit Segelkraft der Winde kühnen Scherz! Wie wild der Meerschlund heult und klafft: durch muß des Kieles Erz!

A. L. Follen.

№. 361.

Bundeslied.

Weise: „Heil unserm Bunde, Heil."

1. Brause, du Freiheitssang, brause wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig bebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zückt der Jünglingsarm voll Thatenlust.

2. Gott Vater! dir zum Ruhm flammt Deutschlands Ritterthum

in uns auf's Neu'; neu wird das alte Band, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu'!

3. Einfach und gläubig sei, kräftig und rein und frei, Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz, trifft Gottes Racheblitz, — Euch sei der Herrschersitz, Freiheit und Recht!

4. Freiheit, in uns erwacht ist deine Geistermacht! Heil dieser Stund'! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendkraft, sei Deutschlands Burschenschaft, ein Bruderbund.

5. Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust; ein Herz, ein Leben ganz, steh'n wir, ein Sternenkranz, um einer Sonne Glanz, voll Himmelslust.

K. Follen,
weil. Bursch in Gießen.

№. 362.

Bundeslied.

Weise: „Wir kommen uns in dir zu baden,"
oder: „Im Kreise froher muntrer Zecher."

1. Auf, schwärmt und trinkt, geliebte Brüder, wir sind uns alle herzlich Freund; sind eines großen Bundes Glieder, im Leben wie im Tod vereint. Und trotz der Zeiten Sturm und Graus, wir halten treu und redlich aus. :,:

2. Ich bring' dem — — — Bande, das unsre Herzen sanft umzog, dem theuren deutschen Vaterlande aus voller Brust ein donnernd Hoch! Wir schwuren ja, ihm treu zu sein, und Kraft und Leben ihm zu weih'n. :,:

3. Der Bursche zieht für seine Brüder den kühnen Schläger freudig blank, und sinkt er schwer getroffen nieder, der Brüder Freiheit ist sein Dank. Er stirbt, dem schönen Bunde treu, im Leben wie im Tode frei. :,:

4. So laßt uns unsern Schwur erneuen, den kein Verhängniß je geschwächt, und Herz und Hand dem Freunde weihen, für Liebe, Freiheit, Kraft und Recht: ja, Deutschland soll gedeih'n u. blüh'n, und hoch in Kraft u. Liebe glüh'n. :,:

5. Hört, wackre Brüder, hört, ich weihe, — Verrätherei sei schwer gerächt! — dem großen Bunde ew'ge Treue, für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht. In Kraft und Liebe will ich glüh'n, und für das Recht den Schläger zieh'n! :,:

6. So ist der Bund auf's Neu' beschworen, das Glück soll freudig ihn umweh'n! So haltet fest, was wir erkoren; der Brüder Freiheit soll besteh'n! Es lebe Lieb' und Vaterland, und hoch das — — — Band! :,:

Th. Körner.

Bundeslied.

Weise: „Wo zur frohen Feierstunde.“

1. Mag der Strom der Zeiten treiben, daß er Damm und Schleuse bricht: wird das Aechte ewig bleiben, denn es weicht dem Strome nicht. Treue des Burschen, ein Felsen im Meer, bietet den Wogen die kräftigste Wehr.

2. Also soll das Burschenleben fort in Licht und Dämmerung durch Jahrhunderte sich weben ewig neu und ewig jung. Freude der Jugend ist rein wie das Gold, Brüder, noch ist uns die Freude ja hold.

3. Schleichen auch mit leisem Tritte böse Träume durch die Zeit; scheucht sie doch aus unsrer Mitte unsre reine Freudigkeit. Kennst du von brausenden Wogen den Schaum, täuschet dich nimmer ein blendender Traum.

4. Brüder, seht, nach alter Weise sandte manches Vaterland seine Söhne hin zum Kreise, dem die Freude uns verband; soll noch das Gute, das Alte besteh'n, lasset die Sitte nicht untergeh'n.

5. Wenn die Farben sich begrüßen, die beim Becher sich vereint, ist's, als wenn sich Brüder küssen, denn der Gruß ist treu gemeint. Ein't euch nicht Alle das nämliche Band? Reicht euch zur Lust, wie zum Kampfe die Hand.

6. Immer eh' drei Monden schwinden, und so fort für ew'ge Zeit, wollen wir uns wieder finden, daß sich Lust und Lieb' erneut; denn bei dem Becher, in Freude und Lust, hebt sich zum Guten, zum Wahren die Brust.

№. 364.

Bundeslied.

Weise: „Laßt Lieder erschallen.“

1. Sie ist noch nicht zerstoben, die kleine treue Schaar; halt nur zusammen feste für jetzo und immerdar!

2. Und glimmt in unsrem Herzen nur noch ein Fünklein fort, so mögen sie zerstreuen dann Jeden an andern Ort.

3. Zum Feuer wird ein Funken, facht ihn ein Windstoß an; und der Gedank' der freie, der bleibet nicht unterthan.

4. Drum stürmet nur, ihr Großen, stürmt nur wie Sturmwind drein, dies eben facht zur Flamme das glimmende Feuerlein.

№. 365.

Bundeslied.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

1. Hier, wo in trauter Brüder Mitte uns Hochgefühl das Herz durchglüht, wo uns nach ächter deutscher Sitte beim Becherklang die Zeit entflieht, hier fühlt, vom Bruderarm umwunden, der Bru-

derliebe Seligkeit den ganzen Werth der frohen Stunden, die sie beim Festgelag uns beut!

2. Wenn unbelauscht, entfernt vom Neide, ringsum der Freudenbecher klirrt, und uns im Vollgenuß der Freude selbst Ewigkeit zu Stunden wird, wer wird beim ernsten Hochgesange nichts fühlen, und, mit kaltem Sinn bei Bruderwohl und Becherklange, nicht hoch von Bruderliebe glühn?

3. Laßt uns der Menschheit Rechte schirmen! Wenn feiger Unterdrücker Wuth und niedre Bosheit sie umthürmen, erwache euer Männermuth, entflammet, Bruderwohl zu schützen! für Freiheit, Ehre, Vaterland soll unser deutsches Schwert stets blitzen in unsrer sieggewohnten Hand!

4. Wenn auch zu unsrer Thaten Ehre die Nachwelt uns kein Denkmal setzt, so lohnt des Engels Sehnsuchtszähre, die unser stilles Grab benetzt. Der Jüngling wandelt oft im Lenze zu unserm schlummernden Gebein, flicht unserm Grabe Epheukränze, und strebt, einst so wie wir zu sein.

5. Wie Reben um den Stamm sich winden in traulicher Umschlungenheit, so innig, traute Brüder, binden uns Männerschwür' auf Ewigkeit! Stürzt auch die Welt in grause Trümmer, versinkt in ew'ge Nacht Natur, den Seeleneinklang stört das nimmer, denn Körper trennen kann es nur.

№. 366.

Bundeslied.

Weise: „Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis."

1. Auf, auf, ihr Brüder, hebt das Glas zum Mund und lasset hell ein jubelnd Hoch ertönen! Es thu' das Lied in hehren Tönen kund den deutschen Sinn von Deutschlands besten Söhnen. Es lebt in uns des regen Geistes Kraft, die wir dem Lande unsrer Väter weihen; auf, bringt ein Hoch, ein jubelnd Hoch den geistig Freien, ihr ächten Jünger deutscher Wissenschaft!

2. Es kräftigt uns ein festes starkes Band, das Band der Freundschaft, zu dem kühnsten Ringen. Für höhern Zweck in edler Gluth entbrannt, muß was wir wollen endlich uns gelingen; in dem Gefühl hebt stolzer sich die Brust, und kühner blitzt und flammt das Aug', das freie, es schwillt das Herz, es tönt der Mund: Hoch, deutsche Treue! So rufe, wer der Freundschaft sich bewußt.

3. Doch was macht uns den Freund erst lieb und werth und weihet uns zum höchsten reinsten Streben? was ist's das Muth und deutschen Sinn gewährt, was giebt Vertrauen uns, was Kraft und Leben? Die Ehre ist's, die rein und unversehrt als schönstes Kleinod Jeder muß besitzen, die Ehr' gebeut, was edel ist, was gut, zu schützen, sie macht allein den Freund dem Freunde werth!

Göttingen, zum 14. Mai 1849.

Bundeslied.

Weise: „In alten Büchern steht zu lesen,"
oder: „Die Welt gleicht einer Bierbouteille."

1. Auf dunklem Grunde ruht das Leben, das Reich der Nacht ohn' Ende ringt, das Haupt von Neuem zu erheben, und manche böse List gelingt! Das Edle stürzt die Noth der Zeiten, das Große weicht der Niedrigkeit, drum mag das ernste Schwarz dir deuten all' unsres Herzens Traurigkeit.

2. Doch wie der Tag mit goldnen Schwingen das Netz der scheuen Nacht durchdringt, so flammt, das Finstre zu bezwingen, in uns ein allgewalt'ger Geist! Damit das hohe Werk gedeihet, besiegeln wir's mit unserm Blut, und freudig stets das Roth erneuet den freud'gen Zorn und Todesmuth.

3. Das Höchste haben wir erkoren, für Ehre, Freiheit, Vaterland den hohen Todeseid geschworen, uns bindet — welch' ein heil'ges Band! Nie soll die Treu' und Liebe weichen, die wir dem großen Ziel geweiht; drum wählen wir zum letzten Zeichen des festen Goldes Lauterkeit.

4. Ob sich die feindlichen Gestalten noch feindlicher zusammenzieh'n, stets wollen wir am Bunde halten, in fester Bruderlieb' erglüh'n, das holde Bild im Herzen tragen, das sinnig sonst dem Blick sich bot; die Hoffnung lebt, bald wird es tagen, der bessern Zukunft Morgenroth!

Ed. Elwert,
weiland Bursch in Tübingen, 1828.

Bundeslied. №. 368.

Weise: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,"
oder: „Auf, traute Brüder, sitzt man hier."

1. Der Freude leicht umschlingend Band hat fröhlich uns vereint! den Trübsinn haben wir verbannt, weil er nur schwarz erscheint; denn wo die Freude Tafel hält, sieht man nur bunte Lust, und bunt bespiegelt sich die Welt in unsrer frohen Brust.

2. Wem muthig frei der Busen schlägt, der jubelt froh empor, was rasch das freie Herz bewegt, ertönt im lauten Chor; drum würzen wir uns unser Mahl durch deutscher Lieder Klang, und schwellend in dem hohen Saal erschallt der Chorgesang.

3. Der klaren Trauben Feuersaft erglänzt in dem Pokal, durchdringt das Herz mit stolzer Kraft, durchglüht's mit Götterstrahl! Auf, füllt die leeren Gläser an, schenkt bis zum Rande voll, den ersten Trunk, stoßt klingend an, auf unsers Bundes Wohl!

Rellstab.

Eintracht und Liebe.

Weise: „Integer vitae."

1. Hier, in des Abends traulich ernster Stille, kann erst das Leben freudig sich gestalten; hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten, stärkt sich der Wille.

2. Eintracht und Liebe halten uns zusammen, wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben. Aufwärts die Blicke! kräftigt euer Streben! Wahret die Flammen!

3. Rastlos und fröhlich treiben unsre Blüthen; wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen, winken sie freundlich doch vom fernen Bogen Ruhe und Frieden!

Christian Schulz.

№. 370.

Farbenlied.

Weise: „Steh' ich in finstrer Mitternacht."

1. Seht her, wie stolz ich um mich schau', die Brust geschmückt mit roth und blau; die Treu' ist blau, die Liebe roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

2. Das Herrlichste auf Gottes Welt, das Schönste, was den Busen schwellt, — das malet sich in blau und roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

3. Tret' ich hinaus in die Natur, blüh'n Ros' und Veilchen auf der Flur; das Veilchen blau, die Rose roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

4. Beim Citherklang seh' ich so gern, die Abendgluthen in der Fern': es flammt der Himmel blau und roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

5. Doch wenn ich bei süß Liebchen bin, wie labt sich da mein trunkner Sinn; das Auge blau, die Wange roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

6. Ruft mich die Ehr', den Stahl im Arm, verspritz' ich gern mein Herzblut warm, mein Stahl so blau, mein Blut so roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

7. Und tragt ihr mich in's Grab hinein, so schmückt den Sarg, ihr Brüder mein, mit einem Bande blau und roth, die Farben lieb' ich bis zum Tod.

Wollheim.

№. 371.

Sorgenscheuche.

Weise: „Vom hoh'n Olymp herab."

1. Vor Lieb' und Wein muß Gram und Sorge weichen! es flammt Gesang im deutschen Wein. Der Jugend Blüthenzeit wird nicht erbleichen, so lang uns Lieder noch erfreu'n. Frei wie der Himmel ist unser Panier, fest wie die Eichen im Sturm stehn wir.

2. Die Liebe soll uns sanft und mild umschlingen, sie blüht in unserm deutschen Wein; und Jeden wird's mit kühner Kraft durch-

bringen, dem Schwur der Liebe treu zu sein. Frei wie der Himmel ꝛc.

3. So schwärmt und singt! — die trüben Sternlein blinken durch Mitternacht mit stillem Gruß; noch einmal laßt uns in die Runde trinken, und dann noch einen Bruderkuß! Frei wie der Himmel ꝛc.

Nr. 372.

Lust der Jugendblüthe.

Weise: „Vom hoh'n Olymp herab."

1. Wie schön, ihr Brüder, sind die Blüthenjahre, wie glücklich ist die gold'ne Zeit, wenn an der Freude loderndem Altare das Herz noch jede Stunde weiht! Presset sie froh an die schlagende Brust, Brüder, die fliehenden Jahre der Lust. Chor: Presset ꝛc.

2. Bald steh'n wir an des Lebens Pforte, der Kummer und die Sorgen nah'n, die Freude spricht uns nicht mehr Honigworte, und immer dunkler wird die Bahn! Presset sie froh an die schlagende Brust, Brüder, die fliehenden Jahre der Lust. Chor: Presset ꝛc.

3. Noch wölbt sich heiter über uns der Himmel, noch fließt uns rein des Lebens Lust. Einst ist es anders, wenn im Fluthgetümmel der Welt das ernste Schicksal ruft. Presset sie froh an die schlagende Brust, Brüder, die fliehenden Jahre der Lust. Chor: Presset ꝛc.

4. Jetzt ruht der Freund noch in des Freundes Arme, und theilt mit ihm des Lebens Lust; einst sehnt er sich, gebeugt von schwerem Harme, vergebens nach des Freundes Brust. Jubelt, ihr Brüder, noch sind wir vereint, erst, wenn das Schicksal uns trennet, weint! Chor: Jubelt ꝛc.

5. O Vieles, Vieles wird das Schicksal rauben, nur Eines nicht, so hart es sei: ihr Brüder! Alles, nur nicht unsern Glauben an nie entweihte Brudertreu'! Leiden und Freuden des Lebens sind klein, bleibt nur das Herz meiner Brüder mein! Chor: Leiden und Freuden des Lebens sind klein, unsere Herzen bleiben stets dein!

Nr. 373.

Burschenleben.

Weise: „Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!"

1. Auf, auf! ihr Brüder, den Becher zur Hand, auf! hebt ihn im traulichen Bunde! Heil Jedem, der ferne vom heimischen Land genießt noch die fröhliche Stunde. Drum laßt uns jetzt noch des Lebens freu'n, in Freundschaft umschlungen, bei Liebe und Wein.

2. Viel saßen der Väter schon vor uns hier, in freudigen Taumel versunken, jetzt Häupter des Staates, des Landes Zier, sie haben auch wacker getrunken. Sie denken noch alle mit Freuden zurück an's fröhliche Leben, an's Burschengeschick.

3. Was gleicht auf Erden der seligen Zeit, den freundlichen Mu-

sen geweihet? Sie schmücken das Leben und scheuchen das Leid, durch sie wird das Herz uns erfreuet. Sie locken aus munterer Brust den Gesang beim Safte der Reben, beim Becherklang.

4. Längst gilt schon auf Erden die Freiheit nicht mehr, auch Hermann's Söhnen entrissen! der Muth ist gesunken, das Herz ist leer, entschlummert das deutsche Gewissen. Nur ganz allein der Musensohn spricht jeglichem Feinde der Freiheit Hohn.

5. Ihm sind noch die Thaten der Ahnen was werth, ihm schlägt noch im Busen die Treue, er ficht noch, ein Deutscher, für Ehre und Heerd, und zieht noch das Schwert ohne Scheue. Ja, er ist allein noch der Kraft sich bewußt, ihm stählet die Liebe zur Freiheit die Brust.

6. Auch hängt er nicht kleinlich am Leben und Gut, läßt Andere rathen und sorgen; füllt sich nur sein Becher mit Rebenblut, ersäuft er die Grillen bis morgen; und morgen auch wieder, da schlummert der Wein die nagenden Sorgen der Zukunft ihm ein.

7. So eilen die Tage, so wandelt die Zeit dem Burschen im fröhlichen Kreise. Stets lacht ihm die Freude, und Sorgen und Leid verbittern ihm niemals die Reise. Stets tanzet durch feindliche Wellen sein Boot, er kennt nur die Freude, er kennt nicht die Noth.

8. Drum auf, ihr Brüder, da Jugend und Lust so traulich uns hält noch umschlossen! Dem Feinde die Stirne, dem Freunde die Brust, nur so wird das Leben genossen. So wollen wir Alle des Lebens uns freu'n, und oft noch den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

№. 374.

Gruß an die Gäste.

Weise: „Sind wir vereint zur guten Stunde."

1. Willkommen hier, vielliebe Brüder, seid uns mit Herz und Hand gegrüßt! Und wie der Klang getheilter Lieder in einen Klang zusammenfließt, soll auch die Freundschaft uns umschlingen mit ihrem jugendlichen Kranz. Auf, laßt die Becher lustig klingen: dem Wohl des deutschen Vaterlands.

2. Ja, Freunde, ihm gilt unser Streben, wir weih'n uns ihm in Noth und Tod. Nie kann es schön're Kronen geben, als die es seinen Söhnen bot; um diese Kronen laßt uns ringen, bis sie um unsre Stirnen glüh'n, und ruft bei lautem Becherklingen: stets soll die deutsche Freiheit blüh'n!

3. Wenn uns auch Land und Ströme scheiden, wenn wir uns, Freunde, nicht mehr seh'n, so kennen wir doch heil'ge Freuden, die mit der Stunde nicht verweh'n; denn lieblich, wie die Flöten klingen, so klingt der Freundschaft süßes Wort; auf, rufet laut beim Gläserklingen: wie jetzt besteh' sie fort und fort!

4. Und jenem weiten, heit'ren Bande, das auch so freundlich uns umschlingt, das früh uns weiht dem Vaterlande, zu ernst'rem Kampf

bedeutsam winkt, laß ihm zu Ehren festlich springen der deutschen Traube goldnen Saft, und bei der Gläser letztem Klingen trinkt's Wohl der deutschen Brüderschaft.

№. 375.

Abschiedsfeier.

Weise: „Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis."

1. Zum letzten Mal willkommen in dem Bund, wir grüßen euch nach alter Burschensitte; willkommen ruft euch jeder frohe Mund, wir schließen euch in unsre Mitte. Noch einmal, eh' die ernste Stunde flieht, laßt uns, ihr Brüder, hoch die Becher schwingen, in vollem Ton aus warmer Brust soll laut erklingen das Hochgefühl, das jedes Herz durchglüht.

2. Mit euch, mit euch zieh'n in die Ferne hin die Herzen alle, die dem Bund geschlagen! O! möchte mit euch stets die Liebe zieh'n, die ihr für uns in treuem Sinn getragen! — Und trennte euch von uns so manches Land, vergesset nimmer eurer Brüder Schaaren! O, möget ihr in treuer Brust die Flamme wahren, die in uns lodert an des Neckars Strand.

3. Noch einmal schwebt auf unsern Kreis herab, entfloh'ne Geister mancher frohen Stunde! Vergangenheit, entsteig' dem dunkeln Grab, gieb uns noch einmal eine frohe Kunde! Zeig' uns die Bilder der vergang'nen Lust! Sind alle Töne schon mit dir verklungen? — Die tönen noch! Es bleiben uns Erinnerungen, die nie verklingen in der treuen Brust.

4. Es ist kein Traum, was uns so hehr umschwebt, drum laßt den festen Glauben nicht ermatten; zur Wahrheit wird's, was kräftig in uns lebt, wirft auch das Leben seine dunklen Schatten; drum achtet's klein, was draußen euch bedroht; ihr standet hier für Freiheit und für Ehre, so wollet steh'n dem Vaterland zu Schutz und Wehre: dies euer Heil im Leben und im Tod!

5. Dem Bunde Heil, heraus, du blanker Stahl, daß sich auf dir der alte Schwur erneue! Reicht Hand in Hand, es töne der Pokal, wir schwören euch, ihr schwört uns ew'ge Treue! So schwören wir im Angesicht der Welt, wie dunkel auch die Zeiten sich gestalten, das Hochgefühl für's Vaterland soll nie erkalten, wir halten treu, wie auch der Würfel fällt.

6. Lebt wohl, lebt wohl! Ihr folgt des Schicksals Ruf; lebt wohl, lebt wohl, ihr wackern treuen Seelen! Was der Begeist'rung Flamme in euch schuf, o! mög' es euch zum guten Kampfe stählen; ihr steht gewappnet mit des Geistes Kraft, drum tretet muthig in des Kampfes Schranken, und gilt es hart, ihr werdet steh'n und nimmer wanken, ihr ächten Söhne deutscher — — schaft.

Zur akademischen Erinnerungsfeier.

Weise: „Vom hoh'n Olymp herab."

1. Ein Gaudeamus soll uns heut' vereinen; ihr Juvenes der alten Zeit, herbei! Doch bei des Festes Freude, sollt' ich meinen, stünd' auch dem Dichter eine Frage frei! Chor: Auf Alles ist heute die Antwort bereit! Drum frag' Er getrost, wir geben Bescheid!

2. Bringt ihr zur Lust, die aus dem Becher winket, wie sonst noch einen frohen, freien Geist? Begreift ihr jetzt, warum man Smollis trinket, und was das tiefe Wort: Fiducit, heißt? Chor: Ja, Smollis dem ganzen Menschengeschlecht, und nur Fiducit auf Gott und Recht!

3. Der Arm, der sonst den Hieber rasch geschwungen, daß er zum Kampf des Lebens sich gestählt, hat er auch nun den rechten Kampf gerungen, und ernst vertheidigt, was er treu gewählt? Chor: Wohl hat er gestritten mit Feder und Schwert, und segnend und strafend die Kraft bewährt!

4. Das Burschenherz, im Lieben und im Hoffen, bei Mangel selbst so überselig doch, blieb, arm und reich, es immer treu und offen? glaubt es an Liebe und an Freundschaft noch? Chor: Wir fanden die Liebe, wir fanden den Freund, wir haben nicht einsam gelacht und geweint!

5. Wohlan, so lebe denn im Saft der Reben, wer die Dogmatik sich im Herzen fand! Wer Exegese aus Natur und Leben, und Homiletik lernt' im Ehestand! Chor: Ja, wer die Menschen zu Menschen erzog, wer lehret und tröstet, der lebe hoch!

6. Es lebe, wer begriffen Kant und Fichte, und wessen Herz Jacobi warm gehaucht! wer bei dem Aufblick zu der Wahrheit Lichte nicht schwarz gefärbte Augengläser braucht! Chor: Es lebe, wer ahnet im stillen Gemüth, was kein Verstand der Verständigen sieht!

7. Es lebe, wer da richtet ohne Binde, wer Stadt und Land nur nach dem Landrecht mißt, wer allerwegen, wo man auch ihn finde, ganz durch und durch ein Corpus juris ist! Chor: Es lebe, wer muthig auf's Jus gestützt, das Laster bestrafet, die Unschuld beschützt.

8. Es lebe, wer des Seyn's geheimes Walten und seiner Pulse stilles Wort vernimmt, wer kühn mit Zaubertränken weiß zu schalten, damit das Lebensfünkchen weiter glimmt! Chor: Es lebe, wer Leben erquickt und erhält und rastlos dem Tode entgegen sich stellt.

9. Es lebe, wer noch eingedenk der Musen, für's Vaterland den Degen muthig schwingt! Es lebe, wer, Natur, an deinem Busen sein friedliches Beatus ille singt! Chor: Es lebe, wer nützt (das sei uns genug) mit Wort und mit Feder, mit Schwert und mit Pflug!

10. Es lebe Alles, was wir einst besessen, was uns erfüllt, begeistert und geweckt! Es lebe, was das Herz nie wird vergessen, obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt. Chor: Dir, holde Erinn'rung der seligen Zeit, dir sei ein fröhlicher Becher geweiht!

11. Und daß wir jene Zeit in Ehren halten, so bleibe stets der Burschensinn in Kraft! Ein reines

Herz, ein frohes, kräft'ges Walten, das sei der Geist der alten Burschenschaft! Chor: Und Smollis, ihr Brüder, dem Menschengeschlecht, und nur Fiducit auf Gott und Recht. E. v. Houwald.

№. 377.

Fuchslied.

Weise: „Lauriger Horatius,"
oder: „Was fang' ich armer Teufel an,"
oder: „O alte Burschenherrlichkeit."

1. Ich bin als crasser Fuchs daher in diese Stadt gekommen, noch ist das Herz mir centnerschwer vom Abschied und beklommen. Ich weiß noch weder Gicks noch Gacks von euren Lebenssitten, drum, ihr Orakel des Geschmacks, will ich um Lehre bitten. Chor: Suchst du der Freude Rosenbahn, so schließe fest an uns dich an; folg' unsrer Becher Klirren, so wird dein Fuß nicht irren.

2. Der Fuchs. Potz Stern! da komm' ich blindlings ja gleich vor die rechte Schmiede. Ich war bei meiner Frau Mama des Klosterlebens müde. Sie hielt den raschen Jugendsinn in gar zu strengen Banden; denkt nur ich durfte nie dahin, wo Mädchen sich befanden. Chor: O böses, böses Mütterlein, wir sollten deine Söhne sein, da frommte kein Gebieten, kein Schmähen und kein Hüten.

3. Der Fuchs. Auch machte mehr noch, als Mama, ein alter Hausmagister mit Griechisch und mit Algebra den Kopf mir schwer und düster. Doch mein Herr Vormund, Ludwig Spitz, schwur hoch bei allen Sternen: ich müsse fort zum Musensitz, um mores da zu lernen. Chor: Der wackre Vormund sprach gescheit ein goldnes Wort zu rechter Zeit. Laßt uns die Becher heben: Herr Ludwig Spitz soll leben!

4. Der Fuchs. Ach! rief Mama, du Herzensblatt, du Krone meiner Kinder! Verdirb nicht in der Musenstadt, denn sie hat große Sünder. Es giebt durch's ganze ABC dort Glücks- und Tugendräuber, flieh', sonderlich ein dreifach W, flieh' Würfel, Wein und Weiber. Chor: Ei, ei, die werthe Frau Mama trat unsrer guten Stadt zu nah'! Die Würfel mag sie schelten, das lassen wir noch gelten.

5. Der Fuchs. Wie steht es aber mit dem Wein? gehört der zu den Giften? er glänzt wie milder Sonnenschein, und sollte Böses stiften? ich bin vor Lust schon halb berauscht, da Flaschen mich umblinken; und weil Mama doch hier nicht lauscht, will ich ein Gläschen trinken! Chor: Trink', Füchslein, nur mit frohem Muth! der Schiffer auf des Weines Fluth umsegelt wohlgeborgen das Felsenriff der Sorgen.

6. Der Fuchs. Doch muß ich denn allein, ihr Herrn, die Fahrt durch's Leben machen? ich führt' ein feines Liebchen gern in meinem Reisenachen; — schon sah ich hier manch' schönes Kind, das ich mir möcht' erwählen; doch ach! Mama ist hart gesinnt, und würde grausam

schmälen. Chor: Ein Leben ohne Lieb' ist todt! was denkt Mamachen beim Verbot? sie hat doch selbst vor Jahren den Weltstrom so befahren.

7. Der Fuchs. Ihr redet mir gar tröstlich ein, des Lebens zu genießen. Wohlan! es soll bei Lieb' und Wein mir wie ein Fest verfließen. Und stößt der Tod die Tafel um, glaubt ihr, daß ich dann klagte? dann bleibt mir noch Elysium, wie der Magister sagte. Chor: Ja, reizend mag er sein, der Ort, allein man trinkt nur Wasser dort, und auf den stillen Matten umarmet man nur Schatten!

8. Der Fuchs. Hört noch, was die Frau Mama spricht: ich soll das Fechten lassen, dieweil mir könnte im Gesicht 'ne wüste Schmarre fassen. Ich hört' dann kein Collegium, und würd' zum Renommisten, und triebe mich in Händeln 'rum, — das thäten keine Christen. Chor: Mein lieber Fuchs, besuch' er ja mit Eifer die Collegia, doch auch mit den Rappieren muß er sich exerciren.

№. 377.

Alte Burschensitte.

Weise: „Holt Eichenlaub, zu schmücken hier."

1. Der Bursch von ächtem Schrot und Korn hat immer frohen Muth, am schweren Stiefel klirrt der Sporn, die Feder schwankt vom Hut.

2. Am großen Hut prangt feierlich die Landesvaterei, er schützt ihn mehr bei Hieb und Stich, als wär' er gut und neu.

3. Als Bursche trägt er stets bei sich die Zierde, die ihm g'nügt, den Hieber, der sich fürchterlich an seiner Seite wiegt.

4. Als Bursche klirrend durch die Stadt in seiner Majestät, blitzt um den Sporn die Funkensaat, und Feuer kreuzweis weht.

5. Was kümmert's ihn, ob auch ein Loch den Ellenbogen zeigt; der flotte Bursche bleibt er doch, vor dem sich alles neigt.

6. Weh dir, wenn du dich zu ihm drängst im parfümirten Rock, er schimpfet dich Pomadehengst, dir droht sein Knotenstock.

7. Für Freunde schlägt sein Herz so warm, er fühlet ihre Noth, für sie braucht er den starken Arm, und scheut selbst nicht den Tod.

8. Wer sah es, daß er jemals wich, wer sah ihn jemals feig? Die Schande nähm' er nicht auf sich, nicht um ein Königreich.

9. Laut donnernd sah man ihn im Kampf, den blanken Hieber zieh'n, man sah vor seinem Hieb, wie Dampf, die feigen Schurken flieh'n.

10. Den Muth in Unglück und Gefahr trifft man sonst nirgends an; ja selbst auch bei der Höllenschaar, beweis't er sich als Mann.

11. Wenn er von Hermann's Edelmuth und seinen Thaten hört, so mahnet ihn sein deutsches Blut: sei du auch Hermann's werth.

12. Er trinkt den deutschen Rebensaft, und fühlt sich deutsch und groß; in seinem Arm wohnt Riesenkraft, und Freiheit ist sein Loos.

13. Es lebe jeder deutsche Mann, der, wie er denkt, auch spricht, wer je auf Trug und Bosheit sann, verlösche, wie ein Licht!

14. Drückt schwere Sorge sein Gemüth, nimmt er sein Pfeifchen her, und wie der Knaster dampft und glüht, plagt ihn kein Unmuth mehr.

15. Er ist ein Bursch, lebt sans façon, ist eines jeden Freund, sein Herz ist bieder, ob es schon zuweilen anders scheint.

16. Er wünschet edlen Mädchen Fried' und Freud' auf ihre Bahn, und lobet sie in seinem Lied, so viel er loben kann!

17. Die Gläser sind nun alle leer, die Krüge aber voll; so gebt den frischen Wein da her, und trinkt der Burschen Wohl!

18. Schon fließt aus vollem Krug der Saft ins leere Glas hinein, und unsrer werthen Brüderschaft soll dies geweihet sein!

19. Germania heißt mein Vaterland, ich halt' es hoch und werth, trag' d'rum das — — — Band, und deck's mit Hand und Schwert!

№. 378.

Der Comment-Bursch.

Weise: „Im Wald und auf der Haide.“

1. Mit Männern sich geschlagen, mit Weibern sich vertragen, und mehr Credit als Geld, so kommt man durch die Welt.

2. Die Wirthe müssen borgen, für schöne Mädchen sorgen, sonst kommen sie gewiß bis morgen in Verschiß.

3. Heut' lieb' ich die Johanne, und morgen die Susanne; die Lieb' ist immer neu, das ist Studenten-Treu'.

4. Wir gehen aus zu pürschen nach jung und alten Hirschen, und bringen frank und frei den Männern das Geweih.

5. Und kommt der Wechsel heute, so sind wir reiche Leute, und haben Geld wie Heu; doch morgen ist's vorbei.

6. Dann kommen die Philister mit ihrem Pumpregister, belagert ist die Schwell' von Schuster und Pedell.

7. Und fehlt das Geld zuweilen, so heißt es gleich: verkeilen; für diesen Rock, Hebrä'r, gieb gleich die Spieße her.

8. Bestaubt sind unsre Bücher, der Bierkrug macht uns klüger, das Bier schafft uns Genuß, die Bücher nur Verdruß.

9. Das Hemd vom Leib verkeilen, stets in der Kneipe weilen, bezopft nach Hause geh'n, das heißt Comment versteh'n.

Goethe.

№. 379.

Burschen-dulce.

Weise: „Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.“

1. Der Bursche muß in das Collegium, daß er allda die Wissenschaft erschnappe, und sei der Weg zur Weisheit noch so krumm, er

trägt sie fort im Kopf und in der Mappe. Doch thut vom Fleiß das Hirn ihm weh, sucht nach der Arbeit er Vergnügen; denn es mag gern zum utile ein flotter Bursch das dulce fügen.

2. Zu Sommerszeit schweift er durch Wald und Feld, das Pfeifchen dampft, getrillert wird ein Liedchen, ist er zu Roß, dünkt er sich Herr der Welt, und in Courbettenlust kühlt er sein Müthchen; und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee, auf glatter Bahn welch' freudig Fliegen! denn es mag gern zum utile ein flotter Bursch das dulce fügen.

3. Der Klingen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz, Commers, ein Punsch, ein Spielchen oder Tänzchen, und dann und wann, zur Nahrung für das Herz, ein leichter Spaß mit einem hübschen Gänschen. Doch alles das hübsch modice! ob jeder Lust muß Pallas siegen; denn so nur soll zum utile ein flotter Bursch das dulce fügen.

Karl Schall.

№. 380.

Entschuldigung.

Weise: „Ich hab' den ganzen Vormittag."

1. Als jüngst ich meinen Vater bat: mach' mir den Beutel voll, so schickt er mir nur guten Rath, wie ich studiren soll. Er schreibt: Geh' in's Collegium und treib' dich nicht so viel herum! Vivallera 2c.

2. Herr Vater, ei das that ich schon! Es sitzt tagtäglich so nach deinem Rath dein lieber Sohn im Weincollegio, wo's so gelehrt mitunter geht, daß man einander nicht versteht.

3. Ich suchte beim Professor Geist, da macht' ich keinen Kauf, im Wein fand ich ihn allermeist, da ging der Sinn mir auf; ganz hell war Alles, nicht mehr gleich, ja doppelt sah ich Alles gleich.

4. Gebracht ist in den Kopf hinein die ganze Bibliothek, denn ich vertrank sie froh in Wein, den Hengstenberg und Böckh. So kam in den Kopf das Bücherheer und machet ihn mir nun so schwer.

Körner von Nietleben.

№. 381.

Lob der Kneipe.

Weise: „Grad aus dem Wirthshaus,"
oder: „Wonnig berauschet."

1. Immer und immerdar, wo ich auch bin, steht nach der Kneipe mein durstiger Sinn, geht nach der Kneipe voll Sehnsucht mein Blick, immer und ewig zur Kneipe zurück.

2. Bin ich darinnen und sitz' ich einmal ruhig vor einem gefüllten Pokal, ist mir so wohlig, so selig zu Muth, als ob ich tränke ambrosische Fluth.

3. Rings um die Tafel her, frohen Vereins, sitzen die Freunde, die singen mir eins. Freunde, die Kneipe, das singe ich fort, ist auf der Erden der herrlichste Ort.

4. Wo der Mensch gern ist, da bleibt er fein, möcht' in der Kneipe drum ewiglich sein, singend und trinkend ein froher Student, ewig bis an mein seligstes End'!

№. 382.

Die Wonnen der Nacht.

Weise: „'s giebt kein schön'res Leben."

1. Seht die Gläser winken, laßt uns fröhlich trinken in der frischen frohen Jugendzeit! wo sich Burschen finden, soll der Schlaf verschwinden, sei dem Trinken nur die Nacht geweiht! Wenn die Jahre kommen, wird die Brust beklommen und das Trinken hört von selber auf: In der Jugend doch hält der Becher noch stets die Nächte seinen Siegeslauf!

2. Die Philister meinen: wenn die Sterne scheinen, sollst du fein und sittsam schlafen gehn; doch Studenten denken, sich in's Bett versenken, heißt den wahren Zweck der Nacht verdreh'n! Wer bei Tag gebüffelt, von der Frau gerüffelt, schleiche leise sich in's Bette drauf: In der Jugend doch hält der Becher noch stets die Nächte seinen Siegeslauf!

3. Bald geht er nach Hause von dem Bratwurstschmause, steckt ein Paar noch seinem Weibe ein; Liebchen, dein gedenken, Glas und Mützen schwenken, sollt' dies nicht ein schöner Leben sein? Laßt ihn unbeklommen schon um neun Uhr kommen, geht sein Lieben auch in Würsten auf: In der Jugend doch hält die Liebe noch stets beim Becher ihren Siegeslauf!

4. Magst, Philister, träumen du von Riesenbäumen, dran ein jedes Blättchen ein Procent; sich beim Glas erwärmen und von Freiheit schwärmen, nennet schöner träumen der Student! Gönnt ihm ohne Kummer gerne seinen Schlummer, gebt ihm Eiderdunen noch in Kauf: In der Jugend doch hält der Traumgott noch stets beim Becher seinen Siegeslauf!

5. Drum, ihr Brüder alle, schwört mit lautem Schalle, daß ihr immer treulich trinken wollt; laßt die Weibersclaven, die Philister schlafen, ihr Studenten aber trinken sollt! Wenn die Jahre kommen, wird die Brust beklommen, und das Trinken hört von selber auf: In der Jugend doch hält der Becher noch stets die Nächte seinen Siegeslauf!

Moritz Degen,
Student in Leipzig.

№. 383.

Burschenrecht.

Weise: „Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute."

1. Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen, wie sie mein ganzes Herz gerührt, sie kann nicht länger meinen Blick ertragen, gleich wird von ihr kapitulirt. Ein Mann, wie ich, nimmt manche Freiheit sich heraus, ein Mann, wie ich, geht stets willkommen ein und aus.

Als Bursche führ' ich, ohne viel zu fragen, die schönste Dirne mir nach Haus.

2. Und reicht sie mir den Händedruck zum Lohne, und reicht sie mir der Liebe Kuß, dann tausch' ich nicht mit Scepter und mit Krone, denn nichts ersetzt mir den Genuß. Ein Mann, wie ich rc.

№. 384.

Rückkehr aus der Vakanz.

Weise: „Seit Vater Noah in Becher goß."

1. Nach manchem Trunk, nach manchem Tanz, nach mancher Fidelität, sind wir nun wieder aus der Vakanz auf unsrer Universität; wir haben genossen den Herbst: getrunken, gespielet, getanzt, gehaudert, und oft sogar hieß es sogar: ei! ei! Herr Bruder, du gerbst!

2. Kaum bricht des Morgens die Sonn' herfür, so kommen die Brummer zu Hauf', sie wirbeln ein Loch in die Stubenthür', doch keinem macht man je auf; besonders der Christoph des Nill, der Kalbfell, der Kointle, der Gottfried, der Hausche, der Feilenhauer steh'n auf der Lauer, doch keiner bekommt, was er will.

3. Doch weil der Bursche kein Mensch mehr ist, wenn ihm der Gerstensaft fehlt, so macht er Schulden, wie jeder Christ, so oft's ihm mangelt an Geld; dann kommen auch Wirthsleute her: die Haage, die Knechte, der Brecht, und der Hauff, und der Kastellan; sie rucken an, doch täuscht man die Hoffnung sehr.

4. Doch außer dem göttlichen Ulmerbier braucht Handschuh auch der Student, und neue Klingen in sein Rappier, auch ißt er manchmal eine Ent'; drum kommen, eh' man sich's versieht, der obere Reiser, der Messerschmied Fack, und der Heckmann her, sie brummen sehr, doch man führt ihnen nichts zu Gemüth.

5. Dann laufen sie Alle, und das ist wahr, zu dem Privatdocent Lang, dem provisorischen Justitiar, und singen den alten Gesang; alsdann kommt das Unglück in's Haus, dann rücken der Paier, die sämmtlichen Schnurren, der Rüttelmann am Haus heran, da heißt's: Herr, jetzt ist der Spaß aus.

6. Dann thut man verkeilen, so viel man hat an Kleidern und altem Metall, der Dessauer kommt ja oft in die Stadt, sonst muß man ins Zimmer des Rall; *) so macht man fast Alles zu Geld, dann zahlt man die Kutscher, die Säckler, die Wirthe und andere Leut', und ist von heut' der alte vorige Held.

*) Das Carcer.

№. 385.

Die himmlischen Freuden.

Weise: „Nach der Vakanz."

1. (Einer:) Nach so viel Kreuz und ausgestand'nen Leiden, (Chor:) ja! (Einer:) Erwarten euch die himmlischen Freuden, (Chor:) ja!

(Einer:) Drum will ich euch jetzt eins singen, (Chor:) ja! (Einer:) Von den lieben himmlischen Dingen, (Chor:) ja! (Einer:) Die Jeder zu kosten einst kriegt, wer den alten Adam auszieht! (Chor:) Die Jeder zu kosten einst kriegt, wer den alten Adam auszieht.

2. Sobald ihr kommt in den Himmel hinein, ja! begegnen euch die lieben Engelein, ja! mit seid'nen Strümpfen, Hut und Degen, ja! die Engelein im lieblichsten Ton führen euch vor den Dreifaltigkeitsthron. (Chor:) Die Engelein im u. s. w.

3. Da singen sie eins, zwei, drei, vier Serenaden, ja! und führen euch kreuzweis auf die Promenaden, ja! in den himmlischschönen Garten, ja! wo die lieben Eng'lein aufwarten, ja! :,: mit Thee, Kaffee und Chocolad', mit Mandelmilch und Limonad'. :,:

4. Da führt ihr ein englisches Leben, ja! und dennoch ganz lustig daneben, ja! da tanzt ihr und springet, ja! und hüpfet und singet, ja! :,: Sanct Peter, der Schließer, sieht zu und streicht seine Fiedel dazu. :,:

5. Und in der Küche sieht's aus wie im Zimmer, ja! so etwas hat man auf Erden nimmer, ja! der David schneidet den Braten, ja! und Salomon hackt Carbonaden, ja! :,: und schmecken die Speisen nicht fein, so holen sie gleich andre herein. :,:

6. Sanct Lukas seinen Ochsen thut schlachten, ja! ohn' einiges Bedenken und Achten, ja! der Wein kostet keinen Heller, ja! im himmlischen Keller, ja! :,: die Eng'lein, die backen das Brod und Prätzel auf jedes Gebot. :,:

7. Und bei der Tafel giebt's allerlei Schnacken, ja! David kneipt Bathseba in die Backen, ja! darob muß Salomo lachen, ja! daß ihm die Rippen krachen, ja! :,: bis endlich Sanct Michel schreit: geht zu Bett und seid doch gescheit! :,:

8. Nach Tische giebt Cäcilie ein Zeichen, ja! und läßt ein fein Adagio streichen, ja! und die Seraphim zerfließen, ja! und die Cherubim thun sich küssen, ja! :,: einander in Wonnegefühl, und Alles horcht mäuschenstill. :,:

9. Und endlich geht's in die Kammer zu schlafen, ja! da sollt ihr erst neue Wunder angaffen, ja! denn da lassen sich schauen, ja! gar viele herrliche Jungfrauen, ja! :,: die unten sich nicht angebracht, die sagen euch dort gute Nacht. :,:

№. 386.

Burschenfreuden und Philisterschmerzen.

Weise: „Preisend mit viel schönen Reden."

Vers 1. 3. 5. 7. nach der zweiten Melodie Nro. 76., V. 2. 4. 6. nach der ersten Nro. 75.

1. Der Bursch. Lustig ist das Burschenleben, lustig ist es, Bursch' zu seyn! lustig ist es, Prügel geben, lustig, Gelder nehmen ein!

2. Der Philister. Traurig ist's Philisterleben, traurig ist's, Philister seyn! traurig, Burschen Gelder geben, traurig, Prügel nehmen ein!

3. Der Bursch. Lustig ist das Kneipen, Schwärmen, in der schwarzen Mitternacht; lustig ist's, auf Straßen lärmen, bis der Morgenstern erwacht!

4. Der Philister. Aber traurig ist's, zu hören, wie der Prügel wüthend saus't, wie aus langen Feuerröhren Schrot in unsre Fenster braus't.

5. Der Bursch. Lustig ist's, von Mädchen wissen, daß sie Burschen günstig sind; lustig ist's, die Mädchen küssen, die Philistern eigen sind.

6. Der Philister. Traurig, unsre Mädchen sehen, wie sie in der Luna's Nacht durch des Burschen glattes Flehen allzu sicher sind gemacht.

7. Der Bursch. Lustig ist das Peroriren-Lassen der Philister-Schar! lustig ist das Poculiren Tag und Nacht das ganze Jahr.

№. 387.

Der Studio von Jena.

(Parodie.)

Weise: „Es war ein König in Thule."

1. Es war ein Studio in Jene besoffen Tag und Nacht, dem sterbend seine Lene ein großes Glas vermacht.

2. Es ging ihm nichts darüber, er liebte es wie toll; die Augen gingen ihm über, versteht sich, war es voll!

3. Und als er kam zu sterben, zählt er der Spieße Rest, es sollten seine Erben nur finden das leere Nest.

4. Er saß im dunklen Keller, um ihn der Zecher Schar, und soff, bis daß kein Heller bei ihm zu finden war.

5. Da saß der alte Zecher, trank Ziegenhainer Naß, und warf den leeren Becher in das geleerte Faß.

6. Er sah ihn fliegen, splittern in Scherben rings umher, trank dann noch einen Bittern, dann nie einen Tropfen mehr.

№. 388.

Wie es sich in Jena lebt.

Weise: „Preisend mit viel schönen Reden."

1. Und in Jene lebt sich's bene :,: und in Jene lebt sich's gut. :,: Bin ja selber drin gewesen, wie da steht gedruckt zu lesen, :,: zehn Semester wohlgemuth. :,:

2. Und die Straßen sind so sauber, :,: sind sie gleich ein wenig krumm; :,: denn ein Wasser wird gelassen, alle Wochen durch die Straßen, :,: in der ganzen Stadt herum. :,:

3. Und ein Wein wächst auf den Bergen, und der Wein ist gar nicht schlecht, thut er gleich die Strümpfe flicken und den Hals zusammendrücken, ist er doch zur Bowle recht!

4. Die Philister und die Wirthe sind die besten auf der Welt; Wein und Bier in vollen Humpen thun sie den Studenten pumpen, und dazu noch baares Geld.

5. Wenn dem Burschen es be-

haget, setzt er vor die Thür den Tisch, und dann kommt der Wirth gesprungen, da wird dann gezecht, gesungen, auf der Straße frei und frisch.

6. Und im Winter und im Sommer wird serviret auf der Straß'; hei, wie da die Schläger blitzen, hei, wie da die Stöße sitzen, aber Alles ist nur Spaß!

7. Auf dem Markte, auf den Straßen stehn Studenten allzu Hauf, Mädchen an den Fenstern stehen und nach den Studenten sehen, und wer will, der schaut hinauf.

8. Und die allerschönste Freiheit ist in Jena auf dem Damm: in Schlafröcken darf man gehen und den Bart sich lassen stehen, wie ein Jeder will und kann!

№. 389.

Abschied.

Weise: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus."

1. Bemooster Bursche zieh' ich aus, ade! behüt' dich Gott, Philister-Haus, ade! zur alten Heimath geh' ich ein, muß selber nun Philister seyn. Ade, ade, ade! ja Scheiden und Lassen thut weh!

2. Fahrt wohl, ihr Straßen g'rad und krumm, ade! ich zieh' nicht mehr in euch herum! ade! durchtön' euch nicht mehr mit Gesang, mit Lärm nicht mehr, mit Sporenklang. Ade, 2c.

3. Was wollt ihr Kneipen all' von mir? ade! mein Bleiben ist nicht mehr allhier; ade! winkt nicht mit eurem langen Arm, macht mir mein durstig Herz nicht warm! Ade, 2c.

4. Ei, grüß euch' Gott, Collegia! ade! wie steht ihr in Parade da! ade! ihr dumpfen Säle groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein. Ade, 2c.

5. Auch du von deinem Giebeldach, ade! siehst mir umsonst, o Carcer, nach; ade! für schlechte Herberg' Tag und Nacht sey dir ein Pereat gebracht! Ade, 2c.

6. Du aber blüh' und schalle hoch, ade! leb', alter Schlägerboden, noch, ade! in dir, du treues Ehrenhaus, verfechte sich noch mancher Strauß! Ade, 2c.

7. Da komm' ich, ach, an Liebchens Haus, ade! o Kind, schau noch einmal heraus, ade! heraus mit deinen Aeuglein klar, mit deinem dunklen Lockenhaar! Ade, 2c.

8. Und hast du mich vergessen schon, ade! so wünsch' ich dir nicht bösen Lohn, ade! such' dir nur einen Buhlen neu, doch sei er flott, gleich mir, und treu! Ade, 2c.

9. Und weiter, weiter geht mein Lauf, ade! thut euch, ihr alten Thore, auf! ade! leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, gehab' dich wohl, du Musenstadt! Ade, 2c.

10. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, ade! macht mir mein leichtes Herz nicht schwer, ade! auf frischem Roß, mit frohem Sang, geleitet mich den Weg entlang! Ade, 2c.

11. Im nächsten Dorfe kehret ein, ade! trinkt noch mit mir von

Einem Wein! ade! Nun denn, ihr Brüder, sey's, weil's muß, das letzte Glas, den letzten Kuß! Ade! ade! ade! ja Scheiden und Lassen thut weh.

G. Schwab.

№. 390.

Der heimziehende Student.

Weise: „Da droben auf jenem Berge," oder: „In einem kühlen Grunde."

1. Drei Bilder und eine Pfeife, ein Becher und ein Stab, ist Alles von meinen Sachen, was ich gerettet hab'.

2. Die Bilder will ich behalten, es sind drei Freunde lieb, von denen ein Jeder in Freude und Leid mir treu verblieb.

3. Die Pfeife will ich zerschlagen am ersten großen Stein, das Lied vom alten Burschen muß ausgepfiffen sein.

4. Noch einmal füll' ich den Becher am ersten klaren Quell, dann mußt du scheiden und sterben, du alter treuer Gesell.

5. Der Stab hat mich geführet, geschützet so mannichmal, er soll mich auch begleiten durch Berg und Wald und Thal.

6. Jetzt kommt, ihr Bilder, du Pfeife, du Becher und du Stab — ihr werdet nicht erzählen, daß ich geweinet hab'.

Fr. Friedrich.

№. 391.

Der alte Student.

Weise: „Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka."

1. Denkst du daran, Genosse froher Stunden, wie wir vereint die Musenstadt begrüßt? Wir, die als Knaben innig schon verbunden, als Bursche uns auch noch so treu geküßt! Denkst du daran, wie, wenn im Dienst der Musen die höchste Freude unser Herz durchrann, — wie hoch für Edles schlug der Burschenbusen! O sprich, Student, Student, denkst du daran?

2. Denkst du daran, welch' lusterglühtes Leben beim Klang der Gläser uns so oft gelacht, wie wir, dem Gott der Freude oft ergeben, dem Antiburschen Pereat gebracht? Denkst du daran, wie wir uns Götter dünkten beim Vollgenuß der Burschenseligkeit, wenn beim Commers die vollen Becher winkten, o sprich, Student, denkst du der schönen Zeit?

3. Denkst du daran, wie, treu dem Burschenschwerte, für Burschenehre einst du mächtig schlugst? Und, ob dein Gegner sich auch tapfer wehrte, den schweren Sieg davon doch endlich trugst? Da standest du, als Held, so kühn, so offen, wie es sich ziemt für einen deutschen Mann; daß damals mich dein Freudenblick getroffen, — o wackrer Schläger, denkst du noch daran?

4. Denkst du daran, mein vielgeliebter Bruder, wie wir so flott die Burschenzeit verlebt? Oft ging's uns gut, oft unter allem Luder, vor Manichäern hab'n wir nie gebebt. Wenn uns der nervus re-

rum dann enteilte, — der Jude kam, der vielgeliebte Mann, dem man alsdann die Classiker verkeilte; — o Freund und Bruder, sprich, denkst du daran?

№. 392.

Alte Weise mit neuem Text.

Weise: „Ça, ça, geschmauset."

1. Zur Ohrenspeise, daß des Commerses Freude wächst, singt alte Weise mit neuem Text. Edite, bibite, collegiales! Post multa saecula pocula nulla.

2. Dulce in loco, sagt man ist das desipere, nostro in joco schweigt alles Weh. Edite u. s. w.

3. Zechen gehöret zu der Germanen moribus, selbiges lehret Herr Tacitus.

4. Gleich unsern Ahnen stärken wir zechend unsre Kraft, ächten Germanen ziemt Gerstensaft.

5. Jubel des Chores schallt frei, daß Wand und Decke dröhnt, und Creditores sind hier verpönt.

6. Klatschend am Theetisch mag Prosa den Philister erfreu'n; Lust soll poetisch für Bursche sein.

7. Schillern und Goethen hat uns Apollo präparirt, und als Poeten recommandirt.

8. Auf! veneriret, leerend ein volles Glas, wer würdig zieret Deutschlands Parnaß.

9. Nächst den Kamönen sind wir auch Erdentöchtern hold, und Musensöhnen ziemt Minnesold.

10. Der Blond, und Braunen ein Vivat und Floreat, doch ihren Launen ein Pereat.

№. 393.

Trinklied.

Weise: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus."

1. Hier sitze ich beim Becher Wein, juchhe! und will nun wieder fröhlich sein, juchhe! Wer gleichen Sinnes mit mir sich denkt, empor mit dem Becher, voll eingeschenkt! es leb' die Kumpanie!

2. Es leb' der Wirth, der reinen Saft, juchhe! den Gästen in die Gläser schafft, juchhe! Wer aber künstlichen Wein uns bringt, deß Gift verderblich die Adern durchdringt, den hol' der Lucifer!

3. Lang leb' der ächte, biedre Freund, juchhe! der's, wie er spricht, im Herzen meint, juchhe! Ein solcher uns bleibt ein köstlich's Gut, wir geben ihn nimmer um Geld und Blut; er ist von höh'rem Werth.

4. Nicht minder hoch das Engelskind, juchhe! das treu mit deutschem Herzen minnt, juchhe! Es macht dem Manne das Leben süß, sich selbsten die Erde zum Paradies, bis einst der Thürmer bläst.

5. Ein Vivat hoch der ganzen Welt, juchhe! brav, oder wer ein Bein uns stellt! juchhe! Den Braven gewiß dies Vivat freut; der Schuft seine Tücke einst ewig bereut. — Stoßt an für Gut' und Bös'!

6. Doch dreimal hoch dem Ehrenmann, juchhe! der niemal splitterrichten kann, juchhe! der Andern ein Späßchen in Ehren gönnt, und nicht gleich ein solches höchlich verpönt! Preis, Ehre ihm dafür!

Braitmaier.

№. 394.

Der Teufelsbanner.

Weise: „Im tiefsten Keller sitz' ich hier."

1. Der Teufel dacht' in seinem Sinn, ich sollt' ein Frömmler werden, und weil ich's nicht geworden bin, so zieht er mit Geberden, zeigt Rosenkranz und Geißeln mir, und thut sich dreh'n und bücken; ich sitze bei dem Glase hier und spotte seiner Tücken. Chor (gesprochen): Lustig leben, selig sterben, heißt des Teufels Spiel verderben.

2. Dem Teufel fiel es wieder ein, das Kriechen mir zu lehren, er pfiff und lockte grob und fein, und sprach von hohen Ehren. Flugs warf ich in die Brust mich recht und reckt empor den Nacken, trank Pereat dem Wurmgeschlecht, da wies er mir die Hacken. Chor: Lustig leben ꝛc.

3. Da endlich, Brüder, wollt' er mich zum Diplomaten machen, und wähnte schon: jetzt hab' ich dich! ich lacht' und ließ ihn lachen. Er führte mich zu einem Schmaus mit großen Diplomaten: ich trank die besten Flaschen aus und aß den feinsten Braten. Chor: Lustig leben ꝛc.

4. Nun will er in Verzweiflung heut' zum Dichter mich creiren, und meint, ich soll aus Dankbarkeit ihn weiblich honoriren. Ich aber lass' in hellem Ton mein frohes Lied erklingen; Herr Satanas, ich singe schon! Jetzt rühre deine Schwingen. Chor: Lustig leben ꝛc.

Wilhelm Müller.

№. 395.

Weinlied.

Weise: „Wir kommen uns in dir zu baden," oder: „Im Kreise froher, muntrer Zecher."

1. Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir süßes Feuer ein; die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein! der Traube süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

2. Was soll ich mit dem Zeuge machen, dem Wasser ohne Saft und Kraft, gemacht für Kröten, Frösche, Drachen, und für die ganze Würmerschaft? Für Menschen muß es besser sein, drum bringet Wein und schenket ein!

3. O Wonnesaft der edlen Reben, o Gegengift für jede Pein! Wie matt und wäss'rig ist das Leben — wie ohne Stern und Sonnenschein, wenn du, der einzig leuchten kann, nicht zündest deine Lichter an.

4. Es wären Glaube, Liebe, Hof-

sen, und alle Herzensherrlichkeit im nassen Jammer längst ersoffen, und alles Leben hieße Leid, wärst du nicht in der Wassersnoth des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! Ihr frohen Brüder, stoßet an: „Dem Kühnen frischen Wind im Leben, der Schiff und Segel treiben kann!“ Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein! und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen! drum schenkt mir süßes Feuer ein; die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der Liebe schenkt mir ein! der Traube süßes Sonnenblut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

Arndt.

№. 396.

Trinklied.

Weise: „Wonnig berauscht.“

1. Füllt mir das Trinkhorn, reicht es herum! Trinken macht weise, Fasten macht dumm.

2. Was ist das Athmen? ein Trinken von Luft — was ist das Riechen? ein Trinken von Duft.

3. Was ist ein Kuß, als ein doppelter Trank! Trinken macht selig, Fasten macht krank.

4. Was ist das Sehen? — ein Trinken des Scheins — klingt's auch verschieden, bleibt es doch Eins.

5. Füllt mir das Trinkhorn, reicht es herum, Trinken macht weise, Fasten macht dumm.

Lied des Kaitmas aus:
1001 Tage im Orient v. Bodenstedt.

№. 397.

Trinklied.

Weise: „Preisend, mit viel schönen Reden.“

1. Unsre Väter sind gesessen auch vor vollen Gläsern hier, unsre Väter sind vergessen, und vergessen werden wir.

2. Wer kann Alles auch behalten, was geschieht und nicht geschieht? ob sich hier die Stirn in Falten, dort der Mund zum Lächeln zieht?

3. Leer' und volle Köpf' und Taschen werden nach uns auch noch sein, nach uns giebt's noch Krüg' und Flaschen, Gläser mit und ohne Wein.

4. Und wenn diese gehn zu Scherben, neue Gläser werden draus; wenn die alten Gäste sterben, kommen neue in das Haus.

5. Könnten unsre Väter sprechen, sprächen sie: „stoßt an und zecht!“ Leben war noch nie Verbrechen, und der Lebende hat Recht.

Hoffmann von Fallersleben.

Die Gemüthlichkeitsritter.

Weise: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.“

1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat um mitternächtige Stunde, dann findet unter den Edleren statt eine würdige Tafelrunde, :,: es sind, erhaben ob Raum und Zeit, die Ritter von der Gemüthlichkeit. :,:

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, so springt der Deckel vom Herzen, und was sich drinnen bewegt, das klingt in lustigen Liedern und Scherzen. :,: Es sind dem freien Wort geweiht die Ritter von der Gemüthlichkeit. :,:

3. Wenn Einem trocken die Kehle ward, und er durstig lechzt nach dem Nassen, so ist es dieser Ritter Art, daß sie ihn nicht sterben lassen. :,: Es sind dem Wohle der Menschen geweiht die Ritter von der Gemüthlichkeit. :,:

4. Und wenn sich etliche Thoren gar in traurigem Irrthum bekannten zu jener beklagenswerthen Schar der Sekte der Flagellanten — :,: denen setzen zurecht den Kopf bei Zeit die Ritter von der Gemüthlichkeit. :,:

5. Drum lebe hoch das freie Wort, daß frisch von den Lippen es rinne! Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt, und wer nicht verachtet die Minne! :,: Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit, die Ritter von der Gemüthlichkeit! :,:

A. Krummacher.

№. 399.

Der Landsknecht beim Wein.

Weise: „Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang.“

1. Ja lustig bin ich, das ist wahr, wie's Lämmchen auf der Au. Die ganze Welt ist Sonnenschein, ich fange hier den Regen ein, und trinke Himmelsthau.

2. Den Stein der Weisen find' ich noch — Margreth, ein Schöpplein Wein! — Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld, potz Velten, noch die ganze Welt; 's darf nur kein Krätzer sein!

3. He! reiß den Zeiger von der Uhr! was kümmert uns die Zeit? Lass' laufen, was nicht bleiben kann! was geht denn dich ein Andrer an? Trink', Bruder! gieb Bescheid!

4. Ihr Bänk' und Tische, nehmt's nicht krumm; ein Lied gar bald entflieht! Als ihr noch grün belaubet war't, da sangen Vöglein mancher Art euch auch wohl manches Lied.

Hoffmann von Fallersleben.

№. 400.

Rheinweinlied.

Weise: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,“
oder: „Auf, traute Brüder, sitzt man hier.“

1. Ein Leben wie im Paradies gewährt uns Vater Rhein. Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß, doch süßer ist der Wein. Ich bin so fröhlich, wie ein Reh, das um die Quelle tanzt, wenn ich den

lieben Schenktisch seh', und Gläser drauf gepflanzt.

2. Was kümmert mich die ganze Welt, wenn's liebe Gläschen winkt, und Traubensaft, der mir gefällt, an meiner Lippe blinkt? Dann trink' ich wie ein Götterkind die vollen Flaschen leer, daß Glut mir durch die Adern rinnt, und tauml', und fordre mehr!

3. Die Erde wär' ein Jammerthal, voll Grillenfang und Gicht, wüchs' uns, zur Lind'rung unsrer Qual, der edle Rheinwein nicht; er hebt den Bettler auf den Thron, schafft Erd' und Himmel um, und zaubert jeden Erdensohn stracks in's Elysium.

4. Er ist die wahre Panacee, verjüngt der Alten Blut, verscheuchet Hirn- und Magenweh, und was er weiter thut. Drum lebe das gelobte Land, das uns den Wein erzog! Der Winzer, der ihn pflanzt' und band, der Winzer lebe hoch!

5. Und jeder schönen Winzerin, die uns die Traube las, weih' ich, als meiner Königin, ein volles Deckelglas! Es lebe jeder deutsche Mann, der seinen Rheinwein trinkt, so lang er's Kelchglas halten kann, und dann zu Boden sinkt!

Hölty.

№. 401.

Trinklied biederer Schwaben.

Weise: „Bekränzt mit Laub."

1. Am Neckarstrand, da wachsen Evan's Gaben, wuchs dieser edle Wein! Drum sitzt nun in die Runde, biedre Schwaben, um seiner euch zu freu'n!

2. Ihn pflanzt' auf — —s segensreichen Hügeln ein deutscher Biedermann; sein Schatten freut sich, da wir ihn entsiegeln; drum, Brüder, stoßet an!

3. Und laßt des edlen Trankes uns genießen, trinkt seine stille Glut; er ist, wie sie, die ihn zum Erb' uns ließen, wie unsre Väter, gut.

4. Einst saßen sie, wie wir, in ihrer Hütte, und tranken frohen Muth; ihr Wein war unverfälscht, gleich ihrer Sitte, gesund, gleich ihrem Blut.

5. Ihr Name stirbt nicht mehr in unsrer Mitte; nicht dieser Trank allein — auch ihr gesundes Blut und ihre Sitte blieb uns mit ihrem Wein.

6. Drum stoßet wieder an, und trinket wieder, so lang die Flasche rinnt! Ja, trinkt auf aller Schwaben Wohl, die bieder, wie unsre Väter sind!

7. Die so, wie sie, die Brüder herzlich lieben, und frommer Einfalt treu, eh'r arm und klein in freien Hütten blieben, als groß in Sklaverei.

8. Ja, deutsche Einfalt, deutsche Freiheit ehren, dies, Brüder, sei allein das Losungswort bei jubelvollen Chören und ächtem Neckarwein!

9. Es ferne sich, wo unsre Becher kreisen, wer sie nicht kennt und ehrt! Er ist nicht werth, ein Schwabensohn zu heißen, ist dieses Weins nicht werth!

Altes Trinklied.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Man sagt wohl, in dem Maien da sind die Quell gesund; ich glaub's nicht, meiner Treuen, es schwenkt Ein'm nur den Mund, und thut im Magen schweben, drum will mir's auch nicht ein; ich lieb' die edlen Reben, die bringen uns gut Wein.

2. Wo Heu wächst auf der Matten, dem frag' ich gar nichts nach. es hab' Sonn' oder Schatten, ist mir geringe Sach'. Gut Heu, das wächst an Reben, dasselbe woll'n wir han, gut Streu thut es auch geben, das weiß wohl Weib und Mann.

3. Und wer es nicht kann kauen, der geh' auch nicht zum Wein, doch seh' ich an dem Hauen, daß wir gut Mäher sein; wir rechen's mit den Zähnen, und worflen's mit dem Glas, der Magen muß sich dehnen, daß er's in Schauer lass'.

4. Wir han gar kleine Sorgen wohl um das römisch Reich, es sterb' heut oder morgen, das gilt uns alles gleich; und ging' es auch in Stücke, wenn nur das Heu geräth, draus dreh'n wir eine Stricke, der es zusammen näht.

5. Das Liedlein will sich enden, wo ist daheime nu? Tappt hin nur an den Wänden, und legt das Heu zur Ruh; der Wagen schwankt hereine, sie han geladen schwer, er bräch', wenn nicht am Rheine der Strick gewachsen wär'.

6. Ich bind' mein Schwert zur Seiten, und mach' mich bald davon, hab' ich dann nit zu reiten, zu Fuße muß ich gon; ich taumle als ein Gänsel, das ziehet auf die Wacht; das macht das Heu vom Weine; ade zur guten Nacht!

Des Knaben Wunderhorn.

№. 403.

Bierlied.

Weise: „Bekränzt mit Laub."

1. Herbei, herbei, zum vaterländ'schen Becher! Ihr Freunde, kommt herbei! Preist diesen Trank, als ächte deutsche Zecher, in froher Melodei.

2. Es mag, wer will, dich nach Gefallen preisen, du edler Rebensaft! Wir lassen dich den abgelebten Greisen; gieb denen Stärk' und Kraft!

3. Singt, Dichter, singt euch Kehl' und Gurgel heiser um euer Traubenblut! Wir trinken Bier, sind nüchtern, leben weiser, und es bekömmt uns gut.

4. Man rühmt die Treu' und Redlichkeit der Väter, sie waren rein, wie Gold, dem Freunde treu, nie Vaterlandsverräther, den Weibern treu und hold.

5. Und dieß war nur — ein Jeder muß es sagen — die Frucht der Nüchternheit, sie tranken Bier in jenen gold'nen Tagen, und übten Redlichkeit.

6. Wollt, Brüder, ihr nun auch durch biedre Thaten der Deutschen Ruhm erhöh'n, so trinkt den Trank, und laßt euch freundlich rathen: laßt jeden andern steh'n.

7. Drum, Brüder, freuet euch des reinen Trankes, den jeder Deutsche trinkt; und nun zuletzt, zum Zeichen eures Dankes, ergreift das Glas und singt:

8. Es lebe hoch ein jeder deutscher Bauer, der uns die Gerste baut! Und dreimal hoch der erste brave Brauer, der diesen Trank gebraut!

№. 404.

Bier-Königreich.

Weise: „Brüder, zu den festlichen Gelagen."

1. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n? Malz und Hopfen sind an uns verloren, haben unsre Alten oft geschrie'n. Säh'n sie uns doch hier, valleralla! bei dem lieben Bier, valleralla! das uns Amt und Würde hat verlieh'n.

2. Ganz Europa wundert sich nicht wenig, welch' ein neues Reich entstanden ist. Wer am meisten trinken kann, ist König, Bischof, wer die meisten Mädchen küßt. Wer da kneipt recht brav, heißt bei uns Herr Graf, wer da randalirt, wird Polizist.

3. Unser Arzt studirt den Katzenjammer, Trinkgesänge schreibt der Hofpoet; der Hofmundschenk inspicirt die Kammer, wo am schwarzen Brett die Rechnung steht. Und der Herr Finanz liquidirt mit Glanz, wenn man contra usum sich vergeht.

4. Um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen, dreht sich unser ganzer Staat herum; Brüder, zieht, verdoppelt eure Kehlen, bis die Wände kreisen um und um. Bringet Faß auf Faß! aus dem Faß in's Glas! aus dem Glas in's Refectorium.

5. Im Olymp bei festlichen Gelagen, Brüder, sind wir uns einander nah'; wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen: wünschen Sie vielleicht Ambrosia? Wie kommst du mir für, bring' mir bayrisch Bier! Ewig bayrisch Bier, Hallelujah!

Wollheim.

№. 405.

Bier und Wein.

Weise: „Lauriger Horatius."

1. Es war ein Edelmann vom Rhein gar fürnehm und gebildet, der trug ein Kleid, wie Demantschein, mit Perlen baß vergüldet. Und zog zu aller Christenheit und übte tausend Wunder: denn wo er war, war pure Freud', gang Alles drauf und drunter.

2. Und wie er mal in Baierland thät seine Künste machen, da kam ein schlichter Bürgersmann in einem braunen Jacken; thät Alles, was der Andre kunnt, beherte Alt' und Jungen, daß Keiner auf den Füßen stund, und Alle sungen und sprungen.

3. Der Edelmann war auch nicht dumb, thät sich zusammenraffen und sprach: „Packt Euch nun fort, Ihr Lump, Ihr seid ein alter Affen! Ich bin der Herr von Wein,

und Ihr sollt mir mein Recht nicht streiten!" — „„Und ich, Eu'r Gnaden, bin der Bier und wollt' Euch gern begleiten.""

4. Und wie sie lang' herumgeschmollt mit eitel Narretheien, sind sie zusammen fortgetrollt, die Menschheit zu erfreuen. Und thun noch heute weit und breit selbander Wunder macken, der Herr von Wein im güldnen Kleid, der Bier im braunen Jacken.

Wollheim.

№ 406.

Gerstensaft.

Weise: „Bekränzt mit Laub."

1. Der Gerstensaft, ihr meine lieben Brüder, ist schon ein alter Trank! drum füllt die größten Stiefelgläser wieder, habt dem Erfinder Dank!

2. Thuiskon's Söhne schon, ihr Brüder, tranken euch dieses Säftlein fein, durch deren Schwert die stolzen Römer sanken, und denkt, — die tranken Wein.

3. Aus diesem nun könnt ihr ganz richtig schließen, es sey ein edler Saft, wenn auch sogar Erob'rer fallen müssen, durch seiner Trinker Kraft.

4. Gesteht's nur selbst, in Baiern und in Franken giebt's Männer voller Kraft; was mag die Ursach' anders sein? sie tranken den edlen Gerstensaft.

5. Und als die Enkel Hermann's Bier noch tranken, da sah'n sie stolz herab; als sie es aber eitel schmähten, sanken sie ruhmlos in ihr Grab.

6. Der Wein, der Punsch gewähren nichts als Pochen, und eine rothe Nas'; drum, wünscht' ihr frische Farb' und starke Knochen, so bleibt bei'm Gerstenglas!

7. Drum schämt euch nicht der Väter, meine Brüder, mit Freuden seh'n sie das; sie singen in Walhalla Bardenlieder, und greifen nach dem Glas.

№. 407.

Beim Brauen muß man singen.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Schnalzt immer mit der Zunge und singet hell und laut, der lust'ge Bauerjunge hat dieses Bier gebraut. Sang nützt zu allen Dingen, doch nirgend so wie hier, beim Brauen muß man singen, nur dann geräth das Bier.

2. Und dieses ist gelungen, da steht's in aller Pracht, weil er dazu gesungen, weil er dazu gelacht. Drum laßt die Gläser klingen ihm, aller Burschen Zier! beim Brauen muß man singen, nur dann geräth das Bier.

3. Rinnt durch die Kehle nieder ein Schluck bis auf den Grund, gleich tönen lust'ge Lieder aus eines Jeden Mund. Kaum von den Lippen bringen kann ich das Glas vor Gier. Beim Brauen muß man singen, nur dann geräth das Bier.

4. Man könnte Todte wecken mit

diesem Zaubertrank. Hei, wie sie würden schlecken, die Augen voll von Dank! Es kostet gar kein Zwingen, es geht von selber schier. Beim Brauen muß man singen, nur dann geräth das Bier.

5. Auf! jubelt tausendtönig, daß krache Deck' und Wand! Gambrinus gilt's, dem König, weil er den Trunk erfand. Seit ihm es that gelingen, ist Wasser nur für's Thier: er that beim Brauen singen und ihm gerieth das Bier.

G. Fried. Stertzing.

№. 408.

Lothringer Volkslied.

Weise: „Ich bin der Doktor Eisenbart."

1. Jetzt kenn' ich das gelobte Land, valleri juchhe! wonach so lang der Sinn mir stand, valleri juchhe! Das Herzogthum des Herrn Lothar, valleri juchheirassa! das ist's gelobte Land fürwahr, valleri juchhe! Juchhe, juchhe! Lothringen ist nicht weit von hier! juchhe, juchhe! Lothringen ist nicht weit!

2. Da ist's so schön, so wonniglich, da ist der schönste Himmelsstrich, die Gerste blüht in voller Pracht, daß Einem 's Herz im Leibe lacht.

3. Wenn irgendwo ein Wagen fährt, mit hundert Tonnen Bier beschwert, dem Wagen folgt! ich wette drum, er fährt gewiß in's Herzogthum.

4. Ein Fluß geht mitten durch's Revier, das ist der sogenannte Bier, der fließet ohne Rast und Ruh', und friert im Winter niemals zu.

5. Und um den lieben Fluß herum, da liegt das ganze Herzogthum; sie trinken draus zu jeder Stund', und kommen doch nicht auf den Grund.

6. Dort geh'n die Menschen nie allein, es müssen drei beisammen sein; der Mittelste, der kann nicht steh'n, es müssen zwei zur Seite geh'n.

7. Der Herzog thront, sein Glas zur Hand, sorgt väterlich für's ganze Land, die Ritter fest, die Bürger treu, die helfen redlich ihm dabei.

8. So sitzen sie, für's Land bedacht, die lieben Herrn, die ganze Nacht, und wenn kein Mensch mehr trinken kann, so ist die Sitzung abgethan.

9. Doch sintemal und alldieweil die Flaschen voll, der Kopf noch heil, so trinken wir in froher Schar, und rufen: Vivat, Herr Lothar!

Wollheim.

№. 409.

Bier-Staat.

Weise: „Brüder, lagert euch im Kreise.",

1. Ha, wie die Pokale blinken, Brüder, kommt und laßt uns trinken; zur Erholung, zur Erquickung labet uns der Purpurtrank.

2. Von dem Dunst gelehrter Tröpfe schwirren uns die armen Köpfe; weckt die Geister, labt die Herzen beim Gesang an Freundes Brust.

3. Wer einst Flanderns Thron

beglückte, Nektar aus der Gerste drückte, seinem edlen Angedenken weih'n wir unsern Zecherstaat.

4. Wie so schön ist's hier bei Hofe, hier scharwenzelt keine Zofe; keine Schmerzen, keine Neider, Freude führt das Regiment.

5. Wenn der Rausch das Hirn durchsauset, Jubel durch die Lüfte brauset, dann umarmen sich begeistert Bürger, Fürst und Edelmann.

6. Friede lacht im Reich der Zecher, wir turnieren mit dem Becher. Füllt die Schranken, brecht die Lanzen, singt, daß das Gebälk erdröhnt!

7. Einst wenn unser Lenz entschwindet, wenn ein ernster Staat uns bindet, o dann denket unter Thränen an den schönen Bund zurück.

8. Nun, so laßt die Gläser klingen, trinkt, bis euch die Schädel springen: Vivat princeps potatorum! Vivat tota civitas!

Wollheim.

№. 410.

Trink-Wahlspruch.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Es ward einmal geschlagen bei Belle-Alliance die Schlacht, und die, so dort gefallen, deckt tiefe dunkle Nacht. Ein Trost ist übrig blieben, der durch das Dunkel bricht: Es stirbt die alte Garde, doch sie ergiebt sich nicht.

2. Und sind wir auch gefallen, besiegt vom edlen Bier, steh'n wir, Wallhalla's Helden, doch morgen wieder hier, und trinken dann von Neuem, und unser Wahlspruch spricht: Es trinkt die alte Garde, doch sie betrinkt sich nicht.

3. Wohlauf, hier ist die Garde, hier ist la belle Alliance, und dicht gereiht die Schaaren der tapfern la Vaillance! viel Freunde sind gefallen, der letzte sterbend spricht: Es trinkt die alte Garde, doch übergiebt sich nicht!

Wollheim.

№. 411.

Tischlied.

Weise: „Ich will einst bei Ja und Nein."

1. Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen. Will mich's etwa gar hinauf zu den Sternen tragen? Doch ich bleibe lieber hier, kann ich redlich sagen, beim Gesang und Glase Bier auf den Tisch zu schlagen!

2. Wundert euch, ihr Freunde, nicht, wie ich mich geberde; wirklich ist es allerliebst auf der lieben Erde. Darum schwör' ich feierlich und ohn' alle Fährde, daß ich mich nicht freventlich wegbegeben werde.

3. Da wir aber allzumal so beisammen weilen, dächt' ich, klänge der Pokal zu des Dichters Zeilen. Gute Freunde ziehen fort wohl ein hundert Meilen, darum soll man hier am Ort, anzustoßen eilen.

4. Lebe hoch, wer Leben schafft! das ist meine Lehre. Unser König denn voran, ihm gebührt die Ehre. Gegen inn- und äußern Feind setzt er sich zur Wehre; an's Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüß' ich sie sogleich, sie die einzig Eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun so trinke sie mir zu: leb' auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im Stillen freuen, und der Nebel trübe Nacht leis' und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, alten oder neuen!

7. Breiter wallet nun der Strom, mit vermehrten Wellen; leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen, die sich mit gedrängter Kraft brav zusammenstellen in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen.

8. Wie wir nun beisammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen denn, wie uns, Andern ihre Spiele! Von der Quelle bis an's Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ist's, worauf ich ziele.

Göthe.

№. 412.

Ein Trinklied.

Weise: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus."

1. Und sitz' ich am Tische beim Glase Wein, trink aus! Und stimmen auch wacker die Freunde mit ein, trink aus! so geht mir zu Herzen das Heil der Welt: 's ist gar zu erbärmlich damit auch bestellt. Trink aus, trink aus, trink aus! Es treiben's die Leute zu kraus!

2. Ich sollte nur tragen der Herrschaft Last, trink aus! es stünde bald anders und besser fast, trink aus! Die Presse zuerst und die Wahlen frei, die Presse, sie dient' mir als Polizei. Trink aus u. s. w.

3. Wann erst in dem Hause Vertrauen besteht, trink aus! geht alles von selbst was nimmer sonst geht, trink aus! Wir schaffen uns bald vor den Mönchen Ruh', wir schicken die frommsten dem Chaves zu. Trink aus u. s. w.

4. Es mögen die Städte verwalten sodann, trink aus! die eig'nen Geschäfte, es geht sie nur an, trink aus! Regieren nur wenig, das Wenige gut, das hab' ich der Ruhe halber geruht. Trink aus u. s. w.

5. Und merkt euch, ihr Freunde, wie trefflich es schafft, trink aus! Die Liebe der Völker, da lieget die Kraft, trink aus! Wie klingen die Gläser in heiliger Lust, wie schallt das Gebet mir aus jeglicher Brust. Trink aus, trink aus, trink aus! Der König hoch, und sein Haus!

6. Sind aber die Gläser und Flaschen erst leer, zu Bett! Dann werden der Kopf und die Zunge mir schwer, zu Bett! Mein Weib

wird mich schelten, mein Herrschen ist aus, ich schleiche mich leise, ganz leise nach Haus. Zu Bett, zu Bett, zu Bett! daß sie den Pantoffel nicht hätt'!

Adalbert v. Chamisso.

№. 413.

Eile mit Weile.

Weise: „Heil dem Manne, der den grünen Hain."

1. Freund, wer wollte denn so thöricht sein, sein Leben im Galopp hindurch zu fliegen, leicht stößt man den Fuß an Stock und Stein, man läßt so manchen Schatz am Wege liegen. Drum sind Polonaisen stets beliebt gewesen, weil sie nicht im Springen uns zum Ziele bringen. Alle. Wohl dem Manne dem es bald gelingt, sein rasches Blut in Schranken einzuschließen; wer im Hopsa durch das Leben springt, der kann des Lebens Lust nur halb genießen.

2. Freund, wer wollte denn so thöricht sein, und Glas auf Glas beim Mahl hinunterstürzen! O! so werdet ihr beim besten Wein des Hochgenusses Freuden euch verkürzen. Um beim raschen Trinken nicht so bald zu sinken, schlürft der kluge Zecher langsam seinen Becher. Alle. Wohl dem Manne 2c.

3. Freunde, nehmt euch wohl in Acht, den Kelch der Liebe nicht zu rasch zu leeren; sparsam nur die Lippen naß gemacht, das hält bei Amors Diensten stets in Ehren; allzu rasche Spende macht dem Spaß ein Ende, und wenn Seufzer winken, wird der Muth Euch sinken. Alle. Wohl dem Manne 2c.

4. Raschen Sprungs erreicht man bald das Ziel, doch kann den Athem man dabei verlieren, und die Schwindsucht hat ihr volles Spiel, du lieber Gott! da geht's an's Lamentiren. Euch dies zu beweisen, hört von jungen Greisen; denn man find't sie täglich abgezehrt und kläglich. Alle. Wohl dem Manne 2c.

5. Freunde, darum laßt den Lebenstanz im Takt der Polonaisen uns aufführen, so genießt man jede Freude ganz, und braucht nicht gar zu früh zu moderiren. Mit den Lebensreizen wollen wir stets geizen; laßt in späten Zügen nur den Quell versiegen. Alle. Wohl dem Manne 2c.

№. 414.

Splitter und Balken.

Weise: „In alten Büchern steht zu lesen,"
oder: „Die Welt gleicht einer Bierbouteille."

1. Es giebt so manche Splitterrichter, die unsre kleinsten Fehler späh'n; so manche mürrische Gesichter, die nur mit scheelen Augen seh'n. Es ist der Weisheit Ruhekissen, dies, lieben Brüder, sag' ich frei, im Geist und in der Wahrheit wissen, was Splitter oder Balken sei.

2. Ein Gläschen über'n Durst getrunken, bei Gläserklang und Kerzenschein, und etwas schwer zu

Bett gesunken, das mag vielleicht ein Splitter sein; doch gänzlich aus der Zech' zu fallen, nicht sehen, wenn die Sonne scheint, nicht hören, wenn Kanonen knallen, das ist ein großer Balken, Freund!

3. Dem Genius der Lieblingsgrille zuweilen eine Stunde weih'n, dies ist des armen Fleisches Wille, doch mag es auch ein Splitter sein; allein die Welt mit Zirkeln messen, wie Archimed der Alte maß, und drüber Haus und Hof vergessen, das ist ein großer Balken, das!

4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren, der mag wohl ohne Sünde sein, zwar, wie so manche Bonzen lehren, so schlägt dies auch in Splitter ein; doch mit dem Judaskusse küssen, voll Freundlichkeit und Hinterlist, ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen, daß dies ein großer Balken ist.
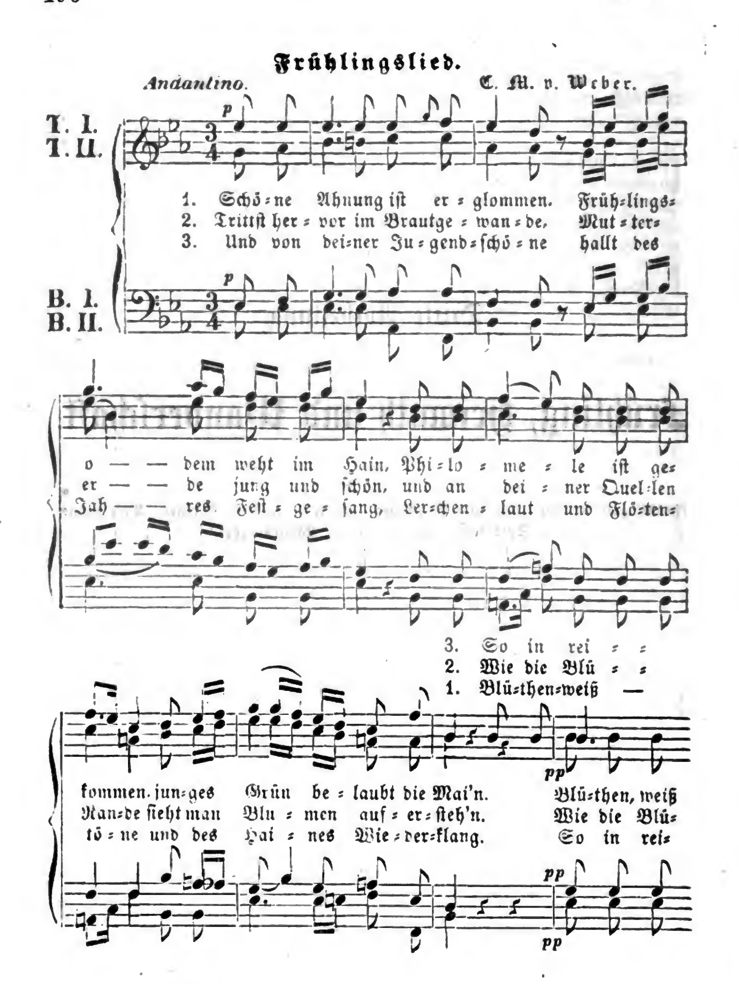
5. Stoßt an, die Splitter sollen leben! bis einst der große Vorhang fällt; sie mögen Trost und Freude geben, drum laßt sie noch in dieser Welt. Doch könnten wir zu Scheiterhaufen mit diesem Wein und unsrem Blut der Menschen Balken alle kaufen, ihr lieben Brüder, das wär' gut.
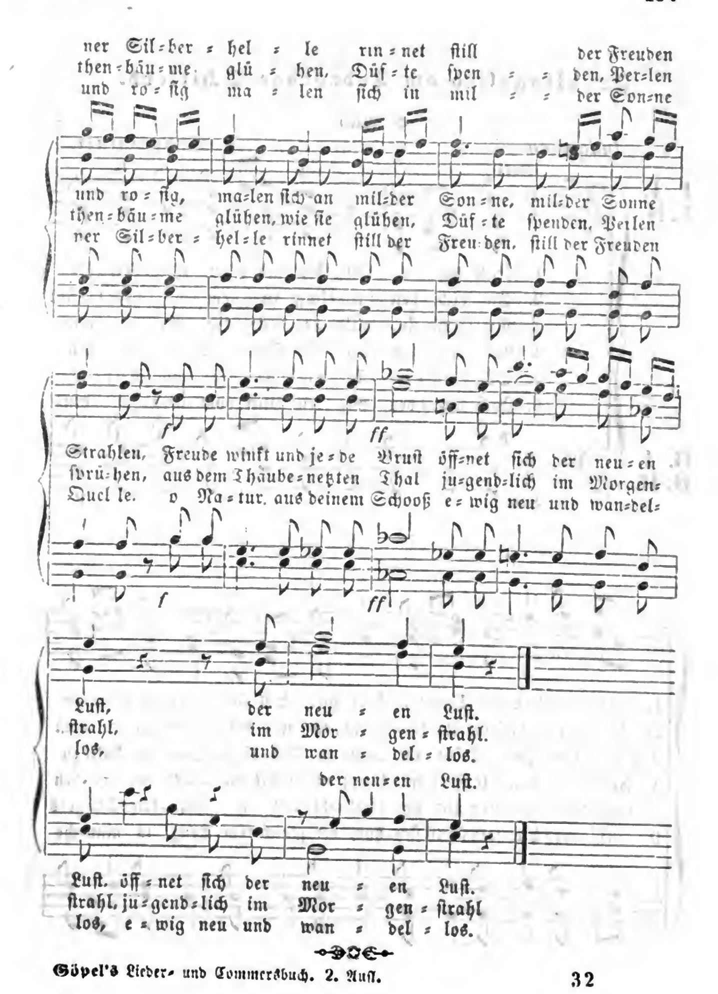
Witschel.

Dritte Abtheilung.

Frühling, Heimath und Wanderschaft.

(Frühlingslieder, Heimath- und Berufslieder [Hirten-, Fischer-, Schiffer-, Bergmanns-, Soldaten- und Jägerlieder], Wanderlieder.)
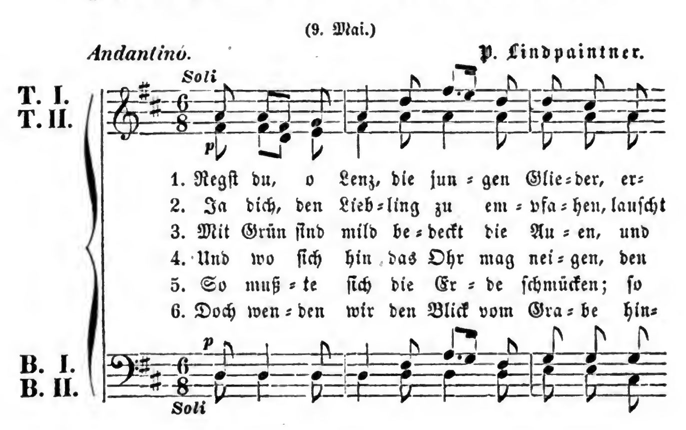

Frühlingslied.
Andantino.
C. M. v. Weber.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
p
1. Schö = ne Ahnung ist er = glommen. Früh = lings =
2. Trittst her = vor im Brautge = wan = de, Mut = ter =
3. Und von dei = ner Ju = gend = schö = ne hallt des
o — — dem weht im Hain, Phi = lo = me = le ist ge =
er — — de jung und schön, und an dei = ner Quel = len
Jah — — res Fest = ge = sang, Ler = chen = laut und Flö = ten =
3. So in rei = =
2. Wie die Blü = =
1. Blü = then = weiß —
kommen. jun = ges Grün be = laubt die Mai'n. Blü = then, weiß
Ran = de sieht man Blu = men auf = er = steh'n. Wie die Blü =
tö = ne und des Hai = nes Wie = der = klang. So in rei =
pp

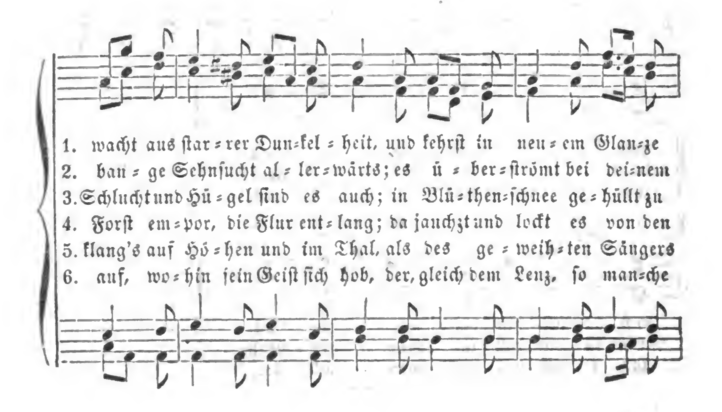

ner Sil = ber = hel = le rin = net still der Freuden
then = bäu = me glü = hen, Düf = te spen = = den, Per=len
und ro = sig ma = len sich in mil = = der Son=ne
und ro = sig, ma=len sich an mil=der Son = ne, mil=der Sonne
then = bäu = me glühen, wie sie glühen, Düf = te spenden, Perlen
ner Sil = ber = hel = le rinnet still der Freu=den, still der Freuden
Strahlen, Freude winkt und je = de Brust öff=net sich der neu = en
sprü=hen, aus dem Thaube=netzten Thal ju=gend=lich im Morgen=
Quel le. o Na = tur, aus deinem Schooß e = wig neu und wan=del=
Luft, der neu = en Luft.
strahl, im Mor = gen = strahl.
los, und wan = del = los.
der neu=en Luft.
Luft. öff = net sich der neu = en Luft.
strahl, ju = gend = lich im Mor = gen = strahl
los, e = wig neu und wan = del = los.
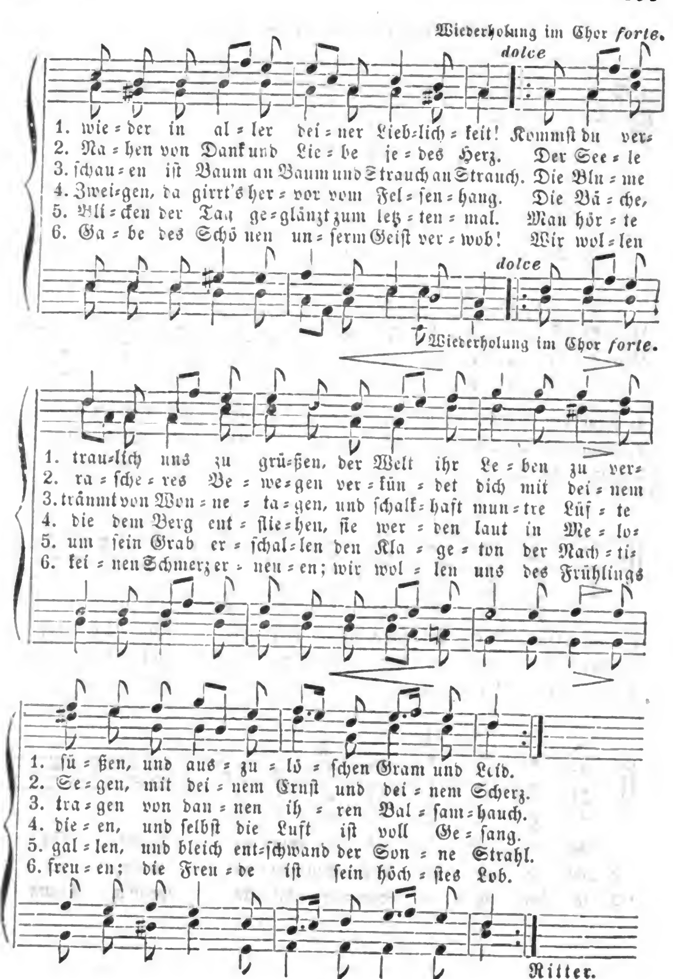
Frühlingslied am Todestage Schillers.

(9. Mai.)

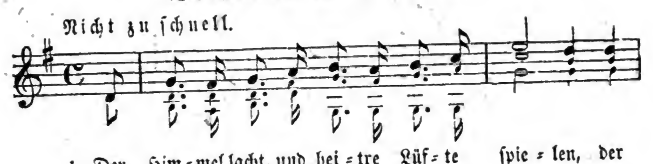
Andantino. P. Lindpaintner.
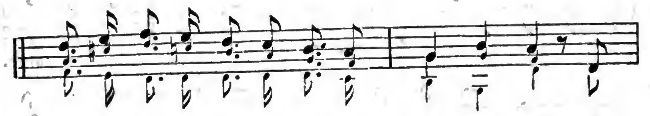





Wiederholung im Chor forte.
dolce
1. wie = der in al = ler dei = ner Lieb=lich = keit! Kommst du ver=
2. Na = hen von Dank und Lie = be je = des Herz. Der See = le
3. schau = en ist Baum an Baum und Strauch an Strauch. Die Blu = me
4. Zwei=gen, da girrt's her = vor vom Fel = sen = hang. Die Bä = che,
5. Bli = cken der Tag ge=glänzt zum letz = ten = mal. Man hör = te
6. Ga = be des Schö nen un = serm Geist ver = wob! Wir wol = len
dolce
Wiederholung im Chor forte.
1. trau=lich uns zu grü=ßen, der Welt ihr Le = ben zu ver=
2. ra = sche = res Be = wegen ver = kün = det dich mit dei = nem
3. träumt von Won = ne = ta = gen, und schalk = haft mun = tre Lüf = te
4. die dem Berg ent = flie=hen, sie wer = den laut in Me = lo=
5. um sein Grab er = schal=len den Kla = ge = ton der Nach = ti=
6. kei = nen Schmerz er = neu = en; wir wol = len uns des Frühlings
1. sü = ßen, und aus = zu = lö = schen Gram und Leid.
2. Se = gen, mit dei = nem Ernst und dei = nem Scherz.
3. tra = gen von dan = nen ih = ren Bal = sam=hauch.
4. die = en, und selbst die Luft ist voll Ge = sang.
5. gal = len, und bleich ent=schwand der Son = ne Strahl.
6. freu = en; die Freu = de ist sein höch = stes Lob.
Ritter.

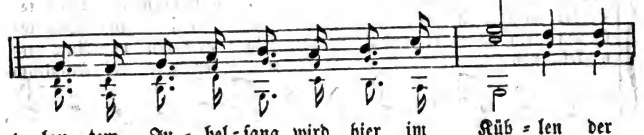
Trinklied im Frühling.
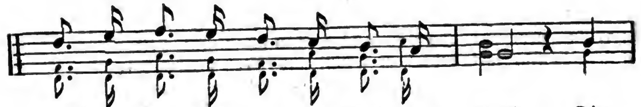


1. Der Him = mel lacht, und hei = tre Lüf = te spie = len, der
2. In ro = ther Glut die Gold = po = ka = le fun = keln, die
3. Der Strom des Le = bens mag hin = un = ter quel = len, wenn



1. Früh=ling kehrt zu = rück in sei = ner gold' = nen Pracht; mit
2. Son = ne schaut mit Lust nach ih = rem Kind, dem Wein, und
3. nur die Trauben stets an sei = nem U = fer glüh'n, und
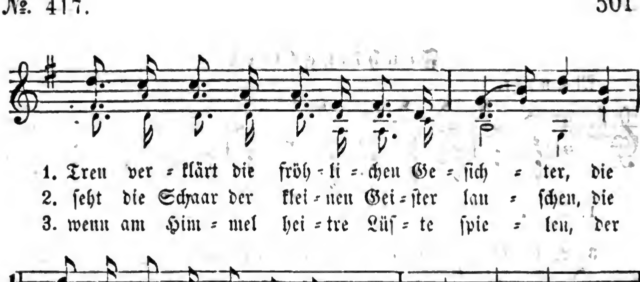


1. lau = tem Ju = bel = sang wird hier im Küh = len der
2. Gei = ster = tö = ne klin = gen durch die dun = keln Ge=
3. sü = ße Au = gen auf die dun = keln Wel = len be=
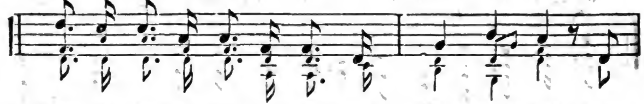


1. schö = nen Zeit ein vol = les Glas ge = bracht. Die
2. wöl = be die = ser Blü = then=bäu = me drein. O
3. le = bend ih = re Son = nen = bli = cke sprüh'n. Drum

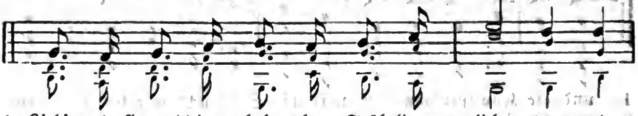
№. 417.
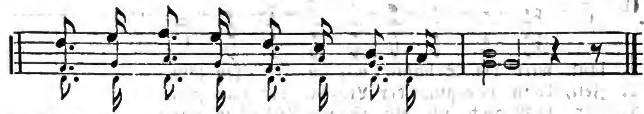


1. Treu ver = klärt die fröh = li = chen Ge = sich = ter, die
2. seht die Schaar der klei = nen Gei = ster lau = schen, die
3. wenn am Him = mel hei = tre Lüf = te spie = len, der



1. Freu = de thro=net hier in ih = rem Kö = nigs=haus, die
2. in der Tie = fe sich mit hol = dem Feu = er tränkt! wo
3. Früh = ling wie = derkehrt in sei = ner gold' = nen Pracht, wird



1. Lieb' ent = flammt die hel = len Früh=lings = lich = ter, und
2. ih = res Mee = res wild = ste Flu = then rau = schen, da
3. -un = ter hel = lem Ju = bel = sang im Küh = len der



1. spannt den blau = en Bo = gen drü = ber aus.
2. sey die gan = ze See = le drein ver = senkt.
3. schö = nen Zeit ein vol = les Glas ge = bracht.

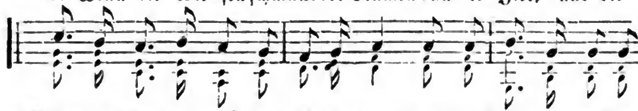
Herm. Kurtz.

Frühlingsliebe.
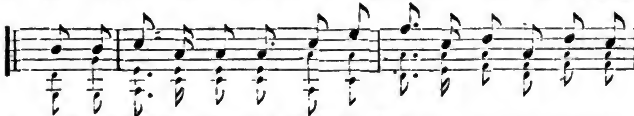
Munter.



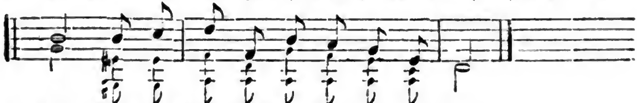
1. Wenn der Früh-ling kommt und von den Ber-gen schaut, wenn der
2. Wenn der Weich-sel-baum die duft'-gen Blü-then schneit, wenn die
3. Wenn die Wie-sen schmückt der Blumen bun-te Zier, und die



1. Schnee im Thal und auf den Hügeln thaut, wenn die Bäch-lein quellen
2. Stör-che kom-men und der Kuckuck schreit, wenn die Tau-ben girren
3. Lie-be ruft aus Busch und Waldre-vier, wenn die Fin-ken schlagen



1. und die Kno-spen schwellen, wird die Sehnsucht mir im Her-zen
2. und die Bie-nen schwirren, dann be-ginnt der Lie-be gold'-ne
3. und zu Ne-ste tra-gen, such' auch ich ein sü-ßes Lieb-chen



1. laut, wird die Sehnsucht mir im Her-zen laut.
2. Zeit, dann be-ginnt der Lie-be gold'-ne Zeit.
3. mir, such' auch ich ein sü-ßes Lieb-chen mir.

4. Wenn ich sinnend dann durch Busch und Felder geh',
Und, ich weiß nicht wie, vor ihrer Thüre steh',
Ihr in's Auge blicke, an das Herz sie drücke,
Dann ist mir so wohl und wunderweh.

5. Möchte freudejauchzend auf zum Himmel schrei'n,
Möchte weinen auch im stillen Kämmerlein,
Möchte kämpfen, siegen, mit den Wolken fliegen,
Möchte stets an ihrem Herzen sein.

Georg Keil.



's Mailüfterl.

Mäßig geschwind.

1. Wenn's Mai=lüf = terl weht, geht in Wald draus der Schnee, da
2. Und blü = hen die Ro = sen, wird's Herz nim = me trüb, denn
3. Jed's Jahr kommt der Früh=ling, ist der Win = ter vor = bei, doch der

1. he = ben die blau = e Vei = ger = le ih = re Köp = fer = le in
2. d'Rosenzeit ist ja die Zeit für die
3. Mensch nur al = lein hat ei = nen einz'=gen

1. d'Höh' — die Vö = ger = le, die g'schlafen ha = ben ü = ber d'Win=ters=
2. Lieb'. Die Ro = sen thun blü = hen so frisch al = le
3. Mai. Die Schwalben zie = hen fort, doch sie zieh'n wie = der

cresc.

1. zeit, die wer = den wie = der mun = ter, und sin = gen voll
2. Jahr, doch die Lieb' blüht nur ein = mal, und nach = her ist's
3. her; nur der Mensch, wenn der fort = geht, der kehrt nim = mer

1. Freud', die wer = den wie = der mun=ter und sin=gen voll Freud', die
2. gar, doch die Lieb' blüht nur ein=mal und nachher ist's gar doch die
3. mehr, nur der Mensch, wenn der fortgeht, der kehrt nimmer mehr, nur der
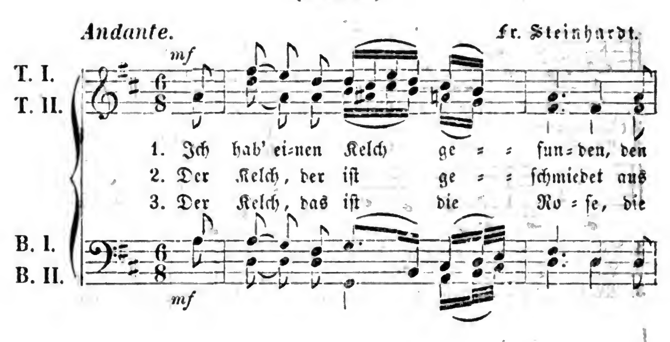
ritard.
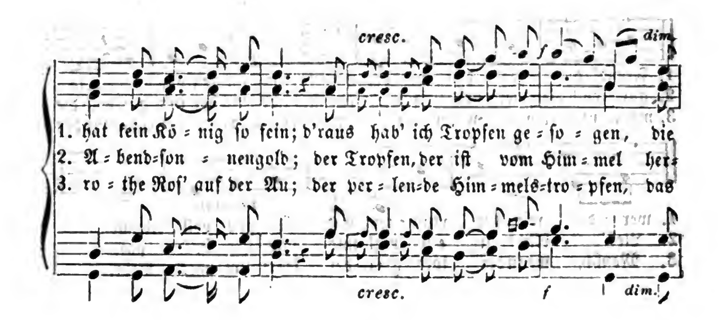
1. wer = den wie = der mun = ter und sin = gen voll Freud'.
2. Lieb' blüht nur ein = mal und nach = her ist's gar.
3. Mensch, wenn der fort = geht, der kehrt nim = mer mehr.
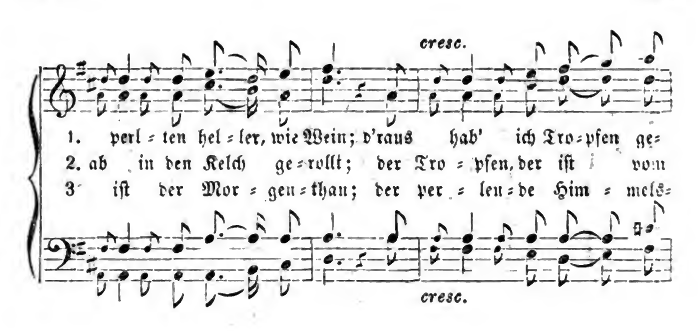
Der Kelch.

(Quartett.)

Andante. Fr. Steinhardt.



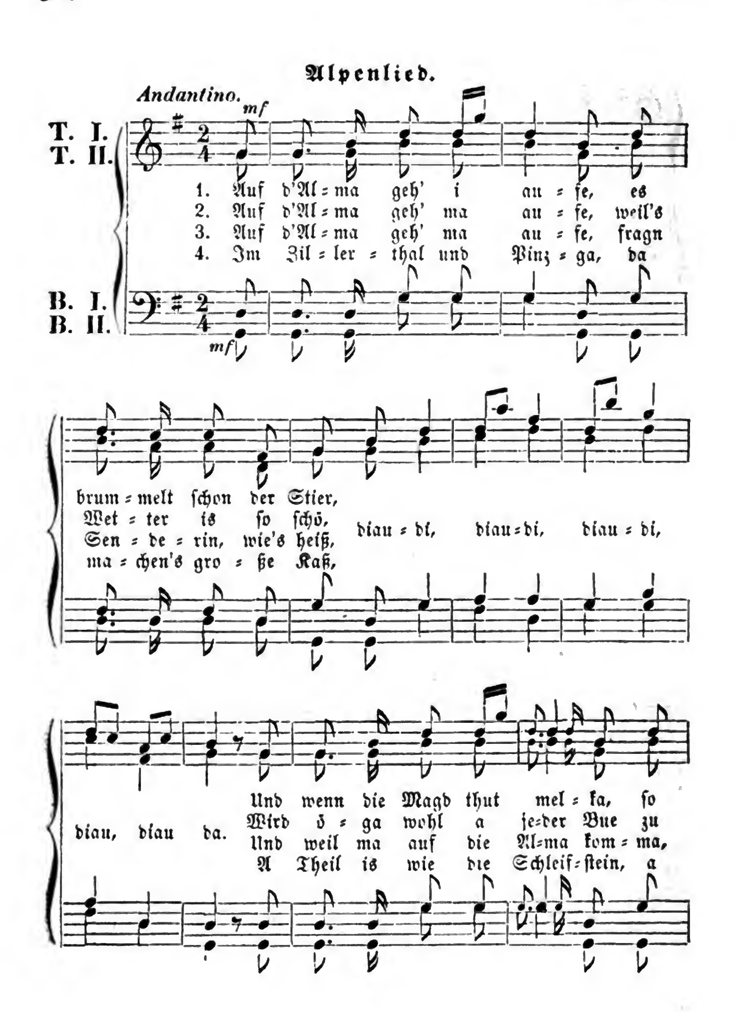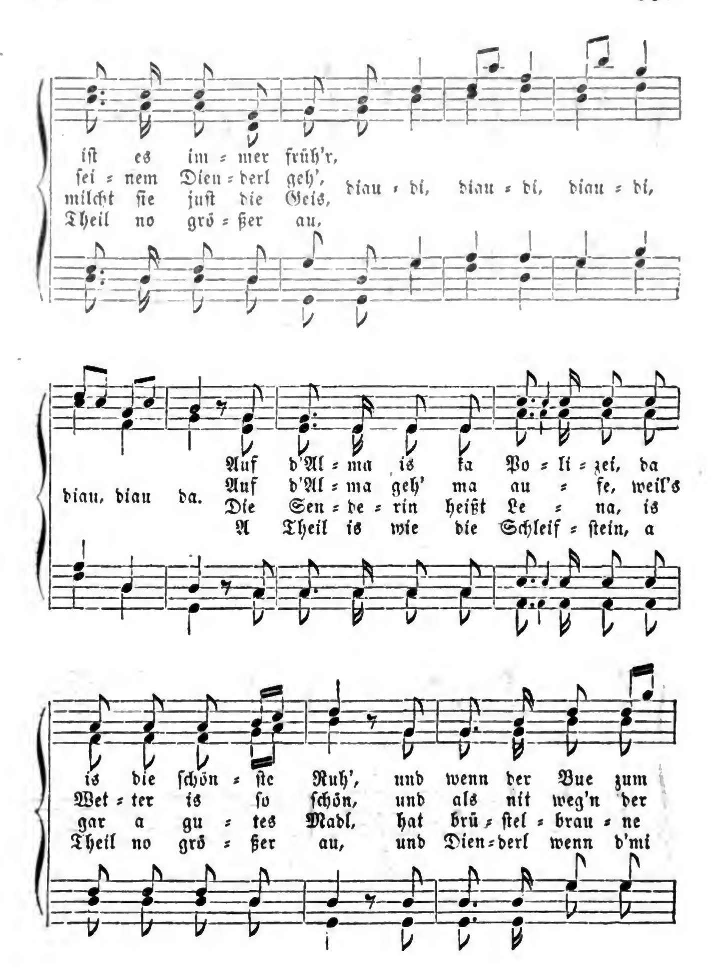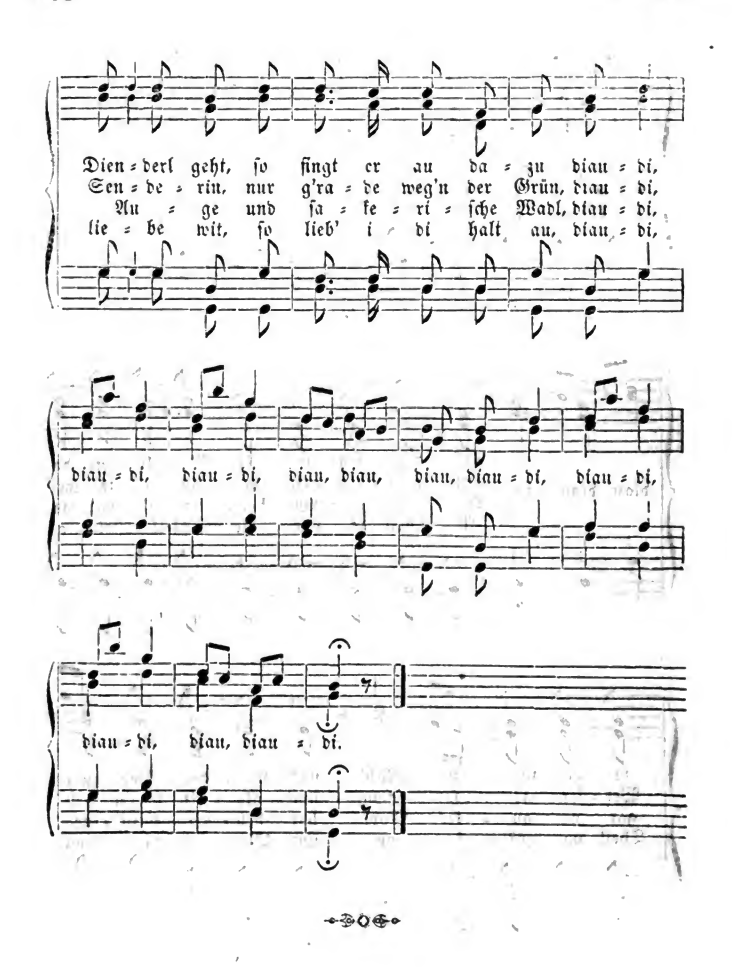




f *dim.*
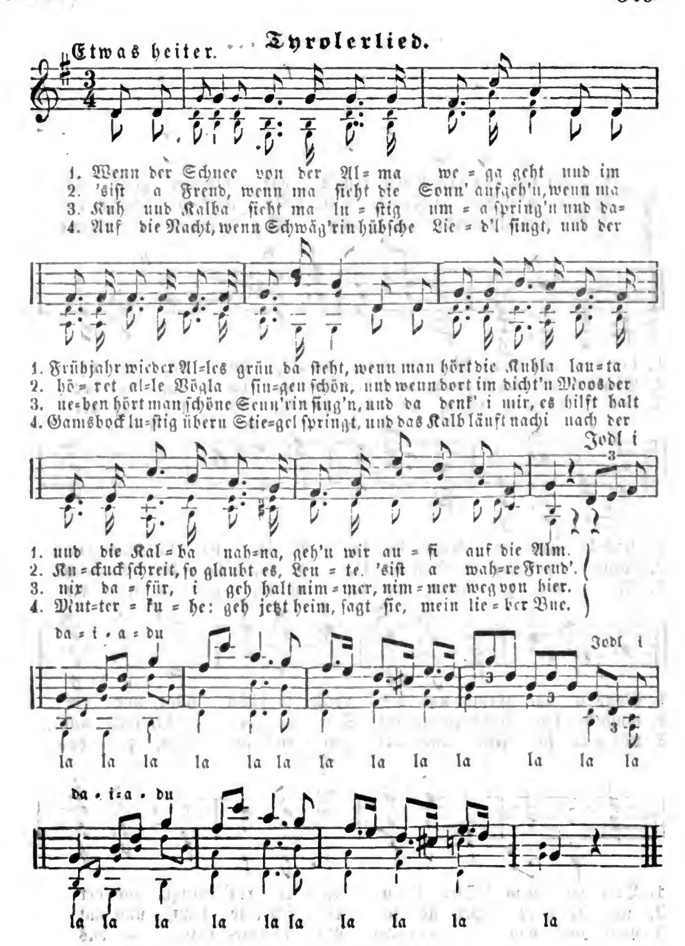
1. so = gen, die perl = ten hel = ler, wie Wein.
2. Him = mel her = ab in den Kelch ge = rollt.
3. tro = pfen, das ist der Mor = gen = thau.

f *dim.*


Alpenlied.
Andantino.
mf
T. I.
T. II.
1. Auf d'Al = ma geh' i au = fe, es
2. Auf d'Al = ma geh' ma au = fe, weil's
3. Auf d'Al = ma geh' ma au = fe, fragn
4. Im Zil = ler = thal und Pinz = ga, da
B. I.
B. II.
mf
brum = melt schon der Stier,
Wet = ter is so schö,
Sen = de = rin, wie's heiß,
ma = chen's gro = ße Kaß,
diau = di, diau=di, diau = di,
diau, diau da.
Und wenn die Magd thut mel = ka, so
Wird ð = ga wohl a je=der Bue zu
Und weil ma auf die Al=ma kom = ma,
A Theil is wie die Schleif=stein, a
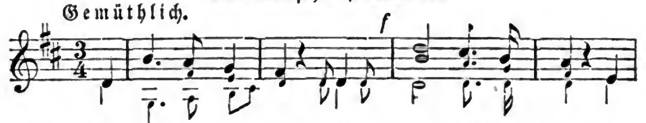

ist es im = mer früh'r,
sei = nem Dien = derl geh',
milcht sie just die Geis,
Theil no grö = ßer au,
diau = di, diau = di, diau = di,
Auf d'Al = ma is ka Po = li = zei, da
diau, diau da.
Auf d'Al = ma geh' ma au = fe, weil's
Die Sen = de = rin heißt Le = na, is
A Theil is wie die Schleif = stein, a
is die schön = ste Ruh', und wenn der Bue zum
Wet = ter is so schön, und als nit weg'n der
gar a gu = tes Madl, hat brü = stel = brau = ne
Theil no grö = ßer au, und Dien = derl wenn d'mi


Dien = derl geht, so singt er au da = zu diau = di,
Sen = de = rin, nur g'ra = de weg'n der Grün, diau = di,
Au = ge und sa = ke = ri = sche Wadl, diau = di,
lie = be wit, so lieb' i di halt au, diau = di,
diau = di, diau = di, diau, diau, diau, diau = di, diau = di,
diau = di, diau, diau = di.
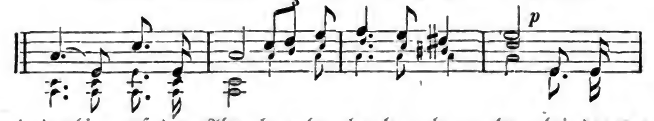


Tyrolerlied.
Etwas heiter.
1. Wenn der Schnee von der Al = ma we = ga geht und im
2. 'sist a Freud, wenn ma sieht die Sonn' aufgeh'n, wenn ma
3. Kuh und Kalba sieht ma lu = stig um = a spring'n und da=
4. Auf die Nacht, wenn Schwäg'rin hübsche Lie = d'l singt, und der
1. Frühjahr wieder Al=les grün da steht, wenn man hört die Kuhla lau=ta
2. hö = ret al=le Vögla sin=gen schön, und wenn dort im dicht'n Moos der
3. ne=ben hört man schöne Senn'rin sing'n, und da denk' i mir, es hilft halt
4. Gamsbock lu=stig übern Stie=gel springt, und das Kalb läuft nachi nach der
Jodl i
1. und die Kal = ba nah=na, geh'n wir au = fi auf die Alm.
2. Ku = ckuck schreit, so glaubt es, Leu = te. 'sist a wah=re Freud'.
3. nix da = für, i geh halt nim = mer, nim = mer weg von hier.
4. Mut=ter = ku = he: geh jetzt heim, sagt sie, mein lie = ber Bue.
da = i = a = du
Jodl i
la la la la la la la la la la la la la
da = i = a = du
la la la la la la la la la la
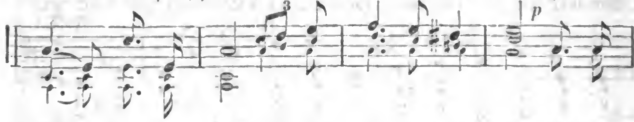




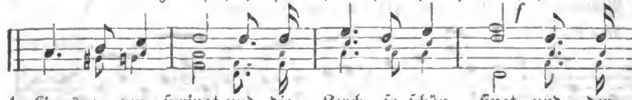
1. Kein schö = ne = res Leb'n kann's gar nimmer geb'n, als
2. Ja 's ist halt a Freud, wenn der Ku = ckuck so schreit, die
3. Und kömmt dann die Nacht, ist's Tag = werk voll = bracht, wie
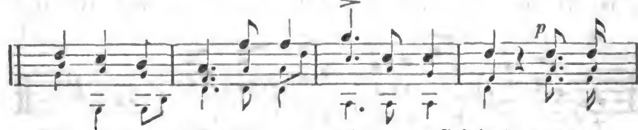


1. dro=b'n auf der Alm, ho = la, ho = la, ho = la, bei de
2. Bäu=me vol = ler Kirsch'n, ho = la, ho = la, ho = la, und der
3. ist's dann so schön, ho = la, ho = la, ho = la, auf der
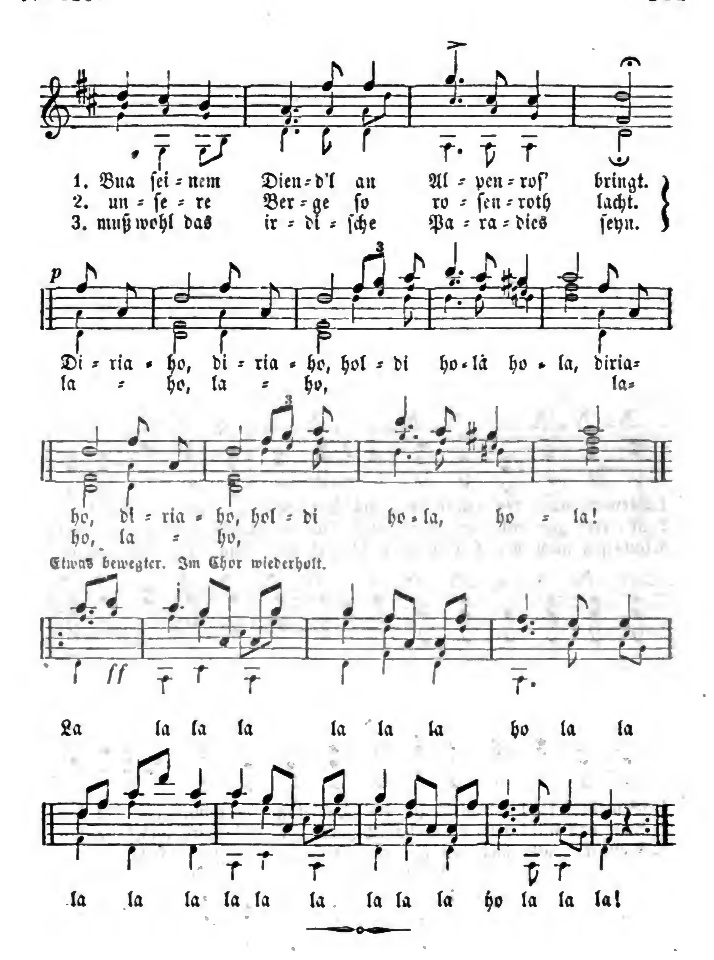


1. Kuh=la und de Kalm, ho = la, ho = la, ho = la, wenn die
2. Wald vol = ler Hirsch'n, ho = la, ho = la, ho = la, o welch'
3. Al = ma zu steh'n, ho = la, ho = la, ho = la, sind die

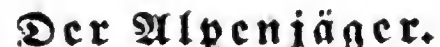


1. Goas a um = springt und die Lerch so schön singt, und der
2. himm=li = sche Pracht, wenn die Son = ne er = wacht, und auf
3. Lüf = te so fein und der Him = mel so rein, ja das



1. Bua sei = nem Dien=dl' an Al = pen=ros' bringt, und der
2. un = se = re Ber = ge so ro = sen=roth lacht, und auf
3. muß wohl das ir = di = sche Pa = ra = dies seyn, ja das


1. Bua sei = nem Dien = d'l an Al = pen = ros' bringt.
2. un = se = re Ber = ge so ro = sen = roth lacht.
3. muß wohl das ir = di = sche Pa = ra = dies seyn.
Di = ria = ho, di = ria = ho, hol = di ho = lä ho = la, diria=
la = ho, la = ho, la=
ho, di = ria = ho, hol = di ho = la, ho = la!
ho, la = ho,
Etwas bewegter. Im Chor wiederholt.
La la la la la la la ho la la
la la la la la la la la la ho la la la!



Der Alpenjäger.

Gemächlich.

T. I.
T. II.

p

1. Wo i geh' und steh', thut mir's Herz so weh um mein
2. Wenn i rei = se fort an ent = fernten Ort, weiß i
3. Und so treibt mi's fort, fort von Ort zu Ort, und Ver=
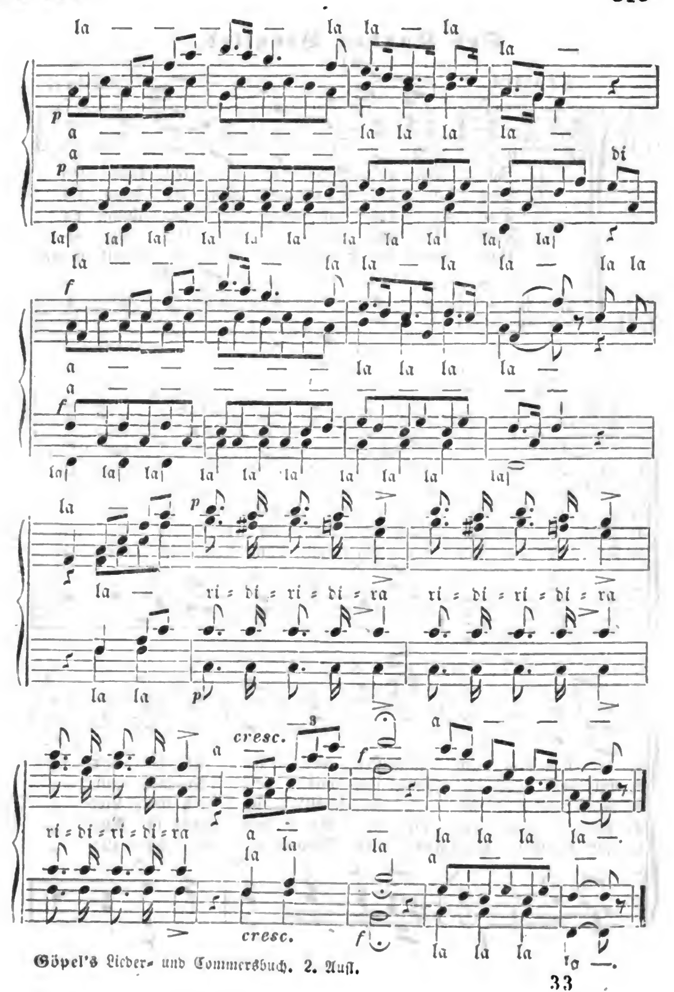
B. I.
B. II.
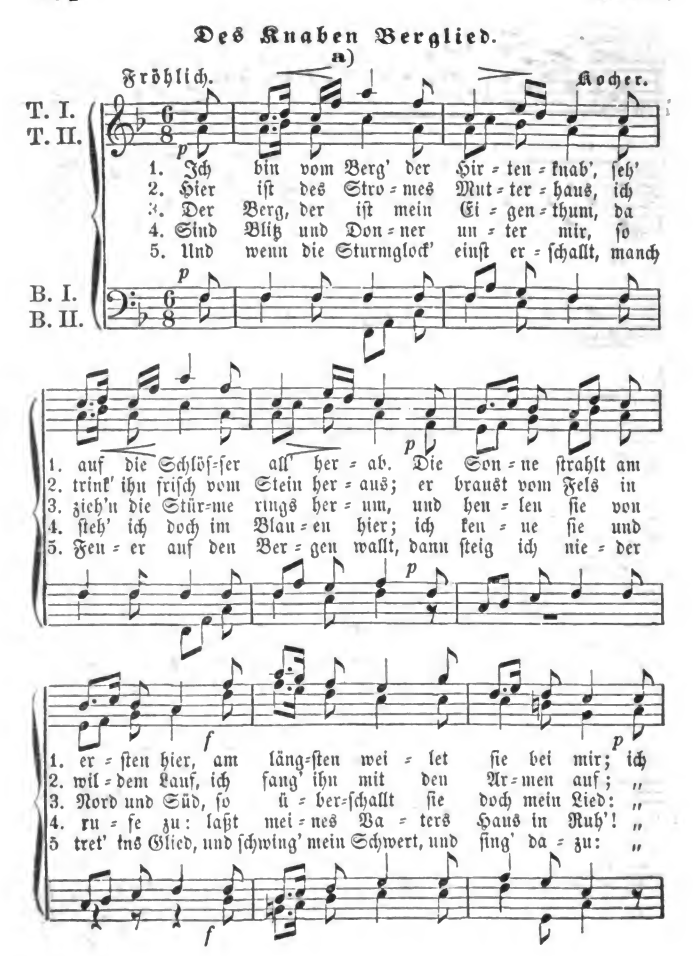
p
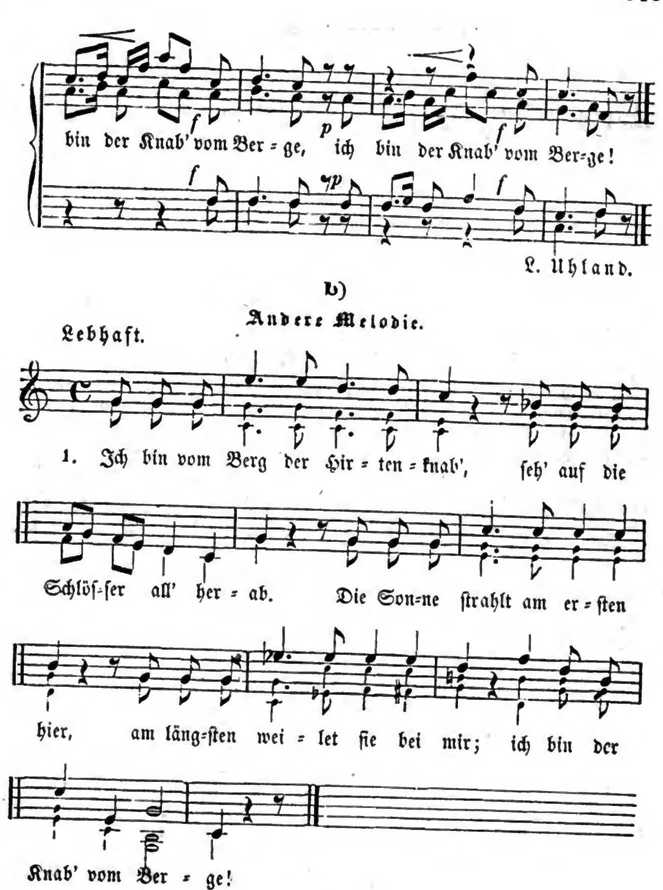
1. Steyer = mark, des glaubst mer g'wiß! Dort wo's Stu = tzerl knallt und a
2. öf = ter gar nit, wo mer's fehlt. Ja du glaubst mer's nicht, wie mi's
3. lan = gen nach der Hei = math zieht, bis das Aug' im Thal mei = ne

p

1. Gemsbock fallt, wo mein gu = ter Her = zog Jo = hann is. la la
2. nagt und sticht, wie mi Sehnsucht nach der Hei = math quält. la la
3. Freun = de all, mei = nen gu = ten Her = zog Jo = hann sieht. la la


la — — — — — la la — la
la —
a — — — — — — — la la la la —
a — — — — — — — — — — — — — di
la la la la la la la la la la la
la — — — — — la la — la la — la la
a — — — — — — la la la la —
a — — — — — — — — — — — —
la la la la la la la la la la
la —
la — ri = di = ri = di = ra ri = di = ri = di = ra
la la
cresc.
a
ri = di = ri = di = ra a la la la la la la —.
la
cresc.
a
la la la lo —.


Des Knaben Berglied.
a)
Fröhlich.
Kocher.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Ich bin vom Berg' der Hir = ten = knab', seh'
2. Hier ist des Stro = mes Mut = ter = haus, ich
3. Der Berg, der ist mein Ei = gen = thum, da
4. Sind Blitz und Don = ner un = ter mir, so
5. Und wenn die Sturmglock' einst er = schallt, manch
1. auf die Schlös=ser all' her = ab. Die Son = ne strahlt am
2. trink' ihn frisch vom Stein her = aus; er braust vom Fels in
3. zieh'n die Stür=me rings her = um, und heu = len sie von
4. steh' ich doch im Blau = en hier; ich ken = ne sie und
5. Feu = er auf den Ber = gen wallt, dann steig ich nie = der
1. er = sten hier, am läng=sten wei = let sie bei mir; ich
2. wil = dem Lauf, ich fang' ihn mit den Ar = men auf; „
3. Nord und Süd, so ü = ber=schallt sie doch mein Lied: „
4. ru = fe zu: laßt mei = nes Va = ters Haus in Ruh'! „
5 tret' ins Glied, und schwing' mein Schwert, und sing' da = zu: „


bin der Knab' vom Ber = ge, ich bin der Knab' vom Ber=ge!
L. Uhland.
b)
Andere Melodie.
Lebhaft.
1. Ich bin vom Berg der Hir = ten = knab', seh' auf die
Schlös=ser all' her = ab. Die Son=ne strahlt am er = sten
hier, am läng=sten wei = let sie bei mir; ich bin der
Knab' vom Ber = ge!



Unterländers Heimweh.

Gemäßigt. Schwäbisch.

1. Drun = ten im Un = ter = land, da ist's halt fein.
2. Drun = ten im Ne = ckar = thal, da ist's halt gut.
3. Kalt ist's im O = ber = land, un = ten ist's warm.
4. A = ber da un = ten = 'rum, da sind d'Leut' arm;

1. Schle = hen im O = ber = land, Trauben im Un = ter = land;
2. Ist mer's da o = ben 'rum manchmal an no so dumm,
3. O = ben sind d'Leut' so reich, d'Herzen sind gar net weich,
4. a = ber so froh und frei und in der Lie = be treu;

1. drun = ten im Un = ter = land möcht' i wohl seyn.
2. han i doch al = le = weil drun = ten gut's Blut.
3. b'sehnt mi net freund = li an, wer = det net warm.
4. drum sind im Un = ter = land d'Her = zen so warm.

Lob des Oberlandes.

Melodie: Drunten im Unterland.

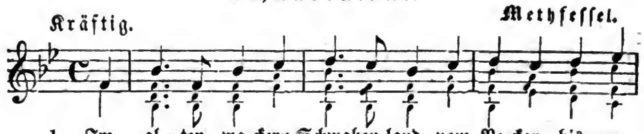
1. Droben im Oberland, do isch halt nett. :,: Welschkorn im Unterland, Frucht g'nug im Oberland, gnet isch der Seewei au, wenn i nur hätt'.

2. Droben im Oberland do isch halt fain. :,: Wenn i dort nunter kumm, kehr' i glei wieder um, denn nur im Oberland, do will i sai.

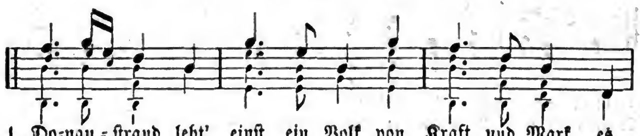
3. Drunten sind d'Leut' so stolz, wisset it wia; :,: könnet it freundle sai, außer 's trag' Nutze ei, moinet gar, d'Gscheidhoit hab' Niemand als sie.

4. Oben im Oberland isch ma no froh — :,: hot immer guata Muth und liebt mit heißem Bluat. 's schönste Land isch Oberland, wo isch a so?
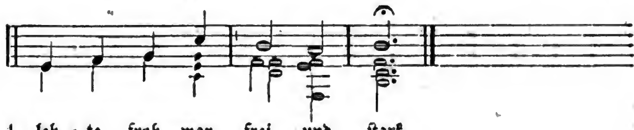




1. Im al = ten wa=ckern Schwaben=land, vom Ne=ckar bis zum
2. Und das er=warb sich Ruhm und Sieg im al=ten blut'=gen
3. D'rauf a = ber ward das Schwaben=land des Württem = ber=gers



1. Do=nau = strand lebt' einst ein Volk von Kraft und Mark, es
2. Rö=mer = krieg, d'rum, war das Land auch wü = ste noch, der
3. Va=ter = land, und ob das Reich der Schwa=ben schwand, das



1. leb = te froh, war frei und stark.
2. Schwabe blüh = te kräf = tig doch.
3. Land und Volk doch fort = be = stand.

4.

Und wo es wüst lag weit und breit,
Da ist die Saat jetzt ausgestreut,
Da blühet üppig Wein und Korn,
Da strömt des Landes Segensborn.

5.

Doch, wo ist jener Schwabensinn?
Schwand wohl die alte Kraft dahin?
Nein, kräftig blicket noch und schlicht
Des Württembergers Angesicht.

6.

Man kennt noch jetzt das Schwaben-
kind,
Die Väter zwar entschlafen sind:
Es hat den Boden zart gemacht,
Und streng den Mannessinn bewacht.

7.

Es sind zwei Dinge wohl bescheert,
Ein Segensland und Manneswerth:
Und wenn der Schwabe wiederkehrt,
Er kennt uns noch am Manneswerth.
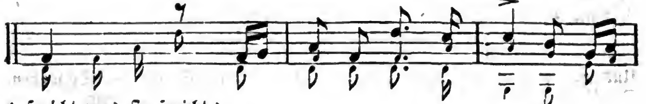
Schwabenlied.

Fröhlich.

1. So her-zig wie die Schwaben giebt's halt nichts weit und
2. Wer ist wie un-sre Schwaben so männ-lich noch und
3. Sie lie-ben sich wie Brü-der, ohn' al-le Heu-che-

1. breit; denn wel-che Völ-ker ha-ben so vie-le Red-lich-
2. stark, die Män-ner dor-ten ha-ben noch deut-sches Knochen-
3. lei, sie handeln deutsch und bie-der, und sind dem Für-sten

1. keit, ihr Herz denkt an-ders nicht, anders nicht, als was die Zun-ge
2. mark, die Mäd-chen sind so hold, sind so hold, die Wei-ber treu wie
3. treu, ihr Le-ben scho-nen sie, schonen sie, für Gott und Wahrheit
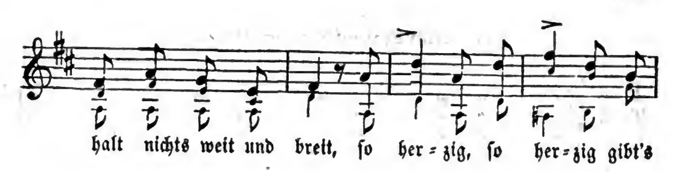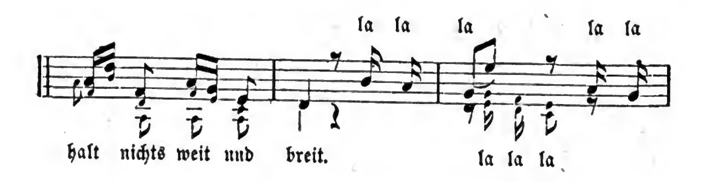


1. spricht, was sie spricht.
2. Gold, treu wie Gold.
3. nie, nie, nie, nie.
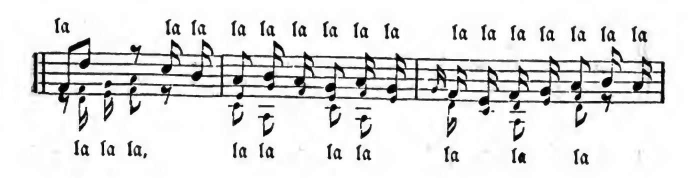
So her-zig, wie die Schwaben, so
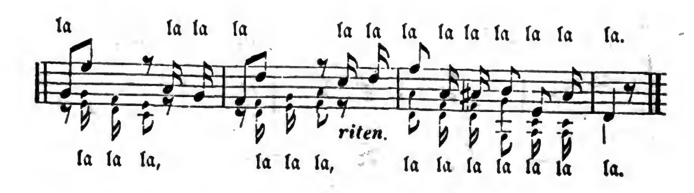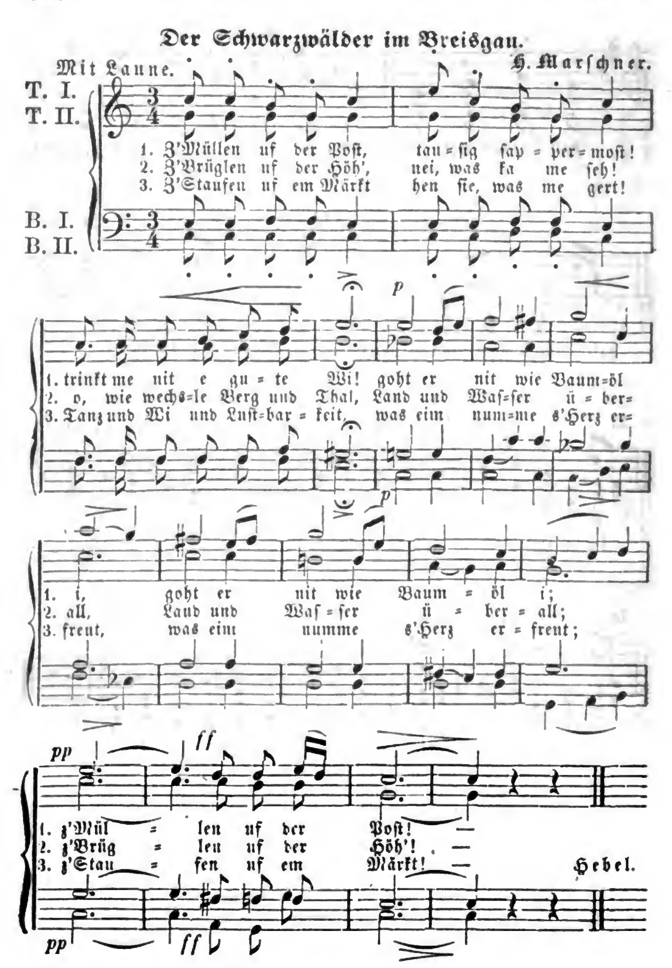


her-zig wie die Schwaben, so her-zig, so her-zig gibt's


halt nichts weit und breit, so her=zig, so her=zig gibt's


la la la la la
halt nichts weit und breit.
la la la


la la la la la la la la la la la la la la la la la
la la la, la la la la la la la


la la la la la la la la la la la la la.
riten.
la la la, la la la, la la la la la la la.


Der Schwarzwälder im Breisgau.
Mit Laune.
H. Marschner.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Z'Müllen uf der Post, tau=sig sap=per=most!
2. Z'Brüglen uf der Höh', nei, was ka me seh!
3. Z'Staufen uf em Märkt hen sie, was me gert!
1. trinkt me nit e gu=te Wi! goht er nit wie Baum=öl
2. o, wie wechs=le Berg und Thal, Land und Was=ser ü=ber=
3. Tanz und Wi und Lust=bar=keit, was eim num=me s'Herz er=
1. i, goht er nit wie Baum=öl i;
2. all, Land und Was=ser ü=ber=all;
3. freut, was eim numme s'Herz er=freut;
1. z'Mül=len uf der Post! —
2. z'Brüg=len uf der Höh'! —
3. z'Stau=fen uf em Märkt! —
Hebel.



Freudig.

T. I.
T. II.

f

1. Deut-sche Wor-te hör' ich wie-der, sey ge-grüßt mit Herz und
2. O wie sehnt' ich mich so lan-ge doch nach dir, du mei-ne
3. Al-les Gu-ten, al-les Schö-nen Reich, o sel'-ge Hei-math

B. I.
B. II.

f

p

1. Hand! Land der Freu-de, Land der Won-ne, schö-nes, heit'-res Va-ter-
2. Braut! Und wie ward mir freu-de-ban-ge, als ich wie-der dich er-
3. du! Fluch den Fremden, die dich höhnen, Fluch den Fein-den dei-ner

p

f
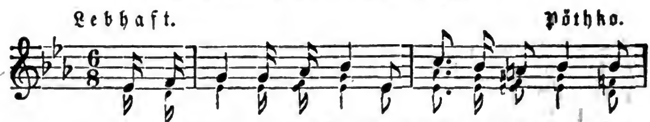
1. land! Fröh-lich kehr' ich nun zu-rück, Deutschland, du mein Trost, mein Glück.
2. schaut! Weg mit wälschem Lug und Tand, Deutschland ist mein Va-ter-land!
3. Ruh'! Sey gegrüßt mit Herz und Hand, Deutschland, du mein Va-ter-land!

f
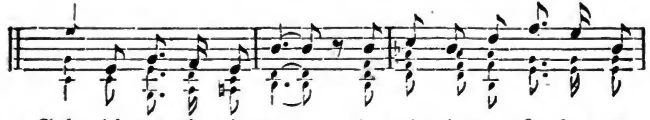
Hoffmann von Fallersleben.

Warnung vor dem Rhein.

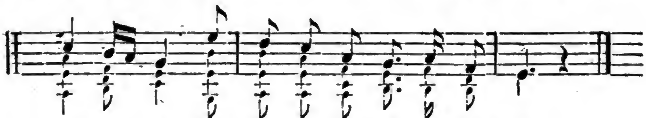
Lebhaft. Pöthko.



1. An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein, mein
2. Siehst die Mäd-chen so frank und die Männer so frei, als



1. Sohn, ich ra-the dir gut, da geht dir das Le-ben zu
2. wär's ein ad-lig Geschlecht; gleich bist du mit glü-hen-der



1. lieb-lich ein, da blüht dir zu freu-dig der Muth.
2. See-le dabei: So dünkt es dich bil-lig und recht.
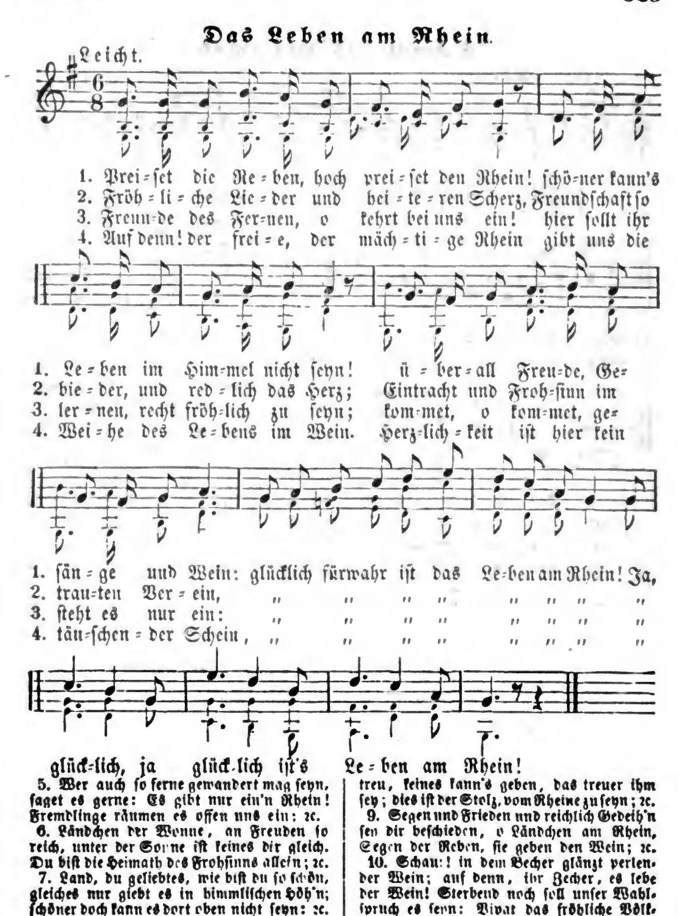
3. Und zu Schiffe wie grüßen die Burgen so schön
Und die Stadt mit dem ew'gen Dom!
In den Bergen wie klimmst du zu schwindelnden Höh'n
Und blickst hinab in den Strom!

4. Und im Strome da tauchet die Nix aus dem Grund,
Und hast du ihr Lächeln geseh'n,
Und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund,
Mein Sohn, so ist es gescheh'n.

5. Dich bezaubert der Laut, dich bethört der Schein,
Entzücken faßt dich und Graus;
Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein,
Und kehrst nicht wieder nach Haus.

Karl Simrock.

Das Leben am Rhein.



5. Wer auch so ferne gewandert mag seyn, saget es gerne: Es gibt nur ein'n Rhein! Fremdlinge räumen es offen uns ein: ꝛc.

6. Ländchen der Wonne, an Freuden so reich, unter der Sonne ist keines dir gleich. Du bist die Heimath des Frohsinns allein; ꝛc.
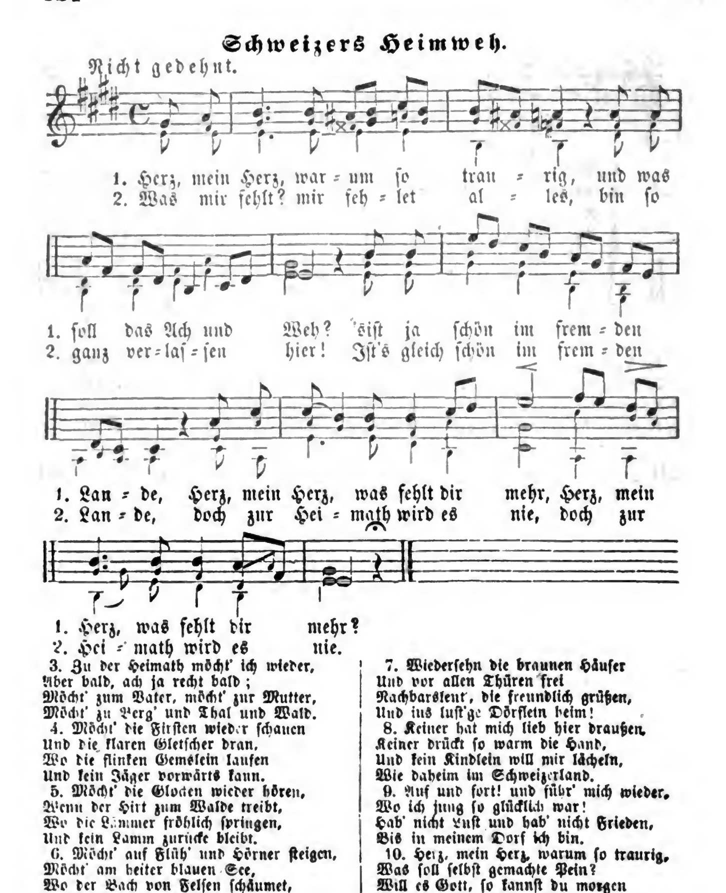
7. Land, du geliebtes, wie bist du so schön, gleiches nur giebt es in himmlischen Höh'n; schöner doch kann es dort oben nicht seyn: ꝛc.

8. Ländchen der Reben, dem Fürsten so treu, keines kann's geben, das treuer ihm sey; dies ist der Stolz, vom Rheine zu seyn; ꝛc.

9. Segen und Frieden und reichlich Gedeih'n sen dir beschieden, o Ländchen am Rhein, Segen der Reben, sie geben den Wein; ꝛc.

10. Schau'! in dem Becher glänzt perlender Wein; auf denn, ihr Zecher, es lebe der Wein! Sterbend noch soll unser Wahlspruch es seyn: Vivat das fröhliche Völkchen am Rhein!

Schweizers Heimweh.



3. Zu der Heimath möcht' ich wieder,
Aber bald, ach ja recht bald;
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
Möcht' zu Berg' und Thal und Wald.

4. Möcht' die Firsten wieder schauen
Und die klaren Gletscher dran,
Wo die flinken Gemslein laufen
Und kein Jäger vorwärts kann.

5. Möcht' die Glocken wieder hören,
Wenn der Hirt zum Walde treibt,
Wo die Lämmer fröhlich springen,
Und kein Lamm zurücke bleibt.

6. Möcht' auf Flüh' und Hörner steigen,
Möcht' am heiter blauen See,
Wo der Bach von Felsen schäumet,
Unser Dörflein wieder sehn.

7. Wiedersehn die braunen Häuser
Und vor allen Thüren frei
Nachbarsleut', die freundlich grüßen,
Und ins lust'ge Dörflein heim!

8. Keiner hat mich lieb hier draußen,
Keiner drückt so warm die Hand,
Und kein Kindlein will mir lächeln,
Wie daheim im Schweizerland.
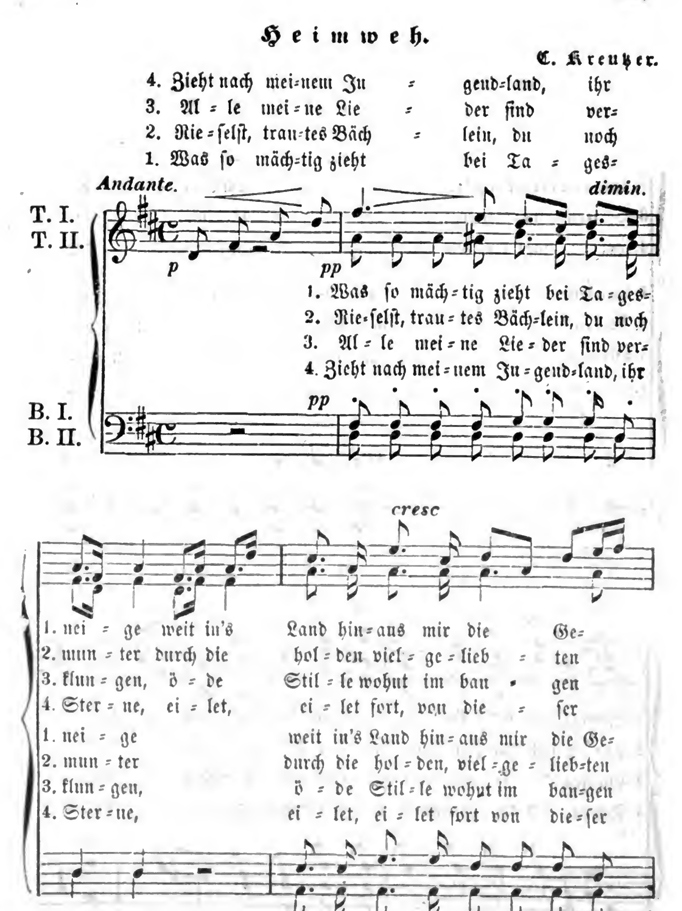
9. Auf und fort! und führ' mich wieder,
Wo ich jung so glücklich war!
Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden,
Bis in meinem Dorf ich bin.

10. Herz, mein Herz, warum so traurig,
Was soll selbst gemachte Pein?
Will es Gott, so kannst du morgen
Schon in deiner Heimath seyn.

Joh. Rudolph Wyß.

Heimweh.

C. Kreutzer.

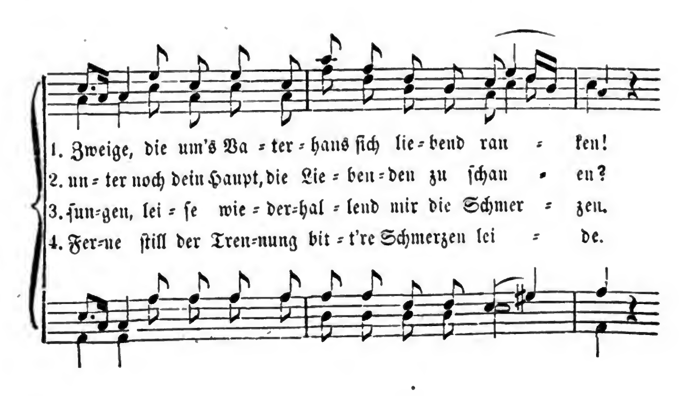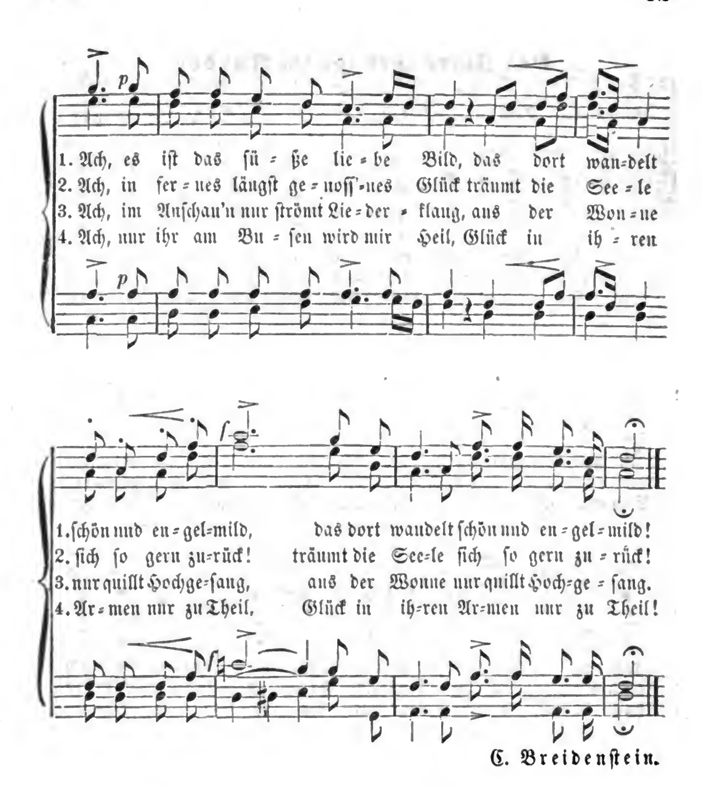


dolce *pp.*

1. dan=ken? wie so freund=lich win = ken je = ne
2. Au = en? beugst du, Er = le, von dem Berg her=
3. Her=zen, im = mer regt, was dort ich einst ge=
4. Hei = de, sagt ihr, wie ein Jüng = ling in der

1. dan=ken? wie so freundlich win = ken je = ne
2. Au = en? beugst du, Er = le, von dem Berg her=
3. Her=zen, im = mer regt, was dort ich einst ge=
4. Hei = de, sagt ihr, wie ein Jüngling in der

pp
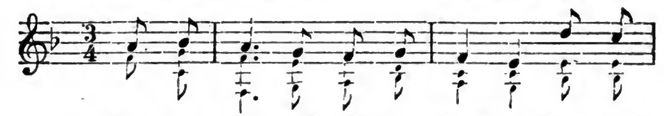




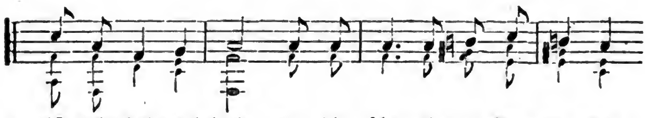
C. Breidenstein.

Der Zigeunerbube im Norden.
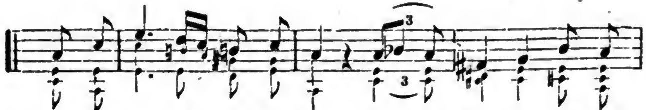
Moderato. Tempo di Bolero. C. G. Reissiger.



1. Fern im Süd das schö - ne Spa - nien, Spa - nien
2. Lang' schon wandr' ich mit der Lau - te trau - rig
3. Die - ser Ne - bel drückt mich nie der, der die
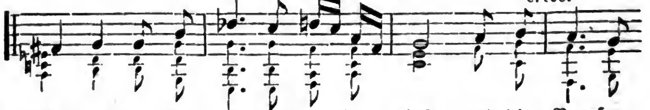


1. ist mein Hei-math-land, wo die schat - ti - gen Ka - sta - nien
2. hier von Haus zu Haus, doch kein hel - les Au - ge schau - te
3. Son - ne mir ent - fernt, und die al - ten lust'gen Lie - der

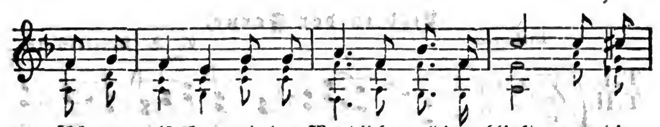


1. rau-schen an des E - bro Strand. Wo die Mandeln röth-lich
2. freundlich noch nach mir her - aus. Spär - lich reicht man mir die
3. hab' ich al - le schon ver-lernt. Ach in al - le Me - lo-

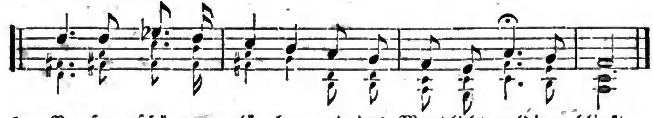




1. blü - hen, wo die sü ße Trau-be winkt, und die Ro - sen
2. Ga - ben, mürrisch hei - ßet man mich gehn; ach den ar - men
3. die - en schleicht der Ei - ne Klang sich ein: In die Hei-math



1. schö-ner glü-hen und das Mondlicht gold'ner blinkt, wo die
2. brau-nen Kna-ben mag kein Ein-zi-ger ver-steh'n, ach den
3. möcht' ich zie-hen, in das Land voll Sonnen-schein, in die
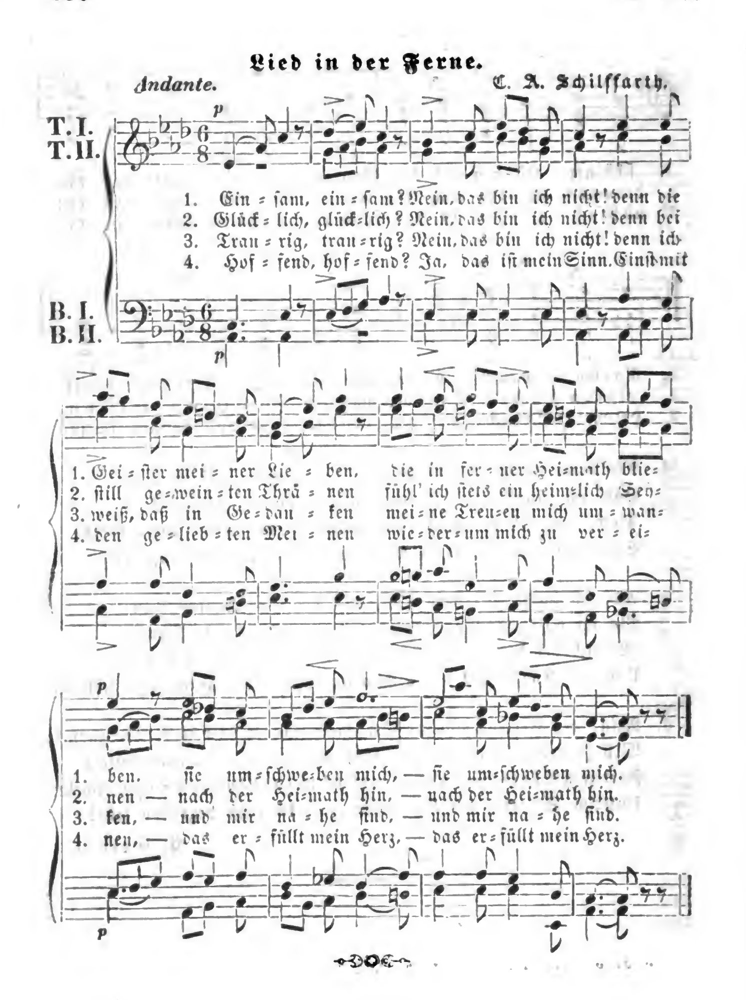


1. Ro-sen schö-ner glü-hen und das Mondlicht gold'ner blinkt.
2. ar-men brau-nen Kna-ben mag kein Ein-zi-ger ver-steh'n.
3. Hei-math möcht' ich zie-hen, in das Land voll Sonnen-schein.

4. Als beim letzten Erntefeste man den großen Reigen hielt,
Hab' ich jüngst das allerbeste meiner Lieder aufgespielt.
Doch wie sich die Paare schwangen in der Abendsonne Gold,
Sind auf meine dunkeln Wangen heiße Thränen hingerollt.

5. Ach, ich dachte bei dem Tanze an des Vaterlandes Lust,
Wo im duft'gen Mondenglanze freier athmet jede Brust,
Wo sich bei der Cither Tönen jeder Fuß beflügelt schwingt,
Und der Knabe mit der Schönen glühend den Fandango schlingt.

6. Nein! des Herzens sehnend Schlagen, länger halt ich's nicht zurück;
Will ja jeder Lust entsagen, laßt mir nur der Heimath Glück.
Fort zum Süden, fort nach Spanien! in das Land voll Sonnenschein!
Unter'm Schatten der Kastanien muß ich einst begraben sein!

E. Geibel.


Lied in der Ferne.
Andante.
C. A. Schilffarth.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
p
1. Ein = sam, ein = sam? Nein, das bin ich nicht! denn die
2. Glück = lich, glück=lich? Nein, das bin ich nicht! denn bei
3. Trau = rig, trau=rig? Nein, das bin ich nicht! denn ich
4. Hof = fend, hof = fend? Ja, das ist mein Sinn. Einst mit
1. Gei = ster mei = ner Lie = ben, die in fer = ner Hei=math blie=
2. still ge=wein = ten Thrä = nen fühl' ich stets ein heim=lich Seh=
3. weiß, daß in Ge = dan = ken mei = ne Treu=en mich um = wan=
4. den ge = lieb = ten Mei = nen wie = der = um mich zu ver = ei=
1. ben. sie um=schwe=ben mich, — sie um=schweben mich.
2. nen — nach der Hei=math hin. — nach der Hei=math hin.
3. ken, — und mir na = he sind. — und mir na = he sind.
4. nen, — das er = füllt mein Herz. — das er = füllt mein Herz.
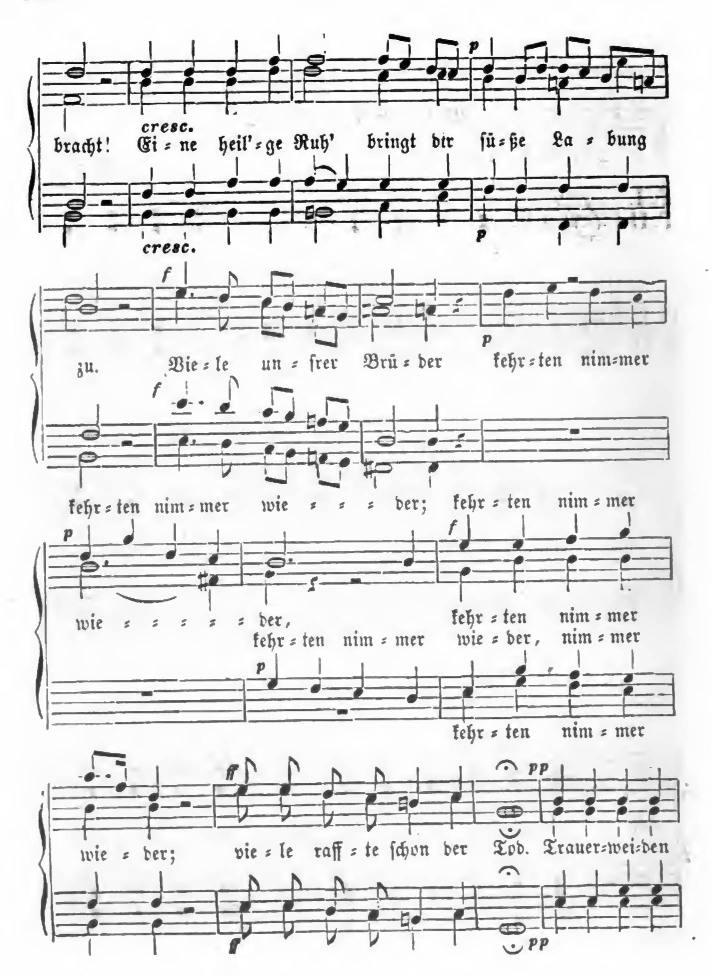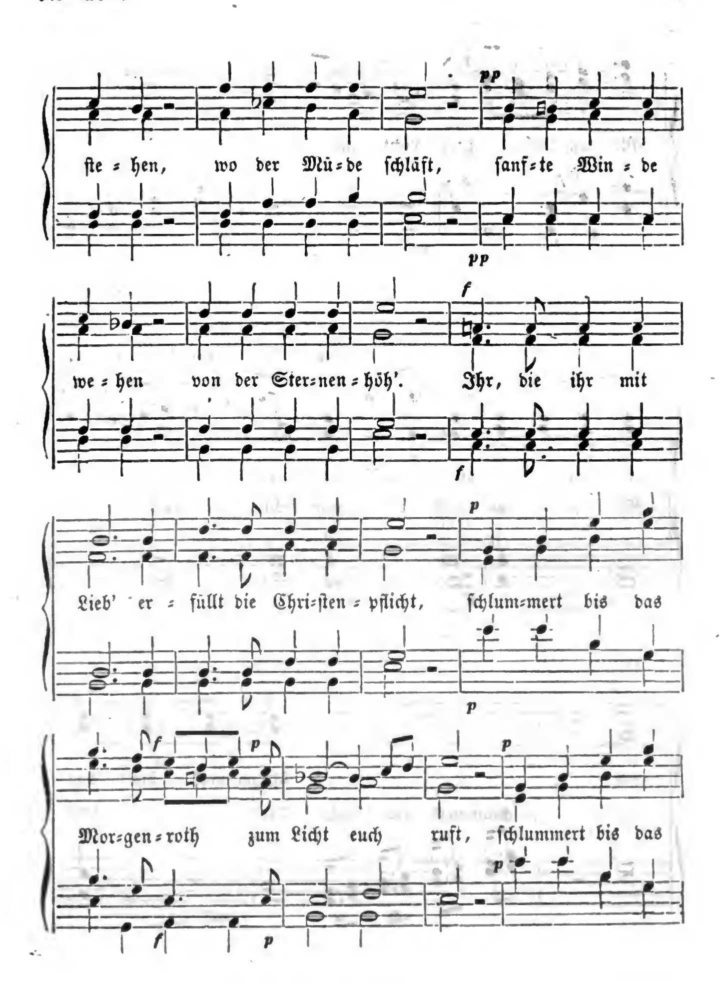


Mit Ruhe und Würde. C. Blum.
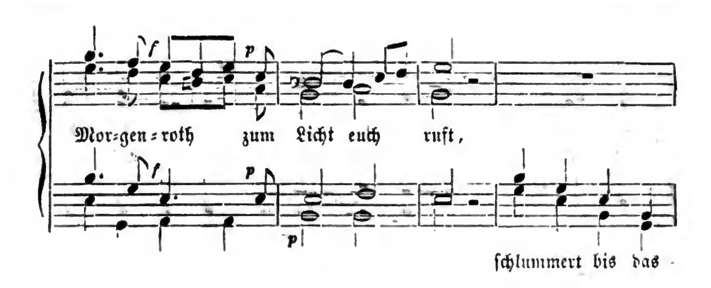
T. I.
T. II.

B. I.
B II.

Trau-er-wei-den ste-hen, wo der Mü-de schläft; sanf-te Win-de we-hen von der Ster-nen-höh'. Pil-ger! nach schau-ri-ger Nacht, hast du nun voll-


cresc.
bracht! Ei = ne heil'=ge Ruh' bringt dir sü = ße La = bung
cresc.
p
p
f
zu. Vie = le un = srer Brü = der kehr = ten nim=mer
p
f
kehr = ten nim = mer wie = = = der; kehr = ten nim = mer
p
f
wie = = = = = der, kehr = ten nim = mer
kehr = ten nim = mer wie = der, nim = mer
p
kehr = ten nim = mer
ff
pp
wie = der; vie = le raff = te schon der Tod. Trauer=wei=den
ff
pp


ste = hen, wo der Mü = de schläft, sanf = te Win = de
we = hen von der Ster = nen = höh'. Ihr, die ihr mit
Lieb' er = füllt die Chri = sten = pflicht, schlum = mert bis das
Mor = gen = roth zum Licht euch ruft, schlummert bis das



zum Lich = te, zum Lich = te euch
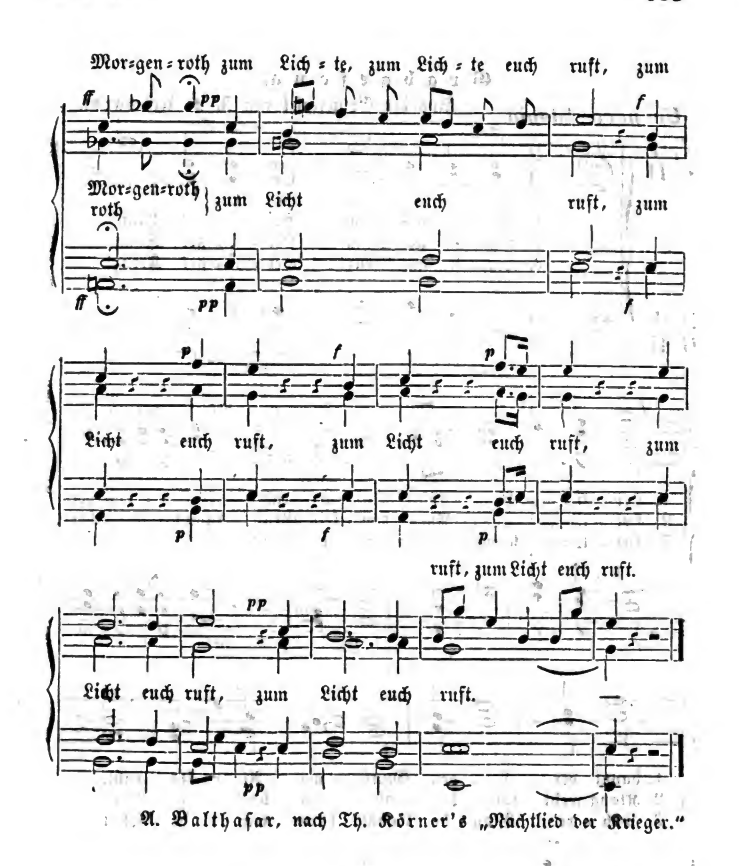
schlummert bis das Mor=gen=roth zum Licht euch

Mor = = gen = roth zum Licht euch
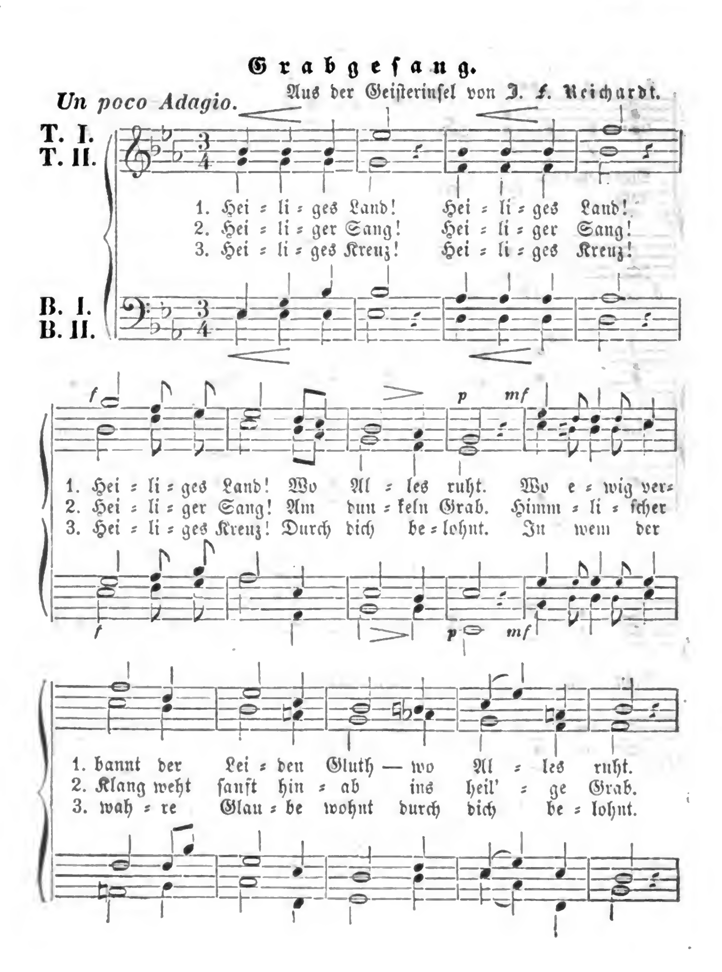
ruft,
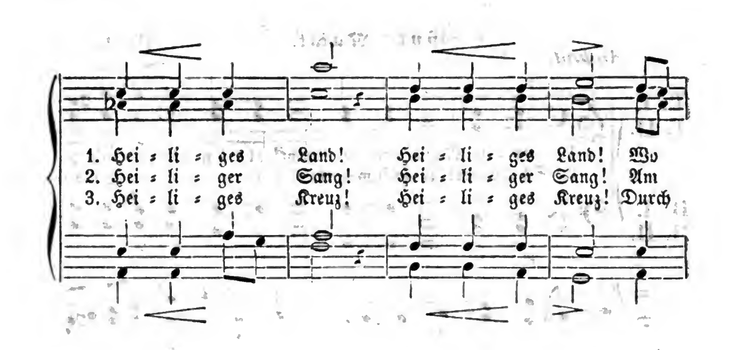
ruft, schlum=mert bis das
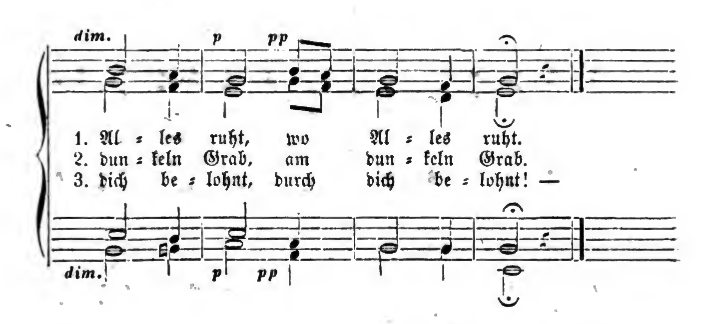
schlummert bis das Mor = = = = gen=
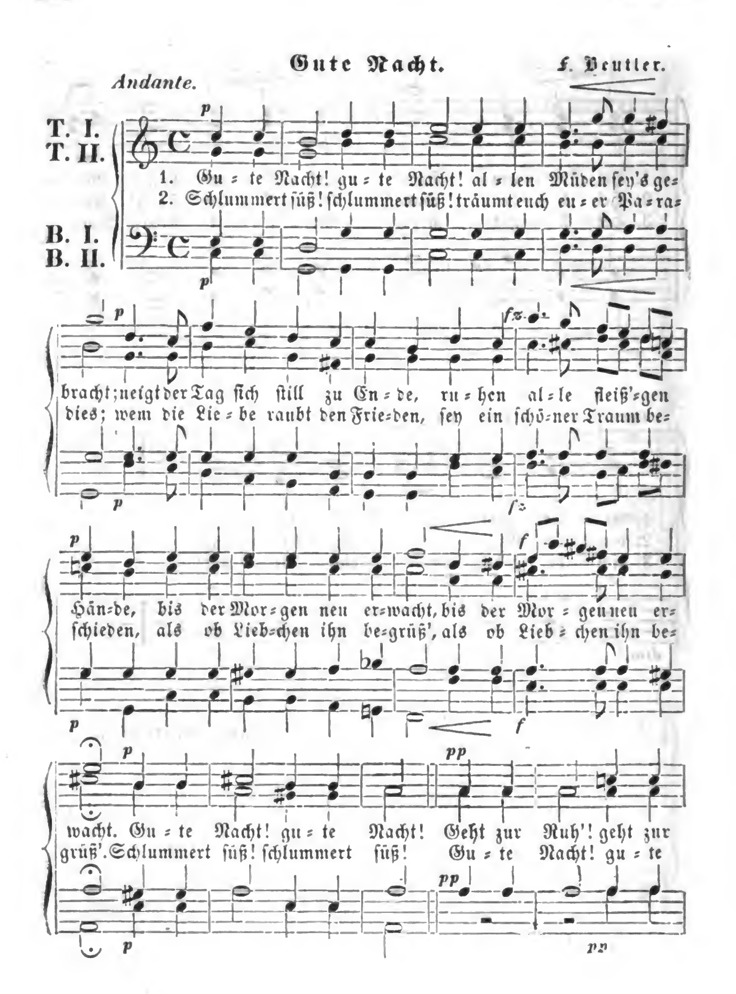


A. Balthasar, nach Th. Körner's „Nachtlied der Krieger."
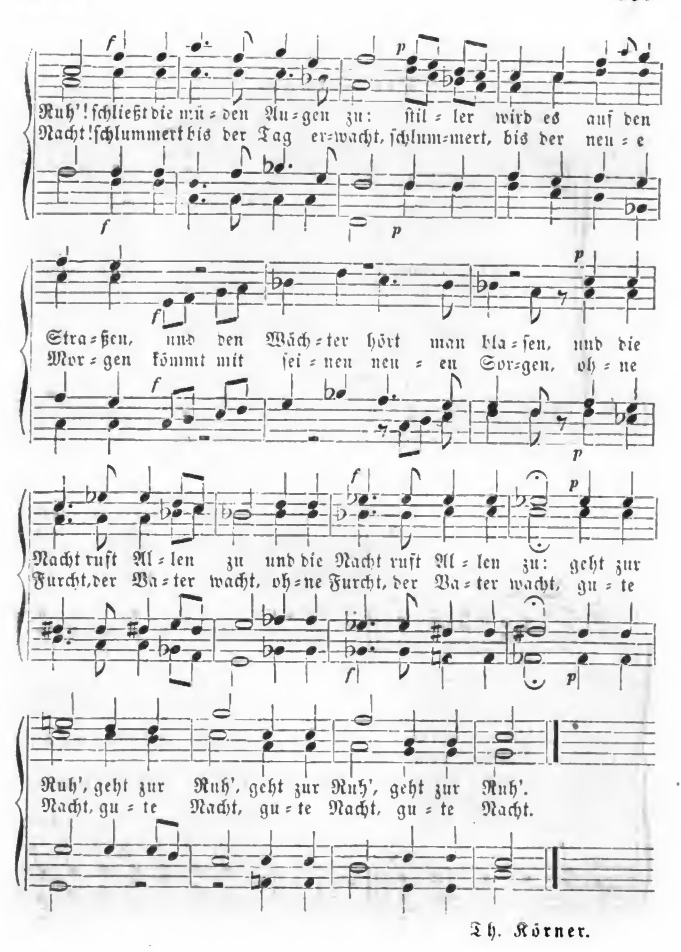

Grabgesang.
Aus der Geisterinsel von J. F. Reichardt.
Un poco Adagio.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Hei = li = ges Land! Hei = li = ges Land!
2. Hei = li = ger Sang! Hei = li = ger Sang!
3. Hei = li = ges Kreuz! Hei = li = ges Kreuz!
1. Hei = li = ges Land! Wo Al = les ruht. Wo e = wig ver=
2. Hei = li = ger Sang! Am dun = keln Grab. Himm = li = scher
3. Hei = li = ges Kreuz! Durch dich be = lohnt. In wem der
1. bannt der Lei = den Gluth — wo Al = les ruht.
2. Klang weht sanft hin = ab ins heil' = ge Grab.
3. wah = re Glau = be wohnt durch dich be = lohnt.
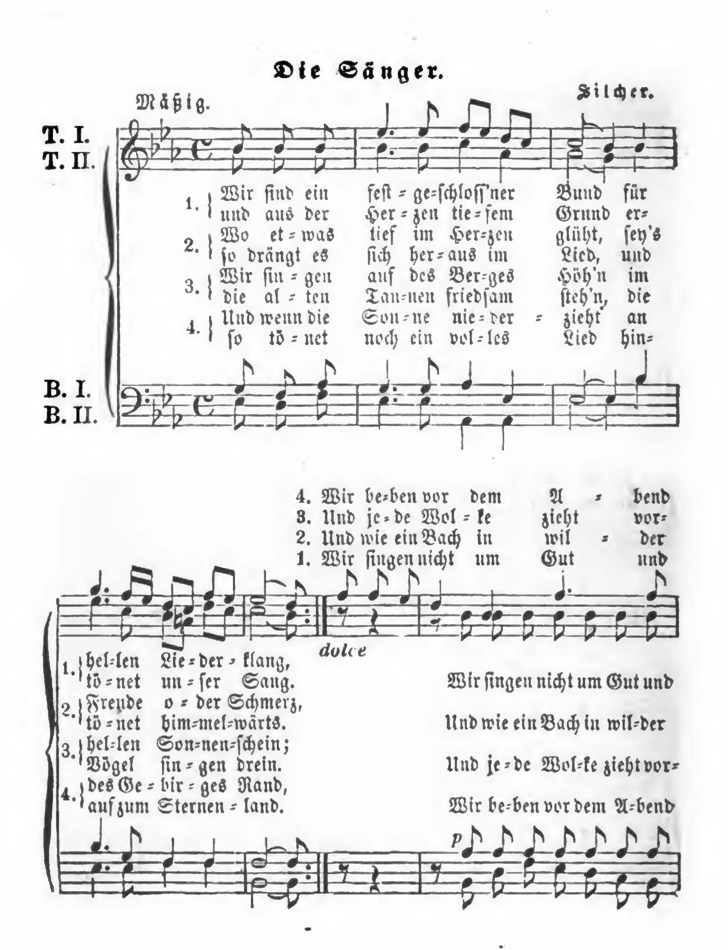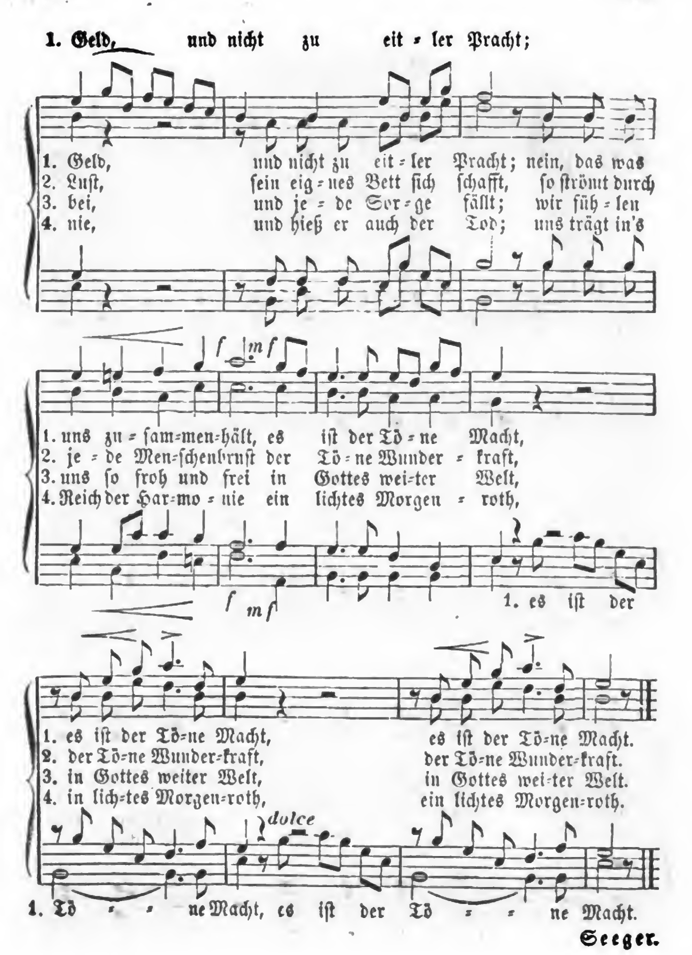




August Balthasar.


Gute Nacht.
F. Beutler.
Andante.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Gu = te Nacht! gu = te Nacht! al = len Müden sey's ge=
2. Schlummert süß! schlummert süß! träumt euch eu = er Pa = ra=
bracht; neigt der Tag sich still zu En = de, ru = hen al = le fleiß'=gen
dies; wem die Lie = be raubt den Frie=den, sey ein schö=ner Traum be=
Hän=de, bis der Mor=gen neu er=wacht, bis der Mor = gen neu er=
schieden, als ob Lieb=chen ihn be=grüß', als ob Lieb = chen ihn be=
wacht. Gu = te Nacht! gu = te Nacht! Geht zur Ruh'! geht zur
grüß'. Schlummert süß! schlummert süß! Gu = te Nacht! gu = te
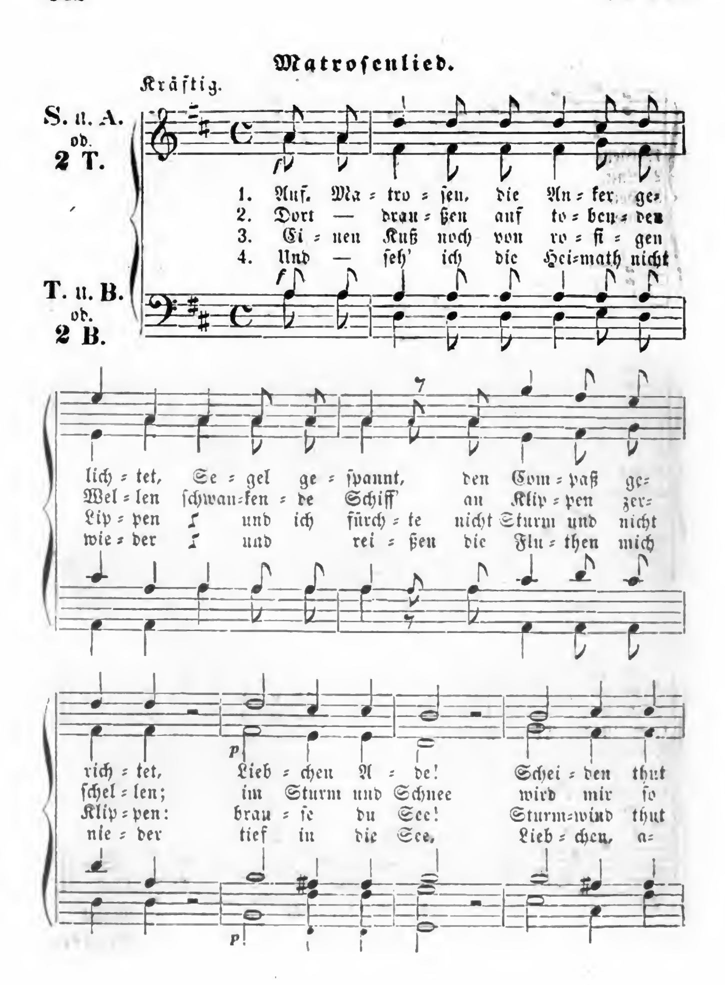

Ruh'! schließt die mü = den Au = gen zu: stil = ler wird es auf den
Nacht! schlummert bis der Tag er=wacht, schlum=mert, bis der neu = e
Stra = ßen, und den Wäch = ter hört man bla = sen, und die
Mor = gen kömmt mit sei = nen neu = en Sor=gen, oh = ne
Nacht ruft Al = len zu und die Nacht ruft Al = len zu: geht zur
Furcht, der Va = ter wacht, oh=ne Furcht, der Va = ter wacht, gu = te
Ruh', geht zur Ruh', geht zur Ruh', geht zur Ruh'.
Nacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht.
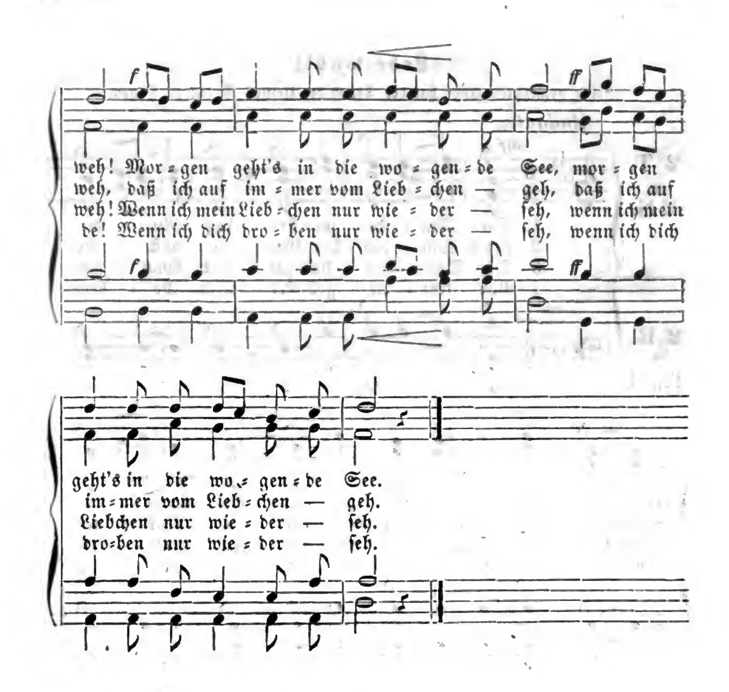
Th. Körner.


Die Sänger.
Mäßig.
Silcher.
T. I.
T. II.
1. Wir sind ein fest = ge=schloss'ner Bund für
und aus der Her = zen tie = fem Grund er=
2. Wo et = was tief im Her=zen glüht, sey's
so drängt es sich her = aus im Lied, und
3. Wir sin = gen auf des Ber=ges Höh'n im
die al = ten Tan=nen friedsam steh'n, die
4. Und wenn die Son = ne nie = der = zieht an
so tö = net noch ein vol = les Lied hin=
B. I.
B. II.
4. Wir be=ben vor dem A = bend
3. Und je = de Wol = ke zieht vor=
2. Und wie ein Bach in wil = der
1. Wir singen nicht um Gut und
dolce
1. hel=len Lie = der = klang,
tö = net un = ser Sang.
Wir singen nicht um Gut und
2. Freude o = der Schmerz,
tö = net him=mel=wärts.
Und wie ein Bach in wil=der
3. hel=len Son=nen=schein;
Vögel sin = gen drein.
Und je = de Wol=ke zieht vor=
4. des Ge = bir = ges Rand,
auf zum Sternen = land.
Wir be=ben vor dem A=bend
p


1. Geld, und nicht zu eit = ler Pracht;
1. Geld, und nicht zu eit = ler Pracht; nein, das was
2. Lust, sein eig = nes Bett sich schafft, so strömt durch
3. bei, und je = de Sor = ge fällt; wir füh = len
4. nie, und hieß er auch der Tod; uns trägt in's
f
mf
1. uns zu = sam=men=hält, es ist der Tö = ne Macht,
2. je = de Men=schenbrust der Tö = ne Wunder = kraft,
3. uns so froh und frei in Gottes wei=ter Welt,
4. Reich der Har=mo = nie ein lichtes Morgen = roth,
1. es ist der
1. es ist der Tö=ne Macht, es ist der Tö=ne Macht.
2. der Tö=ne Wunder=kraft, der Tö=ne Wunder=kraft.
3. in Gottes weiter Welt, in Gottes wei=ter Welt.
4. in lich=tes Morgen=roth, ein lichtes Morgen=roth.
dolce
1. Tö = = ne Macht, es ist der Tö = = ne Macht.
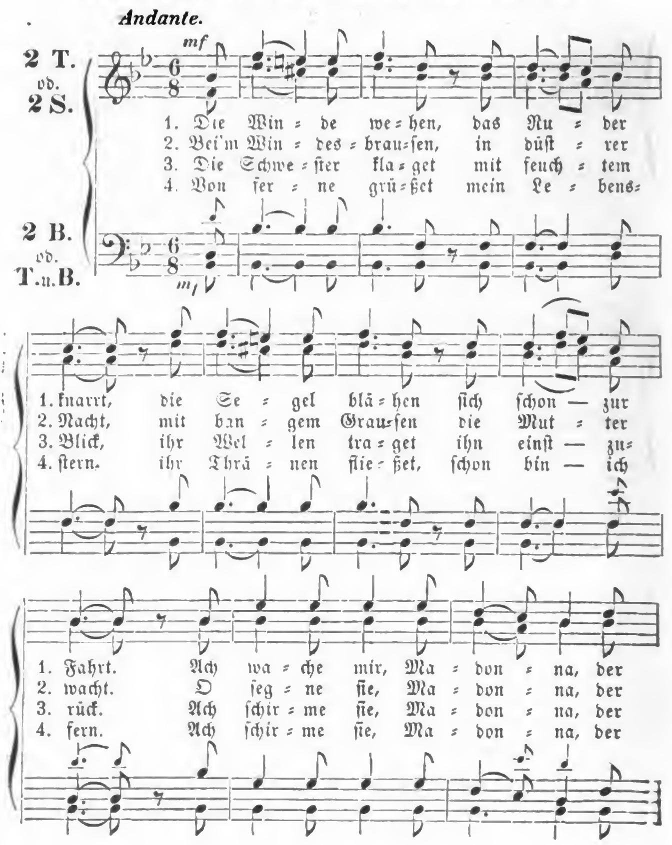
Seeger.


Matrosenlied.
Kräftig.
S. u. A. od. 2 T.
T. u. B. od. 2 B.
1. Auf, Ma - tro - sen, die An - ker ge-
2. Dort — drau - ßen auf to - ben - den
3. Ei - nen Kuß noch von ro - si - gen
4. Und — seh' ich die Hei-math nicht
lich - tet, Se - gel ge - spannt, den Com - paß ge-
Wel - len schwan-ken - de Schiff' an Klip - pen zer-
Lip - pen und ich fürch - te nicht Sturm und nicht
wie - der und rei - ßen die Flu - then mich
rich - tet, Lieb - chen A - de! Schei - den thut
schel - len; im Sturm und Schnee wird mir so
Klip - pen: brau - se du See! Sturm-wind thut
nie - der tief in die See, Lieb - chen, a-
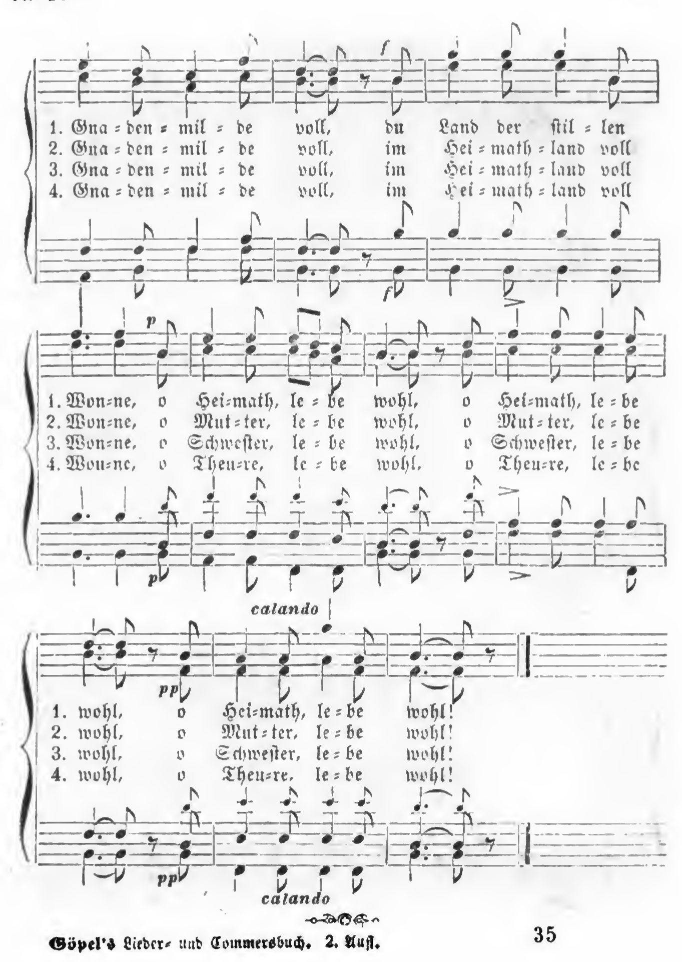

f
ff
weh! Mor - gen geht's in die wo - gen - de See, mor - gen
weh, daß ich auf im - mer vom Lieb - chen — geh, daß ich auf
weh! Wenn ich mein Lieb - chen nur wie - der — seh, wenn ich mein
de! Wenn ich dich dro - ben nur wie - der — seh, wenn ich dich
geht's in die wo - gen - de See.
im - mer vom Lieb - chen — geh.
Liebchen nur wie - der — seh.
dro-ben nur wie - der — seh.

Lebe wohl!
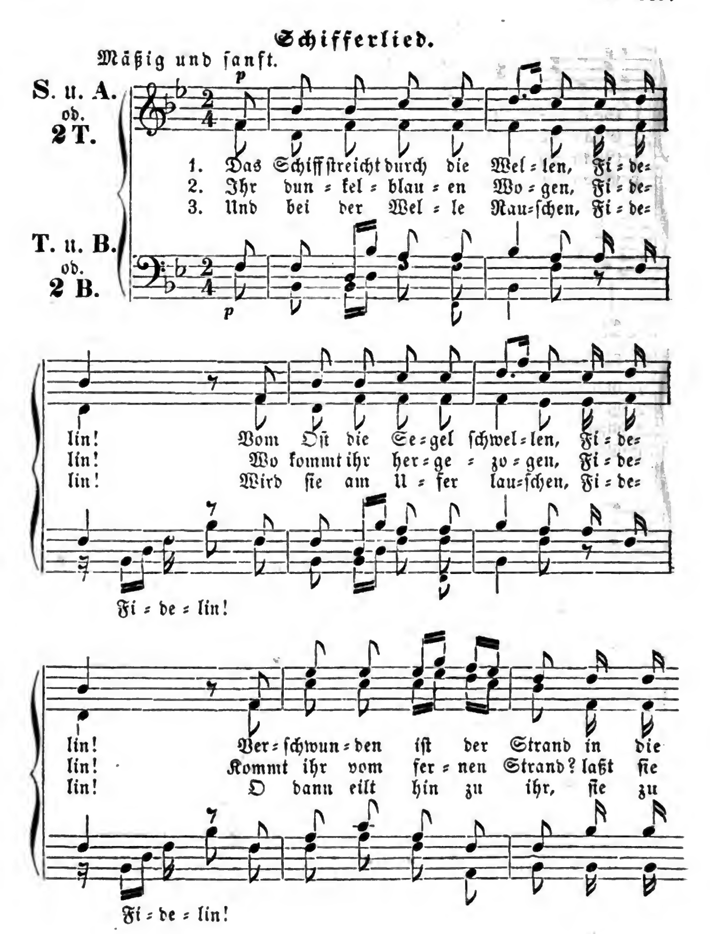
Bei'm gemischten Chor hat der Tenor die kleinen Noten zu singen.

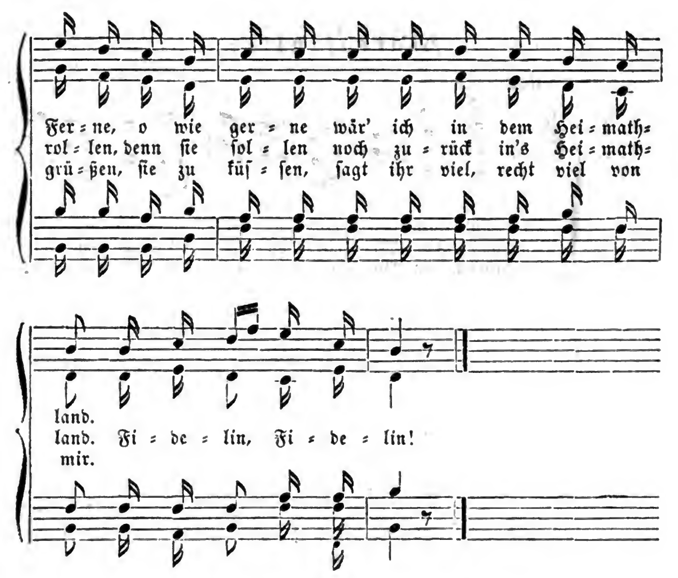


№. 444.


1. Gna = den = mil = de voll, du Land der stil = len
2. Gna = den = mil = de voll, im Hei = math = land voll
3. Gna = den = mil = de voll, im Hei = math = land voll
4. Gna = den = mil = de voll, im Hei = math = land voll
1. Won=ne, o Hei=math, le = be wohl, o Hei=math, le = be
2. Won=ne, o Mut = ter, le = be wohl, o Mut = ter, le = be
3. Won=ne, o Schwester, le = be wohl, o Schwester, le = be
4. Won=ne, o Theu=re, le = be wohl, o Theu=re, le = be
1. wohl, o Hei=math, le = be wohl!
2. wohl, o Mut = ter, le = be wohl!
3. wohl, o Schwester, le = be wohl!
4. wohl, o Theu=re, le = be wohl!
calando

Schifferlied.
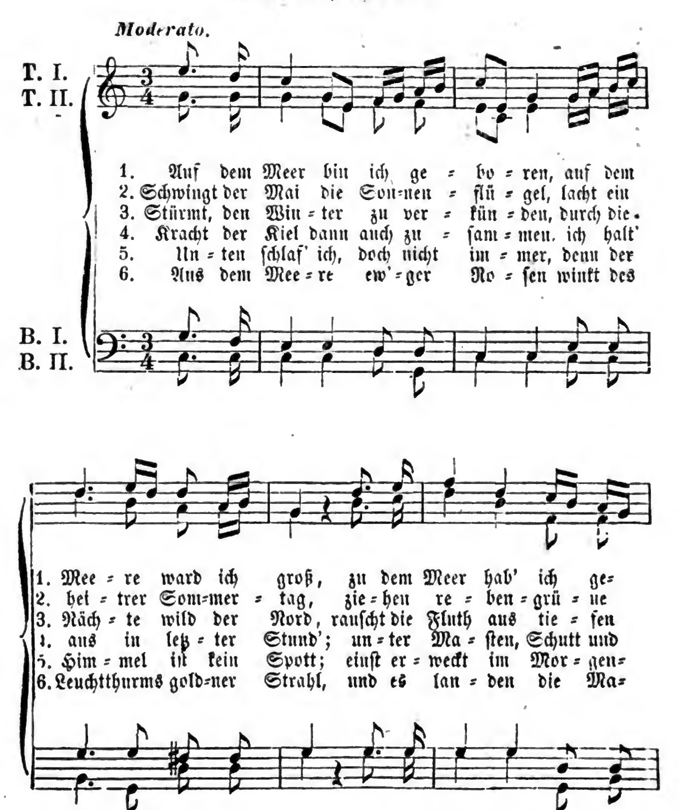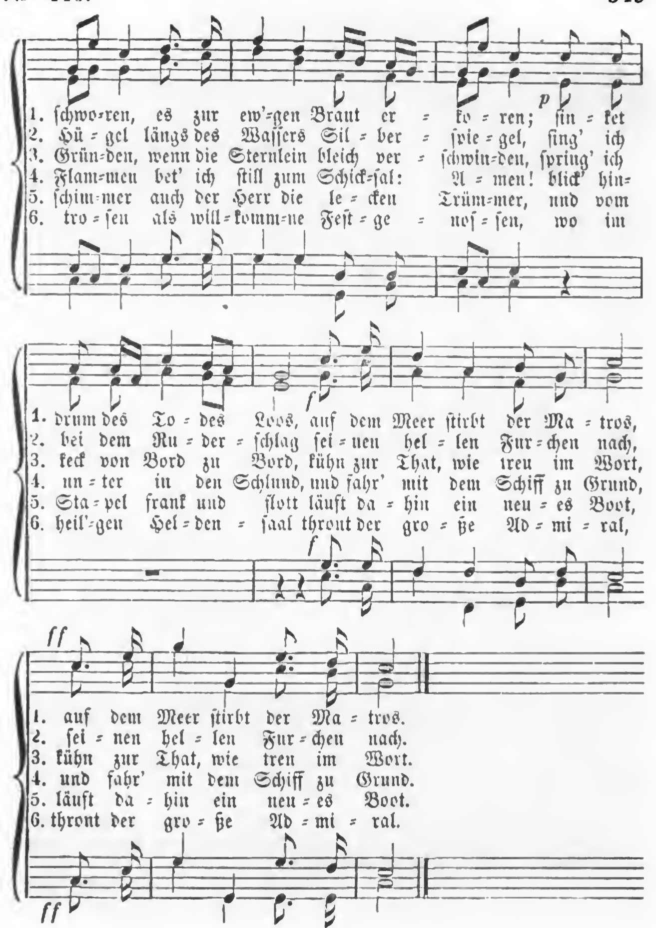




4. Wenn bald die Wogen brausen, Fidelin!
Und wild die Stürme hausen, Fidelin!
Dann denk' ich nur an dich,
Daß mir bliebe
Deine Liebe,
Und kein Sturm erschüttert mich. Fidelin, Fidelin!

5. Was ich jetzt fern muß singen, Fidelin!
Bald soll dir's näher klingen, Fidelin!
Meine Fahrt ist bald vorbei,
Meine Lieder
Bring ich wieder
Und mit ihnen meine Treu'. Fidelin, Fidelin!

Brassier.

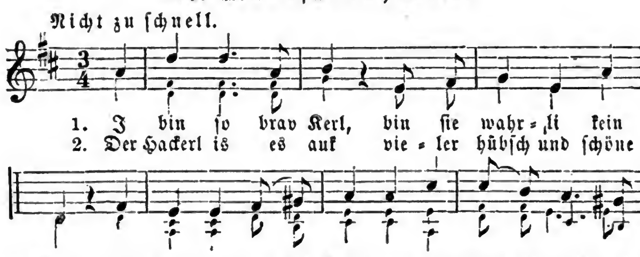
Matrosenlied.
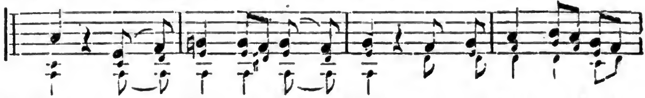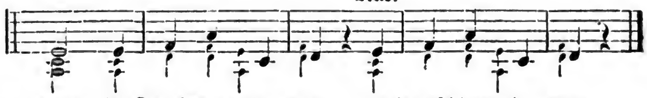



1. schwo-ren, es zur ew'-gen Braut er - ko - ren; sin - ket
2. Hü - gel längs des Wassers Sil - ber - spie - gel, sing' ich
3. Grün-den, wenn die Sternlein bleich ver - schwin-den, spring' ich
4. Flam-men bet' ich still zum Schick-sal: A - men! blick' hin-
5. schim-mer auch der Herr die le - cken Trüm-mer, und vom
6. tro - sen als will-komm-ne Fest - ge - nos - sen, wo im
p
1. drum des To - des Loos, auf dem Meer stirbt der Ma - tros,
2. bei dem Ru - der - schlag sei - nen hel - len Fur - chen nach,
3. keck von Bord zu Bord, kühn zur That, wie treu im Wort,
4. un - ter in den Schlund, und fahr' mit dem Schiff zu Grund,
5. Sta - pel frank und flott läuft da - hin ein neu - es Boot,
6. heil'-gen Hel - den - saal thront der gro - ße Ad - mi - ral,
f
ff
1. auf dem Meer stirbt der Ma - tros.
2. sei - nen hel - len Fur - chen nach.
3. kühn zur That, wie treu im Wort.
4. und fahr' mit dem Schiff zu Grund.
5. läuft da - hin ein neu - es Boot.
6. thront der gro - ße Ad - mi - ral.

Der Mausfallenhändler

Nicht zu schnell.







3. Ich kann sehr wohl poken mit der Handwerk viele steif, ik hab' lern drei Woken, bis ich anergreif: es maker Lösegeld und is der brav Kunst, :,: lern Niemand umsonst. :,:

4. Do host du dahoamet der Schelmen viel Mäus, er frißt dir der Korn und stiehlt dir der Speis', kaufe Hackerl, Falle=Maus, und b'sinn der net lang, :,: du kannst brav Maus fang. :,:
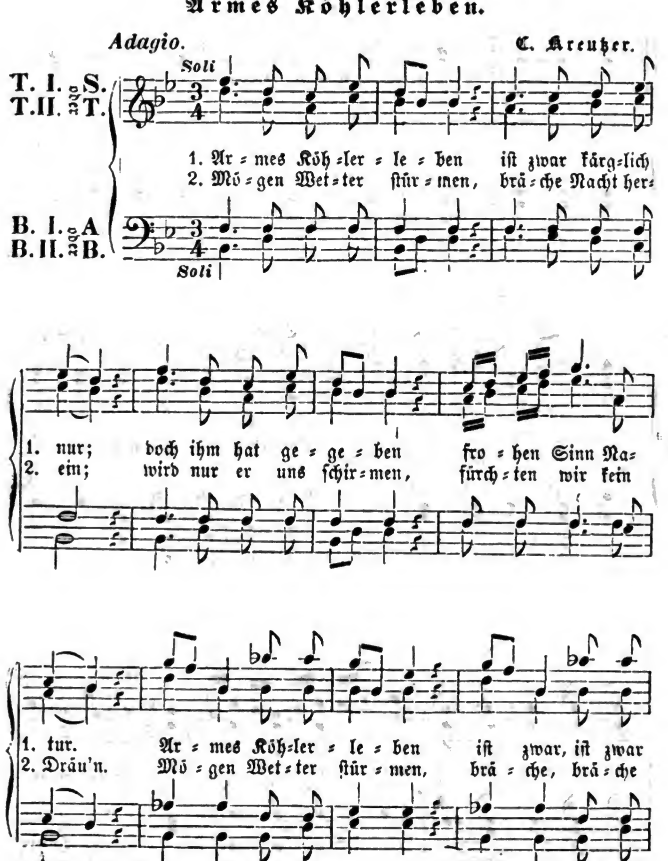
5. Do thuost du do oaner a bissel en Speck, kommt noker der Schelm, thuot er überall 'smeck, grabbelt überall 'rum, bis er schlieferl kan nei, :,: naker ist er schon dei. :,:
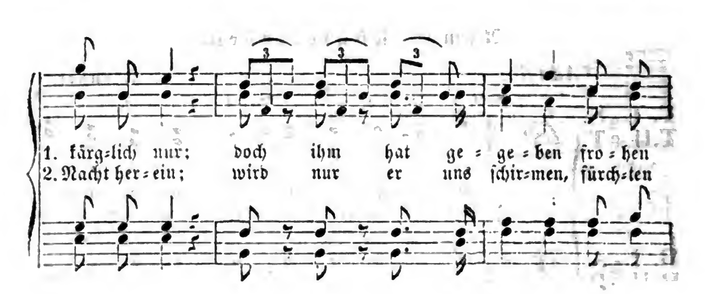
6. Und kommst du dahoamet mit es in dei Haus, kannst maken deine Kinder viel Spaß mit das Maus, mackt alleweil Upfers, kurzweilige Sack', :,: deine Kinder werde lack. :,:
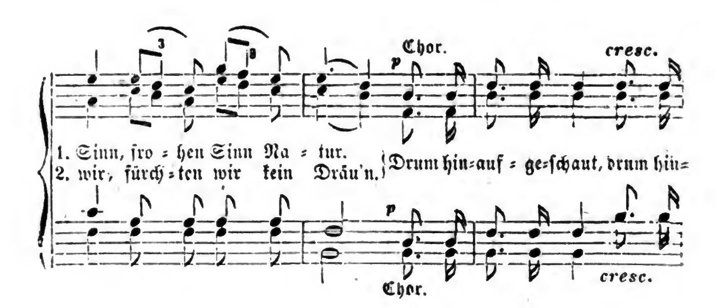
7. Und will dir dein Weib wie der Teufel bös sei, sperr naker der Kerl in das Fall=Maus hinei, gib ihm alleweil: Friß nix! bis er Hunger leid thut. :,: naker wird er bald gut. :,:
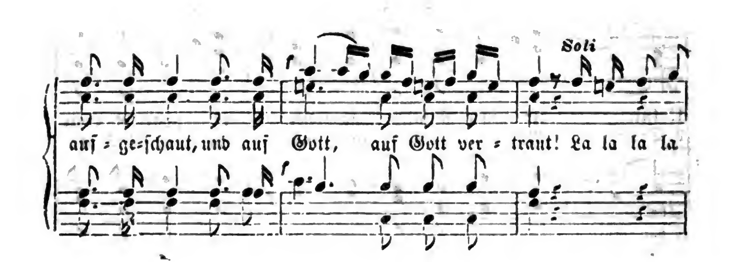
Armes Köhlerleben.
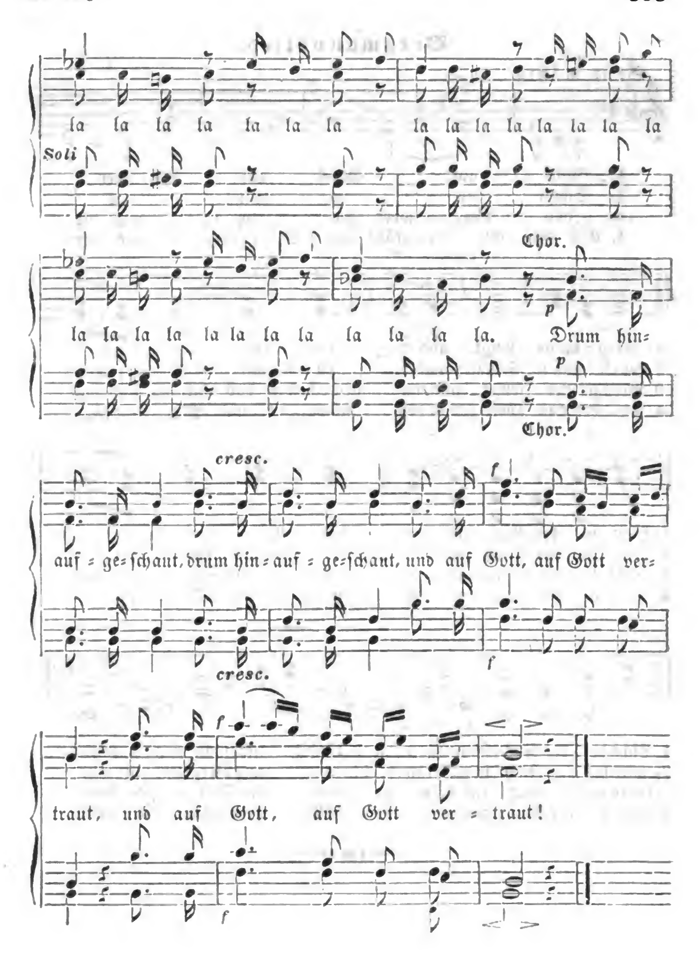
Adagio. C. Kreutzer.



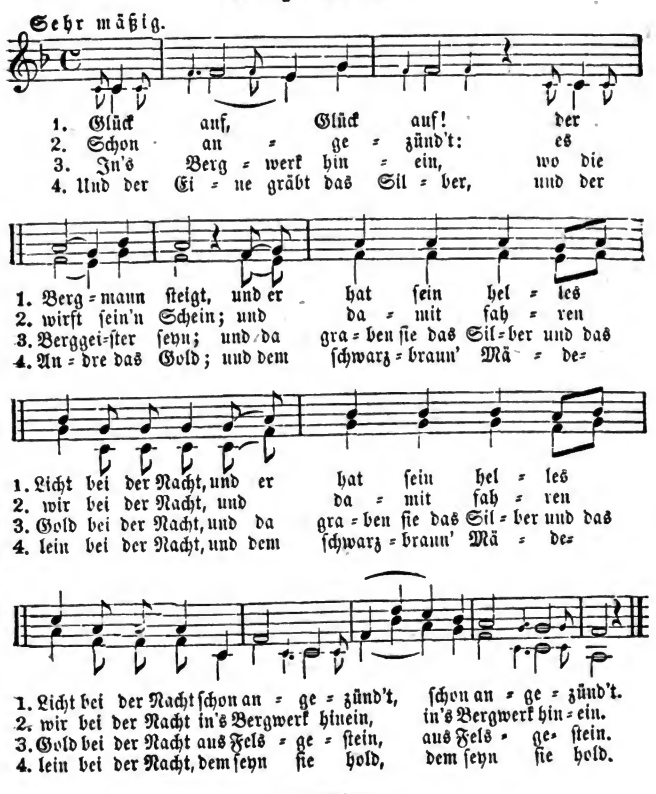

3
3
3
1. kärg-lich nur; doch ihm hat ge - ge - ben fro - hen
2. Nacht her - ein; wird nur er uns schir-men, fürch-ten


3
Chor.
p
cresc.
1. Sinn, fro - hen Sinn Na - tur.
2. wir, fürch - ten wir kein Dräu'n.
Drum hin-auf - ge-schaut, drum hin-
p
Chor.
cresc.
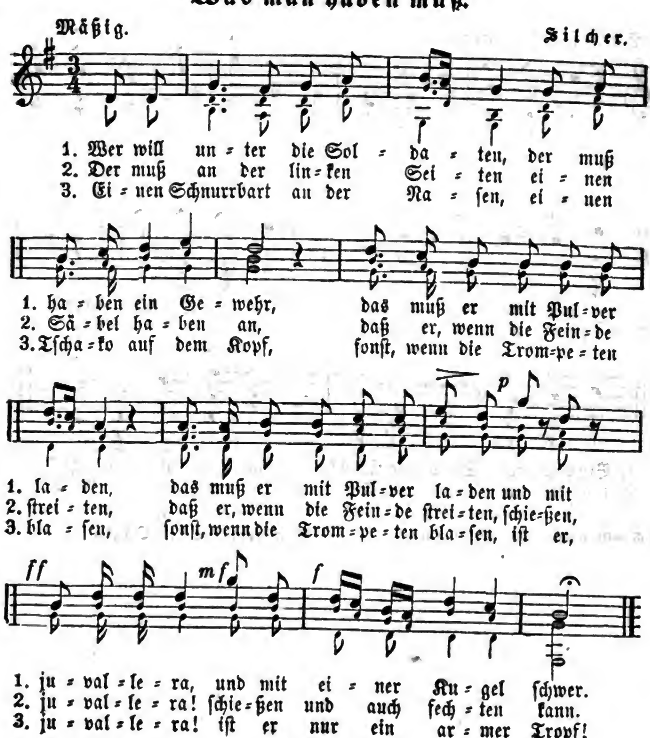

f
Soli
auf - ge-schaut, und auf Gott, auf Gott ver - traut! La la la la
f


Soli
la la la la la la la la la la la la la la la
la la la la la la la la la la la la.
Chor.
p
Drum hin=
Chor.
cresc.
auf = ge=schaut, drum hin=auf = ge=schaut, und auf Gott, auf Gott ver=
f
cresc.
traut, und auf Gott, auf Gott ver = traut!
f

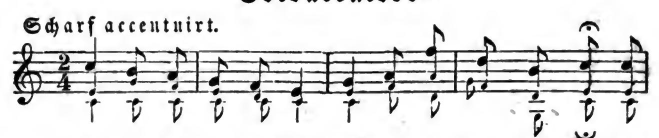
Bergmannslied.



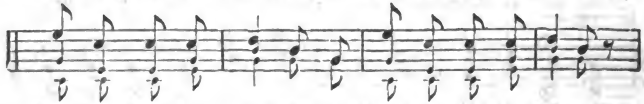
Was man haben muß.



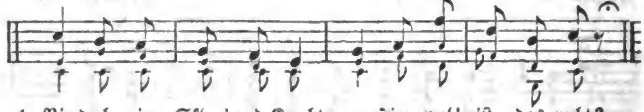
Soldatenloos.



1. O wun = der = ba = res Glück! denk' doch ein = mal zu = rück: was
2. Vor die = sem konnt' ich geh'n, so weit mein Aug' mocht' seh'n; jetzt



1. hilft mir mein Stu = di = ren, viel Schu = len ab = sol = vi=ren?
2. hat sich's um = ge = keh = ret, die Schildwach' mir ver = weh=ret



1. Bin doch ein Sklav' und Knecht; o Him = mel! ist das recht?
2. den frei = en Lauf in's Feld; o du ver = kehr = te Welt!

3.
Schildwache muß ich steh'n,
Davon darf ich nicht geh'n,
Ja, wenn die Runde käme
Und sie mich nicht vernähme,
So heißt es: In Arrest,
Geschlossen hart und fest!
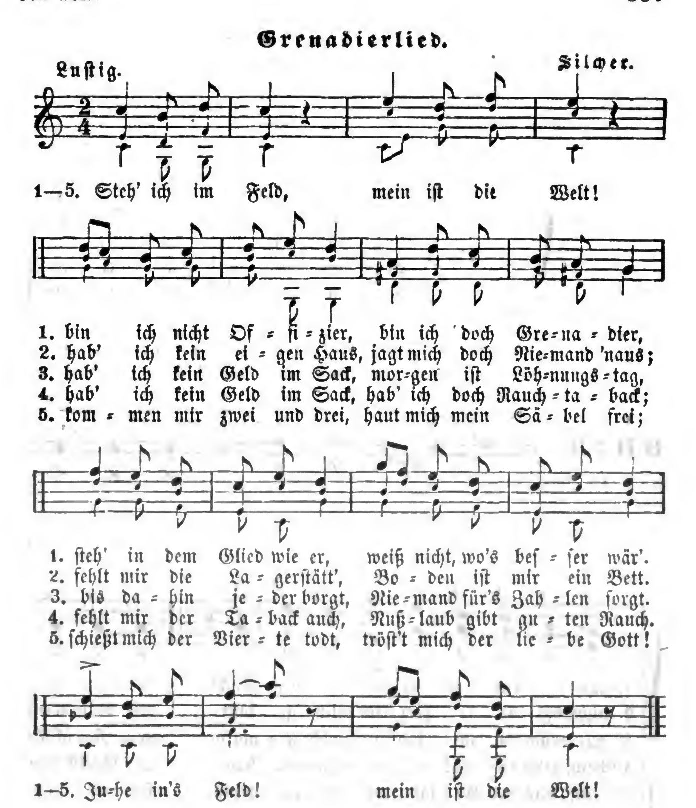
4.
Des Morgens um halb vier,
Da kommt der Unteroff'zier;
Der thut mich kommandiren
Vielleicht zum Exerciren;
Hab' nicht geschlafen aus,
Muß doch zum Bett heraus!

5.
Dann kommt der Herr Sergeant,
Befiehlet vor der Hand:
Poliret eure Taschen
Und wichset die Kamaschen,
Den Pallasch blank polirt,
Daß man kein Fehler spürt.

6.
Nun sieht uns der Off'zier
Und sagt uns nach Manier:
Wirst du nicht deine Sachen
In Zukunft besser machen,
So wird der Gassenlauf
Ohnfehlbar folgen drauf.
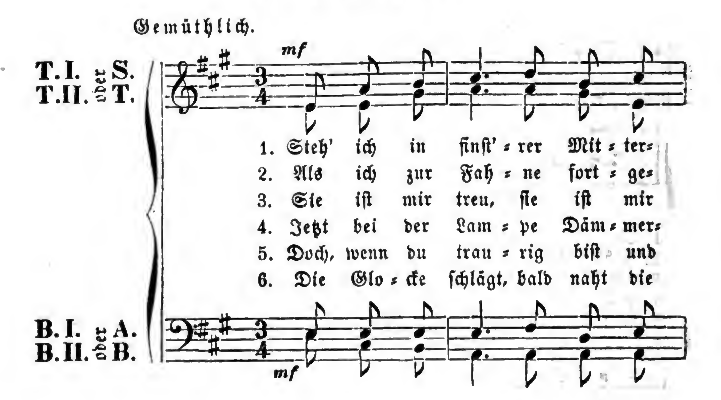
7.
Ihr Brüder, habt Geduld!
Wer weiß, wer's hat verschuld't
Daß wir so exerciren,
Mit steifen Knie'n marschiren
In diesem Sklavenhaus.
Ach, wär' ich einmal 'raus!
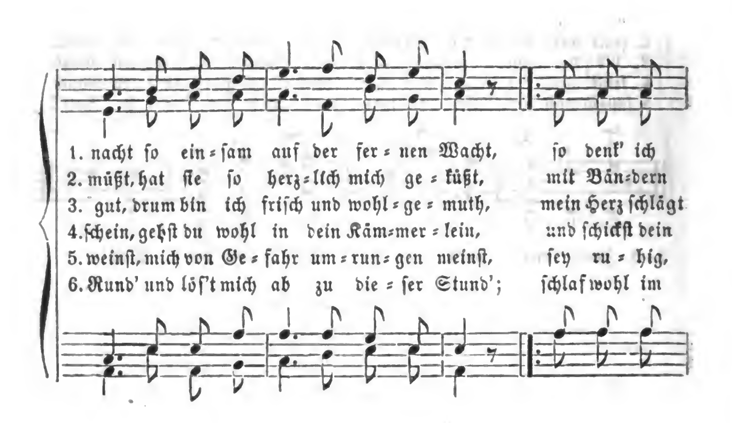
8.
Die Feder und Papier,
Die führ' ich stets bei mir,
Das Tintenfaß daneben;
Ein Glas Wein ist mein Leben,
Ein Mädel an der Hand,
So ist mein Glück im Stand.
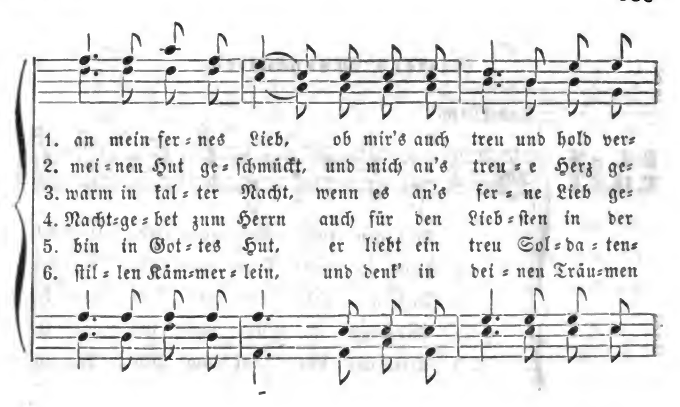

Grenadierlied.
Lustig.
Silcher.
1—5. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt!
1. bin ich nicht Of = fi = zier, bin ich doch Gre = na = dier,
2. hab' ich kein ei = gen Haus, jagt mich doch Nie = mand 'naus;
3. hab' ich kein Geld im Sack, mor = gen ist Löh = nungs = tag,
4. hab' ich kein Geld im Sack, hab' ich doch Rauch = ta = back;
5. kom = men mir zwei und drei, haut mich mein Sä = bel frei;
1. steh' in dem Glied wie er, weiß nicht, wo's bes = ser wär'.
2. fehlt mir die La = gerstätt', Bo = den ist mir ein Bett.
3. bis da = hin je = der borgt, Nie = mand für's Zah = len sorgt.
4. fehlt mir der Ta = back auch, Nuß = laub gibt gu = ten Rauch.
5. schießt mich der Vier = te todt, tröst't mich der lie = be Gott!
1—5. Ju = he in's Feld! mein ist die Welt!

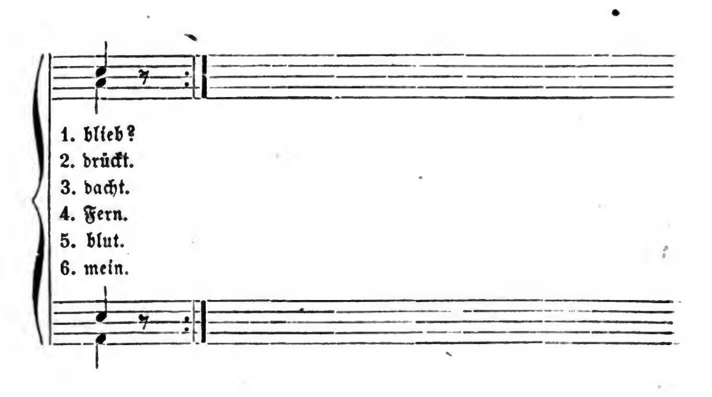
Die Schildwache.

Gemüthlich.
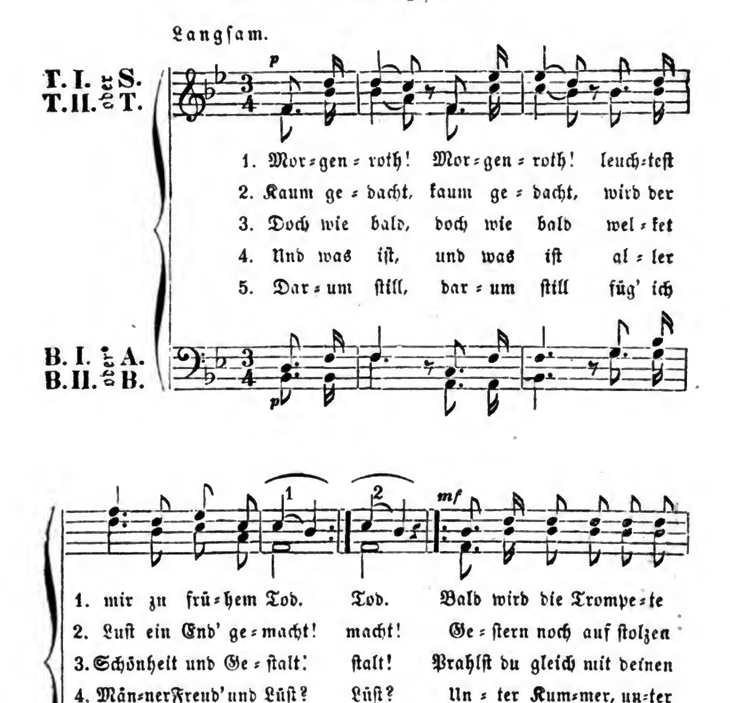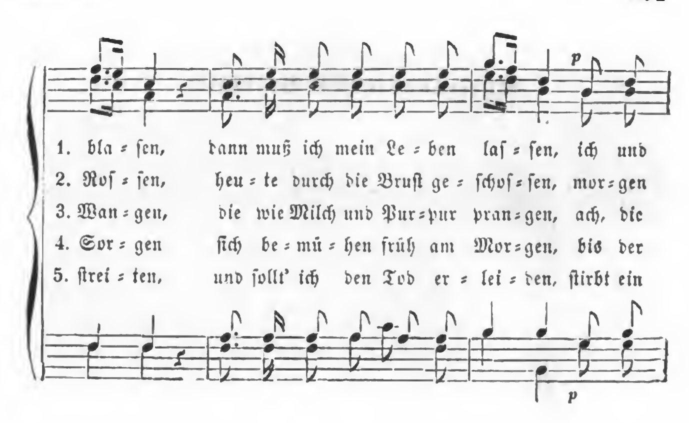





1. an mein fer = nes Lieb, ob mir's auch treu und hold ver=
2. mei = nen Hut ge = schmückt, und mich an's treu = e Herz ge=
3. warm in kal = ter Nacht, wenn es an's fer = ne Lieb ge=
4. Nacht=ge = bet zum Herrn auch für den Lieb = sten in der
5. bin in Got = tes Hut, er liebt ein treu Sol = da = ten=
6. stil = len Käm=mer = lein, und denk' in dei = nen Träu=men


1. blieb?
2. drückt.
3. dacht.
4. Fern.
5. blut.
6. mein.

W. Hauff.

Reiters Morgenlied.
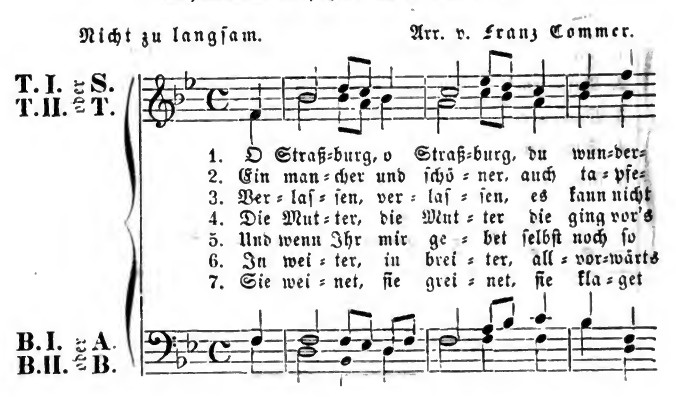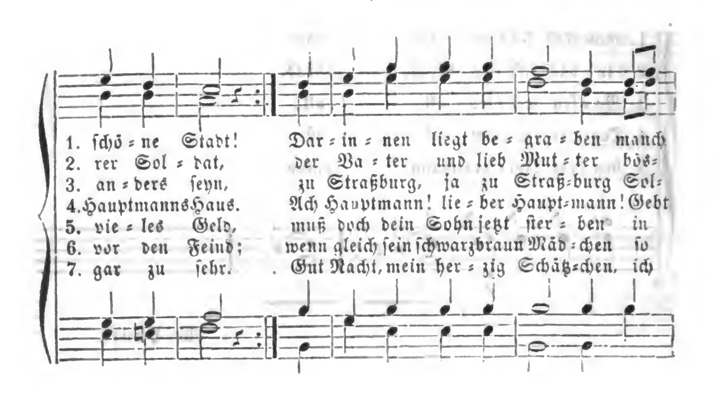




1. man=cher Ka = me = rad. rad.
2. in das küh = le Grab. Grab.
3. Ro = ſen wel = ken all'. all'.
4. Tag vor = ü = ber iſt. iſt.
5. bra = ver Rei = ters=mann. mann.
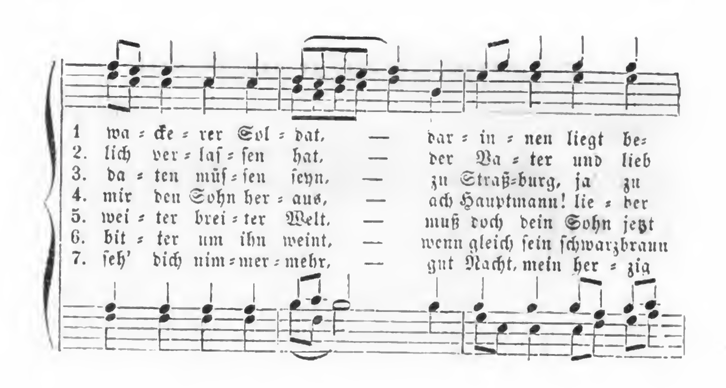
W. Hauff.
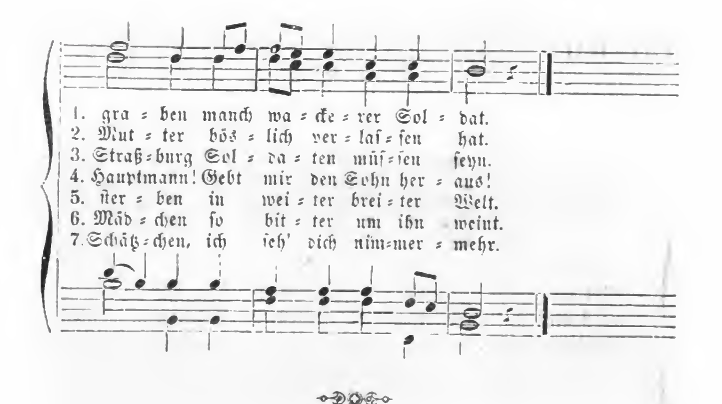
Rheinländisches Volkslied.

Nicht zu langsam. Arr. v. Franz Commer.
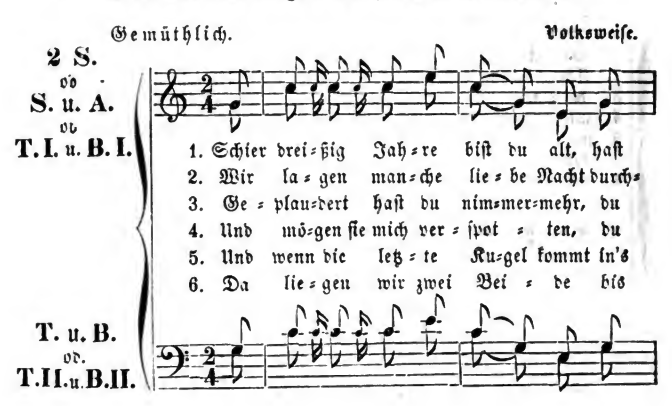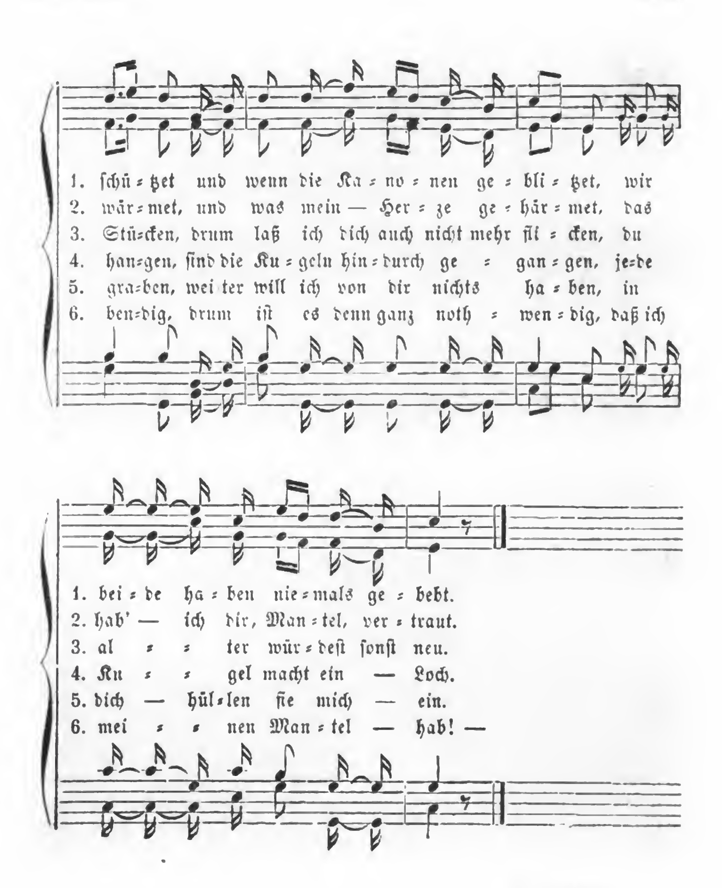





1 wa = cke = rer Sol = dat. — dar = in = nen liegt be=
2. lich ver = las = sen hat. — der Va = ter und lieb
3. da = ten müs = sen seyn. — zu Straß=burg, ja zu
4. mir den Sohn her = aus, — ach Hauptmann! lie = ber
5. wei = ter brei = ter Welt. — muß doch dein Sohn jetzt
6. bit = ter um ihn weint, — wenn gleich sein schwarzbraun
7. seh' dich nim = mer = mehr, — gut Nacht, mein her = zig


1. gra = ben manch wa = cke = rer Sol = dat.
2. Mut = ter bös = lich ver = las = sen hat.
3. Straß = burg Sol = da = ten müs = sen seyn.
4. Hauptmann! Gebt mir den Sohn her = aus!
5. ster = ben in wei = ter brei = ter Welt.
6. Mäd = chen so bit = ter um ihn weint.
7. Schätz = chen, ich seh' dich nim=mer = mehr.

Der alte Krieger an seinen Mantel.



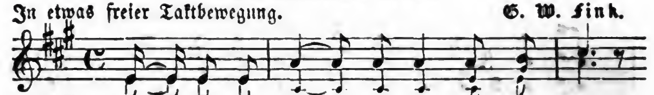
1. man=chen Sturm er=lebt; hast mich wie ein Bru=der be=
2. näßt bis auf die Haut; du al=lein — hast mich — er=
3. warst mir still und treu, du warst — ge=treu in al=len
4. bleibst mir theu=er doch; denn wo — die Stü=cke 'run=ter
5. deut=sche Herz hin=ein: lieber Man=tel, laß dich mit mir be=
6. zum Ap=pel im Grab. Der Ap=pel, der macht al=les le=


1. schü = tzet und wenn die Ka = no = nen ge = bli = tzet, wir
2. wär = met, und was mein — Her = ze ge = här = met, das
3. Stü=cken, drum laß ich dich auch nicht mehr fli = cken, du
4. han=gen, sind die Ku = geln hin = durch ge = gan = gen, je=de
5. gra=ben, wei ter will ich von dir nichts ha = ben, in
6. ben=dig, drum ist es denn ganz noth = wen = dig, daß ich
1. bei = de ha = ben nie = mals ge = bebt.
2. hab' — ich dir, Man = tel, ver = traut.
3. al = = ter wür = dest sonst neu.
4. Ku = = gel macht ein — Loch.
5. dich — hül = len sie mich — ein.
6. mei = = nen Man = tel — hab! —
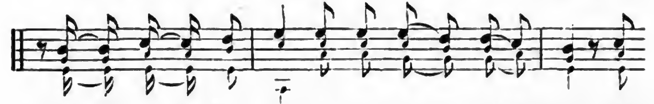
v. Holtei.



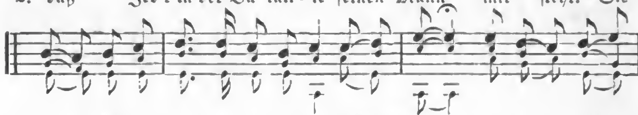
In etwas freier Taktbewegung. G. W. Fink.



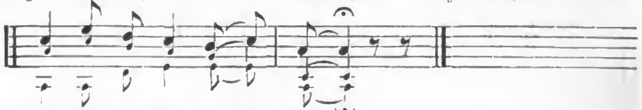
1. Fri - de - ri - cus Rex un - ser Kö - nig und Herr,
2. Ihr tol - len Jung's, sprach seine Ma - je - stät,



1. der rief sei - ne Sol - da - ten all - sammt in's Ge-wehr, zwei
2. daß Jed'r in der Ba tail - le seinen Mann mir steht. Sie



1. hun-dert Batail-lons und an die tausend Schwadronen, und je-der Grena-
2. gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und die hundert Mil-li-



1. dier krieg-te sechs - zig Pa - tro - nen.
2. o - nen in mei - nem Schatz.

3. Die Kais'rin hat sich mit den Franzosen alliirt und das römische Reich gegen mich revoltirt; die Russen sind gefallen in Preußen ein: auf, laßt uns zeigen, daß wir brave Landskinder seyn!
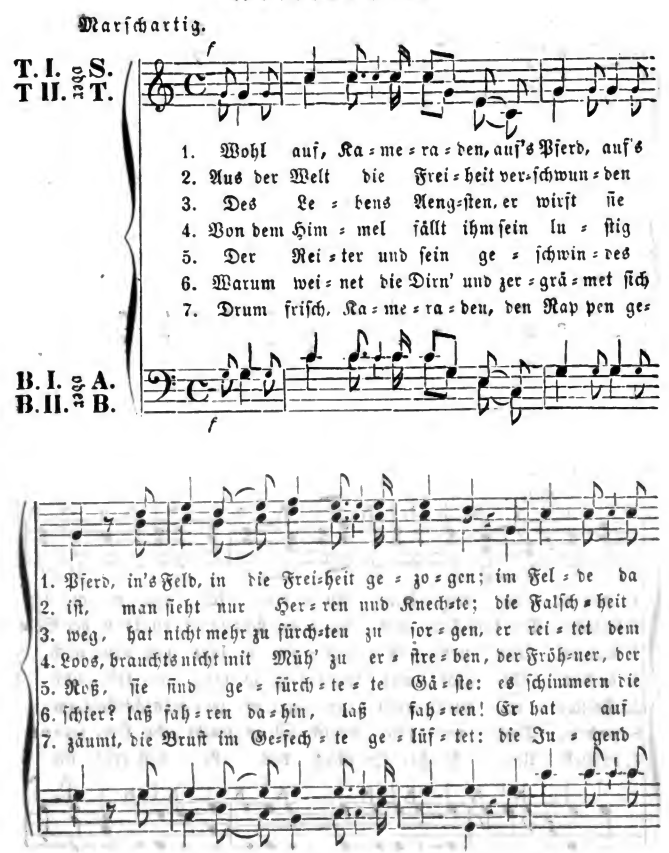
4. Meine Generale, Schwerin und Feldmarschall Keith, und der Generalmajor von Ziethen sind allemal bereit. Potz Mohren, Blitz, Hagel und Kreuz-Element, ? wer den Fritz und seine Soldaten nicht kennt.

5. Nun, adjö, Lowise, wisch ab dein Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht. Denn träf' jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?
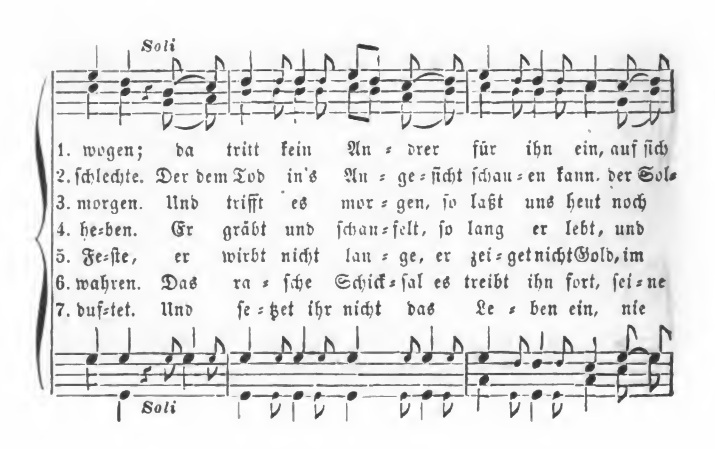
6. Die Musketenkugel, die macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel ein viel größ'res noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht so Manchem vorbei.
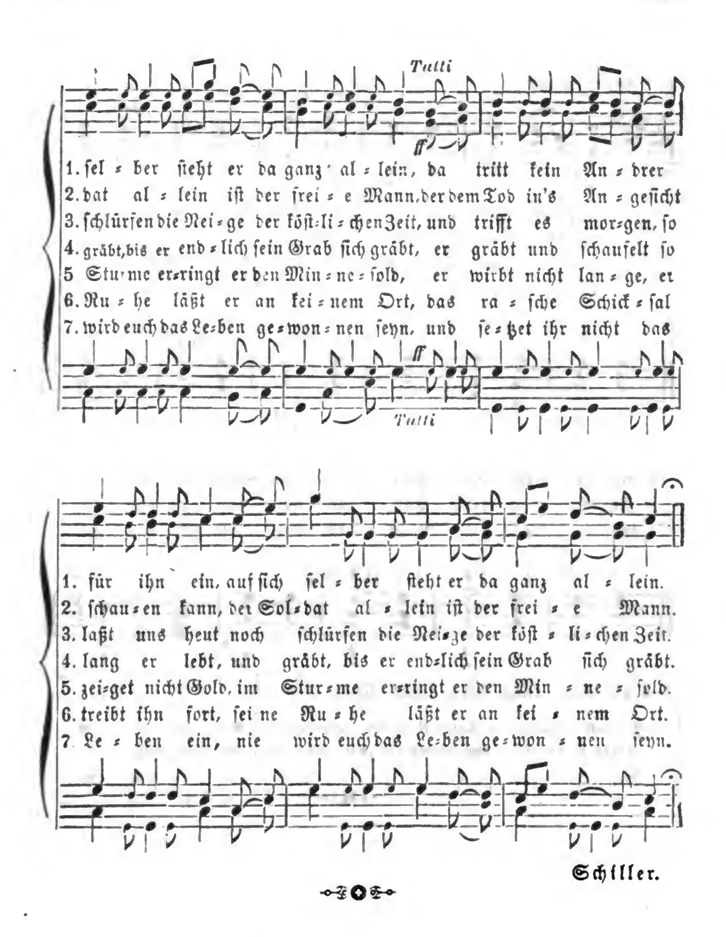
W. Alexis.

Reiter-Lied.


Marschartig.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
1. Wohl auf, Ka-me-ra-den, auf's Pferd, auf's
2. Aus der Welt die Frei-heit ver-schwun-den
3. Des Le-bens Aengs-ten, er wirft sie
4. Von dem Him-mel fällt ihm sein lu-stig
5. Der Rei-ter und sein ge-schwin-des
6. Warum wei-net die Dirn' und zer-grä-met sich
7. Drum frisch, Ka-me-ra-den, den Rap-pen ge-
1. Pferd, in's Feld, in die Frei-heit ge-zo-gen; im Fel-de da
2. ist, man sieht nur Her-ren und Knech-te; die Falsch-heit
3. weg, hat nicht mehr zu fürch-ten zu sor-gen, er rei-tet dem
4. Loos, brauchts nicht mit Müh' zu er-stre-ben, der Fröh-ner, der
5. Roß, sie sind ge-fürch-te-te Gä-ste: es schimmern die
6. schier? laß fah-ren da-hin, laß fah-ren! Er hat auf
7. zäumt, die Brust im Ge-fech-te ge-lüf-tet: die Ju-gend
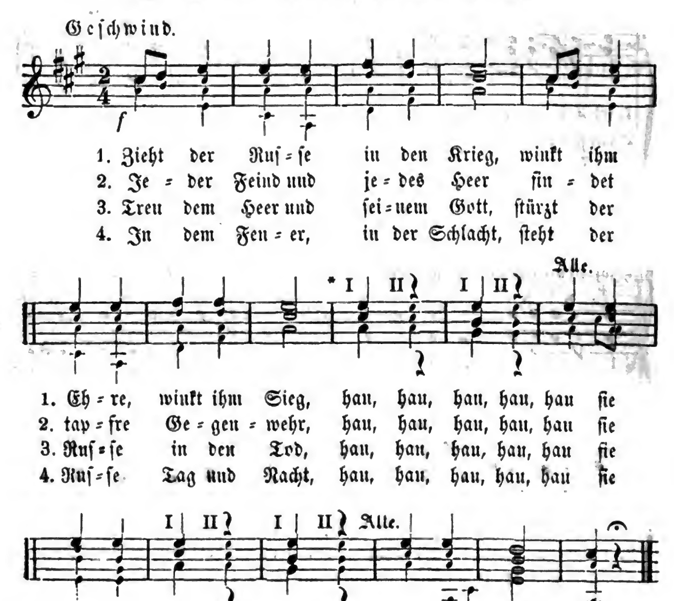
1. ist der Mann noch was werth. da wird ihm das Schicksal ge=
2. herrschet, die Hin = ter = list bei dem fei = gen Men=schen=ge=
3. Schick=sal ent = ge = gen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch
4. sucht in der Er = de Schoos, da meint er den Schatz zu er=
5. Lam=pen im Hoch = zeits = schloß, un = ge = la = den kommt er zum
6. Er = den kein blei = bend Quartier, kann treu = e Lieb' nicht be=
7. brau=set, das Le = ben schäumt, frisch auf! eh' der Geist noch ver=
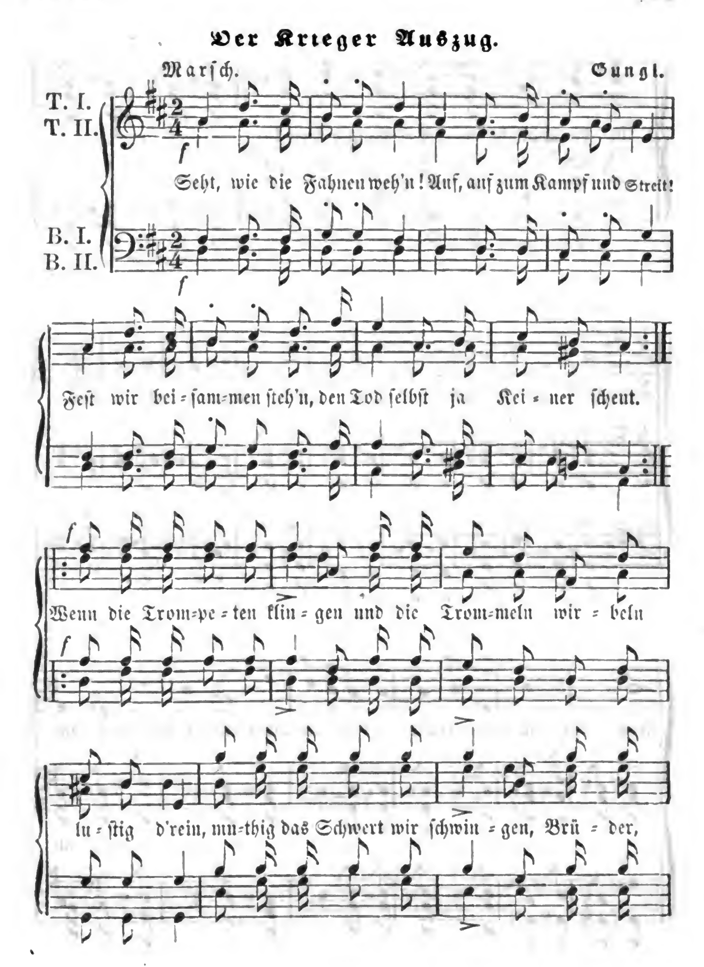



Tutti
ff
1. sel = ber steht er da ganz al = lein, da tritt kein An = drer
2. dat al = lein ist der frei = e Mann, der dem Tod in's An = gesicht
3. schlürfen die Nei = ge der köst = li = chen Zeit, und trifft es mor = gen, so
4. gräbt, bis er end = lich sein Grab sich gräbt, er gräbt und schaufelt so
5 Stur me er = ringt er den Min = ne = sold, er wirbt nicht lan = ge, er
6. Ru = he läßt er an kei = nem Ort, das ra = sche Schick = sal
7. wird euch das Le = ben ge = won = nen seyn, und se = tzet ihr nicht das
ff
Tutti
1. für ihn ein, auf sich sel = ber steht er da ganz al = lein.
2. schau = en kann, der Sol = dat al = lein ist der frei = e Mann.
3. laßt uns heut noch schlürfen die Nei = ge der köst = li = chen Zeit.
4. lang er lebt, und gräbt, bis er end = lich sein Grab sich gräbt.
5. zei = get nicht Gold, im Stur = me er = ringt er den Min = ne = sold.
6. treibt ihn fort, sei ne Ru = he läßt er an kei = nem Ort.
7. Le = ben ein, nie wird euch das Le = ben ge = won = nen seyn.
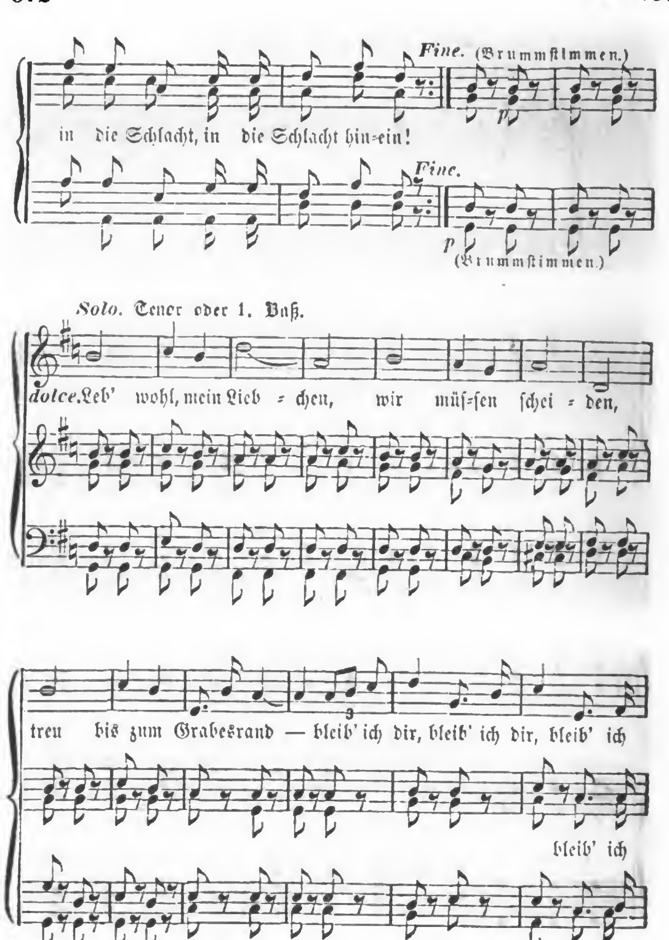
Schiller.
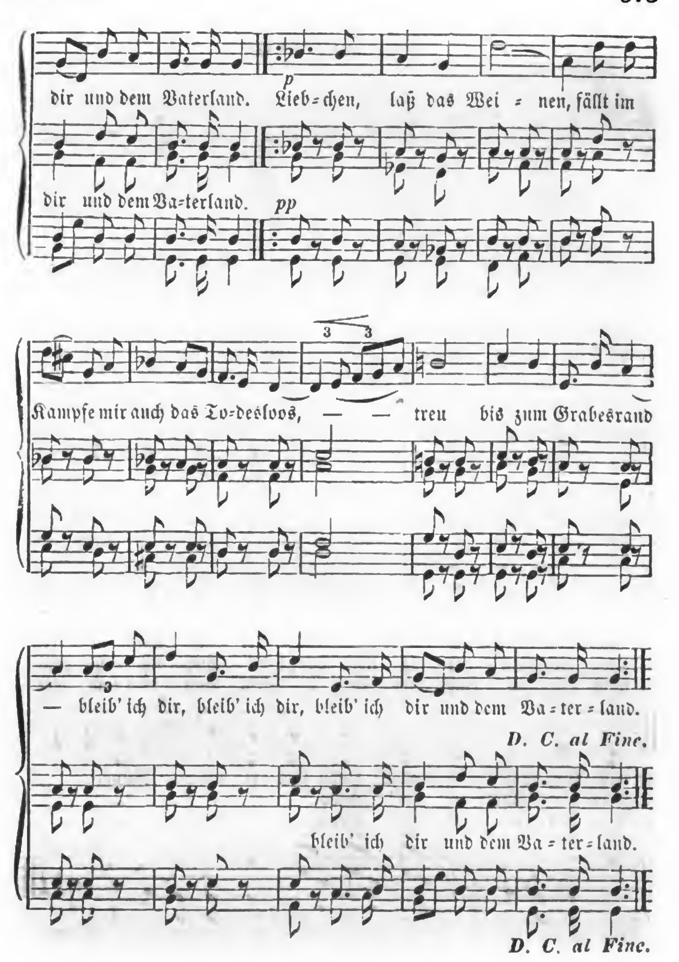
Zieht der Russe in den Krieg.
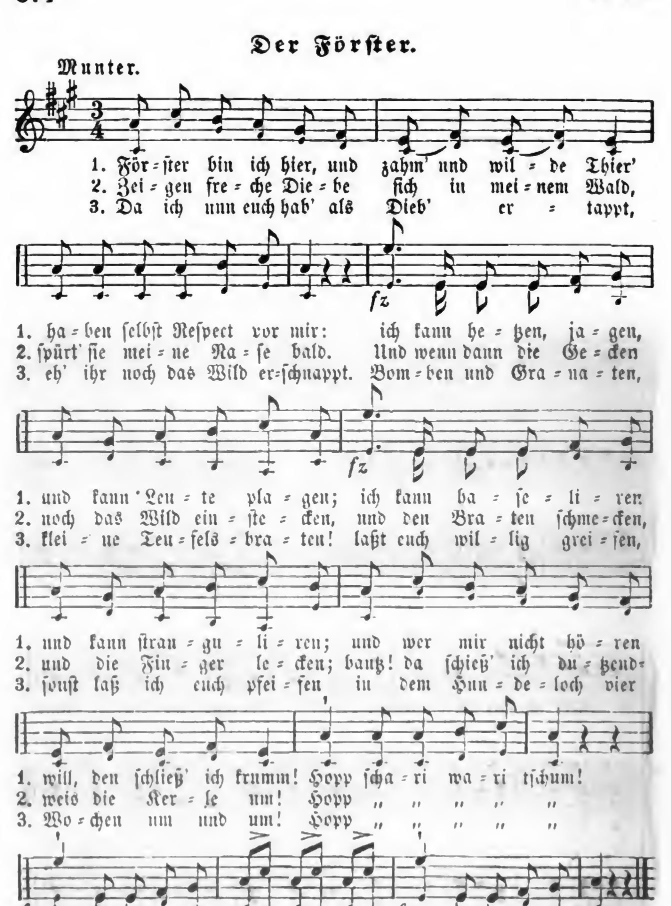


* Die mit I bezeichneten Noten ſingt der erſte Tenor (2 Noten) und der erſte Baß; eben ſo die mit II bezeichneten der zweite Tenor und der zweite Baß.


Der Krieger Auszug.
Marsch.
Gungl.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
Seht, wie die Fahnen weh'n! Auf, auf zum Kampf und Streit!
Fest wir bei = sam=men steh'n, den Tod selbst ja Kei = ner scheut.
Wenn die Trom=pe = ten klin = gen und die Trom=meln wir = beln
lu = stig d'rein, mu=thig das Schwert wir schwin = gen, Brü = der,


Fine. (Brummstimmen.)
in die Schlacht, in die Schlacht hin=ein!
Fine.
(Brummstimmen.)
Solo. Tenor oder 1. Baß.
dolce. Leb' wohl, mein Lieb = chen, wir müs=sen schei = den,
treu bis zum Grabesrand — bleib' ich dir, bleib' ich dir, bleib' ich
bleib' ich
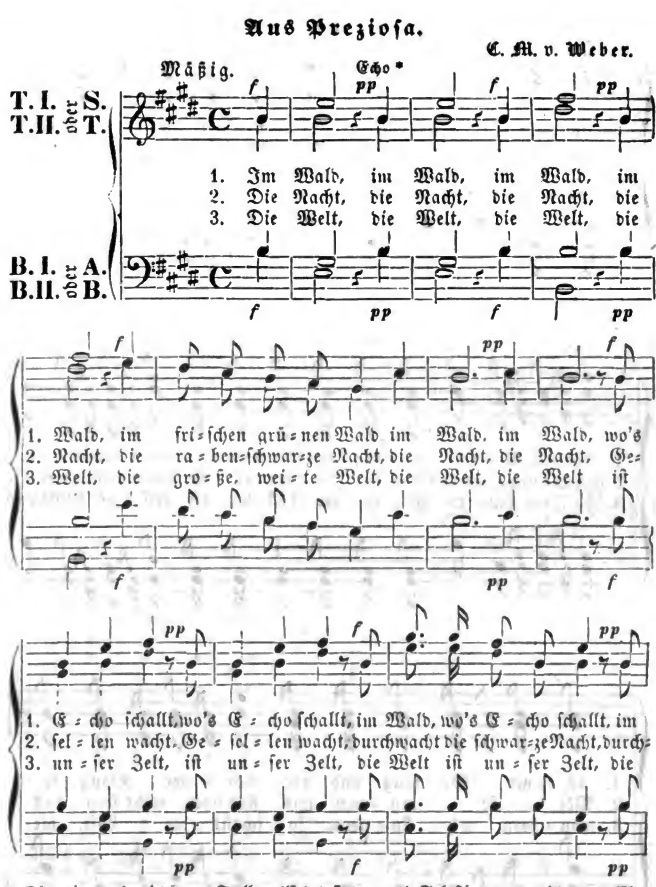

dir und dem Vaterland. Lieb=chen, laß das Wei = nen, fällt im
p
dir und dem Va=terland.
pp
Kampfe mir auch das To=desloos, — — treu bis zum Grabesrand
3 3
— bleib' ich dir, bleib' ich dir, bleib' ich dir und dem Va = ter = land.
D. C. al Fine.
bleib' ich dir und dem Va = ter = land.
D. C. al Fine.

Der Förster.
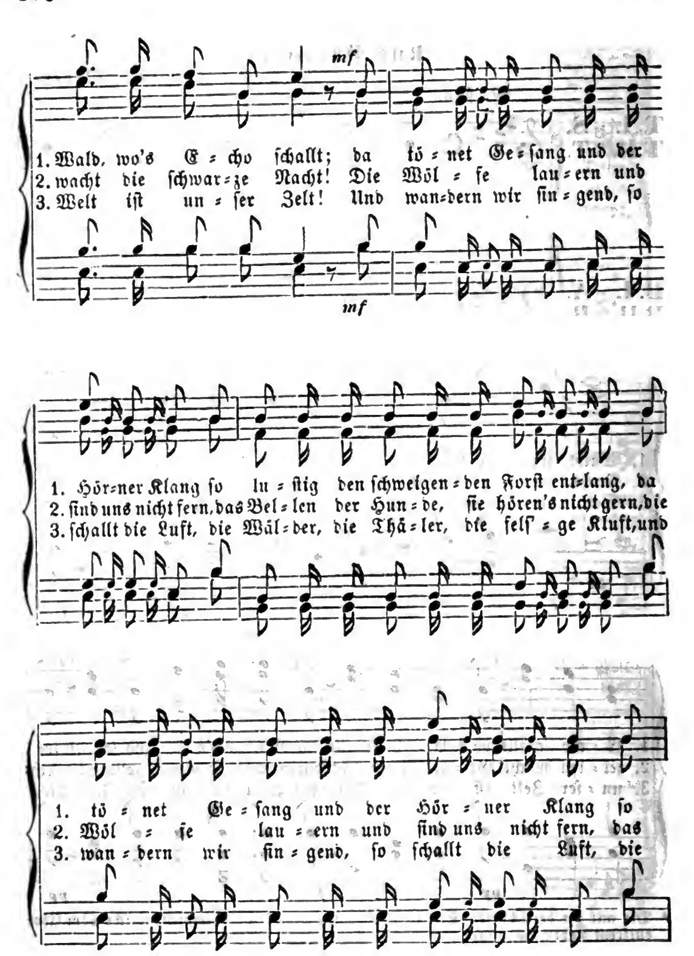

Munter.
1. För = ster bin ich hier, und zahm' und wil = de Thier'
2. Zei = gen fre = che Die = be sich in mei = nem Wald,
3. Da ich nun euch hab' als Dieb' er = tappt,
1. ha = ben selbst Respect vor mir: ich kann he = tzen, ja = gen,
2. spürt' sie mei = ne Na = se bald. Und wenn dann die Ge = cken
3. eh' ihr noch das Wild er=schnappt. Bom = ben und Gra = na = ten,
fz
1. und kann Leu = te pla = gen; ich kann ba = se = li = ren
2. noch das Wild ein = ste = cken, und den Bra = ten schme = cken,
3. klei = ne Teu = fels = bra = ten! laßt euch wil = lig grei = fen,
fz
1. und kann stran = gu = li = ren; und wer mir nicht hö = ren
2. und die Fin = ger le = cken; bautz! da schieß' ich du = tzend=
3. sonst laß ich euch pfei = fen in dem Hun = de = loch vier
1. will, den schieß' ich krumm! Hopp scha = ri wa = ri tschum!
2. weis die Ker = le um! Hopp " " " " "
3. Wo = chen um und um! Hopp " " " " "
fz fz
Hopp scha=ri wa=ri tschum, tschum, tschum, hopp scha=ri wa=ri tschum!
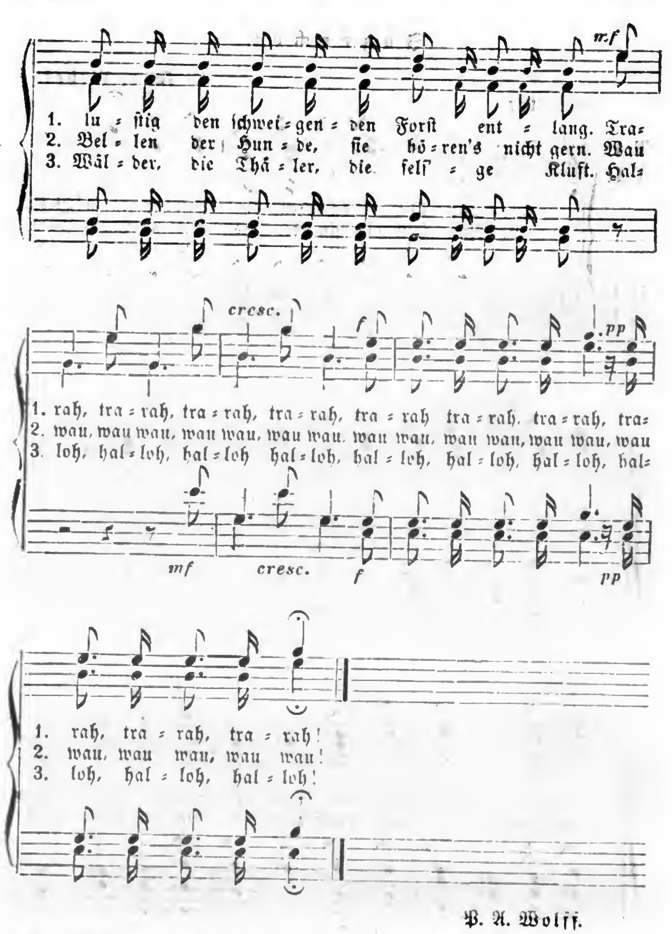
Aus Preziosa.
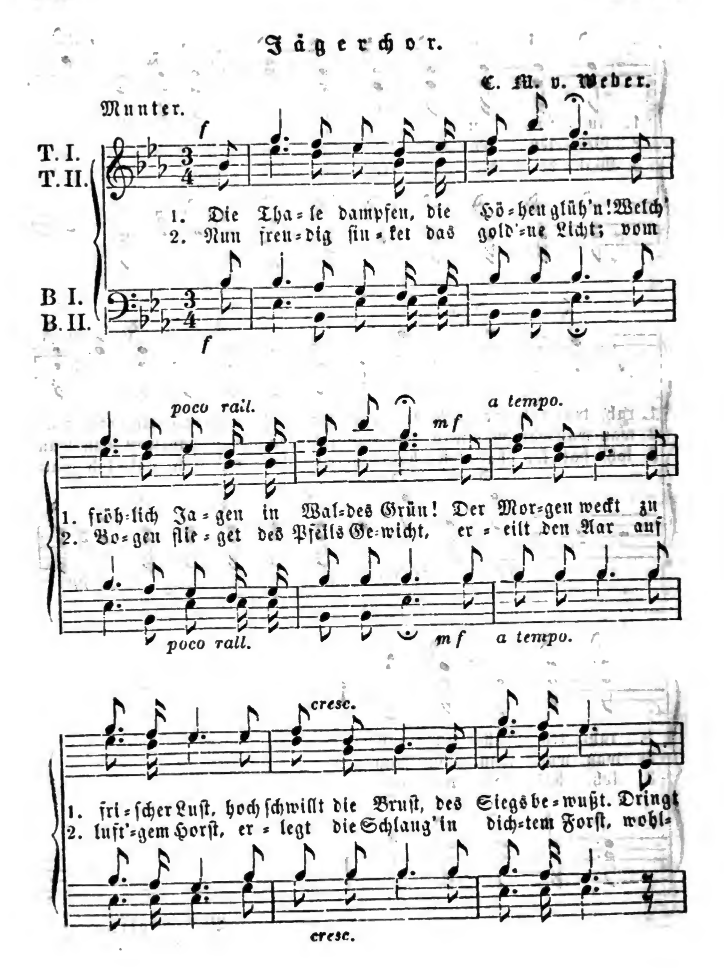
C. M. v. Weber.
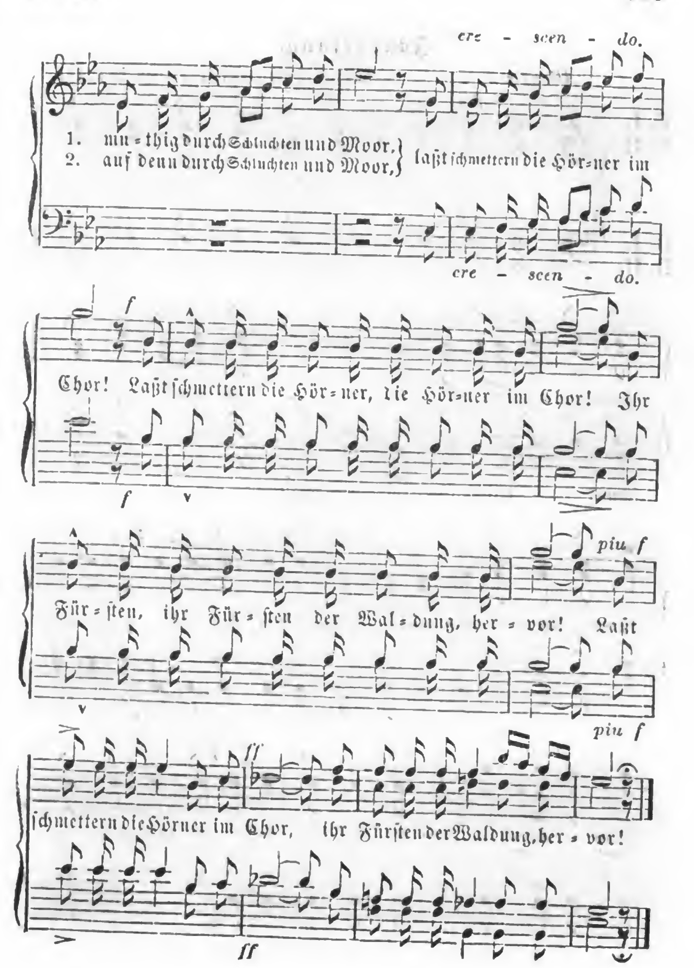


* Die mit *pp* bezeichneten Stellen (Echo) sind von 4 Solostimmen, welche vom Chor entfernt stehen, zu singen.


mf
1. Wald, wo's E = cho schallt; da tö = net Ge = sang und der
2. wacht die schwar = ze Nacht! Die Wöl = fe lau = ern und
3. Welt ist un = ser Zelt! Und wan=dern wir sin = gend, so
mf
1. Hör=ner Klang so lu = stig den schweigen = den Forst ent=lang, da
2. sind uns nicht fern, das Bel = len der Hun = de, sie hören's nicht gern, die
3. schallt die Luft, die Wäl = der, die Thä = ler, die fels' = ge Kluft, und
1. tö = net Ge = sang und der Hör = ner Klang so
2. Wöl = fe lau = ern und sind uns nicht fern, das
3. wan = dern wir sin = gend, so schallt die Luft, die


mf
1. lu - stig den schwei - gen - den Forst ent - lang. Tra-
2. Bel - len der Hun - de, sie hö - ren's nicht gern. Wau
3. Wäl - der, die Thä - ler, die fels' - ge Kluft. Hal-
cresc.
f
pp
1. rah, tra - rah, tra - rah, tra - rah, tra - rah tra - rah, tra - rah, tra-
2. wau, wau wau, wau wau, wau wau, wau wau, wau wau, wau wau, wau
3. loh, hal - loh, hal - loh hal - loh, hal - loh, hal - loh, hal - loh, hal-
mf
cresc.
f
pp
1. rah, tra - rah, tra - rah!
2. wau, wau wau, wau wau!
3. loh, hal - loh, hal - loh!
P. A. Wolff.
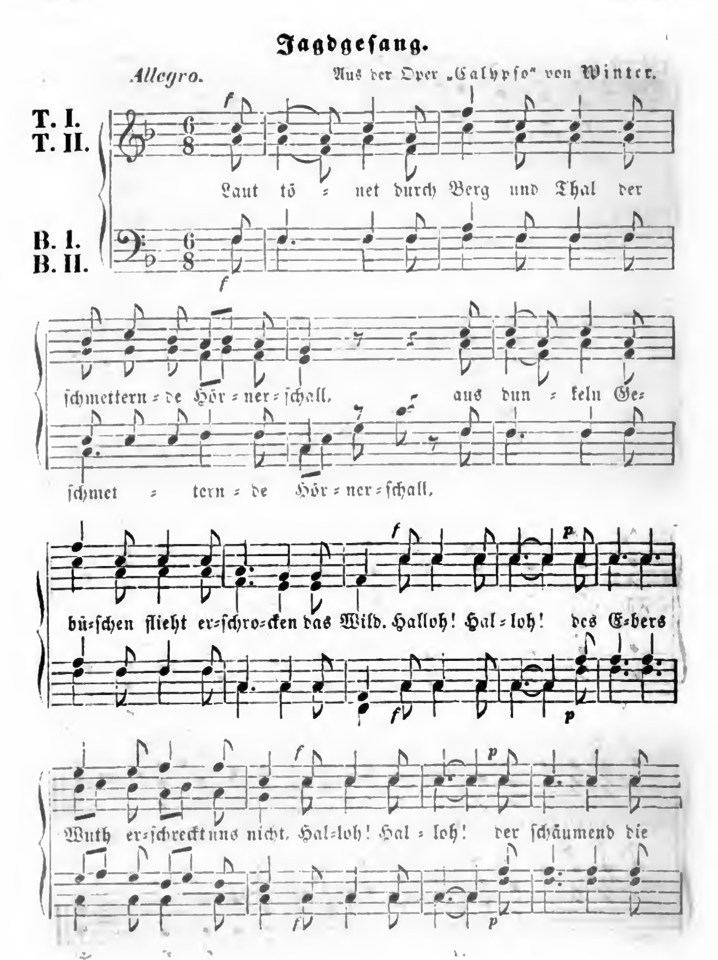

Jägerchor.
C. M. v. Weber.
Munter.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. Die Tha=le dampfen, die Hö=hen glüh'n! Welch
2. Nun freu=dig sin=ket das gold'=ne Licht; vom
poco rall.
mf
a tempo.
1. fröh=lich Ja=gen in Wal=des Grün! Der Mor=gen weckt zu
2. Bo=gen flie=get des Pfeils Ge=wicht, er=eilt den Aar auf
cresc.
1. fri=scher Lust, hoch schwillt die Brust, des Siegs be=wußt. Dringt
2. luft'=gem Horst, er=legt die Schlang' in dich=tem Forst, wohl=
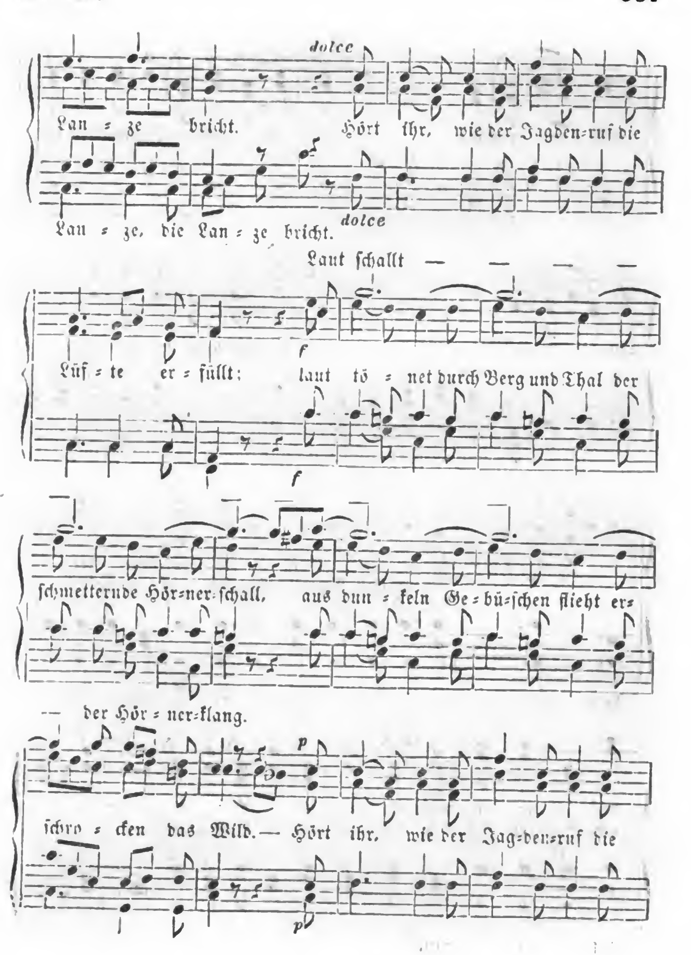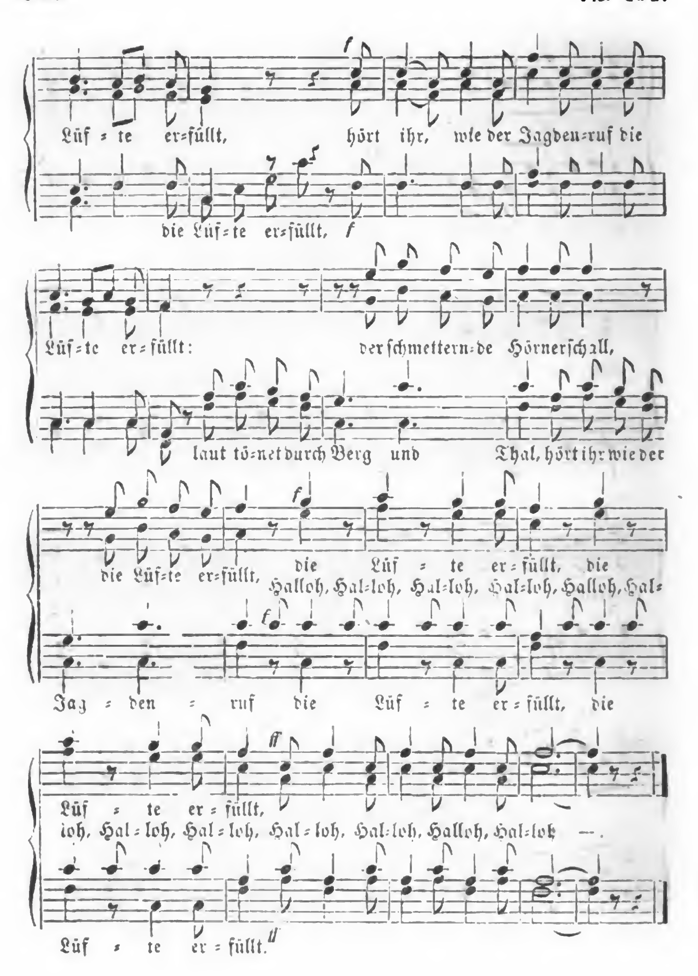


cre - scen - do.
1. mu = thig durch Schluchten und Moor,
2. auf denn durch Schluchten und Moor,
laßt schmettern die Hör = ner im
cre - scen - do.
f
Chor! Laßt schmettern die Hör = ner, die Hör = ner im Chor! Ihr
f
piu f
Für = sten, ihr Für = sten der Wal = dung, her = vor! Laßt
piu f
ff
schmettern die Hörner im Chor, ihr Fürsten der Waldung, her = vor!
ff
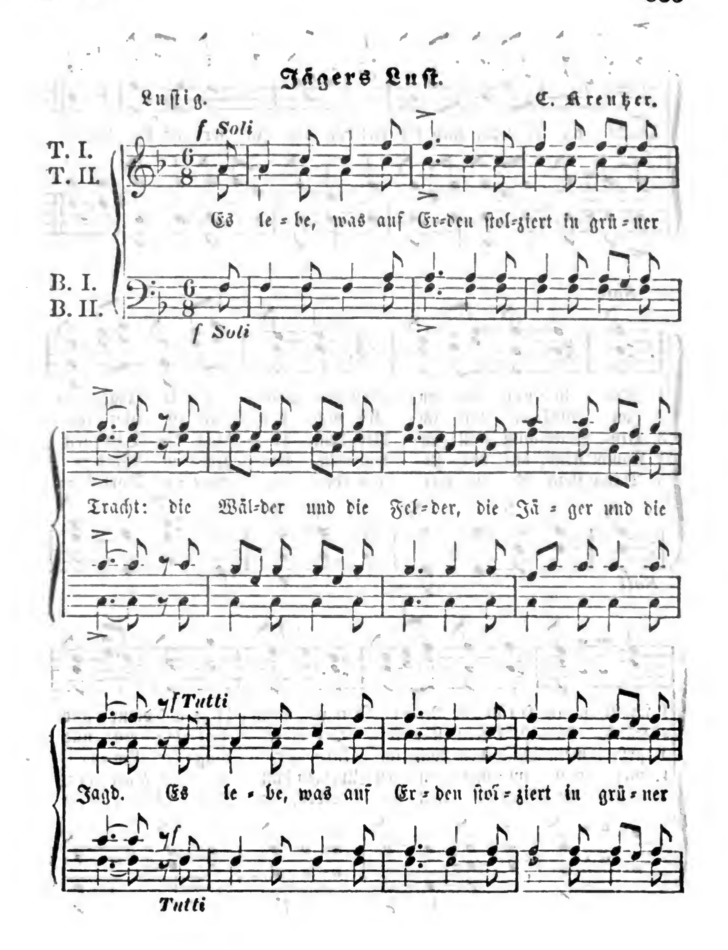
Jagdgesang.
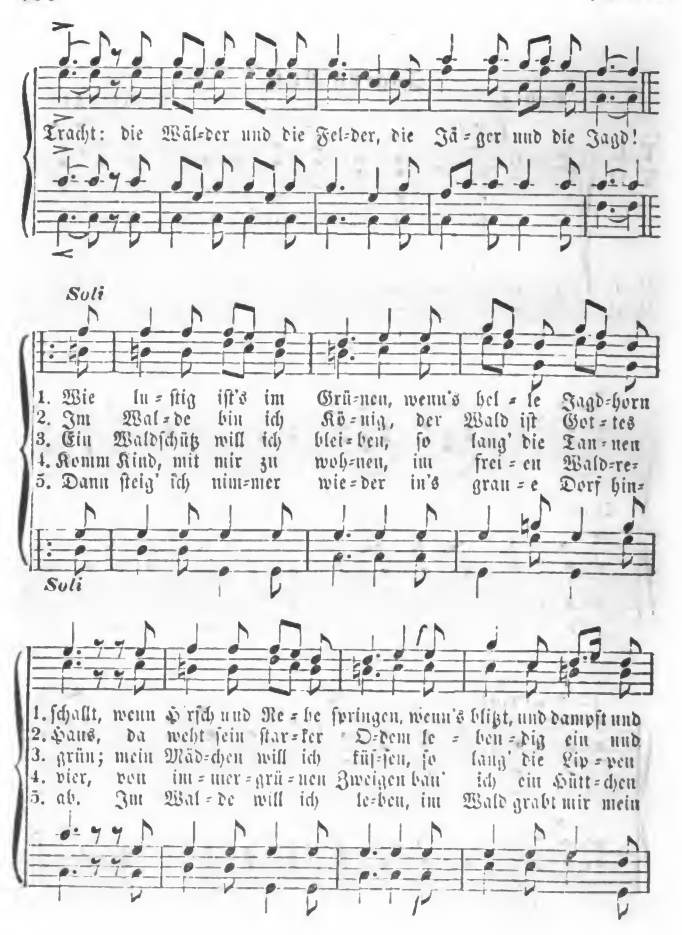
Allegro. Aus der Oper „Calypso“ von Winter.
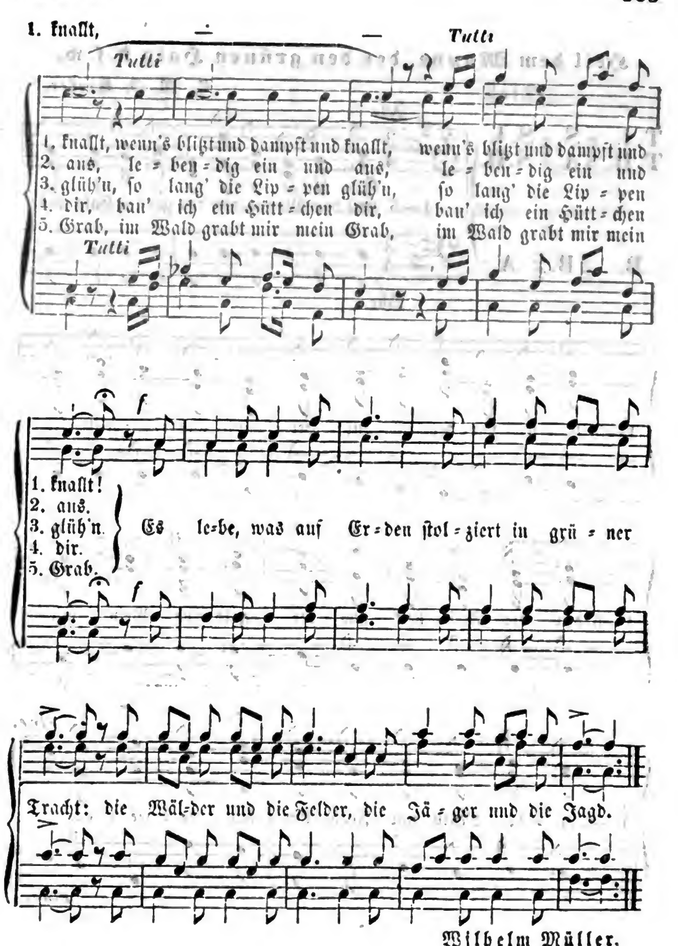



dolce
Lan - ze bricht. Hört ihr, wie der Jagden-ruf die
Lan - ze, die Lan - ze bricht.
dolce
Laut schallt — — — —
f
Lüf - te er - füllt; laut tö - net durch Berg und Thal der
f
schmetternde Hör-ner-schall, aus dun - keln Ge - bü-schen flieht er-
— der Hör - ner-klang.
p
schre - cken das Wild. — Hört ihr, wie der Jag-den-ruf die
p


Lüf = te er=füllt, hört ihr, wie der Jagden=ruf die
die Lüf= te er=füllt,
Lüf=te er=füllt: der schmettern=de Hörnerschall,
laut tö=net durch Berg und Thal, hört ihr: wie der
die Lüf=te er=füllt, die Lüf = te er=füllt, die
Halloh, Hal=loh, Hal=loh, Hal=loh, Halloh, Hal=
Jag = den = ruf die Lüf = te er = füllt, die
Lüf = te er = füllt,
loh, Hal = loh, Hal = loh, Hal = loh, Hal=loh, Halloh, Hal=loh —.
Lüf = te er = füllt.


Jägers Lust.
Lustig.
C. Kreutzer.
f Soli
T. I.
T. II.
Es le - be, was auf Er-den stol-ziert in grü - ner
B. I.
B. II.
f Soli
Tracht: die Wäl-der und die Fel - der, die Jä - ger und die
f Tutti
Jagd. Es le - be, was auf Er - den stol - ziert in grü - ner
Tutti
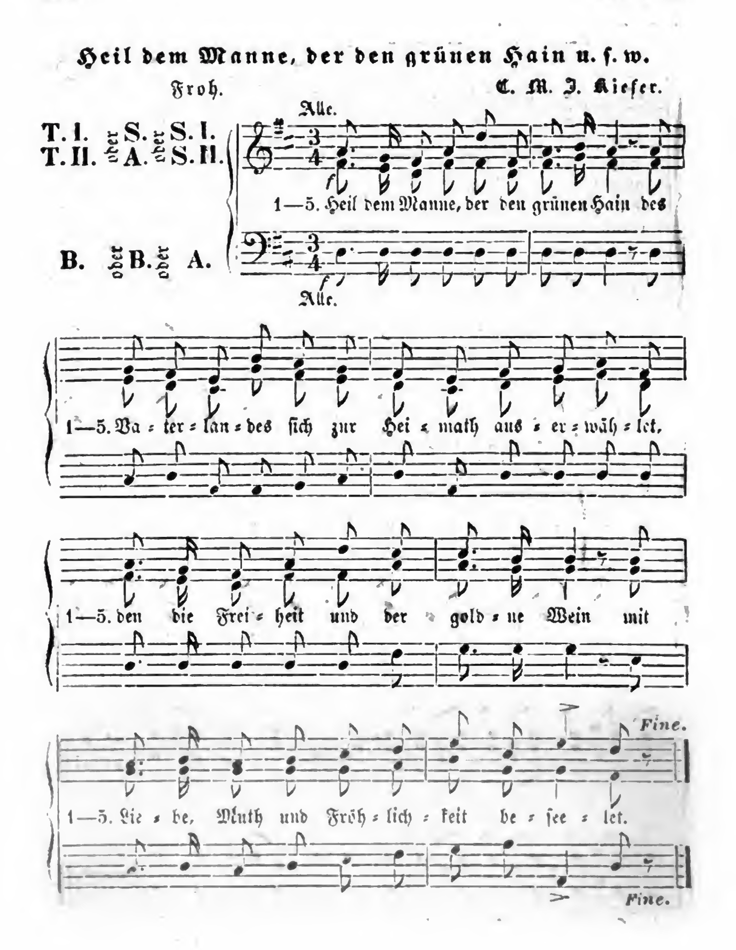

Tracht: die Wäl=der und die Fel=der, die Jä=ger und die Jagd!
Soli
1. Wie lu=stig ist's im Grü=nen, wenn's hel=le Jagd=horn
2. Im Wal=de bin ich Kö=nig, der Wald ist Got=tes
3. Ein Waldschütz will ich blei=ben, so lang' die Tan=nen
4. Komm Kind, mit mir zu woh=nen, im frei=en Wald=re=
5. Dann steig' ich nim=mer wie=der in's grau=e Dorf hin=
Soli
1. schallt, wenn Hirsch und Re=he springen, wenn's blitzt, und dampft und
2. Haus, da weht sein star=ker O=dem le=ben=dig ein und
3. grün; mein Mäd=chen will ich küs=sen, so lang' die Lip=pen
4. vier, von im=mer=grü=nen Zweigen bau' ich ein Hütt=chen
5. ab. Im Wal=de will ich le=ben, im Wald grabt mir mein
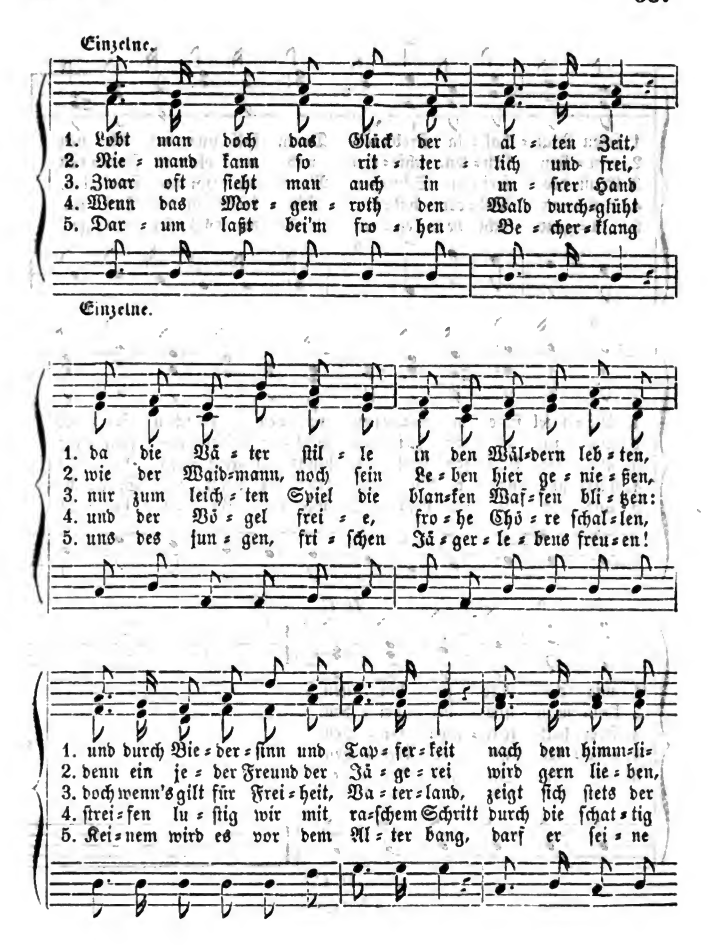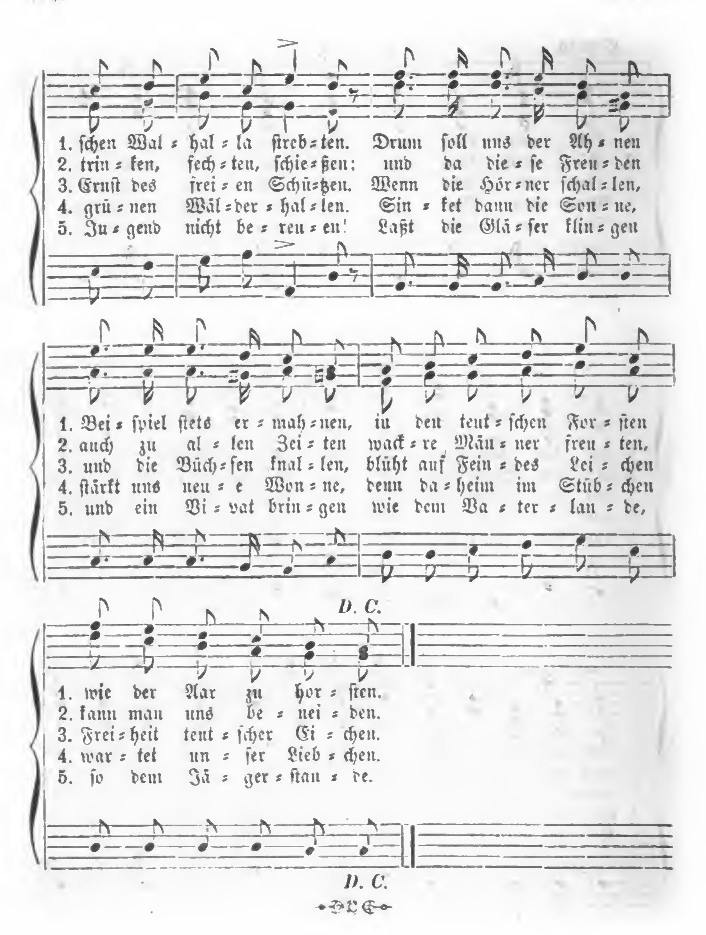


Wilhelm Müller.

Heil dem Manne, der den grünen Hain u. s. w.
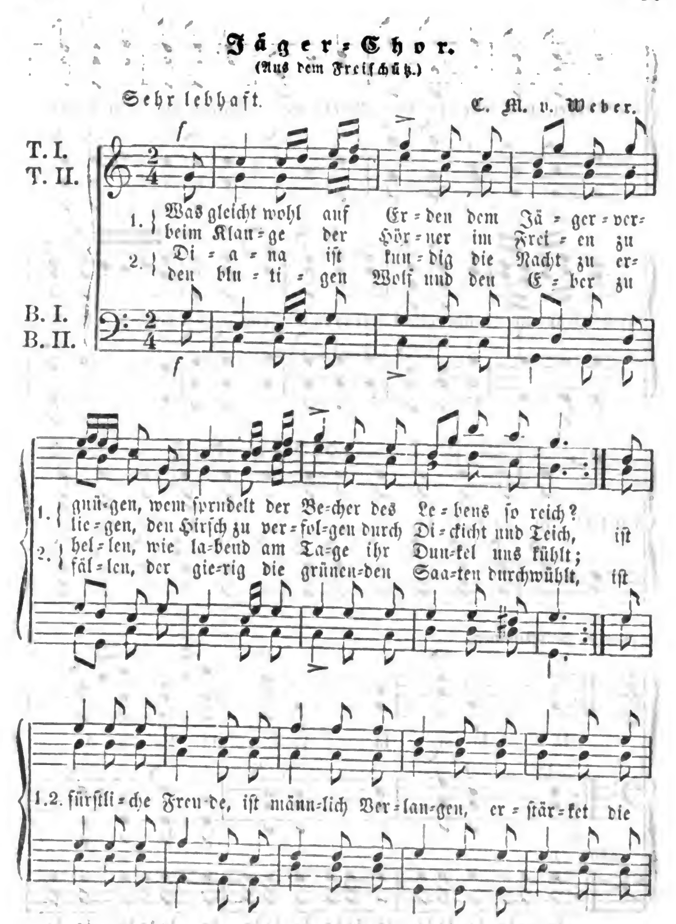
Froh. C. M. J. Kiefer.
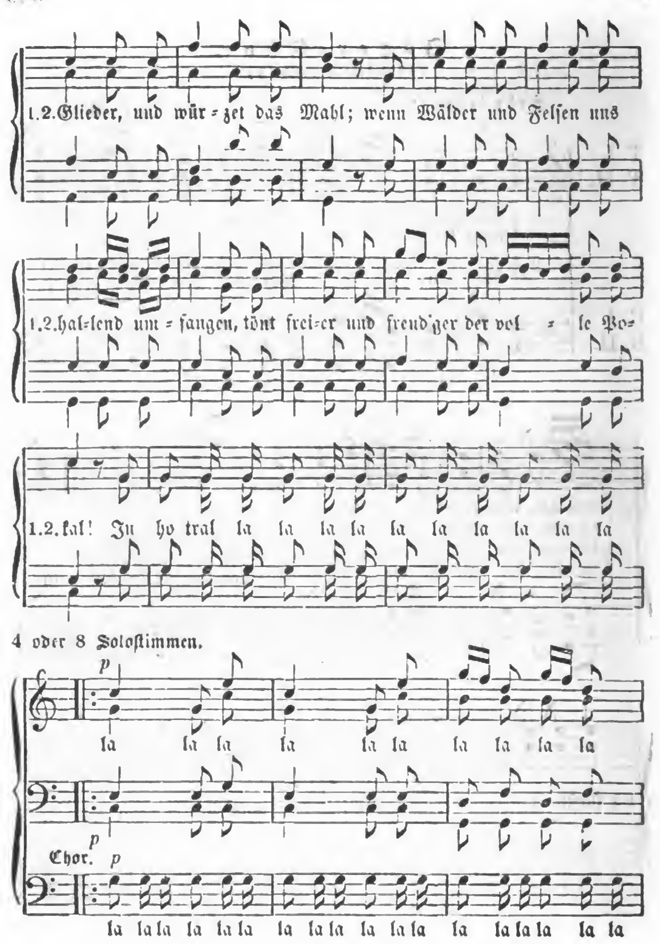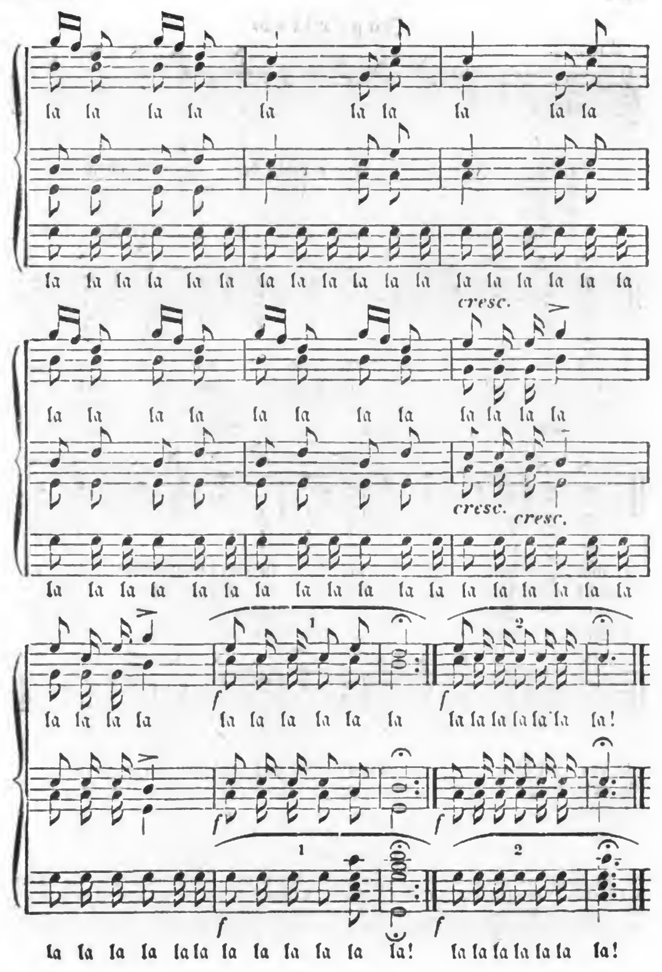



Einzelne.
1. Lobt man doch das Glück der al = ten Zeit,
2. Nie = mand kann so rit = ter = lich und frei,
3. Zwar oft sieht man auch in un = frer Hand
4. Wenn das Mor = gen = roth den Wald durch=glüht
5. Dar = um laßt bei'm fro = hen Be = cher=klang
Einzelne.
1. da die Vä = ter stil = le in den Wäl=dern leb = ten,
2. wie der Waid=mann, noch sein Le = ben hier ge = nie = ßen,
3. nur zum leich = ten Spiel die blan=ken Waf = fen bli = tzen:
4. und der Vö = gel frei = e, fro = he Chö = re schal = len,
5. uns des jun = gen, fri = schen Jä = ger = le = bens freu = en!
1. und durch Bie = der = sinn und Tap = fer = keit nach dem himm=li=
2. denn ein je = der Freund der Jä = ge = rei wird gern lie = ben,
3. doch wenn's gilt für Frei = heit, Va = ter = land, zeigt sich stets der
4. strei = fen lu = stig wir mit ra=schem Schritt durch die schat = tig
5. Kei = nem wird es vor dem Al = ter bang, darf er sei = ne


1. schen Wal = hal = la streb = ten. Drum soll uns der Ah = nen
2. trin = ken, fech = ten, schie = ßen; und da die = se Freu = den
3. Ernst des frei = en Schü = tzen. Wenn die Hör = ner schal = len,
4. grü = nen Wäl = der = hal = len. Sin = ket dann die Son = ne,
5. Ju = gend nicht be = reu = en! Laßt die Glä = ser klin = gen
1. Bei = spiel stets er = mah = nen, in den teut = schen For = sten
2. auch zu al = len Zei = ten wack = re Män = ner freu = ten,
3. und die Büch = sen knal = len, blüht auf Fein = des Lei = chen
4. stärkt uns neu = e Won = ne, denn da = heim im Stüb = chen
5. und ein Vi = vat brin = gen wie dem Va = ter = lan = de,
D. C.
1. wie der Aar zu hor = sten.
2. kann man uns be = nei = den.
3. Frei = heit teut = scher Ei = chen.
4. war = tet un = ser Lieb = chen.
5. so dem Jä = ger = stan = de.
D. C.
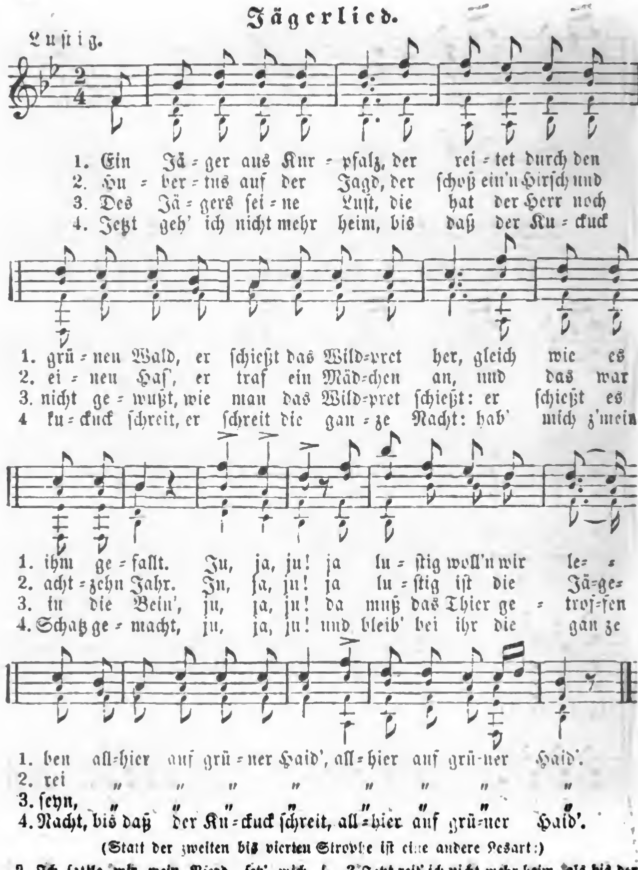
Jäger-Chor.
(Aus dem Freischütz.)




1.2. Glieder, und wür = zet das Mahl; wenn Wälder und Felsen uns
1.2. hal=lend um = fangen, tönt frei=er und freud'ger der vol = le Po=
1.2. kal! Ju ho tral la la la la la la la la la la
4 oder 8 Solostimmen.
la la la la la la la la la la
Chor.
la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la


la la la la la la la la la la
la la la la la la la la la la la la la la la la la la
cresc.
la la la la la la la la la la la la
cresc. cresc.
la la la la la la la la la la la la la la la la la la
1 2
la la la la la la la la la la la la la la la la la!
la la la la la la la la la la la la! la la la la la la la!

Jägerlied.
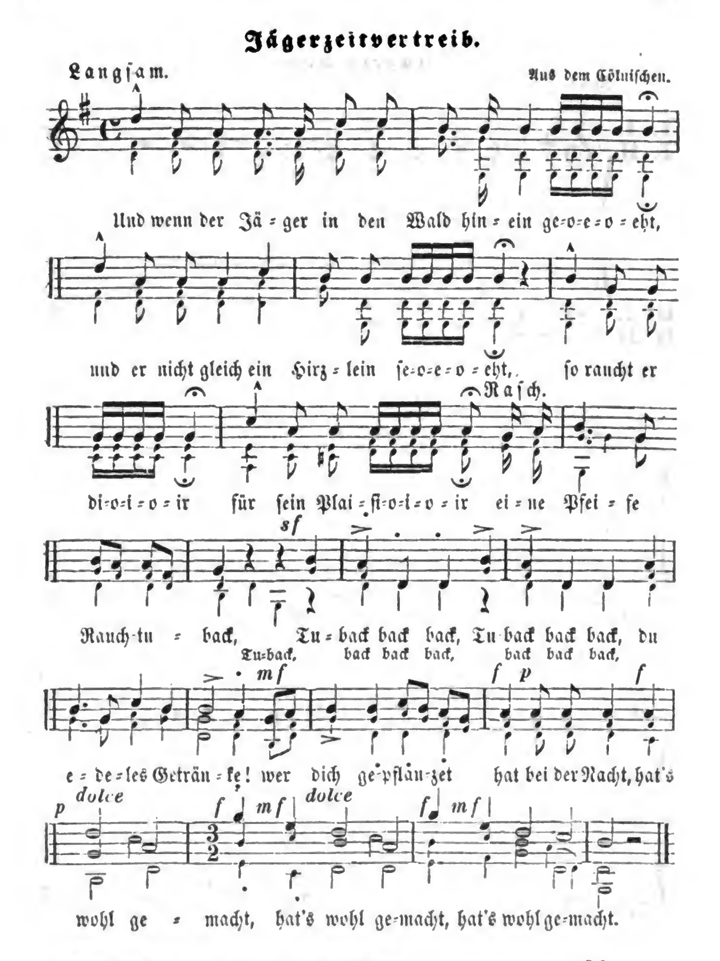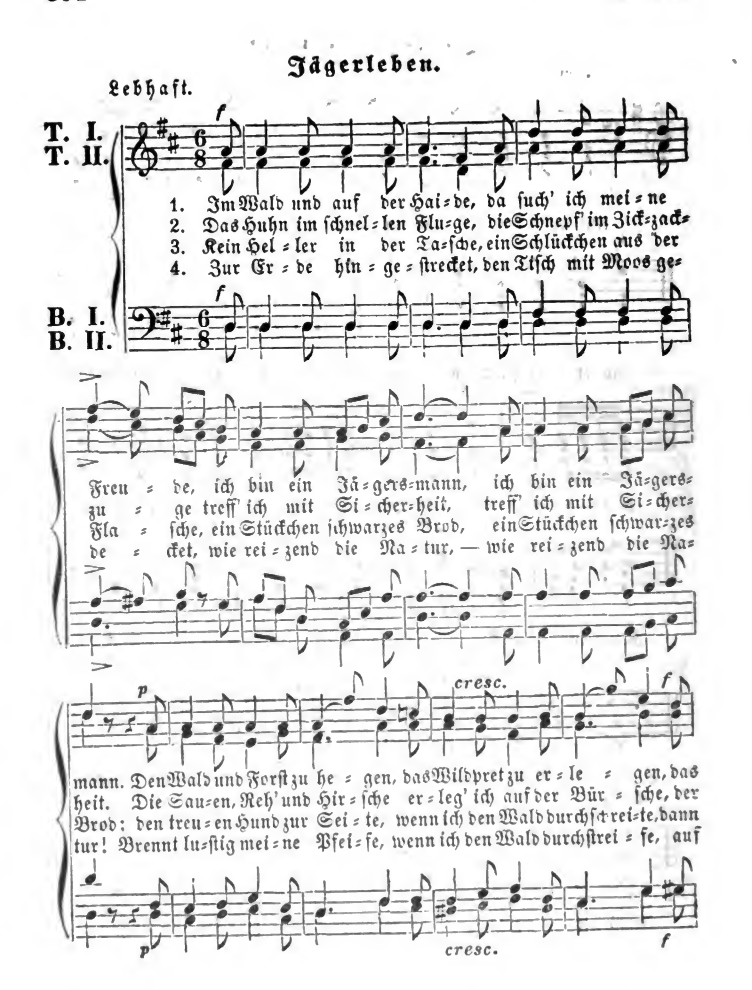


(Statt der zweiten bis vierten Strophe ist eine andere Lesart:)
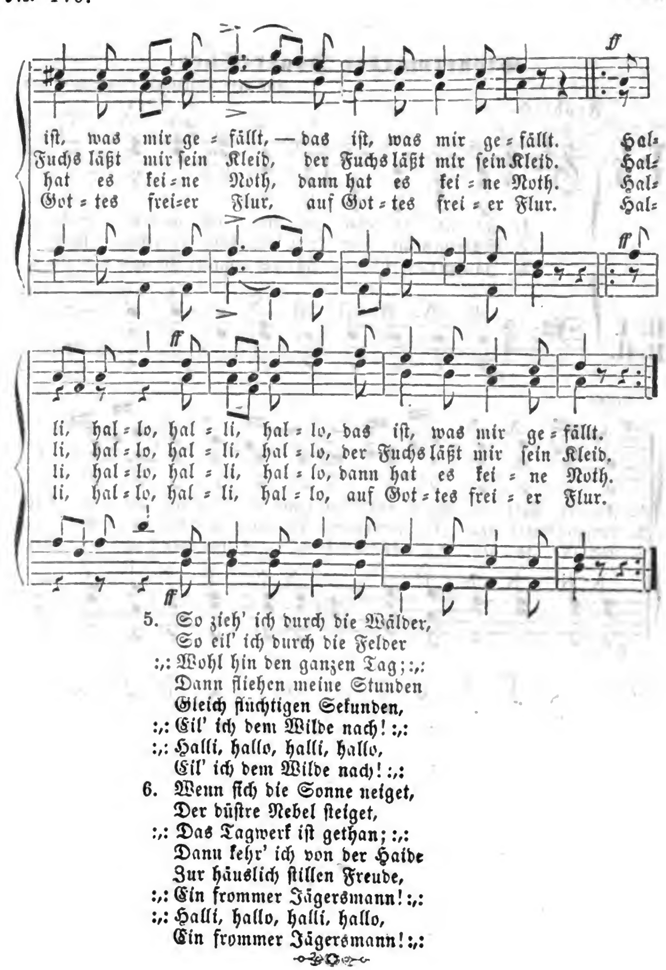
2. Ich sattle mir mein Pferd, setz' mich auf meinen Mantelsack, und reite weit umher als Jäger aus Kurpfalz. Ju, ja, ju! ja lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Haid'.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, als bis der Kuckuck Kuckuck schreit, er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Haid'. Ju, ja, ju! ja lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Haid'.

Jägerzeitvertreib.
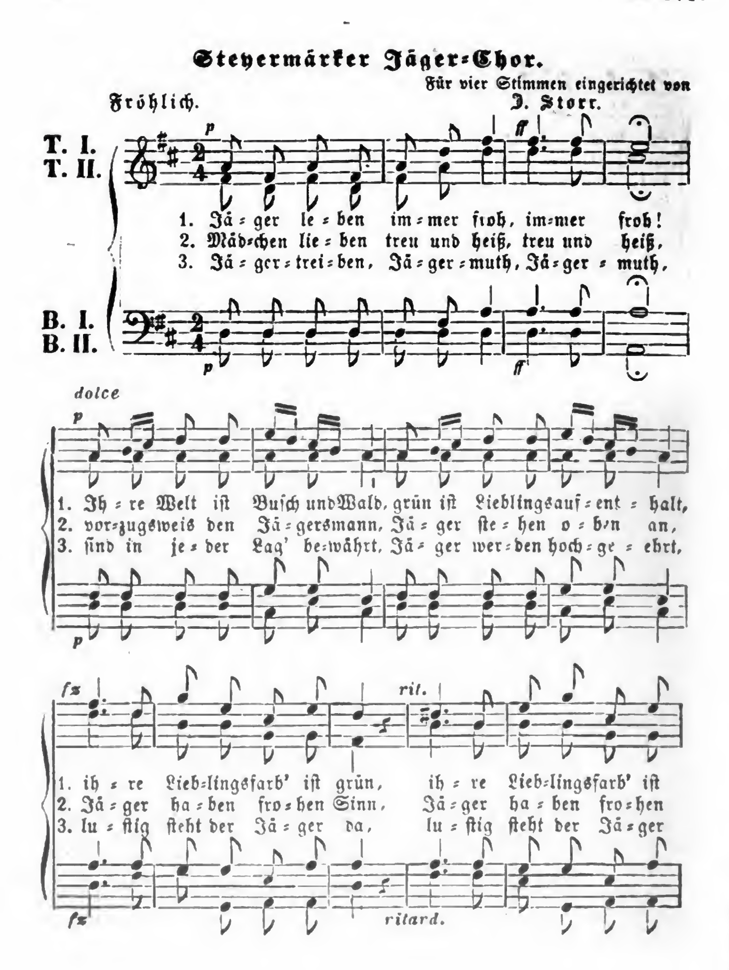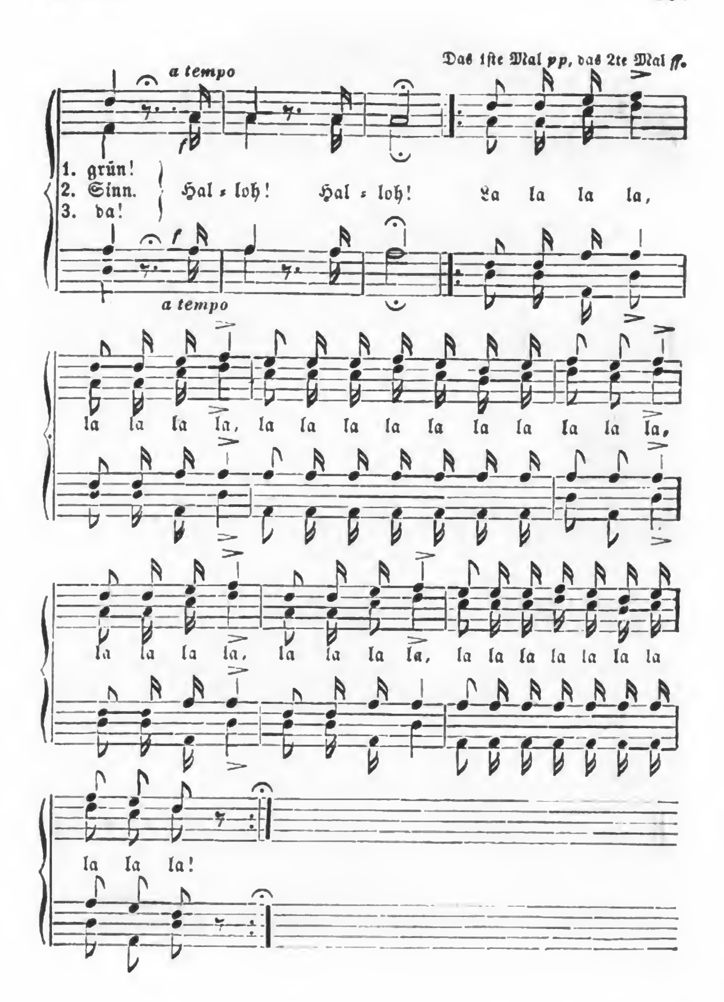



Jägerleben.
Lebhaft.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
f
1. Im Wald und auf der Hai-de, da such' ich mei-ne
2. Das Huhn im schnel-len Flu-ge, die Schnepf' im Zick-zack-
3. Kein Hel-ler in der Ta-sche, ein Schlückchen aus der
4. Zur Er-de hin-ge-strecket, den Tisch mit Moos ge-
Freu-de, ich bin ein Jä-gers-mann, ich bin ein Jä-gers-
zu-ge treff' ich mit Si-cher-heit, treff' ich mit Si-cher-
Fla-sche, ein Stückchen schwarzes Brod, ein Stückchen schwar-zes
de-cket, wie rei-zend die Na-tur, — wie rei-zend die Na-
p
cresc.
mann. Den Wald und Forst zu he-gen, das Wildpret zu er-le-gen, das
heit. Die Sau-en, Reh' und Hir-sche er-leg' ich auf der Bür-sche, der
Brod; den treu-en Hund zur Sei-te, wenn ich den Wald durchstreite, dann
tur! Brennt lu-stig mei-ne Pfei-fe, wenn ich den Wald durchstrei-fe, auf



5. So zieh' ich durch die Wälder,
So eil' ich durch die Felder
:,: Wohl hin den ganzen Tag; :,:
Dann fliehen meine Stunden
Gleich flüchtigen Sekunden,
:,: Eil' ich dem Wilde nach! :,:
:,: Halli, hallo, halli, hallo,
Eil' ich dem Wilde nach! :,:

6. Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steiget,
:,: Das Tagwerk ist gethan; :,:
Dann kehr' ich von der Haide
Zur häuslich stillen Freude,
:,: Ein frommer Jägersmann! :,:
:,: Halli, hallo, halli, hallo,
Ein frommer Jägersmann! :,:


Steyermärker Jäger=Chor.
Für vier Stimmen eingerichtet von
J. Storr.
Fröhlich.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Jä = ger le = ben im = mer froh, im=mer froh!
2. Mäd=chen lie = ben treu und heiß, treu und heiß,
3. Jä = ger = trei = ben, Jä = ger = muth, Jä = ger = muth,
dolce
1. Ih = re Welt ist Busch und Wald, grün ist Lieblingsauf = ent = halt,
2. vor=zugsweis den Jä = gersmann, Jä = ger ste = hen o = ben an,
3. sind in je = der Lag' be=währt, Jä = ger wer = den hoch = ge = ehrt,
rit.
1. ih = re Lieb=lingsfarb' ist grün, ih = re Lieb=lingsfarb' ist
2. Jä = ger ha = ben fro = hen Sinn, Jä = ger ha = ben fro = hen
3. lu = stig steht der Jä = ger da, lu = stig steht der Jä = ger
ritard.


Das 1ste Mal pp, das 2te Mal ff.
a tempo
1. grün!
2. Sinn.
3. da!
Hal = loh! Hal = loh! La la la la,
a tempo
la la la la, la la la la la la la la la la,
la la la la, la la la la, la la la la la la la
la la la!

Frisch Jägermuth.
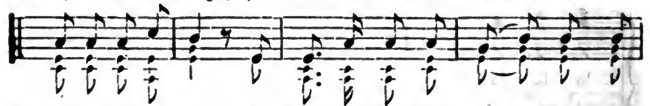
Nicht zu schnell.

1. { Ich bin ein Jä = ger jung und frisch, früh, wenn der Mor = gen
   und A = bends in der Däm=me = rung der Mond am Him = mel }
2. { Der Keu = ler, der so fürch=ter = lich er = schre=cket Mann und
   der man=chen Hund er=schlug im Streit, den stür = zet mein Ge= }
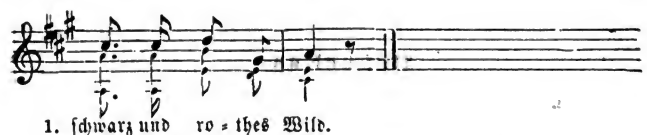
1. { tagt, / strahlt, } durch = ja = ge ich mit lei = sem Schritt den
2. { Roß, / schoß, } der Reh = bock, der auf Flü = geln eilt, der

1. Forst und das Ge = fild, und hor = che wohl bei je = dem Schritt auf
2. Hirsch so schlank, so schön, der Dachs, der gern in Klüften weilt, Nichts,

1. schwarz und ro = thes Wild, vi=de = ra = la=la, vi=de = ra = la = la, vi=de=
2. Nichts kann mir ent=gehn, vi=de = ra = la=la, vi=de = ra = la = la, vi=de=



1. ra = la = la, la, la! und hor = che wohl bei je = dem Schritt auf
2. ra = la = la, la, la! der Dachs, der gern in Klüften weilt, Nichts.
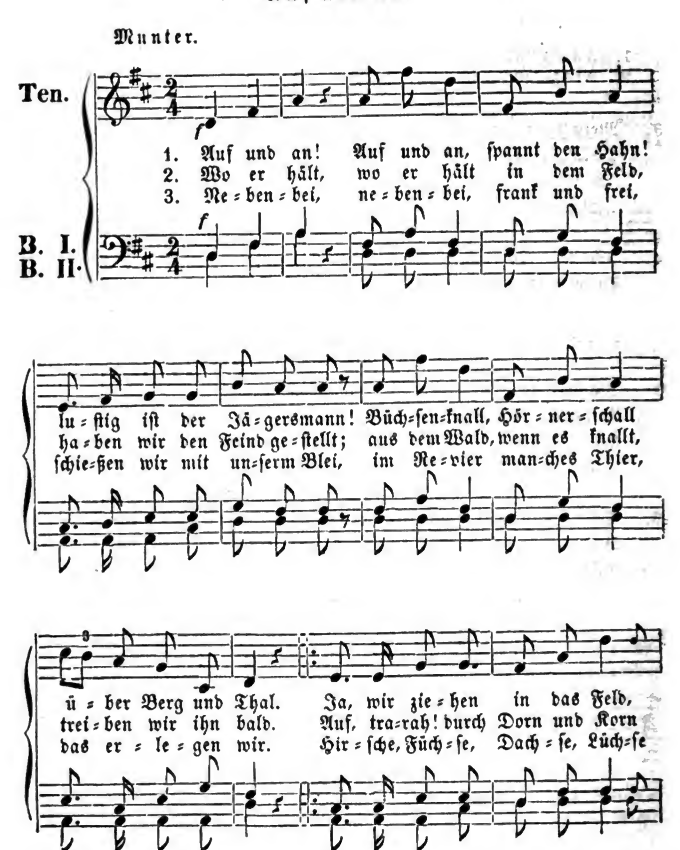


3. Mein ist der Vogel in der Luft, der Enterich im Teich,
Mein Feuerrohr, sobald es pufft, zerschmettert Alles gleich.
Ich scheue nicht der Jagd Gefahr, nicht Kälte und nicht Schweiß,
:,:Mir ist es eins das ganze Jahr, sei's Regen oder Eis.:,:
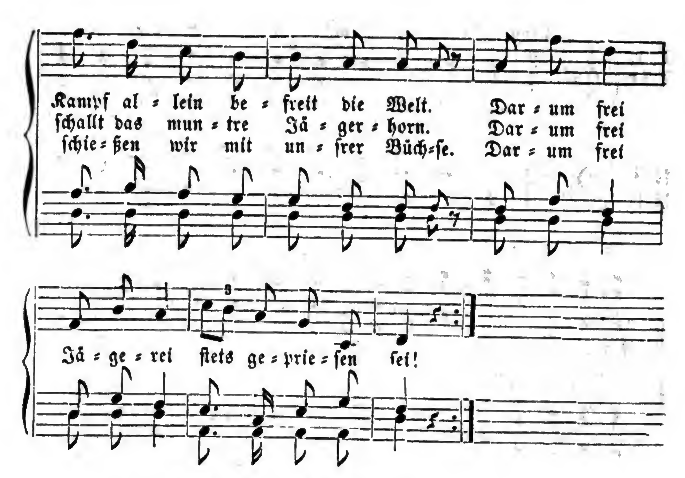
4. Ich hab' ein junges, frisches Blut und habe heitern Sinn,
Drum sind mir auch die Mädchen gut, sind gerne wo ich bin.
Oft find' ich mich bei Freunden ein, man singt, man tanzt und spielt;
:,:Die Herzen, zahm und wild, sind mein, sobald ich drauf gezielt.:,:

5. Ich lebe froh hienieden, ich esse ohne Prunk,
Bewohn' mein Haus im Frieden, hab' eignen Wein zum Trunk;
Hab' ich mein'n Schatz im Arme, welch' schöner Liebesbund!
:,:Wie wird's mir oft so warme, küßt mich ihr Rosenmund.:,:

6. Dann wünsch' ich mir ein Räumchen bemoost im kühlen Hain,
Wo unter jungen Bäumchen ich sanft könnt' schlafen ein;
Ach nein, ich bin zufrieden, wünsch' mir zu jeder Zeit
:,:Auf dieser Welt hienieden, nur solche Seligkeit.:,:

Auf und an.


Munter.
Ten.
B. I.
B. II.
f
1. Auf und an! Auf und an, spannt den Hahn!
2. Wo er hält, wo er hält in dem Feld,
3. Ne = ben = bei, ne = ben = bei, frank und frei,
lu = stig ist der Jä = gersmann! Büch=sen=knall, Hör = ner = schall
ha = ben wir den Feind ge = stellt; aus dem Wald, wenn es knallt,
schie=ßen wir mit un=serm Blei, im Re = vier man=ches Thier,
ü = ber Berg und Thal. Ja, wir zie = hen in das Feld,
trei = ben wir ihn bald. Auf, tra=rah! durch Dorn und Korn
das er = le = gen wir. Hir = sche, Füch = se, Dach = se, Lüch=se
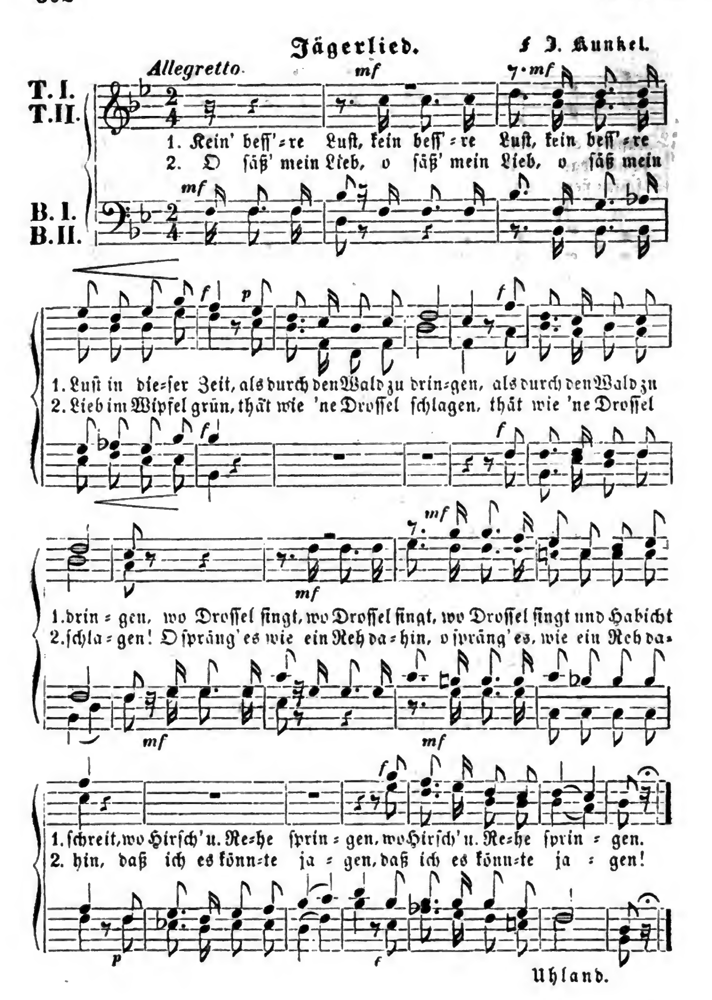


4\. :,: Rücken wir :,: in's Quartier,
Pürschen wir, wie im Revier,
Und mit List, bst, bst, bst,
's Mädel unser ist.
:,: Ja, so manches schöne Kind
Sich der Jägersmann gewinnt.
Darum frei 2c. :,:

5\. :,: Auf und an :,: spannt den Hahn,
Lustig ist der Jägersmann!
Büchsenknall, Hörnerschall
Ueber Berg und Thal!
:,: Und ich sag's und bleib' dabei:
Lustig ist die Jägerei!
Darum frei 2c. :,:

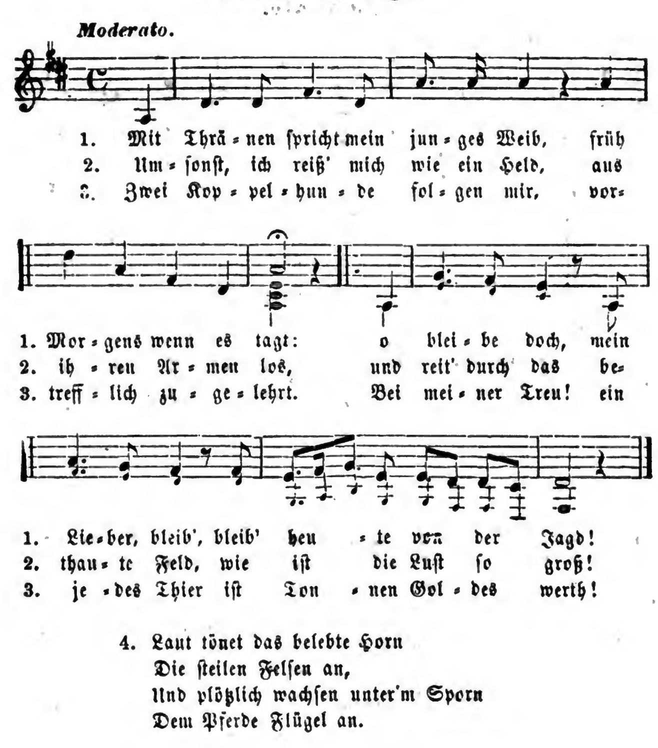
Jägerlied.

F. J. Kunkel.



Uhland.

Waidmanns Heil.

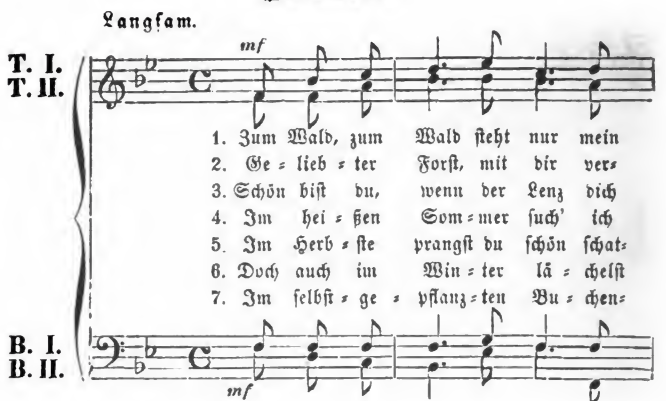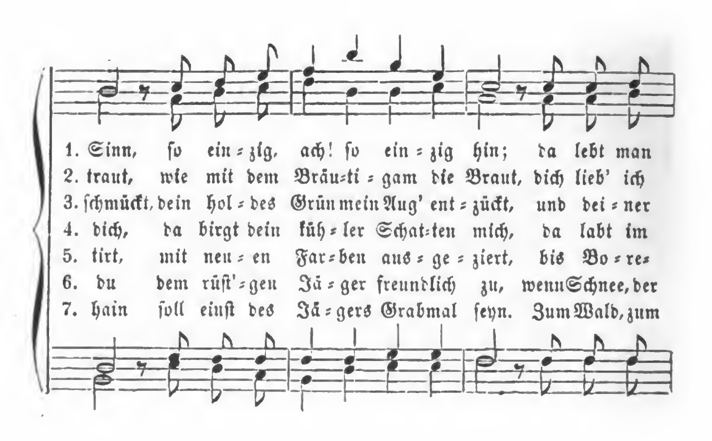


4. Laut tönet das belebte Horn
Die steilen Felsen an,
Und plötzlich wachsen unter'm Sporn
Dem Pferde Flügel an.
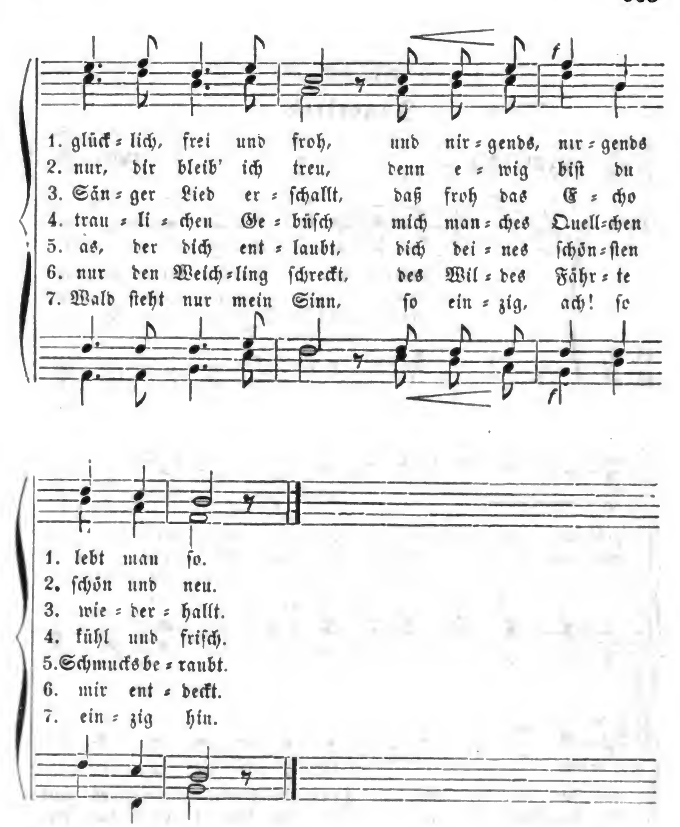
5. So geht es bis zur Dunkelheit,
Der Tag jetzt weichen muß;
Dann schmeckt ein Trunk der Fröhlichkeit
Und labt der Gattin Kuß.

Im Wald.

Langsam.
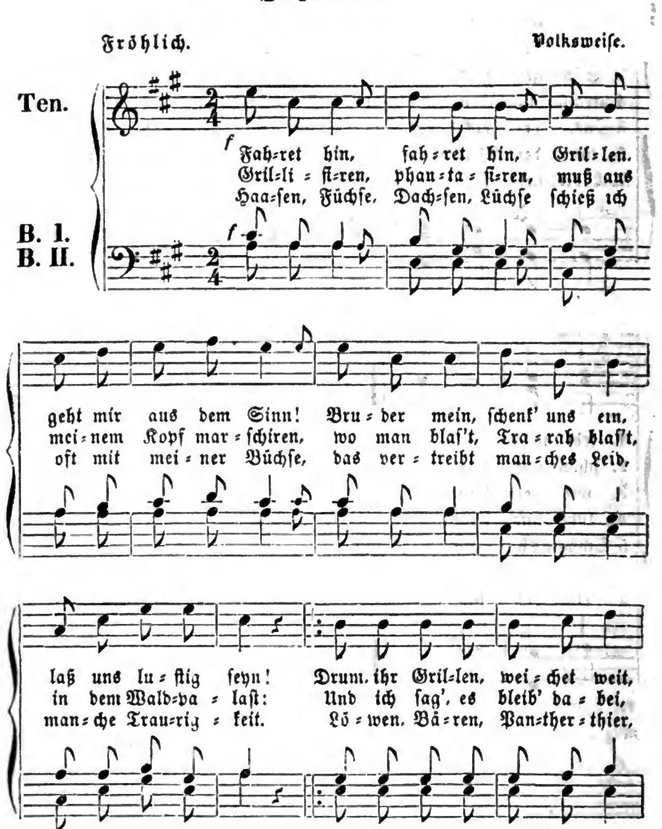




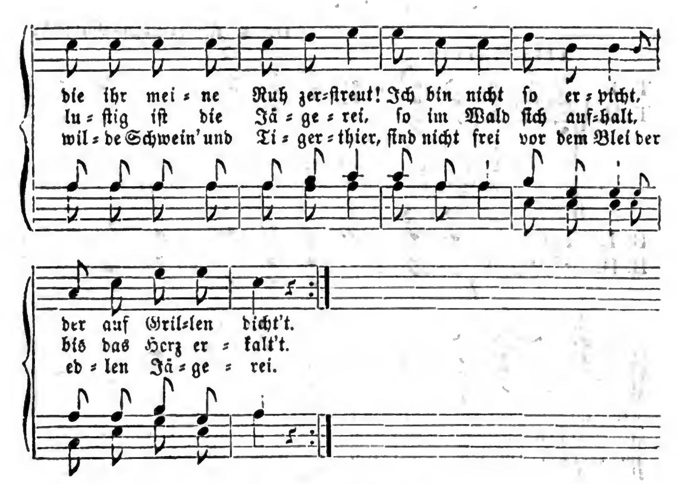

1. glück = lich, frei und froh, und nir = gends, nir = gends
2. nur, dir bleib' ich treu, denn e = wig bist du
3. Sän = ger Lied er = schallt, daß froh das E = cho
4. trau = li = chen Ge = büsch mich man = ches Quell=chen
5. as, der dich ent = laubt, dich dei = nes schön = sten
6. nur den Weich=ling schreckt, des Wil = des Fähr = te
7. Wald steht nur mein Sinn, so ein = zig, ach! so
1. lebt man so.
2. schön und neu.
3. wie = der = hallt.
4. kühl und frisch.
5. Schmucks be = raubt.
6. mir ent = deckt.
7. ein = zig hin.

Wildenow.
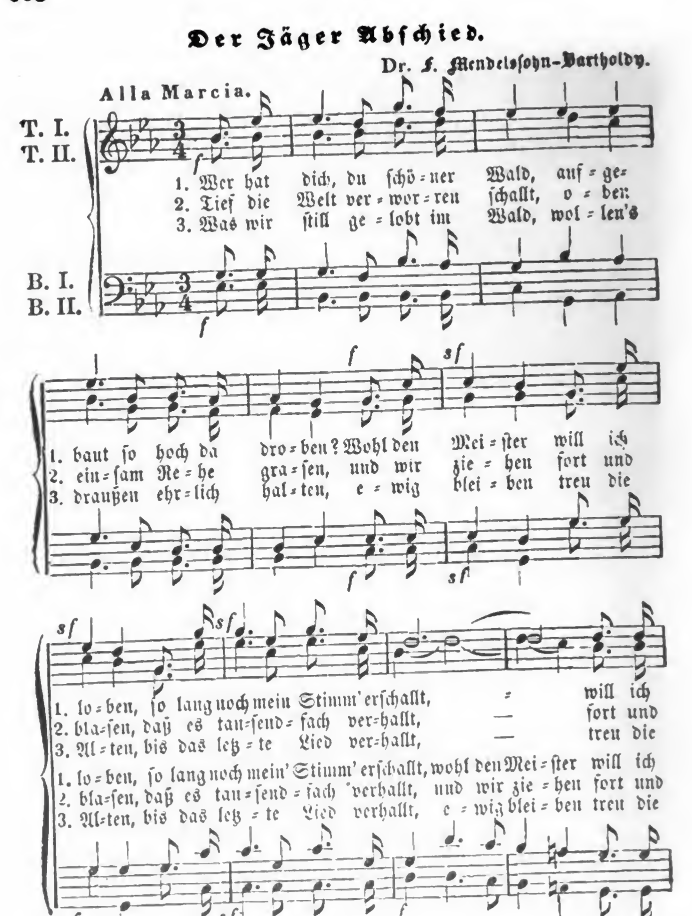
Jägerlied.

Fröhlich. Volksweise.
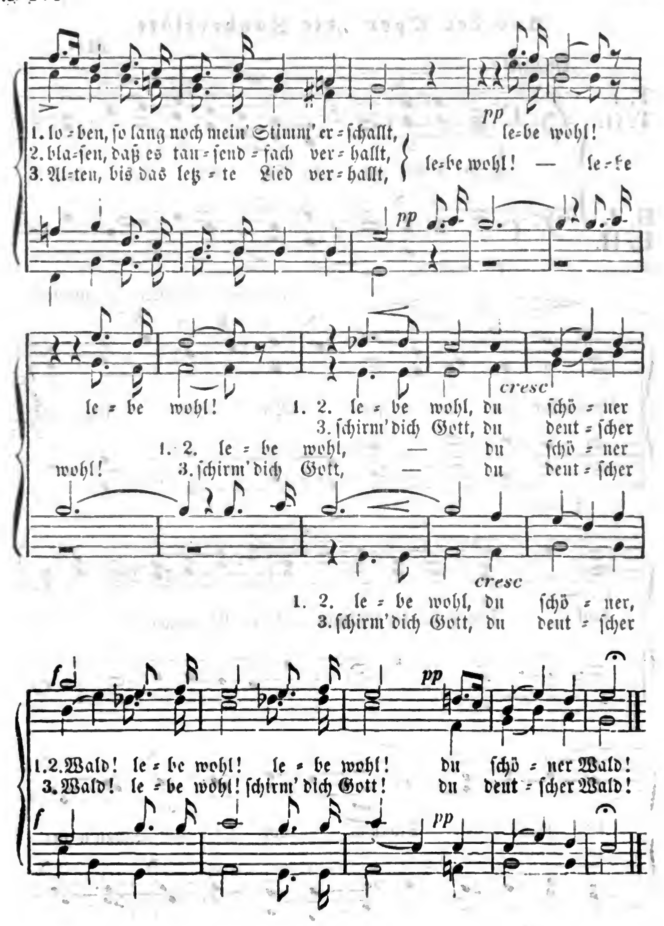




4. He, he, he! Hirsch und Reh
Dorten ich von ferne seh;
Eins davon, weiß ich schon,
Wird mir bald zum Lohn.
Drum, ihr Götter, gebet zu,
Daß ich ja nicht fehlen thu'!
Puff und Knall! daß es schall',
Daß das Hirschlein fall'.
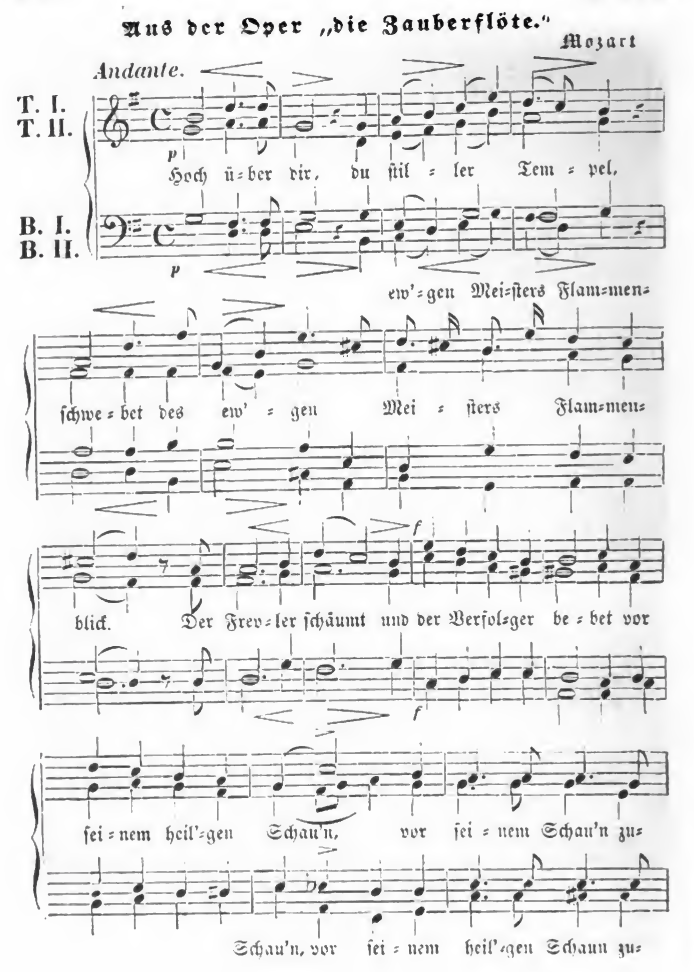


Der Jäger Abschied.
Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy.
Alla Marcia.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Wer hat dich, du schö=ner Wald, auf=ge=
2. Tief die Welt ver=wor=ren schallt, o=ben
3. Was wir still ge=lobt im Wald, wol=len's
1. baut so hoch da dro=ben? Wohl den Mei=ster will ich
2. ein=sam Re=he gra=sen, und wir zie=hen fort und
3. draußen ehr=lich hal=ten, e=wig blei=ben treu die
1. lo=ben, so lang noch mein Stimm' erschallt, = will ich
2. bla=sen, daß es tau=send=fach ver=hallt, — fort und
3. Al=ten, bis das letz=te Lied ver=hallt, — treu die
1. lo=ben, so lang noch mein' Stimm' erschallt, wohl den Mei=ster will ich
2. bla=sen, daß es tau=send=fach verhallt, und wir zie=hen fort und
3. Al=ten, bis das letz=te Lied verhallt, e=wig blei=ben treu die
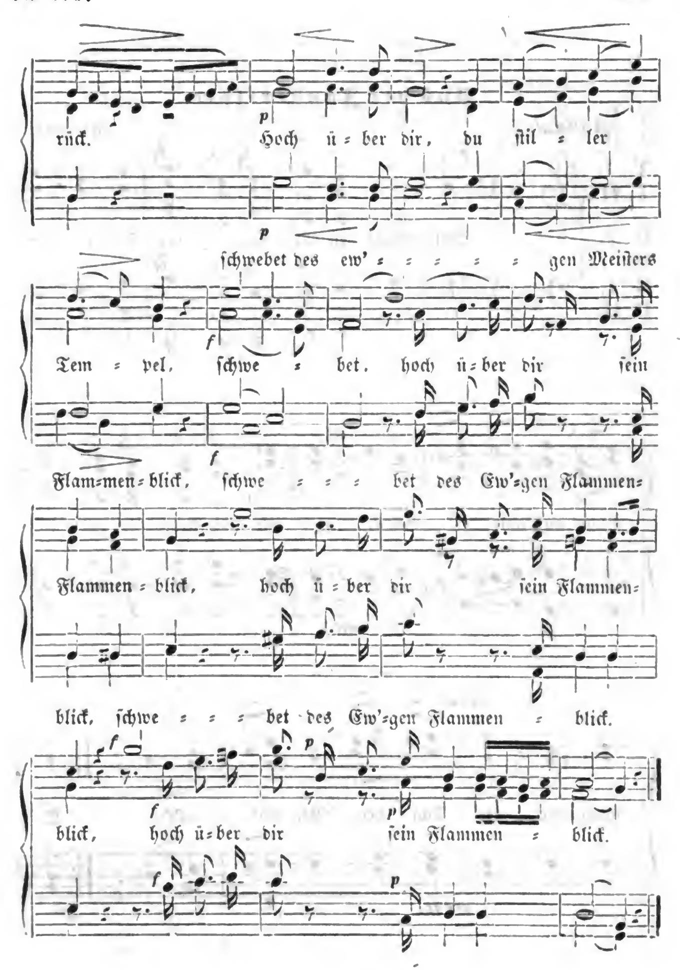
№. 478.


1. lo = ben, so lang noch mein' Stimm' er = schallt,
2. bla = sen, daß es tau = send = fach ver = hallt,
3. Al = ten, bis das letz = te Lied ver = hallt,
le = be wohl!
le = be wohl! — le = be
pp
le = be wohl!
1. 2. le = be wohl, du schö = ner
3. schirm' dich Gott, du deut = scher
1. 2. le = be wohl, — du schö = ner
wohl! 3. schirm' dich Gott, — du deut = scher
cresc
1. 2. le = be wohl, du schö = ner,
3. schirm' dich Gott, du deut = scher
f
1. 2. Wald! le = be wohl! le = be wohl! du schö = ner Wald!
3. Wald! le = be wohl! schirm' dich Gott! du deut = scher Wald!
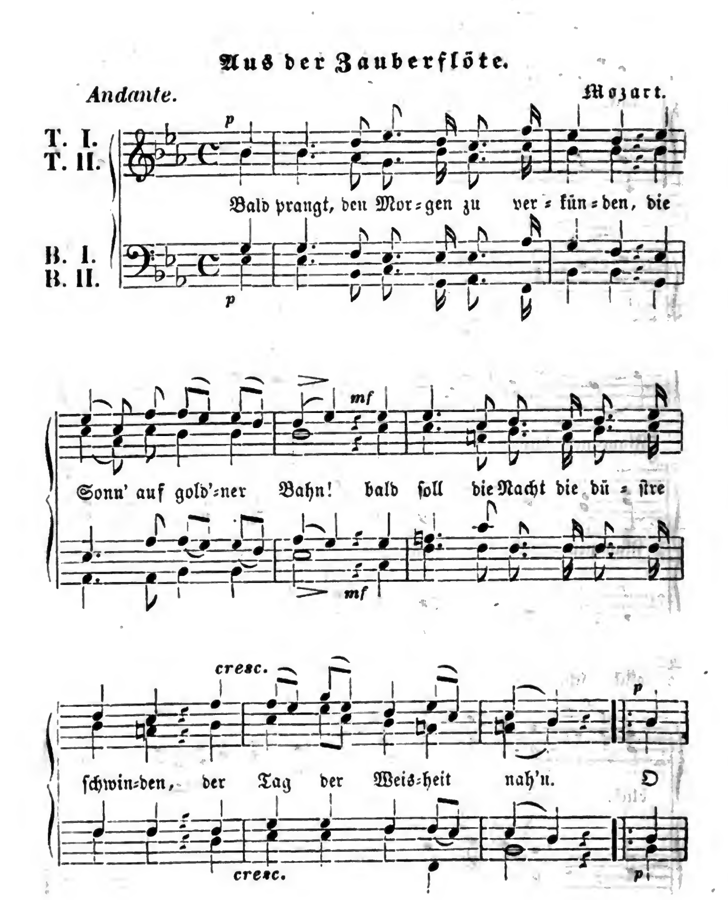
Aus der Oper „die Zauberflöte."
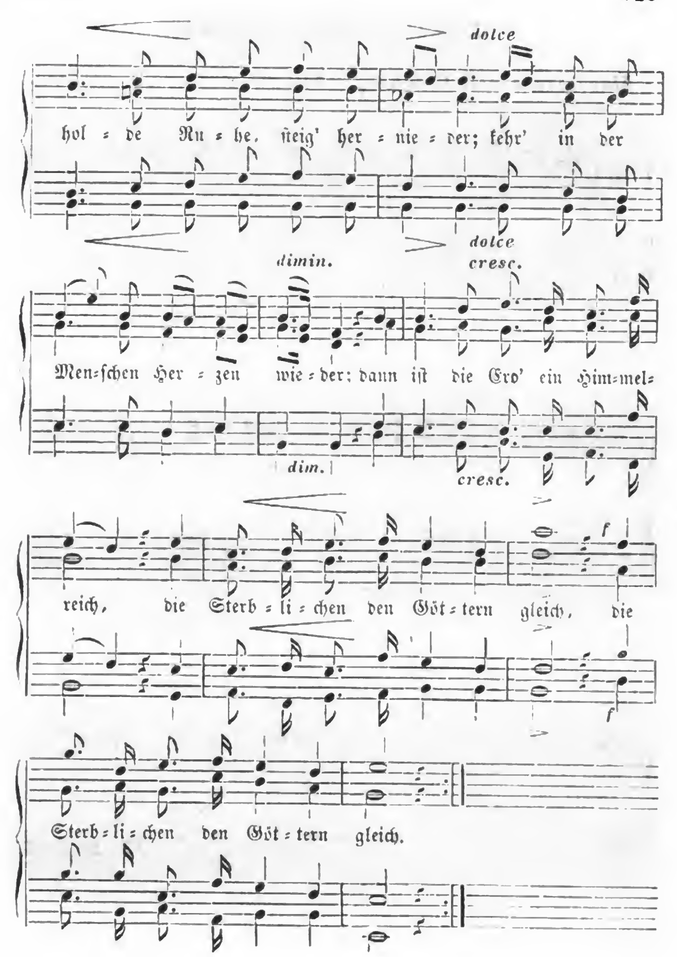
Mozart




rück. Hoch ü = ber dir, du stil = ler
schwebet des ew' = = = = = gen Meisters
Tem = pel, schwe = bet. hoch ü = ber dir sein
Flam=men=blick, schwe = = = bet des Ew'=gen Flammen=
Flammen = blick, hoch ü = ber dir sein Flammen=
blick, schwe = = = bet des Ew'=gen Flammen = blick.
blick, hoch ü=ber dir sein Flammen = blick.
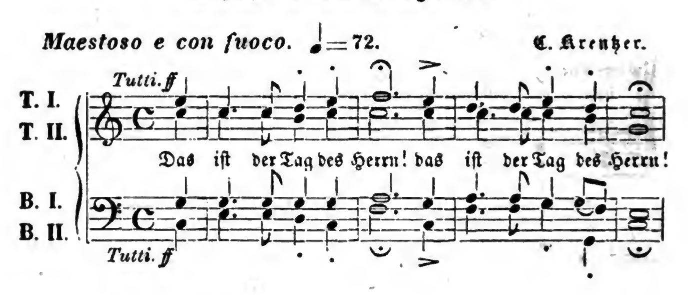
Aus der Zauberflöte.
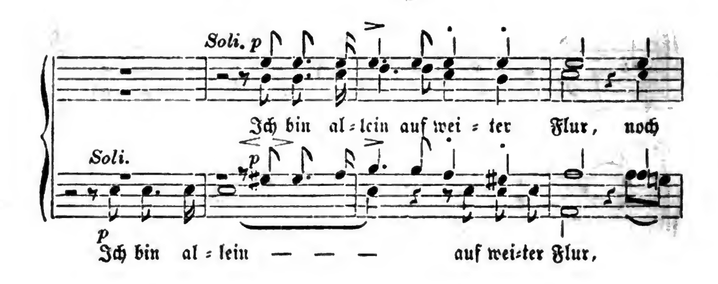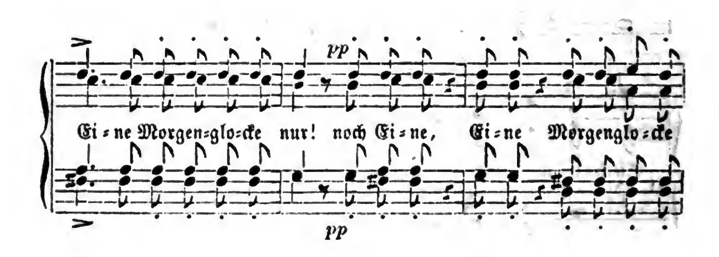



dolce
hol = de Ru = he, steig' her = nie = der; kehr' in der
dolce
dimin.
cresc.
Men=schen Her = zen wie = der; dann ist die Erd' ein Him=mel=
dim.
cresc.
reich, die Sterb = li = chen den Göt = tern gleich, die
f
f
Sterb = li = chen den Göt = tern gleich.
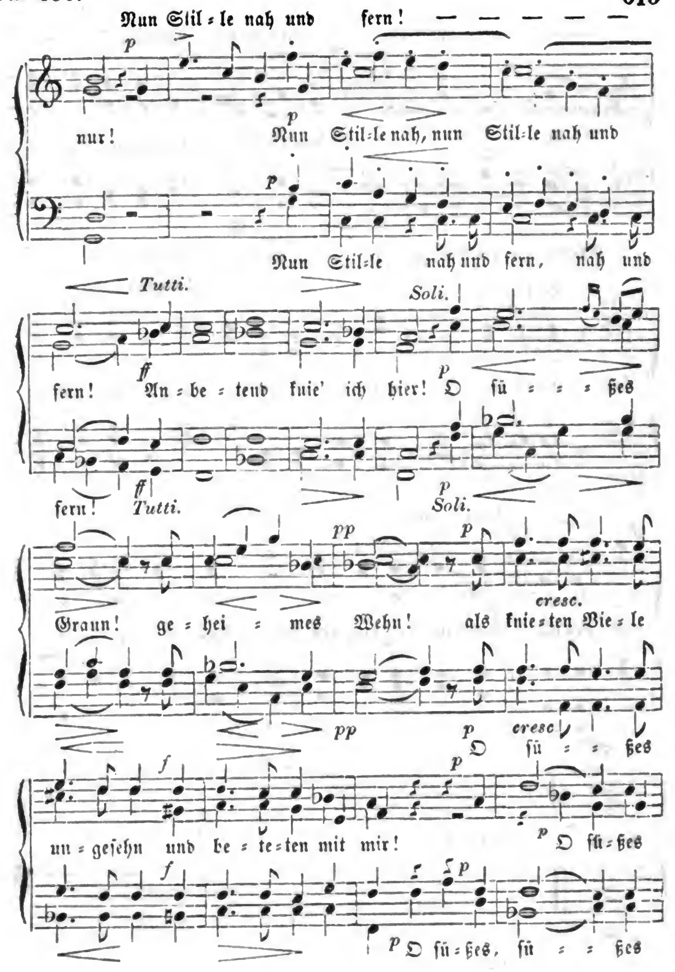
Schäfers Sonntagslied.
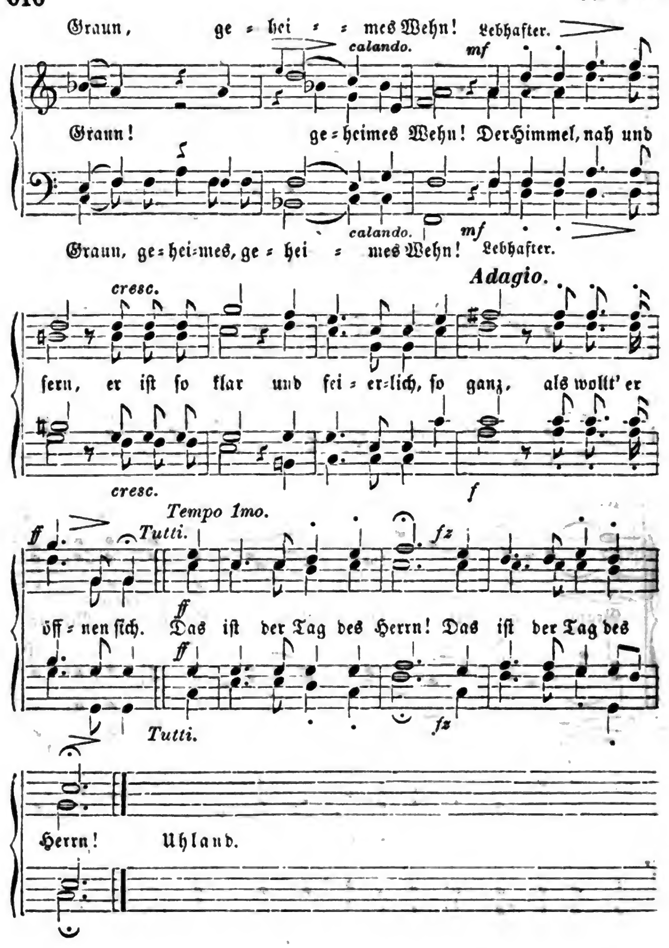
Maestoso e con fuoco. ♩= 72. C. Kreutzer.





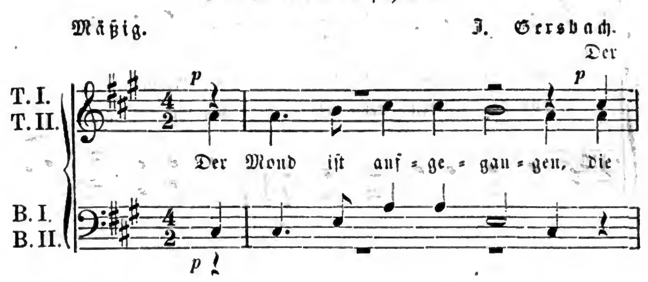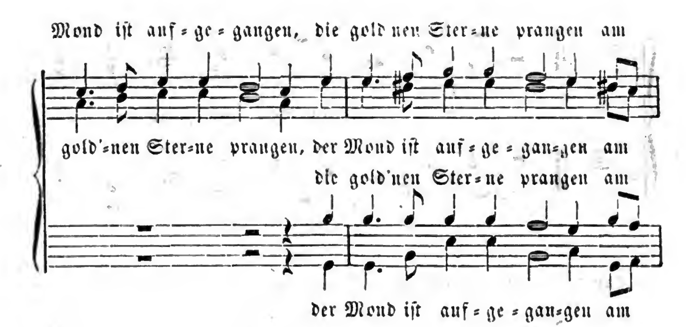



Nun Stil = le nah und fern! — — — — — —
nur! Nun Stil=le nah, nun Stil=le nah und
Nun Stil=le nah und fern, nah und
Tutti.
Soli.
fern! An = be = tend knie' ich hier! O sü = = = ßes
fern! Tutti.
Soli.
Graun! ge = hei = mes Wehn! als knie = ten Vie = le
O sü = = ßes
un = gesehn und be = te=ten mit mir! O sü=ßes
O sü=ßes, sü = = ßes
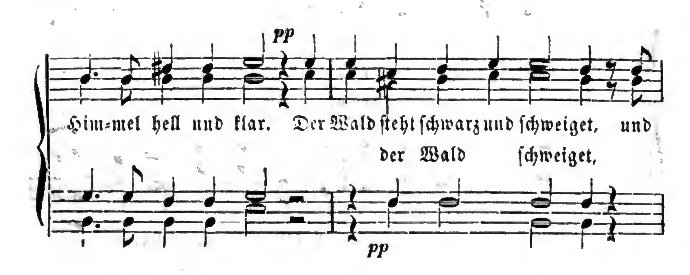

Graun, ge = hei = = mes Wehn! Lebhafter.
calando.
mf
Graun! ge = heimes Wehn! Der Himmel, nah und
calando.
mf
Graun, ge = hei = mes, ge = hei = mes Wehn! Lebhafter.
Adagio.
cresc.
fern, er ist so klar und fei = er = lich, so ganz, als wollt' er
cresc.
f
Tempo 1mo.
ff
Tutti.
fz
öff = nen sich. Das ist der Tag des Herrn! Das ist der Tag des
ff
Tutti.
fz
Herrn! Uhland.
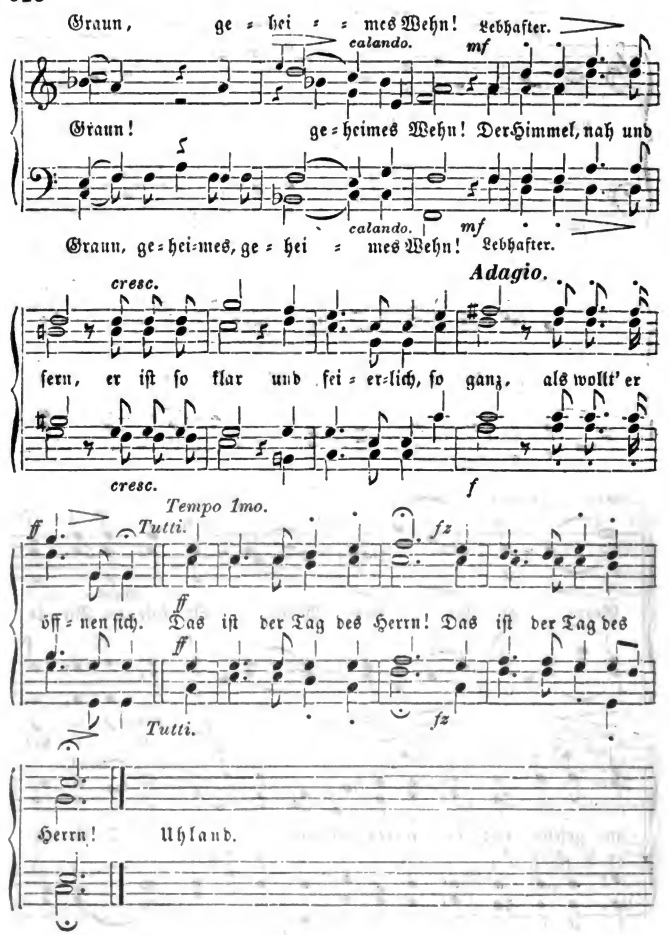
Beim Mondschein.

Mäßig. J. Gersbach.
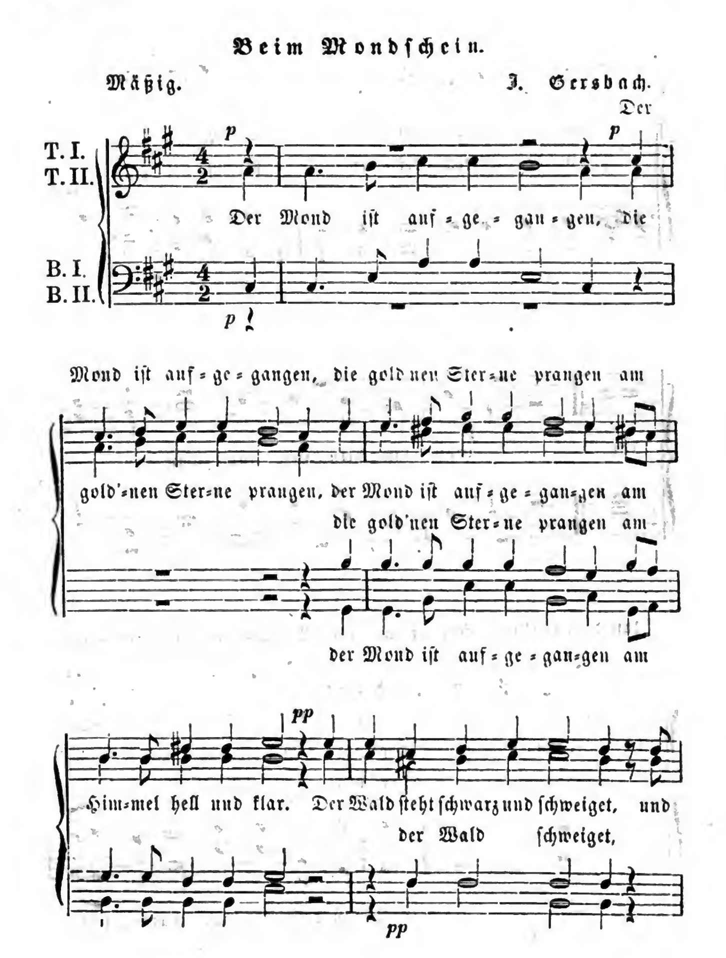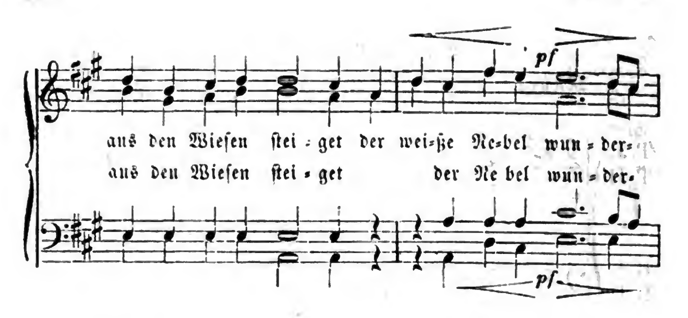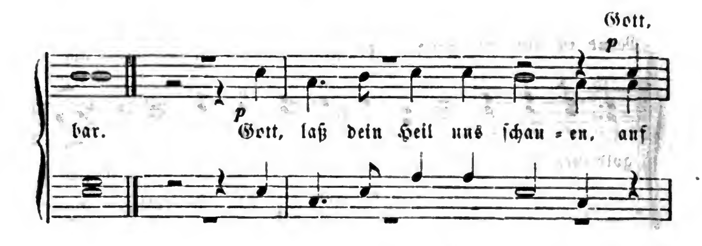







Graun, ge = hei = = mes Wehn! Lebhafter.
calando.
mf
Graun! ge = heimes Wehn! Der Himmel, nah und
calando.
mf
Graun, ge = hei=mes, ge = hei = mes Wehn! Lebhafter.
Adagio.
cresc.
fern, er ist so klar und fei = er=lich, so ganz, als wollt' er
cresc.
f
Tempo 1mo.
ff
Tutti.
fz
öff = nen sich. Das ist der Tag des Herrn! Das ist der Tag des
ff
Tutti.
fz
Herrn! Uhland.
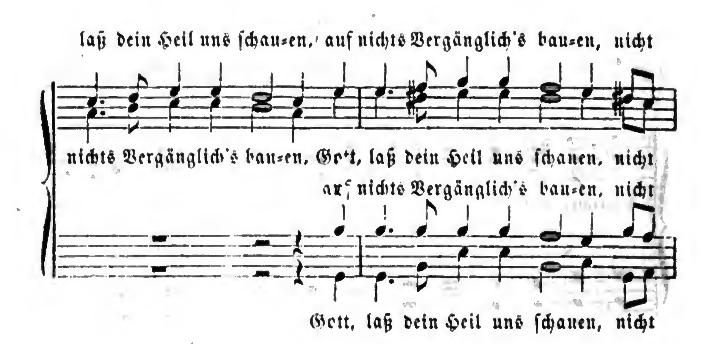
Beim Mondschein.
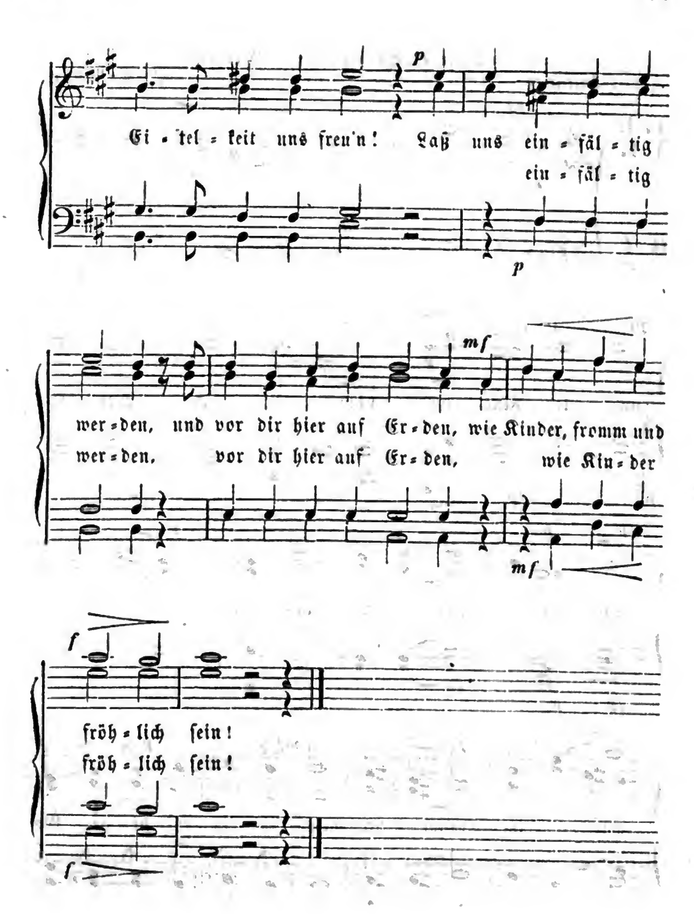
Mäßig. J. Gersbach.




pf
aus den Wiesen stei=get der wei=ße Ne=bel wun=der=
aus den Wiesen stei=get der Ne bel wun=der=
pf


Gott,
p
bar.
p
Gott, laß dein Heil uns schau=en, auf
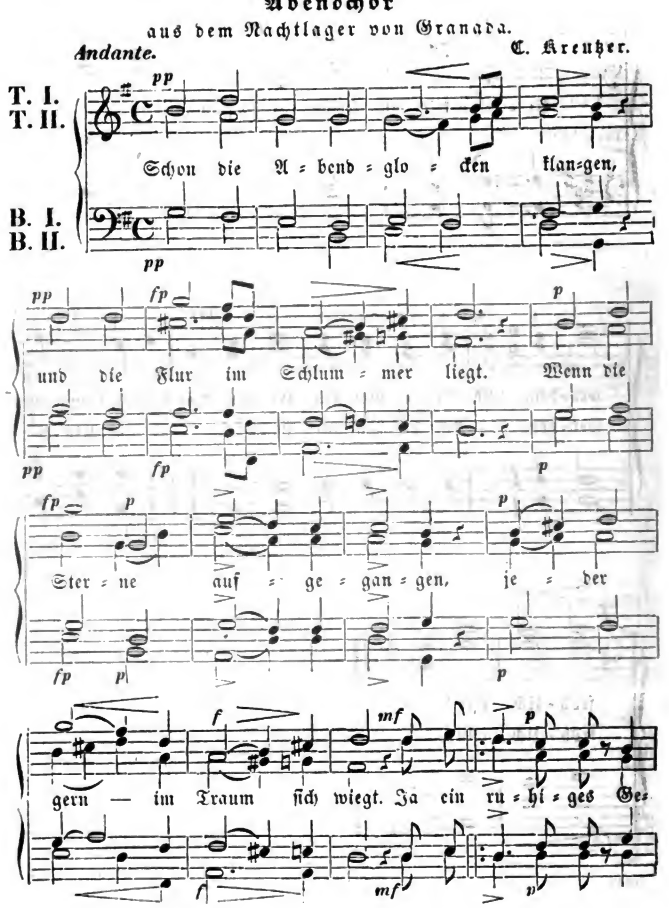

laß dein Heil uns schau=en, auf nichts Vergänglich's bau=en, nicht
nichts Vergänglich's bau=en, Gott, laß dein Heil uns schauen, nicht
auf nichts Vergänglich's bau=en, nicht
Gott, laß dein Heil uns schauen, nicht
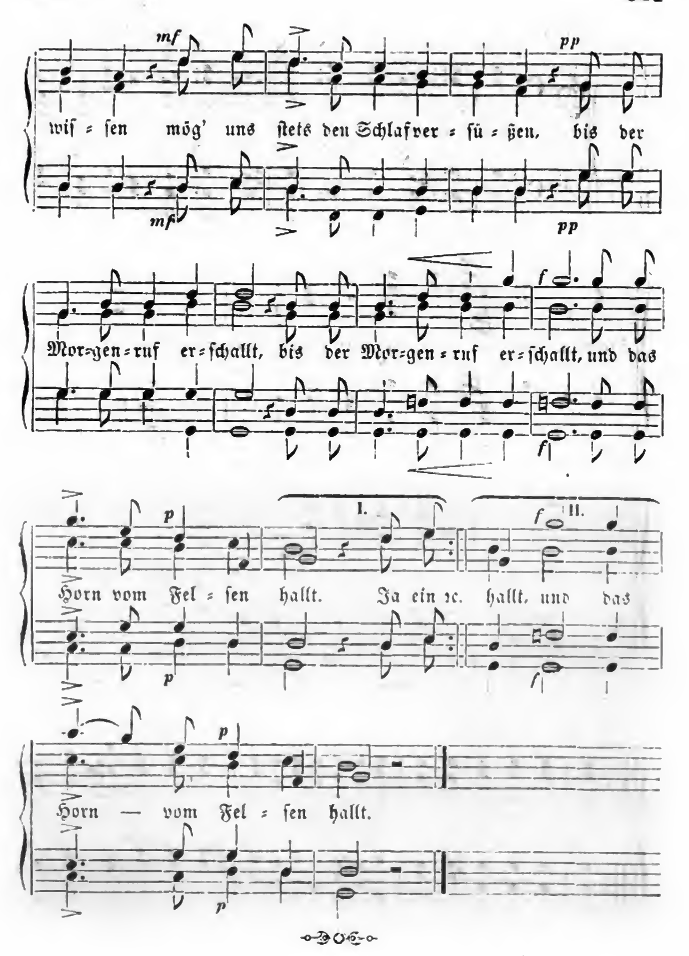

Ei - tel - keit uns freu'n! Laß uns ein - fäl - tig
ein - fäl - tig
wer - den, und vor dir hier auf Er - den, wie Kinder, fromm und
wer - den, vor dir hier auf Er - den, wie Kin - der
fröh - lich sein!
fröh - lich sein!

Abendchor

aus dem Nachtlager von Granada.
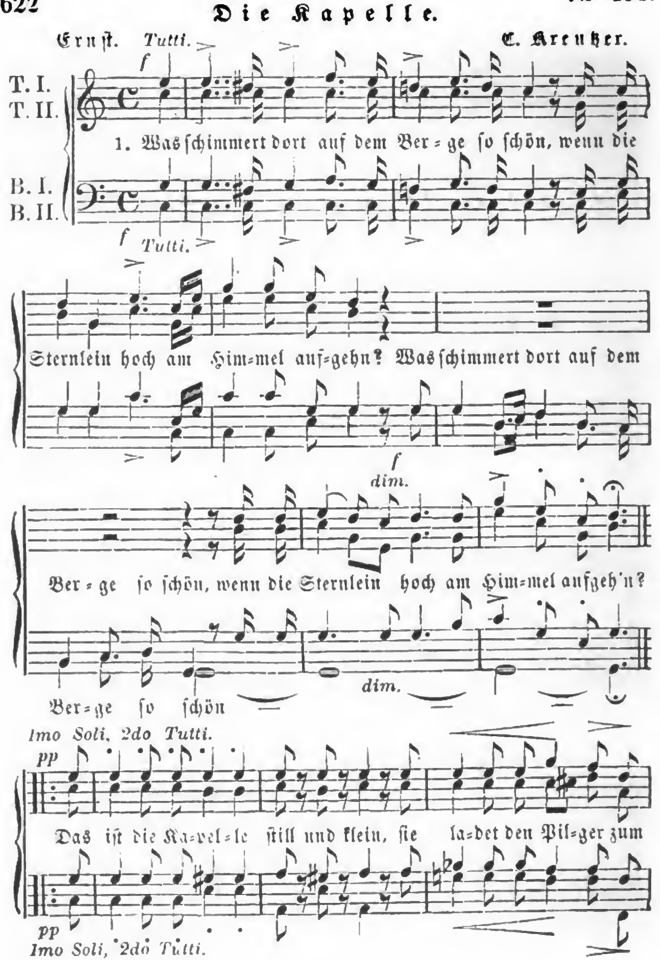
C. Kreutzer.
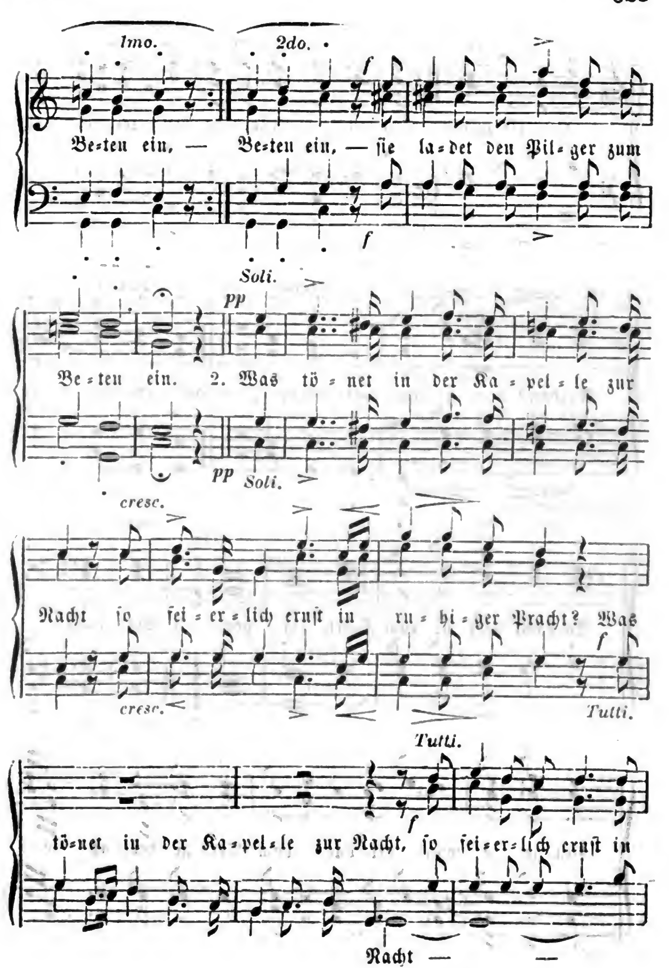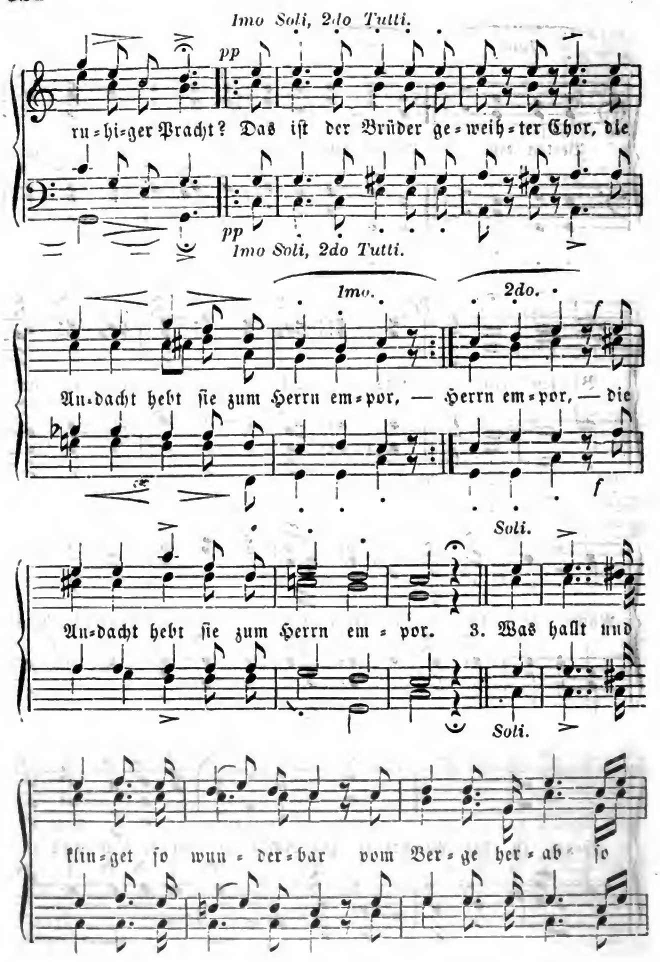



mf
pp
wis = sen mög' uns stets den Schlaf ver = sü = ßen, bis der
Mor=gen=ruf er=schallt, bis der Mor=gen=ruf er=schallt, und das
f
p
I.
II.
Horn vom Fel = sen hallt. Ja ein rc. hallt, und das
Horn — vom Fel = sen hallt.
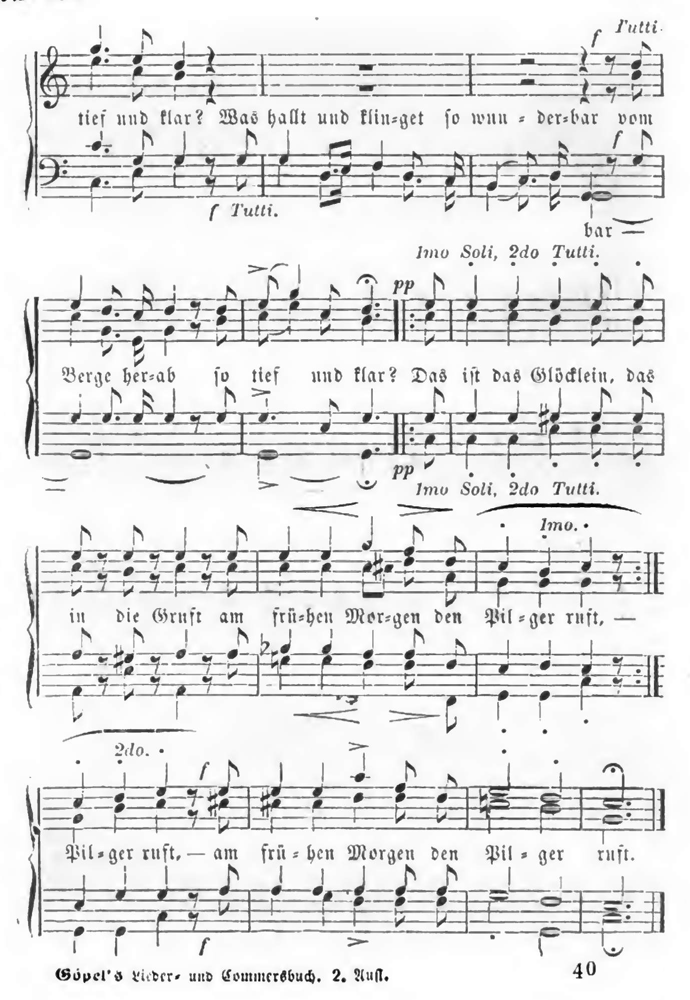
Die Kapelle.

Ernst. C. Kreutzer.



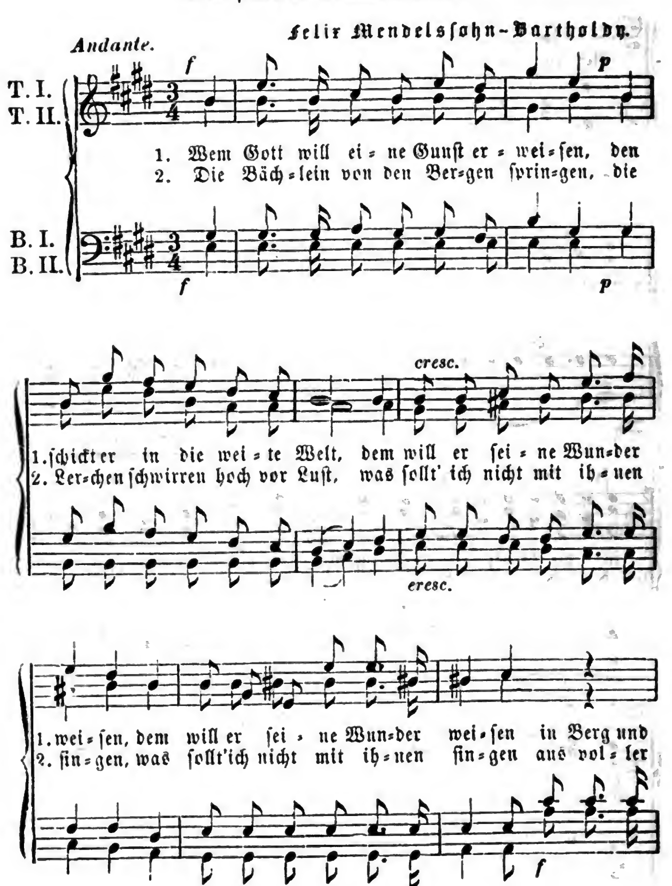

1mo.
2do.
Be=ten ein, — Be=ten ein, — sie la=det den Pil=ger zum
Soli.
pp
Be=ten ein. 2. Was tö=net in der Ka=pel=le zur
pp Soli.
cresc.
Nacht so fei=er=lich ernst in ru=hi=ger Pracht? Was
cresc.
Tutti.
Tutti.
tö=net in der Ka=pel=le zur Nacht, so fei=er=lich ernst in
Nacht — —
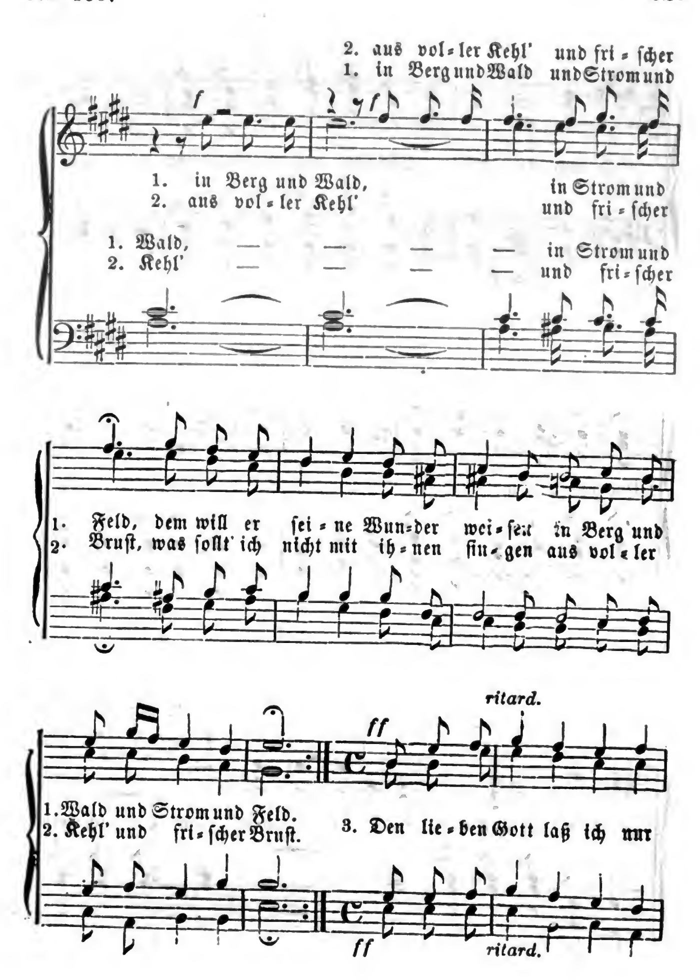

Imo Soli, 2do Tutti.
pp
ru=hi=ger Pracht? Das ist der Brüder ge=weih=ter Chor, die
pp
Imo Soli, 2do Tutti.
Imo.
2do.
f
An=dacht hebt sie zum Herrn em=por, — Herrn em=por, — die
f
Soli.
An=dacht hebt sie zum Herrn em = por. 3. Was hallt und
Soli.
klin=get so wun = der=bar vom Ber = ge her = ab = so
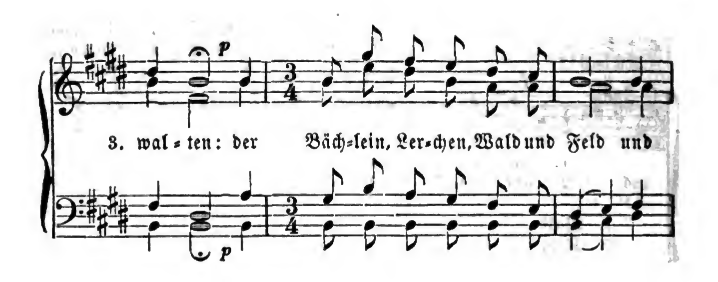

Tutti
tief und klar? Was hallt und klin=get so wun = der=bar vom
Tutti.
bar
1mo Soli, 2do Tutti.
Berge her=ab so tief und klar? Das ist das Glöcklein, das
pp
1mo Soli, 2do Tutti.
1mo.
in die Gruft am frü=hen Mor=gen den Pil = ger ruft, —
2do.
Pil = ger ruft, — am frü = hen Morgen den Pil = ger ruft.
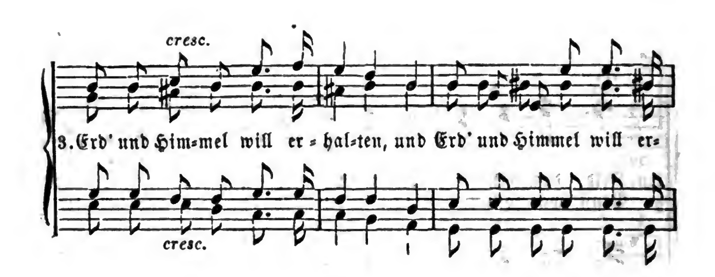
Der fromme Wandersmann.
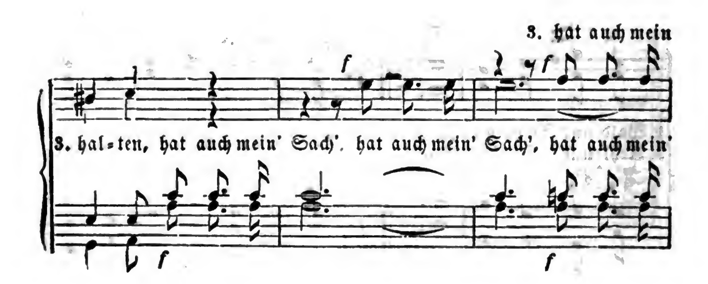
Felix Mendelssohn-Bartholdy.
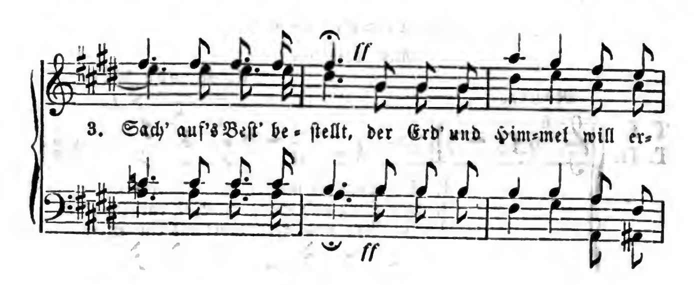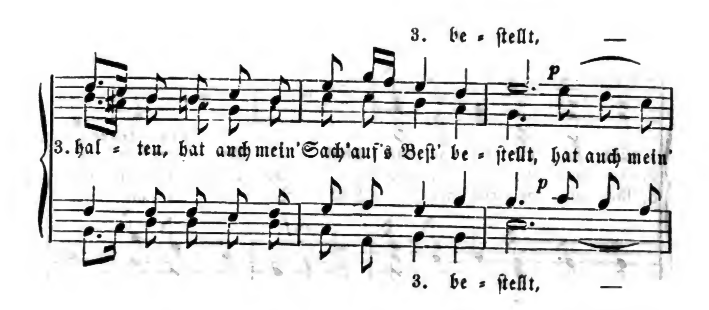



2. aus vol-ler Kehl' und fri-scher
1. in Berg und Wald und Strom und
f
1. in Berg und Wald, in Strom und
2. aus vol-ler Kehl' und fri-scher
1. Wald, — — — — in Strom und
2. Kehl' — — — — und fri-scher
1. Feld, dem will er sei-ne Wun-der wei-sen in Berg und
2. Brust, was sollt' ich nicht mit ih-nen sin-gen aus vol-ler
ritard.
ff
1. Wald und Strom und Feld.
2. Kehl' und fri-scher Brust.
3. Den lie-ben Gott laß ich nur
ff
ritard.
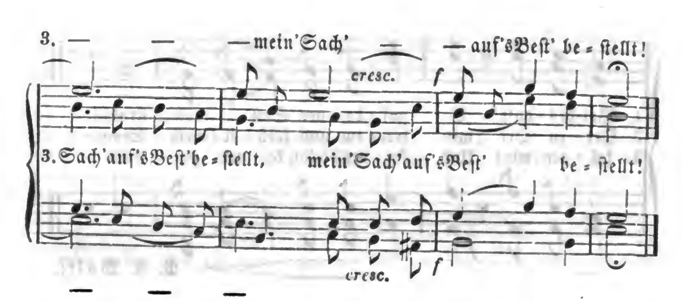

3. wal = ten: der Bäch=lein, Ler=chen, Wald und Feld und


cresc.
3. Erd' und Him=mel will er = hal=ten, und Erd' und Himmel will er=
cresc.


3. hat auch mein
3. hal = ten, hat auch mein' Sach'. hat auch mein' Sach', hat auch mein'
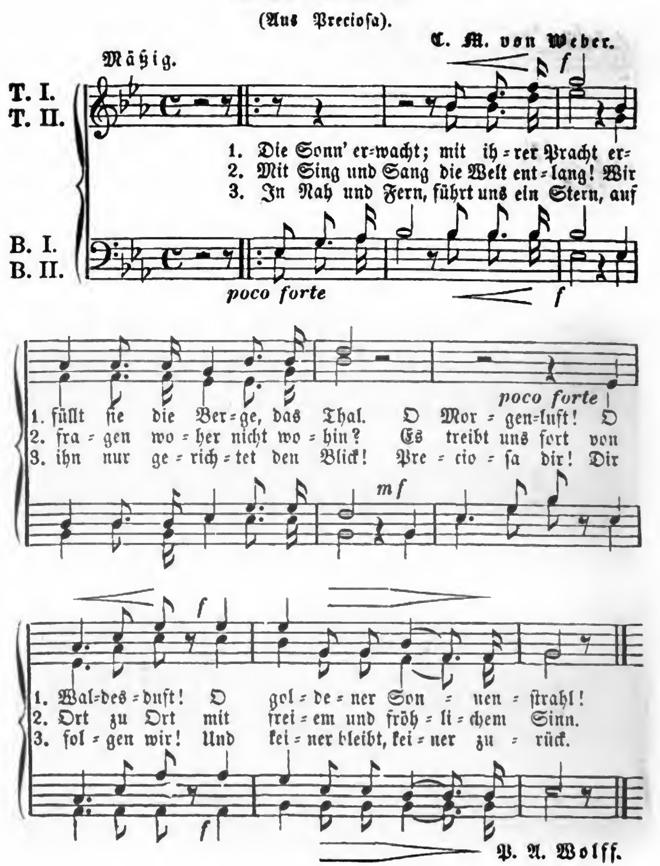






Joseph Freiherr v. Eichendorff.
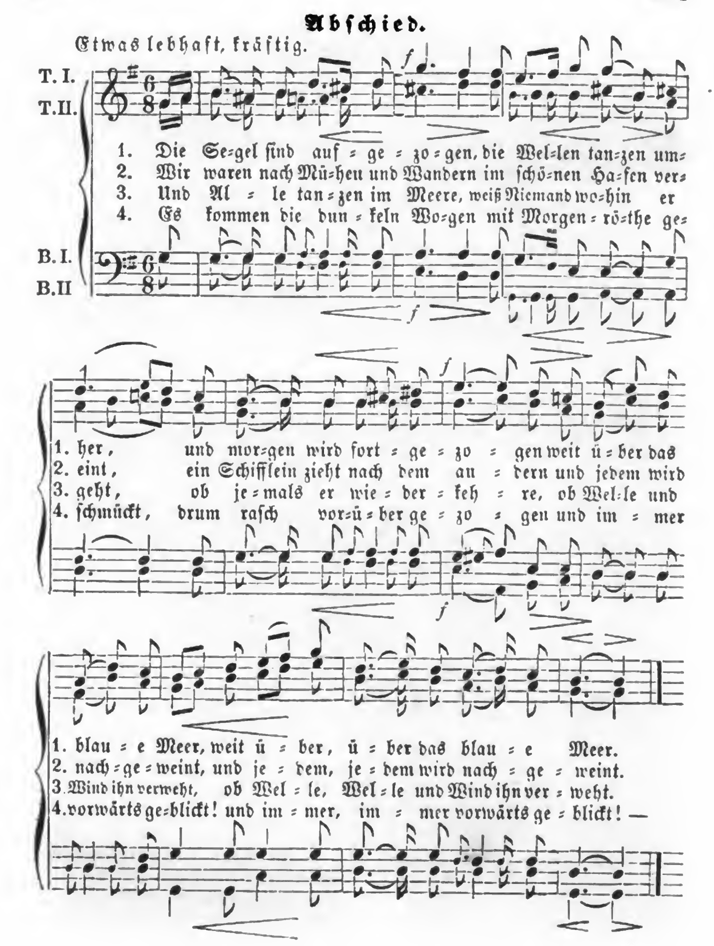
Wanderlied.

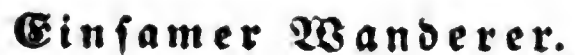
(Aus Preciosa).
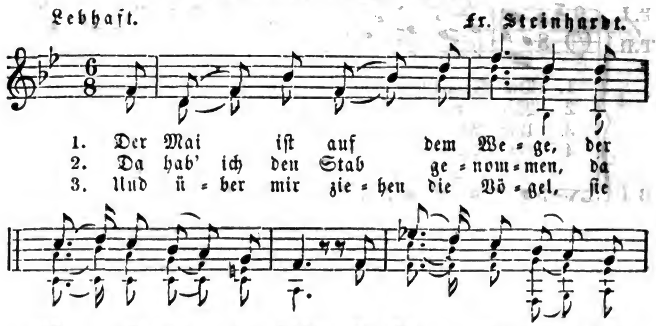
C. M. von Weber.



P. A. Wolff.
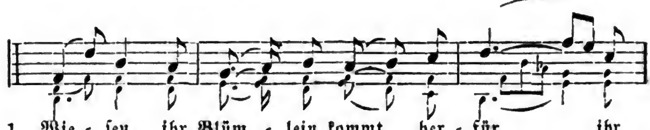

Abschied.
Etwas lebhaft, kräftig.
T. I.
T. II.
1. Die Se=gel sind auf = ge = zo = gen, die Wel=len tan=zen um=
2. Wir waren nach Mü=hen und Wandern im schö=nen Ha=fen ver=
3. Und Al = le tan = zen im Meere, weiß Niemand wo=hin er
4. Es kommen die dun = keln Wo=gen mit Morgen = rö=the ge=
B. I.
B. II
1. her, und mor=gen wird fort = ge = zo = gen weit ü = ber das
2. eint, ein Schifflein zieht nach dem an = dern und jedem wird
3. geht, ob je = mals er wie = der = keh = re, ob Wel=le und
4. schmückt, drum rasch vor=ü = ber ge = zo = gen und im = mer
1. blau = e Meer, weit ü = ber, ü = ber das blau = e Meer.
2. nach = ge = weint, und je = dem, je = dem wird nach = ge = weint.
3. Wind ihn verweht, ob Wel = le, Wel = le und Wind ihn ver = weht.
4. vorwärts ge=blickt! und im = mer, im = mer vorwärts ge = blickt! —



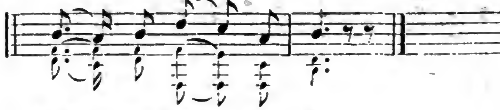


1. Der Mai ist auf dem We = ge, der
2. Da hab' ich den Stab ge = nom = men, da
3. Und ü = ber mir zie = hen die Vö = gel, sie

1. Mai ist vor der Thür: im Gar = ten, auf den
2. hab' ich das Bündel ge = schnürt, zieh' wei = ter und im = mer
3. zie = hen in lu = sti = gen Reih'n, sie zwitschern und trillern und



1. Wie = sen, ihr Blüm = lein, kommt her = für, ihr
2. wei = ter, wo = hin die Stra = ße mich führt, wo=
3. flö = ten, als ging's in den Him = mel hin = ein, als
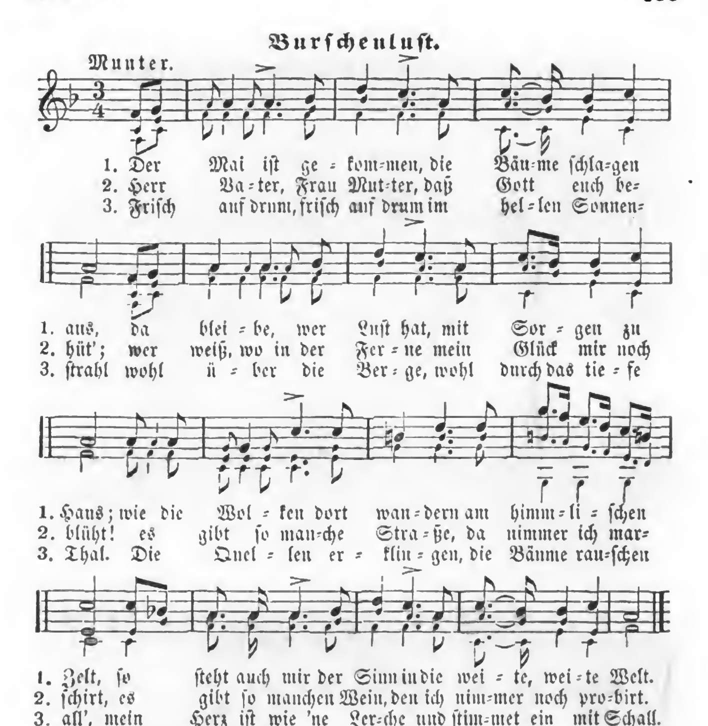


1. Blüm = lein, kommt her = für.
2. hin die Stra = ße mich führt.
3. ging's in den Him = mel hin = ein.

4. Der Wandrer geht alleine,
Geht schweigend seinen Gang;
Das Bündel will ihn drücken,
Der Weg wird ihm zu lang!

5. Ja, wenn wir allzusammen
So zögen in's Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre,
Könnt' Eine nur mit mir sein!

W. Müller.



4. Und Abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein: „Herr Wirth, eine Kanne, eine Kanne blanken Wein! ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.

5. Und find' ich keine Herberg, so lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust, da singet und jauchzet das Herz im Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Abschiedslied eines Handwerksburschen.

Volkslied, aus der Umgegend von Frankfurt a. M.

Sehr mäßig; bestimmt, abgemessen.
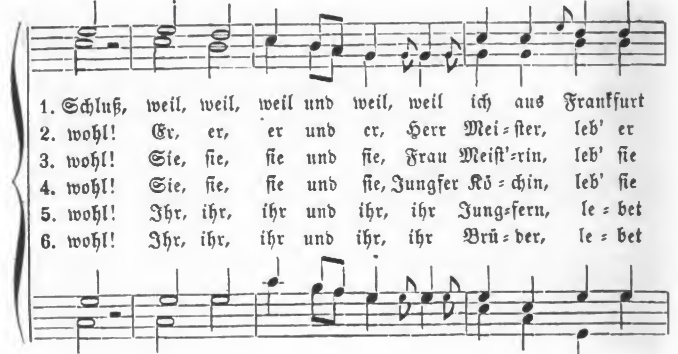
T. I. oder S.
T. II. oder T.
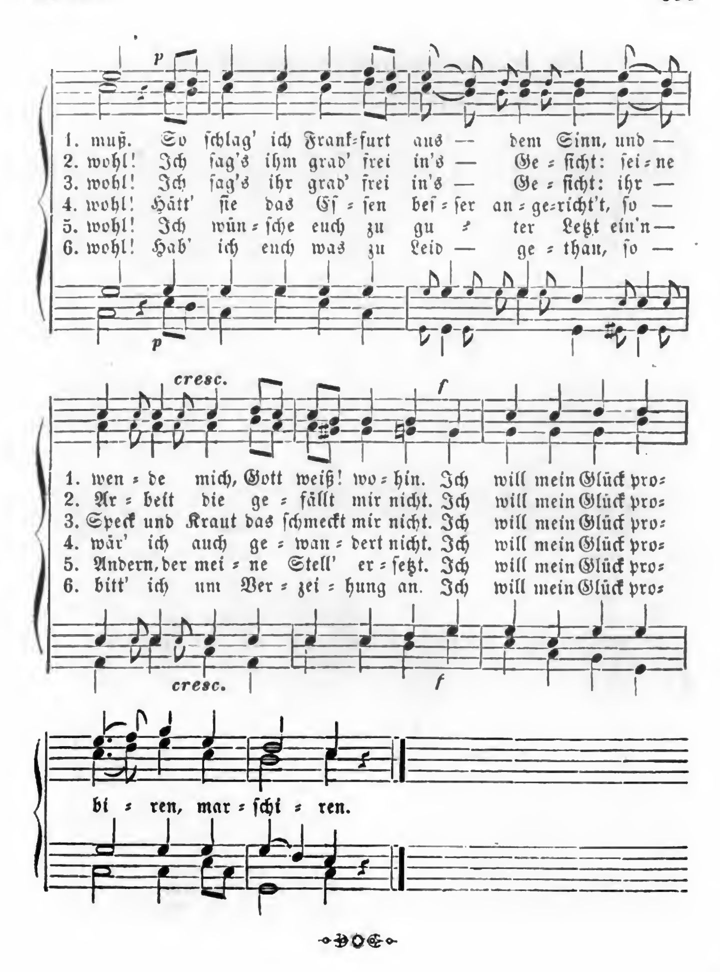
f

1. Es, es, es und es, es ist ein har=ter
2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb' er
3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie
4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb' sie
5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, le=bet
6. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, le=bet
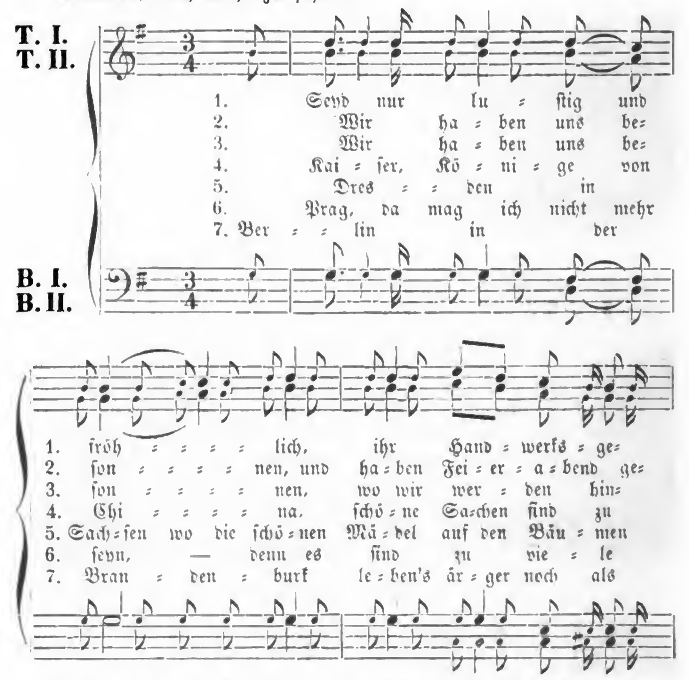
B. I. oder A.
B. II. oder B.

f




p
1. muß. So schlag' ich Frank=furt aus — dem Sinn, und —
2. wohl! Ich sag's ihm grad' frei in's — Ge = sicht: sei = ne
3. wohl! Ich sag's ihr grad' frei in's — Ge = sicht: ihr —
4. wohl! Hätt' sie das Es = sen bes = ser an = ge=richt't, so —
5. wohl! Ich wün = sche euch zu gu = ter Letzt ein'n —
6. wohl! Hab' ich euch was zu Leid — ge = than, so —
p
cresc.
f
1. wen = de mich, Gott weiß! wo = hin. Ich will mein Glück pro=
2. Ar = beit die ge = fällt mir nicht. Ich will mein Glück pro=
3. Speck und Kraut das schmeckt mir nicht. Ich will mein Glück pro=
4. wär' ich auch ge = wan = dert nicht. Ich will mein Glück pro=
5. Andern, der mei = ne Stell' er = setzt. Ich will mein Glück pro=
6. bitt' ich um Ver = zei = hung an. Ich will mein Glück pro=
cresc.
f
bi = ren, mar = schi = ren.

Die Handwerksburschen-Wanderschaft.
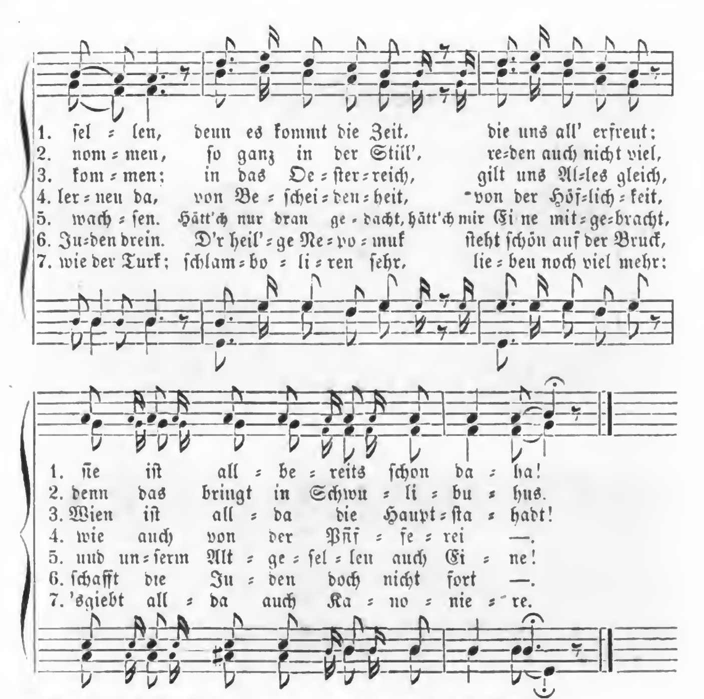


8. Hall' und Jena an der Saalen,
Da wollte mir's auch nicht gefallen;
Weil der Handwerksbursch
Knollig leiden muß
Von den Herrn Studiosibus.

9. Aber dort in Heidelberg
Ist ein' ganz fidele Staatsherberg';
Da ist Alles still,
Wenn man lustig will
D'ganze Nacht krambambuliren.

10. Kommen wir nach Frankfurt 'nein,
Wo so viele deutsche Brüder seyn,
Da hab'n wir all'zeit
Unsre größte Freud';
'sist auch da das deutsche Bündniß.

11. Straßburg an der Elsaß,
Allda reiß' ich eben fürbaß.
Frankreich in Paris,
Wo'ch meine Stiefeln ließ.
Ei, so krieg du die Grevanße.



12. Amsterdam in die Holland,
Schöne Farben sind allda bekannt;
Grün und himmelblau,
Gelb und aschengrau,
Wie auch etwas Karmohsine.

13. London in Engelland,
Schöne Pferde sind allda bekannt,
Rennen so geschwind
Wie ein Sturmeswind,
Haben aber keinen Schwanz.

14. Kopenhag'n im Sunde,
Viel Schiff liegt allda zu Grunde.
Ueber's weite Meer
Bringt man Stockfisch her;
'sgiebt auch allda viel Seehunde

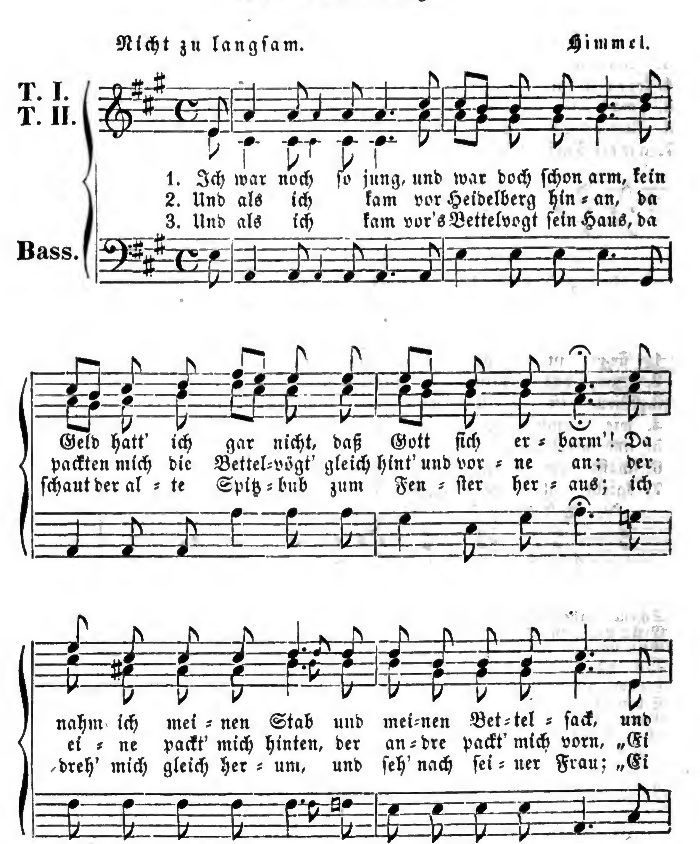
15. Moskau in die Rußland,
Allerlei Leder sind uns da bekannt,
Juchten und Korduan;
Zucker und Marzipan
Essen's allda schon zum Fruhstuck.
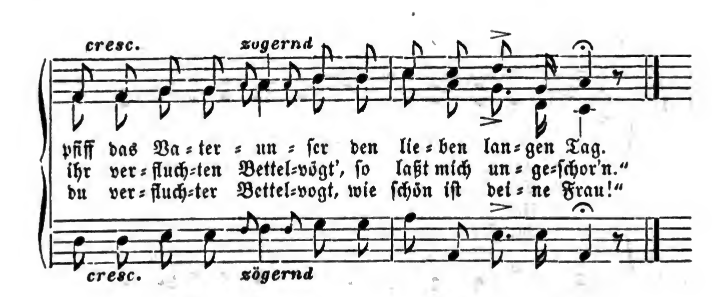
16. Wenn wir All's gerichtet aus,
Alsdann gehn wir wieder still nach Haus,
Denken an die Zeit,
Die uns hat erfreut;
Und nun gehn wir wieder fort.

17. Jetzt, ihr Brüder, lebet wohl!
Lebet aller süßen Freuden voll!
Thut noch eins Bescheid!
's baure unsre Freud'
Bis drei Tag nach der Ewigkeit.

Der Bettelvogt.

Nicht zu langsam. Himmel.
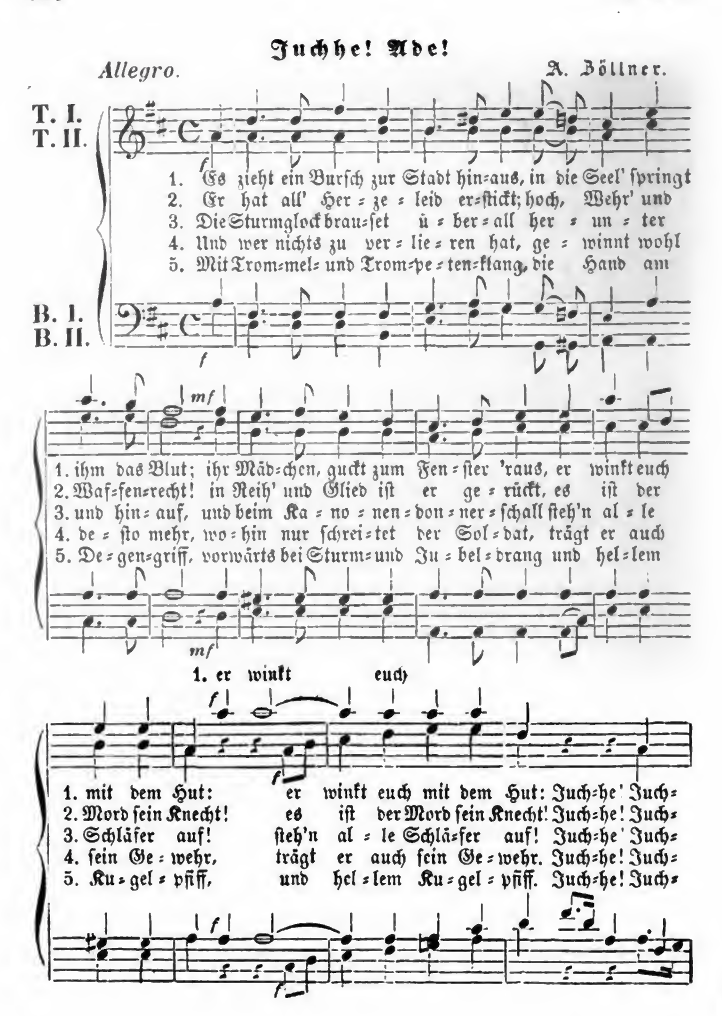




4. Der Bettelvogt, der faßt einen grimmen Zorn,
Er läßt mich ja setzen in tiefen, tiefen Thorn,
In tiefen, tiefen Thorn, bei Wasser und bei Brod,
„Ei du verfluchter Bettelvogt, krieg du die schwerste Noth!"
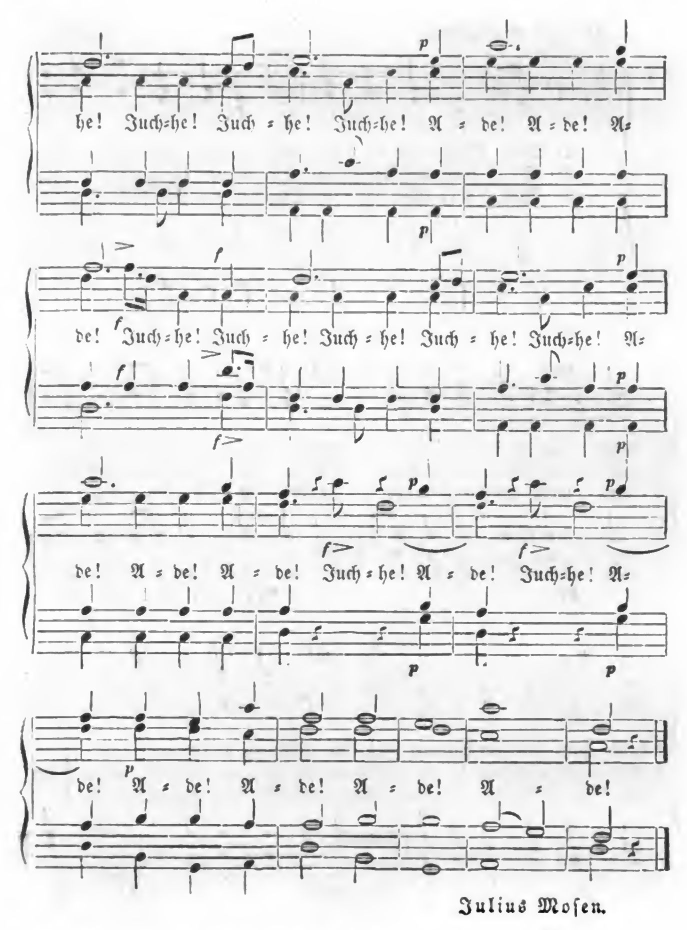
5. Und wenn der Bettelvogt gestorben erst ist,
Man sollt' ihn nicht begraben wie einen andern Christ,
Lebendig ihn begraben, bei Wasser und bei Brod,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

6. Ihr Brüder, seyd nun lustig, der Bettelvogt ist todt;
Er hängt schon am Galgen, ganz schwer und voller Noth;
In der vergang'nen Woch', am Dienstag halber neun,
Da haben sie'n gehangen in Galgen fest hinein.

7. Er hätt' die arme Frau beinahe umgebracht,
Daß sie mich armen Lumpen so freundlich angelacht;
In der vergang'nen Woch', da sah er noch heraus,
Und jetzt bin ich bei ihr, bei ihr, bei ihr in seinem Haus.
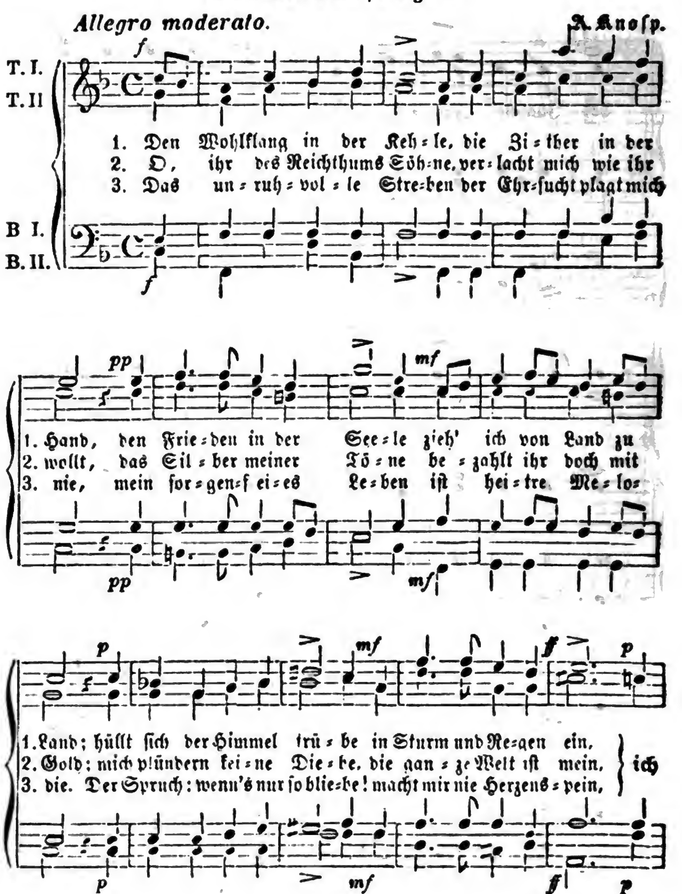
Des Knaben Wunderhorn.
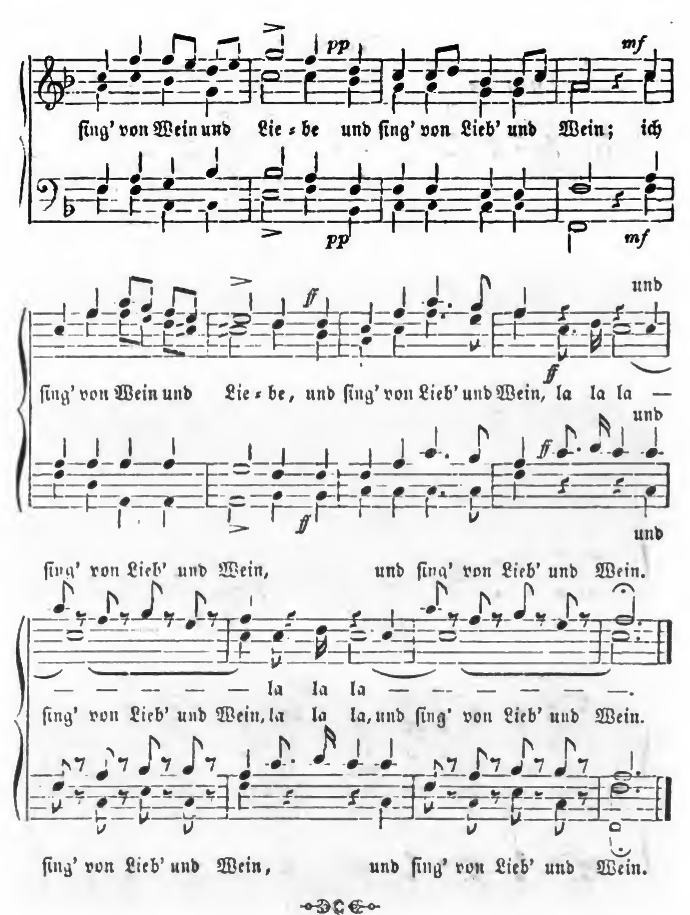

Juchhe! Ade!
Allegro.
A. Zöllner.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Es zieht ein Bursch zur Stadt hin-aus, in die Seel' springt
2. Er hat all' Her - ze - leid er-stickt; hoch, Wehr' und
3. Die Sturmglock brau-set ü - ber - all her - un - ter
4. Und wer nichts zu ver - lie - ren hat, ge - winnt wohl
5. Mit Trom-mel- und Trom-pe - ten-klang, die Hand am
1. ihm das Blut; ihr Mäd-chen, guckt zum Fen - ster 'raus, er winkt euch
2. Waf-fen-recht! in Reih' und Glied ist er ge - rückt, es ist der
3. und hin - auf, und beim Ka - no - nen - don - ner - schall steh'n al - le
4. de - sto mehr, wo-hin nur schrei-tet der Sol - dat, trägt er auch
5. De - gen-griff, vorwärts bei Sturm- und Ju - bel - drang und hel - lem
1. er winkt euch
1. mit dem Hut: er winkt euch mit dem Hut: Juch-he! Juch-
2. Mord sein Knecht! es ist der Mord sein Knecht! Juch-he! Juch-
3. Schläfer auf! steh'n al - le Schlä-fer auf! Juch-he! Juch-
4. sein Ge - wehr, trägt er auch sein Ge - wehr. Juch-he! Juch-
5. Ku - gel - pfiff, und hel - lem Ku - gel - pfiff. Juch-he! Juch-
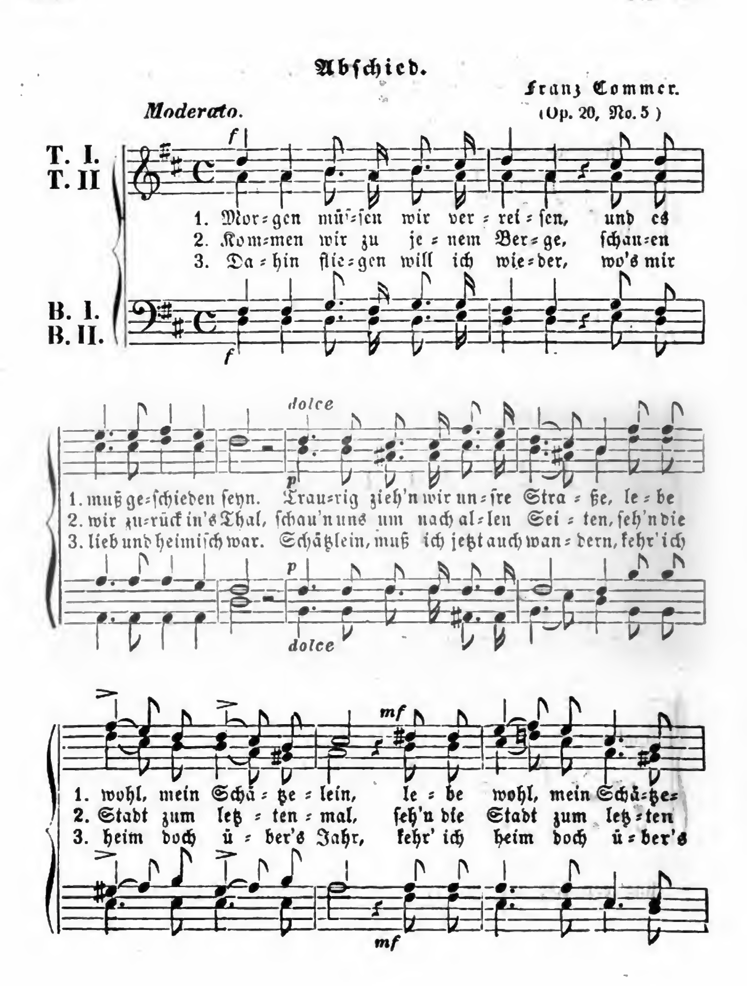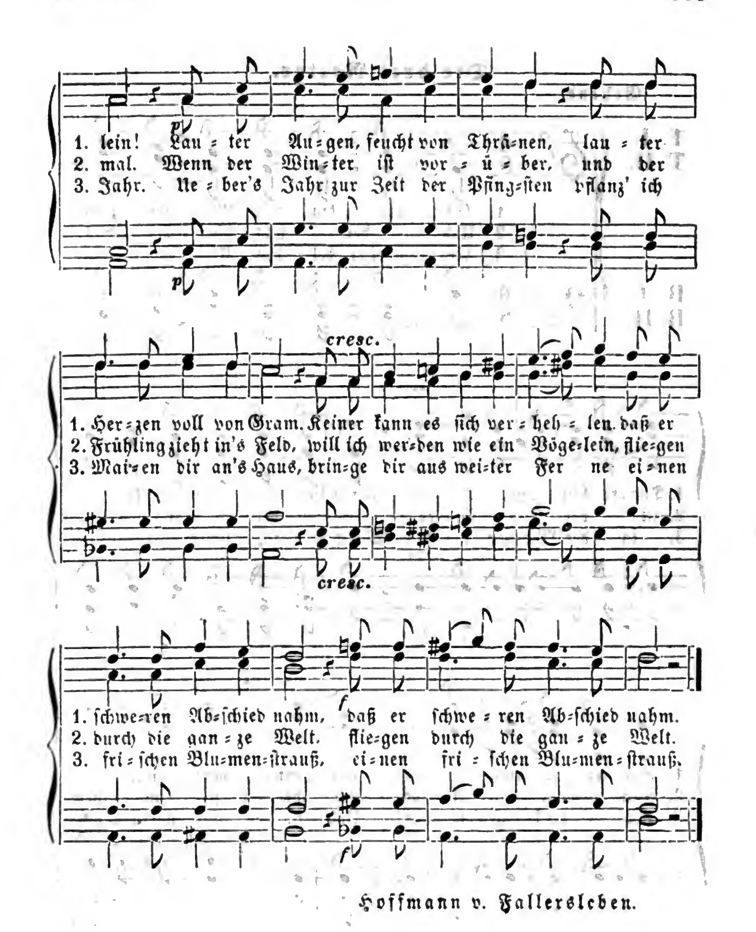


Julius Mosen.

Der Minnesänger.
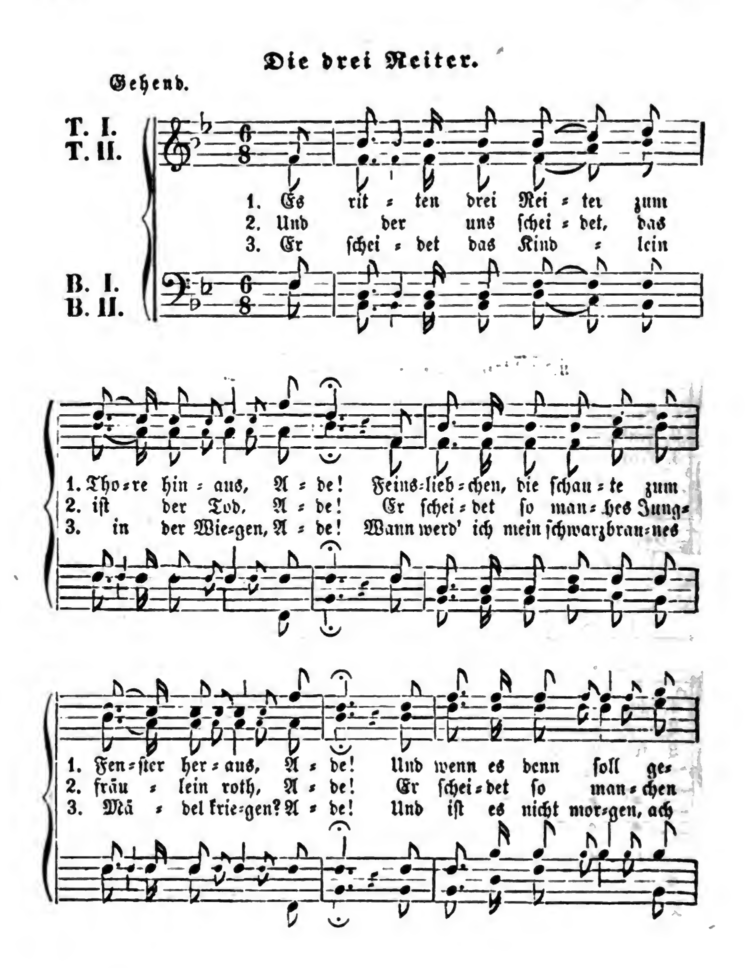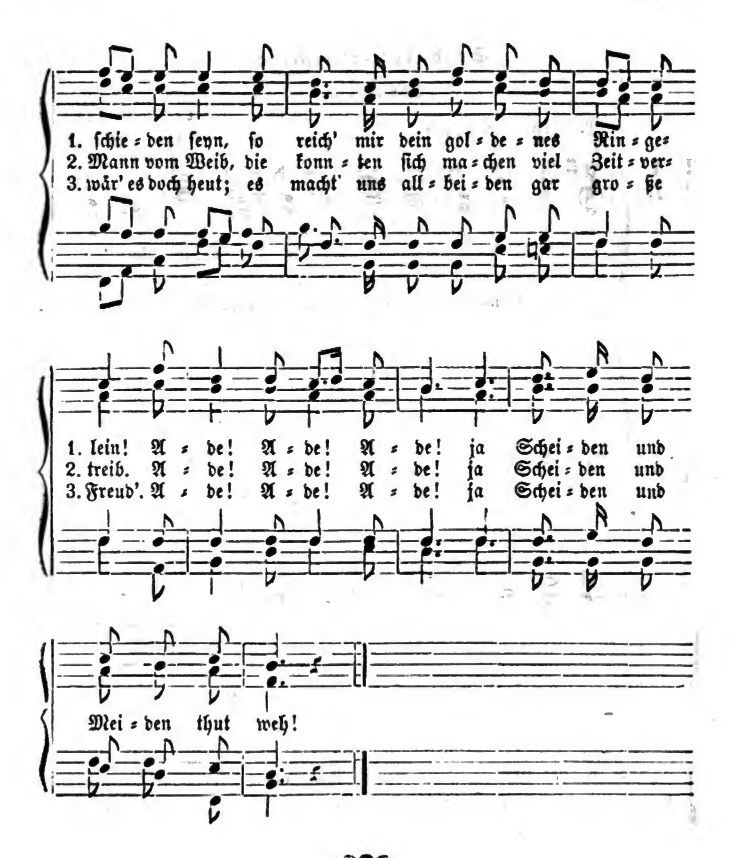



pp
mf
ſing' von Wein und Lie = be und ſing' von Lieb' und Wein; ich
pp
mf
ff
und
ſing' von Wein und Lie = be, und ſing' von Lieb' und Wein, la la la —
und
ff
ff
und
ſing' von Lieb' und Wein, und ſing' von Lieb' und Wein.
— — — — — — la la la — — — — — — —.
ſing' von Lieb' und Wein, la la la, und ſing' von Lieb' und Wein.
ſing' von Lieb' und Wein, und ſing' von Lieb' und Wein.


Abschied.
Franz Commer.
(Op. 20, No. 5)
Moderato.
T. I.
T. II
B. I.
B. II.
f
1. Mor-gen müs-sen wir ver-rei-sen, und es
2. Kom-men wir zu je-nem Ber-ge, schau-en
3. Da-hin flie-gen will ich wie-der, wo's mir
dolce
p
1. muß ge-schieden seyn. Trau-rig zieh'n wir un-sre Stra-ße, le-be
2. wir zu-rück in's Thal, schau'n uns um nach al-len Sei-ten, seh'n die
3. lieb und heimisch war. Schätzlein, muß ich jetzt auch wan-dern, kehr' ich
mf
1. wohl, mein Schä-tze-lein, le-be wohl, mein Schä-tze-
2. Stadt zum letz-ten-mal, seh'n die Stadt zum letz-ten
3. heim doch ü-ber's Jahr, kehr' ich heim doch ü-ber's
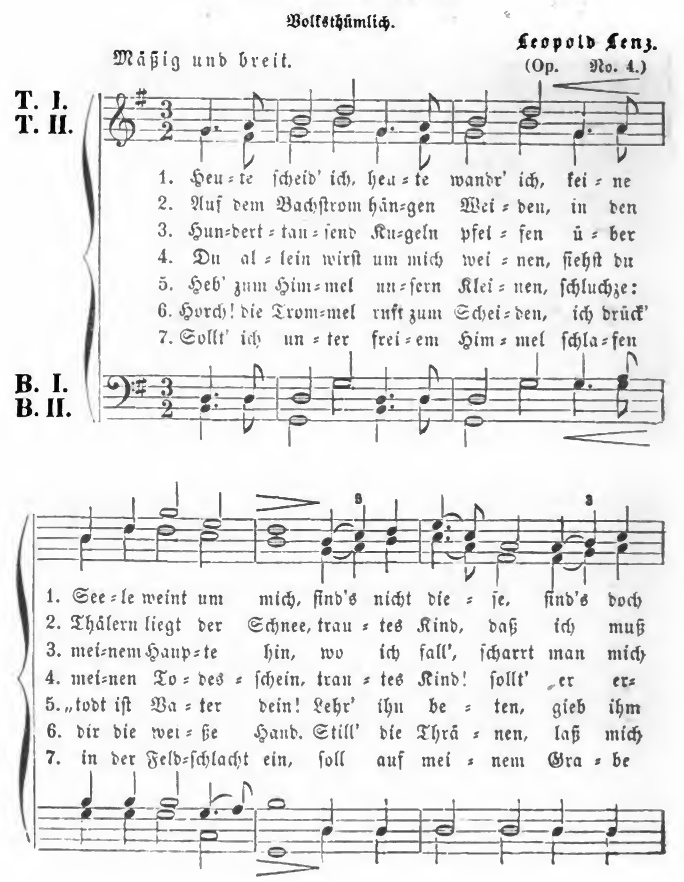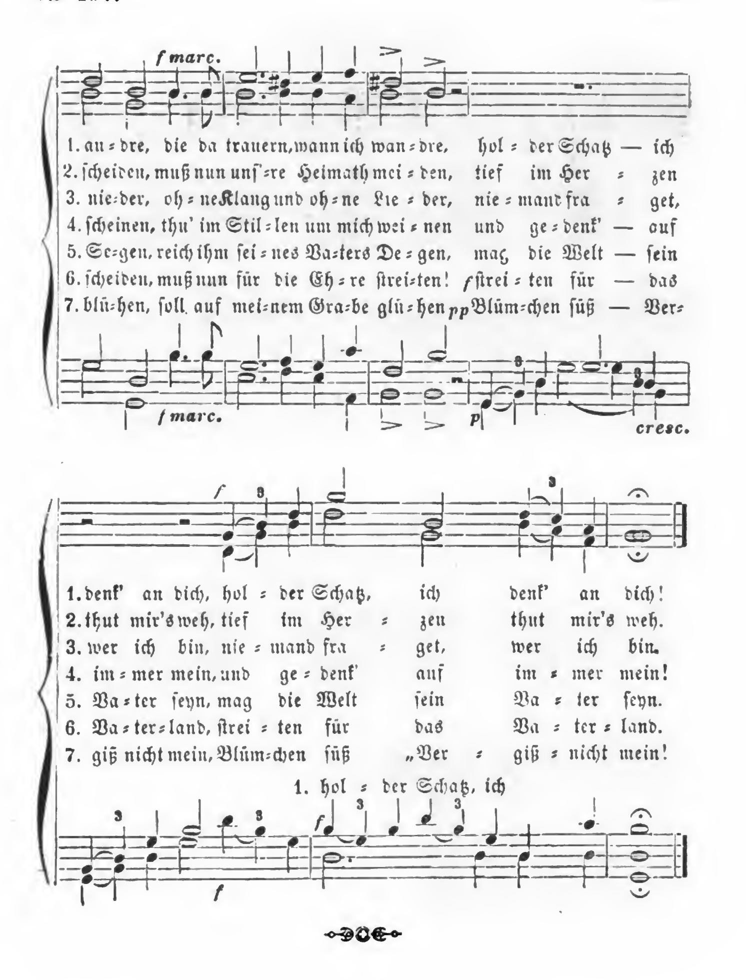


Hoffmann v. Fallersleben.


Die drei Reiter.
Gehend.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Es rit - ten drei Rei - ter zum
2. Und der uns schei - det, das
3. Er schei - det das Kind - lein
1. Tho - re hin - aus, A - de! Feins - lieb - chen, die schau - te zum
2. ist der Tod, A - de! Er schei - det so man - ches Jung-
3. in der Wie - gen, A - de! Wann werd' ich mein schwarzbrau - nes
1. Fen - ster her - aus, A - de! Und wenn es denn soll ge-
2. fräu - lein roth, A - de! Er schei - det so man - chen
3. Mä - del krie - gen? A - de! Und ist es nicht mor - gen, ach
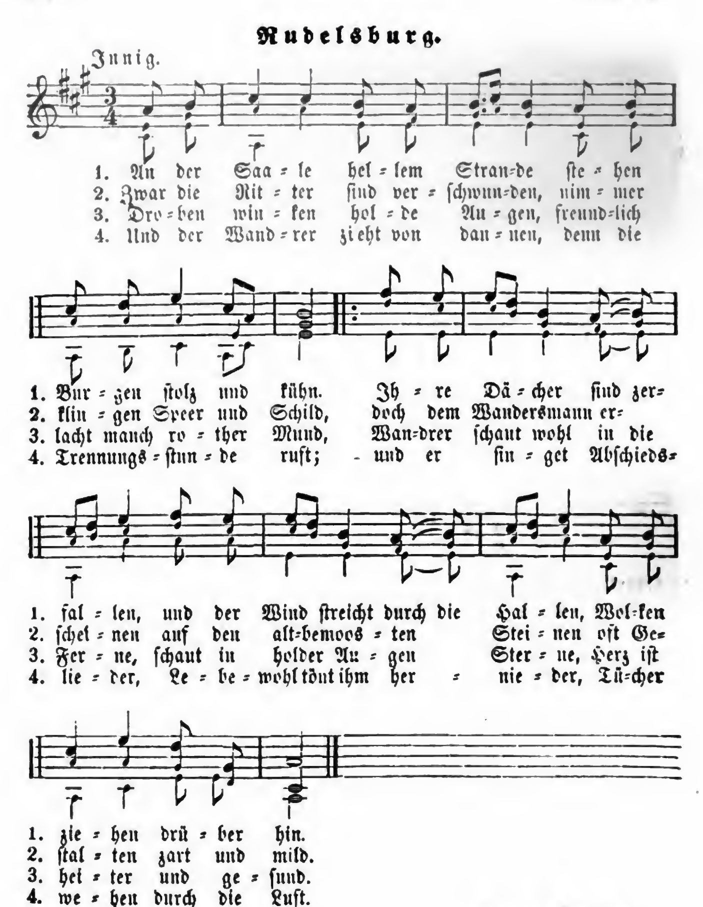

1. schie = den seyn, so reich' mir dein gol = de = nes Rin = ge=
2. Mann vom Weib, die konn = ten sich ma = chen viel Zeit = ver=
3. wär' es doch heut; es macht' uns all = bei = den gar gro = ße
1. lein! A = de! A = de! A = de! ja Schei = den und
2. treib. A = de! A = de! A = de! ja Schei = den und
3. Freud'. A = de! A = de! A = de! ja Schei = den und
Mei = den thut weh!

Soldaten-Abschied.




f marc.
1. an = dre, die da trauern, wann ich wan = dre, hol = der Schatz — ich
2. scheiden, muß nun uns're Heimath mei = den, tief im Her = zen
3. nie=der, oh = ne Klang und oh = ne Lie = der, nie = mand fra = get,
4. scheinen, thu' im Stil = len um mich wei = nen und ge = denk' — auf
5. Se=gen, reich ihm sei = nes Va=ters De = gen, mag die Welt — sein
6. scheiden, muß nun für die Eh = re strei=ten! f strei = ten für — das
7. blü=hen, soll auf mei=nem Gra=be glü = hen pp Blüm=chen süß — Ver=
f marc.
p
cresc.
f
1. denk' an dich, hol = der Schatz, ich denk' an dich!
2. thut mir's weh, tief im Her = zen thut mir's weh.
3. wer ich bin, nie = mand fra = get, wer ich bin.
4. im = mer mein, und ge = denk' auf im = mer mein!
5. Va = ter seyn, mag die Welt sein Va = ter seyn.
6. Va = ter = land, strei = ten für das Va = ter = land.
7. giß nicht mein, Blüm=chen süß „Ver = giß = nicht mein!
1. hol = der Schatz, ich
f
f

Rudelsburg.

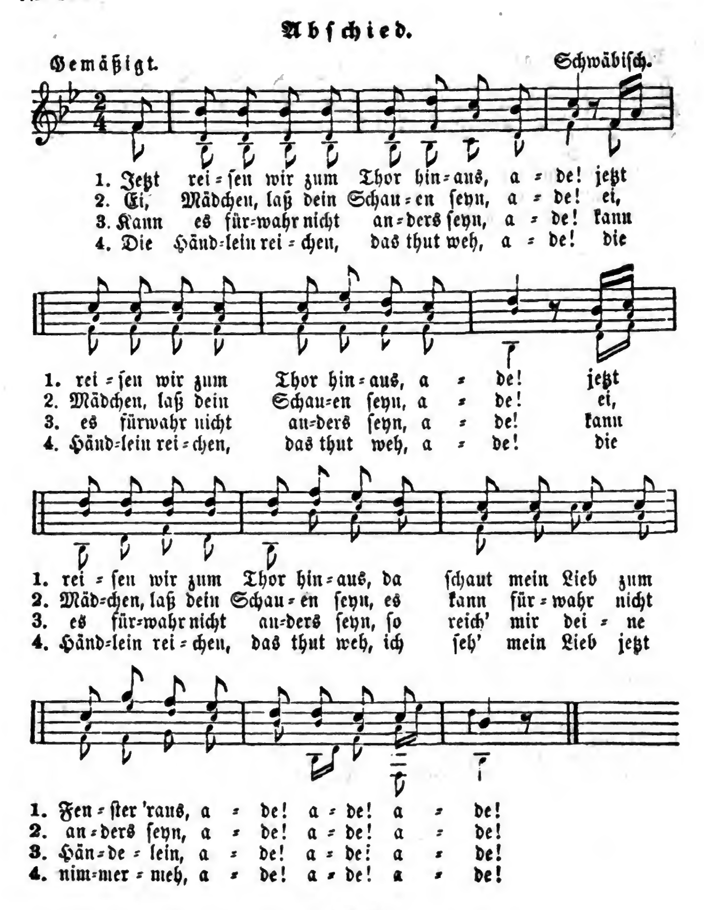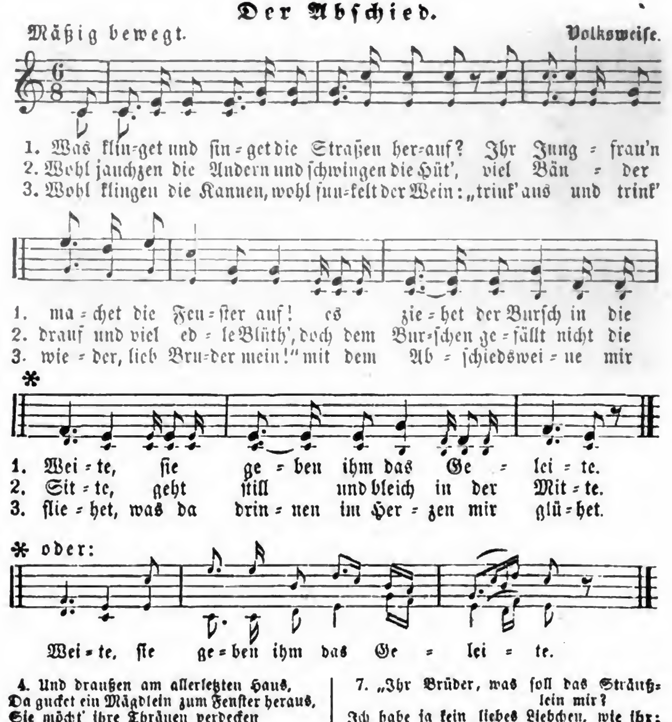


Franz Kugler.

№ 499.

Abschied.

Gemäßigt. Schwäbisch.





4. Und draußen am allerletzten Haus,
Da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus,
Sie möcht' ihre Thränen verdecken
Mit Gelbveiglein und Rosenstöcken.

5. Und draußen am allerletzten Haus,
Da schlägt der Bursche die Augen auf,
Und schlägt sie nieder mit Schmerze,
Und leget die Hand auf's Herze.

6. „Herr Bruder! und du hast noch keinen Strauß;
Dort winken und wanken viel Blumen heraus.
Wohlauf, du Schönste vor Allen,
Laß' ein Sträußlein herunterfallen."

7. „Ihr Brüder, was soll das Sträußlein mir?
Ich habe ja kein liebes Liebchen, wie ihr;
An der Sonne würd' es vergehen,
Der Wind, der würd' es verwehen."

8. Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang,
Und das Mädchen lauschet und horchet lang':
„O weh, er ziehet der Knabe,
Den still ich geliebet habe." —

9. „Da steh' ich, ach, mit der Liebe mein,
Mit Rosen und Gelbveigelein;
Dem Alles ich gäbe so gerne,
Der ist nun in der Ferne." —

L. Uhland.



Innig.
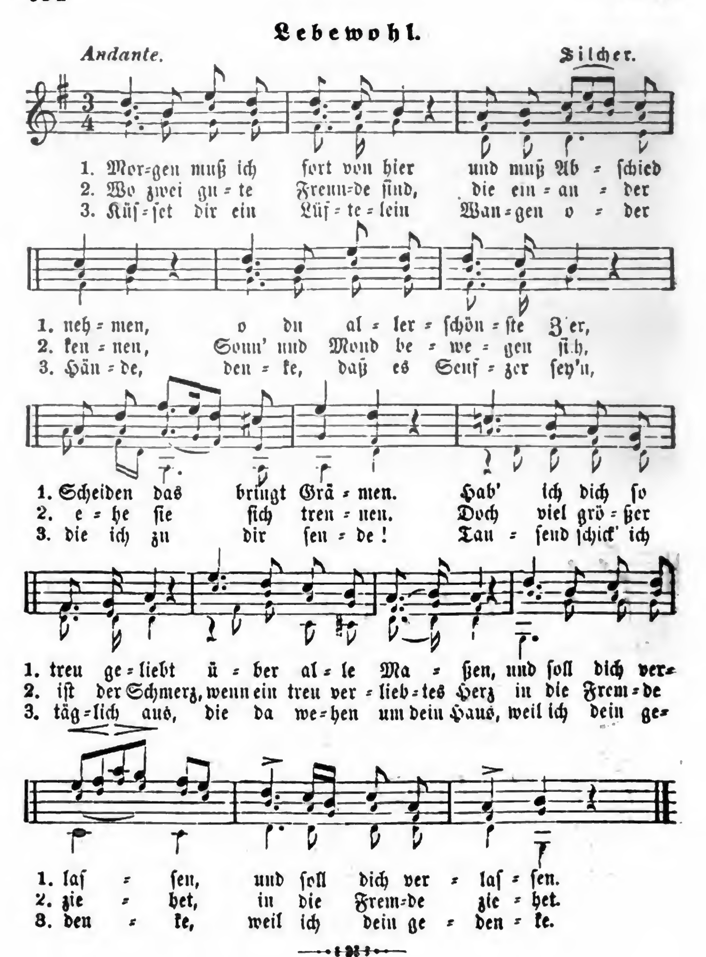
1. { Wenn wir durch die Stra = ßen zie = hen, recht wie
schau = en Aeug=lein hell und glü = hend, schwarz und
2. { Und doch weiß ich, daß die Ei = ne wohnt viel
und doch kann ich's Schau'n nicht las = sen nach dem
3. { Liebchen, nicht um Gol = des = loh = ne hört' ich
nicht um ei = ne Kö = nigs = kro = ne, e = wig,

1. { Bursch' in Saus und Braus,
blau, aus je = dem Haus; und ich laß die Bli = cke
2. { Mei = len weit von hier;
schmu = cken Mäd = chen hier; Lieb=chen, laß dich's nicht ver=
3. { auf, dir treu zu seyn;
e = wig bleib' ich dein! doch das Schau'n nach hüb = schen
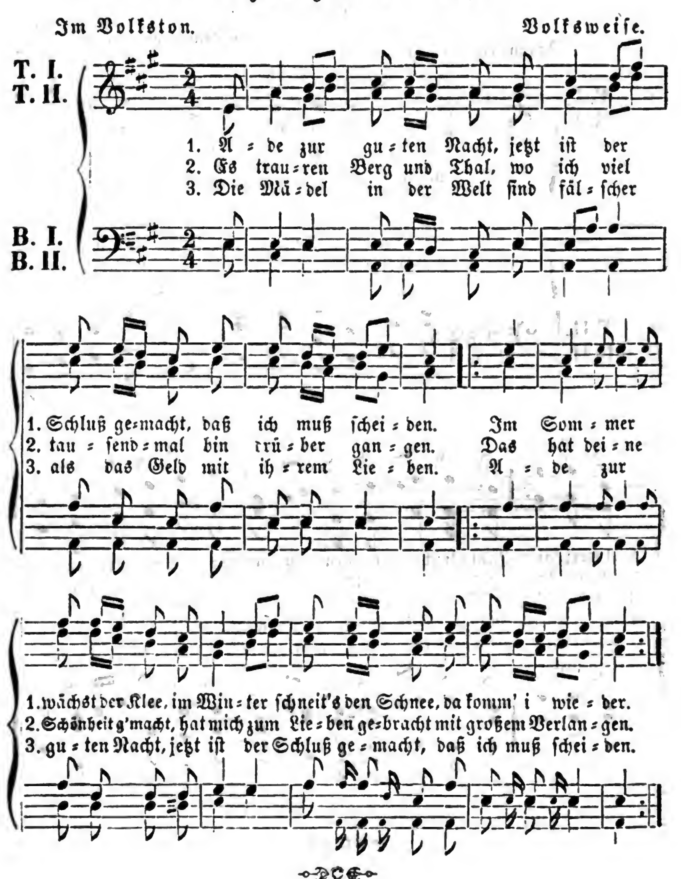
1. schwei = fen nach den Fen=stern hin und her, fast als wollt' ich
2. drie = ßen, wenn man dir die Kun = de bringt, und daß dich's nicht
3. Mäd = chen, die so freundlich nach mir seh'n, nach den Brau=nen,

1. Ei = ne su = chen, die mir die al = ler = lieb = ste wär'.
2. ü = ber = ra = sche, die = ses Lied ein Wand'rer singt.
3. nach den Blon = den, wirst du mir doch zu = ge = steh'n.

W. Müller.


Lebewohl.
Andante.
Silcher.
1. Mor=gen muß ich fort von hier und muß Ab = schied
2. Wo zwei gu = te Freun=de sind, die ein = an = der
3. Küs = set dir ein Lüf = te = lein Wan = gen o = der
1. neh = men, o du al = ler = schön = ste Z'er,
2. ken = nen, Sonn' und Mond be = we = gen sich,
3. Hän = de, den = ke, daß es Seuf = zer seyn,
1. Scheiden das bringt Grä = men. Hab' ich dich so
2. e = he sie sich tren = nen. Doch viel grö = ßer
3. die ich zu dir sen = de! Tau = send schick' ich
1. treu ge = liebt ü = ber al = le Ma = ßen, und soll dich ver=
2. ist der Schmerz, wenn ein treu ver = lieb = tes Herz in die Frem = de
3. täg = lich aus, die da we = hen um dein Haus, weil ich dein ge=
1. las = sen, und soll dich ver = las = sen.
2. zie = het, in die Frem=de zie = het.
3. den = ke, weil ich dein ge = den = ke.
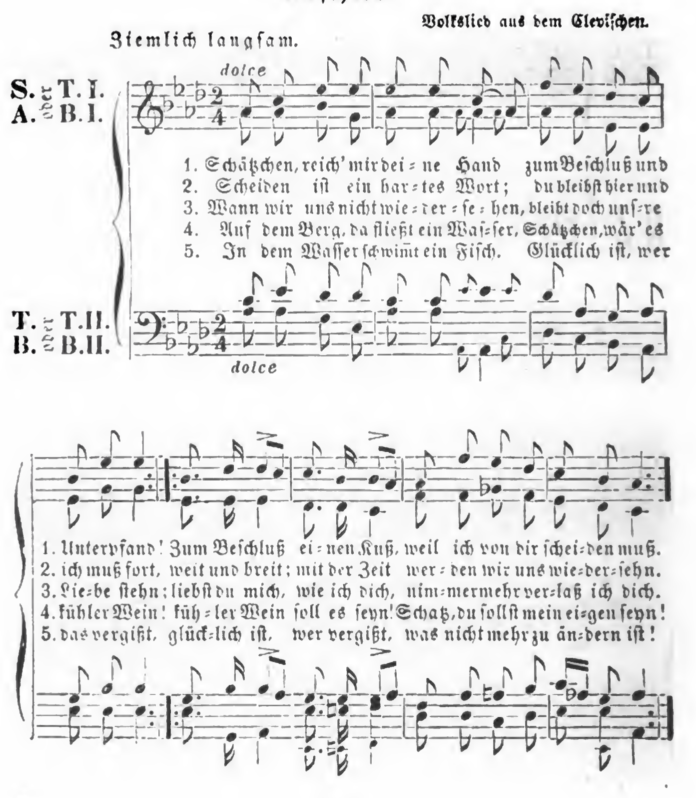
Ade zur guten Nacht.
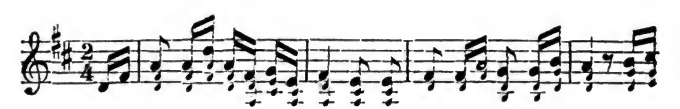


Abschied

Volkslied aus dem Clevischen.

Ziemlich langsam.



Brüderschaft.



1. Im Krug zum grü-nen Kranze, da kehrt' ich dur-stig ein; da
2. Ein Glas ward ein-ge-gossen, das wur-de nim mer leer; sein



1. saß ein Wand'rer drin-nen am Tisch bei küh-lem Wein.
2. Haupt ruht auf dem Bün-del, als wär's ihm viel zu schwer.

3.

Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm in's Gesicht,
Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht.

4.
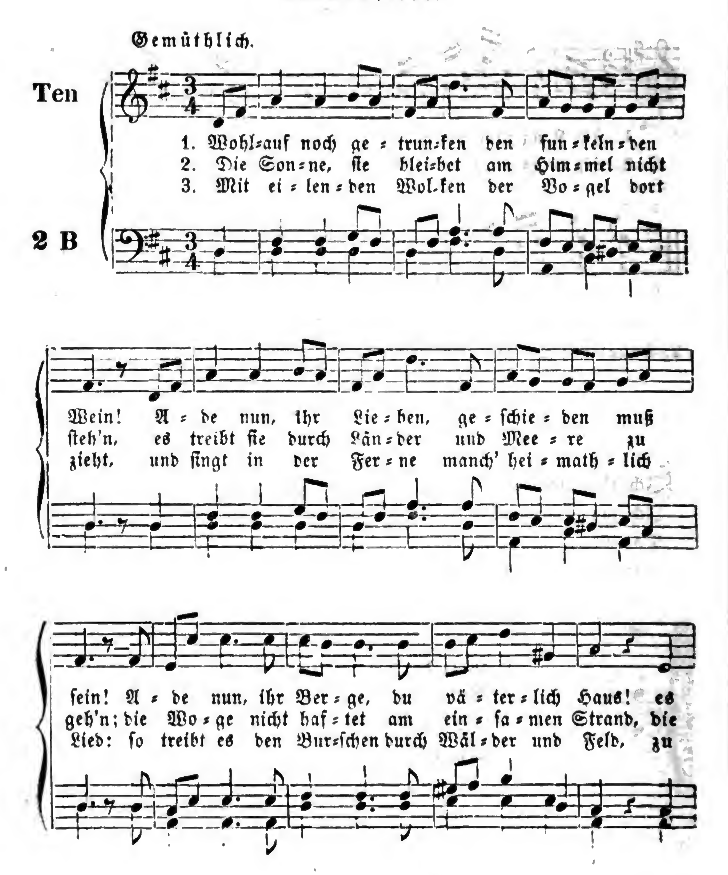
Da sah auch mir in's Auge
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher,
Und sah mich wieder an.
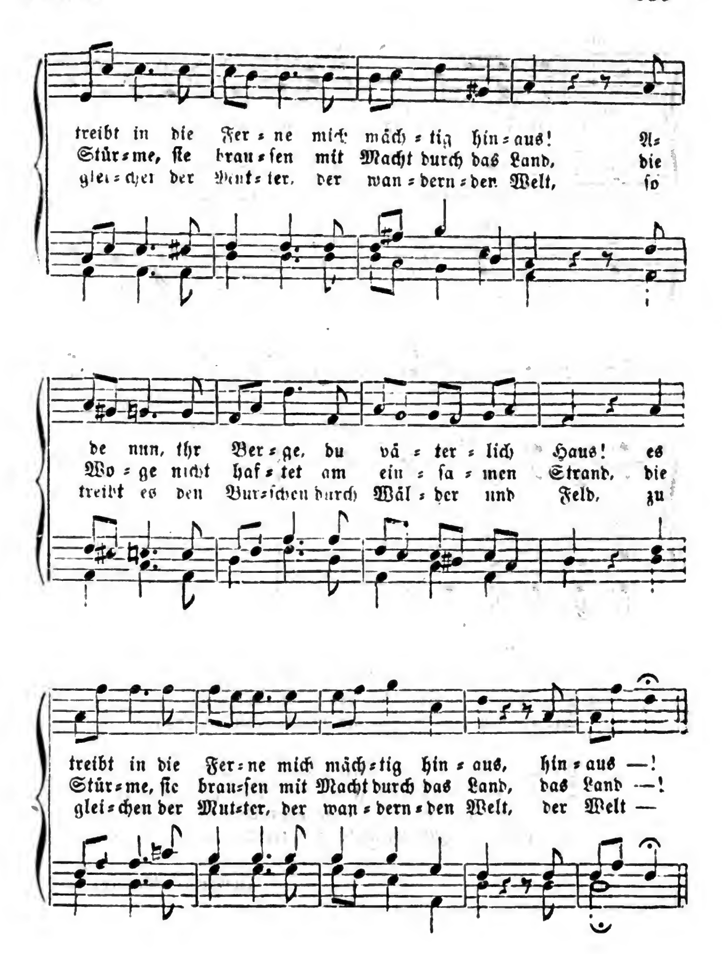
5.
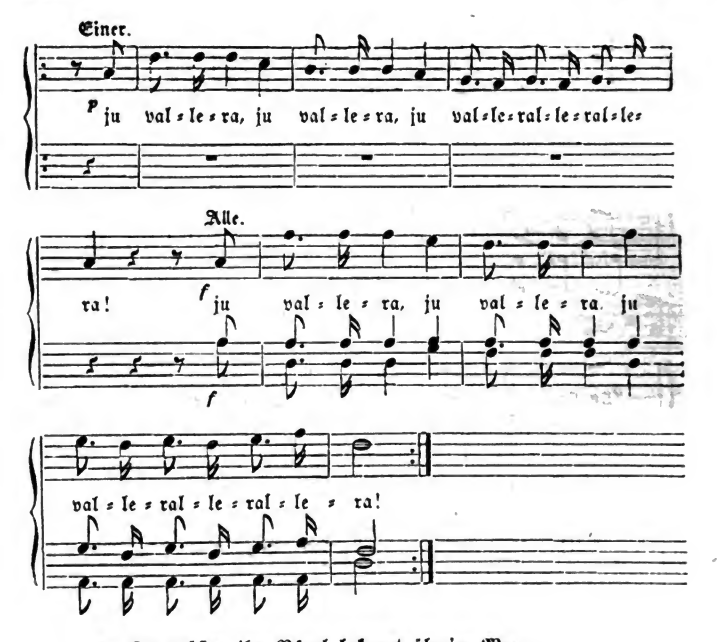
Hei! was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!"

W. Müller.

Wanderlied.


Gemüthlich.
Ten
2 B
1. Wohl=auf noch ge = trun=ken den fun = keln = den
2. Die Son = ne, sie blei=bet am Him = mel nicht
3. Mit ei = len = den Wol=ken der Vo = gel dort
Wein! A = de nun, ihr Lie = ben, ge = schie = den muß
steh'n, es treibt sie durch Län = der und Mee = re zu
zieht, und singt in der Fer = ne manch' hei = math = lich
sein! A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich Haus! es
geh'n; die Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men Strand, die
Lied: so treibt es den Bur=schen durch Wäl = der und Feld, zu


treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin = aus! A=
Stür = me, sie brau = sen mit Macht durch das Land, die
glei = chen der Mut = ter, der wan = dern = den Welt, so
de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich Haus! es
Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men Strand, die
treibt es den Bur=schen durch Wäl = der und Feld, zu
treibt in die Fer=ne mich mäch=tig hin = aus, hin = aus —!
Stür=me, sie brau=sen mit Macht durch das Land, das Land —!
glei=chen der Mut=ter, der wan=dern=den Welt, der Welt —



4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer.
Sie flogen von Fluren der Heimath hieher;
:,: Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin :,: (dahin).

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
:,: Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand,
So wird ihm zur Heimath das fernește Land :,: (das Land).
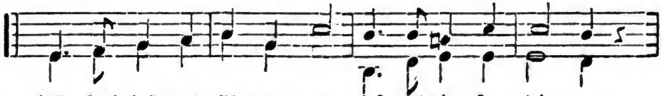
Justinus Kerner.

Quellenstudium.
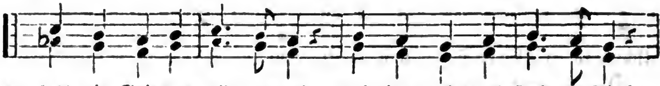
Munter.



1. Auf, ihr Brü=der, frisch und froh! nehmt die Zie=gen=hai=ner,
2. Seht den gold'nen Co=der hier in der gold'nen Son=ne;
3. Wie ver=gelbt und wurm=zer=nagt sind die Fo=lio=bän=de,
4. In die schö=nen Lan=de weit, kreuz und in die Que=re!



1. laßt Sal=lust und Ci=ce=ro, las=set die La=tei=ner;
2. Quel=len=stu=dium trei=ben wir hier am küh=len Bron=ne;
3. o wie wohl dem Blick be=hagt hier ein frisch Ge=län=de!
4. Wer die schar=fen Stei=ne scheut, nehm' die Schneider=schee=re!
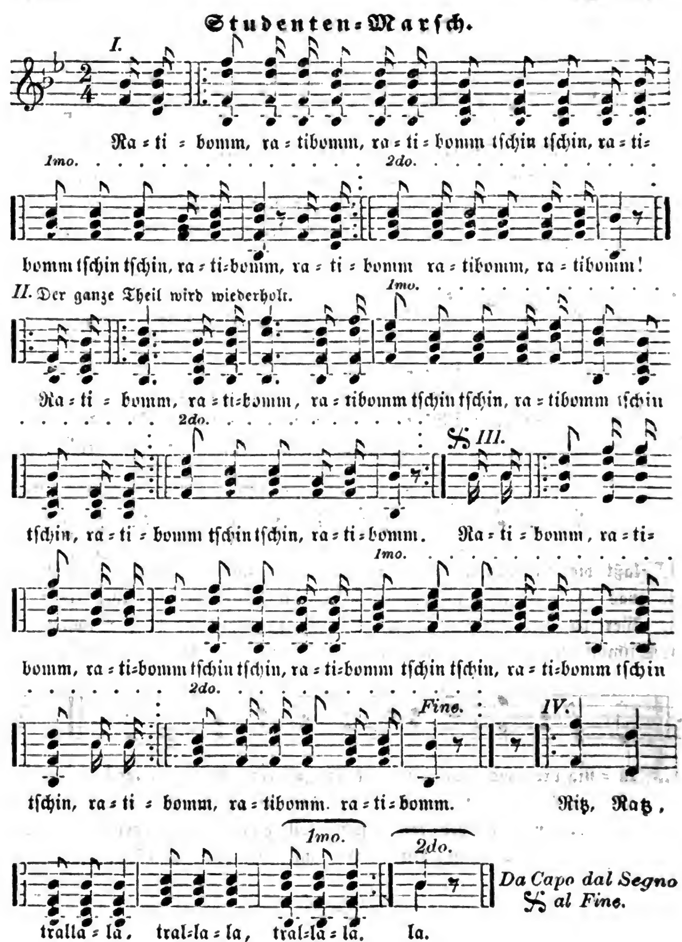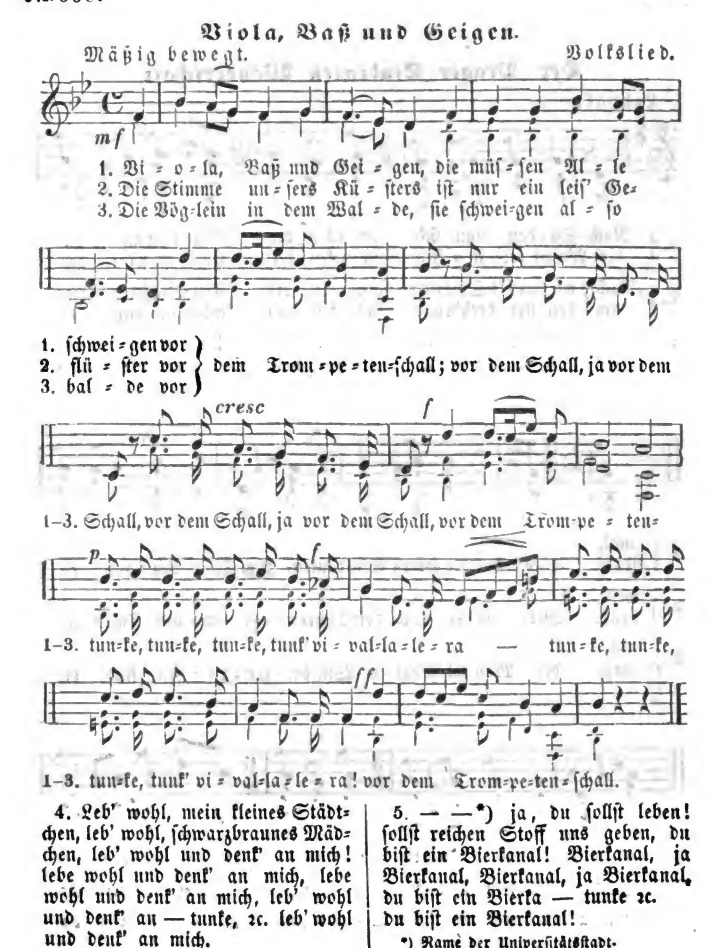


1. laßt die Griechen all=zu=mal, wol=len auch durch Wald und Thal
2. was e-di-tio prin-ceps sei, ei, ich sag's der Wahrheit treu:
3. Wer da=heim am Pul=te wird blaß und dumpf und ganz verwirrt,
4. Stimmt ein Gau-de-a-mus an, daß der fro=he Wan=dersmann



1. lu=stig pro=me=ni=ren, dort, ja dort stu=di=ren!
2. ist der Wel=len Klin=gen, ist der Vög=lein Sin=gen.
3. hei=ter an Ge=ber=den, frisch soll hier er wer=den!
4. und der Fink da=ne=ben Co=mi=tat uns ge=ben.

Studenten-Marsch.





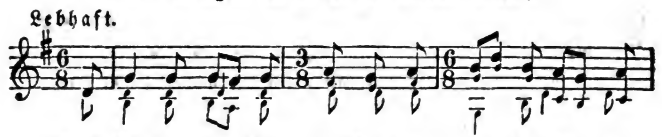
4. Leb' wohl, mein kleines Städtchen, leb' wohl, ſchwarzbraunes Mädchen, leb' wohl und denk' an mich! lebe wohl und denk' an mich, lebe wohl und denk' an mich, leb' wohl und denk' an — tunke, ꝛc. leb' wohl und denk' an mich.

5. — —*) ja, du ſollſt leben! ſollſt reichen Stoff uns geben, du biſt ein Bierkanal! Bierkanal, ja Bierkanal, Bierkanal, ja Bierkanal, du biſt ein Bierka — tunke ꝛc. du biſt ein Bierkanal!

*) Name der Univerſitätsſtadt.

Der Prager Studenten Wanderschaft.
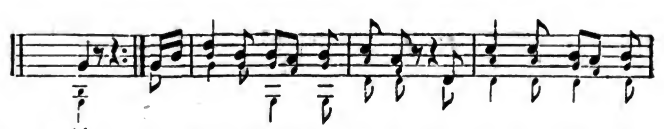
Lebhaft.



1. { Nach Sü-den nun sich len-ken die Vög-lein all-zu-
viel Wan-d'rer lu-stig schwen-ken die Hüt' im Mor-gen-

2. { „Nachts wir durch's Städtlein schwei-fen, die Fen-ster schim-mern
am Fen-ster dreh'n und schlei-fen viel schön ge-putz-te
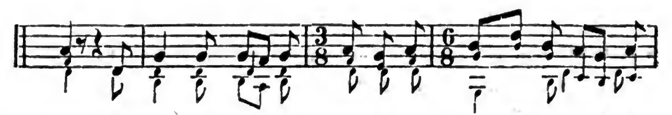
3. { „Nun geht schon durch die Wäl-der der kal-te Bo-re-
wir strei-chen durch die Fel-der, von Schnee und Re-gen
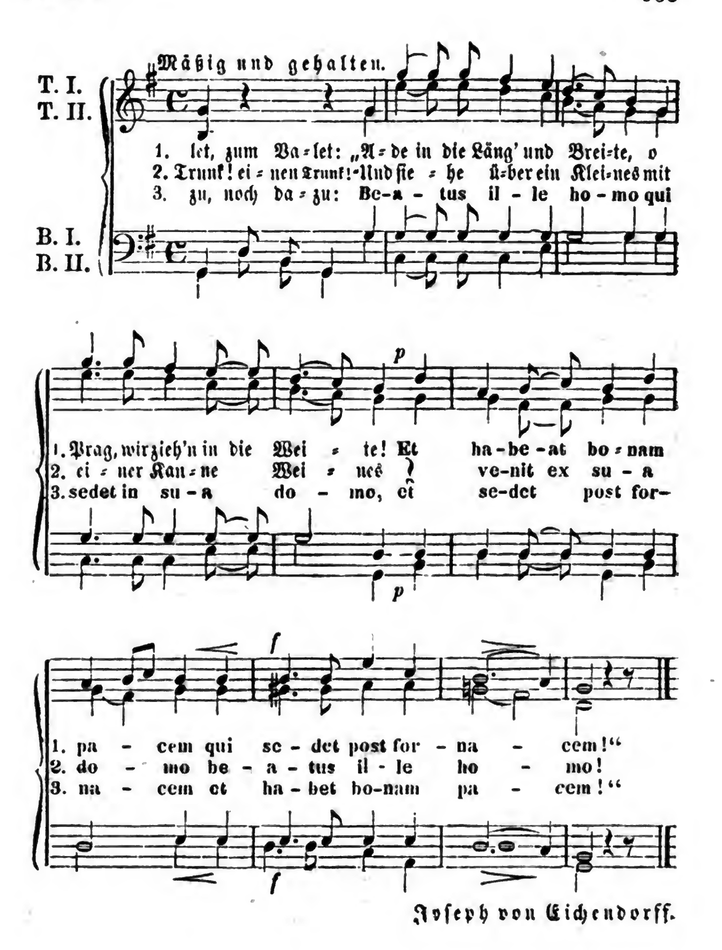


1. { mal,
strahl. Das sind die Herrn Stu-denten, zum Thor hin-aus es

2. { weit,
Leut'. Wir bla-sen vor den Thüren und ha-ben Durst ge-
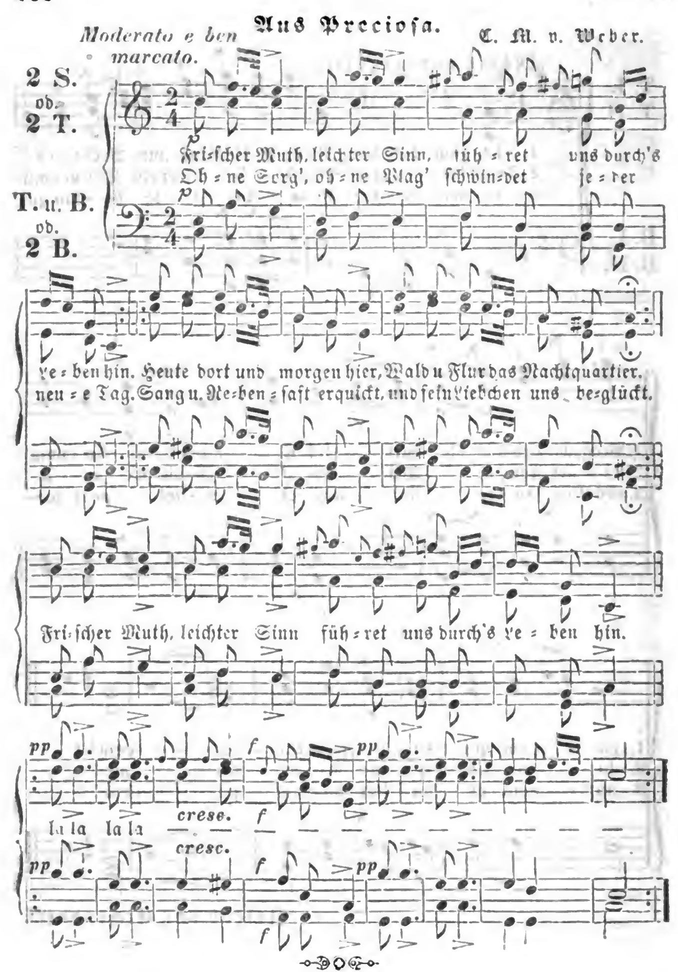
3. { as,
naß, der Man-tel fliegt im Win-de, zer-ris-sen sind die
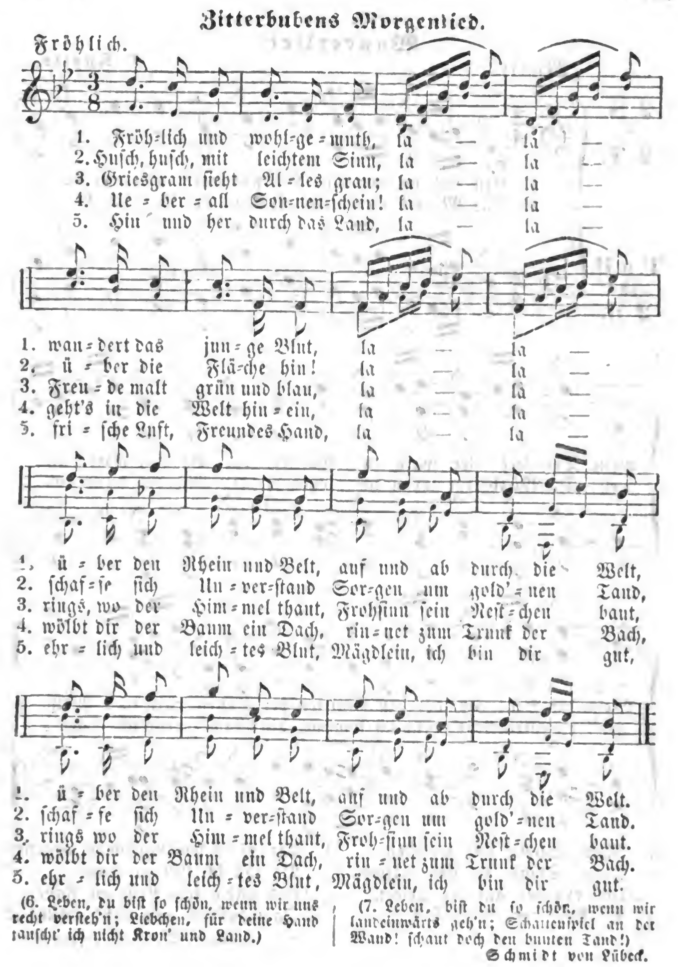


1. geht, auf ih-ren In-stru-menten sie bla-sen zum Va-
2. nung, das kommt vom Mu-si-ci-ren, Herr Wirth, ei-nen fri-schen
3. Schuh, da bla-sen wir ge-schwinde und sin-gen noch da-
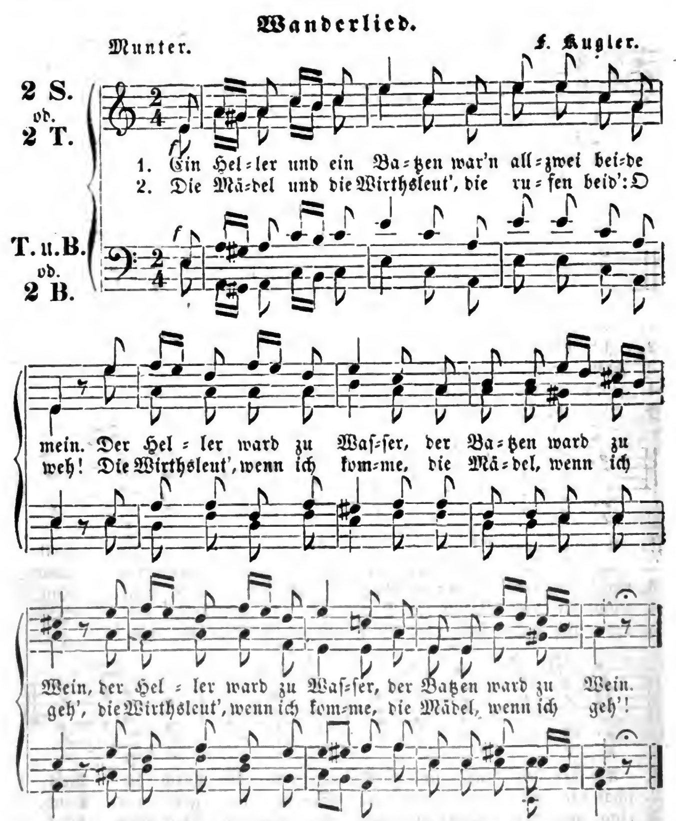


Joseph von Eichendorff.


Aus Preciosa.
C. M. v. Weber.
Moderato e ben marcato.
2 S. od. 2 T.
T. u. B. od. 2 B.
Fri-scher Muth, leich-ter Sinn, füh-ret uns durch's Le-ben hin. Heute dort und morgen hier, Wald u. Flur das Nachtquartier.
Oh-ne Sorg', oh-ne Plag' schwin-det je-der neu-e Tag. Sang u. Re-ben-saft erquickt, und fein Liebchen uns be-glückt.
Fri-scher Muth, leichter Sinn füh-ret uns durch's Le-ben hin.
la la la la
cresc.


Zitterbubens Morgenlied.
Fröhlich.
1. Fröh=lich und wohl=ge=muth, la — la —
2. Husch, husch, mit leichtem Sinn, la — la —
3. Griesgram sieht Al=les grau; la — la —
4. Ue=ber=all Son=nen=schein! la — la —
5. Hin und her durch das Land, la — la —
1. wan=dert das jun=ge Blut, la — la —
2. ü=ber die Flä=che hin! la — la —
3. Freu=de malt grün und blau, la — la —
4. geht's in die Welt hin=ein, la — la —
5. fri=sche Luft, Freundes Hand, la — la —
1. ü=ber den Rhein und Belt, auf und ab durch die Welt,
2. schaf=fe sich Un=ver=stand Sor=gen um gold'=nen Tand,
3. rings, wo der Him=mel thaut, Frohsinn sein Nest=chen baut,
4. wölbt dir der Baum ein Dach, rin=net zum Trunk der Bach,
5. ehr=lich und leich=tes Blut, Mägdlein, ich bin dir gut,
1. ü=ber den Rhein und Belt, auf und ab durch die Welt.
2. schaf=fe sich Un=ver=stand Sor=gen um gold'=nen Tand.
3. rings wo der Him=mel thaut, Froh=sinn sein Nest=chen baut.
4. wölbt dir der Baum ein Dach, rin=net zum Trunk der Bach.
5. ehr=lich und leich=tes Blut, Mägdlein, ich bin dir gut.
(6. Leben, du bist so schön, wenn wir uns recht versteh'n; Liebchen, für deine Hand tauscht' ich nicht Kron' und Land.)
(7. Leben, bist du so schön, wenn wir landeinwärts geh'n; Schattenspiel an der Wand! schaut doch den bunten Tand!)
Schmidt von Lübeck.

Wanderlied.



3. Mein' Stiefel sind zerrissen,
Mein' Schuh, die sind entzwei,
:,: Und draußen auf der Heiden,
Da singt der Vogel frei. :,:

4. Und gäb's kein Landstraß nirgend,
Da säß ich still zu Haus:
:,: Und gäb's kein Loch im Fasse,
Da tränk' ich gar nicht draus! :,:

Albert Graf Schlippenbach.



Mäßig. Schnyder v. Wartensee.

T. I. T. II.

B. I. B. II.
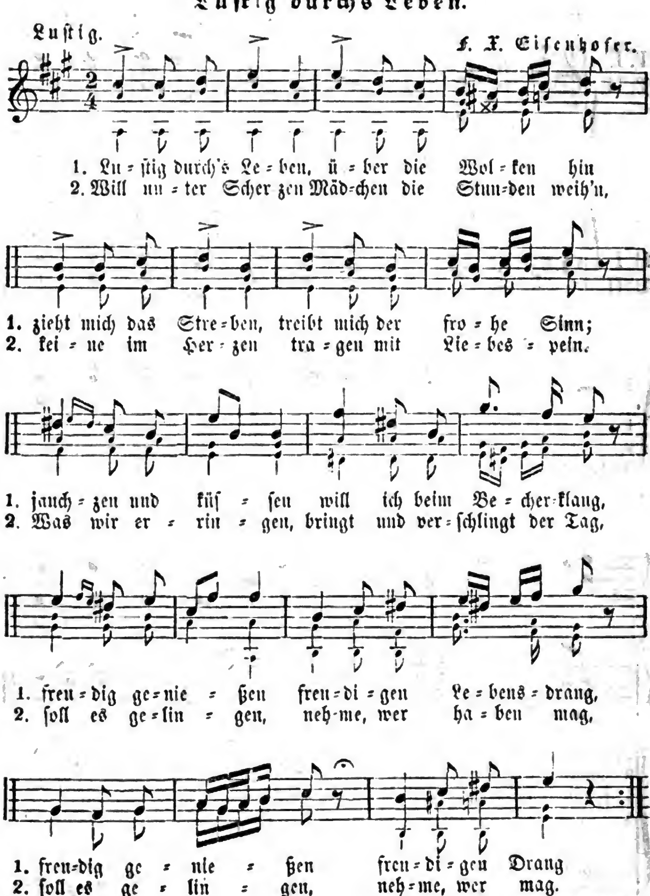
1. Bei ei-nem Wir-the, wun-der-mild, da
2. Es war der gu-te Ap-fel-baum, bei
3. Es ka-men in sein grü-nes Haus viel
4. Ich fand ein Bett zu sü-ßer Ruh' auf
5. Nun fragt' ich nach der Schul-dig-keit, da
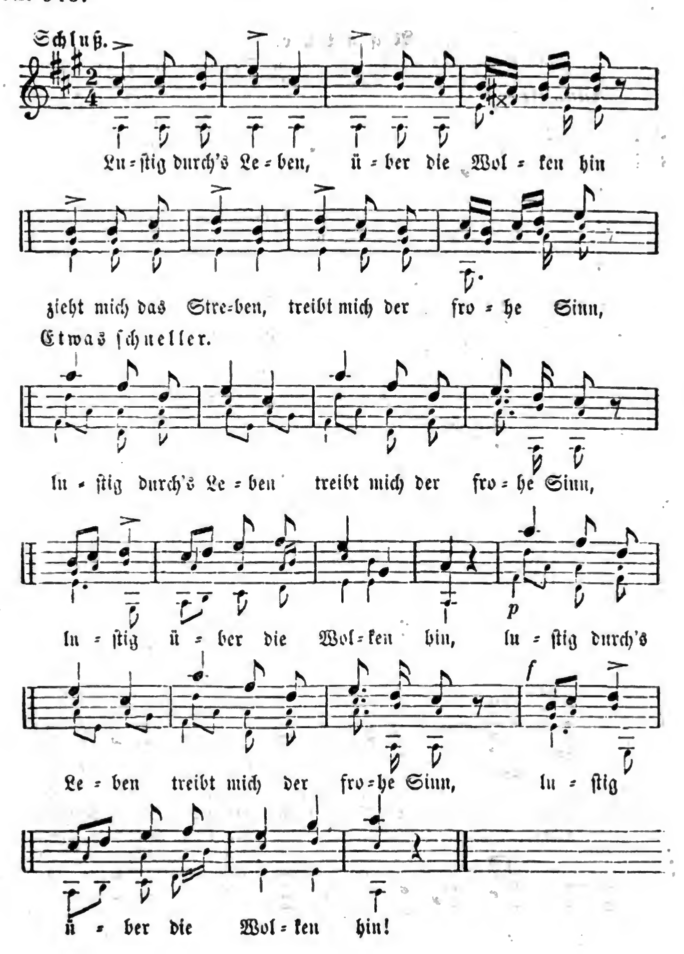
1. war ich jüngst zu Ga-ste; ein gold'-ner Ap-fel
2. dem ich ein-ge-keh-ret; mit sü-ßer Kost und
3. leicht-be-schwing-te Gä-ste. Sie spran-gen frei und
4. wei-chen, grü-nen Mat-ten; der Wirth, er deck-te
5. schüt-telt er den Wip-fel. Ge-seg-net sei er

1. war sein Schild an ei-nem lan-gen A-ste.
2. fri-schem Schaum hat er mich wohl ge-näh-ret.
3. hiel-ten Schmaus und san-gen auf das Be-ste.
4. selbst mich zu mit sei-nem küh-len Schat-ten.
5. al-le-zeit von der Wur-zel bis zum Gip-fel.

L. Uhland.

Lustig durch's Leben.




Schluß.
Lu=stig durch's Le=ben, ü=ber die Wol=ken hin
zieht mich das Stre=ben, treibt mich der fro=he Sinn,
Etwas schneller.
lu=stig durch's Le=ben treibt mich der fro=he Sinn,
lu=stig ü=ber die Wol=ken hin, lu=stig durch's
Le=ben treibt mich der fro=he Sinn, lu=stig
ü=ber die Wol=ken hin!



Agathe.

Nach einem Liede für eine Singstimme, Orpheon mit Pfte. 4. Heft, Orpheon mit Guit. 1. Heft.

Andantino. Franz Abt

T. I.
T. II.

B. I.
B. II.

p

1. Wenn die Schwal-ben heim-wärts ziehn, wenn die
2. Wenn die Schwä-ne süd-lich ziehn, dort-hin,
3. Ar-mes Herz, was kla-gest du? o auch

1. Ro - - - sen nicht mehr blühn,

1. Ro-sen nicht mehr blühn, wenn der Nach-ti-gall Ge-
2. wo Ci-tro - - nen blühn, wenn das A-bend-roth ver-
3. du gehst einst zur Ruh. Was auf Er-den muß ver-
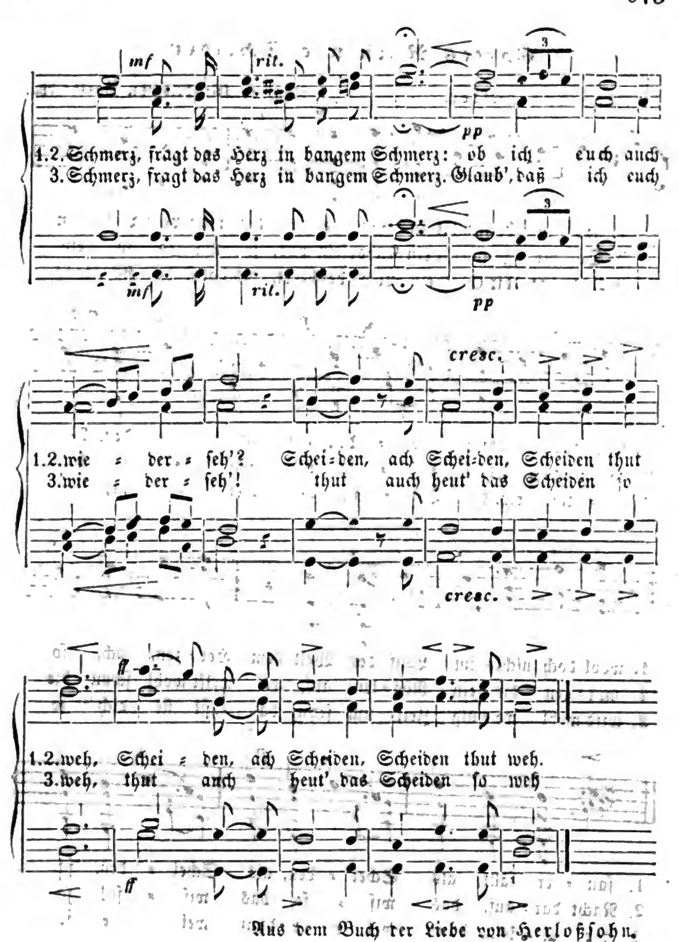
string.

pp

1. sang mit der Nach-ti-gall verklang, fragt das Herz in bangem
2. sinkt, durch die grü-nen Wäl-der blinkt, fragt das Herz in bangem
3. gehn, gibt es wohl ein Wie-der-sehn? fragt das Herz in bangem

p

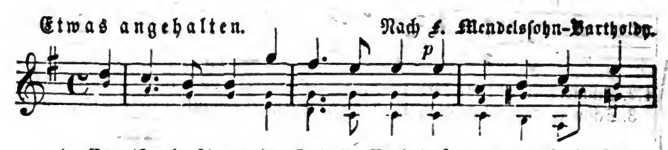
string.



Aus dem Buch der Liebe von Herloßsohn.

Gottes Rath und Scheiden.
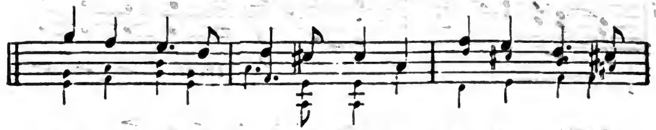
Etwas angehalten. Nach F. Mendelssohn-Bartholdy.
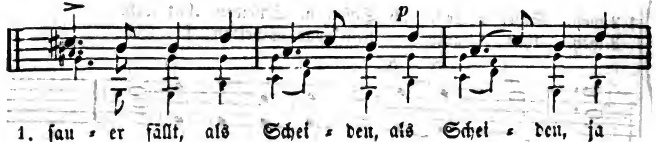


1. Es ist be-stimmt in Got-tes Rath, daß man vom Lieb-sten
2. So dir ge-schenkt ein Knöspein was, so thu' es in ein
3. Und hat dir Gott ein' Lieb' bescheert, und hältst du sie recht



1. was man hat, muß schei - den, muß schei - den. Wie-
2. Was-ser-glas, doch wis - se, doch wis - se: blüht
3. in-nig werth, die Dei - ne, die Dei - ne, es
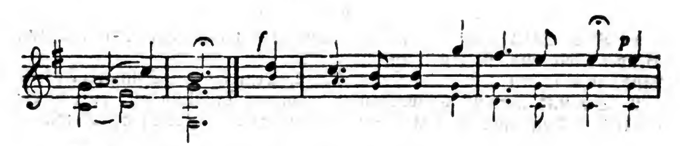


1. wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Her-zen, ach, so
2. mor-gen dir ein Rös-lein auf, es welkt wohl schon die
3. wird wohl we-nig Zeit um seyn, da läßt sie dich so



1. sau - er fällt, als Schei - den, als Schei - den, ja
2. Nacht dar-auf, das wis - se, das wis - se! ja
3. gar al-lein, dann wei - ne, dann wei - ne! ja

№. 517.
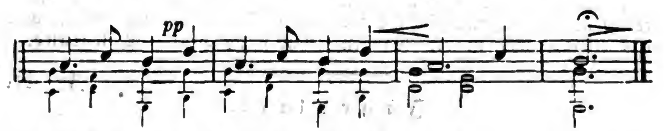


1. Schei - den! | 4. Nur mußt du mich auch recht ver - steh'n, nur
2. wis - se! |
3. wei - ne! |



4. mußt du mich auch recht ver - steh'n, wenn Men - schen aus - ein-



4. an - der geh'n, so sa - gen sie: auf Wie - der - seh'n! auf



4. Wie-der - seh'n! auf Wie - der-seh'n! auf Wie - der - seh'n!

Ernst Freiherr v. Feuchtersleben.

Ausflug.

Weise: „In einem kühlen Grunde."

1. Vom Vaterhause ziehen der Brüder viele aus, sie zieh'n in alle Lande und suchen selbst ein Haus.

2. Sie sind nun flügge worden, die lieben Vögelein; so flieget nun und kündet und singt den Frühling ein.

3. Denn fliegen Sommervögel, so bricht der Frühling an; dieß ist die Bauernregel, die weiß ja Jedermann.

№. 519.

In der Ferne.

Weise: „So viel Stern' am Himmel stehen."

1. Nun leb' wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter, sah'n mir traurig und die Liebste sah mir nach.

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimath zieht! lustig singen die Gesellen, doch es ist ein falsches Lied.

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht, ach! wohl sind es andre Mädchen, doch die Eine ist es nicht.

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! andre Mädchen, andre Städtchen, o wie gerne kehrt' ich um! —

Albert Graf Schlippenbach.

№. 520.

Abreise.

Weise: „Auf grünen Bergen ward geboren."

1. So hab' ich nun die Stadt verlassen, wo ich gelebet lange Zeit; ich ziehe rüstig meiner Straßen, es giebt mir Niemand das Geleit.

2. Man hat mir nicht den Rock zerrissen, es wär' auch Schade für das Kleid, noch in die Wangen mich gebissen aus übergroßem Herzeleid.

3. Auch Keinem hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weiter geh'; sie konnten's halten nach Belieben, von Einer aber thut mir's weh! L. Uhland.

№. 521.

Jägerlied.

Weise: „Wenn Alle untreu werden."

1. Frisch auf zum fröhlichen Jagen! frisch auf, ins freie Feld! es fängt schon an zu tagen, das Waidwerk mir gefällt. Auf, bei den frohen Stunden, mein Herz, ermuntre dich! die Nacht ist schon verschwunden, und Phöbus zeiget sich.

2. Seht wie das Heer der Sterne den schönen Glanz verliert, und wie sie sich entfernen, wenn sich Aurora rührt! die Vögelein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

3. Wir rüsten uns zum Streite

und jagen Paar und Paar; die Hoffnung reicher Beute versüßet die Gefahr. Wir weichen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär, und noch ein großes Stücke nicht ferne von uns wär'!

4. Will gleich ein wilder Hauer mit seinen Waffen dräun, fängt man an ohne Schauer hussa! hussa! zu schrei'n; damit das Ungeheuer, wenn es die Kugel brennt, schon nach empfang'nem Feuer in sein Verderben rennt.

5. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust; den kühnen Fang zu geben, ist meine größte Lust. Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt, wo Jägerhörner klingen: da ist mein Aufenthalt.

6. Frisch auf zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld, wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält! auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei, und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagdgeschrei!

7. Sind unsre matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so legen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt; wo Zephyrs sanftes Blasen der Sonne Glanz besiegt, da schläft man auf dem Rasen mit Anmuth eingewiegt.

8. Das Moos ist unser Bette, der Wald ist unser Haus; wir trinken um die Wette das klare Wasser aus. Kann man dem Schlaf nicht weichen, so ruht man auf dem Klee; das Laub der hohen Eichen ist unser Kanapee.

9. Ein weibisches Gemüthe hüllt sich in Federn ein: ein tapfres Jagdgeblüte muß nicht so träge sein! Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh': wir jagen mit Vergnügen dem dicken Walde zu.

10. Frisch auf, ihr lieben Brüder, ergreifet das Geschoß! auf, legt die Winde nieder, und geht auf's Wildpret los! erfrischt die matten Hunde durch frohen Zuruf an, und ruft aus vollem Munde, so viel ein Jeder kann!

11. Will gleich zu manchen Zeiten Blitz, Wetter, Sturm und Wind einander widerstreiten, die uns zuwider sind, so sind wir ohne Schrecken bei allem Ungemach, und jagen durch die Hecken den schnellen Hirschen nach.

№. 522.

Wanderlied der Turner.

Weise: „Was gleicht wohl auf Erden."

1. Auf, schmücket die Hüte mit grünenden Maien, hinaus mit den Schwalben zur fröhlichen Fahrt! singt, Brüder, der Freiheit ein Liedchen im Freien, so ist es der Turner herkömmliche Art! Frei streifet das Reh durch Gebirge und Haiden, doch geht es entgegen dem tödtlichen Blei; doch uns soll kein Häscher die Freiheit verleiden: vor allen der wandernde Turner ist frei! Joho tralla la la la 2c.

2. Wir zieh'n mit Gesang durch die Städte und Auen, doch fragt man uns nirgends: woher und wohin? bald werden bekannt in des Vaterlands Gauen die Turner mit leichtem und fröhlichem Sinn. Frei

wohnen die Vögel in blühenden Zweigen, doch ist mit dem Lenz auch ihr Singen vorbei; uns aber vermag auch die Noth nicht zu beugen: vor allen der wandernde Turner ist frei!

3. Es winket vom Felsen verfall'nes Gemäuer, wir nehmen darin unser Ruhequartier; die Zeiten der tapferen Kriegsabenteuer und biederer Sitten erscheinen uns hier. Hat Mancher die kräftige Vorzeit beschrieben und macht ein gezogener Degen ihn scheu, in uns ist die Kraft noch lebendig geblieben: vor allen der wandernde Turner ist frei!

4. Wie ist es so herrlich, das Land zu durchwandern, das Land von der Weichsel bis an den Rhein. Wer von uns vertauschte wohl mit einem andern das Land, wo die kräftigen Eichen gedeih'n? Wohl weiß von Paris mancher Freiherr zu sagen, erhebet davon ein gewaltig Geschrei; wir wissen, wo Hermann die Römer geschlagen: vor allen der wandernde Turner ist frei!

5. Drum schwinget, ihr frischen Gesellen, die Hüte, es lebe das deutsche gepriesene Land! das Land, wo die Flamme der Freiheit erglühte, beschirmen wir freudig, das Schwert in der Hand. Frei brausen im Liede die hallenden Töne, frei kreiset in Lüften der Aar und der Weih! und frei sind Germania's muthige Söhne: vor allen der wandernde Turner ist frei!

№. 523.

Freie Kunst.

Weise des Walhalla-Liedes von Stunz; siehe: „Sie sollen ihn nicht haben."

1. Singe, wem Gesang gegeben, in dem deutschen Dichterwald! das ist Freude, das ist Leben, wenn's von allen Zweigen schallt. Nicht an wenig stolze Namen ist die Liederkunst gebannt, ausgestreuet ist der Samen über alles deutsche Land.

2. Deines edlen Herzens Triebe, gieb sie keck im Klange frei! Säuselnd wandle deine Liebe, donnernd uns dein Zorn vorbei! Singst du nicht dein ganzes Leben, sing' doch in der Jugend Drang, nur im Blüthenmond erheben Nachtigallen ihren Sang.

3. Heilig achten wir die Geister, aber Namen sind uns Dunst; würdig ehren wir die Meister, aber frei ist uns die Kunst. Nicht in kalten Marmorsteinen, nicht in Tempeln dumpf und todt, in den frischen Eichenhainen webt und rauscht der junge Gott.

L. Uhland.

№. 524.

Der Krähwinkler Landsturm.

Bekannte Weise.

1. Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann. Hätt' der Feind unsre Stärke schon früher so gekennt, wär' er wahrlich schon früher

zum Teufel gerennt! Nur immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann.

2. Nun marschiren wir gerade nach Paris herin, dort, Kinder, soll dat Rochen nich verboten sin.

3. Unser Hauptmann, det is een kreuzbraver Mann, nur schade, dat er's Schießen nicht vertragen kann.

4. Unser Lieutenant der is von Dünkelsbühl, Courage hat er wohl, aber nicht sehr viel.

5. Nun sind wir schon fünfzig Meilen weit marschirt, und dreißig tausend Mann sein erst crepirt.

6. Dat Marschiren, dat nimmt heut' gar kein End', dat macht, weil der Lieutenant die Landkart' nicht kennt.

7. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne geseh'n? man weeß jo gar nich wie der Wind thut weh'n.

8. Unser Fähnrich steht mit der Fahn' uff der Bruck, wenn et kracht, loft er immer ganz geschwinde zaruck.

9. Sein Fähnerl hält drei Ellen Tafft, so'n Ding is jo bald wieder angeschafft.

10. Tambour, strapezier' doch die Trommel nicht so sehr, alleweil sind die Kalbfell so wohlfeil nicht mehr.

11. Doch der Oberst, dat is een Mann von Courage, der beschützt unser Brod und unsre Bagage.

12. Herr Hauptmann! mein Hintermann geht immer tribbe trabb, er tritt mir noch die Hinterhacken ab.

13. Herr Hauptmann! ick bitt' um gnädigsten Permiß zu etwas, das erlauben sie gewiß.

14. Wird, Kinder, alleweil euch zu schwer das Gepäck, schmeißt vor der Hand die Gewehre weg.

15. In der Festung war's doch gar zu schön, dort konnt' man den Feind durch die Gucklöcher seh'n.

16. Und schlich sich mal ein Feind herein, so konnt' man doch um Hülfe schrein.

17. Ach! wie wird's uns in Frankreich noch ergeh'n, dort kann kein Mensch das Deutsch versteh'n.

18. Du, gieb mir mal die Kummelpulle her, im Krieg' da durstet Eenen gar zu sehr!

19. Am Ende geh'n wir noch nach Spanien herin, da soll der Schnaps ganz bitter sin.

20. Ick gloob', et kommt zu keener, keener Schlacht, Niklas Becker, der hat ja's Rheinlied gemacht.

21. Drum tragen wir keenen Säbel an der Seit', weil's gefährlich wär' für so hitzige Leut'.

22. Reißt aus, reißt aus! reißt Alle aus! dort steht ein feindlich Schilderhaus!

23. Die Franzosen, die schießen so in's Blaue hinein, sie bedenken nicht, daß da könnten Menschen sein.

24. Bei Leipzig in der großen und schönen Völkerschlacht, da hätten wir beinahe eenen Gefangenen gemacht.

25. Und als auf der Brucken eene Bombe geplatzt, potz Wetter, wie sind mer do ausgekratzt.

26. Denn wenn so'n Beest am End' einen trifft, hilft eenen der ganze Feldzug nischt.

27. Da lob' ich mir so eenen baierschen Kloß, so'n Ding geht doch so leicht nicht los.

28. Jetzt, Bauern, kocht Knödel

und Hirsebrei, denn da ist unser Landsturm auch dabei.

29. Immer lustig voran, immer lustig voran, daß man brav in die Knödel einhauen kann.

№. 525.

Des Handwerksburschen Noth.

Weise: „Lauriger Horatius,"
oder: „Ich will einst bei Ja und Nein."

1. Gott grüß' dir, Bruder Straubinger, freut mich, daß ich dir sehe. Weißt du auch schon die neue Mähr', daß ich aus Landshut gehe? Der Meister und die Meisterin, da konnt' ich mir nichts klagen, doch mit den Aquadecimi konnt' ich mir nicht vertragen.

2. Ein schwarz-roth-gold Band hatt' ich mich auf letzter Meff' gekaufet, dran band ich meine Sackuhr fest, daß sie mir nicht verlaufet. Da kam ein Studio wie ein Gaul, that den Hund auf mich hetzen, die Sackuhr schlug er mir um's Maul, das Band riß er in Fetzen.

3 Jüngst bin ich auf dem Faulenpelz mit meinem Schatz gewesen, da nannten sie mir Knotenpelz, und ihr 'nen flotten Besen. Und als ich an zu tanzen fing, da scharrten sie mit Füßen, der Senius steckt' ein Bein herfür, daß ich hab' fallen müssen

4. Einst saßen wir beim Apfelbrei wohl unser zwölf beisammen, und sangen manch' flott's Lied dabei als sechs Studenten kamen; die setzten sich an unsern Tisch, und wollten uns vertreiben, sie rauchten auch so pommerisch, daß man nicht konnt' verbleiben.

5. Jüngst ging ich auf die Promenad' mit meinem Schatz spazieren, und als sie da so zärtlich that, that mich's zu Thränen rühren. Da kam ein Studio hergerannt: „Herr Gaisbock, woll'n's erlauben." Er nahm das Mädchen bei der Hand, und führt' sie in die Lauben.

6. Und wiederum ein andersmal, des Nachts um halber zweie, stand ich vor ihrer Kammerthür und schwur ihr ew'ge Treue. Da sah ein Studio oben 'raus, und eh' ich's konnt' verspüren, goß er den Nachttopf auf mir aus; da stank ich zum Krepiren.
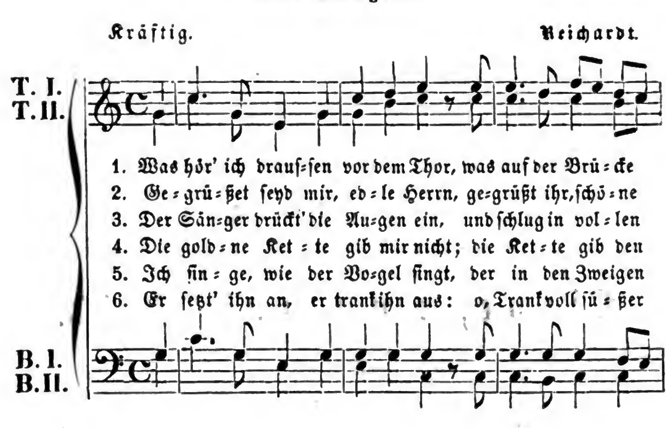
7. Nun reif' ich über Zürch nach Bern, um dort ganz zu verbleiben, und sollt' das Mädel schwanger werd'n, Herr Bruder wird mir's schreiben. Da müßt' ich doch ein Esel sein, ein Kerl, als wie ein Rinde, wenn ich der Vater wollte sein von das Studentenkinde.

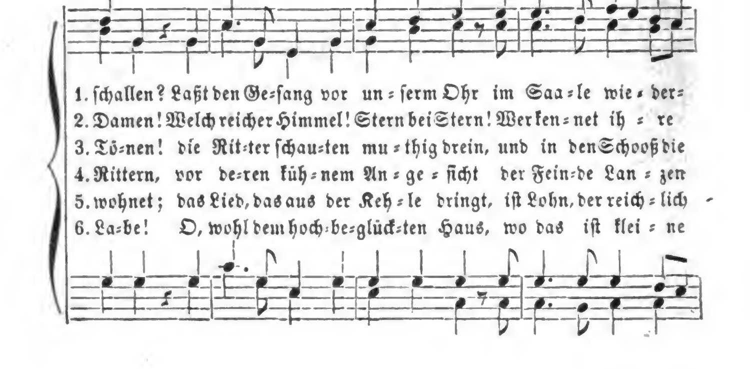
Vierte Abtheilung.
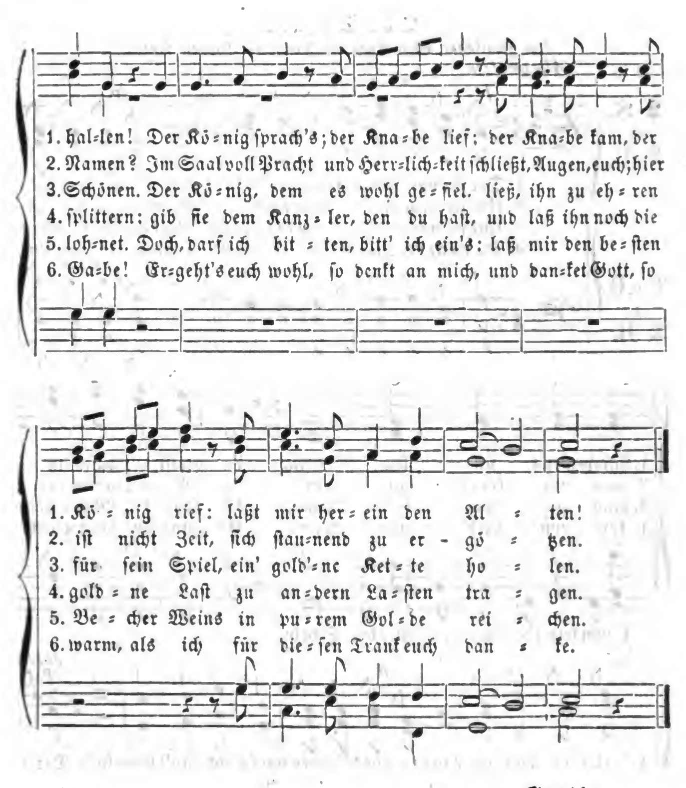
Liebe, Lust und Leid.

(Balladen und Romanzen. — Liebeslieder. — Volkslieder. — Scherz- und Schelmenlieder.)

Der Sänger.
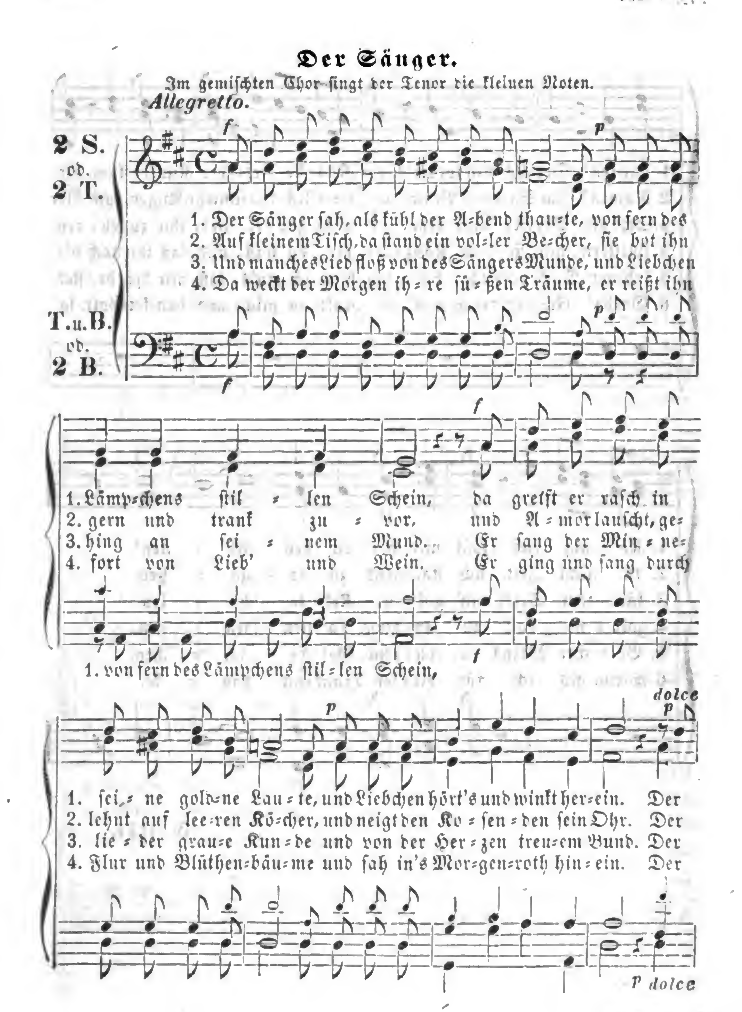

Kräftig.
Reichardt.
T. I.
T. II.
1. Was hör' ich drauſ=ſen vor dem Thor, was auf der Brü=cke
2. Ge=grü=ßet ſeyd mir, ed=le Herrn, ge=grüßt ihr, ſchö=ne
3. Der Sän=ger drückt' die Au=gen ein, und ſchlug in vol=len
4. Die gold=ne Ket=te gib mir nicht; die Ket=te gib den
5. Ich ſin=ge, wie der Vo=gel ſingt, der in den Zweigen
6. Er ſetzt' ihn an, er trank ihn aus: o, Trank voll ſü=ßer
B. I.
B. II.
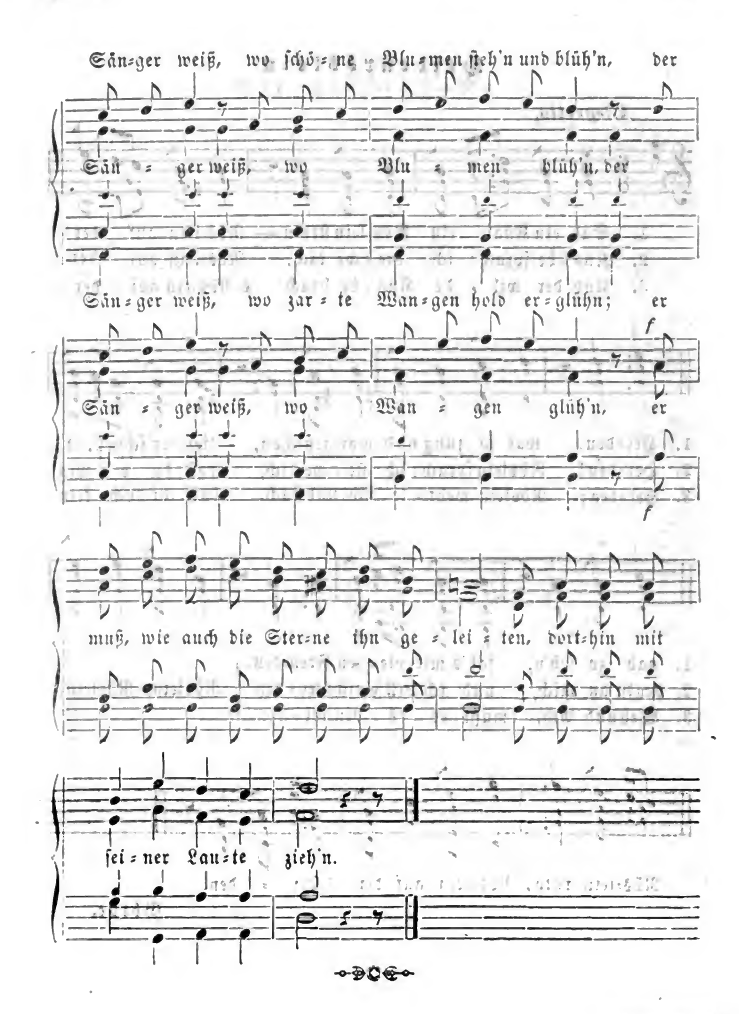

1. ſchallen? Laßt den Ge=ſang vor un=ſerm Ohr im Saa=le wie=der=
2. Damen! Welch reicher Himmel! Stern bei Stern! Wer ken=net ih=re
3. Tö=nen! die Rit=ter ſchau=ten mu=thig drein, und in den Schooß die
4. Rittern, vor de=ren küh=nem An=ge=ſicht der Fein=de Lan=zen
5. wohnet; das Lied, das aus der Keh=le dringt, iſt Lohn, der reich=lich
6. La=be! O, wohl dem hoch=be=glück=ten Haus, wo das iſt klei=ne


1. hal-len! Der Kö-nig sprach's; der Kna-be lief; der Kna-be kam, der
2. Namen? Im Saal voll Pracht und Herr-lich-keit schließt, Augen, euch; hier
3. Schönen. Der Kö-nig, dem es wohl ge-fiel, ließ, ihn zu eh-ren
4. splittern: gib sie dem Kanz-ler, den du hast, und laß ihn noch die
5. loh-net. Doch, darf ich bit-ten, bitt' ich ein's: laß mir den be-sten
6. Ga-be! Er-geht's euch wohl, so denkt an mich, und dan-ket Gott, so
1. Kö-nig rief: laßt mir her-ein den Al-ten!
2. ist nicht Zeit, sich stau-nend zu er-gö-tzen.
3. für sein Spiel, ein' gold'-ne Ket-te ho-len.
4. gold-ne Last zu an-dern La-sten tra-gen.
5. Be-cher Weins in pu-rem Gol-de rei-chen.
6. warm, als ich für die-sen Trank euch dan-ke.
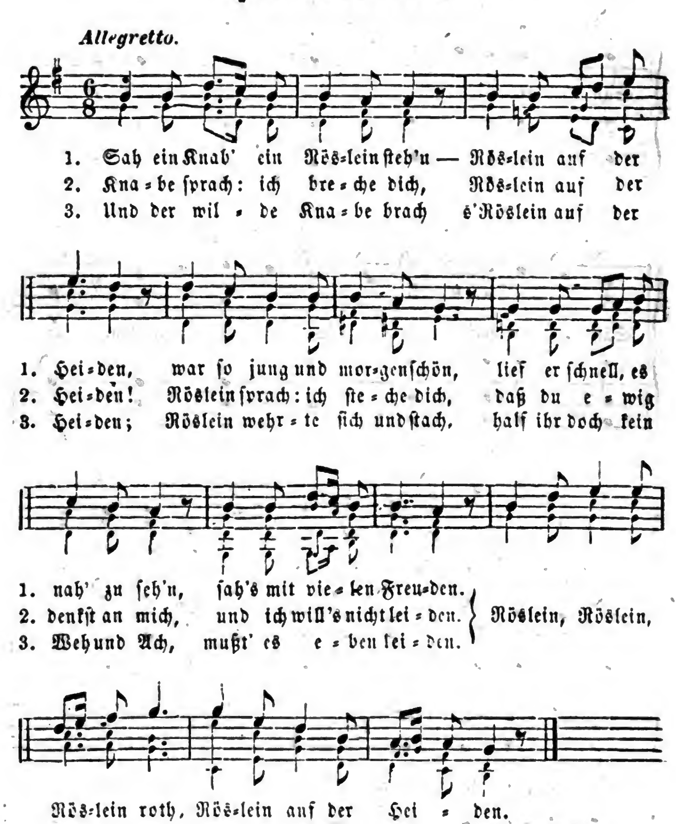
Goethe.

Der Sänger.


Im gemischten Chor singt der Tenor die kleinen Noten.
Allegretto.
2 S. od. 2 T.
T. u. B. od. 2 B.
1. Der Sänger sah, als kühl der Abend thau-te, von fern des Lämp-chens stil - len Schein, da greift er rasch in sei - ne gold-ne Lau - te, und Liebchen hört's und winkt her-ein. Der
2. Auf kleinem Tisch, da stand ein vol-ler Be-cher, sie bot ihn gern und trank zu - vor, und A - mor lauscht, ge-lehnt auf lee-ren Kö-cher, und neigt den Ko - sen - den sein Ohr. Der
3. Und manches Lied floß von des Sängers Munde, und Liebchen hing an sei - nem Mund. Er sang der Min - ne-lie - der grau-e Kun-de und von der Her - zen treu-em Bund. Der
4. Da weckt der Morgen ih - re sü - ßen Träume, er reißt ihn fort von Lieb' und Wein. Er ging und sang durch Flur und Blüthen-bäu-me und sah in's Mor-gen-roth hin - ein. Der
1. von fern des Lämpchens stil-len Schein,
dolce
p dolce
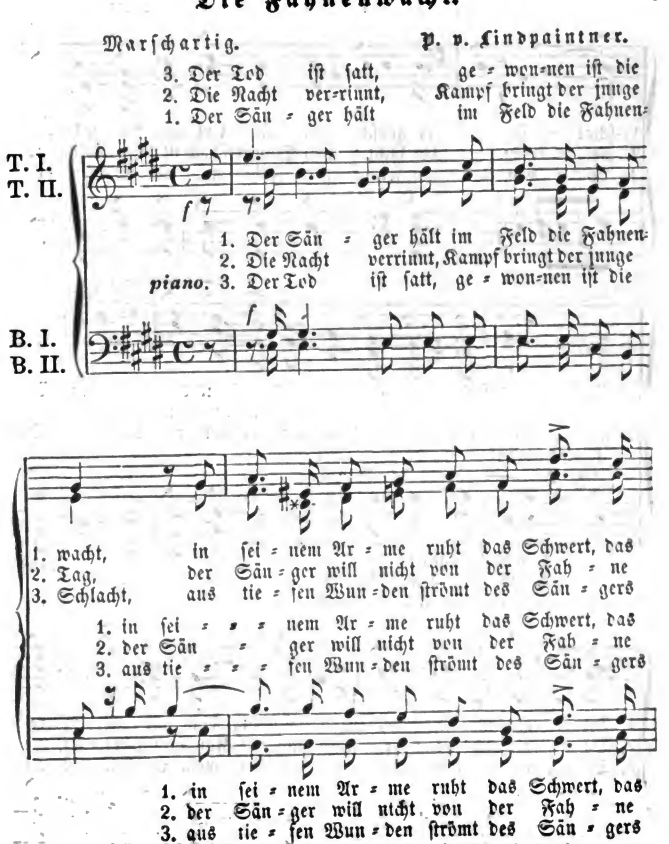

Sän=ger weiß, wo schö=ne Blu=men steh'n und blüh'n, der
Sän = ger weiß, wo Blu = men blüh'n, der
Sän=ger weiß, wo zar=te Wan=gen hold er=glühn; er
Sän = ger weiß, wo Wan = gen glüh'n, er
muß, wie auch die Ster=ne ihn ge = lei = ten, dort=hin mit
sei=ner Lau=te zieh'n.
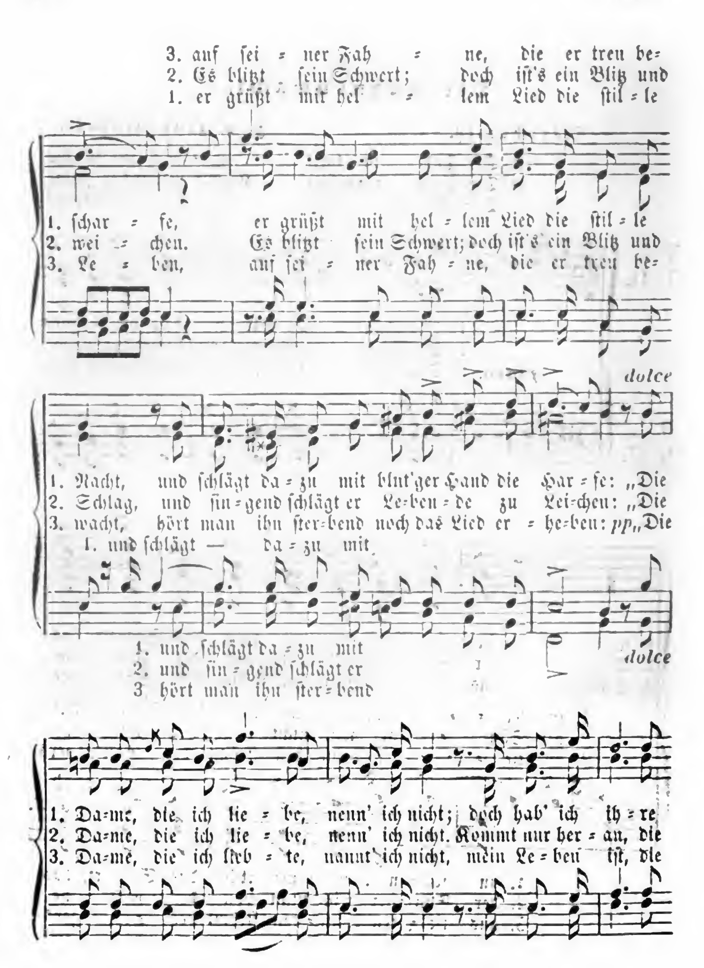
Heidenröslein.
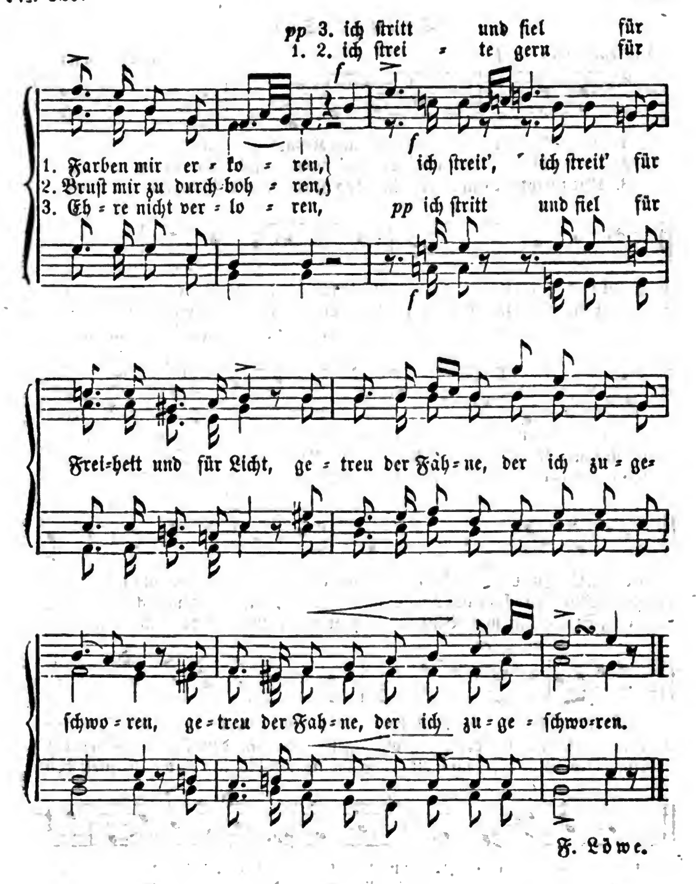


Göthe.

Die Fahnenwacht.

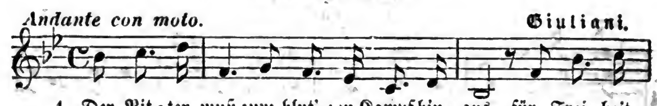



3. auf sei = ner Fah = ne, die er treu be=
2. Es blitzt sein Schwert; doch ist's ein Blitz und
1. er grüßt mit hel = lem Lied die stil = le
1. schar = fe, er grüßt mit hel = lem Lied die stil = le
2. wei = chen. Es blitzt sein Schwert; doch ist's ein Blitz und
3. Le = ben, auf sei = ner Fah = ne, die er treu be=
dolce
1. Nacht, und schlägt da = zu mit blut'ger Hand die Har = fe: „Die
2. Schlag, und sin = gend schlägt er Le=ben=de zu Lei=chen: „Die
3. wacht, hört man ihn ster=bend noch das Lied er = he=ben: pp „Die
1. und schlägt — da = zu mit
1. und schlägt da = zu mit
2. und sin = gend schlägt er
3. hört man ihn ster = bend
dolce
1. Da=me, die ich lie = be, nenn' ich nicht; doch hab' ich ih = re
2. Da=me, die ich lie = be, nenn' ich nicht. Kommt nur her = an, die
3. Da=me, die ich lieb = te, nannt' ich nicht, mein Le = ben ist, die


pp 3. ich stritt und fiel für
1. 2. ich strei - te gern für
1. Farben mir er - ko - ren,
2. Brust mir zu durch-boh - ren,
3. Eh - re nicht ver - lo - ren,
ich streit', ich streit' für
pp ich stritt und fiel für
Frei-heit und für Licht, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge-
schwo - ren, ge - treu der Fah - ne, der ich zu - ge - schwo-ren.
F. Löwe.

Treuer Tod.

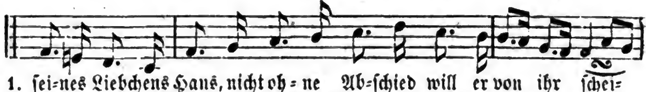
Andante con moto. Giuliani.



1. Der Rit = ter muß zum blut'=gen Kampf hin = aus, für Frei = heit,
2. Und als er ihr das Le = be = wohl ge=bracht, sprengt er zu=
3. Und furchtbar stürzt er in des Kam = pfes Gluth, und Tau = send
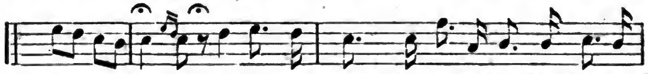


1. Recht und Va = ter = land zu strei = ten, da zieht er noch vor
2. rück zum Hau = fen der Ge = treu = en, er sam = melt sich zu
3. fal = len un = ter sei = nen Strei=chen, den Sieg ver = dankt man



1. sei=nes Liebchens Haus, nicht oh = ne Ab=schied will er von ihr schei=
2. sei=nes Kai=sers Macht, und mu=thig blickt er auf der Fein = de Rei=
3. seinem Hel = den=muth, doch auch den Sie=ger zählt man zu den Lei=



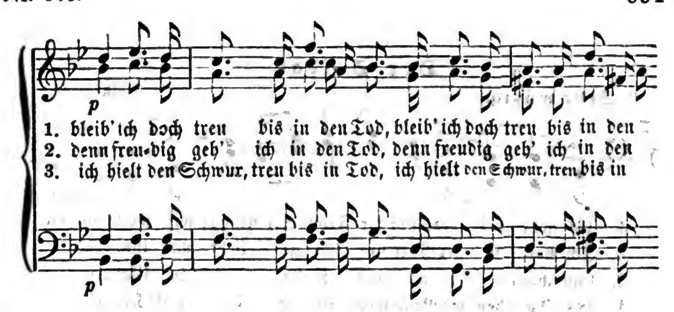
1. den: „O wei = ne nicht die Aeug = lein roth, als ob nicht Trost und
2. hen: „Mich schreckt es nicht, was uns be = droht, und wenn ich auf der
3. chen: „Ström' hin, mein Blut, so pur = pur = roth, dich räch = ten mei=nes
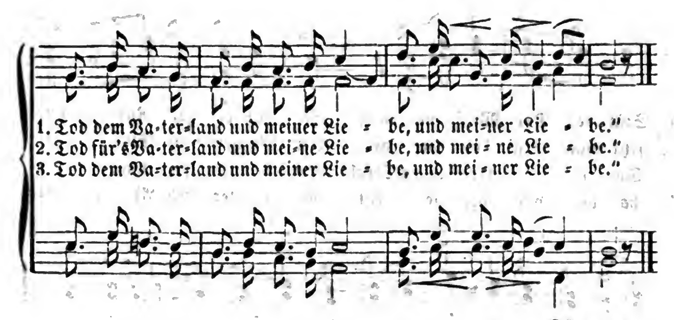


1. Hoff = nung blie = be! bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch
2. Wahl=statt blie = be! denn freu=dig geh' ich in den Tod, denn freu=dig
3. Schwertes Hie = be, ich hielt den Schwur, treu bis in Tod, ich hielt den



1. treu bis in den Tod dem Va = ter=land und mei=ner Lie = be,
2. geh' ich in den Tod für's Va = ter=land und mei=ne Lie = be,
3. Schwur, treu bis in Tod dem Va = ter=land und mei=ner Lie = be,
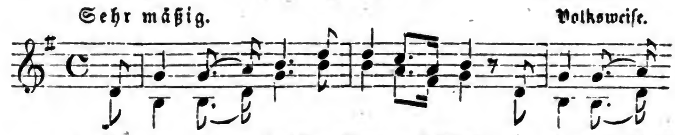




Körner.

Und dies Gedicht, das Ahnung eingeflößt,
Schuf das Geschick zur schmerzensvollen Wahrheit!
Des Dichters Geist, vom Erdenband gelöst,
Hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit.
Er sang und starb, wie edler Sinn gebot,
Daß Lied und That unsterblich bliebe;
Denn er blieb treu bis in den Tod
Dem Vaterland und seiner Liebe.

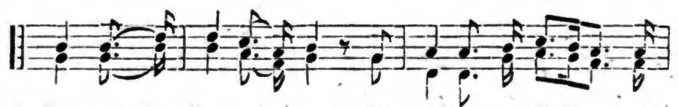
K. Schall.

Der Soldat.

Sehr mäßig. Volksweise.



1. Es geht bei gedämpf-ter Trom-mel Klang; wie weit noch die
2. Ich hab' in der Welt nur ihn ge - liebt, nur ihn, dem
3. Nun schaut er auf zum letz-ten - mal in Got-tes
4. Es ha - ben die Neun wohl an - ge - legt, acht Ku-geln
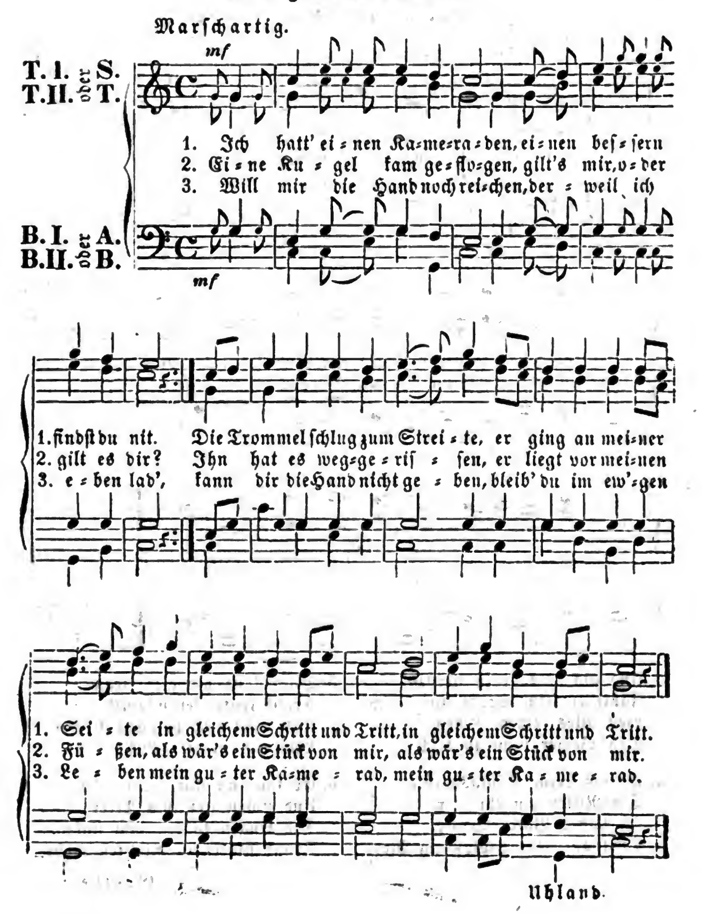


1. Stät - te! Der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh' und
2. jetzt man den Tod doch gibt. Bei klin-gen-dem Spie - le
3. Son - ne freu - digen Strahl, nun bin-den sie ihm die
4. ha - ben vor - bei - ge - fegt; sie zit - ter - ten Al - le vor
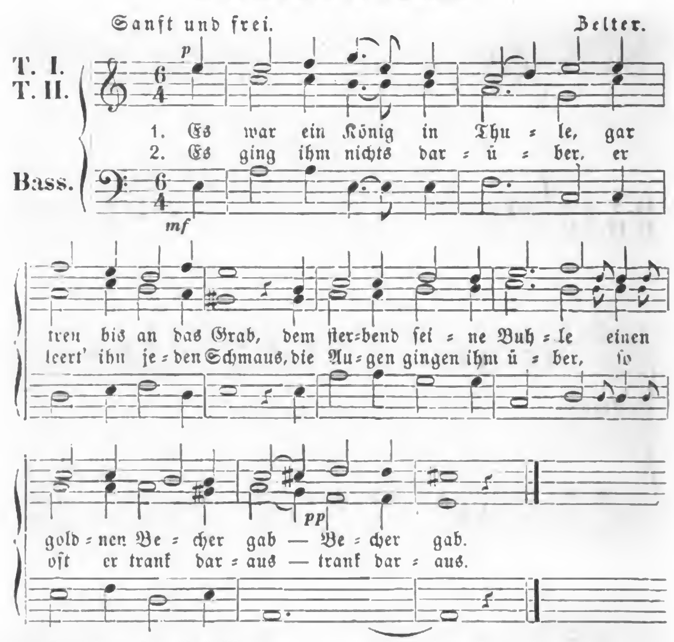


1. Al - les vor-bei! Ich glaub', es bricht mir das Herz ent - zwei?
2. wird pa - ra-dirt, da - zu bin auch ich, auch ich kom - man-dirt.
3. Au - gen zu, dir schen - ke Gott die ew' - ge Ruh'!
4. Jam - mer und Schmerz, ich a-ber, ich, ich traf ihn mitten in's Herz.

Adalbert von Chamisso.

Der gute Kamerad.



Der König von Thule.



3. Und als er kam zu sterben,
Zählt er sein' Städt' im Reich,
Ließ alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

4. Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
In hoher Väter Saale,
Dort auf dem Schloß am Meer.
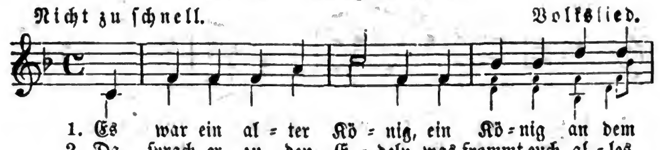
5. Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensgluth,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Fluth.

6. Er sah ihn stürzen, trinken,
Und sinken tief in's Meer.
Die Augen thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.
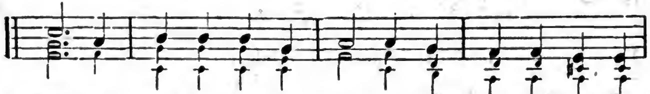
Goethe.

Der Nibelungen Hort.

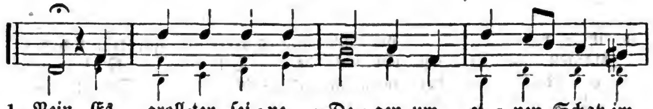
Nicht zu schnell. Volkslied.



1. Es war ein al = ter Kö = nig, ein Kö = nig an dem
2. Da sprach er zu den E = deln, was frommt euch al = les
3. Da senk = ten es die Stol = zen hin = un = ter in die
4. Daß doch ein je = der däch = te, wie die = ser Kö = nig



1. Rhein, der lieb = te nichts so we = nig, als Ha = der, Gram und
2. Gold, wenn ihr mit eu = ren Schä = deln den Hort be = zah = len
3. Fluth. Es ist wohl gar ge = schmol = zen, seit = dem es da ge=
4. gut, auf daß kein Leid ihn bräch = te um sei = nen ho = hen
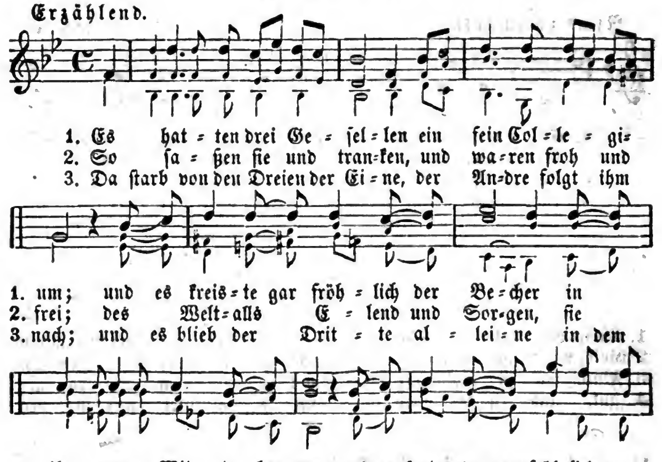


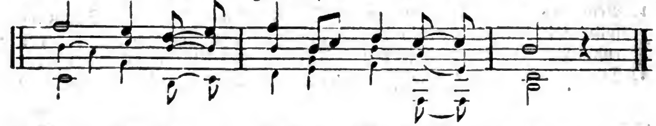
1. Pein. Es groll = ten sei = ne De = gen um ei = nen Schatz im
2. sollt! Ein En = de sey der Pla = ge. Ver = senkt es in den
3. ruht. Ver = mäh = let mit den Wel = len des Stroms, der drü = ber
4. Muth: so senk = ten wir hier un = ter den Kum = mer in den



1. Land, und wä = ren schier er = le = gen von ih = rer eig'=nen Hand.
2. Rhein! Bis zu dem jüng = sten Ta = ge soll's da ver = bor = gen seyn.
3. rollt, läßt es die Trau = ben schwellen und glän = zen gleich dem Gold.
4. Rhein, und tränken froh und mun = ter von sei = nem Feu = er = wein.

Fiducit.





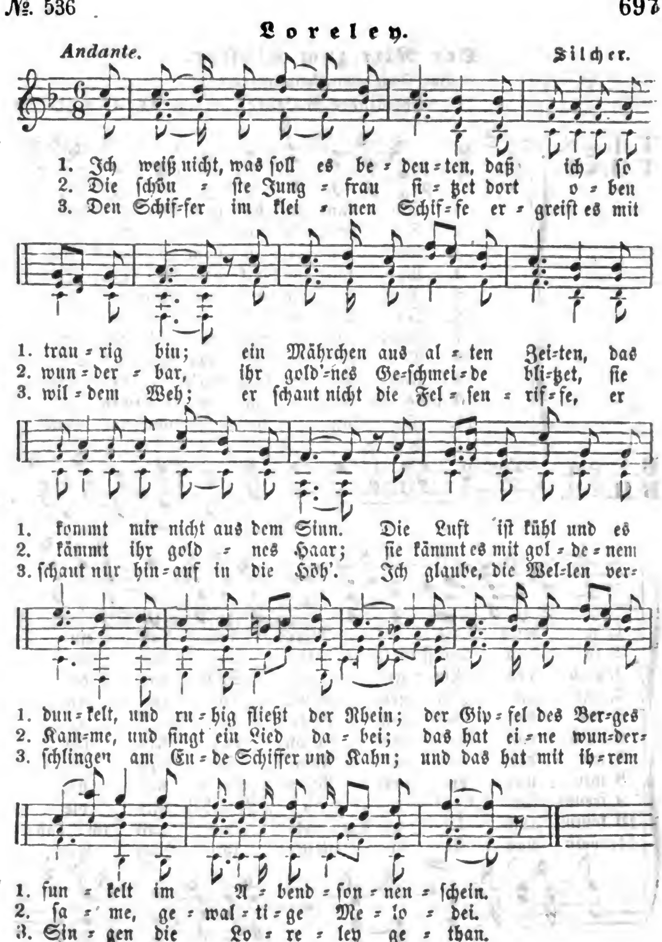
1. Be = cher in ih = rer Mit = te her = um.
2. Sor = gen, sie gin=gen an ih = nen vor = bei.
3. lei = ne in dem ö = den Ju = bel = ge = mach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust; dann thät er die Gläser füllen und sang aus voller Brust.

5. So saß er einst beim Mahle und sang zum Saitenspiel; und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. „Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder, wie sitzt ihr so stumm und still? Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn Keiner mehr trinken will.“
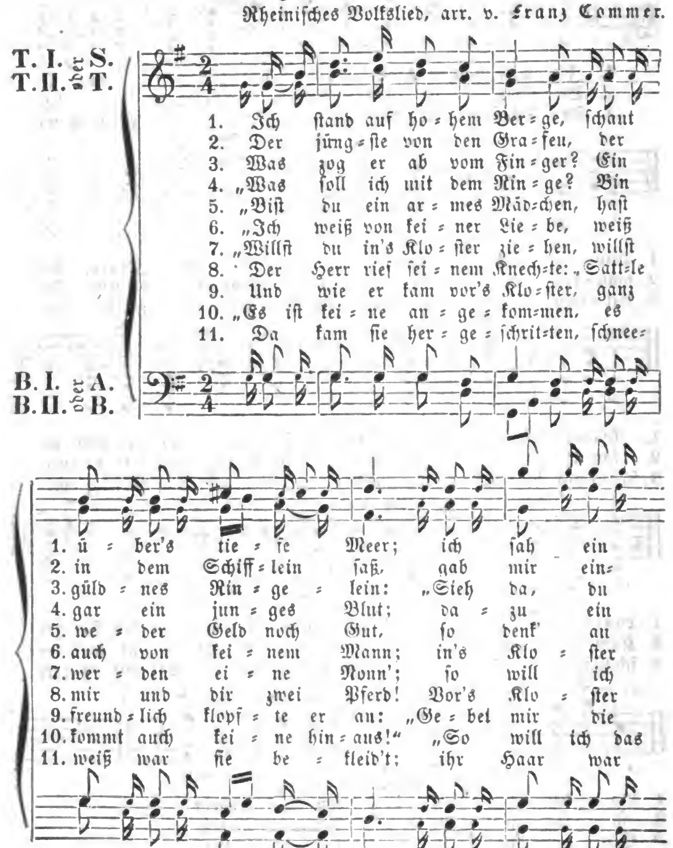
7. Da klangen der Gläser dreie, und wurden mählig leer: „Fiducit! du wackerer Zecher!“ der trank keinen Tropfen mehr.
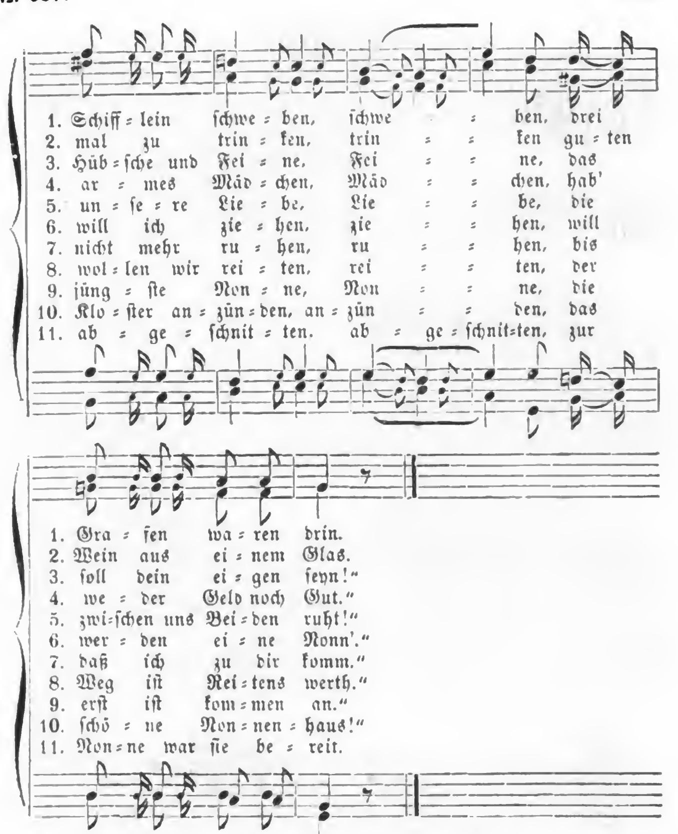

Loreley.
Andante.
Silcher.
1. Ich weiß nicht, was soll es be = deu = ten, daß ich so
2. Die schön = ste Jung = frau si = tzet dort o = ben
3. Den Schif=fer im klei = nen Schif=fe er = greift es mit
1. trau = rig bin; ein Mährchen aus al = ten Zei=ten, das
2. wun = der = bar, ihr gold'=nes Ge=schmei=de bli=tzet, sie
3. wil = dem Weh; er schaut nicht die Fel = sen = rif=fe, er
1. kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es
2. kämmt ihr gold = nes Haar; sie kämmt es mit gol = de = nem
3. schaut nur hin = auf in die Höh'. Ich glaube, die Wel=len ver=
1. dun = kelt, und ru = hig fließt der Rhein; der Gip = fel des Ber=ges
2. Kam=me, und singt ein Lied da = bei; das hat ei = ne wun=der=
3. schlingen am En = de Schiffer und Kahn; und das hat mit ih = rem
1. fun = kelt im A = bend = son = nen = schein.
2. sa = me, ge = wal = ti = ge Me = lo = dei.
3. Sin = gen die Lo = re = ley ge = than.

Der Ritt zum Kloster.

Zur Sage vom Nonnenwerder.
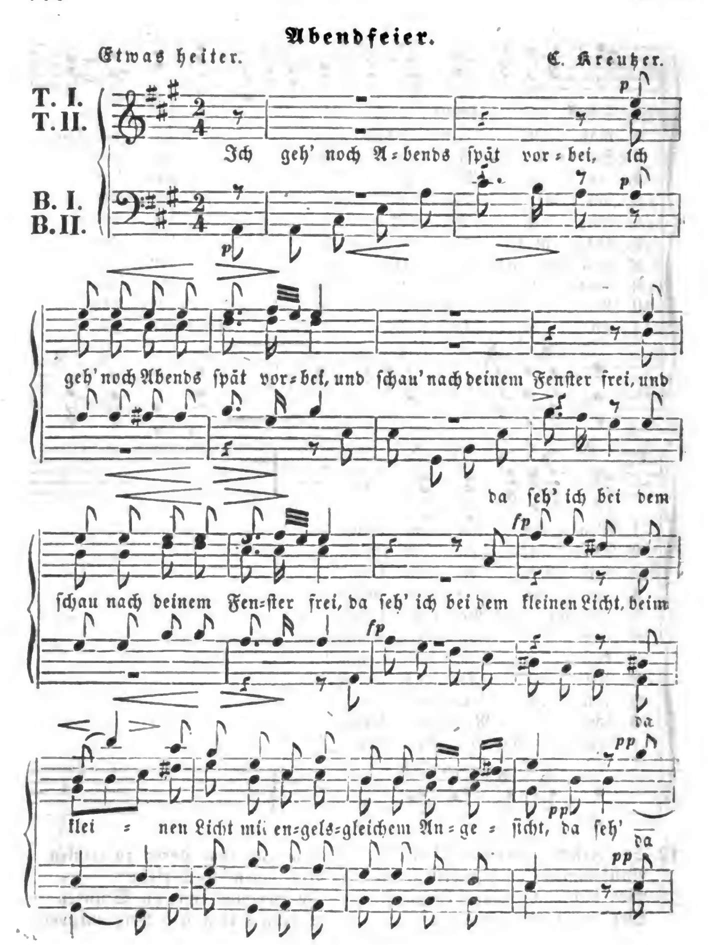
Rheinisches Volkslied, arr. v. Franz Commer.
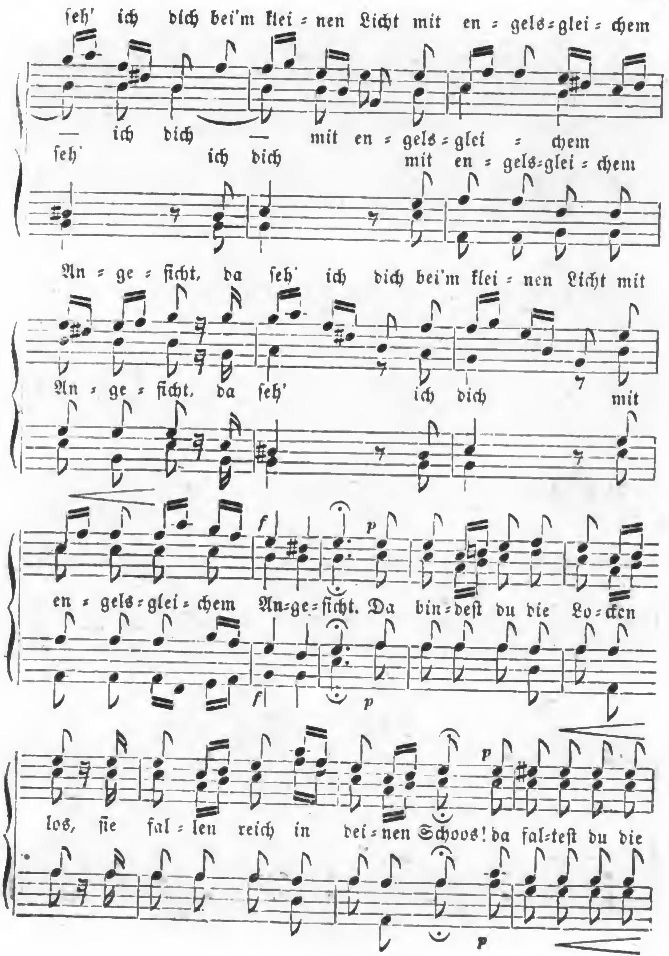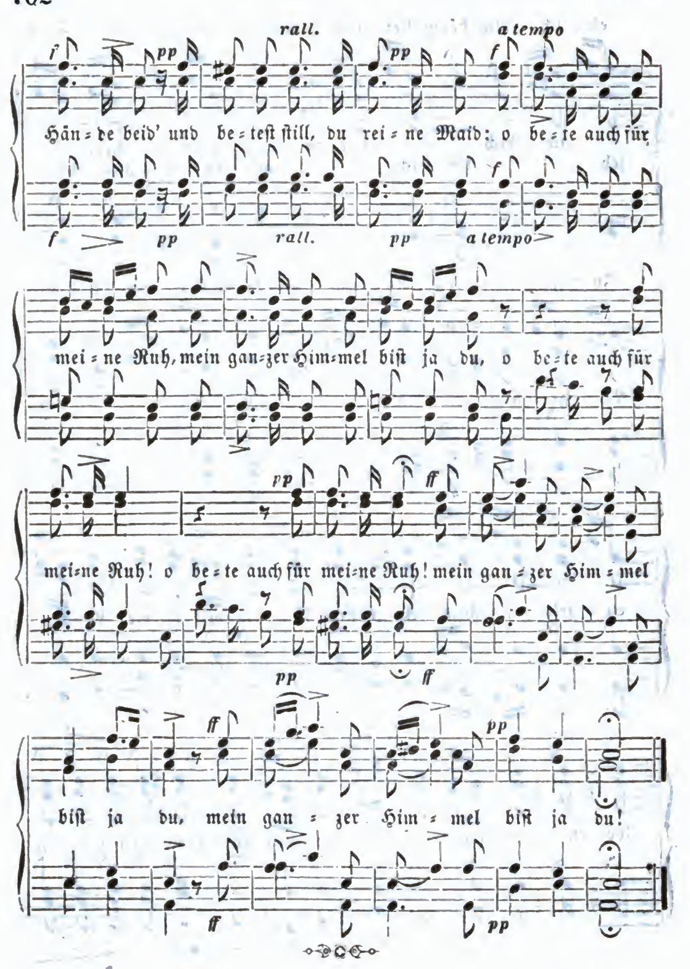




12. Sie hieß den Herrn willkommen,
Willkommen aus fremdem Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?“

13. Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden
Schlug's ihm sein Herz entzwei.


Abendfeier.
Etwas heiter.
C. Kreutzer.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
Ich geh' noch A-bends spät vor-bei, ich
geh' noch Abends spät vor-bei, und schau' nach deinem Fenster frei, und
da seh' ich bei dem
schau nach deinem Fen-ster frei, da seh' ich bei dem kleinen Licht, beim
da
klei - nen Licht mit en-gels-gleichem An - ge - sicht, da seh'
da


ſeh' ich dich bei'm klei = nen Licht mit en = gels=glei = chem
— ich dich — mit en = gels = glei = chem
ſeh' ich dich mit en = gels=glei = chem
An = ge = ſicht, da ſeh' ich dich bei'm klei = nen Licht mit
An = ge = ſicht, da ſeh' ich dich mit
f p
en = gels=glei = chem An=ge=ſicht. Da bin=deſt du die Lo=cken
f p
p
los, ſie fal = len reich in dei = nen Schoos! da fal=teſt du die
p


rall.
a tempo
Hän=de beid' und be=test still, du rei=ne Maid: o be=te auch für
rall.
a tempo
mei=ne Ruh, mein gan=zer Him=mel bist ja du, o be=te auch für
mei=ne Ruh! o be=te auch für mei=ne Ruh! mein gan=zer Him=mel
bist ja du, mein gan=zer Him=mel bist ja du!

№. 539.

Gebet


aus der Oper: Der Freiſchütz.

Adagio. **C. M. v. Weber.**

T. I.
T. II.

p

1. Lei-ſe, lei-ſe, from-me Wei-ſe, ſchwing' dich
2. Zu dir wen-de ich die Hän-de, Herr ohn'

from-
ich

B. I.
B. II.

p

1. auf zum Sternen-krei-ſe. Lied er-ſchal-le, fei-ernd wal-le
2. Anfang und ohn' En-de. Vor Ge-fah-ren uns zu wah-ren,
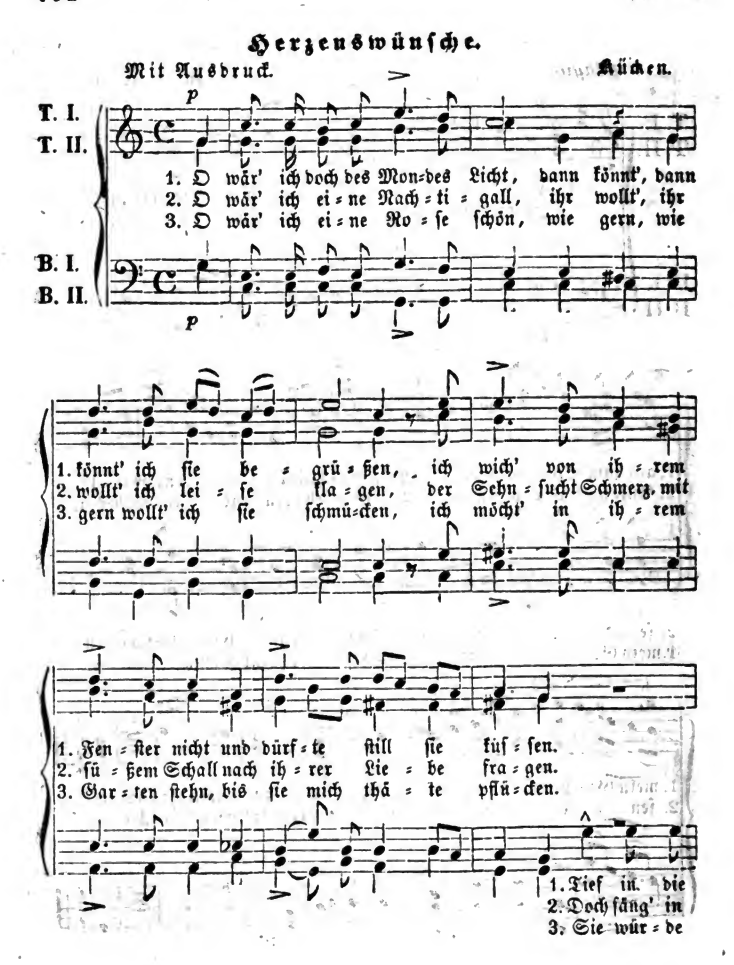
2. ſen-de dei-ne En-gels-ſchaa-ren, die En-gels-ſchaaren.
1. mein Ge-bet zur Him-mels-hal-le, zur Himmels-hal-le.
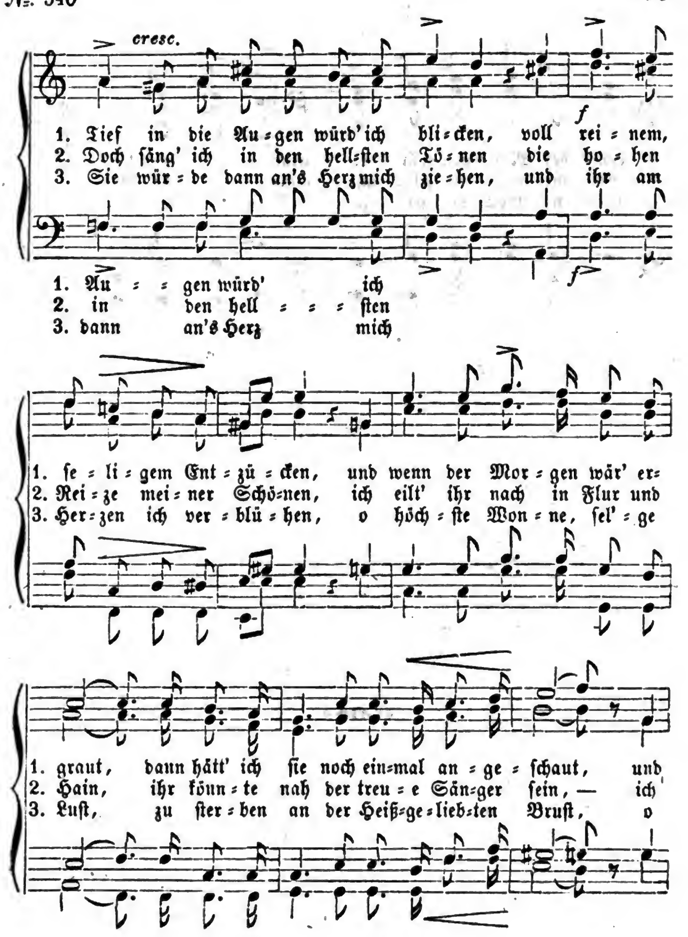
p pp
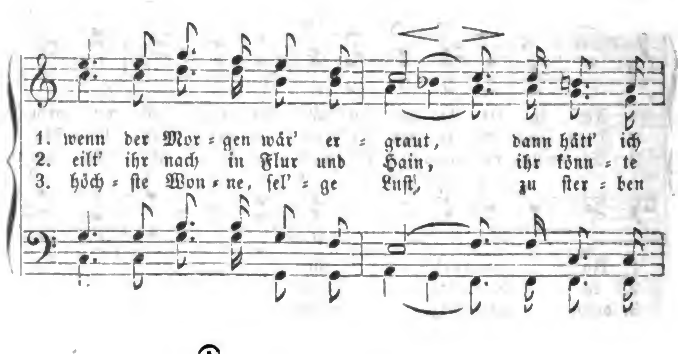
1. mein Ge-bet zur Himmelshal-le, zur Himmels-hal-le.
2. ſen-de die Engelsſchaaren, die En-gels-ſchaaren.

p pp

Herzenswünsche.

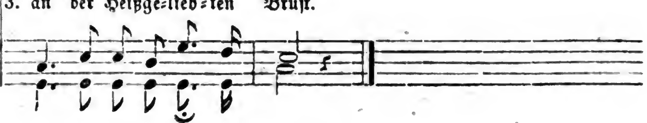



cresc.
1. Tief in die Au = gen würd' ich bli = cken, voll rei = nem,
2. Doch säng' ich in den hell=sten Tö = nen die ho = hen
3. Sie wür = de dann an's Herz mich zie = hen, und ihr am
1. Au = = gen würd' ich
2. in den hell = = = sten
3. dann an's Herz mich
1. se = li = gem Ent = zü = cken, und wenn der Mor = gen wär' er=
2. Rei = ze mei = ner Schö=nen, ich eilt' ihr nach in Flur und
3. Her = zen ich ver = blü = hen, o höch = ste Won = ne, sel' = ge
1. graut, dann hätt' ich sie noch ein=mal an = ge = schaut, und
2. Hain, ihr könn = te nah der treu = e Sän=ger sein, — ich
3. Lust, zu ster = ben an der Heiß=ge=lieb=ten Brust, o
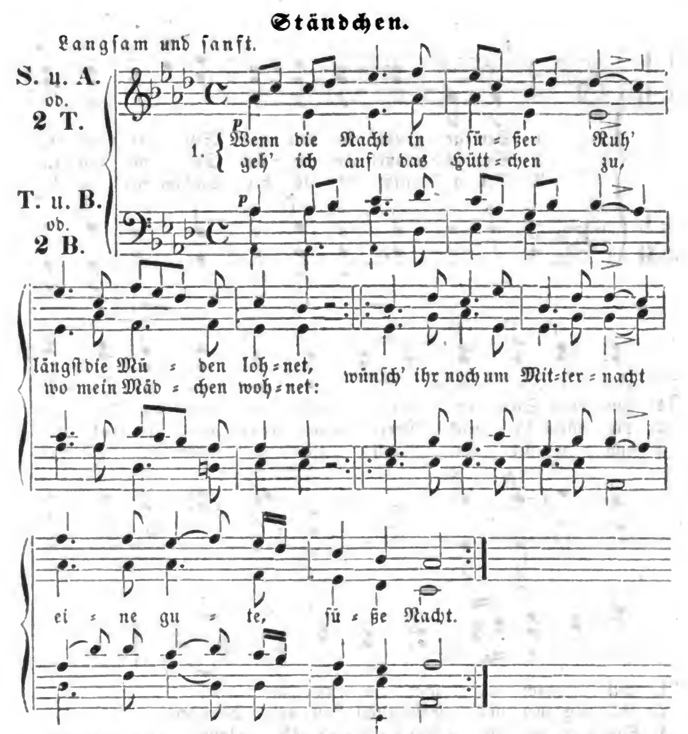




1. sie noch ein=mal an = ge = schaut.
2. nah der treu=e Sän=ger sein.
3. an der Heißge=lieb=ten Brust.



Ständchen.
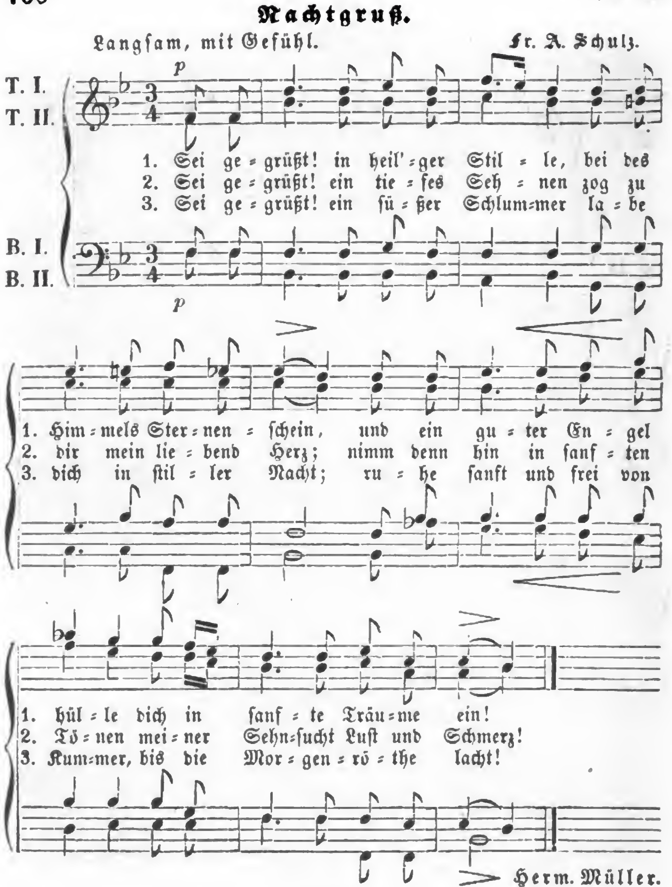


2. Flüstre: Liebchen schlafe wohl! Ferne jedem Kummer, Denn mein Herz ist liebevoll Selbst im tiefsten Schlummer: Oft im Traume, glaube mir, Schwör' ich treue Liebe dir.

3. Wenn die Sterne, groß und klein, Dann am Himmel stehen, Ich des Liebchens Aeugelein Kann im Schimmer sehen: Und ein Küßchen noch zuletzt Mund und Herz und Seele letzt.
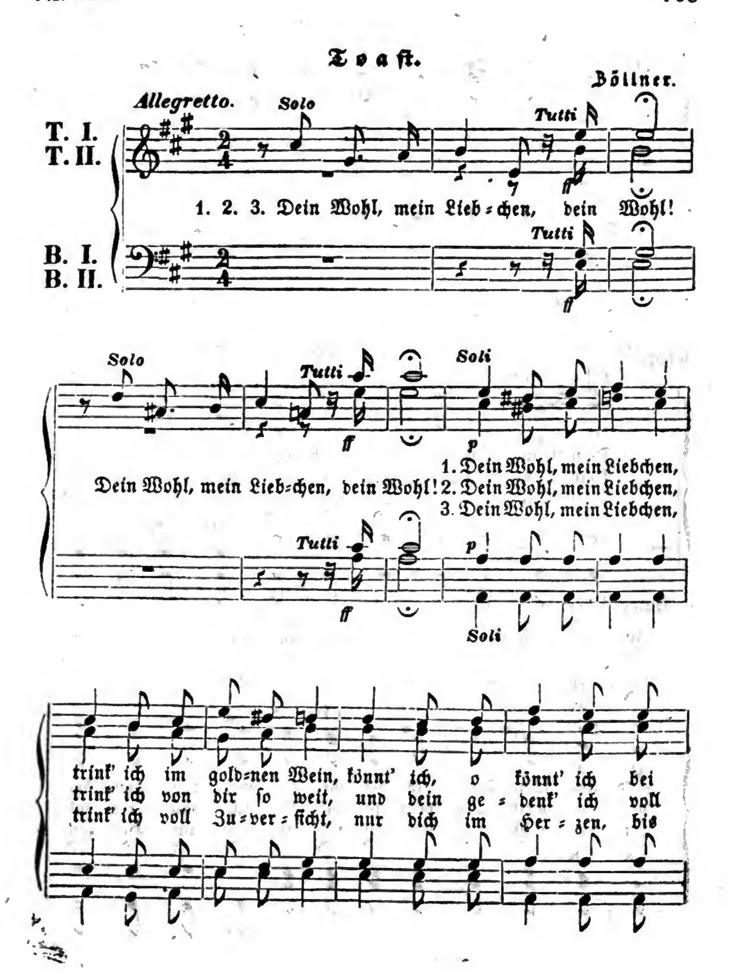
4. O, dann schlaf' ich ruhig ein, Freue mich nicht wenig, Bin vergnügt, und kann es seyn, Mehr als unser König; Seinen Reichthum, seine Macht Nähm' ich nicht für solche Nacht! H. W. von Stamford.
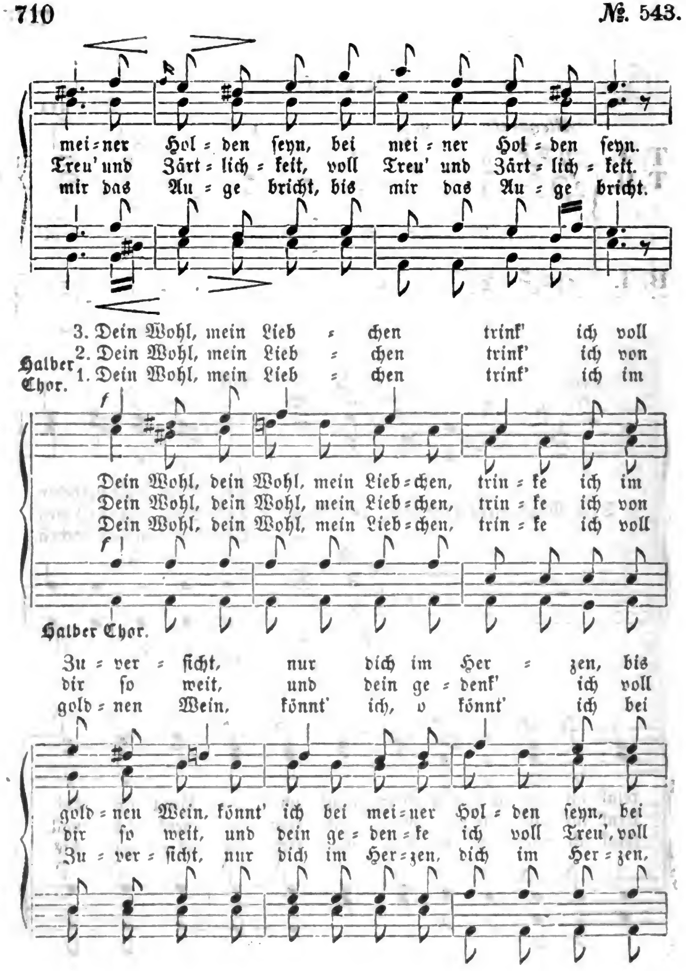
Nachtgruß.
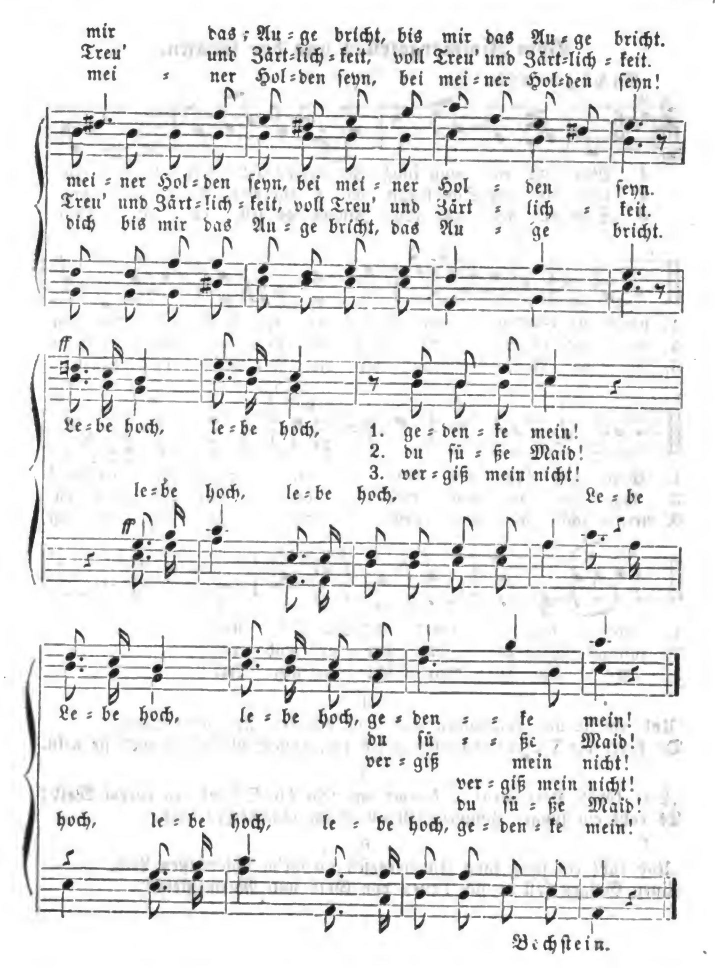
Langsam, mit Gefühl. Fr. A. Schulz.



Herm. Müller.


Toast.
Zöllner.
Allegretto.
Solo
Tutti
T. I.
T. II.
1. 2. 3. Dein Wohl, mein Lieb-chen, dein Wohl!
B. I.
B. II.
Soli
Dein Wohl, mein Lieb-chen, dein Wohl!
1. Dein Wohl, mein Liebchen,
2. Dein Wohl, mein Liebchen,
3. Dein Wohl, mein Liebchen,
trink' ich im gold-nen Wein, könnt' ich, o könnt' ich bei
trink' ich von dir so weit, und dein ge-denk' ich voll
trink' ich voll Zu-ver-sicht, nur dich im Her-zen, bis


mei = ner Hol = den seyn, bei mei = ner Hol = den seyn.
Treu' und Zärt = lich = keit, voll Treu' und Zärt = lich = keit.
mir das Au = ge bricht, bis mir das Au = ge bricht.
3. Dein Wohl, mein Lieb = chen trink' ich voll
2. Dein Wohl, mein Lieb = chen trink' ich von
1. Dein Wohl, mein Lieb = chen trink' ich im
Halber Chor.
Dein Wohl, dein Wohl, mein Lieb = chen, trin = ke ich im
Dein Wohl, dein Wohl, mein Lieb = chen, trin = ke ich von
Dein Wohl, dein Wohl, mein Lieb = chen, trin = ke ich voll
Halber Chor.
Zu = ver = sicht, nur dich im Her = zen, bis
dir so weit, und dein ge = denk' ich voll
gold = nen Wein, könnt' ich, o könnt' ich bei
gold = nen Wein, könnt' ich bei mei = ner Hol = den seyn, bei
dir so weit, und dein ge = den = ke ich voll Treu', voll
Zu = ver = sicht, nur dich im Her = zen, dich im Her = zen,


mir das Au = ge bricht, bis mir das Au = ge bricht.
Treu' und Zärt=lich = keit, voll Treu' und Zärt=lich = keit.
mei = ner Hol=den seyn, bei mei = ner Hol=den seyn!
mei = ner Hol = den seyn, bei mei = ner Hol = den seyn.
Treu' und Zärt = lich = keit, voll Treu' und Zärt = lich = keit.
dich bis mir das Au = ge bricht, das Au = ge bricht.
ff
Le = be hoch, le = be hoch, 1. ge = den = ke mein!
2. du sü = ße Maid!
3. ver = giß mein nicht!
le = be hoch, le = be hoch, Le = be
Le = be hoch, le = be hoch, ge = den = = ke mein!
du sü = = ße Maid!
ver = giß mein nicht!
ver = giß mein nicht!
du sü = ße Maid!
hoch, le = be hoch, le = be hoch, ge = den = ke mein!

Bechstein.



Vom Zimmergesellen und der Gräfin.

Nicht zu rasch.

1. War einst ein jung jung Zimmer-ge-sell, der hat-te zu
2. Und als das Schloß nun fer - tig war, da legt' er sich
3. „Steh' auf, steh' auf, jung Zimmer-ge-sell, es ist schon

1. bauen ein Schloß; ein Schloß für den Mark - gra - fen, von
2. hin und schlief; da trat des Gra-fen junges Weib zu
3. ho - he Zeit, wenn du bei mir willst ru - hen an

1. Gold und Mar - mel - stein, ein Schloß für den Mark-
2. ihm her - an und rief, da trat des Gra - fen
3. mein'm schlo - wei - ßen Leib, wenn du bei mir willst

1. gra - fen, von Gold und Mar-mel - stein.
2. jun-ges Weib zu ihm her - an und rief:
3. ru - hen an mein'm schlo - wei-ßen Leib."

4.

Und als sie nun beisammen war'n, sie meinten, sie wären allein,
Da führt der Teufel das Kammerweib her, zum Schlüsselloch guckt' sie 'nein.

5.

„Herr Graf, Herr Graf, o kommt und seht die Schand' an eurem Weib;
Es ruht ein junger Zimmergesell an ihrem schloweißen Leib."

6.

„Und ruht ein jung jung Zimmergesell an ihr'm schloweißen Leib,
Einen Galgen soll er sich bauen von Gold und Marmelstein."

7.

Und als der Galgen fertig war, da führten sie ihn hinaus,
Aus lauter Gold und Silber klar steckt er drauf einen Strauß.

8.

Da sprach der Markgraf barmherzig schier: „Wir wollen ihn leben lahn:
Ist doch Keiner von uns Allen hier, der das nicht hätte gethan.“

9.

Doch als er gezogen über die Au, wohl über die blumige Haid',
Da stand des Markgrafen schöne Frau in ihrem schneeweißen Kleid.

10.

Was zog sie aus ihrer Tasche schnell? wohl hundert Dukaten Gold:
„Nimm hin, du schöner, du feiner Gesell! nimm's hin zu deinem Sold!“

11.

„Und wenn du einmal durstig bist, trinke Wein, trinke Malvasier,
Und wenn mein Leib dir süßer ist, so komm nur wieder zu mir.“

12.

„Daß Euer Leib mir süßer ist, das künd' ich Euch zur Stell',
Drum bleib' ich lieber gleich bei Euch hier, ich armer Zimmergesell.“

13.
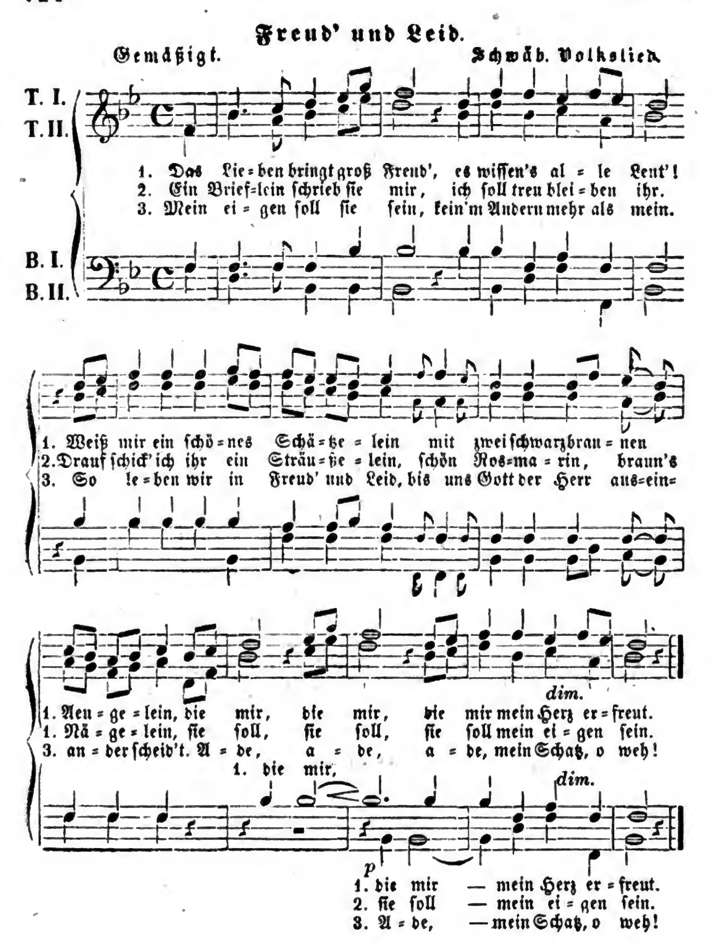
Sie herzten und kosten in Liebesqual, wie Turteltäubchen zwei:
Doch war's zum allerletztenmal, der Markgraf stand dabei.
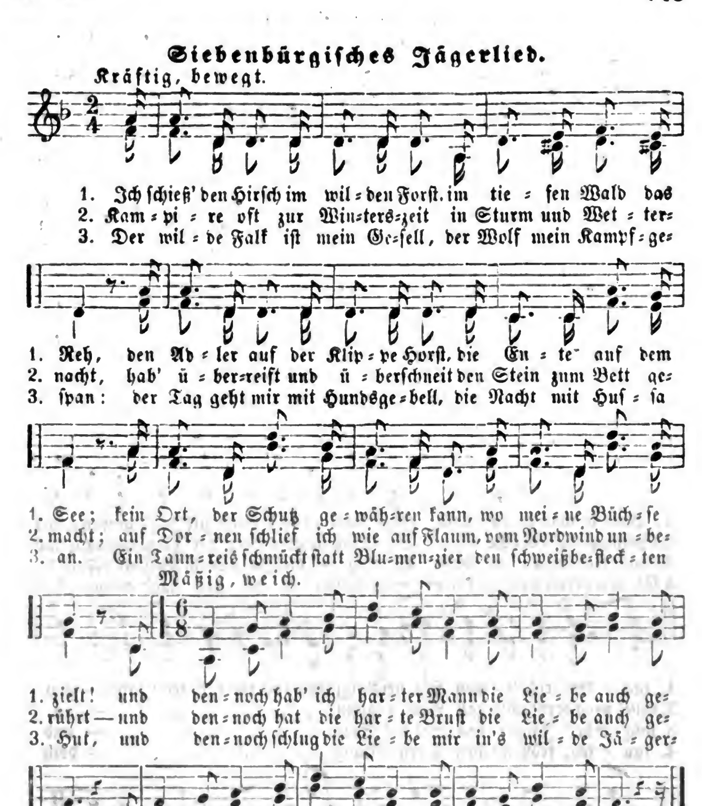
14.

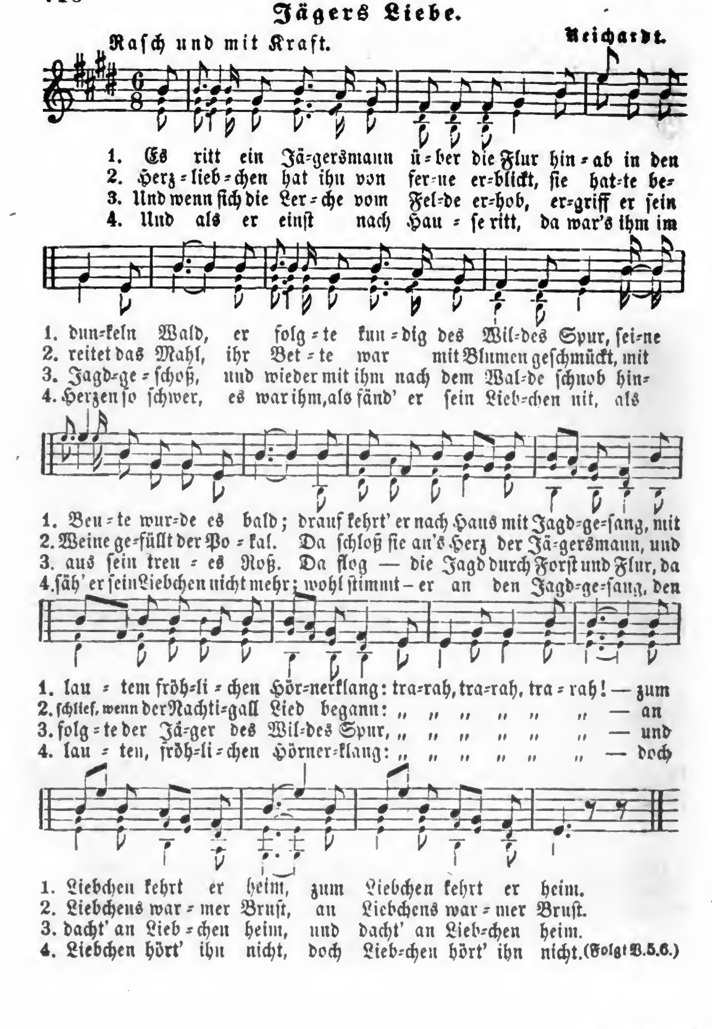
„Es steht doch wohl der Galgen noch von Gold und Marmelstein?
Geh' hin, du schnöder Geselle, doch es soll dein Todesgang seyn.“

15.

Da war der Knechte rohe Schaar, die führen ihn zur Stell'.
Da schloß er seine Aeuglein klar, der jung jung Zimmergesell. —
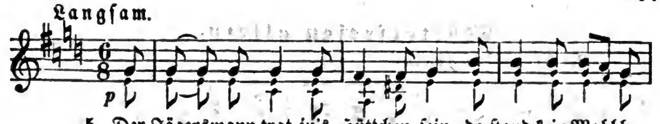

Freud' und Leid.
Gemäßigt.
Schwäb. Volkslied.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Das Lie = ben bringt groß Freud', es wissen's al = le Leut'!
2. Ein Brief=lein schrieb sie mir, ich soll treu blei = ben ihr.
3. Mein ei = gen soll sie sein, kein'm Andern mehr als mein.
1. Weiß mir ein schö = nes Schä = tze = lein mit zwei schwarzbrau = nen
2. Drauf schick' ich ihr ein Sträu = ße = lein, schön Ros=ma = rin, braun's
3. So le = ben wir in Freud' und Leid, bis uns Gott der Herr aus=ein=
dim.
1. Aeu = ge = lein, die mir, die mir, die mir mein Herz er = freut.
1. Nä = ge = lein, sie soll, sie soll, sie soll mein ei = gen sein.
3. an = der scheid't. A = de, a = de, a = de, mein Schatz, o weh!
1. die mir,
dim.
p
1. die mir — mein Herz er = freut.
2. sie soll — mein ei = gen sein.
3. A = de, — mein Schatz, o weh!


Siebenbürgisches Jägerlied.
Kräftig, bewegt.
1. Ich schieß' den Hirsch im wil = den Forst, im tie = fen Wald das
2. Kam = pi = re oft zur Win=ters=zeit in Sturm und Wet = ter=
3. Der wil = de Falk ist mein Ge=sell, der Wolf mein Kampf = ge=
1. Reh, den Ad = ler auf der Klip = pe Horst, die En = te auf dem
2. nacht, hab' ü = ber=reift und ü = berschneit den Stein zum Bett ge=
3. span: der Tag geht mir mit Hundsge = bell, die Nacht mit Huf = sa
1. See; kein Ort, der Schutz ge = wäh=ren kann, wo mei = ne Büch = se
2. macht; auf Dor = nen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind un = be=
3. an. Ein Tann = reis schmückt statt Blu=men=zier den schweißbe=fleck = ten
Mäßig, weich.
1. zielt! und den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge=
2. rührt — und den = noch hat die har = te Brust die Lie = be auch ge=
3. Hut, und den = noch schlug die Lie = be mir in's wil = de Jä = ger=
1. fühlt, und den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge=fühlt.
2. spürt, und den=noch hat die har = te Brust die Lie = be auch ge=spürt.
3. blut, und den=noch schlug die Lie = be mir in's wil=de Jä = ger=blut.

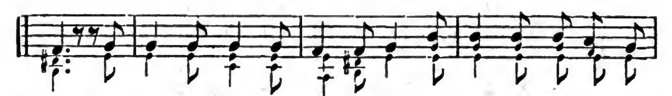

Jägers Liebe.
Rasch und mit Kraft.
Reichardt.
1. Es ritt ein Jä-gersmann ü-ber die Flur hin-ab in den
2. Herz-lieb-chen hat ihn von fer-ne er-blickt, sie hat-te be-
3. Und wenn sich die Ler-che vom Fel-de er-hob, er-griff er sein
4. Und als er einst nach Hau-se ritt, da war's ihm im
1. dun-keln Wald, er folg-te kun-dig des Wil-des Spur, sei-ne
2. reitet das Mahl, ihr Bet-te war mit Blumen geschmückt, mit
3. Jagd-ge-schoß, und wieder mit ihm nach dem Wal-de schnob hin-
4. Herzen so schwer, es war ihm, als fänd' er sein Lieb-chen nit, als
1. Beu-te wur-de es bald; drauf kehrt' er nach Haus mit Jagd-ge-sang, mit
2. Weine ge-füllt der Po-kal. Da schloß sie an's Herz der Jä-gersmann, und
3. aus sein treu-es Roß. Da flog — die Jagd durch Forst und Flur, da
4. säh' er sein Liebchen nicht mehr; wohl stimmt — er an den Jagd-ge-sang, den
1. lau-tem fröh-li-chen Hör-nerklang: tra-rah, tra-rah, tra-rah! — zum
2. schlief, wenn der Nachti-gall Lied begann: „ „ „ „ „ „ — an
3. folg-te der Jä-ger des Wil-des Spur, „ „ „ „ „ „ — und
4. lau-ten, fröh-li-chen Hörner-klang: „ „ „ „ „ „ — doch
1. Liebchen kehrt er heim, zum Liebchen kehrt er heim.
2. Liebchens war-mer Brust, an Liebchens war-mer Brust.
3. dacht' an Lieb-chen heim, und dacht' an Lieb-chen heim.
4. Liebchen hört' ihn nicht, doch Lieb-chen hört' ihn nicht. (Folgt V. 5. 6.)

№. 547.
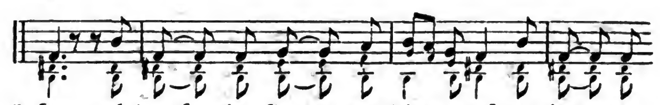
Langsam.
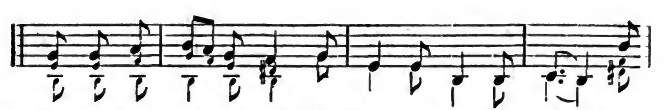


5. Der Jägersmann trat in's Hüttchen sein, da stand kein Mahl be=
6. Da zäumt' er ab sein treu=es Roß, und ließ es lau=fen



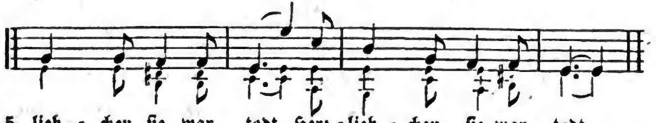
5. reit, da fand er kei=nen Be=cher Wein, kein Bett mit Blumen be=
6. frei, und nahm von der Wand sein Jagdgeschoß, und lud' es mit tödt li=chem



5. streut; ach drau=ßen im Gar=ten, vom Thau=e naß, da lag un=ter
6. Blei. Drauf stimmt er an den Jagd=ge=sang, den lau=ten



5. Blu=men Herz=lieb=chen blaß. O weh! o weh! o weh! Herz=
6. fröh=li=chen Hör=ner=klang: tra=rah, tra=rah, tra=rah! und
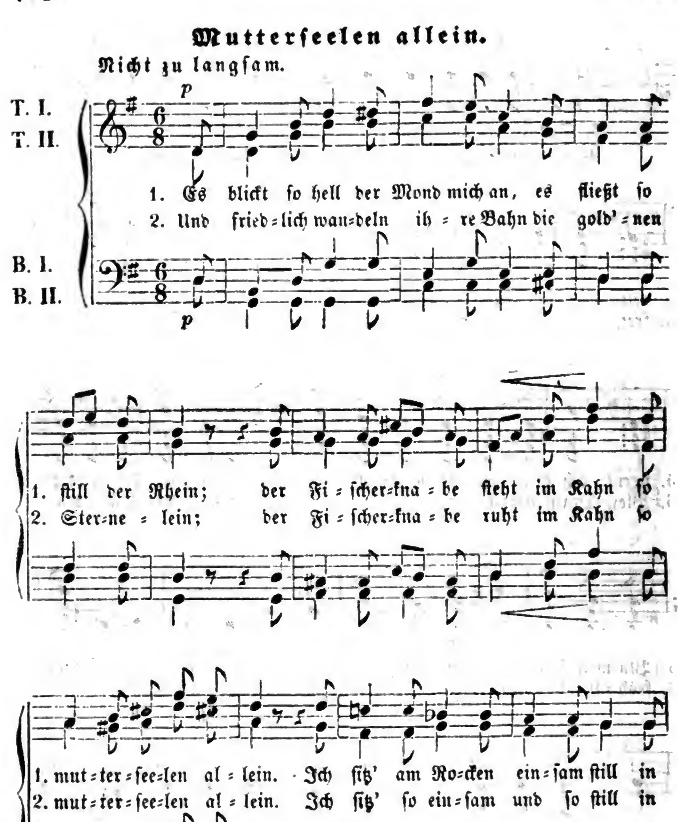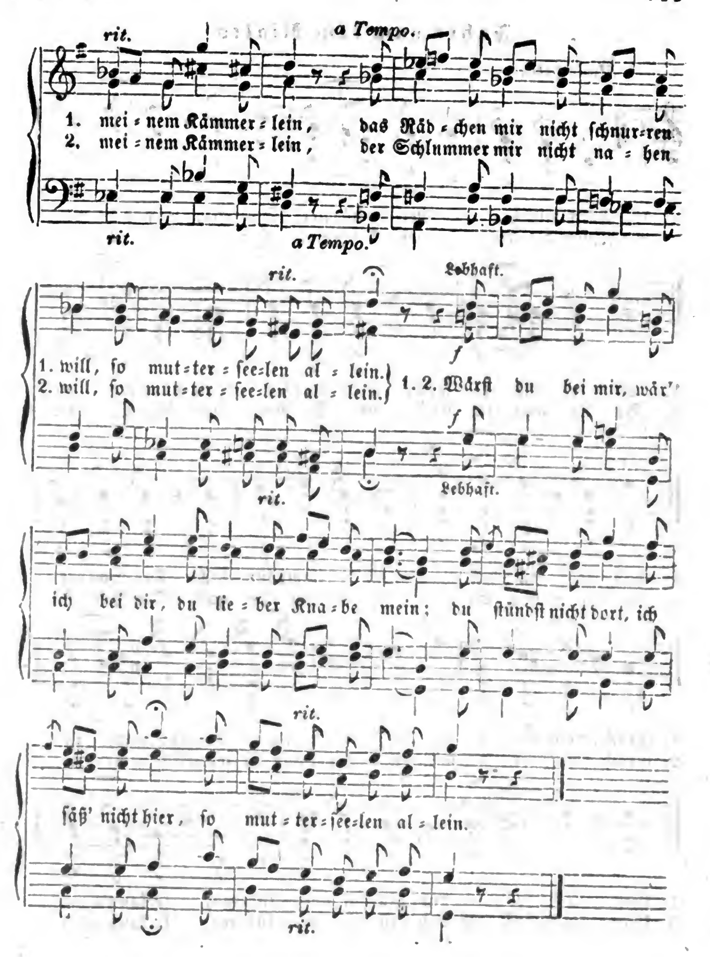


5. lieb=chen, sie war todt, Herz=lieb=chen, sie war todt.
6. ging zum Herzlieb=chen heim, und ging zum Herz=lieb=chen heim.

Mahlmann.

Mutterseelen allein.
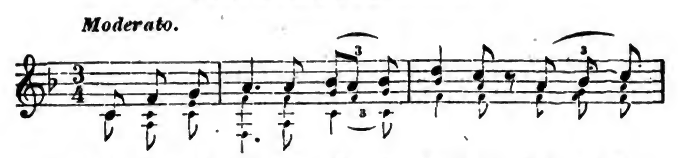
Nicht zu langsam.



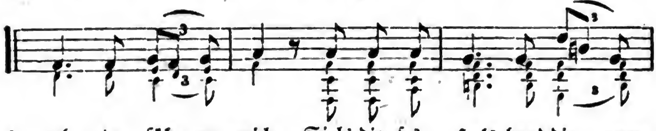

rit.
a Tempo.
1. mei = nem Kämmer = lein, das Räd = chen mir nicht schnur = ren
2. mei = nem Kämmer = lein, der Schlummer mir nicht na = hen
rit.
a Tempo.
rit.
Lebhaft.
1. will, so mut = ter = see = len al = lein.
2. will, so mut = ter = see = len al = lein.
1. 2. Wärst du bei mir, wär'
f
rit.
Lebhaft.
ich bei dir, du lie = ber Kna = be mein; du stündst nicht dort, ich
rit.
säß' nicht hier, so mut = ter = see = len al = lein.
rit.

Fahrt nach dem Rialto.
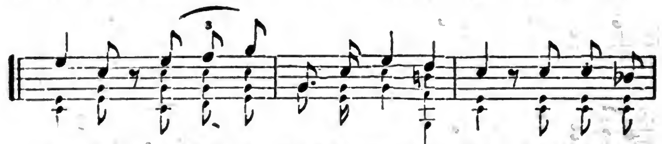
Moderato.



1. Führ' mich hin - ü - ber, schö - ner Schif - fer, nach dem Ri-
2. Nimm die - sen Ro - sen - kranz zum Loh - ne, es ist das
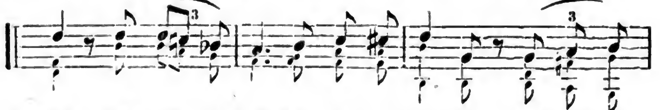


1. al - to füh - re mich. Sieh' die - ses Hals - band dir zum
2. Be - ste, was ich hab'; der Bi - schof ihm am O - ster-
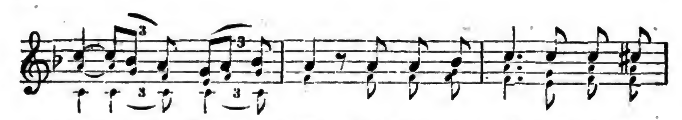


1. Loh - ne, ich hab' es längst bestimmt für dich. Der Schif - fer
2. ta - ge den Se - gen und die Wei - he gab. Der Schif - fer

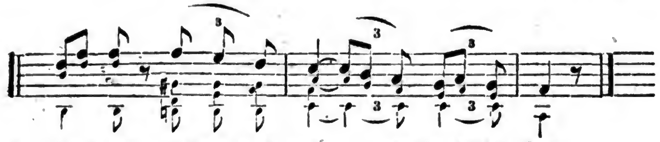
1. sprach: nein, Gi - a - net - ta, der Lohn ist wahrlich nicht zu
2. sprach: nein, Gi - a - net - ta, der Lohn ist wahrlich nicht zu



1. klein, doch soll ich dich hin - ü - ber - füh - ren, so kann's um
2. klein, doch soll ich dich hin - ü - ber - füh - ren, so kann's um
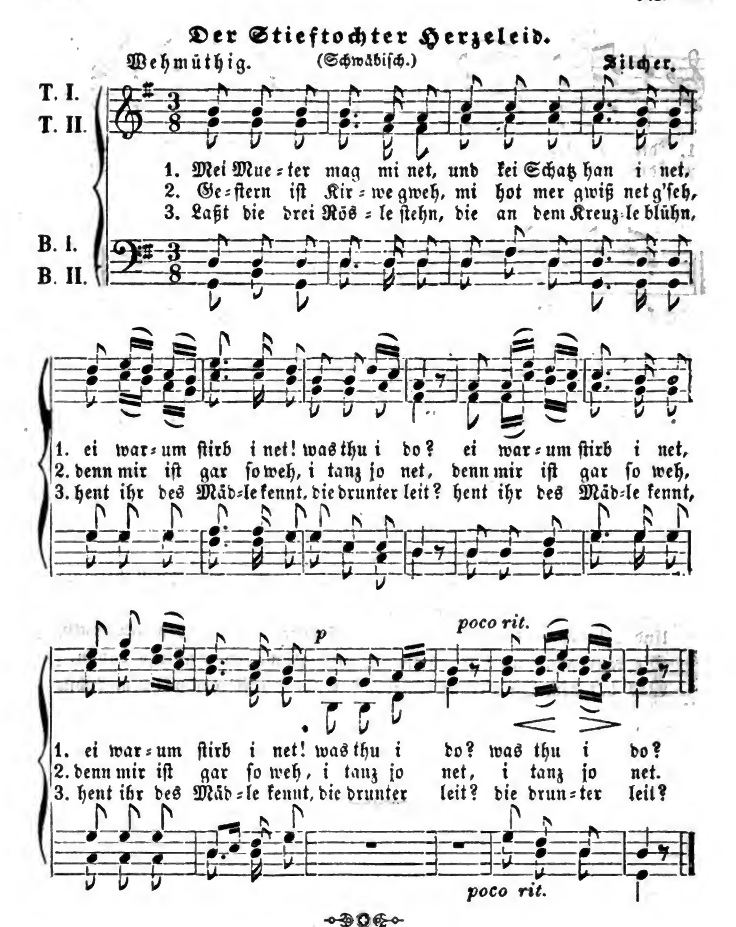


1. die = sen Preis nicht sein, doch soll ich dich hin = ü = ber=
2. die = sen Preis nicht sein, doch soll ich dich hin = ü = ber=



1. füh = ren, so kann's um die = sen Preis nicht sein.
2. füh = ren, so kann's um die = sen Preis nicht sein.

3. Führ' mich hinüber, schöner Schiffer, ich weiß ein wunderlieblich Lied,
Dieß sing' ich dir, indeß die Gondel dahin auf leichter Welle zieht.
Der Schiffer sprach: nein, Gianetta, ich fahre nicht um solchen Lohn;
Was hilft mir denn dein schönes Liedchen? Der Klang davon ist schnell entfloh'n.
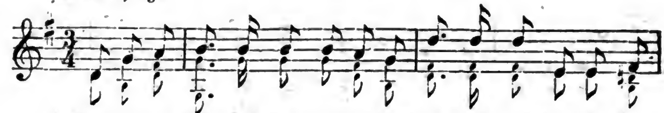
4. Doch seh' ich jetzt die Gondel schwimmen über die schnell bewegte Fluth,
Und drinnen sitzt mit Gianetta der Schiffer, froh und wohlgemuth.
Sie landen an, und Gianetta, sie eilet flücht'gen Schritt's davon.
Was hat dem Schiffer sie gegeben? Er war zufrieden mit dem Lohn.



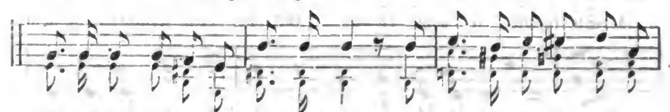
Der Stieftochter Herzeleid.
Wehmüthig.
(Schwäbisch.)
Silcher.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Mei Mue-ter mag mi net, und kei Schatz han i net,
2. Ge-stern ist Kir-wegweh, mi hot mer gwiß net g'seh,
3. Laßt die drei Rös-le stehn, die an dem Kreuz-le blühn,
1. ei war-um stirb i net! was thu i do? ei war-um stirb i net,
2. denn mir ist gar so weh, i tanz jo net, denn mir ist gar so weh,
3. hent ihr des Mäd-le kennt, die drunter leit? hent ihr des Mäd-le kennt,
p
poco rit.
1. ei war-um stirb i net! was thu i do? was thu i do?
2. denn mir ist gar so weh, i tanz jo net, i tanz jo net.
3. hent ihr des Mäd-le kennt, die drunter leit? die drun-ter leit?
poco rit.

Des Mädchens Klage.
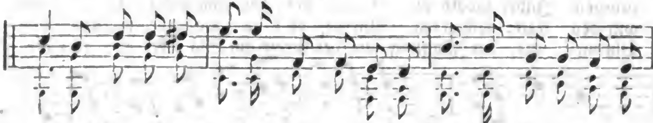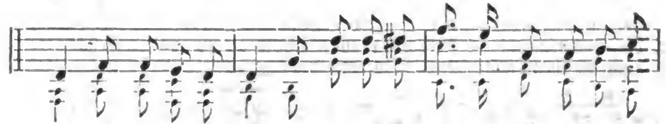




1. Den lie=ben lan=gen Tag hab' i nur Schmerz u. Plag', den lie=ben



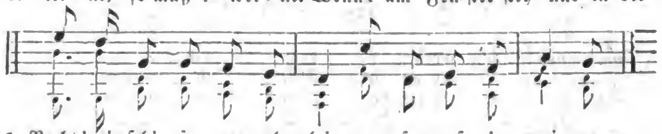
1. langen Tag hab' i nur Schmerz u. Plag', und darf am Abend doch nit



1. wei=ne. Wenn i am Fenster steh' und in die Nacht 'nei seh', so ganz al=



1. lei = ne, so muß i wei = ne. Wenn i am Fen=ster steh' und in die



1. Nacht 'nein seh', so ganz al = lei = ne, so muß i wei = ne.
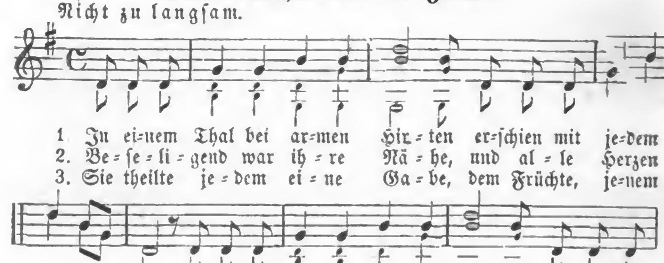
2. :,: Denn ach! mein Lieb' ist todt, ist nun beim lieben Gott; :,:
Der war mit Herz und Sinn der Meine. :,: Kann ihn nit sehen mehr,
Das fallt mir gar zu schwer, und i muß weine so ganz alleine. :,:

3. Seh' ich die Sternlein geh'n, glaub' ich sein Aug zu seh'n :,:
Und möcht', wie sonst dann mit ihm kosen. :,: Doch ach! er ist ja todt!
Wann rufst auch mi, mein Gott, uns zu vereinen nach langem
Weinen? :,:



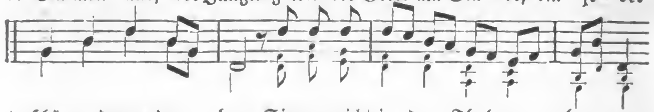
Das Mädchen aus der Fremde.

Nicht zu langsam.
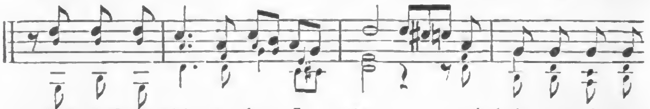


1. In ei=nem Thal bei ar=men Hir=ten er=schien mit je=dem
2. Be=se=li=gend war ih=re Nä=he, und al=le Herzen
3. Sie theilte je=dem ei=ne Ga=be, dem Früchte, je=nem
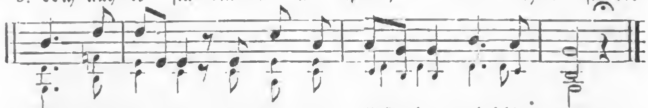
1. jun=gen Jahr, sobald die er=sten Ler=chen schwirrten, ein Mädchen
2. wur=den weit; doch ei=ne Wür=de, ei=ne Hö=he, ent=fern=te
3. Blu=men aus, der Jüngling wie der Greis am Sta=be, ein je=der



1. schön und wun=der=bar. Sie war nicht in dem Thal ge=bo=ren,
2. die Ver=trau=lich=keit. Sie brachte Blu=men mit und Früch=te,
3. ging be=schenkt nach Haus. Willkommen wa=ren al=le Gä=ste,
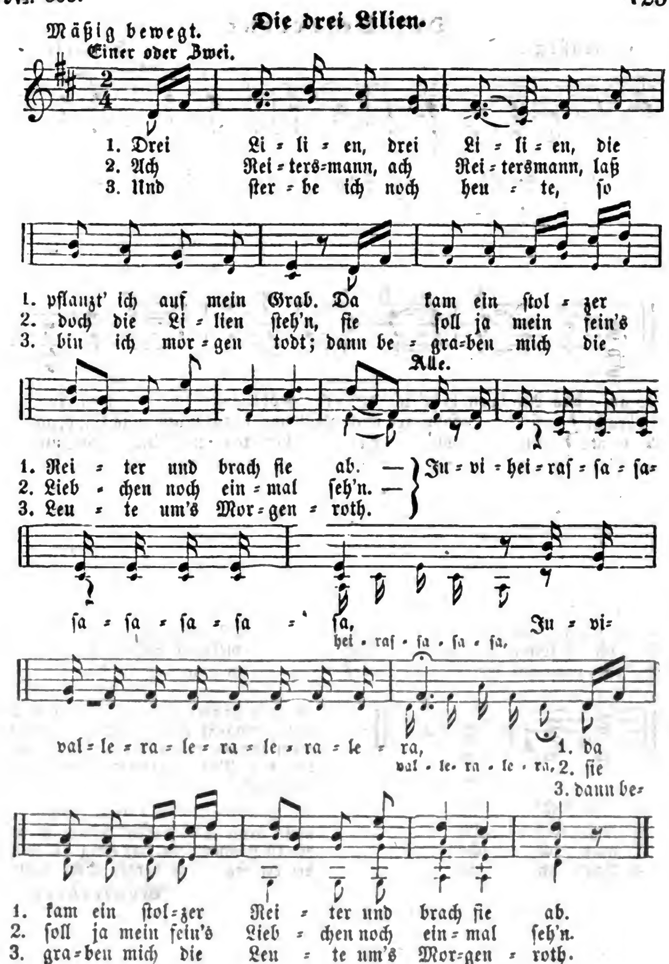


1. man wuß=te nicht, wo=her sie kam, doch bald war ih=re
2. ge=reift auf ei=ner an=dern Flur, in ei=nem bes=sern
3. doch nah=te sich ein lie=bend Paar, dem reich=te sie der



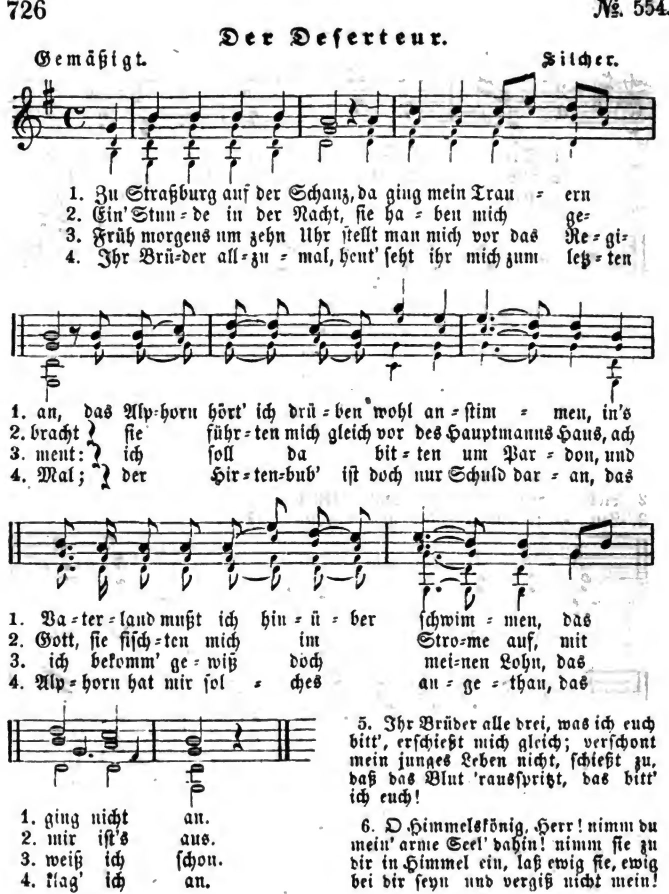
1. Spur ver=lo=ren, so=bald das Mäd=chen Ab=schied nahm.
2. Son=nen=lich=te, in ei=ner glück=li=chern Na=tur.
3. Früch=te be=ste, der Blu=men al=ler=schön=ste dar.

Schiller.


Die drei Lilien.
Mäßig bewegt.
Einer oder Zwei.
1. Drei Li = li = en, drei Li = li = en, die
2. Ach Rei = ters=mann, ach Rei = tersmann, laß
3. Und ster = be ich noch heu = te, so
1. pflanzt' ich auf mein Grab. Da kam ein stol = zer
2. doch die Li = lien steh'n, sie soll ja mein fein's
3. bin ich mor = gen todt; dann be = gra=ben mich die
Alle.
1. Rei = ter und brach sie ab. —
2. Lieb = chen noch ein = mal seh'n. —
3. Leu = te um's Mor = gen = roth.
Ju = vi = hei = ras = sa = sa=
sa = sa = sa = sa = sa, Ju = vi=
hei = ras = sa = sa = sa,
val = le = ra = le = ra = le = ra = le = ra, 1. da
val = le = ra = le = ra, 2. sie
3. dann be=
1. kam ein stol=zer Rei = ter und brach sie ab.
2. soll ja mein fein's Lieb = chen noch ein = mal seh'n.
3. gra=ben mich die Leu = te um's Mor=gen = roth.

Der Deserteur.

Gemäßigt. Silcher.
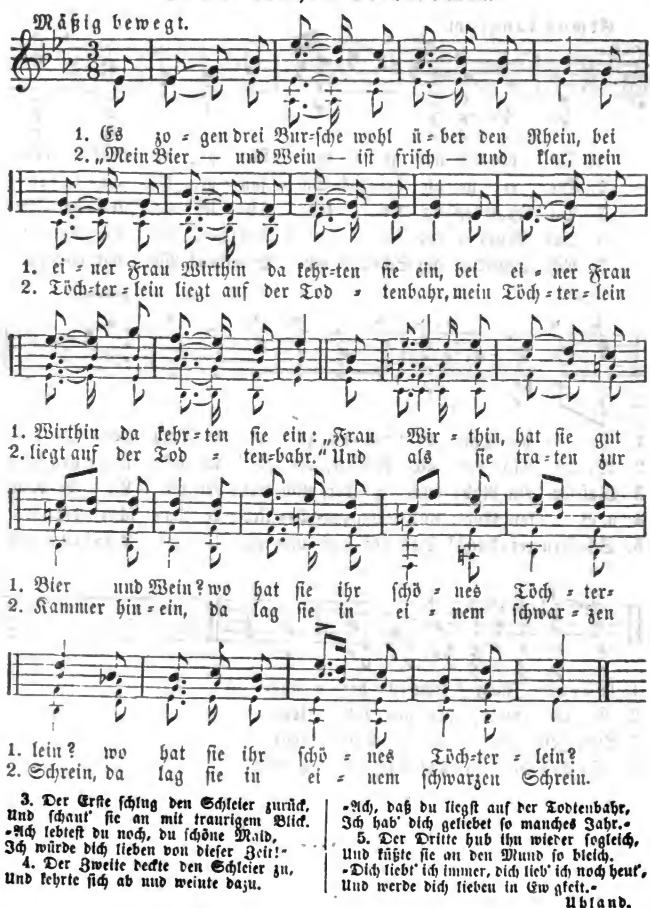


5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt', erschießt mich gleich; verschont mein junges Leben nicht, schießt zu, daß das Blut 'rausspritzt, das bitt' ich euch!

6. O Himmelskönig, Herr! nimm du mein' arme Seel' dahin! nimm sie zu dir in Himmel ein, laß ewig sie, ewig bei dir seyn und vergiß nicht mein!

Wunderhorn.

Der Wirthin Töchterlein.
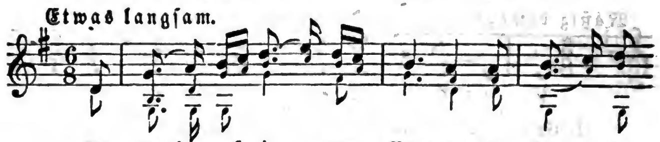


3. Der Erste schlug den Schleier zurück,
Und schaut' sie an mit traurigem Blick.
„Ach lebtest du noch, du schöne Maid,
Ich würde dich lieben von dieser Zeit!“
4. Der Zweite deckte den Schleier zu,
Und kehrte sich ab und weinte dazu.
„Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr,
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr.“
5. Der Dritte hub ihn wieder sogleich,
Und küßte sie an den Mund so bleich.
„Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut',
Und werde dich lieben in Ewigkeit.“

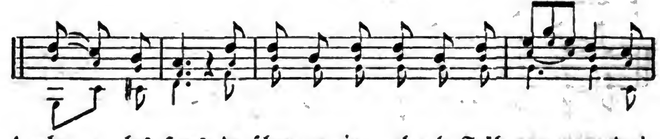
Uhland.

Scheiden der Liebenden.
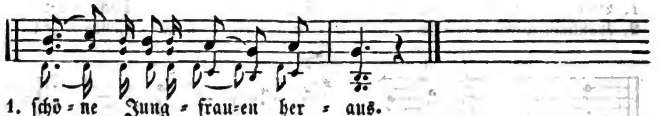
Etwas langsam.



1. Da dro-ben auf je - nem Ber - ge, da steht ein
2. Die ei - ne, die hei - ßet Su - san - ne, die an - de - re
3. Da drun-ten im tie - fen Tha - le, da trei - bet das
4. Das Mühl - rad ist zer - bro-chen, die Lie - be hat
5. Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden! Wer hat doch das



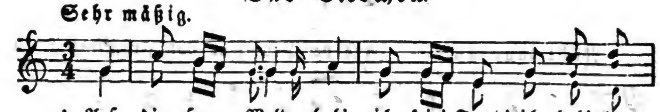
1. ho - hes Haus, da schau - en ja al - le Früh - mor - gen drei
2. An - na Ma - rei; die drit - te, die thu' ich nicht nen - nen, weil
3. Was-ser ein Rad; mich a - ber, mich trei - bet die Lie - be vom
4. noch kein End'; und wenn zwei Ver-lieb - te thun schei - den, so
5. Scheiden er - dacht! Das hat solch un - säg - li - ches Lei - den manch'



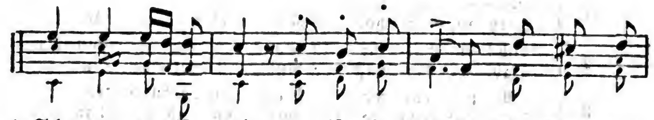
1. schö - ne Jung - frau-en her - aus.
2. sie es mein ei - gen soll seyn.
3. Mor-gen bis A - bend spat.
4. rei - chen sie ein - an - der die Händ'!
5. jun - gem Her-zen ge - bracht!

Das Bildchen.

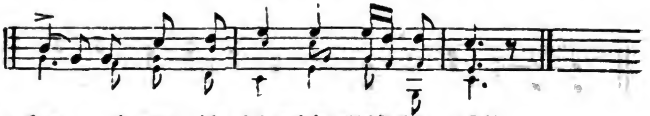
Sehr mäßig.



1. Auf die = ser Welt hab' ich kein' Freud', ich hab' ein'n
2. Ich kann nicht si = tzen und kann nicht stehn, ich muß zu



1. Schatz und der ist weit; er ist so weit, er kömmt nicht
2. mei = nem Schätzchen gehn; zu mei=nem Schatz, da muß ich



1. her, ach, wenn ich bei mein'm Schätzchen wär'!
2. gehn, und sollt' ich vor dem Fen = ster stehn.

3.

„Wer ist denn draußen, wer klopfet an?
Der mich so leis' aufwecken kann?"
Es ist der Herzallerliebste dein,
Steh' auf, steh' auf und laß mich 'rein!

4.

„Ich steh' nicht auf, laß dich nicht 'rein,
Bis meine Eltern zu Bette seyn;
Wenn meine Eltern zu Bette seyn,
So steh' ich auf, und laß dich 'rein."

5.

Was soll ich hier nun länger stehn,
Ich seh' die Morgenröth' aufgehn,
Die Morgenröth', zwei helle Stern',
Bei meinem Schatz da wär' ich gern.

6.

Da stand sie auf und ließ ihn ein,
Sie heißt ihn auch willkommen seyn;
Sie reicht ihm die schneeweiße Hand,
Da fängt sie auch zu weinen an.

7.

Wein' nicht, wein' nicht, mein Engelein!
Auf's Jahr sollst du mein eigen seyn;
Mein eigen sollst du werden gewiß,
Sonst keine es auf Erden ist.

8.

Ein Bildchen laß ich malen mir,
Auf meinem Herzen trag' ich's hier,
Darauf sollst du gemalet seyn,
Daß ich niemals vergesse dein.

Treue.

Nicht langsam. Aus der Umgegend von Frankfurt a. M.



1. { Was ich von Her = zen lieb', das muß ich mei = den!
Sieh' an, mein schön = stes Kind, was muß ich lei = den!

2. { Ach! in was für ein Band bin ich ge = bun = den!
Hab' we = der Rast noch Ruh', fast kei = ne Stun = de!

3. { A = mor hat schar = fe Pfeil', man darf nicht trau = en!
Denn wer recht lie = ben will, muß wohl auf = schau = en;

4. { Ei nun, so bleib's da = bei: ich will nicht wei = chen,
bis end = lich mir der Tod das Herz thut beu = gen;
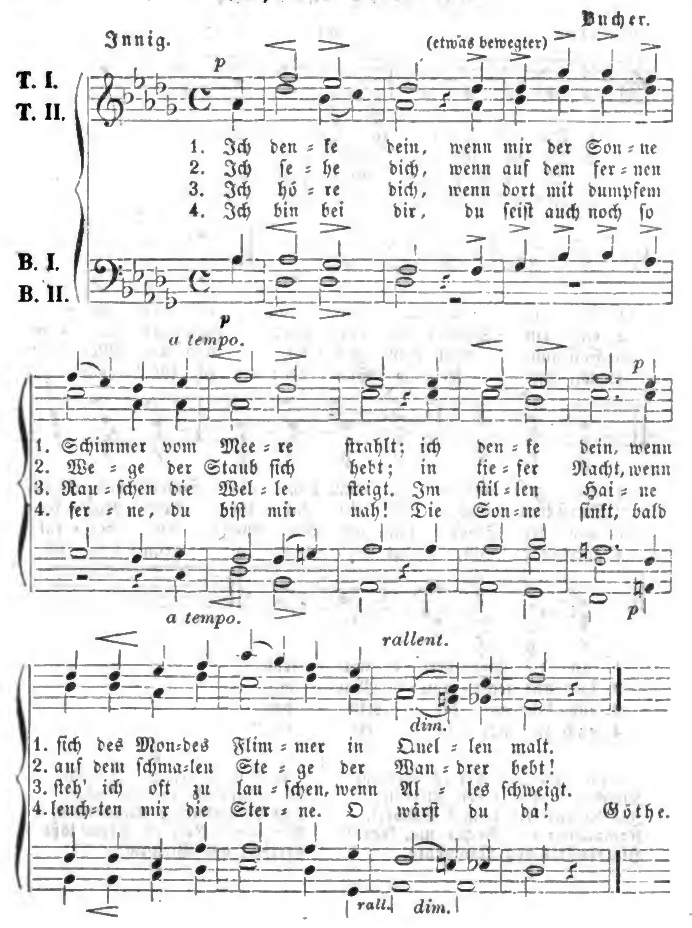


1. Al = le Ge = le = gen = heit ist mir ge = nommen, Hoffnung — deß
2. Drum Schatz! sei wohlge = muth, thu' nur nicht wan = ken; es ist das
3. und wer recht lie = ben will, der muß oft lei = den: es gibt der
4. bis man den jungen Leib in's Grab wird tra = gen, dann kann man
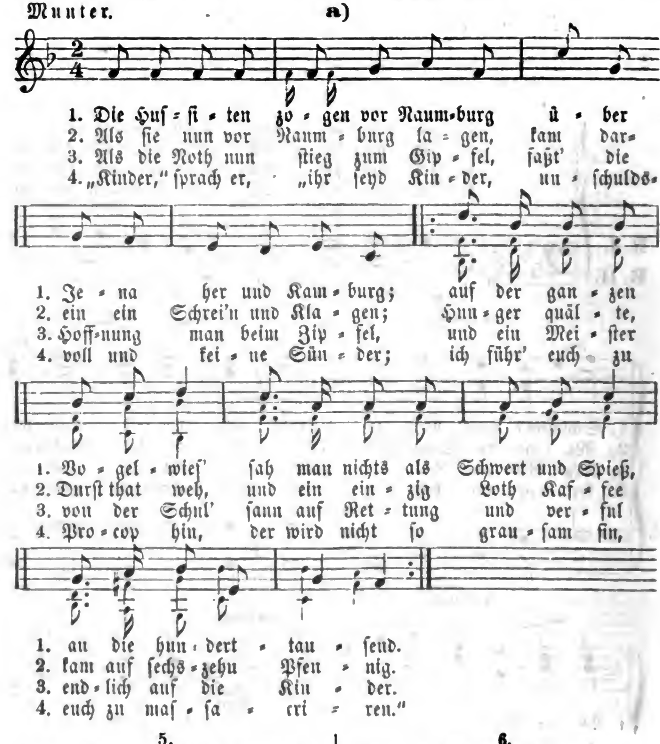


1. tröst' ich mich! — wird wie = der kom = men.
2. Al = ler = best', lieb' in Ge = dan = ken.
3. Leu = te viel, die's wi = der = strei = ten.
4. je = der = zeit von Treu = heit sa = gen.

Nähe des Geliebten.



Die Hussiten vor Naumburg.



5.

Dem Procopen thät es scheinen,
Kirschen kaufte er den Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: „Rechts um, kehrt!"
Hinterwärts von Naumburg.

6.

Und zu Ehren des Mirakul
Ist alljährlich ein Spektakul.
Das Naumburger Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt.
Freiheit und Victoria!

№. 561.

b)
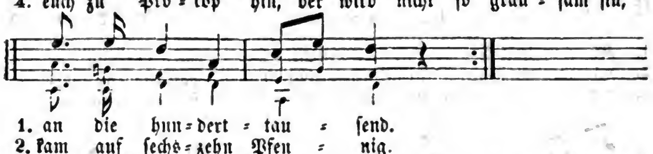
Andere Melodie.

Mäßig. G. W. Fink.

1. Die Huf - si - ten zo - gen vor Naum-burg,
2. Als sie nun vor Naum - burg la - gen,
3. Als die Noth nun stieg zum Gip - fel,
4. „Kinder," sprach er, „ihr seyd Kin - der,

1. ü - ber Je - na her und Kam - burg; auf der
2. kam dar - ein ein Schrei'n und Kla - gen; Hun - ger
3. faßt' die Hoff - nung man beim Zip - fel, und ein
4. un - schulds-voll und kei - ne Sün - der; ich führ'

1. gan - zen Vo - gel - wies' sah man nichts als Schwert und Spieß,
2. quäl - te, Durst that weh, und ein ein - zig Loth Kaf - fee
3. Mei-ster von der Schul' sann auf Ret - tung, und ver - ful
4. euch zu Pro - cop hin, der wird nicht so grau - sam sin,



1. an die hun - dert - tau - send.
2. kam auf sechs - zehn Pfen - nig.
3. end - lich auf die Kin - der.
4. euch zu mas - sa - cri - ren.
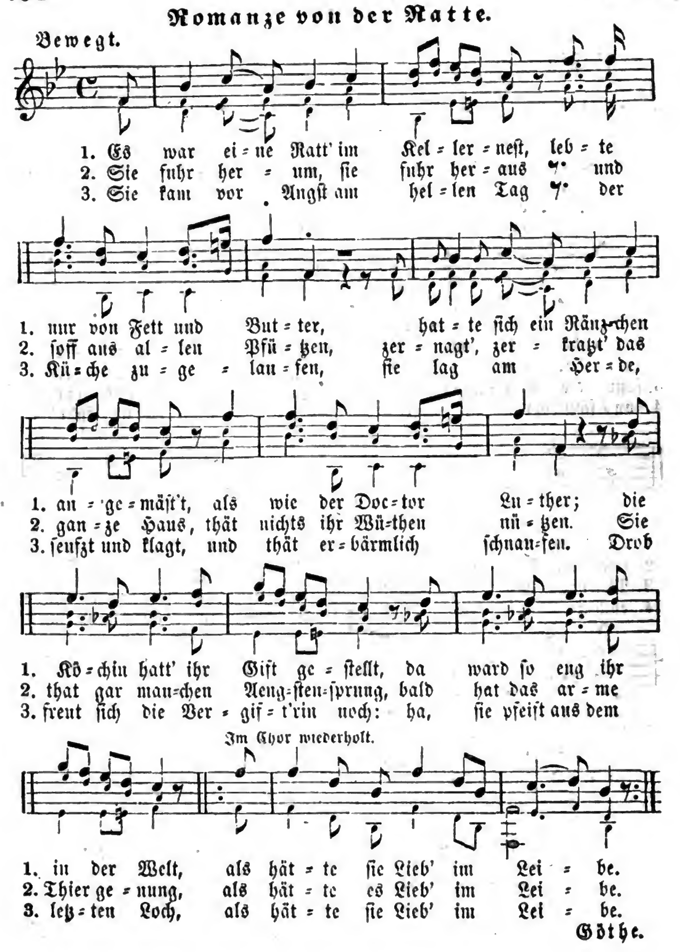
5.

Dem Procopen thät es scheinen,
Kirschen kaufte er den Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: „Rechtsum, kehrt!"
Hinterwärts von Naumburg.
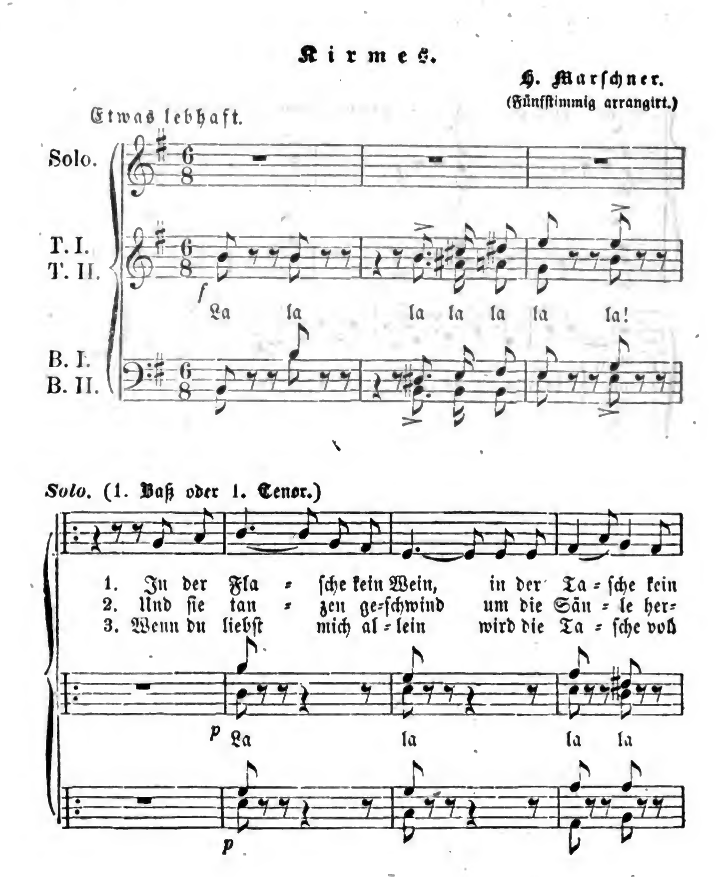
6.
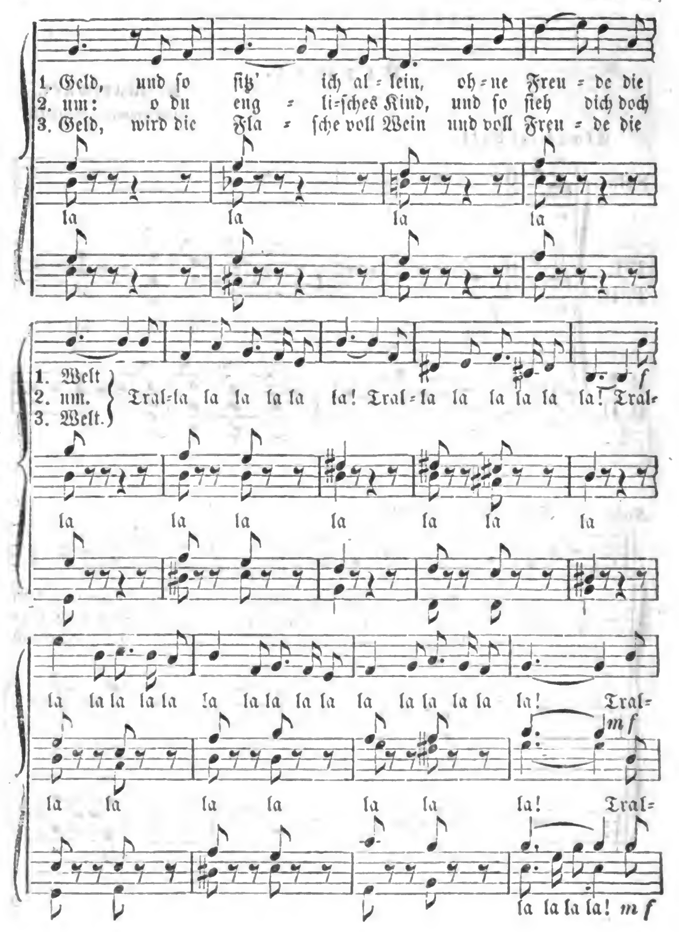
Und zu Ehren des Mirakul
Ist alljährlich ein Spektakul,
Das Naumburger Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt.
Freiheit und Victoria!
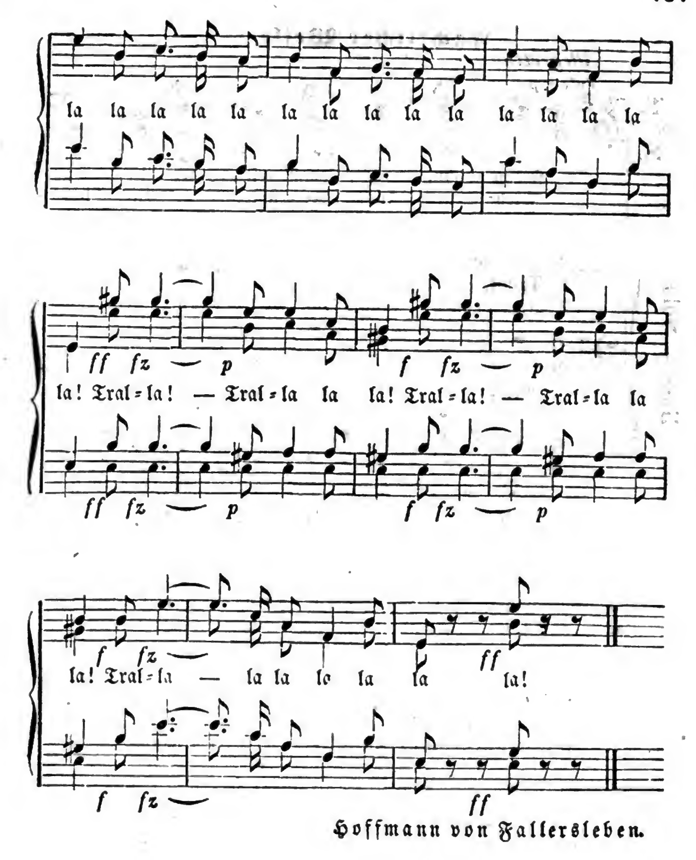
Romanze von der Ratte.
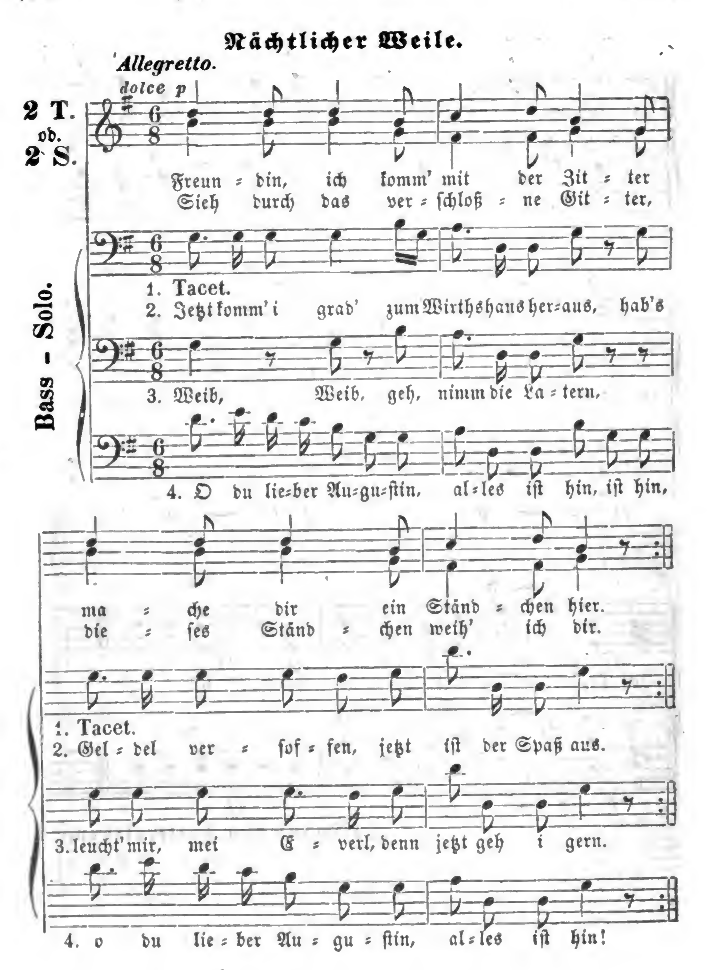


Göthe.
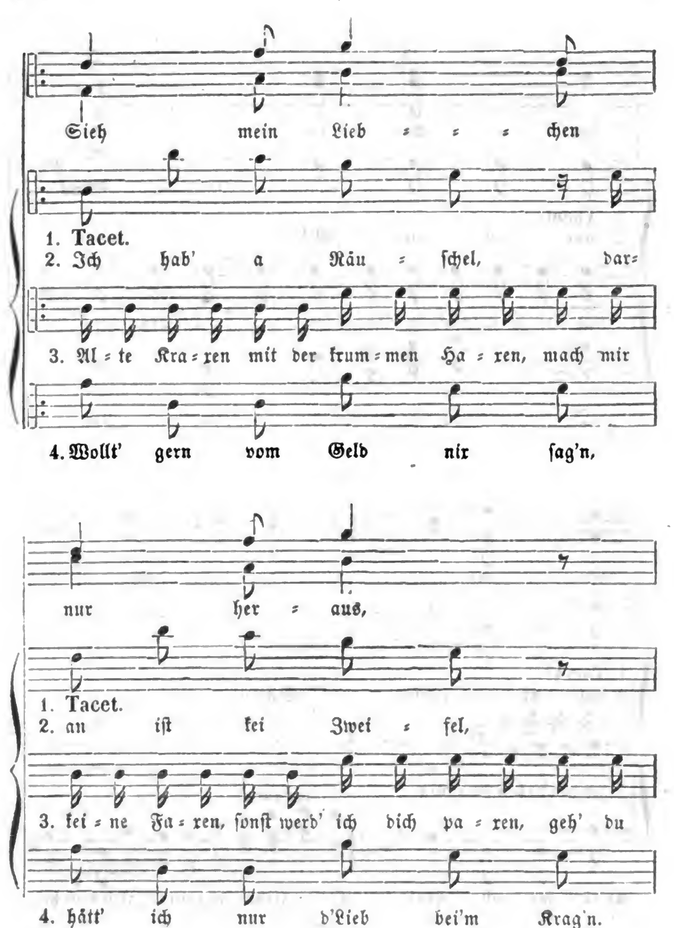

Kirmes.
H. Marschner.
(Fünfstimmig arrangirt.)
Etwas lebhaft.
Solo.
T. I.
T. II.
f
La la la la la la la!
B. I.
B. II.
Solo. (1. Baß oder 1. Tenor.)
1. In der Fla - sche kein Wein, in der Ta - sche kein
2. Und sie tan - zen ge-schwind um die Säu - le her-
3. Wenn du liebst mich al - lein wird die Ta - sche voll
p
La la la la
p
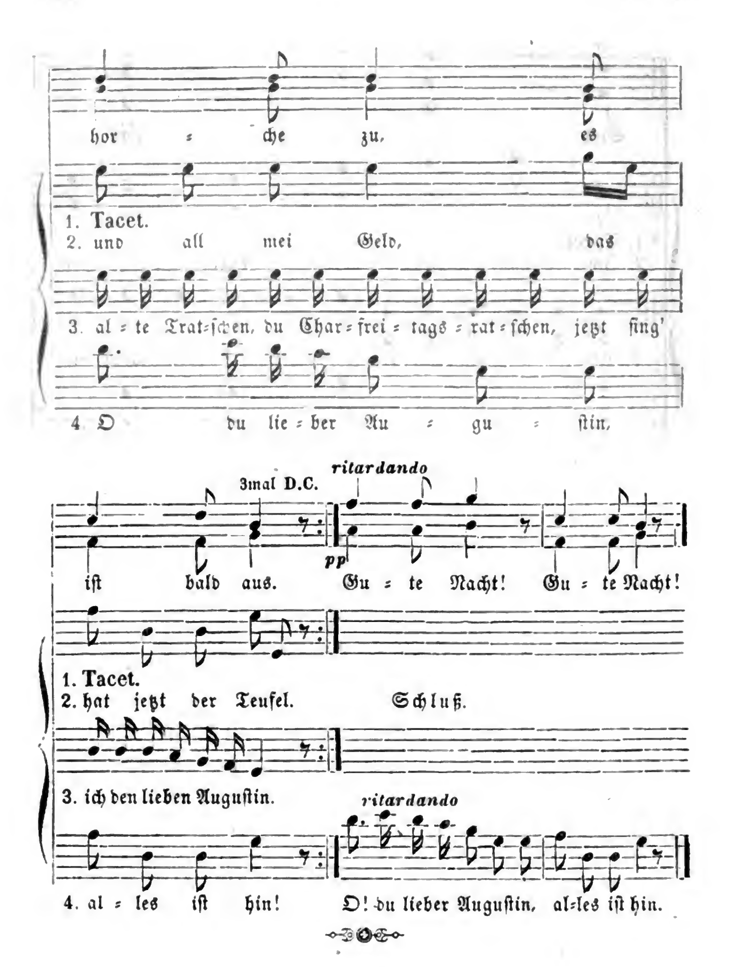

1. Geld, und so sitz' ich al = lein, oh = ne Freu = de die
2. um: o du eng = li=sches Kind, und so sieh dich doch
3. Geld, wird die Fla = sche voll Wein und voll Freu = de die
la la la la
1. Welt
2. um.
3. Welt.
Tral=la la la la la la! Tral = la la la la la la! Tral=
la la la la la la la
la la la la la la la la la la la la la la la la! Tral=
la la la la la la la! Tral=
mf
la la la la! m f



Hoffmann von Fallersleben.


Nächtlicher Weile.
Allegretto.
dolce p
2 T. od. 2 S.
Freun = din, ich komm' mit der Zit = ter
Sieh durch das ver = schloß = ne Git = ter,
Bass - Solo.
1. Tacet.
2. Jetzt komm' i grad' zum Wirthshaus her=aus, hab's
3. Weib, Weib, geh, nimm die La = tern,
4. O du lie=ber Au=gu=stin, al = les ist hin, ist hin,
ma = che dir ein Ständ = chen hier.
die = ses Ständ = chen weih' ich dir.
1. Tacet.
2. Gel = del ver = sof = fen, jetzt ist der Spaß aus.
3. leucht' mir, mei E = verl, denn jetzt geh i gern.
4. o du lie = ber Au = gu = stin, al = les ist hin!


Sieh mein Lieb = = = chen
1. Tacet.
2. Ich hab' a Räu = schel, dar=
3. Al = te Kra = xen mit der krum = men Ha = xen, mach mir
4. Wollt' gern vom Geld nix sag'n,
nur her = aus,
1. Tacet.
2. an ist kei Zwei = fel,
3. kei = ne Fa = xen, sonst werd' ich dich pa = xen, geh' du
4. hätt' ich nur d'Lieb bei'm Krag'n.


hor = che zu, es
1. Tacet.
2. und all mei Geld, das
3. al = te Trat=schen, du Char=frei = tags = rat=schen, jetzt sing'
4. O du lie = ber Au = gu = stin,
ritardando
3mal D.C.
pp
ist bald aus. Gu = te Nacht! Gu = te Nacht!
1. Tacet.
2. hat jetzt der Teufel. Schluß.
3. ich den lieben Augustin.
ritardando
4. al = les ist hin! O! du lieber Augustin, al=les ist hin.

Natürliche Wünsche.

Bewegt.

1. { Mir ist halt nie so wohl zu Muth, als wenn du
wenn dei=ne Brust an mei=ner ruht, mein Mund den }

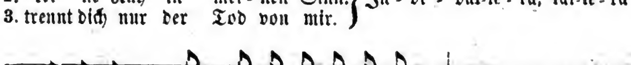
2. { Im Freundes=kreis, beim Be=cher Wein, da bin ich
Doch fällst du mir, mein Lieb=chen, ein, ist al=le }

3. { O wä=re doch die Zeit schon da, die noch so
wo am Al=tar ein freu=dig Ja auf e=wig }
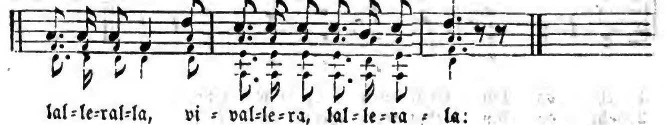
1. { bei mir bist,
dei=nen küßt; } dann schwindet Al=les um mich her, ich

2. { fröh=lich gern;
Freu=de fern; } und bis ich wie=der bei dir bin, kommt

3. { fer=ne scheint,
uns ver=eint; } dann bin ich Tag und Nacht bei dir, dann
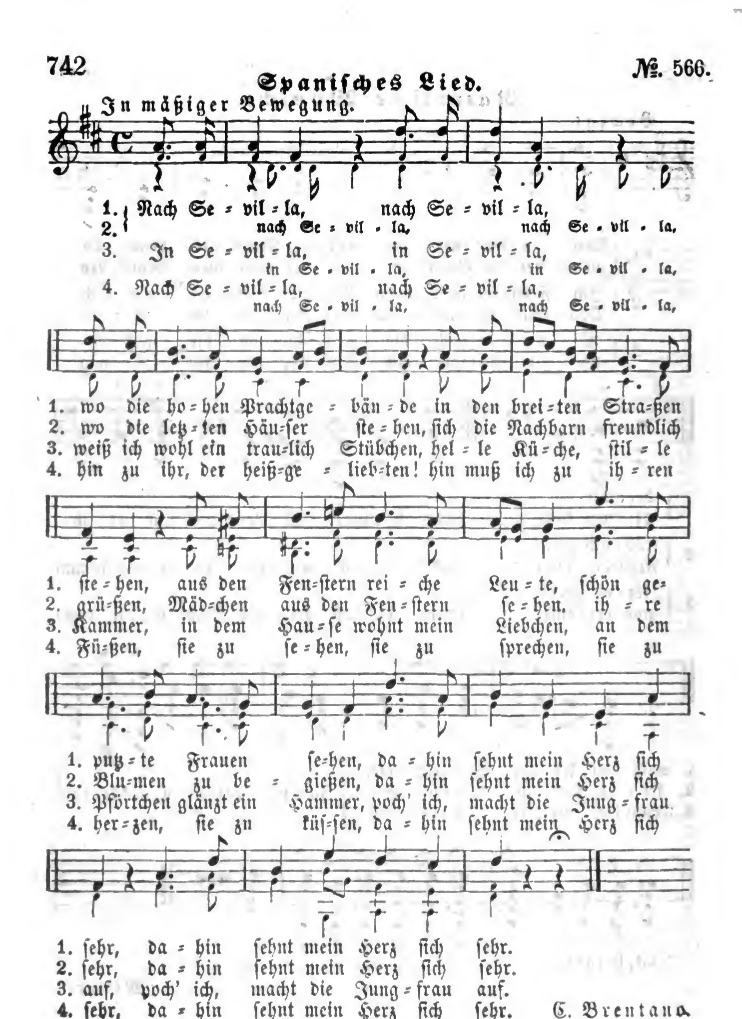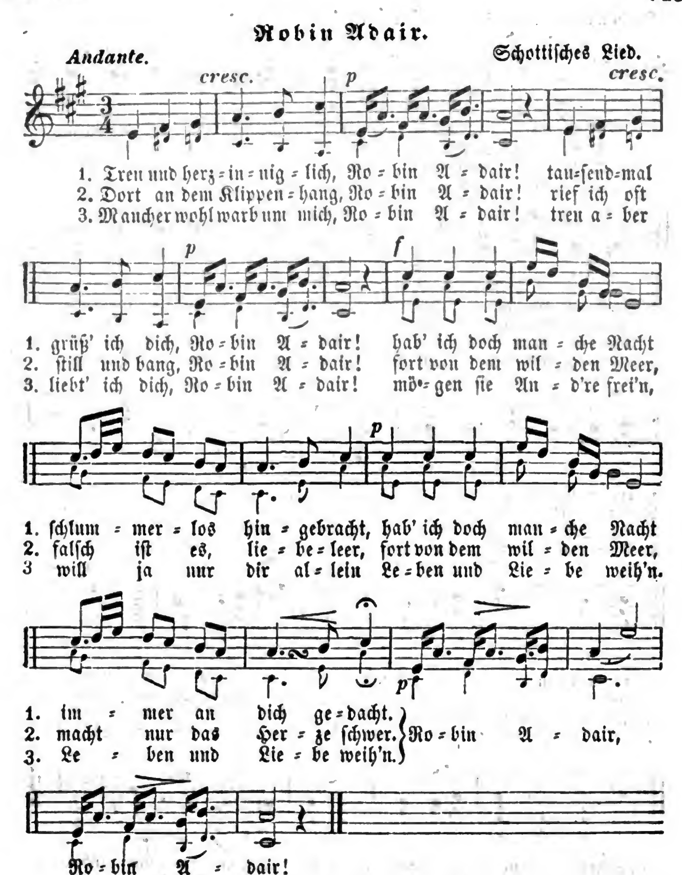


1. weiß von kei=ner Welt nichts mehr.
2. kei=ne Ruh' in mei=nen Sinn.
3. trennt dich nur der Tod von mir. } Ju=vi=val=le=ra, lal=le=ra

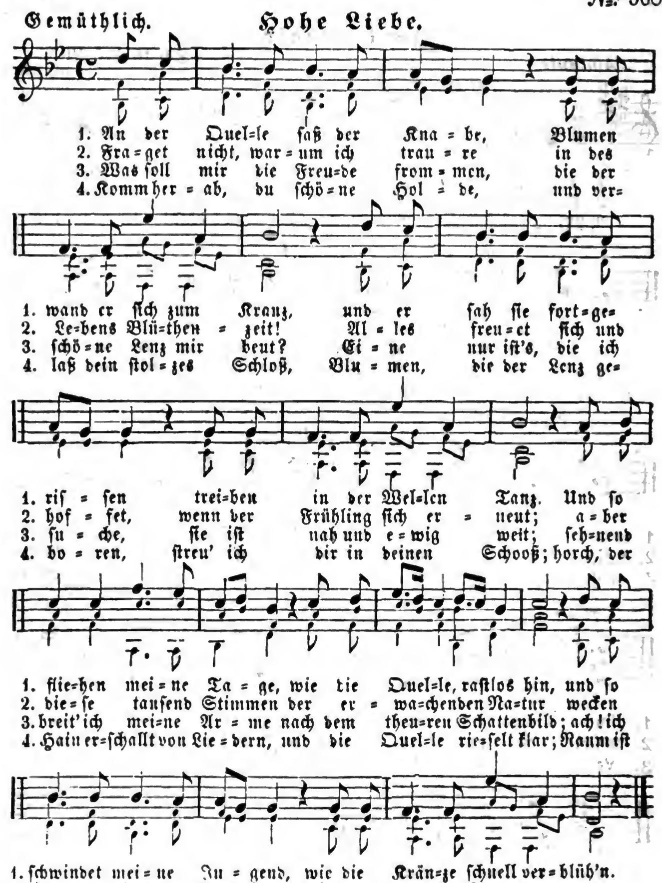


lal=le=ral=la, vi=val=le=ra, lal=le=ra=la:

Miller.


Spanisches Lied.
In mäßiger Bewegung.
1. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, 2. nach Se-vil-la, nach Se-vil-la,
3. In Se-vil-la, in Se-vil-la, in Se-vil-la, in Se-vil-la,
4. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, nach Se-vil-la,
1. wo die ho-hen Prachtge-bän-de in den brei-ten Stra-ßen ste-hen, aus den Fen-stern rei-che Leu-te, schön ge-putz-te Frauen se-hen, da-hin sehnt mein Herz sich sehr, da-hin sehnt mein Herz sich sehr.
2. wo die letz-ten Häu-ser ste-hen, sich die Nachbarn freundlich grü-ßen, Mäd-chen aus den Fen-stern se-hen, ih-re Blu-men zu be-gießen, da-hin sehnt mein Herz sich sehr, da-hin sehnt mein Herz sich sehr.
3. weiß ich wohl ein trau-lich Stübchen, hel-le Kü-che, stil-le Kammer, in dem Hau-se wohnt mein Liebchen, an dem Pförtchen glänzt ein Hammer, poch' ich, macht die Jung-frau auf, poch' ich, macht die Jung-frau auf.
4. hin zu ihr, der heiß-ge-lieb-ten! hin muß ich zu ih-ren Fü-ßen, sie zu se-hen, sie zu sprechen, sie zu her-zen, sie zu küs-sen, da-hin sehnt mein Herz sich sehr, da-hin sehnt mein Herz sich sehr.
C. Brentano
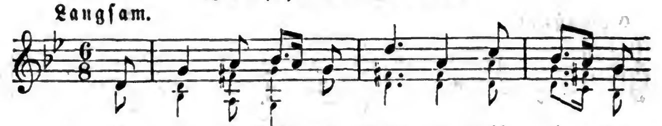

Robin Adair.
Andante.
Schottisches Lied.
cresc.
p
1. Treu und herz = in = nig = lich, Ro = bin A = dair! tau=send=mal
2. Dort an dem Klippen = hang, Ro = bin A = dair! rief ich oft
3. Mancher wohl warb um mich, Ro = bin A = dair! treu a = ber
f
1. grüß' ich dich, Ro = bin A = dair! hab' ich doch man = che Nacht
2. still und bang, Ro = bin A = dair! fort von dem wil = den Meer,
3. liebt' ich dich, Ro = bin A = dair! mö = gen sie An = d're frei'n,
1. schlum = mer = los hin = gebracht, hab' ich doch man = che Nacht
2. falsch ist es, lie = be = leer, fort von dem wil = den Meer,
3 will ja nur dir al = lein Le = ben und Lie = be weih'n.
pf
1. im = mer an dich ge = dacht.
2. macht nur das Her = ze schwer.
3. Le = ben und Lie = be weih'n.
Ro = bin A = dair,
Ro = bin A = dair!


Gemüthlich.
Hohe Liebe.
1. An der Quel=le saß der Kna = be, Blumen
2. Fra = get nicht, war = um ich trau = re in des
3. Was soll mir die Freu=de from = men, die der
4. Komm her = ab, du schö = ne Hol = de, und ver=
1. wand er sich zum Kranz, und er sah sie fort=ge=
2. Le=bens Blü=then = zeit! Al = les freu=et sich und
3. schö=ne Lenz mir heut? Ei = ne nur ist's, die ich
4. laß dein stol = zes Schloß, Blu = men, die der Lenz ge=
1. ris = sen trei=ben in der Wel=len Tanz. Und so
2. hof = fet, wenn der Frühling sich er = neut; a = ber
3. su = che, sie ist nah und e = wig weit; seh=nend
4. bo = ren, streu' ich dir in deinen Schooß; horch, der
1. flie=hen mei = ne Ta = ge, wie die Quel=le, rastlos hin, und so
2. die = se tausend Stimmen der er = wa=chenden Na=tur wecken
3. breit' ich mei=ne Ar = me nach dem theu=ren Schattenbild; ach! ich
4. Hain er=schallt von Lie = dern, und die Quel=le rie=selt klar; Raum ist
1. schwindet mei = ne Ju = gend, wie die Krän=ze schnell ver = blüh'n.
2. in dem tie=fen Bu = sen mir den schweren Kum=mer nur.
3. kann es nicht er = rei = chen, und das Herz bleibt un = ge = stillt.
4. in der kleinsten Hüt = te für ein glück=lich lie = bend Paar.
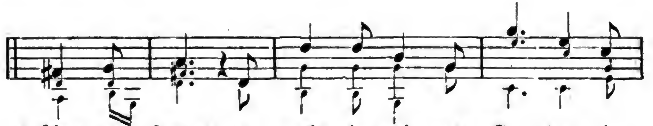
Schiller.

Der schwere Traum.

Langsam.



1. Ich hab' die Nacht ge - träu - met wohl ei - nen
2. Ein Kirch - hof war der Gar - ten, ein Blu - men-
3. Die Blü - then thät' ich sam - meln in ei - nen
4. Draus sah ich Per - len rin - nen und Tröpf - lein
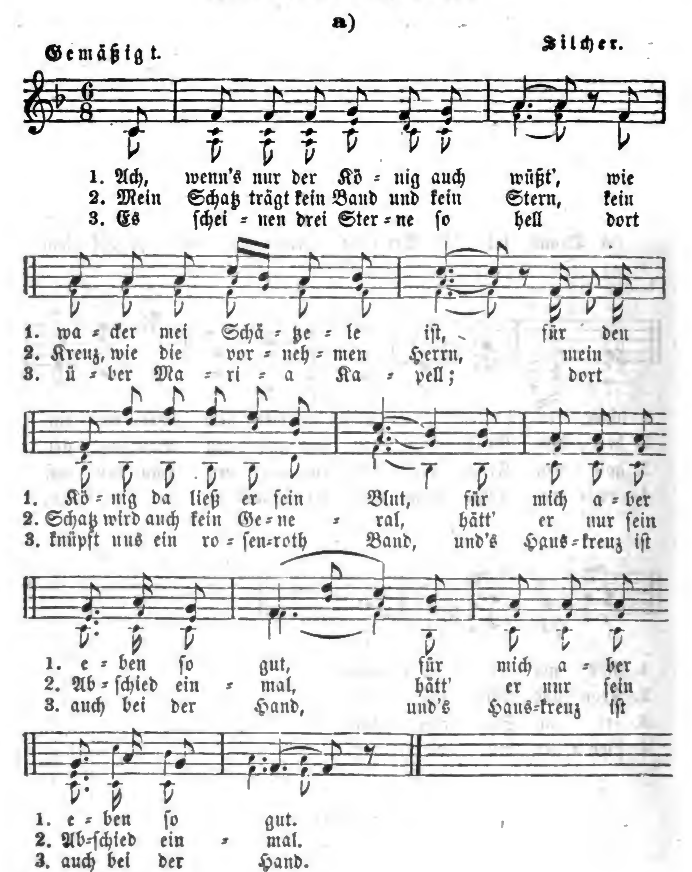


1. schwe - ren Traum, es wuchs in mei - nem Gar - ten ein
2. beet das Grab, und von dem grü - nen Bau - me fiel
3. gold - nen Krug, der fiel aus mei - nen Hän - den, daß
4. ro - sen - roth. Was mag der Traum be - deu - ten? Ach,
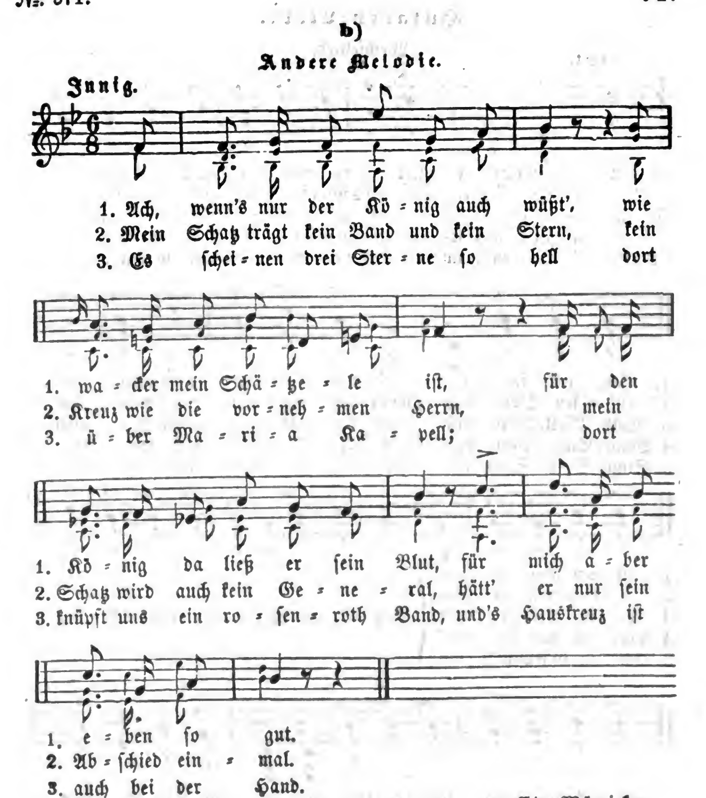


1. Ros - ma - ri - en - baum.
2. Kron' und Blü - the ab.
3. er in Stü - cken schlug.
4. Lieb - ster, bist du todt?

Die Soldatenbraut.
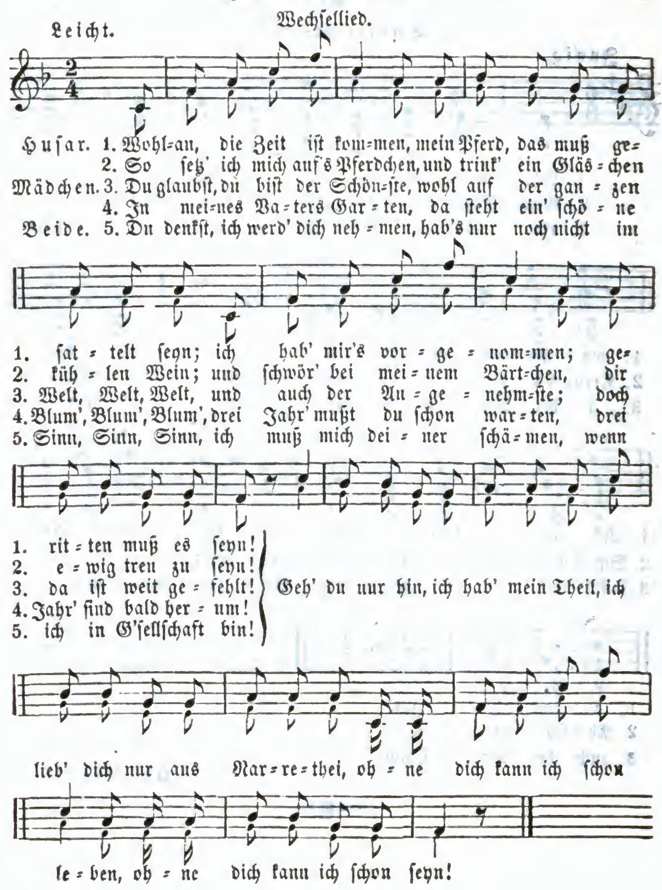


b)

Andere Melodie.
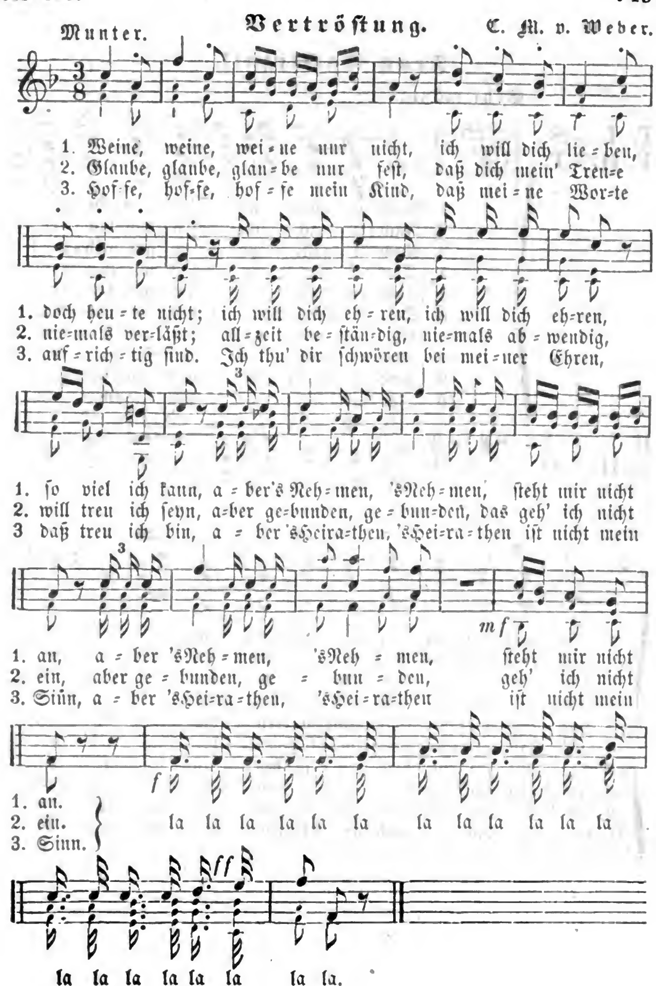


Ed. Mörike.

Husaren-Liebe.
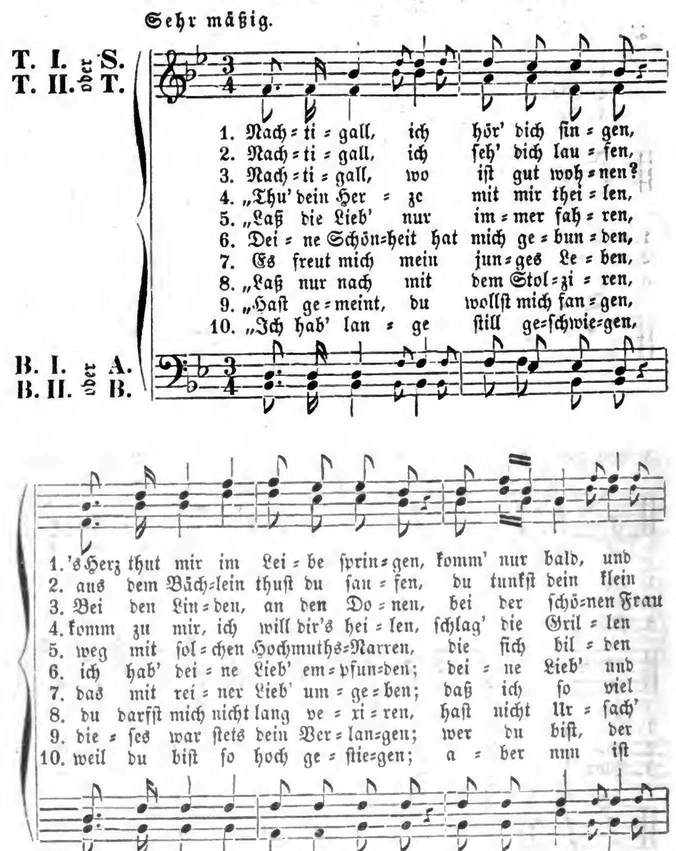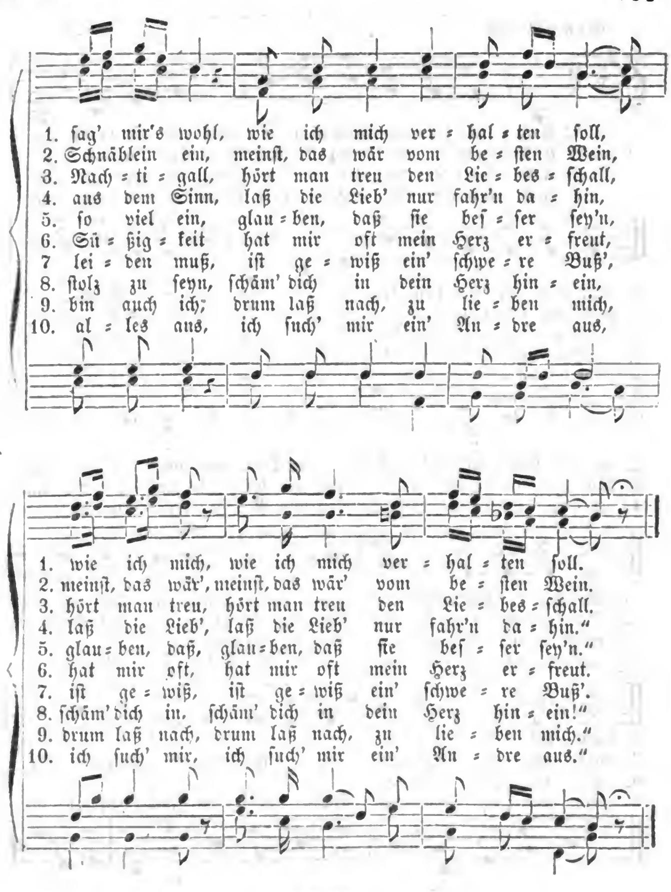


Vertröstung.

Munter. C. M. v. Weber.



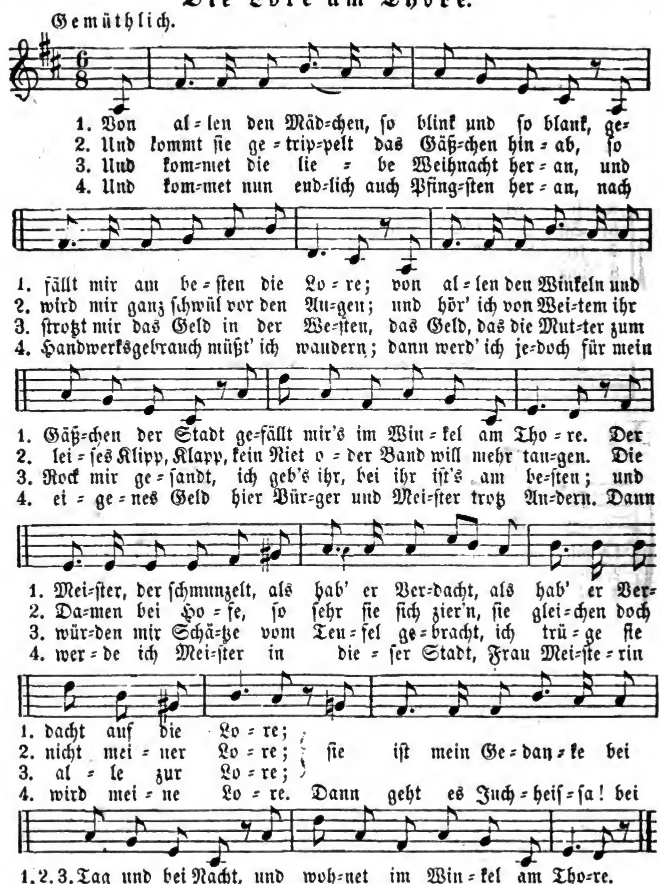
Frau Nachtigall.
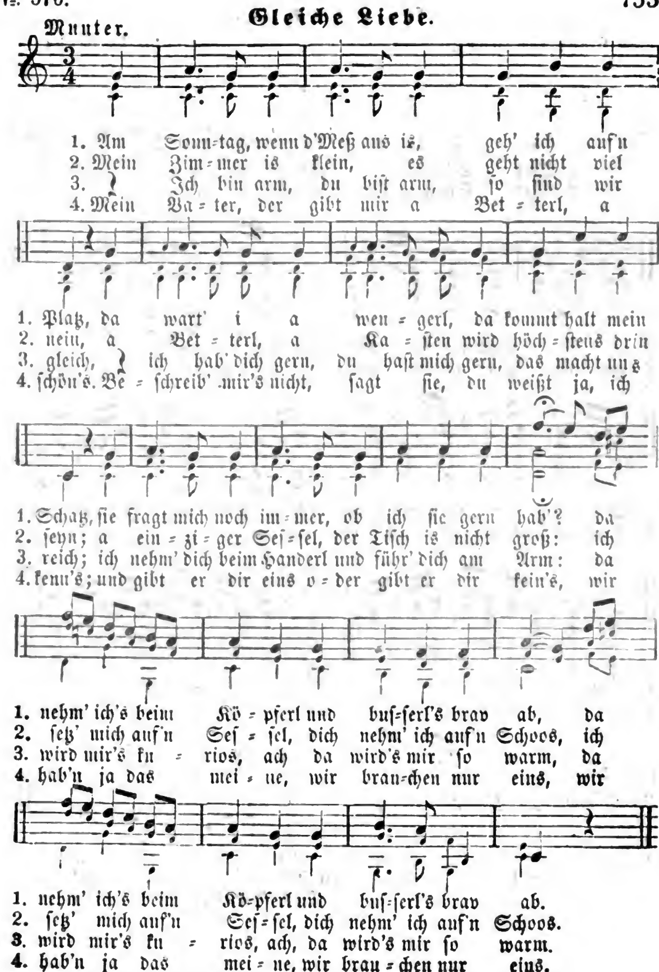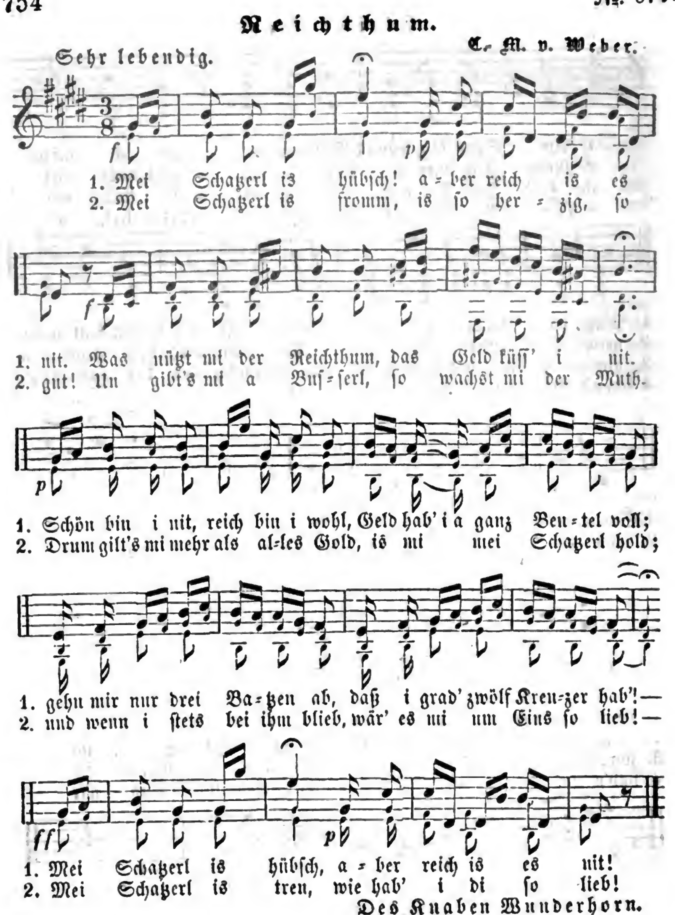




1. sag' mir's wohl, wie ich mich ver = hal = ten soll,
2. Schnäblein ein, meinst, das wär vom be = sten Wein,
3. Nach = ti = gall, hört man treu den Lie = bes = schall,
4. aus dem Sinn, laß die Lieb' nur fahr'n da = hin,
5. so viel ein, glau = ben, daß sie bes = ser sey'n,
6. Sü = ßig = keit hat mir oft mein Herz er = freut,
7 lei = den muß, ist ge = wiß ein' schwe = re Buß',
8. stolz zu seyn, schäm' dich in dein Herz hin = ein,
9. bin auch ich; drum laß nach, zu lie = ben mich,
10. al = les aus, ich such' mir ein' An = dre aus,
1. wie ich mich, wie ich mich ver = hal = ten soll.
2. meinst, das wär', meinst, das wär' vom be = sten Wein.
3. hört man treu, hört man treu den Lie = bes = schall.
4. laß die Lieb', laß die Lieb' nur fahr'n da = hin."
5. glau = ben, daß, glau = ben, daß sie bes = ser sey'n."
6. hat mir oft, hat mir oft mein Herz er = freut.
7. ist ge = wiß, ist ge = wiß ein' schwe = re Buß'.
8. schäm' dich in, schäm' dich in dein Herz hin = ein!"
9. drum laß nach, drum laß nach, zu lie = ben mich."
10. ich such' mir, ich such' mir ein' An = dre aus."

Die Lore am Thore.



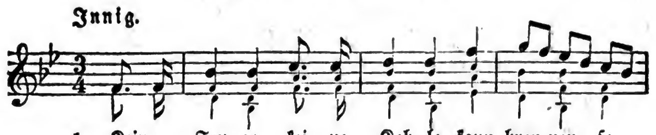
Gleiche Liebe.
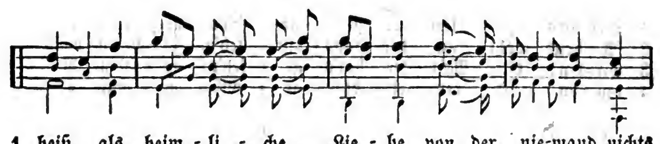



Reichthum.
C. M. v. Weber.
Sehr lebendig.
1. Mei Schatzerl is hübsch! a = ber reich is es
2. Mei Schatzerl is fromm, is so her = zig, so
1. nit. Was nützt mi der Reichthum, das Geld küss' i nit.
2. gut! Un gibt's mi a Bus = serl, so wachst mi der Muth.
1. Schön bin i nit, reich bin i wohl, Geld hab' i a ganz Beu = tel voll;
2. Drum gilt's mi mehr als al=les Gold, is mi mei Schatzerl hold;
1. gehn mir nur drei Ba = tzen ab, daß i grad' zwölf Kreu=zer hab'! —
2. und wenn i stets bei ihm blieb, wär' es mi um Eins so lieb! —
1. Mei Schatzerl is hübsch, a = ber reich is es nit!
2. Mei Schatzerl is treu, wie hab' i di so lieb!
Des Knaben Wunderhorn.

Heimliche Liebe.
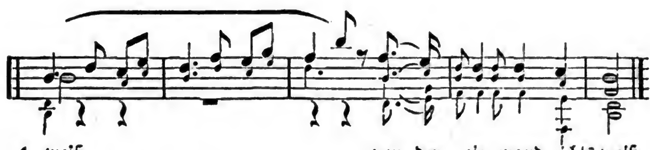
Innig.



1. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren-nen so
2. Kei - ne Ro - se, kei - ne Nel - ke kann blü - hen so
3. Se - tze du mir ei - nen Spie-gel in's Her - ze hin-

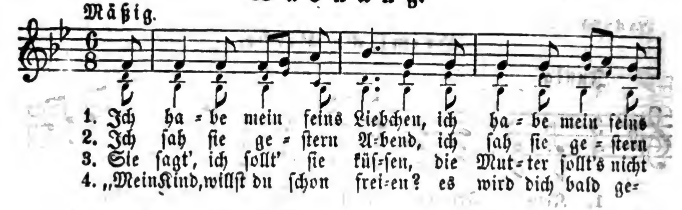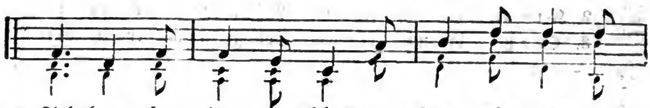


1. heiß, als heim - li - che Lie - be, von der nie-mand nichts
2. schön, als wenn zwei ver-lieb-te See - len so bei einan - der
3. ein, da - mit du kannst se - hen, wie treu ich es



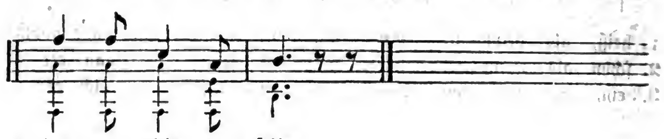
1. weiß, — von der nie - mand nichts weiß.
2. steh'n, — so bei ein-an - der steh'n.
3. mein', — wie treu ich es mein.







1. Lieb-chen so lan - ge nicht ge - seh'n, ge - seh'n, so
2. A - bend wohl an der Haus - thür steh'n, ja steh'n, wohl
3. wis - sen; die Mut - ter hat's ge - seh'n, ge - seh'n, die
4. reu - en! es reu - et dich ge - wiß, ge - wiß, es



1. lan - ge nicht ge - seh'n.
2. an der Haus-thür steh'n.
3. Mut-ter hat's ge - seh'n.
4. reu - et dich ge - wiß.

5.

„Wenn andre junge Mädchen
Von ihren Spinnerädchen
Wohl auf den Tanzplatz geh'n, ja geh'n,
Wohl auf den Tanzplatz geh'n."

6.

„Wirst du, ein junges Weibchen,
Mit deinem zarten Leibchen
Wohl an der Wiege steh'n, ja steh'n,
Wohl an der Wiege steh'n."

7.

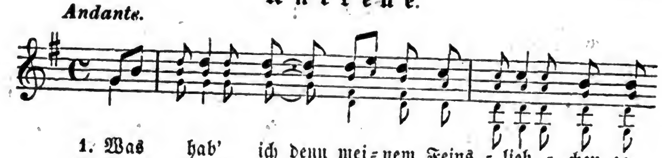
„Mußt singen: Ni Na Nädchen,
Schlaf' ein, mein feines Mädchen,
Schlaf' du in guter Ruh', in Ruh
Thu' deine Aeuglein zu!"

8.

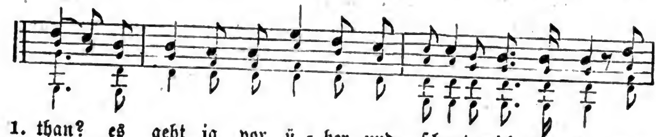
Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen,
Das Feuer brennt so sehr, so sehr,
Die Liebe doch noch mehr.

Untreue.
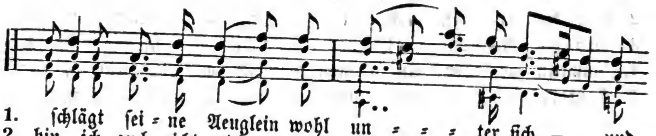
Andante.



1. Was hab' ich denn mei-nem Feins-lieb-chen ge-
2. Das macht ihr stol-zer hoch-mü-thi-ger
3. Die stil-len, stil-len Was-ser, sie ha-ben kei-nen
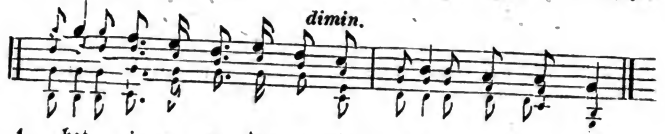


1. than? es geht ja vor ü-ber, und schaut mich nicht an; es
2. Sinn, daß ich ihr nicht schön und nicht reich ge-nug bin; und
3. Grund, laß ab von der Lie-be, sie ist dir nicht ge-sund; die



1. schlägt sei-ne Aeuglein wohl un-ter sich, — und
2. bin ich auch nicht reich, so bin ich doch so jung, so jung, herz-
3. ho-hen, ho-hen Ber-ge, das tie-fe, tie-fe Thal, — jetzt
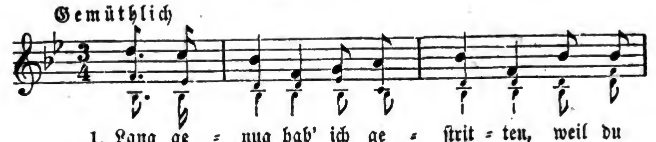
dimin.



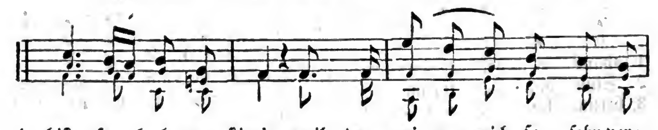
1. hat ei-nen An-de-ren viel lie-ber als mich.
2. al-ler-lieb-stes Schä-tze-le, was kümmr' ich mich denn drum?
3. seh' ich mein Schä-tze-le zum al-ler-letz-ten Mal.

Absage.
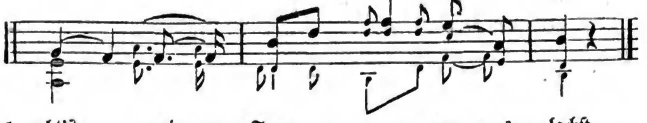
Gemüthlich



1. Lang ge - nug hab' ich ge - strit - ten, weil du
2. Hast ge - meint, ich tra - ge Kum - mer, weil du
3. Hast ge - meint, du seist die Schön - ste und wohl
4. Dei - ne Schönheit wird ver - ge - hen, wie das
5. Hast du was von mir ge - nos - sen, sa - ge
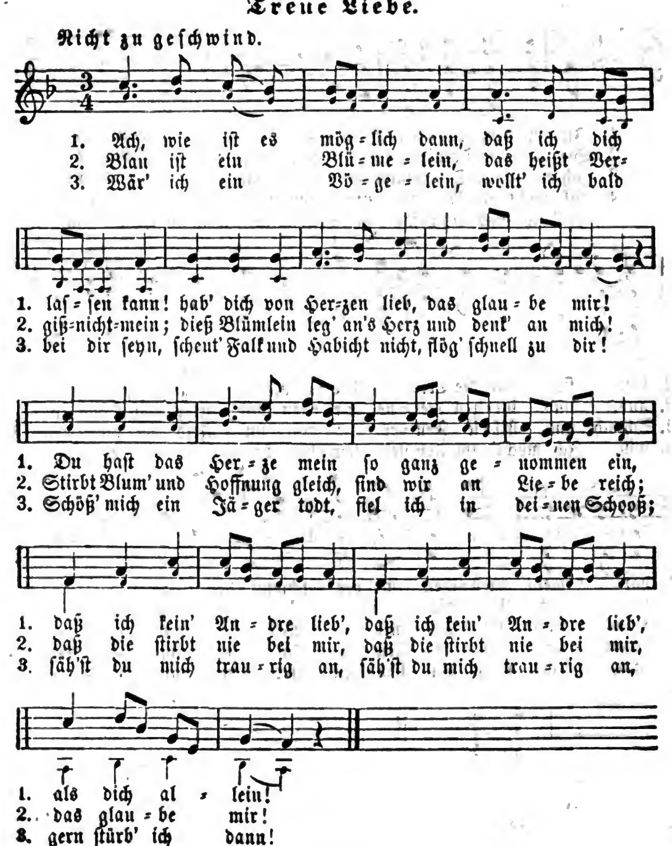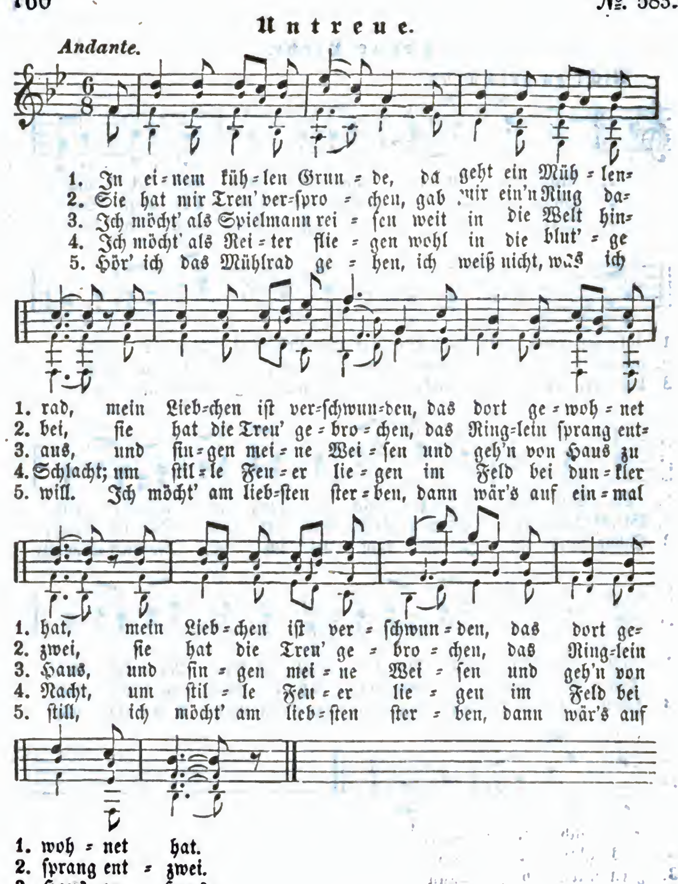


1. bist so hoch ge - stieg'n, weil du mi - a - mich so sehr ver-
2. sagst, du las - sest mich; ei - ne Schwi-a-Schwalb macht kei-nen
3. auch die Rei - che - ste! Wer du bi - a - bist, der bin ich
4. Blümlein auf der Au! 's kommt ein Ri - a - Reif - lein ü - ber
5. Dank, be - halt's bei dir; mei - ne Li - a - Lie - be ist er-
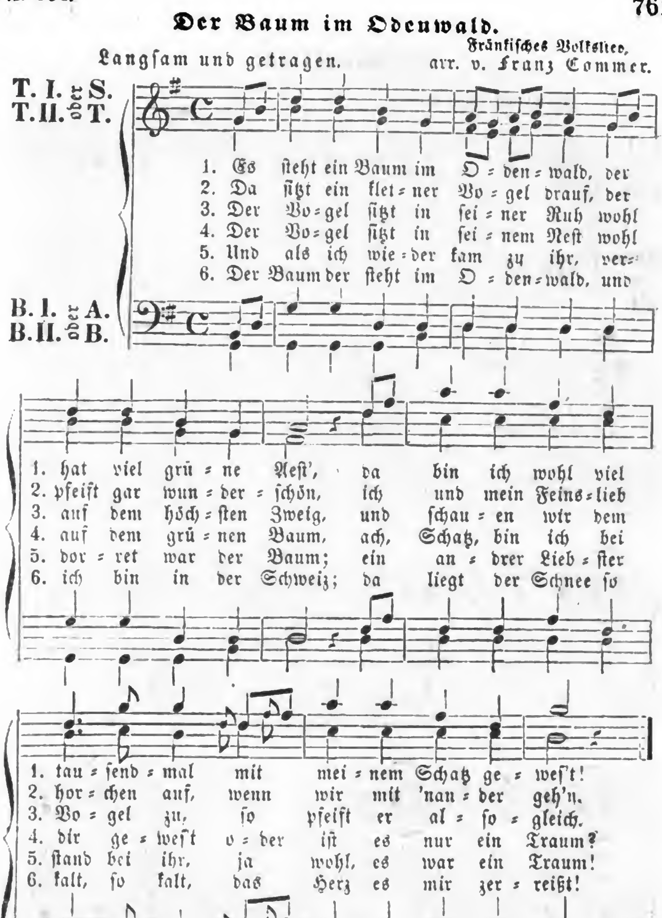


1. acht'st, mei - ne Treu - e nur aus - lachst.
2. Som - mer, und der - weil ver - geß ich dich.
3. auch, wer mich ver - acht', veracht' ich auch.
4. Nacht und raubt dem Blüm - lein sei - ne Pracht.
5. lo - schen, und der Tod steht vor der Thür.

Treue Liebe.
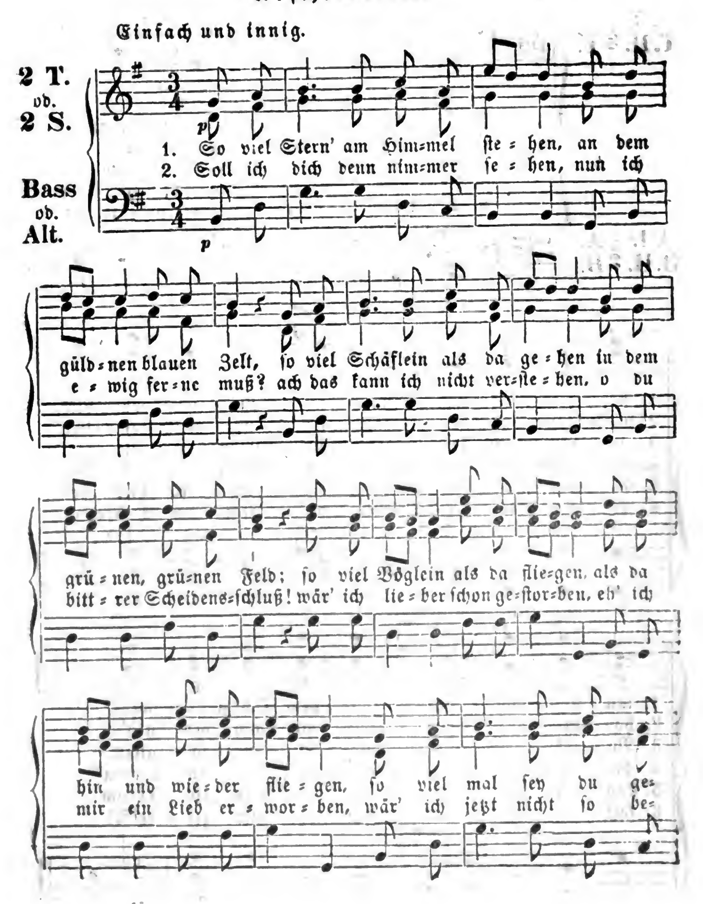

Nicht zu geschwind.
1. Ach, wie ist es mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann! hab' dich von Her-zen lieb, das glau-be mir! Du hast das Her-ze mein so ganz ge-nommen ein, daß ich kein' An-dre lieb', daß ich kein' An-dre lieb', als dich al-lein!
2. Blau ist ein Blü-me-lein, das heißt Ver-giß-nicht-mein; dieß Blümlein leg' an's Herz und denk' an mich! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, sind wir an Lie-be reich; daß die stirbt nie bei mir, daß die stirbt nie bei mir, das glau-be mir!
3. Wär' ich ein Vö-ge-lein, wollt' ich bald bei dir seyn, scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir! Schöß' mich ein Jä-ger todt, fiel ich in dei-nen Schooß; säh'st du mich trau-rig an, säh'st du mich trau-rig an, gern stürb' ich dann!
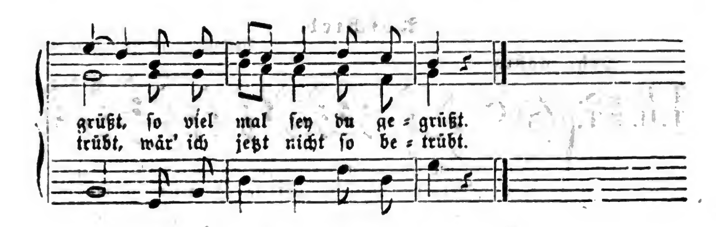

Untreue.
Andante.
1. In ei = nem küh = len Grun = de, da geht ein Müh = len=
2. Sie hat mir Treu' ver=spro = chen, gab mir ein'n Ring da=
3. Ich möcht' als Spielmann rei = sen weit in die Welt hin=
4. Ich möcht' als Rei = ter flie = gen wohl in die blut' = ge
5. Hör' ich das Mühlrad ge = hen, ich weiß nicht, was ich
1. rad, mein Lieb=chen ist ver=schwun=den, das dort ge = woh = net
2. bei, sie hat die Treu' ge = bro = chen, das Ring=lein sprang ent=
3. aus, und sin = gen mei = ne Wei = sen und geh'n von Haus zu
4. Schlacht; um stil = le Feu = er lie = gen im Feld bei dun = kler
5. will. Ich möcht' am lieb=sten ster = ben, dann wär's auf ein = mal
1. hat, mein Lieb = chen ist ver = schwun = den, das dort ge=
2. zwei, sie hat die Treu' ge = bro = chen, das Ring=lein
3. Haus, und sin = gen mei = ne Wei = sen und geh'n von
4. Nacht, um stil = le Feu = er lie = gen im Feld bei
5. still, ich möcht' am lieb = sten ster = ben, dann wär's auf
1. woh = net hat.
2. sprang ent = zwei.
3. Haus zu Haus.
4. dun = kler Nacht.
5. ein = mal still.

Der Baum im Odenwald.



Abschiedslied.
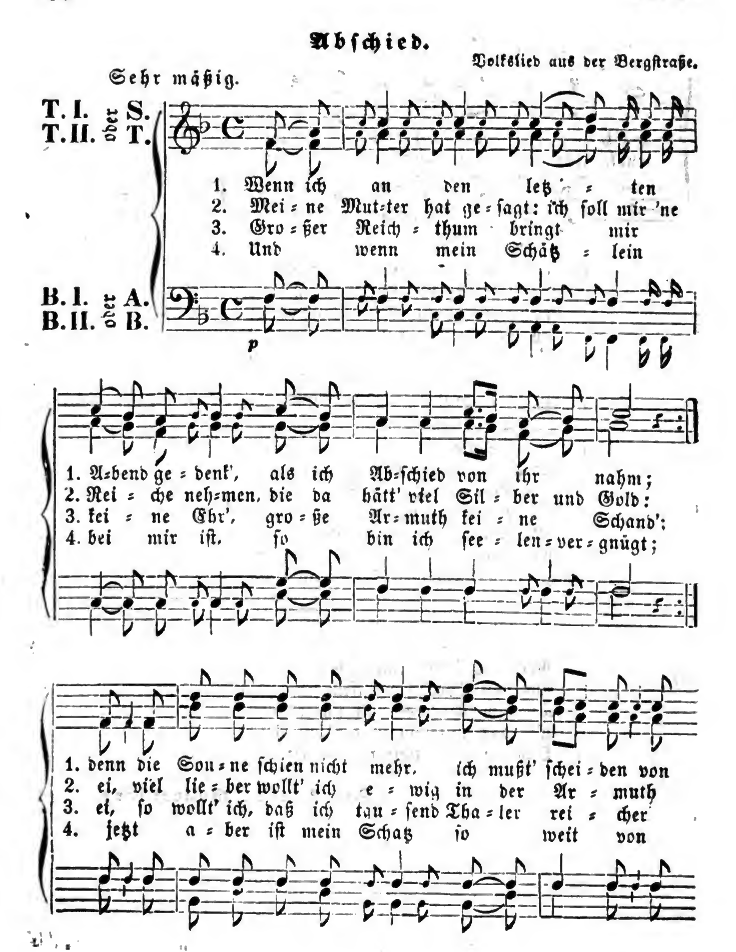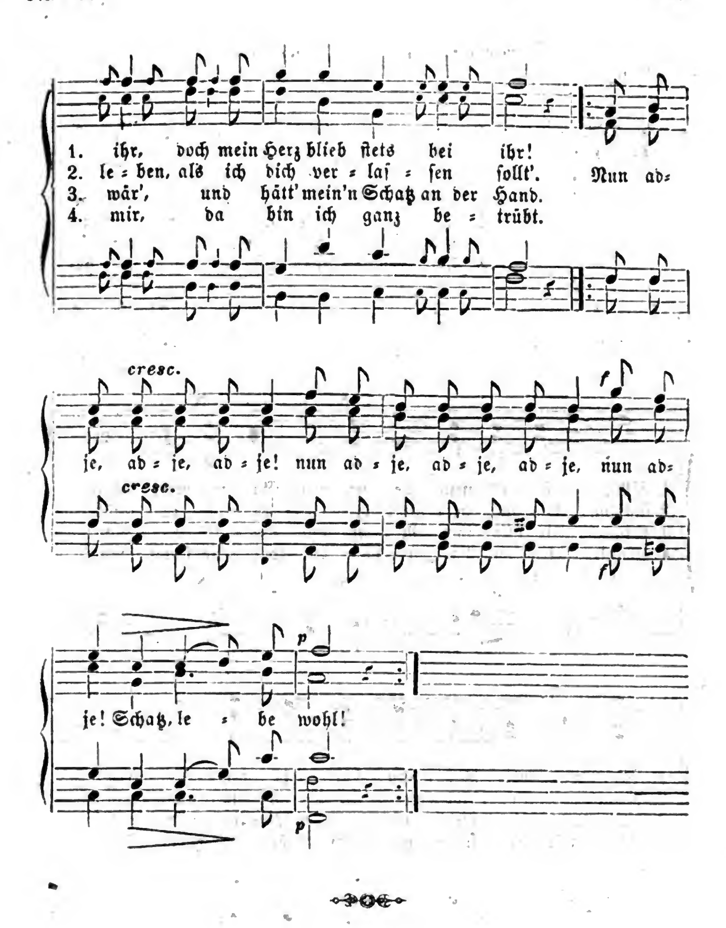




3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden,
Die des herben Jammers voll,
Nach viel Trübsal und Beschwerden
Ich dich wiedersehen soll:
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen;
:,: Ach, wie groß ist meine Noth. :,:

4. Mit Geduld will ich's ertragen,
Denk' ich immer nur zu dir;
Alle Morgen will ich sagen:
O mein Lieb', wann kommst zu mir?
Alle Abend will ich sprechen,
Wenn mir meine Aeuglein brechen:
:,: O mein Lieb, gedenk an mich. :,:

5. Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein:
Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie das Kindlein in der Wiegen,
:,: Das die Lieb' thut wiegen ein. :,:

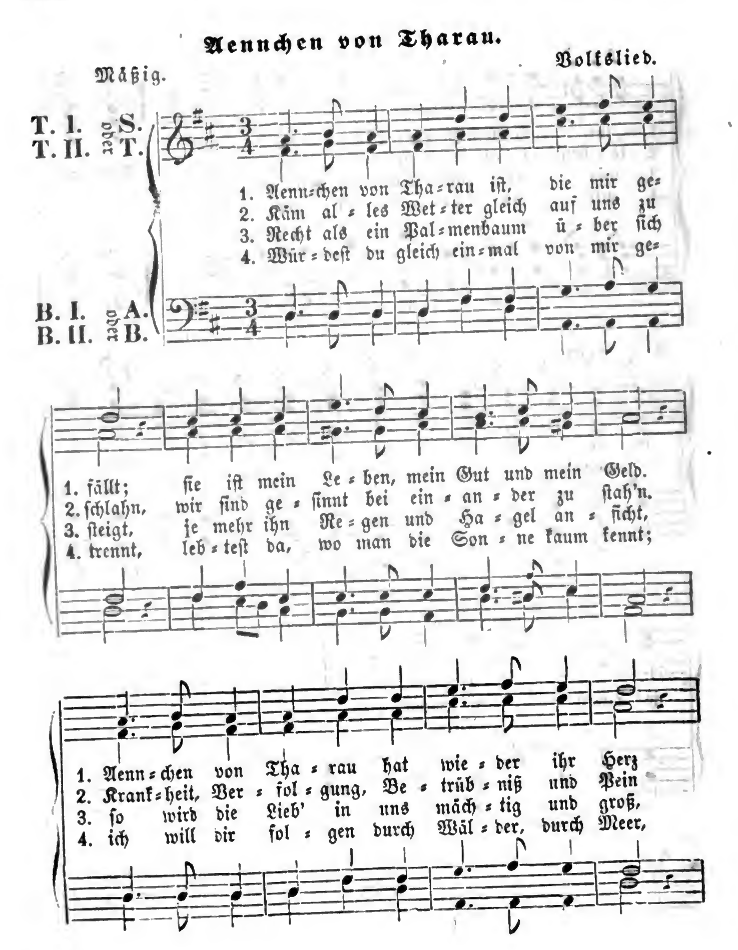
Des Knaben Wunderhorn.
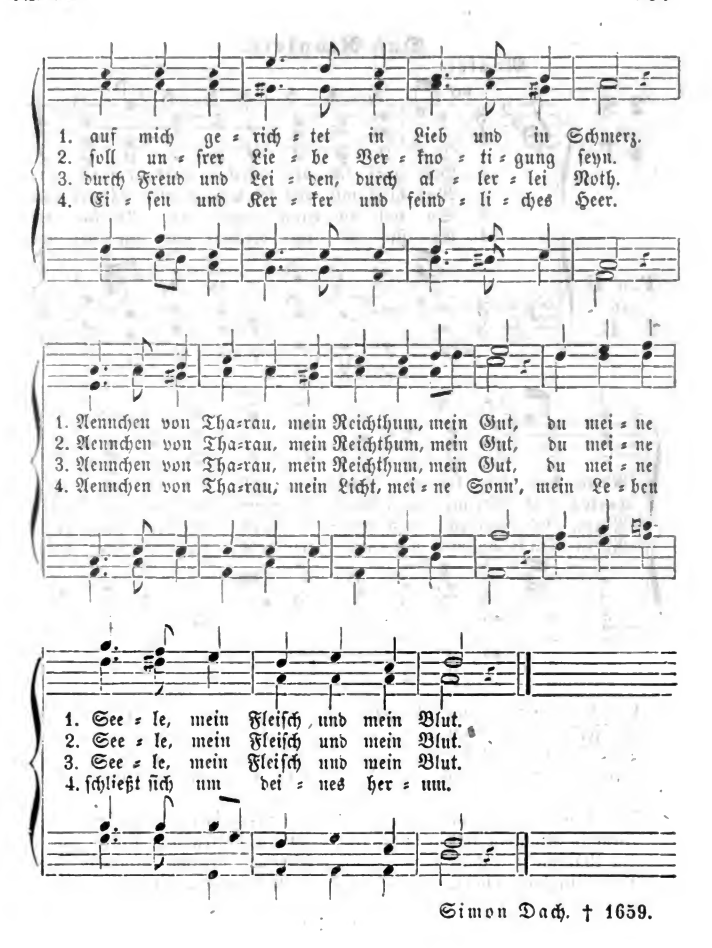

Abschied.
Volkslied aus der Bergstraße.
Sehr mäßig.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
1. Wenn ich an den letz - ten
2. Mei - ne Mut-ter hat ge - sagt: ich soll mir 'ne
3. Gro - ßer Reich - thum bringt mir
4. Und wenn mein Schätz - lein
1. A-bend ge - denk', als ich Ab-schied von ihr nahm;
2. Rei - che neh-men, die da hätt' viel Sil - ber und Gold:
3. kei - ne Ehr', gro - ße Ar - muth kei - ne Schand';
4. bei mir ist, so bin ich see - len - ver - gnügt;
1. denn die Son - ne schien nicht mehr, ich mußt' schei - den von
2. ei, viel lie - ber wollt' ich e - wig in der Ar - muth
3. ei, so wollt' ich, daß ich tau - send Tha - ler rei - cher
4. jetzt a - ber ist mein Schatz so weit von


1. ihr, doch mein Herz blieb stets bei ihr!
2. le = ben, als ich dich ver = las = sen sollt'. Nun ad=
3. wär', und hätt' mein'n Schatz an der Hand.
4. mir, da bin ich ganz be = trübt.
cresc.
je, ad = je, ad = je! nun ad = je, ad = je, ad = je, nun ad=
cresc.
f
f
je! Schatz, le = be wohl!
p
p

Aennchen von Tharau.

Volkslied.





Simon Dach. † 1659.



Das Ringlein.

Munter.

2 S. od. 2 T.

T. u. B. od. 2 B.

mf

1. Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, bald hab' ich ein Schä = tzel, bald bin ich al = lein.
2. Was hilft mir das Grasen, wenn d' Si = chel nicht schneid't; was hilft mir mein Scha = tzel, wenn's bei mir nicht bleibt.
3. So soll ich dann grasen am Ne = ckar, am Rhein, so werf' ich mein gol = di = ges Ring = lein hin = ein.
4. Es flie = ßet im Neckar, und flie = ßet im Rhein, soll schwimmen hin = un = ter in's tie = fe Meer 'nein.

5. Und schwimmt es, das Ringlein,
So frißt es ein Fisch,
Das Fischlein soll kommen
Auf's König sein Tisch.
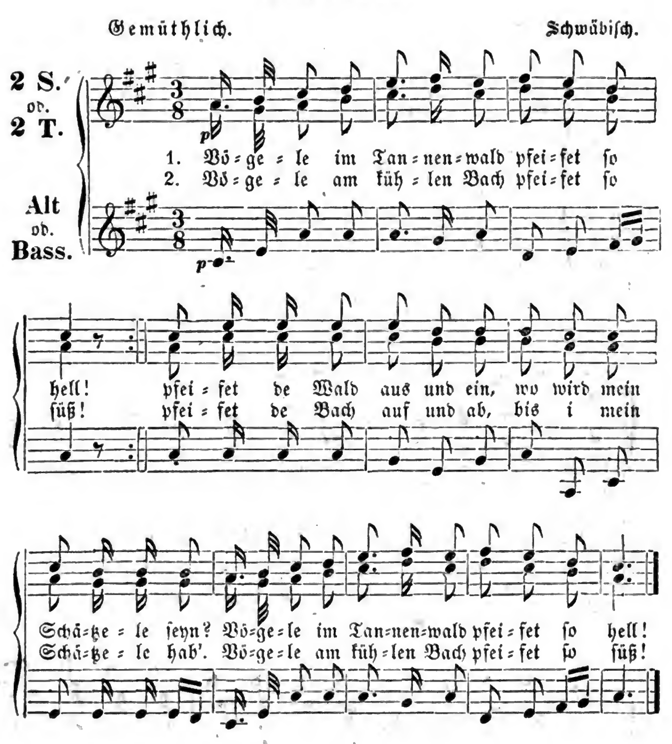
6. Der König thät fragen:
Wem 's Ringlein soll seyn?
Da thät mein Schatz sagen:
Das Ringlein g'hört mein.

7. Mein Schätzlein thät springen
Bergauf und bergein.
Thät mir wied'rum bringen
Das Goldringlein fein.

8. Kannst grasen am Neckar,
Kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur nimmer
Dein Ringlein hinein.
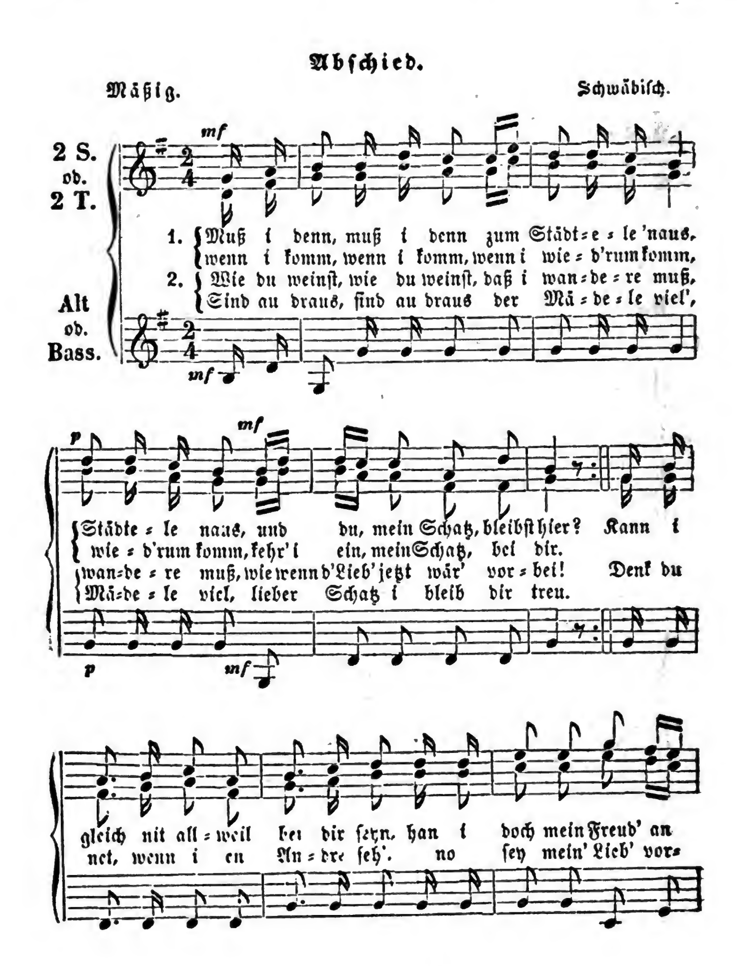
Vogelsang.

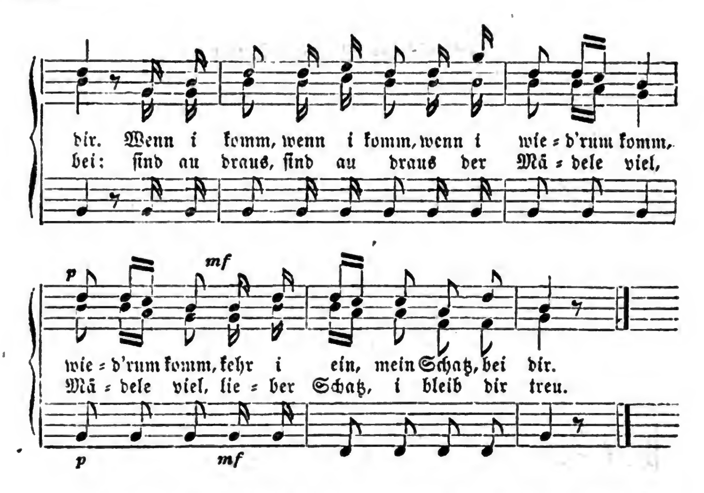
Gemüthlich. Schwäbisch.



Abschied.

Mäßig. Schwäbisch.
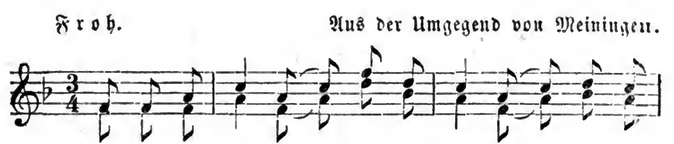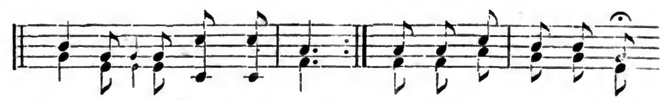




3. Ueber's Jahr, über's Jahr, :,: wenn me Träubele schneid't, :,:
Stell i hier mi wied'rum ein;
Bin i dann, bin i dann :,: dein Schätzele noch, :,:
So soll die Hochzeit seyn.
Ueber's Jahr da ist mein' Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein;
Bin i dann, bin i dann :,: dein Schätzele noch, :,:
So soll die Hochzeit seyn.

Freue dich in der Jugend!

Froh. Aus der Umgegend von Meiningen.



1. Schön ist die Ju-gend bei fro-hen Zei-ten, schön ist die
2. Es blü-hen Ro-sen, es blü-hen Nel-ken, es blü-hen
3. Und der Wein-stock trä-get Trau-ben, und dar-
4. { Ist denn Lie-ben ein Ver-bre-chen, darf man / Nicht mit sei-nem Liebchen spre-chen, sich der
5. Und mein Va-ter will's nicht lei-den, mei-ne
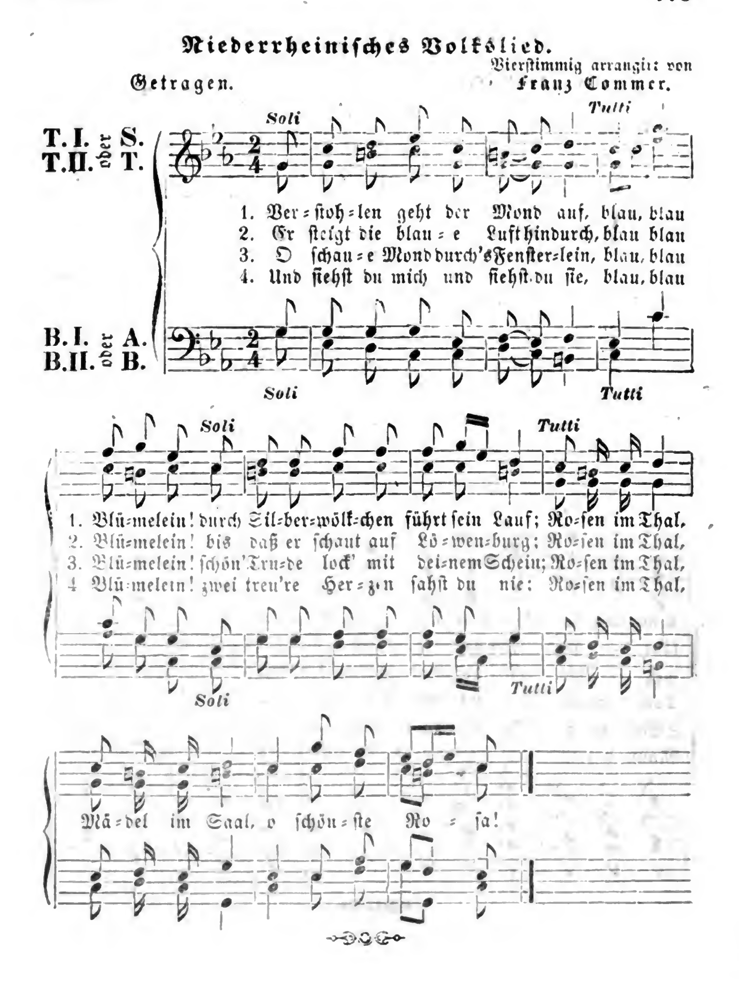


1. Ju-gend; sie kommt nicht mehr!
2. Ro-sen; sie wel-ken ab!
3. aus fließt sü-ßer Wein!
4. { denn nicht zärt-lich sein; / Lie-be gar nicht freu'n?
5. Mut-ter noch viel-mehr!

Drum sag' ich's noch ein-mal:



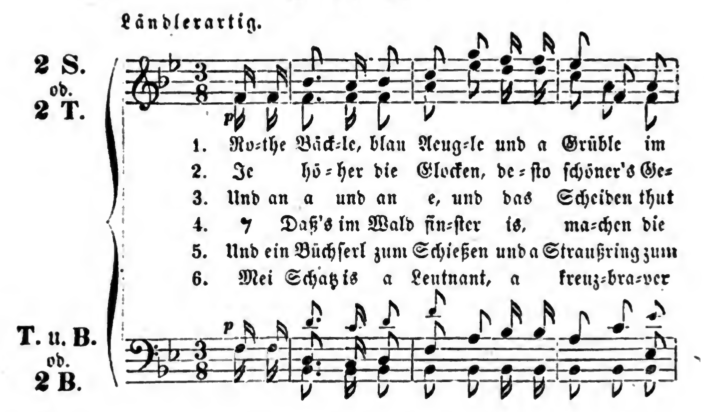
schön ist die Ju-gend, schön ist die Ju-gend; sie kommt nicht mehr!
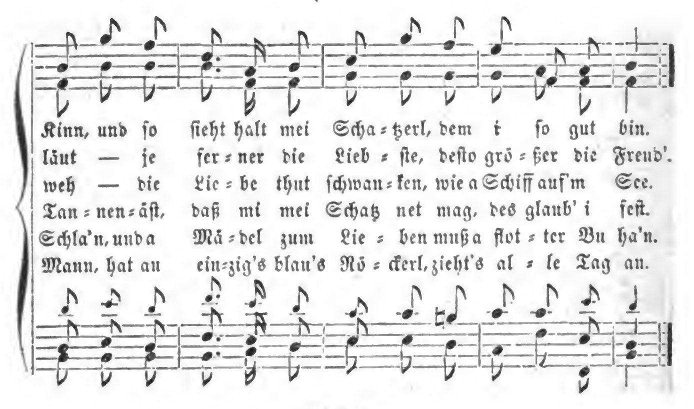
6. :,: Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten,
Man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib. :,:
Drum sag' ich's noch einmal: schön ist die Jugend!
Schön ist die Jugend; sie kommt nicht mehr!
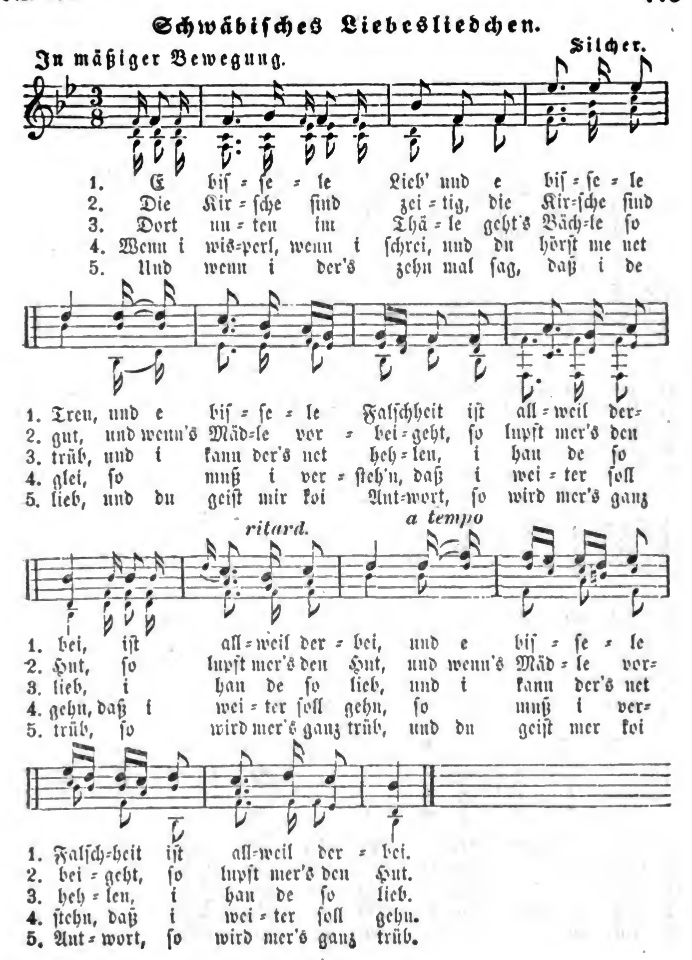

Niederrheinisches Volkslied.
Vierstimmig arrangirt von
Franz Commer.
Getragen.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
Soli
Tutti
1. Ver-stoh-len geht der Mond auf, blau, blau
2. Er steigt die blau-e Luft hindurch, blau blau
3. O schau-e Mond durch's Fenster-lein, blau, blau
4. Und siehst du mich und siehst du sie, blau, blau
1. Blü-melein! durch Sil-ber-wölk-chen führt sein Lauf; Ro-sen im Thal,
2. Blü-melein! bis daß er schaut auf Lö-wen-burg; Ro-sen im Thal,
3. Blü-melein! schön' Tru-de lock' mit dei-nem Schein; Ro-sen im Thal,
4. Blü-melein! zwei treu're Her-zen sahst du nie: Ro-sen im Thal,
Mä-del im Saal, o schön-ste Ro-sa!
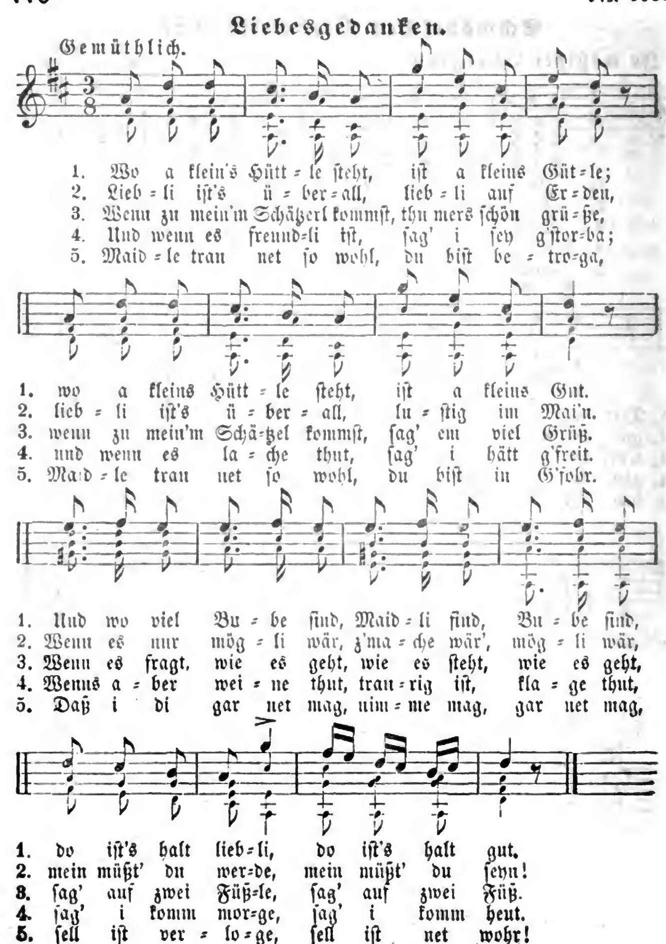
Volkslied.

Ländlerartig.
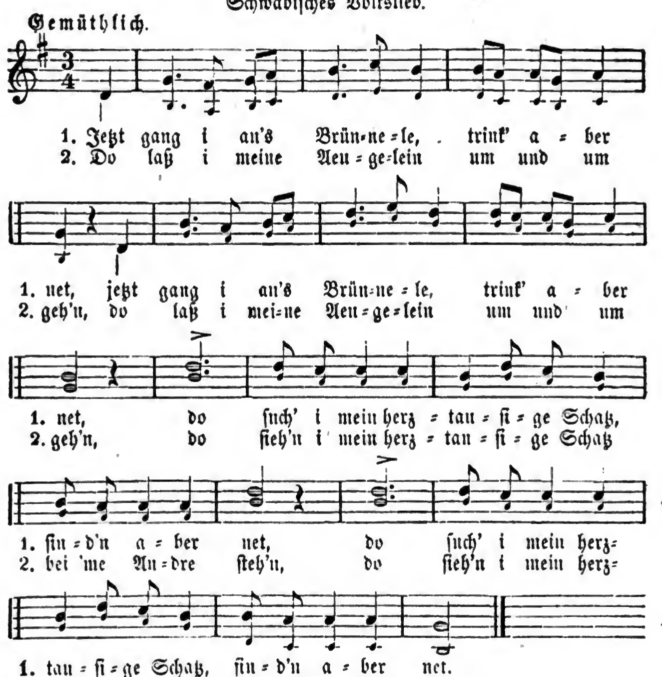





Schwäbiſches Liebesliedchen.
In mäßiger Bewegung.
Silcher.
1. E biſ = ſe = le Lieb' und e biſ = ſe = le
2. Die Kir = ſche ſind zei = tig, die Kir=ſche ſind
3. Dort un = ten im Thä = le geht's Bäch=le ſo
4. Wenn i wis=perl, wenn i ſchrei, und du hörſt me net
5. Und wenn i der's zehn mal ſag, daß i de
1. Treu, und e biſ = ſe = le Falſchheit iſt all = weil der=
2. gut, und wenn's Mäd=le vor = bei = geht, ſo lupſt mer's den
3. trüb, und i kann der's net heh = len, i han de ſo
4. glei, ſo muß i ver = ſteh'n, daß i wei = ter ſoll
5. lieb, und du geiſt mir koi Ant=wort, ſo wird mer's ganz
ritard.
a tempo
1. bei, iſt all = weil der = bei, und e biſ = ſe = le
2. Hut, ſo lupſt mer's den Hut, und wenn's Mäd = le vor=
3. lieb, i han de ſo lieb, und i kann der's net
4. gehn, daß i wei = ter ſoll gehn, ſo muß i ver=
5. trüb, ſo wird mer's ganz trüb, und du geiſt mer koi
1. Falſch=heit iſt all=weil der = bei.
2. bei = geht, ſo lupſt mer's den Hut.
3. heh = len, i han de ſo lieb.
4. ſtehn, daß i wei = ter ſoll gehn.
5. Ant = wort, ſo wird mer's ganz trüb.


Liebesgedanken.
Gemüthlich.
1. Wo a klein's Hütt = le steht, ist a kleins Güt = le;
2. Lieb = li ist's ü = ber = all, lieb = li auf Er = den,
3. Wenn zu mein'm Schätzerl kommst, thu mers schön grü = ße,
4. Und wenn es freund=li ist, sag' i sey g'stor=ba;
5. Maid = le trau net so wohl, du bist be = tro=ga,
1. wo a kleins Hütt = le steht, ist a kleins Gut.
2. lieb = li ist's ü = ber = all, lu = stig im Mai'n.
3. wenn zu mein'm Schä=tzel kommst, sag' em viel Grüß.
4. und wenn es la = che thut, sag' i hätt g'freit.
5. Mai = le trau net so wohl, du bist in G'fohr.
1. Und wo viel Bu = be sind, Maid = li sind, Bu = be sind,
2. Wenn es nur mög = li wär, z'ma = che wär', mög = li wär,
3. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht,
4. Wenns a = ber wei = ne thut, trau = rig ist, kla = ge thut,
5. Daß i di gar net mag, nim = me mag, gar net mag,
1. do ist's halt lieb=li, do ist's halt gut.
2. mein müßt' du wer=de, mein müßt' du seyn!
3. sag' auf zwei Füß=le, sag' auf zwei Füß.
4. sag' i komm mor=ge, sag' i komm heut.
5. sell ist ver = lo=ge, sell ist net wohr!
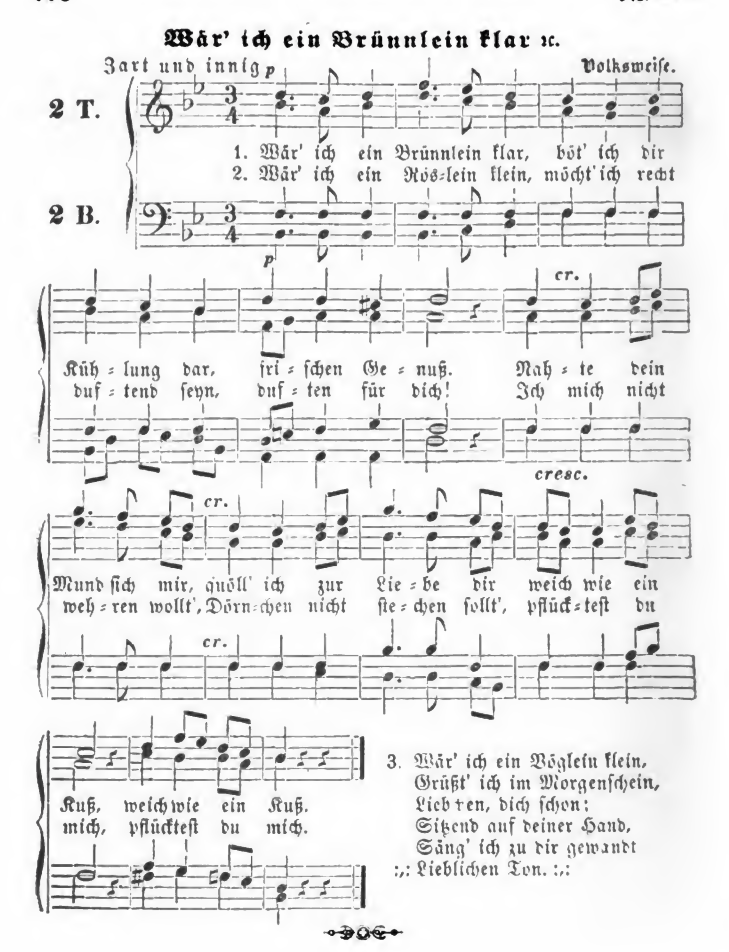
Untreue.

Schwäbisches Volkslied.
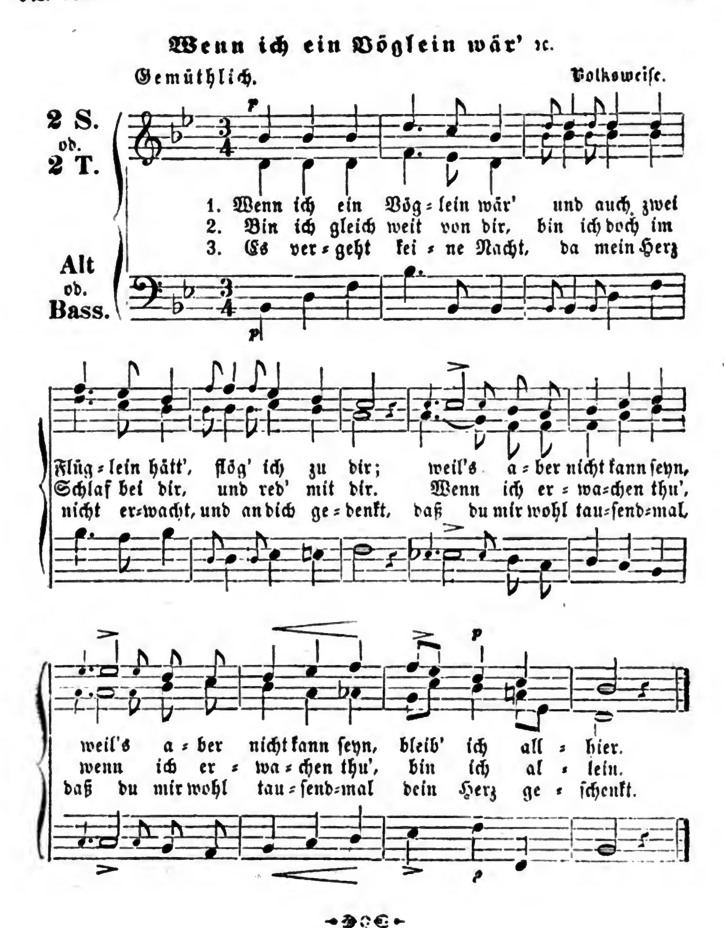


3. Und bei 'me And're stehe seh'n, ach, das thut weh! :,:
Jetzt b'hüt' di Gott, herztausiger Schatz, di b'sieh'n i nimme meh. :,:
4. Jetzt kauf' i mir Dinten und Fed'r und Papier, :,:
Und schreib' mein'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. :,:
5. Jetzt leg' i mi nieder auf's Heu und auf's Moos, :,:
Do falle mir drei Röselein nieder in den Schooß. :,:
6. Und diese drei Röselein seyn rosenroth, :,:
Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz, oder ist er todt. :,:
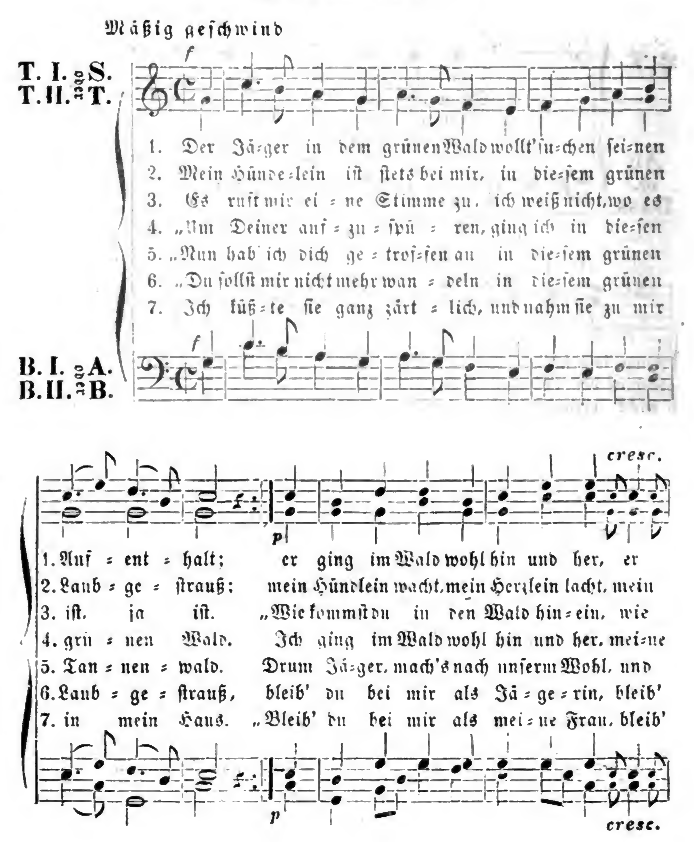
Wär' ich ein Brünnlein klar ꝛc.
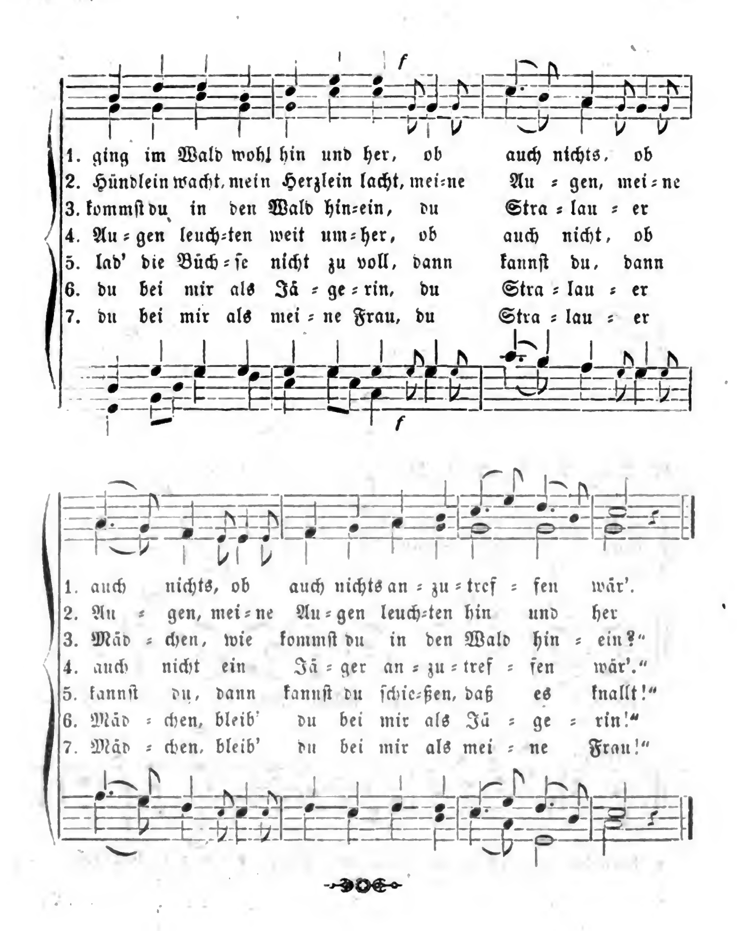


3. Wär' ich ein Vöglein klein,
Grüßt' ich im Morgenschein,
Lieb'ren, dich schon:
Sitzend auf deiner Hand,
Säng' ich zu dir gewandt
:,: Lieblichen Ton. :,:
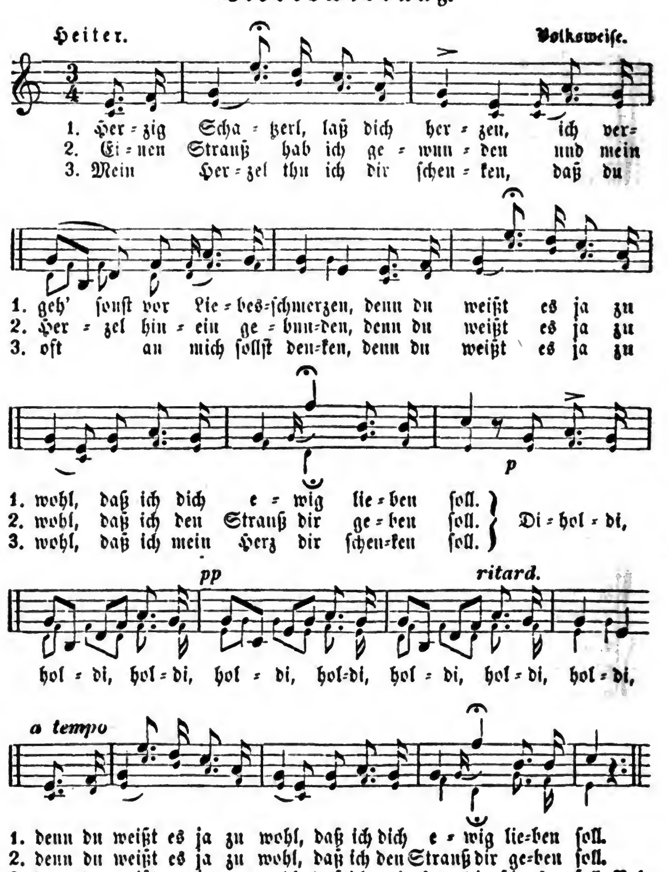

Wenn ich ein Vöglein wär' ꝛc.
Gemüthlich.
Volksweise.
2 S.
od.
2 T.
Alt
od.
Bass.
1. Wenn ich ein Vög = lein wär' und auch zwei Flüg = lein hätt', flög' ich zu dir; weil's a = ber nicht kann seyn, weil's a = ber nicht kann seyn, bleib' ich all = hier.
2. Bin ich gleich weit von dir, bin ich doch im Schlaf bei dir, und red' mit dir. Wenn ich er = wa=chen thu', wenn ich er = wa = chen thu', bin ich al = lein.
3. Es ver = geht kei = ne Nacht, da mein Herz nicht er=wacht, und an dich ge = denkt, daß du mir wohl tau=send=mal, daß du mir wohl tau = send=mal dein Herz ge = schenkt.
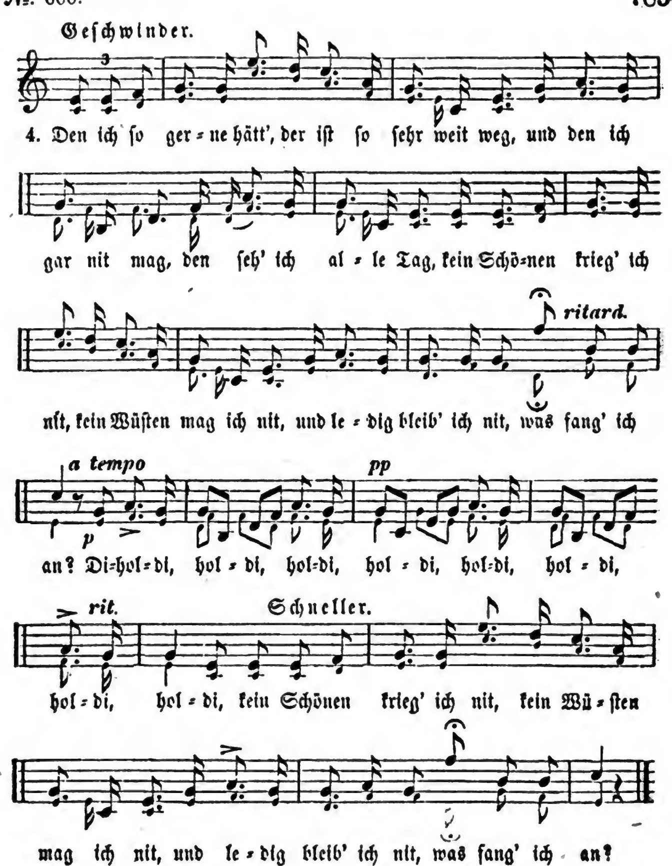
Jägerlied.


Mäßig geschwind
T. I. oder S.
T. II. oder T.
B. I. oder A.
B. II. oder B.
f
1. Der Jä-ger in dem grünen Wald wollt' su-chen sei-nen
2. Mein Hün-de-lein ist stets bei mir, in die-sem grünen
3. Es ruft mir ei - ne Stimme zu. ich weiß nicht, wo es
4. „Um Deiner auf - zu - spü - ren, ging ich in die-sen
5. „Nun hab' ich dich ge - trof-fen an in die-sem grünen
6. „Du sollst mir nicht mehr wan - deln in die-sem grünen
7. Ich küß-te sie ganz zärt - lich, und nahm sie zu mir
p
cresc.
1. Auf - ent - halt; er ging im Wald wohl hin und her, er
2. Laub - ge - strauß; mein Hündlein wacht, mein Herzlein lacht, mein
3. ist, ja ist. „Wie kommst du in den Wald hin-ein, wie
4. grü - nen Wald. Ich ging im Wald wohl hin und her, mei-ne
5. Tan - nen - wald. Drum Jä-ger, mach's nach unserm Wohl, und
6. Laub - ge - strauß, bleib' du bei mir als Jä - ge - rin, bleib'
7. in mein Haus. „Bleib' du bei mir als mei - ne Frau, bleib'
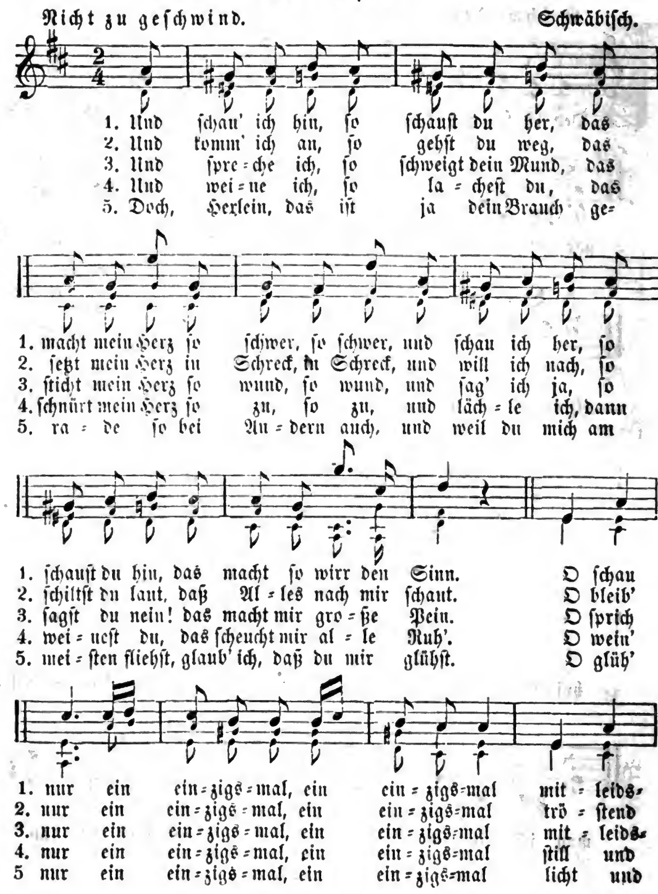

f
1. ging im Wald wohl hin und her, ob auch nichts, ob
2. Hündlein wacht, mein Herzlein lacht, mei=ne Au = gen, mei = ne
3. kommst du in den Wald hin=ein, du Stra = lau = er
4. Au = gen leuch=ten weit um=her, ob auch nicht, ob
5. lad' die Büch = se nicht zu voll, dann kannst du, dann
6. du bei mir als Jä = ge = rin, du Stra = lau = er
7. du bei mir als mei = ne Frau, du Stra = lau = er
f
1. auch nichts, ob auch nichts an = zu = tref = fen wär'.
2. Au = gen, mei = ne Au = gen leuch=ten hin und her
3. Mäd = chen, wie kommst du in den Wald hin = ein?"
4. auch nicht ein Jä = ger an = zu = tref = fen wär'."
5. kannst du, dann kannst du schie=ßen, daß es knallt!"
6. Mäd = chen, bleib' du bei mir als Jä = ge = rin!"
7. Mäd = chen, bleib' du bei mir als mei = ne Frau!"
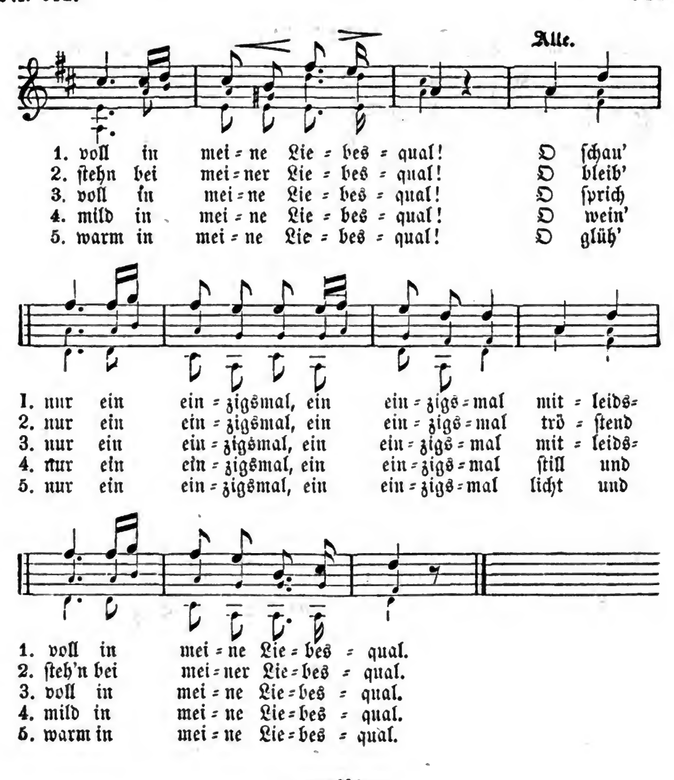
Liebeswerbung.




Geschwinder.
4. Den ich so ger - ne hätt', der ist so sehr weit weg, und den ich
gar nit mag, den seh' ich al - le Tag, kein Schö-nen krieg' ich
ritard.
nit, kein Wüsten mag ich nit, und le - dig bleib' ich nit, was fang' ich
a tempo
pp
p
an? Di-hol-di, hol - di, hol-di, hol - di, hol-di, hol - di,
rit.
Schneller.
hol - di, hol - di, kein Schönen krieg' ich nit, kein Wü - sten
mag ich nit, und le - dig bleib' ich nit, was fang' ich an?
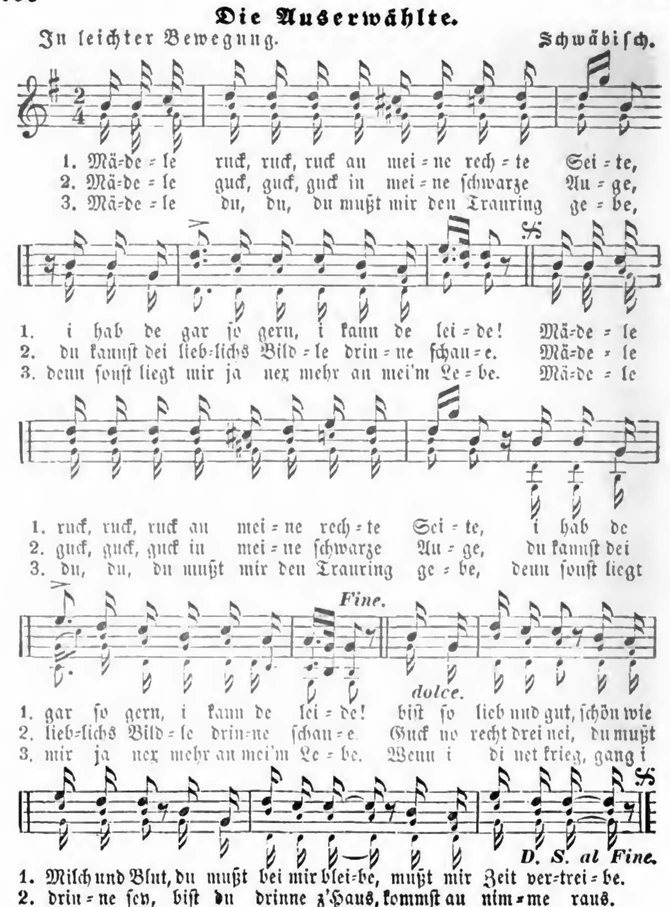
Liebesqual.


Nicht zu geschwind.
Schwäbisch.
1. Und schau' ich hin, so schaust du her, das
2. Und komm' ich an, so gehst du weg, das
3. Und spre = che ich, so schweigt dein Mund, das
4. Und wei = ne ich, so la = chest du, das
5. Doch, Herzlein, das ist ja dein Brauch ge=
1. macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau ich her, so
2. setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, und will ich nach, so
3. sticht mein Herz so wund, so wund, und sag' ich ja, so
4. schnürt mein Herz so zu, so zu, und läch = le ich, dann
5. ra = de so bei An = dern auch, und weil du mich am
1. schaust du hin, das macht so wirr den Sinn. O schau
2. schiltst du laut, daß Al = les nach mir schaut. O bleib'
3. sagst du nein! das macht mir gro = ße Pein. O sprich
4. wei = nest du, das scheucht mir al = le Ruh'. O wein'
5. mei = sten fliehst, glaub' ich, daß du mir glühst. O glüh'
1. nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs=mal mit = leids=
2. nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs=mal trö = stend
3. nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs=mal mit = leids=
4. nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs=mal still und
5 nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs=mal licht und


Alle.
1. voll in mei = ne Lie = bes = qual! O schau'
2. stehn bei mei = ner Lie = bes = qual! O bleib'
3. voll in mei = ne Lie = bes = qual! O sprich
4. mild in mei = ne Lie = bes = qual! O wein'
5. warm in mei = ne Lie = bes = qual! O glüh'
1. nur ein ein = zigsmal, ein ein = zigs = mal mit = leids=
2. nur ein ein = zigsmal, ein ein = zigs = mal trö = stend
3. nur ein ein = zigsmal, ein ein = zigs = mal mit = leids=
4. nur ein ein = zigsmal, ein ein = zigs = mal still und
5. nur ein ein = zigsmal, ein ein = zigs = mal licht und
1. voll in mei = ne Lie = bes = qual.
2. steh'n bei mei = ner Lie = bes = qual.
3. voll in mei = ne Lie = bes = qual.
4. mild in mei = ne Lie = bes = qual.
5. warm in mei = ne Lie = bes = qual.
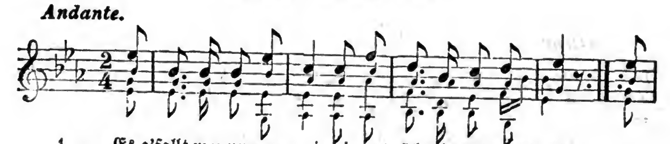
Die Auserwählte.

In leichter Bewegung. Schwäbisch.
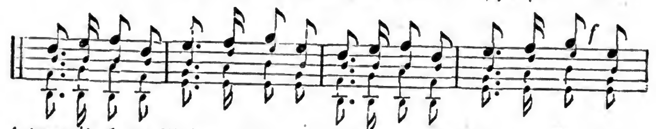


Hans und Verene.
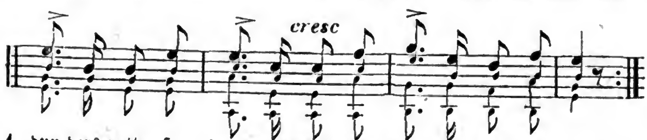
Andante.



1. Es g'fallt mer nummen ei=ni, und sel=li g'fallt mer gwis! O
2. S'isch wohr, das Maidli g'fällt mer, und's Maidli hätt' i gern! 's hat
3. Und wenn is sieh von wi=tem, so steigt mer's Bluet in's G'sicht; es
4. En ar=me Ker=li bin i, arm bin i, sell isch wohr; doch
5. Was wispelt in de Hür=ste, was rührt sie ech=tert dort? es
6. Do bin i jo, do hast mi, und wenn de mi denn witt! i
7. Und bist nit rich an Gü=ter, und bist nit rich an Gold, en
8. O Vre=ne=li, was saist mer, Vre=ne=li, isch's so? de



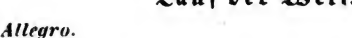
1. wenn i doch das Maid=li hätt', es isch so flink, so dun=ders=nett, so
2. al=lewil e fro=he Muth, e G'sichtli hat's, wie Milch und Bluet, wie
3. wird mer über's Herz so chnapp und's Wasser lauft mer d'Backen ab, wohl
4. han i no nit Unrechts tho, und sau=ber g'wachse wär' i scho, des
5. wisper=let, es rauscht im Laub. O b'hüt is Gott der Herr, i glaub, i
6. ha's schon sit em Spätling g'merkt, am Zistig hesch mi völ=li b'stärkt, jo
7. ehrli G'müth isch ü=ber Geld und schaffe chasch in Huus und Feld, in
8. hescht mi u=sem Fegfür g'holt, und länger hätt' i's nüm=me tolt, nei,
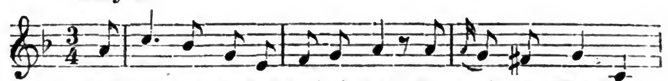


1. dun=ders=nett, so dun-ders=nett, i wär' im Pa=ra=dies.
2. Milch und Bluet, wie Milch und Bluet, und Au=ge, wie 'ne Stern.
3. d'Backen ab, wohl d'Backen ab, weiß gar nit, wie mer g'schicht.
4. wär' i scho, des wär' i scho, mit sel=lem hett's kei G'fohr.
5. glaub, i glaub, i glaub, i glaub, es het mi näu=mer g'hört.
6. völ=li b'stärkt, jo völ=li b'stärkt, und worum seisch's denn nit?
7. Huus und Feld, in Huus und Feld, und lueg, i bi der hold!
8. nüm=me tolt, nei nüm=me tolt, jo frü=li will i, jo!
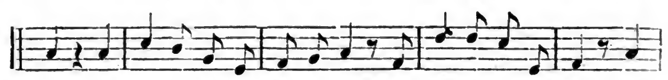
Hebel.

Lauf der Welt.
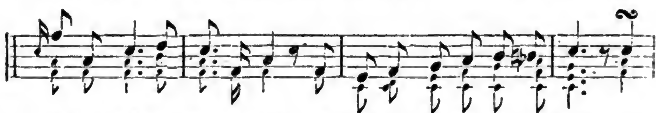




1. An je-dem A-bend geh' ich aus, hin-auf den Wie-sen-
2. Ich weiß nicht, wie es so ge-schah, seit lan-ge küss' ich
3. Das Lüftchen mit der Ro-se spielt, es fragt nicht: hast mich
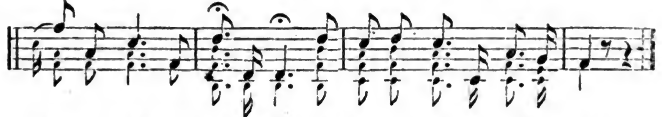


1. steg; sie schaut aus ihrem Gartenhaus, es ste-het hart am Weg. Wir
2. sie. Ich bitte nicht, sie sagt nicht: ja! doch sagt sie: nein! auch nie. Wenn
3. lieb? Das Röschen sich am Thaue kühlt, es sagt nicht lan-ge: gieb! Ich



1. ha-ben uns noch nie bestellt, es ist nur so der Lauf der Welt, wir
2. Lip-pe gern auf Lip-pe ruht, wir hindern's nicht, es dünkt uns gut, wenn
3. lie-be sie, sie lie-bet mich, doch Kei-nes sagt: ich lie-be dich! ich



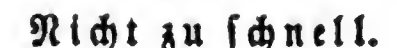
1. haben uns noch nie be-stellt, es ist nur so der Lauf der Welt, wir
2. Lip-pe gern auf Lip-pe ruht, wir hindern's nicht, uns dünkt es gut, wenn
3. lie-be sie, sie lie-bet mich, doch Keines sagt: ich lie-be dich! ich
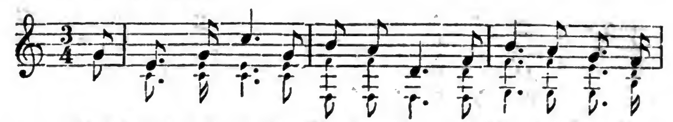


1. haben uns noch nie bestellt, es ist nur so der Lauf der Welt.
2. Lip-pe gern auf Lip-pe ruht, wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.
3. lie-be sie, sie lie-bet mich, doch Kei-nes sagt: ich lie-be dich"!

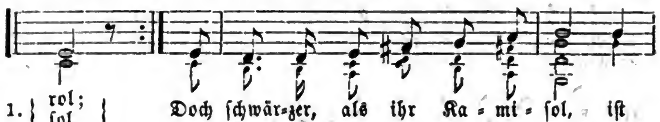
L. Uhland.

Der Schatz aus Tyrol.
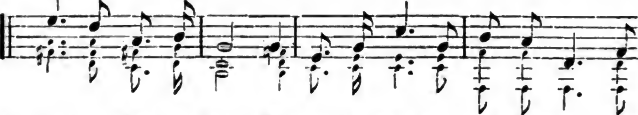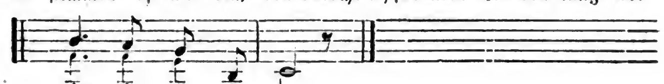




1. { Mein Schatz, das ist 'ne Alp = ne = rin, ge = bür = tig aus Ty=
sie trägt, wenn ich nicht ir = rig bin, ein schwar=zes Ka = mi=
2. { Sie singt auf ho= hen Ber= gen dort und singt ein schö = nes
ich lau = sche em = sig je = dem Wort und wer = de gar nicht
3. { Ich möcht' mein gan=zes Le = ben lang be = lau=schen, was sie
denn ih = re Wor=te sind Ge=sang, der je = den Schmerz be=



1. { rol; sol. } Doch schwär=zer, als ihr Ka = mi = sol, ist
2. { Lied; müd'. } Sie singt und singt nun im = mer = fort bis
3. { singt; zwingt! } Die Ber= ge hö = ren sie von fern und



1. ih = rer Au = gen Nacht. Mir wird so weh, mir wird so wohl, schau'
2. Sonnen = un = ter=gang; ich la = be mich an je = dem Wort, an
3. stimmen oft mit ein, drum möcht' ich für mein Le = ben lang der
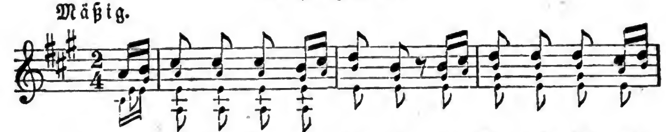


1. ich der Ster = ne Pracht.
2. ih = rem Zau = ber= sang.
3. Ber = ge E = cho sein!

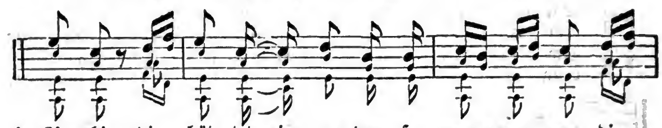
Die Heimkehr.

(Schweizerlied.)

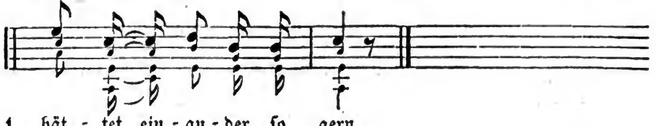
Mäßig.



1. Im Aar=gäu sind zwei Lie=bi, im Aar=gäu sind zwei
2. Der jung Knab zog zu Krie=gi, der jung Knab zog zu



1. Lie=bi, die hät=tet ein=an=der so gern, gern, gern, die
2. Krie=gi, wenn kummt er wie=de=rum heim, heim, heim, wenn



1. hät=tet ein=an=der so gern.
2. kummt er wie=de=rum heim?

3.

:,: Ufs Jahr, im andere Summer, :,:
Wenn d'Stüdele trage das Laub,
Laub, Laub,
Wenn d'Stüdele trage das Laub.

4.

:,: Und 's Jahr und das war umme, :,:
Der jung Knab kummt wiederum
heim, heim, heim,
Der jung Knab kummt wiederum
heim.

5.

:,: Er zog dur's Gässeli use, :,:
Wo schön Ann im Fensterli lag,
lag, lag,
Wo schön Ann im Fensterli lag.

6.

:,: „Gott grueß di, du Hübschi, du
Feini! :,:
Von Herze g'fallsch mer du wohl,
wohl, wohl,
Von Herze g'fallsch mer du wohl."

7.

:,: „„Was soll i dir denn noch
g'falle? :,:
Ha scho längst en andere Ma, Ma,
Ma,
Ha schon längst en andere Ma.""

8.

:,: „„En hübsche und en riche, :,:
Der mi wohl erhalte ka, ka, ka,
Der mi wohl erhalte ka.""

9.
:,: Er zog dur's Gässeli abe, :,:
Und weinet und truret gar sehr, sehr, sehr,
Und weinet und truret gar sehr.

10.
:,: Da begegnet ihm seini Frau Muetter: :,:
„„Was weinest und trurest so sehr, sehr, sehr,
Was weinest und trurest so sehr?““

11.
:,: Was sott i nit weine und trure? :,:
Ha jo kei Schätzeli meh, meh, meh,
Ha jo kei Schätzeli meh.“

12.
:,: „„Wärst du doheime gebliebe, :,:
So hättest di Schätzeli noh, noh, noh,
So hättest di Schätzeli noh!““

Nachbildung des vorstehenden ursprünglichen Textes.

1.
:,: In dem Allgäu, da waren zwei Lieben, :,:
Die hatten einander so gern.

2.
:,: Der jung' Knab' zog in den Kriege: :,:
„Und wann kommst du denn wiederum heim?“

3.
:,: Das kann ich dir ja nicht sagen—:,:
Welchen Tag, welche Nacht, welche Stund.

4.
:,: Der jung' Knab' kam von dem Kriege, :,:
Und er ging seiner Liebsten vor die Thür.

5.
:,: Er gab ihr einen guten Morgen, :,:
Und dazu einen freundlichen Kuß.

6.
:,: Du darfst mich ja nicht küssen, :,:
Denn ich hab' ja schon längst einen Mann.

7.
:,: Einen braven, hübschen und feinen, :,:
Einen, der mich nähren kann.
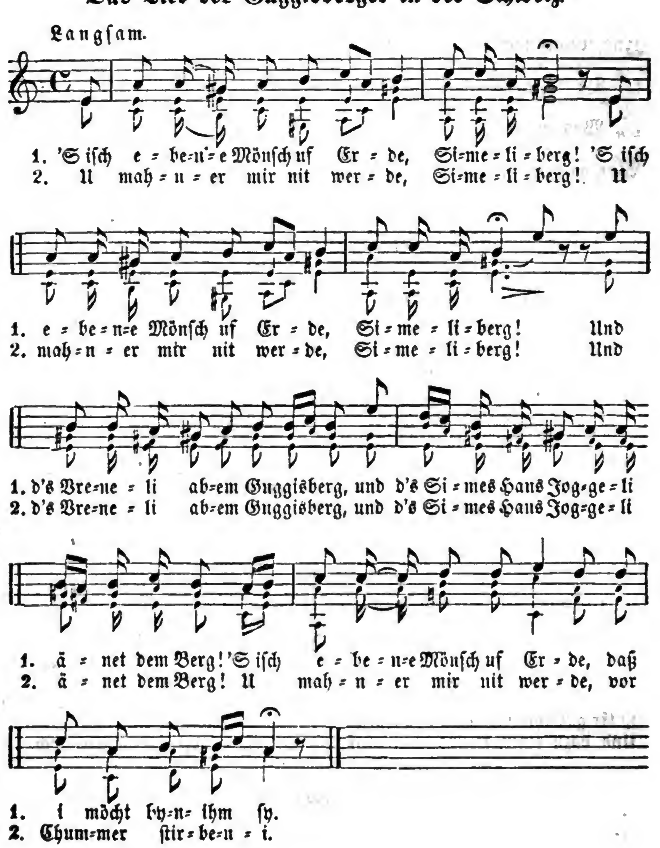
8.
:,: Da ging er das Gässelein abe, :,:
Und trauert und weinet so sehr?

9.
:,: Da verkam ihm seine Mutter, :,:
Und fragt: warum weinst du so sehr?

10.
:,: Warum sollt ich denn nicht weinen? :,:
Denn ich hab' ja kein Schätzele meh.

11.
Wärest du zu Hause geblieben,
Hättest Kurzweil mit dein'm Schätzele trieben,
Hättest du dein Schätzele noch.

Das Lied der Guggisberger in der Schweiz.



3.

U stirbe-n-i vor Chummer, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli ab-em Guggisberg,
Und d's Simes Hans Joggeli änet dem Berg!
U stirbe-n-i vor Chummer,
So leit me mi i-d's Grab.

4.

J mynes Büehlis Garte, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli 2c.
Und d's Simes Hans Joggeli änet dem Berg:
J mynes Büehles Garte,
Da stah zweu Bäumali.

5.

Das eini treit Muschgate, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli ab-em Guggisberg,
Das eini treit Muschgate,
Das andri Nägeli.

6.

Muschgate die sy süßi, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli 2c.
Muschgate di sy süßi,
Und d'Nägeli sy räß.

7.

J gab's mym Lieb z'versueche, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli 2c.
J gab's mym Lieb z'versueche,
Daß's myner nit vergeß.

8.

Dört unte-n-i der Tiefe, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli 2c.
Dört unte-n-i der Tiefi,
Da steit es Mühlirad.

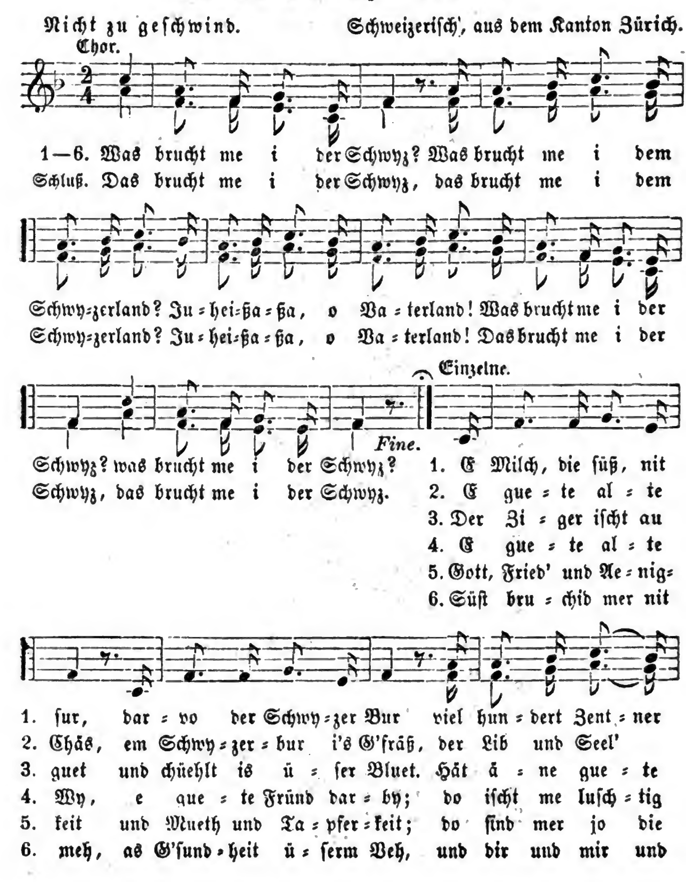
9.
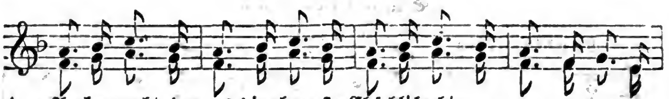
Das mahlet nüt als Liebi, Simeliberg! :,:
Und d's Vreneli 2c.
Das mahlet nüt als Liebi,
Die Nacht und auch den Tag.

10.

Das Mühlirad isch broche, Simeliberg!
Und d's Vreneli 2c.
Das Mühlirad isch broche,
Mys Lied das het e-n-End.
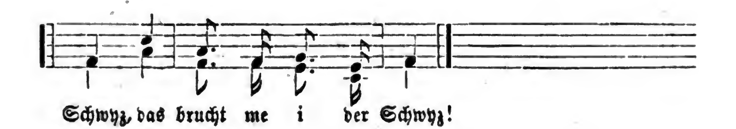
Was d'Schwyzer bruchid.





1. An-ken macht, dar-us die be-ste Chüchli bacht:
2. z'samme bindt, am jüng-ste Tag im Buuch no findt;
3. Ap-pe-tit, so frißt er, bis er nie-der-lit:
4. mit-en-and und drückt enand ä chly a d'Wand:
5. fry-ste Lüt, und fürchtid d'Stück und Büchse nüt:
6. ü-ser eim, und ü-sern Wi-bre au daheim:
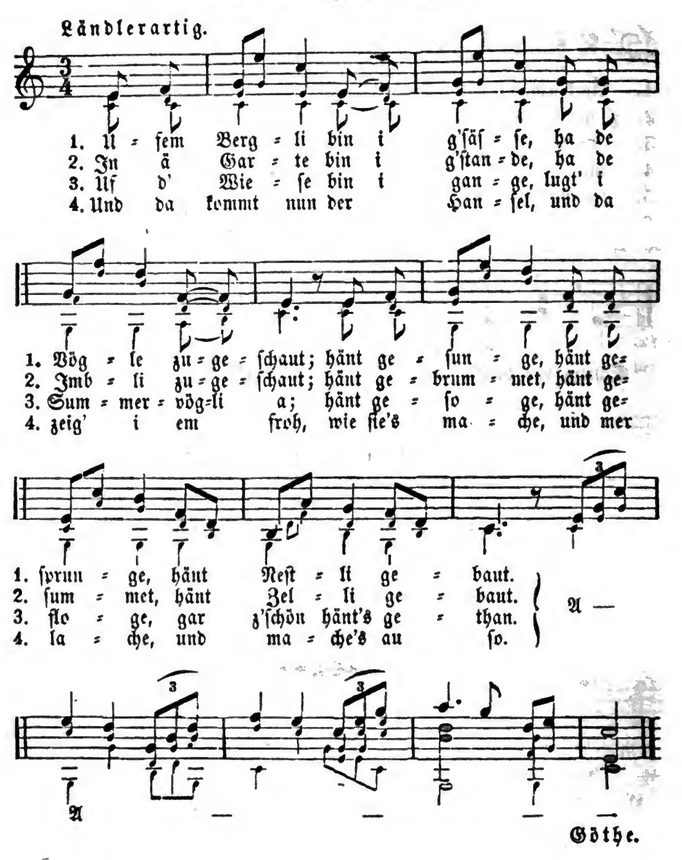
} das brucht me i der



Wort-Erklärungen.

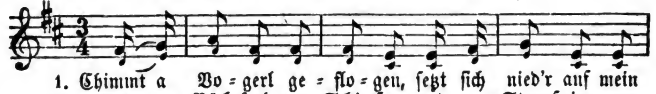
Bruchid, braucht; brucht me, braucht man; i, in; sur, sauer; Bur, Bauer; Anke, Butter; Chüchli, Kuchen; bächt, backt; Chäs, Käs; i's, in das; Lib, Leib; Buuch, Bauch; no, noch; Ziger, der zweite Niederschlag, wie der Käse der erste ist; au, auch; chüehlt is, kühlt uns; hät äne, hat einer; niederlit, niederliegt; Wy, Wein; ä chly, ein klein wenig; Stück, großes Geschütz; nüt, nichts; meh, mehr; as, als; Veh, Vieh; Wibre, Weiber.

Schweizerlied.
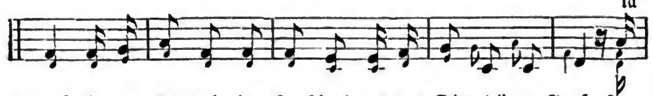


Göthe.

Der Tyroler in der Fremde.



1. Chimmt a Vo = gerl ge = flo = gen, setzt sich nied'r auf mein
2. Und a Büch=serl zum Schie=ßen und a Straußring zum
3. Hast mi all = weil ver = trö = stet uf die Sum = me = ri=
4. Da = heim ist mein Schatzerl, in der Fremd' bin ich;
5. Liebs Vo=gerl, flieg wei=ter, nimm a Gruß mit, a



1. Fuß, hat a Zet=terl im Go=scherl und vom Diarndl' an Gruß. La
2. Schla'n,u. a Diarndl' zum Lieb'n muß a lust'=ger Bue han.
3. Zeit, und der Summer ist chi = ma, und mein Schatzerl is weit.
4. hier, und es fragt halt chain Chatzerl, chain Hun=derl nach mir.
5. Kuß! und i chan di nit b'glaita, weil i hier blei = ba muß.
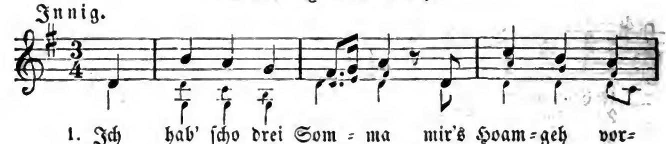
la — la la

la la, la la la la la la la la la la la la la
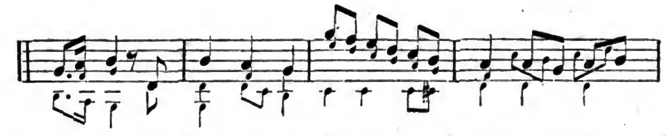
la — la la — la la

la la la la la la la — la.
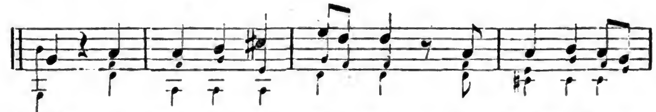




1. Ich hab' scho drei Som = ma mir's Hoam = geh vor=
2. Im Tan=na = wald hin = t'n, da wer' is scho
3. Jetzt bin i glei glof = f'n, denn's Fen = sterl war
4. Was wer' i dir brin = ga, e Rin = gal an's
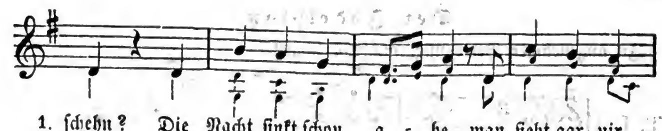


1. gnomma, i hab' schon drei Somma mi Dirn=d'l net
2. fin = d'n, im Tan = na=wald hin=t'n, da is sie da=
3. of = f'n, jetzt bin i glei glof=f'n und sag' da zu
4. Fin=gal, was wer' i dir brin=ga, a ro = sen = farb's
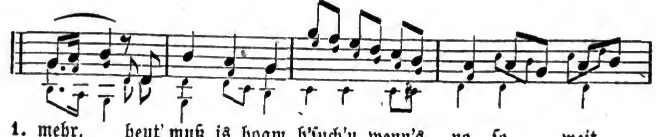


1. g'sehn; auf mi wart's no im = ma, sie moant, i chomm
2. ham; kohl = fin = sta is frei = li, im Wald hint'n ab=
3. ihr: „Gott grüß di, mein Die = nal, heut chomm i zu
4. Band; i will di er = lö = s'n, weil treu bist mir



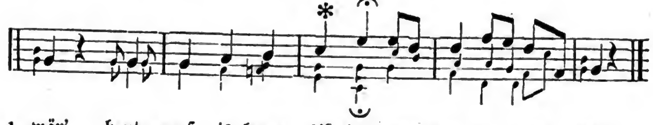
1. nim = ma, auf mi wart's no im = ma, wie wird ihr ge=
2. scheu = li, kohl = fin = sta is frei = li, das ma = chen die
3. dir, Gott grüß di, mein En = gel, komm auf = sa zu
4. g'we=sen, i will di er = lö = s'n vom le = di = gen



1. schehn? Die Nacht sinkt schon a = be, man sieht gar nix
2. Baam. I sieh scho von wei = t'n den Mondschei auf=
3. mir." „„I trau mer net auf = sa so spat in der
4. Stand. Jetzt giebt's ma a Schmatzerl vor Lieb und vor
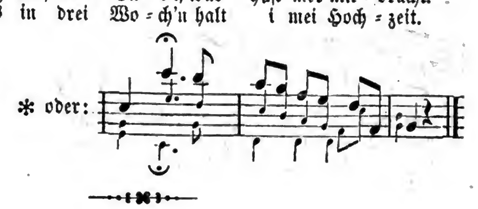


1. mehr, heut' muß is hoam b'such'n, wenn's no so weit
2. geh'n, und die Ster=nal am Him = mel, die leuchten so
3. Nacht, d'rum sag' mer, lieb's Bü = b'l, was hast mer mit=
4. Freud, und bis in drei Wo = ch'n halt' i mei Hoch=
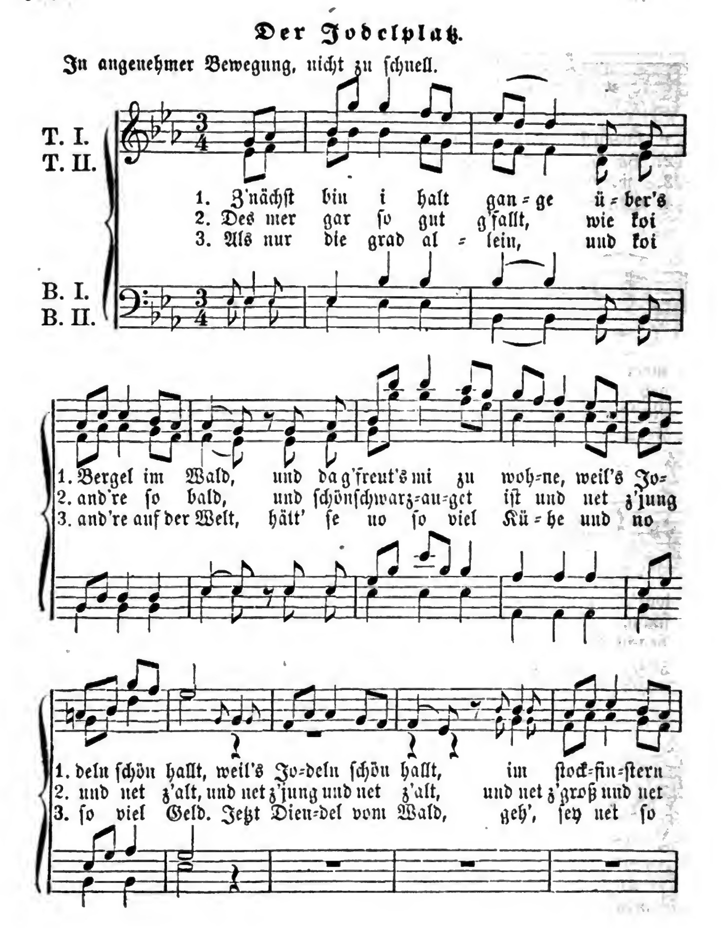


1. wär', heut muß is hoam b'such'n, wenn's no so weit wär'.
2. schön, und die Ster=nal am Himmel, die leuch=t'n so schön,
3. bracht, drum sag' mer, lieb's Bü = b'l, was hast mer mit = bracht.""
4. zeit, und bis in drei Wo = ch'n halt i mei Hoch = zeit.
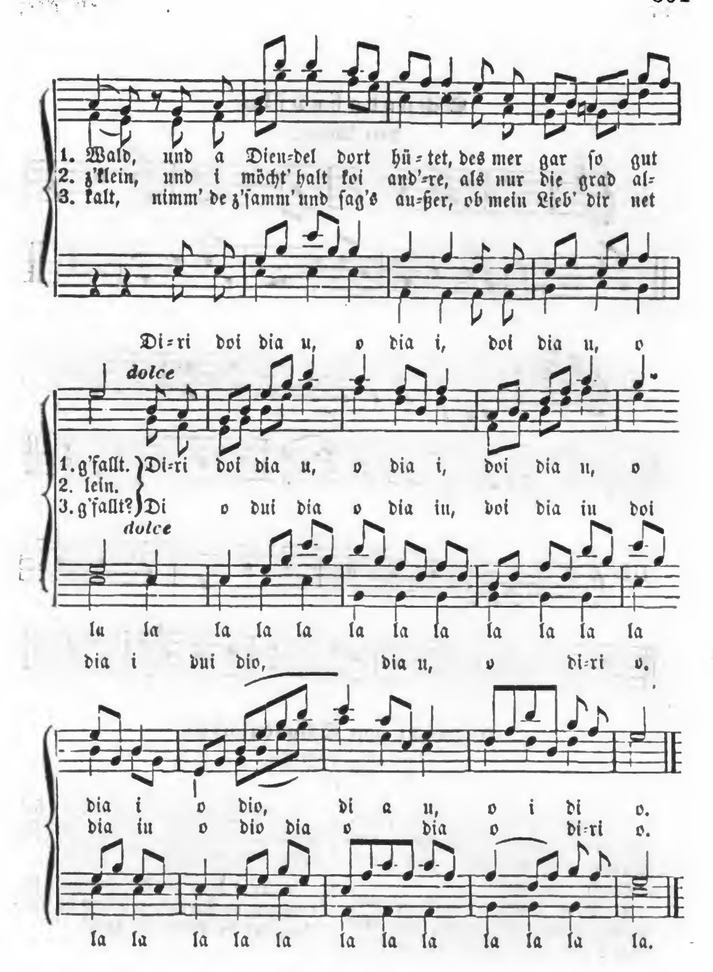
* oder:



Der Jodelplatz.
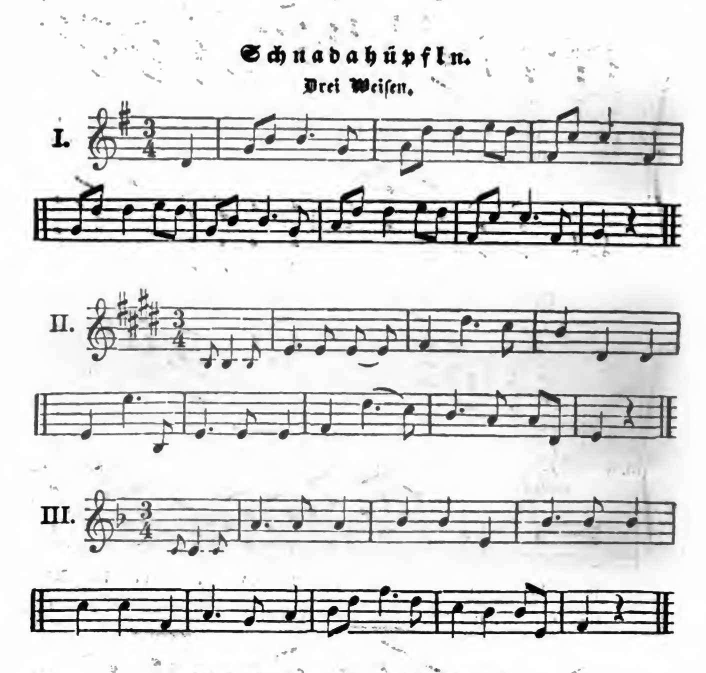
In angenehmer Bewegung, nicht zu schnell.




1. Wald, und a Dien=del dort hü=tet, des mer gar so gut
2. z'klein, und i möcht' halt koi and'=re, als nur die grad al=
3. kalt, nimm' de z'samm' und sag's au=ßer, ob mein Lieb' dir net
Di=ri doi dia u, o dia i, doi dia u, o
dolce
1. g'fallt.
2. lein.
3. g'fallt?
Di=ri doi dia u, o dia i, doi dia u, o
Di o dui dia o dia iu, doi dia iu doi
dolce
la la la la la la la la la la la la
dia i dui dio, dia u, o di=ri o.
dia i o dio, di a u, o i di o.
dia iu o dio dia o dia o di=ri o.
la la la la la la la la la la la la.

Schnadahüpfln.

Drei Weisen.



Auswahl von Schnadahüpfln

zu obigen Weisen.

I.

1. Schön jung ist mein Bluot und schön rund ist mei Huot, und Kurasch wie a Teufel, will seh'n, wer mir was thuot.

2. Vom Lumpe, vom Pumpe wurd' alleweil viel geredt, und vom viele Saufe; vom Durst redt man net.

3. 'S Zillerthal aus und ei sind frische Leut', hant auf den Hut Federn, sind unter'm Hut g'scheit.

4. Wie hoch ist der Himmel, wie leuchten de Stern'; wie han de schön Deandel de Buan so gern!

5. Wie hoch ist der Himmel, wie leuchten de Stern'; und 'n andern sei Schatzerl kann au no mein's wern.

6. Und 's Fechten und 's Raufen is alleweil mei Freud, 's mir lieber als Saufen und Weiberleut.

7. Drunten in der Donau da hat's scho a Eis; daß a schöns Deandel Jungfer bleibt, das braucht a Fleiß.

8. Auf der Donau bin i g'fahre, 's Schiff hat se dreht; die verteufelte Mädle sind's Liebe net werth.

9. Hab' Haber gedroschen, hab' Linsen gesät, hab' manches schön Mädel im Tanze gedreht.

10. 'S Deandel is krank, liegt dahoam auf da Bank, geht der Bada dozua; wär' ihm lieber sei Bua.

11. Was hilft mer a schöna Apfel, wenn er is inne faul; was hilft mer a schöns Deandel, wenn's hat a los Maul.

12. Bis du das schön Deandel, das d'Bua so foppt? du hast ja dein Herzl mit Sacklein ausgestoppt.

13. I hab' a schöns Schätzle, wenn's nu au so bleibt! i stell's in mei Gärtle, daß's d'Vögle vertreibt.

14. Lieb Schätzle, du nett's, du liegst mer im Herz, kommst mer net aus'm Gemüth, bis ne andre einzieht.

II.

1. De Kirschen sind zeitig, de Weichseln sind braun; hat jede an Bua, muß au um an schaun.

2. Mei Schatzerl kann singa, han's nimmer so g'hört, 's Müllers sei Gäule hat grad au so plärt.

3. A schöns, a schöns Häusle, a schöns, a schöns Bett, a schöns, a schöns Buble, sonst heirath' i net.

4. O du herziger Schatz, mei Herz hat koin Platz, ein anderer Bua, der läßt mir koi Ruha.

III.

1. Und a Büchserl zum Schieße, zum Vertrinke brav Geld, und a Madel zum liebe, is was mer gefällt.

2. Und a Büchserl zum Schießen, und a Straußring zum Schla'n, und a Deandel zum Küssen muß a lust'ger Bua han.

3. Deandel, geh' her zum Zaun, und laß di recht anschaun, was du für Aeugerle hast, schwarz oder braun?

4. Deandel, wennst mi willst lieb'n, mußt 's Herzel aufischieb'n, d'Haar müssen g'schneckerlt sei, nacha bist mei.

5. Mei Schatzerl is fein, 's könnt' feiner net sei, es hat mir versproche, sein Herzerl g'hör mei.

6. Wenn's Deandel sauba is, und is no jung, so muaß der Bua lustig sei, sonst kummt er drum.

7. Und wenn's Deandel ist wie an Espenslauba, so muaß der Bua sei wie a Turteltauba.

8. Daß finster im Wald is, des machen die Bäum', und daß mei Schatz falsch ist, das glaub' i kei'm.

9. Mei'm Deandel sein Herzel kann's nimmer ergründen; magst eher an Kreuzer im Kochelsee finden.

10. Je höher der Thurm, je schöner's Geläut; je stolzer dein Herzerl, je größer de Freud.

11. Die Glocken von Weilheim han 'en traurigen Klang, das macht, daß der Weg zu mei'm Schatzerl is so lang.

12. A Sprung über's Gässel und a Juchhei darauf, und a Klopfen an's Lädel: schöns Deandel, mach' auf!

13. Kathrine, bist drinnen? geh, mach' a wen'g auf! mi friert's an die Finger, der Schnee fällt mi drauf.

14. Komm i bei Mitternacht, wird mer gleich aufgemacht; habe 'en sei Köpfle vollgeschwäzt, hab' ihm's vollgelacht.

15. Hab 'en Vögele g'fangen im Federbett, hab 's in Arm 'nein g'nommen, hab's lieb gehätt.

16. Kathrine, mei Täuble, wird nächstens mei Weible, s' hat schneeweiße Knie; aber g'sehn hab' i s' nie.

IV.

1. Mei Schatz is a Jäga, er schießt auf a Taub'n, die rothe Wangal hat und schwarze Aug'n.

2. Mei Herzerl is treu, is a Schlösserl dabei, und a oanziger Bua hat 's Schlüsserl dazua.

3. Busserl geb'n, Busserl nehm'n, das is koi Sünd, das hat mi mei Muoter g'lehrt als a klans Kind.

4. Droben auf'm Bergerl thut's Tauberle rausch'n, und im Thal thut Bubl um Busserle tausch'n.

5. Adam und Eva han's Lieben erdacht, ich und mei Schatzerl han's au so gemacht.

6. Wenn's Gamsböckel springt, wenn d'Nachtigall singt und der Auvogel schreit, is mei Hansel net weit.

7. Sind mer alle Leut feind, und sogar meine Freund, und i woaß schon weg'n was, weil i mein Schatz net laß.

8. Und mein Schatz verlassen weg'n anderer Leut G'schwotz! und jetzt lieb' ihn erst recht, daß i d'Leut a wen'g trotz.

9. Droben auf'm Bergerl thut 's Gamsböckle scherz'n, und wo koin Eifersucht is, geht koin Lieb von Herz'n.

10. Da drüben über'm Bergerl, wo der Kilchthurm herschaut, da wird mir vom Pfarrer mei Schatzerl angetraut.

11. A g'schecktes Paar Ochsen, an schwarzbraune Kuh, das giebt mer mei Vater, wann i heirathen thu.

12. Giebt er se mer net, so heirath i net; so schlaf' i bei'm Schatzerl und sag' es ihm net.

13. Stoht a Wetter am Himmel, aber donnern thut's net; steig' eine zum Lädel, aber lärme derfst net.

14. 'S Kränzele weg, und 's Häubele her! Jungfrau gewest und nimmer mehr.

V.

1. 'S Deandel thuat schiele, wo schielt es denn hi, uf a andere Seiten und nimma auf mi.

2. Im Unterland Baiern da wächst a schönes Korn; bald hätt' i mei Mädel bei'm Tanzen verlorn.

3. Behüt' di Gott tausendmal! heut' ischt das letztemal, daß i bei dir g'sin hier in dem Thal.

4. Heut' z'Nacht bin i ganga, hot's Loaterl angeloat, hab' g'sunga und pfiffa, und 's Deandel hat g'woat.

5. I bin oft zu dir ganga, zu dir hat's mi g'freut; zu dir geh' i nimmer, der Weg is mer z'weit.

6. Aus is mit mir, und mei Haus hat koin Thür, und mei Thür hat koin Schloß, und mei Schatz bin i los.

7. Koin Schatz und koin Geld, koin Haus und koin Feld, und a Kerl wie i bin, soll no leben auf de Welt!

8. Und i wünsch' dir viel Glück, daß dir's besser soll gehn! für de Zeit, daß du mi geliebt hast, bedank' i mi schön.

9. I lieb, was fein is, wenn's glei net mein is; wenn's net mein werde kann, han i doch Freud' dran.

VI.

1. I will ja viel lieba in's Wasser springa, als zwoa treue Herzel von einander bringa.

2. Mei Schatzerl is wandern, kummt nimmer in's Haus; i thu mi so gräme, drum seh i so aus.

3. Was hilft mer mei Grasen, wenn d'Sichel net schneidt; was hilft mer mei Schatzerl, wenn's bei mer net bleibt.

4. Zufriedenheit fehlt mer, denn 's Scheiden thut weh, und de Liebe thut schwanke, wie a Schiff auf der See.

5. Drei Wochen vor Ostern, da geht der Schnee weg; dann heirath' mei Schatzerl, dann hab' i 'en Dreck.

6. Wenn mei Schatz Hochzeit macht, hab' i en traurigen Tag, geh' in mei Kämmerlein, wein' um mei Schatz.

7. Hab' en Ringle am Finger, dadurch seh' i nur, da seh' i mei'm Schatzerl seine falsche Natur.

8. Treu hab' i geliebet, treu hab' i gethon, und mein Herzerl betrübet, das hab' i zum Lohn.

9. Zwoa Aenterl im Wasser, zwoa Fischerl im See; mei Lieb' die geht unter, geht nimmer in d'Höh.

10. So lieb als mer mei Leben is, so lieb is mer mei Schatz, und wenn er au g'storben is, so lieb' i noch den Platz.

I—VI. aus Salzburg und dem bairischen Oberlande.

VII.

1. Drei Bussei'n hast ma gebn, ho' di' gar so schö' bitt', geh gib mir dees viert' aa', du brauchst es ja nit.

2. 3. O du tause'dschön's Kind, wann i di' habe kunnt', nacha hätt' i 'n Himmi auf Erde herunt',

Und da waar ma' nie bang vor koan Wetter und Reng, denn die müßt'n all' furt, bal' d' grad lachest a wen'g.

4. Und ob i di' lieb', schau jetz' kon is nit sage (und) frag' wieder, wann d'Rech' a mal Gambskrickle trage.

5. Was nutzt mi a Ring'l und dees i nit trag' und was nutzt mi a Diendl hab'n, dees i nit mag.

6. Und was nutzt mi a Sträußl gar frisch auf dein' Huat, wann d'runter der Kopf nit dazuaschauge thuat.

7. 8. I kenn' a grean's Wasser, da schaug' i oft nei, denn sie sag'n, daß grea aa die Hoffnung thaat sey',

Und i möcht' halt da drinna dei lieb's G'sichtl segn und siech' nix als mein Kopf, wo ma' gar nix dra' g'leg'n.

9. Es is nix so trauri' und nix so betrübt, als wie wann si' a Krautkopf in a Rosen verliebt.

10. Und es is nix so trauri' und nix so weit g'fei't, als wie wann si' a Pudl in a Katzl verkei't.

11. 12. Dei' Lieb' wann a Buach waar, dees leset i glei', und wieviel wur' denn drinn steh', was moa'st, von der Treu?

Und dei' Lieb' wann a Farb' hätt', so bild' i mir ei', weil d'gar so viel gern hast, ganz g'schecket müßt s' sey'.

13. 14. Und 's Diendl hat g'sagt und sie hätt' mi' so gern als wie von die Pfersi' und Kerschn die Kern.

Die Sackera-Diendln, so san s' allisamm, und erscht recht foppe's oan' bal' s' oan o'baandlt hamm.

15. Und 's Deandl dees hat ma' 'n Kopf schier verruckt und es hat

mi' kaam a'g'rührt, grad d'Hand a wen'g 'druckt.

16. Und 's Diendl ko' stricka, meinoad dees ko's g'schickt, und sie hat mi' gar g'schwind in a Masch'n 'nei g'strickt.

17. Und 's Diendl is a Natherinn, di is verdraaht, hat ma' hoamli' mei' Herz in ihr Miada 'nei g'naaht.

18. Und der Wind, der wann red'n kunnt, thaat ihm 'was sag'n, und er müßt an' schön' Gruß auf an' Berg auftrag'n.

19. An'Echo dees hat scho' meinoad koa' guat's Leb'n, wann's an' jedwede Laff'n an' Antwort muaß geb'n.

20. Und a Bußl is a Frag' und ko' d'Antwort aa' sey', in a selleni Sprach' find't si' g'schwind oana drei'.

21. Deini Aug'n san Fensterln, da schaug' i gern 'nei' und da siech' i, wie's drinn werd' in' Herzkammerl sey'.

22. Und wie stiller is d'Nacht, und wie schöner san d'Stern, und wie hoamlicher d'Lieb', und wie mehr hon i's gern.

23. Du flachshaaret's Diendl, di' hon i so gern und i kunnt' weg'n dem Flachs glei' a Spinnradl wer'n.

24. Und i hätt' wohl auf's Diendl a G'sangl gern g'macht, und in 'Kopf hon i's g'habt, aber außa nit 'bracht.

25. Und 's Dienderl is brav und voraus halt, wann's schlaft, denn da hat's do' koa Zeit, daß 's um Andri' 'rumgafft.

(VII. aus der Sammlung von Franz Kobell.)

VIII. (Nachlese.)

1. Und weil i so schlecht ausschau, glaub'n d' Leut', i bin krank, aber 's is mir die Zeit nur nach mein'm Deandl so lang.

2. Und du schwarzaugets Deandl, du Buckerl, du kloans, und weg'n der Lieb' thu' mer heurath'n, aber Geld hab'n mer koans.

3. Du Schatzerl, du kloans, hast a Haus oder koans, hast a Geld oder net, lassen thu' i di net.

4. Den Schatz, den i gar nit mag, den sieh-n-i alle Tag', der wo mei' Herz erfreut, der ist mir gar z' weit.

5. Und i lass' mi nit trutz'n und lass' mi nit vexir'n, so a Madl wie du bist, kann i alle Tag' krieg'n.

6. In mein Vater sein' Garten, da wachs'n gelbe Rub'n, und je schöner die Diendrln, je lieber hab'n 's d' Bub'n.
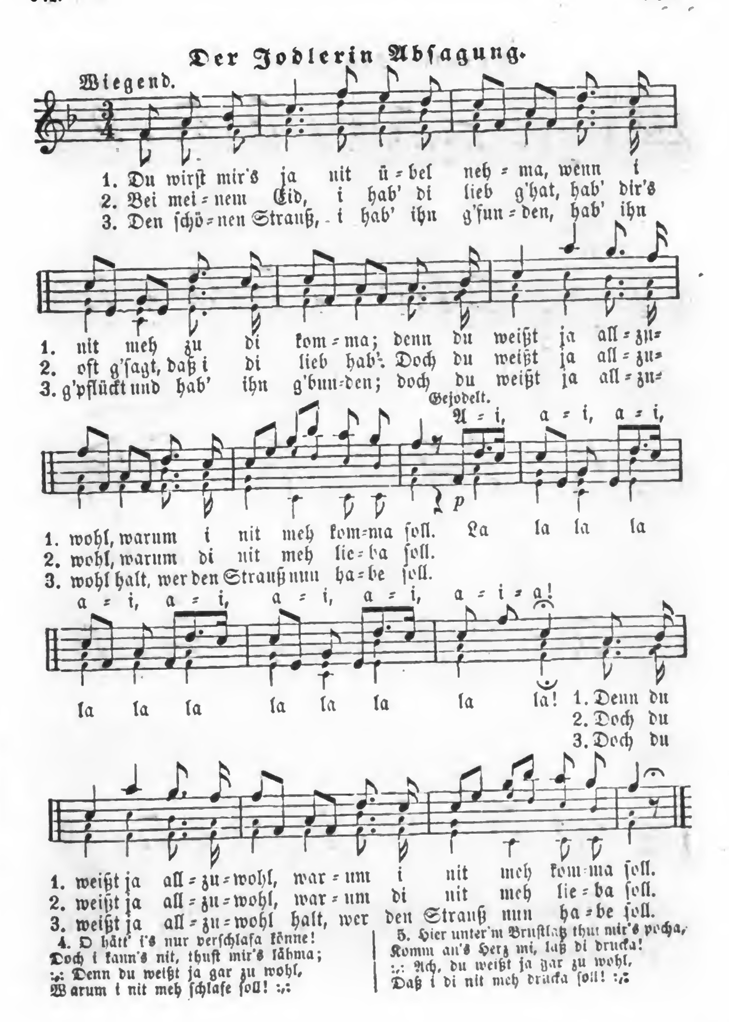
7. Sagst alleweil vom Umfall'n, vom Umfall'n im Bett, bist g'wiß schon a mal umg'fall'n, sonst wißtest du's net.
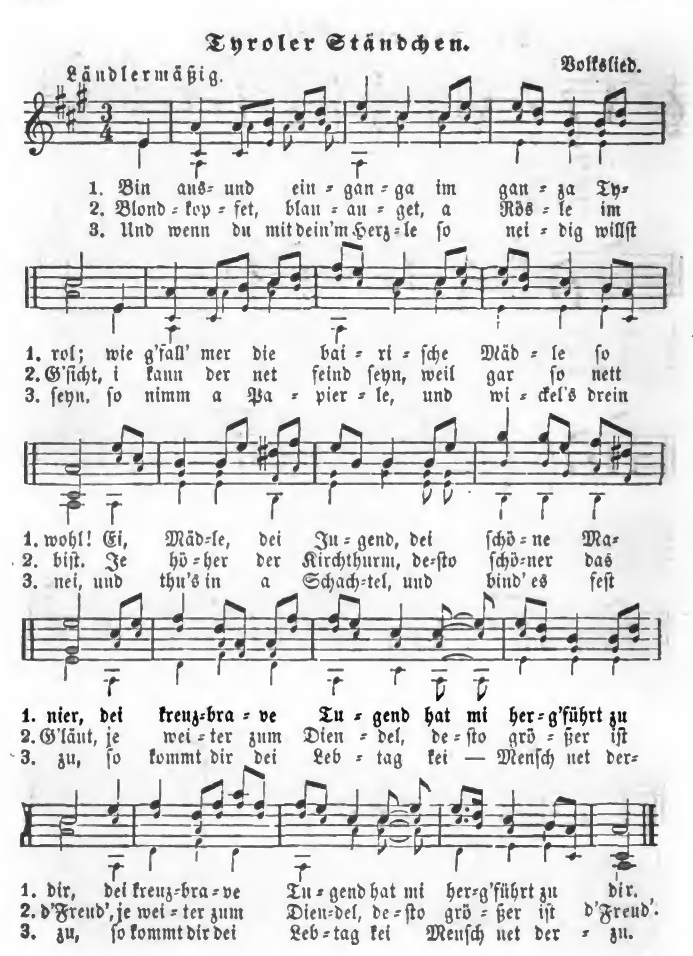
8. O du herziger Schatz, in mein Herz hoast koan Platz, in mein Bett hast koan Ruah, schloafst a-n-andera Bua.
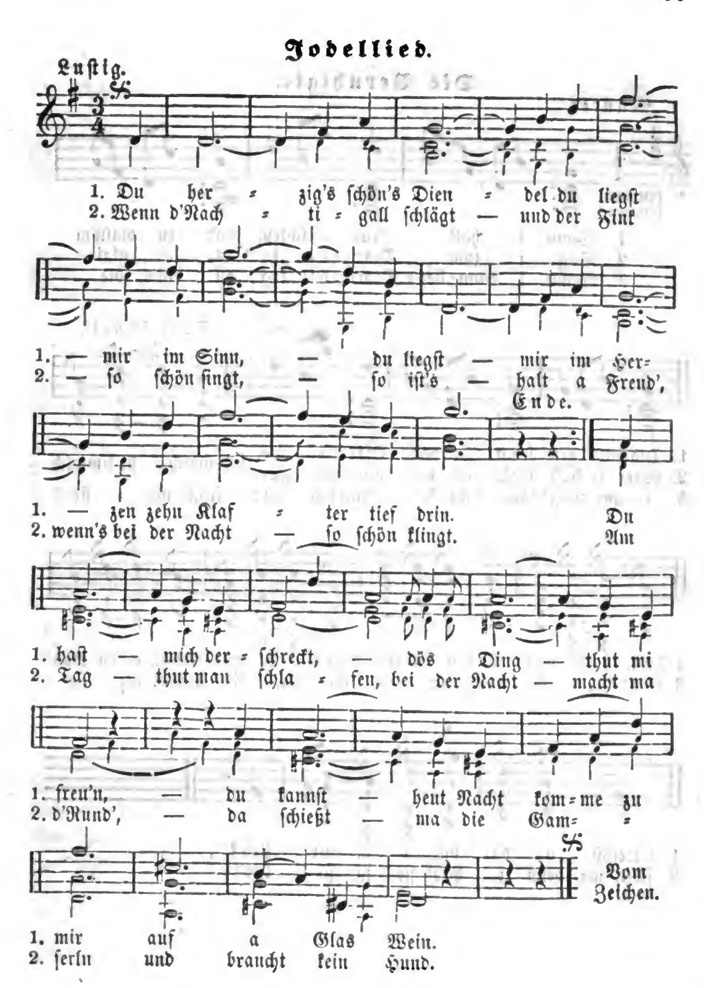
9. Hat mi nix so g'freut, als dein Aufrichtigkeit, und dein wunderschö's Leb'n und dein Busserl hergeb'n.

10. Geh weg von mein'm Fenster, hör' auf mit dein'm Sing'n; wenn d' 'n rechte Bua wärst, wärst schon lang bei mir drin.
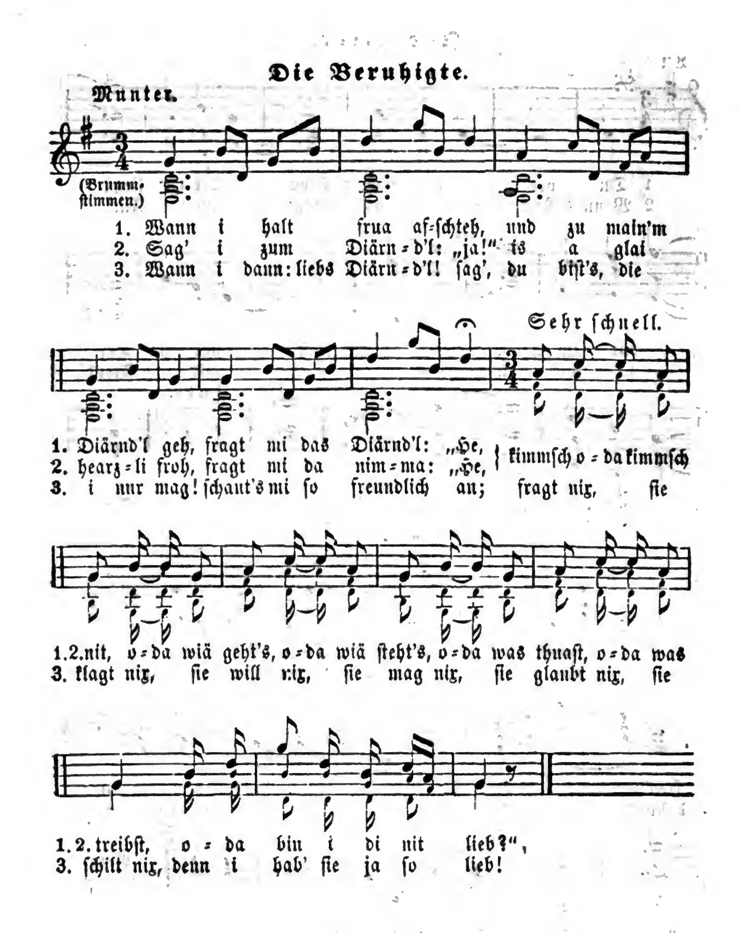
11. Geh weg von mein'm Fenster, geh weg von mein'm Bett, i bin a jungs Dierndl, wer goar leicht überredt.
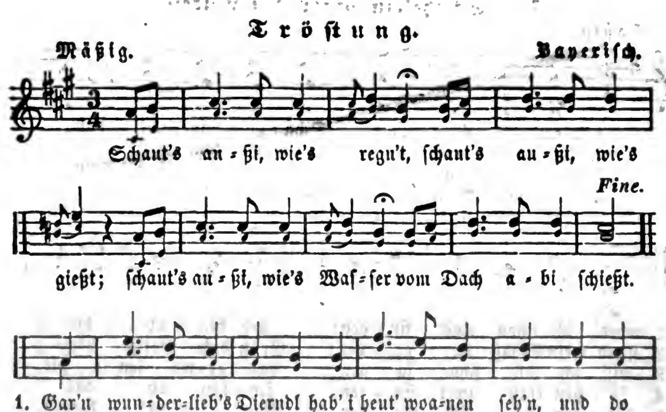

Der Jodlerin Absagung.
Wiegend.
1. Du wirst mir's ja nit ü = bel neh = ma, wenn i
2. Bei mei = nem Eid, i hab' di lieb g'hat, hab' dir's
3. Den schö = nen Strauß, i hab' ihn g'fun = den, hab' ihn
1. nit meh zu di kom = ma; denn du weißt ja all = zu=
2. oft g'sagt, daß i di lieb hab'. Doch du weißt ja all = zu=
3. g'pflückt und hab' ihn g'bun=den; doch du weißt ja all = zu=
Gejodelt.
A = i, a = i, a = i,
1. wohl, warum i nit meh kom=ma soll. La la la la
2. wohl, warum di nit meh lie = ba soll.
3. wohl halt, wer den Strauß nun ha = be soll.
a = i, a = i, a = i, a = i, a = i = a!
la la la la la la la la!
1. Denn du
2. Doch du
3. Doch du
1. weißt ja all = zu = wohl, war = um i nit meh kom=ma soll.
2. weißt ja all = zu = wohl, war = um di nit meh lie = ba soll.
3. weißt ja all = zu = wohl halt, wer den Strauß nun ha = be soll.
4. O hätt' i's nur verschlafa könne!
Doch i kann's nit, thust mir's lähma;
:,: Denn du weißt ja gar zu wohl,
Warum i nit meh schlafe soll! :,:
5. Hier unter'm Brustlatz thut mir's pocha,
Komm an's Herz mi, laß di drucka!
:,: Ach, du weißt ja gar zu wohl,
Daß i di nit meh drucka soll! :,:


Tyroler Ständchen.
Ländlermäßig.
Volkslied.
1. Bin aus= und ein = gan = ga im gan = za Ty=
2. Blond = kop = fet, blau = au = get, a Rös = le im
3. Und wenn du mit dein'm Herz = le so nei = dig willst
1. rol; wie g'fall' mer die bai = ri = sche Mäd = le so
2. G'sicht, i kann der net feind seyn, weil gar so nett
3. seyn, so nimm a Pa = pier = le, und wi = ckel's drein
1. wohl! Ei, Mäd=le, dei Ju = gend, dei schö = ne Ma=
2. bist. Je hö = her der Kirchthurm, de=sto schö=ner das
3. nei, und thu's in a Schach=tel, und bind' es fest
1. nier, dei kreuz=bra = ve Tu = gend hat mi her = g'führt zu
2. G'läut, je wei = ter zum Dien = del, de = sto grö = ßer ist
3. zu, so kommt dir dei Leb = tag kei — Mensch net der=
1. dir, dei kreuz=bra = ve Tu = gend hat mi her=g'führt zu dir.
2. d'Freud', je wei = ter zum Dien=del, de = sto grö = ßer ist d'Freud'.
3. zu, so kommt dir dei Leb = tag kei Mensch net der = zu.


Jodellied.
Lustig.
1. Du her = zig's schön's Dien = del du liegst
2. Wenn d'Nach = ti = gall schlägt — und der Fink
1. — mir im Sinn, — du liegst — mir im Her=
2. — so schön singt, — so ist's — halt a Freud',
Ende.
1. — zen zehn Klaf = ter tief drin. Du
2. wenn's bei der Nacht — so schön klingt. Am
1. hast — mich der = schreckt, — dös Ding — thut mi
2. Tag — thut man schla = fen, bei der Nacht — macht ma
1. freu'n, — du kannst — heut Nacht kom = me zu
2. d'Rund', — da schießt — ma die Gam= =
Vom Zeichen.
1. mir auf a Glas Wein.
2. serln und braucht kein Hund.

Die Beruhigte.
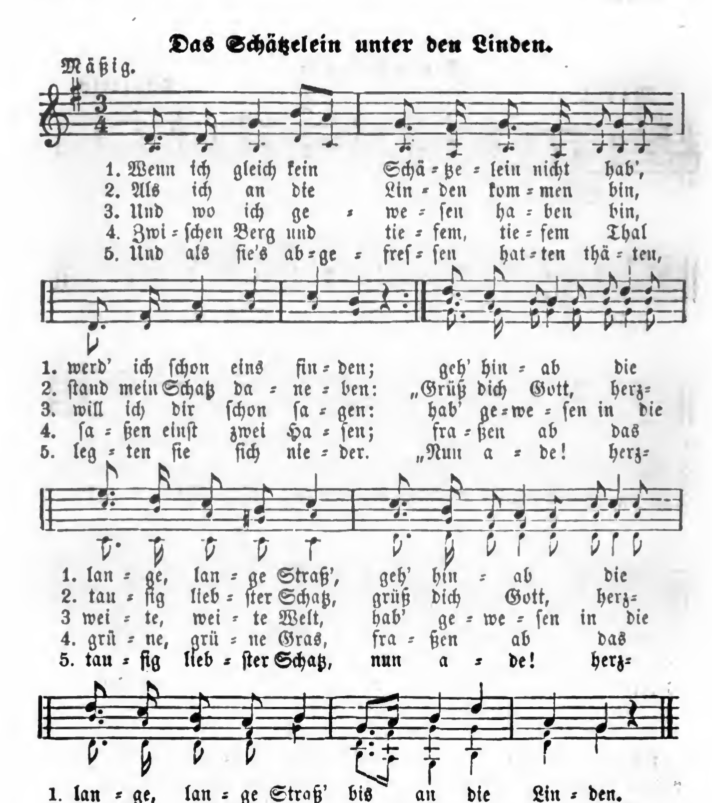






1. hab' i's halt g'fragt, was - 'm Diern - dl is g'scheh'n.
2. Bua, der is g'storb'n und jetzt bin i al - loan.
3. derfst um a Büe - berl, der g'storb'n is, nit woan'n.

4.

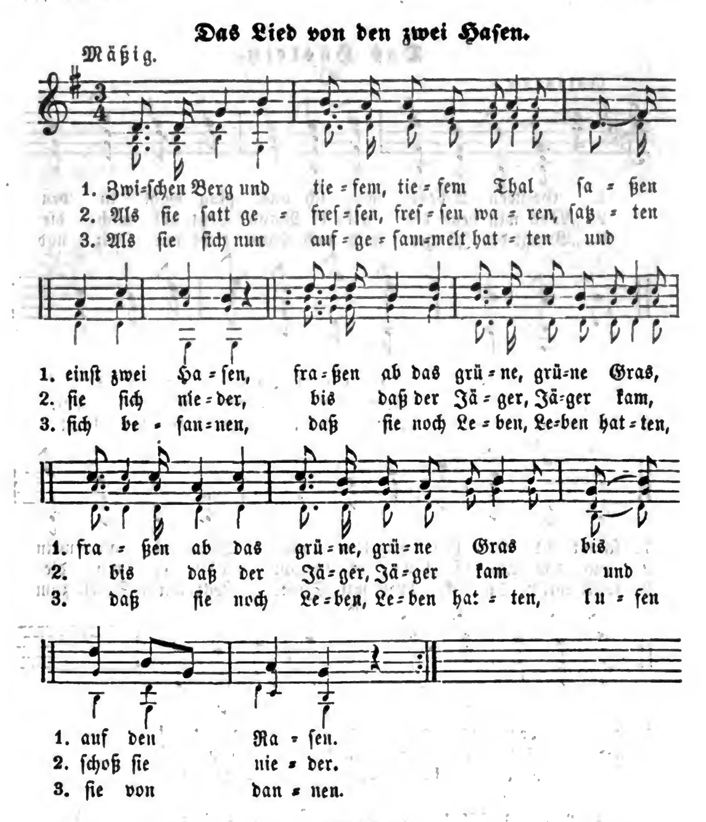
I bin a arm's Dierndl,
Kumm nimmer auf d'Höh',
Hab' koan Vater, koa Mueter,
Koa Büeberl nit meh'.
Schaut's außi u. s. w.

5.

Und du wunderlieb's Dierndl,
Hör' auf mit dein'm Woan'n,
Schau', i' wüßt' dir a Büeberl,
Geh', bleib' nit alloan.
Schaut's außi u. s. w.
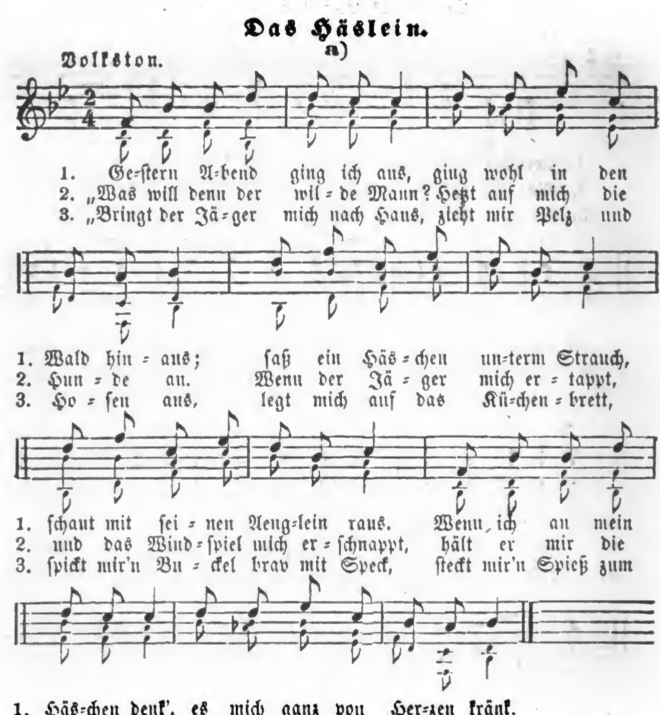

Das Schätzelein unter den Linden.
Mäßig.
1. Wenn ich gleich kein Schä - ze - lein nicht hab',
2. Als ich an die Lin - den kom - men bin,
3. Und wo ich ge - we - sen ha - ben bin,
4. Zwi - schen Berg und tie - fem, tie - fem Thal
5. Und als sie's ab - ge - fres - sen hat - ten thä - ten,
1. werd' ich schon eins fin - den; geh' hin - ab die
2. stand mein Schatz da - ne - ben: „Grüß dich Gott, herz-
3. will ich dir schon sa - gen: hab' ge - we - sen in die
4. sa - ßen einst zwei Ha - sen; fra - ßen ab das
5. leg - ten sie sich nie - der. „Nun a - de! herz-
1. lan - ge, lan - ge Straß', geh' hin - ab die
2. tau - sig lieb - ster Schatz, grüß dich Gott, herz-
3 wei - te, wei - te Welt, hab' ge - we - sen in die
4. grü - ne, grü - ne Gras, fra - ßen ab das
5. tau - sig lieb - ster Schatz, nun a - de! herz-
1. lan - ge, lan - ge Straß' bis an die Lin - den.
2. tau - sig lieb - ster Schatz, wo hast ge - we - sen?"
3. wei - te, wei - te Welt, bin viel er - fah - ren.
4. grü - ne, grü - ne Gras bis auf den Ra - sen.
5. tau - sig lieb - ster Schatz! wann seh'n wir uns wie - der?"

№. 621.


Das Lied von den zwei Hasen.
Mäßig.
1. Zwi=schen Berg und tie=fem, tie=fem Thal sa=ßen
2. Als sie satt ge=fres=sen, fres=sen wa=ren, saß=ten
3. Als sie sich nun auf=ge=sam=melt hat=ten und
1. einst zwei Ha=sen, fra=ßen ab das grü=ne, grü=ne Gras,
2. sie sich nie=der, bis daß der Jä=ger, Jä=ger kam,
3. sich be=san=nen, daß sie noch Le=ben, Le=ben hat=ten,
1. fra=ßen ab das grü=ne, grü=ne Gras bis
2. bis daß der Jä=ger, Jä=ger kam und
3. daß sie noch Le=ben, Le=ben hat=ten, lu=fen
1. auf den Ra=sen.
2. schoß sie nie=der.
3. sie von dan=nen.

Das Häslein.

a)



4.

„Wenn ich nun gebraten bin,
Trägt man mich zur Tafel hin;
'r Eine schneid't sich ab sein Theil,
'r Andre bricht mir's Bein ent=
zwei,
'r Dritte nimmt das Allerbest'.
Nehmt fürlieb, ihr lieben Gäst'."

5.

„Bin ich todt, ich armer Has',
Werd' ich fressen gar kein Gras,
Werd' dem Bau'r nicht gehen in's
Kraut,
Hab's bezahlt mit meiner Haut.
Wenn ich an mein Schicksal denk',
Thut es mich von Herzen kränk."

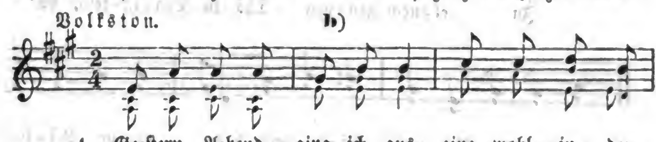
6.

„Lange Ohren, Maul sehr breit,
Und der Kopf sehr ungescheidt,
Stumpfe Zähn' und langen Bart,
Als wär' ich von Katzenart.
Wenn ich an mein Schicksal denk',
Thut es mich von Herzen kränk!"

7.

„Schwänzchen hab' ich, das ist klein,
Warum will's nicht größer seyn?
Weil es nun nicht größer ist,
Muß es bleiben, wie es ist." —
Wenn ich an mein Häschen denk',
Es mich ganz von Herzen kränk! —

Volkston. b)
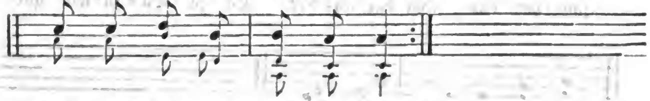


1. Ge=stern A=bend ging ich aus, ging wohl in den
2. „Bist du nicht der Jä=gers=mann, hetzst auf mich die
3. Ar=mes Häs=lein, bist so blaß; geh' dem Bau'r nicht

1. Wald hin=aus; kommt ein Häs=lein dicht zu mir in dem
2. Hun=de an? Wenn dein Wind=spiel mich er=tappt, hast du
3. mehr in's Gras, geh' dem Bau'r nicht mehr in's Kraut, sonst be=
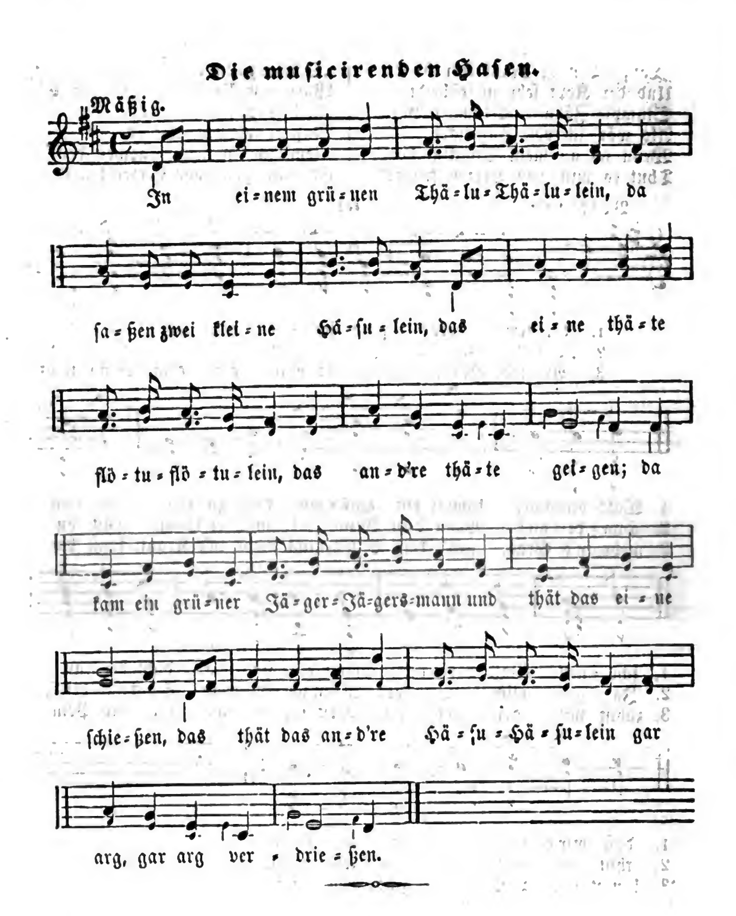


1. schö=nen Wald=re=vier, kommt ein Häs=lein dicht her=an,
2. Jä=ger mich erschnappt. Wenn ich an mein Schick=sal denk',
3. zahlst mit dei=ner Haut; sparst dir man=che Noth und Pein,
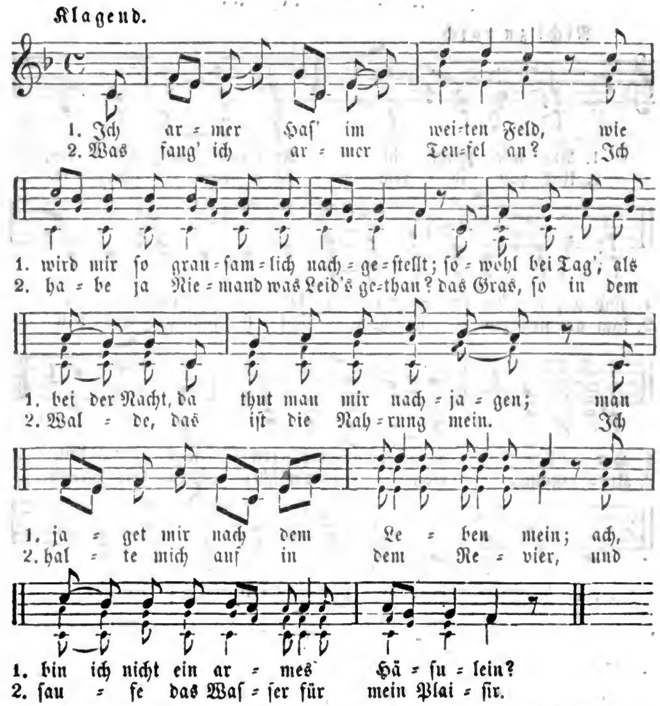


1. daß mir's was er=zäh=len kann.
2. thut es mich von Her=zen kränk.
3. kannst mit Lust ein Häs=chen seyn.

Die musicirenden Hasen.



Das arme Häsulein.
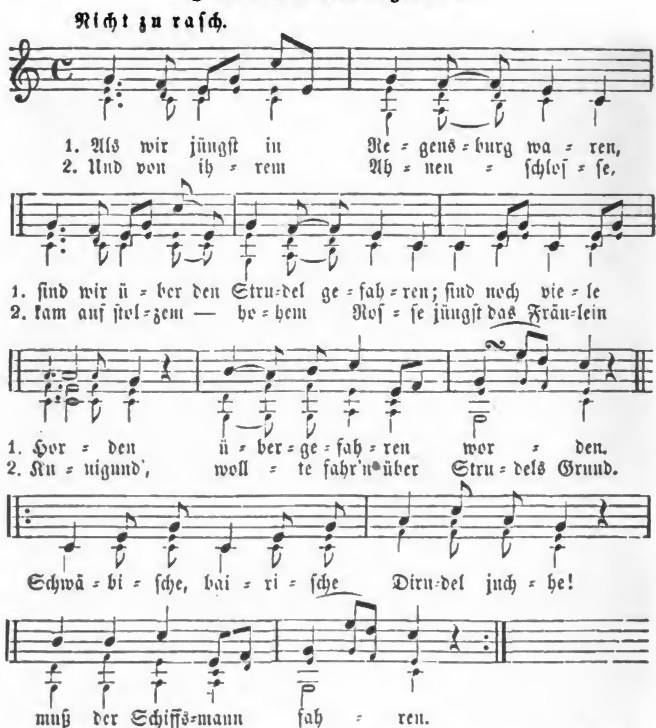


3. Erwischt mich der Jäger bei meinem Schopf, so hängt er mich an seinen Sabulsknopf. Da thut er mit mir prangen, ich armer Has' muß hangen; da bample ich so hin, da bample ich so her, als ob ich ein Dieb am Galgen wär'.

4. Und hat er mich gebracht nach Haus, so reißt er mir die Eingeweide aus; dann thut er mich auch spicken, und an den Bratspieß stecken; und hat er mich gebraten wie einen Fisch, so bringt er mich auf großer Herren Tisch.

5. Die großen Herren und ihre Gäst', die heben mich auf bis zu allerletzt. Bei allen Tractamenten, da thun sie mich anwenden; auf mich da trinken sie den rhein'schen Wein; ach bin ich nicht ein armes Häsulein?

Fräulein Kunigunde.



3. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, soll's denn so gefährlich seyn? Schiffsmann, sag' mir's ehrlich, ist's denn so gefährlich?“ Schwäbische, bairische Dirndel ꝛc.

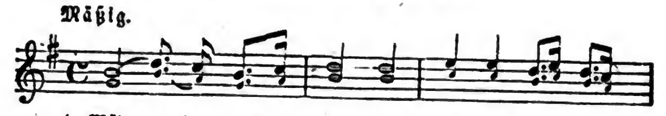
4. „Wer sein Kränzlein thät bewahren, kann mit über den Strudel fahren, wer es hat verloren, hat den Tod erkoren.“ Schwäbische ꝛc.

5. Als sie in die Mitt' gekommen, kam ein Nixlein angeschwommen, riß das Fräulein Kunigund' mit sich in des Strudels Grund. Schwäbische ꝛc.

6. Und ein Mägdlein von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; — weil sie noch nicht lieben kunnt', fuhr sie über Strudels Grund. Schwäbische, bairische Dirndel ꝛc

Mädchen, trau' nicht!
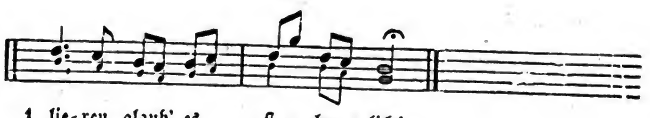
Mäßig.



1. Mäd - chen, trau' nicht! trau' kein'm Sol - da - ten
2. „Wo ist denn der Sol - dat, der mich ver - füh - ret
3. A - dieu zum Schluß, weil ich mar - schi - ren



1. nicht! sie wer - den dich ver - füh - ren, du mußt dei - ne Ehr' ver-
2. hat?" Er ist schon aus - mar - schi - ret, bei 'ner an - dern ein - quar-
3. muß! der Tambour hat schon auf - re - veill't, die Trommel, die
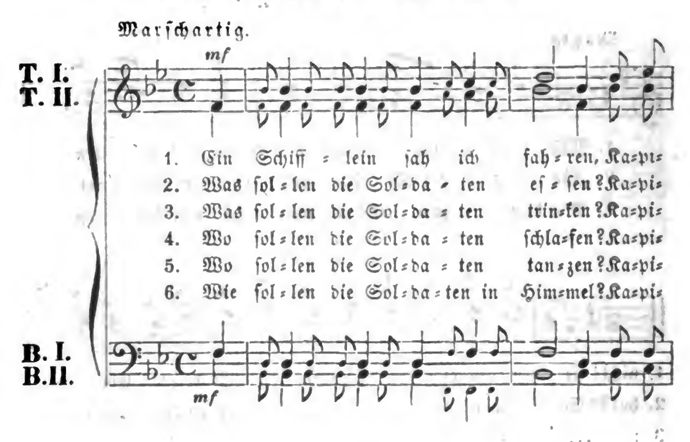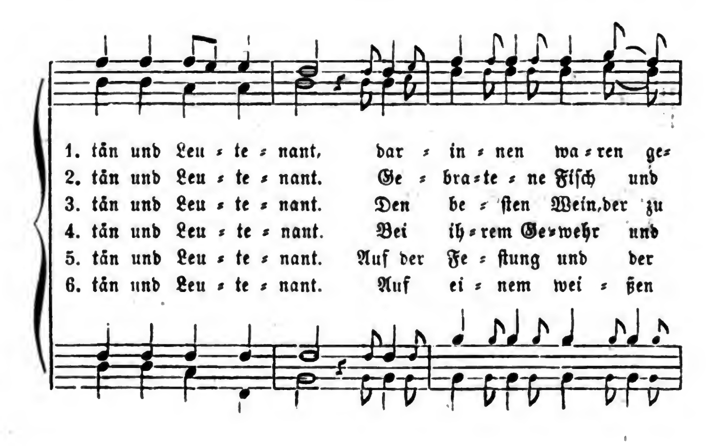


1. lie - ren, glaub' es si - cher - lich!
2. tie - ret, er ist nicht mehr da.
3. klingt so hell, a - dieu Mam - sell!
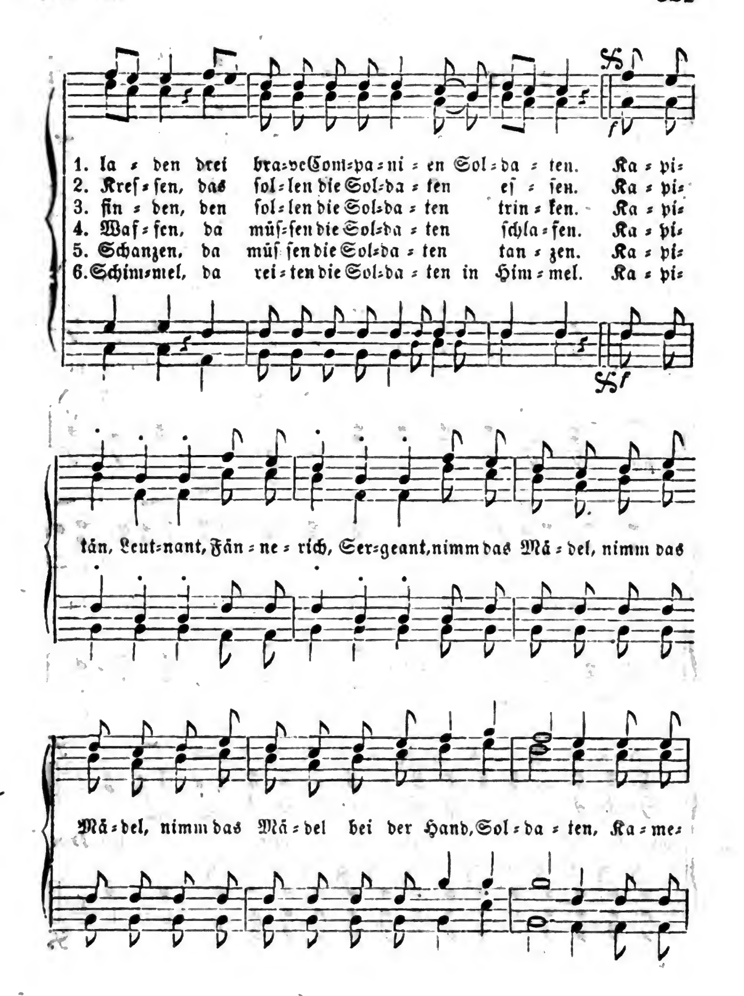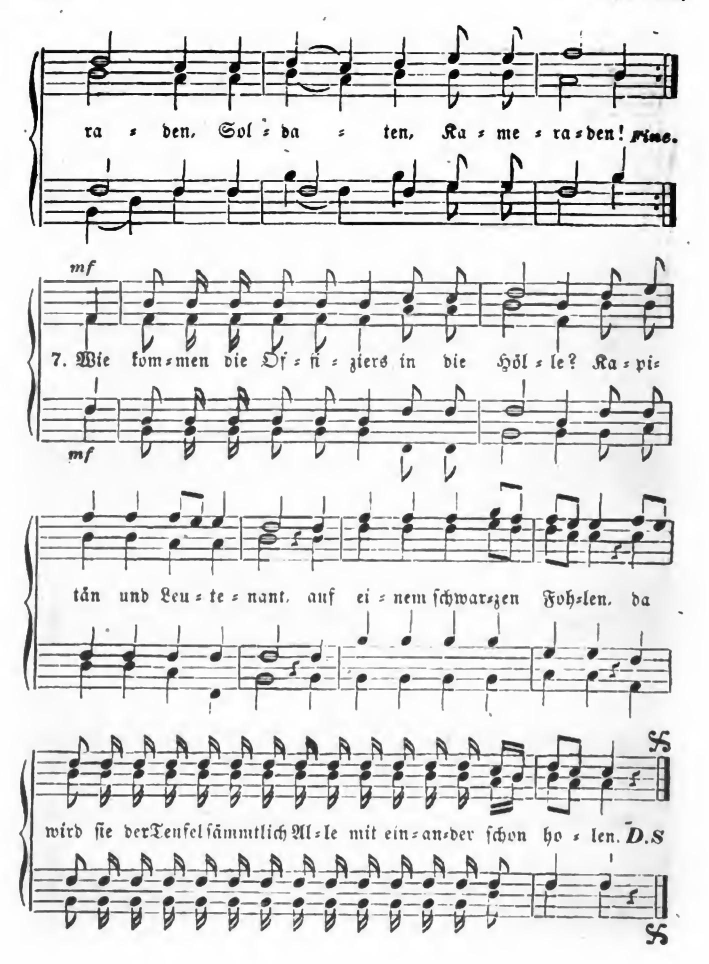
——⊷⊶——

Altes deutsches Soldatenlied.

Marschartig.
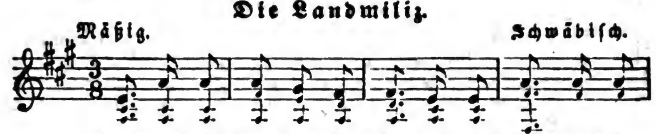





1. la = den drei bra=ve Com=pa=ni = en Sol = da = ten. Ka = pi=
2. Kreſ = ſen, das ſol = len die Sol=da = ten eſ = ſen. Ka = pi=
3. fin = den, den ſol = len die Sol=da = ten trin = ken. Ka = pi=
4. Waf = ſen, da müſ=ſen die Sol=da = ten ſchla = fen. Ka = pi=
5. Schanzen, da müſ ſen die Sol=da = ten tan = zen. Ka = pi=
6. Schim=mel, da rei = ten die Sol=da = ten in Him = mel. Ka = pi=
tän, Leut=nant, Fän = ne = rich, Ser=geant, nimm das Mä = del, nimm das
Mä = del, nimm das Mä = del bei der Hand, Sol = da = ten, Ka = me=


ra = den, Sol = da = ten, Ka = me = ra = den! Fine.
mf
7. Wie kom = men die Of = fi = ziers in die Höl = le? Ka = pi=
mf
tän und Leu = te = nant, auf ei = nem schwar=zen Foh=len, da
wird sie der Teufel sämmtlich Al = le mit ein = an=der schon ho = len. D.S

Die Landmiliz.

Mäßig. **Schwäbisch.**
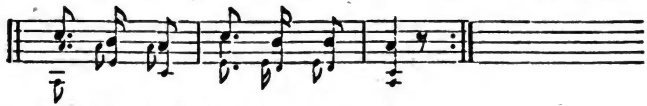


1. Hans, will d'r's brocht hau, komm hear und trink! Blitz, wie's so
2. Brua-der, laß guat sei, gang au d'r-zua, d'O-ne-form
3. Ge-stert z'Nacht komm' i von's Hirschwirth's-Haus, hat net do

Bei der Wiederholung Chor.



1. leu-de-lahm goht! Der ist doch no-mol so rasch und flink,
2. des ist mei' Staat; Handwerksburscht, Winger-ter, Bau-ra-bua,
3. Ael-les glei g'sait: drui-mol so schö' sieht der Jörg-le aus,



1. der bei der Land-mi-liz stoht.
2. Ael-les wurd wirk-lich Sol-dat.
3. seit er sei' O-ne-form trait.

4. Kennst jo des Amtmanns sein Sohn, da Fritz, dear se als Doctor hot g'setzt, :,: der goht halt au unter d'Landmiliz und wurd mein Leutenant jetzt. :,:

5. Schö' stoht der Kartusch, bei meiner Treu! Geal uf Blo, Bruader, loßt guat; :,: neba'n'em Strauß von der Annam'rei trag' i en Busch uf em Huat. :,:
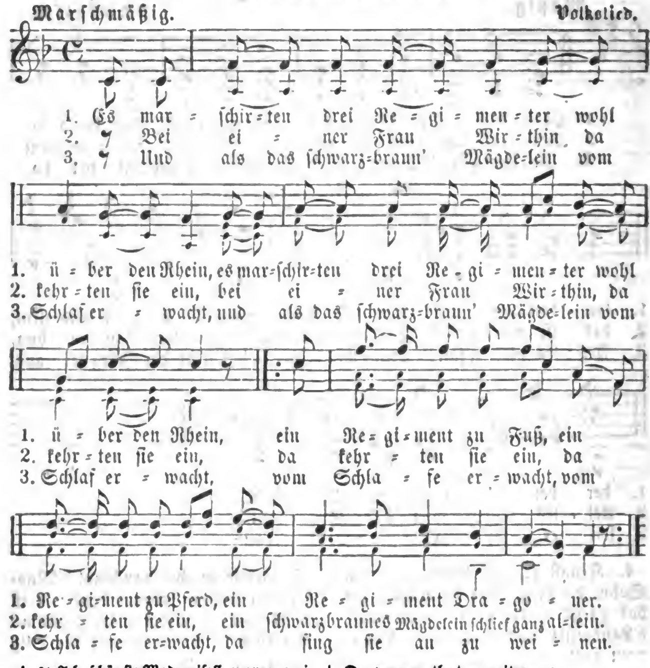
6. Gestert z'Nacht schnauzt mi der Semme a: „Jörgle, jetzt muaßt au da Rhei'!" :,: Stroblige Schloshaub', was leit denn dra', g'setzt da Fall, 's müaßt a mol sei'?

7. Freile macht manchmal d'Muskete oim warm; aber i denk': 's ist a Muaß; :,: wie der Blitz hau'n-i mei G'wehr im Arm, wie der Blitz hau'n-i-'s beim Fuaß. :,:

8. „Doch d'r Franzhos hält verteufelt Haus, läßt oim koin Strumpf und koin Schuah, :,: plündert da Schulz und da Büttel aus, brandschatzt die Mäd-la d'rzua! :,:

9. Mei'tweg gang's morga vor Tag in's Feld, Bruader, Soldat sei' ist schö', :,: 's geit halt oi Würtaberg in der Welt, 's geit halt oin Ludwig Euge'! :,:

Der bestrafte Verführer.



4. Ach, schönste Madmoisell, warum weinet Sie so sehr? :,: —
Ein junger Officier von eurer Compagnie
Hat mir meine Ehre genommen.

5. Der Hauptmann, das war ein gar zorniger Mann, :,:
Die Trommel ließ er rühren, :,:
Ein'n Feldmarsch ließ er alsbald schlah'n.

6. Er ließ sie aufmarschiren bei Einem und bei Zwei'n, :,:
Bei Dreien und bei Vieren, :,:
Bis an den hellen Morgen.
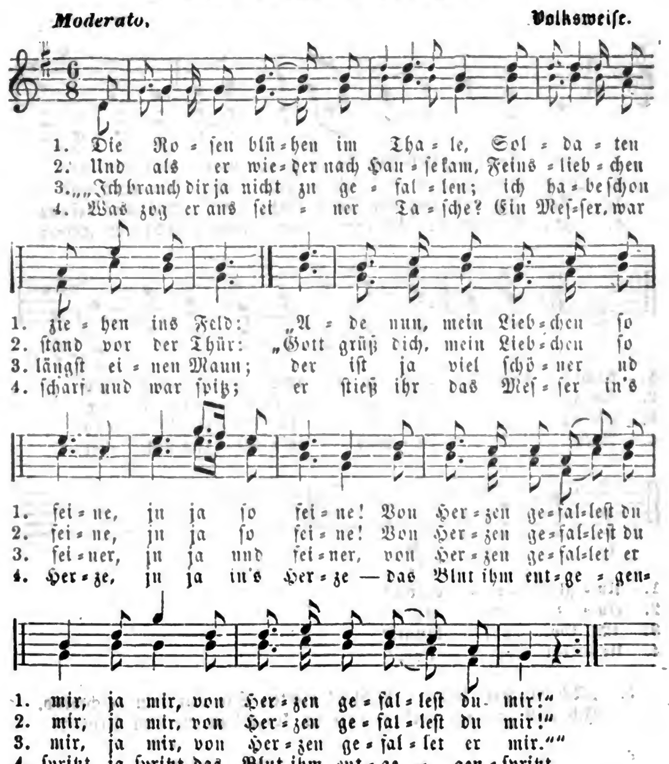
7. Ach, schönste Madmoisell, ach kennen Sie ihn wohl? :,: —
Da vornen thut er reiten, :,:
Der da die Fahne schwinget.

8. Der Hauptmann, das war ein gar zorniger Mann, :,:
Einen Galgen ließ er bauen, :,:
Den Fähnrich d'ran zu hangen.

9. Des Morgens da kam dem Fähnrich seine Frau: :,:
Ach Gott, wo ist mein Mann? :,:
Wo ist er denn geblieben?

10. Da draußen vor dem Berliner Thor, :,:
Da haben ihn seine Kameraden, :,:
Da haben sie ihn erschossen.

Bestrafte Untreue.



5. Und als er's wieder heraußer zog, das Messer von Blute so roth: ach Gott in dem siebenten Himmel! Das Mägdlein war mäuselein todt.
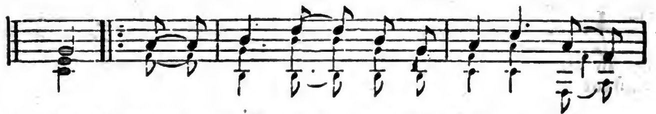
6. So geht's, wenn ein Mädel zwei Knaben lieb hat, 's thut wunderselten gut! Da haben wir's wieder gesehen, was falsche Liebe thut.

Die Kindsmörderin.

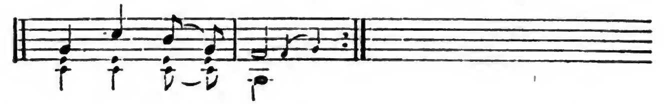
Andante. Volkslied.



1. Ach Jo-seph, lieb-ster Jo - seph, was hast du ge-
2. In's Un-glück ge - füh - ret, so rei-zend und
3. „Ach Jo-seph, lieb-ster Jo - seph, reich' mir nur dei-ne
4. „Ihr Freunde und Be-kann - ten, weinet nicht um mei-ne



1. dacht? denn du hast ja die schö - ne Ber-tha in's
2. schön, auf daß sie hat er - mor-det ihr
3. Hand; ich hab' dir ja ver - zie - hen, das
4. Noth. Zeit Le - bens in's Ge - fäng-niß, viel
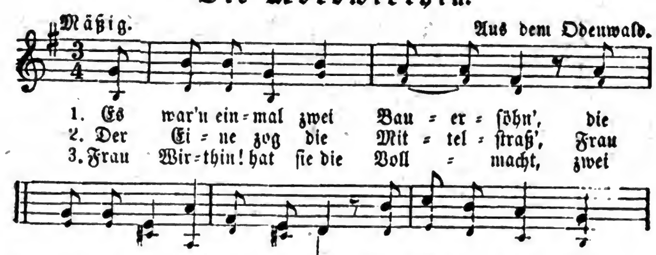


1. Un - glück ge - bracht!
2. ein - zi ges Kind.
3. ist Gott wohl be-kannt."
4. lie - ber der Tod."

5. „Ach Richter, liebster Richter! richten Sie nur fein geschwind,
Ich will ja gern sterben, daß ich komm' zu meinem Kind."

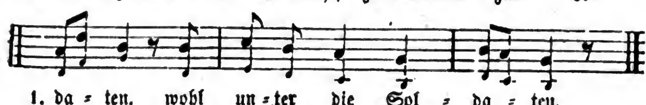
6. Der Fähndrich kam geritten und schwenket seine Fahn':
„Halte ein mit der schönen Bertha, ich bringe Pardon!"

7. Ach Fähndrich, liebster Fähndrich! sie ist ja schon todt! —
Gnade Gott ihrer armen Seele in der ewigen Ruh'!

Die Mordwirthin.



1. hat=ten Lust in Krieg zu geh'n, wohl un=ter die Sol=
2. Wir=thin, die am Fen=ster saß mit ih=ren schwarz=braunen
3. Rei= ter z'bhal=ten ü = ber Nacht, zwei Rei=ter zum Lo=



1. da = ten, wohl un=ter die Sol = da = ten.
2. Au = gen, mit ih = ren schwarz=braunen Au = gen.
3. gi = ren, zwei Rei = ter zum Lo = gi = ren.

4. „Ja, ja, die Vollmacht hab i schon,
Die eine Frau Wirthin haben soll,
Zwei Reiter zum Logiren.

5. „Frau Wirthin bring' sie, was wir wollt,
Wir haben's Silber und auch Gold
Und auch brav ungrische Dukaten."

6. Frau Wirthin setzt sie ob'n an Tisch
Und trägt ihn'n auf gebrat'ne Fisch
Und eine Kanne mit Weine.

7. Frau Wirthin spricht zu ihrem Mann:
„Was wollen's wir den Reitern than?
Wir wollen's beide mordiren."

8. Frau Wirthin in ihrem vollen Fleiß
Die macht ein Pfännle Schmalz so heiß.
Und schütt's dem Reiter in Halse.
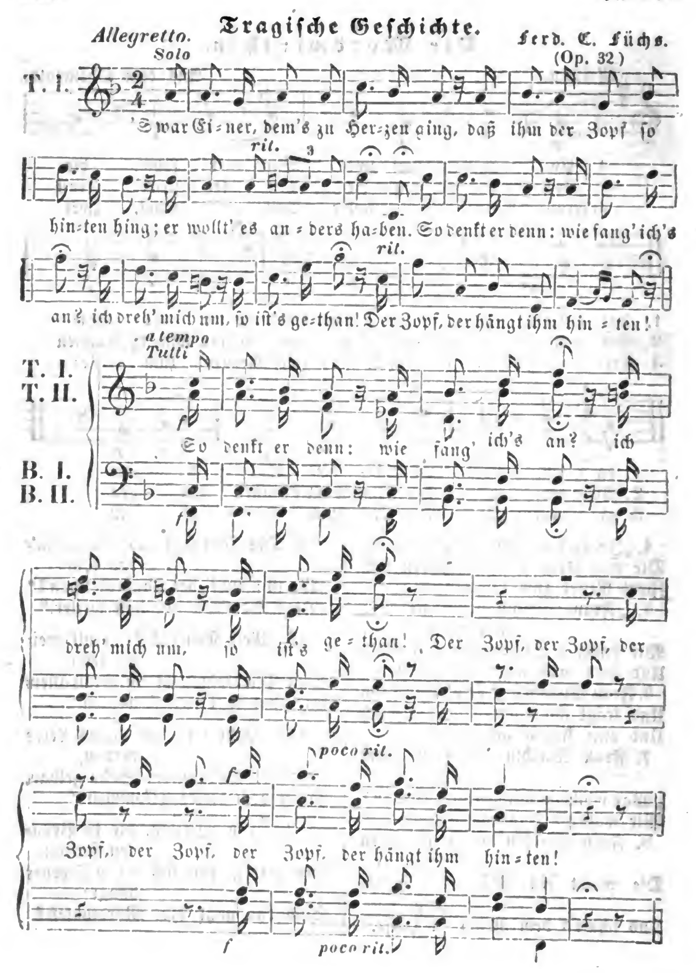
9. Des Morgens als sein Kam'rad kam:
„Wo ist mein lieber Kam'rad schon?"
„Dein Kam'rad ist schon weiter."
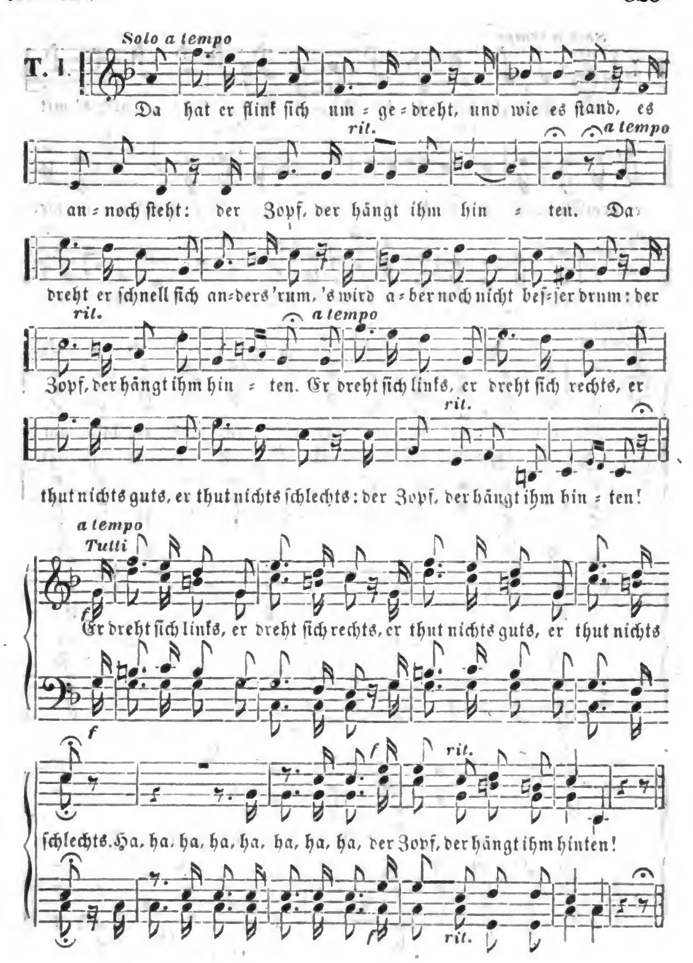
10. Mein Kam'rad kann nit weiter seyn,
Sein Pferdlein steht im Stall allein
Und thut so bitterlich weinen."
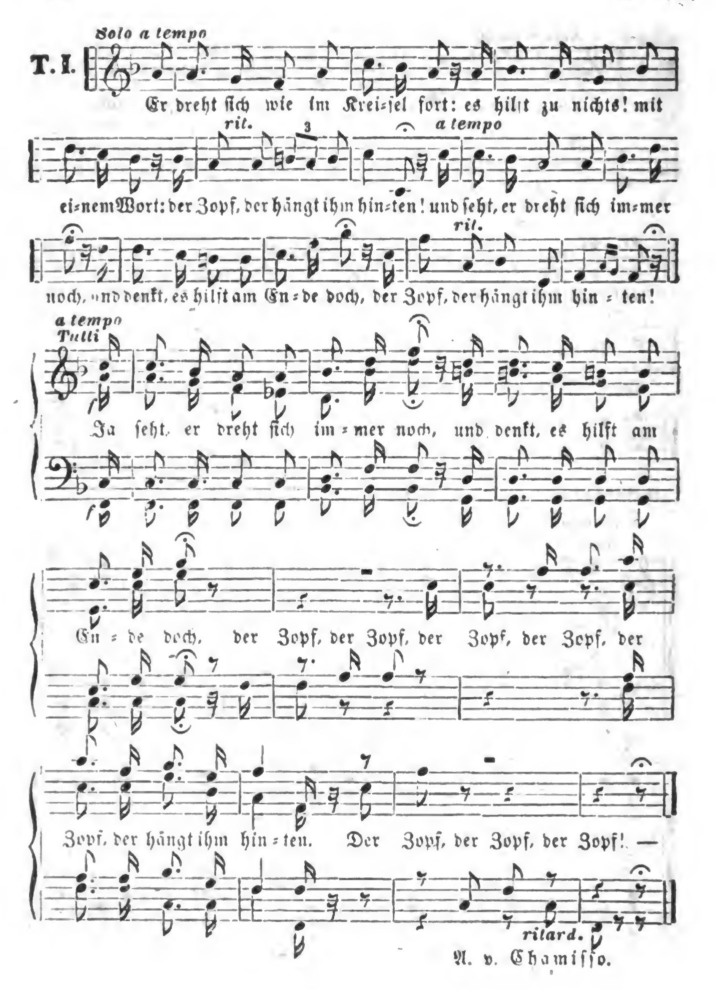
11. „Habt ihr ihm etwas Leids gethan,
So habt ihr's eurem Sohn gethan,
Er ist vom Felde gekommen."

12. Frau Wirthin, die in Brunnen springt,
Der Wirth, der sich in d'Scheuer hängt: —
Sind das nicht drei Mordthaten?
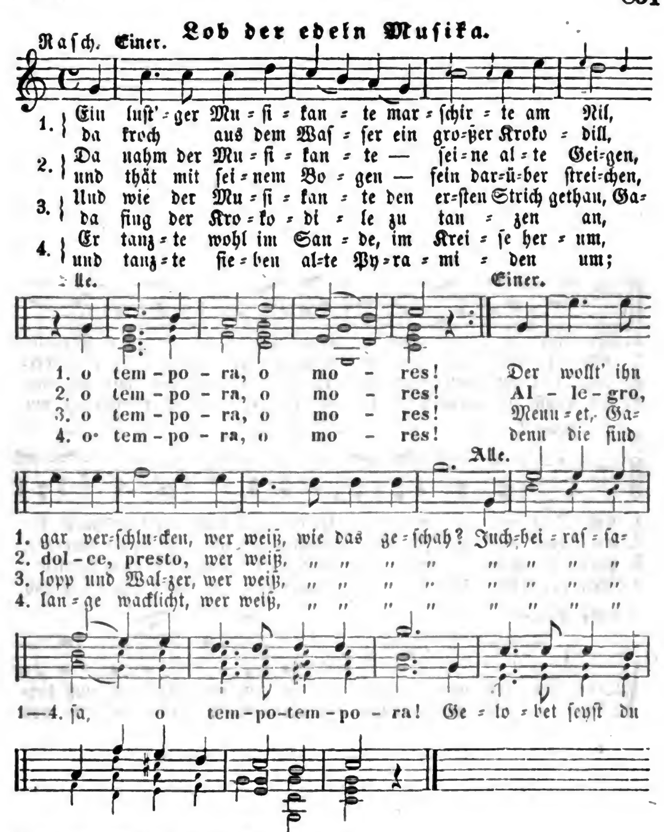
Tragische Geschichte.




Solo a tempo
T. I.
Da hat er flink sich um = ge = dreht, und wie es stand, es
rit.
a tempo
an = noch steht: der Zopf, der hängt ihm hin = ten. Da
dreht er schnell sich an=ders 'rum, 's wird a = ber noch nicht bes=ser drum: der
rit.
a tempo
Zopf, der hängt ihm hin = ten. Er dreht sich links, er dreht sich rechts, er
rit.
thut nichts guts, er thut nichts schlechts: der Zopf, der hängt ihm hin = ten!
a tempo
Tutti
Er dreht sich links, er dreht sich rechts, er thut nichts guts, er thut nichts
rit.
schlechts. Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, der Zopf, der hängt ihm hinten!
rit.


Solo a tempo
T. I.
Er dreht sich wie im Krei=sel fort: es hilft zu nichts! mit
rit.
a tempo
ei=nem Wort: der Zopf, der hängt ihm hin=ten! und seht, er dreht sich im=mer
rit.
noch, und denkt, es hilft am En=de doch, der Zopf, der hängt ihm hin=ten!
a tempo
Tutti
Ja seht, er dreht sich im=mer noch, und denkt, es hilft am
En=de doch, der Zopf, der Zopf, der Zopf, der Zopf, der
Zopf, der hängt ihm hin=ten. Der Zopf, der Zopf, der Zopf! —
ritard.

A. v. Chamisso.



5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o temp. etc. da ging er in ein Wirthshaus und sorgt für seinen Magen, o temp. etc. Tokaierwein, Burgunderwein, wer weiß ꝛc.

6. 'ne Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch, o temp. etc. und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er noch, o temp. etc. und wir, wir trinken mit ihm, wer ꝛc.

E. Geibel.

Die beiden Raucher.



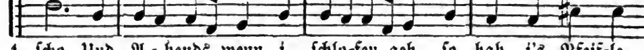
Gemüthlich.

Erste Stimme.



1. So bald ich früh vom Schlaf er=wach, such i mein Pfeif=le
2. Ich brauch ka ra = ra Pfei = fen, i, so ei = tel bin ih
3. Wenn i a Bie = rel trin = ken sollt', und rau = chet nit da=
4. Und wenn i auf die Gas = sen geih, zur Morg'n= und A = bend=

Zweite Stimme.
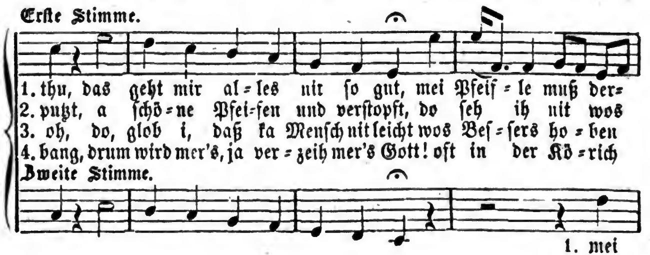


1. scho. Und A = bends wenn i schlo=fen geh, so hab i's Pfeif=le
2. nit. A Pfei = fen, die so theu = er is, was thu i denn der=
3. bei, i könnt' koan Maas nit trin=ken, i, und böt mir Ah = ner
4. zeit, rauch i mein Pfeif = le a der = zu und scheer mich nix um

Beide.



1. noh. Denn was i denk und treiben will und al = les was i
2. mit, doch muß mei Pfeif=le reinlich sei und in = na = wen = di
3. zwei, ja wenn i früh mein Kaf=fe trink' und zünd' mein Pfeif=le
4. d'Leut', denn kurz, wenn i nit raucha thu, so wird mir angst und
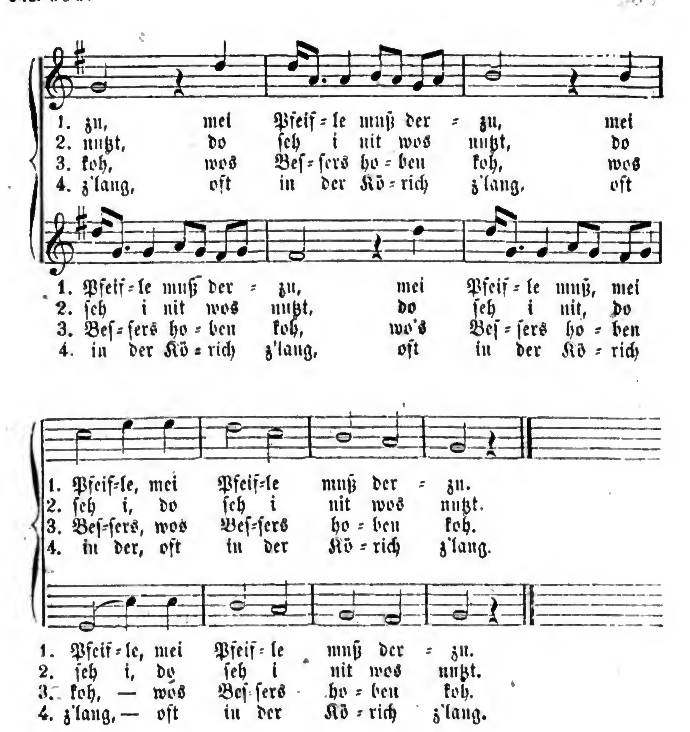
Erste Stimme.



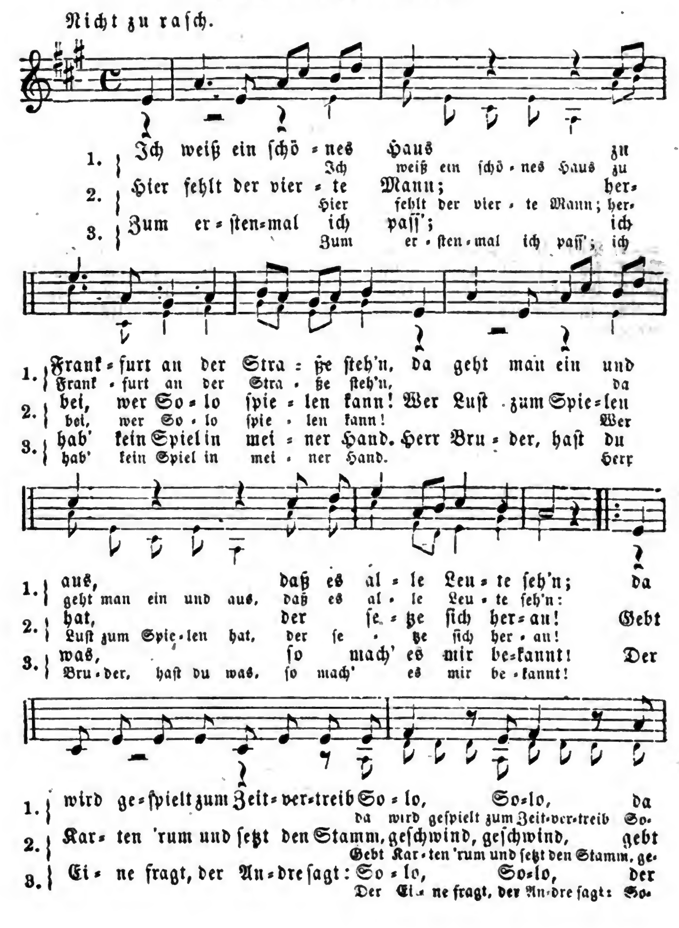
1. thu, das geht mir al = les nit so gut, mei Pfeif = le muß der=
2. putzt, a schö = ne Pfei=fen und verstopft, do seh ih nit wos
3. oh, do, glob i, daß ka Mensch nit leicht wos Bes = sers ho = ben
4. bang, drum wird mer's, ja ver = zeih mer's Gott! oft in der Kö = rich

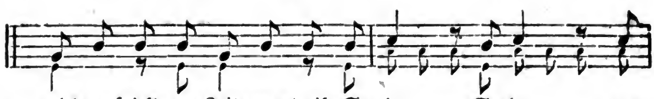
Zweite Stimme.

1. mei
2. do
3. wos
4. oft


1. zu, mei Pfeif = le muß der = zu, mei
2. nutzt, do seh i nit wos nutzt, do
3. koh, wos Bes = sers ho = ben koh, wos
4. z'lang, oft in der Kö = rich z'lang, oft
1. Pfeif = le muß der = zu, mei Pfeif = le muß, mei
2. seh i nit wos nutzt, do seh i nit, do
3. Bes = sers ho = ben koh, wo's Bes = sers ho = ben
4. in der Kö = rich z'lang, oft in der Kö = rich
1. Pfeif=le, mei Pfeif=le muß der = zu.
2. seh i, do seh i nit wos nutzt.
3. Bes=sers, wos Bes=sers ho = ben koh.
4. in der, oft in der Kö = rich z'lang.
1. Pfeif = le, mei Pfeif = le muß der = zu.
2. seh i, do seh i nit wos nutzt.
3. koh, — wos Bes = sers ho = ben koh.
4. z'lang, — oft in der Kö = rich z'lang.

Das edle Solospiel.





1. { wird ge-spielt zum Zeit-ver-treib So-lo, So-lo, und
lo, So-lo; da wird gespielt zum Zeitvertreib; und

2. { Kar-ten 'rum und setzt den Stamm, geschwind, geschwind und
schwind, geschwind, gebt Kar-ten 'rum und setzt den Stamm, und

3. { Ei-ne fragt, der An-dre sagt: So-lo, So-lo, fünf
lo, So-lo; der Ei-ne fragt, der An-d're sagt: fünf



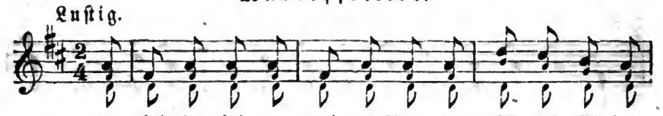
1. wenn der lie-be Sonn-tag kommt, sind al-le Spie-ler froh.
2. spielt auf-rich-tig oh-ne Falsch, sonst ist die Lust da-hin.
3. Ma-ta-dor, der Tout da-zu: acht Groschen krieg' ich so.

4. Vier Stich ist kein Gewinn;
Wenn man nicht auch den fünften hat,
Dann ist schon Alles hin,
Weil es mich contre macht.
:,: Ich hab' gespielt, hab' nichts davon, schlag' drein, schlag' drein. :,:
Und wer nicht Solo spielen kann, der lass' es lieber sein!

5. Das Glück, das spielt mit mir,
Drum hab' ich meine Lust daran.
Die Vorhand ist jetzt hier,
Daß ich Trumpf machen kann.
:,: Forschee partu (forcé par tout), gebt Trümpfe zu, gebt zu, gebt zu. :,:
Wenn's mir nicht an der Spitze fehlt', so macht' ich Solo tout!



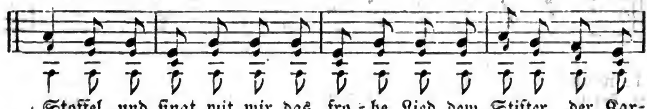
Lustig.



1. { Her = bei, her = bei zu mei = nem Sang, Hans, Gör = gel, Mi = chel,
Franz Dra = ke hieß der bra = ve Mann, der vor zwei = hun = dert

2. { Drum soll = te hier auch die = sem Mann auf al = len sei = nen
Weil die = ses a = ber nicht ge = schah in un = sern schlechten
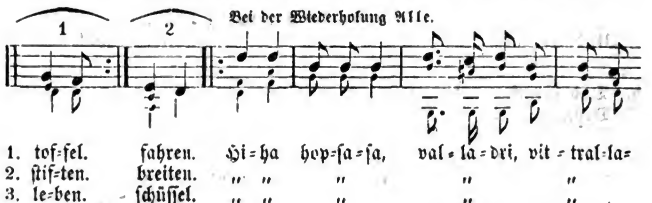
3. { Gott hat sie, wie das lie = be Brod, zur Nah = rung uns ge =
Von Straßburg bis nach Am = ster = dam, von Stockholm bis nach



1. { Stoffel, und singt mit mir das fro = he Lied dem Stifter der Kar =
Jahren von Eng = land nach A = me = ri = ka als Ka = pi = tän ge =

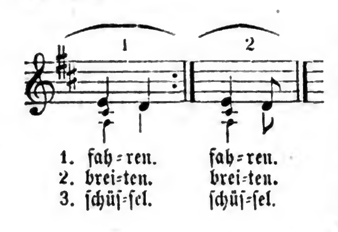
2. { Tristen ein je = der, der Kar = tof = fel ißt, ein gold'nes Denkmal
Zeiten, so wol = len wir ein Eh = ren = lied zu seinem Ruhm ver =

3. { ge = ben, wie viel Mil = lio = nen Menschen sind, die von Kar = tof = feln
Brüssel, kommt Jo = hann nach der A = bend = supp' mit der Kar = tof = fel =



1. tof = fel. fahren. Hi = ha hop = sa = sa, val = la = dri, vit = tral = la =
2. stif = ten. breiten. " " " " "
3. le = ben. schüssel. " " " " "

1. la, von Eng = land nach A = me = ri = ka als Ka = pi = tän ge =
2. la, so wol = len wir ein Eh = ren = lied zu sei = nem Ruhm ver =
3. la, kommt Jo = hann nach der A = bendsupp' mit der Kar = tof = fel =



4.

Salat davon gut angemacht,
Mit Feldsalat durchschossen,
Der wird mit großem Appetit
Von Jedermann genossen.
Gebraten schmecken sie recht gut,
In saurer Brüh' nicht minder,
Kartoffelklöß', die essen gern
Die Eltern und die Kinder. Hiha 2c.

5.

Hat Jemand sich die Hand verbrannt,
Und hilft dafür kein Segen,
So thut man auf die Hand sogleich
Kartoffelschabig legen.
Wie nützlich sind sie nicht für uns
Das Vieh damit zu mästen?
Viel Sorten gibt es hier und dort,
Die guten sind die besten. Hiha 2c.

6.

So lang wir die Kartoffelfrucht
In unserm Lande sehen,
Kann keine große Hungersnoth
Durch Mißwachs mehr entstehen.
Geräth auch Korn und Weizen schlecht,
Wir dürfen nicht verzagen,
Kartoffelschnitz und Fleisch dazu
Verstopfen uns den Magen. Hiha 2c.

7.

Vor vielen Jahren sagte man,
Die Frucht sey für die Schweine.
Jetzt ißt sie Kaiser, Königssohn,
Der Große wie der Kleine.
Und kehren die Soldaten heim
Vom blut'gen Feld der Ehre,
So fragen sie sogleich, Herr Wirth,
Hat Er auch Pommes de Terre?
Hiha 2c.

8.

Und herrscht in unserm Lande auch
Stark die Kartoffelseuche,
So gibt es gute immer noch
In unserm schönen Reiche.
Von Stuttgart bis nach Ravensburg,
Von Wangen bis nach Halle,
Da gibt's Kartoffeln übergnug
Für Mensch und Vieh im Stalle.
Hiha 2c.

9.

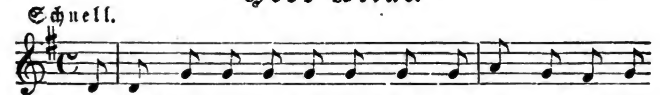
Und selbst die schlechten kann man noch
Zu etwas Gutem brauchen:
Man thut sie in ein Faß hinein
Und thut sie recht verstauchen.
Und wenn sie dann verstauchet seyn,
Dann läßt man sie recht schweißen,
Das gibt dann den Kartoffelschnaps,
Der Fusel ist geheißen. Hiha 2c.

10.
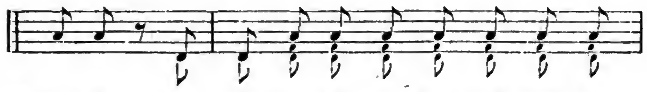
Kartoffeln frisch vom Sud hinweg,
Dazu ein bischen Butter, —
Das ist fürwahr, ihr stimmt mit ein,
Ein delikates Futter!
Darum ihr Brüder allzumal,
Reicht uns die Hand daneben,
Und rufet dann mit Freuden aus:
„Franz Drake, der soll leben!"
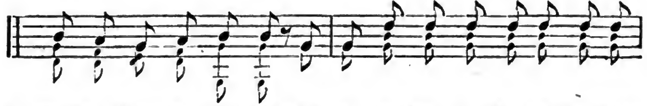


Schnell.



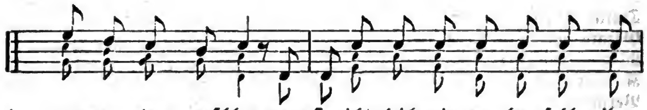
1. Herr Klink war sonst ein bra - ver Mann, von Stand ein Stadt - sol-
2. Dann half der Mut - ter Bit - ten nicht, der Toch - ter Wein'n und
3. An ei - nem A - bend, als Herr Klink be - rauscht von A - qua-
4. „J du ver - fluch - ter Ra - cker!“ schrie Klink's Gat - tin da ge-
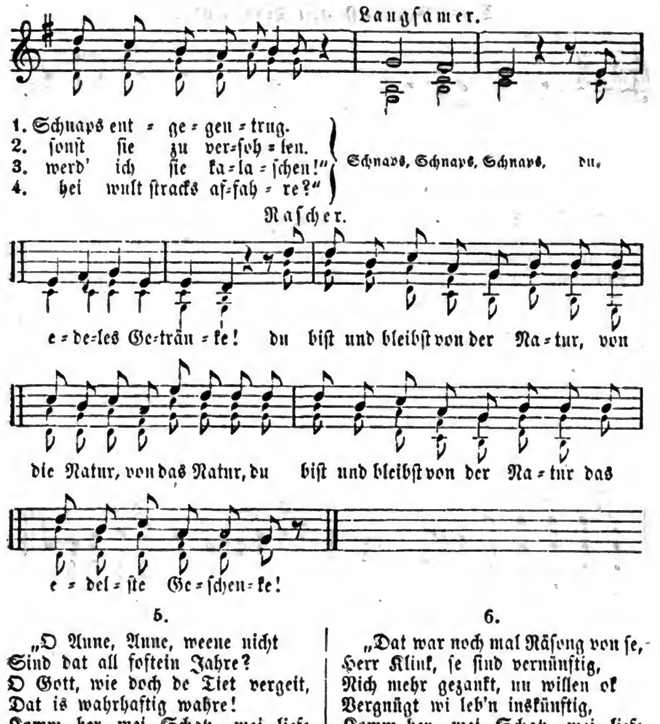


1. da - te; nur scha - de, daß er dann und wann ein
2. Fle - hen half Al - les nichts, Herr Klink wollt' blos den
3. vi - te, vom Wirths - haus kam, wo man an - fing zu
4. schwin - de: „willt flei - ten gah'n, ver - la - ten mi, dei



1. we - nig schnapsen tha - te; und daß er dann in sei - nem Zorn die
2. Schnaps im Gla - se se - hen; sie moch - ten wol - len o - der nicht, sie
3. red'n von Po - li - ti - ke, sprach er: „Madam, ver - neh - me sie, ich
4. Rock, de blifst för't Kin - de. Js dat de Lief und Tro, de du mir



1. ar - me An - ne schlug, wenn sie nicht gleich, wie er be - fahl, ihm
2. mußten Schnaps ihm holen, denn ihr Ge - mahl, ein gro - ber Wicht, pflegt'
3. wer - de sie ver - lassen, drum rei - che sie mir ei - nen Schnaps, sonst
4. schworst vor sof - tein Jahre, an meines Va - ters Ster - be - bett, da

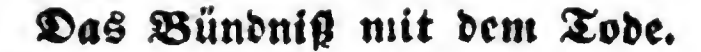


5.

„O Anne, Anne, weene nicht
Sind dat all foftein Jahre?
O Gott, wie doch de Tiet vergeit,
Dat is wahrhaftig wahre!
Komm her, mei Schatz, mei liefe Schatz,
Ich bleibe dir getroe,
Und wenn ich och an Rappel krieg,
So blifft doch meine Froe."
Schnaps, Schnaps, 2c.

6.

„Dat war noch mal Räsong von se,
Herr Klink, se sind vernünftig,
Nich mehr gezankt, nu willen ok
Vergnügt wi leb'n inskünftig,
Komm her, mei Schatz, mei liefe Schatz,
Ick kann di nichts verhehlen,
Im grünen Buddel steiht noch Schnaps,
Den will'n wi redlich deelen." 2c.



Das Bündniß mit dem Tode.

Mit Laune.

1. Ge=stern, Brü=der, könnt' ihr's glauben? ge=stern, bei dem
2. Drohend schwang er sei=ne Hip=pe, dro=hend sprach das
3. Lie=ber Tod, sprach ich mit Thrä=nen, soll=test du nach

1. Saft der Trauben, stellt euch mein Ent=se=tzen für!
2. Furcht=ge=rip=pe: fort von hier du Bac=chus=knecht!
3. mir dich seh=nen? sie=he da steht Wein für dich!

Alle.

1. ge=stern kam der Tod zu mir. —
2. fort du hast ge=nug ge=zecht! —
3. lie=ber Tod, ver=scho=ne mich! —

} Hop, hop, hop! Vi=

val=le=ral=le=ra! vi=val=le=ral=le=ral=le=ra, vi=val=le=ralle=ra!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase,
Lächelnd trank er's auf der Base,
Auf der Pest Gesundheit leer,
Lächelnd stellt er's wieder her.

5. Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
Als er schnell sein Droh'n erneuet:
Narr, für einen Tropfen Wein,
Denkst du meiner los zu seyn?

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden
Gern ein Mediziner werden;
Laß mich, ich verspreche dir
Meine Kranken halb dafür.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben,
Sprach er, nur sey mir ergeben;
Lebe, bis du satt geküßt,
Und des Trinkens müde bist!

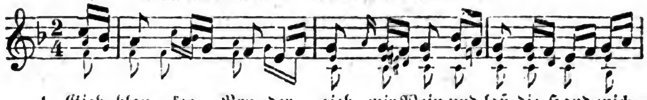
8. O wie schön klingt das den Ohren!
Tod, du hast mich neu geboren;
Dieses Glas voll Rebensaft,
Tod, auf gute Brüderschaft!

9. Ewig soll ich also leben,
Ewig, denn beim Gott der Reben,
Ewig soll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreu'n.
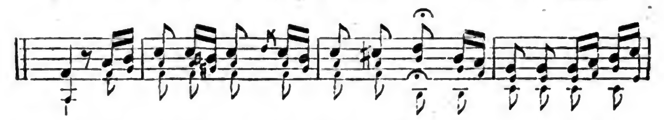
Lessing.

Wahrsagung.

Leicht.

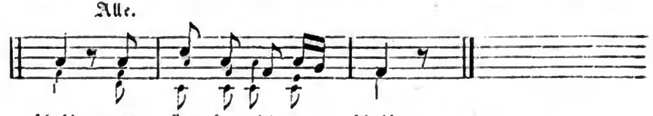


1. Gieb, blan = ker Bru = der, gieb mir Wein und laß die Hand mich
2. Merk auf, es ist ein ho = hes Wort, und liegt viel Wahrheit



1. seh'n, so will ich ernst = haft pro=phe=zeih'n, was si=cher wird ge=
2. drin; sind vier=undzwan=zig Stunden fort, so ist ein Tag da=

Alle.



1. scheh'n, was si = cher wird ge = scheh'n.
2. hin, so ist ein Tag da = hin.

3. Sobald es Nacht geworden ist,
Sind alle Katzen grau;
Und wenn der Mann seine Gattin küßt,
:,: So küßt er seine Frau. :,:

4. Ein jedes Paar, das taufen ließ,
Kennt sich neun Monden schon;
Und wen man nach dem Vater hieß,
:,: Der war des Vaters Sohn. :,:

5. So oft man viele Trauben lies't,
Geräth die Lese gut;
Und wer der Frau Pantoffeln küßt,
:,: Der hat nicht mehr den Hut. :,:

6. Der dich um eine Wohlthat bat,
Der war ein armer Tropf;
Und wer den ganzen Ochsen hat,
:,: Hat auch den Ochsenkopf. :,:

7. Darf man nicht hungern, so ha man
Zum wenigsten noch Brod;
Und wer noch fröhlich singen kann,
:,: Ist diesmal noch nicht todt. :,:

8. Wenn in der Nuß das Kernchen fehlt,
Ist sie vermuthlich hohl;
Der, den das kalte Fieber quält,
:,: Befindet sich nicht wohl. :,:

9. Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braust,
Ist oft ein leeres Faß,
Und wo ein Dieb was weggemaust,
:,: Vermißt man meistens was. :,:

10. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt,
Wird leichtlich keiner satt,
Und wer das Land zum Wohnsitz wählt,
:,: Der wohnt nicht in der Stadt. :,:

11. Wer vor der Nadelspitze flieht,
Bleibt nicht vor Degen steh'n,
Und wer den Affen ähnlich sieht,
:,: Ist nie besonders schön. :,:
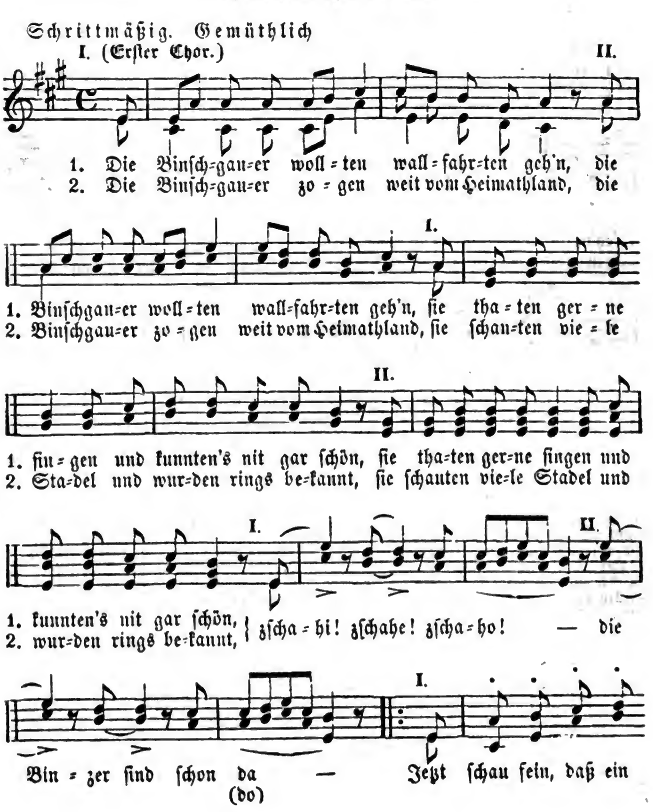
12. Wer Heu genug im Stalle hat,
Dem wird die Kuh nicht mag'r;
Und wer 'ne schöne Schwester hat
:,: Der kriegt bald einen Schwag'r. :,:

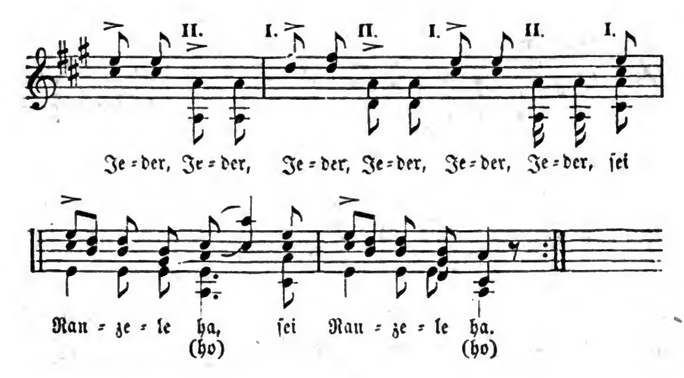
13. Wenn du zum Spiegel dich bemühst,
Zeigt sich der erste Thor,
Der zweite der nicht sichtbar ist,
:,: Steht mehrentheils davor. :,:

14. Bau'st du von Brettern dir ein Haus,
So hast du keins von Stein,
Und ist des Sängers Liedchen aus,
:,: Wird's wohl zu Ende seyn. :,:

Die Vinschgauer Wallfahrt.

Nach einem bairischen Volksliede.





3.

Die Vinschgauer hatten lange Freud' und Noth,
Bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendroth.
Zschahi! 2c.
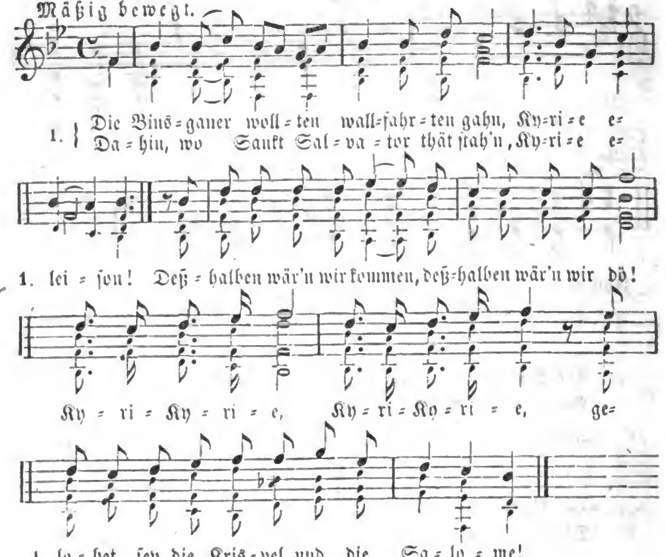
4.

Die Vinschgauer gängen um den Dom herum,
Die Fahnestang' is broche, jetzt gängen's mit dem Trum.
Zschahi! 2c.

5.

Die Vinschgauer gängen in den Dom hinein,
Die Heil'gen thäten schlafe, sie kunnten's nit aschrein.
Zschahi! 2c.

Pinsgauer Bußgang.



2. Ach, Sankt Salvator, gütiger Mann, 2c. sieh' gnädig die armen Pinsgauer an! 2c. Die Pinsger sind wir jö, das wißt ihr ja von je 2c.

3. Bescheere uns Haber, bescheere uns Heu, 2c. uns auch von den alten Weibern befrei'! Die jungen sind uns lieber, das wißt ihr ja von je, 2c.

4. Bescheer' uns Schaafe, bescheer' uns Rinder! 2c. und dazu auch recht viele Kinder, ein Dutzend sind'r genug, d'as wißt ihr ja von je! 2c.
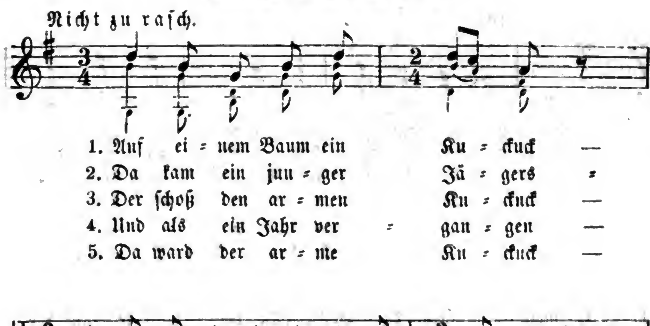
5. Du wollest uns vor dem Hagel bewahre! sonst schme'ßen wir dich wahrlich vom Altare; grob sind wir genug, das wißt ihr ja von je! 2c.

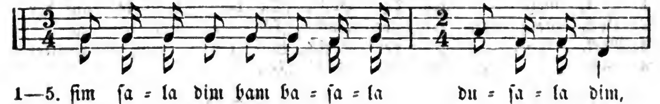
6. Unser Herr Pfarrer, der wäre schon recht, wenn er nur besser predigen möcht'! Beim Weine kann er's besser, das wißt ihr ja von je! 2c.

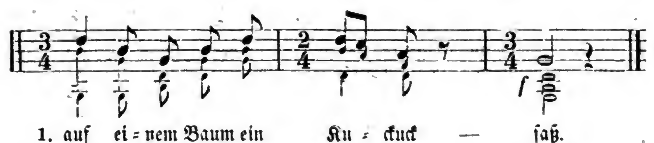
7. Wenn nur der Teufel den Amtmann thät' hole! so brauchten wir doch keine Sporteln zu zohle! Die Bauern kann er schinden, das wißt ihr ja von je! 2c.

8. Damit sich Keiner das Jäckel thät verbrenne, bescheere uns auch ein seliges Enne! Im Himmel, da geht's lustig, das wißt ihr ja von je! 2c
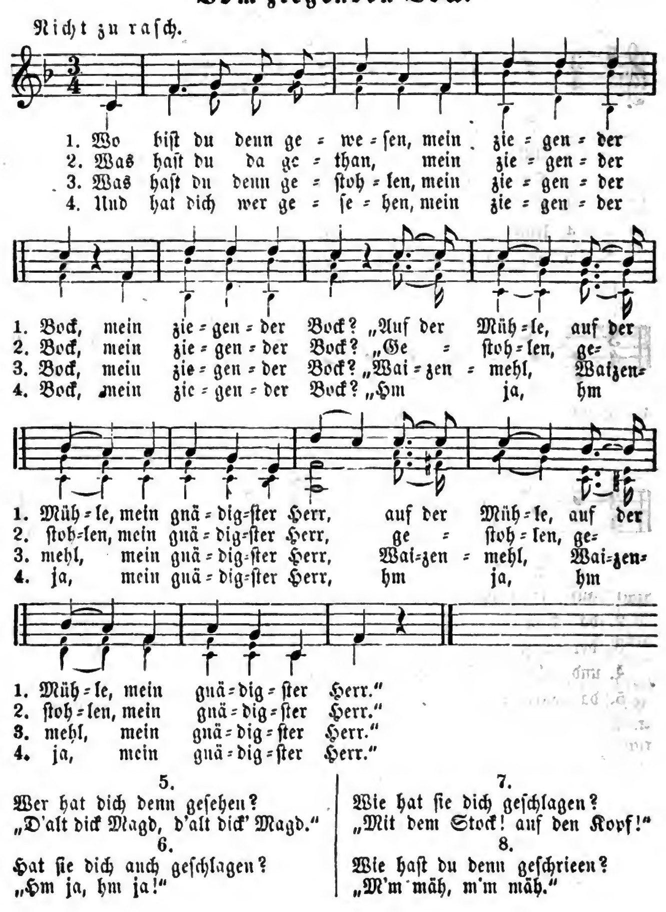
Beim Schlendern.







Vom ziegenden Bock.
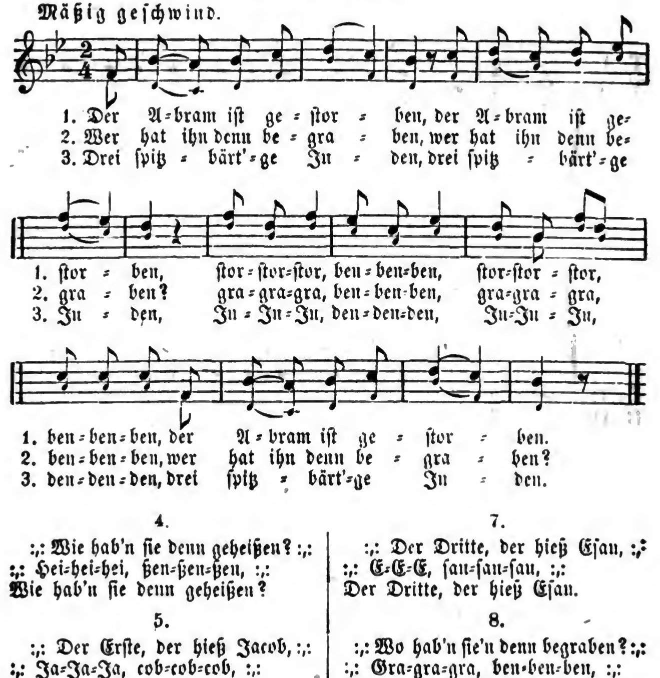


5.
Wer hat dich denn gesehen?
„D'alt dick Magd, d'alt dick' Magd."

6.
Hat sie dich auch geschlagen?
„Hm ja, hm ja!"

7.
Wie hat sie dich geschlagen?
„Mit dem Stock! auf den Kopf!"

8.
Wie hast du denn geschrieen?
„M'm mäh, m'm mäh."

Abram todt!



4.

:,: Wie hab'n sie denn geheißen? :,:
:,: Hei=hei=hei, ßen=ßen=ßen, :,:
Wie hab'n sie denn geheißen?

5.

:,: Der Erste, der hieß Jacob, :,:
:,: Ja=Ja=Ja, cob=cob=cob, :,:
Der Erste, der hieß Jacob.

6.

:,: Der Zweite, der hieß Isaac, :,:
:,: I=I=I, saac=saac=saac, :,:
Der Zweite, der hieß Isaac.

7.

:,: Der Dritte, der hieß Esau, :,:
:,: E=E=E, sau=sau=sau, :,:
Der Dritte, der hieß Esau.

8.
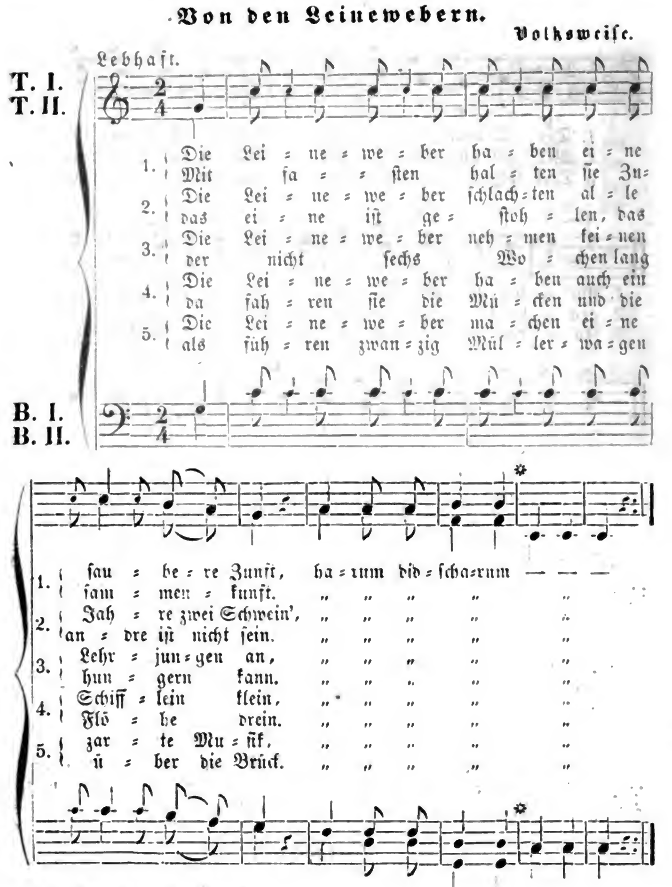
:,: Wo hab'n sie'n denn begraben? :,:
:,: Gra=gra=gra, ben=ben=ben, :,:
Wo hab'n sie'n denn begraben?

9.
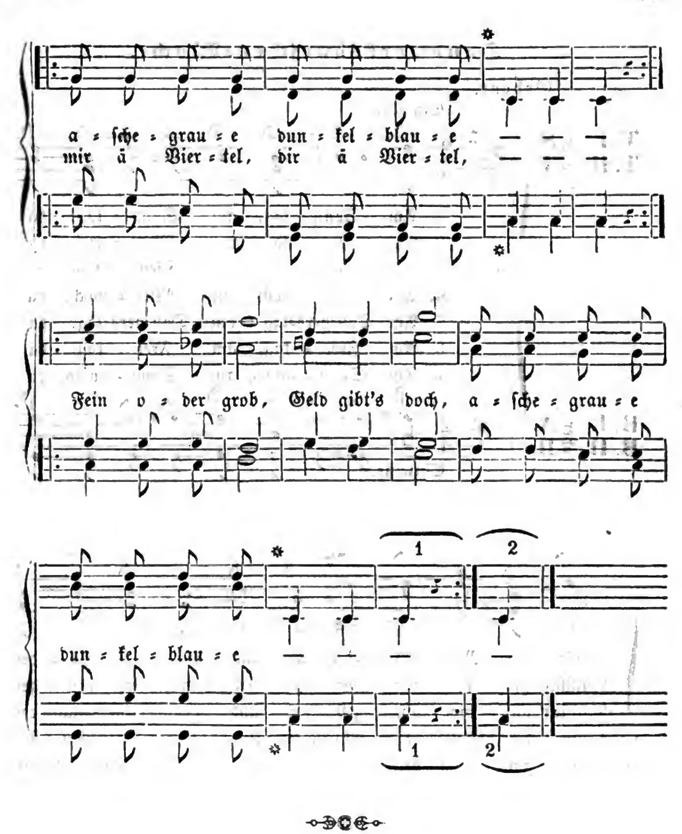
:,: Er lieget zu Jerusalem, :,:
:,: Ru=ru=ru, salem=salem=salem, :,:
Er lieget zu Jerusalem.

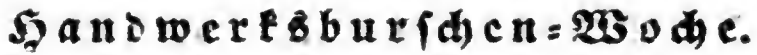
Von den Leinewebern.
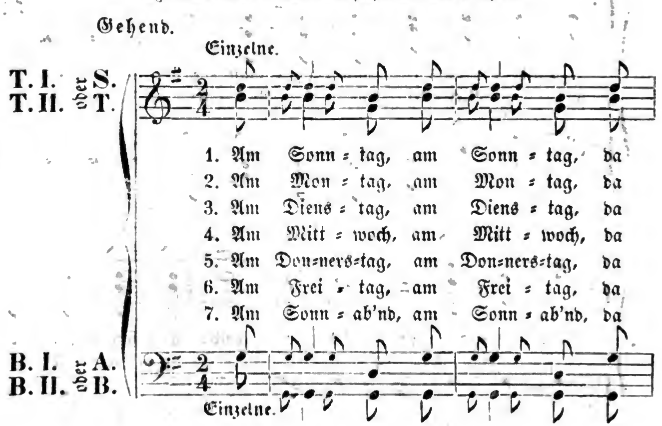
Volksweise.
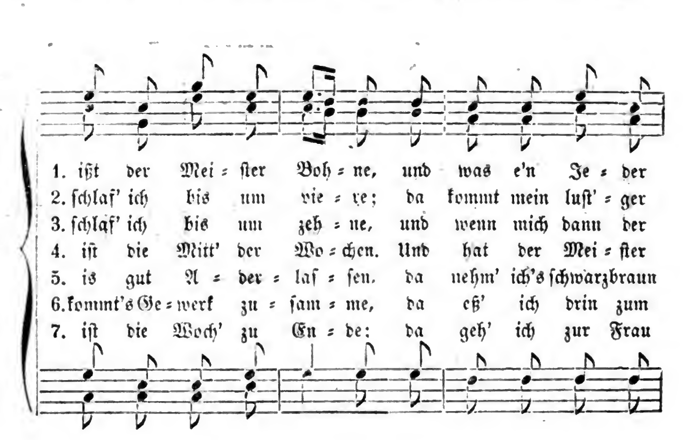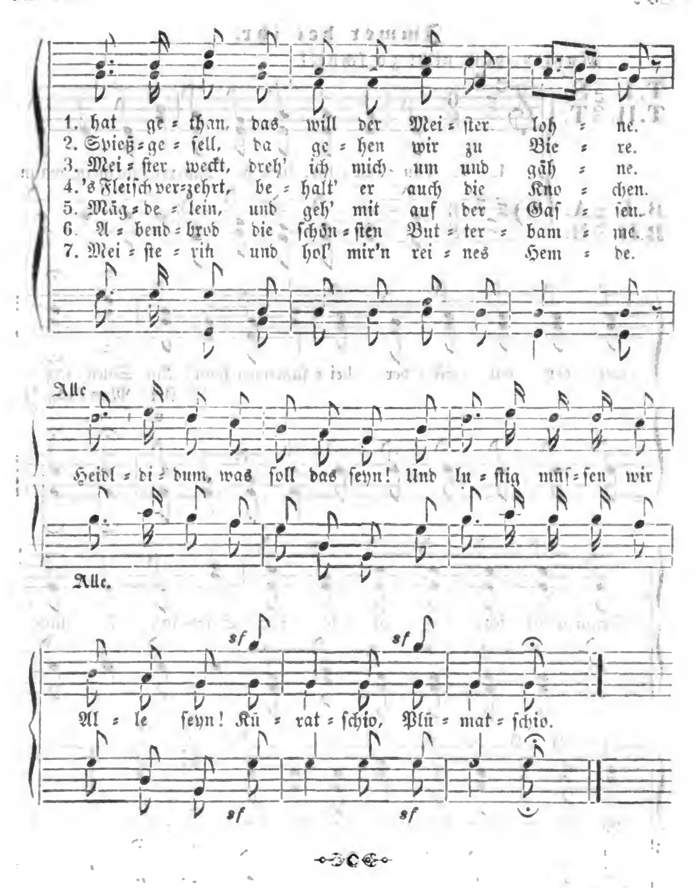


* Mit den Füßen zu stampfen.


a = sche = grau = e dun = kel = blau = e
mir ä Vier = tel, dir ä Vier = tel,
Fein o = der grob, Geld gibt's doch, a = sche = grau = e
dun = kel = blau = e
1
2
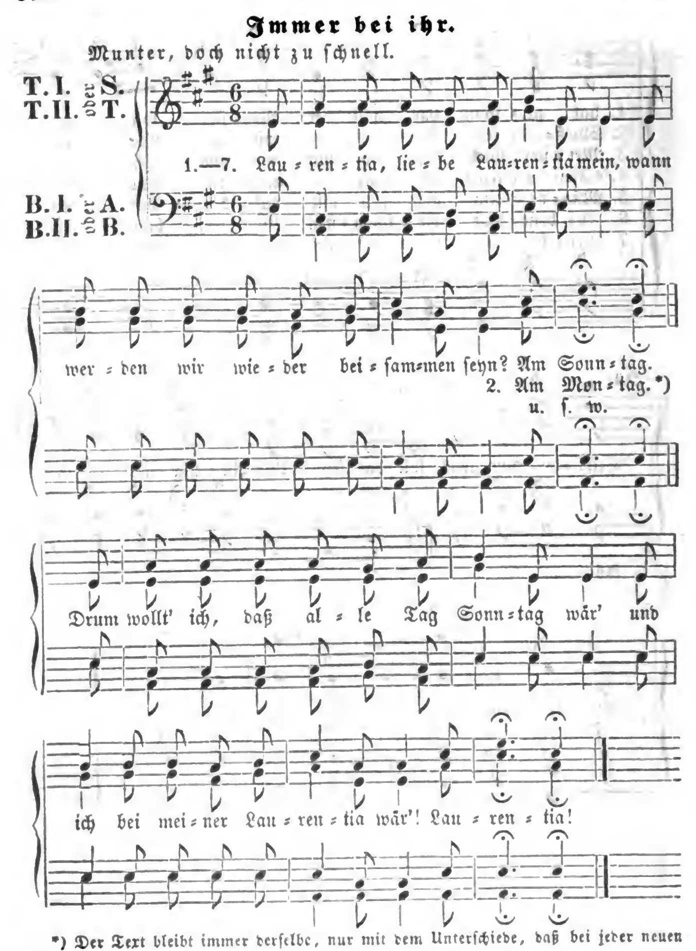

Handwerksburschen-Woche.


Gehend.
Einzelne.
T. I. oder S.
T. II. oder T.
1. Am Sonn - tag, am Sonn - tag, da
2. Am Mon - tag, am Mon - tag, da
3. Am Diens - tag, am Diens - tag, da
4. Am Mitt - woch, am Mitt - woch, da
5. Am Don-ners-tag, am Don-ners-tag, da
6. Am Frei - tag, am Frei - tag, da
7. Am Sonn - ab'nd, am Sonn - ab'nd, da
B. I. oder A.
B. II. oder B.
Einzelne.


1. ißt der Mei - ster Boh - ne, und was e'n Je - der
2. schlaf' ich bis um vie - re; da kommt mein lust' - ger
3. schlaf' ich bis um zeh - ne, und wenn mich dann der
4. ist die Mitt' der Wo - chen. Und hat der Mei - ster
5. is gut A - der - las - sen, da nehm' ich's schwarzbraun
6. kommt's Ge - werk zu - sam - me, da eß' ich drin zum
7. ist die Woch' zu En - de: da geh' ich zur Frau
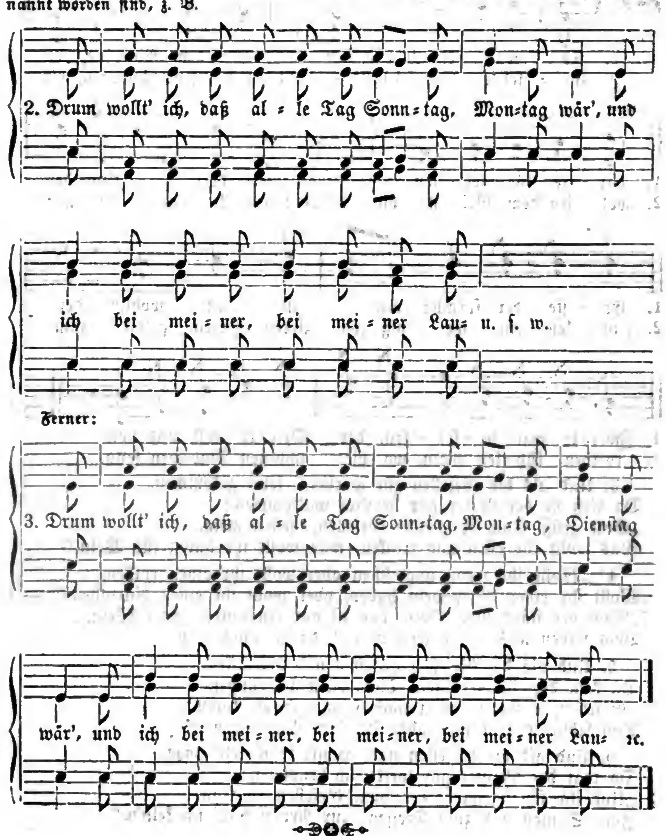

1. hat ge = than, das will der Mei = ster loh = ne.
2. Spieß = ge = sell, da ge = hen wir zu Bie = re.
3. Mei = ster weckt, dreh' ich mich um und gäh = ne.
4. 's Fleisch ver = zehrt, be = halt' er auch die Kno = chen.
5. Mäg = de = lein, und geh' mit auf der Gas = sen.
6. A = bend = brod die schön = sten But = ter = bam = me.
7. Mei = ste = rin und hol' mir'n rei = nes Hem = de.
Alle.
Heidl = di = dum, was soll das seyn! Und lu = stig müs = sen wir
Alle.
sf
Al = le seyn! Kü = rat = schio, Plü = mat = schio.

Immer bei ihr.

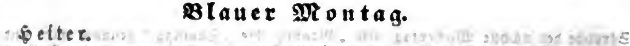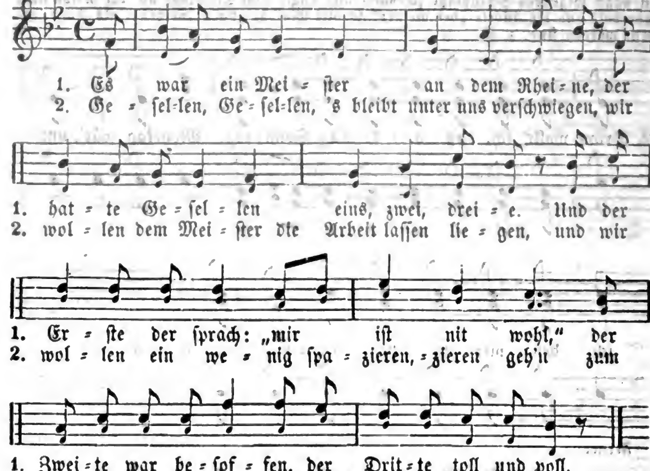


*) Der Text bleibt immer derselbe, nur mit dem Unterschiede, daß bei jeder neuen

Strophe der nächste Wochentag, also „Montag" bis „Samstag," genannt wird und in dem dann folgenden Schlußsatze jedesmal alle Tage, vom Sonntage an, der Reihe nach wiederholt und die Worte „bei meiner" so viel Mal gesungen werden, als Tage genannt worden sind, z. B.



Blauer Montag.
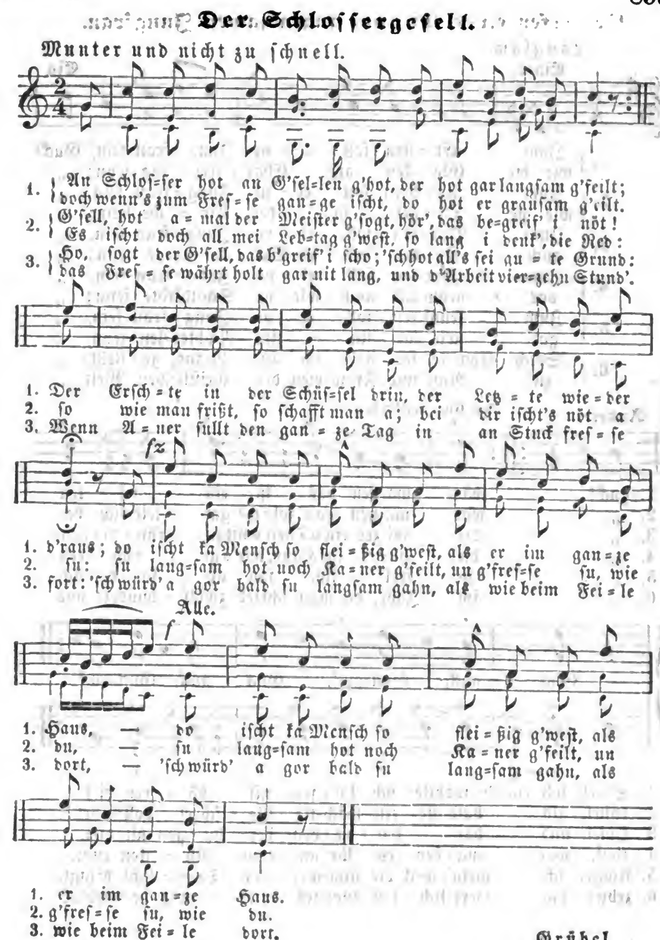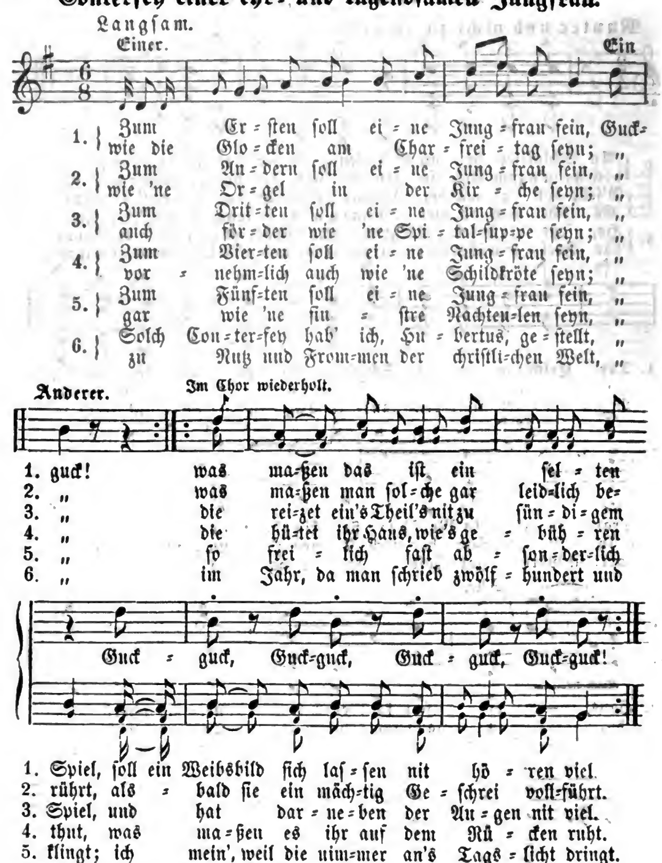




3. Und als die Gesellen zur Herberg' seyn gekommen,
Da hieß sie der Vater gar herzlich willkommen:
„Gott grüß' Euch herzliebste Gesellen, = sellen mein,
Was wollt ihr essen und trinken, was wollt ihr hab'n für Wein."

4. „Wollt ihr einen ungrischen oder wollt ihr einen rothen,
Wollt ihr einen Rheinwein haben, oder wollt ihr einen dickrothen?" —
„Auch der flandrische Wein, das ist gar ein guter, guter Wein,
Vom selben woll'n wir trinken, und dabei lustig seyn."

5. Und als die Gesellen gegessen und getrunken,
Da kam des Meisters sein Töchterlein gesprungen,
„Gesellen, wenn ihr nicht nach Hause, Hause kommt,
Den Abschied sollt ihr haben in einer Viertelstund!"

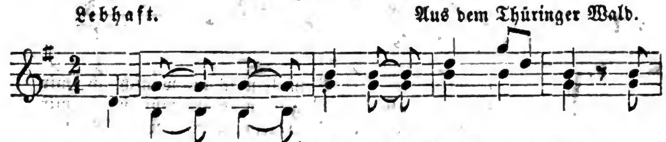
6. Und als die Gesellen nach Hause seyn gekommen,
Da thät der Meister gar wetterlich brummen:
„Und ihr scheint mir die rechten Gesellen zu seyn
Zum Saufen und zum Fressen, zur Arbeit hab' ich kein'n."


Der Schlossergesell.
Munter und nicht zu schnell.
1. An Schlos=ser hot an G'sel=len g'hot, der hot gar langsam g'feilt; doch wenn's zum Fres=se gan=ge ischt, do hot er grausam g'eilt.
2. G'sell, hot a=mal der Meister g'sogt, hör', das be=greif' i nöt! Es ischt doch all mei Leb=tag g'west, so lang i denk', die Red:
3. Ho, sogt der G'sell, das b'greif' i scho; 'sch hot all's sei au=te Grund: das Fres=se währt holt gar nit lang, und d'Arbeit vier=zehn Stund'.
1. Der Ersch=te in der Schüs=sel drin, der Letz=te wie=der
2. so wie man frißt, so schafft man a; bei dir ischt's nöt a
3. Wenn A=ner sullt den gan=ze Tag in an Stuck fres=se
fz
1. d'raus; do ischt ka Mensch so flei=ßig g'west, als er im gan=ze
2. su: su lang=sam hot noch Ka=ner g'feilt, un g'fres=se su, wie
3. fort: 'sch würd' a gor bald su langsam gahn, als wie beim Fei=le
Alle.
f
1. Haus, — do ischt ka Mensch so flei=ßig g'west, als
2. du, — su lang=sam hot noch Ka=ner g'feilt, un
3. dort, — 'sch würd' a gor bald su lang=sam gahn, als
1. er im gan=ze Haus.
2. g'fres=se su, wie du.
3. wie beim Fei=le dort.
Grübel.
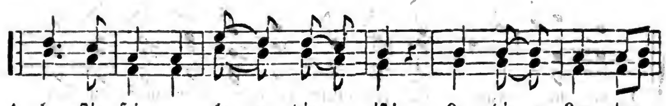

Conterfey einer ehr= und tugendsamen Jungfrau.
Langsam.
Einer.
Ein
1. Zum Er=sten soll ei=ne Jung=frau sein, Guck=
wie die Glo=cken am Char=frei=tag seyn; „
2. Zum An=dern soll ei=ne Jung=frau sein, „
wie 'ne Or=gel in der Kir=che seyn; „
3. Zum Drit=ten soll ei=ne Jung=frau sein, „
auch för=der wie 'ne Spi=tal=sup=pe seyn; „
4. Zum Vier=ten soll ei=ne Jung=frau sein, „
vor=nehm=lich auch wie 'ne Schildkröte seyn; „
5. Zum Fünf=ten soll ei=ne Jung=frau sein, „
gar wie 'ne fin=stre Nachteu=len seyn, „
6. Solch Con=ter=fey hab' ich, Hu=bertus, ge=stellt, „
zu Nutz und From=men der christli=chen Welt, „
Anderer.
Im Chor wiederholt.
1. guck! was ma=ßen das ist ein sel=ten
2. „ was ma=ßen man sol=che gar leid=lich be=
3. „ die rei=zet ein's Theil's nit zu sün=di=gem
4. „ die hü=tet ihr Haus, wie's ge=büh=ren
5. „ so frei=lich fast ab=son=der=lich
6. „ im Jahr, da man schrieb zwölf=hundert und
Guck=guck, Guck=guck, Guck=guck, Guck=guck!
1. Spiel, soll ein Weibsbild sich las=sen nit hö=ren viel.
2. rührt, als=bald sie ein mäch=tig Ge=schrei voll=führt.
3. Spiel, und hat dar=ne=ben der Au=gen nit viel.
4. thut, was ma=ßen es ihr auf dem Rü=cken ruht.
5. klingt; ich mein', weil die nim=mer an's Tags=licht dringt.
6. zehn; die Herr=lich=keit Got=tes wird e=wig be=steh'n!
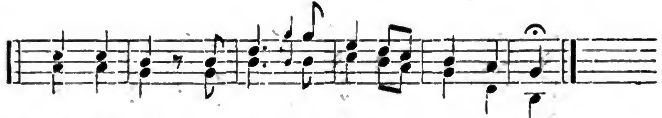


Lebhaft. Aus dem Thüringer Wald.
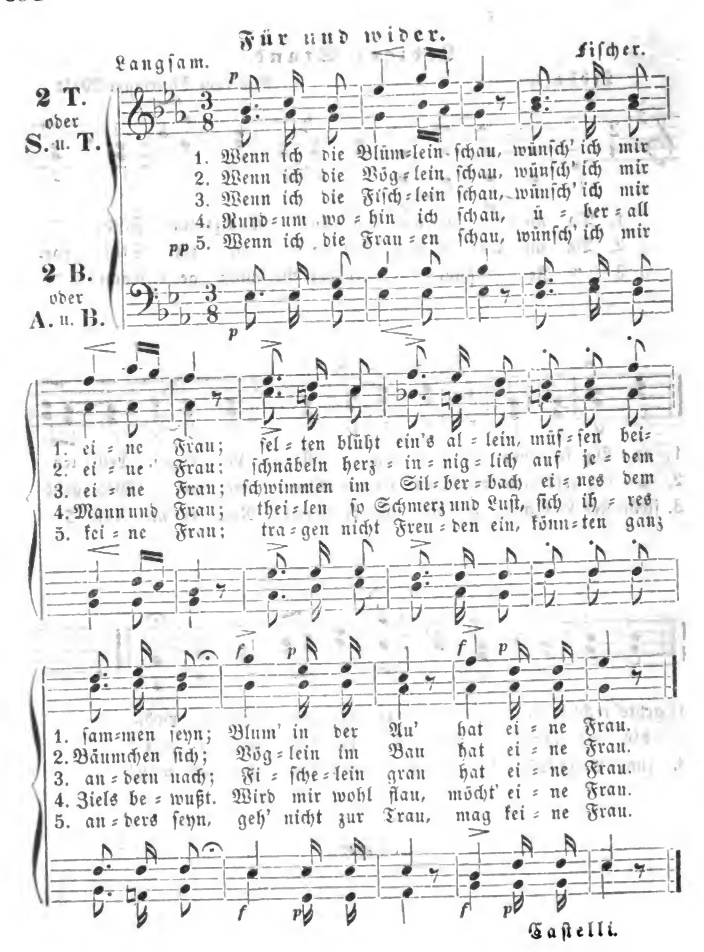


1. Da un = ten in dem Teich, da schnalzt ein Fisch, 𝄾
2. Da un = ten in dem Thal, da ist ein Steg, dar=
3. 𝄾 Je = tzund wird der Be=schluß ge = macht: 𝄾



1. lu = stig sei, wer le = dig ist! Le = di=gen Leu = ten
2. ü = ber geht mein Lieb=chen sei=nen Weg; die = ser Weg geht
3. schön=stes Lieb=chen, gu = te, gu = te Nacht! Noch ei = nen Kuß 𝄽
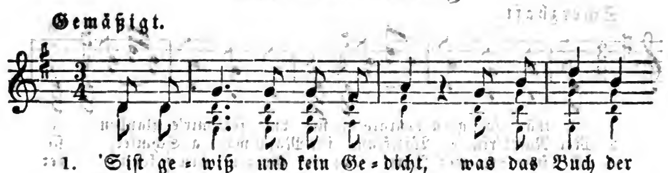


1. gehts' recht wohl, 𝄾 ih = re Kin = der schla=fen wohl.
2. hin und her: wer weiß, ob das der rech = te wär'!
3. zum Be=schluß, 𝄾 weil ich von dir schei = den muß!

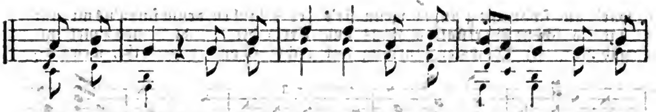

Für und wider.
Langsam.
Fischer.
2 T. oder S. u. T.
2 B. oder A. u. B.
1. Wenn ich die Blüm=lein schau, wünsch' ich mir
2. Wenn ich die Vög=lein schau, wünsch' ich mir
3. Wenn ich die Fisch=lein schau, wünsch' ich mir
4. Rund=um wo=hin ich schau, ü=ber=all
5. Wenn ich die Frau=en schau, wünsch' ich mir
1. ei=ne Frau; sel=ten blüht ein's al=lein, müs=sen bei=
2. ei=ne Frau; schnäbeln herz=in=nig=lich auf je=dem
3. ei=ne Frau; schwimmen im Sil=ber=bach ei=nes dem
4. Mann und Frau; thei=len so Schmerz und Lust, sich ih=res
5. kei=ne Frau; tra=gen nicht Freu=den ein, könn=ten ganz
1. sam=men seyn; Blum' in der Au' hat ei=ne Frau.
2. Bäumchen sich; Vög=lein im Bau hat ei=ne Frau.
3. an=dern nach; Fi=sche=lein grau hat ei=ne Frau.
4. Ziels be=wußt. Wird mir wohl flau, möcht' ei=ne Frau.
5. an=ders seyn, geh' nicht zur Trau, mag kei=ne Frau.
Castelli.

Frauentreue.
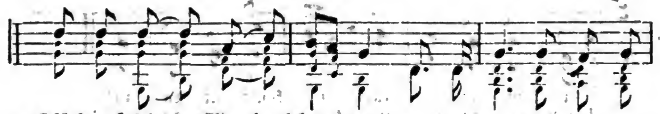
Gemäßigt.



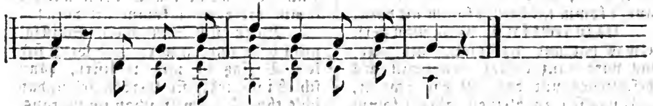
1. 'S ist ge = wiß und kein Ge = dicht, was das Buch der
2. Adam, der er = ste Va = ter mein, stimmt mit al = len
3. Frau = en spot = ten im = mer = dar, wie die Sa = ra
4. Ho = lo = fer = nes, wer hat dich zu = ge = richt't so
5. 'S ist noch ein Ex = em = pel da von dem Hauptmann



1. Weis = heit spricht: man soll kei = ner Frau = en trau = en, und sein
2. ü = ber = ein, da die E = va ihn ver = füh = ren, wo der
3. hat ge = than. Sie sind gut zum Di = spu = ti = ren, und das
4. jäm = mer = lich? 's kam von Ju = dith, ei = ner Frau = en, die den
5. Sis = se = ra, dem der Nagel nicht durch die Haa = ren, son = dern
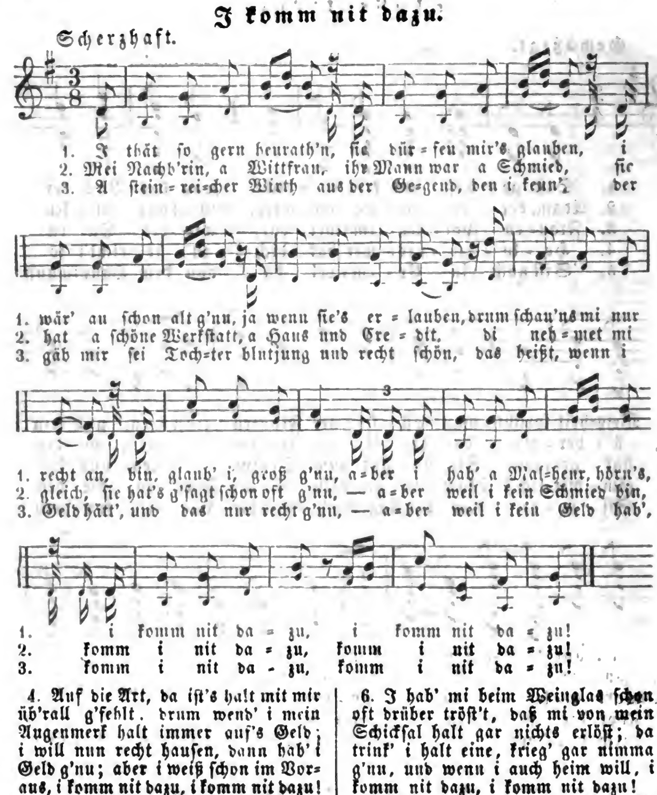


1. Glück auf kei = ne Sandbank bau = en.
2. gan = ze Fall her = ruh = ren. ⎫
3. Wort al = lein zu füh = ren. ⎭ 'S ist ge = wiß und kein Ge=
4. Kopf dir ab = ge = hau = en.
5. durch den Kopf ge = fah = ren. Drum ist's g'wiß und kein Ge=



1-4. dicht, drum traut nur kei = ner Frau = en nicht.
5. dicht was der Mund der Weis = heit spricht.

I komm nit dazu.
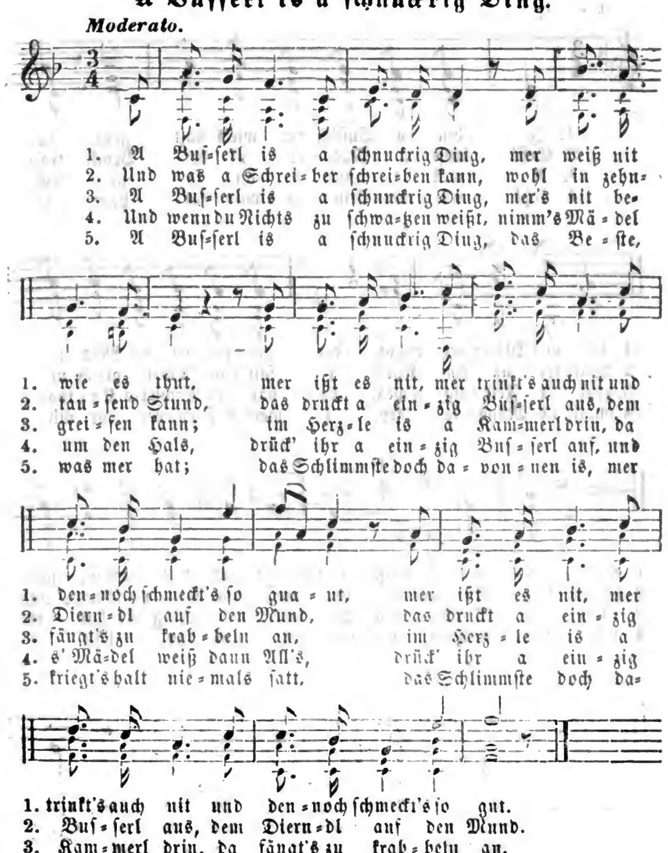


4. Auf die Art, da ist's halt mit mir üb'rall g'fehlt, drum wend' i mein Augenmerk halt immer auf's Geld; i will nun recht hausen, dann hab' i Geld g'nu; aber i weiß schon im Voraus, i komm nit dazu, i komm nit dazu!
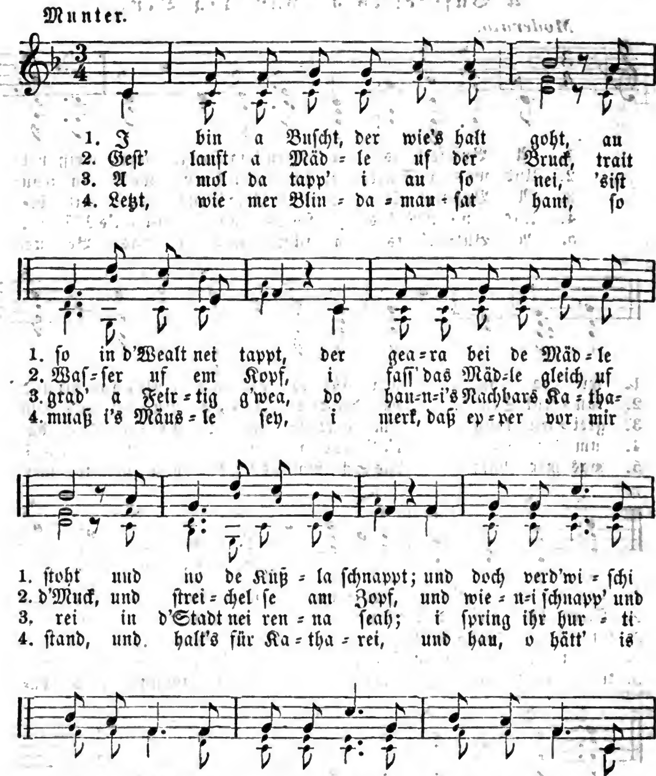
5. Es ist recht fatal, wenn man gern etwas hat und ma kommt nit dazu, ma wird ganz rabiat! drum will ich's beschließen und das mit em Schwur, a Jungg'sell zu bleiben, aber i komm nit dazu, i komm nit dazu!
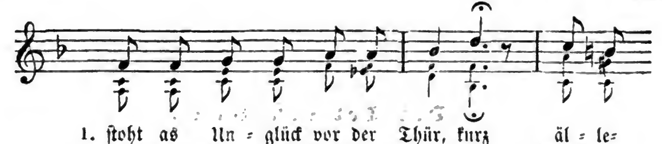
6. I hab' mi beim Weinglas schon oft drüber tröst't, daß mi von mein Schicksal halt gar nichts erlöst; da trink' i halt eine, krieg' gar nimma g'nu, und wenn i auch heim will, i komm nit dazu, i komm nit dazu!

7. Wenn sich nun mein Schicksal nicht bald ändern wird, und wenn sich kein Vorsatz in mir realisirt, dann schieß i mi todt, sie werden seh'n, daß ich's thu; aber i weiß schon im Voraus, i komm nit dazu, i komm nit dazu!
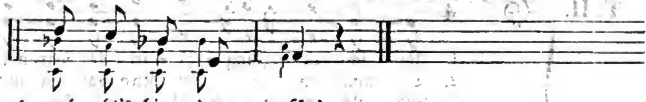

A Busserl is a schnuckrig Ding.
Moderato.
1. A Bus-serl is a schnuckrig Ding, wer weiß nit
2. Und was a Schrei-ber schrei-ben kann, wohl in zehn-
3. A Bus-serl is a schnuckrig Ding, wer's nit be-
4. Und wenn du Nichts zu schwa-tzen weißt, nimm's Mä-del
5. A Bus-serl is a schnuckrig Ding, das Be-ste,
1. wie es thut, mer ißt es nit, mer trinkt's auch nit und
2. tau-send Stund, das druckt a ein-zig Buß-serl aus, dem
3. grei-fen kann; im Herz-le is a Kam-merl drin, da
4. um den Hals, drück' ihr a ein-zig Bus-serl auf, und
5. was mer hat; das Schlimmste doch da-von-nen is, mer
1. den-noch schmeckt's so gua-ut, mer ißt es nit, mer
2. Diern-dl auf den Mund, das druckt a ein-zig
3. fängt's zu krab-beln an, im Herz-le is a
4. s' Mä-del weiß dann All's, drück' ihr a ein-zig
5. kriegt's halt nie-mals satt. das Schlimmste doch da-
1. trinkt's auch nit und den-noch schmeckt's so gut.
2. Bus-serl aus, dem Diern-dl auf den Mund.
3. Kam-merl drin, da fängt's zu krab-beln an.
4. Bus-serl auf, und s' Mä-del weiß dann All's.
5. von-nen is, mer kriegt's halt nie-mals satt!

Der Kußheld.


Munter.
1. I bin a Buscht, der wie's halt goht, au
2. Gest' lauft a Mäd = le uf der Bruck, trait
3. A mol da tapp' i au so nei, 'sist
4. Letzt, wie mer Blin = da = man = sat hant, so
1. so in d'Wealt nei tappt, der gea = ra bei de Mäd = le
2. Was = ser uf em Kopf, i faß das Mäd = le gleich uf
3. grad' a Feir = tig g'wea, do hau = n = i's Nachbars Ka = tha =
4. muaß i's Mäus = le sey, i merk, daß ey = per vor mir
1. stoht und no de Küß = la schnappt; und doch verd'wi = schi
2. d'Muck, und strei = chel se am Zopf, und wie = n = i schnapp' und
3. rei in d'Stadt nei ren = na seah; i spring ihr hur = ti
4. stand, und halt's für Ka = tha = rei, und hau, o hätt' is
1. loi = der kois: denn wenn i moi, jetzt krie = gi ois, so
2. will en Kuß, so fällt uf mi a Was = ser = guß; däs
3. no und plumpf bis ü = ber d'Wa = da nauf in Sumpf, spring
4. bäl = der g'wißt, g'rad ih = ra al = ta Na = na küßt; i



1. stoht as Un = glück vor der Thür, kurz äl = le=
2. hot mir so as Tref=fa gea, daß mir's ist
3. oh = ne Schua in's Dörf=le nei, und denk: heut
4. denk, kommt d'Maus in d'Fal=la nei, so laß i



1. mal geht's hin = dra = für!
2. nim = ma kuß = rig g'wea.
3. loßt as Kus = sa sey!
4. lie = ber 's Kus=sa sey!

5.

As Müllers Bethle ist a Kind,
Hau nie a netters g'seah;
Letzt hauni g'sait, sie soll mir g'schwind
Uf's Maul a Küßla gea;
Da stoht des Müllers Hetzhund auf,
Springt voller Eifer ammer nauf,
Und bringt mer so a Küßle hear,
Daß i das zwoitmal kois begeahr!

6.

A mol, as hot g'rad fürchtig blitzt,
Sitz' ich zu ihr uf d'Stiag,
Hau's Maul scho uf a Küßle g'spitzt
Und paß bis i ois kriag:
Der Vater aber, gar nit faul,
Springt ra und schlägt mir ois uf's Maul:
I halt däs für en Weatterstroi,
Mach's Kreuz und spring vom Kussa hoi.

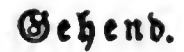
7.
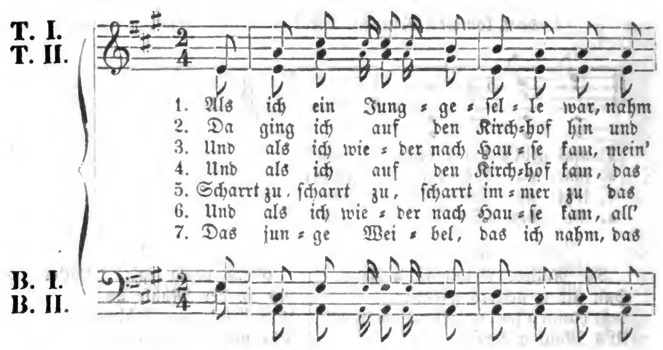
G'rad vorig leg' i d'Loiter spät
No an der Mühle an,
Und steig' ganz hehlinga und stät
Für ihra Feanster na,
Und wie=n=i tapp' am Fenster rum,
So keit a Goist mir d'Loiter um,
Und i plumpf unverrichter Sach'
As wie a Mehlsack in de Bach.
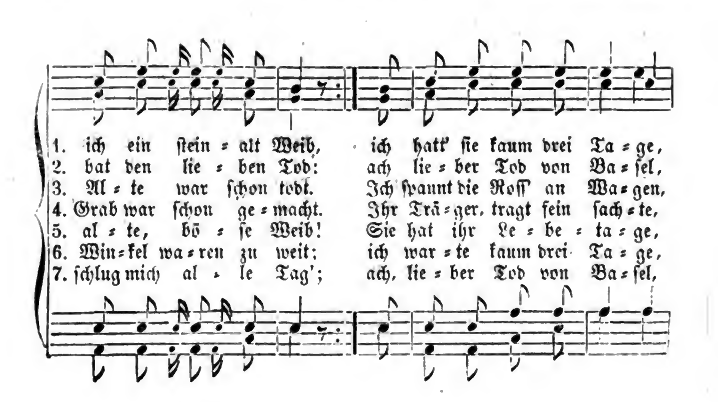
8.
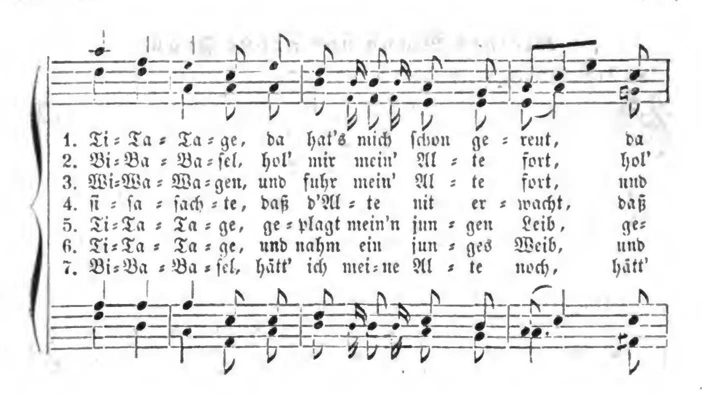
Und ällemol tapp i so nei,
Es ist doch au a Graus!
Jetzt sieh=n=i so verbärmlich drei,
As wie a nassa Maus:
Drum bleibi jetz au fest beim B'schluß:
I will von keiner mai en Kuß!
Will's aber oina selber hau,
So muaß i mi halt küssa lau.
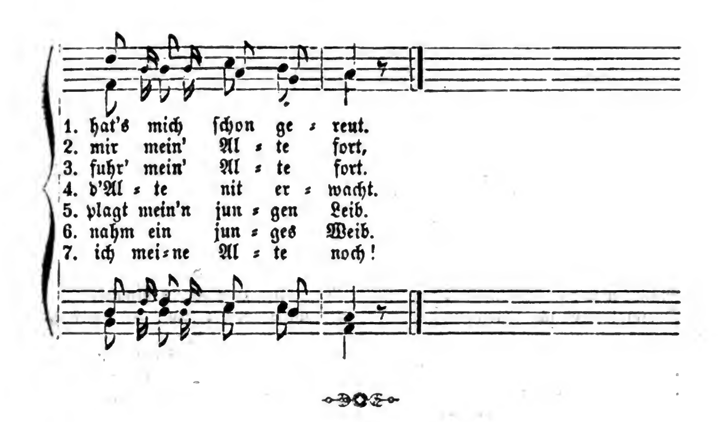
Der Tod von Basel.
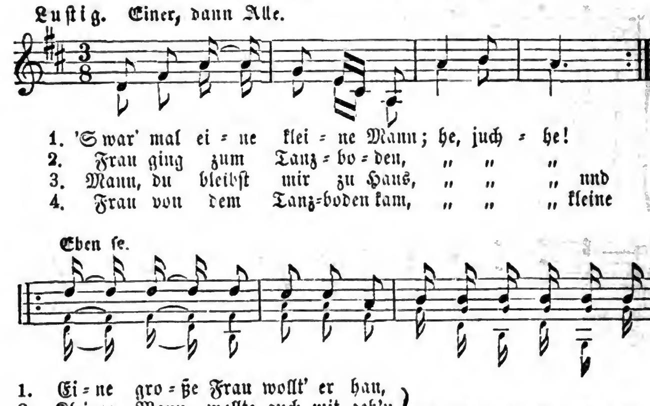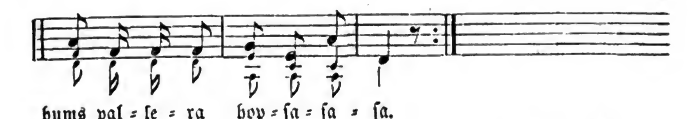







1. Ti = Ta = Ta = ge, da hat's mich schon ge = reut, da
2. Bi = Ba = Ba = sel, hol' mir mein' Al = te fort, hol'
3. Wi = Wa = Wa = gen, und fuhr mein' Al = te fort, und
4. Ü = sa = sach = te, daß d'Al = te nit er = wacht, daß
5. Ti = Ta = Ta = ge, ge = plagt mein'n jun = gen Leib, ge=
6. Ti = Ta = Ta = ge, und nahm ein jun = ges Weib, und
7. Bi = Ba = Ba = sel, hätt' ich mei = ne Al = te noch, hätt'


1. hat's mich schon ge = reut.
2. mir mein' Al = te fort,
3. fuhr' mein' Al = te fort.
4. d'Al = te nit er = wacht.
5. plagt mein'n jun = gen Leib.
6. nahm ein jun = ges Weib.
7. ich mei = ne Al = te noch!

Kleiner Mann und große Frau.





5.
Mann, was hast du denn gesponn'? :,:
Dreimal hab' ich abgewonn'. :,:
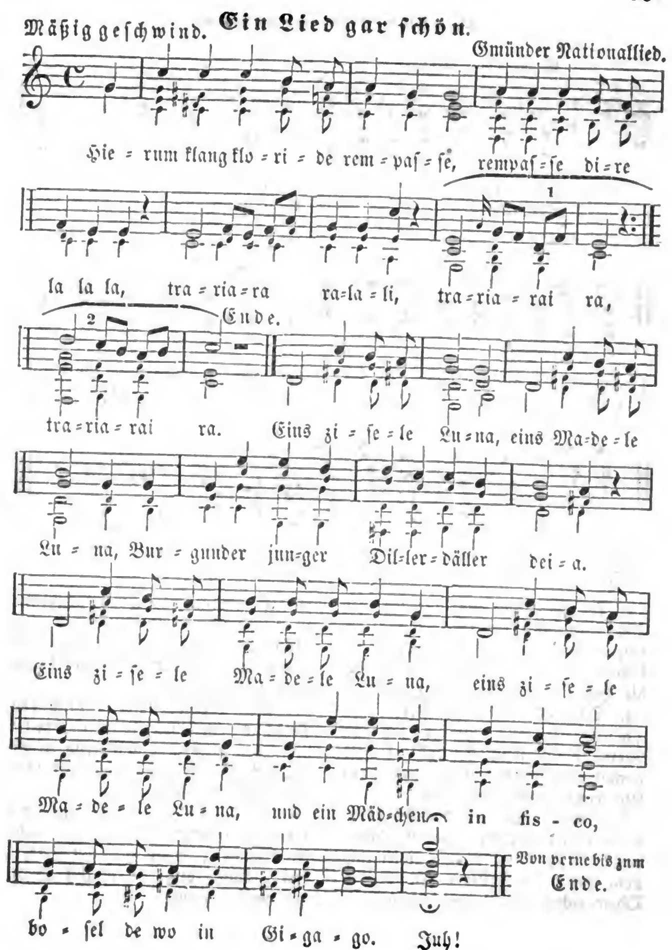
6.
Frau nahm den Rockenstock, :,:
Schlug den kleine Mann auf den Kopp. :,:

7.
Mann kroch in's Butterfaß, :,:
Guckt er 'raus, so kriegt er was. :,:

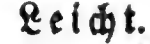
8.
Mann lief zum Haus hinaus, :,:
Lief wohl vor des Nachbars Haus :,:

9.
Nachbar, euch muß ich klag'n, :,:
Mich hat meine große Frau geschlag'n. :,:
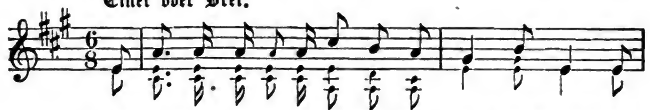
10.
Nachbar, nur gar nicht geklagt! :,:
Mir hat's meine gestern eben so gemacht. :,:


Mäßig geschwind.
Ein Lied gar schön.
Gmünder Nationallied.
Hie - rum klang klo - ri - de rem - paſ - ſe, rempaſ - ſe di - re
1
la la la, tra - ria - ra ra - la - li, tra - ria - rai ra,
2
Ende.
tra - ria - rai ra. Eins zi - ſe - le Lu - na, eins Ma - de - le
Lu - na, Bur - gunder jun - ger Dil - ler - däller dei - a.
Eins zi - ſe - le Ma - de - le Lu - na, eins zi - ſe - le
Ma - de - le Lu - na, und ein Mäd - chen in fis - co,
bo - ſel de wo in Gi - ga - go. Juh!
Von vorne bis zum Ende.

Petrus und Malchus.
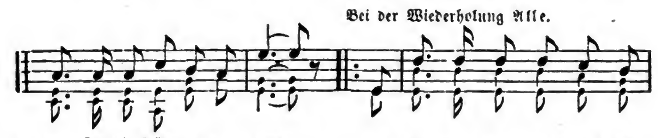


Einer oder Drei.

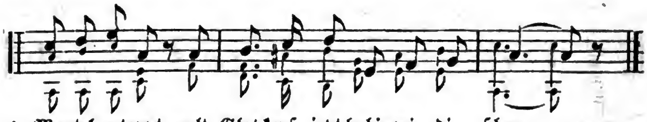


1. Als d'Ju=den un = ſern Her=ren bald g'fang'n hab'n g'habt, da
2. Der Pe = ter zuiht hur = tig ſei Seit'ng'wehr raus, und

Bei der Wiederholung Alle.



1. lie = ſen die Jünger da = von, den Pe = ter hat ei = ner beim
2. zeigt ſei Ku=ra=ſche als Ma, haut rechts und haut links und ſchreit.



1. Mantel ertappt, gelt Glatzkopf, jetzt hab'n wir di ſchon.
2. Flegel, laß aus, ſonſt kommſt mir, mei Seel', recht bös an.

3. Da gab ihm der Meiſter ein Deute und ſprach: geh Peter, ſteck eine dein Schwert, du Sprudelkopf, kommt dir glei's Feuer ins Dach, die Hitz' iſt kein Pfifferling werth.

4. Da das nun den Peter gar g'waltig verdroß, daß er der gar Niemand ſoll ſeyn, do goht er halt nomal aufs Judeg'ſind los, und haut jetzt recht fürchterlich drein.

5. Schau, wie ſich der Glatzkopf ſo mauſig do macht, ſchreit Malchus, und lacht überlaut, platſch, wird ihm vom Peter bei finſterer Nacht, der Ohrwatſchel wurz aweg g'haut.
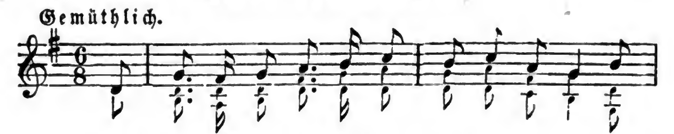
6. Der Malchus ſchreit gräßlich: au weih, ach, au weih, jetzt bin i a g'ſchlagener Ma, und bat glei den Herren mit Zeterſchrei, geh, heil mir mein Loſer do na.

7. Der Meiſter heilt plötzlich des Malchus ſein Ohr, als wär' ihm kei bisle dra g'ſchea, und Petrus ſtreckt gräulich den Kragen empor und läßt ſich fuchsteufelswild ſeha.
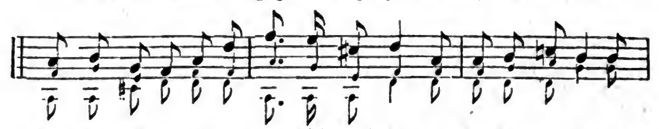
8. Was hot mi denn jetzt mei Haue do g'nutzt, do wär' i a rechter Schwanz, wenn i ſo an Sakrekerl z'ſamme butz, do machſt en du glei wieder ganz.

Hans und Röschen.
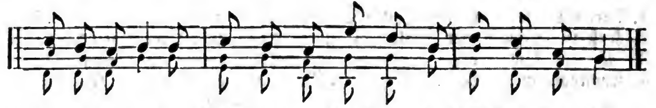
Gemüthlich.



1. Des Lin=dewirths Rös=le hat's Fen=ster aufg'macht und
2. Am Pan=kraz=Tag jährt sich's, da tanzt' ich mit ihr, da
3. Den an=dern Tag geht sie ganz heim=lich und warm, im



1. hat mi auf einmal ganz freundlich ang'lacht, sagt: Hans kehr' auch ein; doch
2. sagt' ich, schön's Rösle, wie gut bin ich dir, lieb's Rös=le sey mein, doch's
3. Dorf auf und nie=der, en Jä=ger am Arm, ich biet' ihr die Zeit, sie



1. i gang nit nei, der Hans mag des Rös=les ihr Häns=le nit sei.
2. Rös=le sagt nein, ein Bau=er=weib wer=den, das ist mir zu g'mein.
3. schmollet und deut, und sagt noch dem Jä=ger, ich hätt' um sie g'freit.

4.

Du hochmüthig's Rösle, das kränkte mich tief: die Nacht drauf es Hänsle kei Stündle sanft schlief; ein Bauer zu g'mein, verspottet zu seyn, das will mir nicht nunter, das wurmt mich allein.

5.

Doch hab' ich schon selbigsmal oft bei mir dacht, sie hat mit dem Jäger kei Hochzeit noch g'macht; wer weiß, wenn es g'schieht, der Jäger verspricht schon mancher die Hochzeit und nimmt sie doch nicht.
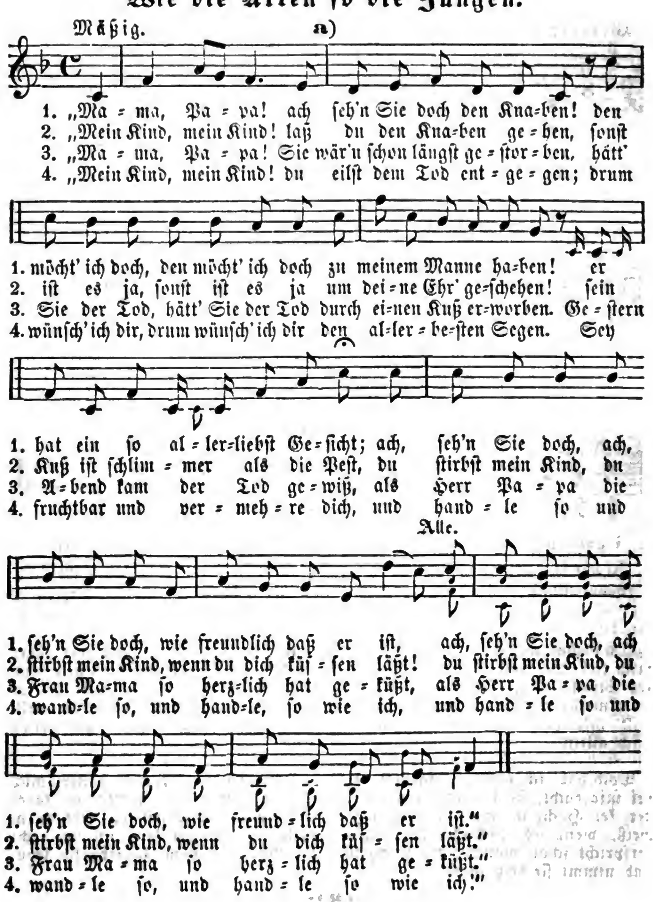
6.

Und so ist's auch gangen, der Jäger ist fort, hat's Rösle verlassen, und brochen sei Wort; jetzt fällt es ihr ein, ich sey ihr nit z'g'mein, gelt, Rösle, jetzt soll ich der gut genug seyn.

7.

Ich hatte dich gerne, du dauerst mich sehr, und wenn der verteufelte Jäger nicht wär', so wärst du jetzt mein, doch jetzt sag' ich nein, ich mag nicht der Nachtrab vom Jägerbursch seyn.
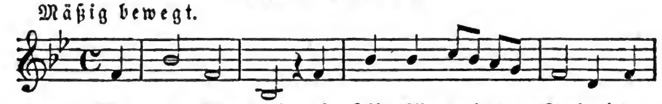
Wie die Alten so die Jungen.
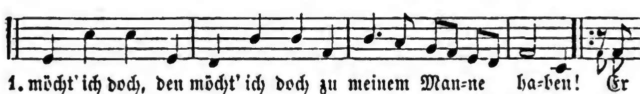


b)

Andere Melodie.
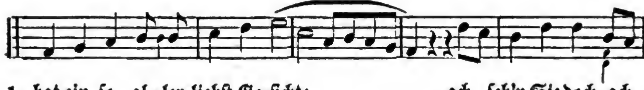
Mäßig bewegt.
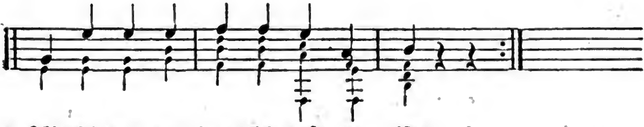


1. „Ma = ma, Pa = pa! ach, seh'n Sie doch den Knaben! den
2. „Mein Kind, mein Kind! laß du den Kna=ben ge=hen, sonst
3. „Ma = ma, Pa = pa! Sie wär'n schon längst ge = storben, hätt'
4. „Mein Kind, mein Kind! du eilst dem Tod ent = gegen; drum



1. möcht' ich doch, den möcht' ich doch zu meinem Man=ne ha=ben! Er
2. ist es ja, sonst ist es ja um dei=ne Ehr' ge = schehen! sein
3. Sie der Tod, hätt' Sie der Tod durch ei=nen Kuß er = worben. Gestern
4. wünsch' ich dir, drum wünsch' ich dir den al=ler = be = sten Segen. Sey



1. hat ein so al = ler=liebst Ge=sicht; — — ach, seh'n Sie doch, ach,
2. Kuß ist schlim=mer als die Pest, — — du stirbst mein Kind, du
3. A=bend kam der Tod ge = wiß, — — als Herr Pa=pa die
4. fruchtbar und ver = meh = re dich, — — und hand=le so und

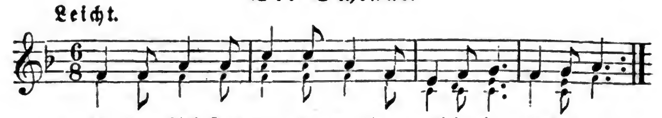


1. seh'n Sie doch, wie freundlich daß er ist."
2. stirbst mein Kind, wenn du dich küs = sen läßt."
3. Frau Ma=ma so herz = lich hat ge = küßt."
4. wand=le so, und hand = le so wie ich."



Die Schlaue.
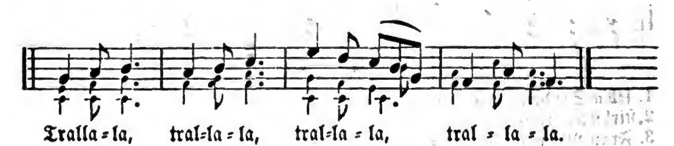
Leicht.

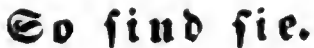


1. { Ih-ren Lieb-sten zu er-war-ten, tral-la-la, tralla-la,
   schlich das Mädchen in den Garten. „ „ „ „ „ „
2. { Ih-re Mut-ter kam ganz lei-se, tral-la-la, tralla-la,
   nach der al-ten Müt-ter Wei-se, „ „ „ „ „ „
3. { Ih-rem Schlummer halb ent-ris-sen, tral-la-la, tralla-la,
   von den zar-ten Mut-ter-küs-sen, „ „ „ „ „ „
4. { „Warum hast du mich be-lo-gen? tral-la-la, tralla-la,
   dei-ne Un-schuld ist be-tro-gen. „ „ „ „ „ „
5. { „Klo-ster ist nicht mein Ver-lan-gen; tral-la-la, tralla-la,
   du bist selbst nicht 'nein ge-gan-gen, „ „ „ „ „ „



1. In dem dun-klen Myr-ten-hain schlief das lo-se Mäd-chen ein.
2. nach-ge-schli-chen, o wie fein! fand das Mädchen ganz al-lein.
3. rief das Mäd-chen: „lo-ser Wicht, war-um kamst du frü-her nicht?"
4. Ihm zur Schmach und dir zur Pein, sperr' ich dich in's Klo-ster ein!"
5. und wenn's Al-len so sollt geh'n, möcht' ich 'mal die Klö-ster seh'n.





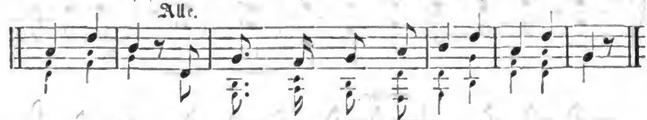
Erzählend.

1. Als ich an ei=nem Som=mer=tag, im grü=nen Wald spa=zie=ren lag, tra=la juch=
2. Und als das Mädchen mich er=blickt, nahm sie die Flucht in Wald zu=rück, tra=la juch=
3. Sie sprach: „mein Herr, ich kenn' euch nicht, ich fürcht' ein Mannsbild=an=ge=sicht; tra=la juch=

1. hei=ras=sa! sah ich von fern ein Mägdlein steh'n, das
2. hei=ras=sa! ich a=ber eil=te auf sie zu und
3. hei=ras=sa! denn mei=ne Mut=ter sagt' es mir: ein

1. war ganz un=ver=gleich=lich schön, das war ganz un=ver=gleich=lich=
2. sprach: „mein Kind, was flie=hest du," und sprach: „mein Kind, was flie=hest,
3. Mannsbild sey ein wil=des Thier, ein Mannsbild sey ein wil=des,

Alle.



1. gleichlich=schön, das war ganz un=ver=gleichlich=gleichlich=schön.
2. flie=hest du," und sprach: „mein Kind, was fliehest, flie=hest du?"
3 wil=des Thier, ein Manns=bild sey ein wil=des, wil=des Thier."
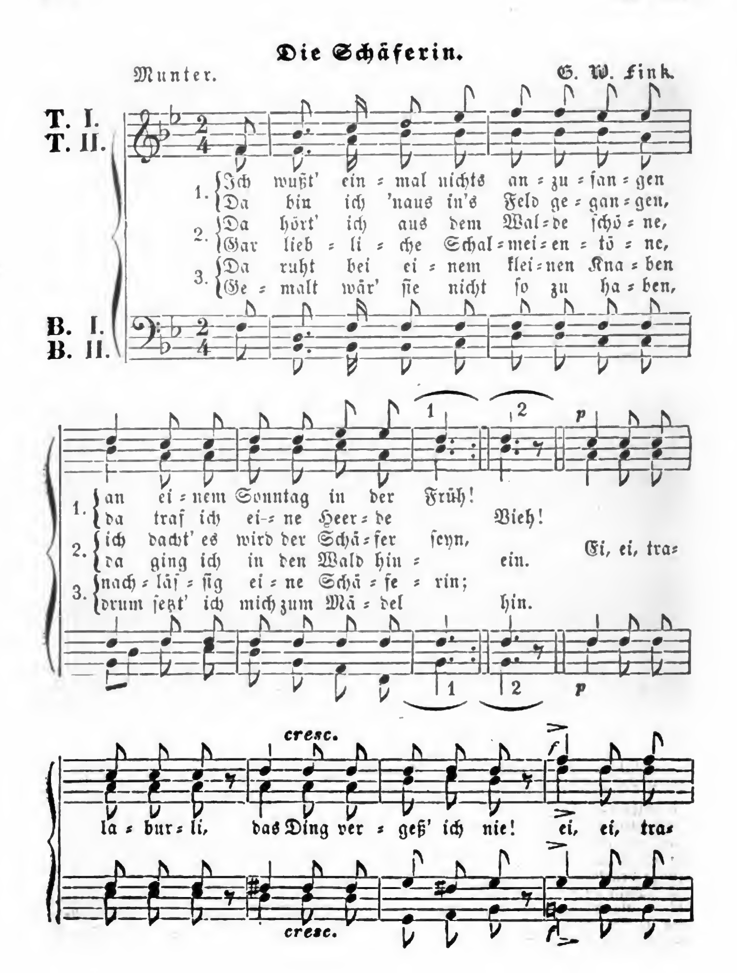
4. „Mein Kind, glaub' du der Mutter nicht; lieb' nur ein schönes Angesicht! die Mutter ist ein altes Weib, drum hasset sie uns junge Leut'!"
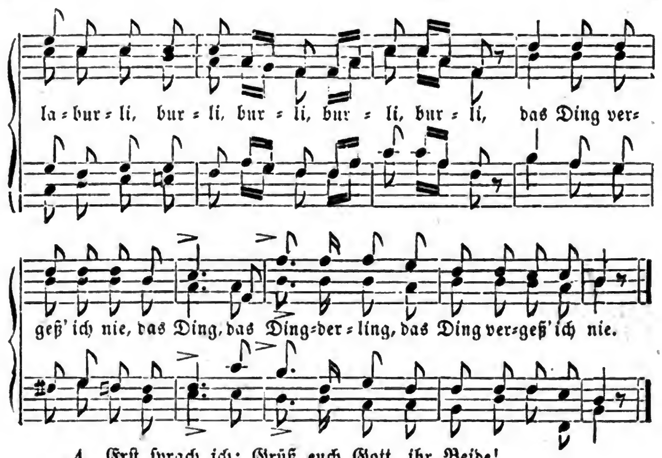
5. „Mein Herr, wenn das die Wahrheit ist, so glaub' ich meiner Mutter nicht. So setz' er sich, mein schöner Herr, zu mir in's Gras ein wenig her!"

6. Ich setzte mich an ihre Seit', da war sie voller Zärtlichkeit; ich drückte sie an Mund und Brust, da war sie voller Herzenslust.

7. Da kann man seh'n, wie Mädchen seyn: sie geben sich geduldig drein! und stellt man sich ein wenig dumm, so fallen sie von selber um!

Die Schäferin.





4. Erst sprach ich: Grüß euch Gott, ihr Beide!
Wie geht's euch? Ist die Ruhe gut?
Ich stör' euch doch nicht, lieben Leute?
Und zog bescheiden meinen Hut. Ei, ei ꝛc.

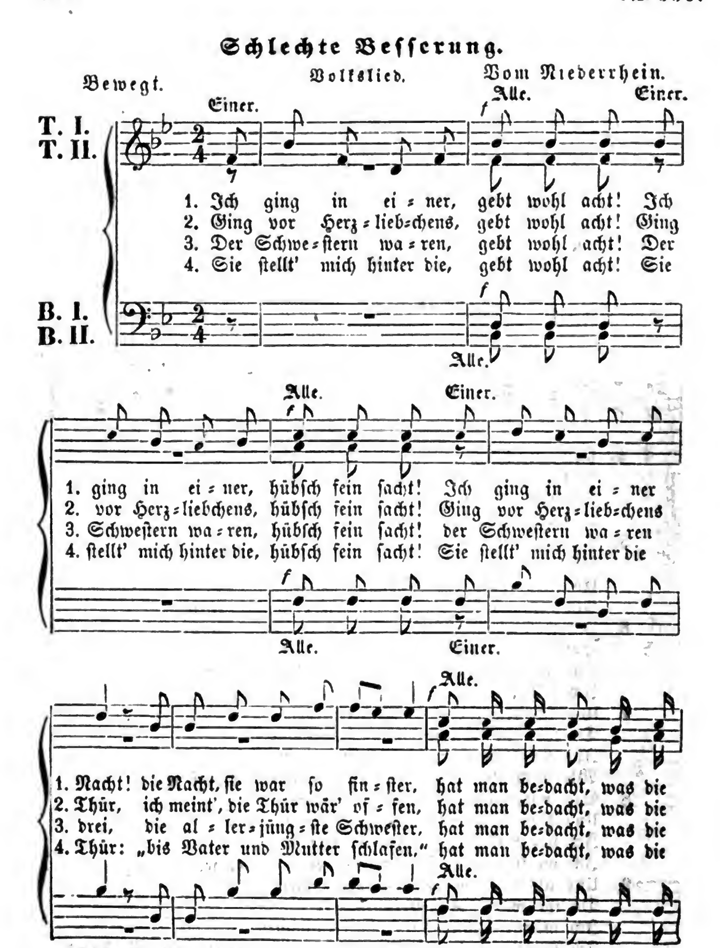
5. Sie sprach: 's hat weiter nichts zu sagen,
Wir machen uns zum Zeitvertreib,
Es wird ihm aber schlecht behagen,
Ein'n Spaß für unsern eig'nen Leib. Ei. ei ꝛc.
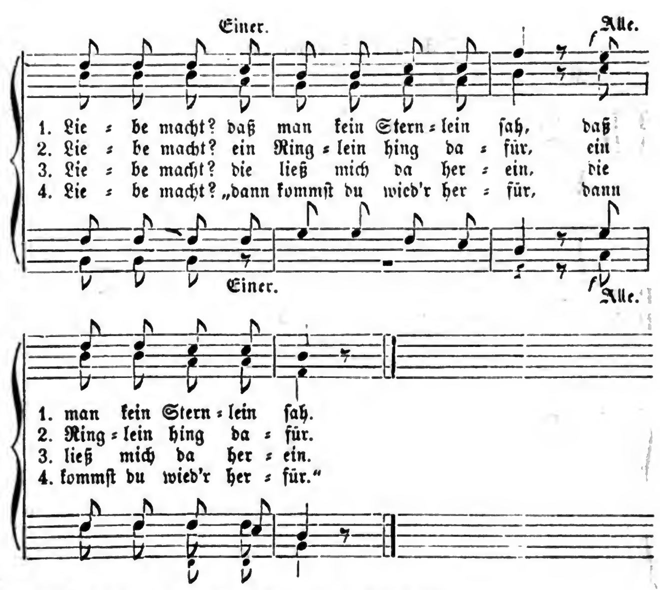
6. Ich war zum Glück recht gut rasiret,
Hatt' ich die guten Kleider an,
Ich sprach: Wenn's Euch nur nicht scheniret,
Ich nähm' auch gerne Theil daran. Ei, ei ꝛc.

7. Und schwiegen die Schalmeienlieder,
Da lobt' ich Stimm' und Augenpaar,
Ihr Hütchen, Schürz' und rothes Mieder
Wie auch ihr schwarzbraun Lockenhaar. Ei, ei ꝛc.

8. Sie wurde roth bis an die Ohren,
Und hieß mich einen falschen Herrn,
Ich hab's ihr aber zugeschworen;
Ich merkte wohl, sie hatt' es gern. Ei, ei ꝛc.

9. Und als ich nun Lebwohl genommen,
Da sprach die Schäferin zu mir,
Ich möchte hübsch bald wieder kommen:
Ich wollt', wär' alle Tag bei ihr. Ei, ei ꝛc. G. W. Fink.


Schlechte Besserung.
Bewegt.
Volkslied.
Vom Niederrhein.
Einer.
Alle.
Einer.
T. I.
T. II.
B. I.
B. II.
1. Ich ging in ei = ner, gebt wohl acht! Ich
2. Ging vor Herz = lieb=chens, gebt wohl acht! Ging
3. Der Schwe = stern wa = ren, gebt wohl acht! Der
4. Sie stellt' mich hinter die, gebt wohl acht! Sie
Alle.
Alle.
Einer.
1. ging in ei = ner, hübsch fein sacht! Ich ging in ei = ner
2. vor Herz = liebchens, hübsch fein sacht! Ging vor Herz = lieb=chens
3. Schwestern wa = ren, hübsch fein sacht! der Schwestern wa = ren
4. stellt' mich hinter die, hübsch fein sacht! Sie stellt' mich hinter die
Alle.
Einer.
Alle.
1. Nacht! die Nacht, sie war so fin = ster, hat man be=dacht, was die
2. Thür, ich meint', die Thür wär' of = fen, hat man be=dacht, was die
3. drei, die al = ler = jüng = ste Schwester, hat man be=dacht, was die
4. Thür: „bis Vater und Mutter schlafen.“ hat man be=dacht, was die
Alle.



5. Sie führt mich oben in's, gebt wohl acht!
Sie führt mich oben in's, hübsch fein sacht!
Sie führt mich ob'n in's Haus, ich meint' bei ihr zu schlafen.
Hat man bedacht, was die Liebe macht?
Zum Fenster mußt' ich 'naus.

6. Ich fiel auf einen, gebt wohl acht!
Ich fiel auf einen, hübsch fein sacht!
Ich fiel auf einen Stein, zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Hat man bedacht, was die Liebe macht?
Dazu das rechte Bein.

7. Ich seufzte nochmals, gebt wohl acht!
Ich seufzte nochmals, hübsch fein sacht!
Ich seufzte nochmals sehr: Und wenn geheilt die Wunde,
Hat man bedacht, was die Liebe macht?
Dann komm' ich wied'r zu dir.

Schusters Abendlied.

Gemächlich und schlau.
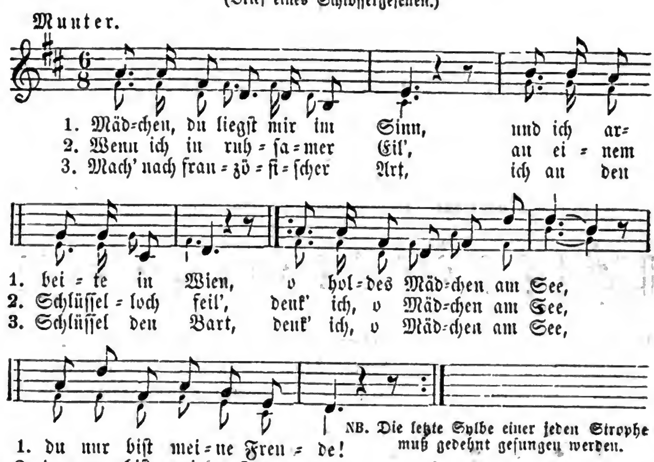
T. I. T. II.

1. Ich gung en=mal spa=zie=re, A=hm! ich gung en=mal spa=zie=re, val=tal=te=ri, val=te=ra! und thät ä Mä=del füh=re, a=ha, a=ha, a=ha!
2. Sie sagt', ich sollt' sie küs=se, A=hm! sie sagt', ich sollt' sie küs=se, val=tal=te=ri, val=te=ra! es braucht's Niemand zu wis=se, a=ha, a=ha, a=ha!
3. Sie sagt', ich sollt' sie neh=me, A=hm! sie sagt', ich sollt' sie neh=me, val=tal=te=ri, val=te=ra! sie macht's mir recht be=que=me, a=ha, a=ha, a=ha!
4. Der Som=mer ist ge=kom=me, A=hm! der Sommer ist ge=kom=me, val=tal=te=ri, val=te=ra! und hab' sie nicht ge=nom=men, a=ha, a=ha, a=ha!

B. I. B. II.

Das Mädchen am See.

(Brief eines Schlossergesellen.)



4.

Wenn ich festschlafend noch wach',
Und denk' der Sache so nach,
Denk' ich, o Mädchen am See,
Du nur bist meine Freude!

5.

Bist du betrübsam vergnügt,
Wie es so manchmal sich fügt;
O so denk', Mädchen am See,
Auch an mich armen Bursche!

6.

Wenn du fest zweifelnd mir trau'st,
Auf meine Redlichkeit bau'st;
O so glaub', Mädchen am See,
Dir nur schlägt stets mein Herze!

7.

Und komm' ich einstens nach Haus,
So wird aus uns zwei was d'raus,
O holdes Mädchen am See,
Das versteht sich am Rande.

8.
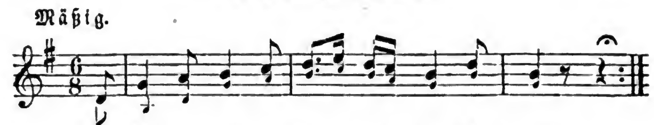
Nun noch zum Schluß viele Grüß',
Wiederseh'n ist ja so süß;
Mädchen, hold Mädchen am See,
Das ist so klar wie Wichse.

9.

So schick' in ängstlicher Ruh',
Ich dir mein Briefchen jetzt zu;
Bald komm', o Mädchen am See,
Ich selbst in deine Arme.



Mäßig.



1. Der Ku-kuk auf dem Birn-baum saß, Ku-kuk!
2. Der Ku-kuk fliegt beim Nachbar auf's Haus, Ku-kuk!
3. „Ich steh' nicht auf, ich laß dich nicht 'rein, Ku-kuk!



1. 's mag reg-nen o-der schneien, so wird er nicht naß, der
2. „Schön Schä-tzel, bist drinnen? komm' zu mir her-aus! der
3. du möch-test der rech-te Ku-kuk nicht seyn! der



1. Ku-kuk, der Ku-kuk, der Ku-kuk nicht naß.
2. Ku-kuk, der Ku-kuk, der Ku-kuk ist draus."
3. Ku-kuk, der Ku-kuk, der Ku-kuk nicht seyn."
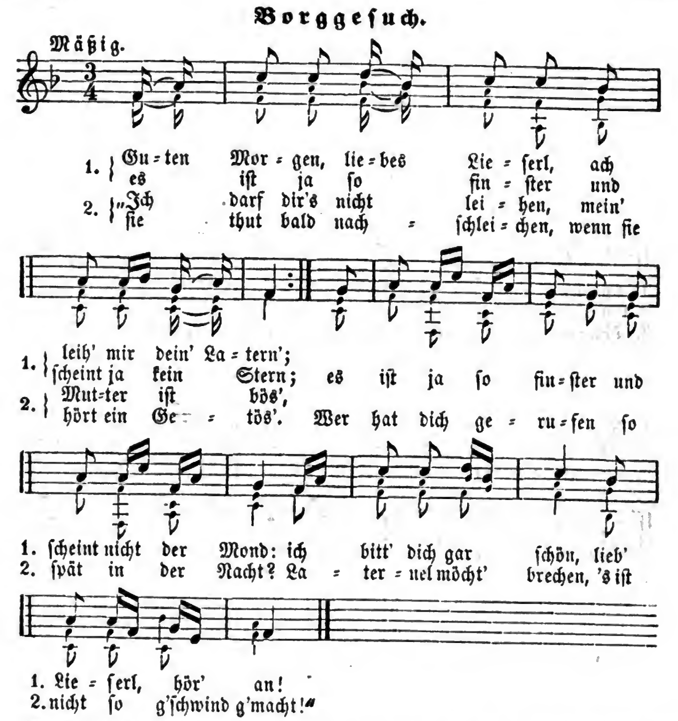
4.

„Der rechte Kukuk der bin ich ja schon, Kukuk! :,:
Bin ich doch meines Vaters einziger Sohn,
Des Kukuk, des Kukuk, des Kukuk sein Sohn!"

5.

„Bist wirklich des Kukuks einziger Sohn, Kukuk, :,:
Zieh' nur am Schnürlein, geh' 'rein zum Thürlein!
Der Kukuk, der Kukuk, der Kukuk ist mein!"
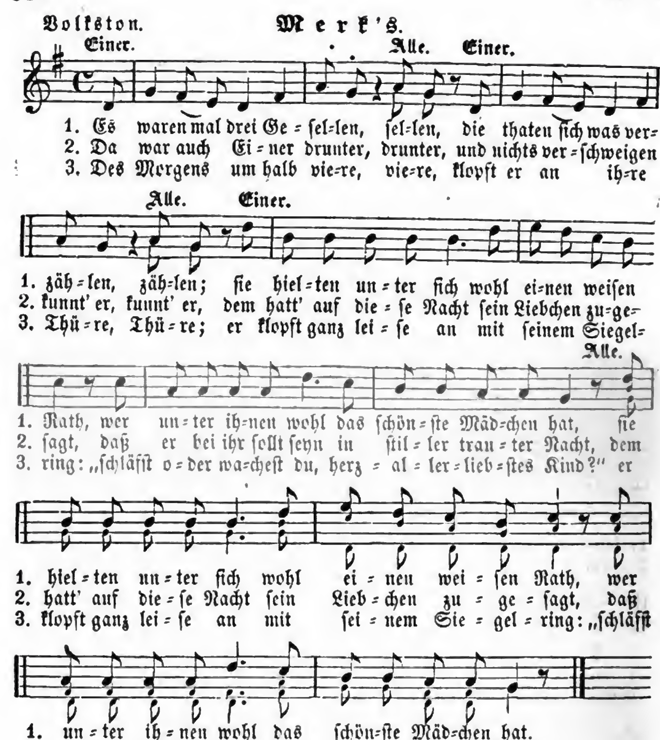
Borggesuch.



3. „Schön's Schätzel, lieb' Lieserl, abschlag's mir doch nicht; subtil will ich umgeh'n, daß es nicht zerbricht. Ach eil' doch geschwinde, du liebliches Kind, und leih' mir dein Laternel, mein Kerzel schon brennt.“ —

4. „Ei, du Bürschel, was wähn'st? ich verleih'n mein' Latern'? mein Mutter wird schelten, ich hör's schon von fern; ja Mutter wird schelten, ich hör's schon von fern; wird heißen: du Schnapperl, wo hast dein' Latern'?“

5. „Darfst drum nicht so stolz seyn mit deiner Latern', unsers Nachbars sein Katherl, die leiht mir sie gern; ist's gleich bissel zerrissen, ist's doch wohl noch gut; und wenn auch der Wind weht, halt' ich vor den Hut!“
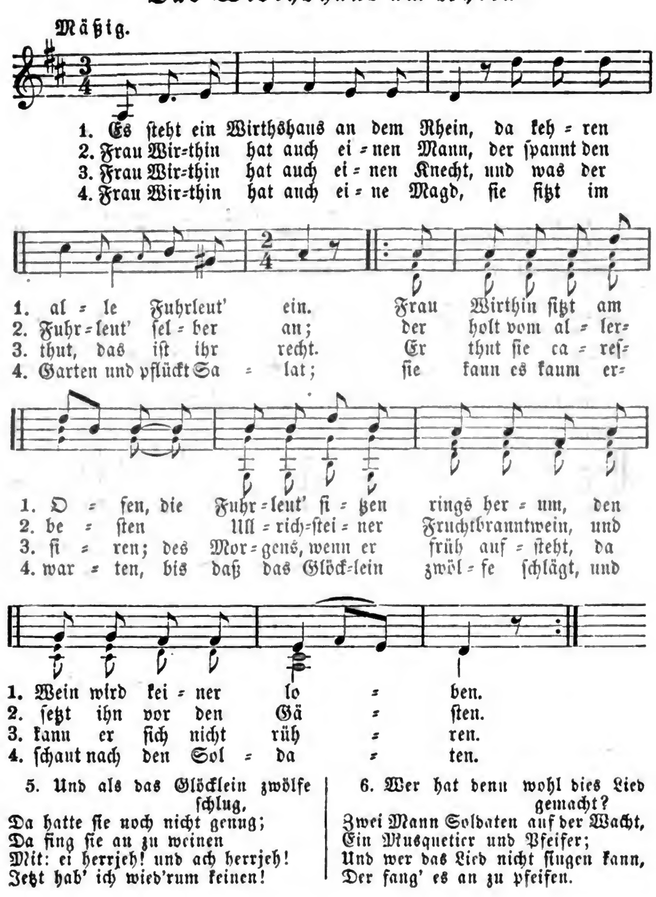


4. „Mag schlafen oder wachen, ich thu' dir nicht aufmachen. Geh du nur immer hin, wo du gewesen bast, und binde deinen Gaul an einen grünen Ast."

5. „Wo soll ich denn hinreiten? es schlafen alle Leuten, es schlafen alle Leut', Vieh, Menschen, Weib und Kind, es regnet und es schneit, und weht ein kühler Wind!"

6. „Das thut mich gar nicht rühren, daß dir das thut passiren, denn wer ein Mädel hat und sagt es Jedermann, der klopft dann auch, wie du, sehr oft vergebens an."

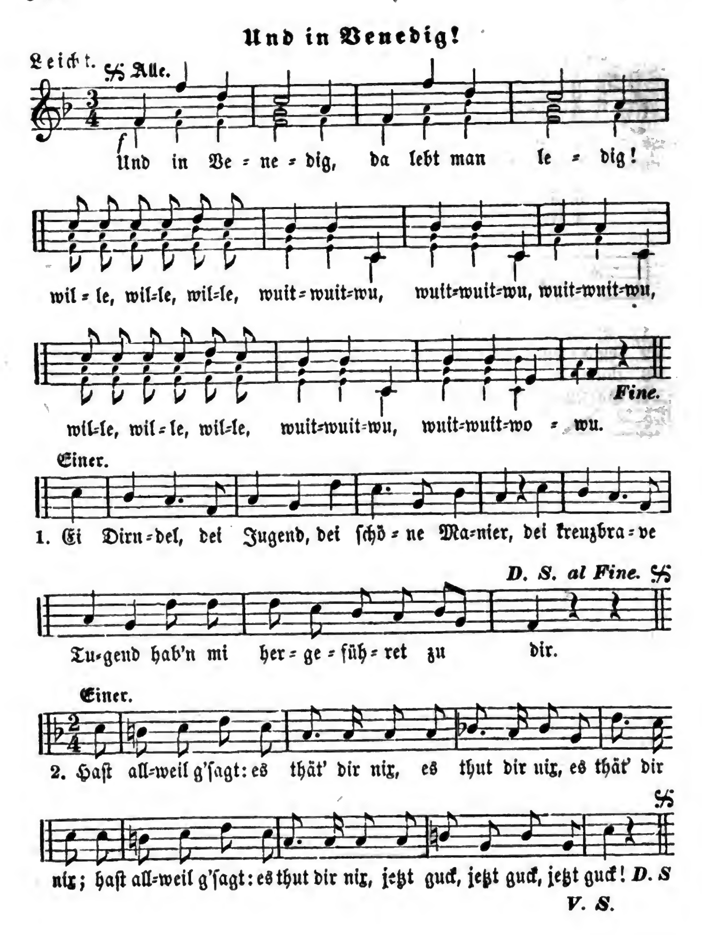
7. Da sprachen des Herren Knechte: „dem Herrn geschieht ganz rechte; denn hätt' er lassen seyn, das Plaudern lassen seyn, so könnt' er jetzt allein bei seinem Mädchen seyn."

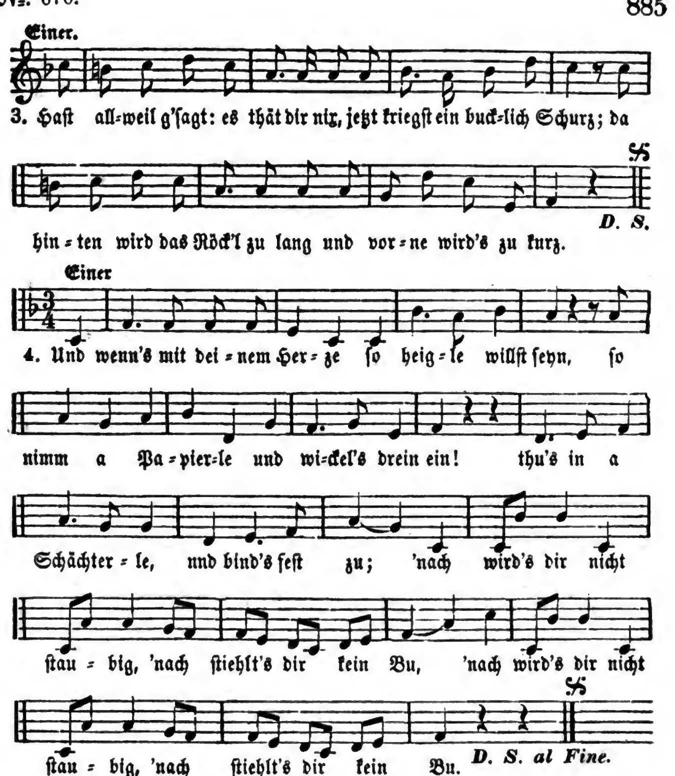
Das Wirthshaus am Rhein.
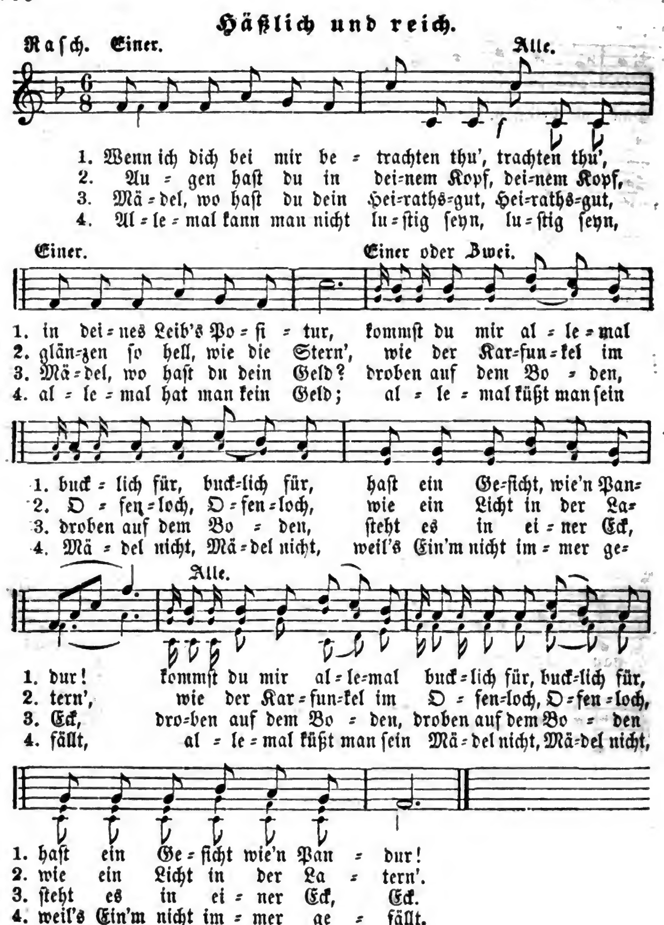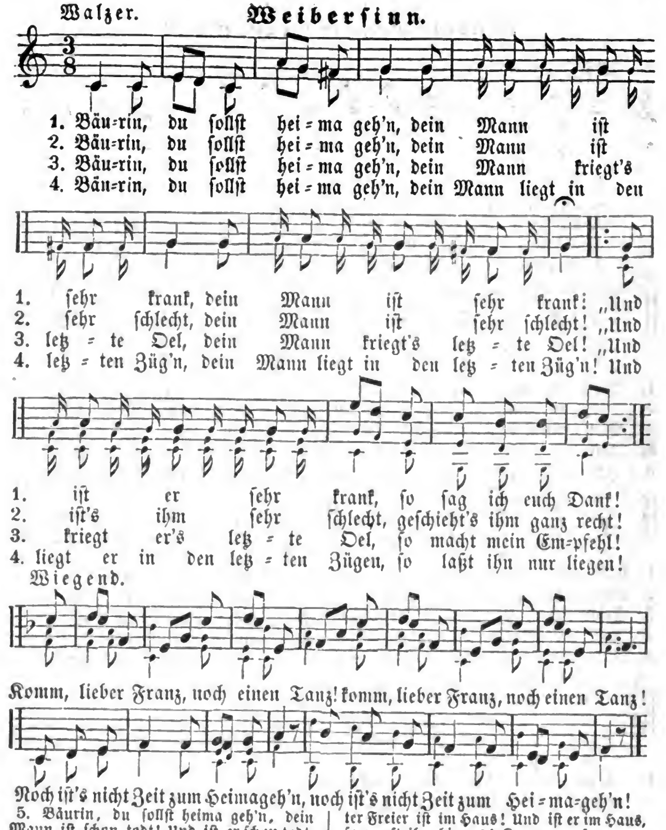


5. Und als das Glöcklein zwölfe schlug,
Da hatte sie noch nicht genug;
Da fing sie an zu weinen
Mit: ei herrjeh! und ach herrjeh!
Jetzt hab' ich wied'rum keinen!

6. Wer hat denn wohl dies Lied gemacht?
Zwei Mann Soldaten auf der Wacht,
Ein Musquetier und Pfeifer;
Und wer das Lied nicht singen kann,
Der fang' es an zu pfeifen.


Und in Venedig!
Leicht.
Alle.
f
Und in Ve = ne = dig, da lebt man le = dig!
wil = le, wil=le, wil=le, wuit = wuit=wu, wuit=wuit=wu, wuit=wuit=wu,
wil=le, wil = le, wil=le, wuit=wuit=wu, wuit=wuit=wo = wu.
Fine.
Einer.
1. Ei Dirn = del, dei Jugend, dei schö = ne Ma=nier, dei kreuzbra = ve
D. S. al Fine.
Tu=gend hab'n mi her = ge = füh = ret zu dir.
Einer.
2. Hast all=weil g'sagt: es thät' dir nix, es thut dir nix, es thät' dir
nix; hast all=weil g'sagt: es thut dir nix, jetzt guck, jetzt guck, jetzt guck! D. S
V. S.


Einer.
3. Hast all=weil g'sagt: es thät dir nix, jetzt kriegst ein buck=lich Schurz; da
hin = ten wird das Röck'l zu lang und vor = ne wird's zu kurz.
D. S.
Einer
4. Und wenn's mit dei = nem Her = ze so heig = le willst seyn, so
nimm a Pa = pier=le und wi=ckel's drein ein! thu's in a
Schächter = le, und bind's fest zu; 'nach wird's dir nicht
stau = big, 'nach stiehlt's dir kein Bu, 'nach wird's dir nicht
stau = big, 'nach stiehlt's dir kein Bu.
D. S. al Fine.


Häßlich und reich.
Rasch. Einer.
Alle.
1. Wenn ich dich bei mir be = trachten thu', trachten thu',
2. Au = gen hast du in dei=nem Kopf, dei=nem Kopf,
3. Mä = del, wo hast du dein Hei=raths=gut, Hei=raths=gut,
4. Al = le = mal kann man nicht lu = stig seyn, lu = stig seyn,
Einer.
Einer oder Zwei.
1. in dei = nes Leib's Po = si = tur, kommst du mir al = le = mal
2. glän=zen so hell, wie die Stern', wie der Kar=fun = kel im
3. Mä = del, wo hast du dein Geld? droben auf dem Bo = den,
4. al = le = mal hat man kein Geld; al = le = mal küßt man sein
1. buck = lich für, buck=lich für, hast ein Ge=sicht, wie'n Pan=
2. O = fen = loch, O = fen = loch, wie ein Licht in der La=
3. droben auf dem Bo = den, steht es in ei = ner Eck,
4. Mä = del nicht, Mä = del nicht, weil's Ein'm nicht im = mer ge=
Alle.
1. dur! kommst du mir al = le=mal buck=lich für, buck=lich für,
2. tern', wie der Kar = fun=kel im O = fen=loch, O=fen = loch,
3. Eck, dro=ben auf dem Bo = den, droben auf dem Bo = den
4. fällt, al = le = mal küßt man sein Mä = del nicht, Mä=del nicht,
1. hast ein Ge = sicht wie'n Pan = dur!
2. wie ein Licht in der La = tern'.
3. steht es in ei = ner Eck, Eck.
4. weil's Ein'm nicht im = mer ge = fällt.
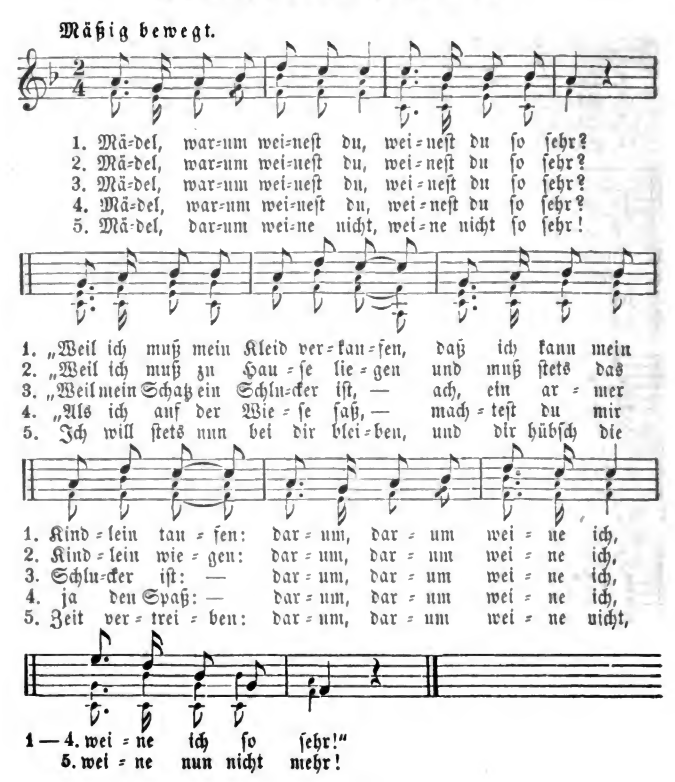


5. Bäurin, du sollst heima geh'n, dein Mann ist schon todt! Und ist er schon todt, so hat's keine Noth! Komm u. s. w.

6. Bäurin, du sollst heima geh'n, dein Mann wird begraben! Und wird er begraben, so will ich mich laben! Komm u. s. w.

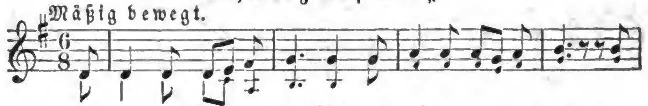
7. Bäurin, du sollst heima geh'n, ein alter Freier ist im Haus! Und ist er im Haus, so werft ihn hinaus! Komm, u. s. w.

8. Bäurin, du sollst heima geh'n, ein junger Freier ist im Haus! Und ist er im Haus, so laßt ihn nicht raus! mein lieber Franz, den letzten Tanz! jetzt ist es Zeit zum Heimageh'n!"

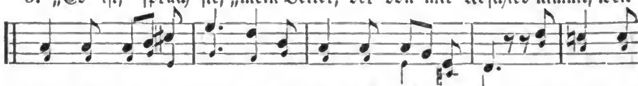
Mädel, warum weinest du?
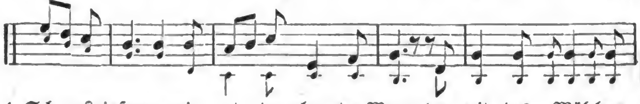


Schwarz auf weiß.



1. Es war ein Mül=ler = bur = sche, der hatt' ein Liebchen fein, und
2. Des Mül=lers Schätzlein dach = te: was frommt das Einer = lei? Ein
3. Bald raunten gu = te Freun=de dem Müller in das Ohr: „du
4. Da traf sich's, daß der Mül=ler zu sei=ner Schönen kam, als
5. „Es ist," sprach sie, „mein Vetter, der von mir Abschied nimmt, weil



1. baut' auf ih = re Treu = e, fest wie auf Fels und Stein; auch war ein
2. Mann ist doch nur ei = ner, und zwei sind ih = rer zwei. Und wenn der
3. kennst den Schornsteinfe = ger; wir ra=then: sieh dich vor!" „Ei Possen!"
4. spät von ihr im Dunkeln ein Fremder Abschied nahm. Der Frem=de
5. er am früh=sten Morgen von hier nach London schwimmt." „Herr Vetter!"



1. Schornsteinfeger, ein at = ta = chan=ter Mann, der mit des Mül=lers
2. Mül=ler = bursche des Mahlwerks warten muß, gab sie dem schwarzen Ge=
3. rief der Müller: „so wahr ich An=ton heiß'; und wollt ihr, daß ich's
4. that sehr zärtlich, küßt' Wang' und Mündchen ihr. Da sprach der ehr = li=che
5. sprach der Müller, „auch ei = nen Kuß für mich!" und bei=de, Müller und
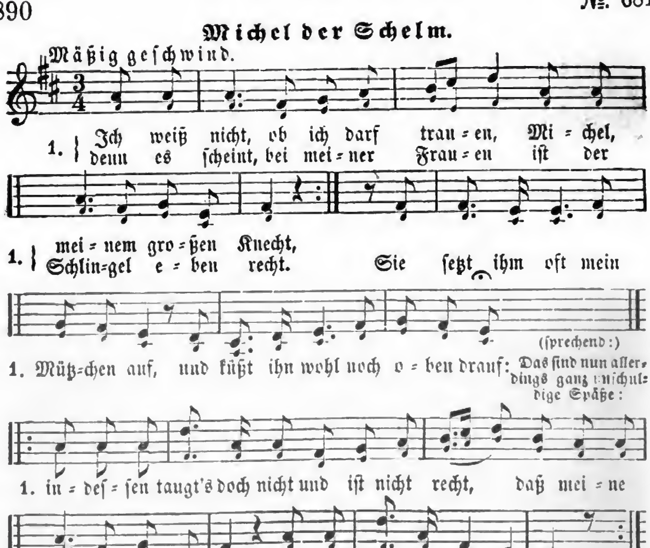


1. Schätzchen manch' Lie=bes=fäd=chen spann, manch' Lie=bes = fäd=chen spann.
2. sel = len ver = stoh = len manchen Kuß, ver = stoh = len manchen Kuß.
3. glau=be, so bringt mir's schwarz auf weiß, so bringt mir's schwarz auf weiß.
4. Mül=ler: „sag' an, wer küßt dich hier, sag' an, wer küßt dich hier?"
5. Vet=ter, um=arm = ten herz=lich sich, um=arm = ten herz=lich sich.

6. Der Vetter trollt von dannen — „nun, Liebchen, bring' uns Licht!" sie bringt, — doch Leichenblässe bedeckt ihr Angesicht; denn ach! erwägt den Schrecken, des Müllers Jäckchen war verbrämt mit schwarzen Flecken und machte Alles klar.

7. „Ha, Falsche!" rief der Müller, voll Aerger und voll Gram, „fahr' wohl, ich kenn' den Vetter, der von dir Abschied nahm. Es war der Schornsteinfeger, so wahr ich Anton heiß', er selber, eigenhändig, schrieb mir es, schwarz auf weiß!"

Michel der Schelm.



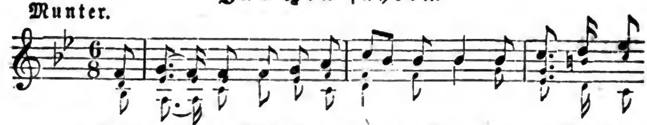
2. Wenn sie bleichet in dem Garten,
Oder Zeug gewaschen rein,
Muß ihr Michel stets aufwarten,
Und allzeit der Erste seyn.
Das kränkt mich in die Seel' hinein,
Daß Michel soll mein Schwager seyn:
(Sprechend:) Ich habe zwar gegen die Schwagerschaft nichts einzuwenden:
Indessen taugt's doch nicht und ꝛc.

3. Als ich neulich von der Reise
Kam um späte Mitternacht,
Hatte sich nach alter Weise,
Michel zu der Frau gemacht;
Und als ich wollt' hinein zu ihr,
Stand Michel vor der Kammerthür:
(Sprechend:) Nun mag der Teufel wissen, ob der Kerl heraus oder herein wollte;
Indessen taugt's doch nicht ꝛc.
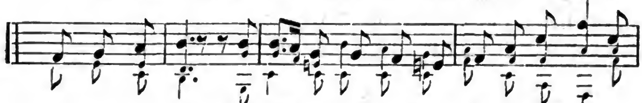
4. Wenn der Pfarrer nicht im Guten
Sie auf and're Wege bringt,
Wird man seh'n und nicht vermuthen,
Was für Unheil draus entspringt;
Denn eh' sie sich's einmal verseh'n,
So werd' ich vor der Kammerthür steh'n, —
(Sprechend:) und werde sagen: Kinder, ich bitt' euch um Gotteswillen, laßt mir die verfluchten Narrenspossen seyn;
Denn es taugt doch nicht ꝛc.

5. Merkt euch das, ihr Junggesellen,
Die ihr einst heirathen wollt:
Michel pflegt sich einzustellen,
Ist ihm nur die Frau erst hold;
D'rum nehmt euch nur ein'n solchen Knecht,
Der krumm und bucklich, lahm und schlecht.
(Sprech.:) Ich will grade nicht behaupten, daß solche Knechte zur Arbeit die besten sind;
Indessen taugt's doch nicht und ist ꝛc.

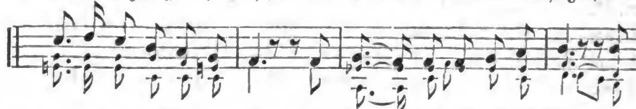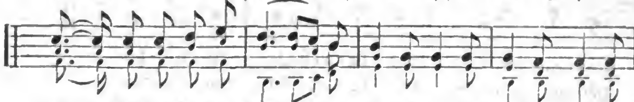




1. Ein nied-liches Mädchen, ein jun-ges Blut, er-kor sich ein



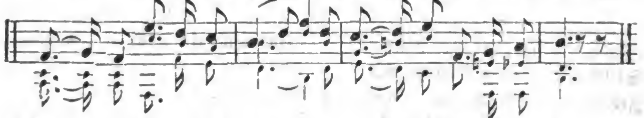
1. Land-mann zur Frau; doch sie war ei-nem Stu-denten recht gut, und



1. hat ih-ren Al-ten einst schlau: er soll-te doch fah-ren in's Heu; — er



1. soll-te doch fahren in's Heu, — Juchhei! Juchhei! Juchhei! Juchhei! er



1. soll-te doch fahren in's Heu, — er soll-te doch fah-ren in's Heu.

2. Ei, dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein? Sie hat mir etwas auf dem Rohr. Wart', wart'! ich schirre die Rappen zum Schein, und stelle mich hinter das Thor; ich thu' als führ' ich in's Heu, Juchhei! Juchhei! rc.

3. Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab, so nett wie ein Hofcavalier, das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab, und öffnete leise die Thür: »Mein Mann ist gefahren in's Heu, Juchhei! rc.

4. Sie drückte den blühenden Buben an's Herz, und gab ihm manch' feurigen Kuß; dem Bauer beim Guckloch ward schwül bei dem Scherz, er sprengte die Thür mit dem Fuß: »Ich bin nicht gefahren in's Heu, rc.
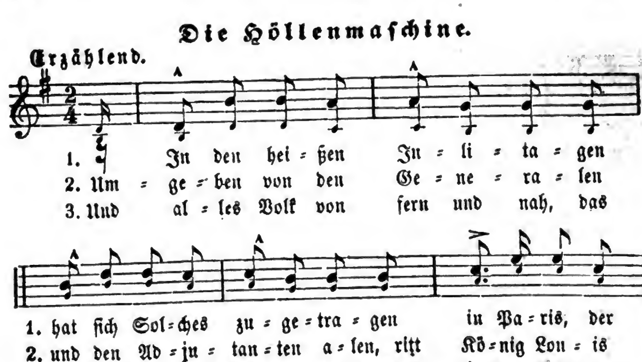
5. Der Reiter machte sich fort wie ein Dieb durch's Fenster geschwind auf die Flucht; doch sie sprach bittend: »Lieb' Männchen, vergieb, er hat mich in Ehren besucht. Ich dachte, du führest in's Heu, rc.

6. Potz Hagel! und wär' ich auch meilenweit gefahren in's Heu oder Gras, verbitt' ich zum Henker doch während der Zeit mir solchen verwetterten Spaß. Da fahre der Teufel in's Heu, rc.

Langbein.

Die Höllenmaschine.

Erzählend.





4.

In einem nahgeleg'nen Haus
Stellt Fieschi seine Büchsen aus,
Zehntausend Schüsse auf einmal,
's war ein gräßlicher Skandal.

5.

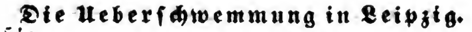
Da bracht' ein Knäblein schön und fein
Dem Philipp ein uniformirtes Bein;
Es war dem Mortier sein Fuß,
Der kriegte keinen schlechten Schuhß.

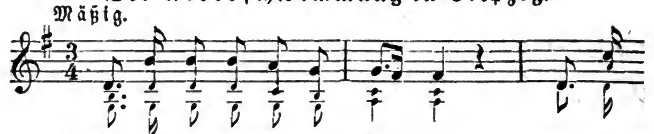
6.

Und auch ein Deutscher, Namens Haase,
Verlor dabei die ganze Nase,
Der Schuß, der ging ihm durch die Talje,
Den Kopf, den fand man zu Versalje.
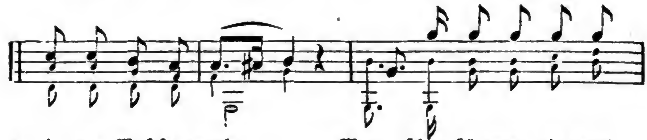
7

O Fieschi, grauser Bösewicht,
Was that dir Haasens Angesicht!
O höret, was ein Weiser spricht,
Schießt ja auf keinen König nicht!
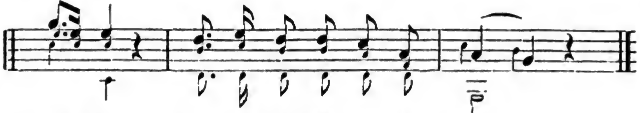




1. In der gro = ßen See=stadt Leip = zig war jüngst
2. Wo = gen rol = len auf und nie = der, Schol = len
3. Müt = ter rin = gen mit den Hän = den, Kin = der
4. Ach, wie sind die Was = ser kuh = le, ach, wie



1. ei = ne Was=sers=noth; Men = schen stürz=ten ein wohl
2. stür = zen hin und wie = der, auf dem Da = che sitzt ein
3. krab=beln an den Wän = den, selbst das Knäblein in der
4. du = ster ist das Grab, dies er = wei=chet mein Ge=
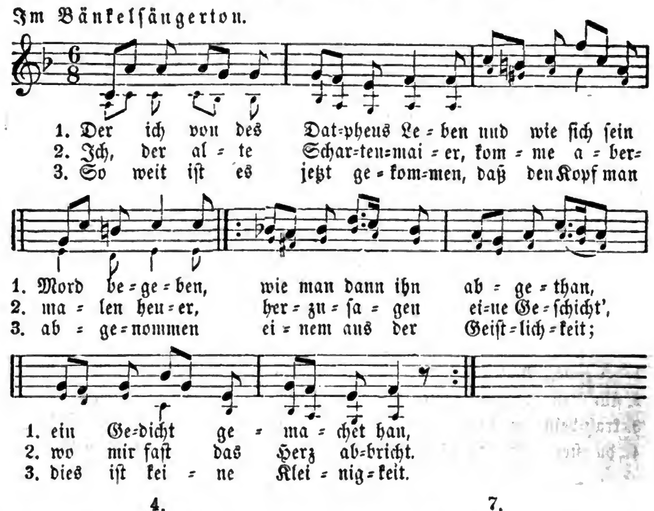


1. drei = ßig, Häu = ser blie = ben mehr noch todt.
2. Greis, der sich nicht zu hel = fen weiß.
3. Wie = gen, auf der Na = se ei = nen Flie = gen.
4. fuh = le, drum brech' ich dies Lied hier ab.

Leben und Tod des Joseph Brehm,

gewesten Helfers zu Reutlingen, am 8. Juli 1829.

Im Bänkelsängerton.



4.

Immer noch thut es mir grieseln,
Wie ich sah sein Blut hinrieseln;
Dieses hat mich sehr erschöpft,
Daß man einen Helfer köpft.

5.

Vor! und dann ich thu' erzählen,
Wie man ihn beraubt der Seelen,
Sage ich dem Publiko,
Wer und was und wie und wo?

6.

An dem fünften Januare,
Grad vor neununddreißig Jahren
Kam zu Neustadt an der Lind
Joseph Brehm zur Welt als Kind.

7.

Wie ein Knab' er war geworden,
Kam er in die Schule dorten,
Gut hat er sich aufgeführt,
Conjugirt und declinirt.

8.

Nachdem er das Fest gefeiert,
Wo den Taufbund man erneuert,
Kam er in's Gynnasium
In Stuttgart und war nicht dumm.

9.

Denn es hat sich bald getroffen,
Wie man in der Class' gestochen,
Daß mein Brehm der fünfte war
In der ganzen Knabenschaar.

10. In dem Jahr nach Anno elfe,
Wo es achtzehnhundert zwölfe,
Kam er hin nach Tübingen
Zu gelehrten Uebingen.

11. Da er wollt' auf dieser Erden
Künftighin ein Pfarrer werden,
That man ihn im Stifte ein,
Wo die Theologen seyn.

12. Alsda war er gar nicht träge,
Fleißig saß er im College,
Las viel in dem Testament,
Und was sonst so Bücher sind.

13. Wie ein Beck an seiner Mulde
Fand man ihn stets an dem Pulte
Mit der Feder in der Hand,
Tint', Papier und Silbersand.

14. Doch es hat sich bald gezeiget,
Daß sein Herz zum Stolz sich neiget,
War kein guter Kamerad,
Widerwärtig fruh und spat.

15. Der zwar geht auf bösen Wegen,
Der sich auf den Trunk thut legen,
Und der Satan kommt verschmitzt,
Wenn man einen Rausch besitzt.

16. Doch dem Guten ist's zu gonnen,
Wenn am Abend sinkt die Sonnen,
Daß er in sich kehrt und denkt,
Wo man einen guten trinkt.

17. Doch zu Haus in seiner Ecken
Aß der Brehm kaum einen Wecken,
Nein, o Brehm, es thut nicht gut
Schnöder Geiz und Uebermuth!

18. Da das Studium fertig ware
Ist er worden ein Vikare,
Plochingen, Neuneck, Freudenstadt
Sind die Ort', wo man ihn hatt'.

19. Endlich auch in Zuffenhausen
That er als Vikare hausen,
Bis er nach dem Examen
Helfer war in Reutlingen.

20. Wie du da bist aufgezogen,
Fuhrest durch des Thores Bogen,
Sahest nun die Häuser drin,
Kam dir da wohl in den Sinn,

21. Daß du einst heraus wirst fahren,
Brehm, auf einem Schinderkarren?
Schartenmaier's Zähre rinnt;
O du Zeit, wie hat sich's gewendt!

22. Gut nun hat er sich betragen,
Niemand hatte was zu klagen,
Als er fing zu amten an,
Und er schien ein frommer Mann.

23. Endlich erst nach vielen Jahren
Hat man nach und nach erfahren,
Daß der Brehm ein Geizhals sey,
Diene auch der Heuchelei.

24. Als er hatte geheirathet,
Hat es gar nicht lang gebattet;
Trieb durch Geiz sein Weib von sich;
Helfer, das war liederlich!

25. Weil's nicht gehen wollt' in Frieden,
Ward er dann von ihr geschieden,
Alsdann hat der Helfersmann
Eine Magd sich eingethan.

26. Mehr und mehr nach diesen Schritten
Hat der Teufel ihn geritten
Und man sah, o Wüstenei!
Daß das Weibsbild schwanger sey.

27. Zwar sie thaten es verhehlen;
Doch es konnte gar nicht fehlen,
Daß die Magd ein Kind gebar
Im August vor einem Jahr.

28. Brehm nun hätte diese Sachen
Alle können anders machen,
Wenden ab den bösen Schein;
Geiz schlug ihm die Augen ein.

29. Geld das ging ihm über's Leben,
Keinen Kreuzer Geld ausgeben
Wollte der verstockte Mann —
Jetzo ruckt der Teufel an.

30. Und das Würmlein kaum ge-
boren
Nimmt der Helfer an den Ohren,
Trägt es auf die Bühne fort
Schnell an einen finstern Ort,

31. Läßt es liegen siebzehn Stunden,
Hat ihm auch das Maul verbunden,
Da es dennoch ward nicht stumm,
Dreht er ihm den Kragen um.

32. Doch 'sist nichts so fein ge-
sponnen,
Endlich kommt es an die Sonnen,
Und die kluge Polizei
Merkt bald, was dahinter sey.

33. Plötzlich nahm man ihn gefangen
Und es ist kein Jahr vergangen,
Sprach das peinliche Gericht:
Brehm, den Kopf behältst du nicht! –

34. Zwischen Reutel- und Bezingen
Horch, da thut die Axt erklingen;
Was soll's geben, lieber Gott?
Dort erricht't man ein Schaffot.

35. Als der nächste Tag gekommen,
Thut's wie Bienenschwärme summen,
Und es kommt zu diesem Ding'
Eine große Menschenmeng'.

36. Wer soll da die Thränen heben?
Ach! so mußt du's denn erleben,
Reutlingen und Geistlichkeit,
Dieses große Herzeleid.

37. Alles ist bereits versammelt,
Kopf an Kopf fest eingerammelt,
Laute Seufzer höret man,
Jetzo kommt der Helfer an.

38. Hinter den Schanndarmen-
Schaaren
Kommt ein Fuhrwerk angefahren;
Drinn der Brehm im weißen Kleid,
Zwei auch von der Geistlichkeit.

39. Hinter ihm zwei Schindersknechte,
Die am Strick ihn heben rechte,
Dies sah aus so schauderig,
Alles ward ganz mauderig.

40. Jetzo steigt er ab vom Karren,
Nimmt Abschied von beeden Pfarrern,
Und es macht von allem Haar
Ihm ein Mann den Nacken bar.

41. Ach, jetzt kommt er schon gestiegen
Zum Schaffott herauf die Stiegen,
Thränen fließen um und um
Von dem armen Publikum.

42. Seht, von Knechten halb ge-
schoben
Schaut man ihn bereits dort oben;
Bleich sind alle Leut' im Ring,
Selbsten fast der Henkerling.
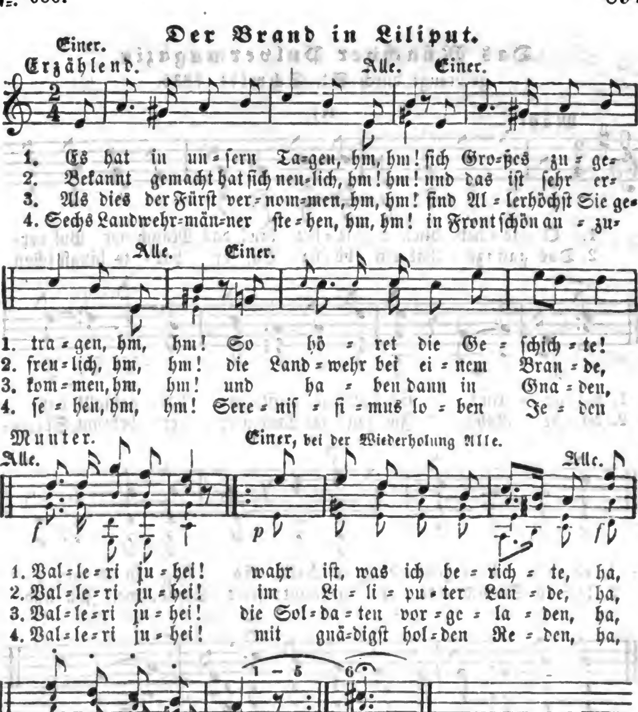
43. O mein Gott, welch' ein Gefühle!
Schaut, er fitzt schon auf dem Stühle,
Und zum Hieb — o Todesgraus! —
Zieht den Frack der Richter aus.

44. Nimmt alsdann sein Schwert
dadranden,
Hebt und schwingt es hoch in Handen,
Haut es dann mit Blitzesschein
Grad in seine Ank hinein.

45. Laut hört man es knarveln,
schallen,
Und der Kopf ist 'rab gefallen;
O verehrtes Publikum,
Bring' doch keine Kinder um!

Philipp Ulrich Schartenmaier.
(Friedr. Theod. Vischer.)

Der Brand in Liliput.



5. D'rauf lassen Sie Sich höchst=
eigen,
Vom Aelt'sten den Taufschein zeigen,
Und reichen ihm höchst verständigst
Die Hand höchst eigenhändigst.
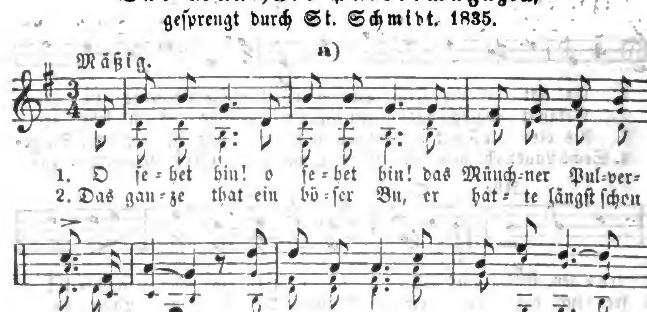
6. O Nation der Nationen,
Wo so man weiß zu lohnen!
O wär' ich doch so einer,
Ein Liliputianer.
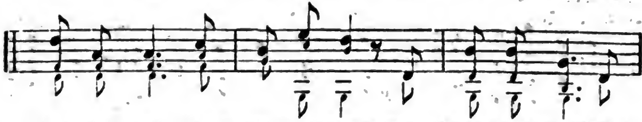
Hoffmann v. Fallersleben.
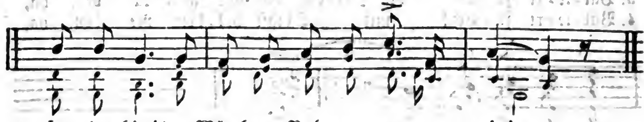
Das Münchner Pulvermagazin,

gesprengt durch St. Schmidt. 1835.

a)







3. O sehet nur den bösen Wurm,
Er sprengte gar den Pulverthurm.
Mit einem chem'schen Feuerzeug
Entzündet' er das Pulverreich,
Nachdem umsonst schon solche That
Im Grünwald er versuchet hat.

4. Es war am Samstag Nachmittag,
Da that es einen großen Krach.
Man meint', der Bliß hätt' es gethan,
O sehet nun den Jammer an:
Viel tausend Fenster war'n entzwei
Und dreizehn Menschen auch dabei.

5. Sie flogen Alle in die Luft
Und fanden auch allda die Gruft.
Bei Schwabing lag ein todter Fuß
Und eine Hand am Isarfluß,
Und große Stücke Eingeweid',
Die lagen rings herum zerstreut.

6. In seinem Bette, wo er schlief,
Da fand man seinen letzten Brief,
Worin er seine That gestand,
Daß er das Pulver angebrannt.
O sehet nur den bösen Mann
Und nehmt euch ein Exempel dran.

7. Drei Tage drauf, als dies gescheh'n,
Sieht man den Zug zum Kirchhof geh'n:
Das ganze Münchner Militär
Ging neben ihrem Sarge her.
O denket an die böse That,
Die ihres gleichen noch nicht hat.

№. 688. b)

Nach derselben Melodie, mit Wiederholung der beiden letzten Zeilen jedes Verses.

1. Nun kommen's Leut', und schauen's hin,
Auf's große Pulvermagazin,
:,: Wie es that steh'n zu München schön,
Und auf dem Bild gemalt zu sehn. :,:

2. Doch dauerte nicht lang die Freud',
Zu König Ludwigs großem Leid,
:,: Am fünften Mai flog's in die Luft
Durch einen Wachtsoldaten-Schuft. :,:

3. Schmidt war ein kleiner Kanonier,
Er war ein Unteroffizier;
:,: Fünf Fuß sechs Zoll und dreißig Jahr
Hat er gemessen auf ein Haar. :,:

4. In seinem Bett, da wo er schlief,
Da fand man einen offnen Brief.
:,: Dem Publikum ward's nicht bekannt,
Was alles drin geschrieben stunde. :,:

5. Und im Palast von Armansperg,
Da waren alle Fenster zwerch,
:,: Und im Palais Max'millian,
Da waren keine Scheiben dran. :,:

6. Ein kleines Kind auf seiner Flucht
Die Rettung in dem Hundsstall suchte,
:,: Und kam von dieser Explosion
Zurück mit einer Konfusion. :,:

7. Und ein geschickter Pudelhund,
Der eben bei der Schildwach stund,
:,: Lief ohne Schwanz und ohne Kopf,
Zu seinem Herrn, der arme Tropf. :,:

8. Und viele Trümmr' und Eingeweid',
Die lagen in der Luft zerstreut,
:,: Und's ganze Münchner Molintär
Zog hinter seinem Leichdnam her. :,:

Leben und Buße des Pfarrers Pistorius.

Weise: „O sehet hin."

1. Zu Freiburg lebt' und that viel Buß' der Pfarrherr Carl Pistorius; :,: er der zu Freiburg Pastor war, das Gute wollt' er immerdar. :,:

2. Daselbst wohnt' auch ein Mägdulein, die wollte gern Frau Pastor'n sein, verlockt ihn eines Abends spat, ein Knäblein war das Resultat.

3. Die Schand' ertrug der Pastor nicht, er bracht' mit einem Kirchenlicht das neugeborne Knäblein um. — Entsatze dich, o Publikum.

4. Die arme Mutter starb vor Gram, eh' sie noch aus den Wochen kam, und Kind und Mutter schlafen beid' den Schlaf der ew'gen Seligkeit.

5. Dem Tod durch's Rad entging Pistor', er schifft' sich ein nach Baltimor' und büßt' die Schuld im fremden Land als saurer Essigfabrikant.

6. Und die Moral von der Geschicht'? Verführe keinen Pastor nicht, denn einer von die Geistlichkeit ist wahrlich keine Kleinigkeit!

№. 690.

Mordthat und Ende des Sattlers Oehmichen.

Weise: „O sehet hin."

(1. Zu Hohenprießnitz an der Muld' erschien mit Schrei'n und Ungeduld dem alten Vater Oehmichen vor Jahren einst ein Söhnichen.

2. Das Knäblein stattlich wuchs heran, das Dorf hätt' seine Freude dran. Er lernt' die Sattlerprofession, da ward aus ihm ein Mordkujon.)

3. Zu Eilenburg, der schönen Stadt, ein Mägdulein geliebet hat den jungen Sattler Oehmichen; da kam bald an ein Söhnichen.

4. Voll Angst und Noth schaut er nun aus, denn Geld hatt' er auch nicht die Laus; kauft für drei Pfenn'ge sich 'nen Strang, die Seel' erfüllt mit Mordgedank'.

5. Die Katz' voll Geld am Unterleib gen Landsberg fuhr Hans Michel Kneip, raucht' eine Pfeif' aus Stötteritz, des alten Vater's einz'ge Stütz'.

6. Herr Oehm'chen kam des Wegs daher, thät mit den Füßen müd' und schwer, und klagte gar so jämmerlich, er könnte, weeß Gott, weiter nich.

7. Hans nimmt ihn auf und schlief bald ein, da schlug sein letztes Stündulein: Herr Oehmichen sich nicht genirt, den Strick er um den Hals ihm schnürt.

8. Die Pfeif' mit eingewürget ward, denn Oehmichen zog gewiß nicht zart. Er hängt ihn an die Wagenrunge, da hing er nun, der arme Junge!

9. Die leere Katz' er von sich schmiß, der Mulde Strom sie mit sich riß; eine Mühle ließ sie drauf nicht durch, da fiel Verdacht auf Eilenburg.

Die Gefangenen.

Eigene Weise, siehe: „Schier dreißig Jahre bist du alt.“

1. Es waren einmal drei Reiter gefangen, gefangen waren sie; sie wurden gefangen und geführet, keine Trommel ward dabei gerühret im ganzen heil'gen Reich.

2. Und als sie auf die Brücke kamen, was begegnet ihnen allda? ein Mädchen jung an Jahren, hatte nicht viel Leid erfahren: „Geh' hin und bitt' für uns!“

3. „Und wenn ich für euch bitten thu', was hülfe mir denn das? ihr ziehet in fremde Lande, laßt mich wackres Mägdlein in Schande, in Schanden lasset ihr mich.“

4. Das Mägdlein sah sich um und um, groß Trauern kam ihr an; sie ging wohl fort mit Weinen bei Straßburg über die Steinen wohl vor des Hauptmanns Haus.

5. „Guten Tag, g. T., lieber Herr Hauptmann mein, ich hab' ein' Bitt' an euch: wollet meiner Bitte gedenken, und mir die Gefangenen losschenken, dazu mein'n eig'nen Schatz.“

6. „Ach nein, ach nein, lieb's Mägdelein, das kann, das darf nicht sein; die Gefangenen müssen sterben, Gottes Reich sollen sie ererben, dazu die Seligkeit.“

7. Das Mägdlein sah sich um und um, groß Trauern kam ihr an; sie ging wohl fort mit Weinen bei Straßburg über die Steinen, wohl vor's Gefangenen-Haus.

8. „Guten Tag, du Herzgefangener mein, gefangen bleibt ihr allhier, ihr Gefang'nen, ihr müsset sterben, Gottes Reich sollt ihr ererben, dazu die Seligkeit.“

9. Was zog sie aus ihr'm Schürzelein? ein Hemd, so weiß wie Schnee: „Sieh' da! du Hübscher und du Feiner, du Herzallerliebster und du Meiner, das soll dein Sterbkleid sein!“

10. Was zog er von seinem Fingerlein? ein güld'nes Ringelein: „Sieh' da! du Hübsche und du Feine, du Herzallerliebste und du Meine, das soll mein Denkmal sein!“

11. „Was soll ich mit dem Ringelein? was soll ich damit thun?“ „Lege du es in deinen Kasten, lass' es liegen, lass' es ruhen, lass' es rasten, bis an den jüngsten Tag.“

12. Und als die Gefangenen kamen wohl auf den Richteplatz, das Mägdlein stand im Kreise; sie winkten, sie grüßte sie leise: „Fahr' wohl, allerschönster Schatz!“

Des Knaben Wunderhorn.

№. 701.

O Tannenbaum.

Weise: „Lauriger Horatius.“

1. O Tannebaum, o Tannebaum, wie treu sind deine Blätter! du grünst nicht nur zur Sommerzeit, im Winter auch, wenn's friert

und schneit. O Tannebaum, o Tannebaum, wie treu sind deine Blätter!

2. O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüthe! du schwurst mir Treu' in meinem Glück; nun arm ich bin, gehst du zurück. O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüthe!

3. Die Nachtigall, die Nachtigall nahmst du dir zum Exempel! sie bleibt so lang der Sommer lacht, im Herbst sie sich von dannen macht. Die Nachtigall, die Nachtigall nahmst du dir zum Exempel.

4. Der Bach im Thal, der Bach im Thal ist deiner Falschheit Spiegel! er strömt allein, wenn Regen fließt, bei Dürr' er bald den Quell verschließt. Der Bach im Thal, der Bach im Thal ist deiner Falschheit Spiegel!

Fliegendes Blatt.

№. 702.

Liebesleid.

Weise: „'s gibt kein schöner Leben."

1. Wie ich bin verwichen zu mein Diendl g'schlichen, hab' beim Fenster freudi eini guckt; da sieh' i's Diendl scherzen, 'n andern Buab'n herzen, daß mi's bis in d'Seel' hat bluati ruckt. Da ging i ganz stad mit mein Herzeload, hab'n Weg vor's Dorf hinaus verfehlt; :,: is denn gar koan Weg, is denn gar koan Steg, der mi außi führat aus der Welt? :,:

2. Kann's denn mögli sein, mit Herz und Seel' war's mein, mein Liab' und alles war ja nur in ihr! Denkt's, i hab's euch g'sagt, 's hat mi z'kräfti packt, i moan, 's wird aus sein a jetzt bald mit mir. I thu euch schön bitten, thuat's mei kleini Hütten, und was mein is treu in d'Hand ihr geb'n; :,: müßt's mi drum nit schelt'n, i kann ihr's nie vergelten, denn die kurze Liab' war's ganze Leb'n. :,:

№. 703.

Klärchens Liebes-Lust und Leid.

Eigene Weise, siehe: „Wonnig berauschet."

1. Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein; hangen und bangen in schwebender Pein; himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt; glücklich allein ist die Seele, die liebt.

2. Thränen auf Erden, ach! fließen so viel, Kummer belastet so manches Gefühl; Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.

3. Veilchen und Rosen im Garten verblüh'n, Jugend und Anmuth im Leben entfliehn, Ahnung und Hoffnung den Himmel oft trübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.

4. Geister beschwören den heiligen Bund, liebevoll schwört ihn

der rosige Mund, ewiger Treue das Herz sich ergiebt, glücklich allein ist die Seele, die liebt.

5. Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab, Alles was athmet sinkt endlich hinab; selig, wem Liebe den Todtenkranz giebt, glücklich die Seele, die sterbend noch liebt.

Goethe.

(Klärchen's Lied im Egmont. Str. 2—5 nach C. L. Lasch.)

№. 704.

Der Räuber und das Mädchen.

Weise: „Preisend, mit viel schönen Reden."

1. Einst am schönen Frühlingstage tritt der Räuber vor den Wald. Sieht! den hohlen Pfad hernieder kommt ein schlankes Mädchen bald.

2. „Trägst du statt der Maienglocken, — spricht des Waldes kühner Sohn — in dem Korb den Schmuck des Königs, frei doch zögest du davon."

3. Lange folgen seine Blicke der geliebten Wallerin, durch die Wiesengründe wandelt sie zu stillen Dörfern hin.

4. Bis der Gärten reiche Blüthe hüllt die liebliche Gestalt. Doch der Räuber kehret wieder in den finstern Tannenwald.

Uhland.

№. 705.

Rinaldo Rinaldini.

Weise: „Preisend, mit viel schönen Reden."

1. In des Waldes finstern Gründen, :,: in der Höhlen tief versteckt :,: schlief der Räuber allerkühnster :,: bis ihn seine Rosa weckt. :,:

2. „Rinaldini!" ruft sie schmeichelnd, „Rinaldini, wache auf! deine Leute sind schon munter, längst schon ging die Sonne auf."

3. Und er öffnet seine Augen, lächelt ihr den Morgengruß. Sie sinkt sanft in seine Arme und erwiedert seinen Kuß.

4. Draußen bellen laut die Hunde, alles strömet hin und her, jeder rüstet sich zum Streite, ladet doppelt sein Gewehr.

5. Und der Hauptmann, schön gerüstet, tritt nun mitten unter sie. „Guten Morgen, Kameraden! sagt, was giebt's denn schon so früh?"

6. „„Unsre Feinde sind gerüstet, ziehen gegen uns heran."" „Nun wohlan! sie sollen sehen, ob der Waldsohn fechten kann."

7. „Laßt uns fallen oder siegen!" Alle rufen: „„Wohl, es sei!"" und es tönen Berg' und Wälder rund herum vom Feldgeschrei.

8. Seht sie fechten, seht sie streiten! jetzt verdoppelt sich ihr Muth: aber, ach! sie müssen weichen, nur vergebens strömt ihr Blut.

9. Rinaldini, eingeschlossen, haut sich muthig kämpfend durch, und erreicht im finstern Walde eine alte Felsenburg.

10. Zwischen hohen, düstern Mauern lächelt ihm der Liebe Glück, es erheitert seine Seele Dianorens Zauberblick.

11. „Rinaldini! lieber Räuber, raubst den Weibern Herz und Ruh'. Ach! wie schrecklich in dem Kampfe, wie verliebt im Schloß bist du!"

Vulpius.

Register.

(Um den gleichzeitigen Gebrauch beider Auflagen bequemer zu machen, sind nachstehend die Seitenzahlen der vorigen Auflage mit beigesetzt; es wird daraus zugleich die reiche Vermehrung ersichtlich, welche die vorliegende Auflage erfahren hat.)

Verzeichniß einiger Lieder,

welche auch nach andern als den ihnen beigesetzten Weisen gesungen werden können.


15. VII. 1915.
CANTONALE

